image
not
available

H. g. hum. 146.-23
(Mayer fried.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat. Molliana.

Digitized by Google

<36609345360016
<36609345360016
Bayer. Staatsbibliothek
Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Allgemeines
Mythologiſches Lexikon.

Zweite Abtheilung

enthaltend die altklaſſiſchen Mythologien, d. i. die Mythen und Religionsgebräuche der Ägypter, Araber, Phönizier, Syrer, Babylonier, Phrygier, Lydier, Scythen, Griechen, Etrusker, Römer und Gallier.

Bearbeitet

von

J. G. Gruber.

Dritter Band.

Weimar,
im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.
1814.

Digitized by Google

Wörterbuch

der

altklaſſiſchen Mythologie

und

Religion

von

J. G. Gruber.

In rebus, quae ad antiquas historias et literas spectant, nihil potest esse magis lubricum, quam pronuntiare, quae vera sint aut esse debeant; perpauca enim aut rerum aut hominum fide et auctoritate ita substructa sunt, quin aliud occurrat, quod dubitationem facere possit, inprimis ubi de opinionibus, institutis ac religionibus hominum et populorum earumque rerum causis quaeritur. Heyne *Opusc. acad.* T. I. Praef. p. XIII.

Dritter Band.

Weimar,
im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs,
1814.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayeriſche Staatsbibliothek München

K.

Kaanthos, Sohn Poſeidons, der ihn ausſendete, die entführte Schweſter Melia zu ſuchen. Erfahrend, daß Apollon der Entführer ſey, zündete er deſſen Hain am Ismenos an, ward aber von des Gottes Geſchoß erlegt. Noch dem Pauſanias zeigte man ſein Grabmal. *Paus.* 9, 10.

Kabeira, Kabira, des Proteus Tochter, mit welcher Hephäſtos die Kabeiren erzeugte. *Strabo* X. pag. 274. *Nonni Dionys.* 14, 19. 24, 93. 29, 195. Vgl. *Creuzeri Dionysus* p. 150. S. übrigens Kabeiroi.

Kabeiria, Beiname der Demeter, die als ſolche einen Hain in Böozien hatte, den kein Ungeweihter betreten durfte. Des Xerxes Soldaten, dagegen frevelnd, ergriff Wahnſinn, und ſie ſtürzten ſich ins Meer; Alexanders Soldaten in ähnlichem Falle traf der Bliz. *Paus.* 9, 25. S. Creuzer's Symbolik 2, 319. fgg.

Kabeirides, Nymphen, die entweder von Kabeira oder den Kabeiren ihren Namen hatten.

Kabeiroi, Kabeiren, Kabiren *) gehören, wie die idäiſchen Daktyli und Korybanten Phry-

*) *Pherecydis fragm. ed. Sturz* p. 152. *Strabo* X. 723—726. *Schol. Apollon.* 1, 916 f. *Dionys. Hal. A. R.* I. 67—69. *Varro de L. L.* 4. p. 17. *Macrob. Saturn.* 3. 4. *Guthberleth de myster. Deor. Cabirorum* in Polen. Thes. T. IX. *Freret Mém. de l'Ac. d. J.* T. 27. *Ste. Croix Réch. sur les mystèr.* p. 26. *Wise of the first Inhabitants of Europe* p. 36. *Bryant Analysis* T. 2. p. 461. Herrmann Hdb. d. Myth. 2, 462. Heyne zu *Aen.* 2, Exc. 9. Münter's

giens, die Kerkynen auf Lemnos, Telchinen auf Rhodos, Kureten auf Kreta, zu jenem Kreiſe religiöſer Weſen auf der Wegſcheide zwiſchen Aſien und Europa, auf welchem ſchon zu Strabons Zeit ein tiefes Dunkel lag, und vielleicht daß eben deshalb nicht ſelten jene Weſen mit einander ſind verwechſelt worden. Daß der Urſprung dieſer religiöſen Weſen und ihr Kultus auf den Orient hinweiſe, kann nicht bezweifelt werden. Von den Kabiren haben wir zwei, in dieſer Hinſicht merkwürdige Stellen bei Herodot, in deren einer (3, 37.) er ſie des Hephäſtos Söhne nennt, in der andern aber (2, 51.) ſagt, daß die Myſterien der Kabiren von den Pelasgern, nach Samothrake gebracht worden ſeyen. Aus Vergleichung beider Stellen erhellet, daß die Religion der Kabiren, d. h. der mächtigen Götter (*Dii potes* in den Büchern der römiſchen Augurn genant, was auch nach Vieler Meinung ihr orientaliſcher Name beſagt,) bei beiden, Aegyptern und Samothrakern, gemeinſchaftlich war; aus der angegebenen Genealogie der Kabiren aber ſcheint ſich ihr ägyptiſcher Urſprung zu ergeben. Dieſer Hephäſtos iſt der ägyptiſche Phtha, worüber die erſte Stelle Herodots keinen Zweifel läßt. Herodot berichtet nämlich, Kambyſes ſey zu Memphis in des Hephäſtos Tempel gegangen und habe ungemein über die Statue des Gottes gelacht, die den phöniziſchen Patäken, zwerggeſtalteten Schutzgöttern, ſehr ähnlich ſey. Im Tempel der Kabiren habe er ebenfalls die Statuen derſelben verſpottet und verbrant, welche Statuen der des Hephäſtos, deſſen vorgebliche Nachkommen die Kabiren ſeyen, ähnlich ſähen. Sie ſtanden in einem Heiligtum, zu dem blos Prieſter den Zutritt hatten. (Noch kennen wir aus Kunſtdarſtellungen ſolche Götterbilder der Aegypter mit dickem Bauch, großem Munde, Ohren und Augen, aber klein an den übrigen Teilen.) „Natürlich, ſagt Creuzer (Symbol. 2, 285 fgg.) muß hier der große Phthas des ägyptiſchen Syſtems gedacht werden, in welchem er als Vater aller großen Gottheiten vorkomt. Er iſt der ewige Weltbauch, der Alles trägt und bindet, und aus deſſen Schoos auch die Götter geboren werden. Er gibt

Erklärung einer griech. Inſchr., welche auf die Samothr. Myſterien Beziehung hat.— Creuzer's Symbolik und Mythol. der alten Völker 2, 277 f. Deſſen *Dionysus* a. a. O. Görres Mythengeſch. d. aſiat. Welt. 372 f.

Digitized by Google

auch den Kabiren das Daſeyn. Es iſt faſt nicht zu bezweifeln, daß der Ägypter ſich darunter die 7 Planeten dachte, und, ihnen den Phthas als Vater beigeſellend, eine Achtzahl von großen Potenzen in ihnen verehrte." Nach demſelben tiefforſchenden Gelehrten waren die Phönizier die Vermitler und Ueberbringer der Kabiren in die Urreligion der Griechen. Die phönizischen Kabiren (ſ. *Euseb. Praep. Ev.* I, 10.) ſind ganz die ägyptiſchen; ſie heißen Söhne des Sydyk oder Sedyk, der mit dem Phthas der Aegypter Eins iſt. Auch ihrer ſind 7, und in Esmun (Asklepios) wird ihnen der achte beigefügt. Was nun aber die pelasgiſche Vorſtellung von den Kabiren betrift, ſo iſt die Angabe des Pherekydes (b. Strabo X. p. 473.) nicht nur wegen ihres Alters, ſondern mehr noch wegen ihrer Uebereinſtimmung mit den ägyptiſchen Vorſtellungen merkwürdig. Nach ihm ſind die Kabiren Söhne des Hephäſtos und der Kabira, des Proteus Tochter. Es ſind ihrer 3 Männer und 3 Frauen (kabiridiſche Nymphen), ſie wohnen auf Lemnos und Imbros. Ihre Namen ſind geheimnißvoll. Auch der ältere Akuſilaos ſcheint dieſes Syſtem gekant zu haben. Wenigſtens kent er die Kabira als des Hephäſtos Frau, auch drei Kabiren und Kabiridiſche Nymphen. Alſo auch hier ganz die ägyptiſche und phöniziſche Acht. Daß indeß die Griechen bei dieſer Vorſtellung nicht blieben, ſondern ſie im Verfolg der Zeit verſchiedentlich helleniſirten, würde keinem Zweifel unterworfen ſeyn, wenn auch nicht Diodor (5, 48.) ausdrücklich der Umgeſtaltung der ſamothraziſchen Myſterien gedächte. Bei aller Umgeſtaltung ſchimmert aber doch der urſprüngliche Hauptbegrif durch, wonach die Kabiren zuerſt große Planetengötter und Himmelsmächte waren, und nach einer natürlichen Ideenfolge zugleich große Gewalten der Athmoſphäre, der Erde und des Meeres. Indem man ſie bald in dieſer, bald in jener Combination dachte, wurden ſie in verſchiedenem Sinne genommen und es entſtanden höchſt wahrſcheinlich verſchiedene Lehrſyſteme. Unter jene Combinationen gehörte ohne Zweifel auch die, daß bald eine Zweiheit, bald eine Vierzahl, bald eine Dreiheit hervortrat, die übrigen verdunkelte, und Dienſt und Lehre ganz oder in höheren Myſteriengraden in Anſpruch nahm. Die Geſchichte der Entſtehung und Fortbildung der Kabiriſchen Religionen iſt nicht ſehr klar, verſchiedene Syſteme jedoch laſſen ſich nachweiſen. Der Geſchichtſchreiber Mnaſeas

teilt uns (*Schol. Apollon.* 1, 917.) die eigentümlichen Namen einer Dreiheit von Kabiren mit, wozu noch ein Untergott als vierte Perſon kommt. Jene drei heißen Axieros, Axiokerſos, Axiokerſa, der Untergott Kasmilos. Aus orientaliſcher Sprachforſchung ergeben ſich folgende, ſehr wahrſcheinliche Erklärungen: Axieros im Ägyptiſchen der Große, Mächtige (Phthas), Axiokerſos, der große Beſamer (Mars, als Planet), Axiokerſa, große Beſamerin, Fruchtbringerin (als Aphrodite, dem Axiokerſos zugeſellt); Kasmilos, der dienende Gott. Auf den erſten Blick, ſagt Creuzer, kündigt ſich hiedurch alte Prieſterlehre eſoteriſchen Charakters an. Unter dem hohen Walten jenes Axiuri verrichten ſeine Emanationen, die zwei andern Mächte, das große Zeugungswerk. Die Samothraziſche Lehre gibt dem Mars die Venus zur ordentlichen Gattin; in ihrer Umarmung erzeugten ſie die Harmonia; der Streit, mit der Einigung gegattet, bringt die Weltordnung hervor. (S. die weitere ſcharfſinnige Entwickelung b. Creuzer Symb. 2, 297 fgg.) — Andere Sagen gehn von der Zweiheit kabiriſcher Weſen aus. Die Griechen ſagten, Zeus ſey der erſte und Dionyſos der zweite Kabiros (*Schol. Apollon.* 1, 917.) und dieſe zwei nante man die alten Kabiren. Andere deuteten jedoch anders, und ſehr verſchieden, am häufigſten auf die Dioskuren, wobei man aber wenigſtens vors Erſte die Tyndariden Kaſtor und Pollux vergeſſen, und zu der alten Vorſtellung zurückgehen muß, wo man ſich die Welt in zwei Hemiſphären geteilt, unter dem Bilde eines halbirten Eies dachte. Die obere Halbkugel, als das Reich des Zeus, ward den Dioskuren (Kindern des Zeus) zugeteilt. Daher ihr abwechſelndes Erſcheinen und Hinabſteigen in die untere Hemiſphäre oder in das Reich des Hades, und daher der Urſprung des ganzen Mythus vom Ei der Leda und von ihren mit Zeus erzeugten Kindern. Jenes alte Kabirenpaar von Samothrake waren eben dieſe zwei Dioskuren, und nach Varro auch die Römiſchen Dii potes, von Samothrake nach Etrurien gebracht, die großen, ſtarken, guten Götter. Aber auch von ihnen wichen die Vorſtellungen von einander ab, nach gemeiner oder höherer Lehre. Das zeigt Varro, der ſie Himmel und Erde, aber auch Leib und Seele, das Feuchte und das Kalte nent. Wie ſie in höherem Sinne ſchon das uralte Prieſterdogma gefaßt hatte, zeigt der Kreter

Epimenides, der ſie als männlich und weiblich und als zwei groſe kosmiſche Potenzen vorſtellte. Der männliche Dioskuros war ihm der Aion, als Monas, das weibliche Weſen war die Dyas oder die Natur; denn aus Einheit und Zweiheit ſey alle Tiere- und Seleneꝛzeugende Zal hervorgegangen (*Joh. Lydus de menſib.* p. 65.). Hier iſt ganz unwiderſprechlich ein Saz philoſophiſcher Zalenlehre an die Samothraziſche Religion angeknüpft. Den Unterſchied der zwei Geſchlechter kent auch Varro an den zwei alten Kabiren. Sie waren alſo die erſten Gründe alles Daſeyns, die Geber des Lebens, und in dieſem Sinn identifizirte ſie der Römer mit ſeinen Penaten (per quos *penitus* ſpiramus. *Macrob. Saturn.* 3, 4.). Derſelbe Begrif lag auch in jenen Tritopatoren (ſ. dieſe) oder drei Vätern und Erſten Erzeugern, wie die Alten ſie nanten. In Athen hieſſen ſie Anakes, Anaktes, Beſorger, Vorſteher, Regenten. (*Paus.* 10, 38.) Auſſerdem wurden ſie auch ganz beſtimt als Beherſcher der Winde und Beſchirmer zur See gedacht. Wie lange ſich dieſe alte Vorſtellung erhalten hatte, und wie ſie almälig auf die Tyndariden, Retter im Seeſturm und im Schlachtgetümmel, überging, läſst ſich durch viele Stellen der alten Dichter beweiſen. (S. Argonauten. Dioskuren.) — Nach wieder einer andern Anſicht der Samothraziſchen Kabiren wird durch Demeter die Verbindung derſelben mit den Attiſchen Eleuſinien deutlich. Nach dieſer Darſtellung iſt Axieros Demeter, Axiokerſa Perſephone, Axiokerſos Hades oder Pluton, und die Bedeutung des Kasmilos als Hermes wurde beibehalten, wiewol auch in dieſer Anſicht der dienende Gott wieder als Jakchos, d. i. als Bakchos in der Eigenſchaft des Dämon der Demeter gedeutet worden zu ſeyn ſcheint. Dieſes Syſtem der Kabiriſchen Religion verbreitete ſich weit. Es zeigen ſich z. B. Spuren davon zu Thaſos, in Böozien, zu Kreta, in Meſſenien, und vorzüglich auch zu Athen. Ein Zweig der Eleuſiniſchen Feier leitete offenbar von dieſer Samothraziſchen Lehre ſeinen Urſprung her. Die Geſchichte der Verbreitung war in Mythen aufbewart, und hing an heiligen Namen, die wir zum Teil noch kennen. Hier trit das Brüderpaar Jaſion und Dardanos hervor, von denen zwar die Sage ſehr verſchieden lautet, doch ſo, daſs ſie immer an eine Verbindung Phrygiſcher und Samothraziſcher Religion erinnert. Die Verehrung der Ka-

biriſchen Demeter war übrigens eine der heiligſten unter den Griechen. (ſ. Kabeiria.)

So verſchiedene Umgeſtaltungen dieſer Religion veranlaßten Saintecroix, 4 Perioden derſelben anzunehmen: 1) wo nur 2 Gottheiten verehrt wurden (nach Athenio bei *Schol. Apollon.* 1, 917.) das wären denn Jaſion und Dardanos, des Zeus und der Elektra Söhne. Andere jedoch (ὄι δε) nennen auch als Zweizal: Zeus, den älteren, und Dionyſos, den jüngeren, Kabiren. *Nonnus Dion.* 14, 19 fgg. (wo 21 ſtatt *Καβειρῳ* zu leſen iſt *Καβειρῃ*) nent Alkon und Eurymedon, des Hephäſtos mit der Kabeira erzeugte Söhne.). 2) Vermiſchung mit ägyptiſchen und phöniziſchen Gebräuchen. Hier wurde den alten Gottheiten der Name der erſten Prieſter gegeben *), und man verwechſelte dieſe Gottheiten ganz mit griechiſchen. (Wahrſcheinlich nach Mnaſeas a. a. O. Axieros, Demeter; Axiokerſa, Perſephone; Axiokerſos, Hades; Kasmilos, Hermes.) 3) Einführung des Orphiſchen Syſtems in die Samothraziſche Religion (*Jamblich. vit. Pyth.* c. 27.) **). Damals dachte man ſich noch gewiſſe Ähnlichkeiten und Verhältniſſe zwiſchen den Kabiriſchen Gottheiten und der Aphrodite, Pothos und Phaeton, deren Statuen Skopas bildete (*Plin. H. N.* 36, 4, 7.) Axieros, Phaeton, der Himmel oder das Licht; Axiokerſa, Aphrodite, die befruchtete Erde; Cadmillus,

*) Die Prieſter der Kabiren hießen nämlich ſelbſt auch Kabiren, über welchen Namen die Griechen mehrfach etymologiſiren. Der Kabeira, als Mutter dieſer Gottheiten iſt ſchon gedacht. Dem Scholiaſten des Apollonios ſcheint der Name von den kabeiriſchen Bergen herzukommen. „Allenthalben, ſagt Creuzer, wo ſich dieſer Gottesdienſt findet, ſehen wir die Prieſter den Gottheiten verwandt. Durch Namen und durch außerordentliche Kräfte, ſo wie durch ihr ganzes Tun, ſind jene in den heiligen Kreis von dieſen hinaufgerückt. Die Kabiren heißen Hephäſte, die Kabirenprieſter heißen ſelbſt Kabiren. So teilt ſich vom Hephäſtos, als dem höchſten Weſen, die Götterkraft im dritten Grad den Prieſtern mit.“

**) Daß die Sänger der Argonautiken Orpheus mit der Kabiriſchen Religion in Verbindung ſetzen, iſt außer allem Zweifel. Er war es, der den Argonauten die dortige Einweihung riet. Indeß iſt Behutſamkeit hier bei der Prüfung um ſo nötiger, da die Verwechſelung der Samothraziſchen Myſterienlehre mit der gewöhnlich ſogenanten Orphiſchen aus Thrazien ſchon manche Verwirrung veranlaßt hat.

Pothos oder Cupido. 4) Die Dioskuren treten an die Stelle der Kabiren. *) — Ob dieſe Umgeſtaltungen gerade ſo auf einander gefolgt ſeyen, wie hier angegeben wird, bleibe dahin geſtellt; unbezweifelbar aber iſt, daß man verſchiedene Perioden hier annehmen müſſe. (Vgl. Heyne Exc. 9. zu *Aen.* 2. *Virg.* T. 2. p. 348.) Auch hiſtoriſche Data leiten darauf hin. Samothrake, der Hauptſitz dieſer Religion, hieß urſprünglich nach Ariſtoteles Leukoſia, dann (vgl. *Lycophr.* 78. *Schol. Nicandr. Thes.* 472) Saos oder Saon, oder Samos, nach Saon, dem erſten Geſetzgeber ihrer Bewoner, des Zeus oder Hermes Sohne, (ſ. Weſſeling zu Diodor 5, 48. 3.) endlich Samothrake, von Kolonien aus dem benachbarten Thrazien. (Vgl. *Diod.* 5, 47.) Jener Saos wird als Stifter dieſer Religion genant. Nach ihm erſcheint das Brüderpaar Dardanos und Jaſion, wovon lezter als Reformator und Erweiterer, erſter als Verbreiter der vaterländiſchen Religion erſcheint. Nun hört man von Orpheus. Daß, ſagt Creuzer, an der Sage von Orpheus, als Teilnehmer kabiriſcher Weihen, etwas hiſtoriſches war, läßt ſich nicht bezweifeln. Auch von Pythagoras noch wird erzält, er habe ſich zu Imbros und Samothrake einweihen laſſen, und gerade da wird es erzält, wo von ſeiner Nachahmung des Orpheus die Rede iſt. Hiſtoriſch gefaßt heißt das Alles nichts anders, als jene Prieſterſchulen Thraziens, die man unter dem Geſamtnamen Orpheus begreift, empfingen und gaben in Samothrake Unterricht. Es fand ein Wechſelverhältniß ſtatt. Erſt lernten ſie auch dorten, wie ſie unmittelbar an der Quelle, in Aegypten lernten, dann gaben ſie aus der Fülle ihrer weiter ausgebildeten Dogmen ohne Zweifel manches, gleichſam als Lehrgeld, zurück." Uebrigens mußte Umgeſtaltung ſchon darum ſtatt finden, weil dieſe Religion zu den Myſterien gehörte. (S. Myſterien.) — Samothrake ward dadurch ſehr berühmt und, obgleich ein hafenloſes Eiland, von andächtigen Fremden häufig beſucht. Wie die Argonauten dort Rettung im Sturme gefunden hatten, ſo verſprach ſich jeder von der Aufnahme in dieſe Myſterien Sicherheit auf dem unſichern Element. Auch gaben die Prieſter noch andere Segnun-

*) Von der Geſchichte und Verwechslung der Dioskuren mit den Kabiren hat ausführlich gehandelt Hemſterhuis zu *Lucian. Dial.* 26, 1. p. 281—286.

gen an, Wohlfahrt verſchiedener Art, Geſundheit des Leibes u. dergl., die der Eintrit in dieſe heilige Geſellſchaft gewäre. Weit verbreitet und lange dauernd war dieſe Religion. Dardanos hatte die Götter Samothraziens in Troja eingefürt, Aeneias flüchtete ſie von da mit ſich nach Italien. (*Aen.* 3, 12.) Im Gottesdienſt des alten Italiens war ſie ein Hauptbeſtandteil. Weit nach Weſten ins Land der Celten hin hatte ſie ſich verbreitet (*Diod.* 4, 56.). Auf den britiſchen Inſeln fand man Spuren davon (*Strabo* IV. 137.). Die weltbeherſchenden Römer ehrten das heilige Eiland durch Erteilung einer Art von Freiheit (*Plin. H. N.* 4, 23.); der heldenmütige Germanicus hatte ſich dort wollen einweihen laſſen (*Tacit. Annal.* 2, 54.). Perſonen des kaiſerlichen Hauſes als Kabiren auf Münzen darzuſtellen, gehörte nun zu den Huldigungen Römiſcher Schmeichelei. *)

KADMEIOS, Beiname des Bakchos als Enkel des Kadmos. Von einer Bildſäule des B. Kadm. von Polydoros ſ. *Pauſan.* 9, 12.

KADMILOS ſ. Kasmilos.

KADMOS, 1) Sohn Agenors (ſ. Agenor 2.). a)

*) Ueber die äußere Geſtalt, unter welcher man jene alten Gottheiten darzuſtellen pflegte, ſ. Creuzer *Dionyſus* 1, 115 fgg. 166 fgg. und Symbolik 2, 310 fgg. 1) ägyptiſche und phöniziſche Patäken als misgeſtaltete, dickleibige Zwerggötter. Sie hatten Hüte auf ihren Köpfen, ohne Zweifel von koniſcher Form; halbe Eiform. 2) Kruggötter; der bauchige Krug erweichte ſich aber zum menſchlichen Bauch, und aus dem Kruggott ward ein pygmäiſcher Bauchgott. S. Kanobos. 3) Aus dem Speertragenden Pygmäen entwickelte ſich almälig die ſchlanke Jünglingsfigur eines ſchönen Dioskuros, der den koniſchen Hut oder Sternenhut als altes Zeichen trug. — Späterhin trat hier Abſicht und Reflexion dazwiſchen. Da bildete ſich unter der Herrſchaft des Mythus natürlich eine Künſtlerſitte. Der alte Dioskurenhut ward bald rund, bald ſpizer und Mützenähnlicher nach verſchiedener Vorſtellung und Abſicht. Da felen z. B. über den Dioskurenhüten die Sterne niemals. — Von den Kabiren ging die Hemiſphäre und der Eihut zu ihren Dienern über, und ſo trägt ihn Aeneas als Retter der alten Götterbilder, Odyſſeus u. A.

a) Die einwandernden Morgenländer, Aegypter, Phönizier, Chaldäer, Perſer hatten den wilden Griechen das Land mit dem Finger bezeichnet, aus dem ſie kamen, wie der Spanier den Amerikanern. Es hieß Kedem, Morgenland; der

Ausgeſendet mit ſeinen Brüdern, die geraubte Europa zu ſuchen, und ohne dieſe nicht zurückzukehren, ließ ſich Kadmos, nach langem vergeblichen Forſchen, nebſt ſeiner ihn begleitenden Mutter Telephaſſa in Thrazien nieder. Nach ſeiner Mutter Tode brach er jedoch wieder auf, und zog gen Delphi, Europa's Aufenthalt vom Orakel zu erkunden. Die Antwort war: er ſolle ſich nicht weitere Mühe geben, ſondern der Leitung eines Rindes folgen, das ihm begegnen werde, und eine Stadt gründen, wo ſich dies ermüdet niederlege, (und das Land Böozien nennen). Durch Phokis wandernd trift er den Fürer bald, ein Rind aus Pelagons Heerde, und folgt ihm nach Böozien, bis dahin, wo er nachher Thebe erbaute. Jezt beſchließt er, das Rind Athenen zum Opfer zu bringen, und ſendet einige ſeiner Gefärten, aus einem nahen Brunnen Waſſer dazu zu holen. Dieſen aber bewachte ein, nach einigen von Ares erzeugter, Drache, der die meiſten der Geſendeten tödete. Kadmos, entrüſtet darob, erlegt den Drachen, und ſäet, auf Athene's Rath, die Zäne des Ungeheuers; ſieh da entſproſſen aus dieſer Saat geharniſchte Männer, die den Namen der Sparten erhielten, d. i. die Geſäeten. Wütende Kämpfe begannen ſogleich unter ihnen, und nur fünf überlebten ſie (ſ. Sparten). b) Kadmos indeß mußte ſein Verbrechen, des

Grieche nante ſie Kadmeer, und Kadmeer wurden im Mythus, nach deſſen Sitte, die Schickſale eines Völkerſtammes zu Schickſalen eines einzigen Mannes zu machen, zum Helden Kadmos, welcher nun in der Sage überall hin wandert, wo Kadmeer waren. Kadmeer waren aus Aſien nach Europa gekommen, und Kadmos ſucht ſeine Schweſter Europa. Spätere fanden den Widerſpruch noch zwiſchen Kadmos aus Aegypten (*Diod.* 1, 23. *Nonni Dion.* 4, 262. 303. 5, 86. *Conon Narr.* 37.) und Phönizien, und nun teilte ſich die Meinung in ſein Vaterland. S. Creuzer's Symbolik 1, 266 fg. — Ueber die Wanderungen des Kadmos iſt übrigens ſehr ausfürlich Nonnos gleich vom Anfang ſeines Gedichts bis zum dritten Geſange.

b) Die Erklärung Konons a. a. O. über die Sparten iſt nicht die glücklichſte. Nicht ohne Wahrſcheinlichkeit kann man ſie mit Hippias, Androtion u. A. (*Schol. Apollon.* 3, 1178.) für den Stamm des Thebiſchen Volkes halten, mit welchem die Ankömlinge erſt Krieg fürten, dann durch Vermälung ſich verbanden. Wahrſcheinlich alſo ein Teil der Aonen, ſiehe *Pausan.* 9, 5. Deshalb komt auch Einer und der Andere der Sparten als verwandt mit Kadmos vor. *Nonn. Dion.* 5, 82. *Apollod.* 3, 4, 1.

Digitized by Google

Ares Drachen erlegt zu haben, mit ein- oder achtjähriger Sklaverei bei Ares büßen. c) Nach dieſer Zeit übergab Athene ihm die Herrſchaft, und Zeus vermälte ihm des Ares und der Aphrodite Tochter Harmonia, d) eine Vermälung, die nicht minder durch die Dichtung gefeiert iſt, als jene der Thetis mit Peleus. Alle Götter waren zugegen und beſchenkten die Braut. Hephäſtos, vom alten Haſſe gegen ſie (eine Zeugin ſeiner Schande) beſelt, verbarg unter den Geſchenken ſeinen Groll, denn er gab Harmonia ein Halsband und ein Peplon, wodurch ſo viel Unglück, welches dieſes Geſchlecht berühmt gemacht hat, über daſſelbe gekommen iſt. e) Vier Töchter, Autonoë, Ino, Semele, Agave, und ein Sohn, Polydoros, entſproßten aus dieſer Ehe, deren, ſo wie ihrer Nachkommen, traurige Schickſale an ihrem Ort erzält ſind. Sey es nun aus Schmerz über das Unglück ſeiner Töchter, oder, wie Andere wollen, durch Bakchos Nötigung geſchehen, deſſen Gottheit er nicht anerkennen

c) Ueber dieſe ganze Reihe von Begebenheiten ſ. *Euripid. Phöniſs.* 641 fgg. und die Scholien, wo das ausfürliche Orakel mitgeteilt iſt (Vergl. *Schol. Aristoph. Ran.* 1256. 115.). *Ovid. Met.* 3, 1. *Diod.* 6, 48. *Apollod.* 3. *Pausan.* 9, 5. Ueber den Drachen ſ. Munker zu Hygin f. 6. — Wer Luſt hat, alles dies auf den Kalender reducirt zu ſehen, der findet ſeine Rechnung bei Herrmann Myth. d. Griechen 2, 651. fgg.

d) Dieſe Vermälung beſagt wol nichts anderes als: nach geendigtem Krieg zwiſchen den Eingebornen und den Phönizìern entſtand Friede und Eintracht unter ihnen durch gegenſeitige Vermälungen. Beide ſchmolzen zu Einem Volke zuſammen. S. übrigens üb. d. Verm. des Kadmos mit Harmonia *Pind. Pyth.* 3, 163 fgg. *Eurip. Phön.* 829. *Nonni Dion.* 5, 125. fgg. *Diod.* 5, 49. *Pausan.* 9, 5.

e) Nach Andern war dieſer Halsſchmuck ein Geſchenk von Aphrodite, nach noch Andern von Athene ſ. Weſſeling zu *Diod.* 4, 65. T. I. p. 309. Einige laſſen das Halsband von Aphrodite, den Mantel von Athene ſeyn. Wie dem ſey, beides waren Unheil bringende Geſchenke. Durch das Halsband ließ ſich Eriphyle von Polyneikes verleiten, ihren Gemal zum Zuge gegen Thebe zu bereden, wo er ſeinen Tod fand; (ſ. Amphiaraos) Alkmäon rächte des Vaters Tod, zumal da ſeine Mutter durch das Geſchenk des Mantels verleitet, nun auch ſeine Brüder in den Krieg der Epigonen ſendete. Die Folgen davon ſ. unter Alkmäon. S. übrigens *Lutat. ad. Stat. Theb.* 2, 272. Wie dies unſelige Brautgeſchenk, als es ſchon in Delphi aufgehangen war, noch Unheil bereitete, davon erzält *Parthen. Erotic.* 25.

wolte, genug er verließ in ſeinem Alter die ſelbſt erbaute Stadt wieder, und begab ſich zu den Encheleern. Dieſen, die in Krieg mit den Illyriern verwickelt waren, hatte das Orakel geſagt, ſie würden ſiegen, wofern ſie Kadmos und Harmonia zu Anfürern hätten. Sie folgten dem Ausſpruch und ſiegten, Kadmos aber ward auf dieſe Weiſe König von Illyrien, und nante einen Sohn, der ihm hier noch geboren ward, Illyrios. *f*) Endlich wurden Kadmos und Harmonia in Schlangen verwandelt (häufiges Symbol erreichten hohen Alters) und von Zeus nach Elyſium geſendet. Nach Pindar (*Pyth.* 3, 153.) trug beide ein mit Drachen beſpanter Wagen nach Elyſium, wo Kadmos neben den übrigen als Schattenrichter thront. — Bekantlich legt man ihm bei, die Buchſtabenſchrift nach Griechenland gebracht zu haben *g*) und Plinius (H. N. 7, 56) eignet ihm noch merere Erfindungen zu.

2) Name der dienenden Gottheit in der kabiriſchen Religion, die jedoch gewöhnlicher Kasmilos, Kadmilos, Kamilos genant wird *h*). S. Kabeiren. Kasmilos.

f) *Apollon. Argon.* 4, 517. fgg. *Eurip. Bacchae* 1320. *Ovid. Met.* 4, 563. *Strabo* 1. p. 78.; 7. p. 503. *Dionys. Perieg.* 390.

g) *Herodot* 5, 59. *Critias ap. Athen.* 1, 22. γραμματα καδμηϊα, Φοινικηϊα, Φοινικια, Φοινικικα *Diod.* 3, 66. Dieſes Kadmeiſche Alphabet beſtand anfangs nur aus 16 Buchſtaben; ſpäterhin kamen ΘΞΦΧ, ZHΨΩ noch hinzu *Plin. H. N.* 7, 66. Dieſer gewöhnlichen Meinung, daß Kadmos die Buchſtabenſchrift nach Griechenland gebracht habe, waren hauptſächlich zugetan: *Scaliger in edit. Euseb.* pag. 104. *Salmas. in Inscriptt. Herod. Attic.* p. 35. und *de Hellenist.* p. 331. *Voſs ars grammat.* l. 1. c. 10. *Bochart de Phoenic. Colon.* l. 1. c. 20. Daß ſchon vor Kadmos unter den Pelasgern die Schreibekunſt exiſtirt habe, iſt eine zwar ſchon den Alten nicht unbekannte (*Eling. histor. graec. ling.* pag. 40—46), jedoch, troz ihrer berühmten Anhänger aus neuerer Zeit, (Bouhier, Weſſeling, Swinton, Jackſon, Bianconi, Monboddo, Aſtley, Larcher) unhaltbare Meinung, für die ſich aus dem Altertum kein Zeuge von Gewicht findet. S. übrigens *Harleſs ad Fabric. Bibl. gr.* 1, 202. sqq. not. g. *Wolf. Proleg. ad Homer.* p. 47. — Zu bemerken iſt, daß die Griechen anfänglich bei der horizontalen Stellung der Zeilen von der Rechten zur Linken ſchrieben, wie die Phönizier und Hebräer.

h) Ob dieſer Kasmilos, bisweilen auch Kadmos genant, gar nicht mit dem vorigen mythiſchen Kadmos aus Phönizien zuſammenhänge, iſt keine unwichtige Frage für die Religions- und Kulturgeſchichte jener Zeit. Wenn Diodor (5, 48) ſagt,

Käros, der Gott der Gelegenheit, war von Lyſippus gebildet als ſchöner Jüngling, mit den Spizen der geflügelten Füße auf einer Kugel ſtehend, das Haupt vorn behaart, hinten kahl, in der Rechten ein Scheermeſſer, in der Linken eine Wage. (*Calliſtr.* 6. *Anthol.* 4, 14. *Him. ecl.* 14, 1.)

Kaineus, Kainis. Kainis, nach Lucian im Hahn, und Hygin (f. 14 u. 242) des Elatos, nach Antonin Liberalis (c. 17. *Ovid. Met.* 12, 172 fgg. hat beides) des Atrax Tochter, war eine der ſchönſten theſſaliſchen Jungfrauen, um die ſich vergebens eine Menge Freier bewarben. Am einſamen Ufer litt ſie die Gewalt Neptuns, der im Entzücken des Genuſſes ihr Gewärung jedes Wunſches verhieß. Sie wünſchte, um ähnliches nie mehr dulden zu können, Mann zu werden, und ward es. Neptun gewärte zugleich dem Kaineus, denn ſo hieß ſie als Mann, Unverwundbarkeit. Seinen männlichen Mut bewieß er bei der Jagd des kalydoniſchen Ebers (*Ovid. Met.* 8, 305.), und bei dem Kampfe der Lapithen mit den Kentauren. (*Paus.* 5, 10. *Ovid. a. a. O.*) Doch unterlag er den Kentauren in dieſem Kampfe, denn ſie warfen ganze Tannen über ihn, ſo daß er unverwundet und ſtehend in die Unterwelt kam. (*Apollon. Argon.* 1, 59 fgg. *Orph. Argon.* 168 fgg.) Nach Ovid ward er in einen Vogel verwandelt. Seine beiden Söhne Koronos und Eneios waren unter den Argonauten, denen bisweilen, jedoch fälſchlich, der Vater ſelbſt zugezält ward.

Kalais ſ. Argonauten.

Kadmos ſey bei dem Aufſuchen der Europa nach Samothrake gekommen, in die Myſterien eingeweiht, und mit Harmonia, nicht des Ares Tochter, wie die Griechen fabelten, ſondern Jaſions Schweſter, vermält worden; ſo ſehen wir ihn ſchon hiedurch in Verbindung treten mit der Religion der Kabiren. Durch die Art, wie Diodor im folgenden Kapitel von den Geſchenken ſpricht, welche die Götter zu dieſer Hochzeit brachten, wird dies noch auffallender. Herodot (2, 49) erzält, daß von Kadmos und denen, die ſich mit ihm in Böozien niederließen, der Seher Melampus religiöſen Dienſt erlernt habe. Außerdem erinnere man ſich des heftigen Kampfes dieſer Kadmos-Kolonie gegen die neu eindringende Religion des Dionyſos, den doch die mythiſche Genealogie mit Kadmos in Verbindung bringt.

Kalchas, Theſtors Sohn, aus Mykene gebürtig (*Hyg.* f. 97.) zu Megara wohnhaft (*Pausan.* 1, 42.), war ein berühmter Seher im troiſchen Heer Agamemnons. Homer (Jl. 1, 96. 70.) nent ihn den weiſeſten Vogelſchauer, dem Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit enthüllt war. Wie Kalchas ſprechen (*καλχαινειν*) und weißagen, wurden deshalb auch gleichbedeutend. Dennoch ſcheint es, habe er an Mopſos ſeinen Meiſter gefunden, und nach der Sage brachte dies ihm den Tod. (Vgl. *Strabo* 14. p. 642. *Lycophr.* 427. 980. *Conon. Narr.* 6.) Nach Strabo ſtarb er zu Klaros, nach Lykophron in Jtalien. Jn Daunien auf dem Hügel Drion war ihm ein Heroon errichtet, wo er Orakel erteilte. Wer es befragte, opferte einen ſchwarzen Widder und ſchlief auf deſſen Fell. (*Strabo* 6. p. 284.)

Kallinikos, Beiname des Herakles. Entſtehung und Bedeutung ſ. Herakles. Bd. 2. S. 281 fg.

Kalliope ſ. Muſen.

Kalliglutos, (*Καλλιγλουτος*) ein Beiname der Aphrodite, den Clemens von Alexandrien aus dem Nikander anfürt (*Protrept.* p. 33.), der eben das bedeutet, was

Kallipygos, nämlich Aphrodite mit dem ſchönen Hintern. Zwei Schweſtern, ſchöne ſiziliſche Landmädchen, erzält Athenäos (12, 13.), gingen zuſammen über Land und ſtritten ſich unterwegs, wer von ihnen beiden den ſchönſten Hintern habe. Ein vorübergehender Jüngling wurde zum Schiedsrichter herzugerufen, beſichtigte beide, und entſchied für die älteſte, in die er ſich aber zugleich verliebte. Bei ſeiner Rückkehr in die Stadt fiel er in eine Krankheit, und erzälte ſeinem Bruder, was ihm begegnet war. Dieſer ging auf das Land, unterſuchte die Reize der beiden Schweſtern ebenfalls, und verliebte ſich in die jüngſte. Der Vater der beiden Brüder, ein angeſehener Bürger zu Syrakus, wünſchte zwar, daß ſeine Söhne ſich vornehmere und reichere Mädchen wälen möchten; da ſie aber von ihrem einmal gefaßten Entſchluß durchaus nicht abgehen wollten, ſo ließ er die beiden Mädchen in die Stadt kommen, und willigte in

die Verheiratung. Beide Schweſtern erwarben ſich in der Folge, wahrſcheinlich nicht auf dem Wege der Keuſchheit, ein ſo anſehnliches Vermögen, daß ſie Aphroditen einen Tempel erbauten, und die Bildſäule derſelben in der Stellung, in der ſie die Herzen ihrer Männer erobert hatten, darein ſezten. Daher jener Beiname der Göttin. Unter den Statüen, die ſich von ihr erhalten haben, drückt eine ehedem im Palaſt Farneſe, jezt Muſeum Napoleon befindliche, dieſe Idee aus. Sie ſieht nach dem Hintern, zurück, der unſtreitig der ſchönſte Teil der ganzen Figur iſt. Auf Gemmen findet man ſie öfters. S. Heyne antiqu. Auſſ. 1, 153.

KALLIRHOE. 1) Tochter des Okeanos, von Chryſaor Mutter Geryons. (*Apollod.* 2, 4, 10.) — — 2) Tochter des Acheloos, an Alkmäon vermält. Ihre Schickſale ſ. unter Alkmäon. — — 3) Tochter des Skamandros, Gemalin des Tros, und Mutter von Ilos, Aſſarakos und Ganymedes. *Homer. Jl.* 20, 230. *Euſtath.* p. 1204. *Diod.* 4, 75. *Schol. Lycophr.* 1302. *Conon Narr.* 12.) Apollodor (3, 11, 2.) gibt ihr noch eine Tochter, Kleopatra, die bei Dictys (1, 9. 4, 22.) Kleomneſtra heißt.

KALLISTO ſ. Sternbilder.

KALŸKE. 1) Tochter des Äolos mit Enarete erzeugt, vermält an Aethlios, Mutter Endymions. (*Apollod.* 1, 7, 2.) — — 2) Tochter Hekatons, mit welcher Neptun den Kyknos erzeugte. (*Hyg.* f. 157.)

KALŸDON, Sohn des Aitolos und der Pronoë (nach Andern des Ares oder Endymions. *Euſtath.* ad. Jl. 2, 640.), vermälte ſich mit Äolia, Amythaons Tochter, und zeugte Epikaſte und Protogeneia. Von ihm hat Kalydon in Ätolien den Namen. (*Apollod.* 1, 7.)

KALYDONISCHER EBER ſ. Meleagros.

KALYPSO, eine Nymphe, nach Homer (*Odyſs.* 1, 50.) des Atlas, nach Heſiod (*Theog.* 359.) des Okeanos und der Tethys, nach Apollodor (1, 2, 7.) des Nereus und der Doris Tochter, war im Beſiz der Inſel Ogygia, wohin ein Schifbruch den Odyſſeus verſchlug. Die ſchöne

Nymphe empfing ihn ſehr gütig und ſah acht Jahre lang in ihm ihren Gemal, ohne jedoch ihn durch Schönheit und Liebe der Heimat und Penelopeia's vergeſſen machen zu können. Athene bewirkte deshalb bei Zeus, daß die ſchöne Nymphe den Geliebten entlaſſen mußte, worüber ſie ſo naiv als rührend bei Homer (*Odyſs.* 5, 118 fgg.) ſich beklagt. Nach Heſiod (*Theog.* 1016. fg.) gebar ſie ihm den Nauſithoos und Nauſinoos, welchen Feſtus noch den Auſo beifügt.

Kanäke, des Äolos und der Enarete Tochter, zeugte mit Poſeidon den Opleus, Nereus, Epopeus, Aloeus, Triops und die Pronoe, die an Aitolos vermält ward. (*Apollod.* 1, 7, 3 fgg.) Was Hygin von ihr erzält (f. 238. 242.), daß ſie, wegen eines mit ihrem Bruder erzeugten Sohnes, ſich durch ein Schwert, das ihr ihr Vater ſendete, ſelbſt den Tod habe geben müſſen, ſcheint das Sujet einer Tragödie geweſen zu ſeyn.

Kanéthos. 1) Sohn Lykaons. *Apollod.* 3, 8, 1. —— 2) Sohn des Abos, Vater des Kanthos. *Apollon.* 1, 77.

Kanobos, Kanopos. In Ägypten lag die Stadt Kanopos zwiſchen Alexandria und der weſtlichen Nilmündung, die gewöhnlich von ihr die kanopiſche, bisweilen von dem näheren Herakleum auch die Herakleotiſche heißt. Die Griechen fabelten, daß Menelaos, auf der Rückfahrt von Troja dorthin verſchlagen, einen Teil der Seinigen angeſiedelt, und die Stadt nach ſeinem dort begrabenen Steuerer Kanobos (Canopus) genant habe. Deshalb heißt Kanopos auch bei Dionyſius (*Perieg* 13.) die amykläiſche. Ohne Zweifel aber hatte die Stadt ihren, nicht griechiſchen, ſondern ägyptiſchen Namen von der hier verehrten Gottheit. Unter dem Namen Kanobos, ſagt Creuzer, kante und verehrte man einen der Naturgötter, die man bald die großen, bald die guten vorzugsweiſe nante. Auch gab man dem Namen bald die Beziehung auf die Fülle und Segnungen der Natur, und fand die Bedeutuug des goldenen Bodens darin, mit Hinweiſung auf das fruchtbare Ägypten. Seine Geſtalt zeigte den Nilkrug, oder ſonſt ein ſphäriſches Gefäß mit dem darauf geſezten Menſchenkopf, zuweilen mit Schlangen und andern Attributen der Art verbunden.

(S.) *Creuzeri Dionysus* p. 183 fgg. Symbolik 1, 304 fg. 2, 312 fg.) Nach Zoëga iſt dieſer Kanobos einerlei mit Knuph, wie teils aus der Aehnlichkeit des Namens (Chneph, Chnuphi, Ichnouphi, Chnophi, Chnubis, Chonuphis, Onuphis, Eneph), teils aus der griechiſchen Ueberſetzung des kanopiſchen Nilarms durch *ἀγαθος δαιμων*, der gute Genius (ſo überſetzt Syncellus auch den Knuph) erhelle. Von Chnuphis komme auch der Name der Stadt Kanobos, denn Chnuph und Tat wurden in Memphis und Kanobos gemeinſchaftlich verehrt, und deshalb auf Münzen meiſtens verbunden und auf ähnliche Weiſe vorgeſtelt. Im Zeitalter der Ptolemäer wurden die alten Pygmäengeſtalten verſchönert. Man bildete eine cylinderartige Geſtalt, und ſezte auf dieſe einen menſchlichen Kopf mit bedeutenden Zieraten, um in dieſem Bilde alle Dinge und Kräfte der Welt darzuſtellen. Die kugelförmige Geſtalt ſolte die ganze Natur bezeichnen, der menſchliche Kopf darauf den Geiſt (*νους*), der Alles belebt und ſchafft. (*Euseb. praep. ev.* 3, 11.) Ehedem hatte man dies durch das Symbol der Kugel und Schlange angedeutet. — Die Sage, wie dieſer ägyptiſche Kruggott durch Liſt ſeines Prieſters einſt über das Feuer, den Gott der Chaldäer, geſiegt, indem der Prieſter den mit Waſſer angefüllten Krug mit Löchern verſehen und dieſe mit Wachs verſtopft hatte, welches, als man Feuer darunter machte, ſchmolz, worauf durch das ausſtrömende Waſſer das Feuer verlöſcht ward, ſ. d. Suidas, Art. Kanopos. — Böttiger (Ideen zur Archäol. der Malerei. Dresden 1811 1, 63. Anm. 1.) geht von der Idee aus, die erſte und einzige Beſtimmung der Kanoben ſey Aufbewarung des heiligen, erquickenden Nilwaſſers, er ſieht hier alſo Nilkrüge, von der Stadt benant, wo ſie teils zum Verfüren des Nilwaſſers ins Ausland, teils für den innern Gebrauch in Ägypten, in allen Formen und zu allen Preiſen gemacht wurden. (Vgl. *Zoëga numi Aegyptii imperatorii* p. 34. fgg.)

KANTHOS ſ. Argonauten Bd. 1. S. 412.

KAPANEUS, des Hipponoos und der Aſtynome (nach *Schol. Eurip. Phön.* 185. der Laodike, Tochter des Iphis) Sohn, war einer der ſieben Helden gegen Thebe (*Hyg.* f. 70.). Trozig, frech und hochherfahrend wie kein Anderer, erzält der Bote bei Äſchylos, habe er gerufen, er

werde, die Götter wollen's oder nicht, die Mauern Thebe's ſtürzen, und ſelbſt der Zorn Zeus, wenn er vor ihm die Erde ſpalte, werde ihm nicht wehren. Richtig ahnend entgegnete aber Eteokles, daß Zeus der Sterblichen verwegne, trozige Worte nicht ungeahndet laſſe, denn als nun Kapaneus auf Leitern die Mauern erſteigen wolte, traf ihn entweder des Zeus Bliz ſelbſt, oder er wurde ſo mit Steinen überſchüttet, daß man von ihm ſagte, er ſey vom Bliz erſchlagen worden. Seine Gemalin Euadne ſtürzte ſich, als er auf den Scheiterhaufen gelegt ward, ſelbſt in die Flamme, und ließ ſich mit ihm verbrennen. (*Apollod.* 3, 6. 6 *Pausan.* 9, 8. *Eurip. Phön.* 1179. *Eurip. Suppl* 990. *Ovid. Trist.* 4. 3, 63.) Nach einer beſondern Sage brachte ihn des Asklepios Kraft wieder ins Leben. (*Apollod.* 3. 10, 3.) Sein Sohn war Sthenelos, der mit Diomedes gen Troja zog.

Kapheira, des Okeanos Tochter, ſoll, nebſt den Telchinen, den Poſeidon erzogen haben, der als Kind von Rhea ihnen anvertraut wurde. (*Diod.* 5, 55.)

Kappótas, Beiname des Zeus. Drei Stadien von Gytheron, erzält Pauſanias (3, 22.) iſt ein Stein, auf welchem den Oreſtes ſeine Raſerei verließ; deshalb heißt der Stein in doriſcher Sprache Zeus Kappotas. (Gedoye lieſ't Kappautas, von *καππαυω* ſtatt *καταπαυω*. Demnach Zeus der beruhigende.)

Kapys, Sohn des Aſſarakos und der Hyromnenie, Tochter des Simoeis, war vermält mit Themis, des Ilos Tochter, und erzeugte mit ihr den Anchiſes. (*Apollod.* 2, 11, 2.) Iſt nicht zu verwechſeln mit dem Gefärten des Äneas, dem Erbauer von Kapua. (*Liv.* 4, 37. *Aen.* 10, 145.)

Karios, Beiname des Zeus, der Kariſche. Zu Mylaſa ſtand ſein alter Tempel, an welchem die Myſier und Lydier zugleich Anteil hatten. (*Herodot.* 1, 171.) Zu bemerken ſind hier aber noch der Zeus Oſogo und Zeus Labradeus. S. dieſe.

Karmanor, ein Kreter, bei welchem Apollon und Artemis, nach Erlegung des Python, ſich aufhielten, und der den Apollon entſühnte. (*Pausan.* 2, 11. 10, 7.)

Karme, des genanten Karmanors Enkelin, des Eubulos Tochter. Mit ihr zeugte Zeus die Britomartis. S. Britomartis. Anm. 3 u. 7.

Karneia, Karnia, ein Feſt, dem Apollon Karneios gefeiert, hauptſächlich zu Sparta, wo es um die 26ſte Olympiade, man weiß nicht beſtimt, aus welcher Veranlaſſung, (ſ. Karneios) eingefürt wurde. Nachher verbreitete ſich daſſelbe auch zu den Kolonieen der Sparter, nach Thera, Kyrene u. a. (S. Battos.) Das Feſt dauerte neun Tage vom 13ten des Sommer-Monats Metageitnion an. Neun zeltähnliche Gebäude wurden aufgeſchlagen, in deren jedem neun Mann, je drei aus einem Stamme, ſich aufhielten, die wärend des Feſtes einem öffentlichen Herold gehorchten, ohne deſſen Befehl ſie nichts unternamen. Die eigentliche Feier ſcheint nach Kallimachos in Opfern von Stieren und kriegeriſchen Tänzen beſtanden zu haben (ſ. Battos). Außerdem waren muſikaliſche Wettſtreite damit verbunden, und von Terpander rühren die an dieſem Feſte üblichen karneiiſchen Weiſen (*νομοι καρνειοι*) her. Heſychius nent den Prieſter, der an dieſem Feſte den Dienſt verrichtete, Agetes, und berichtet, daß außerdem aus jedem Stam fünf Diener erwält wurden, Karneatai genant, die ihr Amt vier Jare lang verwalteten, wärend derer ſie unvermält blieben.

Karneios, Karnios, ein Beiname Apollons in Sparta und deſſen Kolonieen, über deſſen Veranlaſſung man verſchiedene Sagen hat. Daß er von dem Feſt Karneia herkomme, iſt gewiß, ungewiß aber, wovon dieſes den Namen trägt. Nach Einigen von einem Liebling Apollons Karnos (Karneus, Karnis), den er ſelbſt in der Seherkunſt unterrichtet hatte, und der von den Doriern ermordet wurde. Apollon rächte ſich durch die Peſt, zu deren Abwendung jenes Feſt gefeiert worden. Nach Andern hat es ſeinen Urſprung von dem Kornelbaum (*ἀπο της κρανειας*). Zu Erbauung des hölzernen Pferdes ſchlugen die Griechen auf dem Ida, in einem dem Apollon geheiligten Hain viele ſolcher Bäume um, zogen ſich dadurch des Gottes Rache zu, und ſuchten ihn durch die Karneia zu verſönen. — Auf jeden Fall war indeß das Feſt ein doriſches (*Pauſan.* 3, 26. *Schol.*

Theocr. 5, 83.), und deshalb ſpäterhin auch an ſolchen Orten, wo früher Dorier angeſeſſen waren. (*Herodot.* 7, 206. *Thucyd.* 5, 75. 76. *Eurip. Alcest.* 405. *Paus.* 3, 24. 4, 31. u. a. O.) Konons abweichende Erzählung (26.) gibt doch einen guten Fingerzeig. S. Kanne zu Konon S. 124.

KARPO ſ. Horen.

KARTERON, Sohn Lykaons. (*Apollod.* 2, 8, 1.)

KARYA, KARYATIS, ein Feſt der Artemis Karyatis zu Karya in Lakonien gefeiert. Bei dieſer Feier tanzten die Jungfrauen einen, angeblich von den Dioskuren erfundenen, Tanz, welches man karyern (*καρυατιζειν*,) nante. *Pausan.* 3.

KASIOS, Beiname des Zeus, ohne Zweifel von dem ägyptiſchen Vorgebirge Kaſion, wo dieſer Gott einen Tempel hatte (*Strabo* 16. p. 760.). Jedoch findet man Tempel des Zeus Kaſios auch in Corcyra (*Plin. H. N.* 4, 12. wenn hier nicht wie bei *Sueton. Ner.* 22 an Jupiter Caſſius zu denken iſt), in Peluſium (*Achill. Tat.* 3. p. 167.) und anderwärts. Gewöhnlich wurde Zeus Kaſios als kegelförmiger Stein dargeſtellt. Man findet ihn öfters auf Münzen, jedoch mit Abwechslungen. S. *Spon Miscell. erudit. antiq.* p. 75. *Liebe Gotha numar.* p. 309. Jacobs über den Reichtum der Griechen an plaſt. Kunſtw. S. 48 fgg.

KASMILOS, KAMILOS, KADMILOS, KADMOS, Name einer Gottheit in der kabiriſchen Religion (ſ. Kabiren). Zoega glaubte im Ägyptiſchen die Erklärung zu finden, und deutete: der Allweiſe. Bochart dachte früher an Kosmiel, welches im Hebräiſchen einen Diener Gottes bedeutet. Münter hat, mit Bemerkung der Identität der phöniziſchen und althebräiſchen Sprache dieſer lezten Erklärung den Vorzug gegeben, die auch zu der Vorſtellung von Kasmilos volkommen paßt. Er iſt, wie Creuzer ſich ausdrückt, „eine dienende Potenz, die im Etruriſchen Hermes Camillus (ſ. Camillus) und im Etruriſch-Römiſchen Opferknaben Camillus ſich getreu geblieben iſt, durch die Bakchi-

ſchen Weihen hindurch, von jenem mythiſchen Kadmos her, der in Phönizien, Samothrake und Böozien als der erſte Diener der großen Götter erſcheint.“ Dionyſodorus erklärt den Kasmilos für Hermes (*Schol. Apollon.* 1, 917.), und Böttiger (griech. Vaſengem. 2, 97. Anm.) ſagt: „der alte phönizische Hermes hat ſich nur noch in einigen dunkeln Spuren des Kabirendienſtes erhalten, der überhaupt für die ſo merkwürdige phöniziſche Koloniſirungsperiode im älteſten Griechenland noch gar nicht benuzt iſt. Dort iſt Hermes unter dem phöniziſchen Namen Kasmilos einer der vier großen Anaktes. In dieſen Kabirenurſprung des Hermes gehört, wie Pauſanias zu verſtehen gibt (2, 3.) das bekante Symbol, der Widder des Hermes, Hermes der Widderträger. Pauſanias weiß eine Geheimlehre von dieſem Symbol, die er aber nicht ſagen will; durch andere Combinationen aber können wir ausmitteln, daß die Geheimlehre auf den Phallus des Hermes Bezug haben mußte. Der Widder und der Phallus ſind beide Symbole der Befruchtung, und das erſte kam dem arkadiſchen Schäfergott, dem Mehrer der Heerden, natürlich zu. Er hatte es aber früher in den Myſterien, als in dem Volkskultus, und der Hermes Kriophoros gehört in die Myſterien der Kybele. Mit den pelasgiſchen Dardanern war Hermes aber auch aus Arkadien nach Samothrake gewandert und kam hier, wie Zeus und Demeter, in den myſteriöſen Kultus der Inſel. Samothrakiſche Myſterien vereinigten ſich mit denen der Kybele, und ſo kam der befruchtende Hermes aus jenen in dieſe als Kriophoros, mit dem Phallus als Sinnbild der Befruchtung. Da aber die Myſterien alles, was ſie eigenes und heiliges hatten, dem höchſten Altertum beilegten, ſo wurde der befruchtende Hermes ſchon den Pelasgern zugeſchrieben, welche nach Samothrake aus Arkadien gewandert waren. Herodot ſagt ausdrücklich (2, 51.), die ſtehenden Schaamglieder des Hermes ſeyen von den Pelasgern, die ehedem Samothrake bewohnt haben; in den Myſterien der Kabiren füre man eine heilige Urſache an, und jeder Eingeweihte kenne ſie. Bis hieher ließe ſich Alles von dem arkadiſchen Felddämon Hermes ableiten, und es wäre nicht unwahrſcheinlich, daß es zuerſt eine pelasgiſche Periode gegeben habe, wie man ſie nach Herodot nennen kan. Weiterhin wird fremde Einmiſchung immer ſichtbarer, und die Vermutung iſt nicht ungegründet, daß der

phöniziſche Kasmilos an die Stelle des Hermes Phallophoros getreten ſey. Man denke nur an die Verbindung des Kadmos mit Harmonia, die mit den Samothrakiſchen Myſterien allerdings in Verbindung ſtehen mag (ſiehe Kadmos Anm. 7. vergl. Kabiren), um erſt die phöniziſche Einmiſchung überhaupt zu erkennen, und man wird dann eine andere Sage richtiger deuten. Mit Weinen und Seufzen, heißt es, feierten die Geweihten den Tod des jüngſten Kabiren. Zwei Korybanten nämlich, auch Kabiren genant, erſchlugen ihren Bruder Kadmilos. Sie wickelten ſeinen Kopf in einen purpurnen Schleier, nachdem ſie deſſen Schläfe mit einem Kranz umwunden hatten, legten ihn auf einen ehernen Schild und begruben ihn am Fuße des Olympos (in Aſien). Auch legten die beiden Brudermörder das Zeugungsglied des Erſchlagenen in eine Kiſte und trugen ſie nach Tyrrhenien (*Clem. Alex. Protrept.* T. 1. p. 15. fgg.). Aus dieſer Sage wird nicht bloß die Identität des Hermes Phallophoros mit Kadmilos wahrſcheinlich, ſondern zugleich, daß dieſer Kadmilos, als der jüngſte der Kabiren, erſt in einer ſpäteren Periode zu den Myſterien hinzugekommen war. Sein Tod weiſ't auf eine dritte Periode hin, auf verdrängtes phöniziſches, durch ein anderes Götterſyſtem. Auch hierüber fehlt es nicht an Fingerzeigen. Man deutete nämlich den erſchlagenen dritten Bruder auf Dionyſos, und es iſt gewiß, daß nun die Sage mehr und mehr die Schickſale des Oſiris einflicht. Ohne Zweifel hatten andere Myſterien Einfluß auf die Samothraziſchen, und daher erſcheint Kadmilos öfters auch als Jakchos.

Vorzüglicher Bemerkung würdig iſt die Anſicht Creuzer's, der im Kasmilos den ägyptiſchen Hermes ſieht, die perſonifizirte Intelligenz und mithin den natürlichen Diener der ſchaffenden Götter. „Er dient und hilft, in erſter Ordnung, dem höchſten Schöpfer Phthas, wie er dem Bel-Kronos der Phönizier dient, und der Baaltis zur Seite ſteht. Er dient, in weiterer Unterordnung, dem Oſiris und der Iſis. Er wandelt zwiſchen Himmel und Erde auf und ab und iſt die vermittelnde Gottheit. Er war der göttliche Kadmos, Kadmilos. Daß er unter den Samothrakiſchen Kabiren verſchiedene Namen, auſſer dieſem, hatte, zeigt unter andern ſein dortiger Titel: Imbramos von der thraziſchen Inſel Imbros (*Steph. Byz.* Ἴμβρος.) die Aegypter geſellten ihn auch der Luna (Bubaſtis) zu, oder

nach anderm Ausdruck: Hermes hatte im Monde ſeinen Siz. Der Luna war er beigegeben namentlich als Samenträgerin und fruchtbaren Mutter. Darauf ſpielte ein ἱερος λογος an: Hermes wollte der Luna Gewalt antun. Da verwandelte ſie ihr Angeſicht, und erſchien furchterlich als zürnende Brimo. Das iſt der Hermes ithyphallicus, cujus obscoenius excitata natura traditur, quod adspectu Proserpinae commotus sit (*Cic. N. D.* 3, 22. cf. Etymol. M. in βριμω). Dieſen Hermes-Phallos hatten die alten Athener zuerſt unter allen Hellenen, aber nicht aus Aegypten her, ſondern von den Pelasgern. Leztere hatten ihn mit den übrigen Orgien auf Samothrake eingefürt, und erzälten eine geheime Sage davon. Ohne Zweifel iſt das derſelbe Mythus, deſſen Cicero gedenkt. Nach den angefürten Zeugniſſen dürfen wir nicht zweifeln, daß er auch von Aegypten ausgegangen war. Auch leugnet dies Herodot nicht. Er will dort nur den Weg zeigen, wie dieſes alte mythiſche Symbol zu den Griechen gekommen ſey. — — Phalliſche Symbole und Gebräuche fanden alſo in den Religionen von Samothrake Plaz. Auch nach Böozien wurden ſie von dorther verbreitet; was man dort einem Myſtagogen Methapus zuſchrieb, und mit dem Dienſt der Ceres in Verbindung ſezte. (*Pausan. Messen.* 1 *Böot.* 25.) So pflanzte ſich von Samothrake aus jene alte Götterlehre zu den Griechen fort. In den Tempeln blieb noch lange viel Altes, und ſelbſt das Epos konte die urſprünglichen Züge nicht ganz verwiſchen. Das Kadmeiſche Böozien behielt beſonders noch Vieles bei, wie die Ceres Kabiria zeigt und die Venus alten Styls. Von der Venus, erzält Pauſanias, (*Böot.* 16.) haben die Thebaner ſo alte Schnizbilder, daß ſie glauben, Harmonia habe ſie der Göttin geweiht, und erzälen dabei, ſie wären aus den hölzernen Schifsſchnäbeln des Kadmos verfertigt." Creuzer's Symbolik 2, 298 fgg. Deſſen *Dionysus* 1, 21. fgg.

KASSANDRA oder **ALEXANDRA**, des Priamos und der Hekabe, und zwar wie Homer ſagt (*Il.* 13, 365.) ſchönſte Tochter, Zwillingsſchweſter des Helenos. Apollon liebte ſie, allein nur unter der Bedingung, daß ſie von ihm die Gabe der Weißagung erhielte, verhieß ſie ihm Beweiſe ihrer Gunſt. Was ſie gefodert hatte, gewärte der Gott, nicht aber Kaſſandra das Bewilligte. Apollon konte nun zwar die Gabe der Weißagung ihr nicht wieder nehmen, allein er wußte ſich auf andre Art zu rächen: er machte, daß ſie nur Unglück prophezeite, niemand ihren Weißagungen glaubte, und jeder die Pro-

phetin für eine Raſende hielt. (*Apollod.* 3, 17, 5.) Dieſer Fluch ging auch buchſtäblich in Erfüllung. Sie weiſſagte von nun an ihrer Familie und dem ganzen Reiche nichts als Unglück, und wurde daher von ihren Aeltern als toll in einen Turm eingeſperrt. Als Paris ſich zu ſeinem verderblichen Abenteuer anſchickte, warnte Kaſſandra, und verkündete eine ganze Litanei von Elend. Der Alexandriniſche Dichter Lykophron gründet auf dieſe Vorſtellung ſein dunkles Prophetenſtück Alexandra. Eine Sklavin erzält dem Priamos alles wieder, was die begeiſterte Unglücksprophetin in ihrem Turm geſprochen hat. (*Lycophr.* 1460.) All' ihr Voraussſagen des Elends, das ihre Stadt und den väterlichen Heerd treffen werde, war fruchtlos, und ſelbſt im lezten geltenden Augenblik, wo ſie den Feind im hölzernen Pferd verriet und dieſes in Brand ſteken wolte, behandelte man ſie als eine Raſende. (*Aen.* 2, 147. *Hyg.* f. 108. *Quint. Calab.* 12, 156.) Als nun ihre Vaterſtadt in Flammen aufloderte, ſuchte ſich Kaſſandra in der Athene Tempel zu retten. Vergebens aber umklammert ſie die Bildſäule der Göttin und hüllt ſich in ihren Peplus; Ajas der Lokrier, Sohn des Oileus, reißt füllos gegen das Sträuben und Flehen der Unglüklichen, unbekümmert über den Zorn der Götter, Kaſſandren vom Altar, ſättigt, wie einige ſagten, im Angeſicht der Göttin ſeine tieriſche Luſt, und ſchleppt ſein Schlachtopfer, mit auf den Rücken gebundenen Händen, zu dem Hauſe der übrigen Sklavinnen. (*Aen.* 2, 403.) Hier erhielt ſie Agamemnon als Kriegsbeute (ſ. Agamemnon. Bd. 1. S. 183.), und zog mit ihr in die Heimat, wo ſie ihres Herrn unglükſeliges Schickſal teilte, von Klytemneſtra ermordet zu werden. Man leſe die unübertroffene Scene in des Äſchylos Agamemnon. Zwiſchen Mykenä und Amyklä war ihr Grabmal (*Paus.* 2, 16.); zu Leuktra in Lakonien errichtete man ihr einen Tempel. (Daſ. 3, 26.)

Die Erzälung vom Raube der Kaſſandra, hat erſt von ſpäteren Dichtern die Form und Einkleidung erhalten, in der wir ſie jezt erblicken. Homer ſpricht überhaupt von Kaſſandra nur dreimal (*Il.* 13, 365. 24, 699. *Odyſs.* 11, 420.), und bei Veranlaſſungen, die hierauf keine Beziehung haben. Es läßt ſich indeß kaum zweifeln, daß nicht Homer bei allen dieſen Stellen wenigſtens den Tempelraub des Ajas ſchon vor Augen gehabt habe (*Schol.* zu *Odyſs.* 3, 135.). Spätere epiſche Dichter be-

nuzten die hier nur leiſen Winke. Arktinos von Milet iſt es, der in Ἰλιου Περσις den Raub der Kaſſandra ſo ausfürlich geſchildert hatte (ſ. Bibl. d. alt. Lit. u. Kſt. St. 1. S. 28.), daß Virgil das von ſeinem Vorgänger ſo fleißig ausgefürte Stück nur gleichſam im Vorbeigehn ſehen läßt. (*Aen.* 2, 403—6.) Späterhin behandelten auch die Tragiker dies Sujet auf ihre eigene Weiſe, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß durch ſie die Erzälung von der Schändung der Kaſſandra im Heiligtume ſelbſt zuerſt ganz algemein in Umlauf gekommen ſey (*Hyg.* f. 116.). Für uns, die wir jene Trauerſpiele verloren haben, iſt nur ein mittelmäßiger Erſaz die Stelle bei Lykophron. Quintus Smyrnäus (*Paralip.* 13, 425.) und Tryphiodor haben die Sache nach ihrer Art noch mehr aufgepuzt. — Einen andern Beweis, wie berüchtigt dieſer Tempel- und Jungfrauenraub geworden ſey, gibt eine bekante Volksſage, nach welcher die opuntiſchen Lokrier mehrere Jare nach des Ajas Tode von einer verheerenden Peſt heimgeſucht, und vom Orakel dahin angewieſen wurden, daß ſie die noch zürnende Pallas durch die Sendung zweier Jungfrauen zum Tempeldienſt in Ilion verſönen, und ſo lange mit dieſem Tribut fortfaren mußten, bis der Zorn der Göttin beſänftigt ſey. (*Polyb.* 3, 393. Schweigh. *Strab.* 13. p. 896. fg.) — S. *Meziriac Comment. sur les épitr. d'Ovide* 1, 479. *Bayle Dict.* Art. *Cassandre.* Vor allen Böttiger über den Raub der Kaſſandra. M. K. Weimar, 1794.

KASSIEPEIA, Tochter des Arabos, Gemalin des Phönix, Mutter des Atymnios und der Karme. *Schol. Apollon.* 2, 178.

KASSIOPEJA ſ. Sternbilder.

KASSIPHONE, des Odyſſeus und der Kirke Tochter (*Schol. Lycophr.* 798.), mit Telemachos vermält, den ſie als Mörder ihrer Mutter wieder umbrachte. (808.)

KASTALIA. 1) Quelle zu Delphi am Parnaß, woraus die Pythia trank, bevor ſie den Dreifuß beſtieg. (S. Muſen.) 2) Tochter des Acheloos, von welcher jener Quell den Namen haben ſoll. *Pausan.* 10, 8. — 3) Nymphe, die, um dem Apollon zu entgehen, ſich in dieſen Brunnen rettete und darin zerfloß. Apollon gab dem Waſſer begeiſternde Kraft.

Kastalides, Beiname der Muſen von der Quelle Kaſtalia.

Kastor ſ. Argonauten und Dioskuren.

Kataibates, Beiname des Zeus; der unter Donner und Bliz auf die Erde herabſteigende. Dieſe Vorſtellung iſt nie algemein geweſen, und geht eigentlich von der Vorſtellung eines zündenden Blizes aus (*Aesch. Prom.* 358 und *Schol.*). Zeus wurde wirklich wegen einer alten Sage (*Appian. Syriac.* 1, 123.) als ſolcher in Seleucia verehrt und auf Münzen vorgeſtellt. (*Spanheim de Pr. et Usu Numism.* 1, 431. *Eckhel doctr. N. V.* 3, 326.)

Katreus ſ. Kreteus.

Kaukon, Sohn Lykaons. *Apollod.* 2, 8, 1.

Kaunos und ſeine Schweſter Byblis waren von Miletos und Kyane, Tochter des Mäandros, (nach *Anton. Liber.* von Eidothea, Prinzeſſin von Karien) erzeugt. Byblis, ſagt Ovid, der dieſe Begebenheit ſo ſchön erzält, warnt, daß Mädchen Unerlaubtes lieben. Sie fülte unſchweſterliche Liebe gegen ihren Bruder Kaunos. Anfangs kämpft ſie gegen dieſe verbotne Leidenſchaft und die wolluſtigen Träume, die ſie ihr erregt; allein die Liebe wächſt. Nach einem neuen Kampfe wagt ſie es, dem geliebten Bruder ſchriftlich ihr Gefül zu geſtehen, und entſchließt ſich kaum, das Geſtändniß abzugeben. Doch geſchieht's. Kaunos erſchrickt, und der Schweſter weiteres Andringen treibt ihn endlich aus dem Vaterlande. Sie folgt. Wie ſie aber nach Lykien komt, fällt ſie nieder und wird in eine Quelle verwandelt. *Ovid. Met.* 9, 453. Kauniſche Liebe (*Καυνιος Ἐρως*) iſt ſeitdem ſprichwörtlich von verbotner Liebe.

Kaystrios, ein Heros, nach Servius (*Aen.* 11, 661.) des Achilleus und der Pentheſileia Sohn, hatte ein Heroon bei dem Kayſtros. *Strabo* 14. p. 650.

Kebren, (*Κεβρην*) phrygiſcher Flußgott, deſſen eine Tochter Aſterope an Aiſakos, die andere Önone an

Paris, des Priamos Söhne vermält waren. (*Apollod.* 3, 11.)

KEGLUSA, Nymphe, mit welcher Poſeidon den Aſopos zeugte. (*Paus.* 2, 12.)

KEKROPS der Erſte, behauptet unter den Entwilderern Attika's einen bedeutenden Rang. Die griechiſche Sage fürt ihn als einen Sohn der Erde, als Autochthon auf (*Anton. Liber.* 6. *Apollod.* 3, 14, 1.), und nent ihn den Doppelgeſtaltigen (*διφυης*), der oberhalb Menſch, unterhalb Schlange, oder oberhalb Mann, unterhalb Frau geweſen ſey. [1]) (*Suid.* s. v. *Κεκροψ. Aristoph. Vesp.* 459. *Schol.* — *Wyttenbach ad Plut. de sera num. vind.* p. 36.) Die Geſchichte nent ihn einen Ägypter (*Suid. Diod.* 1, 28. Fr. Weſſeling p. 33. Anm. 8.) Aus Sais in Niederägypten fürte er (nach Kaſtor b. Euseb. 780 J. vor Ol. 1., alſo 1556 v. Chr. G.) eine Kolonie auf die Küſte des nachmaligen Attika, damals Akte, das hohe Uferland, genant. Die Eingebornen dieſer Gegend wonten in Hölen, den Angriffen der Seeräuber ausgeſezt; Kekrops zog ſie hervor, verteilte ſie in 12 Flecken (*Philochor.* b. *Strabo* 9. pag. 609.), und errichtete auf einer Anhöhe die Burg Kekropia (nachher Akropolis) zum Schuze gegen Ueberfall. [2]) Auf 20,000 ſoll die Zal ſeiner Untertanen geſtiegen ſeyn (*Schol. Pind. Ol.* 9, 68.), deren Vermenſchlichung ſein Werk iſt. Bisher waren beide Geſchlech-

1) Die Menſch- und Schlangengeſtalt erklären einige für ein Symbol des geſitteteren Lebens, in das er die Menſchen aus der tieriſchen Rohheit erhoben habe; die Mann- und Weibgeſtalt für ein Symbol der eingefürten Ehe oder vielmehr der Monogamie (*Suid.*) Andere ſahen darin ſeine ausländiſche Geburt, ſeine Kentniß zweier Sprachen und der Sitten zweier Völker. Herrmann denkt an Kalenderideen und vermutet, daß die Schlange, das Bild einer circulirenden Zeitbeſtimmung, urſprünglich auf nichts anders, als die Einfürung des Jares durch ihn gedeutet haben möge. Denn ſeine Gottheiten, die er mit nach Attika brachte, waren keine andere als Kalendergottheiten, wofür beſonders der Streit zwiſchen Poſeidon und Athene und die Schlichtung deſſelben durch Zeus Bürge zu ſeyn ſcheint. Myth. d. Gr. 2, 325. 199.

2) *Meursii Cecropia s. de Athenarum arce* in *Gronov. Thes.* 4, 905. Später erſt entſtand Name und Stadt Athen. *Meursii Fortuna Attica S. de Athenarum origine.* Daſ. 5, 1677. *Meursii Athenae Atticae.* Daſ. 4, 817.

ter nur durch den tieriſchen Begattungstrieb zuſammengefürt worden, weshalb auch die Kinder nur nach den Müttern genant werden konten; Kekrops fürte eine geſezliche Ehe ein, und mit ihr Eigentum und wirklichen Statsverein. (*Suid. s. v. Prometheus. Justin.* 2, 6.) Um Recht und Geſez zu handhaben, legte er mehrere Tribunale an, und vornemlich zur Beſtrafung des Mordes den unbeſtechlichen Areopagos (*Pausan.* 1, 21.), unſtreitig den wichtigſten Gerichtshof für jene Zeit. 3) Allen dieſen bürgerlichen Einrichtungen gab der Geſezgeber eine höhere Weihe dadurch, daß er ſie an die Religion anknüpfte. Unter ſeiner Regierung, erzält Apollodor, wälten ſich die Götter Städte, in denen ein Jeder eigentümliche Verehrung erhielt. Zuerſt kam Poſeidon nach Attika, ſchlug mit ſeinem Dreizack die Erde, und mitten auf der Akropolis entſtand der See, der nachmals Erechtheis genant ward. Nach ihm kam Athene, nahm Kekrops zum Zeugen ihrer Beſizergreifung, und pflanzte den Ölbaum, der am Pandroſion gezeigt wird. Jezt aber entſtand zwiſchen beiden Göttern Streit über die Herrſchaft des Landes, worüber Zeus die 12 Götter zu Richtern ſezte, die der Athene das Land zuſprachen, weil ſie, nach des Kekrops Zeugniß, zuerſt den Ölbaum hier gepflanzt. 4) Die Göttin nante hierauf die Stadt nach

3) Goguet (Urſpr. d. Geſ. 2, 20. fgg.) zeigt, daß dieſer Gerichtshof nach Muſtern der ägyptiſchen angeordnet worden. Ob der Urſprung bis auf Kekrops zurückzufüren ſey, iſt jedoch zweifelhaft; die Athener glaubten nur den Urſprung dieſer ehrwürdigen Stiftung nicht hoch genug ins Altertum verſezen zu können. Kekr. war wol nur der Erſte, der den Mord beſtrafte.

4) Vergl. *Schol. Jl.* 17, 53. *Ovid. Met.* 6, 70. Daſ. Burmann. *Hyg.* f. 164. Daſ. Anm. Der Streit mit Poſeidon beſagt urſprünglich wol nichts weiter, als daß das Uferland dem Meere abgewonnen und bepflanzt wurde. Daß in der Athene die ägyptiſche Neïth liege, haben ſchon mehrere geſehen, und das Symbol des Krokodils, das dieſe Göttin auf der Akropolis hatte (ſ. Creuzer's Symbol. 1, 265. Anm.), wäre ein Beweis mehr. Kekrops brachte die Neïth mit, heißt übrigens, er brachte die Kentniß des Webens und Spinnens und den Oelbaum mit nach Attika, und knüpfte die Beſchäftigung damit an ſeine Göttin. Unbezweifelbar alſo hier ägyptiſche Religion. Auch Zeus könnte als Anum aus Aegypten gekommen ſeyn, ſo wie die Zwölfzal der Götter: ob aber durch Kekrops ſchon, iſt eine andere Frage (ſ. Bd. 2. S. 165. Anm. **.), die man wol nicht geradezu bejahen möchte. Es

ſich, Athen. — Bei dem Gericht, das Zeus hier anordnet, darf man nicht vergeſſen, daß ebenfalls dem Kekrops zugeſchrieben wird, er habe Zeus, unter dem Namen Hypatos, der Höchſte, eingefürt (*Paus.* 8, 2.) den erſten Altar errichtet (*Macrob. Saturn.* 1, 10. *Euseb. Praep. ev.* 10, 9.), alle Tieropfer verboten, und bloßes Auflegen der Schaubrode (aus Oel und Mehl geknetet) als Opfer angeordnet. — Nach Cicero (*de legg.* 2, 25.) fürte Kekrops auch das Begraben der Toden ein. — Mit Agraulos vermält zeugte er Eryſichthon, Agraulos, Herſe und Pandroſos. [5])

fällt hiebei beſonders auf, daß unter den zwölf Göttern, hier Richtern über Poſeidon, dieſer Poſeidon ja ſelbſt mit iſt. Wenn aber irgendwo, ſo dürften hier die Kalenderideen anwendbar ſeyn, die jedoch hier nicht weiter ausgefürt werden können.

5) Vergl. Agraulos Bd. 1. S. 201. Anm. i. Erichthonios Bd. 2. S. 56. und Erklärung. Was aus der vorigen Anm., ergiebt ſich auch aus andern Umſtänden, daß Kekrops oder die Saitiſche Kolonie in Attika den Grund zum Landbau gelegt habe, wie von einwandernden Aegyptern ſich erwarten läßt. Daß unter ſeinen Nachfolgern Ackerbau und alle damit in Verbindung ſtehenden Geſeze und Gewohnheiten eingefürt wurden, daß ſich die Eleuſinien daran knüpften und die Sagen von dem älteſten Apoſtel des Ackerbaus Triptolemos, liegt am Tage; der erſte Grund aber ſcheint von Kekrops ſchon gelegt zu ſeyn. In bedeutenden Namen erzält die Sage, wie das Uferland bebaut wurde und Viehzucht erhielt. Aktäos (von ἀκτη Ufer, der Ufermann) zeugte die Agraulos (von αγρος Acker und ἀυλη die Hände), dieſe mit Kekrops, des Landes erſtem Bebauer, den Eryſichthon (Ackermann), und die Töchter Herſe (Thau), Pandroſos (die Alles bethauende) und Agraulos. Von dieſen trit Herſe mit Hermes (Gott der Heerden) in Verbindung, und alle drei verbindet der Mythus wieder mit Erichthonios, dem offenbarſten Beförderer des attiſchen Landbaus, der ihnen den Untergang brachte. Dieſe Sage, richtig gedeutet, zeigt, wie neue Myſterien ſich an alte knüpften. Erichthonios bringt den Hephäſtosdienſt hieher (Prieſterkolonie des Phthas aus Memphis) und trit mit Athene (Neïth, Prieſterkolonie aus Sais) in geheime Verbindung (Demeter, Iſis, miſcht ſich nachher auch ein; Eleuſinien); die neue Kolonie aber erhält das Uebergewicht, (Athene zieht den, auf geheimnißvolle Weiſe durch Hephäſtos erzeugten, Erichthonios heimlich in ihrem Tempel auf). Natürlich mußte dadurch der frühere Dienſt verdrängt werden, (die Töchter des Kekrops ſtürzen ſich von der Akropolis herab.) Daß aber dieſe ſogenanten Töchter des Kekrops in einem religiöſen Dienſt verehrt wurden, beweiſ't nicht bloß die fortdauernde Verehrung der Agraulos, ſondern auch das ausdrückliche Zeugniß des Pauſanias (9, 35.), daß man zu

Kekrops II., von Kekrops I. an gerechnet der ſiebente König in Attika, war der Sohn des Erechtheus, Urenkel des Erichthonios.

Keläno, 1) eine Harpyie, des Thaumas und der Elektra Tochter. (*Hyg. Praef.*) — — 2) Des Atlas und der Pleione Tochter, von Poſeidon Mutter des Lykos (*Apollod.* 3, 10, 1.) und Eurypylos (*Schol. Apollon.* 4, 1561. Vgl. aber *Pind. Pyth.* 4, 81.), Lykophrons Scholiaſt (132. und 219.), macht Lykos und Chimäreus zu Söhnen von Keläno und Prometheus, Hygin (f. 157.) gibt der Keläno, die er aber eine Tochter des Ergeus nennt, 3 Söhne, Lykos, Euphemus und Nykteus. — — 3) Tochter des Hyamos, erzeugte mit Apollon den Delphos, der Delphi den Namen ſoll gegeben haben. (*Paus.* 10, 6.) — — 4) Tochter des Danaos, des Hyperbios Braut und Mörderin (*Apollod.* 2, 1.). Strabon (12. p. 579.) nent eine Danaide Keläno von Poſeidon, Mutter des Kelänos, der der Stadt Keläne den Namen gab.

Keleos, Keleus, 1) König zu Eleuſis, des Kranaos Enkel, Pharos Sohn, berühmt wegen Aufnahme der Demeter (ſ. Demeter Bd. I. S. 641. fg.) und deren Folgen für ſeine ganze Familie. Seinen Sohn Triptolemos lehrte die Göttin zuerſt den Gebrauch des Pfluges; der Vater und ſeine Töchter wurden Prieſter der Göttin, Keleos aber und ſeine Gemalin ſelbſt nach ihrem Tode göttlich verehrt. — — 2) ſ. Ägolios.

Keleustanor des Herakles, mit der Theſpiade Laothoe erzeugter Sohn. *Apollod.* 2, 7.

Keltine, ſ. Bretannos u. Herakles, B. 2. S. 275.

Keltos, ſ. Keltine.

Kenaios, Beiname des Zeus von dem Altar,

Athen in alten Zeiten die Hora Thallo mit der Pandroſos gemeinſchaftlich verehrt habe. Wenn wir nun noch daran erinnern, daß dieſe alten atheniſchen Horen mit den Chariten (dieſe ebenfalls als Naturgöttinnen gedacht) in Verbindung ſtanden, und daß zu Athen der Kultus dieſer Chariten myſtiſch war, ſo werden alle dieſe Andeutungen wol hinreichen, Licht über dieſen Mythenkreis zu verbreiten.

den ihm Herakles auf dem Vorgebirg Kenäon in Euböa errichtete. (*Apollod.* 2, 7, 7. *Hymn. in Apoll.* 219. *Sophocl. Trachin.* 321. 766. 1010.)

Kenchreïs, Gemalin des Kinyras. S. Adonis.

Kentauroi, Kentauri, Centauren. Roßmenſchen, unterhalb Roſſe, oberhalb Menſchen, eine eigene Weſenrace, auf dem theſſaliſchen Pelion, und auf mereren Bergen in Theſſalien und Arkadien, werden von Irion abgeleitet. Dieſen peinigte Sehnſucht, der Here zu genießen. Zeus, als ſeine Gemalin ſich deshalb beklagte, ſchuf in guter Laune eine Wolkengeſtalt der Here, die jener ſtatt der Göttin ſelbſt umarmte. Die Frucht dieſer Umarmung waren jene Ungeheuer. So die gewönlichſte Sage, neben der es aber noch eine Menge anderer gibt. Den vielfach verſchlungenen, wahrſcheinlich aus mereren, ganz verſchiedenen Fäden zuſammengewickelten Fabelknäuel von dieſen Roßmenſchen hat, nach mehreren Vorgängern in älterer und neuerer Zeit, dieſe ſämtlich übertreffend, mit dem eigenen Scharfſinn Böttiger zu entwickeln verſucht, und zu dieſem Behuf einige hiſtoriſche Hauptpunkte in dieſer ſeltſamen Zuſammenreihung fremdartiger Mythen feſtgeſetzt, wodurch mehreres befriedigender erklärt wird. I. In den Gebirgstälern des Pelion, gegen den Peneus zu lebte eine Race wilder Waldmenſchen, die Homer bergbewonende Beſtien (*Il.* 1, 263.) und zottige Beſtien nent (*Il.* 2, 743.), aber mit keiner Sylbe ihrer beidleibigen Zwittergeſtalt gedenkt. Auch iſt hier noch nicht einmal der Name der Kentauren zu hören. Dieſer erſcheint erſt in der ſpäteren Odyſſee (21, 295. fgg.) In den Homeriſchen Liedern ſind ſie alſo bloß gewalttätige, brutale Waldkerle, wie alle Wilde, erpicht auf berauſchende Getränke und auf Weiberraub. II. An den Küſten von Theſſalien hatten phöniziſche Kaufleute zuerſt Pferde ausgeſetzt, die, ſich in die dortigen Wälder und Brüche des noch nicht eingedämten Peneus verlaufend, in der Wildniß gerade ſo vermerten, wie in neuern Zeiten die Spaniſchen in Südamerika. Daher blieb auch Theſſalien für Griechenland die Mutter der beſten Pferde, und die Wiege der griechiſchen Pferdebändigerkunſt. Als nun ein kultivirterer theſſaliſcher Volksſtam, die Lapithen, der ewigen Untaten und Räubereien der Waldkerle

müde, ſie unter Anfürung des Peirithoos aus den Niedrungen des Pelion weggedrängt hatten, bemächtigten ſich jene der wilden Pferde, und wurden durch ihre Bändigung nicht bloß die erſten mutigen Stierbekämpfer (woher auch die Benennung *Stiertöder, Kentauroi*), ſondern auch die erſten Streiter zu Roß (*Plin.* VII. 55.), ein furchtbares Volk, zu deſſen völliger Austilgung die kräftigſten Götterſöhne und Heroen nur nach hartnäckigen Kämpfen gelangen können. III. Die Völkerſtämme in Thrazien und Böozien (an welches das alte Thrazien grenzte), lernen früher als die übrigen Hellenen den Orgiendienſt des, aus Oberaſien und Phrygien herabkommenden, Sabazios kennen, und bilden ſich nach und nach den thebiſchen Dionyſos. Mit dieſem kommt auch, als in ſeinem Gefolge befindlich, eine allegoriſche Figur, halb Menſch, halb Tier, aus der Hieroglyphenſprache des Orients zugleich zur Kentniß jener Völkerſtämme. Auf einem andern Weg lernen die Athener durch den Menſchentribut, den ſie nach Kreta ſenden müſſen, dies Symbol aus dem Labyrinthe kennen. Hat die Figur den Tierkopf oben, ſo iſt es ein *Minotaur*, hat ſie den Menſchenkopf oben, und iſt unten mit dem Stier oder Pferde zuſammengewachſen, ſo iſt es ein *Kentaur*.

Hieraus laſſen ſich merere mythologiſche Räzel befriedigender, als ehedem erklären. 1) Wie kommen die Kentauren zu ihrer ausgelaſſenen Begierde nach Wein? (*Odyss.* 21, 295. fgg. *Theocr.* 7, 148. *Virg. Ge.* 2, 455.) Darauf, daß dieſe zottigen Waldmenſchen, in ihrem rohen Zeitalter, den Wein ſo gut kanten, läßt ſich nur befriedigend antworten, wenn man annimt, daß ſie in die heilige Sipſchaft des Bakchos gehörten. Da man dann die wilden Reiter und räuberiſchen Waldmenſchen mit dieſen zu vergleichen und zu verwechſeln anfing, trug man auch auf jene den bakchiſchen Weingeluſt über, und gab dem theſſaliſchen Tier- und Pferdebändiger, was nur dem Begleiter der mänadiſchen Orgien gehörte. 2) Nun läßt ſich auch überhaupt die unzertrenliche, von Schriftſtellern und Künſtlern ſtets beobachtete Verbindung der Kentauren mit dem Bakchos und ſeinem übrigen Gefolge deutlicher einſehn. (*Böttiger* leitet ſie ab von indiſchen, in Tapeten gewirkten Hieroglyphenfiguren). Kentauren erſcheinen am häufigſten auf alten Kunſtdenkmälern vor den Wagen des Bakchos geſpant. Der *bakchiſchen* Ken-

tauren aber finden ſich bei Nonnos eine doppelte Race. Die einen ſind Söhne der Najaden, einſt in ſchöner menſchlicher Geſtalt prangend, aber durch den Haß der Here in Ungeheuer verwandelt (14, 177. fgg.). Die andern ſind von einer noch ſeltſamern Abſtammung (200. fgg.):

Noch ein andres Geſchlecht der Doppeltbeleibten Kentauren
Brüſtet ſich, kypriſcher Abkunſt. Denn als gleich Lüſten die Kypris
Hinſchwebt', ihres Erzeugers begierigen Armen entſchlüpfend,
Daß nicht der Vater an ihr blutſchändenden Beiſchlaf verübe;
Ließ zwar der Vater Zeus die ſträubende Aphrodite
Unberürt, die vergeblich im Lauf zu erreichen er ſtrebte;
Doch die Kindererzeugenden Keime verſtreut er aufs Feld hin,
Und die Erde verbarg den Thau Kronions. Es ſproßte
Aus dem befruchteten Schoos das gehörnte Kentaurengeſchlecht auf.

Man ſieht hieraus, daß ſchon die Alten die bakchiſchen Kentauren ihrer Abſtammung und Beſtimmung nach ſehr genau von den theſſaliſchen Pelionsbewonern zu unterſcheiden wußten. 3) Die berittenen theſſaliſchen Stierbändiger und Mädchenräuber wurden aber mit den ſymboliſchen Tierfiguren in den Orgien des über Thrazien herabkommenden Bakchos verglichen, und beide ihrer Aehnlichkeit wegen in eine einzige fabelhafte Zwittergeſtalt zuſammengeſchmolzen. Hierüber hat ſich bei Pindar (*Pyth.* 2.) eine merkwürdige Stelle erhalten. Pindar beſtimmt nämlich die gewönliche Tradition: Ixion habe die Kentauren mit der ſtellvertretenden Wolke oder Nephele erzeugt, dahin genauer, daß aus der täuſchenden Wolkengeſtalt, dem ſchönen von Zeus geſchaffenen Unglücksbilde, „eine von Göttern und Menſchen gehaßte einzelne Ausgeburt, den ſeine Mutter Kentauros nante," entſproß. Dieſer vermiſchte ſich mit Magneſiſchen Stuten in den Tälern des Pelion, „woraus die wunderbare Schaar, die beiden Aeltern, oben dem Vater, unten der Mutter gleich erzeugt wurde." Das Auffallende in dieſer Mythenbildung iſt der Umſtand, daß zwiſchen dem Ixion und dem Kentaurenvolke, ſeiner Familie, noch eine neue Brut, der einzige Kentaur, eingeſchoben wird. Und wie war das Anſehn dieſes Wolkenſohns? Er iſt, ſagt der Dichter, ohne Chariten geboren, von Göttern und Menſchen ausgeſtoßen, einzig in ſeiner Art, und von Allen geflohen. Die Mutter nent ihn Kentauros. Dieſe Benennung war ſchon da,

ſeit ſich jene frechen Waldmenſchen des wilden Roſſes zur Büffel- und Menſchenjagd bemächtigten. Allein hier gilt es einer neuen Etymologie. Man lernte von einer andern Seite her noch eine Fabelgeſtalt von Pferd- und Menſchenzuſammenſezung kennen, und um dies zu erklären, mußte man zu einer zweiten Begattung mit den magneſiſchen Stuten ſeine Zuflucht nemen. Der lebendigſte Punkt in der Vorſtellung Pindars bleibt immer der Ausdruck: ohne Chariten, d. h. eines nicht vollendeten Beiſchlafs. Wie nun, wenn gerade hierin die Feder verborgen läge, bei deren Berürung alles Verdeckte ſich auftut? Die kypriſchen, d. h. orientaliſchen Kentauren, entſtanden, nach Nonnos, aus einem verfelten Beiſchlaf des Zeus mit Aphrodite. Was jene Ueberlieferung von Zeus ſagte, wird auf den Ixion übergetragen, und ein plumpes Wortſpiel vollendet, was der fabelnde Misverſtand aſiatiſcher Bilderſprache begann. Die Luft, die Ixion beſchwängerte, geht durch eine ſpätere Wizelei ſogar in ein Kammermädchen über. Aber des Deutens und Deutelns in dieſem räzelhaften Worte Kentauros iſt kein Ende, und eben darum wält der ſpätere Grieche um ſo lieber das beſtimtere Hippokentauros.

Das ganze Geſchlecht der Kentauren finden wir übrigens in zwei berühmten Kämpfen vornehmlich dargeſtelt, wovon die Sage ohne Zweifel aus zwei epiſchen Fabelkreiſen ſtamt, denn an dem einen nimt Theſeus, an dem andern Herakles Teil. Der erſte Kampf iſt der zwiſchen den Kentauren und Lapithen an des Peirithoos Hochzeit, (ſ. Peirithoos), der andere der Kampf des Herakles mit den Kentauren. Theſeus mit den Lapithen hatte die Ungeheuer aus Theſſalien und Hellas vertrieben, die ſich nun in die mittelländiſchen Gebirge des Peloponnes, an den Pholoe oder *Φλοη* in Arkadien (*Schol. Pind.* p. 515. ed. Heyne) geflüchtet hatten. Beim Kampf mit dem Erymantiſchen Eber komt Herakles in jene Gegend, kert beim Kentauren Pholos oder Cheiron ein, und hier erhebt ſich die zweite Kentauromachie, die Apollodor (2, 5, 4.) und Diodor (4, 12.) ausfürlich erzählt haben. Herakles verfolgte die Geflüchteten ſelbſt in ihre Hölen und Schlupfwinkel. Die lezten Ueberreſte flüchteten ſich, nach einer alten Sage, auf die Inſeln der Sirenen, durch welche ſie ihren Tod fanden (*Lycophr.* und *Schol.* 670.). Und ſo wurde, ſagt Iſokrates (*Encom. Helen.*), das ganze Geſchlecht von der Erde vertilgt.

Fiſcher zu Paläphatos p. 11. Staveren zu Hygin p. 128. *Meziriac Comm. sur les ep. d'Ovide* 1, 149. fgg. *Banier* in *hist. de l'Ac. des Inscr.* 3, 18. fgg. *Spanheim de praest. et usu numism.* T. I. p. 278. fgg. *Freret* in *Traité sur l'équitation* in *Mém. de l'Ac. d. I.* 7, 316. fgg. 23, 148. Böttiger's Griech. Vaſengem. Hft. 3. S. 87 — 161. Voß myth. Br. 2, 265. fgg. S. die weitere Ausfürung und nötigen Nachweiſungen b. Böttiger, dem ich gefolgt bin.

KEPHALOS. 1) Sohn des Hermes mit Herſe, des Kekrops Tochter, nach Andern (*Hyg.* f. 161) mit Kreuſa, des Erechtheus Tochter, erzeugt. Eos (Aurora) nach Älteren Hemera, verliebte ſich in ihn, und entfürte ihn nach Syrien, wo ſie aus ſeiner Umarmung den Tithonos gebar. (*Apollod.* 3, 13, 3. *Hesiod. Theog.* 985. *Paus.* 1, 3. Vgl. Heyne zu Apollod. p. 323. fg.) — — 2) Sohn Deïons, Königs von Phokis und der Diomede, des Xuthos Tochter. In Attika, wo er ſich mit des Erechtheus Tochter Prokris vermält hatte, wonte er in dem Demos Thorikos. Auf einer Jagd, die er ſehr liebte, hatte er das Unglück ſeine Gemalin zu töden, mußte deshalb landflüchtig werden, ging nach Thebe, nam an Amphitryons Zuge gegen die Teleboer Teil, blieb in den Gegenden, ließ ſich auf der nach ihm benanten Kephallene nieder, und wurde Stifter des Hauſes Odyſſeus. Dies ſcheinen die einfachen Facta in dem Leben dieſes Kephalos zu ſeyn, die aber nachher verſchieden ausgeſchmückt wurden. Beſonders wird zweierlei eingemiſcht. 1) Untreue der Prokris. Entweder widerſteht dieſe einem goldenen Diadem nicht, und ſinkt dafür in Pteleons Arme, in denen ſie von dem Gemal überraſcht wird, worauf ſie aus Furcht zu Minos nach Kreta flieht, oder Kephalos verſucht in Verkleidung die Treue ſeiner Gemalin ſelbſt, die gegen einen glänzenden Schmuck die Probe nicht hält. In jedem Falle folgt indeß Verſönung. Nun lautet 2) die Sage über die Urſache ihres Todes verſchieden. Nach Einigen iſt es nämlich Eiferſucht, die ſie ihrem Tod entgegenfürt. Ovid (*Met.* 7, 672.) verwechſelt bei dieſer Gelegenheit dieſen Kephalos mit dem vorigen. (*Apollod.* 3, 15, 1. vgl. *Schol. Odyss.* 11, 320.) S. Prokris.

KEPHEUS, König in Äthiopien, oder nach Andern zu Joppe in Phönizien (ſ. Andromeda), wird von Eini-

gen ein Sohn des Belos (*Herodot.* 7, 61. *Apollod.* 2, 1, 4.), von Andern Agenors, von noch Andern des Phönix genant (*Hygin. Astron.* 2, 9. ſ. dabei Munker und Staveren.) Durch das, von ſeiner Gemalin Kaſſiopeja herbeigefürte, unglückliche Schickſal ſeiner Tochter Andromeda iſt auch er mythiſch wichtig geworden. S. Sternbilder. — Ueber Andere dieſes Namens ſ. Argonauten, Bd. 1. S. 415.

KEPHISSOS, Flußgott in Böozien, nach Hygin (*Praef.*) des Pontos und der Thalaſſa Sohn. Er hatte in Argolis einen Tempel (*Paus.* 2, 20.) und unweit Oropus mit den Nymphen, Pan und Acheloos gemeinſchaftlichen Altar (2, 34.). Die Opfer, die in ſein Waſſergebiet geworfen wurden, kamen in der Quelle Kaſtalia wieder zum Vorſchein. (10, 8.) Nach Ovid (*Met.* 3, 342.) erzeugte er mit der Nymphe Liriope den Narciſſus.

KER, KERES, bald eine, bald merere, die Töderinnen, Göttinnen des Todesgeſchicks. Sie kommen vor a) als ſelbſthandelnd. *Il.* 2, 301. „Ihr alle ſeyd Zeugen, welche die Keren des Todes nicht wegfürten." *Odyss.* 14, 207. „Die Keren des Todes haben ihn in Hades Wonung gefürt." *Il.* 18, 535. iſt die verderbliche Ker neben Zwietracht und Tumult (Eris und Kydoimos) auf des Achilleus Schilde. Nicht aber bloß unmittelbaren Tod bringen ſie, ſondern auch das Verhängniß, das dem Tode zufürt. Der Seher Merops (*Il.* 11, 332.) wußte ſeiner Söhne Fall voraus, ſie aber gehorchten ihm nicht, denn die Keres des ſchwarzen Todes zogen ſie fort in den Krieg. Mit dem Nebengedanken an die mannichfachen Umſtände, unter denen das Todesverhängniß als endliches Loos eintrift, ſagt Sarpedon (*Il.* 12, 326.): tauſend Keren des Todes ſtehen bereit, denen ein Sterblicher nicht entgehen kann. Von Achilleus ſagt ſeine Mutter, zwei Keren ſolten ihn ans Ziel bringen, d. h. er hatte die Wahl zwiſchen zwei Todesarten. Blieb er vor Troja, ſo ſtarb er ſchneller, aber mit mehr Ruhm; kerte er nach Hauſe zurück, ſo ſtarb er ſpäter, aber ohne Ruhm. — Dies könte die Vermutung erregen, als ob nicht alle Keren jenen ſchrecklichen der Schlacht geglichen hätten, wie ſie Heſiod ſchildert (*Scut. Herc.* 244. fgg.):

Keren in dunkler Geſtalt, mit weißen Zänen erklirrend,
Graß und düſteres Auges und blutbeſprengt und unnahbar,

Hatten um Fallende Zank: denn jegliche wolte begierig
Trinken das ſchwarze Blut; und erhaſchte ſie einen Geſtreckten,
Oder an friſcher Wund' Hinfallenden, ſchleunig um dieſen
Schlug ſie die mächtigen Klaun, und es fuhr die Sele zu Aïs,
Tief in des Tartaros Schauer hinab: war ihnen das Herz nun
Satt des Menſchenblutes, zurück dann warfen ſie jenen,
Wandten ſich um, und durchſtürmten der Feldſchlacht Lerm und Getümmel.

b) Wie Ares ſtatt Krieg, Hephäſtos ſtatt Feuer, Demeter ſtatt Früchte der Erde, ſo kommen auch die Keren öfters vor nicht als Urſache, ſondern als Wirkung, nicht Tod des Schickſals, ſondern Tod aus des Menſchen Hand bedeutend. Wie die Achäer den Ares verſammeln, d. h. die Streiter zum Kampfe, ſo bringen ſie Tod und die Ker den Troern (*Il.* 2, 352. 3, 6. *Odyss.* 4, 273 u. a. O.) Wo Ker und Moira ſelbſt handeln als Todes- und Schickſalsgöttin, da iſt der Tod unvermeidlich; wo ſie Tod und Schickſal ſelbſt ſind, von Menſchen veranlaßt, da kann man ihnen entgehen. (*Il.* 3, 360. 5, 22. 7, 254. 17, 714. 21, 548. *Odyss.* 2, 352. u. ſ. w.) Stehn ſie in dieſer leidenden Bedeutung, ſo begleiten ihren Namen die Synonyme: *ϑανατος* und *φονος*; wo ſie aber ſelbſthandelnd ſind, da ſteht der Tod als ihre Wirkung neben ihnen im Genitiv, und ſie heißen nun *κηρες ϑανατοιο*, d. h. die todbringenden Keren.

Keramos, des Bakchos und der Ariadne Sohn, von welchem der Keramikos in Athen benamt ſeyn ſol. *Paus.* 1, 3.

Kerberos, Cerberus, der Höllenhund, der unter dieſem Namen (von *κερω*, *κειρω*, ſchneiden, und dem alten *βερειν* freſſen) zuerſt bei Heſiodus vorkommt. Unter mereren Scheuſalen, welche Echidna dem Typhaon gebar, war auch

— — das grauſe, das unausſprechliche Scheuſal,
Kerberos, Aïdes Hund mit ehernem Laut, der Verſchlinger,
Voll ſchamloſer Gewalt, der funfzighäuptige Wütrich.

(*Theog.* 310.) Dieſen 50, nach Andern gar 100 Köpfen, (*Schol. Lycophr.* 678. *Horat. Od.* 2, 13, 33.) geben Spätere auch Schlangen ſtatt der Haare, vielleicht in Beziehung auf ſeine Abkunft (*Tibull.* 3, 4, 87.). Dieſe Schlangen vermeren ſich, wie ſich die Köpfe vermindern.

Die gewönliche Vorſtellung von ihm iſt nämlich die mit drei Köpfen und hundert Schlangen (*Horat. Od.* 3, 11, 15.); auch felt bei Andern der Drachenſchwanz nicht, und was ſonſt Schrecken oder Grauen erregen kann, der gräßliche Aushauch ſeiner Rachen und hervorquellender Geifer. Aus dieſem Geifer entſtand das berüchtigte Akoniton (Wolfswurz), welches nach Plinius (*H. N.* 27, 2.) von allen Giften am ſchnellſten tödete, als Herakles bei der pontiſchen Heraklea im Lande der Maryandyner den Kerberos aus der Unterwelt auf die nackten Klippen (ἀκοναι) jener Gegend heraufgezogen hatte. In der Unterwelt war des Kerberos Höle am jenſeitigen Ufer des Styx, wo Charon die Selen ausſezte;

> Cerberus vorn, machtvoll dreiſchlündiges Bellen erhebend,
> Hallt umher, ausdenend den gräßlichen Wuchs in der Felskluft.

(*Aen.* 6, 417.). Hier ließ er Alles herein, nichts heraus. Lebende, die dieſen Weg gingen, mußten ihn durch allerlei Mittel beruhigen. (*Aen.* 6, 417. *Stat. Theb.* 2, 26.)

Kerdo, Gemalin des Phoroneus. Ihr Grabmal war zu Argos. *Pauſan.* 2, 21.

Kereates, Beiname des Apollon, der bei Mantinea in Arkadien einen Tempel hatte. *Pauſan.* 8, 34.

Kerkaphos, 1) des Helios Sohn, vermält mit Kydippe, mit welcher er die Herrſchaft über Rhodus bekam, in welcher ihm ſeine drei Söhne, Lindos, Jalyſos und Kamiros folgten. *Diod.* 5, 56. fg. —— 2) Des Äolos Sohn, des Ormenos Vater, Amyntors Groß-, des Phönix Urgroßvater. *Strabo* 9. p. 799.

Kerkestis, des Ägyptos Sohn, von der Danaide Dorion ermordet. *Apollod.* 2, 1, 5.

Kerkyon, des Hephäſtos (*Hyg.* f. 187.) oder Poſeidons Sohn (*Gell. N. A.* 15, 21.), der ſeine Tochter Alope hinrichten, und ihren mit Poſeidon erzeugten Sohn ausſezen ließ, gehört zu den vielen Unholden, an welchen Theſeus auf dem korinthiſchen Iſthmus ſeinen erſten Heldenruhm erwarb. S. Theſeus.

Kerthe, Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Jobes. *Apollod.* 2, 7, 8.

Keryx, (*Κηρυξ*) des Hermes und der Pandroſos Sohn, von welchem die wichtige Familie der Keryken (Herolde) in Athen abſtamte. (*Jul. Poll.* 8, 9, 103.)

Keteus ſ. Sternbilder: Engonaſin.

Keto, 1) des Pontos und der Gäa Tochter, welche mit Phorkos die Phorkiden und Gorgonen erzeugte. *Apollod.* 1, 2, 6. —— 2) Eine Nereide. *Apollod.* 1, 2, 7.

Keuthonymos, Vater des Menoitios, der die Rinder des Hades weidete. (*Apollod.* 2, 5, 12.)

Keyx, des Heſperos und der Nymphe Philonis Sohn (*Hyg.* f. 65.), König zu Trachin, war ein Gaſtfreund des Herakles. Sein Sohn Hippaſos begleitete den Helden auf ſeinem Zuge nach Euböa. Nach des Herakles Tode bewieß ſich Keyx auch als Freund der Herakliden. (*Apollod.* 2, 7, 6. fgg. *Paus.* 1, 33.) Bekanter jedoch als durch dieſe Verhältniſſe, iſt er durch ſeine Verwandlung, die indeß verſchieden erzält wird. Er hatte ſich vermält mit Halkyone, oder nach joniſcher Ausſprache Alkyone, des Äolos und der Euarete Tochter. Glücklich in ihrer Liebe, nanten ſie ſich im Uebermut mein Zeus! meine Here! Der wirkliche Zeus, unmutig darüber, verwandelte Beide in Vögel, ſie in die Alkyone (Eisvogel), ihn in den Keyx (Taucher.) (*Apollod.* 1, 7, 4. *Lucian Halcyon.* T. 1. p. 177. *Schol. Aristoph. Av.* 251.) Rürender iſt die Begebenheit, wie ſie von Hygin (a. a. O.) und Ovid (*Met.* 11, 410.) erzält wird. Keyx hatte bei einem Schifbruch ſeinen Tod gefunden. Alcyone, die davon noch nichts wußte, opferte täglich den Göttern um des Gemals glücklicher Rückkehr. In einem Traum aber machte ihr Juno ihr Unglük kund, und als ſie am Morgen den ertrunkenen Gemal ans Land treiben ſah, ſtürzte ſie ſich ins Meer. Beide wurden, ihrer Zärtlichkeit wegen, von Thetis in Halkyonen verwandelt.

Dieſe Halkyonen hält man mit Wahrſcheinlichkeit für den Eisvogel oder Königsfiſcher: Alcedo ispida; ſ. Beckmann b. Antigonus 27. Sie ſind, nach Ariſtoteles (*hist. anim.* 9, 14) Plinius (*H. N.* 10, 32, 47) u. A., etwas größer als ein Sper-

ling, meiſt dunkelblau mit Purpur und Grün wechſelnd, von grünlichem, langem und dünnem Schnabel, und lieblich wehklagendem Geſange. Man ſieht ſie ſelten, und kaum anders als beim Untergang der Plejaden, und um den längſten und kürzeſten Tag. Während ihrer Brutzeit, 7 Tage vor und 7 Tage nach dem kürzeſten Tage (*Aristot. hist. anim.* 5, 8.) herſchte, beſonders im ſiziliſchen Meere, ſchifbare Windſtille. — Halcyoniſche Tage ſind daher zum Sprichwort geworden. Bei Theokrit (7, 57.) wird zu einer Frühlingsfahrt Stille der Halkyonen gewünſcht:

Ruhe den Halkyonen des wogenden Meeres Gewäſſer,
Ruhe der Süd und der Oſt, der den Tang am Geſtade beweget!
Sind doch die Halkyonen des Nereus bläulichen Töchtern
Lieb vor allem Gevögel, ſo viel ſich ernärt aus der Salzflut.

Den Kerylos, das Männchen der Halkyonen ſollen, wenn er vor Alter nicht mehr fliegen kann, die Weibchen auf den Fittigen tragen. — Daß die ganze Metamorphoſe aus Etymologie entſprungen ſey, gibt der erſte Blick. Auch leugnet das Herrmann nicht, ohne jedoch des Kalenders zu vergeſſen. Myth. d. Gr. 2, 18—25.

Kidaria, Beiname der eleuſiſchen Demeter zu Pheneos in Arkadien (vielleicht von dem bei den Arkadiern ſehr beliebten Tanze Kidaris (Athen. XIV.). Ganz nahe bei der Göttin Tempel, erzält Pauſanias (8, 15.), war ein Ort, Petroma genant, und an demſelben ſah man zwei große, in einander paſſende Steine, unter welchen eine Schrift aufbewart wurde, die von den Myſterien handelte. Bei der järlichen großen Feier der Myſterien wurde ſie heraus genommen, den Eingeweihten vorgeleſen, aber noch in derſelben Nacht wieder im Petroma verſchloſſen. Unter einem runden Deckel am Petroma liegt eine Maske (*προσωπον*, ſchwerlich, wie Ste. Croix will, die Statue, oder nach Andern das Bild) der Demeter Kidaria, welche der Prieſter bei der großen Feier aufſezt, und dann mit Ruten die *ἐπιχουνιος* nach einer gewiſſen vorgeſchriebenen Weiſe, ſchlägt. Ob dieſe *ἐπιχουνιοι* nun aber, nach Gedoye und Ste. Croix, die Landes-Eingebornen (ſtatt *ἐπιχωριοι*), oder die Lebenden überhaupt ſeyen, oder ob man mit Kühn die unterirdiſchen Götter (*ὑποχιους*) annehmen müſſe, die ge-

ſchlagen würden, weil ſie die Perſephone zurück hielten, iſt zweifelhaft, und macht die dunkle Stelle noch dunkler. Daß die von Ste. Croix angeſürte Stelle aus Herodot (2, 61.) hier nichts erkläre, hat Lenz ſehr richtig bemerkt.

Kilix, des Kadmos Bruder, ließ ſich, da er im Aufſuchen ſeiner Schweſter Europa nicht glücklicher als die übrigen war, in der Nachbarſchaft von Phönizien, am Fluß Pyramos nieder, und nante dieſes Land nach ſich Kilikia (*Apollod.* 3, 1, 1. *Hyg.* f. 178. *Herodot* 7, 91. *Solin.* 41. *Salmas.* p. 543.). Nach Diodor (5, 49.) war er Vater der Thebe, der Gemalin des Korybas, nach dem die Korybanten benant ſind; offenbare Anſpielung auf die Stadt Thebe am Plakos, an den Gränzen Myſiens, die kilikiſche Männer bevölkert (*Jl.* 6, 415.).

Killa, 1) der Hekabe Schweſter, des Thymötes Gemalin, mit welcher Priamos den Munippos zeugte, der, wie ſeine Mutter, um eines misverſtandenen Orakels willen, von Priamos getödet wurde. (*Schol. Lycophr.* 224. 315.) — — 2) Laomedons und der Strymo, nach Andern der Plakia, Tochter (*Apollod.* 3, 12, 3.), von welcher die Stadt Killa den Namen haben ſoll, den aber Euſtathius von Killos, des Pelops Wagenlenker, ableitet. Vgl. *Conon Narr.* 13.

Killäos, Beiname Apollons, von dem Städtchen Killa in der Nähe von Chryſe am Fuße des Ida, wo er verehrt ward. *Strabo* 13. p. 612. *Jl.* 1, 38. Der Ort ſoll von

Killas (*Paus.* 5, 10.) oder Killos, des Pelops Wagenlenker, der eine Kolonie hieher fürte, den Namen haben. Einige leiten auch den Namen Kilikia von ihm ab. *Strabo* a. a. O.

Kinўras. Unſicher und zweifelhaft iſt alles, was die Alten von des Kinyras Aeltern und Vaterland berichten. (S. Munker zu *Anton. Liber.* c. 34. und *Meurſius de Cypro* 2, 9.) Einigen iſt er des Theias, Andern des Sandakos (*Apollod.* 3, 13, 3.), noch Andern des Paphos (*Hyg.* f. 242. 270.) und bei zwei Scholiaſten (*Pind. Nem.* 3, 30. *Theocr.* 1, 10.) Apollons Sohn. Seine

Mutter heißt bei Apollodor Pharnake, bei Plinius (*H. N.* 7, 56.) Agriope, bei Stephanus von Byzanz (*'Αμαθους*) Amathuſa. Bei Hygin wird er König von Aſſyrien (f. 58. 242.), bei Apollodor König von Kypros genant. So kent ihn auch Homer, wo er von dem Bruſtharniſch erzält, den Kinyras dem Agamemnon zum Gaſtgeſchenke verliehen hatte (*Jl.* 11, 19.). Von den Sagen der Neueren, die der Scholiaſt berichtet, daß der reiche Kinyras die Griechen bei ſich aufgenommen, ihnen Lebensmittel zu ſenden verſprochen, aber nicht Wort gehalten und deshalb Agamemnon ihm geflucht habe, welcher Fluch des Kinyras Tod veranlaßte, von allem dieſen weiß Homer ſelbſt nichts. Kein Wunder aber, daß die Sagen von ihm ſich häuften, da nach Pindar (*Pyth.* 2, 29.) die Lieder der Kyprier ihn aus dankbarer Liebe beſangen. Die Kyprier hatten hiezu merfache Veranlaſſung, denn nach Tacitus (*Hist.* 2, 3.) war er Erbauer des berühmten Venustempels auf Kypros, in welchem auch ſein Grabmal war (*Clem. Alex. Protr.* p. 5). Zugleich wird er ſelbſt nicht nur Prieſter der Aphrodite genant, ſondern Pindars Scholiaſt berichtet auch, daß nach ihm die Prieſter dieſer Göttin Kinyriden hießen, das Prieſtertum alſo in ſeiner Familie wol erblich war. Dies widerſpricht ſeiner Königswürde nicht, denn Prieſter und König waren damals häufig in Einer Perſon vereinigt. Plinius (a. a. O.) ſagt übrigens von ihm, er habe die Ziegel, den Hammer, Zange, Hebel und Ambos erfunden, welches wol noch mit ſeiner Gründung von Paphos und des daſigen Tempels in Verbindung ſtehen könte, die auf jeden Fall der Hauptpunkt in ſeinem Leben bleibt. Alle anderen Sagen von ihm reihen ſich daran. Die gewönlichſte iſt die von der blutſchänderiſchen Erzeugung des Adonis mit ſeiner Tochter Myrrha (ſ. Adonis). Man weiß, in welchem Zuſammenhang dieſe Sage mit Aphrodite ſteht, und wenn man deren orientaliſchen Urſprung kent, ſo ſieht man bald, wie ſich der aſſyriſche oder ſyriſche König an den kypriſchen anſchließt, und wie der Uebergang des Aphroditen- und Adonisdienſtes aus dem Orient zu den Griechen hiemit bezeichnet iſt. (ſ. Adonis S. 62 fgg.) Der Bericht Apollodors ſtimt damit ganz überein. Sandakos, ſagt er, kam aus Syrien nach Kilikien, erbaute die Stadt Kelenderis, vermälte ſich mit Pharnake, des Megeſſaros Tochter, und zeugte den König der Syrier Kinyras. Dieſer wanderte mit ſeinem Volk nach Kypros und erbaute Paphos. Hier mit Metharme, der Tochter Pygmalions,

Königs der Kyprier, ſich vermälend, erzeugte er Oxyporos, Adonis, und drei Töchter Orſedike, Laogore und Braiſia, die ſich, weil Aphrodite ihnen zürnte, den Fremden Preis gaben, und ihr Leben in Ägypten endeten. — Daß übrigens die Sagen auch von ſeinen Töchtern ſehr verſchieden lauteten, ſieht man aus Ovid (*Met.* 6, 98.), wo ſie vom Zorn der Here in die Stufen ihres Tempels verwandelt erſcheinen. Nach einer Sage bei Hygin (f. 242.) entleibte ſich Kinyras ſelbſt, als er ſeine Blutſchande entdeckte.

Kios ſ. Argonauten, Bd. 1. S. 413.

Kirke. Aus der Odyſſee (Geſ. 10.) kent man dieſe ringellockige Göttin mit der melodiſchen Stimme, als gefährliche Zauberin. In der weſtlichen Fabelinſel Ääa wonte die kolchiſche Kirke. Wie ſchon viele vorher in allerlei Tiere, ſo verwandelte ſie auch des Odyſſeus Gefärten durch ein Zaubergemiſch und einen Schlag der magiſchen Rute in Schweine. Odyſſeus ſelbſt, durch die Wunderkraft des Kräutleins Moly und des Hermes Rat geſtärkt, widerſtand der Kraſt ihres Zaubers, befreite ſeine Gefärten, und Kirke

Brachte den harrenden Dulder Odyſſeus nach der Umarmung
Agrios, ihn und Latinos, den treflichen, ſtark und gewaltig;
Welche fürwahr ſehr fern in dem Schoos der heiligen Inſeln
Allem Geſchlecht obwalten der hochberühmten Tyrſener.

So berichtet Heſiodus (*Theog.* 1011.). Kirke war übrigens nach Homer (*Odyss.* 11, 135 fgg.) Schweſter des Äetes, Tochter des Helios und der Okeanine Perſe, bei Heſiod (*Theog.* 957) Perſeïs genant. In der Orphiſchen Argonautik 1216 heißt die Mutter Aſterope. Dionyſios von Milet im erſten Buche ſeiner Argonautik nent ſie eine Tochter des Äetes und der Hekate, Tochter des Perſeus, alſo eine Schweſter der Medeia; er ſagt, daß ſie ihre Mutter Hekate an Zauberkünſten noch übertroffen habe. (*Schol. Apollon.* 3, 200.) Bei aller Verſchiedenheit gehört ſie indeß doch immer zu der kolchiſchen Zauberfamilie des Helios. (S. Helios.) Nach Apollonios (*Argon.* 3, 309 fgg.), der hierin, wie der Scholiaſt ſagt, dem Heſiodus folgte, brachte Helios die Kirke auf ſeinem Wagen nach dem heſperiſchen Lande an die tyrrheniſche Küſte. S. hierüber und über die Inſel der Kirke Heyne Exc. 1. zu *Aen.* 7.

Kisseus, 1) des Ägyptos Sohn, ermordet von der Danaide Anthelea. *Apollod.* 2, 1, 5. —— 2) König in Thrazien, nach Homer Vater der Theano (*Jl.* 11, 223.), nach Andern der Hekabe, die deshalb bei Virgil Cisseïs heißt. (*Aen.* 7, 319. 10, 705. cfr. *Eurip. Helen.* 3. Munker zu Hygin f. 91. Heyne zu Apollod. S. 332.)

Kithäron, ein König in Böozien, von welchem der gleichnamige Berg den Namen trägt. Er leiſtete einſt dem Zeus einen wichtigen Dienſt. S. Dädala.

Kithäronia und

Kithäronios, Beinamen der Here und des Zeus, von ihrer Verehrung auf dem Kithäron.

Klaamétis, des Theſpios Tochter, von Herakles Mutter des Aſtybias. *Apollod.* 2, 7, 8.

Klarios, Beiname 1) des Zeus, zu Tegea in Arkadien, von dem Looſe, *κληρος*, Dor. *κλαρος*, wodurch Arkas das Land unter ſeine Söhne verteilte. Eine Anhöhe zu Tegea mit vielen Altären hieß die Höhe des Zeus Klarios, woſelbſt järlich ein Feſt gefeiert wurde. (*Paus.* 8, 53.) —— 2) Beiname Apollons von ſeinem Tempel zu Klaros in Kleinaſien, den des Teireſias Tochter Manto ſoll geſtiftet haben. (*Paus.* 7, 3, 5.) Hier war ein Orakel (*Strabo* 14. p. 642.), deſſen Prieſter aus gewiſſen Familien in Milet ſtamten. Nur Zal und Namen der Fragenden trug man vor; drauf ging der Prieſter in den Hain, ſchöpfte von dem geheimen Quell, und gab, obſchon meiſt der Wiſſenſchaften und Poeſie unkundig, doch Antwort in wohlgemeſſenen Verſen. (*Tacit. Ann.* 2, 55.) Auf den Kolophoniſchen Münzen von Domitian bis Gallien findet man Apollo Clarius und Diana Claria häufig. (*Echhel. doctr. NN.* vol. 2, p. 511. cfr. *Plin. H. N.* 2, 106.)

Kleduchos (*Κληδουχος*), der Schlüſſelträger. Schlüſſel ſind überhaupt ein Symbol der Macht und des Beſizes. In dem orphiſchen Syſtem zeigen ſie Macht über die Elemente und Grundprinzipe der Weſen an. In beiderlei Sinn waren ſie ein Attribut mehrerer Gottheiten Griechenlands (*Schwarz de diis clavigeris. Cuper Observ.* III, 7. *Spanheim ad Callim. H. in Cer.* 45.) So iſt Eros ein Kleduchos als Erhalter der Harmonie

der Natur, im gleichen Sinne Janus bei den Römern. Von Proteus ſtimte der Orphiker an (*Orph. H.* 24.):

> Proteus tönt mein Geſang, der Meeresſchlüſſel Beſizer.

Merere Gottheiten hatten Schlüſſel als Schuzgottheiten gewiſſer Städte, z. B. Pallas Athene u. a. m. Ob der Orphiſche Sinn der frühere oder ſpätere geweſen, bedarf noch der Unterſuchung.

KLEINIS ſ. Artemiche.

KLEIO, CLIO, ſ. Muſen.

KLEOBULE, 1) Tochter des Äolos, von Hermes Mutter des Myrtilos. —— 2) Von Apollon Mutter des Euripides. (*Hyg.* f. 161.) —— 3) Gemalin des Aleus, Mutter des Kepheus und Amphidamas. (*Hyg.* f. 14.)

KLEOCHAREIA, Najade, mit welcher Lelex den Eurotas erzeugte. *Apollod.* 3, 10, 2.

KLEOCHOS, Vater der Area, der Mutter des Miletos von Apollon. *Apollod.* 3, 1, 2.

KLEODÄOS, Name zweier Herakliden. S. Herakles.

KLEODORA, 1) Tochter des Danaos, mordete ihren Bräutigam Liros. (*Apollod.* 2, 1, 5.) —— 2) Nymphe, mit welcher Poſeidon oder Kleopompos den Parnaſſos erzeugte. (*Paus.* 10, 6.)

KLEOLAOS, 1) Sohn des Herakles. S. Alkäos, 3. —— 2) Ein anderer Sohn des Herakles von einer Tochter des Theſpios; richtiger wol Kleodäos genant. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

KLEÓNE, eine der 12 Töchter des Aſopos und der Methone, nach welcher die Stadt Kleonä im Peloponnes benamt ſeyn ſoll. (*Diod.* 4, 74. *Paus.* 2, 15.)

KLEOPATRA, 1) Tochter des Danaos, Mörderin ihres Bräutigams Metalces nach Hygin, 170, oder Agenors nach Apollodor 2, 1, 5. —— 2) Tochter des Idas und der Marpeſſa, Gemalin des Meleagros (*Jl.* 9,

Digitized by Google

558. *Paus.* 4, 2.), der man im väterlichen Hauſe den Namen Alkyone gegeben hatte. Als hätte ſie dieſen Namen rechtfertigen wollen, grämte ſie ſich entweder, nach der Nachricht vom Tode ihres Gemals, auch zu Tode (*Hyg.* 114.) oder erhing ſich gar. (*Apollod.* 1, 8, 3.) — — 3) Tochter des Boreas und der Oreithyia, Gemalin des Phineus, Mutter des Plexippos und Pandion. Siehe Argonauten S. 434. 440. — — 4) Tochter des Tros und der Kallirhoe, des Skamandros Tochter. (*Apollod.* 3, 12, 2.)

Kleophile, Gemalin des Arkadiers Lykurgos, die jedoch bei Andern Euronyme heißt. (*Apollod.* 3, 9, 2.)

Kleopompos ſ. Kleodora 2.

Kleta, eine der beiden Chariten; deren Tempel am Fluß Tiaſa in Lakonien ſtand. *Paus.* 3, 18. 9, 35.

Klotho ſ. Moirai.

Klymĕne, 1) Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hesiod. Theog.* 351.) Gemalin des Japetos, Mutter des Atlas, Prometheus und Epimetheus (Daſ. 509). Hiermit ſtimt Äſchylos (*Prometh.* 347. vgl. Schütz zu 425.); anders hat Apollodor (1, 2, 2.), der die Mutter dieſer Söhne Aſia nent. Eine Okeanine Klymene wird auch als Mutter Phaëthons genant (*Ovid Met.* 1, 757. Vgl. Munker zu Hyg. f. 156.) — — 2) Tochter des Nereus und der Doris. (*Hyg. Praef.*) — — 3) Nymphe, von Parthenopäos Mutter des Theſimenes. (*Hyg.* 71.) — — 4) Tochter des Katreus. S. Aërope. — — 5) Tochter des Minyas, Gemalin des Jaſos, Mutter der Atalanta (*Apollod.* 3, 9, 2.). Der Scholiaſt zu *Odyss.* 11, 326 verwechſelt ſie mit — — 6) einer andern Tochter des Minyas, der Gemalin des Phylakos, Mutter des Argonauten Iphiklos II, Mutterſchweſter Jaſons. (*Schol. Apollon.* 1, 230. *Paus.* 10, 29.) — — 7) Eine Amazone (*Hyg.* 173.) — — 8) Tochter des Priamos. (*Paus.* 10, 26.).

Klymĕnos. 1) Sohn des Helios, hat nach Einigen mit der Nymphe Merope den Phaëton erzeugt. (*Hyg.* 154. und Munker daſ.) — — 2) Sohn Presbons und der Buzyge, des Lykos Tochter. S. Argonauten.

S. 414. — — 3) König in Arkadien, nach Hygin (f. 246.) des Schöneus (oder nach f. 242 des Käneus), nach Parthenios (13.) des Teleos Sohn, zeugte mit ſeiner Gemalin Epikaſte den Idas, Theragros und die Harpalyke. Die blutſchänderiſche Verbindung mit dieſer (ſ. Alaſtor 3.) brachte ihn endlich dahin, daß er ſich aus Verzweiflung erhing. — — 4) Sohn des Phoroneus. S. Chthonia 3. — — 5) Sohn des Öneus und der Althäa, fand im Kriege zwiſchen den Kureten und Kalydoniern ſeinen Tod. (*Ant. Lib.* 2.)

Klytämnestra, des ſpartaniſchen Königs Tyndareos und der Leda Tochter, der Helena, der Dioskuren, der Timandra und Philonoe Schweſter, Agamemnons Gemalin und nachmalige Mörderin, weshalb ſie wieder von der Hand ihres Sohnes Oreſtes fiel. S. Agamemnon. Helena. Iphigenia. Leda. Oreſtes.

Klytie, Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hes. Theog.* 352.) Einige meinen, es ſey dieſelbe, von welcher Ovid (*Met.* 4, 256.) erzält, daß ſie in eine Sonnenblume ſey verwandelt worden. S. Leukothoë.

Klytios, 1) der Gäa Sohn, ein Gigant, von Hekate und Hephäſtos mit glühenden eiſernen Keulen getödet. (*Apollod.* 1, 6, 2) — — 2) Sohn Laomedons, Vater Kaletors und der Proklea. — — 3) S. Argonauten S. 414. — — 4) Sohn Alkmäons, mit Arſinoë, des Phegeus Tochter erzeugt. *Paus.* 8, 17.

Klytippe, Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Eurykapys. (*Apollod.* 2, 7.)

Klytos, 1) Sohn des Ägyptos, von der Danaide Antodike ermordet. *Hyg.* 170. — — 2) Sohn des Temenos, eines Herakliden zu Argos. *Hyg.* 124.

Knagia, Beiname der Artemis in Lakonien, von Knageus, der die Statue der Göttin aus Kreta hieher entfürt hatte. (*Paus.* 3, 18)

Knakalesia, Beiname der Artemis, von einem Tempel, den ſie auf dem Berge Knakalos in Arkadien hatte. *Paus.* 8, 23.

Kneph, (*Κνηφ*, Chneph, Ichnouphi, Chno-

phi, Chnuphi, Chnubis, Chnumis, Chonuphis, Onuphis, Eneph), eine wichtige Gottheit der Aegypter, welche bei Syncellus durch **Agathodämon**, guter Genius, Quell des Lebens, Allgeiſt, bei Andern für Vater der Welt und Demiurg erklärt wird, auf deſſen Befehl Phtha die Welt ſchuf. Nach wieder Andern iſt er ein verborgener Gott, der ſich ſelbſt erkennende Verſtand, deſſen verborgene Kraft Phtha ans Licht brachte. (*Euseb. Pr. ev.* 3. 11. *Jamblich. de myster.* 8. 3. *Cic. de N. D.* 3, 22. *Plutarch de Is. et Os. Manetho ap. Syncell.* p. 19. 40.) Man ſieht, daß Kneph dem Phtha bald über-, bald untergeordnet erſcheint, woraus ſich ſchon zum voraus auf Verſchiedenheit der Anſicht ſchließen läßt. Nach Manetho iſt Kneph der Vater des Phtha, und zwar auf folgende Weiſe. Aus ſeinem Munde brachte Kneph ein Ei hervor, und aus dieſem Ei ward Phtha geboren. Der Artikel **Phtha** wird zeigen, daß dieſe Ausſage ſich vor allen bewärt, und von großer Wichtigkeit iſt. Selbſt mit Plutarchs Berichte, daß die Bewoner von Thebais keinen Sterblichen als Gott verehren, ſondern den **Kneph**, ein Anfang- und Endloſes Weſen (*de Isid.*), ſteht Manetho's Ausſage in keinem Widerſpruch, eben ſo wenig als mit Zoëga's Meinung, Kneph und Kanobos ſeyen identiſch (ſ. **Kanobos**). Nur denke man ſich Kneph nicht gleich von Anfang in dem Sinne, wie er der ſpäteren Umdeutung nach aus den Myſterien erſcheint. Ohne Zweifel war er anfangs nichts als ein Fetiſch in Thebe, die **Knuphſchlange**, die als Hölenbewonerin faſt überall der Genius der Berggegenden, und durch ihre Gelehrigkeit Werkzeug der Gaukler, Zauberer und Wahrſager wurde. Herodot 2, 74. ſagt: um Thebe gibt es heilige Schlangen, die keinem Menſchen Schaden zufügen. Sie ſind klein, und haben oben auf dem Kopfe zwei Hörner. Dem Zeus (Amun, Ammon) ſollen ſie geweiht ſeyn, und werden deshalb auch in ſeinem Tempel begraben. (Vgl. *Aelian. de animal.* 11, 17.) In einem Lande, wo man faſt allen Tieren göttliche Ehre erwies, konnte die Schlange am wenigſten zurückbleiben, ſie die, wie **Kircher** ſagt, ohne Dienſt von Hand und Fuß, durch bloßen Zug des Körpers ſich fortbewegt, kein Glied hat als den Kopf, voller Feuer und Leben iſt, das Alter järlich, durch Ablegung der bisherigen Hülle, in neue Jugend verwandelt, durch die Windungen ihres Körpers alle Figuren bildet, das Ende an den Anfang im Kreiſe bringt. Es war nicht möglich,

in ihr nicht etwas vorzüglich Göttliches zu ahnen. Der Genius der Berggegend erhielt aber feinere Symboliſirung, er wurde zum Agathodämon allegoriſirt. (*Petri Seguini Agathodämon*. Par. 1670. 4.) Nun erklärt ſich ſeine Hieroglyphe, die Schlange, oder der bloße Kreis als Repräſentant der Schlange, oder auch die Schlange in dem Kreiſe. Dieſe Hieroglyphe ſelbſt konte veranlaſſen, den zum Agathodämon allegoriſirten Kneph endlich zu der Anfang- und Endloſen Gottheit umzudeuten, was jedoch, wie aus mereren Gründen höchſt wahrſcheinlich iſt, erſt auf Veranlaſſung des philoſophiſch gedeuteten Phtha (in Memphis) geſchah. So war es denn aber auch mythiſche Notwendigkeit, daß beide mit einander in Verbindung geſezt wurden. Dies geſchah in der Hieroglyphe und in der Sage: Die Schlange umwand die Kugel. Hier finden ſich jedoch merere Modificationen. Die Schlange in der Mitte des Kreiſes erhielt den Sperberkopf, die Weltſele, den Regenten und Geiſt der Welt anzudeuten; oder in dem Kreiſe ſtand ein Kreuz ⊕, andeutend die vier Weltgegenden oder Elemente. Deutlich iſt jetzt, was Horapollon ſagt: den Weltherſcher zu bezeichnen, malt man eine Schlange (1, 61.); die Schlange bezeichnet den Geiſt, der die Welt durchdringt (64.) Das Univerſum, heißt es anderwärts, wird dargeſtelt durch einen feurigen Zirkel, den in der Mitte eine Schlange mit dem Sperberkopfe durchzieht; der Zirkel deutet die Größe und Form der Welt, die Schlange in der Mitte den Agathodämon, den Allerhalter an. (*Euseb. Pr. ev.* 1, 7.) Alles, was nun ſpätere Philoſophie Tiefſinniges noch hieraus entwickelte, iſt in dieſer Idee wie in einem Keim enthalten. S. Phtha.

Knidia, Beiname der Aphrodite von Knidos in Karien. Die Göttin hatte daſelbſt 3 Tempel. Der eine, den ihr wahrſcheinlich die lakedämoniſchen Dorier erbaut hatten, hieß der Tempel der Aphrodite Doris (*Paus.* 1, 1.); ein zweiter war ihr unter dem Namen Akräa geheiligt; der dritte hieß der Tempel der Aphrodite Knidia, oder wie ihn die Einwoner der Stadt nanten, der Aphrodite Euplöa (Schifferin, Retterin), und verwarte eins der größten Meiſterſtücke der Kunſt, die marmorne Bildſäule der Göttin von Praxiteles, welche ganz Aſien bewunderte, und der König Bithyniens, Nikomedes, umſonſt durch die Bezalung der ungeheuern Schuldenlaſt der Knidier käuflich an ſich zu bringen gedachte. (*Plin.*

H. N. 7, 39. 36, 4, 5.) Die Eindrücke, welche dieſe Statue hervorgebracht haben ſoll (*Valer. Max.* 8, 11. *Lucian de Amor.* 5, 272.), ſind eben ſo groß, als zahlreich die auf ſie verfertigten Epigramme. S. Levezow archäol. Abh. üb. d. Frage: ob die Mediceiſche Venus ein Bild der Knidiſchen vom Praxiteles ſey. Berl. 1808. 4.

Knuphis, ſ. Kneph.

Koës (κοης auch κοιης), hieß der Prieſter in der Kabiriſchen Religion, dem das Geſchäft der Sühnopfer und Reinigungen oblag, welche vor der Aufnahme in die Myſterien, nach der Prüfung und Beichte der Einzuweihenden, vorhergingen. Mit großer Wahrſcheinlichkeit leitet Bochart (*Geogr. sacr.* 747.) das Wort von dem Phöniziſchen Kohen ab, Prieſter. Die griechiſchen Lexikographen haben uns merere Formen aufbehalten, κοιολης, κοϊσκα, und auch das Zeitwort κοιασθαι, welches die Handlung des Verſöhnens bezeichnete. (*Hesych. ed. Alberti* 1, 293. 2, 1740.) Iſ. Voſſius (zu Catull p. 85.) leitet das altlateiniſche Prieſterwort incohare, inchoare, davon ab, wofür die alten Grammatiker das Wort cohum, d. i. chaos, mundus, als Wurzel angeben.

Koiranos, Vater des Sehers Polyiodos, der deshalb bei Pindar (*Ol.* 13, 105.) Koiranides heißt.

Koios, ein Titan, Sohn des Uranos und der Gäa (*Hes. Theog.* 134.), erzeugte mit ſeiner Schweſter Phöbe die Aſterie und Leto. (404. fgg. *Apollod.* 1, 2, 2) Wenn einer der Hekatoncheiren an einigen Orten dieſen Namen fürt, ſo ſteht er fälſchlich ſtatt Kottos.

Kokalos, ſ. Dädalos.

Kokytos, Cocytus, der Strom der Wehklage in der Unterwelt (von κωκυω, ich wehklage). Die Anordnung der unterirdiſchen Ströme iſt anders im älteren Erebus, anders im neueren. Bei Homer (*Odyss.* 10, 513.) ſtürzt der Kokytos mit dem Pyriphlegethon in den acheruſiſchen Pful; dem Odyſſeus wird befolen, eine Gruft zu graben:

Wo in den Acheron dort der Strom Pyriphlegethon ſtürzet.
Und des Kokytos Strom, der ein Arm der ſtygiſchen Flut iſt;
Dort am Fels, wo ſich miſchen die zween lautbrauſenden Ströme.

Bei Virgil hingegen entſpringt aus dem brauſenden Strom Acheron der ſchlammige Cocytus (*Aen.* 6, 294.) nnd vereinigt mit dieſem erſcheint (322) die Styx. Charons Anfurt heißt zugleich Cocytus, und wegen des Zuſammenfluſſes mit der neunmal umſchränkenden Styx (384.) zugleich ſtygiſche Flut. Eben ſo werden *Aen.* 6, 132. die hemmenden Gewäſſer der Unterwelt zuerſt

Der mit düſterer Bucht umgleitende Strom des Cocytus,

und gleich darauf (134.) ſtygiſche Seen genant. Den Acheron, der ſtrudelnd dem trägen Cocytus ſchlammige Flut zuführt, eignet Virgil (*Aen.* 6, 294.) ſeinem Tartarus, dem Schlunde der Verdamniß, welchen er (549.) auch mit dem flammenſtrudelnden Phlegethon umwindet. Schon die Verſchiedenheit der Unterwelt bei Homer und Virgil erforderte eine verſchiedene Anordnung der Ströme. Platons Umdeutung der homeriſchen Namen entfernte ſich ganz von der Volksfabel (*Phaedon* 80. fgg. vgl. Wyttenbach S. 315 fgg.), und wurde niemals gemeine Vorſtellung. Aber ſchon bei Euripides (*Alc.* 460.) ſind des Kokytos Strömungen mit dem Ruderſchiffe der Toden zuſammengeſtelt. Auch Hermeſianax in ſeiner Elegie beſchreibt den hallenden Einſturz des Acheron in den rohrvollen Sumpf, über welchen das Boot die Geſtorbenen trägt, und dieſer Sumpf iſt der ſumpſige Strom Kokytos, deſſen ſchreckliche Gottheit den Orpheus graß anlächelte unter den Wimpern. Man laſſe ſich alſo nicht täuſchen, den Kokytos, der bei nachhomeriſchen Dichtern durchaus zur Ueberfahrt in die Todenbezirke dient, zu verkennen, wenn er auch in Leidenſchaft zuweilen, als Aufſtrudelung des graunvollen Acherons, der acheruſiſche Pful, See oder Durchgang (*Eurip. Alc.* 445. *Herc. fur.* 770. 838.), oder, noch ſchrecklicher, ſelbſt Acheron (*Pind. fr.* LIV. *Eur. Phön.* 1322. *Theocr.* 16, 41. 17, 47. *Horat.* 1, 3, 36.) genant wird. Er ward, gleich der verbundenen Styx, als ein ſchlammiger Sumpfſtrom gedacht. (*Aen.* 9, 104.)

Kolainis, Beiname der Artemis, von einem Tempel in Attika, den ihr, noch vor des Kekrops Ankunft,

Kolanos, des Hermes Sohn, erbaut haben ſoll. (*Paus.* 1, 31.)

Kolias. Auf dem attiſchen Vorgebirg Kolias, unter Munychia, ſtand ein Tempel und eine Statue der Aphrodite (*Paus.* 1, 1. *Strabo* 9. p. 398.), die deshalb Kolias oder Kolottis hieß. (*Lycophr.* V. 867.) Als Urſache des Namens fürt Heſychius einen etymologiſchen Grund, und des Ariſtophanes Scholiaſt 3 verſchiedene Anekdoten an. (*Nub.* 52. Vgl. *Suid.* u. *Etym. M.*)

Koloéne, Beiname der Artemis, von dem See Koloë in Kleinaſien, wo ſie einen Tempel hatte, und ſehr heilig verehrt ward. (*Strabo* 13. p. 626.)

Kolokasia, Name, unter welchem Athene ehedem in Sikyon verehrt ward. (*Athen.* 3, 1.)

Kolonatas, Beiname des Dionyſos, von dem Hügel Kolona in Lakonien, worauf des Gottes Tempel neben dem Temenos des Heros ſtand, der ihn nach Sparta ſoll geleitet haben. Dieſem opferten die Prieſterinnen eher als dem Gotte. (*Paus.* 3, 11.)

Kolótis, ſ. Kolias.

Komäos, Beiname Apollons, vornehmlich zu Seleucia, von wo ſeine Statue nach Rom, in den Tempel des palatiniſchen Apollo, gebracht ward.

Komana. In der kappadoziſchen Stadt Komana, erzält Strabon (12. p. 535. und eben ſo in der gleichnamigen Stadt am Pontus) iſt ein Tempel der Enyo (Bellona), die hier Komana heißt. Die Stadt iſt ſehr merkwürdig, denn ſie iſt voll von Geweihten und Hierodulen, leibeigenen Opferprieſtern. Die Einwoner ſind Kataonier, zwar dem König, doch auch dem Oberprieſter untertan, der gröſtentheils Herr des Tempels und der Hierodulen iſt, deren es, bei unſerer Anweſenheit, über 6000 gab, Männer und Weiber. Zu dem Tempel gehören viel Ländereien, deren Nuzung der Oberprieſter hat, der Nächſte nach dem König und meiſt aus königlichem Geſchlecht. Es ſcheint, Oreſtes und ſeine Schweſter Iphigenia (ſ. *Dionys. fragm. libri* XXXV. und *Arriani*

Peripl.) haben den Dienſt der Artemis Tauropolos aus dem tauriſchen Scythien hieher gebracht. Von dem, wärend der Trauer lang gewachſenen Haupthaar (*κομη*), das ſie hier abſchnitten, ſoll die Stadt den Namen haben.

Wol hat Strabon Recht, daß Komana ſehr merkwürdig ſey, der Ort wie ſeine Göttin. Um das, was von der Stiftung dieſes Kultus durch Iphigenia geſagt wird, zu verſtehen, darf man ſich nur der innigen Verbindung erinnern, in welcher dieſe mit der tauriſchen Artemis ſtand, die ſie eigentlich ſelbſt war (ſ. bei Iphigenia die Erklärung). Aus mehreren Nachrichten wiſſen wir, daß dieſer Kultus mit heiliger Raſerei, Zerfleiſchung, begleitet war. Dieſe wurde in dem Dienſte der großen aſiatiſchen Naturgöttin, der Betthis, Gemalin des Baal, geübt, und ihrem Einfluß zugeſchrieben. Im kappadoziſchen Komana und am Pontus hat ſie ihren Hauptſitz und ihr Prieſterreich, viele tauſend gewеihte Leibeigene, die zum Teil durch bakchantiſche Wut gereizt, ſich mit Meſſern zerfleiſchten und Blut aus mereren Teilen des Körpers ausſtrömten, wie noch die Bellonarii in Rom. Am ſchwarzen Meer trift die aſiatiſche Naturgöttin mit der (phöniziſchen) Tauropolos zuſammen, und wie nun beide in der Artemis verſchmelzen, ſo trit der Mythus nicht bloß mit der Iphigenia, ſondern auch mit den Amazonen in Verbindung, deren viele tauſend, als Hierodulai, bei einem einzigen Tempeldienſt waren. Die Grundfäden zu allem dieſem liegen ſchon vor Augen in dem mythologiſchen Schwanengeſang unſers Heyne: *de sacerdotio Comanensi* (Comm. Soc. Gott. 14, 101.); welche Vorleſung jezt nicht zum Gebrauch zu haben, ich ſehr bedaure.

Komos, der Gott des Schmauſes. Philoſtrat (*Icon.* 1, 2.) ſchildert ihn nach einem Gemälde alſo: ein Jüngling, weich gebildet, vom Weine roth, ſchläft ſtehend vor Trunkenheit; aus ſeiner Linken ſcheint der Wurfſpieß, aus ſeiner Rechten die Fackel fallen zu wollen; der linke Fuß iſt über den rechten geſchlagen, der Kopf nickt; um die Scheitel windet ſich ein Kranz von friſchen Roſen. Das wäre nun eigentlich ein Symbol des geendigten Schmauſes, unter andern Umſtänden würde der luſtige Gott anders gebildet werden müſſen. Er komt indeß bei den Alten ſelbſt ſelten vor. Ueber ſeinen Namen hat man ſich in Etymologien erſchöpft; am wahrſcheinlichſten iſt die, daß er von dem, unter Flötengetön angeſtimten, Schmauslied ſtamme, welches ebenfals Komos hieß. (*Athen.* 14, 3. u. daſ. *Casaubon.*)

Konios, (der Staubige), Beiname des Zeus, in Megara, wo er einen Tempel ohne Dach hatte. (*Paus.* 1, 40.) Vielleicht daß eben deshalb die Bildſäule ſehr beſtaubt wurde, und daher jener Beiname kam.

Kopreus, des Pelops Sohn, entfloh, weil er den Iphitos getödet hatte, aus Elis nach Mykene zu Euryſtheus, der ihn ſühnte. Da er ſich in Mykene niederließ, gebrauchte ihn Euryſtheus zu ſeinen Sendungen an Herakles, dem er die Arbeiten auftragen mußte, welche jener dem Helden ſelbſt aufzutragen nicht wagte. (*Apollod.* 2, 4, 1. *Eurip. Heraclid.*) Sein Sohn war Periphetes.

Kordaka, Beiname der Artemis, nach Pauſanias (2, 22) von dem, in Phrygien um den Berg Sipylos üblichen Tanz Kordax (ſ. üb. dieſen *Hesych.* und Fiſcher zu Theophraſt im Index), den des Pelops Begleiter tanzten, als ſie bei dieſer Göttin ein Siegesfeſt feierten.

Kore. (Κορη.) In den atheniſchen Lenäen und Eleuſinien erſcheint Demeter oder Deo als die Mutter, und Jakchos und Perſephone als ihre beiden Kinder. Dieſer Jakchos war der Koros oder Kuros (*Casaub. ad Athen.* 5. p. 213.). Weit bekanter iſt Perſephone als Kore oder Kure, welches eigentlich der algemeinſte Name war, unter dem man dieſe Tochter der Demeter verehrte: das Mädchen, ſo wie Jakchos der Knabe. *) In dieſem Verhältniß hieß Perſephone auch das Mäd-

*) Jakchos wird von Suidas erklärt als Dionyſos an der Bruſt; ſäugender Knabe (nach Bochart *Can.* p. 412. aus dem Syriſchen von *Jacco*); Andere haben andere Ableitungen und Erklärungen. Wie dem nun ſey, ſo iſt gewiß, daß er von dem Dionyſos aus Thebe unterſchieden werden muß, ungeachtet Pindars Scholiaſt (*Isthm.* 7, 3.) ſagt, Dionyſos heiße in der Semele Vaterſtadt auch Jakchos. Zu viele andere Beweiſe ſprechen für eine Unterſcheidung beider. Dieſer Jakchos iſt Sohn der Demeter, heißt öfters Beiſitzer, Genius der Demeter. Die Verwirrung aber iſt hier allerdings groß, zumal da ſich auch noch ein dritter, Zagreus, einmiſcht. S. Zagreus. Nach Böttiger iſt Jakchos die junge Frühlingsſonne; von ihm und Demeter ſtamt Kore, Proſerpina, die aus der Unterwelt hervorſprießende Saat. Vergl. übrigens Liber.

chen der Deo (*Δηους Κορη, Δηωινη*). Dieſe Deo war die Mutter, die Mutter Erde (*μαγα*), wie ſie Äſchylos nent (*Suppl.* 897.) die Mutter ſchöner Kinder, Kalligeneia. Jakchos-Koros ſteht nun zunächſt der Perſephone-Kore als Bruder, aber, da in ſolchen Götterfamilien immer die uralte Sitte der Geſchwiſterehe herſcht, als Gemal gegenüber. Daß Jakchos mit ſeiner Schweſter Perſephone vermält war, wußten die Eingeweihten wohl. Jenes Brautbett am dritten Tag der Eleuſinien bezog ſich auf die Vermälung der Perſephone mit dem Ades (*Clem. Protrept.* p. 18.). Dieſer Ades der Profanfabel war den Initiirten als der unterirdiſche Dionyſos bekant (*Clem.* l. c. *Plut. de Iſid.*)

Fragt man, ſagt Creuzer, nach dem Realgrund dieſer Wechſelverhältniſſe, ſo liegt er in den algemeinen Grundbegriffen dieſer Naturculte. Dionyſos iſt bald Sohn, bald Gatte, bald Bruder der Proſerpina, bald liegt er an der Ceres mütterlichen Bruſt, bald richtet er mit dieſer die Toden. Der Schlüſſel zu dem Allem liegt in dem einfachen Saz, daß Dionyſos Oſiris, und Demeter Iſis iſt. Aber auch in allen Vorderaſiatiſchen Culten ſind dieſe Hauptbeziehungen nachzuweiſen. Allenthalben finden wir dort an Iſis, Aſtarte, Aſtronoë, Kybele u. ſ. w., bald eine Erdmutter (jezt als Obererde und Närerin, jezt als Untererde und Empfängerin und Beſchließerin gedacht), bald den Mond. Das Aegyptiſche Moyd und das Griechiſche Demeter ſcheint dieſem Begrif der Erdmutter völlig entſprochen zu haben. Hiezu trit nun hier ein Oſiris, jezt als befruchtende Sonnenkraft zum Monde, jezt als ein vom Himmel ſtrömender Phryron-Nilus, als Prinzip der Feuchtigkeit, jezt als Erdkraft und telluriſche Potenz und Todenkönig zu der Untererde, dorten ein Adon als Beſamer zur Aſtarte als der empfangenden Erde, oder als Sonne zur untern Erdhemiſphäre. Mit dieſen und andern Beziehungen iſt die Ehe gegeben, und die Periode des ſcheinbaren Sonnenlaufs, wie die periodiſche Regenzeit, und die Entwickelungsſtufen des Pflanzenlebens bilden die Leiden und Freuden dieſer Ehe. Da haben wir eine klagende und ſuchende Gattin, und einen leidenden und ſterbenden Gemal. Dieſe wechſelnden Zuſtände der einen Potenz, z. B. die jezt in die Erde gelegten, jezt wieder hervorkeimenden Samenkörner, gaben dann den Ideen vom Androgyniſchen und von der Beraubung der Mannheit das Daſeyn. So geht das Männliche des Oſiris verloren und wird wieder gefunden; ſo iſt Adonis Knabe und Mädchen zugleich.

In der Kore-Perſephone iſt das **Weibliche** ergriffen. Auch ſie iſt das Samenkorn, wie Adonis. Jener iſt die Getraideſaat; dieſe iſt und heißt ausdrücklich der in die Erde verborgene Keim (*Cic. N. D.* 2, 26. *Porphyr. ap. Euseb. Pr. ev.* 3. p. 109. *Fulgent. Myth.* n. 636.). Iſis ſucht einen **Mann**, Aſtarte ein **Mannweib**, Ceres eine verlorne **Tochter**. Das waren die Irrſale der Demeter und das von Ades geraubte Mädchen. — Ward dieſer Keim männlich gedacht, als Pflanzenkraft (Φυτευτικων δυναμις, wie Dionyſos ausdrücklich hieß), und dazu die Erde als des Keims, des Samens, Bewarerin und Pflegerin und Gebärerin, ſo war ein Verhältniß des **Sohns** zur **Mutter** gegeben. Auch Aegypten kante dieſe Combination, wonach Oſiris **der Sohn** der Iſis war. Hier haben wir alſo den Attiſchen Knaben Jakchos an der Ceres mütterlichen Bruſt, und das Mädchen Perſephone wird ganz natürlich ſeine Schweſter, er Koros, ſie Kore. Auch **ſie vermälen ſich**, bald als vegetabiliſche **Kraft** und **Saat**, (in der Erde verborgen wirken ſie auf einander; ſie walten aber auch in andern Bedeutungen in der Unterwelt); bald als Sonnenſtier und Mond (*Euseb. Pr. ev.* 3. p. 115.) u. ſ. w. Trit nun aber die **weibliche** Potenz wieder hervor, es ſey telluriſch oder ſideriſch, ſo kann aus dem Gemal ein Sohn werden. Der Mond iſt ja **Närer der Pflanzenkraft**; auch wirkt die innere Erde aus ihrem Schooſe tätig den Keim hervor und gebiert ihn neu wieder, den ſie empfangen hatte. **Symbolik** 3, 379—385.

KORIA ſ. Korypbe.

KORINTHOS, 1) Sohn des Zeus. Von ihm ſoll die Stadt Korinth, vorher nach des Okeanos Tochter Ephyre benamt, den neuen Namen erhalten haben. (*Paus.* 2, 1.) — — 2) Vater der Sylea, der Mutter des Sinis. (*Apollod.* 3, 16, 2.)

KORKÝRA, Tochter des Aſopos, nach welcher die Inſel Scheria benamt wurde. S. **Aſopos**.

KORONIDES, Asklepios, als Sohn der Koronis.

KORÓNIS, 1) Tochter des Okeanos; eine der Hyaden. (*Hyg.* f. 182.) — — 2) Tochter des Phlegyas (*Hymn. Hom. in Aesculap.* 2. *Paus.* 2, 26.) Irions Schweſter, die ſchönſte aller theſſaliſchen Jungfrauen, ward von Apollon geliebt. Obſchon aber ſchwanger von

ihm, fülte ſie doch nur Liebe für Iſchys, des Elatos zu Dotion Sohn, und gab ſich verſtolen deſſen Umarmungen hin. Dem delphiſchen Gotte blieb dieſe Untreue nicht verborgen, er vernahm ſie von ſeinem treueſten Boten, dem Raben. Im erſten Zorn ergreift Apollon ſein Geſchoß und tödet die Ungetreue. Kaum aber iſt's geſchehen, ſo reut ihn der Tat, er ſchwärzt zur Strafe das Geſieder des plauderhaften Vögels, und ſucht wenigſtens das Kind zu retten. Dies Kind war Asklepios. Dieſe Erzälung, ſcheint es, iſt die einfachſte; es hat ihr aber nicht an Ausſchmückung und Zuſäzen gefelt*) (ſ. Heinſius zu *Ovid. Met.* 2, 542. Munker zu *Hyg.* f. 202. Heyne zu *Apollod.* 3, 10, 3. Von dem ganzen, aus Arkadien nach Theſſalien verpflanzten, Mythus ſ. Burmann zu Ovid. Met. 2, 599. Heyne zu *Apollod.* 3, 5, 5.) — — 3) Nach Hygin (f. 97.) des Asklepios Gemalin. Vgl. *Hom. Schol.* 4, 163. — — 4) Eine der Nymphen, denen Zeus auf Naxos den Dionyſos zur Erziehung gab. (*Diod.* 5, 52.)

Korónos, 1) Sohn Apollons mit Chryſorthe erzeugt (*Paus.* 2, 5.). — — 2) Enkel des Siſyphos, Sohn Therſanders, nebſt ſeinem Bruder Haliartos von Athamas, des Siſyphos Bruder, adoptirt. Ein Strich Landes in Böozien erhielt von ihm den Namen Koroneia. (*Paus.* 9, 34.) — — 3) Des Phoroneus, des Käneus Söhne ſ. Argonauten 1, 414.

Korybanten ſ. Kureten.

Korybas, Sohn Jaſions und der Kybele, der, nebſt dieſer und Dardanos, nach Jaſions Tode, nach Phrygien ging, und, wie Diodor ſagt (5, 49), den Dienſt der Göttermutter nach Aſien brachte. Dieſe ſelbſt erhielt den Namen der Kybele, und nach Korybas wurden jene, die mit ſchwärmeriſcher Wut den Dienſt ſeiner Mutter verrich-

*) Ueber die Verſchiedenheit der Mütter des Asklepios ſ. dieſen. — Ueber Iſchys *Pind. Pyth.* 3, 55. *Pausan.* 2, 26. — Der Urheber der Sage vom verratenden Raben war Pherekydes. *Schol. Pind. Pyth.* 3, 59. Bei Pindar (46) weiß es Apollon, da er eben zu Delphi iſt, durch ſeine Sehergabe. — Nach Pindar tödete Apollon die Koronis nicht ſelbſt, ſondern Artemis mit ihren Pfeilen, und Apollon rettete den Asklepios noch, als die getödete Geliebte ſchon auf dem Scheiterhauſen lag. Vgl. *Ovid. Met.* 2, 619 fgg.

teten, Korybanten genant. Auch in dieſer hiſtoriſirenden Angabe erkent man eine Verbindung der kabiriſchen Religion mit der der großen Göttermutter in Phryzien, und innige Verbindung mit der lezteren. Man kan daher nicht zweifeln, daß dieſer Korybas eine und dieſelbe Perſon ſey mit Kyrbas, der, nebſt Pyrrhichos und Idäos, die Dreizal der Korybanten ausmachte (*Nonn. Dionys.* 13, 33. fgg.). Ohne Zweifel gehört er zu den phrygiſchen Myſterien; aber als was? Ganz anders erſcheint er bei Orpheus (*Hymn.* 38.), wo er geprieſen wird der größte König der Erde, der nächtliche Kurete, Wecker der Phantaſieen, der durch Einöden wandelt, der mannichfaltig Geſtaltete, von zweier Brüder Blute triefende, der nach der Deo Willen die Geſtalt eines Drachen nahm u. ſ. w. Alſo ein myſtiſches Weſen. S. Kureten.

KORY̆KIA, eine Nymphe, mit welcher Apollon den Lykoreus erzeugte. Von ihr hat die Koryfiſche Höle am Parnaß den Namen. Sie und ihre Schweſtern, die koryfiſchen Nymphen, waren Töchter des Flußgottes Pleiſtos. (*Apollon.* 2, 713. u. *Schol.*)

KORYKIDES, bisweilen die koryfiſchen Nymphen (ſ. Korykia), bisweilen die Muſen ſelbſt.

KORYDON, Gigant, des Tartaros und der Gäa Sohn. (*Hyg. Praef.*)

KORYNÉTES ſ. Periphetes.

KORYPHÄA, Beiname der Artemis, von einem Tempel auf einem hohen Hügel (*κορυφη*) bei Epidauros. (*Paus.* 2, 28.)

KORYPHÄOS, Beiname des Zeus; bei den Römern Capitolinus. (*Paus.* 2, 4.)

KORYPHASIA, Beiname der Athene von ihrem Tempel auf dem Vorgebirg Koryphaſion bei der Stadt Pylos. (*Paus.* 4, 36.)

KORY̆PHE, Tochter des Okeanos, mit welcher Zeus die vierte Minerva gebar, bei den Arkadiern Koria genant, die Erfinderin der vierſpännigen Wagen. (*Cic. N. D.* 3, 23.)

Korythallia, Beiname der Artemis bei den Titheindiern, wie es ſcheint von κορος Knabe, und θαλλειν blühen, denn die Ammen brachten an gewiſſen Feſttagen die Knaben in ihren Tempel. (*Athen.* 4, 6.)

Korўthos, 1) König in Italien, mit deſſen Gemalin Elektra Zeus den Dardanos, Korythos ſelbſt den Jaſion erzeugte. Nachdem er die Stadt ſeines Namens (Cortona) erbaut hatte, ſtarb er, und ward auf dem nach ihm benamten Berge begraben. (*Virg. Aen.* 3, 166 fgg. Heyne Exc. 6. *Aen.* 7, 207. und dazu Servius *Aen.* 8, 134. Uebrigens ſ. Dardanos. Elektra. Jaſion.) — — 2) Sohn des Paris und der Önone (*Conon. Narr.* 23. *Parthem.* 34. *Schol. Lycophr.* 37. *Serv. ad Aen.* 3, 170.), übertraf ſeinen Vater an Schönheit, und ward deshalb von ſeiner Mutter als Mittel zur Rache erwält. Sie ſendete ihn nämlich zu Helena, um die Liebe dieſer auf ſich zu lenken; ein Plan, der vielleicht auch gelungen wäre, wenn nicht Paris ihn, da er ihn bei Helena im Schlafgemach ſizend fand, ermordet hätte. Die Sage gehört zu den Vorhomeriſchen, von denen Homer nichts weiß; ob daraus folge, daß Alles Erdichtung der Nachhomeriſchen Sänger der troiſchen Begebenheiten ſey, darüber ſ. Kanne zu Konon S. 114. — — Nach Nikander (b. Parthenius a. a. O.) und Dictys (5, 5.) war dieſer Korythos ein Sohn des Paris von Helena; mithin fällt bei ihnen jene Sage von ſelbſt weg. Uebrigens wird auch er von Einigen als Erbauer von Cortona genant, ſo wie ein Dritter dieſes Namens, angeblich des Menelaos und der Helena Sohn. S. d. Interpreten zu *Aen.* 3, 170.

Kosmétas, (der Alles wohl Ordnende), Beiname des Zeus, der als ſolcher in Sparta eine Kapelle hatte. (*Paus.* 3, 17.)

Kothonea, nach Hygin (f. 147) Gemalin des Eleuſinus, und Mutter des Triptolemus. S. daſelbſt Munker c.

Kottos, einer der Hekatoncheiren. S. Briareus.

Kotўleus, Beiname des Asklepios. Herakles, in dem erſten Gefechte mit Hippokoons Söhnen in der

Hüfte (κοτυλη) verwundet, ſtiftete dem ihn heilenden Aſklepios unter jenem Namen zu Sparta einen Tempel. *Paus.* 3, 19.)

Kotys, Kotytto. Unnötiger Weiſe haben, wie Leſſing bemerkt (Kollekt. 1, 177.) Einige aus beiden zwei verſchiedene Weſen gemacht. Kotys oder Kotytto war eine Gottheit, deren Dienſt die Athener von den Thraziern angenommen hatten. Daß ſie thraziſchen Urſprunges geweſen, ſcheint auch ſchon der Name wahrſcheinlich zu machen, da Kotys der Name verſchiedener thraziſcher Könige war. Strabo gedenkt ihrer 10. pag. 470. Bei den nächtlichen Verehrungen dieſer Göttin ging es äußerſt unzüchtig und üppig zu; daher die alten Komödiendichter, beſonders Eupolis in einem eignen Stücke, ſehr dawider eiferten. Politian (*Misc.* 1, 10., ſchon vor ihm der Scholiaſt Juvenals) meint, eine Stelle Juvenals (*Sat.* 2, 92.) ſey Anſpielung auf jenes Stück des Eupolis, Juvenal zielt aber nicht auf die Baptai des Eupolis, ſondern auf die Baptai, d. i. die in den Geheimniſſen dieſes Dienſtes Eingeweihten, überhaupt. Ob man aber hinlänglichen Grund habe, die Kotys für die Göttin der Unkeuſchheit und Unzucht ſelbſt zu halten, weiß ich nicht. Die nächtlichen Feſte des Bakchos, der Iſis u. a. wurden eben ſo unzüchtig begangen, ohne daß es deswegen Jemandem eingefallen wäre, dieſe Gottheiten ſelbſt zu Schuzmächten der Unzucht zu machen. Bei Suidas indeß heißt Kotys ausdrücklich Vorſteherin der Unzucht (ἐφορος των αἰσχρων), und wir ſehen zugleich, daß ſie auch zu Korinth ſey verehrt worden. Daß auch die Römer ihren Dienſt ſolten angenommen haben, iſt aus der Stelle des Horaz, wo er ihrer Feſte, Kotyttia, erwänt, nicht zu ſchließen. Er läßt (*Epod.* 17, 56.) die Kanidia ſagen:

> Frei ſollt' es dir ausgehn, daß du die Kotyttiſchen
> Geheimen Gebräuche höhnſt, des freiern Cupido Dienſt;

ſcheint aber nur überhaupt die nächtlichen magiſchen, und auf verbotne Liebe abzielenden Ceremonien der Kanidia ſo zu nennen. Ea autem *Cotittia* nominavit, ut honesto vocabulo turpitudinem suam celaret, ſagt der alte Scholiaſt. In den Virgiliſchen Katalekten (5, 19.) komt das Feſt der Kotytto auch vor, kan aber auch nur üppige Feſte, nach Art der Kotyttiſchen, bedeuten. Die Römer

hatten indeß andere, eben ſo unzüchtige Feſte, welche Juvenal mit dieſen vergleicht. Bei der Stelle Juvenals wären übrigens die Ausleger noch fleißiger nachzuſehen, beſonders Grangäus, welcher ſagt, daß Kotytto ſonſt eine unzüchtige Tänzerin geweſen ſey; desgleichen Eraſmus im Adagio, *ἀρπαγα κοτυττιοις*.

Kragäleus, des Dryops Sohn, ward einſt von Apollon, Artemis und Herakles zum Schiedsrichter ernant, wem von ihnen Ambrakia gehöre. Er entſchied für Herakles, und ward deshalb von Apollon in einen Fels verwandelt. Die Ambrakier opferten ihm die Eingeweide der Tiere bei den Opfern des Herakles. (*Ant. Liber.* 4.)

Krambis, ein Sohn des Phineus. S. Phineus.

Kranaë, des Kranaos und der Pedias Tochter. (*Apollod.* 3, 14, 5.)

Kranäa, Beiname der Athene, die als ſolche bei Elateia in Phokis einen Tempel hatte, deſſen Prieſtertum jedesmal ein noch nicht manbarer Jüngling 5 Jare lang verwaltete. (*Paus.* 10, 34.)

Kranächme, des Kranaos und der Pedias Tochter, der Kranaë und Atthis Schweſter. (*Apollod.* 3, 14, 5.)

Kranaos, König von Attika nach des Kekrops Tode (*Paus.* 1, 2.) vermälte ſich mit Pedias, und zeugte mit ihr Kranaë, Kranächme und Atthis. (*Apollod.* 3, 14, 5.) Sein Eidam Amphiktyon verdrängte ihn vom Reiche. (*Paus.* a. a. O.)

Kranto (oder Krato), eine Nereide. *Apollod.* 1, 2, 7.

Krastia (oder Krathia), Beiname der Athene, bei den Sybariten, von einem Tempel am Fluß Kraſtis oder Krathis. *Herodot.* 5, 45.

Kratäis, Mutter der Scylla (*Odiss.* 12, 124.) S. Skylla.

Kratieus (oder Atreus), der Anaxibia, der Gemalin Neſtors, Vater. *Apollod.* 1, 9, 9.

Digitized by Google

Kratos (Kraft), Sohn des Titanen Pallas und der Okeanine Styx (*Apollod.* 1, 2, 4.), wird, nebſt ſeinen Geſchwiſtern, von Zeus, wegen Bekämpfung der übrigen Titanen, beſonders geehrt (*Hes. Theog.* 384). Im Prometheus des Äſchylos, wo dieſes perſonificirte Abſtrakt meiſterhaft charakteriſirt iſt, dient er dem Zeus auch gegen dieſen Titanen.

Kreon, 1) Sohn des Menökeus. S. Ödipus. —— 2) König von Korinth. S. Medeia. —— 3) Ein anderer König von Korinth. S. Manto. —— 4) Sohn des Herakles von des Thespios Tochter Eumide. (*Apollod.* 2, 3, 11.)

Kres, (*Κρης*) 1) Sohn des Zeus und der Nymphe Idäa (*Steph. Byz. Κρητη*), erſter König von Kreta, Entwilderer dieſer Inſulaner (*Diod.* 5, 64.). Viele Erfindungen und Einrichtungen werden ihm zugeſchrieben, unter andern Erbauung von Knoſſos und des Tempels der Kybele. Wenn Einige ihn unter den Kureten nennen, ſo weiſ't auch dies auf Entwilderung und Einfürung der Religion hin. Kreta hat wol nur durch Etymologie von ihm den Namen (er vielmehr von Kreta), den andere von —— 2) einem Giganten Kres ableiteten. (*Steph. Byz.* a. a. O.)

Kresios, der Kreter, Beiname des Bakchos, als welcher er zu Argos einen Tempel hatte, weil er die kretiſche Ariadne daſelbſt begraben, von welcher man noch den töpfernen Sarg fand, als der Tempel erneuert wurde. (*Paus.* 2, 23.)

Krete, des Aſterios oder Aſterion Tochter, nach Aſklepiades (b. *Apollod.* 3, 1, 2.) Minos (II) Gemalin, Mutter von 4 Söhnen, Katreus, Deukalion, Glaukos, Androgeon, und 4 Töchtern, Akalle, Xenodike, Ariadne, Phädra. Nach Diodor (4, 60.) war Krete von Helios Mutter der Paſiphaë, die gewönlich des Minos Gemalin genant wird. Andere ſprechen von einer Nymphe Krete. Von ihr und noch zwei andern dieſes Namens ſagt man, daß die Inſel Kreta den Namen habe (ſ. Kres.). Die eine iſt eines Kureten Tochter, und die Sage von ihr, wenn ſie nur richtig verſtanden wird, nicht unwichtig. Es heißt nämlich, daß (der ägyptiſche) Amun (eine Prieſterkolonie alſo), aus Mangel an Getraide, nach der Inſel Idäa

geflüchtet ſey, dort mit des herſchenden Kureten Tochter Krete ſich vermält, (der ägyptiſche Amuns- mit dem kretiſchen Zan- oder Zeus-Dienſte ſich vereinigt) und der Inſel ihren Namen gegeben habe. (*Diod.* 3, 70.) Das leztere iſt etymologiſirender Zuſaz. Die andere Krete iſt eine der Heſperiden. S. über alle *Salmas. exercit. Plin.* p. 119. *Meursii Creta* 1, 2.

Kreteus oder vielmehr Katreus, Minos II. und der Krete oder Paſiphaë Sohn, Vater des Althemenes, der Aërope, Klymene und Apemoſyne. Einſt befragte er die Gottheit über ſein Schickſal, und erfur, daß eins ſeiner Kinder ihn töden werde. Althemenes, dies hörend, und fürchtend, Vatermörder zu werden, floh deshalb mit ſeiner Schweſter Apemoſyne nach Rhodos, ohne doch ſeinem Schickſal entfliehen zu können; denn durch ſeine Hand fiel Katreus. S. Althemenes. (*Apollod.* 3, 2, 1. *Diod.* 5, 59.)

Kretheus, des Äolos und der Enarete Sohn, Erbauer der Stadt Jolkos, zeugte mit Tyro, ſeines Bruders Salmoneus Tochter, Arſon, Amythaon und Pheres. (*Apollod.* 1, 9, 11.) S. Tyro.

Kreüsa, 1) eine Nais, der Erde Tochter. Peneios zeugte mit ihr den Hypſeus (*Pind. Pyth.* 8, 15.) und die Stilbe (*Diod.* 4, 81.) — — 2) Des Erechtheus und der Praxithea Tochter, Gemalin des Xuthos, die ihm den Achäos und Jon gebar, von denen die Achäer und Jonier ſtammen. Eine Volksſage machte jedoch den Jon zum Sohn Apollons. Die Römer machten aus Jon Janus. S. Jon. — — 3) Tochter des korinthiſchen Königs Kreon, Gemalin Jaſons (*Hyg.* f. 25.). S. Medeia. Nach Andern hieß ſie Glauke. — — 4) Tochter des Priamos und der Hekabe, gebar, mit Äneias vermält, den Askanius. Äneias, aus Troja flüchtend, verlor ſie; nachher erſchien ſie ihm als Schein (*Aen.* 2, 71 fgg.). Nach einer beſondern Sage ſtamte von Apollon und Kreuſa Anios. S. dieſen. Von Verſchiedenheit der Sagen beweiſ't *Pausan.* 10, 26. Vgl. Heyne Exc 14. zu Aen. 2.

Kriäsos, des Argos und der Euadne Sohn, folgte ſeinem Vater in der Regierung von Argos, deſſen vierter König er war. (*Apollod.* 2, 1, 2.)

Krino, 1) Gemalin des Danaos, mit welcher er Kallidike, Dime, Keläno und Hyperippe erzeugte. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Tochter Antenors. (*Paus.* 10, 27.)

Kriophoros, Widderträger, Beiname des Hermes, den er urſprünglich wol als arkadiſcher Felddämon hatte. Wenigſtens deutet Pauſanias (2, 3.) das Symbol des Widders bei Hermes überhaupt auf dieſe Weiſe, gibt jedoch zu verſtehen, daß es davon in den Myſterien der Demeter eine geheime Sage gebe (Kasmilos), die er ſich mitzuteilen ſcheue. Darum kamen wol manche andere Sagen darüber in Umlauf, die das Symbol erklaren ſollen, z. B. daß Hermes, zu Tanagra in Böozien einen Widder um die Stadt tragend, die Peſt vertrieben habe. (*Paus.* 9, 22.) Die mannichfaltigen Erklärungen ſ. b. *Visconti Mus. Pio-Clement.* 3, 52. 4, 7.

Krios, ein Titan, des Uranos und der Gäa Sohn (*Apollod.* 1, 1, 3.) zeugte mit Eurybie, des Pontos Tochter, Aſträos, Pallas und Perſes, (*Hes. Theog.* 375.) Proſopopöie! Krios, d. i. Widder, Symbol der Stärke zeugt mit Eurybie, der Mächtigſtarken, zeugt Pallas, den Schwingenden, und Perſes, den Zerſtörer; ſeine Enkel ſind Eifer, Sieg, Macht und Stärke. Seine Bedeutung unter den Titanen verräth Aſträos, der Vater der Geſtirne. Sie gingen im Pontos auf und unter, daher des Pontos Tochter ihre Mutter. Was ſie aber zuerſt aus dem Meere zum Himmel hinauf ſchwang, war eine äußere und innere Kraft.

Krisie, des Okeanos und der Tethys Tochter. (*Hes. Theog.* 359.)

Krissos, Sohn des Phokos, erbaute Kirrha, das ehedem Kriſſa hieß. Antiphateia, des Naubolos Tochter, gebar ihm den Strophios, Vater des Pylades. (*Schol. Eurip. Orest.* 33. *Paus.* 2, 29. wo er Kriſos heißt.)

Kroëssa, der Ino Tochter, von Poſeidon Vater des Byzas. (*Steph. Byz.* *Βυζαντιον.*)

Kronos, 1) Sohn Poſeidons, der dem korinthiſchen Flecken Kromyon den Namen gab (*Paus.* 2, 1.). — —

2) Sohn Lykaons, von welchem Kromi in Arkadien den Namen hat. (*Paus.* 8, 3.)

Kronídes, Kroníon, des Kronos Sohn, Zeus.

Kronos ſ. Titanen. Saturnus.

Krotópos, Sohn Agenors, Königs zu Argos, erhielt nach Jaſos die Regierung. (*Paus.* 2, 16.) Seine Tochter war Pſamathe. S. dieſe.

Krotos, Pans und der Eupheme Sohn, Milchbruder der Muſen, der Schüze unter den Sternbildern. (*Hyg.* 224).

Kteatos, ſ. Molioniden.

Ktesios, Beiname des Zeus bei den Phlyeuſiern in Attika. (*Paus.* 1, 31.)

Ktesippos, der Name von 3 Söhnen des Herakles, deren einen Aſtydameia, den andern Deïaneira, den dritten Mideia gebar.

Ktimĕne, Tochter des Laertes, Schweſter des Odyſſeus, nach Samos vermält. (*Odyss.* 14, 361.)

Kuréten, gehören, wie die Daktyli Idäi, Kabiren und Korybanten, zu der dunkeln Stelle in der Religionsmiſchung des Altertums, in welche man, ſtatt des Lichtes, öfters nur noch mehr Dunkel gebracht hat. Die claſſiſche Stelle über ſie iſt Strabons berühmter Excurs im zehnten Buch ſeiner Erdbeſchreibung 462—474. (Vergl. Heyne *religionum et sacrorum cum furore peractorum origines et causae.* Comm. Soc. Gott. T. VIII.) Hier wird uns zunächſt berichtet, daß wir zweierlei Kureten zu unterſcheiden haben, 1) eine Völkerſchaft, und 2) die Dämonen und Götterdiener dieſes Namens. Die Völkerſchaft der Kureten gehört nach Ätolien und Akarnanien, und Strabon ſagt ausdrücklich, dieſe hätten mit den Andern durchaus nichts gemein. Dieſer Andern erwänten die Geſchichtſchreiber von Kreta und Phrygien häufig, indem ſie den Zeus auf Kreta auferzogen und die Göttermutter in Phrygien mit ihren Orgien auf dem Berg Ida

ſollen gefeiert haben. Mit dieſen wenigen Worten ſind die Hauptdata zur Unterſuchung gegeben. Die Kureten gehören teils nach Kreta zum dort heimiſchen Dienſt des Zeus, teils nach Phrygien zu den Orgien der Kybele. Bei Zeus gibt ihnen der Mythus ein wichtiges Amt, ſie ſind nichts Geringeres als ſeine Schüzer und Erzieher. Rhea, heißt es, wolte gern eins ihrer Kinder vor dem, ſeine Kinder verſchlingenden, Kronos retten, und wälte dazu die Kureten, d. i. gewiſſe Jünglinge, die auf Kreta ganz gerüſtet tanzten. Als ſie den Knaben gebar, lärmten nun dieſe (vor der diktäiſchen Grotte in Kreta) im raſſelnden Waffentanz mit Trommeln, Klapperſchalen, Pfeifen, Hörnern und wüſtem Geſchrei, damit Kronos das Gewimmer des Neugebornen nicht hörte. Nachher ward das Kind ihrer Erziehung übergeben, und ſie hießen eben deshalb Kureten, von Kuros, entweder weil ſie den Knaben auferzogen, oder, ſelbſt noch Knaben, der Rhea jene Hülfe leiſteten. (Vgl. *Lucret.* 2, 633. fgg.) In Phrygien nante man aber die Diener der Göttermutter, die deren Orgien feiern, ebenfals Kureten. Jedoch fürt Strabon ausdrücklich an, daß hierüber im Altertum bereits die verſchiedenſten Meinungen herſchten. Die bemerkenswerteſten ſind, daß die Kureten bloß nach Kreta, nach Phrygien hergegen die Korybanten gehörten. Beide aber wurden mit einander verwechſelt, und der Grund dazu konte in der Aehnlichkeit Beider liegen. So macht Hekatäos die Kureten zu phrygiſchen Flötenbläſern, wobei wir an die ganze rauſchende Muſik der phrygiſchen und bakchiſchen Orgien, bei denen die Flöte gewönlich iſt, denken müſſen; den Skepſier Demetrios aber dünkte wahrſcheinlich, Kureten und Koribanten ſeyen auserleſene Jünglinge geweſen, die die Göttermutter in Waffentänzen feierten, und die man wegen ihrer heftigen Kopfbewegungen dabei (ἄπο του κορυπτοντας βαινειν ὀρχεςικως) Korybanten genant habe. Leider herſcht über die Korybanten ſelbſt eben ſo viel Ungewißheit als über die Kureten, und mehrere, ſagt Strabon, halten Korybanten und Kabiren für einerlei. Pherekydes denkt eben ſo, wenn er neun Korybanten nent, die Söhne Apollons und der Rhytia geweſen und auf Samothrake gewohnt hätten. Eben dahin deutet der ἱερος λογος von den zwei Korybanten, auch Kabyren genant, die ihren Bruder erſchlugen, ſeinen Kopf in einen purpurnen Schleier wikelten, mit einem Kranz

umwunden auf einen ehernen Schild legten und am Fuße des Olympos begruben, das Zeugungsglied aber in einer Kiſte nach Tyrrhenien brachten (*Clem. Alex. Protr.* p. 15 fg.). Dieſer Indication nachgehend, komt man wieder zu Dionyſos, und ſo wird man aus einem Myſterienkreis in den andern, zulezt in den der Demeter, verwieſen. Wem iſt der phrygiſche Bakchosdienſt unbekant! Bei Pindar und Euripides ſchlingt er ſich offenbar in die Orgien der Kybele, und an einer Stelle des lezteren (*Bacchae* 120.), wo die phrygiſchen Flöten in das Bakchoslied tönen, wird von den Korybanten geſagt, daß ſie auf Kreta dem Chor des Bakchos das Tamburin erfunden (die ſtierhäutne Ründung). Demnach darf man ſich nicht wundern, bei den Orphikern nicht nur Kureten und Korybanten ſynonym zu finden, (ſ. Korybas), ſondern auch den Korybas, gleichſam als Repräſentanten der Korybanten, auf eine Weiſe dargeſtelt zu ſehen, die offenbar an den Dionyſos erinnert, wie denn auch Strabon die Korybanten mit dem bakchiſchen Gefolge zuſammenſtellt, und Nonnus ſie zu Erziehern des Dionyſos macht (13, 135 u. a. O.) und ſie für Dionyſos ganz das tun läßt, was die Kureten für Zeus tun. Eben dieſer Korybas kan aber dienen, das Räzel dieſer Verſchlingungen zu löſen. Jaſions und der Kybele Sohn genant, erinnert er uns an den Stamm der Dardaner und deſſen Wanderungen (ſ. Dardanos, Jaſion.), die von Arkadien ausgehn, das ſich ja den Zeus zueignete, deſſen Sohn Jaſion genant wird. Dies vorausgeſezt, meine ich, gibt folgende Stelle Kanne's das nötige Licht. „Zeus, ſagt er, (Myth. d. Gr. 71.) war ſchon Gottheit der Pelasger geweſen, und blieb mit ihnen, wo ſie ſelbſt geblieben waren. Die Hellenen hatten ſie nicht aus den Gegenden von Epirus verdrängt, und hier blieb auch Zeus, und hatte zu Dodona ein bekantes Orakel. Auch in Arkadien hatten ſie immer ihre Wohnpläze behalten, aber doch, gleichviel ob von Hellenen oder durch die wachſende Menſchenmenge verdrängt, auch von hier aus Wanderungen gemacht. Der Stamm der Dardaner hatte ſich nach Kreta, Samothrazien, Phrygien und Italien zerſtreut, und überall hin war ihnen Zeus gefolgt. Von Kreta aus waren die Kariſchen Völkerſtämme nach Kleinaſien gewandert, und hatten auch hierhin den Kultus des Zeus mitgenommen. In Samothrazien, Kreta und Phrygien war ſein Kultus mit My-

ſterien vereint worden, und von Samothrazien aus, waren ſeine Prieſter in die Geſellſchaft der Korybanten gekommen und ſelbſt Korybanten geworden. Ihr Pelasgiſcher Name war Kureten, von einem Pelasgiſchen Völkerſtamme, wovon ein Teil in dem nachmaligen Ätolien gewont hatte; wahrſcheinlich weil das Prieſtertum des Zeus in Arkadien nur dieſem Stamme eigen geweſen war, wie den Eumolpiden zu Athen alle Prieſterſtellen. Ebendaſelbſt waren die Myſterien der Demeter mit denen der Kabiren, und ſo mit dem Kultus des Zeus in Verbindung gekommen. Daher waren die Prieſterinnen der Demeter, die Meliſſaï, Zeus Ammen geworden. Aus Prieſterinnen wurden Nymphen, und die Kretiſchen Nymphen, Ida und Adraſteia, die Zeus auf Kreta erzogen hatten, ihre Töchter; oder in der hiſtoriſirenden Mythik wurden Meliſſo und Amaltheia Töchter des kretiſchen Königs Meliſſeus, die Zeus mit Honig und Ziegenmilch ernärt hatten." Aehnliche Spuren von Umwandlung zeigen ſich auf dieſem Gange von dem Mythus von Jaſion, der in Kreta, Samothrazien und Phrygien war. Jaſion, zu einer hiſtoriſchen Perſon geworden, hatte in den Mythen von Demeter eine andere Bedeutung gehabt. Als ſich die Myſterien des Zeus mit denen der Demeter vereinigten, wurde er Daktylos Idäos, und in Phrygien, wo die Myſterien der Kybele mit der Religion der Demeter zuſammenfloſſen, Gemal dieſer Göttin. Die kabiriſche Demeter iſt hier übrigens eben ſo wenig zu überſehen, als die Stelle, wo Nonnus (*Dionys.* 24, 75. fgg.) von den Korybanten handelt, die offenbar an der Stelle der Kureten ſtehen. Merkwürdig ſind die Namen, die er von ihnen anfürt: Kyrbas, Pyrrhichos und Idäos, von denen wenigſtens der mitlere unbezweifelt auf Kreta hinweiſ't (*Strabo* 12. p. 467), der leztere vielleicht, denn er kann auch auf Phrygien gehen. Daß Pyrrhichos mit dem berümten Waffentanze Pyrrhiche (ſ. Manſo's Sparta 1, 176.) und alſo mit den kretiſchen Kureten in Verbindung ſtehe, hat Böttiger gezeigt, der in ſeiner Kunſtmythologie S. 55. die Sage von der Kureten Waffentanz um Zeus alſo deutet: „Der in Kreta geborne Zeusdienſt verbreitete ſich durch den Gebrauch der ehernen Waffen. Aber es koſtete Mühe, die rohen Knittelſchwinger an den Zwang und die Laſt eherner Waffen zu gewönen. Um alſo ihren Gebrauch zu erleichtern und zu verannehmlichen, erfand man zum

Kriegstanz, wie ihn alle wilde Völker von jeher hatten, ein künſtlicheres Manövre, wo der Sturmſchritt durch den Rhythmus der geſchlagenen Schilder (ſtatt anderer rauſchender Klapper= und Trommelmuſik) beflügelt und die Angrifs= und Verteidigungsſtellungen in einem mimiſchen Tanz (*πρυλις*) taktmäßig dargeſtelt wurden. Dieſer Tanz lokte die Barbaren, machte ſie dem neuen Regiment gewogen, und wurde nun die erſte Liturgie oder Ceremonie des neuen Zeusdienſtes. Von Kreta aus gingen Kolonien und kriegeriſche Unternehmungen zuerſt nach Karien, Phrygien und den Küſten Kleinaſiens. In Phrygien ſchmolz der kretiſche Waffentanz mit dem orgiaſtiſchen Tanz der Korybanten (Kopfſchüttler, Trembleurs) zuſammen, die der großen Berg= und Naturgöttin Kybele (die ſelbſt mit der kretiſchen Titanide Rhea identificirt wird) geweiht, die kretiſche Erzbewafnung (Helm und Schild) mit phrygiſcher Weichlichkeit paarten, oder auch im Uebermaas der heiligen Wut ſich ſelbſt verwundeten, (ſ. Galli) und überhaupt an die Stelle der Kureten traten, die bald ganz verſchwanden. Der Korybantentanz wurde noch lange als eine Art von Tarantaliſmus behandelt. (S. Ruhnken zu *Tim. Gloſs.* p. 163. „Nach ſolcher Verſchmelzung (vgl. *Nonn. Dionys.* 13, 135.) iſt es aber nicht zu verwundern, wenn die in einander fließenden Sagen ſich kaum mehr entwirren laſſen. Späterhin wurden neun Korybanten, und deren Genealogie ſehr verſchieden angegeben (*Strabo* p. 472.), zum Beweis, daß ihr Dienſt mit der Zeit mancherlei Umwandlungen erlitt. Uebrigens unterſcheidet doch Nonnus an einer andern Stelle die Korybanten von den Kureten, und nent der lezteren ſechs: Prymneus, Mimas, Damneus, Sakespalos, Idäos und Meliſſeus (13, 143. fgg.). Deſto wahrſcheinlicher wird die Vermutung, daß das marmorne Bruchſtück einer Tempelfrieſe im *Mus. Pio-Clement.* 4. Taf. 9 den ächten alten Kuretentanz darſtelle. Es ſind deren ſechs, wovon zwei Paar ſo gegen einander geſtelt ſind, daß mit einem ſchnellen Umſchwung immer einer mit dem Schwert auf des andern Schild ſchlägt.

Kyamítes. (Bohnengott.) Pauſanias (1, 37.) ſagt: „am Kephiſſos habe ein nicht großer Tempel des Kyamites geſtanden, er wiſſe aber nicht, ob der, der zuerſt Bohnen (*Κυαμος*) geſäet, oder ſonſt ein Heros ſo geheißen habe; der Demeter dürfe man die Erfindung der

Bohnen nicht zuſchreiben, und wer in Eleuſis eingeweiht ſey, oder die ſogenannten Orphika geleſen habe, wiſſe was er ſagen wolle.“ Die Eleuſiniſchen Myſterien hatten nämlich die Pythagoriſchen Lehren angenommen, ſich der Fleiſchſpeiſen und Bohnen zu enthalten, weil ſie die Myſterien der Göttinnen des Getraidebaus waren. In dem ſogenanten Orphiſchen Leben gehörte jene Enthaltung ebenfals zur Reinheit. Indeß an dies Alles dürfte bei dem Kyamites nicht zu denken ſeyn. Einige haben einen Beinamen für den Dionyſos der Athener daraus machen wollen, und zu dieſem Behuf einen ἱερος λογος zu Hilfe gerufen. (*Salmas. Plin. Exerc.* p. 751. *Hesych.* 2, 362. *Alberti.*) Dagegen ſpricht aber Photius (*Lex. gr.* Κυαμιτης.), und Toup (*epist. crit.* p. 45. *Emendat. in Suid. et Hesych.* 2, 468.) hat gezeigt, daß von einem attiſchen Heros die Rede ſey, dem man die Wahl der Obrigkeiten durch Bohnen beilegte.

KYANE, 1) ſ. Demeter S. 641. Anm. 3. — — 2) Tochter des Liparos, Gemalin des Äolos. (*Diod.* 5, 7.)

KYANEA, Tochter des Flußgottes Mäandros, gebar dem Miletos Kaunos und Byblis. (*Ovid. Met.* 9, 451.)

KYBÉBE, eben das was

KYBĔLE, ſ. Rhea.

KYCHREUS, Sohn Poſeidons und der Salamis, Tochter des Aſopos. Weil er einen großen, die Inſel Salamis verheerenden Drachen erlegt hatte, erhub man ihn zum König derſelben. Dem Telamon überließ der Kinderloſe das Reich. (*Apollod.* 3, 11. 7. *Diod.* 4, 72.)

KYDON, Apollons (oder des Hermes) und der Akakallis (*Steph. Byz.*), n. A. des Tegeates Sohn (*Paus.* 8, 53.), Erbauer von Kydon auf Kreta.

KYDONIA, Beiname der Pallas, von einem Tempel zu Phrira in Elis, den Klymenos aus Kydon, des idäiſchen Herakles Sohn, erbaut hatte. Ihr opferte Pelops vor ſeinem Wagenrennen mit Önomaos. (*Paus.* 6, 21.)

KYKEON, ſ. Myſterien.

Kyklópen. Unter dieſem Namen kommen in der griechiſchen Mythologie merere Weſen vor, die nicht mit einander zu verwechſeln ſind. Die älteſten dieſes Namens, Söhne des Uranos und der Gäa (*Hes. Theog.* 140.), ſind offenbar Perſonificationen des Donnerwetters, wie auch ihre Namen bezeugen, Steropes, Arges und Brontes, [1]) d. i. Bliz und Donner. Sie ſind ſtarke, gewaltig kämpfende Rieſen, voll trozíger Kühnheit, und mit ihnen kämpfen die furchtbaren Hekatoncheiren, ihre Brüder, Briareos, der Gewaltige, Gyes, der Starke, Kottos, der Schläger. Uranos haßte ſie alle, und hatte ſie darum in den Tartaros geworfen; ihr Gewitterkampf war Aufruhr gegen ihn. Der Mutter Gäa ſchmerzt es, daß Uranos ihre Kinder in den Tartaros geworfen hat, und ſie ſinnt auf Rache. Sie erfindet die Sichel, gibt ſie Kronos, der ſeinen Vater damit entmant. Das aber hilft den Kindern nicht; ein neuer Tyrann, Kronos (die Zeit), ſizt auf dem Throne, der zwar ſeine Brüder befreit, aber auch wieder einkerkert, *Apollod.* 1, 1, 5. Hier iſt in Heſiods Erzälung offenbar eine Lücke. Die neuen Götter ſolten nun den alten in der Herrſchaft folgen, aber hier, wo es erzält werden ſolte, und wo es Apollodor erzält, ſchweigt das Gedicht davon. Wie Uranos ſeine Söhne eingekerkert hatte, ſo verſchlang die ſeinigen Kronos, worauf ſeine Gemalin Rhea eben ſo auf Rache gegen ihn ſann, wie Gäa gegen Uranos geſonnen hatte. Auch ihr gelang es; ihr Jüngſtgeborner, Zeus, den ſie gerettet hatte, entthronte den Vater im ſchrecklichen Titanenkampfe. Nur aber durch Hilfe der in den Tartaros Eingeſchloſſenen (*Apollod.* 1, 2, 1.), die er deshalb befreien mußte.

Dieſe vergalten ihm dann aus dankbarem Herzen die Wohltat,
Denn ſie gewäreten Donner und Bliz und rollender Wetter
Leuchtungen: welche zuvor einhüllete Gäa die Rieſin.
Deren getroſt, hält jener in Obhut Menſchen und Götter.

(*Hes. Theog.* 506. fgg.) Hier werden alſo die Kyklopen die größte Stütze der Herrſchaft des Zeus: denn er herrſchte

1) Statt des Arges haben andere Pyrakmon (*Virg. Aen.* 8, 425), der ſchon durch ſeinen Namen (Feuerambos) ſeinen ſpäteren Urſprung verräth. Wer denkt nicht dabei an die ἀκμονες Ἡφαιϛοιο bei Apollonius, 4, 761. Wenn Strabon 8, 373. von 7 Kyklopen ſpricht, die aus Lykien gekommen, ſo gehen dieſe den koſmogoniſchen Kyklopen ſo wenig an als die 100, von denen Andere ſprechen, und die zu den ſiciliſchen Hirten-Kyklopen gehören.

durch Bliz und Donner, die ſie ihm verfertigten. Von dieſem Augenblick an ſind nun die Kyklopen Diener des Zeus, werden aber in dem neuen Götterſtate noch weit mehr verändert. Bei Späteren erſcheinen ſie als Diener des Hephäſtos, der bei Homer und Heſiod, und ſelbſt bei den Lyrikern und Tragikern, alle Arbeit allein verrichtet. Bei den Alexandrinern finden wir ſie in dieſer Function, und beſonders iſt Kallimachos ausfürlich darüber (*H. in Dian.* 47 fgg.). Auf der Inſel Lipare hauſen ſie, ungeheure Rieſen, ähnlich dem Gebirg Oſſa; ein einziges Auge, ſo groß wie ein Schild, den vier Rinderhäute bedecken, glüht ſchrecklich auf ihrer Stirn; die Bruſt iſt bedeckt mit Zotten; ihr Schlagen des Amboſes iſt Donner, ihr Treten des Blaſebalges Sturm, der Aetna kracht davon, Trinakia, Italien, Korſika dröhnen. (vgl. *Virg. Aen.* 8, 416. fgg.) Am auffallendſten iſt hier, daß ſie als einäugige erſcheinen. Zwar heißt es ſchon bei Heſiod (144.):

Aber ein einziges Aug' entfunkelte mitten der Stirne;
Auch ihr Name bezeugt Rundäugige, weil den Kyklopen
Rund ein einziges Aug' an der mächtigen Stirne hervorſchien;

mit Recht aber hält man dieſe Stelle für eingeſchoben. Die einäugigen Kyklopen ſind ſpäterer Dichtung, und Strabon leitet (1. p. 11.) ihren Urſprung von den ſkythiſchen Arimaſpen ab, von denen Ariſteus der Prokonneſier erzäle. Bei der hier unvermeidlichen Frage, wie denn aber dieſe Scythen an den Ätna, oder auf die Inſeln um Sicilien kommen, muß man ſich nur erinnern, daß die ſcythiſchen Kyklopen ganz andere ſind, als jene Söhne des Uranos und der Gäa, mit dieſen aber am Ende verwechſelt wurden. Homer weiß von dieſen nichts, kennt aber an der Weſtſeite Siciliens, nahe der Einſtrömung des Okeanos und den nächtlichen Kimmeriern im Weſten Europa's, ein Volk einäugiger Kyklopen, ungeſezliche Frevler, die:

Nirgend bauen mit Händen, zu Pflanzungen, oder zu Feldfrucht;
Ohne des Pflanzers Sorg' und der Ackerer ſteigt das Gewächs auf,
Alles, Weizen und Gerſt', und edele Reben, belaſtet
Mit großtraubigem Wein, und Kronions Regen ernärt ihn.
Dort iſt weder Geſez, noch Rathsverſamlung des Volkes;
Sondern all' umwonen die Felſenhöh'n der Gebirge,

Rings in gewölbeten Grotten; und jeglicher richtet nach Willkür
Weiber und Kinder allein; und Niemand achtet des Andern.

(*Odyss.* 9. 106. fgg. vgl. *Strabo* 13. p. 592.) Homer ſagt in ſeiner ganzen Erzälung von den Kyklopen überhaupt, und von Polyphemos insbeſondere, nirgend ausdrücklich, daß ſie nur Ein Auge gehabt, ſondern läßt es nur aus dem Zuſammenhang ſchließen, gibt aber eben dadurch zu verſtehen, dies ſey zu ſeiner Zeit ſchon algemein angenommene und beglaubigte Sage geweſen. Dieſe Homeriſchen Kyklopen, rohe Söhne der Natur, die Patagonen der alten Welt, ſind die Urbewoner Siciliens, Troglodyten an der hölenvollen Küſte dieſer Inſel. Man nent ſie (vielleicht iſt's aber Polyphemos allein) Söhne Poſeidons (*Odyss.* 9, 412. 528.). Böttiger vermutet, dieſe Kyklopen haben ſich, wie die Neuſeeländer und Andere Geſicht und Körper mit allerlei Figuren bemalt gehabt, und gerade mitten an der Stirn einen großen runden Fleck angebracht, den der hier landende Fremdling in der Ferne leicht für ein großes Auge anſehn, und daher dieſen Menſchen den Namen der Rundäugigen geben konte. [2]) Ein Gleiches vermutet er von den Arimaſpen. (S. Cyklopen. Arimaſpen, im N. T. Merkur 1792. St. 6. S. 139.

2) Die Frage, warum man dann nicht lieber geſagt, die Kyklopen hätten 3 Augen als eins, beantwortet zum Teil ſchon Servius zu *Aen.* 3, 636. Multi Polyphemum dicunt habuisse *unum* oculum, alii *duo*, alii *tres*; und Böttiger zeigt, daß nach der älteſten Vorſtellung die Kyklopen, außer den 2 gewönlichen Augen, noch ein drittes über der Naſe auf der Stirn hatten. (a. a. O. S. 149 fg.). In meren Darſtellungen der bildenden Kunſt erſcheint Polyphem aber auch blos mit 2 Augen. Böttiger's kann ich übrigens hier nicht gedenken, ohne auch ſeiner Anſicht von den Kyklopen in der Kunſt-Mythologie (S. 23 fg.) zu erwänen. Nach dieſer ſind die älteſten Kyklopen nichts als die kuretiſchen Erzſchmiede. Plinius (*H. N.* 7, 56.) nent ſie Erfinder des Eiſenſchmiedens. Sie ſind alſo eins mit den Daktylis Idäis von Kreta (*Strabo* 10, 725.). Als Erzſchmiede bereiteten ſie die Wurfſpeere und Armaturen, wodurch Zeus Herſcher wurde. Da ſie alſo noch vor Zeus da ſind, ſo treten ſie in den älteſten Theogonieen in die Familie des Uranos, wohin ſie Hellanikos zuerſt geſezt haben ſoll. (*Schol. Hes. Theog.* 139.) Durch die von ihnen geſchmiedeten Werkzeuge konten zuerſt große Steinblöke gebrochen, behauen und regelmäßigere Mauern gebaut werden. Daher aus Lycien 7 Kyklopen als Bauleute. — Schwer iſt es, zu beſtimmen, wie Homer's Hirtenkyklopen mit des Hephäſtos Schmiedekyklopen zu vereinigen ſeyn dürften."

fgg.) Dies angenommen, bleibt immer noch die Frage: wie kommen in dieſem Punkte die ſiziliſchen Kyklopen und ſcythiſchen Arimaspen zuſammen? Auf jeden Fall durch die fabelhaften Hyperboreer und Rhipäen, die aus Weſten endlich nach Norden verſezt wurden, wie Voß gezeigt hat. „Heſiodus, ſagt er, der erſte (*Herodot.* 4, 32.), der von den neu entdekten Hyperboreern des glükſeligen Weſtlandes ſang, gedachte auch zuerſt (*Schol. Aesch. Prom.* 803.) der Greifen, der fabelhaften Goldwächter auf der rhipäiſchen Bergkette, wofür man die zuſammengedrängten Pyrenäen, Alpen und folgenden Gebirge in der noch unentwickelten Landmaſſe anſah. Dieſe Sage entſtand durch die beginnende Entdekung der Phokäer und des Samiers Koläos. — Man erzälte nun von den glükſeligen Hyperboreern, aber auch von wilderen Bergbewonern mit einem Auge, Arimaspen genant, die aus homeriſchen Kyklopen des Weſteilands Thrinakia ſich gebildet, und Einigen auch Kyklopen, oder altrömiſch Coclites, hießen." (Myth. Br. 2, 132. Vgl. üb. d. Arimaspen *Herodot.* 4, 13. 14. Ueb. d. Coclites Valkenaer zu Ammonius 2, 2. p. 85.) Sie gruben auf den Rhipäen Erze und ſchmiedeten, von den goldbewachenden Greifen beunruhigt. Mit Helden, welche Abenteuer am weſtlichen Weltende geſucht hatten, kamen ſolche Kyklopen nach Griechenland, wo ſie Gebäude nachließen, die als Denkmale ihrer Kunſt den Namen der kyklopiſchen (Cyklopenbau) fürten. Bald entwikkelten ſich weſtlich aus den Rhipäen in etwas wahrerer Geſtalt Pyrenäen und Alpen, und die Rhipäen mit ihren Umwohnern wichen, als beſondere Gebirge, in die noch unentdekte Nacht des Nordens. Jezo entſtand Verwirrung in der Geſchichte der Einäugigen. Einige verſezten ſie mit gegen Norden, daß ſelbſt nach Alexander noch Arimaspen und Kyklopen über Thrazien vorkommen. Daher denn die kunſtreiche thraziſche (nach Andern lykiſche, *Strabo* 8. p. 572.) Völkerſchaft der Kyklopen, die, nach des Euripides Scholiaſten (*Orest.* 966.), aus ihrem Vaterland wanderte, und ſich zum Teil nach Argolis begab, wo ſie unter Akriſios, Danaë's Vater, die Mauern von Mykene und Argos erbauten. Beide Städte hießen daher kyklopiſcher Hände Werk, Kyklopenſtadt u. ſ. w. (*Eurip. Herc. fur.* 15. *Electra* 1158. *Jphig. Aul.* 152. 534. 1501. *Hesych.* Ueber Cyklopenbau die Unterſuchungen von Petit-Radel und die ſeines Gegners Sickler. S. auch Böttiger's

Andeutungen S. 27.). Die Meiſten aber fingen nun an, Homer's und Heſiod's Fabeln zu vermiſchen, die Kyklopen der alten Kosmogenie erhielten die Bildung der ſiziliſch-hyperboreiſchen, die mit erweiterter Weltkunde nach Thrazien und Scythien hatten wandern müſſen, und kamen, als Schmiede des Hephäſtos, wiederum nach Sizilien, aber unter den Ätna, oder auf die lipariſchen Feuerfelſen. Virgil folgt denen, die ihnen den Ätnaſchlund zur Eſſe anweiſen. Auf dieſe Art zu furchtbaren Popanzen geworden, darf es nicht verwundern, wenn man im Olymp, wie Kallimachos erzält, ſich gegen die unartigen Göttermädchen ihrer als ſolcher bediente.

Wenn leichtfertigen Sinnes ein Mädchen die Mutter verachtet,
Ruft mit drohender Stimme die Mutter: herein ihr Kyklopen!
Arges, Steropes komt! Da ſpringt aus dem Hintergebäude
Hermes hervor, mit berußtem Geſicht, ein ſcheußlicher Popanz.
Aber die Kleine bebt zitternd zurück, verſchließt ſich mit beiden
Händen die Augen, und hüllt ſich im ſchirmenden Buſen der Mutter.

Nach einer beſondern Sage wurden dieſe, des Zeus Waffen ſchmiedenden Kyklopen von Apollons Geſchoß erlegt, wofür Apollon, der ja den Zeus ſeiner Hauptſtütze beraubt hatte, aus dem Olympos verbant und zum Dienſt bei Admetos verurteilt wurde. (S. Apollon Band 1. S. 552.) Auch die ſiziliſchen Hirten-Kyklopen blieben ein Lieblingsgegenſtand der Poeſie. Bei griechiſchen Idyllendichtern (des Philoxenos Galatea und Theokrits Kyklops gaben den Ton an,) finden wir ſie mit einem naiv bäuriſchen Charakter dargeſtelt; das Satyrſpiel faßte ſie von der grotesken Seite (Kyklops des Euripides).

Kyknos. (*Cycnus*, *Cygnus*, Schwan) Unter merern dieſes Namens erzält man von dreien die Verwandlung in einen Schwan, wozu unſtreitig der Name Veranlaſſung gab; 1) Apollons und der Thyria oder Hyrie Sohn (*Anton. Liber.* 12. *Ovid. Met.* 7, 371.) lebte in der böotiſchen Tempe, bei dem Berg Teumeſos. Er

ſtürzte ſich (die Urſache wird bei beiden angefürten Schriftſtellern verſchieden angegeben, ſ. Thyria) von einem Felſen herab, und ward in einen Schwan verwandelt. Daſſelbe wird erzält 2) von einem Ligyerfürſten dieſes Namens, einem Verwanden des Phaëthon. Als bei deſſen Unglük ſeine Schweſtern in Schwarzpappeln verwandelt wurden, ward Cycnus zum klagenden Schwan. (*Ovid. Met.* 2, 367. Vgl. Heſiod 6. *Hygin* f. 154. *Aen.* 10, 189.) Pauſanias (1, 30.) glaubt, er habe ſich in der Tonkunſt ausgezeichnet, und daher komme die Sage von der Verwandlung in einen Schwan. Bekantlich war dies ein Lieblingsvogel Apollons. — (S. Voß mythol. Briefe 2, 97. fgg.) 3) Erzält man dieſe Verwandlung von einem König von Kolonä in Troas, Poſeidons Sohne (*Diod* 5, 83. *Paus.* 10, 14. *Strabo* 13. p. 900). Nach Tzetzes war er ein Verwander des Priamus, dem er auch zu Hilfe kam. Nachhomeriſche Erzäler der troiſchen Begebenheiten (*Proclus* aus den kypr. Gedichten, Bibl. der a. L. u. Kſt. Bd. 1. Heft 2. *Quint. Smyrn.* 4, 467. *Dictys* 2, 12. *Tzez. Homeric.* 84.) berichten, daß Achilleus ihn erlegt habe. Als der Sieger dem Beſiegten die Waffen abzog, war der Körper entrükt. Der Vater hatte den Sohn in einen Schwan verwandelt. (*Ovid. Met.* 12, 72.) Von ſeiner erſten Gemalin Proklea wurden ihm Teunes und Hemithea geboren (*Schol. Lycophr.* 330. vgl. *Paus.* u. *Dict.* a. a. O.); ſeine zweite Gemalin war Philonome. — — Zwei andere dieſes Namens kommen in den Sagen von Herakles vor: 4) Sohn des Ares und der Pelopia, Schwiegerſohn des Keyx. Er lebte vom Raube, lauerte den Wallfarern nach Delphi auf, und nahm ihnen die Tempelgeſchenke ab. Herakles, der zu Keyx wolte, traf ihn im Haine des pagaſäiſchen Apollon, und Beide gerieten in Kampf. Zwar hatte Kyknos ſeinen Vater zum Beiſtand, dennoch aber erlegte ihn Herakles, mit Hülfe der Pallas, und beraubte ihn ſeiner Waffen. Keyx feierte ihm ein großes Leichenbegängniß, und errichtete ihm einen Grabhügel am Anauros, den aber der Fluß vertilgte. Dies war Apollons Rache an dem Räuber ſeiner Geſchenke. (*Apollod.* 2, 7, 7. *Hesiod. Scut. Herc.* vgl. *Pindar. Ol.* 10, 19 u. *Schol.*) — — 5) Des Ares und der Pyrene Sohn. (S. Herakles Bd. 2. S. 278. N. 18., wo das Citat heißen muß *Apollod.* 2. 5, 11.) Merere wurden häufig verwechſelt. S. Heyne zu *Apollod. Obs.* 170.

Digitized by Google

Kyllenios, (Cyllenius) Beiname des Hermes von dem Berg Kyllene in Arkadien, wo Maja ihn gebar und ſein Tempel ſtand.

Kyllios, daſſelbe, was Kyllenios. *Steph. Byz.* *Κυλληνη*.

Kymätolége, Nereide. *Hes. Theog.* 253.

Kyme, Amazone, von welcher die Stadt Kumä den Namen haben ſoll. *Steph. Byz. Κυμη*.

Kymo, ſo wie

Kymodöke, Töchter des Nereus und der Doris. *Hes. Theog.* 252. 255.

Kymopoleia, nach einer verdächtigen Stelle bei Heſiod (*Theog.* 919.) Tochter Poſeidons, an den Hekatoncheiren Briareos vermält.

Kymothoë, Nereide. *Hes. Theog.* 245.

Kynäthos, Sohn Lykaons (*Apollod.* 3, 8, 1.), angeblicher Erbauer von Kynätha in Arkadien. *Steph. Byz.*

Kynna, Amazone, die der Stadt Kynna den Namen gab. *Steph. Byz.*

Kynnios, Beiname Apollons bei den Athenern, von der Familie der Kynniden, aus welcher ſeine Prieſter ſtamten. *Hesych.*

Kynokephälos, Hundskopf, Beiname des ägyptiſchen Gottes Anubis. S. dieſen.

Kynortas oder Kynortes, des ſpartaniſchen Königs Amyklas und der Diomede Sohn, folgte ſeinem Vater in der Regierung. Bei Einigen wird er als des Perieres Vater genant. S. Perieres. (*Apollod.* 3, 10, 3. vgl. *Paus.* 3, 1.)

Kynosarges, d. i. Hundeweiß, hieß ein Gymnaſium und ein Tempel des Herakles in Athen aus folgender Urſache. Diomos der Athener opferte der Heſtia; ein weißer Hund raubte die *μηρια*, (zwei in Fett

gewickelte Schenkelbeine, ſ. Voß mythol. Br. 2, 324.) und das befragte Orakel befal, an dem Orte, wo der Hund ſie hingetragen, dem Herakles einen Altar zu errichten. (*Paus.* 1, 19. vgl. *Suid.* und *Menag.* zu *Diog. Laërt.* VI, 13.). Der Ort wurde am berühmteſten durch den Stiſter der kyniſchen Secte, Antiſthenes, der hier lehrte.

Kynosúra, eine von den Nymphen auf dem Ida, die den Zeus erzogen. S. Sternbilder.

Kynosúros, Sohn des Hermes, von welchem der Berg Kynoſura in Arkadien den Namen haben ſoll. *Steph. Byz.*

Kynthia, Cynthia, Beiname der Artemis, ſo wie

Kynthios, Cynthius, Beiname Apollons, von dem Berge Kynthos auf der Inſel Delos, wo Leto ſie gebar. *Schol. Lycophr.* 574.

Kyparissia, Beiname der Artemis von ihrem Tempel zu Kypariſſia in Meſſenien. *Paus.* 4, 36.

Kyparissos, 1) Liebling Apollons, des Telephos Sohn (*Serv. Aen.* 3, 680. b. Laktantius Placidus 3, 10. des Amykleus von der Inſel Cea) wolte ſich, eines zahmen Hirſches wegen, den er aus Unvorſichtigkeit erlegt hatte, ſelbſt das Leben nehmen, Apollon aber kam ihm zuvor und verwandelte ihn in eine Cypreſſe. (*Ovid. Met.* 10, 106.). Nach Andern war er Liebling des Silvanus, der, unverſehens getödet, in dieſen Baum ſoll verwandelt worden ſeyn. (*Serv. Virg. Ge.* 1, 20.) Silvanus, dieſer lateiniſche Gott der Anpflanzung, trägt als ſolcher in alten Abbildungen, wie Achilles Statius beim Catullus bemerkt, häufig eine mit der Wurzel ausgeriſſene Cypreſſe. — — 2) Sohn des Minyas, ſoll der Stadt Kypariſſos und Phokis den Namen gegeben haben. (*Eustath. Jl.* 2, 519.)

Kypria, Kypris, Cypria, ſo wie

Kyprigeneia ſind Beinamen der Aphrodite, die kypriſche, die auf Kypros geborne Göttin. Die üppigen

und für das Vergnügen geſtimten Bewoner dieſer ſchönen Inſel des Mittelmeers empfingen ſehr frühzeitig den Dienſt dieſer Göttin von den Phöniziern, und kultivirten ihn faſt ausſchließend. Deshalb heißt auch dieſe Inſel das Anteil der reizenden Aphrodite (*Hom. Jl.* 5, 2.), die Göttin fürt den Namen Kypris ſtatt des eigenen. Folgende Städte kommen bei den Alten als Sitze der Göttin auf dieſer Inſel vor. Paphos an der weſtlichen Küſte, wohin ſie ſchon bei Homer aus des Gemals Banden entflieht; daher Paphia. Hier ward die Göttin unter der Geſtalt einer weißen, ſteinernen Piramyde angebetet, und ihr Tempel für den älteſten dieſer Inſel gehalten. (*Tacit. Hist.* 2, 3. *Annal.* 3, 62. *Max. Tyr. Serm.* 38.) Für den Erbauer wird Aerias, oder Kinyras gehalten, in deſſen Familie das Prieſtertum forterbte. Die Opfer, die man auf den Altar der Göttin legte, mußten durchaus unblutig ſeyn, und beſtanden aus Weihrauch, Blumenkränzen und Gebeten. (*Aen.* 1, 416) *) Wie berühmt der Tempel, das Orakel und ſeine Prieſter waren, erhellt ſchon daraus, daß Titus, da er, dem Galba zu ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen, nach Aſien reiſte, ausdrücklich deshalb in Cypern landete, um die Reichtümer und Schäze des Tempels zu ſehen, und das Orakel wegen ſeines Schikſals zu befragen. Es gab übrigens, ſeitdem Agapenor, Heerfürer der Arkadier im troiſchen Kriege, auf ſeiner Heimreiſe hieher verſchlagen ward, die Familie der Kinyraden nach Amathus verjagt, und eine neue Kolonie geſtiftet hatte, (*Paus.* 8, 5. *Phot. Bibl. Cod.* 176. p. 389.) ein altes und neues Paphos. Jenes lag 10 Stadien vom Meere, dieſes 60 von dem erſtern entfernt. Järlich kam eine große Menge aus allen Teilen Cyperns in den Tempel zu Neu-Paphos, und zog ſodann in feierlichem Pompe nach Altpaphos hinüber. (*Strabo* 14. p. 683.) Wie rein Luft und Himmel, wie angenehm die ganze Gegend geweſen ſeyn muß, ergibt ſich teils aus der Sage, daß es auf den Altar der Göttin, ungeachtet er im Freien und unbedeckt ſtehe, nie zu regnen pflege (*Tacit.* a. a. O.), teils und noch mehr aus

*) Bei Tacitus a. a. O. ſcheint ein Widerſpruch zu ſeyn, indem er der unblutigen Opfer auch, und doch der Opfertiere gedenkt. Erneſti ſucht ihn dadurch zu heben, daß er annimmt, wenn man zukünftige Dinge habe wiſſen wollen, habe man ein Tier geſchlachtet (in der Regel ein männliches, am liebſten Böcke).

den Gemälden der alten Dichter. (S. *Claudian. Epith. Honor.* 49—96.) In der ſchönſten Weiblichkeit wurde die paphiſche Göttin von Praxiteles (*Anthol.* 4, 12. pag. 323.) und Anakreon (51) dargeſtelt. — Nach Paphos ſind die vorzüglichſten Städte Golgos oder Golgi; daher Golgia, *Γολγων ἀνασσα.* *) — Amathus an der Südküſte; daher Amathuſia und Amathuſias. Der Erbauer des daſigen Tempels war Amathus, des Königs Aerias Sohn. Dies beweiſ't das hohe Altertum des Tempels. Nach Päon, dem Geſchichtſchreiber von Amathus, ſtand die Göttin hier als Mann (*Hesych.* *'Αφροδιτος*), nach Andern mit einem Barte und den Abzeichen beider Geſchlechter. (*Serv. Aen.* 2, 632. *Macrob. Sat.* 3, 8.) **). Eines andern ebenfals uralten Tempels zu Amathus, der dem Adonis und der Aphrodite gemeinſchaftlich geheiligt war, und worin man das berüchtigte Halsband der Harmonia aufbewarte, gedenkt Pauſanias (4, 41.). — Außerdem waren durch den Dienſt der Göttin noch berühmt Salamis, wo der Tempel der Venus prospiciens ſtand (ſ. Anaxarete. Iphis.); — das Vorgebirg Olympus an der Oſtküſte bei Karpaſia, wo ihren Tempel kein Frauenzimmer anſehen, geſchweige denn betreten durfte (*Strabo* 14. pag. 682.); — Aphrodiſion, nördlich — Tamaſos in einer fruchtbaren Ebene, wo ſie die 3 goldnen Aepfel brach, durch die ihr Liebling Hippomanes die Atalanta überwand (*Ovid. Met.* 10, 644.; — Soli, wo ſie und die ägyptiſche Iſis gemeinſchaftlich verehrt wurden (*Strabo* 14. p. 683.) — Idalion, ein Hain mit einer kleinen Stadt, an der Oſtſeite, wovon der Beiname Idalia. — Zu den Merkwürdigkeiten ihres Dienſtes auf Cypern gehört noch 1) daß ihr gewiſſe Myſterien gefeiert wurden, in denen man den Eingeweihten Salz und einen Phallus, als Symbol der Fruchtbarkeit, dieſe aber der Göttin ein Stück

*) Wo ſie lag, weiß man nicht genau. Pauſanias ſagt, Aphrodite ſey bis zur Ankunft Agapenors zu Golgi verehrt worden, und demnach wäre es nicht unwahrſcheinlich, Golgi und Alt-Paphos für einen und denſelben Ort zu nemen. Vgl. *Cellarii orb. ant.* 2, 278.

**) Ueber dieſe cypriſche Zwitter- und Bartgöttin ſ. beſonders Voß mythol. Briefe Bd. 2. Br. 36., wo dargetan wird, ſie ſey weder die uraniſche Aphrodite, noch die paphiſche, noch die amathuſiſche, noch die ſyriſche Himmelsgöttin, ſondern eine ſpätere Abbildung der myſtiſchen Zeugungsgöttin.

Geld darboten (*Clem. Alex. Protrept.* p. 13. *Annob. adv. gent.* l. 5. p. 169.) 2) Die ledigen Frauenzimmer, um ein Heiratsgut zu verdienen und der Göttin ein Opfer bringen zu können, gaben ſich an beſtimten Tagen des Jars am Ufer des Meeres Preis. (*Justin.* 18, 15. vergl. *Herodot* 1, 199.) — Außerdem meldet Heſychius, daß Aphrodite auf Cypern unter dem Namen der Mitleidigen (ἐλεημων) ſey angebetet worden, aber ohne zu bemerken, wie und warum.

Kyrbia, des Ochimos und der Nymphe Hegetoria Tochter, vermält an ihres Vaters Bruder Kerkaphos, dem ſie den Lindos, Jalyſos und Kamiros gebar. (*Diod.* 5, 57.)

Kyréne, Cyrene, 1) von Ares Mutter des biſtoniſchen Diomedes (*Apollod.* 2, 4, 8.) — — 2) Nymphe, mit welcher, nach Einigen, Apollon den Idmon erzeugte. (*Hyg.* f. 14.) — — 3) Tochter des Penéus (*Hyg.* f. 161.) und der Kreuſa (*Pind. Pyth.* 8. des Apollonius Scholiaſt beſchuldigt aber die des Irtums, die ſie des Penéus Tochter nennen), oder deſſen Sohnes, des Lapithenkoniges Hypſeus (*Diod.* 4. *Eustath. in Dionys.* p. 32.) erregte Apollons Liebe, als ſie am Pelion des Vaters Rinder gegen einen mächtigen Löwen verteidigte. Der Gott entfürte ſie, wie die Lyriker ſangen, (*Pind. Pyth.* 9. *Schol. Apollon.* 2, 500. *Callim. H. in Apoll.* 91.) auf einem mit Schwänen beſpannten Luftwagen, nach Libyen, in die fruchtbare Gegend, die nachmals ihren Namen erhielt, Kyrenaïka, als Battos die Stadt Kyrene gründete (ſ. Battos). Erſt eine geraume Zeit nach Homer, der Libyen nur als fruchtbares Hirtenland aus übertreibenden Schifferſagen kent, ward dieſe, mit Kyrene's Erbauung entſtandene, Fabel zuerſt in der Heſiodiſchen Eöen erzält. (S. Voß myth. Br. Bd. 2. Br. 12. und deſſen Heſiod. Weltkunde). Kyrene gebar dem Apollon den Ariſtäos, und mit dieſem von den Horen erzogenen Sohne kehrte ſie aus Libyen zum heimiſchen Strome des Großvaters zurück. Wir finden ſie demnach bei Virgil (*Georg.* 4, 333 fgg.) unter der tiefen Stromquelle des Penéus, in einer Kammer des väterlichen Palaſtes ſizend, und eine Spinngeſellſchaft von beſuchenden Nereiden, Okeaninen, Quellnymphen u. a. um ſie her, die ſich abwechſelnd Lieder ſingen und Märchen erzälen.

Kyris, Kiris, aus Kyrios, Herr, ward Adonis in Lakedämon genant, weil Adon im Phönizischen Herr bedeutete. S. Adonis.

Kythereia, Kythereis, Kytherias, Cythere, Cythera, Beiname der Aphrodite von Kythere, einer der berühmteſten Inſeln des Mittelmeers, dem Vorgebirge Maleia gegenüber. Der daſige Tempel der Göttin, in welchem ſie gewafnet ſtand (ἐγχειος, *Paus.* 3, 23.) war einer der älteſten in ganz Griechenland, nach Herodot (1, 105.) von den Phöniziern ſelbſt erbaut. Ob von Kythere oder Kypros aus der Dienſt der Aphrodite ſich zuerſt über Griechenland verbreitet habe, iſt nicht ausgemacht. Heſiodus (*Theog.* 192.) entſcheidet für das Erſte, indem er ſagt: Aphrodite, aus der verſtümmelten Mannheit des Uranos im Meerſchaum erwachſen, ſey zuerſt in Kythere gelandet, und von dort nach Kypros gekommen. Wie dem ſey, ſo iſt wol kein Zweifel, daß der Dienſt nach beiden Inſeln aus Phönizien kam. Man hat alſo urſprünglich an die ſyriſche Urania zu denken, die als Mondgöttin am Himmel herſchte. Oppian nent (*Cyneg.* 1, 6.) Severs Gemalin eine aſſyriſche Kythereia und nie abnemende Selene. Freilich ward auch ſie von den Griechen helleniſirt. Der Dienſt der Göttin auf Kythere war übrigens eben ſo merkwürdig als auf Kypros, denn Kythereia gilt, ebenſowol als Kypris (ſ. dieſe), für den eigenen Namen der Göttin; es komt ſogar die paphiſche Kythereia bei Dichtern vor. (*Plat. Epigr.*) Den Mythus von der Göttin ſelbſt ſ. unter Venus.

Kytisóros, Sohn des Phrixos (*Apollon.* 2, 1159.), der bei Andern Kytóros genant wird. S. *Apollod.* 1, 9, 1. *Steph. Byz.* Κυτωρος.

Kytos, Sohn des Zeus und der Nymphe Himalia auf Rhodus. *Diod.* 5, 55.

Kyzĭkos, König der Dolionen. Seine Genealogie wird ſehr verſchieden angegeben. Nach Konon (*Narr.* 41.) iſt er ein Sohn Apollons, nach Apollonius (1, 948 fgg. vgl. *Schol.*) des Äneus aus Theſſalien und der Änete, Tochter des thraziſchen Königs Euſóros. Nach

dem Scholiaſten war aber Äneus Apollons Sohn. Hygin (f. 16.) nent Kyzikos des Euſoros Sohn, da er nach Andern ſein Enkel von Änete war. Er war König auf einer Inſel des Propontis, die ebenfals Kyzikos hieß, vorher Dolionis geheißen hatte; daher Kyzikos Herſcher der Dolionen, eines von den Äoliern aus Theſſalien vertriebenen Stammes, wie des Apollonius Scholiaſt nach Ephoros und Deilachos berichtet (1, 987. vgl. *Apollon.* 1, 949. *Apollod.* 1, 9, 18. *Steph. Byz.* Κυζικος. *Strabo* 10, p. 746. 12. p. 861. 14. p 949.). Die Inſel und die gleichnamige Stadt hatten von dieſem Könige den Namen. Ueber ſeine Schickſale ſ. **Argonauten** Bd. 1. S. 439.

L.

Labdăkos, Sohn des Polydoros und der Nykteïs, Enkel des Kadmos, folgte ſeinem Vater in der Regierung von Thebe, und hinterließ einen einjärigen Sohn, Laïos, unter der Vormundſchaft des Nykteus. (*Apollod.* 3, 5, 4. vgl. *Paus.* 9, 5.)

Labrandenos, **Labradensis**, **Labradéus**, Beiname des Zeus, entweder von dem Kariſchen Ort Labranda (*Strabo* 14. p. 659.) oder von λαβρυς, die Doppelaxt (*Jablonski de lingua Lycaon.* p. 87.), denn dieſer Zeus wurde mit der Axt dargeſtelt. S. die Ara bei Larcher zu *Herodot* 5, 119. und die Münze von Mylaſa in Karien bei Pellerin T. 2. pl. 67, 40. Ueb. d. Axt ſ. *Plut. Qu. gr.* 45.

Lachesis ſ. **Moirai**.

Lactans, nach Varro bei Servius (*Ge.* 1, 315.) ein Gott, der den Saten Milch gibt (von lactere oder lactare, mit Milchſaft ſich füllen, wie der Landmann von jungen Gewächſen ſagte). Properz (4, 2, 14.) ſchreibt dies dem Vertumnus zu. Andere nennen eine *Lacturcia*, *Lacticinia*. (*Augustin de civ. D.* 4, 8.)

Ladon, 1) Sohn des Okeanos und der Tethys,

Flußgott in Arkadien (*Hes. Theog.* 344.). Methone, des Aſopos Gemalin, war ſeine Tochter (*Diod.* 4, 74.), nach Pauſanias auch Daphne. (10, 7.) — — 2) Der Drache, der die goldenen Aepfel im Garten der Heſperiden bewachte.

Lälaps, der Hund des Kephalos, dem kein Tier entgehen konte, der aber zulezt in Stein verwandelt ward. S. Alopex. (*Apollod.* 2, 4, 6. *Ovid. Met.* 7, 771.) Artemis hatte ihn der Prokris geſchenkt. (*Hyg.* f. 189. vgl. *Astron.* 2, 35.)

Laërtes, Sohn des Arkeſios (*Odyſs.* 19, 407.) und der Chalkomeduſa (*Eust.* zu *Il.* 4. p. 488.), erzeugte mit Antikleia den Odyſſeus. S. Argonauten. Odyſſeus.

Lätitia, Göttin der Frölichkeit bei den Römern, die man auf Münzen mit mancherlei Symbolen findet, mit Kränzen, weil man ſich bei Feſtlichkeiten damit ſchmückte, mit Zweigen, weil man damit, zur Zeit der Frölichkeit, Haus und Thür ſchmückte u. ſ. w. S. Raſche *Lex.* I. *n.*

Laios, König von Thebe, Sohn des Labdakos, Vater des Ödipus. S. Ödipus.

Lakedämon, der Sohn des Zeus und der Taygete, des Atlas Tochter, gab dem ſpartaniſchen Gebiet ſeinen Namen. Mit Sparta, des Eurotas Tochter, zeugte er Amyklas und Eurydike, des Akriſios Gemalin. (*Apollod.* 3, 10, 3. vgl. *Paus.* 3, 1. *Schol. Eurip. Or.* 626.) Pauſanias erzält von ihm, daß er den Chariten einen Tempel erbaut (3, 18. ſ. Charites), und nach ſeinem Tod ein Heroon erhalten habe. (3, 20.)

Lakinia, **Lacinia**, Beiname der Here von einem Tempel, unweit Kroton in Unteritalien, welchen derſelbe Räuber Lakinios geſtiftet haben ſoll (*Schol. Lycophr.* 856.), den Herakles erlegte, als er Geryons Rinder durch Italien trieb. Von jenem Tempel werden ſeltſame Sagen erzält b. *Liv.* 24, 3. 42, 3. *Val. Max.* 1, 20. *Lactant. Inst.* 2, 7, 15.

Lakinios ſ. Lakinia.

Lamia, 1) Tochter Poſeidons, mit welcher Zeus die Sibylle Herophile erzeugte. (*Paus.* 10, 12.) — — 2) Tochter des Belos und der Libya, deren Schönheit den Zeus zur Untreue verleitete, wogegen ſich Here dadurch rächte, daß Lamia lauter tode Kinder gebar und häßlich ward. Hierüber in Verrükung verfallen, raubte und tödete ſie alle Kinder. *Suid.*

Lamiae, ſollen von der zweiten Lamia abſtammen. Sie waren in den Kindermärchen der Alten ungefär, was die Popanzinnen (ogresses), die Nachtfrau, und andere dergleichen Unholdinnen in den modernen ſind. Sie wurden als Frauen mit Eſelsfüßen abgebildet, und fraßen die Kinder lebendig auf, wenn ſie nicht fromm ſeyn wolten. Unter den Wundern im Leben des Apollonius von Tyana iſt auch das, daß er eine Lamia entdekte, die Appetit zu einem ſeiner Schüler hatte. (*Philostr. v. Apoll.* 4, 25.) Da der ſchöne Demetrius ziemlich vertraut mit dieſer Lamia geworden war, ſo ſcheint es, ſie habe keine Eſelsfüße gehabt. Bei dieſer Gelegenheit erfaren wir aber, daß dieſe Unholdinnen nicht bloß Kinder, ſondern auch ſchöne wohlgenärte Jünglinge gern gefreſſen haben, daß man ſie aber durch Schellen vertreiben und peinigen konte. — Die Lamia, von welcher Plutarch (*de curiosit.*) erzält, ſie habe zu Hauſe ihre Augen in einem Käſtchen verwart, und beim Ausgehen ſich eingeſezt, iſt wol die Libyerin (ſ. Lamia 2.), von welcher Diodor (20, 41.) ausfürlicher handelt. Uebereinſtimmung wird übrigens aus einer Märchenwelt wol Niemand erwarten.

Lamios, Sohn des Herakles, Erbauer der Stadt Lamia in Theſſalien. *Steph. Byz.*

Lamos, Sohn Poſeidons, König der Läſtrygonen, wonte in der Stadt Telépylos. Er iſt bekant durch Odyſſeus Abenteuer mit den Läſtrygonen. (*Odyſs.* 10.)

Lampetia, Tochter des Helios und der Nymphe Neära. Sie und ihre Schweſter Phaëtuſa, beide ſchönlokige Nymphen, hatten die Obhut der Heerden des Helios auf der Inſel Thrinakia, von denen der zwölfte Geſang der Odyſſee das Ausfürliche berichtet.

Lampos, 1) einer der Söhne des Ägyptos von den

Gorgonen, vermält mit der Danaide Okypete. (*Apollod.* 2, 1, 5, 8.) — — 2) Sohn Laomedons. *Jl.* 20, 237.

Lampter, (λαμπτηρ) der Erleuchtende, Beiname des Dionyſos, der als ſolcher einen Tempel zu Pellene in Achaja hatte (*Paus.* 7, 27.), wo ihm auch das Feſt

Lampteria gefeiert wurde, an welchem man des Nachts mit Fackeln in den Hain zog, und in der Stadt Gefäße mit Wein umher ſtelte.

Laodamas, 1) Sohn des Königs Eteokles in Thebe, nach ſeines Vaters Tode unter Kreons Vormundſchaft (*Paus.* 9, 10.). Im Kriege mit den Epigonen fürte er die Theber an, fiel aber von Alkmäons Speer. So Apollodor (3, 7, 3.); nach Herodot (5, 61.) und Pauſanias (9, 5.) rettete er ſich aus der Schlacht nach Jllyrien. — — 2) Sohn des Königs der Phäaken, Alkinoos; mermals in der Odyſſee erwänt.

Laodameia, 1) Tochter des Amyklas, mit Arkas vermält, Mutter des Triphylos. (*Paus* 10, 9.) — — 2) Tochter Bellerophons, Enkelin des Jobates, von Zeus Mutter des Sarpedon, wurde von der Artemis getödet. (*Jl.* 6, 197. fgg.) — — 3) Tochter Alkmäons; nach Einigen Gemalin des Peleus. (*Schol. Jl.* 2, 320.) — — 4) Des Akaſtos Tochter, Gemalin des Proteſilaos. Siehe dieſen.

Laodike, 1) eine Nymphe, mit Phoroneus vermält, dem ſie Apis und Niobe gebar. (*Apollod.* 2, 1, 1.) — — 2) Tochter des Jphis, Gemalin des Hipponoos. — — 3) Tochter des Kinyras, Gemalin des Elatos und Mutter des Stymphalos, Pereus, Aipytos, Kyllenes, Jſchys. (*Apollod.* 3, 9, 1.) — — 4) Tochter Agapenors, erbaute der paphiſchen Aphrodite einen Tempel in Arkadien (*Paus.* 8, 53.) — — 5) Tochter des Priamos und der Hekabe. Bei Homer Gemalin Helikaons, des Sohnes Antenors. (*Jl.* 3, 120.) Jn nachhomeriſcher Erzälung iſt ſie von Akamas Mutter des Munitos (ſ. Akamas). Jhre weiteren Schickſale ſind ſehr ungewiß. Pauſanias meldet (10, 26.), er habe ſie bei keinem Dichter unter den gefangenen Troerinnen gefunden, und aus dem guten Verhältniß, in welchem Menelaos und Odyſſeus mit Antenor geſtanden,

ſey auch wahrſcheinlich, daß man mit der Gemalin ſeines Sohnes nicht feindlich werde verfaren haben. Unwahrſcheinlich ſey, was Euphorion aus Chalkis von Laodike dichte. Was dies ſey, wird nicht geſagt; vielleicht iſt es eben das, was Tzetzes berichtet, Laodike ſey auf der Flucht vor den Griechen von der Erde verſchlungen worden (zu *Lycophr* 314. 447. 495.). Nach einer andern Nachricht ſtürzte ſie ſich aus Verzweiflung über den Verluſt ihres Kindes, das ſie durch den Stich einer Natter bei Olynth in Thrazien verloren hatte, von einer Anhöhe herab. (daſelbſt 497.) —— 6) Tochter Agamemnons und der Klytämneſtra.

Laodokos, 1) Sohn Apollons und der Phthia, wurde von Ätolos ermordet. (*Apollod.* 1, 7, 6.) —— 2) Sohn des Bias; auch Leodokos genant. S. Argonauten. —— 3) Sohn des Priamos, außer der Ehe erzeugt. (*Apollod.* 3, 11, 5.) —— 4) Sohn Antenors, unter deſſen Geſtalt Athene den Pandaros zum Bundesbruche verleitete. (*Jl.* 4, 86.) —— 5) Ein alter Heros, deſſen Schemen, nebſt andern, Delphi gegen den Angrif der Kelten (Galater, Gallier) unter Brennus ſchüzte (*Paus.* 10, 23.)

Laokoon, 1) ſ. Argonauten Bd. 1. S. 415. —— 2) ein durch Poeſie und bildende Kunſt gleich verherrlichter Name. Die Sage von dieſem Laokoon gehört zu den nachhomeriſchen. Die Epiker Arktinos in der Zerſtörung Ilions, zwei Alexandriner, Euphorion und Lyſimachos, und von den Tragikern Sophokles hatten ſie zum Stoffe ihrer Dichtungen gewält. Was wir aber jetzt davon wiſſen, iſt in einer meiſterhaften Stelle der Äneis Virgils (2, 199.), einer kurzen Nachricht Hygins (f. 135), einer Erzälung des Quintus Kalaber (*Paralip.* 12, 388–409.) und einer Erwänung bei Lykophron enthalten (347. vgl. *Tzetz*). So vielfache Behandlung der Sage läßt Uebereinſtimmung in allen Punkten kaum vermuten. (S. Heyne *Exc.* V. zu *Aen.* 2.) Schon bei Laokoons Abſtammung gehen die Abweichungen an. Nach Hygin iſt er der Akoites Sohn, des Anchiſes Bruder: nach Tzetzes (ad *Lycophr.* 347.) Antenors Sohn. So nent auch Hygin ihn Apollons, andere nennen ihn Poſeidons Prieſter. Nicht mindere Abweichungen finden ſich bei Erzälung der Begebenheit ſelbſt, um deren willen

Laokoon der Gegenſtand eines Trauerſpiels werden konte. Virgil, den wir zum Grunde legen wollen, berichtet dieſes. Nachdem zehn Jare lang die Griechen ſich vergeblich bemüht hatten, Troja mit Gewalt zu erobern, namen ſie zu Liſt ihre Zuflucht. Des Heeres vornemſte Helden verbargen ſich in das berühmte hölzerne Pferd, das übrige Heer brach auf. Nur Sinon blieb zurück, durch ſeine einſtudirte Rolle die Troer zu bewegen, daß ſie dieſes Pferd in ihre Stadt aufnämen. Sinons Meineid hatte ſie bereits dazu geſtimmt, als ein ſchauderhaftes Wunder es noch mehr tat. Laokoon, Betrug ahnend, hatte, zum Beweis, daß dies Pferd kein Heiligtum Athene's ſey, wie der verräteriſche Grieche vorgab, ſeine Lanze in daſſelbe geſchleudert.

Prieſter, gezogen durch's Loos, [1]) war Laokoon dort dem Neptunus,
Dem den gewaltigen Stier, an den Feſtaltären er weihte.
Siehe, von Tenedos her, [2]) zwiefach durch ſtille Gewäſſer
Nahn (ich erzäle mit Graun!) unermeßlich kreiſende Schlangen, [3])
Ueber das Meer ſich dehnend, und ſtreben zugleich an das Ufer:
Denen die Bruſt, in den Wellen emporgebäumt, und die Mäne
Blutrot aus dem Gewog' aufragt; ihr übriger Leib ſtreift
Hinten die Flut, und ſie rollen unendliche Rücken in Wölbung.
Rauſchen ertönt aus ſchäumendem Salz; jezt drohn ſie gelandet,
Und, die entflammeten Augen mit Blut durchſtrömet und Feuer,
Ziſchen ſie her, und umlecken mit regerer Zunge die Mäuler.

1) Es felte nämlich der Prieſter Neptuns, den man nach Ankunft der Griechen geſteinigt, weil er deren Ankunft aus den Opfern nicht vorher angeſagt hatte. Laokoon, ein Prieſter des Thymbräiſchen Apollon, ward daher jezt durch's Loos gewält, dem Neptun zu opfern. Apollon beſtrafte jezt, daß er ſich vermält und Kinder erzeugt hatte, indem er ſeine Kinder durch die Schlangen tödete. Euphorion b. *Serv.* Hier ſcheint die Sage nicht in Verbindung mit dem hölzernen Pferde geſtanden zu haben.

2) Bei Quint. Kalaber kommen ſie von den bei Tenedos liegenden kalydniſchen Inſeln. Nach Lykophron ereignete ſich die ganze Begebenheit im Tempel des thymbräiſchen Apollon.

3) Lykophron und Tzetzes geben beiden Schlangen Namen: Porkes und Chariboa. Servius glaubt, ſie ſeyen von Lyſimachos (bei dieſem heißen ſie aber Kuriſſis und Periboa) oder Sophokles entlehnt. Quint. Kalaber nent ſie Söhne Typhons.

Alle zerfliehn vor der Schau blutlos. Doch ſicheres Zuges
Gehn ſie Laokoon an; und zuerſt zween kindlichen Söhnlein [4])
Dreht um den Leib ringsher ſich das Paar anringelnder Schlangen,
Schnüret ſie ein, und o Jammer! zernagt mit dem Biſſe die Glieder.
Drauf ihn ſelbſt, der ein Helfer ſich naht und Geſchoſſe daherträgt,
Haſchen ſie beid', und knüpfen die gräßlichen Windungen: und ſchon
Zweimal mitten umher, zweimal um den Hals die beſchuppten
Rücken geſchmiegt, ſtehn hoch ſie mit Haupt und Nacken gerichtet.
Jener ringt mit den Händen, hinweg die Umknotungen drängend,
Ganz von Eiter die Bind' und ſchwärzlichem Gifte beſudelt;
Und ein Jammergeſchrei graunvoll zu den Sternen erhebt er:
So wie Gebrüll auftönt, wann blutend der Stier vom Altare
Floh, und die wankende Axt dem verwundeten Nacken entſchüttelt. [5])
Aber ſie beid' entrollen zum oberen Tempel, die Drachen,
Schlüpfriges Gangs, und ereilen die Burg der erzürnten Tritonis,
Wo ſie unter die Füß' und des Schilds Umkreis ſich verbergen. [6])

Auch die bildende Kunſt hat den leidenden Laokoon ſich zum Sujet gewält, und wem wäre die berühmte Gruppe Laokoons, ehedem im Vatikan, jezt im Museum Napoleon, und die Schilderung derſelben von Winkelmann's Meiſterhand unbekant! Wem wäre unbekant, was Leſſing, Heyne, Ramdohr, Hirt, Schiller, Göthe, Meyer darüber geſagt haben! Jedem Aeſthetiker galt ſeit Winkelmann dieſer Laokoon als Muſter im Ausdruck des Pathetiſchen; und wo hätte man ſich deſſelben nicht als Beiſpiels bedient! Hier, wo es keine äſthetiſche Beurteilung dieſer Gruppe, noch eine Vergleichung des Dichters und der Bildner gilt, hebe ich bloß eine Stelle von Heyne aus, die mit unſerem Zweck in näherer Ver=

4) Nach Hygin hießen ſie Antiphas und Thymbräos, nach Servius Ethron und Melanthos.

5) Nach Lykophron kamen blos die Söhne um, der Vater erblindete.

6) Bei Qu. Kalaber verkriechen ſie ſich in die Erde.

bindung ſteht. „Man unterließ nicht, ſagt er, dieſe Stelle Virgils mit der Gruppe zu vergleichen, und fand zwiſchen beiden die größte Aehnlichkeit. Nun blieb nichts übrig, als, entweder mußte der Dichter die Gruppe oder der Künſtler die Stelle im Dichter vor Augen gehabt haben. — Das Seltſamſte bei der Sache war, daß Niemanden das einfiel, was der erſte Gedanke hätte ſeyn ſollen: ob nicht noch ein dritter Fall möglich ſey, ſo daß weder der Dichter den Künſtler, noch der Künſtler den Dichter vor Augen gehabt haben könne? — — Die Fabel vom Laokoon iſt ehemals von gar vielen Dichtern und auf verſchiedene Weiſe behandelt worden. Virgils Erzälung und die Gruppe im Belvedere haben mehr nicht gemein, als daß beide einerlei Fabel zum Sujet haben.“ (Prüfung einiger Nachrichten und Behauptungen von Laokoon im Belvedere. Antiq. Aufſ. 2, 1 fgg. beſonders S. 47.) Man leſe das Weitere bei ihm ſelbſt; hier wollen wir nur noch die uns bekanten Abweichungen von Virgils Erzälung anfüren. Zuerſt von der Urſache dieſes Verhängniſſes über Laokoon. Nach Einigen traf es ihn, weil er entweder wider Apollons Willen ſich vermält, und Kinder erzeugt (*Hyg.* a. a. O.) oder vor deſſen Bildſäule mit ſeiner Frau der Liebe gepflogen habe. (Euphorion bei Servius). Quintus Kalaber fürt nur andere Umſtände an als Virgil. Nach ihm riet Laokoon, das hölzerne Pferd zu verbrennen; Athene aber ließ die Erde unter ihm erbeben, und ihn erblinden. Man brachte ihn und das Pferd zugleich nach Troja; Laokoon wiederholte auch hier ſeinen Rat, und nun ſendete Athene die Schlangen gegen ihn. Das Uebrige beſagen die Anmerkungen.

Laomĕdon, 1) Sohn des Ilos und der Eurydike, vermält mit Strymo, des Skamandros, oder mit Plakia, des Atreus oder Leukippos Tochter, erzeugte Tithonos, Lampon, Klytios, Hiketaon, Podarkes, Heſione, Kilta, Aſtyoche; mit der Nymphe Kalybe aber (oder Abarbarea nach Homer) den Bukolion. (*Apolld.* 3, 12, 3.) *) Er iſt

*) In Anſehung der Weiber und Kinder Laomedons herſcht bei den Mythologen große Verſchiedenheit. Vergl. mit Apollodor *Jl.* 20, 237. Der Scholiaſt zu *Jl.* 3, 250 nent Zeuxippe oder Thooſa, der Schol. Lykophrons 18. Leukippe als Gemalin. Seine Töchter heißen daſ. 921. 1075. Aethylla, Aſtyoche, Medeſikaſte. S. Heyne *Obs. ad. Apollod.* 299.

berüchtigt wegen ſeiner Wortbrüchigkeit gegen Götter und Menſchen. Zuerſt war er es gegen Apollon und Poſeidon, die ihm die Mauern von Troja erbauet hatten (ſ. Apollon. Bd. 1. S. 348.). Apollon rächte ſich durch die Peſt, Poſeidon durch ein Seeungeheuer, dem die ſchuldloſe Heſione geopfert werden ſolte (ſ. Heſione). Herakles rettete ſie, Laomedon aber gab ihm den bedungenen Lohn ſo wenig, als vormals den Göttern. Herakles eroberte deshalb Troja und erſchlug den Laomedon nebſt deſſen Söhnen, außer Podarkes. (S. Herakles, wie es unter Heſione angefürt iſt.) Vor dem ſkäiſchen Tore war Laomedons Grab, an deſſen Zerſtörung, wie eine Weißagung ging, das Schikſal Unglück für Troja geknüpft hatte. (*Ovid. Met.* 11, 696. *Serv.* zu *Aen.* 2, 241.) —— 2) Sohn des Herakles von der Theſpiade Meline (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Laonöme, Tochter des Guneus, Gemalin des Alkäos, Mutter Amphitryons. (*Paus.* 8, 14.) Bei Apollodor Hipponome.

Laophonte, Leophonte, Tochter Pleurons und der Xanthippe, des Doros Tochter (*Apollod.* 1, 7, 7.) Nach Pherekydes (*Schol. Apollon.* 1, 146.) vermälte ſie ſich mit Theſtios, und gebar ihm Lede und Althäa.

Laothoë. Mit dieſer Tochter des Königs der Leleger, Althes, erzeugte Priamos den Lykaon und Polydoros. (*Jl.* 21, 85.)

Laothoës, Sohn des Herakles und der Theſpiade Antis. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Laphria, Beiname der Artemis, von einer Bildſäule aus Gold und Elfenbein, die ihr Laphrios, Sohn des Kaſtalios aus Phokis, zu Kalydon errichten ließ. Auguſt ſchenkte dieſe nachher der Stadt Paträ in Achaja. An beiden, aber auch andern, Orten hatte Artemis Laphria einen ſehr feierlichen Dienſt. (*Paus.* 4, 31. 7, 18.)

Laphrios ſ. Laphria.

Laphystios, Beiname des Zeus von λαφυσσειν, fliehen (*Paus.* 1, 24. 9, 34.); von gleicher Bedeutung mit Phyxios.

LAPIS, Beiname des Jupiter bei den Römern. Bei Jupiter dem Steine ſchwören (*Jovem lapidem jurare*), galt für den heiligſten Eid (*Gell. N. A.* 1, 21.). Der Schworende nam einen Stein in die Hand, warf ihn hin, und ſagte: So verwerfe mich Jupiter, wie ich dieſen Stein, wenn ich nicht Wahrheit ſage. (*Festus* 10. p. 119.)

LAPITHAE ſ. Kentauroi. Pelethronios.

LAPÍTHES, Apollons und der Stilbe Sohn, Bruder des Kentauros. Jeder von ihnen gab einer der ſich anfeindenden Völkerſchaften in Theſſalien, den Lapithen und Kentauren den Namen (*Diod.* 4, 71.) Ein Mythus, der unſtreitig dem Daſeyn dieſer Völkerſchaften ſeinen Urſprung verdankt. Lapithes mit Orſinome vermält, erzeugte Phorbas und Periphas.

LAR ſ. Lares.

LARA, (Lalara, Larunda, von λαλειν) eine Nymphe, die zur Strafe ihrer Geſchwäzigkeit (ſie hatte der Juno die Vertraulichkeiten Jupiters mit Juturna verraten) ihrer Zunge beraubt wurde. Merkur, der ſie auf Jupiters Befel in die Unterwelt füren ſolte, zeugte mit ihr zwei Zwillingsſöhne, die Laren. S. Lares. (*Ovid. Fast.* 2, 599.)

LARARIUM ſ. Lares.

LARENTINALIA, ein Feſt, das zu Rom der Acca Larentia, oder Laurentia gefeiert wurde, die durch den Wucher mit ihren Reizen ſich ein, damals faſt unermeßliches, Vermögen erworben hatte, wovon ſie das römiſche Volk zum Erben einſezte. Das dankbare römiſche Volk hüllte nun die Feler ihres Lebens in einen Schleier. Nach einer alten Volksſage war ſie durch einen ſehr ſonderbaren Zufal zu ihrem Reichtum gelangt. Herkules und ſein Tempelwächter nämlich würfelten einſtmals aus langer Weile, wer dem Andern eine gute Abendmalzeit und auf die Nacht eine Beiſchläferin verſchaffen ſolle. Herkules gewann; der Wächter ſchafte ein Abendeſſen, und lud die Acca Larentia in den Tempel. Herkules, der ja auch Reichtumgeber war, ließ ſie nicht unbelont, ſondern riet ihr, die Gelegenheit des folgenden Tages zu benuzen. Kaum war ſie aus dem Tempel nach Hauſe,

als der reiche Larutius ihr ſeine Hand anbot, die ſie auf des Herkules Rat nicht ausſchlug. Durch den baldigen Tod dieſes Mannes kam ſie zum Beſiz ſeiner Reichtümer. Einige halten auch dieſe Acca Larentia für die Pflegemutter des Romulus und Remus, die eben dieſen Namen fürte, und auch nicht im Rufe der Enthaltſamkeit ſtand. Dieſe ſolte denn nach ihres Mannes, des Fauſtulus, Tode ſich ebenfals mit einem reichen Larutius vermält; zulezt ihr Vermögen dem römiſchen Volke vermacht, und Romulus deshalb, ſo wie aus Dankbarkeit für die von ihr genoßne Pflege, ihr die Larentinalien geſtiftet haben. (*Macrob. Sat.* 1, 10.) Wie dem ſey, Acca Larentia lag beim Velabrum, in der Gegend, wo Romulus und Remus gefunden waren, und wo jezt die Kirche St Georgio im Velabro ſteht, begraben, und järlich wurde (den 28. December) ihren Manen ein Opfer gebracht, wobei man zugleich den Jupiter, inſofern er Leben gibt und nimt, verehrte.

Lares (familiares) hießen die Familiengötter bei den Römern. Wenn durch irgend etwas das ganze altägliche und gewönliche Leben der Alten geweiht und an religiöſe Ideen geknüpft wurde, ſo war es durch die Verehrung der Hausgötter, welche gleichſam das ganze häusliche Leben, den Frieden, die Ruhe und Sicherheit der bleibenden Wonung bezeichneten. Bei Plautus (*Merc.* 5, 1, 5.) heißt es:

Götter Penaten meiner Väter, und der Familie Vater Lar,
Euch befel' ich meiner Väter ganze Hab' in guten Schuz.

Dieſe häuslichen Schuzgötter ſtanden, als Bilderchen von Holz, Stein, Metall, gewönlich auf dem Heerd in einem Schrein (aedes, lararium,) bei Vornemern auch in der Schlafkammer, und in beſondern Lararien: deren Alexander Severus zwei hatte, eines mit höheren Laren, wozu er Abraham und Chriſtus rechnete, ein anderes mit niedrigeren, wie Platon, Cicero, Virgil. Bei wichtigeren Angelegenheiten verſönte die ſchüzenden Laren ein Ferkel, ein Lamm oder ein Kalb. Das Ferkel, welches nach Varro vom zehnten, nach Plinius vom fünften Tage rein geachtet ward, ſcheint das gemeinere Opfer geweſen zu ſeyn, das ſchon Horazens ländliche Phidile aufbringen konte. So auch Tibull, der gern um den einfältigen

Götterdienſt des unſchuldigen Landvolks verweilt. (*El.* 1, 10, 15.)

Doch, o Laren der Väter, beſchirmt! Ihr ernärtet mich vormals,
Als ich, ein zartes Kind, euch vor den Füßen noch lief.
Sehet euch nicht unwillig vom altenden Stamme gebildet;
Schon dem ſeligen Ahn pflegtet ihr alſo das Haus.
Damals hielt man beſſere Treu, als ärmliches Schmuckes
Stand ein hölzerner Gott unter dem niederen Schrein.
Dieſen verſönete ſchon ein Erſtlingsopfer der Traube,
Oder ein Aehrengeflecht, kränzend ſein heiliges Haar.
Mancher bracht' auch Fladen, ihm ſelbſt ein Gelübde bezalend;
Und ſein Töchterchen trug reinlichen Honig ihm nach
Aber entfernt uns, Laren, entfernt die Geſchoſſe des Erzes:
Und von des Koſens Gewül blut' euch ein Ferkel zum Dank;
Reines Gewands ihm folg' ich, und trag' euch myrtenumkränzte
Körbe daher, mein Haupt ſelber mit Myrten umkränzt.

Ein gewälteres Opfer war das Lamm, das ſchon am achten Tage, das reichſte ein Kalb, das erſt am dreißigſten Tage rein war. Der Genius oder Geburtsgott eines Jeden nam ebenfals, wenn ſein Zögling Hausherr ward, ſeinen Plaz als Lar, oder neben den Laren, auf dem Heerde (*Virg. Ecl.* 1, 6.). Auch vergötterte Woltäter der Menſchen, die der Grieche zu den Heroen, zälte der Römer zu den ſchüzenden Laren (*Virg. Ecl.* 1, 7. 44). Als ſolche hatten ſie Teil an der Feldweihe (Ambarvalien) im April, und an dem Dankfeſt nach der Weinleſe im October oder November (Liberalia, Dionyſia). Wuchs eine Familie zu einem herſchenden Geſchlecht an, oder ſtieg durch Kriegsglück empor; ſo walteten die ehemaligen Hausgötter, als höhere Laren und Penaten, über Städte und Länder. Die vom ganzen State oder einer Stadt, oder einer ganzen Menſchenklaſſe verehrten Laren hießen öffentliche (publici), im Gegenſaz der häuslichen (familiares). Als algemeinen Lar der Landleute kennen wir den Silvanus (*Virg. Ecl.* 10, 24.), die Söhne der Lara; Mars war ein Lar der Kriegsleute, u. ſ. w. Dieſen öffentlichen Laren wurde der jedesmalige Imperator zugeſellt. Ein ſolcher öffentlicher Lar war Cäſar nach ſeiner Vergötterung; ein ſolcher ward Cäſar Octavianus 718, nach des Sextus Pompejus Beſiegung, durch freiwillige Aufname der Städte, und nach errungener Alleinherſchaft 724 und 725 durch förmliche Senatsſchlüſſe.

(*Horat. Od.* 4, 5, 33.) Den öffentlichen Laren, Zwillingssöhnen der Lara vom Merkur, und dem hinzugefügten Imperator, wurde im Anfange des Mais, zum Andenken einer Altarweihe, ein Feſt in Rom gefeiert. Damit muß man die Feier der Compitalien nicht verwechſeln, die den Laren nach den Saturnalien im December oder Januar, bloß von Knechten gefeiert wurden, entweder, wenn es die Witterung zuließ, in den offenen Kapellen über den Scheidewegen (compita) oder an dem häuslichen Heerde.

LARISSA, Tochter des Pelasgos, von der die Stadt Lariſſa in Theſſalien den Namen erhielt. *Paus.*

LARISSÄOS, Beiname 1) des Zeus, nach Strabo von einem Ort in Attika (9, p. 440. 14. p. 649.) — 2) Apollons, von einem Flecken bei Epheſus. *Steph. Byz.*

LARUNDA ſ. Lara.

LARVAE waren bei den Römern den Laren entgegen geſezt. Wie man unter dieſen gute Geiſter dachte, ſo unter den Larven Schreckbilder der Phantaſie, nächtliche Erſcheinungen furchtbarer Geſtalten, die den Sterblichen Entſezen und Grauen erweken; ſchadenfrohe Weſen, die einſt als Menſchen durch ſchändliche, grauſame Handlungen ihr Leben beflekt hatten. Dergleichen Schrekbilder von ſich zu verbannen, und auch dem ſtrafbaren, irrenden Schatten, wo möglich, Ruhe zu verſchaffen, brachte man bei der Todenfeier in der lezten Hälfte des Februars, Gelübde und Opfer dar.

LATHRÄOS, (nach Caſaubonus Vermutung Laphrios) Beiname Apollons, der als ſolcher zu Kalydon in Ätolien einen Tempel hatte. *Strabo* 10 p. 459.

LATIALIS, LATIARIS, Beiname des Jupiter, der Lazium Schüzende. Tarquinius Superbus, nachdem er die Hetrurier überwunden und mit den Latinern ein Bündniß geſchloſſen hatte, ſtiftete ein Bundesfeſt, das von den Bewonern Laziums das laziariſche hieß. Damit dies Bündniß immer daure, ſchlug Tarquinius vor, einen den Römern, Latinern, Volskern und Hernikern gemeinſchaftlichen Tempel zu errichten, bei welchem man

ſich järlich einmal zu einem feſtlichen Schmauſe verſammeln und jede beſondere Völkerſchaft an dem Opfer Teil nemen ſolle. Die Spize eines hohen Berges, damals mons albanus, weil er auf die Stadt Alba herab ſah, jezt monte cavo, wurde dazu erwält. Hier wurde dem Jupiter Latialis järlich ein Feſt gefeiert, wozu Einige der, zu dem Bündniß gehörigen, Völkerſchaften Lämmer, andere Käſe, dieſe Milch, jene Kuchen darbrachten, nachdem der Beitrag zu dem Feſte für jedes Volk einmal beſtimt, und jedes an dem Opferſchmauſe verhältnißmäßig Teil nam. Ein Stier aber wurde im Namen Aller geopfert; die Römer hatten beim Opfer die Aufſicht. Das zu dem Opferſchmauſe beſtimte Fleiſch des Stiers ward dann gehörig unter Alle verteilt. Die Conſuln durften nicht zu Felde ziehen, bevor ſie nicht dieſes Feſt angeſagt, und mit den deputirten Magiſtratsperſonen der Bundesgenoſſen gefeiert hatten; die Conſuln ſolten nämlich bei einem Friedensfeſte nicht als Feldherrn erſcheinen. Wärend ihrer Abweſenheit, wegen dieſer Feier, wälte man in Rom aus den Patriziern ein beſonderes Oberhaupt, das den Titel fürte Oberhaupt der Stadt wegen der Laziariſchen Bundesfeier. Drei Tage dauerte das Feſt; den erſten hatte Tarquinius Superbus beſtimt, den zweiten das Volk, da es den Tyrannen verjagte und frei ward; der dritte kam hinzu, als nach einem gefärlichen Bürgerzwiſte das Volk ſich mit dem Senat ausſönte. War bei dieſem Feſt irgend eine Ceremonie vergeſſen, oder bei Austeilung des Fleiſches Jemand übergangen worden, ſo hielt man das für ein Unglückszeichen, und wiederholte das ganze Feſt noch einmal. (*Dionys. Hal. A. R.* 4, 6.)

LATINUS, ein alter König der Latiner, bei Heſiod (*Theog.* 1011 fgg.) des Odyſſeus und der Kirke Sohn, beherrſcht nebſt ſeinem Bruder Agrios (oder vielmehr Adrios) die Inſeln der Tyrſener, Tyrrhener. Zu Heſiods Zeit war Italien nur nach den Inſeln und der Mündung des Eridanus bekant. Bei Hygin iſt er des Odyſſeus Enkel, des Telemachos und der Kirke Sohn. (f. 127. ſ. daſ. Munker.) Nach Virgil des Faunus und der Nymphe Marica (nach Servius dieſelbe mit Kirke) Sohn (*Aen.* 7, 47. vgl. 12, 161 fgg. und daſ. Heyne). Seine Gemalin war nach der Äneis Amata, ſeine Tochter Lavinia, Gemalin des Äneas, ſeines Nachfolgers in der Regierung. Nach Andern iſt er von Herakles mit

einer Hyperboreerin (*Dion. Hal.* 1, 43.) oder mit des Faunus Tochter erzeugt (*Justin.* 43, 1.). Konon verflicht ihn auf andre Art in die Sagen von Herakles, indem er ihn nach Unteritalien verſezt. Er verheißt des Alkinoos Bruder Lokros ſeine Tochter Laurina, weshalb ihn der in ſie verliebte Herakles tödet. (*Narr.* 3.) — Da Latinus nach aller Wahrſcheinlichkeit kein Eigenname iſt, ſondern nur überhaupt einen uralten König der Latiner bezeichnet, ſo war Verſchiedenheit der Sagen von ihm ſehr natürlich. Man dichtete von ihm, wie es der jedesmalige Zweck erheiſchte.

Latona ſ. Leto.

Latramis, nebſt Önopion, Thoas, Staphylos, Euanthes und Tauropolis, von Dionyſos und Ariadne erzeugt. *Schol. Apollon.* 3, 996.

Laverna. In den heiligen Hain dieſer Nymphe pflegten die erſten Römer unter Romulus ihren gemachten Raub in Sicherheit zu bringen, und dadurch gelangte ſie nachher zu der Ehre, von den Dieben und ihres gleichen zu ihrer Patronin erhoben zu werden. S. *Horat. Epist.* 1, 16, 60.

Lavinia, Tochter des Latinus und der Amata, an Turnus verlobt, dem ſie Äneas in einem Zweikampf abgewann. Dieſer, ihr Gemal, nante eine neu erbaute Stadt nach ihr Lavinium, und zeugte mit ihr den Äneas Sylvius. *Liv.* 1, 1. *Dion. Hal.* 1, 6.

Learchos, des Athamas und der Ino Sohn, wurde von ſeinem Vater in der Raſerei für einen Hirſch angeſehen und erlegt. (*Apollod.* 1, 9, 1. *Hyg.* f. 2.) Nach Ovid reißt er den lächelnden Knaben, der ſeine Arme nach ihm ausſtrekt, vom Schoos der Mutter, und zerſchmettert ihn an einem Steine. (*Met.* 4, 515.)

Lecheates, (von λεχω eine Gebärende) Beiname des Zeus, der als ſolcher einen Altar zu Aliphera in Arkadien hatte, weil er hier die Pallas ſolte geboren haben. (*Paus.* 8, 20.)

Leches, Poſeidons und des Acheloos oder Öbalos

Tochter, Peirene Sohn, gab dem lechäiſchen Hafen bei Korinth den Namen. (*Paus.* 2, 2.)

Lectisternium, Götterbewirtung. Am 13. November jedes Jares, beſonders aber noch an den ſäculariſchen Feſten, bewirtete man in Rom die Götter ſelbſt an Tiſchen, um welche man, wie es im häuslichen Leben Gebrauch war, wovon noch viele Bildwerke zeugen, Betten zum Lager für die Götter, und Stüle zu Sitzen für die Göttinnen ſtelte, und ihnen reichlich Speiſen auftrug. Dieſe Ceremonie hieß Lectiſternium. Man ſezte die Götter paarweiſe an die Tiſche, Jupiter mit Juno, Mars mit Venus, Apollo mit Diana u. ſ. w. zuſammenſpeiſend. Die Betten für die Götter wurden bisweilen von den Senatoren ſelbſt gelegt, für die Speiſen mußten die Epulonen ſorgen (ſ. dieſe). Anfänglich waren die Malzeiten einfach und frugal, man ſezte auf hölzernen Tiſchen Gemüſe, Kuchen und die Erſtlinge von Früchten vor. Nachher erſtrekte ſich der zunemende Luxus auch auf dieſe Göttermalzeiten, und man veranſtaltete ſie mit einem ungeheuern Aufwand. Außer den öffentlichen Lectiſternien gab es auch häusliche, indem in der Stadt auf allen Straßen die Haustüren offen ſtanden, und gleich beim Eingange für die Vorbeigehenden der Tiſch gedekt war, zu welchem man Bekante und Unbekante einlud. Man machte ſich bei dieſer Feier zur Pflicht, mit ſeinem Feinde gütig und ſanft zu reden, alles Streits ſich zu enthalten, und den Gebundenen an dieſen Tagen ihre Bande zu löſen; man wolte die Götter zu gleichen Geſinnungen gegen ſich ſelbſt dadurch gewinnen.

Leda, Lede. Je öfter dieſer Mythus iſt behandelt worden, um ſo unähnlicher ſieht er ſich. Die Verſchiedenheit der Nachricht begint ſchon mit der Genealogie. Gewönlich wird ſie des Theſtios (bei Schol. des Apollon. 1, 146. Thespios), Königs von Ätolien Tochter genant, von Andern des Glaukos, noch Andere ſuchen beides zu verbinden. Eumelos erzält nämlich, Glaukos habe ſich erſt mit der Pantheidyia vermält, und mit ihr Leda erzeugt; da nachher ihre Mutter ſich mit Theſtios vermält, ſey Leda deſſen Tochter genant worden. Aber auch als Mutter geben nicht alle dieſelbe an. Pherekydes nent ihre Mutter Laophonte; bei Hygin (f. 14.) heißt ſie Leukippe. Daher [illegible] von Einigen die

…liche Staatsbibliothek

Ätolierin, von Hellanikos die Kalydoniſche, von Ibykos die Pleuraniſche Leda genant. (*Schol. Apollon*, a. a. O. Vgl. Helena Bd. 2. S. 219. *.). Sie wurde vermält an Tyndareos, dem ſie Kaſtor, Pollux und Helena gebar. So erzält es ganz einfach Homer (*Il.* 3, 236. *Odyss.* 298.), und dieſe Sage ſcheint allerdings die älteſte geweſen zu ſeyn. Die Späteren begnügten ſich dabei nicht. Apollodor erzält alſo: „Tyndareus und Leda erzeugten Timandra, die ſich mit Echemos, Klytämneſtra, die ſich mit Agamemnon vermälte, und Philonoë, welche Artemis unſterblich machte. Zeus aber, in Geſtalt eines Schwanes, genoß der Leda einſt in derſelben Nacht, in welcher auch Tyndareus ſie umarmte, und ſie gebar von Zeus den Polydeukes (Pollux) und die Helena, von Tyndareus den Kaſtor. [1]) Nach Einigen iſt aber Helena des Zeus und der Nemeſis Tochter. [2]) Nemeſis, des Zeus Umarmung fliehend, verwandelte ſich in eine Gans, Zeus ſogleich ſich in einen Schwan, und erreichte nun ſeinen Zweck. Als Frucht dieſer Umarmung gebar Nemeſis ein Ei, welches ein Hirt in einem Haine fand, und der Leda brachte. [3]) Dieſe bewarte es in

1) Nach Pindars Scholiaſten (*Nem.* 10, 150.) waren bei Heſiodus beide, Kaſtor und Pollux, Söhne des Zeus (wie auch ihr Name Dios-kuren beſagt), und als ſolche werden ſie auch in dem homeridiſchen Hymnus (*H.* 16.) angerufen. Pindar, Hiſtorikern folgend, fårt der Scholiaſt fort, macht den Einen zu des Zeus, den Andern zu des Tyndareos Sohn. Heſiodus mache die Helena weder zu der Leda, noch der Nemeſis, ſondern zu einer Okeanine Tochter. — Wie Homer hat, iſt oben geſagt.

2) Heyne vermutete (*Observ. ad Apollod.* pag. 285), hier ſey eine ſymboliſche Dichtung, Nemeſis nämlich, die Rächerin alles Uebermutes, darum der Helena Mutter, weil durch ſie der Troer übermütiger Stolz gedemütigt worden ſey. Eine ähnliche Idee hatte wol Phidias, als er am Fußgeſtell der Rhamnuſiſchen Nemeſis die Helena angebracht hatte, wie ſie der Göttin von Leda zugefürt wird, und umher Tyndareus, Agamemnon, Menelaos, des Achilleus Sohn, Hermione, der Helena Tochter u. A. (*Paus.* 1, 33.) — Hätte aber Lykophrons Scholiaſt Recht (87.), daß die Okeanine, die der Helena Mutter war (ſ. Anm. 1.), Nemeſis geheißen, ſo fiele dieſe Idee freilich, bei der erſten Erſindung wenigſtens, weg.

3) S. ausfürlicher b. *Hyg. Astron. Poet.* 2, 8. *Eratosth.* 25. Nach dieſen war es Merkur, welcher der Leda das Ei nach Sparta brachte. Woher die Idee von dem Eie komme, hat

einem Schrein, und nach Verlauf der Zeit kam Helena hervor, die von Leda wie eigne Tochter erzogen wurde. [4]) Indeß ſind auch dies die Abweichungen noch nicht alle. Die merkwürdigſte hat Apollodor nur angedeutet, daß nämlich Leda ſelbſt die zwei Eier gebar, aus denen die Dioskuren und Helena hervorgingen. [5]) Das übrige beſagen die Anmerkungen.

LEITOS ſ. Argonauten.

LELANTA ſ. Alkandros.

LELEX, 1) Sohn Poſeidons und der Libya, kam aus Ägypten nach Griechenland, wurde König zu Megara, und Stamvater der nach ihm benamten Leleger. Er war ein Heros. (*Paus.* 1, 44. 59.) — — 2) Erſter König der Lakedämonier, ein Autochthon, wird indeß ebenfals für den Stamvater der Leleger ausgegeben. (*Paus.* 3, 1.) Mit der Nais Kleochareia erzeugte er Amyklas und Euridyke, des Akriſios Gemalin (*Apollod.* 10, 3, 2.). Nach Pauſanias waren Myles und Polykaon ſeine Söhne. (Vgl. *Schol. Eurip. Orest.* 626., wo es heißt, daß ſeine Gemalin Peridia ihm Mykes, Polyklon, Bomolochos und Therapne geboren habe.) In Sparta hatte er ein Heroon. (*Paus.* 3, 12. 4, 1.) — — 3) Aus Naryx

man verſchiedentlich gefragt und beantwortet (Siehe Heyne *Obs.* a. a. O. Hemſterhuis *ad Lucian.* p. 282.) Sehr wahrſcheinlich hat der Hut der Dioskuren dazu Veranlaſſung gegeben (ſ. Bd. 1. S. 703.). Da uns die Dioskuren aber in die Samothraziſchen Myſterien füren; ſo haben manche das myſtiſche Weltei hier finden wollen. Das Beſte hierüber hat Creuzer's Symbolik Bd. 3. Nach Homer's Scholiaſten (*Odyss.* 11, 297.) iſt dieſe Eigeburt eine neuere Dichtung; erſt erzälte man nur von Einem Ei, dann kam ein zweites hinzu, um der Helena gleichen Urſprung mit den Dioskuren zu geben. S. *Schol. Eurip. Orest.* 465.

4) Um die Helena wieder an die Leda anzuknüpfen, gab man dieſe ihr wenigſtens zur Amme.

5) *Hygin* f. 77. (die Scene iſt hier auf dem Fluß Eurotas), *Theon in Arat.* p. 33. ed. Morell. und viele Andere. An ſolchen, die den Knoten zerhauen haben, hat es auch nicht gefelt, denn man hat Nemeſis und Leda zu einer und derſelben Perſon gemacht. *Jul. Firm.* 1, 21. De quo in medio relinquimus, ſagen wir mit Hygin.

in Lokris, war unter den kalydoniſchen Jägern (*Ovid. Met.* 8, 312.).

LEMNIOS, Beiname des Hephäſtos, von der Inſel Lemnos, wo er ſeine Werkſtätte haben ſolte (*Anacr.* 45, 2.), und welche Inſel ihm heilig war.

LEMŪRES, LEMURIA. Die Lemurien, welche zu Rom den 9. Mai zu feiern angefangen wurden, ſollen zuerſt Remurien genant worden ſeyn, von Remus, des Romulus Bruder, von deſſen Ermordung eine Blutſchuld auf dem Volke haftete. Des Ermordeten blutiger Schatten erſchien, nach einer alten Sage, ſeinen Pflegeältern, dem Fauſtulus und der Acca, und begerte zur Erneuerung ſeines Andenkens ein järliches Todenopfer. Romulus ſtiftete nun dies, um des Bruders Schatten zu verſönen, unter dem Namen der Remurien, welcher aber nachher, der Leichtigkeit der Ausſprache wegen, in Lemurien verwandelt wurde. Dann dachte man bei des Feſtes Feier an die Lemures, eine Art von Manen, Geiſtern Verſtorbener, die mit den Larven (ſiehe Larvä) einerlei geweſen zu ſeyn ſcheinen. Die Lemurien waren demnach ein Verſönungsfeſt der ſpukenden Manen. (*Apulejus de deo Socr.*) In mitternächtlicher Stunde ging der Hausvater, um ſie zu verſönen, ohne Schuhe, mit leiſem Trit, im ganzen Hauſe ſchweigend umher, warf dann ſchwarze Bonen über den Kopf hinter ſich, und wiederholte die Worte: Mit dieſen Bonen löſe ich mich und die Meinen. Man flehte die Manen an, der Lebenden Ruhe nicht zu ſtören, und ſchlug, nachdem man ſich dreimal die Hände gewaſchen, an ein kupfernes Gefäß, durch welches Geräuſch man die Geiſter verſcheucht glaubte, ſo daß man nun das Jar über ohne Furcht vor ſchreklichen Erſcheinungen blieb. (*Ovid. Fast.* 5, 421.)

LENAIOS und Epilenios wurde Bakchos in der Weinleſe angerufen; von ληνος, einer Kufe zum Austreten der Trauben.

LEODAKOS, Vater des Oïleus. (*Hyg.* f. 14.)

LEODIKE, Tochter des Ares. (*Hyg.* f 159.)

LEOKRITOS, Euemors Sohn, ein Freier der Penelope.

LEON, ein Sohn Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

LEOS, ein attiſcher Heros, von welchem einer der atheniſchen Stämme den Namen fürte. Seinen Töchtern, die zur Erhaltung des Vaterlandes waren geopfert worden, hatte man auf dem Markte zu Athen eine Kapelle erbaut, die Leokorion hieß. (*Paus.* 1, 5. *Ael. V. H.* 12, 28. *Cic. N. D.* 3, 19.)

LEPREOS, LEPREUS, LEPREAS, bald Poſeidons (*Schol. Callim. H. in Jov.* 39.), bald Kaukons (*Athen.* 10, 1.), bald des Pyrgeus Sohn genant (*Paus.* 5, 5.), ließ ſich mit Herakles in einen Eß-Wettſtreit ein. Jeder ſchlachtete ein Rind, und Lepreos blieb dem Herakles nicht nach. Das machte ihn keck; er foderte Herakles nun auch zu einem Waffenkampf. In dieſem aber wurde er erlegt, und bei den Phygaliern begraben. Ausfürlich ſind hierüber *Ael. V. H.* 1, 24. und Athenäus. Lepreos ſol auch Erbauer einer Stadt in Elis ſeyn, die bald Lepreon, bald Lepreion, bald Leprion genant wird; es felt aber für ſie nicht an andern Ableitungen. (S. *Paus.* a. a. O.)

LESBOS, Sohn des Lapithes, gab der Inſel Lesbos, die vorher Iſa oder Pelasgia hieß, und der er, auf Befel des Orakels, eine Kolonie zufürte, ſeinen Namen. Mit Methymna, des Makareus Tochter, die er zur Gemalin nam, erhielt er die Herſchaft über die Hälfte dieſer Inſel. (*Diod.* 5, 82.)

LESCHEKORIOS, oder vielmer LESCHENORIOS wurde Apollon genant, weil ihm die Leſchen, Hallen, die zu einer Art philoſophiſchem Klub dienten, geweiht waren. *Suid.* λεσχαι. Vgl. *Meursius* zu *Lycophr.* v. 543.

LETHE, (ληθη) der Strom der Vergeſſenheit in der Unterwelt der Neueren. S. Unterwelt.

LETO, doriſch Lato, daher Latona bei den Römern. [1]) In der Kosmogonie des Heſiodus gehört ſie

1) Nach Platon im Kratylos p. 276. wurde ehemals ληθω geſchrieben, von ληθειν, verſtekken, verborgen ſeyn. Allein

zum Reich der Titanen, das vor den Kroniden, alſo dem neuen Götterſyſtem, beſtand. Von Koios und Phöbe werden Aſteria und Leto erzeugt, dieſe das Dunkel der Nacht, ohne welches, nach dem Glauben jener Zeit, keine Sterne erſcheinen konten. Das Dunkel begleitet alſo, als Schweſter, gleich bei der Geburt, die Aſteria, und die Nacht, als ſternhell, wird eine andere Erſcheinung, als Nyx, jene erſte Nacht, die aus dem alten Dunkel des Chaos entſtanden war, und iſt daher eine beſondre Perſon mit beſondrem Namen. Daſſelbe anders erſcheinend, wird eine andre Perſon. Der Dichter charakteriſirt ſie ſo, daß kein Zweifel über ſie übrig bleibt:

Leto in dunklem Gewande, die immer freundliche Tochter,
Mild den ſterblichen Menſchen geſint, und unſterblichen Göttern,
Freundlich ſchon vom Begin, die ſanfteſte auf dem Olympos.

Zu den Nacht- und Lichtgottheiten gehört ſie demnach von Anbegin; im neuen Götterſyſtem erzeugt Zeus mit ihr Apollon und Artemis (ſ. dieſe): da aber fragt ſich, ob dieſe als Sonnengott und Mondgöttin von ihr abſtammen? Daß es ihrer eignen Bedeutung nach habe geſchehen können, unterliegt keinem Zweifel; ob es aber urſprünglich ſo geſchehen ſey, iſt freilich damit noch nicht ausgemacht. Gewiß iſt, daß Leto bei Homer nicht darauf hinweiſ't, ungeachtet ihr Charakter, wie er von Heſiod geſchildert wird, auch hier durchſcheint. Sie heilt den verwundeten Aeneas (*Jl.* 5, 447.), lieſ't die von ihrer Tochter bei Here's Mishandlung verlornen Pfeile auf und trägt ſie ihr nach (21, 500.); ſteht im Götterkampf zwar gegen Hermes (20, 72.), aber es komt zwiſchen beiden zu keinem Kampfe (21, 497.). In der Odyſſee (11, 580.) finden wir ihrer nur bei Gelegenheit des Tityos gedacht (ſ. dieſen), und alſo im ganzen Homer keine Spur von ihr als Mutter des Sonnengottes und der Mondgöttin, nicht einmal eine Spur von einer Function, die ſie gehabt hätte. Die Stelle, die ihr Heſiod in der Kosmogonie anweiſ't, ihre Wanderung, die

umgekert war ληтειν, doriſch λατειν die ältere Form, die von den, nach Italien wandernden Griechen zu den Lateinern überging; daher *latere*. Leto hieß demnach die Verbergerin, wie νυξ von dem alten νυω, wovon νυFω, nubo, verhüllen, νυμφη, die verhüllte Braut. Vgl. Kanne Verwandſch. d. Teutſch. u. Griech. S. 81.

der homeridiſche Hymnus auf Apollon erzält (ſ. Apollon), und ein Hymnus des falſchen Orpheus (34.) ſind die einzigen Stellen, die ſolche, aber auch nur ſehr unſichere, Spuren enthalten. Man muß demnach auch den dunklen Spuren von Apollon als altem Sonnengotte nachgehen, um hier mit Kanne anzunehmen: „Apollon erſchien erſt ſpäter wieder als Sonnengott und Artemis als Mondgöttin, vielleicht als die Mythen der Myſterien, in denen ſich ihre alte Bedeutung erhalten hatte, anfingen, in algemeinere Mythologie überzugehen; denn die Orphiker mögen diesmal wol das Alte gerettet haben.“ [2])

2) Zu den Erklärungen des Mythus von Apollon muß ich hier noch zwei anfüren, die mir, als ich jenen Artikel ſchrieb, noch unbekant waren: Buttmann's Vorleſung über die philoſophiſche Deutung der griechiſchen Gottheiten, beſonders von Apollo und Diana, und Creuzer's Symbolik Bd 2. Buch 2. K. 4. S. 80–107. Hier heißt es unter Anderem: „Das alte Morgenland und Aegypten löſete, im religiöſen Denken, von Einer Hauptgottheit verſchiedene Eigenſchaften los, perſonificirte ſie bald beſonders und gab ihnen als eignen Göttern ihre eignen Mythen, bald legte es das Abgeſonderte wieder in das Grundweſen zurük, und vereinigte, was zuvor als getrent betrachtet war, aufs Neue wieder. Dies gilt beſonders bei der ägyptiſchen Tithrambo und Bubaſtis. Zuvörderſt zeigen ſich folgende Verhältniſſe der ägyptiſchen weiblichen Weſen. Athyr, die Urnacht in der Tiefe der Welten und Zeiten. Buto, die zweite Nacht, eigentlich die dunkle, feuchte, närende Luft unter dem Monde. Daher bald Nacht der Erde, bald Mond ſelber — Neïth, der weibliche Aether über dem Monde. Iſis, der Okeanos, das Urwaſſer, aus dem die Sonne geboren iſt, und die Sterne ernärt werden. Dieſe Iſis, in höherer Potenz, fält oft ganz mit andern weiblichen Weſen zuſammen. Bubaſtis, d. i. die Entblößerin des Geſichts, Geſichtswandlerin, der ſcheinende und wechſelnde Mond. Endlich Tithrambo oder Ambo, d. h. der Mond in ſeinem dreifachen Stand und Einfluß, beſonders im fruchtbaren Einfluß, der Pflanzen, Tiere und Menſchen beherſchende Mond, der zerrüttende, Irrwahn und Raſerei, Krankheit, Tod und Trauer bringende Mond. Es iſt die zürnende Göttin. Daher bald beſtimt zürnende Iſis genant, bald auch mit der Bubaſtis, als wechſelndem Monde, identificirt, imgleichen mit der furchtbaren Todesgöttin Thermuthis. Daß in dieſer Göttertafel die Hauptbezeichnungen wieder hervortreten, die nach aſiatiſchen Mythen dieſes Kreiſes nachgewieſen wurden, ſieht man auf den erſten Blik. Dieſe Athyr iſt jene koſmogoniſche Ilithyia des Olen, Iſis, Derceto der Syrer u. ſ. w. Dies erkanten auch die Griechen frühzeitig. Herodot, nach ſeinem Grundſaze, faſt alle helleniſche Gottheiten aus Aegypten herzuleiten, denkt ſich nun auch ſo das Geſchlecht der Latoiden:

Letreus, Sohn des Pelops, gab der Stadt Letrini im Peloponnes den Namen. (*Paus.* 6, 22.)

Leukadios, Beiname Apollons von einem Tempel bei der akarnaniſchen Stadt Leukas. (*Thuc.* 3, 94. *Propert.* 3, 10, 69.)

Leukippe. 1) Eine Okeanine. (*Paus.* 4, 10.) — — 2) Tochter Theſtors (*Hyg.* f. 190.). — — 3) Nach Hygin (f. 14.) Gemalin des Theſtius. — — 4) Eine Tochter des Minyas (ſ. Alkathoe.). — — 5) Gemalin des Ilos, Mutter Laomedons, deſſen Gemalin, Mutter des Priamos, nach Andern auch Leukippe hieß. (*Schol. Lycophr.* 18.)

Leukippides ſ. Leukippos 1.

Leukippos, 1) Sohn des Perieres und der Gorgophone, nach Ovid (*Met.* 8, 306.) unter den kalydoniſchen Jägern, berümter aber durch ſeine drei, mit Philodike erzeugten, Töchter Ilaira, Phöbe, Arſinoë, wovon die beiden erſten von den Dioskuren entfürt, (*Theocr.* 22, 137. *Schol. Pind. Nem.* 10, 112. *Apollod.* 3, 11, 2.) die dritte von Apollon Mutter des Aſklepios der Peleponneſer wurde. (*Schol. Pind.* 3, 14. *Paus.* 2, 2. 4. 3, 31.) — — 2) Sohn des Önomaos, (ſ. Daphne.) — — 3) Sohn des Herakles von der Theſpiade Eurytele. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 4) Vater der Plakia, einer Gemalin Laomedons. (*Apollod.* 3, 12, 3.) — — 5) Sohn des Naxios, Vater des Smardios, Königs von Naxos. (*Diod.* 5, 57.) — — 6) Sohn des Lampros, eines

Buto iſt Leto; Bubaſtis iſt Artemis. (2, 137. 156.) Auch den Zwieſpalt zwiſchen den Aegyptern und Hellenen über die Mutter der Bubaſtis — Artemis, hatte bereits Aeſchylos ausgeglichen. Er hatte die Artemis Tochter der Demeter genant (*Herodot* a. a. O. *Paus.* 8, 37.), echt ägyptiſch, denn den Aegyptern waren Horus und Bubaſtis der Iſis Kinder, und Buto war die ſie rettende und närende Amme; wärend der herſchende Mythos der Griechen die Leto zur Mutter des Apollon und der Artemis machte. Man ſieht, daß in Griechenland die Oberaſiatiſche Genealogie der Deliſchen Hymnen von Olen die Oberhand gewonnen hatte. Aeſchylos hingegen war, vermutlich aus einem ἱερος λογος, der ägyptiſchen gefolgt."

Bürgers zu Phäſtus in Kreta, und der Galatea. Der Vater, von angeſehener Abkunft, aber nicht reich, befal der Mutter, wenn ſie von einer Tochter entbunden würde, dieſe ſogleich umzubringen. Galatea gebar eine Tochter, gab ſie für einen Knaben aus, und nante ſie Leukippos. Als ſie ihre Täuſchung nicht länger verbergen konte, flüchtete ſie zu der Leto Tempel, die Göttin anflehend, das Mädchen in einen Knaben zu verwandeln. Sie ward erhört, und man feierte zum Andenken dieſer Begebenheit von da an der Leto das Feſt Ekdyſia, weil das Mädchen die weibliche Tracht auszog (ἐκδυειν. *Anton Liber*. 17.)

Leukon, ein von Athamas mit Themiſto erzeugter Sohn. (*Apollod*. 1, 9, 2. *Paus*. 9, 34.)

Leukophryne, Beiname der Artemis zu Magneſia am Mäander (*Strabo* 13. p. 901. 14. p. 958. *Paus*. 1, 26.). Gewönlich leitet man ihn ab von dem alten Namen der Inſel Tenedos, Leukophrys; Creuzer wil es lieber auf Lichtbringung beziehen (Symbol. 2, 180.). Sie iſt verwand mit der Göttin von Epheſos, von welcher ſie ſich nur durch Attribute unterſcheidet. Die Söhne des Themiſtokles, welcher Statthalter zu Magneſia geweſen war, errichteten ihr eine Statue von Bronze zu Athen, eine ähnliche hatte Bathykles für Amyklä verfertigt.

Leukothea, eine Meergöttin, nach einer rhodiſchen Sage vorher Halia (ſ. dieſe), nach der gewönlichen Ino. Semele, des Kadmos Tochter, und der Ino Schweſter, ward von Zeus geliebt. Here, eiferſüchtig, verwandelte ſich in die Amme der Semele, und erregte ihr Zweifel, ob ihr Liebhaber auch wirklich Zeus ſey. Semele, um ſich hievon zu überzeugen, tat, was unter Dionyſos erzält iſt. Der gerettete Götterknabe ward zu Ino gebracht, die an Athamas, König von Thebe, vermält war. Nun ward Here aber auch auf Ino erbittert, und machte deren Gemal ſo raſend, daß er ſeinen älteſten Sohn Learchos an einen Felſen warf und zerſchmetterte. Ino entfloh mit ihrem jüngſten Sohne Melikertes, und ſprang, als ſie nicht weiter konte, ins Meer. Entweder, weil ſich Aphrodite der Enkelin erbarmte, oder weil die Meernymphen ſie auffingen, wurde ſie gerettet, und von Poſeidon ſelbſt zur Meergöttin, unter dem Na-

men Leukothea erhoben; ihr Sohn ward ebenfals zum Meergott unter dem Namen Palämon.

Wie vielen Verwandlungen dieſer Mythus unterlegen hat, wozu beſonders die verſchiedne Behandlung der Tragiker und die Verſchlingung, ſowol in den Sagenkreis der Dionyſiaken, als der Argonautiken, in deren einem Ino ſchuldlos, in dem andern ſchuldig erſcheint, Veranlaſſung mag gegeben haben, kan man unter Athamas ſehen; vgl. *Hygin.* f. 2—5. Nach Euripides (*Medea* 1284 und *Schol.*) erwürgte Ino in Raſerei ihre eignen Kinder, und ſtürzte ſich nachher ins Meer; Apollodor erzält an zwei Stellen verſchieden (1, 9, 2. 3, 4, 3.). Nach der lezteren Stelle warf Ino den Melikertes in einen ſiedenden Keſſel, zog ihn wieder heraus, und ſprang mit dem toden Knaben ins Meer. Anders Ovid (*Met.* 4, 511. fgg. Vgl. *Hyg.* f. 2.), der jedoch an einer andern Stelle auch ſehr abweichend erzält (*Fast.* 6, 493—550.). Hier iſt es ihm darum zu tun, die Matuta und den Portumnus den Römern zuzueignen; er läßt deshalb Ino nach Italien ſchwimmen, wo ſie unter die Bachantinnen fält, von deren Raſerei ſie des Herakles Dazwiſchenkunft befreit. Nach einer Weißagung der Carmenta erhält ſie göttliche Natur. Daß aber die Matuta (auch Albunea) und Portumnus (der Hafenſchüzer) der Römer die Leukothea und Palämon der Griechen ſeyen, bezeugen Ovid (*Fast.* 6, 545.) Hygin (2) Servius (*Georg.* 1, 437.) Lactanz u. A. Die Verwandlung der Ino kent übrigens ſchon Homer, (*Odyss.* 5, 333.):

Aber Leukothea ſah ihn, des Kadmos blühende Tochter,
Ino, vordem ein ſterbliches Weib mit melodiſcher Stimme,
Jezt in des Meers Salzfluten der göttlichen Ehre genießend.

Leukothoë, des Königs der Achämenier Orchamos und der Eurynome Tochter ward von Apollo geliebt, der ihr, in die Geſtalt ihrer Mutter verwandelt, den Gürtel lößte. Ihr Vater, dem dies von der eiferſüchtigen Klytie hinterbracht ward, ließ ſie lebendig begraben, Apollo aber aus ihrem Grabe die Weihrauchſtaude hervorwachſen. (*Ovid. Met.* 4, 208.)

Levana, römiſche Göttin, der man zuſchrieb, daß der Vater ſein neugebornes Kind von der Erde aufnahm, wohin es gelegt ward, und dadurch für das ſeinige erklärte. (*August. de civ. D.* 4, 11.)

Libatio, Sprengung, hieß der religiöſe Gebrauch,

den Göttern zu Ehren bei Opfern, feierlichen Verträgen, Gaſtmalen u. ſ. w. Wein, Milch, Blut u. ſ. w. auszugießen. (*χοαι. σπενδειν, σπονδαι. λειβειν οινον.*) Man wuſch ſich die Hände, ſchöpfte dann den Wein, und goß ihn in das Feuer oder auf die Schenkel des Opfertiers (*Jl.*, 1, 429. 11, 773.), oder man ſprengte ihn auch, gen Himmel ſchauend, bloß auf die Erde. (16, 230.). Bisweilen ſprengte man auch andere Flüſſigkeiten, und ſelbſt das Blut der Opfertiere, das man in einem beſondern Gefäß auffing. Das Gefäß, welches zu den Libationen diente, heißt bei Homer Aleiſon (*Jl.* 11, 773.) und Depas (*Odyss.* 15, 149.) Nach Pollux hieß das Gefäß der Weinlibation Spondeion (*Onomast.* 10, 65.), der Dellibation Loibeion. Der Gebrauch, Wein zwiſchen die Hörner des Opfertiers mit einem Gefäß zu gießen, ſcheint den Römern eigentümlich geweſen zu ſeyn (*Aen.* 4, 60.). Bei ihnen geſchah die Libation ſo, daß man mit dem Wein ſich die Lippen nezte, und das Uebrige den Göttern ſprengte, wobei man rief: libo tibi! Dieſes Koſten hieß delibare, und geſchah von dem Prieſter und dem Opfernden; libare und delibare hat davon die Bedeutung des obenhin Koſtens. Bei Leichen geſchah die Libation den neunten Tag nach der Verbrennung oder Beerdigung, mit Milch, Wein und Blut, und hiemit ſchloß ſich die Begräbnißfeier.

Libentia ſ. Lubentina.

Liber ſ. Dionyſos S. 696.

Libera ſ. Ariadne. Liber iſt das altitaliſche Wort für Bakchos, Libera für Perſephone. Jener iſt der Jakchos-Koros, dieſe die Kore, beide Bruder und Schweſter, Kinder der Deo (Demeter, Mutter Erde), die darum die Mutter ſchöner Kinder hieß, Kalligeneia. (S. Kore.) Nicht aber bloß in das Verhältniß als Bruder und Schweſter, auch in das Verhältniß als Gatten treten beide zuſammen, nach der uralten Sitte der Geſchwiſterehen. Dies Verhältniß geht aber hervor aus den Myſterien. Wie kommen aber dieſe nach Italien? Seit Böttiger's und Creuzer's neueſten Unterſuchungen über dieſen Gegenſtand könnte hierüber kaum ein Zweifel mehr ſeyn, wenn auch die wichtige Stelle bei Cicero nicht wäre, wo er ſagt (*De nat. Deor.* 2, 24.)

in den von der Semele gebornen Liber meine ich, nicht jenen, dem mit Ceres und Libera unſere Vorfaren ein ehrwürdiges, heiliges Feſt gefeiert haben, deſſen Beſchaffenheit man aus den Myſterien kennen lernt. Aus demſelben Grunde, warum wir unſere Kinder *liberos* nennen, wurden der Ceres Kinder Liber und Libera genant. Mit Recht ſagt Böttiger: „Vielleicht wußten es ſelbſt viele Römer der damaligen Zeit nicht, daß, wenn ſie ihre Kinder *liberi* nanten, ſie damit an jene frühen Zeiten erinnert werden ſolten, wo der manbare Sohn ein *Liber*, die Tochter eine *Libera* durch Initiationen wurden. Daher der Name! Ueberhaupt enthält der Umſtand, daß allezeit an dem Bacchusfeſt in Rom (den 17ten März) die ſechszehnjärigen Jünglinge das Knabenkleid mit dem Mannskleide feierlich vertauſchten, eine merkwürdige Spur der Bacchusweihungen aus den frühen Zeiten, die freilich Ovid in ſeinem Feſtkalender (*Fast.* 3, 771. fgg.) nicht einmal mehr genau zu deuten verſtand, indem er nach manchen Fehlverſuchen, die Sache zu erklären, ſie davon ableitet, weil um dieſe Zeit die meiſten reichen Landbeſizer in die Stadt kämen." (Ideen z. Archäol. d. Malerei. Dresden 1811. Bd. 1. S. 209. Man muß aber die ganze wichtige Stelle von S. 181. über dieſen Gegenſtand nachleſen.) Wir wollen übrigens gar nicht an den kampaniſchen Mannſtier Hebon erinnern, ungeachtet er in dieſen Kreis gehört; es iſt aber unmöglich, ſich nicht der kampaniſchen Vaſen zu erinnern, mit ihren Gemälden voll Scenen einer Bacchusfeier, die auf einen vorzüglichen Bacchusdienſt, und zwar auf einen myſtiſchen, hier ſchließen laſſen. Woher nun aber dieſer Bacchus als Liber? Creuzer leitet ihn aus Samothrazien ab. „Verbinden wir damit, ſagt er, den uralten Begrif vom Frühlingsſtier aus dem Waſſer, und vom Zögling der Hyaden, vom Regenbringer; gedenken wir ferner des alten Bacchus Loebeſius der Sabiner, ſo verdient gewiß diejenige Herleitung große Aufmerkſamkeit, welche wir von Plutarch lernen (*Quaest. Rom.* p. 289.), und die uns eben in die altgriechiſche Sprache zurükfürt. Er heißt Liber und Loebeſius ὁτι την λοιβην παρεσχεν. Alſo λειβω iſt die Wurzel und λοιβη und *libo*, und dieſer Bacchus iſt der Ergießer." Daß Libera als Gemalin des myſtiſchen Bacchus in Groß-Griechenland in der Regel Niemand anders, als Proſerpina ſey, ſucht Creuzer zu

erweiſen aus dem Zeugniß des Theopompos (b. *Plut. de Jsid.*), welcher ſagt, daß die Bewoner Italiens ſich unter der Perſephone den Frühling gedacht haben. „Daß dieſe Vorſtellung wirklich alt war, ſagt er, würde für mich ſchon die bedeutſame Anſpielung des Orphikers (*H.* 29, 13.) beweiſen. (Aeltere in *Hom. H. in Cer.* 401.) Das iſt alſo die Libera, die mit dem großen Herrn der Erde, mit dem Sonnenjahr, auf- und abſteiget, die mit ihm, als Mond, die himmliſche Herrlichkeit teilt; die vom Himmel herab als regnende und ſegenreiche Göttin gute Gaben ſendet, und dann wieder im Schoos der Erde mit ihm gemeinſam wirkt und in finſterer Unterwelt endlich ſein Lager teilt. Wer kan nach allem Bisherigen wol zweifeln, daß in jeder Beziehung jener italiſche Hebon-Bacchus mit dem Stierleib eben ſowol einmal Sohn der Proſerpina ſeyn mochte, als der Zagreus-Dionyſos Sohn der kretiſchen Perſephone war, und ſodann eben ſowol Gatte, als der attiſche Jakchos Gatte der Attiſchen Perſephone-Kore war? Die Profanfabel muß in dieſem Kreiſe faſt ganz vergeſſen werden, wiewol ſie in Nebenzügen wol manchmal einſpielen mag. — Das iſt alſo der Liber, dem man in Italien, in Sizilien und in Rom ſelbſt, gemeinſchaftlich mit Ceres und Proſerpina, auch wol öffentliche Tempel widmete. (*Liv.* 3, 55. vgl. 33, 25. 41, 33. *Cic. in Verr.* 4, 48. 54. Beſonders *Dionys. Hal. A. R.* 6, p. 1077. mit *Tac. Annal.* 2, 49.)" Gegen Millin (*Peint. de vas ant.* T. 1. p. 74.), der in der Libera bloß die Arïadne ſehen will, bemerkt Creuzer: „Die verklärte Arïadne, die mit dem Dionyſos in den Himmel aufſteigt, und, wie Hebe dem verklärten Herakles, ſo ihm als Gattin zugeſelt wird, dieſe heißt Libera. Das war Annäherung der Volksmythen an die myſteriöſen Göttergeſchichten. Hienach ward die Würde der unausſprechlichen Jungfrau, wie die myſtiſche Perſephone auch hieß, jener Kore, wovon der Name Libera gewiſſermaßen eine Ueberſezung war, auf die Naxiſche Braut des Dionyſos übergetragen. Da mußte ſie dann auch in den Himmel ſteigen, und in einer himliſchen Ehe ihm verbunden ſeyn." (S. Symbolik 3, 379 fgg. 483 fgg. 514. fgg.)

Liberalia hieß das Feſt, das dem Vater Liber zu Rom den 17. März gefeiert wurde. Auf den Straßen

der Stadt ſaßen an dieſem Tage alte Weiber, mit Epheu bekränzt, welche Honigkuchen verkauften, weil man dem Bacchus auch die Erfindung des Honigs zuſchrieb. Jede hatte ein Bekken mit Kolen neben ſich ſtehen, worauf man Weihrauch ſtreute, und dem Gott zu Ehren ein Stückchen von dem Kuchen (liba, libamina, nach Ovid auch von Liber,), deſſen honigſüßen Geſchmak man ihm verdankte, opferte. (*Ovid. Fast.* 3, 720 fgg.) Merkwürdiger war noch, daß an eben dieſem Tage die ſechzehnjärigen Jünglinge das Knabenkleid (toga praetexta; eine mit Purpur umſäumte Toga, wie die Senatoren ſie trugen,) mit der männlichen Toga (toga virilis, auch *libera* genant) feierlich, durch den Prätor Urbanus und mit einem Opfer im Capitol, vertauſchten. (Cic. ad Attic. 6, 1. und dazu *Corradi.* S. libera. Böttiger *de originibus tirocinii apud Romanos.* Weim. 1794. S. 11. An demſelben Tage weihten die Jünglinge auch die goldnen oder übergoldeten Kapſeln, bullas. S. darüber *Macrob. Saturn.* 1, 6.), die ſie als Kinder aus Aberglauben, als Amulete, am Halſe tragen mußten, den Laren. (*Pers. Sat.* 5, 31.)

Liberator, Befreier, Beiname Jupiters bei den Römern, als Schüzers der öffentlichen Freiheit und Abwenders von Gefaren.

Libertas, Freiheit, vergöttertes Abſtract bei den Römern, (*Virg. Ecl.* 1, 27.) nach Hygin (*Praef.*) des Jupiter und der Juno Tochter; häufig auf Münzen mit mancherlei Symbolen dargeſtelt (*Rasche Lex. r. num. Vett.* 2, 1705). Man muß beſonders zwei Darſtellungen unterſcheiden. Die Libertas mit unbedektem Haupt iſt die Römiſche Freiheit; die Göttin Freiheit hat als Zeichen ihrer Göttlichkeit einen Schleier, der ſie verhüllt, und ein Diadem. Dieſer Lezten gehörte der von Gracchus auf dem aventiniſchen Berge erbaute Tempel (*Liv.* 34, 16.), in deſſen Atrium erſt das Archiv der Cenſoren war, und als dieſes abbrante, von Aſinius Pollio die erſte öffentliche römiſche Bibliothek errichtet wurde (*Suet. Aug.* 29.)

Libethrides (λειβηθριδες). Libethros, Libethra, auch Libethron hieß eine Quellgrotte am Helikon, gleichnamig einer mazedoniſchen, woher alte Thrazier die Verehrung der Muſen nach Böozien gebracht hatten, welche

deshalb die libethriſchen Nymphen hießen. (*Strabo* 9. p. 410.) S. Muſen.

Libitína, die Leichengöttin, hatte bei den Römern einen Tempel und heiligen Hain, in deſſen Nachbarſchaft der algemeine Begräbnißplaz lag. Alles zur Beerdigung Nötige fand man in dieſem Tempel, wo man auch von den Vorſtehern der Leichenbegängniſſe (libitinarii) alle dazu erforderlichen Perſonen dingen konte, Todenwäſcher (Pollinctores), Todengräber (Vespillones), Klageweiber (Praeficae) und Todenwächter. Für jede Leiche entrichtete man hier eine gewiſſe Abgabe, woraus man die Anzal der Geſtorbenen beſtimmen konte. Dionyſius von Halikarnaß gedenkt zuerſt (*A. R* 4, 15.) einer Venus Libitina, die manche für jene ſelbſt gehalten haben. Die Vermutungen, die Plutarch darüber beibringt, ſind mehr ſpizfindig als wahr (*Quaest. Rom.* p. 269. *Numa.* p. 67.), ſo wie eine andere, daß nämlich die Idee der Dichter, die Liebenden durch die Venus in die Unterwelt geleiten zu laſſen, mit der Verehrung der Venus Libitina zuſammenhänge, ebenfals nur ſinreich iſt. (*Tibull. El.* 1, 3, 57. *Luccej. Epithal.* in Wernsdorfs *Poet. lat. min.* 3, 209.) Die Dichter dachten ſchwerlich an etwas Anderes hiebei, als an das algemeine Intereſſe der Göttin an Liebenden. Wahrſcheinlich komt eine Venus Libitina daher, weil der Tempel der Venus in der Nähe des Tempels der Libitina ſtand. Eine ähnliche, zufällige Localität gab auch wol zu Delphi der Aphrodite Epitympia, bei deren Bildſäule man die Abgeſchiednen zu den Todenopfern herauf rief, (*Plut.* a. a. O.) und der Tymborychos zu Argos (*Clem. Al. Protr*, 33.) ihren Namen.

Libya. 1) Des Epaphos und der Memphis Tochter, wird von Poſeidon geliebt, und Mutter des Agenor und Belos. Afrika wurde nach ihr Libyen genant. (*Apollod.* 2, 1, 4. Heyne's *Obs.* p. 104.) — — 2) Tochter des Okeanos und der Pampholyge. (*Schol. Lycophr.* 1283.) — — 3) Des Palamedes Tochter, von Hermes Mutter des Libys. (*Hyg.* 160.)

Ligyron hieß Achilleus als Kind. *Apollod.* 3, 13, 6. *Schol. Lycophr.* 178.

Likymnios, ein unehelicher Sohn Elektryons, mit der Phrygierin Midea erzeugt. Als Elektryons übrige Söhne im Kampfe mit den Söhnen des Pterelaos fielen (ſ. Elektryon), blieb nur Likymnios übrig, der noch ein Kind war. Mit Amphitryon ging er nachher nach Thebe, wo er ſich mit Perimede, Amphitryons Schweſter vermälte, mit welcher er Öonos, Argeios und Melas erzeugte. Alle dieſe Söhne fielen auf ihren Zügen mit Herakles, Argeios und Melas beim Sturm auf Öchalia, Öonos durch die Söhne Hippokoons (ſ. Herakles S. 283.); Likymnios ſelbſt blieb ſeinem Neffen Herakles bis zum Tode getreu. Nach Diodor (4, 39.) ſendete Herakles in ſeiner, durch das vergiftete Gewand verurſachten, Raſerei ihn und Jolaos nach Delphi, von wo ſie des Orakels Antwort zurückbrachten, Herakles ſolle auf dem Öta einen Scheiterhaufen errichten. Auch nach Herakles Tode trente Likymnios ſich nicht von deſſen Nachkommen, ward aber durch Tlepolemos, des Herakles Sohn, nach Pindar in einem Streit (*Ol.* 7.), nach Andern zufällig, getödet. (*Apollod.* 2, 7. 8. *Diod.* 4, 58.)

Limenétis, Limnátis, Limenóskopos, (λιμενεσσιν ἐπισκοπος), Schüzerin, Aufſeherin der Hafen und Seen, war ein Beiname der Artemis, die man als ſolche auf vielen Münzen findet. (S. Artemis.) Ob ſie dieſe Function als Mondgöttin erhalten habe, — wobei allerdings ein Realgrund am leichteſten aufzufinden iſt, — laſſen wir dahin geſtellt. Als Meergöttin erhielt Artemis die Erſtlinge des Fiſchfangs, wie als Jagdgöttiu die Erſtlinge der Jagd. S. Spanheim zu *Callim. H. in Dian.* 39. 104.

Limentínus, ein Gott bei den Römern, der über die Thürſchwellen wachte. (*August. de civ. D.* 4, 8.)

Limnädes, Nymphen der Seen. (*Theocr.* 5, 17. und *Schol.*)

Limnäa
Limnatis } ſ. Limenétis.

Lindia, Beiname der Pallas, von einem Tempel in der rhodiſchen Stadt Lindos, welchen des Danaos

Töchter auf ihrer Flucht vor den Söhnen des Ägyptos erbaut haben ſollen (*Herodot.* 2, 182. *Diod.* 5, 58.). Amaſis ſchenkte zwei ſteinerne Statuen und einen Linnenpanzer (*Herodot*), und Kadmos einen ehernen Keſſel mit phöniziſcher Aufſchrift hinein (*Diod.*). Einer Säule ſtatt der Statue darin gedenkt Kallimachos (*Fragm.* 105.).

Lindos, des Kerkaphos und der Kydippe Sohn, Erbauer der rhodiſchen Stadt Lindos. *Diod.* 5, 57.

Linigera, Linnentragende; Beiname der Iſis, von ihrem und ihrer Prieſter linnenen Gewande.

Linos. Man unterſcheidet drei dieſes Namens, 1) den älteren, der von der Muſe Urania und Amphimaros, Poſeidons Sohn, abſtamte. Er übertraf alle Mitlebenden und Vorfaren im Ruhm des Geſanges, und wurde von Apollon, dem er ſich gleich ſtelte, getödet. Sein Andenken erhielten die Sänger in einem eignen Liede, Linos, Ailinos oder Oitolinos genant, welches bei Trauer und Freude geſungen ward.*) Auf dem He-

*) *Jl.* 18, 570. und dazu *Eustath. Athen.* 14. p. 619. *Eurip. Herc fur.* 348. Die Hauptſtelle bei *Herodot.* 2, 79. — Dieſer Geſang Linos hat wol dem Sänger Linos erſt das Daſeyn gegeben, den man nachher gar als Urheber dieſes Geſanges genant hat. (S. *Jackson Antiq. of Chronol.* not. 648.) Am beſten handelt darüber Kanne zu Konon S. 103 fgg. und in der Vorrede zur Myth. d. Griech. S. 53 fgg. „Die Griechen der verſchiedenſten Gegenden ſangen ein Klagelied Linos, das Herodot in Phönizien, und daher auch auf Cypern wieder fand. Es war religiöſen Urſprungs und ohne Zweifel auf den Tod des zerriſſenen Adonis, deſſen Kultus auf Cypern, Herodot gleichfals von den Phöniziern herleitet. Daher hatte noch Sappho den Adonis und Linos zuſammen geſungen. Auch war dieſer Geſang durch phöniziſche Koloniſten nach Aegypten gekommen, und hier hieß er Maneros, und galt einem Königsſohn Maneros, deſſen frühzeitigen Tod man beklagte. So war das Klagelied mit ſeinem orientaliſchen Namen (von Lin, ſeufzen) ſchon früh nach Griechenland gekommen, und mit ihm der Kultus des zerriſſenen Adonis. Der Sinn der neuen Religion aber blieb den Griechen unbekant, und ſie erhielten nichts als religiöſe Gebräuche und Namen, die dann beide völlig griechiſch wurden. Da den Linos ſingen heißen konnte: das Klagelied Linos ſingen und den Linos beſingen; ſo wurde durch die Sprache aus dem beklagten Adonis ein beklagter Linos, und in dem Feſte zu Argos, das ein Ueberbleibſel von dem Klagefeſte des Adonis war, wurde der von Hunden zerriſſene

likon, wenn man die Aganippe zur Linken ließ, fand Pauſanias zuerſt das Bildniß der Eupheme, der Amme

Linos beweint, wie bei den Phöniziern Adonis von einem Eber zerriſſen. Ferner war hier der Name Adon als Sonne verloren gegangen, und urſprünglich hatte das Feſt nicht ihm, ſondern dem Sonnengott Apollon gegolten; deſſen Bedeutung als Sonnengott war aber in der algemeinen Mythologie untergegangen, und ſo war er auch in dem Kultus dieſes Feſtes der Apollon in den nachherigen Bedeutungen. Aus dem Sonnengott Apollon war er Gott der Dichtkunſt, des Bogenſchießens geworden, und als lezterer war er mit Artemis Urheber plözlicher Seuchen: und ſo auch zu Argos. Dies hatte dann dem argiviſchen Feſte eine ganz andre Bedeutung gegeben: das Feſt des Sonnengottes Apollon wurde, wie zu Tegea und Sikyon, für ein Verſönungsfeſt des Bogenſchüzen Apollon gehalten, der Peſt über das Land geſchikt hatte, und der an dem Feſt beweinte Linos war die Urſache dieſer Peſt geweſen, wie bei den Tegeaten Skephros. Nun war dieſe religiöſe Mythologie, wie gewönlich, mit alter hiſtoriſcher Stamſage der Argiver verwebt, und aus beiden, wie aus Ritus und Namen, entſtand nun die deutende Mythe von Apollon und Pſamathe. Die Schafheerden, unter denen Linos ausgeſezt wird, ſind Deutung vom Namen des Feſtes, das Arneïa, von Ara, Schaf, hieß. Hier war das Kind von Hunden zerriſſen worden. Dieſes war Deutung aus dem Ritus des Feſtes, den Gott mit geſchlachteten Hunden zu verſönen (σκυλακισμος). Dieſe Deutung hatte alſo zugleich dem, von dem vom Eber zerriſſenen Adonis, oder Linos, eine andre Geſtalt gegeben. So finden wir, aber wieder in andrer Geſtalt des Mythus, den Linos und Apollon auch anderswo zuſammen, wo mit dem Kultus des Sonnengottes der Klagegeſang Linos hingekommen war. Hier war Apollon der Dichtergott, und der beklagte Linos Sohn des Dichtergottes, und ſelbſt Dichter. Die Urſache ſeines Todes fand man aus den zalreichen Mythen, in denen Sänger ſich mit Muſen und Apollon meſſen, und für den Frevel beſtraft werden; oder weil der junge Sänger der Leier eine andre Geſtalt gegeben hatte, ſo tödet ihn ſein Vater, und alle Muſen beklagen ihn. Nach Apollodor tödete ihn Herakles. — Aus der Religion ging dann der Klagegeſang Linos in die Poeſie, und aus beſtimtem Kultus in feſtlichen Geſang überhaupt über, ſo daß er endlich Linos Geſang überhaupt hieß, und man daher, um ihn als Klaggeſang beſtimter zu bezeichnen, auch Ailinos und Oitolinos ſagte.“ Man ſieht hieraus, wie der Vf. bei Konon ſagen konte: Diversissima erant, quae in aliis Graeciae locis de Lini parentibus, fatis et morte fabulati essent. Omnes tamen diversorum locorum fabulae ad unum eundemque nec ad diversos Linos secundum *Hauptmanni* aliorumque sententiam pertinere videntur. — Linum plures gentes, ad quas mythi de eo venissent, sibi vindicasse, et quamvis proprio modo de eo fabulatas esse puto.

der Muſen, und darauf den Linos in einem kleinen, zur Grotte gehölten, Felſen, dem järlich, vor dem Opfer der Muſen, eine Todenfeier gebracht wurde. (*Paus.* 9, 29.) Dieſer Linos wird unterſchieden von dem —— 2) jüngeren, ſogenanten Iſmener, Apollons und der Terpſichore Sohne. Auch er war ein thebeſcher Hirtenſänger, und Lehrer des Orpheus, Thamyras und jungen Herakles, der, wegen ſeiner Felgriffe verlacht, ihn mit der Leier erſchlug. Dieſem wurden Verſe von Göttererzeugung und Erſchaffung der Welt zugeſchrieben. (*Diog. Laërt. Prooem. Brunk gnom. poet. gr.* p. 128. — Suidas nent ihn erſten Fürer der lyriſchen Muſe). —— 3) Ein dritter war der Sohn Apollons und der Pſamathe, des Krotopos Tochter. Als dieſe geboren hatte, ſezte ſie, aus Furcht vor ihrem Vater, das Kind aus. Ein Hirt fand es, und erzog es als ſein eignes; des Hirten Hunde aber zerriſſen es. Pſamathe entdekt hierauf alles ihrem Vater, der ſie tödet, worüber Apollon erzürnt, das Land mit Peſt ſtraft. Man nam ſeine Zuflucht zum Orakel, welches erklärte, man müſſe Pſamathe und Linos verſönen. Da ſtimten Weiber und Mädchen einen Klaggeſang, Linos genant, an, nach welchem fortan jeder Klaggeſang Linos genant ward. Den Monat nanten ſie den Schafmonat (Arneion), veranſtalteten ein Opfer und ein Feſt (Arnis, Schaffeſt), an welchem ſie Hunde opferten. Aber dennoch hörte die Peſt nicht eher auf, bis Krotopos Argos verließ und in Megaris die Stadt Tripodiskion (Dreifußſtadt) erbaute. (*Conon Narr.* 19. mit Abweichungen, die ſich auch auf Erbauung von Tripodiskion beziehen, bei *Paus.* 1, 43.) — Ob dieſe drei mit einander verwechſelt wurden, oder die Sagen von ihnen einen gemeinſchaftlichen Urſprung hatten, darüber ſ. obige Anm. —— Nichts geht aber den vorigen an 4) Linos, ein Sohn Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

Lipäros, Sohn Auſons. Von ſeinen Brüdern aus Italien vertrieben, ließ er ſich auf den lipariſchen Inſeln nieder, wo ſeine Tochter Kyane ſich mit Äolos vermälte, kerte aber doch nach Italien zurük, nam die Gegend um Surrentum in Beſiz, und ward nach ſeinem Tod in dieſer Gegend als Heros verehrt. *Diod.* 5, 7.

Liriöpe, eine Okeanine, ward von Kephiſſos

mit Gewalt zur Mutter gemacht, und gebar den Narciſſus. *Ovid. Met.* 3, 342.

Litä, die perſonifizirten Bitten oder Gebete, Töchter des Zeus. Von vielem Knieen ſind ihre Kniee vorwärts gebogen, ihr Geſicht iſt voll Sorgen und Falten, ihre Augen ſtets gen Himmel gekert. Sie ſind immer um Ate, die ihnen ſtets auszuweichen ſucht, der ſie aber ſtets folgen, um zu heilen, was dieſe verwundete. Viel Gutes gewären ſie dem, der ſie ehrt; verwirft ſie aber einer, ſo flehen ſie zu Zeus, daß Ate ihn wegen ſeiner Herzenshärtigkeit ſtrafe. (*Il.* 9, 497 fgg.)

Lixos, Sohn des Ägyptos von Kaliande. *Apollod.* 2, 1, 4.

Locheia, Lochia, Beiname der Artemis als Geburtshelferin. (S. Artemis. Bd. 1. S. 476.)

Locutius, ſ. Ajus Locutius.

Loebasius hieß Liber oder Bacchus bei den Sabinern.

Loimios, Beiname Apollons von λοιμος, die Peſt, weil er dieſe ſendete und vertrieb.

Lokros. 1) Fürſt der Lokrier, die nach ihm, der Sage nach, benant wurden, gilt gewönlich für einen Urenkel des Deukalion (ſ. Amphiktyon, Ätolos, Physkos, Lokros). Dies ſtimt aber nicht zu einer Stelle Pindars (*Ol.* 9, 55.).

Will man ihn hier mit dem Scholiaſten nicht als einen Sohn des Zeus ſelbſt annemen; ſo hat man die Wal unter folgenden drei Erklärungsverſuchen: 1) Man hält Lokros für einen Sohn von Deukalion und Pyrrha, dem Zeus des Opuns Tochter aus Elis zur Gemalin zufürte, von welcher dann (durch Zeus) Opuns II Tochter ſtamte, oder 2) man nimt einen völlig unbekanten Lokros an, der ſich mit Protogeneia, Deukalions Tochter, vermälte, wobei dann Deukalion ſelbſt auch Opuns müßte geheißen haben; oder 3) man nimt, was am wahrſcheinlichſten iſt, eine Vermiſchung mererer Sagen an. (Vergl. Kanne zu *Conon Narr.* 14.)

2) Sohn des Zeus und der Mära, der Amphion und Zethos Thebe erbauen half. (*Schol. Odyss.* 11, 325.)

LOTIS, eine Nymphe, die, als Priapus ſie verfolgte, in eine Lotosſtaude verwandelt wurde. *Ovid. Met.* 8, 347.

LOXIAS, Beiname Apollons, von λοξος, ſchief, entweder wegen der Vieldeutigkeit ſeiner ſchwankend geſtelten Orakelſprüche, oder, wie Andere wollen, wegen ſeiner ſchiefen Bahn als Sonnengott; Schiefe der Ekliptik. (*Suid.* und *Macrob. Saturn.* 1, 17.)

LOXO, eine Tochter des Boreas. (*Callim. H. in Dian.* 292.)

LUA MATER, die reinigende Mutter, ſoll in Sizilien Diana genant worden ſeyn, weil ſie das Land von einer Epidemie gereinigt hatte. (*C. Rhodig. lect. ant.* 13. c. 34.) Bei Livius (8, 1.) weiht ihr ein Conſul nach gewonnener Schlacht die erbeuteten Waffen. Dempſter (zu *Rosin. ant. R.* l. 2. c. 8.) wil lieber lunae matri leſen, weil Feldherrn unter deren Schuz oft den Angrif wagten; Lomeier (*de lustrat. vett.* p. 27.) hält ſie für Bellona, der man die Waffen weihte, und beruft ſich auf des Heſychius Erklärung von λυα.

LUBENTIA, **LIBENTIA**, oder

LUBENTINA, ein Beiname der Venus (*Cic. de N. D.* 2, 23. nach Varro *de l. l.* B. 3. von libendo, libido, vgl. *Augustin. de civ. D.* 4, 8.). Sie hatte zu Rom einen Tempel und einen ihr heiligen Hain, man weiß aber nicht wo.

LUCARIA (solemnia), das Feſt der Lucarien, welches zu Rom den 1. Februar gefeiert wurde, und zwar zum Andenken des Aſyls, welches Romulus, da es ſeiner neugebauten Stadt an Einwonern felte, in einem Hain (lucus) errichtet hatte. Daher der Name des Feſtes.

LUCETIUS, Beiname Jupiters, gleichbedeutend mit Dieſpiter.

LUCIFER ſ. Phoſphoros.

Lucifera, lichtbringende, Beiname der Diana als Mondgöttin (Noctiluca) oder als Lucina.

Lucina ſ. Eilithyia Bd. 2. S. 16.

Lucrina, Beiname der Venus, von ihrem jezt in Sumpf verſunkenen Tempel zu Bajá, unweit des Lucriner Sees. (*Stat. Sylv.* 3, 1, 150.)

Luctus, Angſt, nach Hygin (*Praef.*) des Aethers und der Erde Sohn, wont nach Virgil am Eingange der Unterwelt (*Aen.* 6, 274. vgl. *Stat. Theb.* 3, 125.).

Luna ſ. Selene.

Lunus. Auf mereren aſiatiſchen Kaiſermünzen ſieht man den Kopf eines jungen Menſchen mit einer Phrygiſchen Müze, und neben ihm einen Halbmond oder Sterne, mit der Beiſchrift MHN, und daraus hat man eine mänliche Mondgottheit (Deus Lunus) gemacht. Man findet ihn auch als ganze Figur, mit einer Lanze, einem Kranze, einer Schale u. a. in der Hand; das charakteriſtiſche Kenzeichen iſt ſtets der Halbmond, den er bald auf dem Rüken, ſo daß die Spizen über die Achſeln hervorragen, bald um den Hals, bald in der Hand trägt. Wahrſcheinlich ſtellen alle dieſe Figuren den Phrygiſchen Attys (*Μην*) vor, in deſſen Dienſt die Menagyrtai bettelten. Spartian indeß gibt einen beſondern Grund von der mänlichen Mondgottheit an. Ein Mann, der den Mond als Frau anrufe, ſtehe ſtets unter weiblicher Herrſchaft, wer hingegen den Mond mänlich glaube, herſche über das Weib, und werde nie von ihr überliſtet (*Caracalla c. 7.*)

Lupercalia. Lupercus. Am 15. Februar feierte man zu Rom das Andenken jener Zeiten, wo noch Hirten den palatiniſchen Berg bewonten, die unter Evanders Anfürung ihren Wonſiz und zugleich ihre einfachen Sitten und Gebräuche aus Arkadien hieher verpflanzt, und lange vor Roms Entſtehung, dem Pan zu Ehren, welcher die Heerden vor den Wölfen ſchüzt — und deshalb Luperkus hieß (von: lupos arceo), ſeine Prieſter Luperci, — die Luperkalien gefeiert hatten. Eine Grotte am Fuße des palatiniſchen Berges war ſchon

von Evander, dem wolfverſcheuchenden Pan geweiht, und hatte daher den Namen Luperkal erhalten. (*Juſtin.* 43, 1, 7.) Der ſchnelle Pan, welcher von Berge zu Bergen eilt, und allenthalben ſogleich zum Schuz der Heerden da iſt, wurde durch Geſchwindigkeit im Laufen verehrt. Nakte Jünglinge ſtelten ihm zu Ehren dieſen Lauf an, und eigne Brüderſchaften (Sodalitates, deren drei waren, der Fabier, Quinctilier und Julier, aus Patrizier Familien) hatten ſich zur Feier dieſes Feſtes verbunden, und verſammelten ſich beim Lupercal. Ein jeder opferte hier dem Pan eine weiße Ziege, wovon er ſich, wenn er entkleidet und zum Laufen bereit war, das Fell vorband. Hiebei war ein beſonderer Gebrauch, daß der Prieſter, welcher das erſte Opfer ſchlachtete, zwei edlen römiſchen Jünglingen das blutige Meſſer an die Stirn ſtreichen mußte, worauf ihnen ein Paar Andere mit in Milch getauchter Wolle die blutige Spur von der Stirn wieder abwiſchten. Wahrſcheinlich war dies eine Art von Ausſönung des erſten hier verübten Brudermordes, wodurch man die Schuld gleichſam wegtilgen wolte, damit ſie auf der ſchuldloſen Nachkommenſchaft nicht haften möchte. Eine andre beſondre Sitte war es, daß die unfruchtbaren Weiber ſich bei der Feier der Luperkalien den Laufenden in den Weg ſtelten, und mit einem aus dem Felle der geopferten Ziegen geſchnittenen Riemen von ihnen geſchlagen wurden, worauf bald Fruchtbarkeit erfolgen ſolte. (*Ovid. Faſt.* 2, 267. *Plut. Romul.* 17. *Valer. Max.* 2, 2, 9. *Suet. Aug.* 31.)

Lustratio. Lustrum. Luſtration bezeichnet jegliche Reinigung und durch ſie Weihung. *) Bei den Hindu's, den Ägyptern, Hebräern, ja im ganzen Orient waren Reinigungen etwas ſehr Gewönli-

*) Lustratio von dem griech. λουτρον und λουω oder λυτρον und λυω, ich waſche ab, befreie, löſe; luo der Römer. Weil Luſtrationen auch durch Umwandeln (ambiendo) verrichtet wurden, erhielt lustrare auch die Bedeutung von circumire, circumspicere (περιερχεσθαι). Man hat übrigens über die Luſtrationen nachzuſehen: *Lomeier de vett. gentil. lustrationibus; Jaubert de Sacrificiis; Leschnert de lustrationibus; Jer. Hoffmann de purgatione in aqua; Haffner de aqua lustrali; Perizon. in Ael. V. H.* 8, 5. *Casaub. in Theophr. Char.* p. 302. *Marsigli Colonna Hydrugiologia.* Venet. 1603. Meiner's krit. Geſch. der Relig. 2, 103—112.

ches, und auch bei den Griechen und Römern findet man dieſe zur Religioſität gehörige (*Theophr. Char.* 16.) Sitte (die bei den Griechen καθαρισμος hieß) häufig. Man reinigte, und entſünte dadurch einzelne Perſonen und ganze Stämme und Völker, Volksverſamlungen und Heere, Häuſer, Marktpläze, Städte, Aecker, Länder. Die Mittel der Reinigung waren verſchieden, verſchiedner noch die dabei üblichen Ceremonien. Hauptreinigungsmittel waren jedoch Waſſer und Feuer, weil jenes alles Unreine wegnimt, dieſes daſſelbe ganz vertilgt. Statt Waſſer nam man auch Opferblut, (daher ſymboliſch Waſſer-, Feuer- und Bluttaufe). Man verunreinigte ſich hauptſächlich durch Mord, Berürung von Wöchnerinnen und Toden, ſpäter auch durch andre moraliſche Verbrechen. Wie angemeſſen die Einfürung ſolches Glaubens der aufkeimenden Humanität war, hat bereits Michaelis in ſeinem moſaiſchen Rechte gezeigt. Die allgemeinſte Reinigung war die ſchon im Homer vorkommende Sitte des Händewaſchens vor jedem Gebet, Opfer und Schmaus (*Feith Ant. Hom.* p. 37.). Von Delphi ging das Beſprizen mit Weihwaſſer und der reinigende Lorbeerzweig aus; denn das Bekränzen mit Lorbeern war urſprünglich ebenfals eine Reinigung. (*Plin. H. N.* 15, 30.) Im Weihwaſſer und dem Weihwedel des Katholiſismus erkennen wir beide noch. In der Odyſſee (22, 481) räuchert aber Odyſſeus ſeine Wonung mit Schwefel, da er die Freier getödet hatte, und es heißt in dieſem älteſten griechiſchen Beiſpiel einer Feuerreinigung:

Bringe mir Glut, o Mutter, und fluchabwendenden Schwefel.

Sonſt reinigte man Oerter auch durch Herumtragen junger Hunde, Spanferkel, Fackeln, Meerzwiebeln u. a. (Sprengel's Geſch. d. Med. 1, 304.). Eine vorzügliche Heiligkeit erhielten die Reinigungen durch die Myſterien, von denen vielleicht manche Sitte ausgegangen war. Die Sünung durch Spanferkel, mit deſſen Blut der Mörder beſtrichen wurde, deutet auf ein myſtiſches Opfer (*Stanley* zu *Aesch. Eumen.* 275.); in den ſpäteren Eleuſinien konte der vorſäzliche Mörder gar nicht gereinigt werden. (*Suet. Ner.* 34.) Weil jedoch manche Gaukelei mit dieſen Reinigungen getrieben wurde, finden wir ſie ſchon von Platon öfters verſpottet (*de republ.* 2. T. 6. p. 220. ed. Bip.; Theophraſt's 16 Char.

iſt wahrſcheinlich jünger); allein das hinderte nicht, daß ſie nicht die Sanction des States erhalten hätten, wie es in Rom namentlich mit den Ambarvalien, (lustratio agrorum), Amburbien (l. urbis) u. a. der Fall war. Hier gab es überhaupt merere Luſtrationen, der Flotten (*Liv.* 36, 42.), des Heers (*Liv.* 1, 38. *Dio. Cass.* 47, 38.) der Dörfer (lustratio pagorum), unter denen aber eine Luſtration beſonders feierlich war (lustratio populi). Alle 5 Jare wurde das römiſche Volk gezält, das Vermögen jedes Bürgers geſchäzt, der Stat durch ein feierliches Opfer mit den Göttern wieder ausgeſönt, und von der Schuld, die etwa auf ihm haften konte, befreit. War nämlich die Zälung und Schäzung des Volks vorüber, ſo wurde ein Altar von Raſen auf dem Marsfeld errichtet, wo ſich am folgenden Tag in aller Frühe das römiſche Volk in ſeiner Waffenrüſtung verſammelte. Dann wurden die bekränzten Opfertiere, ein Schwein, ein Widder und ein Stier (das Opfer hieß deshalb Suovetaurilia) von den Opferprieſtern dreimal um das bewafnete Volk herumgefürt, worauf ſich der Cenſor an den Opferaltar ſtelte, und bei dem Opfer das feierliche Gebet verrichtete, welches er, um kein Wort darin zu verfelen, einem, der es ihm vorlas, nachſprechen mußte. Es lautete ſo: Wollet ihr doch, unſterbliche Götter, die Macht und Herſchaft der Römer immer vermeren und erweitern! Als das römiſche Reich zu ſehr angewachſen war, flehte man bloß um Erhaltung. (*Liv.* 38, 36. *Dion. Hal. A. R.* 4, 2.) — Der fünfjärige Zeitraum von einer ſolchen Luſtration zur andern erhielt davon ſelbſt den Namen Laſtrum, deſſen man ſich zur Zeitrechnung bediente.

Lyäos, gewönlicher Beiname des Bakchos, der Löſer, Befreier, weil der Wein die Sorgen verſcheucht.

Lydos, Sohn des Herakliden Atys, Bruder des Tyrrhenos. Dieſer fürte eine Kolonie nach Italien, Lydos gab Lydien den Namen, das vorher Mäon hieß. (*Herodot.* 1, 7. *Strabo* 5. p. 398. *Dion. Hal. A. R.* 1, 3.)

Lygodesma ſ. Orthia.

Lykäa ſ. Lykäos.

Lykäos, Beiname 1) des Zeus, von dem

Berge Lykáon in Arkadien, auf welchem Zeus, nach Ausſage der Arkadier, ſolte erzogen ſeyn, weshalb ſie ihn auch den Olympos und die heilige Höhe (ιερα κορυφη) nennen. Darauf iſt ein Temenos (heil. Hayn) des Zeus, den Niemand betreten darf, wer nicht im ſelbigen Jare ſterben wil, und worin Menſchen und Tiere keinen Schatten werfen. Auf des Berges höchſtem Gipfel ſtand der Altar des lykäiſchen Zeus, auf welchem ihm ein myſteriöſes Opfer gebracht wurde, deſſen Gebräuche man alſo nicht kent. Vor dem Altar ſtanden zwei Säulen, auf welche man vergoldete Adler ſezte. (*Paus.* 8, 38.) — — 2) Beiname des Pan, der ebenfals einen Tempel auf dieſem Berge hatte, und um ihn einen heiligen Hain, einen Hippodromos, und die Laufbahn, wo man vor Alters die lykäiſchen Kampfſpiele hielt (Lykäa. *Paus.* a. a. O.), die mit den Lupercalien der Römer viel Aehnlichkeit hatten. Ich glaube deshalb, daß dieſe Spiele dem Pan, und nicht, wie Andre wollen, dem Zeus zu Ehren, gefeiert wurden (*Paus.* 8, 2.). — — 3) Beiname Apollons bei den Sikyoniern (*Paus.* 2, 9.) wofür aber wol Lykeios oder Lykios zu leſen ſeyn dürfte. (S. dieſe.) An den arkadiſchen Berg Lykáon, auf welchem Apollon auch einen Tempel hatte, iſt hier nicht zu denken, denn dieſer Tempel gehörte dem Apollon Parrhaſios (*Paus.* 8, 38.).

LYKÁON, 1) König von Arkadien, [1]) lebte im ehernen, verderbten Zeitalter. Das Gerücht von der Verdorbenheit des Menſchengeſchlechts war bis zu den Olympiern gedrungen, und Zeus ſtieg in menſchlicher Geſtalt auf die Erde herab, um die Wahrheit des Gerüchts zu prüfen. Ueber den Mänalos und Lykáon war er in den ungaſtlichen Palaſt Lykaons gekommen, als eben die Dämmerung einbrach. Sein erſter Schritt verkündet die Ankunft eines Gottes, und Lykaons Unter-

1) Apollodor (3, 8, 1.) nent ſeinen Vater Pelasgos, ſeine Mutter die Okeanine Meliböa, oder nach Andern die Nymphe Kyllene. Nach Pherekydes war aber ſeine Mutter Deïaneira, Kyllene hergegen ſeine Gemalin (*Dion. Hal. A. R.* 1, 13.). Dionyſius von Halikarnaß (1, 11.) gibt ſein Geſchlecht ſo an: Zeus erzeugte mit Niobe, des Phoroneus Tochter, Pelasgos, deſſen Sohn war Azan, Azan's Lykaon. Lykaons Tochter Deïaneira gebar einem zweiten Pelasgos Lykaon II, von welchem Önotros ſtamt. — Der Scholiaſt Theokrits nent Lykaon Sohn des Hermes (*Id.* 1, 124.).

tanen fallen anbetend nieder. Er ſelbſt aber ſpottet ihrer Verehrung, und faßt den Entſchluß, zu unterſuchen, ob der angekommene Fremdling wirklich ein Gott ſey oder nicht. [2]) Unvermutet wil er Nachts den ſchlafenden Zeus ermorden, zuvor aber erwürgt er einen Geiſel, den ihm die Moloſſer geſandt hatten, zerſtückelt ihn und ſezt die am Feuer geröſteten Glieder den Fremdlingen vor. [3]) Der Gott ſtürzt im Zorn die Tafel um, wirft den Palaſt nieder, und läßt ihn von rächenden Flammen verzert werden. [4]) Lykaon entrint den Trümmern auf die Geſilde, und durchheult dieſelben, in Geſtalt eines Wolfes verwandelt. [5]) Nicht aber bloß ein Haus war

2) Der hier nach Ovid (*Met.* 1, 241.) geſchilderten Ruchloſigkeit Lykaons widerſprechen andere Nachrichten von ihm, nach denen man ihn für einen Entwilderer Arkadiens halten muß. Nach Pauſanias (8, 2. 38.) war er der Erbauer der erſten arkadiſchen Stadt Lykoſura, gab er dem Zeus den Beinamen Lykäos und ordnete die Lykäa an. Glaubt man dem Pauſanias, der hier ſelbſt ſehr gläubig iſt, ſo beſtand Lykaons Frevel eigentlich darin, daß er die von ſeinem Vater abgeſchaften Menſchenopfer wieder einfürte. Suidas, der ſeine Nachricht aus Nicolaus Damaſcenus nam (*Excerpt. Vales.* p. 446.) nent ihn einen gerechten und gottesfürchtigen Regenten, der ſelbſt oft zu ſagen pflegte, daß Zeus in menſchlicher Geſtalt zu den Menſchen komme, und ſchiebt das Verbrechen ſeinen Sönen unter, deren er von verſchiedenen Frauen 50 hatte (*Apollod.* a. a. O.). Hiemit ſtimt auch Hygin (f. 176.). Es herſcht aber überhaupt hier große Verſchiedenheit; ſ. d. folg. Anm.

3) Den Moloſſer hat Ovid zur Unzeit hinzugedichtet. Nach Andern ſezte L. ſeinen eigenen Sohn Nyktimos dem Zeus vor (*Clem. Al. Protr.* p. 23. *Schol. Lycophr.* p. 18.), nach Andern ſeinen Enkel Arkas (*Eratosth. Cat.* 8.). Nach einer beſondern Sage entweihte L. die Opfer der Götter mit untermiſchtem Menſchenfleiſch, weil Zeus ſeine Tochter Helike geſchwängert hatte (*Schol. Stat. Theb.* 7, 414.). Man miſcht nämlich hier die Schwängerung der, in das Geſtirn der Bärin verwandelten, Kalliſto mit ein, von welcher man noch andere Sagen hat. Noch Andere laſſen von Lykaons Sönen einen arkadiſchen Knaben ſchlachten (*Schol. Lyc.* p. 84.).

4) Die Sage hat hier noch ein etymologiſches Märchen angehängt: an der Stelle nämlich, wo Zeus den Tiſch (Trapeza) umgeſtürzt, habe Arkas (Sohn des Zeus und des Lykaons Tochter Kalliſto) die Stadt Trapezus erbaut.

5) Wahrſcheinlich iſt die Dichtung aus der Aehnlichkeit von dem Namen Lykaons mit Lykos, Wolf, entſtanden. — Die Söne Lykaons werden nach Lykophron auch zu Wölfen, nach der

zum Untergange reif; denn ſo weit die Erde reichte, herſchten Laſter und Frevel, die der verdienten Strafe nicht entgehen durften. Die Deukalioniſche Flut reinigte die Erde von dem entarteten Geſchlechte. — — 2) Aus dem Geſchlecht des vorigen Lykaon, ſ. Anm. 1. — — 3) Sohn des Priamos und der Laothoe, Bruder des Polydoros (*Jl.* 21, 34. *Dictys* 4, 9.) — — 4) Vater des Pandaros. (*Jl.* 2, 824.)

Lykastes. Minos I und der Jtone Sohn, erzeugte mit Jda, des Korybas Tochter, Minos II. (*Diod.* 4, 62.).

Lykegĕnes ſ. Lykios.

Lykeia ſ. Lykia.

Lykeios ſ. Lykios.

Lykeus, Sohn Lykaons, Erbauer von Lykoa. (*Paus.* 8, 3.)

Lykia, Beiname der Artemis zu Trözene, wo Hippolytios ihr einen Tempel erbaut hatte. (*Paus.* 31.) Der Urſachen dieſes Beinamens gibt man merere an, eben ſo wie bei Lykios. ſ. dieſen.

Lykios, 1) Beiname Apollon's; ob aber von Lykien, oder von Lykos, der Wolf, (einige Alte leiten Lykien ſelbſt davon her, Wolfsland, *Anton. Liber.* 35. und daſelbſt Munker und Verheyk), oder von Lyke, Morgendämmerung? — Schon ſeine Mutter Leto wird in eine mythiſche Verbindung mit dem Wolfe gebracht. Der Wolf, erzälte man, bringe 12 Tage und

gewönlichen Sage vom Bliz erſchlagen. Aus dem ganzen Mythus geht übrigens hervor, daß die Griechen frühzeitig ſchon einen Abſcheu vor Menſchenopfern hatten. Zu den abweichenden Sagen muß man noch rechnen, daß die deukalioniſche Flut noch anders müſſe geſezt worden ſeyn, und daß nicht Lykaons ganzes Geſchlecht umkam. Wir finden merere Söhne Lykaons als Erbauer arkadiſcher Städte, und zwar ſolche, die Apollodor nicht nent, Akakos, Phigalos und Parrhaſos (*Paus.* 8, 3.). Auch von jenen 50 ſol Nyktimos, ſeiner Frömmigkeit halber, erhalten worden ſeyn. Eine zweite Tochter Lykaons war noch Thia, mit welcher Apollon den Dryops erzeugte.

12 Nächte in Geburtsnot zu, denn ſo lange Zeit brauchte Leto, um als Wölfin (wegen Verfolgung der Here) aus dem Hyperboreerlande nach Delos zu kommen (*Aristot. Hist. An.* 6, 35. *Ael. V. H.* 4, 4.). In jenen Gegenden, woher Leto als Wölfin kam, erzälte man auch dem Herodot (4, 105.) von Wolfsmenſchen oder Zauberern, die alle Jare auf einige Tage Wolfsgeſtalt annämen. (Vergl. *Plin. H. N.* 8, 22.) Vielleicht hat dieſe Sage mit jener Eine Quelle, und Wolf und Wölfin erinnerten an Leto und ihre Kinder (*Paus.* 2, 19.). Ueber den Grund des Beinamens Lykios, Likeios, ſtritt man aber bei Apollon und Artemis, die auch Lykeia heißt, worüber Pauſanias anfürt, ſie möge entweder von Wölfen ſo heißen, oder bei den Amazonen ſo geheißen haben. Eben ſo ging es mit Apollons Beinamen Lykegenes (*Jl.* 4, 101.); man ſtritt darüber, ob an den Lykier, oder eine andere Bedeutung zu denken ſey. „Aus Allem geht hervor, ſagt Creuzer, daß die Griechen alte Begriffe und Bilder eines wichtigen Religionszweigs an jenes Tier angeknüpft fanden. Nach ihrer Gewonheit ſuchten ſie ſich aus ihrer Sprache davon Rechenſchaft zu geben. Die Verbindung Wolf und Sonne war ihnen von außen gegeben. Nun ſuchten ſie dieſe Verbindung auch in ihrer Sprache nachzuweiſen. Da war Lykos, der Wolf, aber auch die Sonne, und Lyke, das anbrechende Morgenlicht, daher auch der älteſte Name des Sonnenjars in griechiſcher Sprache die Wolfsbahn (λυκαβας. *Macrob. Sat.* 1, 17.). Auch von der Namensverwandſchaft des Wolfs und der Sonne wußte man Rechenſchaft zu geben, indem man an den Feuerblik dieſes Tieres erinnerte (*Plin. H. N.* 11, 37.). Auch dieſe Etymologie konte durch das gemeinſchaftliche Stamwort Leukos, weiß, womit auch das lateiniſche lux verwandt iſt, gerechtfertigt werden. (*Lennep. Etym.* p. 385.)." Symbol. 2, 125. fgg. Man leſe bei ihm weiter die ſcharfſinnigen Combinationen über Lykos und Lykien, das man freilich hier nicht aus den Augen verlieren darf, da die reinere Religion des lykiſch-deliſchen Zwillingspaars, Artemis und Apollon, durch eine wandernde Prieſterkaſte, — wobei Olen in Delos eine Hauptfigur macht, — verbreitet wird. Man wird bei dem, was Creuzer ſagt, manche Gelegenheit zu Vergleichungen mit dem finden, was von mir über Apollon und Artemis, wobei ich Creuzer's Unterſuchungen noch nicht benuzen konte, geſagt ward. (S. übrigens Lykos 7, 8.). ——

2) Ein Sohn Lykaons (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 3) Des Herakles und der Toxikrate (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 4) Sohn des Kleinis, wurde in einen Raben verwandelt. (Siehe Koronis.)

Lykoatis, Beiname der Artemis von ihrem Tempel in der arkadiſchen Stadt Lykon. (*Paus.* 8, 36.)

Lykomédai ſ. Lykos.

Lykomédes, 1) Sohn Apollons und der Parthenope, des Ankäos Tochter (*Paus.* 7, 4.) — — 2) König der Inſel Skyros, in deſſen Familie Thetis ihren Sohn Achilleus brachte, wo er mit Deïdameia den Pyrrhos erzeugte (ſ. Achilleus), welchen der Groſsvater erzog, als Achilleus vor Troja war. (ſ. Pyrrhos). Als Theſeus ſich ſelbſt aus Athen verbante, begab er ſich zu Lykomedes, der ihn, nach Einigen, von einer Anhöhe herabgeſtürzt haben ſol. (S. Theſeus.) — — 3) Sohn Kreons von Skyros, war mit im Kriege vor Troja (*Jl.* 9, 84. 17, 346.).

Lykóreus, Lykóros, 1) Sohn Apollons von der Nymphe Korykea, gab dem Fleken Lykorea den Namen. (*Paus.* 10, 6. *Hyg.* f. 161. *Schol. Apollon.* 2, 713.) — — 2) Beiname Apollons von dem genanten Fleken. (*Callim. H. in Ap.* 19.)

Lykos, 1) Sohn Poſeidons und der Plejade Keläno, ward von ſeinem Vater in die Inſeln der Seligen verſezt. (*Apollod.* 3, 10, 1.) — — 2) Sohn des Ares, König in Libyen, opferte alle Fremden ſeinem Vater. Diomedes, dem daſſelbe Schikſal drohte, ward von des Lykos Tochter gerettet. (*Plut. Par. min.* 23.) — — 3) Sohn des Ägyptos. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 4) Sohn des Hyrieus. S. Nykteus. — — 5) Sohn des vorigen, bemächtigte ſich, wärend Herakles ſeine 12 Arbeiten verrichtete, der Herſchaft von Thebe. Da er des Herakles Gemalin Megara übel behandelt hatte, ward er von dem Helden nach ſeiner Rükkunft getödet. (*Apollod.* 2, 6, 1. *Eurip. Herc. fur.* 27. *Hyg.* 31, 32. *Paus.* 9, 11.) — — 6) Sohn des Daskylos, Enkel des Tantalos, König der Mariandyner, nam die Argonauten gaſtlich auf. (S.

Herakles. Bd. 2. S. 273.) — — 7) Einer von den Telchinen, ließ ſich in Lykien am Xanthos nieder, und baute dem lykiſchen Apollon den erſten Tempel. (*Diod.* 5, 56.) Wäre an dieſer Sage etwas Hiſtoriſches, ſo wäre ein phöniziſcher Pflanzer von Kreta oder Rhodos her, wo dieſe Telchinen ſaßen, einer der früheren Stifter lykiſcher Religion. Es komt aber hieher noch ein zweiter Lykos. — — 8) Sohn Pandions II. Als Sarpedon, von ſeinem Bruder Minos aus Kreta vertrieben, an der Spize ſeiner Kolonie von Termilea in das Land der Milyer oder Solymer (ſo hieß damals Lykien) ging, fand ſich bei ihm noch ein anderer Flüchtling aus Athen ein, Lykos, den ſein Bruder Ägeus vertrieben hatte. (*Herodot* 1, 110. 7, 92. *Apollod.* 3, 15, 6.) Lykos gab nun dem Volk und Land der Termilen dem Namen Lykier und Lykien. Dieſe neue Koloniſirung fält in die Regierungszeit des Minos und Ägeus, folglich gegen das Jar 1354 v. Chr. G., und mithin nach Orpheus Geburt, welches zu bemerken darum nicht unnötig iſt, weil dieſer Lykos mit den Sagen von Orpheus in mannichfaltige Verbindung gebracht worden iſt. Pauſanias berichtet uns von ihm Folgendes: a) Eukloos, der Kyprier, Muſäos, Lykos, Pandions Sohn, und Bekis aus Böozien haben von den Nymphen die Sehergabe erhal en (10, 12.); b) Lykos ordnete den Dienſt der Demeter und andre heilige Gebräuche, fürte die kabiriſchen Myſterien in Thebe ein, und brachte zu Meſſene die Myſterien der großen Göttinnen (Demeter und Perſephone) in höheres Anſehn. Noch zu des Pauſanias Zeit nante man den Plaz, wo er die Myſten reinigte, den Eichenwald des Lykos. (4, 1.) — Sehr natürlich iſt es, nach dieſen Nachrichten zu fragen, ob nicht die Lykomeden von ihm abſtammen, ein altes Prieſter-Geſchlecht in Attika, welches bei den Myſterien der Demeter die Hymnen ſang. Die Hymnen des Orpheus, Muſäos, Olen, Pamphos pflanzten ſich durch ſie fort. (*Paus.* 1, 22. 4, 1. 9, 27. 30.) — Und nun iſt's nicht minder natürlich, zu fragen, ob nicht unter dieſem Lykos ſelbſt eine Prieſterkaſte zu verſtehen ſey, welche mit der Wolfs-Religon im Zuſammenhange ſtand? (S. Lykios).

Lynkeus, 1) Sohn des Ägyptos und der Argyphia, Bräutigam der Danaide Hypermneſtra, nach der

gewönlichen Sage der einzigen von ihren Schweſtern, die den Bräutigam nicht ermordete. (S. Danaos Hypermneſtra.) Er vermälte ſich nachher mit ihr, zeugte den Abas (*Apollod.* 2, 1, 5. 2, 1.), und herſchte nach Danaos über Argos. — — 2) Sohn des Aphareus. (S. Argonauten Bd. 1. S. 416.) — — 3) Sohn des Herakles von des Theſpios Tochter Tiphyſa (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 4) Sohn des Theſtios, wurde von Meleager in dem Streite über den, der Atalanta zuerkanten, Preis erlegt. (*Hyg.* f. 173 fg.)

Lynkos ſ. Triptolemos.

Lyra ſ. Sternbilder.

Lyros, Sohn der Aphrodite von Anchiſes, ſtarb ohne Nachkommenſchaft (*Apollod.* 3, 11, 2.)

Lyse, Tochter des Theſpios. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Lysianassa, 1) eine Nereide. (*Apollod.* 1, 2, 7.) — — 2) Tochter des Epaphos, Mutter des Buſiris (daſ. 2, 5, 11. *Tzetz. Chil.* 2, 368.)

Lysidĭke, 1) Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Teles. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Tochter des Pelops, Gemalin Meſtors, Mutter der Hippothoe (*Apollod.* 2, 4, 4.), oder Elektryons Gemalin und Mutter der Alkmene (*Diod.* 4, 9. *Schol. Pind. Ol.* 7, 49.)

Lysimăche, 1) Tochter des Abas, Gemalin des Talaos, Mutter des Adraſtos, Parthenopäos, Pronaktes, Mekiſteus, Ariſtomachos und der Eriphyle (*Apollod.* 1, 9, 13. Bei Hygin f. 69. 70 heißt des Talaos Gemalin Eurynome. Nach Pauſanias 2, 6. wäre Lyſianaſſa Tochter des Polybos.) — — 2) Tochter des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.)

Lysinomos, Sohn Elektryons und der Anaxo. (*Apollod.* 2, 4, 5.)

Lysios, Beiname des Bakchos, gleichbedeutend mit Lyäos. Doch ſol er ihn darum haben, weil er die von den Thraziern gefangenen Theber befreite. (*Paus.* 9, 16. *Suid.*

λυσιοι τελεται.) Ward auch in Sikyon verehrt. (*Paus.* 2, 7.)

LYSIPPE, 1) Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Eraſippos. (*Apollod.* 3, 11, 5.) —— 2) Tochter des Prötos. S. Prötos.

LYSITHOOS, unehelicher Sohn des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.)

LYSIZÓNE, die Gürtellöſende, Beiname der Artemis, inſofern ſie als Geburtshelferin gedacht ward. Zu Athen hatte ſie einen Tempel. (*Schol. Apollon.* 1, 288.)

LYSSA, Göttin der Raſerei, wird in einem Chorgeſang des Euripides als Erinnys aufgefürt (*Herc. fur.* 878). Die Seufzerbringende, mit dem hunderthauptigen Schlangengeziſch, und dem Bliz im Auge, komt im Wagen, die Roſſe mit der Geißel treibend.

LYTÄA, eine Tochter des atheniſchen Hyakinthos. (*Apollod.* 3, 14, 8.)

LYTERIOS, der befreiende; Beiname des Pan, weil er dem Magiſtrat der Trözener durch Träume offenbart hatte, welche Mittel ſie von der Peſt befreien würden. (*Paus.* 2, 32.)

LYTIERSES, Sohn des Midas, ein berüchtigter Unhold der alten Welt, der die Köpfe der Vorüberreiſenden, die er nötigte, mit ihm Garben zu binden, wenn ſie mit ihm nicht um die Wette arbeiten konten, in die Garben band, nachher aber von dem obſiegenden Herakles ſelbſt in die Garben eingebunden wurde. (*Schol. Theocr.* 10, 41. *God. Hermann de dramate comico-satyrico* in Beck's *Comm. soc. philol. Lips.* Bd. 1. S. 256.)

M.

MA, 1) Rhea bei den Lydiern, die ihr Stieropfer brachten, wovon die Stadt Mataura (*μα-ταυρος*) den Namen ſoll erhalten haben. (*Steph. Byz. Ματαυρα.*)

2) Eine Dienerin der Rhea, welcher Zeus den jungen Bakchos zur Erziehung übergab. Da ſie ihn bei der Here für einen Sohn des Ares ausgab, erhielt er den Namen Maſaris. (Daſ.)

Macháon, Sohn des Asklepios, und der Epione (*Schol. Pind. Pyth.* 3.) oder der Heſione, des Merops Tochter (*Schol. Jl.* 4, 163.) oder der Koronis (*Hyg. f.* 97.). Die Ilias nent ihn öfters als Arzt; doch wird ſeiner auch als Helden gedacht, denn als ein Freier der Helena war er hier. Nach Hygin (108) und Virgil (*Aen.* 2, 233.) war er mit im hölzernen Pferde. Seinen Tod fand er durch des Telephos Sohn Eurypylos, als er den Tod des Nireus rächen wolte. (*Paus.* 3, 26. *Quint. Cal.* 6, 391.) Nach ſeinem Tode ward er zu Gerenia in Meſſenien göttlich verehrt; hier war ſein Grabmal, ſein Tempel, der eine heilige Freiſtatt war, und ſeine gekrönte Statue aus Erz. Auch nach ſeinem Tode hat ſeine Heilkraft nicht aufgehört. (*Paus.* a. a. O. 4, 3.) Antikleia, des Königs zu Pharä, Diokles, Tochter, war ſeine Gemalin, mit welcher er Nikomachos, Gorgaſos, Sphyros, Alexenor und Polemokrates erzeugte. (*Paus.* 2, 23. 38, 4, 30.)

Macusanus, Magusanus, Beiname des Herkules auf einigen Münzen des Poſthumus, mutmaßlich von der Stadt Maguſum in Afrika. (*Plin. H. N.* 5, 29.)

Mäandros, Flußgott in Phrygien, Sohn des Okeanos und der Gäa, Vater der Kyanee. Sein Enkel Kaunos wird bisweilen der mäandriſche Sprößling, Maeandrius juvenis, genant. Der Mäander war ſeiner vielen Krümmen und Irrgewinde halber berümt.

Mänädes, (im Singular Mänas, von *μαινεσθαι*, raſen). Mänaden, Bakchä (Bakchantinnen), Baſſariden, Thyaden hießen urſprünglich die thraziſchen Frauen, die bei den Bakchosfeſten, wie entzükt vom Geiſte des Gottes, und von allen Segnungen umſtrömt, mit fliegendem Haar, in Tierhäute gehüllt, mit Epheuſtäben und brennenden Kienfakeln, unter Trommeln und Pfeifen und Klapperſchalen und wildem Evoejauchzen, in ſtürmiſchen Reihntänzen auf den Gebirgen einhertaumelten. S. Orgien.

Mänalos, 1) Lykaons älteſter Sohn, der dem Zeus die Eingeweide eines erwürgten Knaben vorſetzen ließ (*Apollod.* 3, 8, 1.). Berg und Stadt Mänalos in Arkadien ſollen von ihm den Namen haben. (*Paus.* 8, 3.) —— 2) Vater der arkadiſchen Atalanta. (*Apollod.* 3, 9, 2.)

Mära, 1) Tochter des Prötos und der Anteia (*Odyss.* 11, 325.), Gefärtin der Artemis, von welcher ſie getödet ward, als ſie aus des Zeus Umarmung den Lokros gebar. (*Schol.*) —— 2) Eine Nereide. (*Jl.* 18, 48.) —— 3) Tochter des Atlas, Gemalin des Tegeates. (*Paus.* 8, 48.)

Magarsis, Beiname der Pallas von ihrem Dienſt in der Stadt Kilikiens Magarſos. (*Arrian Exp. Al.* 2. *Steph. Byz.*)

Magnes, 1) Sohn des Äolos, vermälte ſich mit der Nymphe Nais, die ihm den Polydektes und Diktys gebar. (*Apollod.* 1, 7, 2. 9, 6.) Anderwärts gedenkt Apollodor eines Sohnes, Pieros (1, 3, 3), andere des Eurynomos und Eioneus von der Philodike (*Schol. Eurip. Phoen.* 1748) und des Alektor (*Eustath.* 338.). Konon zufolge (29.) wurde nach einer andern ſeiner Gemalinnen ein Teil Theſſaliens Meliböa, nach ihm ſelbſt aber Magneſia benannt. —— 2) Sohn des Argos und der Perimele, Enkel alſo des Phrixos und Admetos. Von ihm heißt es ebenfalls, daß er einem Teile Theſſaliens ſeinen Namen gegeben. (*Anton. Liber.* 23.)

Magusanus, ſ. Macuſanus.

Maia, Maja. 1) Tochter des Atlas und der Pleione, von Zeus Mutter des Hermes (ſ. Hermes, übrigens Sternbilder). —— 2) Eine Arkadierin, welcher Zeus den jungen Arkas, ſeinen Sohn von Kalliſto, zu erziehen gab. (*Apollod.* 3, 8, 2.) —— 3) Mutter des Autolykos. —— 4) Göttin bei den Römern, die häufig mit der Mutter des Hermes verwechſelt ward. Cincius nennt ſie die Gemalin Vulkans, als Beweis anfürend, daß an den Kalenden des Mais der Prieſter Vulkans ihr opfere. Nach Piſo aber hieß Vulkans Gemalin nicht Maja, ſondern Majeſta, und war nach Cornelius

Labeo die Erde. Bei den Opfern nenne man ſie auch die große Mutter, und ihr Opfer ſey wie das der Erde, ein trächtiges Schwein. Wie ſie weiter mit der **bona dea** verwechſelt ward, ſ. b. *Macrob. Saturn.* **1, 12.**

Majesta ſ. Maja 4.

Majus, bei den Tusculanern der höchſte Gott (Jupiter), **a magnitudine scilicet ac majestate dictus.** Nach Einigen erhielt bei den Römern der Monat Mai von ihm den Namen, den jedoch Andere von Maja und Majeſta ableiten. (*Macrob. Sat.* 1, 12.)

Makar, Sohn des Helios und der Nymphe Rhodos, mußte, da er, nebſt ſeinen übrigen Brüdern, ſeinen Bruder Tenages getödet hatte, flüchtig werden, und ließ ſich auf Lesbos nieder, welche Inſel nach ihm Makaria benant ward. (*Diod.* 5, 57.)

Makareus, 1) Sohn Lykaons (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 2) Sohn Jaſons und der Medeia, der von ſeiner Mutter ermordet wurde. (*Hyg.* f. 239. f. 25 heißt er aber Mermeros, wie bei Apollodor und anderwärts. Vergl. Munker daſ.) — — 3) Des Krinakos Sohn und Zeus Enkel, wonte zu Olenos in Achaja, zog aber mit einer Kolonie in die, ſeit Deukalions Flut noch wüſte, Inſel Lesbos, und bevölkerte dann auch die umliegenden Inſeln. Lesbos hieß damals noch Pelasgia; den neuen Namen erhielt ſie von Lesbos, Enkel des Äolos, der ſich mit Methymna, des Makareus Tochter vermälte. Eine andere ſeiner Töchter war Mitylene. Auch merere Söhne hatte er, die er mit Kolonien nach Chios, Samos, Kos und Rhodos ſendete. (*Diod.* 5, 81.) — — 4) Sohn des Äolos, Bruder und Geliebter der Kanake. Nachdem Äolos, wegen ihrer Blutſchande, die Kanake umgebracht hatte (*Hyg.* f. 238.), tödete Makareus ſich ſelbſt (f. 242. vergl. *Ovid. Her.* 11, 95.)

Makaria, Tochter des Herakles und der Deïaneira. Als nach ihres Vaters Tode die Athener von den Peloponneſiern, um der Herakleiden willen, bekriegt wurden, ſagte den Athenern ein Orakel, nur durch freiwilligen Tod eines der Kinder des Herakles würden ſie den Sieg erlangen. Makaria gab ſich dieſen Tod und den Athenern den Sieg. (*Paus.* 1, 32.)

Makednos, ein Sohn Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

Makedonia. Von dieſer Tochter des Zeus und der Thyia, des Deukalion Tochter, ſol Mazedonien den Namen haben. (*Steph. Byz.*)

Makris, Tochter des Ariſtäos, lebte auf Euböa, wohin ihr Hermes den jungen Bakchos zur Auferziehung brachte. Von Here vertrieben, wanderte ſie in die heilige Höle der Phäaken, worin nachmals Jaſon und Medeia ihre Vermälung begingen. (*Apollon.* 4, 1131. *Schol.*)

Maleaios, Beiname des Zeus von dem lakoniſchen Vorgebirg Malea.

Maleates, Beiname Apollons zu Epidauros. (*Paus.* 2, 27.)

Mamers, alter Name des Mars bei den Sabinern. (*Varro L. L.* 4, 10.) und den Osciern. (*Fest.* 11. p. 217.)

Maneros ſ. Linos.

Manes hießen bei den Römern die Geiſter der Verſtorbenen, und zwar die guten (von manum, d. i. bonum), im Gegenſaz der böſen, Larvä, Lemures. Bisweilen werden die Manes als Lares geachtet, und bedeuten auch in der Tat, wie dieſe, ſowol Verſtorbene als Götter, denen beiden man auch ſchwarze Schafe opferte, das Haupt zur Erde geſenkt. So ſind bei Virgil *Georg.* 4, 546. vielleicht auch 469. die furchtbaren Gottheiten der Unterwelt ſelbſt unter den Manen zu verſtehen. Die Verſtorbenen als Manen dachte man ſich entweder als hauſend in der Unterwelt (*Aen.* 6, 735. ſgg.), oder als umgebend auf der Oberwelt, wo ſie dann öfters mit den Lemures für gleichbedeutend genommen wurden, (*Ovid. Fast.* 5, 421.) oder als Schuzgeiſter. Dieſen weihete man das Grabmal des Abgeſchiedenen (Dis manibus sacrum), Grabhügel, ſchattige Bäume, und andere Denkmale, feierte ſie durch Todenopfer (inferiae), und ſtreute am Trauerfeſte Laub, Blumen und allerlei Schmuck auf die Gruft. S. hierüber noch Heyne *Exc.* 13 zu *Aen.* 6.

Mania, ein geſpenſtiſches Weſen bei den alten Römern, welches Mutter der Laren, oder vielmehr wol der Larven, genant wird. In den älteſten Zeiten brachte man ihr, in den Kapellen der Kreuzwege am Altar der Laren, grauſame Opfer. Um das Leben der Kinder, nach welchen Mania ſtets trachten ſolte, zu erhalten, opferte man einige derſelben freiwillig auf. Tarquinius Superbus ſol dieſen, längſt vor ihm abgeſchaften, Gebrauch wieder eingefürt haben. Kaum war aber dieſer Tyran vertrieben, ſo vertauſchte man, auf des Jun. Brutus Vorſchlag, das grauſame Opfer mit einer unſchuldigeren Ceremonie; man brachte nämlich, um dem Orakel, welches Köpfe um Köpfe zum Opfer zu bringen geboten hatte, Genüge zu leiſten, Zwiebeln und Mohnköpfe dar. Um jedoch ein Uebriges zu tun, wurden auch an den Compitalien, nach der Zal der Kinder, von Wolle ausgeſtopfte kleine Menſchenbilder vor der Haustür aufgehangen, womit man die Mania zu befriedigen, und der Gefar, welche den Familien durch Krankheit und Sterben drohte, vorzubeugen hofte. Nach der Zal der Sklaven und Sklavinnen wurden ebenfals Knäuel zur Ausſönung dargebracht, damit ihnen kein Unfal begegnen möchte. (*Macrob. Sat.* 1, 7.)

Maniae, 1) Name der Erinnyen, Furien, von μαινεσθαι. *Paus.* 8, 34. — — 2) Unholdinnen, mit denen man die Kinder bedrohte. *Fest.* 11. p. 223.

Mantiklos, Beiname des Herakles bei den Meſſeniern. *Paus.* 4, 23.

Mantineus, 1) Vater der Okalia. (*Apollod.* 2, 2, 1.) — — 2) Sohn Lykaons, Erbauer Mantinea's. (*Paus.* 8, 3.)

Manto, (Daphne bei Diodor 4, 66.) Tochter des Sehers Teireſias aus Thebe, ſelbſt Seherin, und Fürerin des blinden Vaters (*Eurip. Phön.* 841.). Als die Epigonen dieſe Stadt erobert hatten, ſendeten ſie einen Teil der Beute und Manto nach Delphi, denn ſie hatten dem Apollon das Schönſte von der Beute gelobt. (*Apollod.* 3, 7, 3.) Auf Befel des Gottes wurde ſie nach Aſien gebracht. Bei dem Haine Klaros angelangt, wo Rhakios aus Kreta ſich mit einer Kolonie angeſiedelt hat-

te, hielt man ſie nebſt ihrem Gefolg an, und brachte ſie vor Rhakios, der, als er den Zweck ihrer Ankunft vernommen, ſich mit Manto vermälte, und mit ihr den Mopſos zeugte (*Paus.* 7, 3. 9, 33. vergl. *Schol. Apollon.* 1, 308.), der jedoch bei andern auch ein Sohn Apollons genant wird. Ihr ſchreibt man die Gründung des Dienſtes Apollons zu Klaros und Kolophon zu (a. a. O. und bei *Mela* 1, 17.). Uebrigens läßt ſich bei einem ſo oft behandelten Gegenſtande, als die Eroberung Thebe's iſt, manche abweichende Sage zum Voraus erwarten. Dahin gehört ihr Verhältniß zu Alkmäon (ſ. dieſen. Bd. I. S. 246. Anm. 4.). Eine andere Sage brachte ſie auch nach Italien, und hier zwar in Verbindung mit Mantua, indem man den angeblichen Erbauer dieſer Stadt, Ocnus, zu ihrem, mit dem Flußgott Tiber erzeugten, Sohne machte. (*Aen.* 10, 199. und daſelbſt der Erklärer) Heyne wil jedoch lieber eine Nymphe Manto hier annehmen.

Marathon, Sohn des Epopeus aus Sikyon, Heros des gleichnamigen Bezirks in Attika. (*Paus.* 1, 32. 2, 1.)

Mariandynos, Stamvater der Mariandyner in Bithynien, Sohn des Phineus, oder Phrixos, oder Kimmerios. (*Schol. Apollon.* 2, 785.)

Maríca, eine Nymphe, die zu Minturnä verehrt ward, von Faunus die Mutter des Latinus. (*Aen.* 7, 47.) Nach des Servius Bericht war dieſe Marica die Venus, welche zu Minturnä eine Kapelle hatte, mit der Aufſchrift *ναος της Ἀφροδιτης*. Vielleicht wurde Venus mit der Nymphe Marica zugleich als gemeinſchaftliche Schuzgöttin der Gegend verehrt. Heyne wil ſie eher mit der Kirke identificiren. (*Excurs.* 5. zu *Aen.* 7. T. 3. p. 157.)

Marina, Beiname der Venus. S. Pontia.

Maron. 1) Einer von den Gefärten des Dionyſos, über den aber die Sage ſehr verſchieden lautet. Homer kent ihn als des Euantheus Sohn (*Odyss* 9, 196.), welchem nach er des Dionyſos Enkel von der Ariadne wäre. Heſiodos nent ihn Önopions, Euripides (Cycl. 145.) des Bakchos, Nonnos aber des Silenos Sohn (*Dionys.* 14, 99. u. a. m. O.), einen der Heerfürer des

Indiſchen Bakchos. Nie weicht er, nach dieſem, von des Bakchos Seite. Bald lenkt er ſeinen Wagen, bald finden wir ihn tanzend oder trunken. Diodor (1, 18.) kent ihn unter den Begleitern des Oſiris, und ſein Name ſolte in Ägypten durch den mareotiſchen Wein verewigt ſeyn (*Strabo* 17. p. 1150.). Auch Maroneia in Thrazien, wegen der Trunkenheit der Einwoner ſo berüchtigt, daß ein alter Weiſer ſagte, er werde wiſſen, wo er ſey, wenn man ihn auch mit verbundenen Augen hindurch füre, hatte von ihm den Namen. (Vgl. *Eckhel doctr. num. vett.* T. I. P. III. p. 126. und Moſer zu Nonnus p. 247. fgg.) — — 2) Einer der Helden von Thermopylä, der tapferſte nach Leonidas. Die Spartaner errichteten ihm ein Heroon. (*Paus.* 3, 12.)

Marpessa, Tochter des ätoliſchen Königs Evenos, um deren Beſiz Apollon mit Idas kämpfte, deſſen Gemalin ſie durch eigne Wal ward. (S. Argonauten Bd. I. S. 408. fg. Vgl. *Hom. Jl.* 9, 557. fgg. *Apollod.* 1, 7, 8.) Idas und Marpeſſa erzeugten die Kleopatra, von ihrer Mutter auch Alkyone genant. Nach dem Tode ihres Gemals gab ſich Marpeſſa ſelbſt den Tod, wie ſpäterhin auch ihre Tochter tat. (*Paus.* 5, 18.)

Mars ſ. Ares.

Marse, des Theſpios Tochter, von Herakles Mutter des Bukolos. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Marsus, Sohn der Kirke, Stamvater der Marſer in Italien. (*Gell. N. A.* 16, 12.)

Marsyas, des Olympos (*Apollod.* 1, 4, 2.), Hagros, oder Hyagnis Sohn (*Hyg.* f. 165.), bekant durch den unglüklichen Ausgang ſeiner Virtuoſität auf der Flöte. Pallas hatte dieſes Inſtrument erfunden, und ließ ſich darauf im Sale der Olympier hören. Stat des gehoften Beifals bemerkte ſie aber an Here und Aphrodite nur ein ſpöttiſches Lächeln, deſſen Grund ſie bald nachher entdekte, als ſie in einen hellen Quell am Gebirg Ida blikte. Mit Erſtaunen nam ſie wahr, wie ſehr die aufgeblaſenen Bakken beim Spiel ſie verhäßlichten, und im höchſten Unwillen warf ſie die Flöten von ſich, indem ſie zugleich den, der es je wagen würde, ſie wieder auf-

zunemen, mit dem härteſten Fluche belegte. Der Phry=gier Marſyas fand ſie, und brachte es durch Uebung zu einer ſo groſʒen Vollkommenheit darauf, daſʒ er es ſogar wagte, Apollon, den Gott der Harmonie, zu einem Wetkampf herauszufodern. Die Muſen ſaſʒen als Kampfrichterinnen. Anfänglich übertäubte wirklich der ſtärkere Flötenton die ſanftklingende Lyra des Gottes, und Marſyas war im Begrif, den Sieg zu erringen. Da ſtürzte Apollon ſeine Zither, *) ſpielte und ſang dazu. Dies konte ihm Marſyas mit ſeinen Flöten nicht nachtun. Die Muſen entſchieden für Apollon, der den Ueberwundenen mit Haut und Leben dafür bezalen, und ſo den Fluch der Pallas in ſeine ſchreklichſte Erfüllung gehen lieſʒ. (*Hyg.* f. 165.)

Dieſer, durch wizige Zuſäze und Veränderungen aller Art mannichfaltig ausgeſchmükte, Mythus iſt auf die verſchiedenſte Weiſe gedeutet und ausgelegt worden. Schon im Altertum ſah man die Geſchichte des Marſyas als ein Sinbild der ſtrengen und unerbitlichen Strafgerechtigkeit an (S. Apollon, Bd. I. S. 347.), nachher hat man auch allerhand hiſtoriſche Deutungen verſucht, die man bei Banier in Menge finden kan. Den Vorzug verdient allerdings die, welche in dieſem Mythus die früheſte Geſchichte der Flötenſpielerkunſt entdekt. (*Liceti Hieroglyphica* c. 109. Forkel Geſch. d. Muſik 1, 208.). Die von der Pallas weggeworfenen Flöten, und der vom Apollon beſiegte Flötenſpieler Marſyas bezeichnen dann wol überhaupt den Vorzug, den in gewiſſen Zeitaltern und unter gewiſſen griechiſchen Volksſtämmen, von welchen dieſe Mythen zunächſt ausgegangen ſind, die Citharödik, die Kunſt zur Lyra zu ſingen, vor der Auletik, der Flötenſpielerkunſt, erhalten hat. In dieſem Sinne hat Böttiger den Mythus gedeutet, in ſeiner reich mit Gelehrſamkeit und Scharfſin ausgeſtatteten Abhandlung: Die Erfindung der Flöte und die Beſtrafung des Marſyas in Wieland's Att. Muſ. Bd. 1. S. 279—358. Hier heiſʒt es S. 311: „Die Doppelflöte war eine uralte, urſprünglich phrygiſche, Erfindung, und wurde Marſyas zugeſchrieben, einem erfinderiſchen, klugen Kopf, der zuerſt die Töne der Hirtenpfeife mit 7 Rören auf 2 Flöten übertrug (*Diod.* 3. 58.), die zugleich

*) Apollon ſpielte mit umgekerter Zither, er nam das Unterſte zu oberſt. S. Böttiger: Kunſtgriffe des Apollo beim Wetkampf mit dem Marſyas; a. a. O. S. 352. fgg

geblaſen, mittelſt der an der Seite angebrachten Löcher, eben ſo viel Töne weit richtiger und bequemer hervorbrachten, als die Syrinx. Der Gebrauch dieſer Doppelflöten wurde bei den alten enthuſiaſtiſchen Feſten der Kybele algemein: *Marſyas war ein treuer Gefärte der Kybele.* Bald vermiſchte ſich der bakchiſche Wahnſin mit den Raſereien in den Proceſſionen der Kybele. Nun kam auch die Doppelflöte in die bakchiſchen Orgien. Das heißt, wie es Strabo (10. p. 720.) ſelbſt erklärt: Marſyas kam ins Gefolge des Bakchos, wurde mit den Satyrn und Silenen vermiſcht, und bekam mit ihnen einerlei Geſchäfte. Der Bakchosdienſt breitete ſich über Griechenland aus, und mit ihm die Kentniß der Doppelflöte. Die altgläubige Lyra widerſezt ſich den Neuerungen mit der Doppelflöte; *mythiſch*: Apollon, der Erfinder und Vorſteher der Zither und Zitherſpieler begint einen hartnäkigen Kampf mit Marſyas, dem Repräſentanten des Flötenſpiels. Apollon ſiegt, d. h. lange Zeit wurde die Flöte noch für ein barbariſches Inſtrument gehalten, und ihr der Zutrit zu Opferfeſten und Hymnengeſang verſagt. Nur in den Weinleſefeſten, in den Bakchanalien und den dabei angeſtelten *Chören* behauptete ſie ihr angeſtamtes Recht. Als aber bei der Wiederherſtellung der pythiſchen Kampfſpiele die Flöte ſelbſt eine dem Apollon gefällige Wetkämpferin wurde, da beklagte er das dem Marſyas zugefügte Unrecht (*Diod.*), oder, wie Pauſanias ſagt (2, 22.): der Argiver Sakadas, der in den drei erſten Pythiaden den Sieg auf der Flöte davon trug, ſönte Apollon mit den Flöten aus, auf welche er, ſeit dem Kampf mit Marſyas, einen tödlichen Haß geworfen hatte. — — Dem überwundenen Marſyas zog Apollon die Haut ab, die man in der phrygiſchen Stadt Kelänä noch viele Jahrhunderte lang aufwies (*Herodot.* 6, 26. *Xenoph. de exp. Cyr.* 1, 2, 8. *Salmas. ad Solin.* p. 586. a. *Perizon. ad Aelian. V. H.* 13, 21.), und die Lokalfabel darüber mit allerlei Zuſäzen ausſchmükte. Hier vermiſchte ſich offenbar eine uralte phrygiſche Sage, zu der wir den Schlüſſel verloren haben, mit griechiſchen Zuſäzen alter Dichter und Prieſter, die dem Flötenſpiel nicht hold waren. Aber, irre ich mich nicht, ſo haben auch ſpäter die Athener reichlich dazu beigetragen, dieſem alten Mythus die der Flötenſpielkunſt gehäſſigſte Wendung zu geben. Sehr wilkommen war ihren dramatiſchen Dichtern die Dunkelheit und Verwirrung, die ſich ſchon damals im Geſchlechtsregiſter des Marſyas befand. Nun konten die Dichter ſatyriſcher Dramen ihn ſogleich in einen Satyr umſchaffen, und ſeinem Wetkampf nach Belieben einen lächerlichen und tragikomiſchen Anſtrich geben. Ein wiziger Kopf geriet auf den Ein-

ſal, die Erzälung von der Pallas, die aus Unwillen die Flöten wegwirft, mit dem Schikſal des Marſyas in Verbindung zu ſezen. So bildete ſich die Sage: Pallas verfluchte ihre Flöten, und dieſer Fluch traf den Marſyas. (Als Beweis angefürt *Plut. opp.* T. 2. p. 456.) — Ganz vorzüglich aber gefielen ſich die Dichter in ihren ſatyriſchen Burlesken dann, wenn ſie die Beſtrafung des armen Marſyas aufs Theater brachten. Um die unmenſchliche Härte der an ihm volzogenen Strafe zu rechtfertigen, machten ſie aus jenem verſtändigen, erfindungsreichen Phrygier einen lächerlichen Großſprecher und Praler; dadurch fanden ſie die erwünſchte Gelegenheit, in dieſem hochfarenden trozigen Ton die Unſitte der damals lebenden Pfeifer und Flötenſpieler, die uns gerade als ſolche unnüze Geſellen von den Alten geſchildert werden, nach dem Leben abzubilden. Was aber meine Behauptung mer als alles Uebrige beſtätigt, iſt der ſonderbare Zuſaz bei der Beſtrafung des Marſyas, daß Apollon ihn nicht ſelbſt geſchunden, ſondern die Execution einem oder auch wol mereren Scythen aufgetragen habe. Die ältere Fabel weiß von dieſem Vornemtun des zürnenden Gottes nichts. Bei Apollodor und Diodor volſtrekt er ſie mit eigener Hand. Hygin aber ſagt ausdrüklich, er habe ihn einem Scythen übergeben, um ihm die Haut Glied vor Glied abzuziehn. Nun iſt jedem, der nicht ganz fremd in den Attiſchen Altertümern iſt, hinlänglich bekant, daß die Athener eine Rotte öffentlicher Sklaven hielten, die, wo es nötig war, auch die Dienſte unſerer heutigen Stadtknechte, Büttel und Scharfrichter verrichteten, und weil ſie mit Köcher und Bogen bewafnet gingen und eine ausländiſche fremde Tracht hatten, gemeinhin Bogenſchüzen oder Scythen genant wurden. (*Schol. Aristoph. Acharn.* 54. *Meurs. Ceram. gemin.* p. 52.). Was war nun natürlicher, als daß der komiſch-ſatyriſche Dichter in ſeiner, auf Athen berechneten, Burleske den Apollon wie einen atheniſchen Prytanen handeln, und den Frevler Marſyas den Peinigern, d. h. hier den Scythen überantworten ließ? Und ſo wäre denn nicht allein die Urſache gefunden, wie hier die Scythen zum Apollon an den Quellen des Mäanders in Phrygien kommen, ſondern wir fänden auch in der Erwänung dieſer Scythen den unzweideutigſten Beweis, daß dieſer Mythus von den attiſchen Dichtern nach Belieben verändert und traveſtirt wurde. So laſſen ihn Andere zwar von dem Gott an einen Baum gebunden werden, aber ſtat ihm etwas vom Körper abzunehmen, noch am Hinterteil ein Sauſchwänzchen anſezen." (D. geſchriebenen Scholien zu Fulgentius b. Munker zu Hygin p. 279. ed. Staveren.)

Martea ſ. Heres.

Masaris ſ. Ma.

Matúta ſ. Ino und Leukothea.

Matutinus Pater, Gott des Morgens, war ein Beiname des Janus, dem, wie alles Erſte, ſo auch der erſte Tag des Jares, und die erſte Stunde des Tages, heilig war. (*Hor. Sat.* 2, 6, 20.)

Mavors, ſo wie Mamers, der alte Name des Mars, den Cicero a magna vertendo ableitet, weil der Krieg auch das Große umkere. (*N. D.* 2, 26.)

Mechaneus, der Anordner, Befördcrer der Zurüſtungen, Beiname des Zeus, von μηχαναομαι, ich mache Anſtalten, Zurüſtungen. An ſeiner Statue ſollen ſich die Argiver eidlich verbunden haben, auszuhalten bis Troja erobert, oder ſie geblieben ſeyen; in dem ehernen Fußgeſtell ſollen die Gebeine des Tantalos liegen. (*Paus.* 2, 22.)

Mechanítis, die erfinderiſche, unternemende; Beiname der Aphrodite, die als ſolche zu Megalopolis einen Tempel hatte. Pauſanias ſagt: mit Recht füre die Göttin dieſen Namen, denn die Liebe habe die Menſchen auf tauſend ſchlaue Künſte geleitet. (*Paus.* 8, 31. 32.) Auch Pallas hat dieſen Namen.

Medeia, Tochter des kolchiſchen Königs Äetes. Ihre Mutter wird ſehr verſchieden angegeben. Nach Dionyſius von Milet und Diodor (4, 45.) war Hekate der Medeia und Kirke Mutter, nach Heſiodus Idyia, nach Sophokles Neära, eine Nereide (*Schol. Apollon.* 3, 242.). Die Meiſten ſtimmen für Idyia (vgl. *Hyg.* f. 25.). Ihr Bruder war von väterlicher Seite (denn ſeine Mutter war die Nymphe Aſterodeia) Abſyrtos, ihre Schweſter, nach Einigen Kirke (*Diod.* a. a. O.), nach Andern Chalkiope (*Apollon.* 3, 248.). Diodor gibt ihr an Ägialeus auch noch einen rechten Bruder, der bei Dikäogenes Metapontios heißt. (*Schol. Eurip. Med.* 167.) Wie dem nun ſey, ſo gehört ſie zur Familie des Helios, zu der berüchtigtſten Zauberer-Familie, und in ein durch Gift und Zauber berüchtigtes Land. Auch ſie verleugnete Vaterland und Abkunft nicht, und ihre Taten und Schickſale ſind

durch die Argonautiker und Tragiker verewigt worden [1]). Daß ſie die Argonauten rettete, mit ihnen floh, und mit Jaſon vermält ward, haben wir unter Argonauten geſehen; übrig iſt noch, ihre weiteren Schikſale zu erzälen. Hygin berichtet ſie uns in drei Abſchnitten, ohne Zweifel dem Auszug von eben ſo viel Tragödien (f. 25 — 27.): Jaſon und Medeia hatten den Mermeros und Pheres oder Feretos [2]) gezeugt und (zehn Jare, nach Diodor und Apollodor) zu Korinth in höchſter Eintracht gelebt, als man ihm zum Vorwurf machte, daß er, ſo tapfer und ſchön, eine Ausländerin und Giftmiſcherin zur Gemalin genommen. Er trente ſich von ihr, und Kreon, König von Korinth, des Menökeus Sohn, gab ihm ſeine jüngſte Tochter Glauke oder Kreuſa zur Gemalin. [3]) Medeia, die um Jaſon ſich ſo viele Verdienſte erworben, verfertigte, da ſie ſo ſchmachvol ſich behandelt ſah, aus Giften eine goldene Krone, die ſie von ihren Söhnen der Stiefmutter zum Geſchenk bringen ließ. Kaum hatte Kreuſa das Geſchenk empfangen, als ſie, Jaſon und Kreon davon verbranten. [4]) Medeia aber, da

1) Ueber die Argonautiker ſ. Argonauten. Von den Tragikern gehört hieher des Aeſchylos Medeia, des Sophokles Kolchides, vielleicht auch Skythä, welche ſämtlich verloren ſind. Euripides und Seneca haben jeder eine Medea geſchrieben, die wir noch haben. Hygins drei Fabeln 25. 26. 27., ſchon 21—24 gehören unſtreitig auch hieher. Außerdem ſehe man noch *Schol. Pind. Ol.* 13, 76. *Apollod.* 1, 9, 28. *Diod.* 4, 45. 54. *Paus.* 2, 3.

2) Ueber Mermeros ſ. Makareus. Pheres bei Pauſanias und Apollodor wird von Hygin und Schol. Eurip. Med. 117. Pherétos oder Ferétus genant. Diodor nent drei Söhne: Theſſalos, Alkimenes, Zwillinge, und Tiſandros. Hellanikos, der Lesbier, nent auch den Polyxenos als Sohn aus dieſer Ehe, und der Lakedämonier Kynäthon den Medos und die Eriópis. (*Paus.* a. a. O.)

3) Nach Diodor 4, 54. hatte Medeia Jaſons Liebe ſo lange, als die Zeit ihren Reizen nichts geraubt hatte; Liebe zu der jüngeren Kreuſa machte ihn der Gattin untreu. — Ueber die Differenz des Namens Glauke oder Kreuſa ſ. *Palmer exercitat.* p. 370.

4) Andere nennen ſtat der vergifteten Krone ein vergiftetes Gewand. Nach Diodor ſtekte Medeia blos den Palaſt in Brand; Kreon und ſeine Tochter verbranten, Jaſon rettete ſich zwar aus den Flammen, gab ſich aber in Verzweiflung ſelbſt den Tod.

ſie die Königsburg in Flammen aufgehen ſah, ermordete ihre mit Jaſon erzeugten Söhne, und entfloh aus Korinth nach Athen. [5] Ägeus, Pandions Sohn, nam ſie hier gaſtlich auf, vermälte ſich in der Folge mit ihr, und erzeugte den Medos (ſ. Medos und Anmerk. 2.). Aber auch hier blieb Medeia nicht ohne Verfolgung. Eine Prieſterin der Artemis ſagte, ſie könne für den König kein reines Opfer bringen, weil eine Verbrecherin und Giftmiſcherin im State lebe. [6] So mußte ſie auch hier wieder flüchtig werden. Auf einem Drachengeſpan [7] kert ſie von Athen nach Kolchos zurück, [8] und kam auf dieſer Reiſe nach Abſoris, wo ihr Bruder Abſyrtus begraben war. Die Abſoritaner konten die Menge von Schlangen nicht bewältigen, und baten Medeien um Hilfe. Sie

5) Von dem Verbrechen des Kindermordes ſuchte Parmenikos bei des Euripides Scholiaſten (vergl. *Aelian. V. H.* 5, 21. *Paus.* 2, 3.) die Medeia zu reinigen, indem er erzält, daß die Korinther die Söhne Medeia's umgebracht hätten. Dem Euripides ſollen die Korinther 5 Talente geboten haben, damit er dieſe Schuld auf Medeia bringe. S. darüber des Euripides Leben von Barnes §. 17. Nach einem Spruch des pythiſchen Orakels wurden dieſe Kinder im Tempel der Here beigeſezt, und als Heroen verehrt. (*Diod.* 55.) Medeia floh nach Diodor zuerſt zu Herakles in Thebe, der ſich in Kolchis zum Rächer der verlezten Treue erboten hatte. (Daſelbſt 54.)

6) Nach einer andern Sage war die Urſache ihrer Verweiſung aus Athen, weil ſie dem Theſeus, des Aegeus Sohne von Aethra, nach dem Leben getrachtet. (*Paus.* a. a. O. *Plut. Thes.* 14. *Apollod.* a. a. O. *Ovid. Met.* 7, 402. *Schol. Jl.* 11, 740.)

7) Nach Pauſanias ging ſie nach Aſien in die Landſchaft Aria, die nach ihr, oder ihrem Sohne Medos, Medien benant ward. Für ihre Rükkehr nach Kolchis ſtimmen indeß die meiſten Zeugniſſe. (Vgl. *Justin.* 2, 6, 14.) Man muß dabei aus Diodor ergänzen, daß, wärend ihrer Abweſenheit, Perſes ihren Vater entthront hatte. Sie rächte ihn nun entweder an Perſes, nach Hygin, oder half ihrem Vater wieder auf den Thron, nach Diodor, wobei ihr, nach Einigen, Jaſon ſelbſt Beiſtand leiſtete. (*Justin.* 42, 2, 16.) Dieſe leztere Stelle ſezt andere Sagen von Jaſon voraus; er hatte ſich mit der verſtoßenen Medeia wieder vereinigt, und ging mit ihr nach Kolchis. Vgl. übrigens die Berichte des Eumelos bei Pauſanias und *Schol. Lycophr.* 174.

8) Von dieſem ſol Medeia den Namen Anguicia haben. Siehe Anguicia.

ließ die Schlangen zuſammen leſen, und warf ſie auf des Bruders Grab. Geht eine über dieſen Bezirk heraus, ſo ſtirbt ſie. Medos, ihr mit Ägeus erzeugter Sohn, ſuchte indeß die geflüchtete Mutter auf, und wurde durch einen Sturm ins Gebiet ſeines Großoheims Perſes verſchlagen, den ein Orakel vor dem Tode durch des Äetes Nachkommenſchaft gewarnt hatte. Die Trabanten ergriffen Medos und brachten ihn vor den König. Da Medos ſich in Feindes Gewalt ſah, gab er ſich für Hippotes, Kreons Sohn aus, und der König ließ ihn einſtweilen in Gewarſam bringen. Mitlerweile kam Dürre und Getraidemangel. Medeia aber kam auf ihrem Drachengeſpan an, gab ſich dem König für eine Prieſterin der Artemis aus, und verſprach, die Götter auszuſönen. Da hörte ſie vom König, daß er Hippotes in Gewarſam hatte. In der Meinung, dieſer ſey gekommen, ihr an ſeinem Vater verübtes Verbrechen zu rächen, brachte ſie den eignen Sohn in Unglük. Sie überredet den König, nicht den Hippotes, ſondern Medos halte er in Gewarſam, der von ſeiner Mutter geſendet ſey, den König zu ermorden, und bittet, ihr denſelben zur Todesſtrafe auszuliefern. Da man den Gefangenen herbei fürt, ſieht Medeia freilich, daß er nicht Hippotes, ſondern wirklich ihr Sohn Medos ſey. Sie ſagt, daß ſie zuvor noch mit ihm ſprechen wolle, giebt ihm das Schwert, und befielt ihm, das von ſeinem Großvater erlittne Unrecht zu rächen. Medos tötete hierauf den Perſes, nam das großväterliche Reich in Beſiz, und nante das Land nach ſeinem Namen Media. — Das fernere Schickſal Medeia's iſt ſehr ungewiß. Nach Cölius (*Solin Polyhist.* c. 2. ed. Salmas. p. 11. C.) ſtarb ſie zu Buthrotum in Epirus, und wurde daſelbſt von Jaſon begraben. Nach Ibykos, Simonides und Apollonius (4, 810 fgg. und *Schol.*) ward in Elyſium Achilleus ihr Gemal. Bei den Kolchiern genoß ſie nach ihrem Tode göttlicher Verehrung.

Aus verſchiedenartigen Sagen zuſammen gefloſſen, und vielfach verſchlungen iſt der tauriſche Mythenkreis. Unverkenbar aber iſt eine ſtete Hinweiſung auf den Orient und auf den Sonnendienſt, denn eine ganze Familie des Helios iſt hier, und an dieſe ſchließt ſich Hekate an, die Tochter der Aſteria, weil Zauberei und Geſtirne in Wechſelwirkung ſtanden. Dieſe Hekate iſt die Tochter des Perſes, eines Sohnes von He-

lios, und vermält an deſſen Bruder Äetes. Perſes weiſ't offenbar auf Perſien hin, wo der Sonnendienſt herſchend war; die Perſer hatten Magier, brachten alſo mit dem Sonnendienſt auch Zauberei hieher, und daher die ganze Zauberer-Familie. Bei aller Abweichung der Sage bleibt dieſe Grundidee unverkenbar. Bei Homer heißt der kolchiſchen Zauberin Kirke Mutter Perſe; Äetes vermält ſich mit der Perſeis, und erzeugt eine andere Zauberin, Medeia, oder dieſe einen Sohn Medos; denn Perſer und Meder waren Nachbarn, und dann Eine Nation. Daß dieſe Deutung nicht bloß auf eine unſichere Etymologie gegründet ſey, beweiſ't Herodot an mereren Stellen, aus denen ſich ergibt, daß die Kolchier aus Aegyptern, Syrern, Chaldäern, alſo aus Morgenländern zuſammen gefloſſen waren. Zu den Griechen kamen nur abgeriſſene Sagen davon, und da ſie dieſe teils misverſtanden, teils auf ihre eigne Weiſe ausbildeten; ſo entſtanden hier unſtreitig ſchon Abweichungen im Mythus, bevor noch die Argonautiker und Tragiker ihn bearbeiteten, wodurch ſich freilich die Abweichungen noch merten. Man ſehe darüber die Anmerkungen.

Medeon, des Pylades und der Elektra Sohn, gab der böotiſchen Stadt Medeon den Namen. (*Eust.* zu *Jl.* 2, 501.)

Medesikaste, unehliche Tochter des Priamos, vermält an Imbrios in Karien. (*Jl.* 13, 173.)

Medica, Beiname der Minerva. S. Pallas.

Meditrína, Göttin der Römer, welche durch Wein die Krankheiten heilt, vielleicht die Jaſo der Griechen, Schweſter der Hygieia (*Fest.* 11. p. 234.). Man feierte ihr zu Ehren am 30ſten September die Meditrinalien. Wenn die Weinleſe anging, koſtete man feierlich von dem alten Wein und dem neu ausgepreßten Moſt, und goß auch den Göttern auf den Altar aus, wobei man ausrief: Ich trinke den alten und neuen Wein, der neue und alte Krankheit heilt. (*Varro L. L.* 4, 3.)

Medos, Medeios, Sohn der Medeia und des Ägeus (*Apollod.* 1, 9, 28. *Paus.* 2, 3.) oder Jaſon (*Hesiod. Theog.* 1001.), ward nach Heſiod von Cheiron erzogen. Er begleitete ſeine Mutter auf ihrer Flucht, gab dem Volke der Meder den Namen, und blieb auf

einem Zuge gegen die Inder. (*Diod.* 4, 56. ſg. *Hyg.* f. 27.) S. Medeia.

Medusa ſ. Gorgonen. Perſeus.

Megära ſ. Erinnys.

Megaméde, Tochter des Arnáos, Gemalin des Theſtios.

Meganeira, Tochter Krokons, Gemalin des Arkas. *Apollod.* 3, 9, 1.

Megapenthes. 1) Des Prótos Sohn und Nachfolger in der Herſchaft über Tirynth, welches er nachher an Perſeus gegen Argos vertauſchte. (*Apollod.* 2, 4, 4.) Perſeus wurde von ihm, um des Vaters Tod zu rächen, getödet. (*Hyg.* f. 244.) Des Megapenthes Sohn war Anaxogaras, Alektors Vater. — — 2) Sohn des Menelaos und der Sklavin Pieris oder Teridaë (*Apollod.* 3, 11, 1.), Bruder des Nikoſtratos, mit welchem er auf dem Thron zu Amyklä zu Pferde vorgeſtelt war. (*Paus.* 3, 18. ſg.) Bei dieſer Gelegenheit erfaren wir, daß ſie, einer rhodiſchen Sage zufolge, nach des Vaters Tode die Helena ſollen vertrieben, und dieſe ſich nach Rhodus geflüchtet haben. Sie ſelbſt waren jedoch, als Söhne einer Sklavin, von der Regirung ausgeſchloſſen (*Paus.* 2, 19.) Menelaos vermälte an demſelben Tage, wo Hermione's Hochzeitfeſt gefeiert ward, den Megapenthes mit Alektors Tochter aus Sparta. (*Odyss.* 4, 10.)

Megara, Tochter des Königs von Thebe Kreon, Gemalin des Herakles, der mit ihr den Therimachos, Deïkoon, Kreontiades und Deïon erzeugte (*Apollod.* 2, 7, 8.), die er in ſeiner Raſerei umbrachte. *) Wahr=

*) Weder in Zal noch Namen dieſer Kinder herſcht Uebereinſtimmung. Pindar nent deren acht (*Isthm.* 4, 104.), und nach dem Scholiaſten Dionyſios 2: Therimachos und Deïkoon, denen Euripides den Ariſtodemos beifügt; Pherekydes nent 5: Antimachos, Klymenos, Glenos, Therimachos, Kreontiades (die nach ihm vom Vater ins Feuer geworfen wurden); Batos 7: Polydoros, Aniketos, Mekiſtophonos, Patrokleus, Toxokleitos, Menebrontes, Cherſibios. Menekrates nent mit Pindar 8, und ſagt, man habe ſie Alkaïden, nicht Herakleiden genant, weil Herakles damals ſelbſt noch nicht Herakles geheißen habe. (Vgl. *Schol. Lycophr.* 662. *Schol. Odyss.* 11, 268.)

ſcheinlich einem Tragiker zufolge traf dieſes Schikſal auch die Megara (*Hyg.* f. 31. vergl. *Schol. Lycophr.* 48.), nach Andern aber vermälte er ſie ſpäterhin mit Jolaos. (*Apollod.* 2, 6, 1. *Paus.* 10, 29.)

Megăreus, (Makareus bei *Schol. Sophocl. Antig.* 1311.) des Hippomenes Sohn, aus der böotiſchen, dem Poſeidon heiligen, Stadt Oncheſtos gebürtig (*Apollod.* 3, 15, 8.). Wenn Plutarch (*Quaest. gr.* p. 289.) ihn des Oncheſtos Sohn und Poſeidons Enkel, Hygin (*f.* 157.) Poſeidons und der Önope Sohn nent; ſo erklärt ſich das aus dem Vorigen. Mit den lezteren Genealogien ſtimt Ovid überein (*Ovid. Met.* 10, 605 fgg.), der von Poſeidon den Oncheſtos, von dieſem Megareus, von Megareus aber Hippomanes abſtammen läßt. Megareus ſoll der Stadt Megara den Namen gegeben haben (*Scymn. Chii Perieg.* 504.); die Veranlaſſung erzält man verſchieden. Als Niſos, — ſo lautet die attiſche Sage, — Herſcher von Megara war, kam Minos II. und belagerte die Stadt. Megareus, deſſen Schweſter an Niſos vermält war, zog ihm zu Hilfe, verlor aber ſein Leben, und ward in Megara begraben. Von jezt an hieß die Stadt nach ſeinem Namen; vorher hatte ſie Niſa geheißen. Die Megarer ſelbſt wollen von einer Belagerung und Eroberung ihrer Stadt durch Minos nichts wiſſen, geben von dem Namen der Stadt eine ganz andere Urſache an, und ſagen, Megareus habe ſich mit des Niſos Tochter Iphinoë vermält, und ſey deren Vater in der Regirung gefolgt. (*Paus.* 1, 39.) Pauſanias aber (41.) beſtreitet dieſe Nachricht, ſo wie die von des Megareus Söhnen Euippos und Timalkos, und deſſen an Alkathoos vermälte Tochter.

Meges, Sohn des Phyleus, einer von Helena's Freiern, und deshalb mit bei der Belagerung von Troja, wo er, nach Dictys (3, 10.) blieb. Die Ilias gedenkt ſeiner öfter.

Megessares, Vater der Pharnake, der Mutter des mit Sandakos erzeugten Kinyras.

Mekisteus. 1) Sohn Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 2.) — — 2) Sohn des Talaos, war bei dem Zuge der Sieben gegen Thebe, wo er von Menalippos erſchla-

gen wurde. (*Herodot.* 5, 67. *Paus.* 9, 18.) Ob er des Euryalos Vater geweſen, darüber ſiehe Euryalos unter Argonauten. Bd. I. S. 405. fg.

Melaine, die ſchwarze; Beiname der Demeter zu Phigalia in Arkadien, wo ſie in einer heiligen Höle des elaïſchen Berges verehrt ward. Man opferte ihr Baumfrüchte, beſonders Trauben und Honig, und neugeſchorne Wolle, und goß Oel auf den Altar. Das Schnizbild der Göttin hatte Pferdekopf und Mäne, und Bilder von Schlangen und allerlei andern Tieren. Auf der einen Hand hielt es eine Taube, auf der andern einen Delphin; der übrige Leib war mit einem ſchwarzen Unterkleid bedekt, wie aus dem Folgenden erhellt, einem Trauerkleid, denn dieſe Demeter war die trauernde, und über Poſeidon zürnende. Dieſe ganze Symbolik hängt mit dem arkadiſchen *ἱερος λογος* von der Geburt der Despöna aus einer Umarmung Poſeidons und der Demeter, alſo mit den arkadiſchen Myſterien dieſer Göttin zuſammen. (*Paus.* 8, 42.)

Meläneus, ein Sohn Lykaons. Steph. Byz.

Melänis, die ſchwarze; Beiname der Aphrodite, die als ſolche einen Tempel auf dem Wege nach Mantinea, einen bei Korinth, und noch einen in dem böotiſchen Thespiä hatte. (*Paus.* 8, 6. 2, 2. 9, 27.) Nach Athenäos (13, 6.) kam der Name daher, weil die Göttin der Lais einſt bei Nacht erſchienen war, und ihr die Ankunft reicher Buler verkündigt habe. Wahrſcheinlicher vermutet Pauſanias, dieſer Beiname komme daher, weil die Menſchen die Geheimniſſe der Liebe in die Schatten der Nacht zu hüllen pflegen.

Melampus, Amythaons und der Idomene oder Rhodope (*Schol. Theocr.* 3, 43.) oder Aglaja (*Diod.* 4, 68.) Sohn, Bruder des Bias, war als Wahrſager und Götterverſöner (*καθαρτης*) berümt, indem er, von Drachen in den Ohren gelekt, ſelbſt die Sprache der Vögel und Holzwürmer verſtand. Dies befreite ihn einſt aus dem Gefängniß, worein man ihn geworfen, als er für ſeinen Bruder Bias die Rinder der Tyro von Iphiklos hatte holen wollen, welche Neleus von Bias als Brautgeſchenk für Pero verlangt hatte. Als Dieb

ins Gefängniß geworfen, vernam er von den Holzwürmern, daß dieses bald einſtürzen werde, und bat, daß man ihn herausbringe. Kaum heraus, ſtürzte jenes zuſammen. Iphiklos faßte nun eine beſſere Idee von ihm, bediente ſich ſeiner Kunſt zu einem wichtigen Dienſt (ſiehe Iphiklos II. unter Argonauten), und lieferte ihm dafür die verlangte Heerde aus. Als Arzt brauchte Melampus, neben der Ausſönung rachſüchtiger Dämonen, welche für die Urſache ſchwerer Krankheiten ohne äußere Verlezung gehalten wurden, auch natürliche Heilmittel. Er heilte die wahnſinnigen Pröliden (ſ. dieſe) nach Diphilos bei Clemens (*Strom.* 7. p. 713.) mit einer Salbe von Meerzwiebeln, Schwefel und morgenländiſchem Asphalt aus dem Meere des Okeanos; nach Andern mit der Milch der Ziegen, die von ſchwarzer Nieswurz abfürte. Dieſe hieß nach ihm Melampodion (Schwarzfuß). Eine von dieſen Töchtern des Prötos, Iphianaſſa, heiratete er, und erhielt mit ihr den dritten Teil des Königreichs. Seine Söhne waren Abas, Antiphates und Mantios. (*Apollod.* 1, 9, 12.) Ein Gedicht des Heſiodos, Melampodia, handelte von den Taten des Melampus.

Melampygos ſ. Herakles Bd. II. S. 292.

Melanägis ſ. Melanthos.

Melaneus, Sohn Apollons, König der Dryopen, eroberte Epeiros. (*Anton. Liber.* 4.) Nach Pauſanias (4, 2.) erhielt er von Perieres ein Stück Land, dem er den Namen ſeiner Gemalin gab, Öchalia.

Melanippe, 1) Tochter Äolos II. oder des Desmontes, gebar nach einer beſondern Sage bei Hygin (f. 186.), aus der Umarmung Poſeidons den Böotos und Äolos III. Melanippe wurde von ihrem Vater geblendet und in einen Turm geſperrt, die Kinder ſolten wilden Tieren vorgeworfen werden. Eine Kuh ſäugte, und Hirten retteten ſie. Theano, eben in Gefar, als unfruchtbar von ihrem Gemal Metapontus, König von Ikarien, verſtoßen zu werden, ließ ſie ſich ausliefern und ſchob ſie unter. Als ſie aber nachher ſelbſt zwei Söhne geboren hatte, ſtelte ſie die eignen an, jene zu ermorden, die jedoch durch Poſeidons Beiſtand ſiegten. Der Theano Söhne fielen, ſie ſelbſt entleibte ſich. Dem

Digitized by Google

Iolos und Böotos gab ſich nun Poſeidon als Vater zu erkennen, und entdekte ihnen das Schikſal ihrer Mutter. Dieſe hierauf tödeten den Desphontes, befreiten ihre Mutter, der Poſeidon das Geſicht wieder gab, und brachten ſie zu Metapontus, der ſich mit ihr vermälte. (Vgl. Iolos.) —— 2) Tochter Cheirons. S. Okyrhoe. —— 3) Königin der Amazonen, deren Wehrgehäng Herakles holte. (*Diod.* 4, 16.) —— 4) Nymphe, mit welcher Itonos den Böotos erzeugt haben ſol. (*Paus.* 9, 1.) —— 5) ſ. Meleagrides.

Melanippos, 1) Sohn des Ares und der Tritäa, Erbauer der Stadt Tritäa in Achaja. (*Paus.* 7, 22.) —— 2) Sohn des Theſeus mit des Sinis Tochter erzeugt, erhielt, als die Epigonen die nemeiſchen Spiele feierten, den Siegspreis. (*Paus.* 10, 25.) —— 3) Sohn des Aſtakos, verteidigte Thebe gegen die 7 Helden, erlegte den Tydeus und Mekiſteus, verlor aber ſelbſt das Leben durch Amphiaraos. (ſ. dieſen.) —— 4) Sohn des Öneus, wurde von ſeinem Bruder Tydeus auf der Jagd getödet. (*Hyg.* f. 69.) —— 5) Sohn des ätoliſchen Königs Agrios (*Apollod.* 1, 8, 6.) —— 6) Sohn des Priamos. (*Apollod.* 3, 12, 5.)

Melanthides ſ. Melanthos.

Melantho, Tochter Deukalions, wurde von Neptun, der die Geſtalt eines Delphins angenommen hatte, geſchwängert, und gebar den Delphus. (*Ovid. Met.* 6, 120.)

Melanthos, des Neleus und der Periklymene Sohn (*Schol. Aristoph. Acharn.* 146.) oder des Neleus Enkel und Periklymenos Sohn (Suid. *'Απατουρια*) flüchtete ſich vor den Herakleiden aus Meſſene nach Athen, wo mit ihm eine neue Regenten-Linie began. In dem Kriege nämlich, welchen die Böozier damals mit den Athenern, wegen der Stadt Önoe oder wegen Melänä oder Kelänä, fürten, foderte der böotiſche König Xanthos oder Xanthios den atheniſchen König Thymötes zu einem Zweikampf, den dieſer aber verweigerte, und dem die Regirung verſprach, der ihn ſtat ſeiner annemen würde. Dies war Melanthos, der den Sieg auf folgende Weiſe davon trug. Wärend des Kampfes ſah er hinter ſeinem Gegner einen

Mann in ſchwarzen Ziegenfellen ſtehen, und rief entrüſtet, es ſey gegen die Abrede, daß er einen Gehilfen mitgebracht. Als Xanthos ſich deshalb umſah, tödete ihn Melanthos. Dieſe, hinter Xanthos ſtehende, Geſtalt, ſagte man, ſey Bakchos geweſen, der, wegen der Bekleidung mit ſchwarzen Ziegenfellen, Melanágis, oder Melanthides von dem Anteil des Melanthos, genant worden ſey. Zum Andenken an dieſe Begebenheit ſey dieſem Bakchos ein Tempel geſtiftet und das Feſt der Apaturien, zugleich mit dem, des Zeus Apatènor, gefeiert worden. (*Conon* 39. *Suid.* a. a. O. *Etym. M.* *Κουρεωτις.* *Polyaen.* 1, 19. *Athen.* 3, 7.) Dieſes, zuerſt in Athen, dann faſt von allen Joniern gefeierte, Feſt dauerte 3 Tage. Am erſten Tage, Dorpia genant, ſtelte jeder Stam ein feierliches Abendmal an, und daher der Name des Tages. Der zweite Tag, Anarrhyſis genant (von *ἀνα ἐρυειν*, aufwärts keren, die Köpfe der Opfertiere nämlich) war den Opfern geweiht, und am dritten, Kureótis genant (von *κουρος* Knabe, Jüngling), wurden die Namen der Jünglinge in das öffentliche Regiſter der Stämme (*φρατρια*) eingetragen, und dieſe dadurch gleichſam dem Vaterland einverleibt. Erwägt man dies alles, ſo wird man ſehr geneigt, den Namen des Feſtes nicht von *ἀπατη*, Betrug, ſondern mit Andern von *ἀπατορες*, vaterlos abzuleiten, weil dies die Kinder bis dahin waren, oder nach einer andern Bedeutung dieſes Wortes im Geleit der Väter (ſtat *ὁμοπατορες*), weil die Kinder in ſolchem Geleit bei dem Feſt erſchienen. Indeß lößt auch dies noch nicht alle Schwierigkeit. Man muß annemen, das Feſt ſey dem Zeus und Bakchos zugleich gewidmet geweſen, dem erſten als Phratrios, Vorſteher der Stämme, dem zweiten wegen ſeiner Jugend und Unbärtigkeit. Er war Melanágis aus jener uralten Zeit, wo die Griechen, ſelbſt noch mit Ziegenfellen bekleidet, auch ihre ländlichen Gottheiten ſo dachten. In Athen hatte Bakchos, aus unbekantem Grunde, ein ſchwarzes Fell. Als man mit dieſem Feſte nachher die Erinnerung an eine neue Regentenlinie verband, deren Urheber durch Betrug oder Liſt den Thron erhalten hatte, verband man den Namen des Feſtes mit dieſer Begebenheit, und verlor nach und nach das Aeltere ganz aus dem Sin. S. Kanne zu Conon S. 149. fg.

Melas. 1) Sohn Poſeidons und einer Nymphe,

Bruder des Angelos. (*Paus.* 7, 4.) —— 2) Sohn Porthaons und der Euryte, aus Ätolien. Er erzeugte merere Söhne, welche den Öneus zu entthronen ſuchten, und deshalb von Tydeus erſchlagen wurden. (*Apollod.* 1, 7, 10.) —— 3) Sohn des Likymnios, Gefärte des Herakles, blieb bei der Einname von Öchalia. (*Apollod.* 2, 7, 7.) —— 4) ſ. Argonauten Bd. I. S. 417. —— 5) Ein Sohn des Ops. Pallas nam ſeine Geſtalt an, um den Teuthis zu bewegen, von Aulis nicht nach Hauſe zurückzukeren. (*Paus.* 8, 28.)

Melcarthos, der eigentliche Name des phöniziſchen oder tyriſchen Herakles, von Melech, König, und Arits, ſtark, mächtig, groß ſeyn (S. *Selden de diis Syris* p. 183. fgg.) alſo: der große König, der König der Macht. Den Melech findet man im Moloch; das Arits, Art, Arthos in Artaxerxes; jenes in Hamilkar und anderen Namen wieder.

Meleagrides ſ. Meleagros.

Meleagros ſ. Argonauten Bd. I. S. 417. Neben ſeinem Anteil an dem Argonautenzuge iſt die merkwürdigſte Begebenheit ſeines Lebens die ſogenante Jagd des kalydoniſchen Ebers, deren zuerſt bei Homer (*Jl.* 9, 529—599.) gedacht wird.

Mit den Kureten ſtrit der Ätolier mutige Heerſchaar
Einſt um Kalydons Stadt, und ſie würgten ſich unter einander:
Denn die Ätolier kämpften für Kalydons liebliche Veſte,
Weil der Kureten Volk ſie mit Krieg zu verheeren entbrant war.
Artemis ſandte das Weh, die goldenthronende Göttin,
Zürnend, daß ihr kein Opfer der Ernt' auf fruchtbarem Akker
Öneus bracht'; es genoſſen die Himliſchen all' Hekatomben,
Ihr nur opfert' er nicht, der Tochter Zeus, des Erhabnen,
Achtlos, oder vergeſſend; doch groß war ſeine Verſchuldung.
Jene darauf vol Zorns, die Unſterbliche, froh des Geſchoſſes,
Reizt' ihm ein gräßlich genärt Waldſchwein mit gewaltigen Hauern,
Das viel Böſes began, des Öneus Aecker durchſtürmend.
Viel hochragende Bäume hinab warf's über einander
Samt den Wurzeln zur Erd; und ſamt den Blüten des Obſtes.
Endlich ſchlug den Verderber des Öneus Sohn Meleagros,
Der aus vielen Städten die mutigſten Jäger und Hunde

Sammelte; denn nie hätt' er mit wenigem Volk es gebändigt,
Solch ein Gewild, das Viel' auf die traurigen Scheiter gefürt.
Artemis aber erregt' ein großes Getös und Getümmel
Ueber des Ebers Haupt und borſtenſtarrende Hülle,
Zwiſchen dem Volk der Kureten und hochgeſinten Ätoler.
Wärend nun Meleagros, der Streitbare, mit in die Feldſchlacht
Zog, traf ſtets die Kureten das Unheil; und ſie vermochten
Nicht mehr außer der Mauer zu ſtehn, ſo viel ſie auch waren.
Doch da von Zorn Meleagros erfüllt ward, welcher auch Andern
Oft anſchwellt im Buſen das Herz, den Verſtändigſten ſelber;
Siehe nunmehr, Groll tragend der leiblichen Mutter Althäa,
Ruht' er daheim bei der Gattin, der roſigen Kleopatra,

— — —

Hart gekränkt von der Mutter Verwünſchungen, welche den Göttern
Viel aufſeufzend gefleht, ob des leiblichen Bruders Ermordung.
Viel mit den Händen auch ſchlug ſie die Narungſproſſende Erde,
Rufend zu Aïdes Macht und der ſchrecklichen Perſephoneia,
Tod zu ſenden dem Sohn; und die wütende, grauſe Erinnys
Hört' aus dem Erebos ſie, das Nachtdurchwandelnde Scheuſal.

Im Folgenden erfaren wir jedoch mehr nicht, als daß Meleagros jedem Bitten um Rettung Kalydons widerſtand, nur dem der Gattin nicht, und daß er es, wiewol ſpät, wirklich rettete. Ob er dabei ſeinen Tod gefunden, wird wenigſtens nicht geſagt. Man ſieht leicht, wie viel Veranlaſſung in dieſer homeriſchen Erzälung zu weiterer Ausbildung liegt. Aus Pauſanias (10, 31.) erfaren wir, daß dieſe Ausbildung ſchon in den Eöen und der Minyas erfolgt ſey, worin es hieß, Meleagros ſey von Apollon, der den Kureten beigeſtanden, erlegt worden. Größere Verwandlungen erlitt dieſer, für die Tragödie ſo günſtige Stof, ohne Zweifel von den Tragikern (ſ. Hygin 171—174. Bekant iſt des Euripides Meleagros.). Phrynichos, Polyphradmons Sohn, war der Erſte, der des Todes von Meleagros durch Althäa auf der Büne gedachte, die indeß den Griechen ſchon ſonſt bekant war. Es hieß nämlich, als Althäa, aus den Umarmungen des Ares und Öneus in Einer Nacht (der berümte Krieger ward zu des Ares Sohne, wovon Homer nichts weiß,) den Meleagros geboren, ſeyen plözlich die Mören (Parzen) erſchienen, alſo weißagend; Klotho: er wird edelmütig; Lacheſis: er wird

tapfer ſeyn; Atropos: und ſo lange leben, als das auf dem Heerde brennende Scheit nicht verbrant iſt. Althäa verwarte nun dieſes ſorgfältig, bis ſie, erzürnt darüber, daß Meleagros ihre Brüder erlegt hatte (ſ. Atalanta 1.), das Scheit ſelbſt in die Flammen warf, und ihrem Sohn einen ſchmäligen Tod bereitete. (*Apollod.* 1, 8, 2. fg. *Ovid. Met.* 8, 260.) Ihre zu ſpäte Reue iſt fruchtlos; ſie durchſticht oder erhenkt ſich ſelbſt, und ihre Töchter werden, außer der Gorge und Deïaneira, aus Schmerz über den Verluſt des Bruders, in eine Art Hüner verwandelt, die man Meleagrides (*Plin. H. N.* 10, 26.) nante. (*Hyg.* f. 174. *Anton. Liber.* 2. *Ovid.* a. a. O.) Des Meleagros Gemalin Kleopatra oder Alkyone (ſ. dieſe) ſtarb vor Gram. Mit dieſer Gemalin hatte Meleagros die Polydora; mit Atalanta ſol er den Parthenopäos erzeugt haben.

Melete ſ. Muſen.

Melia, 1) Tochter des Okeanos, Gemalin ihres Bruders Inachos, welchem ſie den Phoroneus gebar. (*Apollod.* 2, 1, 1.) — — 2) Nymphe, und Tochter des Okeanos, welche Apollon entfürte, und mit ihr den Teneros und Ismenios erzeugte. S. Kaanthos.

Meliae ſ. Nymphen.

Meliböa, 1) Tochter des Okeanos, von Pelasgos Mutter Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 2) Tochter Amphions und der Niobe, von den Pfeilen der Artemis getödet. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Melinäa, die honigſüße; Beiname der Aphrodite, von μελι. (*Lycophr.* 403 und Schol.) Nach Stephanus von Byzanz iſt es ein Lokalepitheton, von der Stadt Melina in Argolis.

Meline, Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter Laomedons. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Melinoë (Μηλινοη), eine Nymphe der Unterwelt, von Zeus, in der angenommenen Geſtalt des Aïdes täuſchend, mit Perſephone auf des Kokytos Fluten erzeugt, iſt zwiefacher Geſtalt, erſcheint bald weiß, bald ſchwarz, wandelt ſich in vielerlei Schreckgeſtalten,

und ſtürzt die Menſchen durch luftige Phantome in Wahnſin. Exiſtirte wol bloß in der Orphiſchen Mythologie. (*Orph. Hymn.* 70.)

Melissa ſ. Meliſſä.

Melissä hießen die Prieſterinnen der Demeter, die ehemals Metropoloi geheißen hatten (*Hesych.* μητροπολοι). Porphyr wil, ſie ſeyen bloß der unterirdiſchen Demeter (Chthonia) gewidmet geweſen (*antr. nymph.* 18.); allein dieſe Anname iſt ſo wenig nötig, als die Ableitung des Namens von der erſten Prieſterin Meliſſa (*Lact. fals. rel.* p. 130.). Wahrſcheinlicher iſt die von Melita, dem alten Namen der Inſel Samothrake (*Strabo* 10. p. 725.), von welcher ſich die Verehrung der Demeter über einen Teil Aſiens und Europa's verbreitet hatte; und am wahrſcheinlichſten die von Meliſſa, Biene, wegen der Reinigkeit, welche eine ſolche Prieſterin mit der Biene (*Schol. Eurip. Hipp.* 77.) gemein haben mußte, oder von Meli, Honig. Demeter war nämlich auch Göttin des Honigbaus geworden, weil die Bienen den Honig in ihren Fluren ſammeln; und der Kultus hatte ihre Prieſterinnen: Meliſſai, Bienen, wie ihre Tochter: Melitódes, die Honigreiche, genant. Hiemit verband ſich die Pythagoreiſche Lehre von der Enthaltung von Fleiſchſpeiſen. Demeter war die Göttin, welche durch Getraide- und Honigbau den Menſchen das Fleiſcheſſen entberlich gemacht hatte. Die Meliſſen hatten ſie, nach Mnaſeas von Patara, zuerſt davon abgebracht, und ſie überredet, Honig zu eſſen. (*Schol. Pind.* 4, 106. *Schol. Theocr.* 4, 94.) Dieſe Meliſſen kommen aber auch im Mythus des Zeus vor, denn in Arkadien waren die Myſterien der Demeter mit denen der Kabeiren und mit dem Kultus des Zeus in Verbindung gekommen. Die Meliſſai, die Prieſterinnen der Demeter, wurden auf dieſe Weiſe des Zeus Ammen. Aus Prieſterinnen wurden Nymphen, und zwar in Kreta, wohin mit dem Stamme der Dardaner der Kultus des Zeus kam, der von da nach Klein-Aſien wanderte. Die Sage knüpft ſich nun an die Amaltheia an, und wird ſehr vielfach. In der ältern Mythe war die Ziege Amaltheia ſelbſt des Zeus Ernärerin geweſen, wie bei andern wunderbar geretteten Kindern eine Bärin, Löwin, Wölfin u. ſ. w.; jezt traten die Nymphen hinzu,

Digitized by Google

und Amaltheia wurde entweder bloß das Mittel zu des Zeus Ernärung, oder ſelbſt Nymphe. Parmeniskos erzält: den Töchtern des kretiſchen Königs Meliſſeus ſey Zeus zur Ernärung übergeben worden, und dieſe, ſelbſt der Milch ermangelnd, haben ihn an die Ziege Amaltheia gelegt (*Hyg. Poet. Astr.* 2, 13); bei Apollodor erfaren wir, dieſe Töchter des Meliſſeus ſeyen die Nymphen Ida und Adraſteia oder Adraſte geweſen (1, 2, 6. 7.). Auf ſolche Weiſe waren die Meliſſen zu Töchtern des Meliſſeus in der hiſtoriſirenden Mythik geworden, welche den lezten Schrit dadurch tat, daß ſie Meliſſa und Amaltheia ſelbſt als Töchter des Meliſſeus und Ernärerinnen des Zeus nante (Didymus b. *Lact.* 1, 22, 19). Um den Honig und die Ziege jedoch nicht zu vergeſſen, närten ihn dieſe Nymphen mit Honig und Ziegenmilch (nach einer andern Sage wurde Zeus von Bienen ſelbſt ernärt). So ſehr hatte ſich der Gedanke an den Urſprung der Meliſſen aus dem Dienſt der Demeter verloren. Der jüngere Mythus kerte die Sache gerade um, und ſagte, aus Dankbarkeit für ſeine Ernärung habe Zeus die Meliſſa zur Prieſterin der Demeter beſtelt, und alle ihre Nachfolgerinnen haben ihren Namen getragen. — —

Melisseus ſ. Meliſſa.

Melios, Melon, ſ. Herakles Band II. S. 290.

Melios, ein unehelicher Sohn des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.)

Melite, eine Nereide.

Meliteus, Sohn des Zeus und der Nymphe Othreis, Erbauer der Stadt Melita in Phthia. (*Ant. Lib.* 13.)

Mellona, Göttin des Honigbaus bei den Römern. (*Augustin. de civ. D.* 4, 34.)

Melobosis, Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 337.)

Melophoros, Malophoros (von μηλον, dor. μαλον, Schaf), Beiname, unter welchem Demeter

zu Megara, wegen der Schafzucht, verehrt wurde. (*Paus.* 1, 44.)

Melpomene ſ. Muſen.

Melpomenos, der ſingende, Beiname des Bakchos als Vorſtehers der Theater. (*Paus.* 1, 2. 31.)

Memnon ſ. Phamenophis.

Memphis. 1) Nach Apollodor (2, 1, 4.) Tochter des Neilos (Nil), Gemalin des Epaphos, welcher die Stadt Memphis nach ihr benent, Mutter der Libya, von welcher die ganze Gegend den Namen erhielt. Nach Diodor Tochter des Uchoreus, der Memphis nach ihr benante, Gemalin des Neilos, Mutter des Ägyptos, von welchem das Land den Namen erhielt. —— 2) Eine von des Danaos Gemalinnen, mit welcher er 12 Töchter erzeugte (*Apollod.* 2, 1, 4.)

Mena, Göttin bei den Römern; beförderte die weibliche Reinigung. (*August. d. C. D.* 7, 2.)

Menachos, Sohn des Ägyptos und der Phöniſſa, wurde von ſeiner Braut Nelo ermordet. (*Apollod.* 2, 1, 4.)

Menalippa und

Menalippos ſ. Melanippa. Melanippos.

Mendes wird von den Griechen erklärt als Pan in der ägyptiſchen Mythologie (*Herodot.* 2, 42. 46. 145.), und zwar wird er unter die 8 Gottheiten der erſten Klaſſe gerechnet, deren Herodot gedenkt. Er gehört demnach zur aſtronomiſchen Theologie, und man nimt ihn für den Himmel ſelbſt, der die Planeten und alle Geſtirne in ſich begreift. Daß die alten philoſophirenden Aſtronomen zu den Planeten den Himmel ausdrücklich mitgezält haben, erſieht man aus Platon (*Epinom.* Vol. 9. p. 262. ed. Bip.) und Cicero (*de nat. D.* 1, 13.). Vergleicht man nun damit die Nachricht Herodots von den 8 ägyptiſchen Gottheiten der erſten Klaſſe, ſo bleibt kein Zweifel, daß darunter die 7 Planeten und der Himmel zu verſtehen ſeyen. Daß aber Mendes keiner der 7 Planeten, ſondern der Himmel oder der achte ſey, wird daraus klar, daß ſich nicht angeben läßt, welcher von

den 7 Planeten mit ſeinem Namen hätte bezeichnet ſeyn können. Durch den griechiſchen Namen Pan, Allheit, das Ganze, wird es noch beſtätigt. Gatterer glaubt eine neue Beſtätigung auch in dem ägyptiſchen Namen Mendes zu finden, den er für einerlei mit dem Koptiſchen Mantua oder Mentua, Einheit, hält. Jablonski (*Panth. Aeg.* 1. p. 290—302.) ſucht auf folgende Art zu erweiſen, daß Mendes bei den Aegyptern auch Esmun, der Achte geheißen. In Thebais, ſagt er, liegt eine Stadt, welche die Griechen Panopolis nennen, in welcher alſo Pan verehrt wurde. Dieſe Stadt nent Herodot (2, 91.) Chemmis, und Diodor (1, 18.) ſagt von ihr, die Aegypter hätten eine Stadt in Thebais nach dem Namen Pans genant, die Eingebornen nenten ſie Chemmis oder Chemmo, welches ſo viel ſey als Panopolis. Dieſe Stadt heißt heutzutage Achmin oder Jchmin: und da in der koptiſchen Sprache den Wörtern, die mit einem Mitlauter anfangen, im Sprechen häufig ein Selbſtlauter vorgeſezt wird, ſo iſt der neue Name offenbar noch der alte. In koptiſchen Büchern heißt er Schmin oder Schmun. Nun findet ſich aber unter den phöniziſchen Göttern einer, Namens Esmun (*Sanckuniathon* bei *Euseb. Pr. ev.* 1, 10. *Damasc. vit. Jsidori* bei *Phot. Cod.* 242.), welchen Namen Einige durch den Achten erklären, welches ebenfals Schmun im Koptiſchen bedeutet. Es iſt alſo nicht unwahrſcheinlich, daß Pan, außer dem gemeinen Namen Mendes auch, wenigſtens in einem gewiſſen Bezirk von Aegypten, den Namen Esmun, der Achte, gefürt, und durch dieſen Namen den Himmel, als den achten in der Zal der Planeten, bezeichnet habe.

Menelaos, einer der Atreiden, Bruder Agamemnons. Ueber ſeine Abſtammung und frühern Schikſale iſt bereits unter Agamemnon, über das ſeit ſeiner Vermälung mit Helena unter ihm wiederfahrene Helena das Nötige geſagt, daß es hier alſo nur eines Nachtrags über ſeinen Charakter überhaupt, ſeine Rükkehr und lezten Schikſale bedarf.

Des Menelaos Charakter hat uns Homer in zwei meiſterhaften Gegenſäzen aufs treffendſte geſchildert. Das einemal erzält Antenor (*Jl.* 3, 203 fgg.), wie er Odyſſeus und Menelaos, als ſie, um wegen Zurükgabe der

Helena zu unterhandeln, nach Troja gekommen, Beide beherbergt

So daß Beider Geſtalt und bedachtſamer Geiſt mir bekant iſt.
Als ſie nunmehr in der Troer verſammelten Kreis ſich geſellet,
Ragt' im Stehn Menelaos empor mit mächtigen Schultern:
Doch wie ſich Beide geſezt, da ſchien ehrvoller Odyſſeus.
Aber ſobald ſie mit Red' und Erfindungen Alles umſtrikten;
Siehe da ſprach Menelaos nur fliegende Worte vol Inhalts,
Wenige, doch eindringender Kraft; denn er liebte nicht Wortſchwall,
Nicht abſchweifende Rede, wiewol noch jüngeres Alters.

Mit eben der Weisheit, mit welcher Homer dieſe Schilderung des Menelaos nicht der Helena, ſondern dem Antenor in den Mund legt, eröfnet er ſeine Reihe glänzender Schlachtgemälde mit einem Zweikampf der beiden Hauptperſonen, des Menelaos und Paris, durch welchen Beide im Kontraſt nur um ſo kentlicher werden. Helena bricht nun gegen Paris in die Worte aus (428 fgg.):

Komſt du vom Kampfe zurück? O lägeſt du lieber getödet
Von dem gewaltigen Manne, der mir der erſte Gemal war!
Ha, du pralteſt vordem, den ſtreitbaren Held Menelaos
Weit an Kraft und Händen und Lanzenwurf zu beſiegen!
Gehe denn nun, und fodre den ſtreitbaren Held Menelaos,
Wiederum zu kämpfen im Zweikampf! Aber dir rat' ich,
Bleib' in Ruf, und vermeide den bräunlichen Held Menelaos,
Gegen ihn anzukämpfen den tapferen Kampf der Entſcheidung.

Fürwahr, es iſt nicht Homer's Schuld, wenn nach ſolcher Charakteriſtik jemand den Menelaos nicht hinlänglich kent; zumal wenn man ſeine Freude an dieſem Kampf (21 fgg.) und ſein Gebet (351 fgg.) hinzunimt:

Herſcher Zeus, laß ſtrafen mich ihn, der zuerſt mich beleidigt,
Alexandros den Held, und meinen Arm ihn bezwingen:
Daß man ſchaudre hinfort auch bei ſpätgeborenen Enkeln,
Böſes dem Freunde zu tun, der Lieb' und Gefälligkeit darbot!

Wie Schade, daß Homer nicht ſelbſt die Wiedervereinigung des Menelaos und der Helena geſchildert hat! Wie weiſe auch ſie von ihm vorbereitet iſt, ſieht man daraus, daß er Menelaos bei aller Tapferkeit doch auch mild und verſönlich ſchildert (*Jl.* 6, 37. fgg. 17, 30 fgg.),

der Helena aber eine ſtete Sehnſucht nach dem erſten Gemal und Vorliebe für die Griechen gibt (ſiehe beſonders *Odyss.* 4, 259 fgg.), und man mag daraus ſchließen, ob er eine der unter Helena angegebenen Arten der Wiedervereinigung gewält haben würde. Zu dieſer Vereinigung endlich gelangt (er war zu dieſem Behuf auch mit im Bauche des Roſſes, *Odyss.* 4, 270 fgg.), ſolte er aber noch lange nicht das Glück der häuslichen Ruhe genießen. Die Odyſſee erzält uns von ſeinen Irrfarten bei der Rükkehr. Faſt die Heimat im Auge, verſchlug ihn ein Sturm, ſeine Flotte zerſtreute ſich, er ſelbſt ſcheiterte, und irrete acht Jare lang an den Küſten von Kypros, Phönizien, der Erember, Äthiopen, Ägypter und Libyer umher. Er ſelbſt gibt Bericht von ſeiner Irrfart *Odyss.* 4, 78 fgg. 351 fgg. Auf der Inſel Pharos gab ihm Eidothea, des ägyptiſchen Meergreiſes Proteus Tochter, den Rat, ihren Vater durch Liſt zu erhaſchen und ihm Weißagung deſſen, was er zu tun habe, abzunötigen. Dieſem Rate gehorſam erfur er die Mittel, die ihm zur Heimkehr verhelfen würden, und durch deren Anwendung er auch glücklich wieder

In das begüterte Haus und ſeiner Väter Gefilde

gelangte. Begütert wurde ſein Haus auch durch die mannichfaltigen Gaſtgeſchenke, die er von ſeiner Irrfart mitgebracht hatte. (*Odyss.* 4, 71. fgg.) Fortan bot ſein Haus ein Gemälde erfreulichen Lebens in Reichtum und glüklichen hausväterlichen Verhältniſſen dar. Er vermälte ſeine einzige Tochter Hermione an des Achilleus Sohn (S. Hermione. Oreſtes.), und an demſelben Tage ſeinen Sohn Megapenthes. (S. dieſen.) *) Von ſeinem Lebensende weißagte ihm Proteus:

*) Ueber des Menelaos Kinder lauten die Sagen ſehr verſchieden. Homer kent von der Helena nur die Hermione (*Jl.* 3, 175. *Odyss.* 4, 12. und daſelbſt *Schol.*), ſpätere Dichter weichen auch hierin von ihm ab. Schon Heſiodus hatte den Nikoſtratos zu einem Sohn der Helena gemacht (*Schol. Sophocl. Electr.* 541.). Die kleinen Scholien nennen Diäthos und Morraphios als Söhne des Menelaos und der Helena (zu *Jl.* 3, 175 ſo auch *Eustath.* p. 400. 32.), da hergegen nach Andern Diäthos den Moraphios des Menelaos und der Helena Sohn genant haben ſol. Kinäthon gedenkt des Nikoſtratos und Äthiolos (*Schol.* b. Tzetzes Enh:olas). Vielleicht ſind manche angebliche Söhne der Helena hieher gezogen worden, die, wie Tzetzes berichtet (*Schol. Lyc.* 851.) von

Doch nicht iſt dir geordnet, du Göttlicher, o Menelaos,
Im roßweidenden Argos den Tod und das Schickſal zu dulden;
Nein dich füren die Götter dereinſt an die Enden der Erde
Zu der elyſiſchen Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
Wont, und ganz mühlos in Seligkeit leben die Menſchen:
Weil du Helena haſt, und Zeus dich ehret als Eidam.

Hievon weicht nur jene viel ſpätere Sage ab, die vielleicht einen Tragödiendichter zum Urheber hat, daß nämlich Menelaos den Oreſtes in Tauris aufgeſucht habe, dort aber, nebſt der Helena, von Iphigenia ſey geopfert worden (*Ptol. Heph.* l. 4. p. 318.). Zu Therapne in Lakonien zeigte man übrigens ſein und der Helena Grab. Hier hatte Menelaos auch einen Tempel. (*Paus.* 3, 19.)

MENESTHEUS, des Peteos Sohn, ein Athener, verdrängte den Theſeus vom Throne, der jedoch wieder an ſeine Kinder kam, als Meneſtheus vor Troja (*Jl.* 2, 552) gefallen war. (*Plut. Thes.* 38. 41.)

MENESTHIOS, 1) des Königs in Arne Areïthoos und der Philomeduſa Sohn, fiel durch Paris vor Troja. (*Jl.* 7, 8.) — — 2) Sohn des Flußgottes Spercheios und der Polydora, des Peleus Tochter,

Doch als Vater genant ward Boros, der Sohn Perieres,
Welcher ſie öffentlich nam.

(*Jl.* 16, 173 fgg. *Apollod.* 3, 13, 4. und daſelbſt Heyne *not. crit.*)

MENESTHO, Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 357.)

MENIPPE, 1) Tochter des Nereus. (*Hes. Th.* 240.) — — 2) Tochter Orions. S. Metiocha.

MENIPPIDES, Sohn des Herakles und der Theſpiade Entedis (*Apollod.* 2, 7, 8.)

MENÖKEUS, 1) Vater Kreons, der Jokaſte und Hipponome, der Mutter des Amphitryon. (*Hyg.* f. 76.

Theſeus die Iphigenia, von — ich weiß nicht wem, (vielleicht ἐκ Μενελαου ſtatt και Μενελαον) den Nikoſtratos, Ephiolas und Menelaos, von Paris den Bunikos, Korythos, Aganos und Idäos gebar. Ueber die Quellen dieſer Angaben ſ. *Paus.* 2, 22.

242. *Apollod.* 3, 5, 7. 2, 4, 5.) —— 2) Enkel des Vorigen, Kreons Sohn, der als ein Opfer für das von den Sieben hart bedrängte Thebe fiel, entweder auf Befel des Orakels (*Paus.* 9, 25.), oder freiwillig, wie Euripides dieſe Tat in den Phöniſſen darſtelt. (Vgl. *Apollod.* 3, 6, 7.) Sein Tod war ein Sünungstod für Ares, welcher Thebe wegen des von Kadmos erſchlagenen Drachen, des Hüters der Quelle Dirke, zürnte. Menökeus war der lezte aus dem Geſchlecht, das aus der Saat der Zähne jenes Drachen entſproſſen war, und als reiner Jüngling allein zu jenem Sünopfer geeignet. — Nach Andern wurde jedoch Menökeus durch Lajos oder die Sphinx getödet. (*Schol. Eurip. Phön.* 1017.)

Menötios, 1) des Japetos und der Klymene (nach Apollodor 1, 2, 3. der Aſia) Sohn, wurde wegen ſeines Uebermuts und Frevels von dem Blize des Zeus in den Erebus geſchleudert. —— 2) Sohn des Keuthonymos, Hirt der Rinder des Hades. ſ. Herakles Bd. II. S. 271. —— 3) Argonaut, ſ. Bd. I. S. 417.

Mentes, Fürſt der Taphier, Gaſtfreund des Odyſſeus. In ſeiner Geſtalt erſchien Athene dem Telemachos. (*Odyss.* 1.)

Menthe, Geliebte des Pluto, wurde von Proſerpina in einen Krauſemünzenſtok verwandelt. (*Ovid. Met.* 10, 729.)

Mentor, 1) Sohn des Herakles und der Theſpiade Aſopis. (*Apollod.* 2, 7, 8.) —— 2) Sohn des Euryſtheus, fiel im Kriege gegen die Athener. (S. Euryſtheus. Herakleiden.) —— 3) Sohn des Alkimos (*Odyss.* 22, 235.), welchem Odyſſeus wärend ſeiner Abweſenheit die Sorge für ſein Haus übertragen hatte. Weil Athene in ſeiner Geſtalt den jungen Telemachos geleitete, ſo pflegt man den Fürer eines Jünglings Mentor zu nennen.

Menys, ein Spartaner, Vater der Pedias, der Gemalin des Kranaos. (*Apollod.* 3, 14, 5.)

Mephítis bezeichnet Erddünſte von üblem Geruch. Auch über ſie hatten die Römer eine Göttin Mephitis, oder einen Gott Mephites geſezt, der mit Leukothea eben ſo

verbunden ſeyn ſolte, wie Venus mit Adonis, Diana mit Virbius. Andere machten Juno daraus, weil Juno die Luft ſey. (*Serv.* zu *Aen.* 7, 84.) Daß Mephitis bei den Römern wirklich Tempel hatte, erhellt aus *Plin. H. N.* 2, 93. *Tacit. Hist.* 3, 33.

Mercurius ſ. Hermes.

Mermeros ſ. Makareus. Medeia.

Meröpe, 1) Tochter des Atlas, eine der Plejaden (*Apollod.* 1, 9, 3.), vermält an Siſyphos, dem ſie den Glaukos gebar. Die einzige von ihren Schweſtern, die einem Sterblichen vermält war; darum trit Ein Stern in den Plejaden verſchämt zurück. (*Hyg. Poet. Astr.* 2, 21. *Schol. Jl.* 18, 446. *Schol. Pind. Nem.* 2, 17.) —— 2) Eine Schweſter Phaëthons. —— 3) Tochter Önopions. S. Orion. —— 4) Gemalin des Megareus, Mutter des Hippomenes. (*Hyg.* f. 185.) —— 5) Tochter des arkadiſchen Königs Kypſelos, an den Herakleiden Kresphontes, König in Meſſenien, vermält, und von ihm Mutter mererer Kinder, deren jüngſtes Aepytus war. Bei einer Verſchwörung gegen Kresphontes wurden er und alle jene Kinder ermordet, nur den jüngſten Sohn rettete Merope glücklich durch einen Vertrauten zu ihrem Vater. Polyphontes, des Kresphontes Bruder, nam den Thron ein, zwang Meropen, ſich mit ihm zu vermälen, und ſezte auf des Aepytus Kopf einen hohen Preis. Dieſer erwuchs indeß, und kam ſelbſt nach Meſſene, dieſen Preis zu fodern. Mitlerweile hatte Merope eine Verſchwörung vorbereitet, und ſchickte nach Aepytus. Er war verſchwunden, und Merope, die nun wirklich den Sohn für des Sohnes Mörder hielt, ſann auf Rache. Schon war ſie in deſſen Schlafgemach, ſie zu volziehen, als eben noch der Vertraute den Aepytus erkante. Der Sohn nam nun Rache an dem Mörder ſeines Vaters und ſeiner Brüder. (*Hyg.* f. 184. *Paus.* 4, 3. *Gell. N. A.* 7, 3.)

Merops, 1) ſ. Phaëthon. —— 2) König der Inſel Kos, der nach ſeiner Tochter der Inſel den Namen Kos, nach ſich ſelbſt den Einwonern den Namen der Meroper gab. Da er, aus Gram über den Verluſt ſeiner Gemalin, der Nymphe Ethemea, ſich ſelbſt den Tod geben wolte, erbarmte ſich Juno ſeiner, verwan-

delte ihn in einen Adler, und ſezte ihn unter die Geſtirne. (*Hyg. P. Ast.* 2, 16.) — — 3) Der Perkoſier, Vater des Adraſtos und Amphios, ein berümter Seher, der deshalb auch den Söhnen nie geſtattete, in den Krieg zu gehen. Dieſe aber achteten ſeiner Weißagung nicht, und fanden den Tod. (*Jl.* 2, 828. fgg.) Vielleicht derſelbe, den Apollodor (3, 12, 5.) als Vater der Arisbe, der erſten Gemalin des Priamos, und Lehrer des Äſakos in der Traumdeutung, nent.

Mesateus, Beiname des Bakchos von ſeinem Tempel zu Meſatis in Achaja. (*Paus.* 7, 21.)

Messapeus, Beiname des Zeus in Lakonien, von einem ſeiner Prieſter. (*Paus.* 3, 20.)

Messápus, Neptuns Sohn, ein Roßbändiger, über den kein Feuer und kein Eiſen Gewalt hatte, ſteht dem Mezentius gegen Äneas bei. (*Virg. Aen.* 7, 691.) Befremdend iſt es, daß Virgil ihn an die Tiber nach Etrurien verſezt, da man ſonſt den Meſſapus, König der Meſſapier in Unteritalien, Meſſapien und Japygien, findet. S. Heyne *Exc.* 8. zu *Aen.* 7. T. 3. p. 170. Neptuns Sohn heißt er, weil er über Meer nach Italien kam; unverlezlich durch Feuer und Eiſen, weil die Anwoner des Bergs Sorakte, die hier unter ſeinen Völkern erſcheinen, bei einem järlichen Opfer für Apollon super ambustam ligni struem ambulantes non adurebantur. *Plin. H. N.* 7, 2. vgl. *Aen.* 11, 587.

Messéne, des Triops Tochter und Polykaons Gemalin, der einem Strich eroberten Landes ihren Namen gab. (*Paus.* 4, 1.)

Mestor, 1) der vierte Sohn von Perſeus und Andromeda, vermälte ſich mit Lyſidike, des Pelops Tochter, und erzeugte Hippothoë. (*Apollod.* 2, 4, 5.) — — 2) Sohn des Pterelaos, Urenkel des vorigen Meſtor. (Daſ.) — — 3) Unehelicher Sohn des Priamos. (Daſ. 3, 11, 5.)

Mestra, Tochter Eriſichthons, der, weil er einen, der Demeter heiligen, Baum gefällt hatte, mit einem unerſättlichen Hunger von der Göttin geſtraft ward. Seine Tochter, eine Geliebte Neptuns, rettete ihn ei-

nige Zeit vom Hungertode, indem ſie als Sklavin, als Pferd, als Vogel oder ein anderes Tier verkauft, ſogleich in neuer Geſtalt wieder entfloh. Die Gabe, ſich ſo zu verwandeln, hatte ſie von Neptun. (*Ovid. Met.* 8, 847. *Schol. Lycophr.* 1393. Bei *Ant. Lib.* 16. heißt ſie Hypermeſtra.)

Meta, (b. *Schol. Eurip. Med.* 673. Melite) 3, 15, 6.

Metaneira, Gemalin des Keleos. S. Demeter Bd. I. S. 641 fg. Anm. 6.

Metapontus ſ. Melanippe I.

Metharme, Tochter Pygmalions, Gemalin des Kinyras. S. dieſen.

Methymna, Tochter des Lesbiers Makareus, von welcher die Stadt Methymna auf Lesbos den Namen fürt. (*Diod.* 5, 83.)

Metiadusa, Tochter des Eupalamos, Gemalin Kekrops II., Mutter Pandions. (*Apollod.* 2, 15, 5.)

Metiocha, Tochter Orions, Schweſter der Menippe. Beide waren Günſtlinge der Aphrodite, von der ſie Schönheit, und der Athene, von der ſie Geſchicklichkeit im Weben erhalten hatten. Einſt bei einer Peſt ſagte das Orakel, nur zwei geopferte Jungfrauen würden ihr wehren, und dieſe beiden Mädchen brachten ihr Leben ſelbſt zum Opfer. Dafür glänzen ſie am Himmel als zwei Sterne, und erhielten zu Orchomenos einen Tempel. (*Ant. Lib.* 25.)

Metion, ein Sohn von Erechtheus und der Praxithea, erzeugte mit Alkippe unter mereren Söhnen den Eupalamos, Vater des Dädalos. (*Apollod.* 3, 15, 1. 9.)

Metionidă, die Söhne Metions, vertrieben den Pandion vom Throne, wurden aber von deſſen Söhnen, nach des Vaters Tode, wieder vertrieben. (*Apollod.* a. a. O.)

Metis (Klugheit), eine Tochter des Okeanos, war die erſte Gemalin des Zeus, die ihm das Brechmittel

verſchafte, wodurch Kronos genötigt ward, die verſchlungenen Kinder, Geſchwiſter des Zeus, von ſich zu geben. Zeus hatte mit ihr die Athene erzeugt.

Aber da ihr, zu gebären die heilige Pallas Athene,
Nahte die Zeit, jezt liſtig mit ſanft einnemenden Worten
Täuſcht' er ihr Herz, und barg im eigenen Bauche die Göttin,
So wie Gäa befal, und des ſternichten Uranos Ausſpruch.
Denn das riefen ihm beide, damit die Herſchergewalt nicht
Näme, für Zeus, ein anderer der ewigwaltenden Götter.
Denn ihr beſchied, zu gebären verſtändige Kinder, das Schikſal;
Erſt die Tritogeneia, des Zeus blauäugige Tochter.
Hierauf ward auch den Sohn ihr beſtimt zu gebären, der künftig
Götter und Menſchen zugleich mit gewaltigem Geiſte beherſchte.
Aber zuvor barg Zeus im eigenen Bauche die Göttin,
Daß ihm ſolche hinfort ankündigte Gutes und Böſes.

(*Hesiod. Theog.* 886. *Apollod.* 1, 2, 1.) Der Mythus gehört offenbar zu den roheren, und iſt nichts anders als eine etwas plumpe Allegorie. S. Pallas. Zeus.

Metópe, 1) Tochter des Flußgottes Ladon, und Gemalin des Flußgottes Aſopos, Mutter der Ägina. (*Apollod.* 3, 12, 6.) — — 2) Nach Einigen die Gemalin des Flußgottes Sangarios und Mutter der Hekabe. (*Apollod.* 3, 12, 5. ſ. Hekabe.)

Mettes. Mettinos. Methres, Vater der Dido. (S. Belos 3. Bd. I. S. 551.)

Midamus, Sohn des Ägyptos, ermordet von der Danaide Amymone. (*Hyg.* f. 170.)

Midas, Sohn des Gordios (*Herodot.* 1, 14. *Justin.* 11, 7.) und der Kybele (*Hyg.* f. 191.) König in Phrygien, Mygdonien oder Lydien, iſt bei den Dichtern durch ſeine törichten Wünſche, Urteile, und dadurch erlangten Ohren ſehr berüchtigt worden, da er hergegen bei den Hiſtorikern als ein ſehr reicher König, erfinderiſcher Man und Geweihter in den Myſterien des Bakchos erſcheint. Die gewönliche Sage von ihm iſt dieſe. Als Bakchos aus Thrazien ſich nach dem Berge Tmolus in Phrygien begeben hatte, ward Silenos, in den Roſengärten des Midas durch einen mit Wein gemiſchten Quell berauſcht, in Feſſeln zu Midas gebracht. Von dem Geſpräch der

Beiden haben Älian (*V. H.* 3, 18.) aus Theopomp, und Plutarch (*consol. ad Apollon.*) aus Ariſtoteles einige Stellen erhalten. Silenos ward übrigens von Midas nicht blos gut empfangen, ſondern auch dem Bakchos zurückgebracht, welcher, höchlich darob erfreut, dem Midas jegliche Bitte zu gewären verſprach. Midas bat, daß Alles, was er berüre, ſich in Gold verwandeln möge. Bald genug fand er Urſache, dieſen törichten Wunſch zu bereuen, denn da auch Speiſe und Trank ſich in Gold verwandelten, ſo ſtand er in Gefar, in der Mitte unermeßlicher Reichtümer, zu verſchmachten. Jezt flehte er zum Gott, er möge die geſchenkte Gabe zurüknemen. Bakchos gebot ihm, bis zur Quelle des **Paktólus** zu gehen, und da ſich zu baden. Midas tat es, und alles Gold von ſeinem Körper kam in den Fluß, der ſeitdem **goldreich** war. (*Hyg.* f. 191. *Ovid. Met.* 11, 85. fgg. *Conon Narr.* 1. *Serv. ad Virg. Ecl.* 6, 19. *Maxim. Tyrius Serm* 30.) Hatte Midas hiebei ſich töricht im Wünſchen bewieſen, ſo zeigte er bei einer andern Gelegenheit ſich töricht im Urteilen. In einem Wetſtreit nämlich zwiſchen Apollon auf der Zither und Pan auf der Syrinx entſchied der, zum Kunſtrichter gewälte, Midas für Pan oder die Flöte, wie einſt ſein Landsmann Marſyas auch entſchieden hatte. Apollon, diesmal vielleicht bei beſſerer Laune, ſtrafte gelinder; er ließ dem übelhörigen Kunſtrichter ein Paar Eſelsohren wachſen. Glüklich genug verbarg er dieſe lange Zeit unter der phrygiſchen Müze. Nur ein Sklave (ſein Barbier) wußte das Geheimniß, das ihn jedoch ſo gewaltig drükte, daß er es wenigſtens in eine Grube hineinflüſterte, über welcher aber bald Schilfrohr wuchs, durch welches das Geheimniß Allen kund ward. (*Hyg. Ovid.* a. a. O. *Fulgent. Myth.* 3. 9. *Suid* s. v. Μιδας. vgl. übrigens *Schol. Ariſtoph. Plut.* 287.)

Daß es ſchon bei den Alten an Erklärung und Deutung dieſer Sagen nicht gefelt hat, zeigt die zulezt angefürte Stelle des Scholiaſten. Ohne uns dabei zu verweilen, bemerken wir blos: 1) daß Phrygien merere Könige des Namens Midas hatte, unter denen der obgenante der Zweite iſt, der (90 Jahre vor Eroberung Troja's) als ein Fremdling aus Thrazien mit einer Kolonie nach Phrygien kam (ſ. **Kanne** zu **Konon**, Seite 60. fgg.); 2) daß Bergbau, Ackerbau, Muſik und Tanzkunſt in Phrygien vorzüglich getrieben wurden, und die alten Könige

Phrygiens und Lydiens ihrer Schäze halben berümt waren (ſiehe Meiners Geſch. d. Wiſſ. in Griech. u. Rom. 1, 96. fgg.); 3) daß der Dienſt der Kybele und die Verehrung des Sabazios in Phrygien einheimiſch waren (*Euseb. P. E.* 2, 3. *Diod.* 3, 58.); und 4) daß der Phrygier Midas und der Phrygier Marſyas durch den Streit mit Apollon in gewiſſer Verbindung mit einander ſtehen. Nach dieſen Vorausſezungen wird man nun leicht die Erklärung Böttigers (Attiſch. Muſ. 1, 353. fgg.) verſtehen. Man muß, ſagt er, vielleicht zwei Fabelkreiſe in der Fabel des Midas annemen, um ſich nur einigermaßen herauszuwickeln. Die eine ältere iſt auf Geſchichte gegründet, und hat es mit dem durch ſeine Bergwerke und Handelsverker reichen König von Phrygien zu tun. Hier muß man für's erſte feſtſezen, daß Midas ein algemeiner Name der Könige von Phrygien in einem gewiſſen Zeitraum geweſen ſey (ſ. *Bouhier Rech. sur Herodote* p. 73.). In die Regierung eines ſolchen Midas fält die merkwürdige Zuſammenſchmelzung des Bakchos- und Kybele-Dienſtes in Phrygien. Nun trit der Name Midas in den Dionyſiſchen Mythen-Cyklus ein. Der reiche phrygiſche König (die wahre Urſache dieſes Reichtums hat ſchon *Goguet de l'Orig. d. loix.* T. II. p. 306. und nach ihm Gatterer u. A. entwikelt,) nam den Bakchos-Dienſt willig in ſein Reich auf. Hieher gehört die Geſchichte mit dem Silenos, die Verwandlung alles Berürten in Gold, der Paktolus u. ſ. w. Der zweite jüngere Fabelkreis verwandelt den Aufnemer und Beſchüzer des Bakchos-Dienſtes in einen Begleiter des Bakchos ſelbſt. Hier unter den Silenen und Satyrn wird er ſelbſt Satyr, und bekommt als ſolcher Satyrohren. (*Philostrat. V. Apollon.* 6, 27.) Hier trit nun die lächerliche Verbildung und Traveſtirung durch das attiſche ſatyriſche Drama ein, das den alten phrygiſchen Fabeln von der Omphale, vom Lityerſes und vom Midas ſelbſt ſo gern eine burleſke Geſtalt gab. Dieſem miſcht ſich die Vorſtellung von der phrygiſch-lydiſchen Weichlichkeit bei, worüber wir in Abſicht auf den Midas noch ein merkwürdiges Fragment des Geſchichtſchreibers Xanthos (*Athen.* 11, 3.) beſizen. Der weichliche Midas und der wildſtruppige Marſyas ſind gleichſam die beiden entgegengeſezten Endpunkte im Gefolge des Bakchos. Der barbariſche Phrygier erſcheint nun auch als ein ſchlaffer (ſ. *Philostr. Icon.* 1, 22.) unverſtändiger Klügling, und erkent in einem Wetkampf des Apollon mit den Pan (dies iſt nichts anders als der alte Streit der Lyra mit den Flöten, wobei das Wort Syrinx in der jüngeren Bedeutung für die Panspfeife misverſtanden wird) dem leztern den Preis zu. Zur Belonung erhielt er die berüchtigten Eſelsohren.

Die ſpizigen Satyrohren konte die attiſche Büne leicht in Eſelsohren umwandeln. In einem merkwürdigen Fragment des Kritobulos hat Midas nur Satyrhörnchen. Eine phrygiſche Lokalſage von einem plauderhaften Rore (ſ. Melmann *de causis narrationum de mutat. form.* p. 57.) gab einem andern Dichter den Stof zu der bekanten Barbiergeſchichte. Daß Midas ſehr häufig in dem ſatyriſchen Drama parodirt habe, beweiſen ſchon einzelne Titel derſelben, und Stellen, wie die des Teleſtes bei *Athen.* p. 617. im Fragment des Soſibiſchen Lityerſes S. 134. ed. Eichst. u. ſ. w. laſſen auf die mannichfaltigſte Ausbildung ſchließen. — Vielleicht war es mit dieſer Beſtrafung des Midas durch Eſelsohren von einem attiſchen Dichter auf ein parteiiſches Urteil der fünf Kampfrichter, die einem der wetkämpfenden dramatiſchen Dichter allezeit den Preis zuerkanten, abgeſehn geweſen. — — Eine neue Anſicht für den Mythus des Midas, inſoweit er in den dionyſiſchen Fabelkreis eingreift, hat Kanne in ſeinen Urkunden und im Pantheon eröfnet, indem er die Begriffe dieſes Bakchiſch-Sileniſchen Kreiſes: Gold, Wein, Eſel, Goldberg (Meros), Bakchos, Silenos, Midas u. a. aus Einer Wurzel abzuleiten bemüht geweſen iſt. Der Eſel des Silenos und die Eſelsohren des Midas weiſen auf einander hin, aber auch Orpheus felt in dieſem Kreiſe nicht, welcher aus hebräiſcher Tradition abgeleitet, und ſeinem Namen nach zum Eſelsmund, Weisſageeſel gemacht wird. Vgl. Creuzer's Symbolik Bd. III. S. 225. fgg.

MIDEA, 1) Phrygierin, mit welcher Elektryon den Likymnios erzeugte. (*Apollod*, 2, 4, 5.) — — 2) Tochter des Königs der Dryoper, Phylas, mit welcher Herakles den Antiochos erzeugte. (*Diod.* 4, 37.) Bei Pauſanias (10, 10, 1, 5.) heißt ſie Mideia, bei *Schol. Sophocl. Trachin.* 464. Meda. — — 3) Nymphe, mit welcher Poſeidon den Aspledon erzeugte, gab der böotiſchen Stadt Midea den Namen. (*Paus.* 9, 38. fg.)

MIGONITIS, Beiname der Aphrodite, die als ſolche einen Tempel der Inſel Kranäe gegenüber, an dem Plaze Migonion, hatte. Plaz und Beiname kommen von *μιγνυμι* (ſich vermiſchen), weil hier Paris die Helena zum erſtenmal umarmt haben ſol. (*Paus.* 3, 22.)

MILESIA, Beiname der Demeter, von ihrem Tempel zu Miletus. (*Val. Max.* 1, 1, 5.)

Milétos aus Kreta, Erbauer der gleichnamigen Stadt in Klein-Aſien. Hierin ſtimmen alle Nachrichten überein, die ſonſt über Miletos ſehr verſchieden lauten. Nach Apollodor (3, 1, 2.) war er Apollons und der Areia Sohn, und wurde (was jedoch auch von Atymnios, dem Sohne des Zeus und der Kaſſiopeia erzält ward) von Minos und ſeinen Brüdern Sarpedon und Rhadamanthys geliebt. Da Miletos den Sarpedon vorzog, vertrieb Minos Beide. (vgl. *Schol. Apollon.* 1, 186. *Paus.* 7, 2.) Nach Andern war Miletos Apollons und der Akakallis Sohn (ſ. Akakallis 2.), und entfloh vor Minos nach Karien, wo er mit Eidothea, des Königs Eurytos Tochter, vermält, Kaunus und Biblis zeugte. Ovid nennt ihn (*Met.* 9, 442.) den Deïoniden, von ſeiner Mutter Deïone, und verflicht ihn auf andere Weiſe in die Geſchichte des Minos, indem er ihn Kreta meiden läßt, um Minos von der Furcht zu befreien, als trachte er nach ſeinem Reiche. (S. die Erklärer zu Ovid. Verheyk zu *Ant. Lib.* 30.)

Mimallŏnes gehören zu dem Gefolge des Bakchos. Bei Nonnos komt verſchiedentlich eine Mimallon vor, und zwar als Urheberin von Schrecken und Getöſe. Bindelos, mit flatterndem Haar erſcheint ſie unter dem Heere des Bakchos beim zweiten Indiſchen Feldzug (*Dionys.* 17. p. 464. vgl. 21. p. 566.). Den beſtimmten Namen und Charakter gibt uns ein alter Kriegsmythus bei Polyän (*Stratag.* 4, 1.): Der mazedoniſche König Argäos rettet ſein Land bei einem kriegeriſchen Einfal der Taulantier durch Bewafnung der mazedoniſchen Jungfrauen. Sie waren mit Thyrſen ſtat der Spieſe verſehen, und der Anblik ihrer großen Schaar aus der Ferne beſtimte den Feind zum friedlichen Abzug. Da bauete der König dem Bakchos Pſeudanor (dem erlogenen Manne) einen Tempel, und die Jungfrauen, die die Männer ſo gut nachgeamt hatten, hießen fortan Mimallonen, da ſie vorher Kladonen geheiſſen hatten. Nach dieſer Namenserklärung, der auch die Grammatiker folgen, bleibt der Begrif nicht zweifelhaft. Die Mimallonen ſind die bakchiſchen Amazonen, die durch ihr mänliches Tun, durch Kampfluſt und Kriegsgetöſe ſich im Heer des Dionyſos auszeichnen. Der kriegeriſche Geiſt dieſer Weſen liegt auch in ihrem andern Namen. Sie hießen Kladones (*Suid.*

in *Μιμαλλ.*) vom Schaft des Spieſes oder Thyrſus, Aſt (*κλαδων*), worunter eine Lanzenſpize verſtekt war, oder Klodónes, welches an Kriegsgeſchrei, an jene Töne, dem Gekrächze der Krähen ähnlich (*κλωζειν Etym. M.*), womit ſie in die Schlacht gehen, erinnert. Wenn nun Dionyſos (*Eurip. Bach.* 55.) eine helfende und begleitende Frauenſchaar ſich vom Lydiſchen Tmolos holt, wenn ſie ſonſt auch Lydierinnen heißen (*Eudoc.* 87. 118.), und wenn wir an die Vorderaſiatiſchen Amazonen denken; ſo wird es wahrſcheinlich, daß auch der Name Mimallones Aſiatiſchen Urſprungs iſt, und Bochart's Bemerkung (*Can.* 1, 18.) verdient Aufmerkſamkeit, wenn er in dem Hebräiſchen Memallelan dieſelbe Bedeutung wie in Klodónes nachweißt: garrulae, loquaces. Wil man aber lieber an das Joniſche Vorgebirg Mimas denken; ſo bleibt doch gewiß, daß Strabon bakchiſche Kriegerinnen gemeint hat. (*Strabo* 10. p. 468. Creuzers Symb. 3, 208—210.)

Mimas, 1) einer der gewaltigſten Giganten. Siehe *Eurip. Jon.* 215. *Apollon.* 3, 1227. *Horat. Od.* 3, 4, 53. *Seneca Herc. fur.* 981. *Sil. Ital.* 4, 278. Der Leztere ſagt, daß die Inſel Prochyte auf ihn geſchleudert ſey. (2, 147). — — 2) Sohn des Äolos (*Diod.* 4, 69.) — — 3) Ein Centaur. *Hesiod. Scut. Herc.* 186.) — — 4) Sohn des Amykos und der Theano, in derſelben Nacht geboren, wo Hekabe den Paris gebar (*Aen.* 10, 702.), folgte dem Äneas nach Italien, wo er durch Mezentius fiel.

Minerva, ſ. Pallas.

Minos, König von Kreta, berümt als Geſezgeber, erſter Meerbeherrſcher und nachmals Richter in der Unterwelt, hat der Sage vielfachen Stof gegeben, der noch ungleich reicher dadurch erſcheint, daß die Taten und Schikſale zweier dieſes Namens auf einen Einzigen gehäuft wurden. Schon Hiſtoriker des Altertums unterſchieden zwei Minos, deren Genealogie Diodor alſo angibt (4, 60.): Tektamos, des Doros Sohn, fürte eine Kolonie nach Kreta. Von ihm ſtamte Aſterios, von dieſem Minos I, Rhadamanthys und Sarpedon (von welchem Homer nichts weiß, ſ. *Il.* 14, 322.), die jedoch Anderen Söhne des Zeus hießen, denn unter des Aſterios Regierung habe Zeus die Europa nach Kreta gebracht, Aſterios nachher mit dieſer ſich vermält, und ihre

Söhne adoptirt. Minos I. zeugte mit Itone, des Lyktios Tochter, den Lykaſtos, und dieſer mit Ida, des Korybas Tochter, Minos II, den jedoch Andere ebenfals Sohn des Zeus nennen. (*Distinction de deux Minos. Hist. de l'Ac. d. Inscr.* T. III. p. 49. fgg. *Meursii op. posth. Creta, Cyprus, Rhodus.* 1675.) Schon bei Homer aber ſind Beide in einander gefloſſen. Bei dieſem erfaren wir: in Kreta erhebe ſich die mächtige Stadt Knoſſos, wo Minos

Einſt geherſcht, neunjärig zu Zeus Geſpräche ſich nahend,
Welcher nur den Vater, den Held Deukalion, zeugte.

(*Odyss.* 19, 172. fgg.) Anderwärts (11, 321.) wird Ariadne als ſeine Tochter genant. Ihn ſelbſt findet Odyſſeus (11, 569.), wie er

— mit goldenem Scepter geſchmückt, die Geſtorbenen richtend,
da ſaß; andere rings erforſchten das Recht vor dem Herſcher.

Schon aus dieſen Berichten hört man verſchiedene Sagen, und der Scholiaſt (zu 19, 178.) zeigt, wie weit abweichender andere gelautet haben. Am auffallendſten iſt, daß alles hier Erzälte auf Minos II geht, (vgl. *Il.* 13, 450.) der aber doch (*Il.* 14, 320.) ein Sohn der Europa genant wird. Eben ſo wenig als Homer, weiß Heſiodos von einem doppelten Minos, ſondern gedenkt nur Eines, als des königlichſten aller ſterblichen Könige:

Und gar Vielen gebot er der ringsumwonenden Männer
Haltend den Scepter des Zeus, womit er die Städte beherſchte.

(*Platon. Minos* ed. Bip. T. VI. p. 139.) Gleichwol ſpricht zweierlei gar ſehr für eine Unterſcheidung, einmal die Chronologie, und dann Verſchiedenheit der Charaktere, (*Strabo* 10. p. 476. fg.) wenn anders nicht eben dieſe Verſchiedenheit der Charaktere in Einem, wie Creuzer wil (ſ. unten) hier gerade das Charakteriſtiſche des Mythus ausmacht. Und ſchwierig bleibt es doch immer, eine gehörige Scheidung vorzunemen, bisher ſind die Geſchichtforſcher noch nicht einmal darüber einig, welcher von beiden der Geſezgeber, und welcher der Meerbeherſcher (θαλασσοκρατωρ) ſey. Nach der gewönlichen Meinung iſt indeß Minos I. der Geſezgeber, und Minos II. der Meerbeherſcher.

Von Minos I. wiſſen wir, daß er ſich mit ſeinen Brüdern über den, von ihnen geliebten Miletos (ſ. dieſen)

entzweite, daß er dieſe aus Kreta vertrieb, und, während Miletos in Karien, Sarpedon in Lykien, Rhadamanthys auf benachbarten Inſeln ſich anſiedelten, über Kreta herſchte. Seine Geſeze gab er für die Frucht ſeines Umgangs mit Zeus aus, zu welchem er in eine heilige Grotte hinabſtieg. Eintracht, Tapferkeit und Freiheitsliebe zu bewirken, war ſeiner Geſezgebung Zwek. Daher die Geſeze der gemeinſchaftlichen Malzeiten (ἀνδρια), der gleichförmigen harten Erziehung, der beſtändigen Uebungen in den Waffen, wegen welcher der Akerbau den Sklaven überlaſſen werden mußte (*Aristot. Polit.* 2, 10. 7, 10.). Dieſe Geſezgebung diente nachher dem Lykurgos zum Muſter, und man weiß eigentlich nicht mit Genauigkeit zu unterſcheiden, was in den Angaben davon jenem oder dieſem gehöre; manches, was als geſezliches Inſtitut geſchildert wird, war wol blos alt doriſche Sitte. Nach Ephoros (b. *Strab.* a. a. O.) war eigentlich Rhadamanthys der weiſe Geſezgeber, und Minos nur deſſen Nachamer. Bei dieſer Nachricht wäre dann wol an Minos II. zu denken. Der Geſezgeber Minos aber iſt ſonder Zweifel derſelbe, welchen der Mythus nachher nebſt Rhadamanthys in der Unterwelt zu Todenrichtern beſtellte. So berümt waren ſie durch Geſezgebung und Gerechtigkeit worden!

Die größte hiſtoriſche Merkwürdigkeit von Minos II. iſt ſeine Reinigung des Meers von Seeräubern, und Beherſchung der Inſeln und eines Teils der Küſtenländer, ſelbſt Attika's (*Thucyd.* 1, 4.). An dieſe hiſtoriſche Merkwürdigkeit ſchließen ſich aber merere mythiſche an, welche, richtig erklärt, ſelbſt dem Hiſtoriker wichtige Aufſchlüſſe geben dürften. Wir wollen zuvörderſt den Mythus mitteilen. (*Apollod.* 3, 1, 3. *Diod.* a. a. O. *Hyg.* f. 40—45.)

Der Beſiz des Throns war in Kreta ſtreitig, und Minos, ſicher, ein Liebling der Götter zu ſeyn, verhieß, ſein Recht dazu durch die Erfüllung eines Wunſches von den Göttern zu beweiſen. Er flehte hierauf zu Poſeidon, daß ein Stier, deſſen er zum Opfer bedurfte, aus dem Meere ſich erheben möchte. Der Stier kam wirklich, und Minos erhielt Thron und Reich. Des Stieres herliche Geſtalt aber verleitete Minos, ihn nicht zu opfern, ſondern zur Veredlung ſeiner Heerde zu beſtimmen. Da machte Poſeidon im Zorne den Stier wild, daß er ver-

heerend durch das Eiland ſtürmte, bis endlich des Herakles Kraft ihn bändigte und ſing. An dieſer Rache nicht begnügt, nam Poſeidon noch empfindlichere, wofern dieſe nicht, wie Andere ſagen, von Aphrodite kam. Minos hatte ſich nämlich mit Paſiphaë, des Helios und der Perseïs Tochter, vermält. Dem ganzen Geſchlechte des Helios aber hatte Aphrodite Rache geſchworen wegen der Verräterei, die dieſer einſt an ihr und Ares begangen hatte. Darum verſtrikte ſie jezt die Paſiphaë in unnatürliche Liebe zu jenem Stier. In des ſinreichen Dädalos hölzerner Kuh ward ſie ihres Wunſches gewärt, und beſchenkte den Gemal *) mit dem ſtierhauptigen Minotauros. Dieſes Ungeheuer, ein Menſch mit einem Stierkopf, wurde in das vom Dädalos erbaute Labyrinth eingeſpert, wo Menſchen ſeine Narung waren. Kreta ſelbſt zolte ihm ſo lange ſeine Jünglinge und Mädchen, bis des Minos Tapferkeit ein auswärtiges Land zu dieſem blutigen Tribute zwang. Dies Land war Attika, und die Veranlaſſung, jenen Tribut von ihm zu heiſchen, gab die in Attika geſchehene Ermordung des Androgeos, des älteſten Sohnes von Minos (ſ. Androgeos.). Um dieſer willen beſchloß Minos den Krieg gegen Athen und deſſen Bundesgenoſſin Megara. Als Minos dieſe lezte Stadt belagerte, herſchte daſelbſt Niſus, der auf ſeiner Scheitel ein purpurfarbiges Haar trug, an welches ſein Leben und ſeines Reiches Schikſal gebunden war. (*Schol. Eurip. Hipp.* 35. 1200. *Hyg.* f. 198. *Virgil. Curis.* — *Ovid. Met.* 8. v. Anf. vgl. aber *Paus.* 1, 41.) Skylla, des Niſus Tochter, ſah von dem Walle der Burg oft in das Schlachtfeld, und erblikte unter der Schaar der Belagerer den ſtatlichen Minos, deſſen Geſtalt ſogleich ihr Herz mit Liebe für ihn erfülte. Sie hofte Befriedigung ihrer Leidenſchaft, wenn ſie dem Geliebten Erfüllung ſeiner Wünſche brächte, und raubte dem Vater das unglükliche Haar. Minos eroberte

*) Das eheliche Verhältniß zwiſchen Minos und Paſiphaë erſcheint durchgängig ſehr ſonderbar. Minos darf ſich ſo wenig der Treue rümen, als Paſiphaë, denn er ſtelte nicht blos der Britomartis nach (ſ. dieſe), ſondern hatte auch andere Beiſchläferinnen. Seine Gemalin, als Zauberin aus dem berüchtigten kolchiſchen Stamme, machte, daß er in ſeinen Umarmungen nur Schlangen und anderes Ungeziefer ausſchüttete. Erſt Prokris machte ihn durch einen Heiltrank wieder zeugungsfähig, daß er ihr ſelbſt oder der Paſiphaë beiwonen konte. Er erzeugte übrigens mit der Paſiphaë den Androgeos, Kreteus, Glaukos, Deukalion, die Ariadne und Phädra.

die Stadt, ſtürzte aber die unnatürliche Tochter ins Meer. Gegen Athen war er nicht weniger glüklich, denn da er durch ſeine Belagerung Hunger und Peſt in die Stadt gebracht hatte, mußte Ägeus ſich verpflichten, 7 Knaben und 7 Mädchen, nach Einigen alle 7, nach Andern in jedem Jare, nach Kreta, als Tribut für den Minotauros, zu ſenden. (ſ. Ägeus. Ariadne.) Von dieſem ſchmäligen Tribute befreite Theſeus ſeine Vaterſtadt durch Ariadne's Hilfe. Da Dädalos dieſer Rat und Beiſtand gegeben hatte, wendete ſich des Minos Wut jezt auf den Künſtler, den er, nebſt ſeinem Sohn Ikaros, in das Labyrinth einſperte, woraus er ſich durch ſeinen ſinreichen Geiſt rettete (ſ. Ikaros). Aber auch nach Sizilien, wohin ſich Dädalos geflüchtet hatte, verfolgte ihn Minos, fand jedoch hier ſeinen Tod. (S. Dädalos.) Mit ihm erloſch der heroiſche Stam auf Kreta, und nur ſein Enkel Idomeneus erſcheint noch unter den Heerfürern vor Troja.

„Kreta," ſagt Heeren (Ideen üb. d. Pol. u. ſ. w. Th. 3. Abth. 1. S. 111 fgg.), nimt in mehr wie Einer Rückſicht einen bedeutenden Plaz in der älteſten Geſchichte der griechiſchen Kultur ein; aber die Kultur, welche auf Kreta aufkeimte, ſcheint mehr frühe Blüten als ſpätere Früchte getragen zu haben. Was wir von Kreta Rümliches wiſſen, fält ſchon in die Vorhomeriſchen und Homeriſchen Zeiten. — Schon die Lage dieſer großen Inſel macht es freilich ſehr begreiflich, wie ſie dem feſten Lande von Hellas in der Kultur vorangehn konte. Lag ſie nicht faſt in der Mitte zwiſchen Aegypten, Phönizien und Griechenland? War ſie aber, wie man uns berichtet, das Vaterland des Erzes und des Eiſens, und wurden zugleich dieſe Metalle hier zuerſt bearbeitet, ſo klärt ſich allein ſchon das zweifelhafte Dunkel auf, welches die älteſte Sage hier umhüllt. Bedarf es mer, um die Einwanderungen zu erklären, die von mereren Seiten her durch Pelasger, Aegypter, Phönizier, Hellenen u. A. dahin geſchahen? Mußte die Verarbeitung dieſer Metalle nicht zu mereren Erfindungen füren? Mußte der damit getriebene Handel nicht die Vertilgung der Seeräuber notwendig machen? War es nicht ſer natürlich, wenn an dieſe, den Göttern zugeſchriebenen, Erfindungen auch mancherlei frommer Aberglaube geknüpft ward, der heilige Gebräuche und Myſterien erzeugte, wie ſie den Kureten und idäiſchen Daktylen beigelegt werden? Die Menge von Erz, und die Bearbeitung deſſelben, welche in dem Heldenalter ſich zeigt, gibt einen Beweis, wie wichtig, und wie alt auch ſchon dieſe Kunſt geweſen ſeyn muß.

Daß dieſe Erfindung aber Kretiſchen Urſprungs ſey, ward einmütig verſichert (*Strabo* 10. p. 326.), wie groß auch ſonſt die Verſchiedenheit der Sagen über das alte Kreta war; Sagen, die wahrſcheinlich ſchon manchem Dichter Stof dargeboten hatten, ehe ſie von den Kretiſchen Geſchichtſchreibern, auf welche ſich Diodor beruft, niedergeſchrieben wurden. Daß dieſe Erfindung und Bearbeitung des Erzes in unmittelbarer Verbindung mit den religiöſen Inſtituten auf jener Inſel ſtand, ſagt uns das Altertum ausdrücklich, wenn es jener Kureten und Daktylen am Ida erwänt, und die Bearbeitung des Erzes und Eiſens, die Verfertigung der Waffen, und jene Waffentänze ihnen beilegt, welches Alles von da nach Phrygien und den Inſeln Lemnos und Samothrake verpflanzt wurde, von wo es über Thrazien ſeinen Weg nach Griechenland fand. Es gibt keinen andern Zweig der Griechiſchen Religionsgeſchichte, der mer und tiefer mit andern verſchlungen wäre, als der der Kretiſchen Religionsinſtitute. — Daß dieſes ganze Gewebe aus Aegyptiſchen, Phöniziſchen, Pelasgiſchen und Phrygiſchen Fäden, gewebt iſt, kan ſo wenig geläugnet werden, als die Einwanderungen dieſer und anderer Völker daſelbſt." Dieſe Anſicht von Kreta darf man nicht aus den Augen laſſen, wofern man über die von dieſer Inſel ausgehenden Sagen zu einem ſichern Reſultate gelangen wil. Bekantlich iſt Kreta die Wiege des Zeusdienſtes, und die Kolonien, welche von da ausgehen (ſ. Miletos), bringen den Zeus nach Karien, den Küſten von Kleinaſien, Thrazien und Mazedonien, wo ſeine Dynaſtie, nach Böttiger's gewiß richtiger Bemerkung, durch den Gebrauch der Waffen, die herſchende wird. Woher Zeus nach Kreta kam, iſt hier der Ort nicht zu unterſuchen: aus dem Mythus ſelbſt geht hervor, daß er erſt hieher kam, daß er nicht ohne Kampf, ſonder Zweifel mit einer früher beſtandenen Religion, ſich behauptete, von den Einwonern ſelbſt aber in Schuz genommen wurde, bis er endlich obſiegte. Hier, wie in Samothrazien und Phrygien, wurde ſein Kultus mit Myſterien vereint, und was Wunder, wenn nun die mannichfaltigſten Sagen von ihm entſtanden. Merkwürdig iſt es, daß unter dieſen Sagen öfter ein Stier eine bedeutende Rolle ſpielt. Zuerſt entfürt Zeus ſelbſt, als Stier, die Europa hieher; nachher erſcheint unter Minos der verheerende Stier, welchen Herakles bändigt, und endlich der Minotauros, von Paſiphaë ſtammend, die zu der Familie des Helios gehört. Solte dies bloſer Zufal ſeyn, oder ſolte man nicht vielmer anzunemen berechtigt ſeyn, es liege dieſen Sagen etwa ein ιερος λογος aus den Myſterien, oder ein religiöſes Emblem zum Grunde? Von dem Minotauros, der uns hier zunächſt angeht, vermutete ſchon Heyne

etwas dieſer Art. „Der Minotaur, ſagte er, iſt auf verſchiedene Weiſe vorgeſtelt worden. Die ſpätere Art der Vorſtellung iſt, daß er als halb Menſch und halb Stier; eine andere, daß er als ein Menſch mit einem Stierkopf erſcheint (*Apollod.* 3, 1, 4. *Pittur. d'Ercol.* T. I. t. 5.). Von dieſem Minotaur gibt es eine Menge unter ſich ſelbſt unterſchiedne Fabeln, die, ſo viel ich mir zu raten getraue, alle durch ein altes Kunſtwerk, das ſich zu Knoſſos in Kreta befand, erzeugt worden ſind. Das Labyrinth, eine groſe unterirdiſche Höle oder Grotte, vielleicht durch Menſchenhände geräumiger gemacht, enthielt vermutlich eine alte Figur, die ein Symbol, eine Hieroglyphe der alten Welt darſtellen ſolte. Wie häufig war in den frühern Zeiten der Hebon? Vermutlich ſtand ein ähnliches Bild im oder beim Labyrinth, von dem ſich der Sin und die Ueberlieferung verloren hatte. Aber der Kreter trug ſich mit einer Menge Märchen von dem Stiermenſch, und dieſe nuzte zu ſeiner Zeit der Dichter, wie der Künſtler." (Antiqu. Auff. 1, 20.) Böttiger ging auf dieſem Wege weiter. Bei Gelegenheit einer Strozziſchen Gemme (*Maffei Gemme ant.* P. W. t. 31. *Gori Mus. Flor.* T. II. t. 35. 1.), die den Minotauros nicht, wie gewönlich, ganz Menſch bis auf den Stierkopf, wodurch er ſich vom Hebon unterſcheidet (*Eckhel doctr. num.* I, 130.), ſondern centaurenförmig mit vollem Stierkörper darſtelt, auf welchem eine menſchliche Büſte aufſizt, ſagt er: „Der Minotaur iſt nur ein Sohn der Sonnentochter Paſiphaë. Dies heißt wol ſchwerlich etwas anders, als: Dieſe ſymboliſche Figur ſtamt aus dem Orient. Wer erinnert ſich nun hiebei nicht des berümten Altperſiſchen Biltes an den Steinwänden von Perſepolis, des Helden, der das gegen ihn ſich aufbäumende Ungeheuer mit dem gekrönten Kopf gerade ſo durchſtößt, wie Theſeus den Minotaur. (S. Niebuhrs Reiſen Bd. 2. Taf. 25, 8.) Vergleicht man damit die, auf alten Perſiſchen Cylindern häufig wiederkommenden Nachbildungen dieſes Kampfes bei Caylus und in Taſſies Catalogue pl. IX. X., ſo kan faſt kein Zweifel übrig bleiben, daß nicht dieſelbe Figur auf den Wänden des Labyrinths von Knoſſos die ganze Vorſtellung von dem, mit dem Minotaur kämpfenden Theſeus veranlaßt habe." (Vaſengem. Heft 3. S. 25. fg. Anm.) Hatte Böttiger bei dieſer Erklärung die Abſtammung der Paſiphaë vornämlich vor Augen, (welche Voß für die Tochter eines Fürſten aus dem inneren, kaum bis Perſien bekannten, Aſien hält); ſo faßte er ſpäterhin den ganzen Mythus von Zeus mer ins Auge, und erklärte den Minotauros für Moloch, den Phöniziſchen Sonnengott, welcher Knaben und Mädchen fraß, d. i. Menſchenopfer erhielt. Daß dieſer Molochs-

dienſt durch die ganze phöniziſche Vorwelt verbreitet war, iſt eben ſo wenig zweifelhaft, als daß ſich Menſchenopfer auf Kreta auch noch in ſpäteren Zeiten erhielten. (*Parthen. Erot.* 35.) Und wer möchte wol leugnen wollen, daß alle dieſe Sagen auf Phönizien hinweiſen? So gewiß nun aber dies der richtige Geſichtspunkt iſt, aus welchem dieſe Mythen betrachtet und gedeutet werden müſſen, ſo würde es doch wol ein vergebliches Unternemen ſeyn, jedes Einzelne erklären zu wollen. Alles iſt ſo ſehr helleniſirt worden, daß man kaum noch die Urgeſtalt wieder erkent. Bekantlich gehörten die kretiſchen Fabeln zu den Hauptgegenſtänden der griechiſchen Poeſie, und Minos war in dieſem Kreiſe nicht vergeſſen. Von ihm und Rhadamanthys hatte man ein Gedicht des Epimenides in 4000 Verſen, und öfters kam er in den Tragödien der Athener vor, in denen man nicht am glimpflichſten mit ihm verfur, aus Rache, weil er Athen beſiegt und zu einem Tribute gezwungen hatte. (*Plat. Minos.* ed. Bip. VI. p. 140. *Plutarch. Thes.* p. 7. *Strab.* 10. p. 730.) —

Mit den phöniziſchen Religionsideen floſſen aber auf Kreta auch die ägyptiſchen zuſammen, und man darf nicht vergeſſen, daß die Myſterien der Demeter hieher gehören. Von dieſer Seite hat beſonders Creuzer die kretiſchen Mythen betrachtet (Symbol. Bd. 4. S. 10 fgg 83 fgg.), und in der Paſiphaë (ſ. dieſe) eine Perſephone gefunden. Minos ſtelt nach dieſer Anſicht das Bild der alten Naturgötter in ſich dar. Wie jene Sonnenhelden Herakles, Perſeus, Dſchemſchid, iſt er bald ein guter, bald ein böſer König in demſelben Sinne. Auch er wil mit der ſüßen Britomartis bulen, d. i. mit der Jungfrau des Mondes, der Diana-Luna, die ſich dann in die feuchte Tiefe rettet: und als ſeine Tochter Akakallis mit dem Apollon den Miletos gezeugt hatte, muß der ſchöne Enkel ſeine Jugendblüte nach Karien flüchten. Endlich ſehen wir ihn im Umgang mit vielen andern Frauen tödliches Gewürm und böſe Schlangen aus ſeinem Samen hervorbringen, weil die zauberiſche Sonnentochter in ſeinem Hauſe waltet. Dennoch iſt er auch in dem Sin der Man des Stieres, daß er Akkerbau, und mit ihm Ordnung und Sitte gründet. Mit ſtarkem Arme herſcht er über Inſeln und Länder, und lonet den dargebrachten Tribut durch Mitteilung weiſer Geſeze. Es ſind folglich in dieſer mythiſchen Perſon dieſelben Erhellungen und Verfinſterungen ſichtbar, die wir an andern Abbildern des Sonnenkönigs geſehen haben. Wie z. B. Mithras-Perſes aus der dunkeln Felſenhöle hervortrit und den Stier bändigt und opfert, ſo hat auch

Minos ſeine Felſengrotten, ſo geht auch ihm ein Stier aus der Tiefe auf, der endlich in der Grotte gebändigt und geopfert wird. Mithras ferner und Oſiris, die erſten Geſezgeber und Ordner auf der Oberwelt, ſind denn auch unten die Todenrichter. So empfängt auch Minos und ſein Bruder das große Richteramt in der Hölle. Auch der Labyrinth, dieſer Grottenbau unter der Erde, weißt auf Aegypten und ägyptiſche Myſterien zurück. „Er iſt ein Bild der Welt und des Lebens, der Sonnenban und des Laufes der Selen durch alle ihre Zeichen, des wiederholten Laufes in öfteren Wanderungen durch manche Irgänge und Krümmen. Er iſt bewont von dem Sohne tieriſcher Brunſt, von dem feurigen Verderber, dem Stiermann Minotauros, welcher iſt der böſe Genius der Sonne, der Aushaucher der verherenden Sonnenglut und das Bild der alles verzerenden tieriſchen Triebe." — Das Weitere muß man bei dem Vf. ſelbſt von S. 127 an nachleſen; es verſtattet keinen Auszug.

MINOTAUROS, ſ. Minos.

MINYADES, Töchter des Minyas, welcher deren viele hatte (*Schol. Apollon.* 1, 229.), von denen die Argonauten abſtamten (ſ. Minyä.). Von dem eignen Schickſal, welches drei derſelben hatten, ſ. Alkathoë.

MINYÄ, MINYER werden die Argonauten genant, weil die Meiſten und Tapferſten derſelben von des Minyas Töchtern ſtamten, wie denn Jaſon ſelbſt deſſen Enkel war (*Apollon.* 1, 229.), oder weil ſie aus der Landſchaft der Minyer ſtamten, die ihren Siz von Jolkos bis Orchomenos hatten (ſ. Minyas.) Die Kinder, welche die Argonauten mit den Lemnierinnen zeugten (ſ. Argonauten Band 1.), erhielten denſelben Namen. Dieſe bewonten anfangs Lemnos, wurden aber von den Pelasgern vertrieben, und gingen nach Lakonien, von wo ein Teil mit Thoas und Lakoniern als Kolonie auf die Inſel Kalliſte auszog. (*Herodot.* 4, 145.)

MINYAS, Sohn des Orchomenos und der Hermippe, oder vielmer Poſeidons. Von dem Vater ſol die gleichnamige Stadt in Böozien benant worden ſeyn. Von dem Sohne ſollen die Einwoner derſelben Minyer geheißen haben (*Schol. Apollon* 1, 230.) Einige von ihnen gingen als Kolonie nach Jolkos, und daher wurden die Argonauten Minyer genant. Andere anders.

Nach Minyas, dem Sohn des Chryſes, welcher Poſeidon mit Chryſogeneia erzeugt hatte, hießen ſeine böotiſchen Unterthanen, Minyer. Nach ſeinem Sohn Orchomenos erhielt die gleichnamige Stadt (die ſein Vater erbaut hatte) den Namen; die Einwoner derſelben hießen aber auch fernerhin Minyer, um ſie von den arkadiſchen Orchomeniern zu unterſcheiden. (*Paus.* 9, 36.) In demſelben Sinne nent Apollonius (3, 1093.) den Minyas einen Äoliden, wo der Scholiaſt folgende Genealogie angibt: des Siſyphos Söhne waren Almos und Porphyrion, mit Chryſogene, des Almos Tochter, erzeugte Poſeidon den Minyas, Erbauer von Orchomenos. (Vergl. *Schol. Lycophr.* 874. *Eustath. Il.* 2, 519.)

Minytos (Eupinytos b. Hygin f. 11.), ein Sohn Amphions und der Niobe, von Apollon getödet. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Miſe, eine bei den Orphikern vorkommende myſtiſche Gottheit, aus dem bakchiſchen Kreiſe, wie die Meiſten in dieſem Kreiſe doppeltgeſchlechtig gebildet. Der Orphiker bringt ſie mit faſt allen Myſterien in Verbindung, indem er von ihr ſingt (*Orph. H.* 41.):

Magſt die heilige Fei'r in Eleuſis duftendem Tempel,
Magſt Du in Phrygia ſie mit Deiner Mutter begehen,
Magſt Dich auf Kypros ergehen mit der ſchönbekränzten Kythere,
Oder mit Deiner Mutter, der heiligen, trauernden Iſis
An des Aegyptos Strom die fruchtbaren Auen durchwandeln.

Wahrſcheinlich iſt an die Perſephone hiebei zu denken. Ein Gemiſch aus faſt allen Myſterien erkent man leicht.

Mitylene, Tochter des Makareus, gab der Stadt Mitylene auf Lesbos den Namen. (*Diod.* 5, 81.)

Mnasinus, Sohn des Pollux und der Phöbe, deſſen Statue im Tempel der Dioskuren zu Korinth ſtand. (*Paus.* 2, 22. *Schol. Lycophr.* 511. Bei Apollodor 3, 11, 2. heißt er Mneſileos.)

Mneme, ſ. Muſen.

Mnemosyne, ſ. Muſen.

Mnemonides, Mnemosynides, Beiname der Muſen, von μνημων, oder ihrer Mutter Mnemoſyne

Mnesileos, ſ. Mnaſinus.

Mnesimache, Tochter des Dexamenos, wurde durch Herakles von ihrem läſtigen Freier Eurytion befreit. (*Apollod.* 2, 5, 5.)

Mnestra, des Danaos Tochter und Ägios Mörderin.

Mnevis, der heilige Stier des Oſiris, hatte ſeine Wonung in Heliopolis, wo ſich ſeine Verehrung erhielt (*Strabo* 17. p. 1158.), da ſie ſchon aufgehört hatte, ſo algemein zu ſeyn, als die des Apis. Er war ſchwarz, und zeichnete ſich durch widerborſtige Haare aus, worin man eine Änlichkeit mit der Sonne finden wolte (*Porphyr. ap. Euseb. Pro Ev.* 3, 13.). Jablonski (*Panth. myth.* 2, 268.) vermutet, die Abname ſeiner Verehrung möge von der Zerſtörung des Tempels von Heliopolis durch Kambyſes herrüren.

Möra, ſ. Smyrna.

Mörai, die Mören, der griechiſche Name der Parzen.[1] Bei Homer haben ſie, die unerbittlichen Schweſtern, welche die Beſtimmung der Menſchen in den werdenden Faden ſpinnen (*Odyss.* 7, 196. vgl. *Il.* 3, 49. 20, 128. 24, 210.), weder beſtimte Namen noch Zal, und beide haben ſie auch wol erſt nach ihm erhalten. Klotho war vielleicht algemeiner Name der Möra, wenn ſie in einfacher Zal gebraucht wurde, und hieß die Spinnerin Möra, wie ſie bei Homer alle κατακλωϑες heißen. Als ihre Zal aber drei wurde, und die Dichtkunſt für die beſtimte Zal auch beſtimte Namen erfand, wurde Klotho beſonderer Name, neben Atropos und Lacheſis, aber one eine beſondere Function zu erhalten. Dieſe lag auch nicht in den Namen der zwei andern, ſondern Atropos hieß das unveränderliche Schickſal, und Lacheſis drückte den Zufal im Schickſal und Glück aus, alſo alle das Schickſal unter ver-

1) Si *Parcam* quasi *Partam* dici cum Varrone statuere lubet, recte dixeris Parcam sive Partam dici a *partiendo*, quia unicuique per eam fatalis suae vitae portio obtingat. Sane et Graeci similiter Μοιραν vocant ἀπο του μειρειν, quod est dividere, partiri. *Voſs. Etym. L.L.*

ſchiedenen Anſichten. Bei Homer und Heſiodus erſchienen ſie als Göttinnen des menſchlichen Schickſals und einzelner Geſchicke, ohne Todesverhängniß. Und weil Gedanken die Handlung, und dieſe das Schickſal beſtimmen, ſo legt die Moira, mit Zeus und der Erinnys, dem Menſchen Gedanken ins Herz (*Il.* 19, 87.), ja ſie gibt ihm die ganze Geſinnung und Gemütsart (*Il.* 24, 49.). Bei den Lyrikern treten die Mörai aus dem engeren Kreiſe des menſchlichen Schickſals in den weitern der Ereigniſſe überhaupt, und ſind überal gegenwärtig, wo etwas zu verteilen iſt. (*Pind. Ol.* 2, 65. 7, 116. 10, 64. *Isthm.* 6, 23) In der engſten Bedeutung ſind ſie Keres, die Todbringenden Schickſalsgöttinnen, (Moira des Todes, *μοιρα θανατοιο*, bei Homer;) Göttinnen des Todes als algemeinen und endlichen Verhängniſſes nach beſtimtem Lebensziel. Als Göttinnen des Todes gehören ſie der Unterwelt an, als Schikſalsgöttinnen überhaupt in das Gebiet des Zeus, und wirklich finden wir auch eine doppelte Genealogie von ihnen. In Heſiods Theogonie heißt es (217): Die Nacht erzeugte die Mören und Keres, welche den Menſchen bei ihrer Geburt Gutes und Böſes geben; anderwärts wird erzählt (904), daß Themis dem Zeus merere Kinder gebar:

Auch die Mören, von Zeus ausnemender Ehre gewürdigt,
Klotho, Lacheſis auch, und Atropos, welche zur Mitgift
Bei der Geburt austeilen den Sterblichen Gutes und Böſes.

Die erſtere Abſtammung (bei Heſiod zuverläßig falſch) [2]) iſt unſtreitig die ſpätere, aber von wichtigem Einfluß auf

2) Aus dieſer doppelten Genealogie ſchloß bereits Gale zum Apollodor p. 6, daß die Theogonie nicht das Werk Eines Dichters ſey. Die erſte Geſchlechtsableitung der Mören von der Nacht, mit der ganzen Stelle, wo ſie ſich findet, wird den Rhapſoden zugeſchrieben. Selbſt aber in dieſem Fal iſt's noch mehr als zweifelhaft, ob die Mören an dieſe Stelle gehören, denn Vers 218 fg. ſind faſt dieſelben wie 905. fg. Vgl. aber Wolf zu dieſer Stelle. Wenn in der erſten Stelle jene Verſe wegfallen, wird der Sinn unſtreitig richtiger, zumal wenn man V. 217 Ποινας ſtat Μοιρας lieſt, wie Voß in ſeiner Ueberſ. tut, wo auch V. 218. 19. wegfallen. Uebrigens ſ. wegen Abſtammung der Mören von Nacht und Erebus *Cic. N. D.* 3, 17. *Hyg. Praef.* Bei Lykophron (144.) heißen ſie die hinkenden Töchter des alten Meeres (γυιαι ἀμναμοι δηναιας Ἁλος). Zeigt das Meer hier das Grauſame, Wilde ihrer Natur an, ſo deutet das Hinken auf verzögertes Unglük.

den Mythus, indem dadurch die ganze Anſicht geändert ward. Als Töchter des Zeus namen ſie Anteil an den Beſtimmungen des Schickſals, waren Dienerinnen ihres Vaters, und mit allen den Eigenſchaften ausgerüſtet, deren ſie zu ſolchen Functionen bedurften. Sie ſpinnen dem Menſchen ſeine künftigen Schickſale in einem Faden zu, wiſſen alſo die Zukunft und prophezeihen ſie [3]), ſie ſingen die Schickſale der Sterblichen, indem ſie zugleich ihre Spindeln in Bewegung ſezen. (*Catull.* 64, 322. *Tibull.* 1, 7, 9. 4, 5, 3. *Apollod.* 1, 8, 2.) Man ſchreibt dann auch jeder ihr beſtimtes Geſchäft bei der Regierung der menſchlichen Schickſale zu. Die eine ſchrieb, die andere ſprach, die dritte ſpann den Faden ab, oder Atropos war die vergangene, Lacheſis die künftige, Klotho die gegenwärtige Zeit. (*Plato de republ.* 10. *Ariſtot. de mundo.*) Manches Geſchäft, das ihnen als Schickſalsgöttinnen nicht zukomt, verrichten ſie blos als Dienerinnen

3) Kanne, eingedenk des erſten Dichters, bei dem die prophezeienden Mören vorkommen (des homeridiſchen *H. in Merc.* 549. ſqq.), leitet ihre Sehergabe aus Delphi ab, und bringt ſie in Verbindung mit den Myſterien, hiedurch aber der Unterwelt, und Hermes wird als Pſychagogos durch Nekyomantie zum Fürer der wahrſagenden Mören. Sehr wahrſcheinlich iſt auch dies die Quelle der neuen Abſtammung der Mören aus der Unterwelt. Es heißt von den Mören:

Wiſſe, Hermes, es ſind drei Mörai, Jungfraun ſind ſie,
Leibliche Schweſtern, ſie fliegen mit ſchnellerſchütterten Schwingen,
Staub des weißen Mehls dekt ihre Scheitel, ſie waren
Abgeſondert in Felſenklüften des hohen Parnaſſos.
Sie ſind Lererinnen der Weißagungen. — —
Ihren Grotten entfliehend, verbreiten ſie ſich im Gefilde,
Leſen der Blumen Honig, und treiben die Werke der Bienen;
Wenn ſie den friſchen Honig gekoſtet, ergreift die Begeiſtrung
Sie, und ſie ſagen alsdan dem Forſcher willig die Wahrheit;
Aber mangelt ihnen die ſüße Speiſe der Götter,
Dan gelüſtet es ihnen, verwirrende Wege zu leiten.

Kanne erklärt dieſe Stelle aus Orphiſchem Kultus, welcher auch der Delphiſche geworden, und die Demeter in der orphiſchen Mythik für die Göttin Erde, Gäa, die vor Alters in Delphi weißagte. Nun hat das mehlbeſtreute Haupt, die Einwebung des Honigs, die Verbindung mit dem Weißagen und der Siz am Parnaſſos ſeine Bedeutung. — Die geflügelten Mören als Beweis der Neuheit dieſes Hymnus ſ. Voß myth. Br. 1, 17. S. 99.

ihres Vaters. So geleiten ſie die Themis von dem Ocean nach dem Olymp in die Arme des Zeus (*Pind.* b. *Clem. Al. Strom.* 6. p. 731), die Perſephone aus der Unterwelt in die Oberwelt (*Orph. H.* 42, 7.), wurden an Demeter geſendet, ſie zu bereden, daß ſie der Erde die entzogene Fruchtbarkeit wieder gäbe (*Paus.* 8, 42.), verteidigen ihren Vater gegen die Rieſen Agrios, Thoon und Typhon (*Apollod.* 1, 6, 2.) So wie ſie aber als Töchter des Zeus zunächſt und allein ihrem Vater zu Gebote ſtehen, ſo verehren ſie, als Kinder der Nacht, die Winke und Herrſchaft des Hades. (*Claudian.* 33, 48. 56. 35, 305.) Mit dem Gebieter und dem Wonort (denn nun gehören ſie dem Orkus) tauſchen ſie zugleich Charakter und Handlungsart um. So entſtand jenes ſchauderhafte Gemälde auf dem Schild des Herakles (258 fgg.), wo ſie neben den Keren ſtehen:

Klotho und Lacheſis ſtanden dabei, und ein weniges kleiner
Atropos: nicht war groß die Unſterbliche, aber auch kleiner
War vor den anderen ſie, die erhabenſte älteſte Göttin.
All' um Einen Mann in Erbitterung kämpften ſie jetzo,
Grimvol gegen einander die flammenden Augen gerichtet,
Gegen ſich Klaun und Arme mit troziger Wut ausſtrekkend.

Das ſind nun nicht mer jene ſtrengen, aber gerechten Göttinnen, die aus der Themis Schoos entſprangen; es ſind Abgeſandte der Hölle, die, wie Bakchylides ſagt (*Stob. de rer. nat.* 9.), nach ihrem eignen Willen Krieg und Frieden über die Sterblichen verhängen, und die ſchwarzen Wolken des Sturms von einem Lande zum andern wälzen. Manſo faßt alles dies unter folgenden Geſichtspunkt. Urſprünglich waren ſie Aufſeherinnen über die Handlungen und Schikſale der Menſchen, und als ſolche die erſte wirkende Urſache alles deſſen, was ſich hienieden ereignet, und dem Erhabenſten der Unſterblichen unterworfen. Inſofern iſt ihre Geſinnung ſtreng, aber edel; ihr Verfaren hart, aber gerecht und weiſe. Da dieſe Dichtung, von Seiten des Umfanges, keine Erweiterung zuließ, ſo fing man an, einzelne Teile derſelben hervorzuziehn und auszuſchmükken. Ein Blik auf das menſchliche Leben lehrte, daß nichts wichtiger als ſein Anfang, nichts bedenklicher als ſein Ende ſey. Da wachten nun die Schikſalsgöttinnen ganz beſonders über Geburt und Tod. Jene Aufſicht verändert übrigens ihre

Sitten und ihr Betragen nicht. Sie gibt ihnen blos Gelegenheit, die Vorherſagungsgabe, die ihnen, als Regirerinnen der Welt, ohnehin eigen iſt, mehr auszuüben, bringt ſie der Eilithyia näher [4]) (*Pind. Ol.* 6, 72. *Nem.* 7, 1.) und macht ſie den Neuvermälten wert (*Pollux* 3, 3. die Bräute widmen ihnen und der Artemis ihr Haar). Die andere Anſicht ſchaft ihre ernſte Geſtalt zur furchtbaren um, befreundet ſie mit den Keren, dem Bilde des wütenden, grauſamen Todes, und verſezt ſie, ſelbſt in Anſehung ihrer Opfer, in die Zal der unterirdiſchen Götter (*Paus.* 2, 11.). Nur die Kunſt, die das Schrekliche weniger liebt, bleibt der Uridee treu. „Gewönlich, ſagt Winkelmann, erſcheinen ſie bei Meleagers Tod als ſchöne Jungfraun, mit oder ohne Flügel auf dem Haupte. Die eine ſchreibt insgemein mit einer Feder auf einen gerollten Zettel, die übrigen unterſcheiden ſich durch andre Symbole." (Manſo Verſ. über mythol. Geg. S. 491 fgg. Kanne Myth. d. Gr. 215—230.)

Mörag ĕtes (*Μοιραγετης*), Herſcher der Mören, Lenker der Schikſale, iſt ein Beiname 1) des Zeus, denn durch die Mören ordnet und vollendet er Alles. Darum wonen ſie auch, als unzertrennliche Gefärtinnen, in ſeinen Tempeln und in der Nachbarſchaft ſeiner Altäre, ſtehen neben ſeinen Statuen oder auf ſeinem Haupte. (*Paus.* 1, 40. 5, 15. 8, 37. 9, 25. 10, 24. *Stob. ecl. phys.* 9.) —— 2) Des Apollon, als Gottes der Weißagungen. S. Mörai Anm. 3. *Paus.* 10, 24.

Molion, Sohn des Eurytos, von Herakles in Öchalia erlegt. (*Diod.* 4, 37.)

4) „Aus den Frauen, die den Gebärenden beiſtanden und dabei ſpannen und ſangen, entſtand der Begrif von Schikſalsgöttinnen, welche in der Geburtsſtunde jedem Menſchen ſeinen Schikſalsfaden ſpännen, (von einer Klotho, denn ἐπικλωϑειν iſt das eigentümliche Wort dazu, *Gatak. ad Anton.* 4, 26.), und die ſich in Geſelſchaft der Hebammen-Göttinnen, der Ilithyien, bei jeder Geburt Glük oder Unglük ſpendend einſänden." Böttigers Kunſtmythol. S. 27. Ilithyia oder die Here S. 18 28. 40. Im ganzen ältern Fabelcyklus haben es die Mören blos noch mit der Geburt zu tun. So in den Hymnen des Olen und allen ſpäteren Geſängen auf die Geburt der Deliſchen Zwillingsgötter. Dit ſind's nur zwei, wie in alten Bildwerken, die Pauſanias anfürt. Da ſind ſie noch überal Beiſizerinnen und Begleiterinnen der Ehevorſteherin Here.

Molione, Gemalin Aktors, Bruders des Augeas, und von ihm oder Poſeidon Mutter des Eurytos und Kteatos. (*Apollod.* 2, 7, 2. *Il.* 11, 750. *Ovid. Met.* 8, 308.) S. den folg. Art.

Moliónes, Molionídae, die Söhne der Molione, Eurytos und Kteatos (*Jl.* 2, 621.), die nach dem Vater auch Aktorionen genant werden (*Jl.* 23, 638.). Kinder noch namen ſie ſchon Anteil am Kriege, und ſtanden dem Augeas bei (*Jl.* 11, 708.), in deſſen Beiſtand ſie auch endlich ihren Tod fanden. Sie trieben nämlich den Herakles von Elis zurück, und dieſer erlegte ſie dann auf dem Wege nach den iſthmiſchen Spielen. (*Apollod.* 2, 7, 2. *Pind. Ol.* 10, 30. *Schol.* — *Paus.* 5, 2.) Nach dem Ibykos waren ſie aus einem Ei geboren (*Athen.* 2. p. 57 fg.); eine Sage, welche manche andre nach ſich gezogen hat. Ein Teil gab ihnen blos Aehnlichkeit mit den Dioskuren, indem ſie Jedem ein weißes Roß gaben. Andere machten aus der Doppelgeburt, gleichzeitigen Geburt (συμφυεις) ein Ungeheuer, indem ſie jedem eine Doppelgeſtalt (διφυεις) gaben. Nach Pherekydes (ſ. *Sturz fragm.* p. 191.) hatte jeder zwei Köpfe und vier Aerme, und waren am Leibe zuſammengewachſen. Homer weiß von dieſer Misgeſtalt nichts. Vermält mit zwei Töchtern des Dexamenos zeugte Kteatos den Amphimachos, Eurytos den Thalpios. (*Jl.* 2, 620.) Ihr Grabmal zu Kleone zeigte man noch dem Pauſanias. (2, 15.)

Molorchos, ein Hirt zu Kleone, zwiſchen Korinth und Argos, bewirtete den Herakles, als er den Löwen des benachbarten nemeïſchen Waldes zu erſchlagen gekommen war; welche Tat durch die nemeïſchen Spiele gefeiert ward.

Molos, 1) Sohn des Ares und der Demonike (*Apollod.* 1, 7, 7.) — — 2) Sohn des kretiſchen Deukalion, Bruder des Idomeneus, Vater des Meriones (*Apollod.* 3, 3, 1.) Andere weichen ab. (Vgl. *Diod.* 5, 79. u. ſ. Heynes *obs. ad Apoll.* p. 219.)

Molossos, des Achilleus Enkel, von Pyrrhos und Andromache erzeugt, erhielt, nach ſeines Stiefvaters Helenos Tode, deſſen Reich in Epirus, und gab der Land-

ſchaft und dem Volke im unterſten Teil von Epirus ſeinen Namen. (*Paus.* 1, 11. *Schol. Pind. Nem.* 7, 56.)

Molpadia, 1) war des Staphylos und der Chryſothemis Tochter, der Rhöo und Parthenos Schweſter. Nebſt der lezteren war ſie von ihrem Vater zur Aufſicht über den damals erſt erfundenen Wein beauftragt. Beide fielen in Schlaf, Schweine zerbrachen indeß die thönernen Weingefäße, und die Mädchen, den Zorn des Vaters fürchtend, ſtürzten ſich ins Meer. Apollon, welchem ihre Schweſter Rhöo den Anios geboren hatte, rettete ſie, und brachte ſie in den Cherſones, wo beide, Parthenos zu Bubaſtos, Molpadia zu Kaſtabon, götliche Verehrung erhielten. Beſonders die Leztere ward, unter dem Namen Hemithea (Halbgöttin) als eine heilende Gottheit, von welcher man viele Wunderſagen erzälte, ungemein verehrt. Aus entfernten Gegenden walfartete man zu ihr, ihr Tempel war reich an Geſchenken, ſelbſt die Perſer verſchonten ihn, und die Räuber plünderten ihn nicht, ungeachtet keine Mauer und Wache ihn ſchüzte. Wer ein Schwein berürt hatte, durfte dem Tempel nicht nahen; die Trankopfer brachte man nicht von Wein, ſondern von Meth. Dies, ſagt Diodor (5, 62. fg.), iſt von den mancherlei Nachrichten die, welche die Einwoner von Kaſtabon annemen. Ganz abweichend iſt, was Parthenios (*Erot.* 1.) erzält, wo Molpadia gleich Hemithea heißt, und, auf Veranlaſſung ihres Vaters, von Lyrkos, Mutter des Baſilos ward. — — 2) Die Amazone, welche Antiopen erlegte, und ſelbſt von Theſeus erlegt ward.

Momos, Momus, nach Heſiod (*Theog.* 214.) ein Sohn der Nacht, ohne Vater. Nur Einige haben aus jener Stelle den Traum als ſeinen Vater herausklauben wollen. Alles was wir in früheren Dichtern von ihm erfaren, beſchränkt ſich auf dieſe Nachricht; (man müßte denn eine äſopiſche Fabel hieher ziehen wollen 193. bei Nevelet); erſt in ſpäten Dichtern komt er wieder vor, und namentlich bei ſeinem Geiſtesverwandten Lukianos im Zeus Tragödos, der Götterverſamlung. Er erſcheint als der Freimütige des Olympos, und ſtat zu ſagen, er ſey der Gott des Spottes und Tadels, ſolte man vielmer ſagen, er ſey der Gott des Verſtandes, vermöge deſſen er alles ohne Vorurteile in ſeiner wahren Geſtalt

ſieht, wobei denn Ironie, Spot und Tadel nicht felen konte. Bei Lukianos ſagt er ſelbſt von ſich, er ſey nie einer von den angeſehenen Göttern geweſen, und habe keinen Teil an den Opfern gehabt, womit die andern ſich gütlich getan. Wieland bemerkt dabei: Momus gehörte unſtreitig zu dem Saturniſchen Götterhofe; weil er aber weder bei irgend einem Departement der Weltregirung angeſtelt war, noch ſonſt ſich Verdienſte um die Menſchen gemacht hatte, ſo wurde er, ſeines alten und echten Götteradels ungeachtet, nirgends göttlich verehrt. Bd. 2. S. 385.

Monéta, 1) nach Hygin (*praef.*) Mutter der Muſen; wahrſcheinlich hier mit Mnemoſyne dieſelbe. — — 2) Beiname der Juno in Rom, unter deren Aufſicht und beſonderem Schuze das Münzweſen ſtand. In oder bei ihrem Tempel wurde das Geld geprägt. Den 1. Jun. ward die Einweihung dieſes Tempels gefeiert, der auf dem Kapitoliniſchen Berge, an derſelben Stätte ſtand, wo der unglükliche Patrizier Manlius gewont hatte, der, obſchon vormals der Retter Roms, doch vom tarpejiſchen Felſen geſtürzt wurde, weil er nach der Königswürde geſtrebt hatte. (*Ovid. Fast.* 6, 183. *Liv.* 7, 28. 32, 7. *Macrob. Sat.* 1, 12.)

Montinus, römiſche Gotheit, hatten die Aufſicht über die Berge.

Mopsos, 1) Sohn der Manto von Apollon oder Rhakios (ſ. Manto.), ein berümter Wahrſager, der ſelbſt den Kalchas übertraf. Beide hatten einen Wettſtreit, den die Meiſten nach der kolophoniſchen Stadt Klaros, wo Manto dem Apollon ein Orakel geſtiftet hatte, Einige nach Kilikien ſezen. (*Strabo* 14. p. 642.) Es galt, die Zal der Früchte auf einem Baume zu beſtimmen. Mopſos wurde von dem wandernden Kalchas gefragt:

Wunder faßt mich im Geiſte, wie vol von Feigen er daſteht,
Dieſer Baum, ſo klein er auch iſt: du ſage die Anzal.

Mopſos antwortete hierauf:

Ihre Zal zehntauſend, ihr Maas iſt aber ein Scheffel;
Eine nur bleibt dahinten, die einzugehen ſich weigert.

Jener ſprach's; und ſie fanden die Zal des Maaſes nach Wahrheit.
Aber den Kalchus ſofort umfieng der Schlummer des Todes.

Nach Einigen liegt Mopſos zu Kolophon, nach Andern in Kilikien begraben *) (*Schol. Lycophr.* 881.). Seinen Tod fand er im Kampfe mit Amphilochos (ſ. dieſen. *Schol. Lycophr.* 440—42. *Apollod. fragm.* ed. Heyn. p. 386.). Von Euphorion hatte man ein Gedicht Mopſopeia. S. *Voſs de Hist. gr.* 1, 16. *Fabr. Bibl. Gr.* ed. Harl. 2, 304.

2) ein Argonaut. S. Bd. I. S. 417. fg.

Morpheus, ein Traumgot; der Geſtaltenbilder (von μορφη) S. Ikelos.

Morpho, Beiname der Aphrodite. Sie hatte einen Tempel zu Sparta, wo ſie mit einem Schleier um das Haupt und Feſſeln an den Füßen ſaß. Nach Einigen ſol Tyndareos dieſe Darſtellung gewält haben, um den Weibern zu verſtehen zu geben, daß ſie nicht leichtſinnig und unbeſtändig, ſondern ihren Männern treu und ergeben ſeyn müßten; nach Andern hat er ſich dadurch an der Göttin, als der vermeintlichen Urheberin der Entehrung ſeiner Tochter rächen wollen (*Paus.* 3, 15.); nach wieder Andern hat ein lakedämoniſcher Geſezgeber dieſe Statue verfertigen laſſen, um die Töchter des Landes von ihrer Pflicht zu belehren, ihre Keuſchheit zu bewaren, und der Göttin nicht zu gehorchen. (*Schol. Lyc.* 449.)

Morraphios, ein Sohn des Menelaos und der Helena, nach *Schol. Il.* 3, 175.

Mors, ſ. Tod.

Mothóne, Tochter des Öneus, gab der gleichnamigen Stadt im Peloponnes, die vorher Pedaſos hieß, ihren Namen. (*Paus.* 5, 35.)

Mulciber, der gewönliche Beiname des Vulkanus (Hephäſtos) bei den Römern, weil er das Eiſen ſchmei-

*) Zu Mogarſos, wie die Stadt bei Arrian, und Strabo (vgl. Tzſchukke's *Strab.* 5, 712.), oder Megarſos, wie ſie anderwärts, richtiger, heißt. Nach *Steph. byz.* iſt aber Megarſos der größte Hügel in Kilikien bei Mallos.

digt, a mulcendo, i. e. molliendo ferro. *Macrob. Sat.* 6, 5.

Multimammia, ſ. Polymaſtos.

Munichos, Sohn des Dryas, erzeugte mit Lelanta den Alkandros, Megaletor, Philäos und Hyperippe. Derer Schikſal ſ. d. Alkandros.

Munitos, des Akamas und der Laodike Sohn. S. dieſe.

Munychia, Beiname der Artemis von ihrer Verehrung im Hafen Munychia zu Athen. *Paus.* 1, 1.

Murcia, oder Myrtea, denn beide Namen ſagen daſſelbe. (*Plut. Qu. Rom.* p. 268. *Plin. H. N.* 15, 36.), war ein Beiname der Venus, die als ſolche eine Kapelle in dem innern Circus, nah am aventiniſchen Berge hatte, der in alten Zeiten von dem daſelbſt befindlichen Myrtengebüſch *Murcius* und *Murcus* genant wurde. (*Varro* 4, 43.) Daher unſtreitig auch jener Beiname, und nicht, wie Auguſtinus wil, von Venus als Göttin der Faulheit (dea desidiae, quae faceret hominem *murcidum*, i. e. nimis desidiosum.)

Musae, die Muſen. Von ihnen ſingt Heſiodos (*Theog.* 53. fgg.):

Auf der pieriſchen Höhe, mit Zeus dem Vater vereinigt,
Zeugte Mnemoſyne ſie, die Eleuthers Fluren beherſchet:
Troſt dem Leide zu ſeyn, und Linderung aller Betrübniß.
Denn neun Nächte geſelte ſich ihr der Ordner der Welt Zeus,
Von den Unſterblichen fern ihr heiliges Lager beſteigend.
Als nun endlich das Jahr von den kreiſenden Horen erfüllt ward,
Und mit dem wechſelnden Monde ſich viel der Tage vollendet:
Trug neun Töchter ſie dar, gleichſinnige, ſtets des Geſanges
Eingedenk, in der Bruſt unſorgſame Herzen bewarend,
Wenig vom oberſten Gipfel entfernt des beſchneiten Olympos,
Wo ſie der feſtlichen Tänze ſich freun und der prangenden Wonung.

76. Neun aufblühende Töchter des mächtigen Zeus Kronion:
Kleio, Melpomene auch, Terpſichore dann, und Thaleia,
Polyhymnia dann, und Urania, ſamt der Euterpe,
Erato auch, und die edle Kalliope, welche den Schweſtern
Weit vorragt; denn ſie waltet der ehrenvollen Gebieter.

Dies würde die älteſte ausfürliche Nachricht von den Muſen ſeyn, wenn man nicht den ganzen Eingang der Theogonie für eines Rhapſoden Werk halten müßte. Vergleichen wir andere Nachrichten damit, ſo finden wir weder in der Anzal, noch der Abſtammung, weder in den Namen noch den Functionen dieſer Göttinnen Einſtimmung. Der ganze Mythus wird daher, weniger durch Dunkelheit, als durch Widerſprüche, ſchwierig. Wenn die obige Stelle und die gewönliche Meinung neun Muſen nent; ſo nennen andere dagegen bald 3, bald 5, bald 7; wenn ſie hier des Zeus und der Mnemoſyne Töchter heißen, ſo läßt ſie Muſäos zugleich mit Uranos und Kronos geboren werden. Ihre Namen ſind bei Pauſanias Melete, Mneme, Aoide, und ihre Functionen werden ſo verſchieden angegeben als ihre Namen. Aus allen dieſen Schwierigkeiten wird man ſich ſchwerlich herausfinden, und den Mythus, ſtat ihn zu entwickeln, nur noch mer verwirren, wenn man nicht annimt, daß er in ſeinem Zeitraum von zwanzig Jahrhunderten — von Orpheus bis Auſonius — manche Verwandlungen erlitten, und in mereren Perioden ſich ausgebildet habe. Dieſe Anſicht war ſelbſt den Alten nicht fremd, und Cicero ſcheint ebenfals darauf hinzudeuten, wenn er (*de nat. Deor.* 3, 21.) ſagt: „Von dem zweiten Jupiter ſtammen 4 Muſen, Thelxiope, Mneme, Aöde, Melete; von dem dritten Jupiter und der Mnemoſyne 9, und von ebendemſelben und der Antiope die Pierinnen, jenen an Anzal gleich. Dieſe alle wurden, ungeachtet ſie zu drei Klaſſen gehören, doch des Jupiter und der Mnemoſyne Töchter genant.“ (S. Daves zu dieſer Stelle). Es wird nun aber darauf ankommen, dieſe Perioden gehörig zu unterſcheiden, und jeder zuzuſchreiben, was ihr von den noch übrigen Sagen der Alten mit Wahrſcheinlichkeit zukomt. Irre ich nicht gänzlich, ſo muß man vier Perioden für den Mythus der Muſen annemen: 1) Thraziſche Muſen; 2) Helikoniſche Muſen in Böozien; 3) Orakel-Muſen am Parnaſſos; 4) Heſiodiſche Muſen. Indem man dieſe gehörig von einander unterſcheidet, ſcheint mir

Einheit in das ſonſt Verworrene zu kommen, und der Widerſpruch ſich zu heben. Betrachten wir jezt jede dieſer Perioden einzeln.

Erſte Periode: Thraziſche Muſen. Aus der Nachricht des Pauſanias (9, 29.) u. a. geht hervor, daß der Kultus der Muſen von thraziern, und zwar zuerſt aus Pierien, nach Griechenland ſey gebracht worden. Nicht mit Unrecht würde man dieſe Thraziſche Periode auch die Orphiſche nennen, denn von Orpheus wird hauptſächlich geſagt, daß Er die Muſen nach Griechenland, namentlich nach Böozien, gebracht habe. Dieſer Umſtand aber bringt freilich in den Mythus von den Muſen nur eine Schwierigkeit mer. Denn die Sagen von Orpheus ſelbſt ſind ſo widerſprechend und ungewiß, daß die Anfürung ſeines Namens wenig geeignet ſcheint, uns Aufklärungen zu verſchaffen. Mag er ſelbſt indeß nur eine mythiſche Perſon geweſen ſeyn, ſo muß er doch berückſichtigt werden. Wahrſcheinlich iſt der Name Orpheus ein Kollektiv-Name für alle jene, welche den noch wilden Pelasgern einen religiöſen Kultus einrichteten, und durch Geſang, Muſik, Orakel, Myſterien ſie humaniſirten. Zu allem dieſem gehörte Poeſie, durch welche jenes graue Altertum das Denkwürdige dem Gedächtniß zur Ueberlieferung anvertraute. Kein Wunder daher, wenn der Mythus von Orpheus mit dem der Muſen zuſammenfloß. Aus dem Umſtande, daß Orpheus der Muſe Kalliope Sohn genant wird, könte man ſchließen, daß die Muſen früher geweſen ſeyn müßten als Orpheus: hier aber vergeſſe man nur nicht, daß dieſe Genealogie einer ſpäteren Zeit angehöre. Es iſt unleugbar, daß die Seher und Sänger des älteſten Griechenlands, für deren Haupt Orpheus galt, aus Thrazien kamen, und wahrſcheinlich, daß die Muſen eben den Gegenden, worin Orpheus lebte, ihren Urſprung verdanken, und daß hiedurch der Mythus von beiden ſich in einander ſchlang. Dieſe thraziſchen Muſen waren indeß noch keineswegs dieſelben, welche uns von den Dichtern gewönlich geſchildert werden, ſondern ſtanden wol blos in der Reihe der Nymphen, wovon uns auch aus ſpäterer Zeit manche Andeutung geblieben iſt. Theokrit (7, 91.) ſagt:

Mich auch haben die Nymphen, mein trauteſter Lykidas, viele
Schöne Lieder gelehrt auf Bergen, beim Hüten der Rinder.

Und bei Virgil (*Ecl.* 7, 21.) heißt es:

Nymphen, unſere Luſt, Libetriſche, einen Geſang nur
So wie meinem Kodrus, gewäret mir.

In der erſten dieſer Stellen dankt der Hirt den Nymphen Begeiſterung, und was hier von den Nymphen im Algemeinen, das wird in der zweiten Stelle von den libetriſchen Nymphen im Beſondern gerümt (ſ. Libethrides). Die Quellgrotte Libethron gehört nun aber nicht blos an den Helikon, ſondern eine ältere findet ſich in dem thraziſchen Pierien. Sind nun die Nymphen überhaupt, oder nur eine beſondere Art derſelben, Muſen? Voß hat zu der angefürten Stelle Virgils folgende Anmerkung: „Muſen nante der alte Grieche überhaupt Nymphen begeiſternder Quellen, deren Waſſer mit prophetiſchen Erddünſten erfült ſchien (vgl. *Ecl.* 3, 85. 10, 1. 10. 55.). Daher die verſchiedenen Angaben ihrer Wonberge und Quellen und ihrer Zal. Nachdem berümte Gedichte neun Muſen beſtimmt hatten, unterſchied man mit anderen Begeiſterungsnymphen auch die Libethriſchen als niedrigere, doch nicht alſo, daß nicht manchmal Nymphen und Muſen verwechſelt wurden. Theokrits Hirten danken den Nymphen Begeiſterung; und der Scholiaſt meldet, daß ſo bei den Lydiern die Muſen heißen. Auch Heſychius erklärt Nymphen durch Muſen. Von den Nymphen ſagt ein Hymnus an Apollon bei Porphyrius (*in antr. Nymph.*).

Dir haben ſie Quellen ſinniger Gewäſſer
Gehölt, in Grotten weilend,
Mit Hauchen der Erde genärt,
Zur heiligen Stimme des Geſangs.

Eben ſo werden bei Auguſtin (*de musica* 3.) die Muſen als Nymphen der Hippokrene gegrüßt:

Eilt denn, ſo viel ihr Jungfraun
Quellen bewont, Kamönen!
Die im Geklüft mit honig-
fließendem Hall ihr ſinget,
Die in der Hippokrene
Purpurnes Haar ihr badet!

Die Muſe Thalia (*Ecl.* 6, 1.) war den Landleuten eine Erhalterin ſproſſender Gewächſe, eine befeuchtende

Nymphe. Und wie Virgil (*Culex* 18.) die Muſen als pieriſche Najaden anruft, und dieſelben (*Ecl.* 3, 85.) um fette Weide für ein gelobetes Kalb bittet; ſo haben ſie bei Calpurnius (6, 61.) mit ihrer Quelle den Raſen gebläht:

„Schau, weit polſterten dort an der ſtachlichten Eiche die Muſen.“

(Vgl. auch Voß zu *Ecl.* 6, 13 — 17.) Begeiſterung ſchrieb man indeß wol nicht allen Quellen zu, ſondern nur ſolchen, die, als mineralhaltig oder aus andern Urſachen, in der That etwas Berauſchendes, eine beſondere Wirkung auf Körper- und Geiſteskräfte, hatten. De Pauw, Chandler und A. berichten uns aber, daß eben ſolche Quellen in jenen Gegenden ſich in Menge finden, und dadurch erklärt ſich einerſeits die Sage von ſo vielen Muſenquellen daſelbſt, der Hippokrene, Aganippe, Libethron, Kaſtalia u. a., und andererſeits, wie man den Nymphen die Gabe, Begeiſterung mitzutheilen, hat zuſchreiben können. Nimmt man nun hinzu, daß gerade auch in den Gegenden dieſer Quellen, die mit Geſang und Tanz unabtrenlich verbundene Muſik in der älteſten Griechenzeit gleichſam heimiſch, und unſtreitig weit früher bekant war, als im übrigen Griechenland; ſo hat die Behauptung, daß vielleicht einige Sängerinnen und Tänzerinnen aus der Orphiſchen Schule, die man, da ſie aus einer jener Quellen getrunken hatten, höher begeiſtert fand, Gelegenheit zur Dichtung von den eigentlichen Muſen gaben, wenigſtens nichts Unwahrſcheinliches.

Zweite Periode der Helikoniſchen Muſen in Böozien. — „Pieria, ſagt Strabo (10. p. 471, vgl. 9, 410.) und Olympos und Pimpla und Libethron waren vordem thraziſche Gegenden und Berge; jezt bewohnen ſie Mazedonier; auch den Helikon heiligten den Muſen Thrazier, die Böozien einnahmen, ſamt der Höle der libethriſchen Nymphen: auch werden die alten Meiſter der Muſenkunſt Thrazier genant, Orpheus und Muſäos und Thamyris, auch dem Eumolpos war von dorther der Name.“ Von Thraziern alſo, den Nachbarn der Böozier, ſtamte bereits in ſehr alter Zeit der Muſendienſt auf dem böotiſchen Berg Helikon. Nach einer alten, von Pauſanias (9, 29.) aufbewarten Sage, haben die Aloïden, Ephialtes und Otos, jene gewaltigen Rieſen, die ſelbſt den Zeus bekriegten und den Ares in Bande legten, (was

alles wol auf einen Religionskrieg in Thrazien und Pierien, und eine Verdrängung des älteren Kultus hindeuten dürfte,) zuerſt den Muſen auf dem Helikon geopfert, ihnen den Berg geweiht, und die Stadt Askra erbaut; ſie zälten aber nicht mehr als drei Muſen, welche Melete, Mneme und Aöde hießen. Wer erkent dieſe Namen nicht ſogleich als rein allegoriſche? Plutarch, Cenſorinus und Andere, haben viel Scharfſin aufgewendet, um die Urſache dieſer Dreiheit von Muſen zu erklären; näher dürfte aber doch wol Heyne in ſeiner Abhandlung: *literarum artiumque inter antiquiores Graecos conditio ex Musarum aliorumque deorum nominibus muniisque declarata* (*Opusc. acad.* T. II), der wahren Urſache gekommen ſeyn. „Zu jener Zeit, ſagt er, war alle Weisheit lediglich in den Gedichten enthalten, deren Weſen man in Meditation (Melete), Gedächtniß (Mneme), und Geſang (Aöde) ſezte. Denn bevor jene alte Zeit die Schreibekunſt erfunden, oder aus Mangel eines ſchicklichen Schreibematerials hinlänglich ausgebildet hatte, mußte der Verfaſſer eines neuen Gedichts (Proſa gab es noch nicht) die im Geiſt ausgearbeiteten Verſe im Gedächtniß behalten, und eben ſo jeder Andere, der das Gedicht aus des Dichters Munde empfing. Durch das Gehör überkam der Geiſt damals alle Lehre, und bekant oder auf die Nachwelt fortgepflanzt wurde nur, was man dem Gedächtniß anvertraut hatte. Nichts war daher in jener Zeit, beſonders für Aufbewarung der Gedichte früherer Sänger, wohltätiger, als das Gedächtniß, weshalb denn auch von einigen Mnemoſyne als Mutter der Muſen genant worden iſt." Wie dem nun ſey, ſo iſt gewiß, es wurden anfangs in Böozien nur drei Muſen verehrt, die ſich vielleicht von den Nymphen-Muſen der erſten Periode wenig oder nicht unterſchieden. Drei waren ihrer vielleicht nur in eben dem Sinne, wie die Alten öfters einer Quelle drei Nymphen gaben, weil dieſe Zal für den Reigen geſchickter war. Jene, offenbar aus Reflexion entſtandenen, Namen könten wol ſpäteren Urſprungs ſeyn. Sonſt aber ſcheint die Fabel von dem Pegaſus in dieſe Periode zu gehören, in welcher der Muſendienſt in der ganzen Gegend um den Helikon ſich immer mehr ausbreitete, und zu Theſpiä, einem Flecken Böoziens, durch Feſte und Spiele, Muſeia genant, in denen die Dichter Wettkämpfe im Geſang anſtelten, und der Sieger einen Dreifuß erhielt, an Anſehn noch gewann.

Dritte Periode der Orakel-Muſen am Parnaß. Inzwiſchen kam auch die Religion Apollons in dieſe Gegend. Aus dem homeridiſchen Hymnus an Apollon kennen wir die Nachricht von den Kretern, welche Apollon in Geſtalt eines Delphins nach Delphi fürte, um ſie zu Vorſtehern ſeines daſigen Tempels und Orakels zu machen. Delphi und der Helikon lagen einander gegenüber, und die Nachbarſchaft knüpfte bald gegenſeitige Verhältniſſe zwiſchen dem weiſſagenden Gotte von Delphi und den Göttinnen der poetiſchen Begeiſterung am Helikon. Durch die Begeiſterung ſelbſt war eine natürliche Verwandſchaft zwiſchen ihnen. Dichter und Seher (*μαντις* von *μαινομαι*, eben ſo viel als *ἐνθουσιαστης*, *ἐνθιος*, *θεοφορουμενος*, *vates* bei den Römern, Dichter und Seher zugleich, von *ἀδειν*, *ἀδης*, *Fαδης*) ſind beide nur etwas durch die Begeiſterung, jenen heiligen Wahnſinn, ohne welchen, wie Horaz ſagt, die Dichter vom Helikon ausgeſchloſſen ſind. Durch die Begeiſterung kennen Dichter und Seher die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Alles dies beweiſ't jedoch mehr nicht als die Möglichkeit einer Verbindung zwiſchen beiden; daß ſie auch wirklich ſtatt gefunden habe, erhellt aus hiſtoriſchen Zeugniſſen. Merkwürdig iſt in dieſer Hinſicht, was Clemens von Alexandria berichtet, die älteſte, zu Delphi weiſſagende Sibylle, Phämonoe oder Pythia, ſey von den Muſen auf dem Helikon erzogen worden. Eben dieſer Phämonoe ſchreiben Andere die Erfindung des Hexameters zu, und Plinius (*H. N.* 7, 57.) ſagt ausdrücklich: den heroiſchen Vers verdanken wir dem pythiſchen Orakel. So ſehen wir alſo die Muſen und die delphiſchen Prophetinnen mit einander in Verbindung geſezt, und es war nun wol natürlich, daß Apollon, der delphiſche Orakelgott, auch als Vorſteher der Muſen gedacht ward, zumal da man ſich ſingende und tanzende Muſen nicht ohne einen Chorfürer denken konte, welcher mit der Zither den Takt angab. Apollon wurde auf dieſe Weiſe zum Muſenfürer und Kitharödos, und das ganze Gebirg des Parnaſſos, das von Delphi anhebt und ſich nach Lokris hinein erſtreckt, wurde, mit ſeinen ehrwürdigen Grotten, dieſen vereinigten Gottheiten heilig.

Vierte Periode. Heſiodiſche Muſen. Alles dies geſchah vor Homer, welches eben ſo viel heißt, als vor der Zeit, wo das neue Götterſyſtem der Olympier das herrſchende wurde. In dieſem Götterſyſtem wurde

die Neunzal der Muſen feſtgeſezt, welche in dem Götterſale des Olympos daſſelbe tue, was die Sänger (Aöden) an den Tafeln der Könige und Großen. In der Ilias heißt es von ihnen bei Gelegenheit des Götterſchmauſes (1, 602.), daß die Götter ermangelten

Nicht des Saitengetöns von der lieblichen Leier Apollons,
Noch des Geſangs der Muſen mit hold antwortender Stimme.

Zu bemerken iſt jedoch, daß hier und in der ganzen Ilias keine Zal der Muſen angegeben iſt, welche man erſt in der Odyſſee findet. Bei Gelegenheit von des Achilleus Beſtattung wird da geſagt (24, 60.):

Alle neun auch die Muſen, mit holdem Ton ſich erwiedernd,
Klageten.

War nun aber gleich die Neunzal der Muſen bei der ioniſchen Sängerſchule der Homeriden bekant, (vgl. *Diod.* 4, 7.), ſo finden wir doch weder die Namen, noch beſondere Functionen derſelben angefürt, welche erſt bei der askräiſch-böotiſchen Schule des Heſiodus vorkommen, und deshalb bezeichnet man dieſe Periode am ſchicklichſten als die Heſiodiſche (*Plut. Symp.* 8, 14.). Die Schule, welche am Fuß des, den Muſen geweihten Gebirges, ſang, hatte zur Ausbildung dieſes Mythus unſtreitig auch die nächſte Veranlaſſung. Viererlei iſt es, was man bei dieſer Ausbildung zu berückſichtigen hat, Anzal, Namen, Functionen und Abſtammung der Muſen. Daß die Neunzal die herrſchende wurde, iſt bereits geſagt; es fragt ſich: warum und wodurch? Alle die Gründe, welche Plutarch (*Sympos.* 8, 14.) und Kornutus (*de nat. D.* 14.) hiefür anfüren, wird man bei näherer Prüfung bald für mehr ſpizfindig, als wahr erkennen, und der zu Heſiodus Zeit Statt findenden Einſicht unangemeſſen. Mir ſcheint ein ungleich einfacherer Grund weit näher zu liegen. Erwägt man nämlich, daß von Thrazien an, mit Inbegrif von Mazedonien, durch Theſſalien, bis nach Böozien herab, die Nymphen der mit Erddünſten geſchwängerten Bergquellen als Muſen verehrt wurden, ſo iſts wol natürlich, daß man durch Zuſammenzälung eine Geſamtzal derſelben erhielt. Je nachdem man mehrere oder wenigere zälte, wurde dieſe Geſamtzal größer oder geringer, und daher bald vier, bald ſieben, bald acht, endlich aber als Maximum neun. Wurden auf dieſe Weiſe die Nymphen-Muſen

vom Helikon, vom Parnaſſus und vom Pindus (vielleicht urſprünglich drei Dreiheiten) in Einen Chor vereinigt, ſo erklärt ſich dadurch zugleich die Angabe von dem Size der Muſen auf dieſen verſchiedenen Bergen und ihre Beinamen von ſolchen zerſtreut liegenden Quellen (Kaſtalides, Helikoniades, Libethrides, Pimpleïdes u. a. m.), denn nach der homeriſchen Vorſtellungsart war ihr Wonſiz auf dem Olympos, außerdem aber werden ſie geſezt auf den Berg Pimpla in Mazedonien, auf den Pindus in Mazedonien, Theſſalien und Epirus, auf den Parnaſſus in Phokis, wo die Kaſtaliſche Quelle und die Koryk iſche Höle, auf den Helikon in Böozien, wo die Hippokrene, Aganippe und Libethron ſich befanden. Aus der ſchon angefürten Hauptſtelle bei Pauſanias, wo es heißt, daß der Mazedonier Pieros nach Theſpiä gekommen, die neun Muſen eingefürt, und ihnen die nachher üblichen Namen erteilt habe, läßt ſich ſchließen, daß dieſe lezte Umwandlung des Mythus der Muſen aus Pierien ſtamme, (vgl. Verheyk zu *Anton. Liber.* p. 62.) und wir werden alſo auch hier wieder nach Thrazien verwieſen, eine Meinung, welche Pauſanias ausdrücklich beſtätigt. Auf dieſen Pieros weiſen noch andere Sagen hin, ſelbſt der Name Pierides (Pierinnen), welchen die Muſen füren, der Wetſtreit mit des Pieros Töchtern u. a. m., wodurch angedeutet ſcheint, daß ein neuerer Muſendienſt über einen älteren ſiegte. Die Stelle bei Cicero (a. a. O.), wo es heißt, die dritten Muſen wären Töchter des Pieros, erhält hiedurch Bedeutung, und in die abweichende Genealogie von den Muſen komt zugleich mehr Licht. Wenn Alkman (*Diod.* 4, 7.) die Muſen Töchter von Uranos und Gäa nent, ſo ſind darunter die älteren zu verſtehen, die als Quell-Nymphen wol ſo heißen mußten; die jüngeren, oder die des neueren Götterſyſtems, ſind Töchter des Zeus und der Mnemoſyne, und ſo werden ſie auch ausdrücklich von Mimnermos unterſchieden. (*Paus.* a. a. O.) Wirft man nun noch einen Blick auf die von Cicero angefürte Genealogie, ſo ſieht man, daß in dem neuen Götterſyſtem die neun pieriſchen Muſen, oder die jüngſten, ſich behaupteten. Ihre Namen nent die obige Stelle des Heſiodus; die Bedeutung dieſer Namen aber wird von Verſchiedenen verſchieden angegeben. Nach Diodor (a. a. O.) hat Kleio oder Klio den ihrigen von Kleos, d. i. Ruhm, weil die von Dichtern Geprieſenen

zu hohem Ruhm gelangten; Melpomene von Melpomai, ich ſinge, weil ihr Geſang die Hörer ergözt; Terpſichore von Terpein, ſich freuen, ergözen, weil ſie durch den Reiz der Wiſſenſchaften ergözt; Thaleia (Thalia) von Thallein, blühen, weil die Beſungenen lange im Andenken blühen; Polyhymnia, von poly, viel, und hymnein, ſingen, weil die Beſungenen durch viele Hymnen gefeiert würden; Urania, die Himliſche, weil der Geiſt ihrer Zöglinge bis zum Himmel erhoben wird; Euterpe von Terpein, ſich freuen, ergözen, weil ſie die Hörer durch nüzlichen Unterricht ergözt; Erato, von Erän, lieben, weil ſie ihre Zöglinge liebenswürdig macht; Kalliope, von Kallos, ſchön, und Ops, die Stimme, weil ſie durch Schönheit des Ausdrucks entzükt. Auch unerinnert wird man finden, daß, wenn auch die Ableitungen richtig, doch die Erklärungen groſsentheils gezwungen ſind. Nur aus Einem Grunde könte man dieſe Erklärung für alt gelten laſſen, weil nämlich keiner Muſe eine beſtimte Function angewieſen iſt, was erſt in ſpäterer Zeit geſchah. Als Wiſſenſchaften und Künſte ſich mehr ausbildeten, ſelbſtſtändiger wurden, und jede ihr eignes Gebiet erhielt, ſezte man jeder eine Muſe als ſchüzende und begeiſternde Gottheit vor. Dies erkante Plutarch (a. a. O.) ſehr richtig, irret jedoch darin, daß er meint, dies ſey bereits in des Heſiodus Zeit geſchehen. Und wenn er weiter ſagt, man habe drei Gattungen angenommen, Mathematik, Philoſophie und Rhetorik, und in jeder wieder drei Arten, in der erſten Muſik, Arithmetik und Geometrie, in der zweiten Logik, Ethik und Phyſik, und in der dritten drei Arten der Redekunſt, woraus nun eben die neun Muſen reſultirten; ſo zeigt ſich offenbar, daß dies nur ſpäteres Philoſophem ſey, wie es vor des Ariſtoteles Zeit gar nicht Stat finden konte, und das noch überdies weder den ganzen Kreis der Muſenkünſte umfaßt, indem z. B. die Poeſie gänzlich felt, noch ohne groſſen Zwang auf die Muſen ſelbſt angewendet werden kann. Eine der älteren Angaben von den Functionen der einzelnen Muſen hat des Apollonios Scholiaſt (3, 1.) aufbewart, welcher ſagt, daß Erato den Tanz, Kleio die Geſchichte erfunden habe, Thaleia die Göttin des Landbaues ſey, Euterpe der Mathematik (oder Wiſſenſchaften überhaupt? *μαϑηματα*), Terpſichore der Künſte (*παιδεια*), Polyhymnia (oder Polymnia) der Lyra, Melpomene des Geſanges (*ῳδη*), Urania der Aſtro-

logie, und Kalliope der Poeſie. Dadurch, daß der dramatiſchen Poeſie nicht insbeſondere gedacht iſt, beurkundet dieſe Angabe einen älteren Urſprung, jedoch gewiß auch nicht aus der Zeit des Heſiodus, weil Klio, als Muſe der Geſchichte, auf eine Zeit hindeutet, in welcher das Epos nicht mehr allein die Sagen von der Vergangenheit aufbewarte. Nach der Erſindung der dramatiſchen Poeſie, die ſich in die zwei Arten der Tragödie und Komödie verzweigte, kamen die Muſen in den Dienſt des Bakchos, (mit welchem ſie indeß, laut einer Sage, ſchon bei ſeiner Ankunft in Griechenland, über Thrazien her, verbunden waren *), und der tragiſche und komiſche Chortanz wurde

*) Hierüber iſt beſonders nachzuſehen Creuzer's Symbol. 3, 283 fgg., wo er den Zuſammenhang des Mythus der Muſen mit den orphiſch=bakchiſchen Religionen, und zugleich mit den arkadiſchen Göttern, Hermes, Pan, Maïa und den Plejaden darzutun befliſſen iſt. Dieſem Zuſammenhang gemäß nimt er an, daß in die Idee der Muſen als begeiſternder Quellnymphen, ſich frühzeitig gewiſſe aſtronomiſche Kentniſſe gemiſcht haben. Dieſe aſtronomiſchen Kentniſſe zeigen ſich wieder in einer Harmonie der Planeten und der Saiten der Lyra. Durch die ſiebenſaitige Lyra (Erſindung des Hermes) treten die arkadiſchen Götter in eine neue Verbindung mit den Muſen; mit den neun Saiten zieht der Mythus in die orphiſchen Schulen hinüber und nach Thrazien hin, wo denn Kampf und Verſchmelzung der Religionen Apollons und des Bakchos nicht befremden. Man denke an den, in ſieben Stücke zerriſſenen Dionyſos, der von Apollon am Parnaß beerdigt wird, an den von Mänaden zerriſſenen Orpheus u. ſ. w. Hier greifen die Sagen in den Kreis der Myſterien ein. Man leſe das Weitere bei Creuzer ſelbſt nach: nur Eine Bemerkung deſſelben finde hier noch ihren Platz. Gehen wir, ſagt er, der Sprache nach, ſo leitet uns dieſe auf denſelben Ideenkreis. Maïa heißt die Mutter, die Hebamme und die Sucherin. Alle dieſe Begriffe fließen aus Einer Stammwurzel μαω, ich ſuche, forſche. Daraus leitet ſich die Form μαιω ab, welche der Maïa noch näher liegt. Alle dieſe Formen μαω, μαιω, μωω, kommen in dem gemeinſamen Begrif des Sinnens und des Suchens in der Stille und Tiefe überein, aber auch in der andern Ideenreihe des ſtillen Wirkens und Bildens, ſowol im mütterlichen Schooſe, als in Gedanken. Daher Mutter, Hebamme, Bildnerin und Sucherin, Finderin. Daher ward die Mutter Maïa auch als Erſinderin gedeutet, und Hermes iſt ihr Sohn und geiſtiger Fund. Keinen andern Urſprung hat aber Wort und Begrif der Muſe. Μαῖα und Μωσα (Μουσα) fallen in der gemeinſamen Stammwurzel des Suchens, des Bildens und Findens zuſammen, und ſo werden beide Wörter auch von den Alten zuſammen genommen (*Etym. M.* Μουσα). — Alſo jene Maïa, die vom Vater her aus dem Äther, von der

ein Hauptgeſchäft derſelben. Anfangs wurden alle Muſen ohne Unterſchied dabei angerufen, ſpäterhin erhielten die zwei dramatiſchen Hauptdichtungsarten in Melpomene und Thaleia eigne Vorſteherinnen. Aber auch bei dieſen Veränderungen blieb es noch nicht, ſondern der von Zeit zu Zeit veränderte Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte, beſonders jener Humanitätsſtudien, welche man in Griechenland unter dem Namen der Muſik zu befaſſen pflegte, zog auch veränderte Anſichten von den Functionen der einzelnen Muſen nach ſich. Deshalb findet man denn in den verſchiedenen Berichten hievon ſo wenig Einſtimmung. Erſt nach Alexander ſcheint es, habe man, wahrſcheinlich veranlaßt durch die Einrichtung der Muſeen in Alexandria, wo man Alles zu ordnen, zu beſtimmen, und zu regiſtriren befliſſen war, jene Beſtimmungen feſtgeſetzt, welche wir nachher, beſonders bei den Römern, wieder finden. Auſonius (*Id.* 20.) charakteriſirte die Muſen alſo:

Klio lehrt im Geſang die Taten vergangener Zeiten.
Ernſt im tragiſchen Ton verkündet Melpomene Trauer,
Scherzenden Mutwills freut ſich dagegen die heitre Thalia.
Süß ertönet die Flöte von Deinen Hauchen, Euterpe,
Mit der Zither beherſcht Terpſichore's Macht die Gefüle.
Erato's Hand hat das Plectrum, ihr Fuß, Antlitz und Geſang tanzt.
Heldengeſänge vertraut Kalliope's Griffel der Rolle,
Und Urania forſcht der Sterne, des Himmels Bewegung.
Polyhymnia ſchweigt, doch ſprechend iſt Hand und Bewegung.

Man vergleiche aber auch hiemit einige andere Angaben (*Anthol. gr. ed. Jacobs* T. III. p. 214 ebendaſ. 220 fgg. *Anthol. lat.* I. 1. n. 73. 74. p. 50 sq.), und man wird ſich überzeugen, daß auch bis in die ſpäteſte Zeit eine Einſtimmung in dieſen Angaben nicht Stat fand. Nach Marianos Scholaſtikos iſt Kleio die Muſe der Zither, Euterpe des tragiſchen Chors, Melpomene des Barbiton, Terpſichore der Flöte, Erato der Hymnen, Polyhymnia des Tanzes. Den Dichtern und Mythographen iſt indeſſen die bildende Kunſt, welche nach den Angaben Jener die

Mutter aus dem Ocean abſtamte, Maïa die *Nymphe*, konte auch *Muſe* heißen. Sie war die Mutter, die Bildnerin im Stillen und die Pflegerin; ſie war die Wahrſagerin aus des Himmels Tieſe, und die Geberin der Feuchtigkeit. Nicht blos ſie konte ſo heißen, ſondern alle ihre ſechs Schweſtern, ja alle *Nymphen* insgeſamt, und ſie hießen ſo.

Attribute für die Muſen erfand, zu Hilfe gekommen, um die Beſtimmungen für uns wenigſtens etwas zu fixiren. Unter den noch vorhandenen plaſtiſchen Darſtellungen zeichnen ſich die Muſen in dem Pio-Clementiniſchen Muſeum (ſ. darüber Visconti T. I. Tav. 17—28. T. IV. Tav. 14. 15. und den dazu gehörigen Text) und das Gemälde im Herkulanum aus, wo die Namen der Muſen beigeſchrieben ſind (*Pitture d'Ercolano* T. II. Tav. 2—9). Dieſem gemäß haben die Muſen folgende Charaktere und Attribute: Klio, Muſe der Geſchichte, hält eine halbgeöffnete Bücherrolle; Euterpe, Muſe der Muſik, und insbeſondere des Flötenſpiels, hält eine, oder auch zwei Flöten; Melpomene, die Muſe der Tragödie, iſt verſchleiert, hält in der linken Hand die ernſte tragiſche Maske, ſtüzt ſich mit der rechten auf eine Keule, und trägt an den Füßen Kothurne; Thalia, Muſe der Komödie, hält in der linken Hand eine komiſche Maske, in der rechten den krummen Hirtenſtab (Pedum); Terpſichore, Muſe des Tanzes, erſcheint in tanzender Stellung, und ſpielt auf einer ſiebenſaitigen Lyra; Erato, die Muſe der erotiſchen Poeſie, ſpielt mit dem Plectrum auf einem neunſaitigen Inſtrument, das ſich durch ſeine Größe von der Lyra unterſcheidet; Polyhymnia, die Muſe der Beredſamkeit und Mimik, legt den Zeigefinger der rechten Hand auf den Mund, oder trägt auch eine Bücherrolle in der Hand; Urania, Muſe der Sternkunde, trägt in der linken Hand eine Kugel, in der andern einen Stab, womit ſie auf der Kugel etwas zu bezeichnen ſcheint; Kalliope, die Muſe des epiſchen Geſanges, hält ein zuſammengerolltes Pergament, oder auch eine Tuba in der Hand. Alle werden ſie als ſchöne, bekleidete Jungfrauen gebildet, und niemals mit entblößter Bruſt. In ſpäter Zeit wurden ſie bisweilen, um ihre Geiſteserhebung anzudeuten, beflügelt dargeſtellt (Winkelmann *monum. ined.* 1, 2. Voß mythol. Br. 2, 38.). Andere gaben ihnen nur einen Hauptſchmuck von Federn, die ſie den im Geſang überwundenen Sirenen ſolten geraubt haben (*Eustath. Il.* 1, 201. *Steph. Byz.* Ἄπτερα). Den Muſen, ſagt Kaſſiodor (4, 51.) werden Spizzen von leichten Federn deshalb an die Stirne gemalt, weil ihr Geiſt, mit ſchnellen Gedanken auffliegend, die erhabenſten Dinge anſchaut.

Zu der Geſchichte der Muſen gehören drei berühmte Wettkämpfe derſelben, in deren jedem ſie ſiegten, nämlich

mit den Sirenen, den Pieriden, und mit dem Thraziſchen Thamyris. Hievon unter dieſen Artikeln. Ungeachtet ihnen im Algemeinen Jungfräulichkeit als ein weſentlicher Charakter zugeſchrieben wird, ſo wird man doch nur wenige unter ihnen finden, die nicht irgend ein Mythus als Mutter nente. So wird Orpheus der Kalliope, Linos bald derſelben, bald der Urania, Hyakinthos der Klio, Rheſos der Terpſichore Sohn genant, und von Erato ſollen die Sirenen ſtammen. (Heyne zu *Apollod.* 13. Hemſterhuis zu *Lucian* 2, 300. Valkenaer zu *Callimach. Eleg. Fragm.* p. 183.) Berühmte Sänger wurden eben ſo der Muſen, als Apollons Söhne genant.

Groß und wichtig ſind die Wohltaten, welche die Muſen dem Geſchlecht der Sterblichen gewären.

Denn wenn einer mit Gram im friſchverwundeten Herzen
Starr da ſitzt, und das Leben ſich abhärmt, aber ein Sänger
Treu im Dienſte der Muſen die löblichen Taten der Vorwelt
Preißt im Geſang, und die Götter auf ſeligen Höhn des Olympos;
Schnell durchdringt ihn des Leides Vergeſſenheit, keiner Betrübniß
Denkt er hinfort, ihm lenkte der Göttinnen Gabe das Herz um.

(*Hes. Theog.* 98. fgg.) Der Orphiſche Hymnus preißt ſie als die, welche der Sele Narung geben, den Verſtand ordnen, gleich Königinnen das Herz lenken, Tugend erwecken, und den Sterblichen die heiligen Geheimniſſe lehren. Wie ſie Leben, Liebe und Freude verſchönern, hat wol kein Dichter zarter und ſinniger geſagt, als Anakreon in dem, von den Muſen ſelbſt eingehauchten, Lied vom gebundenen Amor. Der Weiſe und der Glückliche iſt nur der, dem die Muſe bei der Geburt huldreich gelächelt hat.

Musagetes, der Muſenfürer; Beiname des Apollon und Herakles. S. beide.

Musia, eine der Horen b. Hygin; f. 183.

Musica, ein Beiname der Minerva. Plinius (*H. N.* 34, 8, 19.) erzält, der Bildhauer Demetrius habe eine Minerva verfertigt, welche man Muſica genant, weil die an dem Meduſenhaupt ihres Bruſtharniſches befindlichen Drachen, beim Schlagen der Zither, wiedergehallt

hätten. Böttiger (Attiſch. Muſ. 1, 356.) hat gezeigt, daß dieſer Beiname wol auch in einer Anekdote vorkommen möge, die Ceſtius beim älteren Seneca aufbewart hat (*Suasor.* 1, 1.). Die ſchmeichelnden Athener gingen bei den ausgelaſſenen Bewilkommungsfeierlichkeiten, womit ſie den Triumvir Antonius empfingen, ſo weit, daß ſie ihm ihre Schuzgöttin Minerva feierlich zur Gemalin antrugen. Antonius nam ſie beim Wort, und verlangte 1000 Talente zur Ausſteuer. Hier heißt es nun in den Handſchriften und alten Ausgaben, die Schottus und Opſopöus verglichen: **despondere ipsos in matrimonium Minervam Musam.** P. Faber *Semestr.* 2, 15. ſtrich das Musam ganz weg, Schottus ſezte suam dafür. Allein nichts iſt wahrſcheinlicher, als die Mutmaßung des Johann Groot (b. *Lips. Exc. B. ad Tac. Ann.* p. 578. *Ern.*), daß *Minervam Musicam* zu leſen ſey. Der geprieſene Athenerfreund Antonius, war auch ein vorzüglicher *ἀνηρ μουσικος* im alten, weitläufigen Sinne des Worts, und ſo paßte die Pallas Muſika ganz eigentlich zu einem ſolchen Manne. Aber eben dies beweiſ't auch, daß dieſer Beiname damals ſehr gewönlich geweſen ſeyn muß.

Muta Dea (*Ovid. Fast.* 2, 583.) iſt Lara. S. dieſe.

Mutínus (Motunus, Tutinus), bei den Römern derſelbe, der bei den Griechen Priapos hieß (*August. de civ. D.* 4, 11.), wahrſcheinlich von Muto, membrum virile, benamt. Alſo ein Gott der Fruchtbarkeit, und als ſolcher auch] den Neuvermälten wichtig. Die Ceremonie, welche dieſe gegen ihn beobachteten, beſchreibt Lactanz (*Instit.* 1, 20, 36.)

Mygdon, ein König in Phrygien, nach welchem ein Teil dieſes Landes Mygdonia ſol benant worden ſeyn (*Paus.* 10, 27.), war ein Sohn Akmons, Bruder der Hekabe (*Schol. Il.* 3, 184.) und Vater des Koröbos (*Aen.* 2, 340.). Er bekämpfte mit Otreus vor dem troiſchen Kriege, die Amazonen, wobei ihm Priamos zu Hilfe kam. (*Il.* a. a. O.)

Mygdonia, Beiname der Ceres, auch der Kybele, von ihrem Dienſt in Phrygien oder Mygdonien.

Myïagros und

Myïodes iſt daſſelbe, was Apomyios.

Mykalessia, Beiname der Demeter von ihrem Tempel in der böotiſchen Stadt Mykaleſſos, von welchem man verſchiedene Wunderſagen erzälte. (*Paus.* 9, 19.)

Mykéne, welche der gleichnamigen Stadt den Namen gab, war, nach den großen Eöen des Heſiodus, des Inachos Tochter und Areſtor's Gemalin. (*Paus.* 2, 16.)

Myles, Sohn des erſten ſpartiſchen Königs Leler, Vater des Eurotas, Bruder Polykaons, wird als Erfinder der Getreidemülen genant. (*Paus.* 3, 1. 20.)

Mylitta hieß nach Herodot (1, 131.) die Aphrodite Urania bei den Aſſyrern, welche bei den Arabern Alitta (oder Alilat nach 3, 8.), und bei den Perſern Mitra hieß. Sie war demnach als Mondgöttin das weibliche Prinzip der Zeugung, welches wir im Orient unter mereren Namen als Gottheit aufgeſtelt finden. In dem üppigen Babylon hatte ihr Dienſt den Volkscharakter angenommen, indem jede Frau ſich einmal in ihrem Leben jedem Fremden Preis geben mußte, für eine Summe, die ſie in den Tempelſchaz lieferte. (*Her.* 1, 199.) Mit einem Blumenkranz auf dem Haupte, ſezten ſie ſich in den Galerien der Tempel nieder, wodurch die Fremden gingen, ſich eine der Harrenden zu wälen. Keine durfte zurück nach Hauſe keren, bis ihr ein Fremder Geld in den Schoos geworfen, mit der Anrede: ich rufe für dich die Göttin Mylitta an. (S. Heyne *de Babyloniorum instituto religioso etc.* Gött. Anz. 1804. S. 697. Vgl. Heerens Ideen. 1, 809.)

Myrïne, des Kretheus Tochter, Gemalin des Thoas, gab der Stadt Myrine auf Lemnos den Namen. (*Schol. Apollon.* 1, 604.)

Myrmĭdon. Myrmidŏnes. Von Myrmidon, einem Sohne des Zeus und der Eurymeduſa, heißt es, ſtamte das Volk der Myrmidonen, die jedoch nach der gewönlichen Sage, aus Ameiſen entſtanden ſind (ſ. Äakos Bd. I. S. 83. und Anm. 4. 7.). Eine abweichende Erzälung ſ. b. Servius zu *Aen.* 4, 402.

Myrrha, ſ. Smyrna.

Myrtea, ſ. Murcia.

Myrtilos, Wagenlenker des Önomaos, wird von Einigen ein Sohn des Zeus und der Klymene (*Schol. Eur. Orest.* 1002.), gewönlich aber des Hermes genant. Seine Mutter heißt bei Einigen Kleobule, des Äolos oder Äopolos Tochter (*Schol. Lyc.* 162.), nach Andern Theobule (*Hyg.* f. 225.); Phaëthuſa, des Danaos Tochter; die Amazone Myrto; Klymene (*Eudocia* p. 314. *Schol. Apollon.* 1, 752.). Klytie (*Hyg. P. A.* 2, 13. vgl. Munker zu *Hyg.* f. 85. Siebelis *Hellen.* p. 92. *Symbol. crit.* p. 286.). Seine Geſchichte ſ. unter Hippodameia, Önomaos, beſonders aber Pelops.

Myrto, eine Frau, welche nach der Meinung der Euböer dem myrtoiſchen Meere den Namen gegeben hat, was dem Pauſanias wahrſcheinlicher dünkt, als daß es ihn von Myrtilos habe. (*Paus.* 8, 14.)

Myrtoëssa, eine der arkadiſchen Nymphen, die den Zeus erzogen. (*Paus.* 8, 31.)

Mysia, Beiname 1) der Demeter, welche unweit Pallene in Achaja einen, von dem Argiver Myſios geſtifteten, Tempel (Myſäon) hatte, wo man ihr ein ſiebentägiges Feſt feierte, an deſſen drittem Tage alle Männer ſich entfernten. Nur die Weiber hielten dann ihre nächtliche Feier. (*Paus.* 7, 27.) — — 2) Der Artemis in Lakonien. (*Paus.* 3, 20.)

Mysios, Stifter des Tempels der Demeter bei Pallene (ſ. Myſia). Er ſol die Göttin in ſeinem Hauſe aufgenommen haben. (*Paus.* 7, 27.)

Mythidike, Tochter des Telaos, Schweſter des Adraſtos, Gemalin des Neſimachos, Mutter des Hippomedon, eines der Sieben gegen Thebe. (*Hyg.* f. 70.) Bei Apollodor iſt ſtat des Neſimachos, Ariſtomachos genant. S. dieſen.

Mytiléne, Tochter des Makareus oder Pelops, erzeugte mit Poſeidon den

Myton, welcher die Stadt Mytilene erbaute, und nach ſeiner Mutter benante. (*Steph. Byz.* s. v. Μυτιληνη.)

N.

Naenia, wird von Auguſtinus (*de civ. D.* 6, 9) als die Göttin genant, die beim Begräbniß der Greiſe angerufen wurde. Außerhalb des Viminaliſchen Tores hatte ſie eine Kapelle. Unſtreitig iſt ihr Urſprung von dem gleichnamigen Leichengeſang abzuleiten, der den Namen von dem Klageruf *Nαι! Nαι!* hatte.

Naias, Naiades, ſ. Nymphä.

Nais, Naides, ſ. Nymphä.

Nanäa, eine aſſyriſch-perſiſche Göttin (2. *Maccab.* 1, 13. 15.), die bald mit Artemis, bald mit Pallas und Aphrodite verglichen wird, und wol mit jener Göttin, die bei Strabon Anäa, bei Plutarch Aneitis, bei Clemens von Alexandrien Tanais, bei Andern Anaïs, Anaïtis heißt, identiſch iſt. Sie heißt Elymaïtis, die elymäiſche Göttin, von einem Tempel, den ſie bei den Elymäern in Syrien hatte.

Nanos, ſ. Odyſſeus.

Napäa, ſ. Nymphä.

Narcissus, ſ. Narkiſſos.

Narkäa. Narkäos. Mit Physkoa, einer Jungfrau aus Orthia in Nieder-Elis, zeugte Dionyſos den Narkäos, der als Mann die Nachbarn bekriegte, eine große Macht erlangte, der Athene einen Tempel erbaute, die davon den Beinamen Narkäa erhielt, und der Sage nach dem Dionyſos zuerſt götliche Ehre erwies. (*Paus.* 5, 16.)

Narkissos, (Narciſſus), des Flußgottes Kephiſſos und der Nymphe Liriope (oder nach Euſtath. *Il.* 2, 408. Lirioeſſa) Sohn, war ein ungemein ſchöner Jüngling, der dadurch umkam, daß er ſich in ſich ſelbſt verliebte. Dieſe Sage war zu Theſpiä in Böozien heimiſch (*Paus.* 9, 31.), wo man auch die Quelle zeigte, in welcher N. ſich ſelbſt beſpiegelt hatte. Deshalb wurde auch der Fluß

jener Gegend zu ſeinem Vater gemacht. Die Sage von ihm lautet verſchieden. Nach Ovid (*Met.* 3, 339—510.) war er gegen alle Jünglinge und Mädchen höchſt ſpröde, und namentlich gegen die in Liebe zu ihm entbrante Echo ſehr grauſam. Nemeſis rächte die Verſchmähte dadurch, daß ſie dem N. eine Liebe einflößte, die ſich ihres Gegenſtandes nicht bemächtigen konte. Er verliebte ſich nämlich in ſeine eigne Geſtalt, die er in einer Quelle erblickte, und ſchwand darüber zum Schatten hin; und als Nymphen ihn ſuchten

——— für den Leib ein gelbliches Blümlein
Fanden ſie, rings um den Kelch weißſchimmernde Blätter gegürtet.

Um eine Fabel mit der andern geſchickt zu verknüpfen, hat Ovid hier die Echo eingemiſcht, bei Konon (*Narr.* 24.) iſt es Ameinias, der in Liebe zu N. entbrant war, und die Blume, welche deſſen Andenken verewigt, erwächſt aus ſeinem ſelbſt vergoſſenen Blute. Ein ſpäterer Dichter oder Erklärer, dem dieſe ganze Begebenheit allzu unwahrſcheinlich dünkte, und der nicht bedachte, daß ja hier eine Art von Wahnſin ſey, den rächende Götter zur Strafe ſendeten, erfand die dritte Sage, daß N. ſich eigentlich in ſeine Zwillingsſchweſter verliebt habe, die, ihm völlig ähnlich, auch in der Tracht von ihm nicht zu unterſcheiden war. Nach ihrem Tode wußte er wol, daß er nicht ſie, ſondern den eignen Schatten in der Quelle erblicke, täuſchte ſich aber ſelbſt gern, und — ſo muß man ergänzen — ſtarb entweder vor Sehnſucht, oder ſtürzte ſich, um den Schatten zu umarmen, in die Quelle. (*Paus.* a. a. O. *Eustath. ad Hom.* p. 266.) Man braucht wol nicht mit Pauſanias hinzuzuſezen, daß die Narciſſe ſchon vor dieſem Narciſſus vorhanden war, denn es ſpringt in die Augen, daß dieſe Metamorphoſe eine dichteriſche Erfindung iſt, und zwar aus einer Gegend, wo viele Narciſſen auch jezt noch wachſen. (Chandler's Reiſe K. 64.) Die Alten kanten aber 3 Arten von Narciſſen, welche, zu verſchiedenen Zeiten blühend, die Zeiten des dreimaligen Pflügens, im Frühling, im Sommer, und in der Herbſtgleiche, bezeichneten. Unſere weiße, inwendig gelbe Narciſſe, iſt die, in welche Narciſſus verwandelt ward.

NASAMON, des Amphithemis und der Tritonis Sohn, Kephalions Bruder. (*Hyg.* f. 14)

Naubŏlos, nach Orpheus (*Arg.* 144.) König zu Phokis und Tanagra, war des Argonauten Iphitos, des Schedios und Epiſtrophos Vater (*Il.* 2, 217.)

Naupidăme, des Amphidamas Tochter, mit welcher Helios den Augias erzeugte. (*Hyg.* f. 14.)

Nauplios, ſ. Argonauten Bd. I. S. 418. fgg.

Nausikaa, ſ. Odyſſeus.

Nausimĕdon, des Euböiſchen Nauplios und der Klymene, Philyra oder Heſione Sohn (*Apollod.* 2, 1, 5. vgl. 3, 2, 2.), des Oax und Palamedes Bruder.

Nausïnoos, wurde nach Heſiod (*Theog.* 1616 fg.) nebſt Nauſithoos von Odyſſeus und Kalypſo erzeugt, und wahrſcheinlich iſt der Nauſiphous, deſſen Hygin (f. 125.) als eines von Odyſſeus mit Kirke erzeugten Sohnes gedenkt, eine Verwechſelung mit einem jener beiden.

Nausithoë, eine Nereide. (*Apollod.* 1, 2, 7.)

Nausithoos, 1) Poſeidons und der Periböa Sohn (*Odyss.* 7, 56.), des Alkinoos und Rhexenor Vater; fürte ſeine Untertanen von der Inſel Hyperia nach Phäakien, wo er Scheria erbaute. (*Odyss.* 6, 3. fgg.) — 2) ſ. Nauſinoos.

Neăra, 1) Nymphe, mit welcher Helios Lampetia und Phaetuſa erzeugte, die auf der Inſel Thrinakia ſeine Herden hüteten. (*Odyss.* 12, 130. fgg.) — 2) Eine Tochter der Niobe, von der Artemis Pfeil erlegt. (*Apollod.* 3, 5, 6.) — 3) Gemalin des Flußgottes Strymon, der mit ihr Euadnen, des Argos Gemalin, erzeugte. (*Apollod.* 2, 1, 2.) — 4) Tochter des Pereus, Gemalin des Aleus, der mit ihr eine Tochter, Auge, und die Söne Kepheus und Lykurgos erzeugte (*Apollod.* 3, 9, 1. *Schol. Lycophr.* 206.), denen Pauſanias (8, 4.) noch den Amphidamas beifügt. Er ſagt aber nicht, daß Neăra ihre Mutter ſey, ſondern nent dieſe vielmehr ausdrücklich des Autolykos Gemalin.

Nebrophŏnos, Jaſons Sohn von Hypſipyle. (*Apollod.* 1, 9, 17.)

NEDA, eine von des Okeanos Töchtern, die nach Meſſeniſcher Sage den Zeus als Kind ernährt hatten; gab dem Fluſſe Neda den Namen. (*Paus.* 4, 33. 8, 38. 47.)

NEDUSIA, Beiname der Athene, entweder von einem Tempel am Fluſſe Neda (*Strabo* 8, 360.), oder von einer Kapelle, die ihr Neſtor, nach ſeiner Rückkehr aus Troja, zu Nedon erbaute. (Daſ. 10, 487.)

NEÏS, 1) nach Einigen die Gemalin Endymion's, wofür andere S e ï s leſen. (*Apollod.* 1, 7, 6. und H e y n e *not. crit.*) — — 2) Sohn von Zethos, einem Bruder Amphions, nach welchem das dritte Tor der böotiſchen Thebe das neïtiſche genant ſeyn ſol. (*Paus* 9, 8.) Nach neueren Unterſuchungen hat es den Namen von der ägyptiſchen Neïth. (*Jablonski Voc.* 244)

NEÏTH, NEÏTHA, NEÏTHE, war eine der jüngeren Gottheiten Ägyptens, wie ſchon daraus hervorgeht, weil ihr Dienſt ſich zu Sais in Unterägypten, dem zulezt bebauten Teile des Landes, findet. Platon im Timäos (ed. Bip. Vol. IX. p. 290.) ſagt, daß Neïth, d i e A t h e n e d e r G r i e c h e n, die Gründerin und Schuzgöttin von Sais ſey. Erklärt man dies ſo, daß eine Prieſterkolonie ſich hier angeſiedelt, und Stadt und Heiligtum der Göttin errichtet habe; ſo fragt ſich: woher kam jene Kolonie? Einige Spuren laſſen vermuten, daß ſie aus Memphis kam. Horapollon berichtet uns nämlich (*Hierogl.* 1, 12.), daß man, um den Hephäſtos (Phtha) zu bezeichnen, einen Käfer und einen Geier, um die Athene (Neïth) zu bezeichnen, einen Geier und einen Käfer gemalt habe, und daß Athene wie Hephäſtos Mann und Weib zugleich ſey. Zu dieſem ſtimt trefflich, was Jablonski (*Pant. myth. Aeg.* 1, 78.) ſagt, der aus dem Namen der Neïth (ein beſchließendes, beſtimmendes, ordnendes Weſen) ihre Verwandſchaft zu Phtha dartut. Weiß man nun, daß Phtha Memphis eigentümlich angehört, ſo liegt der Schluß ziemlich nahe, daß die ſaitiſche Prieſterkolonie, als die ſpätere aus dem älteren Memphis abſtammen müſſe, indem die ſaitiſche Neïth als eine bloße Variante des memphitiſchen Phtha erſcheint. Eine andere Frage aber, worauf ſich die Antwort nicht ſo leicht finden dürfte, iſt, warum man jene Variante für notwendig erachtet, und nicht vielmehr den Phtha und ſeinen Kultus ſelbſt nach Sais verpflanzt

habe? Um hierüber zu entſcheiden, müßte man mit größerer Beſtimtheit angeben können, in welche Periode der ägyptiſchen Religion die Entſtehung der Neïth wol gehöre. Dem zu Folge, was gewönlich über ſie geſagt wird, würde ſie in der aſtronomiſchen oder philoſophiſchen Periode entſtanden; in jedem dieſer Fälle aber würde man durch andere Gründe zu ſolch einer Variante beſtimt worden ſeyn. Die eine oder die andere Meinung könte man durch eine am Tempel der Neïth befindlich geweſene, Inſchrift wahrſcheinlich machen, je nachdem man ſie läſe, wie Plutarch (*de Is. et Osir.*) oder Proklus (*in Plat. Tim.* p. 30.) ſie aufbewart hat. Wenn jener hat: „Das All bin Ich, was war, was iſt, was wird; kein Sterblicher enthüllte meinen Schleier,“ — ſo fült man ſich geneigt, eine philoſophiſche Idee zum Grunde zu legen; lieſ't man aber bei dieſem den Zuſaz: „die Sonne war mein Kind,“ ſo ſcheint wieder Alles auf einer aſtronomiſchen Grundlage zu ruhen. Vielleicht aber hätte man, bei allem Aufwand von Scharfſin und Gelehrſamkeit in Behauptung irgend einer dieſer Hypotheſen, doch gleich Unrecht, weil höchſt wahrſcheinlich jene Inſchrift jünger iſt, als Herodot, der ihrer nicht gedenkt, weshalb man bedenklich ſeyn muß, ſie zu gebrauchen, um die urſprünglich mit Neïth verbundene Idee zu entwickeln. Ohne Zweifel hat auch ſie, wie faſt alle, im Verfolg der Zeit manche Veränderung erlitten. Der einzige Weg, die urſprüngliche Idee auszumitteln, wäre wol ein genaueres Studium des mythiſchen Altertums von Athen, wo ſich in den Mythen von Kekrops und Erechtheus Athene und Hephäſtos wunderſam wieder begegnen. Eine Saïter-Kolonie (Kekrops) brachte die Neïth nach Athen (ſ. Creuzers Symbol. 1, 265.), welche Stadt ſelbſt den Namen von ihr erhielt. War das wohl die Athene als Weberin, wie auch Neïth vorgeſtelt ward? (*Eustath. Il.* 1. p. 31.) Und war die Weberin ſchon im naturphiloſophiſchen Sinne genommen? Wenn ſie es war, ſo war ſie es doch gewiß noch nicht in der tiefen und verwickelten Bedeutung, wie wir es im ſpäteren Syſteme finden, wo ſie der früheren Neïth vielleicht ſo wenig gleicht, als der nachherigen Pallas Athene der Griechen. Man bedenke, daß Saïs ſeit Pſammetich die Reſidenz der Pharaonen wurde, daß die ſaïtiſche Dynaſtie (die in dem Tempel der Neïth begraben wurde, *Strabo* 17, 2202. *Herodot.* 2, 160.)

Alles zur Verherrlichung des Dienſtes ihrer Lokal-Gottheit aufbot (*Herodot*. 2, 161. 166. 167.), daß um eben dieſe Zeit die wichtigſten Revoluzionen ſich ereigneten, welche den Geiſt und Charakter der Ägypter mer und mer veränderten, daß erſt die Griechen Einfluß auf die Anſichten der Ägypter gewannen, und bald darauf der perſiſche Eroberer in einem wirklichen Religionskriege Ägypten mit Vernichtung aller religiöſen Eigentümlichkeit bedrohte; man bedenke dies Alles, und man wird einſehen, warum und wodurch eben dieſer Mythus andere Geſtalt gewinnen mußte. Der Einfluß des Parſismus in die philoſophiſche Erklärung der ägyptiſchen Kosmogonie konte auch hier nicht außen bleiben. Ob der Kultus der Göttin dadurch verändert wurde, läßt ſich weniger beſtimmen; wahrſcheinlich hatte man ſchon unter der ſaitiſchen Dynaſtie denſelben ſo feierlich als möglich zu machen geſucht. Man feierte der Göttin das Lampenfeſt (*Herodot*. 2, 59. 62.), ein nächtliches Feſt, wobei alle Verſammelten Lampen, tiefe Gefäße mit Salz und Öl gefüllt, vor den Häuſern anzündeten. Herodot fügt ausdrücklich hinzu, daß dies eine geheime Urſache habe. Von der Wichtigkeit aber zeugt der Umſtand, daß nicht bloß die Saiter, ſondern alle Ägypter dieſe Nacht durch Lampenbrennen feierten, die nicht beim Feſte Befindlichen zu Hauſe. Und dennoch ſcheint die Idee von dieſer Gottheit in ſpäterer Zeit noch höher geſteigert worden zu ſeyn, wie jene Inſchrift beweiſ't, die Herodot noch nicht kante. Wenn man ſagt, es ſey dadurch geſchehen, daß Neïth mit der Iſis ſelbſt identificirt wurde, ſo hat man wenigſtens das ausdrückliche Zeugniß Plutarch's für ſich. Natürlich teilt ſie nun aber auch, als Naturgöttin, (ſchaffende, wirkende Natur, ebendeßhalb auch Künſtlerin, Weberin, weiſe Ordnerin, in anderem Sinne vielleicht Neumond, Zeitcyklus) mit Iſis jene Vieldeutigkeit, die es kaum zuläßt, ihr ganzes Weſen auf Eine beſtimte Idee zurückzufüren.

Über die naturphiloſophiſche Idee dieſer Gottheit, ſ. Görres Mythengeſch. d. aſiat. Welt 368 fgg. vgl. mit 400 fgg. Über die aſtronomiſche Idee Dorneddens Phamenophis, wo in einer Anmerkung von S. 35—91. die ſaitiſche Inſchrift auf eine ſehr merkwürdige Weiſe gedeutet wird. Dort wird Neïth erklärt als die himliſche Erde, aus der Feuchte aufgeſtiegen, — die Joni, dritter Lingam; hier als die Zeitbeſtimmung von 365 Tagen und 6 Stunden, die an die Stelle der

alten von 365 Tagen getreten iſt, und der Größe nach unter allen übrigen nachmals die erſte und Cyklus wurde. Unter mereren Beweiſen hiefür, die er aus der mnemoniſirenden Schrift hernimt, bedient er ſich auch einiger Nachrichten Herodot's, die wir zur Ergänzung des Obigen hier noch mitteilen wollen. „Im Tempel der Athene zu Sais iſt ein Grabmal, deſſen Namen ich bei dieſer Gelegenheit zu nennen für unheilig halte (2, 70.) In dem Bezirk dieſes Tempels iſt auch ein rund gegrabener See, in welchem die Ägypter des Nachts die Schickſale jenes Begrabenen darſtellen. Dieſe Darſtellungen nennen die Ägypter Myſterien. Wiewol ich von ihnen vieles weiß, ſo verhindert mich doch die Heiligkeit der Sache, davon zu reden. (71.)" Dornedden bringt dieſe Nachrichten mit den obigen vom Feſte der brennenden Lampen in Verbindung, und erklärt ſich dahin, jener Verſtorbene Oſiris ſey die frühere Jaresbeſtimmung von 360 Tagen. Er lag, ſagt er, in dem Tempel der Göttin begraben, welcher zu Ehren das Lampenbrennenfeſt gefeiert wurde, und ſeine Schickſale wurden dargeſtelt in der Nacht dieſes Feſtes; — die Göttin ſteht alſo mit ihm in Verbindung. — Die Veränderung aber, die dem ägyptiſchen Kalender durch den Urſprung der Neïth ward, betraf ganz Ägypten; — darum brante ganz Ägypten Lampen, und der Anfangszeitpunkt dieſer Veränderung fiel auf den erſten Neumond im Verhältniß zu dem Anfang der Nilüberſchwemmung, mithin in die Nacht; — darum brante ganz Ägypten Lampen — in der Nacht.

Nektar, der Name des ſüßen, balſamiſchen Göttertranks, ward auch vorzüglichem Honig und ſüßem Weine gegeben. Tournefort meldet, daß noch jezo der Wein, den man in der ariuſiſchen Gegend des heutigen Scio aus halbgetrockneten Trauben preßt, von den Einwonern Nektar genant werde. Der olympiſche Nektar aber war der Trank der Unſterblichkeit, von welcher Eigenſchaft er auch den Namen haben ſol (von dem verneinenden νη und κηρ, Schickſal, Tod, ſ. *Etymol. h. v.*). One Zweifel würde er auch Sterblichen die Unſterblichkeit gegeben haben, wie die Ambroſia, allein es iſt kein Beiſpiel vorhanden, daß von dem Nektar ein ſolcher Gebrauch gemacht worden wäre; vielmer finden wir, daß, wo Götter und Menſchen gemeinſchaftlich ſpeiſen, die Götter Nektar, die Sterblichen Wein trinken. (*Odyſs.* 5, 195.) — Mit dem Ausdruck Nektariſch hat es ganz dieſelbe Bewandniß, wie mit dem Ausdruck Ambroſiſch, und zwar aus demſelben Grunde. Wir finden ein nektariſches Gewand (*Il.* 3, 385. 18. 25.),

ein nektariſches Lächeln (*Apollon.* 3, 1008.), und nektariſche Salbe. (3, 830.)

Neleus, ſ. Argonauten, Bd. I. S. 420 fg.

Nelo, eine Tochter des Danaos und der Äthiopis, vermält an Menachos. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

Nemeios, Beiname des Zeus, welcher im Hain zu Nemea, wo ihm auch die bekanten Spiele gefeiert wurden, verehrt ward. In ſeinem Tempel ſtand ſeine, von Lyſippos in Erz gegoſſene, Statue. (*Paus.* 2, 20.)

Nemertes, eine der Töchter des Nereus und der Doris. (*Il.* 18, 46. *Hes. Theog.* 262.) Gale vermutet, Apollodor's Neoméris (1, 3.) ſey dieſelbe.

Nemĕsis. Adrasteia. Rhamnusia. Nemeſis war nach Heſiod (*Theog.* 223. *Paus.* 7, 5.) eine Tochter der Nacht, nach Meſomedes der Dike; als ihren Vater nennen Einige den Okeanos (*Paus.* a. a. O. 1, 34. *Schol. Lycophr.* 88.), Hygin aber (*Praef.*) den Erebus. Adraſteia oder Adraſtea wird ſie genant von Adraſtos, welcher, nach Kalliſthenes, ihr in der ebenfals nach ihm benanten Stadt Adraſteia im troiſchen Gebiet, oder nach Antimachos, welchem Strabo beiſtimt, in Kyzikon (*Strabo* 13. p. 588.) den erſten Tempel errichtete. Oder wil man lieber mit Phurnutus (h. 13.) dieſen Namen von ihrer ununterbrochenen Tätigkeit (*παρα το ἀειδραν* = *Ἀειδραστεια*) ableiten? D'Orville (*ad Chariton.* p. 405 *ed. Beck*) gedenkt der Sitte, Götter nach Familien zu benennen, und ſezt die Adraſteiſche Nemeſis den Eteokleiſchen Chariten an die Seite. Rhamnuſia, die Rhamnuſiſche Göttin, heißt ſie von Rhamnus, einem attiſchen Canton, der 16 Stadien von Marathon am Meere lag. Unweit deſſelben ſtand auf einem Hügel der Tempel der Göttin mit ihrer, von Phidias gearbeiteten, Statue, vielleicht dem würdigſten Denkmal, das man dieſer Göttin weihen konte, indem es zugleich ihre unendliche Macht bewärte *). Die Statue, ſagt man, war aus dem Pariſchen

*) über die Rhamnuſiſche Nemeſis ſ. außer der Stelle bei Pauſanias *Hesych.* s. v. Ῥαμνουσιαν Νεμεσιν. Es geht über ſie eine doppelte Sage. Nach der einen iſt ſie des Phidias Werk (ſ. *Paus.* a. a. O. *Hesich.* a. a. O. *Mela* 3, 33.), nach der andern des Agorakritos. (*Plin. H. N.* 36, 3, 3. *Strabo* 9. p. 396, wo auch Diodotos als Bildner dieſer Statue genant wird. *Suid.* s. v. Ῥαμν. Νεμεσιν. *Zenob. Cent.* 5.

Marmorſtein verfertigt, welchen die ſtolzen Perſer zur Aufrichtung eines Siegeszeichens mit nach Marathon gebracht hatten, gleich ob ſie ſiegen müßten. Nemeſis, die ernſte, ſtrenggerechte Göttin, die, jedem Übermut feind, die ſtolzen Nacken niederbeugt, und den unſchuldig Gedrückten empor hebt, konte ſolchen Frevel nicht ſehen, ohne ihn zu rächen; und wie konte er furchtbarer gerächt werden, als auf jene

prov. 82.) Zum Aufſchluß dient *Tzetzes Chil.* 7. *hist.* 154. vgl. Visconti im *Mus. Pio-Clement.* T. II. p. 26. (zu *tav.* 13.) Iſt aber das Misverſtändniß über den Urheber der Statue beſeitigt, ſo ſind damit noch nicht alle Schwierigkeiten gehoben. Die Statue des Agorakritos ſol eine Venus geweſen ſeyn, welche der Bildner darum in eine Nemeſis umſchuf, weil die Parteilichkeit der Athener der Venus ihres Landsmanns Alkamenes den Preis zuerkante. Wenn ſich dies ſo verhält, ſo fragt ſich 1) wie konte der Künſtler die Venus ſogleich in eine Nemeſis umwandeln, ohne den Charakter der einen oder der andern zu vernichten? Hirt (archäol. Bilderb. S 99.) ſucht aus der Beſchreibung, welche Pauſanias von jener Rhamn. Nem. mitteilt, zu erweiſen, daß jene Statue in Wahrheit nichts anders als eine Venus Victrix dargeſtelt habe, womit dem guten Pauſanias, der ſich mit der Erklärung nicht zu helfen weiß, ſelbſt aus der Verlegenheit geholfen wird. Wir aber geraten dadurch in eine neue, denn nun fragt ſich 2) wie kam der berümte Pariſche Marmorblock der Perſer dazu, von Agorakritos zu einer — Venus verarbeitet zu werden und zwar nach der urſprünglichen Beſtimmung keineswegs als ein Denkmal der Göttin zu Rhamnus? Weder Herder noch Visconti löſen dieſes Rätſel. Böttiger in ſeinen Andeutungen (S. 110.) teilt darüber eine Vermutung mit, die an ſich glaublich genug iſt, aber der mitgeteilten Erklärung Hirts geradezu widerſpricht. Hirt ſagt: Zwei Gründe konten den Künſtler bewegen, ſeiner ſiegenden Venus zugleich den Beinamen der Rachegöttin zu geben, das parteiiſche Urteil der Athener und der Ort, wo ſie aufgeſtelt wurde. In Rückſicht des erſtern ſolte ſie Nemeſis heißen, in ſofern die Zeit und das Urteil wahrer Kenner ihn an den Athenern rächen würden; in Rückſicht des zweiten, weil Rhamnus nahe bei Marathon lag, wo die übermütigen Perſer die große Niederlage erlitten. Aufgeſtelt als ein Denkmal dieſer berümten Begebenheit war alſo dieſe Statue eine wirkliche Siegesgöttin für die Athener und eine wirkliche Strafgöttin für die Perſer (vgl. *Brunk. Anal.* 2, 515.) — Hier iſt von jenem Pariſchen Marmorblock gar nicht die Rede, und bedenkt man, daß Herodot kein Wort davon weiß, der überhaupt auch die Nemeſis noch ſo wenig kent als Äſchylos, indem beide nach Homeriſcher Weiſe andern Straf-Gottheiten das Amt der Nemeſis übertragen; ſo muß man wol geneigt werden, eine, nur auf ſpätere Zeugniſſe gegründete, Sage fallen zu laſſen. Ich wundere mich, daß Böttiger dieſe ſeine frühere Meinung (*de Nem. Herod.* p. 12.) aufgegeben, oder ihrer ſpäterhin nicht gedacht hat.

Weiſe? (*Anthol. gr. ed. Jacobs* 2, 185. VI. *Brunk Anal.* 2, 202. *Anth. gr.* 3, 215. IV. *Br. Anal.* 2, 515. *Anth. gr.* 4, 170. CCLVII. *Br. Anal.* 3, 203.) Dennoch war Rhamnus, wie ſchon aus dem Vorhergehenden erhellt, keineswegs der einzige Ort, wo Nemeſis verehrt ward, denn einer Göttin wie ſie, die ihre gewaltige Macht überal in dem täglichen Leben, wie in dem großen Gange der Weltbegebenheiten, bei Individuen und Nazionen, beweiſ't, (ſ. Böttiger *de Herodoti historia ad carminis epici indolem propius accedente, sive de Nemesi Herodotea*, Weimar 1793.) konte es an Tempeln, Altären, Statuen, Anrufungen und Verehrung nicht felen. Zum hinreichenden Beweiſe dient die Menge der Städte in Kleinaſien, Griechenland und Italien, welche ſie auf ihre Münzen prägten (ſ. *Rasche Lex. v. num. vett.* T. III. P. I. p. 1179—1186.). Teils aus dieſen Münzen, teils aus einer nicht geringeren Anzal von Gemmen, auf denen ſie erſcheint (ſ. *Raspe* in *Taſsie's Catalogue* n. 8231—8262.), zuſammen genommen mit des Meſomédes Hymnus auf ſie (*Jacobs Anthol. gr.* T. III. p. 6. *Brunk Anal. gr.* T. II. p. 292. vgl. *Ammian. Marcell.* 14, 11.), lernt man das Weſen der Göttin, beſonders nach ihren ſinreichen Attributen, am beſten kennen. Auffallend iſt es, auf den Münzen von Smyrna zwei Nemeſes zu finden. Daß die Smyrnäer merere Nemeſes (die Schuzgöttinnen ihrer Stadt), ſtatt einer einzigen verehrten, bezeugt auch Pauſanias (7, 5.); ob aus dem Grunde, den er angibt, iſt eine Frage. Nach Einigen deutet die doppelte Nemeſis auf die Adraſteiſche und Rhamnuſiſche hin, welche beiden auch ſonſt von einander unterſchieden (*Strabo a. a.* O. *Anthol. gr. ed. Jacobs* 2, 171. V. 4, 122. XVIII. cfr. *d'Orville ad Chariton.* p. 401. ed. *Beck.*), und nur gewönlich für eine und dieſelbe gehalten werden. Vielleicht dürfte durch genauere Unterſuchung der vorhandenen Bildwerke (die Diſſert. Wrisbergs: *Nova et accuratior explanatio Nemeseon quarundam a Montfauconio collectarum.* Coburgi, 1728. 4. verdunkelt mer, als ſie aufhellt) die Wahrheit hier beſtimter ausgemittelt werden. (Man dürfte hiebei nicht überſehen, was Phil. Buonaroti ſagt in ſeinen *Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni* n. XI p. 220—27, wo er unter Nemeſis und Adraſtea unterſcheidet, und die Smyrnäiſchen Nemeſes mit zwei Fortunen in Antium vergleicht.) Gewönlich wird Nemeſis ſtehend, in der Tunika und dem Peplum

darüber, dargeſtelt. Mit der Rechten ergreift ſie einen Teil ihres Gewandes über der Bruſt, und bildet auf dieſe Art ſowol das Ellenmaas, (*Anthol. gr. ed. Jacobs* 4, 170. CCLVI. *Brunk. Anal.* 3, 203.) als den Buſen, in den ſich ihr Blick ſpähend ſenkt. In der Linken hält ſie bald einen Eſchenzweig, bald den Zaum. (*Anthol. gr.* l. c. CCLV.) Manchmal ſieht man das Rad zu ihren Füßen; manchmal zugleich einen Greif, der die rechte Pfote auf das Rad ſezt. Auf Münzen fårt ſie auf einer, mit Greifen beſpanten Biga. Selten erſcheint ſie mit einem Modius auf dem Kopfe. (S. üb. dieſe Symbolik *Eckhel doctr. num. vett.* P. 1. Vol. II. p. 549—553.) Nach Pauſanias (1, 33) hatte weder die rhamnuſiſche Nemeſis des Phidias, noch eine andere der alten Bildner Flügel. Bei den Smyrnaern fand er aber nachmals ihre heiligſten Bildniſſe beflügelt; denn ſie behaupten, ſagt er, die Göttin äußere ſich vorzüglich in der Liebe, daher ſie ihr, wie dem Eros, Fittige verliehe. Philoſtrat (*ep.* 19.) warnt einen Jüngling: Eros und Nemeſis ſeyen hizige Götter, und wandelbar. — Nach einer beſondern Sage wurde Nemeſis von Zeus Mutter der Helena. (S. Helena. Leda.)

Nemeſis gehört in die große Reihe der Schickſals-Göttinnen, wohin ſie auch ſchon die Ableitung ihres Namens (von νεμειν, vertheilen, ἀπο της διανεμεσεως, nach Ariſtoteles; nach Andern jedoch von νεμεσαειν, zürnen) verſezt. Zwar reicht ſie von Allen zunächſt an das, was wir Vorſehung, moraliſche Weltordnung nennen würden (ſ. *Orph. Hymn.* 60.); allein dennoch fällt ſie teils nach ihren Eigenſchaften, teils nach ihren Attributen ſo vielfach mit verwandten Gottheiten, dem Fatum (Heimarmene), der Fortuna (Tyche), der Dike, Pöna, Ate und ſelbſt den Furien und Parzen, zuſammen, daß es, wenn möglich, doch nicht leicht iſt, ihr Weſen in ſeiner Reinheit darzuſtellen, und auf eine einzige Grundidee zurückzufüren. Herder hat dies in einer ſeiner ſchönſten Abhandlungen (Zerſtr. Blätt. 2, 221 fgg.) verſucht. Nach ihm iſt N. keine Rach- und Plaggöttin, keine Schadenfreundin, wie Ate, vielmer das Gegenteil derſelben, da ſie Unrecht verhütet und den Neid zu entfernen trachtet. Noch weniger iſt ſie mit jenen hohen Rachegöttinnen, den Eumeniden, zu verwechſeln; dieſe haben mit dieſer feinen Bewarerin vor dem Übermaas nichts gemein. Näher iſt ſie mit dem Begrif der Gerechtigkeit, Dike, verwandt, hat aber keinen ſo weiten Begrif, wie dieſe. Endlich auch keine Fortuna iſt N., ſo nahe ſich abermals die Begriffe beider begränzen. So lange ſie den Glückszuſtand freund-

lich begleitet, iſt freilich das gute Glück da; ſobald ſie finſter hineinblickt, verwandelt es ſich in Unglück. Alſo eine Machthaberin über daſſelbe, ſeine einſchränkende Bewarerin und gleichſam die Zunge an der Glückswage, kurz die Göttin des Maaſes und Einhalts, die ſtrenge Aufſeherin und Bezämerin der Begierden, eine Feindin alles Übermuts und Übermaaſes in menſchlichen Dingen iſt ſie, die, ſobald ſie dieſes gewar wird, das Rad kert, und ein Gleichgewicht herſtelt. Die misbilligende Göttin iſt ſie, die den Sterblichen folgt, ſtil in den Buſen blickt, und ihm die feinſte Überſchreitung ernſt verdenket. — Daß der zarte Sin und die Kunſt der Griechen dieſen moraliſch-feinen und philoſophiſchen Begrif aus jener rohen Materie von der Veränderlichkeit des Glücks, von ſeinem Unwillen an Übermut und Stolz, vom Neide des Schickſals u. ſ. w. ſo geläutert empor zog, iſt nicht zu läugnen, und Herder hat es durch hinreichende Beweiſe dargetan: ob aber von je und überal und in ſtets unveränderter Reinheit dieſe Idee der Nemeſis gegolten habe, verdiente noch eine beſondere Unterſuchung. Dieſe hat Manſo angeſtelt. (Üb. den Begrif der Nemeſis ſ. N. T. Merk. 1810. St. 7. S. 178 fgg.) Er zeigt: der Hauptbegrif des Wortes Nemeſis, von dem natürlich die Beſtimmung aller Nebenbegriffe abhängt, ſey: Scheu für Andere, — Achtung ihrer Urteile und Denkweiſe, Schonung deſſen, was der Grieche, mit einem verwandten Ausdrucke, Nomos, wir Ordnung, Sitte, Verhältniſſe nennen. Nicht nur die Zeitwörter, die von dem Worte Nemeſis abſtammen, und für ſcheuen, achten, verehren gebraucht werden (*νεμεσιζομαι Odyſs.* 1, 263. *νεμεσαω* 4, 158.) füren darauf; das Wort ſelbſt komt in dieſer Bedeutung bei Homer vor. (*Il.* 13, 122.) Homer's eigentümlicher Ausdruck wird bei Heſiod bereits bildlich. Unter den mannichfaltigen Zügen, welche die Verdorbenheit des eiſernen Zeitalters ſchildern, komt (*op. et dies* 199.) auch folgender vor:

Weg von den Menſchen gewandt, ſtieg jezt zu der Götter Geſchlechtern
Aidos und Nemeſis auf; (Schaam und Scheu.)

womit er ſagen wil: ſogar die Achtung für ſich und Andere iſt in den Menſchen erloſchen. Denſelben Gedanken in demſelben Bilde ſtellen auch ſpätere Dichter dar. — Aber wie bei uns Scheu nicht bloß Ehrfurcht für Andere, ſondern auch Widerwillen gegen ſinlich und ſitlich Unangenehmes bezeichnet, ſo im Griechiſchen Nemeſis, z. B. *Il.* 6, 351. Des nämlichen Ausdrucks bedient ſich Homer (*ὀυ νεμεσις Il.* 3, 156. 14, 80.), wenn

er ſagen will: das kann uns nicht in den Augen Anderer herabſezen, kein Vorwurf für uns werden, kann uns Niemand verargen. — Dann aber kommen Wort und Bild Nemeſis in der beſchränkteren und eigentümlichen Beziehung als jener Unwille vor, welcher, nach des Ariſtoteles Erklärung (*Ethic.* 2, 7. *Eth. Magn.* 1, 28.), durch das Glück der Unwürdigen oder deſſen unwürdigen Gebrauch in Andern erzeugt wird, und als Tugend zwiſchen dem Neide und der Schadenfreude in der Mitte ſteht. Die Göttin Nemeſis, als Sinbild dieſes Unwillens (ſ. *Callim. H. in Cer.* 75), hat Herder geſchildert. Iſt ſie aber überall nichts anders, als die Göttin des Maaſes und Einhalts, die Aufſeherin der Begierden, die Herſtellerin des Gleichgewichts, nicht ſtreng, ſondern ernſt, nicht rächend, ſondern warnend? Oder iſt ihr Einfluß auf das Leben entſcheidender, der Kreis ihrer Wirkſamkeit größer, ihr Charakter kalt, durchgreifend, hart? — Häufig komt Nemeſis, beſonders bei den Tragikern, in Verbindungen vor, wo es ſchlechterdings nichts anders bezeichnen kan, als göttliche Rüge, Ahndung, Rache. (*Soph. Philoct.* 518. 602. *Eurip. Or.* 1361. *Herodot.* 1, 34. *Apollon.* 4, 1043.) Die Abkunft, die ihr Heſiodus gibt, ſcheint ebenfals darauf hinzudeuten. Pindar (*Ol.* 8, 114.) gedenkt der ſchlimmberathenden Nemeſis, Euripides (*Phoeniſs.* 189.) paart ſie mit des Donneres rächenden Werkzeugen, und fürt ſie anderwärts (*Fragm. inc.* 26. T. II. p. 482 *Ed. Beck*) als Rächerin auf. In einem Epigramme heißt ſie *μακαρων πικροτατη*, bei Catull (50, 21.) *vehemens dea.* — Aus allem dieſem erhellt, daß der Grieche mit N. einen dreifachen Begrif verband: 1) den milderen Heſiodiſchen, 2) den Ariſtoteliſchen, nach welcher ſie iſt die zur Perſon erhobene heilige Scheu für Götter und Menſchen, die billige Schonung aller, durch Natur und Herkommen begründeten, Verhältniſſe, das Beſtreben, Jedem die Achtung zu erweiſen, die ihm gebürt, wovon eben die erſte und unerläßliche Bedingung iſt, ſich ſelbſt zu bewachen, und durch unzeitige Erhebung und frechen Übermut nicht zu beleidigen. Daneben ſteht 3) die tragiſche Nemeſis, die nicht bloß die Beleidigung ſchuldiger Ehrfurcht gegen Götter und Menſchen und die Verirrungen des Stolzes beachtet, ſondern vielmehr Verbrechen und Frevel überhaupt vor ihren Richterſtuhl zieht, und ſich ſogar zur Rächerin der Verſtorbenen aufwirft. Es iſt umſonſt, wenn man dieſer Nemeſis ihre Ähnlichkeit mit der Ate, den Eumeniden, der Dike und dem Schickſal abſprechen will. — Die Kunſtwerke und Kunſtſymbole beſtätigen daſſelbe. Die eine Nemeſis, eine weibliche Geſtalt, die mit der einen Hand das Gewand der Bruſt in die Höhe hält

und mit ernſtem Blick in den Buſen ſchaut, oder den Arm zur Bruſt zurückfürt, als wolle ſie von den Fingern zum Ellbogen hinab meſſen, iſt unverkenbar, zumal wenn ſie mit der einen Hand den Zügel hält, die Bezämerin des übermuts, Herders Göttin des Maaſes und Einhalts. Sieht man ſie dagegen in voller Bewegung, mit Flügeln an dem Rücken, oder auf einem Wagen mit Greifen beſpant, in der Hand die Wage oder Geißel, und zu ihren Füßen ein Rad; ſo erinnert ſie weit eher an Ate, die das Laſter einzuholen vorwärts ſtrebt, oder an Dike, die das Verbrechen wägt, oder der Eumeniden eine, die den Böſewicht peitſchen wil, oder Tyche, deren wandelbare Laune das leicht bewegliche Rad bezeichnet. Eine ſchöne, obgleich ernſte Weiblichkeit iſt das Anteil jener; bei dieſer verkündigt ſich überall in Gang und Mienen, Denkweiſe und Handlungsart, eine rauhe, abſchreckende Mänlichkeit. Jene kan man lieben, oder muß ſie wenigſtens achten; dieſe fürchtet man, und trägt Sorge, ſie zu vermeiden.

NEOPHRON, ſ. Ägypios.

NEOPTOLEMOS, ſ. Pyrrhos.

NEPHALION (*Νηφαλιων*), Sohn des Minos und der Nymphe Pareia (*Apollod.* 3, 1, 2.), wurde von Herakles getödet. (daſ. 2, 5, 9. ſ. Herakles S. 273.)

NEPHĔLE (Wolke bei Hygin f. 1. *Nebula*; *Astr.* P. II, 21. *Nubes*, cfr. *Lactant. ad stat. Achill.* 1, 65.) Gemalin des Athamas, Mutter des Phrixos und der Helle; von welcher bereits unter Argonauten 1, 435. und Athamas geredet iſt. Nach Einigen war Athamas mit Nephele und Ino zu gleicher Zeit vermält (*Apollod.* 1, 9, 1.), nach Andern mit der Ino ſpäter (*Schol. Lycophr.* 22.), aber noch bei der Nephele Leben. Nach Einigen trente ſich Athamas von ihr, weil ſich Spuren des Wahnſins an ihr zeigten. Die öftere poetiſche, beſonders dramatiſche, Behandlung dieſer Begebenheit (*Hyg.* f. 1—5.) hat vielfache Veränderungen in ihrer Darſtellung veranlaßt. (*Méziriac ad Ovid. Epp.* T. II. p. 31. sq) Nach des Ariſtophanes Scholiaſten (*Nubes* 258.), der des Sophokles Athamas vor Augen hatte, wurde Nephele zur Göttin. Herodor weiß dagegen von der Nephele gar nichts, und Pindar nent ſtatt ihrer Demodike, Hippias Gorgópis, Pherekydes Themiſto als des Athamas Gemalin. (*Schol. Pind. Pyth.* 4. cfr. *Schol. Apollon.* 2, 1147.)

Nephos, Sohn des Herakles von des Theſpios Tochter Praxithea. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Nephthys, Tochter von Zeus und Here, nach Diodor, von Kronos und Rhea aber nach Plutarch (*de Is. et Osir.*) Schweſter von Oſiris und Iſis, Gemalin des Typhon, erzeugte mit Oſiris den Anubis. (S. Anubis) Nach Plutarch's Bericht wird ſie Teleute (die Lezte, das Ende), Aphrodite, und auch Nike (Siegesgöttin) genant. Das Warum iſt auch hier ſtreitig. Hat Plutarchs phyſiologiſche Deutung Grund, daß unter ihr Ägyptens äußerſtes Land am Meere zu verſtehen ſey, ſo erklärt ſich von ſelbſt, warum ſie Teleute genant, und Typhons (des Meeres) Gemalin wurde. Aphrodite hieße ſie vielleicht in Beziehung auf das Prinzip, der Feuchte und Nike, weil das Hervortreten dieſes neugewonnenen Landes als ein Sieg (über Typhon, das feindſelige Meer, und dann das böſe Prinzip) betrachtet werden konte. Bedenkt man aber die beſondern Umſtände, welche Plutarch ſelbſt von der Geburt dieſer Göttin erzält; ſo wird man geneigter, der aſtronomiſchen Erklärung beizutreten. Es heißt nämlich: Rhea, von Hermes, Helios und Kronos zugleich ſchwanger, habe innerhalb 5 Tagen 5 Kinder geboren,

nach Plutarch:

Oſiris. Arueris. Typhon. Iſis. Nephthys.

nach Diodor: (1, 13.)

Oſiris. Iſis. Typhon. Apollon. Aphrodite.

Dieſe 5 Tage fügten die Ägypter als Ergänzungstage zu den 360 Tagen ihres Jahres, und feierten ſie als die Geburtstage jener Götter. Da ſpringt es in die Augen, warum Nephthys die Lezte genant wird; ihr Geburtstag beſchließt das Jahr. Die Siegesgöttin iſt ebenfals leicht erklärbar. Warum aber Aphrodite? Hierüber iſt mir nirgends eine Erklärung vorgekommen. Es könte ſeyn, daß an die phöniziſche Aſtarte zu denken wäre (ſ. Typhon); an den Planeten Venus (Surot) und an die Göttin Athyr iſt nicht zu denken. — S. übrigens Thoyth.

Neptunus, ſ. Poſeidon.

Nereïden, ſ. Nymphä.

Nereus, des Pontos und der Gäa älteſter Sohn, zeugte mit der Okeanine Doris und andern Göttinnen 50 Töchter, die Nereïden. (*Hesiod. Theog.* 233.) Heſiod ſchildert ihn als den wahrhaften, untrüglichen Gott, den man den Meergreis nenne,

> Weil er unfelbar iſt, ein Freundlicher, welcher, dem Unfug
> Nimmer geneigt, nur gerechten und freundlichen Handlungen nachſint.

Die Kraft der Weißagung kam ihm zu, wie allen Gottheiten der drei Grundweſen, Luft, Erde und Waſſer, woraus Alles entſteht; er beſaß ſie aber in einem höheren Grade, als andere. Wie alle Waſſergötter hatte er auch das Vorrecht, ſich zu verwandeln; denn was wird mannichfaltiger durch Wachstum, Leben und Zerſtörung gebildet und umgebildet als Waſſer? Bekantlich fand Herakles durch ihn den Weg zu den Hesperiden (ſ. Herakles Bd. II. S. 269.) Nach Apollonius (4, 772.) hatte der tiefſchauende Wahrſager Nereus (ἐυβουλος b. *Pind. Pyth.* 3, 163. πολυβουλος b. *Orph. H.* 24.) ſeinen Siz vornemlich im ägäiſchen Meere, weshalb auch Horaz (*od.* 1, 15.) nicht ohne Wahl gerade von Nereus dem Paris den Untergang Troja's weißagen läßt, denn Paris mußte das ägäiſche Meer beſchiffen.

Neria, Nerio, Nerienes, bei den Sabinern die Gemalin des Mars. Das ſabiniſche Wort bedeutet Tapferkeit, und der Name Nero ſol davon abſtammen. Ausfürlich hierüber iſt Gellius (*Noct. att.* 13, 21.)

Nesäa, Nesäe, des Nereus und der Doris Tochter. (*Hes. Theog.* 249.)

Nesimăchus, erzeugte mit Mythidike, des Talaos Tochter und Adraſtos Schweſter, den Hippomedon, der mit unter den Sieben vor Thebe war. (*Hyg.* f. 70.) Bei Apollodor heißt er Ariſtomachos (ſ. dieſen N. 2.)

Neso, 1) des Nereus und der Doris Tochter. (*Hes. Theog.* 261.) — — 2) Mutter der Sibylla (*Schol. Lycophr.* 1465.), nach Arrian, Tochter des

Teukros, Gemalin des Dardanos, der zu gleicher Zeit auch mit ihrer Schweſter Bateia ſich vermält hatte.

Nessos, 1) ein Flußgott, des Okeanos und der Tethys Sohn. (*Hes. Theog.* 341.) — — 2) Der aus der Geſchichte des Herakles bekante Kentaur. (S. Herakles S. 284 fgg.)

Nestor, des Neleus und der Chloris Sohn (*Odyſs.* 11, 280.) erſcheint die ganze Ilias hindurch als das Muſter eines ehrwürdigen Greiſes [1]). Als, nach Entſtehung jenes heftigen Streites zwiſchen Achilleus und Agamemnon, jener droht, dem Kriege, der ohne ihn nicht glücklich gefürt werden kan, ſich zu entziehen, da erhub ſich

Neſtor mit holdem Geſpräch, der tönende Redner von Pylos,
Dem von der Zung' ein Laut wie des Honiges Süße daherfloß.
Dieſem waren ſchon zwei der redenden Menſchengeſchlechter
Abgewelkt, die vordem ihm zugleich aufwuchſen und lebten,
Dort in der heiligen Pylos; und jezt das dritte beherſcht' er.
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der Verſamlung:

Wehe, wie groſes Leid dem Achäiſchen Lande herannaht!
Traun, wol freu'n wird ſich Priamos deß, und Priamos Söhne,
Auch das Volk der Troer wird hoch frohlocken im Herzen,
Wenn ſie das Alles gehört, wie ihr durch Zank euch ereifert,
Ihr, die erſten Achäer im Rat, und die erſten im Kampfe.
Aber gehorcht! ihr beide ſeid jüngerer Jare, denn Ich bin!
Denn ſchon vormals pflog ich mit ſtärkeren Männern Gemeinſchaft,
Als Ihr ſeyd; und dennoch verachteten jene mich nimmer!
Solche Männer erſah ich nicht mehr, und erſehe ſie ſchwerlich,
So wie Peirithoos war und der völkerweidende Dryas,
Käneus auch, und der Held Exadios, auch Polyphemos.
Traun das waren die ſtärkſten der lebenden Erdebewoner,
Waren ſelbſt die ſtärkſten, und kämpften wider die ſtärkſten,
Wider die Bergkentauren, und übeten grauſe Vertilgung.
Seht, und jenen war Ich ein Kriegsgenoß, der aus Pylos

1) Zwei Menſchenalter hat er nach dem Dichter ſchon verlebt, und ſteht im dritten (*Il.* 1, 250. *Odyſs.* 3, 245.) Wenn es richtig wäre, daß ein Menſchenalter 100 Jare hätte; ſo würde Gellius (*N. A.* 19, 7.) ihn mit Recht *triseclisenem* nennen (vgl. *Ovid. Met.* 12, 188. *Tibull.* 4, 1, 50. *Propert* 2, 13, 49. *Juven. Sat.* 10, 246 fgg.) Sicherer nimt man aber mit Plutarch und Heſychius das Menſchenalter zu 30 Jaren (cf. Weſſeling zu *Herodot.* p. 173.), wonach Neſtor vor Troja ein Greis in den Siebzigen iſt. –

Kam, aus entlegenem Lande der Welt; denn ſie riefen mich ſelber;
Und ich kämpfte das Meinige mit. Doch jene vermöchte
Keiner, ſo viel nun leben des Menſchengeſchlechts, zu bekämpfen.
Dennoch hörten ſie Rat von mir, und gehorchten dem Worte.[2]
Aber gehorcht auch Ihr! denn Rat zu hören iſt beſſer.

Natürlich hatte ſolch ein Redner, welcher Achtung durch ſein Alter und längſterworbenen Ruhm einflößte, dem eine lange Erfahrenheit Weisheit verſchaft hatte, und der ſich dieſer überlegenen Weisheit mit eben ſo viel Mäßigung als Würde bediente, bei Allen das größte Anſehn. Stets wird er, auch von erbitterten Gemütern ruhig angehört, und ſein Rat befolgt. Weſſen Rat hätte aber auch größeres Gewicht haben können, als des Mannes, der, mit ungeſchwächter Körper- und Geiſteskraft in ſo hohem Alter, ſeine Pylier u. A. auf 90 Schiffen nach Troja gefürt hatte (*Il.* 2, 591.), der hier ſelbſt den Kampf mit dem allgefürchteten Hektor nicht ſcheute (8, 80.), dem nie Gegenwart des Geiſtes und ſchneller, richtiger Überblick felte, der nie ſchwankend zauderte, ſondern ſtets ſo ſchnelle als kluge Maasregeln ergrif, und es mit der Sache der Griechen ſo redlich meinte! (S. *Il.* 2, 9. 53. 74. 405 fgg. 7, 123. 325. 9, 52. 14, v. Anf. u. a. O.) Auch Agamemnon erkante ſeinen ganzen Wert, und ruft, durchdrungen von dem Gefül deſſelben, aus (2, 371.): Wenn doch

Noch zehn andere Räte, wie du, mir wären im Volke!
Bald dann neigte ſich uns des herſchenden Priamos Veſte,
Unter unſeren Händen beſiegt und zu Boden getrümmert!

Ohne ihn würden die Griechen mehr als einmal unverrichteter Sache Troja verlaſſen haben. Als ſie endlich ihren Zweck erreicht hatten, war er einer von den Wenigen, die glücklich in der Heimat[3] angelangten (*Odyſs.* 3, 182.), wo Kronion ihm gewärte (*Odyſs.* 4, 209.)

2) Man kan dieſe Stelle als eine Überſicht der früheren Taten Neſtors betrachten. Das Weitere findet man *Il.* 4, 319. 7, 133. 11, 669 fgg. 706 fgg. 23, 630. S. auch Neſtor unter Argonauten, Bd. I. S. 421.

3) Die Heimat Neſtors war Pylos. Da es drei Örter dieſes Namens im Peloponnes gab, ſo war man zweifelhaft, welches Neſtorn zugehört habe. Sowol das Eliſche als Meſſeniſche Pylus wolten den Helden ſich zueignen, allein Alles wohl erwogen, kann es nur das ſogenante triphyliſche Pylus, auf der

Der Zukunft Tage beſtändig
Froh im Hauſe zu ſeyn des ſtillen behaglichen Alters,
Und verſtändiger Söne, die wohl mit der Lanze geübt ſind.

Apollodor (1, 9, 10.) nent als ſeine Söne Perſeus, Stratichos (oder Stratios), Arétos, Echéphron, Peiſiſtratos, Antilochos, Thraſymédes (*Odyſs.* 3, 413 fgg.), und als Töchter Peiſidike und Polykaſte. Seine Gemalin war, nach Apollodor, Anaxibia, des Katreus (oder Kratieus) Tochter, nach Homer aber (*Odyſs.* 3, 452.) Eurydike, des Klymenos ältere Tochter. (Vgl. *Eustath* zu *Il.* 2, 296.) Pauſanias (4, 36.) ſah zu Pylos noch Neſtors Haus und Grab. (S. Ilgens Diſſert: *Nestore felicissimi senis exemplo Homerum non magis delectare quam prodesse*, in deſſen *opusc. phil.* p. 89—128.)

Nikäa, eine Nymphe, an Schönheit, Sprödigkeit und Jagdluſt der Artemis vergleichbar, entzündete im Herzen des Hirten Hymnos die glühendſte Liebe. Die zärtlichſten Ausbrüche ſeiner Sehnſucht aber ließen ſie kalt, ja beleidigten ſie, ſo daß der Unglückliche nur des Einen Wunſches gewärt ward, den Tod von ihrer Hand zu empfangen. Eros, ihn zu rächen, ſchwur, ſie ſolle dem Dionyſos unterliegen. Der Pfeil des Gottes in Dionyſos Herz tat ſeine Wirkung; Dionyſos erblickt die badende Nymphe, und iſt von der leidenſchaftlichſten Liebe ergriffen. Zwar blieb Nikäa auch hier kalt, und bedrohte den zweiten Liebenden mit des Erſten Schickſal, allein ſie entging ihrem Geſchick nicht. Auf einer Flucht vor ihm, wo heftiger Durſt ſie quälte, kam ſie an einen Fluß, den Dionyſos in Wein verwandelt hatte, trank, berauſchte ſich, ſchlummerte ein, und gab ſo dem Liebenden Gelegenheit zu Befriedigung ſeiner Leidenſchaft. Ihr Schmerz und ihre Wut wurden gleich groß.

Weſtſeite des Peloponnes, zwiſchen Elis und Meſſenien, zu beiden Seiten des Fluſſes Alpheus geweſen ſeyn. S. *Strabo* (8. p. 350 sqq. — Der gereniſche Reiſige (γερηνιος ιπποτα) wird Neſtor aber genant, weil er zu Gerenia (Gerena; Gerenos; Gerenon), einer Stadt Meſſeniens in ſeiner Kindheit erzogen ward, als Herakles ſeine eilf Brüder tödete. (*Apollod.* 1, 9, 9. 2, 7, 3.) Nach Heſiodus (*Eustath.* zu *Il.* 2, 336.) weilete Neſtor eben damals als Gaſt bei den roßberühmten Gerenern. — Ungeachtet Strabo ihn aus Meſſenien ganz entfernt, gab es doch Sagen, die ihn dorthin verſezten; er ſol, da der Stam des Aphareus vertilgt war, die Regierung über Meſſenien erhalten haben. (*Paus.* 4, 3.) Unſtreitig eine Dichtung der meſſeniſchen Dichter, die ſich ihn gern vindicirt hätten.

Da es ihr fehlſchlug, den Dionyſos zu ermorden, erhing ſie ſich ſelbſt, die Horen aber zeitigten die Frucht unter ihrem Herzen. So ward Telete dem Dionyſos geboren, welcher zum Andenken der Nymphe die Stadt Nikäa erbaute. (*Nonn. Dionys.* 15, 170 bis Ende und 16 Geſ. ganz.)

Nikandra ſ. **Alkinoe.**

Nike 1) die Siegesgöttin, **Victoria** der Römer. Sie, die holdanwandelnde, war nach Heſiod (*Theog.* 384. denn Homer kent ſie noch nicht,) eine Tochter der Styx und des Titanen Pallas, Schweſter von Zelos (Eifer), Kratos und Bia (Kraft und Gewalt).

Nimmer von Zeus iſt ihnen entfernt, Haus weder, noch Sizung,
Nimmer ein Gang, wo nicht der gebietende Gott ſie daherfürt;
Sondern ſie wonen mit Zeus, dem Donnerer, immer gemeinſam.

Als nämlich Zeus die Götter aufgefordert hatte, mit ihm gegen die Titanen zu kämpfen, fürte Styx ihre Kinder zuerſt ihm zu, und jener lonete ſie mit dieſer Ehre. Eine Dichtung, wie dieſe, bedarf der Erklärung ſo wenig als jene, nach welcher Nike eine Tochter des Zeus iſt. (*Nonni Dionys.* 2. 210. 12. *Himer. orat.* 19. *Aristid. Panath.* p. 314.) Sie felte deshalb auch nicht auf des Phidias Meiſterwerke, ſeinem olympiſchen Zeus, wo ſie auf der rechten, vorwärts gehaltenen, Hand des Gottes, **nach ihm zugekert,** ſtand, eine Binde emporhaltend, womit ſie den Ölkranz des Gottes umwinden zu wollen ſchien. [1]) Mit Recht bemerkt **Böt-**

1) Dieſe Victoria war in den nackten Teilen von Elfenbein mit einem Gewand und Flügeln von Gold. Sie war ſelbſt mit dem Siegerkranz gekränzt und hielte eine Siegesbinde (ταινιαν) in der Hand. Wozu dies? Wolte man mit **Völkel** (a. a. O.) ſagen, um ſie um das Haupt des Jupiter zu winden, und ſich auf die bekanten Figuren der Athleten, die man διαδουμενους hieß, berufen (**Heyne antiq. Auff.** 2, 257.); ſo würde dieſem entgegen ſtehen, daß Jupiters Haupt ſelbſt ſchon mit einem goldnen, aber in grünem Email gemalten Kranz geſchmückt war, die Umwindung mit dem Band hingegen nur dann Statt fand, wo keine Kränzung Statt gefunden hatte. Aber man ſchmückte auch die Sieger-kränze aus Öl- oder Lorberzweigen mit Bändern, die man auf beide Schultern ſich herabringeln ließ, häufig aus. (*Coronae lemniscatae.* S. *Hesych.* s. v. Δημνισκους. *Casaubon.* zu

tiger (Andeutungen S. 97.), daß die Victoria nach außen geſtelt das Geſchloſſene des Kunſtwerks zerſtört haben würde. Auf einem andern Meiſterwerke des Phidias, ſeiner auch koloſſalen Jungfrau-Pallas im Parthenon, ſtand ſie (4 Cubitos hoch, von Elfenbein mit goldnem Gewand) ebenfals, (*Arrian. dissert. Epict.* 2, 8. *Paus.* 1, 24. Völkel üb. d. Stat. d. Jupiter S. 153. fg.), vermutlich aber auswärts ſchreitend, denn von Pallas, die ſelbſt die wahre Nike, die erſte Siegesgöttin iſt (ſ. *Harpocrat.* s. v. *Νικη Ἀϑηνα.* Böttiger üb. d. Siegesgöttin, Abh. in der A. L. Z. 1803. Bd. 2.), geht der Sieg aus [2]). Nach der Zeit

Sueton. Nero c. 25) Man erwies dieſe Ehre vorzüglich den ſiegenden Athleten. (Weſſeling zu *Diod.* 17, 101.) Hiedurch erhielt erſt die Idee des Phidias ihre ganze Deutung. Jupiter ſezt ſich nach jenem erſten Sieg über die Titanen den Kranz in eigener göttlichen Machtvolkommenheit auf. Wie unſchicklich wäre es, wenn Nike ihn erſt bekränzen wolte. Aber geſtattet ſey es der Preisverteilerin, den unſterblichen Siegeskranz des Vaters noch mit einer wollenen Purpurbinde zu zieren. — Späterhin ſtelte man dieſe Victoria in den Händen römiſcher Imperatoren, die ſich als Jupiter bilden ließen, auf die Weltkugel, und als im J. 384 n. Chr. G. unter Theodoſius die heidniſche Victoria ganz dem chriſtlichen Kreuze weichen mußte (ſ. *Gibbon's Hist. of the Decl. of the Rom. Emp.* 5, 95. ed. Lond.), trat auch hier das Kreuz an ſeine Statt. So entſtand aus der Victoria des Phidiaſſiſchen Jupiters in langer Abſtufung endlich das Krönungskleinod der teutſchen Kaiſer, der Reichsapfel. (Böttiger's Mythol. d. Zeus. S. 61. fg.)

2) Zu Böttiger's Behauptung (Andeut. S. 90.), daß die Victoria zur Pallas gekehrt geſtanden habe, weiß ich durchaus keinen Beleg. Was er in der Mythol. d. Zeus (a. a. O.) ſagt, iſt mir nicht ganz klar. Er ſcheint aber hier, auf die Kaiſermünzen hindeutend, z. B. *Buonarotti Medagl.* 4, 4. 7, 4., die auswärtsſchreitende Victoria vorzuziehen. — Von der Pallas als Siegesgöttin ſ. auch *Eurip. Jon.* 1529. u. daſ. d. *Schol. Iphig. Taur.* 1497. *Phoeniss.* 1752. *Paus.* 1, 42. *Nonn. Dionys.* 27, 63 fg. Hauptſtelle b. Ariſtides *in Minerv.* p. 29. wo es heißt, Athene ſey nicht ἐπωνυμος της νικης wie andre Götter, ſondern ὁμωνυμος. Der Tempel dieſer Athene Nike war auf der Akropolis von Athen. *Paus.* 1, 22. *Meurs. Cecropia* c. 8. *Lect. att.* 1, 20. Spons Reiſen Bd. 2. S. 105. Dieſe Pallas Nike ward mit Flügeln vorgeſtelt. In Fröhlich's *Notit. numism.* (tab. 8. n. 10) ſehen wir auf einer goldenen Münze des Agathokles dieſe ſiegende Pallas mit Flügeln. Sie trägt Helm und Schild, und wirft die Lanze; vor ihr ſteht die Eule. — Athene Nike iſt aber nicht zu verwechſeln

wurden mereren Götterbildern Victorien auf die Hände geſtelt, und man nante dieſe Götter Nikephoren (νικηφορος, Siegtragende), zu denen außer Zeus und Pallas beſonders noch Ares, Herakles, Aphrodite, aber auch perſonifizirte Abſtrakta, wie Concordia, Roma und Andere gehören. Bei den Römern ſind *Jupiter victor, Minerva victrix, Roma victrix* daſſelbe. In den Zeiten der Römer wurden auch die Cäſaren ſo dargeſtelt. Man bildete aber die Nike oder Victoria als eine jungfräuliche Figur von heiterem, lächelnden Antliz (*φιλογελως; νικαι ἀι γελωσαι παρθενοι* in der Anthologie) mit mancherlei ſymboliſchen Zeichen [3]). An dem Kranz, der Binde, der Palme in der Hand, an Trophäen, die ſie bringt, oder an gewiſſen Handlungen erkent man ſie. Bald errichtet ſie Siegeszeichen auf dem Schlachtfelde, oder gräbt die Taten des Tages in den Schild ein, bald leitet ſie den Siegeswagen, den ſie allein oder mit dem Sieger beſteigt. Auf einer Biga dargeſtelt, deutet ſie auf Sieg in den öffentlichen feierlichen Spielen; bisweilen ſchwebt ſie mit Palme und Kranz über den Erdball, um einen Helden zu krönen, der die Welt ſich unterwürfig machte. Auf Münzen beſonders komt ſie äußerſt häufig vor, und man würde ein dickes Buch allein mit Beſchreibung dieſer verſchiedenen Darſtellungen füllen können. Geflügelt iſt ſie gewönlich, (ſie heißt bei Pindar und A. auch die goldgeflügelte) aber nicht allemal. Des Künſtlers Bupalos Vater (um Ol. 53), nach Andern Aglaophon ſol zuerſt Nike und Eros mit Flügeln gebildet haben. Auch Athene Nike wurde mit Flügeln vorgeſtelt (*Eurip. Jon.* 460. *Eustath.* Il. 11.

mit Athene Niketeria, welchen Beinamen ſie von ihrem Sieg über Poſeidon fürt, wodurch die Statt des Kekrops ihren Namen trägt. (*Aristid. orat. in Pallad.*)

3) Die gewönliche Bekleidung einer Victoria iſt eine lange Tunika, unter der Bruſt durch den Gürtel zuſammengehalten. Oft trägt ſie darüber den Halbmantel (ἐπωμις), der auf der Schulter befeſtigt wurde, entweder als Diploidon, vorn und hinten mit beiden Teilen und alſo den ganzen Oberleib bedeckend, oder als Hemidiploidion, nur hinten herabhängend. Der ſchwere, bis zu den Füßen herabwallende, faltenreiche Peplus würde ſich für eine leichtbeflügelte, zu ſchnellen Bewegungen beſtimte Göttin wenig ſchicken. Man muß übrigens an dieſen Kleidungsſtücken eine Öfnung zum Durchgang der Flügel annemen. Der Kopfpuz iſt ſehr verſchieden.

p. 879.) Indeß verehrten die Athener auch eine ungeflügelte Nike, die ſtets bleibende anzudeuten, (*Νικη ἀπτερος. Paus.* 1, 22. 3, 15. 5, 26.) und eine eben ſolche, ein Werk des Kalamis, ſtand zu Olympia. In Rom hatte der Bliz einer Victoria die Flügel abgeſchlagen, und ein Dichter deutete: Roma, du wirſt die Herrin der Welt, dein Ruhm unvergänglich ſeyn, denn deine Victoria kan dich nicht verlaſſen, da ſie flügellos iſt. (*Brunk Anal.* 3, 208. CCLXXIX.) Die Römer bauten ihr den erſten Tempel unter L. Poſthumius und Attilius Regulus Conſulat (J. d. St. R. 458. *Liv.* 10, 33.), und nach der Schlacht von Cannä weihte man ihr den Tempel des Jupiter Optimus. Sylla ordnete ihr zu Ehren öffentliche Spiele an.

2) Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Nikodromos. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

NIKEPHOROS ſ. Nike.

NIKIPPE 1) Pelops Tochter, Sthenelos Gemalin, Euryſtheus Mutter. (*Apollod.* 2. 4, 5.) — — 2) Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Antimachos. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

NIKODROMOS ſ. Nike 2.

NIKOMACHOS ſ. Gorgaſos.

NIKOSTRATOS ſ. Megapenthes 2.

NIKOTHOË, eine Harpyie, die unter dem Namen Aëllopus bekanter iſt. (*Apollod.* 1, 9, 21.)

NILUS ſ. Neilos.

NIOBE 1) des Phoroneus und der Laodike oder Cinna Tochter (*Apollod.* 2, 1, 1.), nach Platon aber des Phoroneus Mutter und Inachos Gemalin (*Chron. Euseb.* n. 210. *Scalig.* p. 19.), war die erſte Sterbliche, welche Zeus umarmte. (S. Alkmene. Anm. 1. *Hyg.* f. 145. u. daſ. Munker.) Sie gebar ihm den Argos, und nach dem Akuſilaos auch den Pelasgos. — — 2) Tochter des Tantalos, Gemalin Amphions, dem ſie 7 Söhne: Sipylos, Minytos, Iſménos, Damaſichthon,

Agénor, Phädimos, Tantalos, und eben ſo viele Töchter gebar: Ethodaïa (nach Andern Neära), Kleodoxe, Aſtyoche, Phthia, Pelopia, Aſtykrateia und Ogygia. Nach Heſiod gebar ſie 10 Söhne und 10 Töchter, nach Homer 6 Söhne und 6 Töchter, nach Herodor 2 Knaben, 3 Mädchen, (*Apollod.* 3, 5, 6. *Schol. Sophocl. Electr.* 150. *Schol. Eurip. Phoeniss.* 160. Vgl. *Ael. v. H.* 12, 36. *Gell. N. A.* 20, 7.) Amphion und ſein Bruder Zethos beherſchten gemeinſchaftlich das von ihnen erbaute Thebe (ſ. Amphion). Des Erſteren zalreiche Nachkommenſchaft und der Niobe Stolz über die Menge ihrer Kinder brachten Elend in das brüderliche Haus. Aëdon, des Zethos Gemalin, eiferſüchtig auf die pralende Niobe, beſchloß, eins von deren Kindern zu ermorden, und tödete aus Verſehen ihren eignen Sohn Itylos, worüber ſie nachher in eine Nachtigal verwandelt wurde. (S. Aëdon.) Niobe's Stolz kante bald keine Grenzen mer; ſie ſezte ſich ſelbſt über die Götter hinaus, und verbot, der Leto Opfer zu bringen, weil ſie nur Mutter von zwei Kindern ſey. Allein dieſe Kinder waren Götter, und Leto, aufgebracht über dieſe Verlezung ihrer göttlichen Hoheit, forderte ſie auf zur Rache. Mit ihren ſchneltreffenden Pfeilen tödeten hierauf Apollon die Söne, Artemis die Töchter der Niobe.

Jene lagen nunmer neun Tag' im Blut, und es war nicht
Der ſie begrub, denn die Völker verſteinerte Zeus Kronion.
Darauf am zehnten begrub ſie die Hand der unſterblichen Götter.

Niobe, vor Schmerz und Verzweiflung umher irrend, ward endlich in einen Stein verwandelt, den man am Gebirge Sipylon (zwiſchen Lydien und Magneſien) zeigte. (*Paus.* 1, 21.) Amphion und Zethos aber, die wütend in Apollons Heiligtum brachen, fielen am Altare von den Pfeilen des Gottes durchbort.

Da dieſer Gegenſtand von ſer vielen Dichtern und Künſtlern bearbeitet worden iſt, ſo darf man ſich über Abweichungen nicht verwundern. Man ſehe *Hom. Il.* 24, 602 fgg. *Callim. H. in Apoll.* 22. *Diod.* 4, 74. *Schol. Eurip. ad Phön.* 162. *Hyg. f.* 9. 10. 11. *Ovid. Met.* 6, 146 fgg. Außerdem hatten Heſiodus, Pherekydes, Hellanikus u. A. die Sage erzält. Die hauptſächlichſten Abweichungen ſind dieſe: 1) daß Amphion ſich in das eigne Schwert ſtürzt, Niobe aber Thebe verläßt und zu ihrer Familie nach Phrygien zurückkert, wo ſie auf ihr Flehen

von Zeus in einen Stein verwandelt wird und auch als ſolcher noch unaufhörlich Tränen vergießt. Nach Ovid verſteinert ſie zu Thebe, und ein Sturmwind fürt ſie in ihr Vaterland. 2) Nach Einigen wurde von den Sönen Amphion, von den Töchtern die älteſte, (nach Andern die jüngſte) Chloris, nach Andern Amykla und Meliböa am Leben gelaſſen. Da Appollodor dies erzält, und doch dieſe Kinder in der obigen Reihe nicht genant hat, ſo muß er hier notwendig andern Sagen gefolgt ſeyn. Nach Heyne's Vermutung (*Observ. ad. Apollod.* p. 238.) haben merere ſolche Zuſätze keinen andern Grund, als Verwechſelung dieſer Niobe mit der argiviſchen und des thebiſchen Amphions mit dem orchomeniſchen, deſſen Tochter Chloris ſich mit Neleus vermälte. 3) Ganz abweichend von dem Gewönlichen erzält aber nach des Xanthos Lydiacis, Neanthos und Simmias von Rhodus, Parthenius (Erot. 33.): Niobe, Aſſaons Tochter, des Philottos Gemalin, habe der Leto Rache ſich zugezogen, weil ſie behauptet, ſchönere Kinder zu haben. Deshalb wurde Philottos auf der Jagd zerriſſen, Aſſaon verliebte ſich in ſeine Tochter, fand kein Gehör, und verbrante ihre Kinder. Die Mutter ſtürzte ſich aus Schmerz von einem Felſen herab, Aſſaon nam ſich ebenfals das Leben. — Eins der vorzüglichſten Bildwerke des Altertums dient hauptſächlich zur Verewigung des unſeligen Geſchicks der Niobe und die Töchter der Niobe, ſagt Winkelmann, auf welche Diana ihre tödlichen Pfeile gerichtet, ſind in dieſer unbeſchreiblichen Angſt, mit übertäubter und erſtarrter Empfindung vorgeſtelt, wenn der gegenwärtige Tod der Sele alles Vermögen zu denken nimt; und von ſolcher entſelten Angſt gibt die Fabel ein Bild durch die Verwandlung der Niobe in einen Felſen: daher fürte Äſchylos die Niobe ſtilſchweigend auf in ſeinem Trauerſpiele. Ein ſolcher Zuſtand, wo Empfindung und Ueberlegung aufhört, und welcher der Gleichgiltigkeit änlich iſt, verändert keine Züge der Geſtalt und der Bildung, und der große Künſtler konte hier die höchſte Schönheit bilden, ſo wie er ſie gebildet hat: denn Niobe und ihre Töchter ſind und bleiben die höchſten Ideen derſelben. (Geſch. d. Kunſt Bd. I. S. 148. und Meyer's Anm. S. 370. in deſſen Ausg.) Man hat davon eine ausfürliche Beſchreibung von Angelo Fabroni (Florenz, 1779). In erhabner Arbeit findet man dieſe Begebenheit ebenfals dargeſtelt; (ſ. Winkelmanns *Monum. ined.* n. 89. *Mus. Pio-Clem.* T. IV. t. 17.) Bedenkt man, daß die Ausdrücke, Apollon hat Söne, Artemis Töchter mit dem Pfeil erlegt, von einem plözlichen Tode gebraucht wurden; ſo iſt die ganze Fabel dadurch auf ihren natürlichen Grund zurückgefürt.

Digitized by Google

Nireus, Son des Charopos, Königs auf Syma, einer Inſel zwiſchen Knidos und Koryma, war nach Achilleus der ſchönſte von allen, die gen Ilion zogen; aber unkriegeriſch und Anfürer einer nur kleinen Schaar. (*Il.* 2, 671, fgg. nach 671 hatte er 3, nach Hygin f. 97, aber 16 Schiffe.) Homeriſchen Berichten zufolge wurde er von Eurypylos erlegt. (*Quint. Cal.* 6, 372. 7, 7. *Hyg.* f. 103. *Dict.* 4, 17.)

Nisos, Sohn des Königs von Athen Pandion (*Apollod.* 3, 15, 5. nach Hygin f. 198 des Mars), war König von Megara (*Paus.* 1, 39), und iſt in der Fabelgeſchichte beſonders merkwürdig, durch das purpurne Haar auf ſeiner Scheitel, an welchem des Reiches Schickſal hing. Seine Tochter Scylla verliebte ſich in den kretiſchen König Minos, welcher Megara belagerte, entwendete das Haar, und brachte es dem Feinde. Minos, dieſe Tat verabſcheuend, ſegelte, ohne ſie aufzunemen, nach Kreta zurück. Vater und Tochter wurden in ihrer Verzweiflung verwandelt: jener in einen Meeraar, dieſe, nach Einigen, in einen ſchönen, auf einſamen Klippen wonenden Seevogel Ciris, welcher, bunt über den Leib geſprenkelt und rot an den Füßen, zum Andenken des geraubten Haars, einen purpurnen Buſch auf dem Haupte trägt. (*Virg. Ciris. Hyg.* f. 242. *Ovid. Met.* 8, 80. Vgl. Minos und Megareus.)

Nixi od. **Nixii** (a nitendo), Geburts-Gottheiten, deren faſt nur die Grammatiker gedenken. Nixii Dii, ſagt Feſtus, heißen drei Statuen auf dem Kapitol vor Minerva's Kapelle; ſie ſind, als Vorſteher der Geburtswehen, auf die Knie geſtüzt. Hiemit ſtimt auch Nonius. Ovid (*Met.* 9, 294) nent *nixos pares*, wofür Burmann *lares* vorſchlug, gleichſam als gehörten die Nixi zu den Laren. Voß überſezt: die Zwillingsmächte des Kreiſens. Nach Böttiger (Ilithyia S. 35. fg. Anm.) könte ſich jenes Beiwort auch auf den Glauben beziehen, daß nur Wehen in gleicher Zal wirkſam wären, und dann wäre die alte Leſart *nixos pares* vorzuziehen. (S. zu jener Stelle Ovids N. Heinſe.)

Nodotus, römiſche Gottheit, durch welche das Getreide in Halmen (nodos, Knoten) ſchoß. (*August. d. c. D.* 4, 8.)

Nomia, Nymphe, nach welcher die nomiſchen Berge in Arkadien benamt ſeyn ſollen. (*Paus.* 8, 38.)

Nomios, der Weidende, der Hirt, Beiname des Apollon, Hermes, Pan und Ariſtäos.

Nomos, Geſez, bald auf die phyſiſche, bald auf die moraliſche Welt angewendet, wurde von den philoſophirenden Mythikern der ſpäteren Zeit als eine Gottheit aufgefürt (*Orph. H.* 63), und wie Dike, Themis und A. ein Beiſizer des Zeus genant. (*Orph. Fragm.* b. Geßner n. 408.)

Norax, Sohn des Hermes und der Erytheia, der Tochter Geryons, ging aus Iberien nach Sardinien und legte die erſte Stadt daſelbſt, Nora, an (*Paus.* 10, 17.)

Nortia, eine Göttin der Etrusker, in deren Tempel zu Volſiniä (Volſena) nach des Cincius Bericht, Nägel, zum Zeichen der Jareszal, eingeſchlagen wurden. (*Liv.* 7, 3.)

Notos, einer der 4 Hauptwinde, Sohn des Aſträos und der Eos. (*Hes. Theog.* 380.)

Novensiles divi hießen bei den Römern gewiſſe Götter; die Römer wußten, wie Arnobius ihnen vorwirft, (*adv. gent.* l. 3. p. 122.) ſelbſt nicht, welche. Deſto mehr ward alſo den Vermutungen Raum gegeben. Einige leiten den Namen von *novitas* (entweder Vorſteher der Neuheit oder neue Götter, Heroen, *quasi novissime salientes*) andere von *novem* (neun Götter) ab, wodurch man um nichts weiter komt. Nach Piſo waren es 9 Götter der Sabiner, die nach Rom kamen und denen Tatius Tempel errichtete. Varro (*de L. L.* 4, 10) nent die Laren, Veſta, Salus, Fors, Fortuna, Fides als die Novenſiles. (S. *Voſs. Etymol.*)

Nox ſ. Nyx.

Nyktéïs, Tochter des Nykteus, Gemalin des Polydoros und Mutter des Labdakos. (*Apollod.* 3, 5. 5.)

Nyktelios, der nächtliche, Beiname des Dionyſos, von den Orgien, die ihm zur Nacht gefeiert wurden. S. Orgien.

Nykteus 1) Son Neptuns und des Ergeus Tochter, Keläno. (*Hyg.* f. 157.) — — 2) Son des Chthonios, Vater der Nykteïs und Antiope (*Appollod.* 3, 5, 5.) In einer andern Stelle deſſelben Schriftſtellers (3, 9, 2.) heißt er aber Son des Hyrieus und der Nymphe Klonie, Bruder des Lykos, und von ſeiner Gemalin Polyxo, Vater der Antiope. Hieraus ſieht man, daß von keinem andern die Rede iſt, und kann nun wälen, ob Apollodor an jeder Stelle einer andern Nachricht gefolgt, oder ob auch in der erſten Stelle, ſtat Son des Chthonios, Sohn der Klonie zu leſen, wie Palmer, oder ob alles auf des Abſchreibers Unwiſſenheit zu ſchieben ſey, wie Heyne wil. Nykteus und Lykos, von deren früherem Leben nichts bekant iſt, flüchteten ſich, nachdem ſie Phlegyas, den König von Orchomenos umgebracht hatten, nach Hyria, einer böotiſchen Stadt, unfern Aulis, die man, weil Hyrieus (nach 10, 1. ihr Vater) daſelbſt lebte, als ihren Geburtsort anſehen kan, zumal da auch Antiope hier geboren und erzogen wurde (ſ. Heyne *Observ. ad Apollod.* p. 235. fg.). Von da gingen ſie nach Thebe, wo ſie, ihrer Verwandſchaft mit Pentheus halber, als Bürger aufgenommen wurden. Lykos wurde zum Polemarchen ernant. Bald kamen beide in mannichfaltige Berürung mit dem regirenden Hauſe. Eine Tochter des Nykteus vermälte ſich mit dem König Polydoros. Nach deſſen frühem Tode wurde Nykteus Vormund ſeines Enkels Labdakos. (*Paus.* 2, 6. 9, 5.). Die Begebenheit mit ſeiner Tochter Antiope, ſey es nun, daß dieſe enflohen war, oder daß Epopeus ſie entfürt hatte, veranlaßte zwiſchen den Thebern und Sikyoniern einen Kampf, worin Nykteus eine tödliche Wunde erhielt. Vor ſeinem Tode übertrug er die Vormundſchaft über den jungen Labdakos, und zugleich die Rache an Epopeus ſeinem Bruder Lykos. Hier geht nun die Erzälung in die tragiſchen Sujets von der Antiope, deren Sönen Zetos und Amphion, und des Lykos Gemalin Dirke über, wovon an ſeinem Orte gehandelt iſt. Nach Pauſanias trat Lykos dem Labdakos die Regirung ab, wurde aber nach deſſen baldigem Tode nochmals Vormund des jungen Lajos, und wärend dieſer Vormundſchaft von Zetos und Amphion

beſiegt, die hierauf die eigentliche Thebe unterhalb der Kadmea (Kadmosburg) erbauten.

Nyktimĕne, nach Einigen des lesbiſchen Königs Epopeus (*Hyg.* f. 204. 253.), nach Andern des äthiopiſchen Königs Nykteus Tochter (*Lactant ad Stat. Theb.* 3, 507.), wurde von der Athene in eine, das Licht und den Anblick ſcheuende, Nachteule verwandelt, entweder weil ſie ſchuldbewußt, gegen den Vater ſträfliche Liebe genärt zu haben, ſich im Dunkel verbarg (*Ovid. Met.* 2, 590.), oder weil ſie aus Schaam und Verdruß, vom Vater mit ſolcher Liebe verfolgt zu ſeyn, ſich in die Wälder verbarg. (*Hyg.* a. a. O.)

Nyktīmos, Lykaons jüngſter Son (ſ. Lykaon Anm. 3 und 5.), beherſchte Arkadien zur Zeit der deukalioniſchen Flut. (*Apollod.* 3, 8, 2.)

Nymphae hießen alle Göttinnen der närenden Feuchtigkeit, die aus dem kreiſenden Okeanos durch Einſtrömungen oder unterirdiſche Adern kam, alſo eigentlich die landwäſſernden Okeaninen, welche in Bergwäldern und grasreichen Gründen das Wild und das zahme Vieh nären. Heſiodus zält 3000 Okeaninen, Töchter und Enkelinnen des Okeanos und der Tethys; außer dieſen noch 50 Nereïden, welche Nereus, des Pontos Sohn, mit der Okeanine Doris und andern Göttinnen zeugte. Jene bewonten teils den Weltſtrom Okeanos als eigentliche Okeaninen, teils abgeleitete Quellen, Landgewäſſer, als Najaden, Flüſſe als Potamiden, Seen als Limniaden, Wieſen als Leimoniaden, Berge als Oreaden, (Oreſtiaden b. Homer *Il.* 6, 417. νυμφαι ὀρειαι b. Himerius *or.* 20. 2. und Chariton 1.) Weidetäler als Napäen, Wälder und Bäume als Dryaden oder Hamadryaden. (S. Dryades). [1]

1) Natürlich waren die Nymphen, welcher Art ſie ſeyn möchten, in gewiſſen Gegenden heimiſch. Dieſe heimiſchen Nymphen gewiſſer Gegenden (χθονιαι, ἐγχωριαι *N.*) füren von denſelben die Namen, diktäiſche, dodoniſche, korykiſche, nyſäiſche und a. Von vielen werden auch die Eigennamen genant. So nennt Pauſanias (6, 22.) die ioniſchen Nymphen: Kallinhacia, Synallaxis, Pegäa, Jaſis, welche nach Strabo (8, p. 547.) mit Waſſer-Krankheiten heilten, und die thrakiſchen N. (8, 31.): Naïs, Anthrakia, Hagno, Archiroë, Myrtoeſſa, vieler Anderen zu geſchweigen. S. Voß zu *Virg. Ge.* 4, 333 fgg.

Dieſe ſämtlich waren teils von des Okeanos Söhnen, den Stromgöttern, teils von Zeus und A. mit Okeaninen erzeugt. Man verſteht alſo unter Okeaninen nicht bloß des Okeanos Töchter, ſondern die ganze weibliche Nachkommenſchaft, nämlich alle Göttinnen der unterirdiſchen, aus dem Weltſtrom Okeanos abgeleiteten Brunnen und Waſſeradern; nur unterſcheidet man davon gewönlich die Nymphen des inneren Meeres aus Nereus Geſchlecht, deren Stammutter Doris indeß auch eine Okeanine iſt, weshalb Antipater von Sidon (*Brunk Anal.* 2, 20.) ſelbſt die Nereiden des Okeanos Töchter nent. Eine andere Abkunft haben nur die meliſchen Nymphen, welche Heſiod oder wahrſcheinlicher ein Rhapſode (*Theog.* 187.) aus den Blutstropfen des entmanneten Kronos geſamt den Erinnyen und Giganten entſtehen läßt, vielleicht weil dieſe Nymphen der Eſchenbäume Werkzeuge zum Kriege gaben; denn Melia heißt bekantlich auch die Lanze. [2]) (Vgl. indeß *Schol. Apollon.* 2, 4.) Abgeſehen nun aber von dieſer beſondern Art von Nymphen, über die ſonſt nichts bekant iſt, ſagt eine klaſſiſche Stelle im homeridiſchen Hymnus auf Aphrodite (256 fgg.), daß ſie, verſchieden von den Göttern und den Sterblichen, lange leben, ſich mit Ambroſia nären, und im Reigen der Himliſchen ergözzen. Bei ihrer Geburt entſproßten Tannen und Eichen der närenden Erde, und wenn denen die Stunde des Todes nahet, ſo verdorren die ſchönen Bäume, die Rinde vertroknet, die Aeſte fallen, und mit ihrem Leben entfliehn zugleich die Selen der Nymphen. Heſiodus bei Plutarch (*de def. orac.*) ſagt: Neun Menſchenalter überlebe die Krähe, vier Krähen der Hirſch, drei Hirſche der Rabe, neun Raben der Phönix, und zehn Phönixe der Nymphen Geſchlecht. Sie haben demnach ein ungemein langes, aber kein unſterbliches Leben (*Paus.* 10, 30. *Callim. H. in Del.* 80 ſgg.), jedoch, wie ſich

2) Vielleicht gab es merere Arten von Baumnymphen, die von gewiſſen Baumarten den Namen hatten, wie die Dryaden von der Eiche (δρυς), die Melien von der Eſche. Ob die Epimeliaden der Arkadier (*Paus.* 8, 4.) vom Schaf oder Apfel (μηλον) den Namen haben, iſt wenigſtens ungewiß. (Vgl. *Athen* 3, p. 78.) Wie aber die Dryaden für jede Art von Baumnymphen galten (δρυς als Baum κατ᾽ ἐξοχην, ſ. Spanheim zu *Callim. H. in Del.* 83.), ſo die Melia öfters für Nymphen überhaupt, und darum bei den Dichtern z. B. diktäiſche Melien.

aus Allem ſchließen läßt, eine unverwelkliche Jugend (*Orph. Argon.* 645 ſgg.) Auch die Söne der Nymphen, ſelbſt die mit Göttern erzeugten, waren ſterblich, wie Orpheus, Polyphemos und A., wofern ſie nicht der Verdienſte wegen vergöttert und in die Zahl der Himliſchen erhöht wurden. Da Nymphen im Algemeinen durch Bewäſſerung Narung erteilen, ſo werden ſie auch öfters im Beſondern, wie die Horen, als Knabenernärende (*κουροτροφοι*) geprieſen. So erzogen ſie den Dionyſos, den Ariſtäos, den Aeneias, ja nach Einigen den Zeus ſelbſt (ſ. Meliſſä). Eine liebliche Vorſtellung iſt es, daß die am Gewäſſer wachſenden Blumen von den Nymphen nicht nur genärt (*Catull.* 57, 23. *Calpurn.* 9, 22), ſondern in Körbe gebracht werden. Selbſt die Quell- und Fluß-Nymphen haben alſo noch ganz andere Beſchäftigungen, als mit Urnen an der Quelle geſtreckt zu liegen. Sie, wie die andern, beſchäftigen ſich gern mit der Jagd. Bei Kallimachus wält ſich Artemis Nymphen des Okeanos und der kretiſchen Flüſſe; Gratius und Nemeſian zälen in ihrem Gefolge Quell- und Flußnymphen; und Horaz (Od. 3, 28.) beſingt mit Neptun und den Nereiden zugleich Diana und Latona. [3]) Oft

3) Im Gefolge zweier Götter, der Artemis und des Dionyſos, befinden ſich Nymphen. Denkt man bei den Nymphen der Artemis (ſ. üb. ſie Artemis und Amazonen) an die ſpäteren doriſchen Jägerinnen, ſo ſpringt es in die Augen, daß zunächſt die Oreaden dieſer Göttin zugehörten (*Virg. Aen.* 1, 500); allein an dieſe ſtrenge Abſonderung banden ſich die Dichter nicht, wie man, außer den oben angefürten, beſonders aus Nemeſian (*Cyneg.* 94 ſgg.) ſieht, wo Najaden, Dryaden, Flußnymphen und Oreaden ſich um die Göttin reihen. — Die Nymphen jagen aber nicht bloß, ſondern ſchwärmen auch, jenes mit Artemis, dieſes mit Dionyſos, in deſſen Gefolge ſie entzückte Reihentänze auffüren. In Horazens Ode an Bakchus (3, 25.), den Obwalter der Najaden und Bakchantinnen, wird Rhodope umſchwärmt. Strabo (10. p. 468.) nent ſie ausdrücklich im Bakchiſchen Gefolge. Man erinnere ſich, daß ihnen die Erhaltung und Pflege dieſes Gottes anvertraut war. Sein Pflegvater Silen iſt darum der Nymphenfürer. Nachher wurden ſie die erſten Anbeterinnen des Gottes, die Stifterinnen ſeiner Feier, und ſomit die Vorbilder aller weiblichen Weſen ſeines Gefolgs. Ihre Zal und Namen werden ſehr verſchieden angegeben, zu 50 bis 100, und bald iſt Bakchus bei den Nereiden, bald umgeben ihn Nymphen und Najaden. Die Waſſernymphen ſcheinen ihm aus natürlichen Gründen ſo eigen, wie der Artemis die Oreaden. Bei der Erziehungsgeſchichte des Bakchus leſen wir von

verſammeln ſie ſich aber auch zu weiblicheren Arbeiten, und wir finden Spinngeſellſchaften von Nymphen in Grotten (ἄντρα νυμφῶν, νυμφεῖα) verſammelt, bei denen man ſich erzälte und vorſang. Weibliche Arbeiten achtete man auch den Göttermädchen ſo anſtändig, daß die jungfräuliche Artemis bei Homer von der goldenen Spindel ein ehrendes Beiwort fürte, und von einer Bucht in Ithaka heißt es (*Odyss.* 13, 103 fgg.)

Eine liebliche Grotte voll Dämmerung, nahe dem Oelbaum,
Iſt den Nymphen geweiht, die man Najaden benennet.
Steinerne Krüge darin und zweigehenkelte Urnen
Stehen gereiht, wo Bienen ihr Honiggewirk ſich bereiten.
Auch Webſtüle von Stein ſind drinnen geſtreckt, wo die Nymphen
Schöne Gewand' aufziehn, meerpurpurne, Wunder dem Anblick.[4])

Bei Quintus (6, 481.) findet man in einer ſolchen Grotte Webſtüle und Spindeln. Maler und Dichter haben gewetteifert, ſolche Grotten, als Wonungen der Nymphen und anderer Waſſergötter, mannichfaltig auszuſchmücken. Wie allen Gottheiten der drei Grundweſen, woraus Alles entſteht, Luft, Erde und Waſſer, ward auch den Nymphen die Kraft der Weißagung zugetraut (*Paus.* 9, 3.), und in vorzüglichem Grade beſaßen

nyſäiſchen Nymphen (Nyſa, Hippa, Bakcha. *Serv. ad. Virg. Ecl.* 5, 16. Kyſſeïs, Nyſa, Erato, Eriphia, Bromie und Polyhymnia *Hyg.* f. 182.); Pherekydes nante Dodonäiſche N. als ſeine Erzieherinnen. (S. Creuzers Symbol. 3, 204. fgg.) Aus mer als einem Grunde geſellen ſich Nymphen auch öfters den Chören Apollons, und die bakchiſchen Nymphen begeiſtern ja wie die des Apollon. (*Hor. Od.* 2, 19. *Himer. orat.* 20, 2, 1, 20.)

4) Naturgrotten und lebendige Gewäſſer hatten den Nebenbegrif der Heiligkeit, wie ſchattige Haine. Wenn eine Grotte, ſagt Seneka (*ep.* 41.) mit tief ausgewitterten Felſen den Berg unterwölbt, nicht durch Hände gemacht, ſondern durch natürliche Urſachen in ſo weite Geräumigkeit ausgehölt; ſo wird ſie deinen Geiſt mit Ahnung von Göttlichkeit erſchüttern. Großer Flüſſe Urſprünge verehren wir; ein plözlicher und aus Verborgenem ſtark aufſprudelnder Bach hat Altäre; man feiert warmer Gewäſſer Quellen; auch einige Teiche hat teils dunkle Beſchattung, theils unermeßliche Tiefe geheiligt.— Ueber jene Homeriſche Grotte haben wir eine beſondere Schrift des Porphyrius (*de antro Nympharum ed. van Goens.* 1765.) voll myſtiſcher Deutungen, aber nicht ohne mancherlei brauchbare Bemerkungen.

dieſe Kraft die Nymphen begeiſternder, mit prophetiſchen Erddünſten erfüllter Quellen, durch deren Genuß die Kraft ſogar auf Andere überging. Die Muſen ſelbſt waren urſprünglich nichts als Nymphen begeiſternder Quellen, Najaden (*Virg. Culex.* 18. ſ. Muſen), aber nicht die einzigen. Mer oder weniger beſaßen alle Nymphen das Vermögen zu begeiſtern, was auch, wie bei andern Göttern, durch Anhauch (ἐπιπνοια) geſchah. Die vom Anhauch der Nymphen Begeiſterten hießen Nympholepten (νυμφοληπτοι), wie Proklus den Platon ſelber nent (*Theol. Plat.* 1, 4. vgl. *Jambl. de myster.* c. 10. s. 3.) [5]) So wichtige Götterweſen nun als die Nymphen, die man als die obwaltenden Genien der Gegenden betrachten kan [6]), blieben natürlich nicht ungeehrt. Man opferte ihnen Milch und Öl, manchmal Wein und Blumen, auch wol ein Schaf oder Lamm, eine Ziege oder Böcklein (*Theocr.* 5, 12. 53. 149. *Hor. Od.* 3, 13. *Ovid. Fast.* 3, 300.). Die Altäre von Raſen oder Steinen, zum Verbrennen der Opfer, ſtanden vor den Tempeln oder Kapellen. *Templa* und *sacraria* der Nymphen, aber heißen oft auch natürliche Quellgrotten mit geweihten Bilderchen und umgebendem Gebüſch; *delubra*, erbauete Tempel, wurden den Himliſchen und den Berggöttern, alſo auch den Dryaden als Nymphen der Bergwaldungen, auf Höhen errichtet. — In Sizilien feierte man den Nymphen

5) Zu einer Zeit, wo man in allem Außerordentlichen und Befremdenden etwas Außerirdiſches, ein Wunder, die Hand einer Gottheit fand, mußte dies beſonders bei ſolchen krankhaften Naturen der Fall ſeyn, deren Krankheiten ſich teils ſehr hartnäckig zeigten, teils allen phyſiſchen Heilmitteln trozten. Daher ein geglaubter hyperphyſiſcher Einfluß. Bei den Griechen hieß eine ſolche Perſon ϑεομανης, von Gott raſend, νυμφοληπτος, von Nymphen in Wut geſezt. Demſelben Grunde ſchrieb man aber auch Exaltationen des Genies zu, daher ὁ ἐνϑεος, der Gott Begeiſterte, ϑεοληπτος, νυμφοληπτος u. ſ. w. Aus der erſten Bedeutung ſtamt die Sage, daß der Anblick der Nymphen in Wahnſin ſtürze.

6) Es gehört noch hierher, daß nach Pindars Scholiaſten ohne die Nymphen keine Hochzeitfeier begangen wurde, was nach Böttiger (ſ. deſſen Aldobrand. Hochzeit S. 42 fq.) auf das erſte Beilager der Juno ohnfern Argos oder in der Grotte Elymnion auf Eubba oder am Kithäron deutet, wo die Berg- und Waldnymphen auf mancherlei Art geſchäftig geweſen waren.

ein Feſt in den Häuſern bei Nacht mit trunkenen Tänzen. (*Athen.* 6, 13.) — Ueber die Schönheit der Nymphen iſt nur Eine Stimme; man denke nur daran, daß Kaſſiopea ſich aus Uebermut vergaß, mit den ſchönfüßigen, milchweißen Nereïden an Schönheit wetteifern zu wollen. Ueber ihre Bildung und Coſtume findet man das Nötige geſammelt bei Voß, Mythol. Briefe Bd. II. Br. 25. 26.

Nysa, ſ. Nyſäos.

Nysäos, Nysios, Beiname des Dionyſos, entweder von der Stadt Nyſa, oder der Nymphe Nyſa, des Okeanos Tochter (*Hyg.* f. 182.), oder dem Nyſos, des Dionyſos Erzieher (*Hyg.* f. 167.), von welchem Hygin eine beſondere Sage aufbewart hat (f. 131.), oder von den

Nyseïdes, Nysiades, nyſäiſchen Nymphen, die den Dionyſos erzogen. (S. Dionyſos S. 674. Anm. 4. und Nymphä Anm. 3. *Ovid. Met.* 3, 313.)

Nysos, ſ. Nyſäos.

Nyx, (Nox, Nacht, ſ. Leto, Bd. 2. S. 102.), die Bändigerin der Götter und Menſchen, welche Zeus ſelbſt ſich zu betrüben ſcheut, (*Il.* 14, 259. fgg.), war das lezte Weſen, was im Tartaros erzeugt ward. (*Hes. Theog.* 2, 744.) Sie zeugte alſo nun die Bewoner der Unterwelt, die ihre Kinder hießen. Klein war ihre Anzal in den alten Gedichten ſelbſt, und beſtand vielleicht nur aus folgenden: Hypnos, Thanatos, Oneiroi, Eris. Die übrigen ſezten Rhapſoden hinzu, um eine vermeinte Theogonie volſtändig zu machen. Sie ſind größtenteils Perſonificationen von Erſcheinungen in der moraliſchen Welt, die dem Weſen der Nacht entſprechen: Zank, Streit, Kriege, Zwietracht, Mord, Betrug, Tadelſucht, Jammer u. a. Aus einer ganz neuen Mythologie nam der eine die Keres oder Mörai in der Bedeutung der Nemeſeis, und vergaß, daß ſie die Theogonie ſchon zu Kindern des Zeus gemacht hatte. Auch die Hesperiden im Abendlande, auf der Oberwelt, wurden zu Kindern der Nacht, obgleich dieſe Nyx mit ihren Kindern in der Unterwelt wonen ſolte. (Vgl. *Cic. de N. D.* 3, 17. *Hyg. Praef.*) Apollodor hat dieſe ganze Stamtafel nicht, weil er nur eine Götterlehre, keine Kosmogonie geben wolte. Nach der myſtiſchen Kosmogonie der Orphiker, war die Nacht

zugleich Göttin der Liebe, und als ſolche Mutter der Götter und aller Weſen (*Orph. H.* 2.), ganz wie die ägyptiſche Athyr, und ſtamte auch von dem Eros, der auch Phanes heißt. (*Argon.* 14. ſqq.)

O.

OANNES, ein babyloniſcher Fiſchgott. Der Chaldäer Beroſos hatte ſeine Geſchichte ausfürlich erzält; was wir davon wiſſen, beruht größtenteils in den Auszügen bei Apollodor (*Chronic.* ſ. *Fragm.* p. 408. ed. *Heyne*) und Alexander Polyhiſtor. Nach dieſen war Oannes ein Ungeheuer mit zwei Füßen, übrigens faſt ganz Fiſch, nur daß die Menſchenfüße aus dem Fiſchſchwanz hervortraten. Er tauchte jeden Morgen aus dem rothen Meer auf, kam nach Babylon, und brachte den Menſchen Geſeze, lehrte ſie nüzliche Gewerbe, Künſte, Aſtronomie und alle übrigen Wiſſenſchaften. Beſſere Sitte und bürgerliche Ordnung war ſein Werk. Auch die Geſchichte der alten Gottheiten, des Belos und der Omorka (Hamoroka) wußten ſie durch ihn. Jeden Abend kerte er in das Meer zurück, um am andern Morgen mit neuer Weisheit das Volk zu ſegnen. *) Andere dagegen reden, nach demſelben Beroſos, von vier Oannes, die in verſchiedenen Perioden als Lerer und Woltäter erſchienen, jeder halb Menſch und halb Fiſch, einer ſogar noch vor der Flut. Dieſer leztere hieß Odakon, und Selden zweifelt nicht, daß das derſelbe Dagon ſey, den man zu Asdod oder Azotos in Paläſtina verehrte (*Samuel* 1, 5, 4.), und der als Göttin gedacht (denn er komt auch mit dem weiblichen Artikel vor), mit Derkato und Atergatis identiſch wäre. Philons Erklärung, der ihn Siton, Getraidegott nennt, hat vielen Widerſpruch gefunden, weil ſich die Fiſchform damit nicht vereinigen wil. Sidon dagegen würde auch Fiſch bedeuten (*Isidor. Origg.* 1, 1.); doch laſſe ſich auch (ſo ſuchten die Anhänger des aſtronomiſchen Syſtems zu helfen) aus der Verbindung, in welcher die Jungfrau am Himmel als Ährenleſerin mit den Fiſchen erſcheine, jene Er-

*) *Helladius* b. *Photius* p. 874. Dort heißt das Weſen Ὠης, wofür Scaliger Ὠαννης räth. Vergl. *Meurs. ad Hellad. Chreſtom.* p. 24. und *Selden de diis Syris* 3, 2.

klärung Philons, welche die Fiſchgöttin zugleich zur Getraidegöttin ſtempelt, rechtfertigen. (*Dupuis Orig.* 3, 923.)

Das Amphibium Oannes iſt nach dem Verf. der Neuen Welt- und Menſchengeſch. (Hißmann's Ueberſ. Bd. 2. S. 55. fgg.) ein civiliſirter Seefarer des Kaukaſus, gewont auf zwei Elementen zu leben, und ſeine Fiſchform entſpringt aus ſeinem Coſtum. Derſelben Meinung war Newton (*Chronol.* p. 210. fg.), und Hygin's Bericht (f. 274.) von Euhadnes oder Euaanes, ſtatt deſſen des Salmaſius Codex am Rande Oannes hat, ſtimt damit überein. — Ich ſage nichts von denen, die Oannes für den Noah hielten. Die neueren Mythologen rechnen ihn zu den aſſyriſchen Fiſchgöttern, dergleichen Aſtarte, Derketo, Dagon, Atergatis u. A. waren. S. Creuzer's Symbolik 2, 63 fgg. und üb. den ſyriſchen Fiſchdienſt *Diod.* 2, 4. *Porphyr. de abstinent.* 2, 61. 4, 15. Andere ziehen ihn in den Kreis der Aſtronomie. Nach Dupuis 3, 619 fgg. 683. iſt er der Auſtralfiſch, der den Bewonern von Babylon aus dem roten Meer aufzuſteigen ſchien, und den 2järlichen Solſtitien vorausging, dem Sommerſolſtitium durch ſeinen Abend- Auf- und Untergang, und dem Winterſolſtitium durch ſeinen Heliakalaufgang. Schaubach (*ad Eratosth. Catast.* p. 119.) erkent in ihm den Waſſerman, der in einer uralten orientaliſchen Sphäre als ein ſolches Fiſchmonſtrum abgebildet geweſen; nachher haben die Griechen dieſe ſcheußliche Doppelgeſtalt in die 2 Bilder des Waſſermans und des Fiſches zerlegt; und gewiß, ſagt Creuzer, liegen in dieſem Mythenkreis hauptſächlich alte Erinnerungen aus der Urgeſchichte unſeres Geſchlechts. Die Aſtronomie mag zwar auch hier manches Räzel löſen, aber alle löſet ſie gewiß nicht."

OAXIS, Apollons und der Anthilena Son, Erbauer der Stadt Oaxus auf Kreta (Philiſthenes b. *Serv. ad Virg. Ecl.* 1, 66.), die jedoch nach Andern von

OAXOS, des Minos und der Akakallis Sone, erbauet wurde. (*Steph. Byz.*)

OBARATOR, Umackerer, ein Feldgott der Römer. (*Serv. ad Virg. Ge.* 1, 21.)

OBRIMUS, einer von des Ägyptos 50 Sönen. (*Hyg.* f. 170.)

Obsequens, ſ. Tyche.

Occator, Feldgott der Römer, hatte die Obhut des Eggens. (*Serv. ad Virg. Ge.* 1, 21.)

Odice, heißt bei Hygin (f. 183.) eine der Horen, wahrſcheinlich falſch ſtatt Dike.

Odysseus, Ulyſſes bei den Römern, ſol erſt Nanos geheißen haben (*Schol. Lycophr.* 1244.), wie Achilleus früher Ligyron und Pyriſſoos hieß [1]), doch iſt die Angabe, die Tzetzes verwirft, daß ſpäterhin die Tyrrhener ihn alſo genant, die wahrſcheinlichere, denn Nanos bedeutet Umherwanderer (πλανητης). Womit er dieſen Namen verdiente, erhellt aus ſeiner Geſchichte. Ihn hatte des Arkeiſios (Arceſius) Son Laërtes (*Odyss.* 16, 119.) mit Antikleia, des Autolykos Tochter, erzeugt [2]), und früh ſchon gab er Beweiſe von Mut (*Odyss.* 19, 437.) und Geſchicklichkeit in Verhandlungen (*Odyss.* 21, 16 fgg.). Durch die leztere beſonders zeichnete er ſich ſpäterhin aus, ſo wie durch die dazu gehörige Gabe der Rede. Mit Recht ſchildert ihn daher Helena alſo (*Il.* 3, 200.):

Der iſt Laërtes Sohn, der erfindungsreiche Odyſſeus,
Welcher in Ithaka's Reich aufwuchs, des felſigen Eilands,
Wohl in mancherlei Liſten gewandt, und bedachtſamer Klugheit.

Antenor fürt die Schilderung fort, im Contraſt mit Menelaos, und ſagt, wie, da ſich beide geſezt, Odyſſeus ehrvoller erſchienen ſey; beim Begin der Rede erhub er ſich,

1) Nach *Odyss.* 19, 403. gab ihm ſein Großvater Autolykos den Namen Odyſſeus, d. i. der Zürnende.

2) Nach Andern war er eigentlich des Siſyphos Sohn (*Schol. Lycophr.* 1030.), und zwar von dieſem zu der Zeit mit Antikleia erzeugt, als er ſich, wegen Zurückholung der Schafe, die ihm Autolykos geſtolen, bei dieſem aufhielt. Laërtes erhielt die bereits ſchwangere Antikleia (*Schol. Soph. in Ajac. mastig.* 190.), und Odyſſeus wird deshalb öfters Siſyphides, Siſypheides (*Ovid. A. a.* 3, 313), der ſiſyphiſche Same (*Eurip. Iphig. in Aul.* 529.) genant. Vielleicht eine Erfindung ſeiner Feinde, die ihm die Abſtammung von dem räuberiſchen, argliſtigen Siſyphos auch gern vorwarfen (*Ovid. Met.* 13, 31.). *Ob hoc Ulysses versutus fuit*, ſagt Hygin (f. 201.)

Stand, und ſchaute zur Erde hinab mit gehefteten Augen;
Auch den Stab, ſo wenig zurück bewegend wie vorwärts,
Hielt er ſteif in der Hand, ein Unerfarner von Anſehn,
Daß du leicht für tückiſch ihn achteteſt, oder für ſinnlos.
Aber ſobald er der Bruſt die gewaltigen Stimmen entſandte,
Und ein Gedränge der Worte, wie ſtöbernde Winterflocken,
Dann wetteiferte traun kein Sterblicher ſonſt mit Odyſſeus.

Er iſt der Kluge, der Liſtige, der Erfindungsreiche, der Vielgewandte, der überall zeigt, wie der Geiſt ſiege über rohe Kraft. Deshalb wird er auch ſtets als ein vorzüglicher Liebling der Athene vorgeſtelt (*Odyss.* 3, 378. fg.). Daß ſeine Liſt zuweilen als Arg = oder Hinterliſt ſich zeigt, ſeine Klugheit zu Ränken benuzt wird, war der Moral ſeiner Zeit noch nicht ſo verdamlich. Troz des Schuzes der Athene aber ſezte das Schickſal ihn auf viele und harte Proben. Erzält iſt, daß er unter Helena's Freiern war, hier aber die Penelope ſich erkieſete, und daß er hier den Zug der vereinten Helden gegen Troja vorbereitete. (S. Helena.) Als es aber zu dieſem Zuge kam, hatte er ſo wenig Luſt, die jugendliche Gattin und den neugebornen Sohn Telemachos zu verlaſſen, daß Agamemnon deshalb erſt nach Ithaka reiſen mußte, und vieler Ueberredung bedurfte. (*Odyss.* 24, 115. fgg.) Wahrſcheinlich von einem Tragiker, der des Odyſſeus Haß gegen Palamedes motiviren wolte, komt die andere Sage, Odyſſeus habe Wahnſin geheuchelt, deshalb mit einem Eſel und Stier gepflügt und Salz geſäet, als Palamedes aber den Telemachos in die Furche gelegt, den Pflug über dieſen weggehoben, ſo die Geſundheit ſeines Verſtandes verraten, und nun zum Zuge ſich entſchloſſen. (*Schol. Lycophr.* 818. *Eudocia* p. 321. *Hyg.* f. 95.) Einmal entſchloſſen, war er nun aber auch unermüdet tätig für den vorgeſezten Zweck. Ich ſage nichts von wiederholten Proben ſeines Muts und ſeiner Tapferkeit (*Il.* 4, 499. 5, 669. 7, 168. 11, 321. 335. 419. *Odyss.* 8, 577. u. a. O.), da er vorzüglich durch ſeine Gewandheit und ſtete Geiſtesgegenwart nüzliche Dienſte leiſtete. So ſchreibt man ſeiner Liſt die Entdeckung Achills unter des Lykomedes Töchtern zu (ſ. Bd. I. S. 33.), und wo es Geſandſchaften, Erkundigungen und Vermittlungen galt, war er ſtets an ſeinem Plaze. Als Betler verkleidet, wagt er ſich

nach Troja hinein (*Odyſs.* 4, 244. fgg.), und ein andermal in des Meriones Rüſtung ins troiſche Lager (*Il.* 10, 220. 260. fgg.). Er übernimt die Ausſönungs-Geſandſchaft Agamemnons an Achilleus (*Il.* 9, 169. 222.), und vieles dieſer Art mer. Nach des Achilleus Tode erſiegte ihm ſeine Beredſamkeit deſſen Waffen, zum Verderben des Aias (ſ. Bd. I. S. 209.), welchen Ovid bei dieſer Gelegenheit ziemlich alles ſagen läßt, was gegen Odyſſeus mit Recht und ſcheinbar geſagt werden kan (*Met.* 13, 5. fgg.). Zur endlichen Eroberung Troja's trug er nicht wenig bei, indem er, in dem hölzernen Roſſe, mit den übrigen Helden eingeſchloſſen, dieſe verhindert, bei Helena's gebrauchter Liſt, ſich nicht zu verraten. (*Odyſs.* 4, 271.) Daß er beim Raube des Palladium nicht felen würde, ließ ſich erwarten. (S. Palladium.). Alle dieſe und viele ähnliche Taten aber (ſ. *Tzetz. Poſthom.*), haben ihn nicht ſo berühmt gemacht, als ſeine zehnjährigen Irfahrten auf der Rückkehr, und die Schickſale, die indeſſen ihn und ſeine Familie betrafen. Dies iſt der Gegenſtand der zweiten großen Homeriſchen Epopöie, der Odyſſee. Nachdem Odyſſeus von Tenedos noch einmal mit Agamemnon nach Troas umgekehrt (*Od.* 3, 162.), und dann allein von hier abgeſegelt war, kam er nach Ismaros, der Stadt der Kikonen, von denen er erſt viel Beute machte, nachher aber geſchlagen ward. (*Od.* 9, 39. fgg.) Unaufgehalten kam er hierauf an das lakedämoniſche Vorgebirge Maleia. Von Maleia verſchlug ihn ein ſtürmiſcher Nordoſtwind (Boreas, vgl. 10, 507.) mit vielen Abbeugungen 9 Tage hindurch in die Meerwüſte der Syrtenbucht (9, 80—84.), und am zehnten gelangt' er

Hin zu den Lotophagen, die blühende Speiſe genießen.

Durch die Lüſternheit der Seinigen genötigt, ohne günſtigen Wind abzurudern (9, 103.) ſteuerte er natürlich wieder gegen Nordoſt, wo die Heimat lag. Allein in der ſternloſen Nacht verirte er nordwärts, und kam an die Ziegeninſel vor dem Kyklopenlande (116.). Eine ſolche, wie Homer ſie beſchreibt, fand Cluver an der Weſtſeite des lilybäiſchen Vorgebirgs von Sicilien: eine fruchtbare Inſel mit ſicheren Buchten, die von der Menge Ziegen den Namen Ägusa fürte. Auch das Kyklopenland gegenüber, muß notwendig in der lilybäiſchen Felsgegend gedacht werden. Von der Gefar, womit die Kyklopen ihn und die

Seinigen bedrohten, ſ. Polyphemos. Nachdem er ihr entronnen, ruderte er von der Ziegeninſel hinweg (9, 565.) und gelangte zu der ſchwimmenden Inſel des Äolos (10, 1, ſ. Äolos Bd. I. S. 157. vgl. *Parthen. Erot.* c. 2.), öſtlich vom Kyklopenlande. Hier ſegelt er mit dem Weſtwind ab (10, 25.), und ſieht in der zehnten Nacht die Wachfeuer in Ithaka. Der Sturm treibt ihn nach Äolia zurück (10, 55.), er wird von Äolos weggejagt, rudert nun von der weſtlich geſchwommenen Äolia ohne Fahrwind nach Oſten, gerät aber, durch Wind und Wogen und Dunkelheit verleitet, hinter Sicilien, wo er, nach ſechstägigem Umherkreuzen, an die Läſtrygoniſche Küſte komt. Den grauſamen Läſtrygonen entflieht er mit Einem Schiffe, bei ungünſtiger Luft rudernd (10, 128.), und wird endlich an Äaa, wo die Zauberin Kirke wont, durch zufällige Winde und Strömungen getrieben (135.). Nach järigem Aufenthalt auf dieſer gefärlichen Inſel (ſ. Kirke.) beſielt ihm Kirke, daß er, den Geiſt des Teireſias zu fragen, durch den einſtrömenden Okeanos zum Schlunde der Unterwelt hinfahre (10, 490.); ſie ſelbſt wolle ihm nördlichen Wind, d. i. Nordoſt, nachwehen laſſen (507.). Er werde jenſeit der Einſtrömung hinter dem Felsufer ein niederes buſchiges Geſtade finden. In dieſem, zu einer tieferen Kluft ſich neigenden, Tale ſey der Pful Acheron, in welchen, an dem Felſen des unterirdiſchen Eingangs, der feurige Pyriphlegethon ſich ſtürzt, und der Kokytos, ein Arm der Styx. Odyſſeus ſegelt mit dem nördlichen Fahrwinde der Zauberin (11, 6.) den ganzen Tag durch das innere Meer, und erreicht Abends das Ende der Okeanosmündung, wo er am Geſtade der dunklen, durch Berge beſchatteten Kimmerier, vor der buſchigen Niederung anlandet, und den bezeichneten Pful aufſucht. Dort in eine Grube opfert er Honig, Milch, Wein, Waſſer mit Mehl, und das Blut ſchwarzer Schafe; durch die Witterung angelockt, ſteigen aus dem Schlunde des Erebos die ſinloſen Toden herauf, um mit dem Blut ein kurzes Lebensgefül einzuſchlürfen, und Teireſias weißagt ihm: Poſeidon werde die Wiederkehr ihm erſchweren, weil er ihm den Son (Polyphemos) geblendet (vgl. *Od.* 13, 341. fgg.), doch werde Alles noch leidlich abgehen, woſern ſie des Helios Heerden auf Thrinakia nur verſchonten.

Aber verlezeſt du jen'; alsdann weißag' ich Verderben
Deinem Schif und den Freunden. Und ob du ſelbſt auch entrinneſt,

Wirſt du doch ſpät, unglücklich, entblößt von allen Genoſſen,
Keren auf fremdem Schif, und Elend finden im Hauſe,
Männer vol Uebermuts, die ſchwelgend das Gut dir verwüſten,
Und dein göttliches Weib mit Brautgeſchenken umwerben.
Doch heim kerſt du zu jenen, ein Rächer hinfort der Gewalttat.

Durch die Mündung des Okeanos rudert Odyſſeus nun wieder in das innere Meer zurück, und ein ſüdweſtlicher Fahrwind bringt ihn aus dem Lande der Finſterniß zur ääiſchen Inſel zurück (12, 2.), wo Kirke ihm die Gefaren des Wegs verkündet. Odyſſeus eilt, ſie zu beſtehen. In der Frühe ſchift er ab, ſteuert an den bezaubernden Sirenen vorbei (ſ. Seirenä), vermeidet dann rechts die Brandungen und Flammen der malmenden Irrfelſen, und wendet ſich links in die Meerenge zwiſchen Skylla (die 6 Männer raubt) und Charybdis hindurch, worauf er an der thrinakiſchen Weide des Sonnengottes zu übernachten genötigt wird (260.). Sturm und widriger Wind hält ihn auf (312.), bis vor Hunger die Genoſſen an der heiligen Heerde ſich vergreifen (353.). Hierauf leidet er Schifbruch, treibt auf Scheitern nach der Charybdis zurück, und von dort in 9 Tagen nach Ogygia, wo er bei der Nymphe Kalypſo bis ins achte Jahr bleiben muß (7, 244.). Dieſe, nach Schifferſagen gefabelte Inſel, in der Mitte des Meers (1, 50.), liegt, nach Homers Vorſtellung, in der ungeheuern Bucht zwiſchen Libya und dem Atlas, ſo weit weſtlich gerückt, daß Odyſſeus auf der Fahrt nach Scheria oder Corcyra (Corfu) den großen Bären zur Linken hat (5, 276.), Im rohen Floſſe ſegelt er mit lauem Winde aus Südweſt (5, 268.), und erblickt am achtzehnten Morgen Scheria, die Inſel der Phäaken. Da ſendet Poſeidon ihm Sturm, der den Floß zertrümmert. Zwei Tage ſchwimt er im Sturm, bis ihn der Nord nach Scheria zurücktreibt. Am dritten erreicht er die Inſel, rettet ſich aus der Felſenbrandung in die Mündung des Stroms, und erſteigt einen waldigen Hügel, wo er in abgefallenen Blättern ſchläft. Auf Athene's Veranſtaltung findet ihn hier die ſchöne Königstochter Nauſikaa, und kommt dann zu ihrem Vater Alkinoos, der ihn als Gaſt aufnimmt. (Geſ. 6. 7.) Von hier bringen ihn endlich in Einer Nacht die Phäaken nach Ithaka (13, 35—93.), wo ſchwelgeriſche Freier indeſſen ſeine Güter verzehrt, und auf alle Weiſe verſucht hatten, ſeine troſtloſe Gattin Penelopeia zu einer neuen Ehe zu zwingen, ſo daß ſein, zum blühenden Jüngling erwachſe-

ner, Sohn Telemachos, von der Schamloſigkeit dieſer Freier tief gekränkt, ausgezogen war, Kunde von ſeinem Vater zu erforſchen. (*Od.* 1—4.) Athene verwandelt den Odyſſeus in einen Greis, daß er unkentlich ſey, und eilt, den Telemachos herbeizuholen. Unerkannt und in Lumpen gehüllt prüft Odyſſeus die Treue alter Diener, Eumäos und Philantios, gibt ſich erſt ſeinem zurückgekerten Sone, dann auch den erprobten Dienern zu erkennen (Geſ. 13—18.), erduldet von den Freiern ſeiner Gemalin, und von dem eigenen Geſinde, mannichfaltige Schmach, bis er bei einem, von Penelope zur Entſcheidung veranſtalteten Bogenkampf, ſich als Held Odyſſeus entdeckt, mit Hilfe des Sones und der treuen Diener, die Feinde ſeiner Ehre und ſeines Glücks zu Boden legt, und nun der vielerſehnten und vielerprobten Gattin und dem alten Vater Laërtes ſich zu erkennen gibt. Ein kurzer Aufſtand gegen ihn, der ermordeten Freier wegen, wird bald gedämpft, und Athene ſelbſt erneuert zwiſchen ihm und dem Volke das Bündniß. [3]) So war nun zur Hälfte erfüllt, was Teireſias dem edlen Dulder geweißagt hatte; die andere Hälfte der Weißagung liegt außerhalb der Gränzen der Odyſſee. Sie iſt dieſe:

„Wenn du an den Freiern dich gerächt,
Wandere dann, dir nemend ein ſchöngeglättetes Ruder,
Immerfort, bis du komſt zu Sterblichen, welche das Meer nicht
Kennen, und nimmer mit Salz gewürzete Speiſe genießen:
Auch nicht Kund' iſt ihnen der rotgeſchnäbelten Schiffe,
Noch der geglätteten Ruder, mit welchen ſich Schiffe beflügeln.
Aber ein deutliches Zeichen verkünd' ich dir, daß du nicht irreſt.
Wenn dir einſt in der Fremd' ein begegnender Wanderer ſaget,
Daß des Worfelers Schaufel du trageſt auf rüſtiger Schulter;
Izo heft' in die Erde das ſchöngeglättete Ruder,
Bring' auch heilige Gaben dem Meerbeherrſcher Poſeidon,
Einen Widder und Stier, und ſaubefruchtenden Eber,

3) Nach Plutarch (*Qu. gr.* 14.) wurde Neoptolemos, des Achilleus Son, zum Schiedsrichter des Streites zwiſchen den Verwandten der Freier und Odyſſeus gemacht, und dieſer entſchied, daß, der Blutſchuld wegen, Odyſſeus Ithaka, Kephallenia und Zakynthus meiden, jene aber ihm einen järlichen Erſaz des zugefügten Schadens geben ſolten. Odyſſeus begab ſich hierauf nach Italien.

Und dann wandere heim, und opfere Feſthekatomben
Für die unſterblichen Götter, die hoch den Himmel bewonen,
Alzumal nach der Reihe. Zulezt wird außer dem Meer [4]) dir
Kommen der ſanfte Tod, der dich, von behaglichem Alter
Aufgelößt, in Frieden hinwegnimt."

(*Odyss.* 11, 121. fgg. Vgl. 23, 266. fgg.) Dieſe Umſtände weiter auszufüren, war das Werk ſpäterer Dichter, deren Erzälungen aber ungemein von einander abweichen. Die eigentliche Erfüllung jener Weißagung enthielt wahrſcheinlich die Telegonie Eugammons, der ſich, wie aus der Inhaltsangabe ſich ſchließen läßt, in allen Punkten ſo gern an Homer anſchließt. (Bibl. d. alt. Lit. u. Kſt. 1, 42.) Ausdrücklich heißt es da, Odyſſeus habe die, von Teireſias gebotenen, Opfer gebracht, nachher aber ſey er zu den Thesprotern gegangen, habe ſich mit deren Königin Kallidike vermält, [5]) und einen Krieg gegen die Bryger, eine thrakiſche Völkerſchaft, gefürt. Nach der Kallidike Tode habe hier ſein Sohn Polypötes die Regirung erhalten, er ſelbſt ſey nach Ithaka zurück gekert, um hier ſeinen Tod zu finden. Ehe wir die Art deſſelben erzälen, iſt es nötig, ſeiner Kinder zu gedenken. Odyſſeus hatte mit Penelope den Telemachos, nach ſeiner Rückker den Polypötes oder Ptoliporthes, mit der Kirke Agrios, Latinos (*Hes. Theog.* 1016. nach einer ſpäteren Sage Rhomos, Antias und Ardeas *Dion. Hal. A. R.* 1.) und Telegonos (*Hyg.* f. 127. *Eugammon. Tzetzes.* al), mit Kalypſo den Nauſithoos (*Hes. Th.* 1016. Euſtathius aus Verſehen auch Telegonos p. 1796. Auſon heißt er bei Servius *Aen.* 3, 171. vgl. *Schol. Apollon.* 4, 557. *Festus*: *Auson.* — *Scymn.* 225.), und

4) Ἐξ ἁλὸς wird bald erklärt: außer dem Meer, bald aus dem Meer, und vielleicht hat die leztere Erklärung die weiterhin mitgeteilten Sagen von des Odyſſeus Tode veranlaßt.

5) Dieſes ließe ſich zwar nicht mit Homer, aber mit einer, aus dem Gedicht Thesprotis entlehnten Nachricht bei Pauſanias (8, 12.) vereinigen, daß Odyſſeus nach ſeiner Rückkehr mit Penelope den Ptoliporthes erzeugt habe; nur mußte die gleich folgende, und der vorigen, nach des Pauſanias Urtheil, widerſprechende Erzälung der Mantineer, Odyſſeus habe die Penelope beſchuldigt, die Freier an ſich gelockt zu haben, und ſie deshalb verſtoßen, anders eingeleitet werden. Nach Eugammon ſcheint, daß ſie es war. — Indeß giebt es hier mer als Einen Widerſpruch.

nach Sophokles mit Euippe den Euryalos (*Parth. Erot.* c. 3.) erzeugt. Jener Telegonos wurde von ſeiner Mutter ausgeſendet, den Vater aufzuſuchen. Nach Ithaka verſtürmt, ſah er durch Hunger ſich genötigt, zu plündern. Odyſſeus, zur Hilfe gerufen, wird in Unwiſſenheit von dem Sone getödtet. (*Eugamman. Hyg.* l. c.) Ausfürlicher berichtet Dictys (*de bell. troj.* 6, 14. 15.), daß, weil Träume und deren Deutungen den Odyſſeus gewarnt, vor ſeinem Sone ſich zu hüten, er den Telemachos von ſich entfernt, Telegonos inzwiſchen angekommen ſey, und zu dem Vater den verſagten Zugang habe erzwingen wollen. Odyſſeus erfärt das, und trit, eine Hinterliſt des Telemachos argwönend, mit ſeinem Bogen hervor, wird aber von dem Wurfſpieß des Sones getroffen. [6]) Er ſtarb, heißt es, den dritten Tag darauf, zwar hohen Alters, aber noch ungeſchwächter Kraft. Andere erzälen, Telegonos habe des Vaters Leichnam, Penelope und Telemachos, auf die mütterliche Inſel gebracht, und jenen dort beerdigt; auf der Athene Raten habe Telegonos mit Penelope, Telemachos mit Kirke ſich vermält; jener habe den Italus, dieſer den Latinus erzeugt. [7])

6) Und zwar, damit das ἐξ ἁλος in Erfüllung gehe, iſt dies Geſchoß mit dem Stachel eines Meer-Rochens verſehen (τρυγων, turtur marina, pastinaca marina, ſ. *Plin. H. N.* 9, 48. Raja pastinaca Linn. ſ. Beckmann zu *Antig. de Mirab.* p. 31. fg.), welcher dem Dictys zufolge, im Wappen der Inſel Ääa ſtand. Daher des Sophokles ὀδυσσευς ἀκανϑοπληξ. — Vgl. *Schol. ad Odyss.* 9, 133. *Oppian. Halieut.* 2, 497. ſgg.

7) Hier gibt es keinen Punkt, in welchem ſich nicht Abweichungen fänden. Theopompos zufolge ging Odyſſeus nach ſeiner Rückker nach Tyrrhenien, wonte in Gortynäa, und ſtarb daſelbſt. (*Schol. Lycophr.* 806.) Der Berg Perga daſelbſt, iſt ſein Begräbniß (805.). Nach Andern zeigt man ſein Grabmal in Epeiros, und ein Ruder neben demſelben, als Anſpielung auf des Teireſias Weißagung. Noch Andere vereinigen beides, und laſſen Odyſſeus aus Epeiros nach Tyrrhenien wandern. — Wieder Andere laſſen ihn durch der Kirke Zauberkünſte vom Tod erweckt werden. Stat mit der Kirke ſelbſt, laſſen einige den Telemachos mit deren Tochter Kaſſiphone vermält werden; Penelope vermält ſich aber mit Telegonos erſt in den Inſeln der Seligen (805.). Weil Telemachos die Kirke umbrachte, deren Befele er nicht dulden mag, bringt ihn, ihre Mutter zu rächen, Kaſſiphone um, und Odyſſeus, vielleicht der Wiedererweckte, ſtirbt bei dem Anblick ſo vieler Greuel (808.). Eine andere Sage läßt den

Öagros, der thraziſche Stromgott, deſſen Gewäſſer vom Hämus in den Hebrus floß, erzeugte mit der Muſe Kalliope den Orpheus, nach Einigen auch den Linos, und nach einer, von allen andern abweichenden, Sage bei Hygin (ſ. 165.) auch den Marſyas. S. Orpheus.

Öax, des Nauplios und der Heſione Son, des Palamedes und Nauſimedon Bruder (*Apollod.* 2, 1.) S. Nauplios unter Argonauten S. 419.

Öbalidae, ſ. Öbalos.

Öbalii, ſ. Öbalos.

Öbalis, ſ. Öbalos.

Öbalos, 1) Son des Kynortes, nach Andern des Periéres (ſ. dieſen), zeugte mit der Nais Bateia den Tyndareus, Hippokoon und Ikarion, und eine Tochter Arene. (*Apollod.* 3, 10, 5. 3.) Die Spartaner werden öfters von dieſem ihrem König Öbalos die Öbalier genannt, oft werden aber auch (Oebalidae, Oebalii dii) Kaſtor und Pollux ſo genant, weil Öbalos ihr Großvater war (*Ovid. Fast.* 5, 701.), und in dieſem Sinne heißt auch Helena Öbalis, die Öbalierin. Öbalier heißen aber auch endlich die, wärend des meſſeniſchen Krieges erzeugten Jungfernſöne (Partheniä) der Lakedämonier, welche unter Phalantus in die Fremde zogen, und endlich die kalabriſche Stadt Taras od. Tarentum eroberten. Daher das öbaliſche Tarent (*Claudian* 17, 158.), Öbalia am Galäſus (1, 260. vgl. *Horat. od.* 2, 6, 10.), und die Tarentiner öbaliſche Enkel. (*Sil. Ital.* 12, 451.) —— 2) Son des Königs der Teleboer. Dieſe hatten Taphos, eine der Echinadiſchen Inſeln, verlaſſen und ſich auf die Inſel Caprea gezogen. Hier zeugte Telon mit einer Nymphe, der Tochter des Flußgottes Sebethus bei Neapel, den Öbalus, welcher nachmals auf dem feſten Lande die Gegend um den Sarnus

Telegonos, nach des Vaters Ermordung, nach Italien gehen, und macht ihn da zum Erbauer von Tusculum (Frascati); daher *Tusculi Circaea moenia* (*Horat. Epod.* 1, 25 sq.), *Telegoni juga Parricidae* (*Horat. Od.* 3, 29, 8. vgl. *Ovid. Fast.* 3, 92.) S. *Corradini Latium vetus* 1, 379.

und das äußerſte Campanien eroberte. Er war unter denen, die gegen Aeneas zu Felde zogen. (*Virg. Aen.* 7, 734. und Heyne's *Exc.* 8.)

Ödipus. Laïos, des Labdakos Son, König von Thebe, vermälte ſich mit Jokaſte, Tochter des Menökeus und Schweſter Kreons. [1]) Das Orakel hatte ihn gewarnt vor Umarmung der Gemalin, weil das daraus entſprießende Kind des Vaters Mörder werden würde. Er achtete der Warnung nicht, und ein Son ward ihm geboren. Dieſem ließ er die Ferſen durchboren und ihn ausſetzen ins Gebirg Kithäron. Der damit beauftragte Sklav aber übergab das Kind einem Hirten des korinthiſchen Königs Polybos, und dieſer brachte es dem Könige, deſſen kinderloſe Gemalin Merope (oder nach Andern Periböa *Hyg.* f. 66.) aufnam und von ſeinen angeſchwollenen Füßen Ödipus d. i. Schwellfuß nante (von *οιδεω*, aufſchwellen und *πους*, Fuß). In Unwiſſenheit über ſeine Herkunft wuchs das Kind am korinthiſchen Hofe auf, und bildete ſich zum rüſtigen Helden-Jüngling. Einſt aber machte bei einem Gaſtmal ein berauſchter Jüngling ihm den Vorwurf, nicht des Königs wirklicher Son zu ſeyn, und dieſer Zweifel nagte nun fortwärend an ſeinem Herzen. (*Hyg.* f. 67.) Die befragten Pflegeältern wieſen ihn ans delphiſche Orakel, und dies gab ihm zur Antwort: „Vermeide die Fluren der Heimat, ſonſt wirſt Du Deines Vaters Mörder und der Gemal Deiner Mutter werden." Da er nun Korinth für ſeine Heimat hielt, mied er die Grenze deſſelben und nam ſeinen Weg nach Thebe in Böozien. In einem ſchmalen Wege, *Σχιστη*, der geteilte Weg genant, in Phokis, weil ſich hier die nach Böozien, Thebe, Attika und Korinth fürenden Wege teilten. (*Schol. Eurip. ad Phöniss.* 37. *Paus.* 10, 5.) begegnete ihm hier der König, deſſen Wagenlenker ihm trozig gebot, auszuweichen. Er achtet der Drohung nicht, der Wagen-

1) *Odyss.* 11, 271 heißt ſie Epikaſte; vgl. *Apollod.* 3, 5, 7. Bei Diodor (4, 64.) heißt ſie Kreons Tochter. Jene Homeriſche Stelle enthält die erſte einfachſte Erzälung. Nach Epimenides vermälte Laïos ſich mit des Ekphas Tochter Eurykleia, und zeugte mit ihr den Oedipus, nach Andern hatte er Eurykleia und Epikaſte zugleich zu Gemalinnen. Oedipus aber vermälte ſich, außer mit ſeiner Mutter Epikaſte noch mit Euryganе. *Schol. Eurip. Phön.* 13.

lenker tödet ihm ein Roß, es komt zum Kampfe, und Wagenlenker und König fallen unter ſeinem Schwerte (*Eurip. Apollod. Diod.* a. a. O. mit geringen Abweichungen.) So hatte er unwiſſend des Orakels Spruch ſchon erfüllt; er hatte ſeinen Vater Laïos getödtet, der eben nach Delphi zum Orakel reiſen wolte, um nach dem verſtoßenen Sone zu fragen. [a]) Nichts Böſes ahnend ſezt er ſeinen Weg fort. Im Gebiet von Thebe wüſtete damals Typhons und der Echidna Tochter, Sphinx, dies Ungeheuer, halb Jungfrau halb Löwe, welches Here dem, wegen des Dionyſos Geburt ihr verhaßten, Lande zum Verderben geſendet hatte. Sie ſang ein Räzel, und tödete jeden, der ſich fruchtlos an deſſen Löſung wagte. Schon waren viele ihr als Opfer gefallen, und da das Ungeheuer die Stadt immer näher und näher bedrohte, ſo wurde dem Retter von Thebe der erledigte Thron und der Königin Hand als Preis verheißen. Ödipus hört dies, eilt herbei, löſt das Räzel, befreit die Stadt, erhält den Preis, und — erfüllt auf dieſe Weiſe auch den Reſt des Orakels. Selbſt der edlen Regungen ſeines Herzens hatte das geheimnißvolle Schickſal ſich bedient, ihn unvermerkt ſeinen Verhängniß auszuliefern. Kaum ſchäzte und ehrte Thebe jezt des Laïos Mörder in ſeinen eignen Mauern, als eine Peſt das Land traf, von welcher das Orakel Befreiung dann verſprach, „wenn der, der über das Land den Fluch gebracht, entfernt ſeyn werde.“ Das zagende Volk wendet ſich an ſeinen ehemaligen Retter, uud dieſer, unwiſſend, daß er ſelbſt der Verbrecher ſey, ſtrebte mit raſtloſem Eifer denſelben zu entdecken. Er ſelbſt entpreßt dem Teireſias das unglückſelige Geheimniß, und fürt die ſchrecklichſte aller Entdeckungen herbei, daß Er, Er ſelbſt des Vaters Mörder und der Mutter Gemal ſey. Fluchend dem Bett, in welchem der Gatte ihr den Gatten zeugte, der Sohn den Sohn, erhing ſich die unglückliche Jokaſte, und Ödipus ſtach ſich beide Augen aus, um ſeine Qual und ſeinen Frevel fürder nicht zu ſchauen. So weiht er ſich einer ewigen Nacht, und dringt ſelbſt darauf, daß Thebe ihn verſtoße. Man tat es nicht ſogleich, ſondern erſt ſpäter-

a) Nach Pauſanias a. a. O. war das Grabmal des Laïos und ſeines Dieners in Mitte jenes Kreuzwegs; Damaſiſtratos, König von Platäa, der eben vorüberkam, begrub beide. *Cfr. Apollod.* l. c.

hin, und die eigenen Söne 3), Eteokles und Polyneikes, Thron und Scepter mer als den Vater liebend, wurden die Urſache, daß man ihn hinaus in das Elend ſtieß, zu einer Zeit, wo er in der Ueberzeugung ſeiner Unſchuld gewünſcht hatte, im theuern Vaterland das traurige Leben zu beſchließen. Erzürnt darüber ſprach er den Fluch über ſie, daß einſt das Schwert ihr Erbe teilen ſolte, welchen Fluch die Erinnyen hörten und volſtreckten. 4) Mit inniger Zärtlichkeit ſchloſſen ſich dagegen die beiden Töchter, Antigone und Ismene, an den blinden verwieſenen Vater an. Von der Hand der erſteren geleitet, komt er in den Flecken Kolonos nach Attika, wo Theſeus herſcht, und ruht im Haine der Eumeniden, den kein ſterblicher Fuß betreten darf. Opfer und Weihen ſönen ihn mit den furchtbaren Göttinnen aus, und ihn nimt das Volk, ihn nimt Theſeus ſelbſt in Schuz. Inzwiſchen hatte der pythiſche Apollon verkündet, in ſtolzem Glück und unüberwindlich werde das Land blühen, welches unbekant ſein Gebein verbürge, und auch nach Thebe war der Ruf dieſes Götterſpruchs gedrungen. Da nun hier, im Kampfe der ſtreitenden Parteien, ſeiner entzweiten Söne und Kreons, die Wirkungen ſeines Fluches ſich bereits verderblich geäußert hatten, ſuchten Kreon und Polyneikes ihn zurück zu bringen; er aber widerſtand gleich kräftig dem eigennüzigen Andringen Beider. Durch nahe Todesahnung getrieben, ſuchte er bald darauf, von Theſeus allein begleitet, ſein Grab. Die Götter waren mit ihm verſönt, ſein Tod war der Tod der leidenden Unſchuld. Wir ſahn, erzählt bei Sophokles der Bote,

3) Nach Pherekydes hatte Oedipus mit Jokaſte den Phraſtor und Laonytos erzeugt, die von den Minyern und Erginos getödet worden, nachher in der Ehe mit Euryganeia des Periphas od. Hyperphas Tochter aber Antigone, Ismene, Eteokles und Polyneikes; eine dritte Ehe ſol er dann mit Aſtymeduſa, des Sthenelos Tochter, geſchloſſen haben. (*Schol. Eurip. Phön.* 53. *Cfr. Apollod.* l. c.) Die im Text angefürte Sage iſt die gewönliche.

4) Vgl. hierüber *Aeschyl. Sept. adv. Theb.* 720. *Sophocl. Oed. Col.* 417. *Eurip. Phoen.* 65. *Stat. Thebaid.* 1, 238 fgg. und die Anmerkungen von Schüz zu Äſchylus a. a. O. Bd. 1. S. 338–342.

Nach kurzer Zeit uns um; verſchwunden war
Der Greis! Der König ſtand, und ſchirmte mit
Der Hand das Aug', und ſtüzte ſich das Haupt,
Als ob ein Schauer ihn ergriff', und er
Aus Furcht nicht wagen dürft' empor zu ſchaun.
Bald drauf erblickten wir, daß in den Staub
Geſenkt, mit eifrigen Gebeten er
Anbetete die Erd' und Gottes Himmel.
Durch welchen Tod er ſtarb? — Der Sterblichen
Verkündet's, außer Theſeus, keiner euch.
Nicht Gottes Blizgeſchoß hat ihn verbrant,
Kein Meerſturm, keiner ſaußte, ihn entfürt;
Ein Bote Gottes hat ihn abgeholt,
Und Todesgötter ſchloſſen unter ihm
Der Erde Mutterſchoos woltätig auf!
Er iſt hinweggenommen ohne Schmerz
Und ohne Krankheit, ohne Seufzer. 5)

Öme, des Danaos Tochter von Krino, mit Arbelos vermält. (*Apollod.* 3, 1.)

Öneus, 1) Son des Ägyptos von Gorgon, vermält mit der Danaide Podarke. (*Apollod.* 2, 1, 4.) — —

5) Ueber Todesort und Begräbniß iſt man nicht einig. Nach Homer, der von der Blindheit, dem Exil, den Kindern des Oedipus nichts weiß, regirt er nach der Mutter Tode, aber unglücklich (a. a. O.), wird endlich erſchlagen, und man feiert ihm zu Thebe ein Leichenfeſt (*Il.* 23, 679.) Alles Genante iſt demnach ſpätere Ausbildung. Wie gern die tragiſche Poeſie dieſe erſchütternden und rürenden Situazionen darſtelte, zeigen des Sophokles beide Oedipus, des Äſchylus Sieben gegen Thebe, des Euripides Phöniſſen, und wir wiſſen, daß auch Äſchylus und Euripides einen Oedipus dichteten, und daß von dem erſteren auch Laïos und Sphinx hieher gehören. Abweichende Sagen ſind daher ſer begreiflich. Nach Einigen ſtarb Oedipus den gewönlichen Tod (*Apollod.*), vielleicht vor Kummer, nach Andern gab er ſich ſelbſt den Tod (*Fulgent.* f. 242.) Pauſanias, der im umſchloſſenen Plaze des Areopagos zu Athen des Oedipus Grabmal ſah, ſagt, genauere Unterſuchung habe ihm gezeigt, man habe des Oedipus Gebeine von Thebe hierher gebracht. (1, 28. vgl. *Schol. Soph. Oed. Col.* 62.)

2) des Portheus oder Porthaons Son, mit Euryte, der Enkelin des Flußgottes Acheloos, erzeugt, folgte ſeinem Vater in der Regirung von Kalydon. Er vermälte ſich zuerſt mit Althäa, des Theſtios Tochter, mit welcher er Toxeus, Thyreus und Klymenos, Gorge und Deïaneira [die jedoch nach Andern Althäa von Dionyſos empfing *)] erzeugte. (Vgl. *Anton. Lib.* c. 2.) Der jüngſte Son dieſer Ehe war Meleagros (deſſen Vater nach Andern Ares war *Hyg.* f. 171.), welcher den verheerenden Eber erlegte, den Artemis im Zorn gegen Öneus das Land verheeren ließ, was ſowol dem Meleagros ſelbſt als ſeiner Mutter Althäa den Tod brachte (ſ. Meleagros) Hierauf vermälte ſich Öneus mit Periböa, des Hipponoos Tochter, die ihm den Tydeus gebar, des Diomedes Vater. In ſeinem Greiſenalter entriſſen ihm die Söne ſeines zweiten Bruders Agrios nicht nur das Reich, ſondern mishandelten ihn auch perſönlich, ſein Enkel Diomedes aber kam aus Argos, rächte ihn an denſelben, und erſchlug alle bis auf zwei, die durch Flucht ſich gerettet hatten. Die Regirung kam, wegen des Öneus Alterſchwäche, an ſeinen Schwiegerſone Andrämon; Öneus aber ging mit Diomedes in den Peloponnes. Bei dem Altar des Telephos in Arkadien lauerten ihm des Agrios entflohene Söne auf und tödeten ihn. Diomedes brachte den Leichnam nach Argos, und begrub ihn in der Stadt, die nachmals nach ihm Önoe genant ward. (*Apollod.* 1, 8. *Hyg.* f. 175.)

Öno, ſ. Anios.

Önoë, eine der Nymphen, die nach der arkadiſchen Sage den Zeus auferzogen. (*Paus.* 8, 47.)

*) Bakchus, als Gaſtfreund von Oeneus aufgenommen, entbrante in Liebe zu Althäa. Oeneus, wie er es gewart, geht aus der Stadt, als wolle er opfern, und in der Zeit empfängt Althäa von Bakchus Deïaneiren. Aus Dankbarkeit für ſo liberale Bewirtug beſchenkte Bakchus den Oeneus mit der Rebe, lehrte ihm deren Anpflanzung, und gab der Frucht derſelben den Namen von ſeinem Wirte (Oenos, Wein. *Hyg.* f. 129.) Entweder iſt dies ſpätere Fabel, aus der Aenlichkeit des Namens Oeneus und Oenos, oder es liegt das hiſtoriſche Factum zum Grunde, daß Oeneus den erſten Weinſtock in Aetolien geflanzt. So war Oenoe vielleicht ein Ort, wo entweder viel oder vorzüglich guter Wein wuchs, und die Sage verknüpfte die Entſtehung des Namens mit Oenos. *Paus.* 2, 25. Vgl. *Athen.* 2.

ÖNOMAOS, König von Piſa in Elis.[1]) Da ein Orakelſpruch ihm verkündigt hatte, ihm ſey durch den Eidam zu ſterben beſtimt,[2]) ſo ſuchte er alle Freier um ſeine ſchöne Tochter Hippodameia durch einen fürchterlichen Wettſtreit des Wagenrennens um ihre Hofnungen zu betrügen. Wer ihn überträfe, deſſen Wagen Roſſe zogen, die von Winden erzeugt waren, ſolte die Tochter als Braut heimfüren; den Beſiegten aber durchborte ſeine Lanze oder ſein Schwert.[3]) Dreizehn nach Pindar, ſechszehn nach Andern, (ſ. Staveren zu Hygin p. 162. Sturz zu Pherekydes p. 98. Siebelis in *Symb. crit. ad Hellenica* p. 179 ſgg.) hatte bereits dieſes Schickſal getroffen, als Pelops, des Tantalos Son, erſchien, dem durch Liſt oder Beiſtand der Liebe gelang, was ſonſt nicht gelungen wäre. Er wußte Myr-

1) Son des Ares und der Sterope od. Aſterope, einer Tochter des Atlas. (*Apollod.* 3, 10, 1. *Hyg.* f. 84. *Schol. Il.* 18, 486.) Vater ſowol als Mutter werden aber verſchieden angegeben. Als Vater wird genant: Hyperochos (*Schol. Lycophr.* 149.), Alxion (*Paus.* 5, 1.); als Mutter: Harpinna, des Aſopos Tochter, (*Diod.* 4, 73. *Paus.* 5, 22. 6, 21. *Schol. Pind. Ol.* 13.) nach welcher Oenomaos die von ihm erbaute Stadt Harpinna benant haben ſol; Eurythoë, des Danaos Tochter (*Schol. Apollon.* 1, 752.) S. Munker zu Hygin a. a. O. Weſſeling zu Diodor 3, 60. Meziriac zu Ovids Heroiden 2, 347. — Seine Gemalin war nach der gewönlichen Meinung Euarete (*Hyg.* l. c.), mit welcher er Hippodameia und den Leukippos zeugte (*Paus.* 8, 20.); Andere nennen Sterope und Eurythoë als ſeine Gemalin, die ſonſt als ſeine Mütter genant wurden. (*Schol. Lycophr.* 156. *Eudocia* p. 314.) Tzetzes (*Chil.* 7, 136. 369.) nent ſeine Gemalin Eurythoë.

2) Nach den genaueſten Geſchichtſchreibern ſol Oen. jene Maasregeln getroffen haben, weil er ſelbſt die Tochter liebte, ſo wie denn auch Myrtilos aus Liebe zu ihr an Oen. zum Verräter ward. Hippodame ſelbſt, welcher des Pelops Anblick Liebe eingeflößt hatte, beredete den Myrtilos dazu. (*Schol. Lyc.* a. a. O.)

3) Die Rennbahn ging von Piſa bis an den Altar Poſeidons auf dem korinthiſchen Iſthmus; Oen. ließ jedem ſo viel Vorſprung, als er Zeit bedurfte, dem Zeus einen Widder zu opfern, dann eilte er mit dem Speer nach, und durchſtieß den Erreichten. So Diodor 4, 73. Vgl. *Pindar. Ol.* 10, 60. Nach Andern übertrafen des Oen. Roſſe die Winde blos an Schnelligkeit, ohne von ihnen erzeugt zu ſeyn.

tilos, des Önomaos Wagenlenker, zu gewinnen, daß dieſer entweder gar keine, oder nur eine wächſerne, Lünze vor eins der Wagenräder ſeines Herrn ſteckte. Da nun das Wettrennen began, ſiel und brach der Wagen des Önomaos, und dieſer ſtarb vom Sturze. [4]) Pelops erhielt die ſchöne Tochter zur Gemalin, Myrtilos aber nicht die verheißne Belonung, ſondern der treuloſe Pelops ſtürzte ihn hinterliſtig in das Meer, welches nachmals von ihm den Namen des Myrtoiſchen fürte. [5])

Önóne, des Paris erſte Gemalin. S. Paris.

Önopion, d. h. Weintrinker, war König von Chios, das durch ſeinen Wein bekant iſt, und wurde deshalb von der poetiſchen Sage zum Sone des Bakchos und der Ariadne gemacht (*Schol. Apollon.* 3, 996. *Schol. Arat.* 636.), da er ſonſt des Rhadamanthys und der Ariadne Son heißt (*Diod.* 5, 79.) Nach Pauſanias (7, 4.) kam er aus Kreta nach Chios, und zwar erhielt er dieſe Inſel von Rhadamanthys (*Diod.* a. a. O.) Er hatte 5 Söne: Talos, Euanthes, Melanes, Salagos und Athamas. Ob dieſe ihm von ſeiner Gemalin Helike geboren wurden, wird nicht geſagt. Seine Tochter Merope (*Apollod.* 1, 4, 3. *Hyg. Astr. P.* 2, 34. Aërope b. *Schol. Nic.* Häro b. *Parth. Erot.* 20.) verlangte Orion zur Gemalin (*Apollod.*), oder vielmehr er tat ihr in der Trunkenheit Gewalt an (*Hyg.*) Aufgebracht über dieſe Beleidigung, bediente Önopion ſich der Liſt, an einem Mann von ſo ungeheurer Kraft ſich zu rächen. Er machte ihn trunken, beraubte ihn

4) Nach Andern befeſtigte Myrtilos blos den Wagen ſo ſchlecht, daß er aus einander fallen mußte. Vgl. *Schol. Lyc.* a. a. O. *Eudocia* p. 314. *Schol. Apollon.* 1, 752. *Hyg.* a. a. O. Dem Myrtilos war dafür entweder von Pelops (*Paus.* 8, 14.) oder von Hippodame ſelbſt (*Serv. Virg. Ge.* 3, 7.) der Genuß der Brautnacht, nach Andern die Hälfte des Reichs verſprochen (*Hyg.* a. a. O.) — Daß Oen., weil er beſiegt war, ſich aus Verzweiflung ſelbſt entleibte, erzält Diodor a. a. O.

5) Nach Einigen tat es Pelops, weil Myrtilos ſeiner Gemalin Gewalt hatte antun wollen. (*Schol. Lyc.* l. c.) Daß das myrtoiſche Meer von Myrtilos den Namen habe, leugnet Pauſanius (8, 14.), und leitet den Namen von einer Jungfrau Myrto ab; Andere von einer kleinen Inſel Myrto (*Plin. H. N.* 4, 11.) Vgl. aber mit *Hyg.* und *Schol. Lyc.* a. a. O. *Schol. Eurip. Orest*, 999.

im Schlaf des Geſichtes, und warf ihn ans Ufer. Orion kam darauf nach Lemnos zu Hephäſtos, welcher ihm den Kedalion zum Fürer gab. Orion nam dieſen auf ſeine Schultern, wanderte gegen Morgen, kam zu Helios, wurde von dieſem geheilt und ging nun zurück nach Chios, um ſich an Önopion zu rächen. Dieſen aber hatten die Seinen (in einer ſer künſtlichen Wonung) unter der Erde verborgen. (*Apollod. Hyg.* ll. cc.) Vielleicht hängt dies mit Önopions Grabe zuſammen, das zu den Sehenswürdigkeiten von Chios gehörte. (*Paus.* 7, 5.)

Daß hier aſtronomiſche Ideen zum Grunde liegen, läßt ſich kaum bezweifeln. Nach Herrmann liegt die Mondenjaresfeier auf der Inſel Chios, zur Zeit des Untergangs des Orions-Geſtirns, unter dieſer Sage verborgen. Merope war mimiſirende Prieſterin; Hephäſtos Zeitkreis von 360 Tagen, nach Lemnos vielleicht aus Ägypten gekommen; ſein Geſicht erhält Orion bei der Sonne wieder, d. h. ſeinen Morgenaufgang vor Sonnenaufgang; Oenopion iſt unter der Erde verborgen, — dies deutet auf einen Hölengnomon. Myth. d. Gr. 2, 717 fg.

Önotropä, ſ. Anios.

Önotros, ſtamte von Phoroneus, des Inachos zweitem Sone, durch Niobe, des Phoroneus Tochter ab. Sein Geſchlechtsregiſter iſt dieſes: Inachos, Phoroneus, Niobe, Pelasgos, Lykaon, Önotros und Peuketios. Die beiden lezten, Lykaons Söne, verließen ihr Vaterland Arkadien, und gingen, 17 Generationen vor der Einname Troja's, 1837 J. vor Chr. G. (ſ. Larcher *Chronol. d'Hérodote* 9, 1. 14, 1.) nach Italien, wo ſie die älteſten uns bekanten Griechiſchen Kolonien anlegten. Önotros landete mit ſeinen Truppen mitten im Auſoniſchen Meerbuſen (an der Oſtſeite des unterſten Teils von Neapel), vertrieb die Auſonier, und bemächtigte ſich des Erdſtrichs zwiſchen jenem und dem ſkylakiſchen Meerbuſen, dem Strabo 160 Stadien gibt (7. p. 391.). Da ſich die Ankömlinge ſer vermerten, breiteten ſie ſich in der Folge bis Metapontum, von da bis Tarent und Poſidonia od. Päſtum aus, und kamen endlich nach Lazium, wo ſie mit Hilfe der Opiker die Sikuler vertrieben. *Dion. Hal. A. R.* 1, 11. 2, 1. *Strabo.* a. a. O.) Das Land an der Fußbeugung des

Stiefels von Italien, das ſich weſtlich gegen Tyrrhenien und ſüdöſtlich gegen das Aeußerſte des Fußes erſtreckte, wurde von Oenotros Oenotria, in der Folge Lukanien, genant. Bei den Dichtern heißt öfters ganz Italien Oenotria.

ÖOKLOS, ſ. Askre.

ÖONOS, des Likymnios Son und Elektryons Enkel, und demnach mit Herakles nah verwandt. Pindar (*Ol.* 10, 76.) berichtet von ihm, daß er bei der Rückker von Elis über Midea in Argolis, unfern von Nauplia nach Tirynth (in dem Kriege des Herakles gegen Augeias) zu Olympia der erſte Sieger im Wetlauf in den eben geſtifteten olympiſchen Spielen war. Ueber ſeinen Tod ſ. Herakles S. 283.

ÖSTREBLES, Herakles Son von der Theſpiade Heſycheia. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

ÖTÄOS, der ötäiſche, Beiname des Herakles von ſeinem Tod auf dem Berg Oeta.

ÖTOSYROS, eine Gottheit der Skythen, welche Herodot (4, 59.) mit dem Apollon der Griechen vergleicht.

OGMIOS, der galliſche Herakles. S. dieſen Bd. 2. S. 309.

OGYGIA, eine der Töchter Amphions und der Niobe, gab einem Tor in Thebe den Namen. (*Apollod.* 3, 5. 6. 6, 6. *Hyg.* f. 69.)

OGYGES, OGYGOS, iſt der älteſte bekante König von Attika, das zu ſeiner Zeit noch Akte hieß (*Theophil. ad Autolyc.* l. 3. p. 399. cfr. *Meurs. de regib. Athen.* 1, 3.). Hellanikos, Philochoros, Kaſtor, Thallos und A. ſtimmen darin überein, daß er 1020 Jare vor der erſten Olympiade regirt habe, mithin i. J. 2918 der Jul. Per., 1796 v. Chr. Geb. Er war nach Einigen ein Son Poſeidons und der Aliſtra (*Schol. Lyc.* 1206.) Die Athener ſelbſt hielten ihn für eingeboren (*Euseb. P. Ev.* 10, 10.); daſſelbe ſagten aber auch die Böozier, die ihn einen König der Hektener nennen, (*Paus.* 9, 5.)

einer Horde von Wilden, die zuerſt die Gebirge Böoziens bewonten. Einige ſchreiben ihm die Erbauung von Thebe zu (*Varro L. L.* 3, 1.), Andere leiten den Namen des Ogygiſchen Tores in Thebe von ihm ab (*Paus.* a. a. O. *Etym. M.*) auch die ägyptiſche Thebe heißt öfters die Ogygiſche. (*Dion. Perieg.* 249 sq. cfr. *Eustath.*) Kein Wunder daher, wenn man ihn auch den Son des Böotos nante (*Schol. Apollon.* 3, 1177.), oder ſeine Genealogie mit der Thebe ſelbſt in Verbindung brachte. Dies geſchah auf verſchiedene Weiſe. Nach Lykos erzeugte Zeus mit Jodama, Tochter des Itonos, des Sones Amphiktyons, die Thebe, und gab dieſe dem Ogyges, von welchem Thebe die Ogygiſche heißt. Nach einem andern Hiſtoriker komt alles aus Ägypten. Zeus erzeugt mit Thebe den Ägyptos, welcher Ägyptens Hauptſtadt Thebe nent. Hier war Ogygos König, als Kadmos nach Griechenland ging, und nach dem ägyptiſchen Muſter auch eine Stadt Thebe baute, und deren Tore Ogygiſche nante (*Schol. Lyc.* 1206. *Eudoc.* p. 438.) Solche und ähnliche Berichte würden bei Ogyges die Vermutung einer ägyptiſchen Prieſterkolonie geſtatten, welche nach Böozien kam, und von da ſich nach Attika verbreitete. Folgende zerſtreute Nachrichten würden zur Beſtätigung dienen: 1) Alalkomenia, die Pflegerin der Athene in dem böotiſchen Dorf Alalkomenä (worin ſich eine uralte Statue der Göttin befand), wird eine Tochter des Ogyges (*Paus.* 9, 33. vgl. *Il.* 4, 8.), ſo wie 2) der Heros Eleuſis, von welchem die gleichnamige Stadt in Attika den Namen hat, ſein Son genant (*Paus.* 1, 38.); 3) zur Zeit des Ogyges erſchien Athene am See Triton im jungfräulichen Alter (*August. de C. D.* 18, 8.). — Am bekanteſten iſt Ogyges durch die außerordentliche Ueberſchwemmung, die ſich unter ſeiner Regirung ereignete, und nach ihm die Ogygiſche genant wird. Sie verwüſtete ganz Attika, alle Einwoner kamen um, oder retteten ſich durch die Flucht. Nach Larchers Berechnung (*Chron. d'Hérod.* 8, 2.) fält dieſelbe ins Jar 1759 v. Chr. Geb. Bis auf Kekrops weiß man nicht, was in Attika vorging; mutmaßlich grenzten die Einwoner nah an Wildheit. Aktäos, und wen man ſonſt als des Ogyges Nachfolger nent, haben, wie Philochoros ſagt, nie exiſtirt. (*African. ap. Euseb. Pr. ev.* p. 490. *Syncell. Chronogr.* p. 148.) 189 Jare nach jener Ueberſchwemmung war, dem Julius Afrikanus zufolge, Kekrops

König, und fand mit der Kultivirung wieder genug zu tun.

Oïkles, Oïkleus, der Son des Antiphates (*Odyss.* 15, 244.) und Vater des berümten Sehers Amphiaraos, wonte an den Grenzen Arkadiens. Nach einer Sage zog er mit Herakles gen Troja, und fand daſelbſt ſeinen Tod (ſ. Herakles S. 281.); noch andere Sagen aber muß es von ihm gegeben haben, denn wir finden, daß ſein Enkel Alkmäon, nach ſeinem Muttermord, zu ihm nach Arkadien kam (*Apollod.* 7, 5.), und daß man daſelbſt ſein Grabmal zeigte. (*Paus.* 8, 36.)

Oïleus, ſ. Argonauten S. 421. fg.

Okaleia, ſ. Abas 1. Anm 2.

Okeanides, ſ. Nymphä.

Okeanos, iſt der älteſte der Titanen, deſſen Geburt ſich an die Entſtehung des Meeres (Pontos) anſchließt. (*Hes. Theog.* 132 fg.) Indem ſich dieſes bildete, nachdem das Waſſer von der Erde in ſeine Betten zuſammengetreten war, bildete ſich eben auch der Okeanos, ſpäter als der Pontos, weil die Bildungen der Waſſerreiche von der Mitte der Erde anfingen, und an ihren Grenzen aufhörten. Hier umfloß Okeanos die Erdſcheibe, [1]) und hinter ihm ſenkte ſich nach allen Seiten der Himmelsbogen auf die Erde herab. Daher konte Okeanos Son der Gäa und des Uranos heißen, [2]) aber

1) Aus dem kimmeriſchen Felſen Leukas, dem ſilberhellen und himmelſtüzenden (*Theog.* 791.) entſpringt, nach der homeriſchen Weltkunde, der in einem Kreis um die Erdſcheibe ſich bewegende Weltſtrom Okeanos, der, im Weſten nahe bei ſeiner Quelle, und im Oſten durch den Phaſis hereinſtrömend, die Erde in Nachtſeite und Tagſeite teilte. Auf der Nachtſeite, wo der Eingang zur Unterwelt war, wonte, am Urſprung des Stroms, der Titan Okeanos. Der Weltſtrom Okeanos erweiterte ſich in der ſpäteren Erdkunde zu einem umſtrömenden Weltmeere mit ſüßem Gewäſſer. (*Pind. Pyth.* 4, 447. *Schol. Apollon.* 4, 1396. *Orph. Arg.* 1079. 1167. *Athen.* 11, 0.)

2) Nach den verſchiedenen Verſuchen der griechiſchen Naturphiloſophie über die Entſtehung der Dinge, gab es indeß hierüber verſchiedene Meinungen. So heißt in einem andern Syſtem, nach welchem unſtreitig aus dem Waſſer, der Ur-

nicht ſo Pontos, den der Himmelsbogen nicht berürte, und den die Erde mithin aus ſich ohne Umarmung des Himmels gebar. Okeanos iſt das zweite Waſſerreich, und in dieſer Ordnung kommen die weitern Zeugungen auch an ihn; er erzeugt mit Tethys die Flüſſe (367 — 70.), von denen (338—45) die vorzüglichſten genant werden, und das heilige Töchtergeſchlecht der 3000 Okeaninen (ſ. Nymphä. *Hesiod.* 346—67.). Wie man Quellen aus der Erde entſpringen ſah, ſo glaubte man, die Flüſſe kämen unter der Erde von ihren äußerſten Grenzen weg, an denen Okeanos floß: denn man ſah Flüſſe, die bei ihrem Urſprung nur Quellen waren. Die Styx aber, als Arm des Okeanos, floß unmittelbar aus ihm in die Unterwelt (789.), weil dieſe hinter dem Horizont anfing, wie auch der Iſter, als entfernter Fluß, deſſen Urſprung man nicht geſehen hatte, Horn des Okeanos hieß (*Apollon.* 4, 282.). Aus dem näheren Meere leitete man die Flüſſe nicht ab, wegen des verſchiedenen Geſchmacks des Fluß- und Seewaſſers, und nam alſo im Pontos und Okeanos zwei verſchiedene Meerreiche an, die man in Allem von einander unterſchied. (Vgl. *Il.* 21, 195. fgg.) — Okeanos erſcheint überall als ein friedlicher Gott. Deshalb nam er auch keinen Teil an Entmannung des Kronos (*Apollod.* 1, 1, 3.), und wurde nicht mit den Titanen in den Tartaros verſtoßen. [3]) Seiner umſichtigen Gelaſſenheit, die er auch, mit Gutmütigkeit gemiſcht, in des Äſchylos Prometheus zeigt, iſt es wol zuzuſchreiben, daß man ihm auch die Metis zur Tochter gab.

Oknos, Ocnus, ſ. Manto.

Okypĕte, 1) Tochter des Thaumas und der Elektra, eine der Harpyien (*Hes. Theog.* 267.) — — 2) Tochter des Danaos, Mörderin ihres Bräutigams Lampos. (*Apollod.* 2, 1, 5.)

feuchte ſich Alles erzeugte, Okeanos der Vater aller Götter und Menſchen, und zwar nicht etwa bloß bei Orpheus (*H.* 82.), ſondern ſelbſt bei Homer (*Il.* 14, 201. 246.), der alſo hierin von Heſiodus abweicht.

3) Okeanos hatte ſogar der neuen Götterdynaſtie wichtige Dienſte geleiſtet. Als Zeus den Kronos unter die Erde verſtieß, brachte Rheia die Here zu Okeanos und Tethys, die ſie in ihrem Palaſt erzogen. (*Il.* 14, 201. fgg.)

Okyrhoë, eine Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 360.)

Olén, (Ὠλην). Von Lykien, im ſüdlichen Kleinaſien her, aus einer Niederlaſſung Apolliniſcher Religion, kam, an der Spize einer Prieſterkolonie, Olen, (oder fürte die Kolonie ſelbſt dieſen Namen?), und ließ ſich auf der Inſel Delos nieder. Die Griechen nennen ihn als den älteſten Sänger, älter ſelbſt als Pamphos und Orpheus. Mit der Religion, die er nach Delos verpflanzte, brachte er auch die Geſchichte ihres Urſprungs, die der Inhalt von Hymnen ward, womit man unter dramatiſchen Aufzügen und Tänzen an den hohen Feſten die Landesgottheiten verherrlichte. Er ſang die Geburt Apollons und der Artemis, und wie der kreiſenden Leto die Hyperboräerin Eleithyia hilfreich beigeſtanden habe. (*Paus.* 1, 18. 9, 27.). Nach einem deliſchen Feſtgeſang der Sängerin Böo, war dieſer Prieſter-Poet Olen ſelbſt ein Hyperboräer (9, 5.), doch öfter heißt er ein Fremdling aus dem Lande der Lykier. Jene Eileithyia bezeichnet die erſte Religionsverpflanzung aus dem Nordoſten her, wovon die Griechen Nachricht hatten. Die weiteren Züge meldet uns aus der deliſchen Tradition Herodot (4, 31. fgg.). Mit dem zweiten Zug kamen, wie die Delier rümten, die Gottheiten Artemis und Apollon ſelbſt aus dem Hyperboräerlande, um bei ihnen zu wonen, und in Begleitung derſelben die heiligen Jungfrauen Arge und Opis (133). Auch ſie wurden im Tempelhymnus Olens verherrlicht, und durch die heiligen Gebräuche im Andenken erhalten. Nicht weniger der dritte Zug, der den Deliern zwei andere Jungfrauen, Laodike und Hyperoche, zufürte, die in Begleitung von 5 Männern kamen, welche man von der Ueberbringung der Opfergaben Perpheren (Amallophoren, Ulophoren) nante. An dieſe 3 Züge ſchließt ſich ſodan die Erzälung von der Ueberſendung der heiligen Gaben, die, in Garben eingewickelt, von den Hyperboräern her, ein Volk nach dem andern bis nach Delos beförderte. Vgl. mit dem, was unter Apollon, Artemis und Eileithyia geſagt iſt, Creuzer's Symbol. 2, 112. fgg.

Olĕnos, 1) Son des Hephäſtos, Vater der, den Zeus erziehenden, Nymphen Äge und Helike (*Hyg. P. A.* 2, 13.), nach Einigen auch der Amaltheia. S. dieſe. —

2) Son des Zeus und der Tochter des Danaos Anarithea, Erbauer von Olenos in Achaja (*Steph. Byz.*)

Olisthĕne, war nach Einigen eine Tochter des Janus und der Cameſe. (*Athen.* 15, 13.)

Olympia, Beiname der Eileithyia. S. Soſipolis.

Olympiades, die olympiſchen; Beiname der Muſen von dem Berg Olympos.

Olympier. Olympos, der Name eines Berges 1) in der aſiatiſchen Provinz Myſien, unfern der Stadt Pruſia, 2) in Bithynien, unfern der Stadt Burſia, 3) in Lyzien, bei der Stadt gleiches Namens, 4) auf der Inſel Kypros, 5) in Theſſalien, jezt Lacha genant. Dieſer, welcher den älteſten Griechen für den höchſten Berg (ſ. Schneider's *Eclog. phys.* p. 410), und den Mittelpunkt der ganzen Erdſcheibe galt, ſpielt eben darum in ihrer Mythologie eine ſehr wichtige Rolle. Die benachbarte pieriſche Sängerſchule (ſ. Muſen) beſang zuerſt die, auf dem Olymp in den Wolken wonende Gottheit, und was Anfangs nur Pelasgiſche Lokalſage geweſen, wurde nachher helleniſcher Nationalglaube, und auf ſolche Weiſe der Olymp zum Himmels- oder Götterberg, dergleichen alle Mythologien, die indiſche wie die nordiſche, haben. Näher dem befreundeten Menſchengeſchlecht wonten die Götter Homers in den heiteren Höhen dieſes Olympos, in verſchiedenen Paläſten.*) Ueber dem Haupte deſſelben glaubte man eine Oefnung in dem metallenen Gewölbe des Himmels, welches am Rande der Erdſcheibe auf Bergſäulen ruhte. Durch dieſe Oefnung wolten des Aloeus Rieſenſöne den emporflüchtenden Göttern, über zwei andere, auf den Olymp getürmte, Berge, in den Himmel folgen, und durch dieſe muß auch Zeus, die goldene Kette auf den Olymp herabſenkend, gedacht werden. (*Il.* 8. 18.) Als in der Folge durch nachdenkende Männer der Begrif des Weltalls und der Gottheit erweitert ward, verſezte

*) Die älteſten Griechen brachten ihre Opfer überhaupt den Göttern oft auf Gipfeln der Berge (*Il.* 23, 170.) und auf Höhen dar, weil ſie Berge und Höhen für den Göttern heilig, und deren liebſten Aufenthalt hielten. S. Potter zu Lykophron 42.

man die ewigen Mächte auf die äußerſte, um die Planetenkreiſe ſich drehende Himmelsſphäre, und dieſer neue Götterſiz über der Himmelsveſte, erhielt ebenfals den Namen Olympos. Den Weltweiſen ſchien dieſe Himmelsveſte eine, mit Sternbildern geſchmückte Holkugel über den Planetenkreiſen, dem ſinlichen Volk aber, und den weniger Eingeweihten der mathematiſchen Schule, blieb ſie immerfort das homeriſche, auf dem Rande der Erdſcheibe ruhende Gewölbe, auf deſſen Höhe, über der Mitte des Erdkreiſes, die Götter in verſchiedenen Paläſten wonten. Daher bedeutete nun Olympos bald den ganzen oberen Himmel, als Götterwonung, bald nur die Höhe, *arx coeli*, über der Mitte des Erdkreiſes, wo dann die Milchſtraße des Zeus Königsburg und die übrigen Götterpaläſte gefabelt wurden. Dort vom Gipfel des Himmels (*Virg. Aen.* 1, 225. 10, 1.) überſchaut Zeus den Erdkreis durch die mitlere Oefnung der gediegenen Veſte, und ſendet durch eben dieſe Pforte (*Ge.* 3, 261.) den Donner herab; ſo wie bei Ovid (*Met.* 2, 306.) von der erhabenſten Höhe, um welche des Himmels Paläſte ſtehen (1, 175.), er die Erde mit Gewölk umzieht, und Donner und Bliz ſchleudert. Außer der Oefnung des Gipfels aber, hatte jenes, auf den Rand des Erdkreiſes geneigte, Himmelsgewölbe noch zwei Pforten: eine im Oſten, wodurch der Sonnengott und die Nacht mit ihrem Gefolge aus dem Ocean in den Himmel aufſtiegen, und eine im Weſten, um wieder in den Ocean unterzugehen. An beiden erhob ſich eine Steige zum Gewölbe empor, für die himliſchen Götter und Heroen. Durch eine dieſer Pforten, die man weder, wie Seneka (*ep.* 108.), mit der Oefnung des Gipfels, noch mit dem homeriſchen Tore zu Zeus Palaſte auf dem irdiſchen Olympos, verwechſeln muß, ſtiegen auch die Vergötterten (*Lactant.* 1, 18. *Lycophr.* 510.) zum himliſchen Olympos. (Voß myth. Br. 1, 170—74. und zu Virgil's Eklogen 5, 58. Volborth *de Olympo.* Gött. 1776. *d'Orville ad Chariton.* p. 664. ed. *Beck.* Heyne *Observ. ad Homer. Il.* T. IV. p. 187. *de Olympo Homerico.*)

Die Götter ſelbſt hießen von dieſem ihren irdiſchen oder himliſchen Wonſiz, Olympier, und als ſolche bildeten ſie einen eignen Götterſtat, in welchem man eine treue Kopie des Statenvereins der damaligen Menſchen findet. Der König und Fürſt Aller iſt Zeus. Wenn die übrigen ſich auch gegen ihn auflenen, ſo zittern ſie doch

vor den Drohungen deſſen, der mit einem Wink ſeiner Augenbraunen den Olymp in ſeinen Veſten erſchüttert. Die großen Götter, die ſogenanten Zwölfe, (S. Bd. II. S. 165.) machen den Rat der Alten im Olymp, alle übrigen Gottheiten bilden die große Verſamlung. Nicht in einem Palaſte beiſammen, ſondern in mereren, die zerſtreut auf den verſchiedenen Köpfen des vielgipflichten, gewundenen Olympos liegen, wonen die mächtigen Götter. Auf der höchſten Spize deſſelben ſteht der Palaſt des Zeus, wo alle Verſamlungen in einem großen Sale gehalten werden. Zeus läßt durch ſeine Herolde, Hermes, Iris, Themis, ſie anſagen, und fürt den Vorſiz. Durch die Luft ſchreitend, gehn die Götter über die Gipfel und Windungen des Berges, unterſtüzt von goldenen Fußſolen, denen Hephäſtos die Kraft verlieh, ſie leicht wie auf Fittigen, über Land und Meer zu tragen. Durch ſie beſchwingt, ſchreiten ſie in großen gewaltigen Schritten durch die Luft und über das Waſſer auch zu der Erde herab, wozu ſie ſich jedoch oft auch eines Wagens bedienen, mit Roſſen beſpant, denen Hephäſtos durch goldenen Beſchlag den leichten ſchwebenden Schritt durch die Luft, mitgeteilt hat. — Bei den Verſamlungen ſaßen alle auf Stülen, von Hephäſtos künſtlich gearbeitet. Zeus machte entweder ſeine Befele bekant, oder alle ratſchlagten gemeinſchaftlich über gemeinſchaftliche Angelegenheiten, oder Einzelne brachten ihre Klagen, Bitten und Vorſtellungen vor, und nicht immer ging es dabei ganz ruhig ab, ſondern es gab öfters Intriguen und ſtürmiſche Auftritte, bei denen Zeus nicht ſelten auf gut ſultaniſche Weiſe entſcheidet. Er wirft den Hephäſtos aus dem Olymp, und ſchleudert die übrigen Götter aus einander. Kurz, es ging hier eben ſo zu, wie in menſchlichen Verſamlungen, und keine Gemütsbewegung, keine Leidenſchaft gibt es, welche die Olympier nicht mit den Menſchen geteilt hätten. Eben ſo teilten ſie mit ihnen die Bedürfniſſe der Natur und des Luxus, denn die Göttinnen machten z. B. große Toilette. Wie die Sterblichen, ſo ſchmaußten auch die Olympier, und Nektar und Ambroſia machten ihre Seligkeit aus. Was die Tafeln der Großen der Erde verſchönerte, durfte nun natürlich auch der Göttertafel nicht felen. Hebe, die Mundſchenkin, reichte die gefüllten Becher umher, bis ſpäterhin Ganymed an ihre Stelle trat; Iris oder Hermes brachten Neuigkeiten zur Unterhaltung, man erzälte, beſprach ſich, ſpottete, ſcherzte, lachte.

Digitized by Google

Alſo den ganzen Tag bis ſpät zur ſinkenden Sonne
Schmauſsten ſie; und nicht mangelt' ihr Herz des gemeinſamen Males,
Nicht des Saitengetöns von der lieblichen Leier Apollons,
Noch des Geſangs der Muſen mit hold antwortender Stimme.
Aber nachdem ſich geſenkt des Helios leuchtende Fackel,
Gingen ſie auszuruhn, zur eigenen Wonung ein Jeder,
Dort wo Jedem vordem der hinkende Künſtler Hephäſtos
Bauete ſeinen Palaſt mit kundigem Geiſt der Erfindung.
Zeus auch ging zum Lager, der Donnergott des Olympos,
Wo er zuvor ausruhte, wann ſüßer Schlaf ihm genaht war:
Dorthin ſtieg er zu ruhn mit der goldenkronenden Here.

Wer in die ärgerliche Chronik des Olympos eingeweiht werden möchte, findet keinen beſſeren Fürer als Lucian, welcher, nach manchem philoſophiſchen und poetiſchen Vorgänger, jene zu Glaubenslehren geheiligten Schöpfungen der Phantaſie der ſtrengen Kritik des Verſtandes unterwarf. — Außer den olympiſchen Paläſten hatten aber die Olympier auch noch Lieblingsörter und geheiligte Pläze auf der weitverbreiteten Erde, wo ſie zuweilen, an einem gewönlich lieber, als an dem andern, ſich aufhielten. Beſonders beſuchten ſie ſolche, wenn ihnen daſelbſt Opfer gebracht oder Feſte gefeiert wurden. Nach Aegypten reiſeten alle Götter gemeinſchaftlich zu einem Opferſchmaus, welcher 12 Tage dauerte (*Il.* 1, 423.). Aus ſolcher Vorſtellung der Olympier wird manches Glaubensſtück in Anſehung ihrer Verhältniſſe zu den Menſchen erklärbar. Die Olympier ſind eben ſo wenig allgegenwärtig, als allwiſſend. **Gegenwärtige** Götter, die mit ihrer Macht ſichtbar unter den Menſchen weilen, ſind z. B. die ländlichen Gottheiten, die Hausgötter u. A., die olympiſchen nahen ſich erſt mit Hilfe, wenn ſie durch Gebet angerufen werden, und zwar hörten ſie nur auf lautes Geſchrei und Wehklagen, daß ſie, wie aus der Ferne, ihr Antliz wandten und mit Hilfe herannahten. Selbſt durch geſchlagene Cymbeln glaubte man einige, namentlich die Göttermutter, herbeizuziehen. Nur Zeus, als Obwalter der Weißagungen, hörte auch leiſes Gebet aus der Ferne (*Il.* 7, 194.), und, durch welchen Zeus ſich offenbarte, ſein Hypophes Apollon (*Il.* 16, 515.), der ſo angefleht wird: — —

Du kanſt aus jeglichem Ort ja
Hören den leidenden Mann.

Um den Zuſtand der Dinge zu erfaren, mußten alſo die Olympier vom Himmel herabſteigen, und ihre Augen darauf richten. Auf die, welche ſie ſegneten, wandten ſie ihr Antliz. — S. übrigens Epiphaneia.

Olympios, Beiname des Zeus, von Olympia in Elis, wo ein berümter Tempel des Zeus, und in demſelben ſeine Statue von Phidias war. S. Zeus. Oefters auch nur der Olympier überhaupt, der höchſte Zeus, von dem Götterſiz Olympos.

Olympos, 1) nach Apollodor (1, 4, 2.) des Marſyas Vater, der von andern Hyagnis genant wird. — — 2) Schüler des Marſyas, welchem Apollon ſeinen Körper übergab. (*Hyg.* f. 175. *Ovid. Met.* 6, 393. *El. Pont.* 3, 3.) — — 3) Son des Herakles von des Theſpios Tochter Euböa. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

Olympusa, Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Helokrates. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

Olynthos, ein Son des Herakles, Erbauer der mazedoniſchen Stadt Olynthos (*Steph. Byz.* vgl. *Athen.* 8, 3.) auf der Palleniſchen Halbinſel. Konon (*narr.* 4.) nent ihn einen Son des thraziſchen Königs Strymon, wonach es ſcheint, Olynth ſey von thraziſchen Koloniſten erbaut, die am Strymon gewont hatten.

Ombrios, Regengeber; Beiname des Zeus, der als ſolcher auf dem Berg Hymettos in Attika einen Tempel hatte. (*Paus.* 1, 32.)

Omoróka, ſ. Baal 1, 533.

Omphäle, des Königs in Lydien, Jardanos Tochter, Gemalin des Tmolos, der ihr das Reich hinterließ (*Apollod.* 2, 6, 3.), iſt dadurch bekant, daß Herakles an ſie als Sklav verkauft wurde. S. Herakles S. 280. 287.

Onchestos, 1) Son Poſeidons, Erbauer der gleichnamigen Stadt in Böozien, wo er ſeinem Vater, der davon Oncheſtios hieß, den erſten Tempel errichtete. (*Paus.* 9, 26.) — — 2) Son des Agrios, Mörder des Oeneus. (*Apollod.* 1, 8, 6.)

Oneites, Son des Herakles und der Deïaneira (*Apollod.* 2, 7, 7.).

Onesippos, Son des Herakles von des Thespios Tochter, Chryseïs. (*Apollod.* 2, 7, 7.)

Onga, Onka, war der Name der phönizischen Athene (Athene Onka, Pallas Onka, *Aesch. Sept. adv. Theb.* 486.), welche durch Kadmos nach Thebe in Böozien kam, (*Schol. Eurip. Phön.* 1069. *Paus.* 9, 12.) wo das onkäische Tor nach ihr benant war (*Apollod.* 3, 6, 5. *Aesch.* a. a. O. 471. vgl. aber *Eur. Phön.* 1120.), in dessen Nähe der Tempel der Göttin ſtand, mit der Aufſchrift, daß Kadmos deſſen Erbauer ſey. Vermutlich verſchmolz er in Phönizien mit der nationalen Onka die Begriffe der libyſchen Pallas und der ägyptiſchen Neïth (ſ. Ogyges). Böttiger hat gezeigt, daß die Flötenerfinderin Pallas eine libyſch-phönizische ſey (Att. Muſ. Bd. I. S. 350.). Im Peloponnes verehrte man die Onka zu Amykla, wo ihr Eurotas einen Tempel geſtiftet haben ſolte (Heyne Ant. Auff. 1, 91.); die Athene zu Alalkomenä gehört ebenfals hieher.

Onkäates, Onkäos, Beiname Apollons von dem Fluß Onkos in Arkadien. (*Paus.* 8, 25.)

Onkos, ein Son Apollons, welcher in dem Thelpuſiſchen Gebiet in Arkadien die, nach ihm benante, und durch den Tempel der Demeter Erinnys berümte, Stadt Onkeion beherrſchte. Er war zuerſt im Beſize des Roſſes Arion, welches Poſeidon mit Demeter, die ſich, um ſeinen Nachſtellungen zu entgehen, als Stute unter des Onkos Roſſe gemiſcht, erzeugt hatte. (*Paus.* 8, 25. *Steph. Byz.*) Unſtreitig eine Sage aus den arkadiſchen Myſterien.

Onúphis, einer der heiligen Stiere in Ägypten (*Ael. H. an.* 12, 11.), vielleicht derſelbe, der nach Strabo (17. p. 1171.) zu Hermonthis war, und den Macrobius (*Sat.* 1, 21.) Pacis od. Bacis nent. Nach Zoëga iſt Onuphis Eins mit Mneuis, und dies mit Knuph od. Kneph. (Bibl. ſ. a. Lit. u. K. S. 43.)

Opfer (θυσίαι, Sacrificia), d. i. den Göttern feierlich dargebrachte Geſchenke genießbarer Dinge, wodurch man körperliche Bedürfniſſe derſelben zu befriedigen,

ihre Neigung zu gewinnen, ihren Zorn und ihre Rachgier zu beſänftigen glaubte, ſind ein wichtiger Gegenſtand in der Religion des Altertums. Sieht man auf ihren **Zweck**, ſo kan man ſie einteilen in **Bitt-Opfer** (ϑυσιαι αἰτητικαι), **Dank-Opfer** (ἐυχαριςικαι, ἐυχαριςηρια, χαριςηρια, δωροφορικαι), zu denen man die rechnen kan, die einem Gelübde zufolge gebracht wurden (ἐυκταιαι) und **Sün-Opfer** (διαλλακτικαι, ἱλαςικαι, ſ. *Suid. s.* ϑυσιαι, *Hesych. Etym. M. Pollux Onom. Thom. Mag.*). Sieht man auf die **Materie**, woraus ſie beſtanden, ſo kan man ſie einteilen in: 1) **Speiſe-Opfer**, a) **unblutige**, b) **blutige**, und zwar **Tier-** und **Menſchenopfer**; 2) **Trankopfer**. Nach der Zeit, wann ſie gebracht wurden, waren ſie entweder **unbeſtimte**, **freiwillige**, oder **feſtgeſezte** (νομιζομεναι), die zu gewiſſen Zeiten gebracht werden mußten, monatliche (ἐπιμηνιοι), järige (ἐνιαυσιαι), fünfjährige (πενταετηρικαι) u. ſ. w. Viele waren an beſtimte Naturerſcheinungen, z. B. Neumond, Saat, Aernte u. ſ. w., (überhaupt alle Kalenderfeſte), andere an politiſche, periodiſch wiederkerende, Veränderungen gebunden. Zu den unbeſtimten gehören die, durch die Verhältniſſe der Individuen und Familien bedingten, z. B. die, ſo einer Hochzeit vorausgingen (προτελεια, προγαμια), die Hochzeitopfer, Geburts- und Todenopfer, Sieges-Opfer (ἐπινικια, νικητηρια) u. a. m. Sie wurden dargebracht entweder von dem ganzen State (ϑυσια δημοτελης), von einer Gemeinde (δημοτικη), von einer Phratria (φρατορικη), von einem Geſchlecht (γενικη), oder blos von Privatperſonen auf ihre eignen Koſten.

Nach einer, von Alters her unter den Griechen herrſchenden Meinung, hatten die erſten Sterblichen blos **reine** Opfer gebracht. (*Lomeier de lustrat.* c. 24.) Die Griechen nanten Kekrops (*Paus.* 8, 2.) und die Römer Numa (*Plut. Numa*) als heilige und weiſe Könige, welche nur unblutige Opfer dargebracht, und ihre Zeitgenoſſen von dem Würgen und Verzeren der Tiere abgewandt hätten. Man klagte die ſpäteren Menſchengeſchlechter an, ſie ſeyen von der urſprünglichen Einfalt und Frömmigkeit der Vorfaren abgefallen, indem ſie aus Schlemmerei oder Leckerhaftigkeit nach dem Fleiſch erwürgter Tiere getrachtet, und dann die Götter durch das

Digitized by Google

Darbringen blutiger Opfer gleichſam zu Teilnemern ihrer Grauſamkeit gemacht hätten. Bei genauerer Unterſuchung ergibt ſich bald das Falſche dieſer Meinung. Man darf nur die drei Geſeze des Triptolemos betrachten (ſ. Bd. I. S. 652.), um ſich zu überzeugen, daß es mit jener Meinung nicht allerdings ſeine Richtigkeit haben müſſe. Allein ſie iſt auch gegen allen Gang der Kulturgeſchichte. Der Menſch war überall früher Jäger und Hirt, ehe er Landbauer war, und nur als ſolcher konte er Früchte opfern. Denn ſolte er wol den Göttern geopfert haben, da er noch von Eicheln, Wurzeln, Kräutern und wilden Baumfrüchten, im Zuſtande der tiefſten Roheit lebte? Wie dem nun aber ſey, ſo iſt dieſes gewiß, daß bei den Griechen alle Einrichtung der Opfer von Demeter und Triptolemos ausgeht, und daß die Geſchichte der Opfer zugleich eine fortgeſezte Geſchichte des Brodbackens und der damit zuſammenhängenden Erfindungen ſey. (**Heyne** *de frugum sativarum panificiique originibus* in *Opusc. acad.* T. I. beſonders p. 368 fgg.) Gerſte war die in Griechenland zuerſt angebaute Frucht. Um dieſe von ihrer harten Hülſe zu befreien, wurde ſie gedörrt, und um ſie genießbar zu machen, geröſtet. In dieſem Zuſtand aß man die Körner und brachte ſie den Göttern dar. Sie hießen *'ουλαι* (*'ολαι*) — *κριϑαι* nämlich — d. i. **ganze Gerſte** (bei Homer *'ουλοχυται*, aufgeſtreute Gerſte, ſ. *Schol. vet. in Il.* 1, 449 und *Suid.* in *'ουλοϑετειν*). Hierauf tat man einen zweiten Schritt, indem man die Gerſte in einer Art von Mörſer ſtieß und zerquetſchte, bis man endlich darauf verfiel, die Körner zwiſchen zwei Steinen zu zermalmen, woraus die Erfindung der Müle hervorging. Dies gab **Mehl** (*ἀλφιτον*) far, farina bei den Römern, von ihrer älteſten Kornart, Dinkel, Spelt; bei den Griechen auch *ἀκτη* (sc. *δωρεα*) *Δημητρος*, der Demeter zerbrochene Gabe ſ. *Damm Lex. gr. Hom.* p. 54 sq.), welches mit Waſſer angefeuchtet und ſo als Brei (Puls) genoſſen wurde. Die älteſten Völker Italiens finden wir gleich in der Epoche, wo das gemalne Korn mit Salz vermiſcht ward (*mola salsa*, Salzſchrot, farpium, *φαιςα* bei den Griechen, das jedoch auch für **Opferfladen**, *liba*, von feinem Mehl, Milch, Eiern, Öl und Honig gebraucht wird.) Und nun folgte die Erfindung des Backens, wo man einen, mit der Hand geplatteten Teig auf einen heißen Stein legte, oder in Baumblätter eingewickelt, mit Aſche überdeckte, welches

denn Kuchen gab, deſſen Teig man, um ihn beſſer brechen zu können, mit Holz einkerbte. Dergleichen Kuchen (Schaubrode) brachte man ebenfals den Göttern dar (πελανοι, ποπανα, oder von dem praet. perf. Pass. deſſelben Zeitwortes πεπτειν bei den ſpäteren Griechen πεμματα). *) Der algemeine Name dafür war Maza, die man häufig den Göttern ſelbſt, beſonders aber ihren Symbolen, Drachen und Schlangen, darbrachte. Um ſie ſchmakhafter zu machen, vermiſchte man ſolche Kuchen mit Oel, Mohn, Milch, Eiern, und beſtrich ſie mit Honig. Ohne Sauerteig waren Alle.

Mit der Zeit — man weiß nicht wann zuerſt — wurden auch Tiere geopfert. Merkwürdig iſt hiebei, daß Schlachten und Fleiſchſpeiſen unzertrenlich an das Opfern gebunden waren, weshalb auch die Griechen und Römer für Schlachtvieh und Opfertier nur Eine Benennung hatten; ἱερειον, das Opfertier, iſt auch jedes Tier, das zu Markte gebracht wird, und ſo *victima* der Römer. So oft man in frühester Zeit Fleiſch eſſen wolte, opferte man, die Götter aber erhielten nur einen geringen Anteil (die Galle, die Hiftknochen, das Schwanzbein, mit Fett umwickelt,) gleichſam zur Weihe des Ganzen, **) das Beſte

*) Außerdem gab es noch verſchiedene Arten von Opferkuchen, die gewiſſen Gottheiten eigen waren, z. B die Obeliaphoroi dem Dionyſos, die Melituttai dem Trophonios. Eine Art mit Hörnern hieß βοες, Stiere, und dieſe wurden dem Apollon, der Artemis, ſo wie die σεληναι, Mondshörner, der Selene geopfert.

**) Ueberhaupt weihte man den Göttern, um das Uebrige zu heiligen und zu ſichern, die Erſtlinge, der Aernte, der Jagd, der Heerde, der Kriegsbeute, der Weinleſe, des Obſtes; auch von ſich ſelbſt das Oberſte und Erſte, die Haupthaare; und bei dem Opfer, wo die Götter als die vornemſten Gäſte des Schmauſes geehrt wurden, nebſt dem vom Haupte des Tiers gerupften Haare, das erſte Leben und die erſte Kraft, nämlich die edleren Eingeweide, Schenkelknochen und Nierenfett, auch Abſchnizel der Glieder, die man ſelbſt verzerte, und vom Trunke das Erſte. Nach Apollodor (3, 5, 1.) erlangt der wahnſinnige und dem Fluche verhaftete Lykurgos dadurch Geneſung, daß er ſich alle Glieder an den Enden beſchneidet, und ſo die Gottheit gleichſam abfindet. Es ſcheint, daß auch die Beſchneidung der Morgenländer, und die Tonſur der Kleriker, urſprünglich eine Erſtlingsweihe war. Voß zu Virg. Lib. 2, 523.

behielten die Menſchen zum Opferſchmaus. Um dies zu erklären, hatte man eine eigene Dichtung erfunden. Von Prometheus nämlich wird erzält (*Hes. Theog.* 535.):

Denn als einſt ſich verglichen die Götter und ſterblichen Menſchen
In Mekon', izt freundliches Muts zerleget' er teilend
Einen gewaltigen Stier, Kronions Sinn zu verleiten.
Hier das zerſtückelte Fleiſch und die fettumwachsnen Geweide
Legt' in der Haut er nieder, bedeckt mit dem rindernen Magen:
Dort die weißen Gebeine des Stiers, vol täuſchender Argliſt,
Ordnet' er wolgelegt, mit ſchimmerndem Fett ſie bedeckend.

Hierauf ließ er den Zeus wälen, und dieſer, obwol des Betrugs kundig, langte abſichtlich nach dem Fett, worunter er zürnend die Gebeine fand.

Seitdem pflegen den Göttern die Stämm' erdbauender Menſchen
Weißes Gebein zu verbrennen auf duftenden Opferaltären.

(S. hierüber Voß myth. Briefe Bd. II. S. 303—326.) Mit der Zeit erſezte die Ceremonie, was an Gehalt für die Götter verloren war. Die Art der Tiere ſowol, als ihr Geſchlecht, ihr Alter, ihre Abzeichnung, wurden mit Rückſicht teils auf die Götter ſelbſt (*Arnob. adv. gent.* 7, 18.), teils auf die Opferer, und für welche ſie opferten, ausgewält. *) Gern erzog man zu Opfern weiße Tiere, der glücklichen Vorbedeutungen wegen. Weiße Rinder nam der Vornemere zu feierlichen Dankopfern, und wenn Geringere welche von andern Farben namen, ſo hatten ſie Flecken von glücklicher Vorbedeutung und andere, zum Zweck des Opfers paſſende, Eigenſchaften.

*) Der Schäfer brachte gemeiniglich ein Schaf, der Ziegenhirt eine Ziege u. ſ. w., der Fiſcher dem Poſeidon Fiſche. Den Göttern der Unterwelt brachte man ſchwarze, den oberen Göttern weiße, den Göttern mänliche, den Göttinnen weibliche Tiere. Beſondere Gottheiten erhielten beſondere Tiere, Aphrodite Tauben, Hekate Hunde, Demeter eine Sau, Ares wilde Tiere, Dionyſos Ziegen und Schweine, Priap in Lampſakus Eſel, Artemis Wildpret u. ſ. w. Manche Tiere opferte man einer Gottheit, weil es ihre Lieblinge, andere, weil ſie ihr verhaßt waren. (*Serv. ad Virg. Ge.* 2, 80.) Dieſelben Götter erhielten aber auch andere Opfer zu verſchiedenen Zeiten und Zwecken.

Jedes Opfertier mußte fellos ſeyn, wozu bei den Kühen auch gehörte, daß ihr Nacken ungeſcheuert vom Joche des Pflugs oder Laſtwagens ſeyn mußte. Der Prieſter nam mancherlei Prüfungen damit vor. *) (*Plut. de orac. def.* p. 438.) Zur Feierlichkeit ward es an Hals und Hörnern mit Binden und Kränzen geſchmückt, die Hörner wurden ſogar bisweilen vergoldet. Am Horne oder einem loſen Seile ward es zum Altar gefürt, damit es freiwillig zu kommen ſchiene. Stand es ſtill, ſo war es ein unglückliches Zeichen. Die Art des Opferns ſchildert Homer alſo:

Aber nachdem ſie gefleht, und heilige Gerſte geſtreuet,
Beugten zurück ſie die Häls', und ſchlachteten, zogen die Häut' ab,
Sonderten dann die Schenkel, umwickelten ſolche mit Fette
Zwiefach umher, und bedeckten ſie dann mit Stücken der Glieder.
Jezo verbrant' es auf Scheitern der Greis, und dunkeles Weines
Sprengt' er darauf; ihn umſtanden die Jünglinge, haltend den Fünfzack.
Als ſie die Schenkel verbrant, und die Eingeweide gekoſtet,
Jezt auch das übrige ſchnitten ſie klein, und ſteckten's an Spieſe,
Brieten ſodann vorſichtig, und zogen es Alles herunter.
Aber nachdem ſie ruhten vom Werk und das Mal ſich bereitet,
Schmaußten ſie, und nicht mangelt' ihr Herz des gemeinſamen Males.
Aber nachdem die Begierde des Tranks und der Speiſe geſtilt war,
Füllten die Jünglinge ſchnell die Krüge zum Rand mit Getränke.
Jene den ganzen Tag verſönten den Gott mit Geſange,
Schön anſtimmend den Päan.

*) Die ägyptiſchen Prieſter waren hierin ſehr ſcrupulös. Sie unterſuchten jedes Opfertier, ſowol ſtehend als liegend am ganzen Körper, beſonders am Schweiſe und an der Zunge. Ein einziges ſchwarzes Haar machte das ſchönſte Tier zum Opfer untüchtig. Tadellos befundene Tiere zeichneten die Prieſter dadurch aus, daß ſie die Stirn derſelben mit Byblos umwanden, und ihnen ein Siegel aufdrückten. Wer andere als geprüfte und beſiegelte Tiere opferte, war des Todes ſchuldig. *Herodot.* 2, 38.

(*Il.* 1, 457 ſgg. Vgl. 2, 420. *Odys.* 3, 436. 14, 419.) Bei dieſem Tieropfer finden wir die heilige Gerſte wieder, die aus den älteſten unblutigen Opfern hier beibehalten wurde. Bei den Griechen ſtreuete man die geröſtete Gerſte, bei den Römern Salzſchrot auf die Stirn des Opfertiers, wovon das Opfern ſelbſt benant wurde (*immolare* von *mola*), durch einen ähnlichen Euphonismus, wie die Griechen es θυειν nanten, d. h. verbrennen (daher θυσια, Opfer). Auch Kuchen wurden dem Opfertier auf den Kopf gelegt. — Das Beſprengen mit Wein in der obigen Stelle fürt uns aber zugleich auf die Trankopfer (λοιβη, λοιβατων, σπονδη, *) libamen, libatio), wo aus vollen Bechern oder Opferſchalen das Oberſte, ehe man trank, auf den Tiſch oder in die Flamme des Altars, zur Ehre der Gottheit geſprengt (libare) wurde. Die Flüſſigkeiten, deren man ſich dazu bediente, waren ſer verſchieden. Man wälte dazu die edelſten Weine (vorzugsweiſe σπονδαι genant), hatte aber auch welche ohne Wein (νηφαλιοι θυσιαι, νηφαλια, von νηφειν, nüchtern ſeyn). So opferte das Volk zu Elis niemals Wein auf dem, allen Göttern gewidmeten Altar, nie der Deſpöna, und die Athener nie dem Zeus Hypatos (*Paus.* 1, 26.) Die Muſen als begeiſternde Quellnymphen empfingen ebenfalls weinloſe Opfer. (*Schol. Soph. Oed. Col.* 109.) Den ländlichen Halbgöttern gebürte nur Milch, nicht Wein. Dem Hades wurde, ſtat Weines, Oel geopfert (*Aen.* 6, 254.), und bei einem Opfer, welches Odyſſeus den Göttern der Unterwelt brachte, **) goß er Milch mit Honig gemiſcht, bloßen Wein, und bloßes Waſſer aus. (*Odyss.* 11, 75.) Hirten brachten Becher vol friſcher Milch von friſchmelkenden Tieren als Erſtlingsopfer (*Long. Past.* 3. *Theocr. Id.* 5, 33. *Virg. Ecl.* 5, 67.), und Kannen

*) σπενδειν und λειβειν bedeutet, wie das lateiniſche libare, urſprünglich nichts als: ausgießen; von dem Gebrauch derſelben bei den Trankopfern aber wurden ſie dieſen ausſchließlich eigen.

**) Zum Todenopfer überhaupt (χοαι, inferiae) pflegte man Milch, Honig, Waſſer, auch Wein und wolriechende Oele, ſamt Kränzen von Laub und Blumen, allerlei Frucht, und Haarlocken auf das Grab oder, wenn dieſes felte, in eine Grube zu ſchütten. Den Manen aber, ſowol Göttern als Verſtorbenen, opferte man ſchwarze Schafe, das Haupt zur Erde gebeugt.

mit Oele gefült, um ſie auf die Altäre zu ſtellen, wo der Prieſter das Oberſte in die Flamme goß, und das Uebrige, wie die Opferfladen, nach Hauſe nam. Mit ſolchen unſchuldigen Gaben flehete und dankte man mereren Feldgöttern, indem die Hauptgottheiten ihr Brandopfer empfingen. — Beim Nachtiſche feierlicher Malzeiten ſprengte man den Göttern ein Trankopfer von edleren Weinen. Eben ſo brachte man ein Trankopfer an Weine vor dem Antritt einer Reiſe, bei Bewirtung eines Fremden, vor dem Schlafengehen, und bei vielen andern Gelegenheiten. (*Eustath ad Il.* 1. p. 102.) Auch auf den Kopf der Opfertiere wurde bisweilen Waſſer, Honig oder Oel geſchüttet (*Porph. de abstin.* 2, 20.), gemeiniglich aber wurden Altar und Opfertier mit Weine beſprengt. *)

Nach dem Vermögen des Opfernden richtete ſich der Gegenſtand des Opfers. Die ärmlichſte Gabe von den Armen war den Göttern angenehm, für Geringſchäzung der Götter aber galt es, wenn ein Reicher ein dürftiges Opfer brachte. Dieſe brachten denn, was man ein vollſtändiges Opfer nante (*τριττυς, 'εντελης θυσια*), das gemeiniglich aus drei Tieren, einer Sau, einem Ziegenbock und einem Widder beſtand. (*Suid. v. βους. Schol. Aristoph. Plut.* 820.) Bisweilen beſtand ein Opfer aus 7 Tieren, einem Schaf, einer Ziege, einer Sau, einem Ochſen, einem Huhn, einer Gans, und einem Ochſen von Mehl; bisweilen aus 12 Tieren (*δωδεκαΐς θυσια, Suid. v. δωδεκηιδες*), das reichſte aber, welches gewönlich ganze Staten oder Völker brachten, war die Hekatombe, eigentlich ein Opfer von 100 Ochſen (*ἑκατομβη*); doch ſcheint es, daß man auch jedes andere groſſe Opfer von Tieren ſo genant habe. Das gröſſeſte Dankopfer (victima maxima) für ein gewärtes Glück war ein Stier, das gröſſeſte Sünopfer des Flehenden (hostia maxima) war, ſeiner Sanftmut wegen, ein Schaf, das in Rom auch bei dem kleineren Triumphe zu Pferde (Ovatio genant von ovis) geopfert ward. Hiemit darf man nicht die größeren Opfer (majores hostiae

*) Trankopfer von Waſſer hieſſen ὑδροσπονδα, von Honig μελισπονδα, von Milch γαλακτοσπονδα, von Oel ἐλαιοσπονδα und von Wein οἰνοσπονδα. — Nach einem Geſez Numa's durfte von keinem ungeſchneitelten Weinſtock geopfert werden. S. Voß zu *Virg. Ecl.* 2, 69.

Liv. 22, 1. *majores victimae Liv.* 30, 21.) verwechſeln, worunter erwachſene Tiere im Gegenſaz der ſaugenden verſtanden werden.

Ein großes, vollſtändiges, feierliches Opfer beſtand aus drei Stücken, dem Trankopfer (*σπονδη*, libatio), dem Räucherwerk (*θυμιαμα*, suffimen) und dem Tieropfer (*ἱερειον*, victima). Gehörten ſchon zu jedem andern Opfer gewiſſe Vorbereitungen, ſo waren ſie hier beſonders unnachläßlich. Der Opfernde unterwarf ſich mereren Reinigungen, und erſchien gewönlich in weißem Gewand und mit den Blättern des Baumes bekränzt, welcher der beſtimten Gottheit geheiligt war. *) Öfters war er, wie der Altar, mit der heiligen Binde (*ταινια*, vitta, von Wolle, mit Laub oder Blumen gemiſcht), geſchmückt. Daher ſagt Properz (4, 6, 5.):

> Gebt mir edles Gewürz, und die Ehre des ſchmeichelnden Weihrauchs:
> Dreimal rings um den Heerd gehe der wollene Kreis.

In vollem Schmuck erſchienen die Prieſter, bei einem Opfer für die Olympier in Scharlach oder Purpur, für Demeter in weiße, für die Götter der Unterwelt in ſchwarze Farbe gekleidet, mit freihangendem Haar, mit Kränzen um die Stirn oder der heiligen Binde, und aus Ehrfurcht vor den Göttern barfuß. Die Opfertiere waren, wie ſchon bemerkt, nicht weniger geſchmückt, bisweilen mit einem Kopfpuz, der den Mitris der morgenländiſchen Prieſter änlich war. (*Plut. Aem. Paul.* 2. *Saubert de sacrificiis* p. 385.) War das Opfertier, mit voranziehender Muſik, zum Altar gebracht, ſo gebot ein Prieſter den Ungeweihten Entfernung (*ἑκας ἑστε βεβηλοι*, procul este profani!), ging nach der rechten Hand um das Opfertier herum, und beſtreute und beſprengte es wie die Anweſenden. Der Herold rief nun: Wer iſt da? (*τις τηδε*). Viele und Gute! — antwortete das Volk, und der Prieſter ſprach: Laſſet uns beten! Hierauf gebot ein anderer Prieſter andächtige Stille, und Ent-

*) Für Apollon mit Lorberreiſern, für Zeus mit Eichenlaube, für Dionyſos mit Epheu, für Herakles mit Pappel-, für Hephäſtos und Poſeidon mit Fichtenreiſern, für die unterirdiſchen Götter mit Taxus- oder Cypreſſen-Zweigen.

halten aller Worte von böſer Vorbedeutung (’ευφημειτε, σιγα πας ’εσω λεως, favete linguis!) *) Unter Gebet und Libation erfolgte nun die algemeine Einweihung, indem man die Stirn des Tieres, Altar und Opfermeſſer mit Salzſchrot beſtreute, einige Stirnhaare des Tieres wegſchnitt und ins Feuer warf, dem Tiere Wein zwiſchen die Hörner goß, und Weihrauch aus der Räucherpfanne auf Altar und Opfertier ſtreute. Hierauf ward das Tier mit Beil oder Hammer getödet, oder ihm die Gurgel durchſtochen. Man bog den Kopf des Tieres empor, daß es zum Himmel ſehen mußte, wenn man den oberen, man bog den Nacken des Tieres zur Erde, wenn man den unteren Göttern opferte. Im leztern Falle ſchlachtete man das Tier auch über einem Graben, oder goß wenigſtens das Blut hinein, im erſteren Falle ſprengte man das geſammelte Opferblut auf den Altar. Jezt ward das Tier zerlegt, in Rom von dem Haruſpex beſichtigt und aus den Eingeweiden geweiſſagt, und nachdem die Opferſtücke abgeſondert waren, verbrante man dieſe auf dem Altar, **) um welchen ein Reigen getanzt, und unter Flötengetön Hymnen zur Ehre der Gottheit geſungen wurden. Alle feierlichen Opfer, ſelbſt ſolche, welche man den abgeſchiedenen Selen von Verſtorbenen gebracht hatte, ſchloſſen mit Opferſchmäuſen, an denen man die, von den Opfertieren zurückbehaltenen, Teile verzerte. Unter dieſen Opferſchmäuſen von Privatperſonen waren keine koſtbarer als die, welche

*) Um beim Opfer nicht unglückliche Worte und Töne zu hören, ließ man auch die Tibie ertönen (*Plin. H. N.* 28, 2, 3), und unglücklichen Anblick vermied der Betende durch Verhüllung des Hauptes, woher noch die Sitte des vorgehaltenen Hutes zu ſtammen ſcheint. Die langſame Melodie, welche wärend des Trankopfers auf der Tibie geblaſen ward, hieß bei den Griechen σπουδαυλιον; und von ihrer feierlichen, unſerm Choral ähnlichen Doppelbewegung ward der Spondeus benamt.

**) Aus der Aſche der verbranten Teile errichtete man in mereren Gegenden von Griechenland Altäre, die für viel heiliger als andere gehalten wurden. Der gröſte und berümteſte war des olympiſchen Zeus bei Elis (*Paus* 5, 13.) Die Athener nanten ſie ’αυτοσχεδους ’εσχαρας. Köpfe und Häute der Opfertiere hoben Griechen und Römer häufig auf, jene hängten ſie in den Tempeln auf, auf dieſen ſchliefen Perſonen, die Drak:l verlangten. (S. *Incubatio.*) Die Ägypter verkauften die Köpfe der Opfertiere, oder warfen ſie in den Nil, weil ſie bei jedem Opfer die Köpfe verfluchten, oder wünſchten, daß alles Böſe, was dem Opfernden bevorſtehe, auf das Haupt des Opfertieres fallen möge. *Herodot.* 2, 39.

die vornemſten Römiſchen Magiſtratsperſonen gleich nach dem Antritt ihrer Aemter gaben (coenae adjiciales, aditiales). Die öffentlichen Opferſchmäuſe wurden in den Tempeln der Götter gehalten, welchen man geopfert hatte. Zur Beſorgung derſelben waren in Rom die Epulonen beſtelt (ſ. dieſe und Lectiſternium). Auch verordnete, oder wälte man durchs Loos einen Trinkmeiſter (συμποσιαρχης, Magister bibendi), der die Reihe der Libationen und Geſundheiten beſtimte, beim Zutrinken auf Zucht und Ordnung hielt, und die Widerſpenſtigen ſtrafen mußte. Man trank entweder zu Ehren der Götter, indem man zugleich ein Trankopfer brachte, oder auf die Wolfart von Fürſten und Magiſtratsperſonen, Freunden und Geliebten, und dieſes Zutrinken war daher eine gottesdienſtliche Handlung, wodurch man die Götter ſelbſt ehren, oder deren Gnade und Woltaten auf Vorgeſezte oder Angehörige herableiten wolte. Die Römer namen das Zutrinken der Griechen an, welches man graeco more bibere nante. Ein ähnliches fand ſich unter allen germaniſchen, celtiſchen und ſcythiſchen Völkern. (*Pelloutier hist. d. Celt.* 472 fgg. *Keisbri Antiqu.* 353 sq.)

Dieſelben Urſachen, aus denen man überhaupt Opfer brachte, bewogen die Menſchen auch zu Menſchenopfern (ἀνθρωποθυσια), welche entweder freiwillige oder gezwungene waren. Die erhabenſten unter jenen waren die, wo edle Jünglinge, Männer und Jungfrauen ihr Leben hingaben, um dadurch die Götter zu verſönen, und unvermeidlichen Untergang oder andere groſe Unfälle von ihren Mitbürgern abzuwenden. Von dieſer Art war die Tat des Kratinos (*Athen.* 13, 2.), des Kallikrates (*Plut.* 2, 519.), Thraſybulos (*Xenoph. Hellen.* 4.) u. A. So oft im griechiſchen Maſſilien eine Peſt ausbrach, bot ſich einer der ärmeren Mitbürger als Sünopfer dar, wurde ein Jar lang auf öffentliche Koſten unterhalten, dann, nach Art der Opfertiere geſchmückt, in der Stadt umhergefürt, und beladen mit den Flüchen und der Schuld der ganzen Gemeine von einem Felſen herabgeſtürzt. (*Petron. Satyr.* a. E.). Rom bietet die Beiſpiele eines Curtius (*Liv.* 7, 9.), der Decier (8, 9, 10, 28.) u. A. Der gezwungenen Menſchenopfer waren indeß die meiſten, und es geſchah entweder, um ein vorzüglich koſtbares Opfer zu bringen, oder weil man gewiſſe Menſchen, wie gewiſſe Tiere, den Göttern verhaßt glaubte, bei ſehr wilden Nazionen

aber zum Teil aus Furcht vor Fremden, welche Zufall oder Abſicht zu ihnen brachten, oder aus Rache an ihren Feinden. So ſtürzten die Aegypter aljärlich in den Nil, wenn er ſeine größte Höhe erreicht, eine Jungfrau, und opferten in älteren Zeiten Menſchen mit rotem Haar (Weſſeling zu Diod. 1. p 99. *Denon* 2, 301.). Die Phönizier und Karthager opferten dem Bel (Kronos) aljärlich eine Anzal Kinder (*Diod.* 2. *Lact.* 1, 22. *Curt.* 4, 4.). Die Scythen wälten alle 5 Jare einen aus ihrer Mitte durch das Loos, und durchborten ihn mit einer Lanze, damit er dem Zamolxis die Bitten des ganzen Volks überbringe, und die Gnade des Gottes für ſeine Verehrer gewinne. Die Taurier opferten der Artemis oder Iphigeneia Schiffbrüchige (*Herodot* 4, 103.). Die Gallier opferten nach großen Siegen häufig Menſchen (*Diod.* 5.). Aus Griechenland haben die Sagen der Heldenzeit merere Beiſpiele, daß Könige und Heerfürer die eignen Kinder und fremde Menſchen opferten; auch gehörte es zu den Todenopfern griechiſcher Helden, an ihren Gräbern gefangene Feinde zu erwürgen (*Il.* 23, 179. *Aen.* 10, 517. 533. 12, 948.). Außerdem war in Griechenland faſt kein Volk und keine Stadt, die nicht in großen Nöten und Gefaren menſchliche Sünopfer gebracht hätte. (*Porphyr. de abstin.* 2, 54 — 56. *Paus.* 4, 9. 7, 19. 21. 8, 2) Die alten Sparter opferten in den älteſten Zeiten der Artemis järlich eine Jungfrau, worin Lykurgos eine Aenderung traf. Die älteren Römer brachten vorzüglich dem Saturn järlich Menſchenopfer (*Dion. Hal. A. R.* 1, 38.). Im Jare Roms 657 wurden zwar alle Menſchenopfer in Rom verboten, allein wir finden noch Beiſpiele zu den Zeiten Cäſars, Plinius (*H. N.* 28, 2.), Caligula's (7, 144. fg. *Suet. Calig.* 27.), Nero's; und wenn gleich Hadrian ſie im ganzen Umfange des römiſchen Reichs auf's ſchärfſte unterſagte (*Lact.* 1, 21.), ſo unterließ man es doch nicht in den geheimen Feſten, beſonders in den Myſterien des Mithras. Wenigſtens fanden die Chriſten zu Alexandrien, die unter Julian's Regierung in die Adyta des Mithras eindrangen, viele Gebeine und Schädel, wahrſcheinlich von Unglücklichen, welche man geopfert hatte. (*Socrat. hist. eccl.* 3, 2.) Die alten Perſer ſelbſt hatten keine ſolchen Opfer gehabt. — S. überhaupt Meiners: *de humanis sacrificiis* in den *Comm. Soc. Reg.* Gött. 8, 68 fgg. 9, 63. fgg.

OPHELTES hieß der Knabe des Nemeiſchen Königs Lykurgos und der Eurydike, deſſen Wärterin, die als Sklavin verkaufte Königin von Lemnos, Hypſipyle war. Als die ſieben Helden gegen Thebe zogen, und ſie um eine Quelle fragten, zeigte ſie dieſen eine, ließ aber das Kind zurück, welches indeſſen von einem Drachen umgebracht ward. Die Helden, die dies als ein Vorzeichen anſahen, nanten ihn Archemoros (Traueranfang), und ſezten, ihm zu Ehren, die Nemeiſchen Kampfſpiele ein. (*Apollod.* 3, 6, 4. *Hyg.* f. 74. *Schol. Pind. Hypoth. Nem.* — *Lact. ad Stat. Theb.* 4, 717.)

OPHÍON. Vor Kronos und Rhea, berichtet Tzetzes (*ad Lycophr.* 1191.), herſchten Ophion und Eurynome, des Okeanos Tochter, über die Götter, welche Titanen hießen. Kronos und Rhea beſiegten beide, und warfen ſie in den Tartaros. — — 2) Bei Claudian (*rapt. Proserp.* 3, 348.) Name eines Giganten.

OPHTHALMÍTIS, Augenſchüzerin; Beiname der Athene von einer Kapelle, die ihr Lykurgos an der Stätte ſol errichtet haben, wo die Lakedämonier ihn gegen Alkander in Schuz namen, der ihm, aus Misfallen an ſeinen Geſezzen, ein Auge ausgeſchlagen hatte. (*Paus.* 3, 18.)

OPIS, ſ. **Upis**.

OPITULATOR, Helfer, Beiname Jupiters.

OPLEUS, einer der Söne Poſeidons und der Kanake, des Äolos Tochter. (*Apollod.* 1, 7, 4.)

OPS, eine römiſche Göttin, und zwar urſprünglich eine Hirtengöttin (aus *οΐς*, ovis zuſammen gezogen, wie *δαΐς*, davis, daps), und dann überhaupt, weil der Reichtum in Heerden beſtand, die Göttin des Gutes. Durch dieſen erweiterten Begrif wurde ſie identificirt mit der Mutter Erde, und nun im Römiſchen eben das, was im Griechiſchen Rhea, und alſo wieder verwechſelt mit Kybele. Man gab ihr daher den Saturnus (Kronos) zum Gemal, warf ſie dann aber mit der Bona Dea (ſ. dieſe), Maja, Fauna und Fatua zuſammen. (*Macrob. Sat.* 1, 7. 8. 10. 12.)

Optimus Maximus, der Größte und Beßte, Beiname des Jupiter-Capitolinus in Rom.

Opuns, Son des Zeus und der Tochter des Opuns aus Elis, Stiefſon des Lokros (*Pind. Ol.* 9, 106.).

Orakel. Allem Wahr- und Weißagen ging voran und liegt zum Grunde der Glaube, daß die Glücks- und Unglücksfälle des Lebens unmittelbare Wirkungen der höheren Mächte ſeyen, daß ſie dieſelben durch Vorbedeutungen kund täten, und daß man die Unglücksfälle durch Verſönungen, Opfer u. ſ. w. abwenden, die Glücksfälle aber herbeifüren könne, wenn man nur jene Mächte ſich geneigt zu machen wiſſe. Aus dieſem Glauben gingen hervor die Verſchwörungen, Zaubereien, Weiß- und Wahrſagungen. Wo das Leben der Natur, welches der Fetiſchiſmus anbetete, ſich in der Gottheit verloren hatte, galten Tiere mit ihren Vorahnungen der Zukunft als Diener der Gottheit, um dem Menſchen die Zukunft zu prophezeien; aus Verkündigern der Zukunft wurden ſie zu Verkündigern des Willens der Gottheit. Bald ſtanden aber auch unter den Menſchen ſelbſt Propheten auf, und lokale Umſtände wieſen das Bedürfniß der Menſchen, die Zukunft zu wiſſen, auf Orakel an. Die Zukunftſeherei wurde auf ſolche Weiſe in Griechenland und Rom eine eigne Wiſſenſchaft, welche man Mantik, Divinazion (*μαντικη, divinatio*) nante, wofür wir im Teutſchen keinen völlig entſprechenden Ausdruck haben, indem Wahrſagen und Weißagen verſchiedene Arten anzeigen, welche die Alten genau genug unterſchieden. S. die Hauptſtellen in Platons *Phaedr.* c. 59. *Cic. de div.* 1, 6. 49. 50. 2, 11. Aus beiden ſehen wir auch, daß man die Mantik in natürliche und künſtliche (*ατεχνος* und *διδακτη*) einteilte. Es verſteht ſich, daß die natürliche der künſtlichen vorausging, und dies ergiebt ſich auch aus der Aufzälung der älteſten Kulturmittel Griechenlands bei Äſchylos (*Prom.* 484—95.), wo von Orakeln gar nicht, ſondern allein von Zeichendeuterkünſten geſprochen wird, aber auf eine Weiſe, daß es wahrſcheinlich iſt, ſie haben ſich auf ſolche entwickelt. Man kann mit Recht drei Epochen der Mantik annemen: 1) Prophetenkunſt als Jonglerie und Zauberei: Traum-, Vogel-, Eingeweide-Deutung; 2) Epoche der Orakel, aus ſchamanenartiger Begeiſterung hervorgegangen; Eingebung des Gottes; 3)

Epoche der Statsorakel, wo die ganze Mantik durch Politik ſyſtematiſirt war. — Orakel aber bezeichnen Gnadenörter, wo beſtimte Götter einem jeden, der ſie über die Zukunft befragte, zu allen Zeiten durch beſtimte Zeichen antworteten. [1]) Nicht alle Völker, die an Weißagungen glaubten, hatten zugleich Orakel, deren Entſtehung ſchon einen höheren Grad von Kultur vorausſezt. Ihr Urſprung hat wahrſcheinlich eine dreifache Urſache, einmal Prieſterweisheit, welche nicht bloß eigne Vorteile beabſichtigte, dann Prieſterſchlauheit, die ſich des Volksaberglaubens, zunächſt wol im Tempelſchlafe (ſ. Incubatio), bemächtigte, und endlich ſchamanenartige Begeiſterung, die ihren Grund in lokalen Veranlaſſungen hatte. Hier geht Alles von begeiſterten und hyſteriſch verzuckten Frauen aus, und erfolgt durch kunſtmäßig aufgeregte Phantaſie. Daher Gäa die Urprophetin (*πρωτομαντις Aesch. Eum.* 2.), weil aus der Erde aufſteigende Dämpfe begeiſterten (ſ. Muſen), und daher in Hölen oder über Hölen die ganze Reihe der Sybillen und Pythien. Die Geſchichte gibt uns über die Entſtehung der Orakel, aus leicht zu findenden Gründen, keinen Aufſchluß. Wir finden indeß, daß die erſten und berümteſten Orakel der Griechen, von Ausländern geſtiftet, oder doch nach deren Muſtern errichtet worden. Die ägyptiſchen Orakel [2]) entſtanden in ſolchen Zeiten, bis zu welchen nicht einmal Ueberlieferungen, viel weniger hiſtoriſche Denkmäler hinauf reichen; allein das älteſte derſelben ſpricht, wie jezt die Unterſuchungen

1) Oraculum von Os, Mund, bedeutet zweierlei, 1) den Ort, wo Götterausſprüche gegeben wurden (oracula dicta eo, quod inde responsa redduntur, et oracula ab ore, *Isidor. Hisp. Or.* 15, 4.) und 2) den Götterausſpruch ſelbſt. (*Cic. de div.* 1, 18. Ueb. eine ſpätere Bedeutung ſ. *du Fresne Glossar. Oraculum.*) Bei den Griechen hieß der Ort des Orakels μαντειον oder χρηστηριον, der Orakelſpruch χρησμος, χρησμῳδια, χρησμολογια, μαντευμα, λογια, θεοπροπια, θεσφατον, die Orakelfragenden μαντευομενοι, θεοπροποι, die Verkündiger μαντευοντες, χρησμολογοι, die Dolmetſcher ὑποφηται, περιηγηται fürten die Fremden umher und erklärten die Heiligtümer.

2) Die Kunſt der Weißagung, glauben die Aegypter, wone allein den Göttern bei. Weißagende Götter ſind Herakles, Apollon, Athene, Artemis, Ares, Zeus, und vorzüglich Leto zu Buto, deren Tempel daher am meiſten beſucht wird. Indeß ſind alle Orakel dieſer Götter von verſchiedener Art. *Herodot.* 2, 83. In ſpäteren Zeiten gehörte auch Apis zu den weißagenden Göttern (*Plut.*), und Serapis hatte ein Traumorakel zu Kanopos.

vor uns liegen, über ſeine Entſtehung von ſelbſt. Ich meine das zu Meroë, von wo eine Prieſterkolonie nach dem ägyptiſchen Theben ging, welche nachher gemeinſchaftlich mit der zu Meroë Ammonium in der libyſchen Wüſte gründete, wo überall der Dienſt des Jupiter Ammon (Amun der Aegypter) herſchte. (Heerens Ideen 2, 441.) Dieſe Prieſterzunft zu Meroö, gebildeter als alle umwonenden und überhaupt damaligen Völkerſchaften, welche den Karawanenhandel leitete und von ihm lebte, ſuchte auf alle Weiſe die Schwierigkeiten deſſelben zu beſeitigen, und zwar geſchah dies einmal durch bewaſnete Geleiter (ägyptiſcher Kriegerſtand mit ſeinen Vorrechten), und dann durch — Orakel, die hiezu ein Hauptmittel der Beförderung wurden. Die Prieſterzunft in Meroë hätte demnach mit des Äſchylos Prometheus ſich rümen können, Bahn und Zeichen des Wegs gezeigt zu haben. So in Thebe und Ammonium. Natürlich mußte ſich der Ruf dieſer Orakel ſehr verbreiten, das leztere aber kam ſpäterhin, aus leicht begreiflichen Gründen, vornemlich in Anſehen. Kröſos, als er alle gangbaren Orakel befragt hatte, befragt auch dieſes, und die Stelle bei Herodot 1, 46. iſt daher über Orakel klaſſiſch. Wie dieſes Orakel wol möge beſchaffen geweſen ſeyn, könten wir aus einem Abkömling deſſelben, dem Orakel zu Dodona, dem älteſten in Griechenland, vielleicht mit größerer Sicherheit ſchließen, wenn dieſes Orakel nicht ein Gemiſch von Pelasgiſchem und Aegyptiſchem geworden wäre. (S. aber *Herodot.* 4, 181. *Curt.* 4, 7. *Lucan. Phars.* 9, 511.) Herodot's Erzälung (2, 52—58.) von dem Urſprunge dieſes Orakels unter den Pelasgern, zeigt, daß man im frühen Altertum von Afrika aus, einen Verſuch machte, auf dem dort gewönlichen Wege, durch Gründung eines Heiligtums und Orakels, in Griechenland ſich feſtzuſezen (ſ. Heeren a. a. O. S. 461.); allein früher, da noch die Selli in dieſer Gegend ihre Schamanenkünſte trieben, war ſchon die heilige Buche hier orakelgebend, (Repert. f. bibl. u. morgenländ. Liter. 4, 234.) und das Rauſchen in ihren Wipfeln das Orakelzeichen geweſen (de Broſſes in *Mém. de l'Ac. d. Inscr.* 35, 101.); die heiligen Weiber (Wahrſagerinnen, die ſchwarzen Tauben bei Herodot) aus Afrika, ammoniſirten bloß dieſes Pelasgiſche Orakel. [3]) Gleich alt mit dieſem war

3) Mit dem Rauſchen des Baumes verband ſich ein magiſches Glocken- und Beckenſpiel (das tönende Erz von Dodona, do-

vielleicht das Orakel in Böozien, welches erſt der Gäa (Erd = Orakel), dann der Themis angehört hatte, und nachher an Apollon kam (*Aesch. Eumen.* 1. fgg. *Orph. H.* 78. *Pind. Isthm.* 8, 58 ſ. Apollon Bd. I. S. 350.). Wiefern das Apolloniſche Orakel zu Delphi ſich ſpäter ausbildete, als das Zeus = Orakel zu Dodona, konte man in der mythiſchen Sprache allerdings ſagen, Zeus habe dem Apollon die Sehergabe verliehen, (wie denn dieſer auch, nach der Organiſation der Olympier, nur der Hypophet, d. i. Dolmetſcher, des Zeus ſeyn konte); allein dies hinderte nicht, daß nicht das ſpätere Orakel das frühere beinahe gänzlich hätte verdrängen ſollen. Zu Vieles vereinigte ſich in Delphi, dieſem Orakel einen Alles überſtralenden Glanz zu erteilen, beſonders die Verſchmelzung der Prophetinnen mit den benachbarten Muſen (ſ. Muſen), und die Verbindung mit den Amphiktyonengericht zu Pyläa (ſ. Amphiktyon.). Gab dieſe leztere dem Orakel bald eine hohe politiſche Wichtigkeit, die es zum Nazional-Orakel machte, deſſen Glanz die Pythiſchen Spiele noch erhöhten, ſo gab die, aus der erſteren Verbindung entſpringende, Art der Mitteilung, indem man wirkliche Sprüche zum Vorteil des Gedächtniſſes, in Hexameter zuſammendrängte, ihm eine Art von poetiſchem Intereſſe. Indem die, auf einem Dreifuß über eine Grube mephitiſcher Ausdünſtung geſezte, Pythia (ſ. Pythia.), durch den, aus der Tiefe der Erde aufſteigenden Dunſt, hyſteriſch begeiſtert ward, (welcher lokale Umſtand, wärend er mächtig auf die Sinne wirkte, zugleich das Gemüt in eine erſchütternde Bewegung ſezte), erſchien ihre heilige Wut, da ſie im Geſang, dieſer geweihten Sprache des exaltirten Gemüts, ſich kund tat, zugleich unter dem edleren Charakter poetiſcher Begeiſterung, und nam mit der, in höhere Tätigkeit verſezten, Einbildungskraft, zugleich die Denkkraft in Anſpruch. 4) Die Lage von Delphi, faſt in dem

δωναιον χαλκειον, ſ. *Suid.* ἀσιγητος λεβης *Steph. Byz.* s. *Dodone.*), in deſſen Beſchreibung die Alten ſelbſt nicht einig ſind, und ein heißer Wunderquell, der an den Sonnenquell in Ammonium erinnert.

4) Die Orakel wurden zuerſt in Verſen erteilt, meiſt in Hexametern, ſeltner in Jamben, und deßhalb gebrauchte man von den Orakelſprüchen die Ausdrücke ἀειδειν, χρησμῳδειν, ὑμνῳδειν. Als in der Folge die ſchlechten Verſe des Muſengottes in Delphi zum Geſpötte wurden, redete die Pythia in Proſa, (ſ. hierüber die eigne Schrift Plutarch's περι του μη χραν

Mittelpunkt von Griechenland (man behauptete ſogar, der Erde, und nante es deshalb den Nabel der Erde (*Strabo* 9. *Agathem.* p. 2. T. II. *Geogr. min.* — *Barnes ad Eurip. Jon.* 223.), gab ihm noch einen neuen beträchtlichen Vorteil. Da nun kein anderer weißagender Gott in Griechenland ſo oft und von ſo vielen Völkern zu Rate gezogen wurde; ſo ward auch der Tempel keines andern Gottes ſo reich, nicht bloß durch die Geſchenke der Griechen, ſondern auch vieler fremden Könige und Völker. (*Cic. de div.* 1, 19. 43 *Justin.* 24, 6.) Geſezgeber und Regenten bedienten ſich ſeiner zu ihren Zwecken. Lykurg und Solon verſchaften ihren Verfaſſungen dadurch Sanction, und nur das Orakel verhinderte Lyſander's beabſichtigten Umſturz der einen (*Cic.* a. a. O.). Der Einfluß, den der Patriotiſmus auf die Vorſteher des delphiſchen Tempels gehabt, wußte ſich aber auch der Ehrgeiz zu verſchaffen. Durch erkaufte Götterſprüche feuerten die Alkmäoniden die Lakedämonier an, die Piſiſtratiden zu vertreiben (*Herodot* 5, 62. ſq.), Kleomenes gewann die Pythia zu der Erklärung, daß Demaratos kein Son Ariſton's ſey (*Herodot* 6, 66.), und Demoſthenes erklärte endlich geradezu, die Pythia philippiſire, d. h. ſie ſtehe im Solo des mazedoniſchen Philippos. (*Cic. de div.* 2, 57.) — Außer dieſen Orakeln hatten aber Zeus und Apollon noch verſchiedene andere, Zeus zu Elis (*Strabo* 8. p. 542), zu Piſa (*Pind. Ol.* 6.), und auf Kreta in einer unterirdiſchen Höle (*Strabo* 16. p. 1105 *Diog. Laert. Pythag.* 8, 2.), Apollon aber auf Delos, wo das Rauſchen der Bäume das Orakelzeichen war (ſ. Wernsdorf zu *Himer. or.* 18. p. 705.), zu Milet, auch das Orakel der Branchiden oder des Didymäiſchen Apollon genant, wo eine heilige Quelle begeiſterte (*Herodot.* 1, 157. *Strabo* 17. p. 560. *Himer.* 21. p. 740. *Porphyr. ep. ad Aneb.* p. 3. *Jambl. de myster.* 3, 11.), zu Klaros, unweit Kolophon, wo ein heiliger Brunnen begeiſterte (*Strabo* 14. p. 951. *Anacr. Od.* 13. *Tac. Ann.* 2, 54. *Jambl.* a. a. O.), zu Abä in Phokis (*Herodot* 1, 46. *Soph. Oed. Tyr.* 908.), zu

εμμετρα νυν την Πυθιαν), oder vielmer ſie ſtieß nur einzelne, unzuſammenhängende Worte und Reden aus, die von den ſogenanten Propheten aufgefangen, und von Dichtern, deren zu Delphi merere im Dienſt Apollons waren, in Verſe gebracht wurden. (*Plut.* a. a. O.) — Man ſehe über das delphiſche Orakel überhaupt *Diod.* 16, 16. *Strabo* 9. *Pauſ.* 10, 1. *Justin.* 24, 6. *Suid.* Πυθω.

Lariſſa in Argos (*Paus.* 2, 25.), vier in Böozien, zu Ichnä in Mazedonien (*Strab.* 9. p. 665. *Hesych.*), zu Orope auf Euböa (*Strab.* 10. p. 683.), zu Hybla in Sizilien (*Athen.* 15, 4.) u. a. m. (S. *Strabo* 13. p. 588.) — Nächſt den Zeus- und Apollons-Orakeln, ſtanden in Griechenland in großem Anſehn das Orakel des Trophonios zu Lebadia in Böozien (ſ. Trophonios.) und des Amphiaraos zu Oropus, auf der Gränze zwiſchen Attika und Böozien. Here hatte im korinthiſchen Gebiete zwiſchen Lechäum und Pagä, ein Orakel gehabt (*Strab.* 8. p. 583.), Hermes Agoräos hatte eins zu Pharä in Achaja (*Paus.* 7, 22.), Pan an der Grenze von Piſa (*Stat. Theb.* 3, 476.), Herakles zu Bura in Achaja (*Paus.* 7, 25.), wo das Orakel erwürfelt wurde, Dionyſos zu Amphiklea in Phokis, das ſich durch Träume erklärte (*Paus.* 10, 33.), ſo wie das Orakel der Ino zu Thalamä in Lakonien (*Paus.* 3, 26.), des Asklepios zu Epidauros (*Paus.* 10, 33.) u. a. m. Eines Orakels des Odyſſeus gedenkt Tzetzes (*Lycophr.* 799.), und auch andere Heroen und Seher hatten deren, außer den oben ſchon genanten, z. B. Teireſias, Mopſos, Amphilochos u. A. (*Strabo* 7. p. 621. 709.) [5]) Die Römer hatten, wenn man die Albunea, die kumaniſche Sibylle, die ſibylliniſchen Bücher, das Orakel des Faunus und der Fortuna zu Präneſte (*Cic. de div.* 2, 41.) abrechnet, was man um ſo füglicher kan, da dieſe alle in die älteſte Zeit gehören, und nachmals verſchollen — keine einheimiſchen Orakel (*Val. Max.* 1, 3. *Strabo* 17. p. 468.), ſondern namen ihre Zuflucht zu den gangbaren griechiſchen und ägyptiſchen (*Liv.* 5, 15. 16.). Ueber Gründung von Städten und Kolonien, die Einfürung neuer Verfaſſungen, wichtige Unternemungen im Krieg und Frieden, und beſonders in allen großen Nöten, wendete man ſich an die Orakel, deren Vorſteher mithin eben ſo vieler Behutſamkeit als Klugheit bedurften, um ſich nicht bloß zu ſtellen. [6])

5) Außer den genanten gab es innerhalb und außerhalb Griechenland noch viele andere Orakel. Boulengre in ſeinem *Tract. de oraculis et vatibus*, hat deren 160 in eben ſo vielen Kapiteln beſchrieben. S. *Gronovii Thes. ant. gr.* Vol. VII., welcher Band auch noch vieles andere hieher Gehörige enthält.

6) Die Einrichtung zu Delphi kan ſtat aller zum Beweiſe dienen. Das Orakel konte nicht jeder Zeit befragt werden, ſondern im ganzen Jar nur Einen Monat, welcher deshalb βυσιος (πυσιος, Fragemonat, *Plut. qu. gr.* 9.) hieß. Anfangs konte es nur am 7ten Tage dieſes Monats (Apollons Geburtstag)

Dunkelheit und Zweideutigkeit in den Ausſprüchen, war ein gewönliches Auskunftsmittel. Dennoch konte es nicht felen, daß nicht Widerſprüche hätten vorkommen ſollen. Troz deren aber, (ſ. das Fragment des Önomaos b. *Euseb. Pr. ev.* 5, 19.), und troz der bekant gewordenen Beſtechungen, behaupteten ſie ſich lange in ihrem Anſehn, und ſanken nicht eher, als nach dem Verluſt der Freiheit und Unabhängigkeit von Griechenland. Nachdem Griechenland zuerſt von den Mazedoniern, dann von den Römern unterjocht worden war, hörten alle Beratſchlagungen über wichtige öffentliche Angelegenheiten auf, und man hatte keine Veranlaſſung mer, die Götter über die Dinge zu fragen, worüber man ſie in älteren Zeiten am meiſten gefragt hatte. (Meiner's krit. Geſch. d. Rel. 2, 688. fgg.) Fürſten und Städte wandten ſich von dieſer Zeit an ſelten an die Orakel. Wenn es geſchah, ſo fragte man höchſtens über die Hofnungen von Ernten, oder die Gegenmittel ge-

geſchehen, nachher geſchah es den ganzen Monat hindurch, und endlich in jedem Monat Einmal. Da aber gab es auch noch unglückliche Tage, an welchen man nicht fragen durfte, und ſelbſt an glücklichen mußte man ſich durch Gebete, Reinigungen, Faſten, Geſchenke und Opfer dazu würdig machen. Waren die Opfer nicht günſtig, ſo mußten ſie wiederholt werden, und alle vorhergehenden waren vergeblich, wenn nicht das lezte Opfertier von dem Waſſer, womit man es kurz vor dem Schlachten begoß, am ganzen Leib erzitterte. Es iſt einleuchtend, daß dieſe Vorbereitungen dazu dienten, die Abſichten und Charaktere der Fragenden kennen zu lernen, oder auszuweichen. War alles Gehörige geſchehen, ſo fürte man die Fragenden, deren gewönlich merere waren, in feierlicher Prozeſſion, mit Lorbeer bekränzt, unter rauſchender Muſik, in den Tempel. Sie trugen in der einen Hand Zweige oder Kränze von Lorbeer, in der andern mit Lorbeerblättern umkränzte Täfelchen (codicillos), worauf mit ſo wenig Worten als möglich die Fragen enthalten ſeyn mußten. Bei der Ankunft im Tempel, brachte man ſie in eine Kapelle oder Zelle, die von dem Allerheiligſten (adytum) durch eine Mauer getrent war. Prieſter namen die Fragen in Empfang, und trugen ſie der, mannichfaltig geweihten, Pythia zu, welche mit einem oder mereren Propheten, in die dicht beſchatteten und in Wolken von Weihrauch eingehüllten Adyta, hinabſtieg. Kein neugieriges Auge ſah jemals, was hier vorging. Man hörte nur die Pythia vom heiligen Dreifuß unverſtändliche Töne oder unzuſammenhängende Worte ausſtoßen, welche die Propheten auffingen, und die Tempeldichter nach deren Deutung in Verſe brachten. Die meiſten Antworten waren ſo dunkel, daß man ſie nicht verſtehen, oder ſo algemein und zweideutig, daß man ſie auf merere Arten auslegen konte. Die Hypopheten deuteten die erhaltenen Antworten.

gen herſchende Krankheiten. Die meiſten Wallfarter zu den Orakeln, waren Privatperſonen, und ſelbſt dieſe wurden ſeltener, weil durch Kriege und die ſchrecklichen Verheerungen die Einwoner verarmt, und viele Orakelſtädte mit ihren Tempeln gänzlich vernichtet waren. Da nun überdies, gleich nach den Eroberungen Alexanders, über Griechenland und Italien ſich die Haufen von Dienern der Iſis, des Oſiris, Serapis, Mithras, der Dea Mater, ergoſſen und die Wahrſagerkünſte trieben, ſo erſparten die Griechen ſich einen Aufwand von Zeit und Koſten für das, was ſie für eine Kleinigkeit in der Nähe erhalten konten. Allem Anſehen nach, dauerten die Orakel der ägyptiſchen und anderer morgenländiſchen Gottheiten, länger fort, als die griechiſchen. Unter der Regierung des Theodoſius (J. 389 n. Chr. Geb.) wurden die Tempel der weißagenden Götter entweder zerſtört, oder geſchloſſen. S. übrigens Sibylla. (*Plut. de defectu oracul.* — *A. van Dale de oraculis gentilium vett. Ethnicorum.* Amstel. 1700 — *D. Clasen de oraculis gentilium.* Helmst. 1673. — *Fontenelle hist. des oracles.* — *Alex. ab Alexandro gen. d. 6. 2.* — *Koppe vindiciae oraculorum a daemonum imperio ac sacerdotum fraudibus.* Gött. 1774. — *Blühdorn de oraculorum orig. et indole.* Berol. 1792.)

Orbóna, eine römiſche Göttin, zu welcher kinderlos gewordene Eltern um Erſaz flehten. (*Cic. N. D.* 3, 25 *Plin. H. N.* 3, 5)

Orchamos, ſ. Leukothoë.

Orchomenos, 1) ein Son Lykaons, Erbauer von Orchomenium in Arkadien (*Apollod.* 3. 8. 1. *Paus.* 8, 3) — — 2) Son des Zeus und der Danaide Heſione, erzeugte mit Hermippe, des Böotos Tochter, den Minyas (*Schol. Apollon.* 1, 230), und Elara, mit welcher Zeus den Tityos erzeugte. (*Apollod.* 1, 4, 1.) Einige nennen ihn, Andere — — 3) ſeinen Enkel, des Minyas Son, Erbauer von Orchomenos in Böozien. Aspledon, Klymenos und Amphidokos, waren ſeine Söne. (S. *Eustath. ad Il.* 2, 511. p. 272. wo von mereren dieſes Namens die Rede iſt. Der arkadiſche heißt ſtets der heerdenreiche, der böotiſche aber der Minyer.) — —

4) Son des Athamas und der Themiſto. S. Themiſto. Ino.

Orcus, ſ. Hades.

Oreaden, ſ. Nymphä.

Oreios, ſ. Polyphonte.

Orestea, Beiname der Diana, von Oreſtes, welcher ihr Bild aus Tauris nach Griechenland brachte. (*Ovid. Met.* 15, 490.)

Orestes, 1) Son des Flußgottes Acheloos mit Perimele, des Hippodamas Tochter erzeugt. (*Apollod.* 1, 7, 3.) — 2) Der Son Agamemnons und der Klytämneſtra, der Rächer ſeines Vaters, der Mörder ſeiner Mutter, der Befreier ſeiner Schweſter, ward in allen dieſen Eigenſchaften einer der Haupthelden des tragiſchen Theaters der Griechen. Des Äſchylos Choephoren und Eumeniden, des Sophokles Elektra, des Euripides Elektra, Oreſtes und Iphigenia in Tauris, ſind uns von denen, die ſein Schickſal darſtelten, noch übrig. Zu der Zeit, ſo berichten ſie uns, als Klytämneſtra und Ägiſthos Agamemnon ermordeten, würde auch Oreſtes dem gleichen Schickſal nicht entronnen ſeyn, wofern nicht ſein Pädagog, entweder aus eignem Antrieb, oder auf Elektra's Geheiß, ihn der Hand des Mörders entrückt, und zu Strophios, dem Fürſten in Phokis, der mit Agamemnon's Schweſter, Anaxibia, den Pylades erzeugt, gerettet hätte. Dort war er ſicher, ungeachtet Ägyſthos dem, der ihn aus dem Leben ſchaffen würde, nicht wenig Geld geboten hatte, und wuchs in der innigſten Freundesliebe mit ſeinem Pylades auf. Zur Rache hatte ihn Elektra aufbewahrt, und zur Rache, zu welcher auch der Gott in Delphi ihn aufgefodert hatte, eilte der Jüngling nach Mykene in Argos zurück. Bei jedem der drei Dichter, iſt die Erkennungsſcene mit Elektra und das Fortſchreiten zur ſchrecklichen Tat, anders motivirt. Nach Sophokles hatte das pythiſche Orakel ihm Hofnung gemacht, unerkant zu bleiben, jedoch geraten, zur Liſt ſeine Zuflucht zu nemen, das Gerücht von ſeinem Tode zu verbreiten, und ſo den ſchicklichen Augenblick zu erwarten. Sein Pädagog und Pylades bringen zu dieſem Behuf

eine Urne mit, welche vorgeblich des Oreſtes Aſche verſchließt. Nach einem Opfer, das Klytämneſtra dem Apollon brachte, komt der Pädagog mit der Nachricht. Nicht kalt und gleichgültig allein, ſondern nur mit Mühe des Herzens Freude verbergend, empfängt ſie Klytämneſtra; Elektren ſtürzt ſie in Verzweiflung. Bei der Scene, wo ſie die Urne mit des Bruders Aſche umfaßt, war es warlich nicht nötig, daß ein Polus den Aſchenkrug des eignen Kindes nam, um durch den Ausbruch ſeines Gefüls den Hörer aufs tiefſte zu rüren (*Gell. N. A* 7, 5.). Dieſe, ſo wie die folgende Erkennungsſcene, ſind von dem weiſen Dichter ganz darauf berechnet, das Gräßliche der lezten Scenen zu mildern. Klytämneſtra iſt allein; keine Wache ſchüzt den Palaſt; Oreſtes und Pylades werfen ſich erſt vor den väterlichen Göttern nieder, die vor dem Eingange ſtehen, und eilen nun zur Rache. Bald ertönt der Mutter Schmerzensruf: Erbarmen, Son, mit der, die dich gebar! — Kein Erbarmen aber, denn ſie hatte auch keins mit dem, der ihn erzeugte; und ſo fiel die Mutter von des Sones Hand. Damit aber war die Rache nur halb vollendet, auch Ägiſthos mußte fallen. Er ſelbſt eilte dem Verderben entgegen. Ihn erfreute auch des Oreſtes Tod, und er wünſchte den Toden zu ſehen, der unter einer Decke liegen ſolte. Da wird die Decke aufgehoben, und Klytämneſtra liegt da in ihrem Blut, und ihn reißt man weg von dem Anblick, damit an derſelben Stätte, wo einſt durch ihn das Blut Agamemnons floß, jezt das ſeinige vergoſſen werde. — Die Tat war nun geſchehen, die heiße Rache abgekült; dem Rächer des Vatermords aber kam nur darum die Ueberlegung, damit der Mutter vergoſſenes Blut ihn in Wahnſin jage. Nach einem religiöſen Mythus der Griechen, war er jezt den rächenden Eumeniden verfallen, deren eine bei Aeſchylos gräßlich ausruft: Von dieſem werd' ich warlich niemals laſſen! Elektra ſchildert ſeinen Zuſtand bei Euripides alſo (*Orest.* 39 fgg.):

Der ſechſte Tag iſt heute, ſeit der Mutter Leib,
Der Erwürgeten, durch Feuers Glut gereinigt ward.
Seit dieſer Zeit nam Speiſ' er nicht in ſeinen Mund,
Vergönt' ein Bad dem Leibe nicht; in ſein Gewand
Verborgen, wenn der Krankheit er erleichtert wird,
Weint er, bewußt; oft aber von der Lagerſtatt
Springt er empor, wie von dem Joch ein Füllen ſpringt.

Doch dieſe Stadt beſchloß, zu keinem Hauſe uns,
Zu keinem Heerd zu laſſen, Red' auch nicht zu ſtehn
Den Muttermördern; und beſtimt iſt dieſer Tag,
Daß heut' ein Urtheil ſpreche der Argeier Volk,
Ob es gezieme, daß wir ſterben durch die Steinigung,
Oder, daß den Nacken uns durchbor' ein ſcharfer Stal.

Die einzige, auf des Menelaos Verwendung geſezte Hofnung ſchlug fehl; der Archiver Ausſpruch gebot, daß Bruder und Schweſter einander ſelbſt den Tod geben ſolten. Da nun Tod unvermeidlich ſcheint, beſchließt Pylades, den Menelaos wenigſtens mit in den Untergang zu ziehen, und zwar ſol Helena getödet, und, gelingt dies nicht, das Haus angezündet, Hermione aber, des Menelaos und der Helena Tochter, zum Unterpfande genommen werden. Das Leztere geſchieht, Helena aber verſchwindet in demſelben Augenblicke, wo man ſie töden wil. Menelaos komt, und da man ihn mit Anzündung des Hauſes und Ermordung der Tochter bedroht, wofern er nicht ihr Leben rette, ruft er die Argiver zum Beiſtand, als — deus ex machina — Apollon erſcheint, und berichtet: Er habe die Helena in den Aether entrückt. Hierauf gebietet er, daß Oreſtes Argos verlaſſe, ein Jar in Arkadien wone, wo man zum Andenken ſeiner Flucht, eine Stadt Oreſteion nennen werde; nachher ſolle er nach Athen gehen, und den drei Eumeniden Rechenſchaft geben von dem Muttermord; die Götter würden da Richter ſeyn, und im Areopag ihn losſprechen; Hermione würde die Seinige, Elektra des Pylades Gemalin ſeyn, Oreſtes zu Argos, Menelaos zu Sparta herſchen. — Dies iſt der Gang der Begebenheit in dem Oreſtes des Euripides, von welchem Andere freilich abweichen. Nach des Aeſchylos Eumeniden, hatte Apollon dem Oreſtes geheißen, nach Delphi zu flüchten, und dahin verfolgen ihn die Rachegöttinnen. Apollon ſendet ihn von hier nach Athen zum Tempel der Athene, wohin ihn Hermes geleitet. Hier angelangt, fleht er um der Göttin Schuz, und dieſer wird ihm, indem die Richter des Areopagos ſich unter ihrem Vorſiz verſammeln, (Apollon iſt Zeuge,) die Parteien hören und bei Stimmengleichheit den Oreſtes losſprechen.*) Nach einer an-

*) Oreſtes errichtete dafür den Altar der Athene Areia. (*Paus.* 1, 28)

dern Sage hieß der delphiſche Gott ihn gen Tauris ziehen, zum König Thoas, und aus der Artemis Tempel deren Bild nach Argos bringen; dann werde ſeines Elends Ende da ſeyn. (*Hyg.* f. 120.) Auf dieſen Ausſpruch gründet ſich der Stoff zu einer neuen Tragödie, denn in Tauris war ja des Oreſtes Schweſter Iphigeneia der Artemis Prieſterin. Da nun hier die grauſame Sitte herſchte, alle Fremdlinge der Göttin zu opfern, ſo würde jezt wieder die Schweſter des Bruders Blut vergoſſen haben, wenn dieſe in den gefangenen Fremdlingen, die man gebunden in den Tempel brachte, nicht den Bruder erkannt hätte. Mit Liſt entwenden ſie nun der Göttin Bildniß aus dem Tempel, und entfliehen mit demſelben. Euripides in ſeiner Iphigenia in Tauris, hat dieſe Begebenheit an die frühere dadurch anzuknüpfen gewußt, daß er einen Teil der Erinnyen, auch nach der Losſprechung im Areopagos, den Oreſtes noch durch unſtäte Flucht fortſtrafen läßt, worauf er nach Delphi flieht, und von Apollon jenen neuen Ausſpruch erhält. Wie im Oreſtes dieſes Dichters Apollon, ſo iſt in ſeiner Iphigenia Pallas der deus ex machina, die dem abreiſenden Oreſtes alſo gebietet:

Führ' heim die Schweſter furchtlos und das Götterbild,
Und komſt du nun zum gottgegründeten Athen,
Dann, an den fernſten Grenzen des kekropiſchen
Gebietes, iſt, den Ufern von Karyſtos nah,
Ein heil'ger Ort, Halä von meinem Volk genant:
Alda erbau den Tempel, der das Bild empfäht,
Das nach dem Lande Tauris und den Leiden heißt,
Die du erduldet, fliehend durch's Hellenenreich
Der Eumeniden Wut. Gegrüßet wird hinfort
In Hymnen „Göttin Tauriens" der Leto Kind.
Und dieſen Brauch gebeut du, daß fortan das Volk,
Bei deiner Rettung Feier, eines Mannes Hals
Dem Stale beug' und ſeines Blutes am Altar
Verſprüz', und Ehre gebe der Unſterblichen.

Von der Stiftung des Kultus der ſcythiſchen Artemis in Halä oder Brauron (ſ. Spanheim zu *Callim. H. in Dian.* 173.) durch Oreſtes und ſeine Schweſter iſt bereits geſprochen worden (ſ. Iphigeneia, Bd. II. S. 452.).

Nun ſtand ſeinem glücklichen Leben nichts weiter entgegen. *) Mit Hermione vermält (ſ. Pyrrhos) erzeugte er den Tiſamenos, und außerdem noch mit Erigone, des Ägiſthos Tochter, (*Paus.* 2, 18., die jedoch nach Andern ſeine Gemalin war, *Schol. Lycophr.* 1374.) einen unehelichen Son, Penthilos. Sein Alter brachte er auf 90 Jare, und 70 Jare dauerte ſeine Regirung. (*Vell. Pat.* 1, 1.) Nach Pauſanias (a. a. O.) regirte er zuerſt zu Sparta, wo man ihm, nach des Menelaos Tode, freiwillig das Königtum übertragen hatte. In den Beſiz ſeines väterlichen Reiches Mykene, welches einen Teil des in 3 Königreiche (Argos, Mykene und Tiryntk) geteilten Argiver-Landes ausmacht, kam er erſt nach des Königs von Argos Kyllarabes Tode. **) Da dieſer keinen Erben hinterließ, ſo nam Oreſtes das Reich in Beſiz, „denn er wonte nahe dabei, hatte einen ziemlichen Teil von Arkadien an ſich gezogen, und Hilfsvölker aus Phokis ſtanden ihm eben ſo, wie die Sparter zu Dienſten." Er vereinigte die getrenten Reiche Argos und Mykene wieder. Ein Ausſpruch des delphiſchen Orakels bewog ihn aber, von Mykene nach Arkadien auszuwandern (*Paus.* 8, 5.), wo er in der Stadt Oreſtia (Oreſteia, Oreſteion vgl. 8, 3.) wonte, von einer Schlange gebiſſen ward und ſtarb (*Schol. Eurip. Or.* 1643. *Schol. Lycophr.* 1374.) Nach dem Lesbier Hellanikos wanderte er mit einer Menſchenmaſſe aus verſchiedenen Völkerſchaften (die darum Aioleis hießen, d. i. die Gemiſchten) nach Lesbos und ſtarb daſelbſt. (*Schol. Lyc.* l. c. vgl. *Vellej. Pat.* 1, 2.) Als Fürer der äoliſchen Kolonie d. i. derjenigen, welche Äolis in Kleinaſien ſtiftete, kent auch Pindar den Oreſtes (*Nem.* 11, 44. vgl. Peiſandros in den Scholien), und Strabon (13, 582.) berichtet, die äoliſche Wanderung ſey um 4 Generationen früher geſchehen als die ioniſche, habe ſich in die Länge gezogen und ſey erſt ſpät nach ihrem Anfange zu Stande gekommen. Oreſtes war ihr

*) Es wäre denn, daß man hier noch 2 beſondere Sagen einſchalten müßte, 1) daß er in Lakonien durch Zeus Kappotas von ſeiner Raſerei befreit (ſ. Kappotas), und 2) daß er zu Trözene in Argolis, durch 9 Männer von der Blutſchuld gereinigt ward. (*Paus.* 2, 31.)

**) Hier ſchien wieder Raum für die Tragiker, (S. Aletes 3. Erigone 2.), welche des Oreſtes Rache an des Aegiſthos Kindern darſtelleten. (*Hyg.* f. 122.)

Digitized by Google

Anfürer; da er aber in Arkadien ſtarb, ſo folgte ihm ſein Son Penthilos nach, und drang um die Zeit, da die Herakliden in den Peloponnes zurückkerten, bis nach Thrakien vor (d. i. nach dem Teile von Böozien, der von ſeinen Eroberern, den Thrakern, den Namen hatte ſ. *Larcher Chron. d'Hérod.* 14, 2, 2.). Daß Oreſtes zu Tegea in Arkadien begraben lag, bezeugt Pauſanias (3, 3.). Von da wurden, einem Orakelſpruch zufolge, ſeine Gebeine nach Sparta gebracht, und bei dem Tempel der Moiren ihm ein Grabmal errichtet (3, 11.) Die ganz eigne Art, wie man ſeinen Leichnam fand, erzält Herodotos ausfürlich (1, 67 fg.)

Orestheus, 1) Lykaons Son, Erbauer der arkadiſchen Stadt Oreſthaſion, die nachher von Oreſtes Oreſteion hieß. (*Paus.* 8, 3. *Steph. Byz.*) — — 2) Deukalions Son, König der Lokrer, ſteht in der Reihe der Weinpflanzer. Die Sage berichtet, ſein Hund habe Holz geboren, Oreſtes dieſes vergraben, und daraus ſey der Weinſtock erwachſen, von welchem die Lokrer die Ozoliſchen hießen (ὄζος, ein Zweig. *Paus.* 10, 36). Nach Andern vergrub es ſein Son, der darum Phytos hieß (der Pflanzer), ſo wie ſein Enkel Oeneus (Weinmann. *Athen.* 2, 1.)

Orgiasmus. Orgien. S. Orpheus.

Orion, ſ. Sternbilder.

Orithyia, 1) Eine Tochter des Nereus. (*Il.* 18, 48.) — — 2) Tochter des attiſchen Königes Erechtheus, welche Boreas entweder aus der Akropolis von Athen, oder am Fluß Iliſſus, nach Chörilos aber (*Schol. Apollon.* 1, 211.) vom Fluſſe Kephiſſos in Attika raubte (ſ. Boreas.). Die Sage davon kam in vielen alten Gedichten, beſonders den Argonautiken, vor, denn ihre Söne Zetes und Kalais waren unter den Argonauten. Unter den verlornen Schriftſtellern erzälten ſie Pherekydes, Akuſilaos, Chörilos, Simonides, Äſchylos und Sophokles in eignen Stücken: Orithyia. Unter den noch vorhandenen ſ. *Apollon.* a. a. O. *Orph. Argon.* 216. *Paus.* 1, 19. *Apollod.* 3, 15, 2. — — 3) Königin der Amazonen, Juſtin (2, 4, 17 fgg.), Tochter der Marpeſſa,

Schweſter der Antiope. Unſtreitig aber iſt ſtatt deren Otrere oder Otrereia zu leſen. (S. Otrera.)

Orměnos, Son des Kerkaphos, Enkel des Äolos, Vater Amyntors, Großvater des Phönix, Erbauer der theſſaliſchen Stadt Ormenion od. Orminion zwiſchen Pherä und Lariſſa. (*Strab.* 9, 438.)

Orneates, (Θεος) den Orneatiſchen Gott, nent Euphronios den Priapos, von einem berümten Tempel deſſelben zu Orneä (*Strab.* 8. p. 382.), einer korinthiſchen Stadt, welche von

Orneus, einem Sone des attiſchen Erechtheus, Vater des Peteos und Großvater des Meneſtheus, den Namen hatte. (*Paus.* 2, 25.)

Ornytion, Son des Siſyphos, Vater des Phokos. (*Paus.* 2, 4.)

Ornytos, ſ. Theutis.

Oromědon, Name eines Giganten. (*Propert. El.* 3, 9, 48.)

Orpheotelestai, ſ. Orpheus.

Orpheus, war nach der gewönlichen Fabel ein Son der Muſe Kalliope und des thrakiſchen Stromgottes Oeagros, *) deſſen Gewäſſer vom Hämos in den Hebros

*) *Orph. Argon.* 76. *Apollon. Arg.* 1, 24. *Apollod.* 1, 3, 2. *Conon narr.* 45. Der Son Apollons und einer Muſe heißt er bei *Pind. Pyth.* 4, 313. *Schol. Apollon.* l. c. *Plato de repbl.* l. 2. *Cic. N. D.* 3, 18. Der Son einer Tochter des Pieros b. *Paus.* 9, 30. — Über des Orpheus Vaterland ſ. im Algemeinen *Eurip. Bacch.* 563. Einige nennen Thrakien, andere Pierien, Leibethron und Pimplias. (*Schol. Lyc.* 410. *Schol. Apoll.*) Die Urſache dieſer Verſchiedenheit liegt am Tage. Pierien gehörte vor Alters zu Thrakien. (*Strabo* 9. 410. 10. 471.) und Pimplias wie Leibethron oder Leibethra waren Flecken dieſes Thraziens. S. auch Tzſchucke zu *Mela. Vol.* III. *P.* II. p. 179. — Vergeſſen darf man übrigens nicht, daß Suidas 6 verſchiedene Orpheus aufzält: 1) den Lebethreiſchen, 2) den Kikonen, 3) den Odryſier, 4) einen König aus Thrakien, 5) den Krotoniaten, 6) den Kamarinäer. Die 4 erſten ſind ſämtlich Thrakier, unter den beiden lezten iſt wol ein Pſeudo — Orpheus, mutmaßlich Onomakritos, verborgen.

floß; ein weißagender Barde und Götterverſöner, der, ſamt Thamyris und Herakles, von dem jüngeren Linos war unterrichtet worden. Sein ſüßer Geſang, den er mit der ſiebenſaitigen Leier unterſtüzte, zog Felſen und Bäume ihm nach, bezämte die wildeſten Tiere der Bergwälder, und bändigte Ungewitter und Meerſtürme. Horaz ſagt (*A. p.* 391.):

Menſchen der Waldungen hat, als heiliger Bote der Götter,
Abgeſchreckt von dem Leben vol Wuſt und Ermordungen Orpheus,
Daher Zämer genant der grimmigen Löwen und Tiger.

Dichter nennen ihn König von Thrakien, die Hiſtoriker ſchweigen davon. Die unter ſeinem Namen noch vorhandene, unſtreitig aber ſpätere, Argonautik nent ihn (77.) Beherſcher der heerdenreichen Kikonen, und in dieſelbe Gegend, den Iſmarus und den benachbarten Hebrus, ſezt auch Ovid (*Met.* 10, 2.) die Hochzeitfeier deſſelben mit Eurydike oder Agriope, die am Tage der Hochzeit vom Biß einer Schlange ſtarb, worauf Orpheus in die Unterwelt ſtieg, ſie von deren Herrſcher zurück zu erflehen. (S. Eurydike.) Unter den Geſängen, deren er ſich in der Argonautik rümt, iſt auch ſeine Fart in das Todenreich (40.):

Anderes meldet' ich Dir, was ſelbſt ich geſehn und vernommen,
Als ich den düſteren Pfad des Tänaros ging zu dem Aïs,
Vol Vertrauen auf unſre Gitarr', aus Liebe der Gattin.

Als der Unglückliche einſt von ſeinen Irren zur iſmariſchen Wonung heimkerte, wurden die kikoniſchen Weiber, die durch ſein Uebermaas ehelicher Zärtlichkeit ſich verſchmäht fülten, bei einer ſchwärmenden Bakchosfeier ſo erbittert, daß ſie den, durch keine Reize bezwingbaren Jüngling in der Wut zerriſſen. (*Plato de republ. Isocr. Busir. Laërt.* 1, 5.) Als Befreundeter des Oeagros ließ der Stromgott Hebros ſein Haupt nicht unterſinken (*Ovid. Met.* 11, 50.):

Weithin lagen die Glieder zerſtreut. Haupt namſt Du und Leier,
Hebrus, auf; und o Wunder! da mitten im Strom ſie hinabfließt,

Sanft wie Wehmut klagt der Leier Getön, wie Wehmut
Lallt die entſelete Zunge; die Bord' antworten wie Wehmut.
Schon aus dem heimiſchen Strom entrollen ſie über die Meerflut,
Bis ſie erreicht die Geſtade des methymnäiſchen Lesbos.

In der Argonautik hergegen hat Orpheus ſchon ein ehrwürdiges Alter, da er mit den Argonauten den Zug nach Kolchis macht, auf welchem er den Schiffenden öfters ſer nüzlich iſt. (S. Argonauten S. 422. und die Erzälung überhaupt.) Beſonders merkwürdig iſt jedoch, was von der heiligen Flur Samothrake geſagt wird (467.):

Wo ſie dem Götterbund vol unausſprechlichen Grauens
Gerne zur Weih' annahten, gehorſam meiner Ermanung,
Argo's Helden geſamt: denn ſer iſt den Sterblichen heilſam
Jener hehre Gebrauch, und voraus ſeefarenden Männern.

Dieſes deutet auf die Weihungen hin, in Anſehung deren von Orpheus viele Sagen vorhanden ſind. Der Verfaſſer der Argonautik läßt ihn ſagen (97.):

Äſonide, wozu mir dieſen beredenden Antrag,
Daß ich gefällig begleite die Minyerſchaar zu den Kolchern,
Im ſchönbordigen Schiffe die dunkele Woge durchfarend?
Schon ja ward mir genug Arbeit, und genug der Bedrängniß,
Als ich ging durch der Welt unendliche Länder und Städte,
Göttliche Lehr' in Ägyptos und Libya zeigend den Völkern.
Mich nun hat aus der Irr' und dem ſchwärmenden Triebe der Andacht
Unſere Mutter erlöſt, und gefürt in die ſchöne Behauſung,
Daß ich den endenden Tod abwart' in traurigem Alter.

Aus dieſer Stelle (vgl. *Diod.* 4, 25. *Euſeb. Pr. ev.* 1.) erſehen wir, daß Orpheus einen großen Teil ſeines Lebens auf Reiſen zugebracht habe, deren lezte die nach Kolchis mit den Argonauten war. Die wichtigere frühere war nach Ägypten, für welche merere innere Gründe ſprechen. Das ganze Altertum berichtet nämlich einſtimmig von Orpheus, 1) daß er der Stifter der Myſterien in Griechenland geweſen, 2) daß er die

Götterlehre vermert und berichtigt, und 3) eine beſondere, die Reinheit befördernde, Lebensweiſe eingefürt habe. Alle dieſe Anordnungen würden, da ſie mit den ägyptiſchen zu viele und auffallende Ähnlichkeit haben, als nicht anzunemen, ſie ſeyen aus dieſer Quelle gefloſſen, uns von ſelbſt auf Ägypten hinweiſen, wenn auch hiſtoriſche Zeugniſſe, welches jedoch nicht der Fall iſt, dafür felten. (S. *Diod.* 1, 69. 96. 4, 25.)

Wie aber, wenn Orpheus gar nie exiſtirt hätte? In der Tat hat man merere Zweifel gegen ſein Daſeyn vorgebracht, und ſo wird wol aller andern Unterſuchung die vorausgehen müſſen, ob er überhaupt je gelebt habe? Daß Homer und Heſiod, die doch Linos, Amphion und A. kennen, des Orpheus nicht gedenken, beweiſ't faſt nichts, denn der Schluß von dem Stilſchweigen auf das Nichtſeyn iſt doch gar zu unſicher. Wichtiger ſcheint, daß Ariſtoteles geleugnet, es habe einen Orpheus gegeben. Dieſe Stelle aber haben wir nicht ſelbſt, ſondern nur bei Cicero (*N. D.* 1, 38.), und da entſpricht ſie, richtig verſtanden, jener Behauptung eben nicht. Cotta wil gegen den Epikuräer dartun, daß aus dem Gedankenbild einer Sache ihr Daſeyn, folglich aus den Vorſtellungen von den Göttern ihre Wirklichkeit nicht geſchloſſen werden könne. Das Bild des Dichters Orpheus, ſagt er, ſchwebt vor meinen Augen: und dieſer Dichter Orpheus hat doch nie exiſtirt. — Gegen die Exiſtenz des Orpheus iſt alſo nichts Bedeutendes, Gegründetes geſagt, nichts, wodurch das ſonſt einſtimmige Zeugniß des ganzen Altertums überwogen würde. Vielleicht aber gegen den Dichter? — Auch das nicht einmal. Nur für den Verfaſſer eines pſeudo-orphiſchen Gedichtes wird der Pythagoräer Kekrops erklärt. Indeß mochte man vielleicht Zweifel gegen die Aechtheit aller Orphiſchen Gedichte haben (*Aristot. anim.* 1, 5. *gen. anim.* 2, 1.): beweiſ't dies, daß Orpheus nie Dichter war? Wenn man ihm Gedichte unterſchieben ſolte, an deren Aechtheit doch ein großer Teil der Nation glaubte; ſo mußte Orpheus gewiß im algemeinen Ruf eines Dichters ſtehen. So finden wir es aber ſchon bei Pindar (*Pyth.* 4, 313.), Äſchylos (*Aristoph. Ran.* 1064.), Euripides (*Alc.* 965. *cfr. Schol.*). Platon im Ion nent Werke des Orpheus, und in der Republik (Bd. II.) ſogar ein Gewül von Büchern, wonach die Orphiker ihre Entſündigung beſorgten. Wahrſcheinlich waren es dieſe, von denen Jamblich (*Vit. Pyth.* 34.) ſagt, ſie ſeyen in doriſcher Mundart geſchrieben geweſen.

Seiner Hymnen gedenken Platon, Diodor und A., und Pauſanias ſagt von ihnen (9, 30.): „Wer die Geſchichte der Dichtkunſt unterſucht hat, kent die ächten Geſänge des Orpheus; und weiß, daß ihrer wenige und dieſe ſehr kurz ſind. Die Lykomeden wiſſen ſie auswendig und ſingen ſie bei dem geheimen Gottesdienſt. An Schönheit mögen ſie den Homeriſchen nachſtehen, die Religion gibt ihnen ein größeres Anſehn.“ — Demnach dürfte an des Orpheus Exiſtenz ſo wenig, als an ſeiner Qualität eines Dichters zu zweifeln ſeyn. Ob hergegen die 28 Werke, die Suidas ihm zuſchreibt, oder die unter ſeinem Namen noch vorhandenen 3, ihn wirklich zum Verfaſſer haben, dürfte allerdings zweifelhafter ſeyn. Eine ſorgfältige Kritik hat dargetan, daß die Argonautik in die Zeit zwiſchen Quintus und Nonnus, das Werk über die Natur und Kräfte der Steine in die Zeit Domizians gehöre, die Hymnen aber weder von Einem Verfaſſer noch aus Einer Zeit ſind. Dies beweiſ't ſchon der Umſtand, daß man zu Platons Zeiten haufenweiſe Bücher vorzeigte, unter Orpheus Namen, und daß Sextus den Onomakritos (einen Pythagoräer, der gleichzeitig mit Pindar lebte, 550 J. v. Chr.) geradezu als Verfaſſer Orphiſcher Lieder nent (*Pyrrh.* 3, 30. *adv. Math.* 9, 361.). Des Kekrops iſt bereits gedacht. So hätten wir denn da wol Hymnen einer heiligen Brüderſchaft, aber meiſt vol pythagoräiſcher, ja ſelbſt neuplatoniſcher und chriſtlicher Ideen (ſ. Voß myth. Br. 1, 30 fgg. Fr. Schlegel Geſch. d. Poeſ. d. Gr. und R. S. 38 fg. 15 fgg.), und man muß ſich hüten, ſich derſelben ohne beſondere Prüfung zur Feſtſezung Orphiſcher Lehren zu bedienen.

Geſezt nun aber, es fände ſich ächt Orphiſches mit darunter, wie würde dies herauszuſuchen ſeyn? Nicht anders, ſagt Tiedemann (Griechenl. älteſte Philoſophen. Lpz. 1780.), als durch Auffindung deſſen, was ſich für jenes rohe Zeitalter des thraziſchen Dichters am beſten ſchickt. Er gibt (S. 47.) folgende Kriterien an. 1) Was die älteſten Schriftſteller vor den Alexandrinern dem Orpheus zuſchreiben, und was dabei dem Pythagoriſchen Syſtem entgegen iſt, das iſt Orphiſche Lehre. Denn vor Platon und Ariſtoteles hatten unter den Philoſophen nur die Pythagoräer dem Orpheus Lehren angedichtet; was die Landſtreicher für ſolche ausgaben, das beſtand nur in gewiſſen geheimnißvollen und zauberiſchen Ceremonien, und war alſo nicht eigentlich dogmatiſch. 2) Unter den mythiſchen Lehren, welche dieſe älteſten Schriftſteller für alt ausgeben, ſind diejenigen Orphiſch, welche nicht ausdrücklich Heſiodiſch oder mit den Heſiodiſchen völlig einerlei ſind. Denn vor Homer und Heſiod haben keine Mythologen beſondere Fabelſyſteme ent-

worfen, und unter ihrem Namen der Nachwelt hinterlaſſen. 3) Alle Lehren, welche für Orphiſch ausgegeben werden, und mit den nach dieſen Grundregeln aufgefundenen Säzzen zuſammenſtimmen, ſind ächt. 4) Auch die endlich, welche nicht bei Homer, Heſiod und ſpäteren Dichtern vorkommen, aber doch, vermöge ihrer inneren Beſchaffenheit, in kein anderes Zeitalter, als das ſehr rohe des thraziſchen Dichters gehören können. (Vgl. Bouterweck: *de primis Philosophorum graec. decretis phyſicis*, Gött. gel. Anz. 1812. S. 97 fgg. Fr. Schlegel a. a. O. S. 21 fgg.) Ob nun nach dieſen Kriterien einige der ſogenanten Orphiſchen Hymnen für ächt erkant werden können, entſcheide eine ſorgfältige Kritik; uns komt hier dieſe Entſcheidung nicht zu.

Mehr wie dieſe, meiſt untergeſchobenen Schriften, intereſſirt uns die, unter Orpheus Namen auf uns gekommene Kosmogonie. Unglücklicher Weiſe lautet aber auch ſie bei jedem, der ſie uns aufbewart hat, verſchieden. Bei Athenagoras (*legat. pro Chriſtian.* p. 144. ed. Lipſ.) lautet ſie alſo: „Waſſer war aller Dinge Anfang; aus dieſem wurde Schlam; aus beiden eine Schlange mit den Köpfen eines Stiers und Löwen, zwiſchen denen das Geſicht eines Gottes war. Die Schlange hieß Herakles und Chronos. Dieſer gebar ein ungeheures Ei, vol der Kraft ſeines Erzeugers. Dies brach in zwei Hälften, aus deren oberen der Himmel, und aus der unteren die Erde wurde. Die Göttin Erde (Ge) ging aber durch den Leib hervor. Der Himmel erzeugte hierauf mit der Erde Klotho, Lacheſis, Atropos, die Hekatoncheiren Kottos, Gyges, Briareos, und die Kyklopen Brontes, Sterope und Argos, band aber dieſe ſeine Söne und warf ſie in den Tartaros, da er erfaren, er werde durch ſie die Herſchaft verlieren. Die hierüber erzürnte Erde gebar die Titanen, die dieſen Namen fürten (von τιω, ich ſtrafe), weil ſie den Vater ſtrafen ſolten.“ Damascius περι αρχων c. 13. *Wolf Anecd.* T. III.) berichtet ſie ſo: „Im Anfang war Waſſer und Schlam; aus dieſem wurde feſter Boden; aus dem Waſſer und der Erde entſtand eine Schlange mit den Köpfen eines Stiers und Löwen, zwiſchen denen das Antliz eines Gottes war. An den Schultern hatte ſie Flügel und hieß unvergängliche Zeit oder Herakles. Mit ihm genau verbunden iſt Adraſteia, die in der ganzen Welt verbreitete und bis an ihre Grenzen ſich erſtreckende, Notwendigkeit.“ Um vieles abweichender iſt die Darſtellung des römiſchen Clemens (*Clem. Rom. recogn. ad gent.* X. p. 140. ed. Colon.): „Im Anfang der Welt war ewiges, unermeßliches

Chaos, weder Finſterniß noch Licht, weder feucht noch trocken, weder warm noch kalt, ſondern alles zugleich, und einem ungeheuern Ei ähnlich. Dies erzeugte aus ſich eine Doppelnatur, das Grundweſen aller Dinge, aus dem ſich die 4 Elemente entwickelten."

Am abweichendſten aber von allen iſt, was Cedrenus hat (*comp. hist.* p. 46. ed. Bas. cfr. *Malalae Chronogr.* p. 29. ed. Ven. *Suid.* s. Orpheus. und *Euseb. Chron.* p. 4. ed. Scal.): „Von Anfang war der von Gott erſchaffene Äther; auf beiden Seiten deſſelben Chaos, von fürchterlicher Nacht umfloſſen. Licht aber durchbrach den Äther, erleuchtete die Erde und die ganze Schöpfung. Dies Licht war das alles umfaſſende Licht, Metis, Phos und Zoe, Klugheit, Licht, Leben. Dieſe drei aber ſind Eins und der unſichtbare Gott, deſſen Geſtalt und Weſen Niemand erkant, deſſen Kraft Alles hervorgebracht hat, und das Menſchengeſchlecht aus Erde, der er eine vernünftige Sele einhauchte." (S. über dies alles Kanne's *Anal. philolog.* p. 37 fgg.) Die Frage iſt auch hier wieder: ob man, nach den angegebenen Kriterien, alle dieſe Syſteme verwerfen müſſe oder nicht? Und wenn nicht, welches von ihnen am meiſten den Stempel der Aechtheit trage? Da das lezte alzu ſichtbar chriſtliche Ideen mit pythagoräiſchen vermiſcht enthält, das vorlezte aber mit ſeiner Monas, Dyas und Tetras völlig pythagoriſirt; ſo können wir uns ſogleich der weiteren Unterſuchung über ſie begeben.

Anders verhält es ſich mit den beiden erſten. Wenn man zwei völlig unverdächtige Stellen, eine aus dem Orphiſchen Hymnus an Zeus, nämlich bei Ariſtoteles (*de mundo* 1, 475. ed. Casaub. vgl. *Stob.* und *Euseb.*), und eine andere bei Platon (*Cratyl.* 1, 396. ed. Bipont.), wo der uralte Mythus von der Vermälung des Okeanos mit Tethys angefürt und philoſophiſch ausgelegt wird: wenn man dieſe Stellen betrachtet, und erwägt, wie genau ſie mit dem Berichte des Athanagoras harmoniren; ſo erſcheint das, von dieſem mitgeteilte Syſtem, (womit Damascius meiſt übereinſtimt) als das ächteſte, und als ächt orphiſch müſſen folgende Säzze angenommen werden: 1) Der Urſprung aller Dinge iſt Waſſer (ein Primordialfluidum), (*Aristot. Met.* 1, 3. *Wolf Anecd.* 3, 256.): — 2) Die Elemente und Prinzipien der Dinge ſind Götter. (*Arist. Met.* 2, 4.) Hiebei hüte man ſich nur, an abſichtliche Allegorie zu denken; denn jene tiefen phyſikaliſchen Entdeckungen, die man oft hier geſucht hat, müßte man aller Geſchichte zuwider

annemen. Nur die Idee von Leben in der Natur, von einer Weltſele liegt zum Grunde, die zum Polytheiſmus fürte, da man in den Teilen und Kräften der materiellen Welt Götter ſah. 3) Die Götter haben menſchliche und tieriſche Geſtalten (*Arist. Met.* 12, 8.), ein Saz, der ſeinen Urſprung wol nur der bildenden Phantaſie verdankt. 4) Nacht, Uranos, Chaos und Okeanos haben nach einander zu verſchiedenen Zeiten geherſcht. (*Arist. Met.* 14, 4.) — Der Urſprung aller dieſer Ideen iſt pſychologiſch durchaus erklärbar, und nichts dringt uns, einen ausländiſchen Urſprung derſelben anzunemen. Einige andere hergegen erſcheinen als ausländiſches Zugetragenes. Die Säzze: 1) Alles iſt aus einem Ei entſtanden (ſ. *Fabric. Bibl. gr.* 1, 166. not. 1. 172.); — 2) der Körper iſt der Sele Grab (*Plato.*); 3) durch Enthaltung von Fleiſchſpeiſen wird Körper und Sele reiner (Derſ.); dieſe deuten ſämtlich auf Indien, und ſo dürfte die Frage ſeyn, ob man hier nicht einen Zweig des Bramaniſmus habe, der entweder aus Ägypten hieher kam, oder hieher eben ſo, wie nach Aegypten.

Daß unter Aegypten oft das Morgenland überhaupt zu verſtehen ſey, bedarf kaum einer Erinnerung, und die obige Behauptung ſteht daher mit dieſer in keinem Widerſpruch, ſondern wird vielmer durch ſie erſt erklärt. Merere Säzze in der Orphiſchen Kosmogonie des Athenagoras deuten auf denſelben Urſprung, beſonders was vom Herakles-Chronos, d. i. dem Sonnengott (ſ. *Orph. H.* 11. *Nonn. Dion.* 40, 368.) geſagt iſt. Dieſe Geſtalt iſt aus dem Orient entlent, und ähnelt beſonders dem Mithras, der als Löwe vorgeſtelt wurde; daher ſein Kultus Leontika. In der Kunſt finden wir ihn bald ganz als Löwen, bald als Menſchen mit einem Löwenkopfe. Die Schlangengeſtalt hat er in der Kunſt noch als Attribut (*Montf.* 1. f. 215 fgg. b. den Aegyptern *Zoëga num. Aeg. Anton.* 44.), auf Abraxen ganz als Schlange (*Montf.* 3 f. 149.), mit dem Stierkopf (1, 215. u. 4., ſo auch bei den Siziliern ſ. Eckhel). Die Schlangengeſtalt zeigt Aufgang und Untergang im Kreiſe, und man findet daher auch zwiſchen den Schlangenwindungen um den Leib die Zeichen des Tierkreiſes (1. f. 215.) Mit dieſem Herakles-Chronos beginnt in dem Orphiſchen Syſtem bei Athenagoras die eigentliche Kosmo-Theogonie, und es iſt in der Tat merkwürdig, daß wir nun das alte Götterſyſtem finden. Von dem Grundſazze des gemeinen Menſchenverſtandes ausgehend, daß alles, was geſchieht, eine Urſache habe, ſuchte man das Entſtehen oder Hervorbringen zu erklären, und tat es — aus ganz natürlichen Gründen —

durch das Bild der *Zeugung*. Was aber ward erzeugt? Zuerſt die wirkende Urſache des Entſtehens ſelbſt, die Morai, und dann — Naturrevolutionen. Noch iſt hier kein Zeus, dem Kyklopen Bliz und Donner geben; die Naturerſcheinung ſelbſt wird Perſonifikation, und dieſe in Handlung geſezt. Gewaltig kämpfende Rieſen (der Gewaltige, der Starke, der Schläger) machen das erſte Gewitter, und die Kyklopen Bliz und Donner, der Gewitterkampf ſelbſt, ſind ihre Brüder. Dieſe ganze Idee beſteht bis auf die *Titanen*, d. i. Morgenländer vom Kaukaſus her, mit denen eine neue Epoche begint.

Aber auch ſie konten ſich nicht halten. Eine neue Götterdynaſtie unter Zeus dringt ein, deren Siz der Olymp iſt. Gewaltiger Kampf entſteht zwiſchen dem Neuen und Alten. Die früheren Rieſen helfen Zeus gegen die Titanen, die im Prometheus vollends unterliegen. Jezt trit durchaus ein neues Götterſyſtem an die Stelle des alten, wo von Chaos und Achle Aether und Hemera ſtamten, deren Erzeugte Uranos und Gäa herſchend wurden, was in dem neuen Zeus und Here ſind. Phöbe und Selene, Helios und Apollon, Dione und Aphrodite und wie viele Andere wechſeln die Rollen. Wie komt es, daß die neuen Götter die alten verdrängen? Iſt hier nicht offenbar Religionsveränderung, — und zwar *vor Homer*? Und wie viele Spuren finden wir nicht noch von andern? Es iſt alſo wol kein Zweifel, daß es vor Homer und Heſiod eine, von der übrigen verſchiedene, mythiſche Kosmologie gab, daß ſie in Thrazien ausgebildet wurde, und vermutlich aus Aſien dahin kam; daß dieſe mythiſche Kosmologie eine Art von Naturphiloſophie enthält, welche früher die Grundlage einer Art von philoſophiſcher Religion, und nachher der Joniſchen Philoſophie wurde, daß die Myſterien und die ſpäteren, über den Volksglauben ſich erhebenden, Religionsſyſteme der Griechen auf ſie ſich ſtüzten, und daß das Altertum *dieſe* mythiſche Kosmologie oder Naturphiloſophie die *Orphiſche* nante.

Indeß iſt hiemit noch keineswegs alle Verwirrung in den Sagen über Orpheus beſeitigt, ja es iſt, genau genommen, nicht einmal ſeine *Perſönlichkeit*, ſondern nur ſeine Exiſtenz erwieſen. Man halte dies für keinen Widerſpruch, denn wie, wenn Orpheus nichts anders wäre, als ein *Kollectiv-Name*, womit man gewiſſe praktiſche Inſtitute zur religiöſen Diſciplin, die in Thrazien entſtanden waren, bezeichnet hätte? Dieſe Idee, die für jene wenigſtens, welche in Oſiris eine Prieſterkaſte und in Homer eine ganze Reihe Homeriden ſehen, nichts

Auffallendes haben kan, hebt uns allein über alle ſonſt unbeſiegbaren Schwierigkeiten. Daß ſein Name orientaliſch ſey, haben Merere zu beweiſen geſucht. Es ſey dahin geſtelt, ob er von dem Arabiſchen Arif (der Wiſſer), oder von dem Hebräiſchen Rapha (Arzt), oder von Oſarſiph (Sonnenſeher, *Voſs de nat. et const. Poet.* c. 13. *Banier* 2, 142. *Huet Lem. ev.* 4. c. 8.), oder von Or-Phe, d. i. Son des Oros (*Schmidt opusc.* p. 108.) oder von Orphe abſtamme, nach welcher lezten Abſtammung ihn Kanne (Erſte Urkunde S. 681.) zum ſprechenden Eſel (Orakel-Eſel), und mit dem Moabitiſchen Gott Pheor ſelbſt zum Gott macht. Unbezweifelbar iſt aus der ganzen Sage dies, was mit den initiis humanitatis bei den Griechen, wie ſie in der Heroenzeit vor dem troiſchen Kriege beſtand, übereinſtimt, und das iſt eben wieder jenes, was die Alten in Orpheus erkanten, daß er Beförderer der Humanität durch Muſik, Religion und geheime Weihungen geweſen.

Als ſeine Hauptverdienſte erwänt die Sage: Abſchreckung und Entwönung vom Mord der Menſchen, von blutigen Tierſpeiſen und von Menſchenopfern. Daher das Auszeichnende des Orphiſchen Lebens. *) Indem ſich dieſe Gewalttätigkeit verlor, wurden die Thrazier geſelliger, menſchlicher gegen Fremde und empfänglicher für Mitleid und gaſtliche Aufname. Hieher gehört auch die Abſchaffung der Blutrache (ʼαγος), Reinigung, Ausſönung. Mit dieſen ſtehen in Verbindung die Orphiſchen Myſterien, d. i. ſtumme Weihungen (τελιται, καθαρμοι), gewiſſe Feierlichkeiten als Religionsgebräuche, welche, für rohe Menſchen höchſt woltätig, die Blutſchuld abzuwaſchen hatten (daher τελεται b. Platon Rep. 2. λυσεις τε και καθαρμοι ʼαδικηματων δια θυσιων). An die Gewonheit des Blutvergießens wurde der religiöſe Begrif einer Verunreinigung geknüpft, welche das Misfallen der Götter errege. Der Beförderer jener Humanität erſcheint aber zugleich als wahrſagender und Krankheiten heilender Schamane (γοης) und als begeiſterter Seher (μαντις). Beides mußte er ſeyn, wenn er rohe Menſchen humaniſiren wolte.

*) Dazu gehörte Enthaltung von tieriſcher Koſt und Kleidung, eine gewiſſe Enthaltſamkeit und Würde. S. darüber d. Abh. und Auszüge d. Kön. Ak. d. W. unter Heyne's Auff. überſ. Lpz. 1781. S. 125 — 135. Daß nicht ſpäterhin erſt manches noch weiter ſolte ausgebildet worden ſeyn, leidet wol keinen Zweifel. (S. *Herodot.* 2, 81. *Plato de legg.* 2. *Eurip. Hippol.* 953.) übrigens wäre doch alles ächt Indiſch, ebenſowol als es Aegyptiſch iſt.

Das ganze, wahrſcheinlich aus dem Orient hieher verpflanzte, Inſtitut war änlich dem auf der nahe liegenden Inſel Samothrake, wo von den Phöniziern aus Byblos die Kabeiren und die göttlichen Anaktes eingefürt waren, durch deren Weihungen die Menſchen ebenfals reiner und gerechter werden ſolten (*Diod.* 5, 49.) Späterhin wurden die Orphiſchen Weihungen gewaltſam mit der Einwanderung des Bakchos nach Böozien vermiſcht, und nun, da der von allem aſiatiſchen Pomp und Getös der phrygiſchen Kybele umrauſchte Bakchusdienſt ſich, nach einem hartnäckigen Kampf auf Leben und Tod — Orpheus wird von den Mänaden zerriſſen, — mit den alten Orpheus-Weihungen vermiſcht hatte, wurden dieſe orgiaſtiſch, oder vielmehr verloren ſie ſich in den Orgien. *) Reiner dauerten ſie in den eleuſiniſchen Myſterien fort, die Eumolpos aus Thrazien nach Attika brachte, wo ſie mit der Zeit immer mehr zu moraliſchen Zwecken ſublimirt wurden. (*Plat. Phaed.* 21. *Arrian Diss. Epict.* 3, 21.)

Ob man in den alten Orphiſchen Myſterien bereits Vorſtellungen von einem Zuſtande nach dem Tode hatte, dürfte vielleicht nie mit Sicherheit entſchieden werden. Die Sage von dem Gang des Orpheus in den Hades, um die geliebte Eurydike zurückzuholen, ſcheint allerdings darauf hinzudeuten, allein es wäre wol möglich, daß hier erſt die ſpäteren Orpheoteleſten, durch welche die Oſiris-Myſterien übertragen wurden — (Creuzer's Symbol. 1, 340 fgg.), eingewirkt hätten, ja es iſt ſogar höchſtwahrſcheinlich, daß erſt in ſpäteren Myſterien dieſe Lehre eingefürt wurde. So viel iſt indeß gewiß, daß die Griechen, die den Myſterien überhaupt einen hohen Wert beilegten, die Myſterien des Orpheus, nach des Demosthenes Zeugniß (p. 772. ed. Reisk.), für die heiligſten hielten, vielleicht aber mehr um ihres hohen Altertums, als um des größern inneren Gehaltes willen. Dies war nun aber auch

*) Orgiasmus iſt feſtliche Raſerei in geſezlichen Gebräuchen, die einen geheimen heiligen Sin umhüllten, ein weſentlicher Beſtandteil des myſtiſchen Götterdienſtes. (*Strabo* 10. 716 — 726.) Unter kriegeriſchem Tanz, durch Geräuſch und Getöſe, mit Trommeln, Cymbeln, Waffen, Trompeten und wildem Geſchrei erfüllte man wärend der heiligen Handlung Alles mit Schrecken. Religiöſe Feſte, auf dieſe Art gefeiert, hießen Orgien. (S. Heyne *relig. et sacror. c. furore peract. origg. et causae* in T. VIII. d. Comm. S. R. G.) Auf ſchwärmende Gebräuche in den Orphiſchen Myſterien wird gedeutet *Eurip. Hec.* 1267 vgl. *Schol.* Urſprünglich aber waren ſie gewiß nicht orgiaſtiſch. Vgl. *Conon.* 45.

wieder ein Grund einerſeits zu Umarbeitung und ſelbſt Verfälſchung der Orphiſchen Lehre und andererſeits zu Betrügereien der Orphiker. Manchen Philoſophen mochte es ratſam dünken, Säze, die im eignen Namen mitgeteilt, ihnen Gefar gebracht haben würden, dem gefeierten Orpheus unterzuſchieben, wärend die eigentlichen Prieſter des Orpheus alles, was vom Lichte der Vernunft entdeckt, oder zum Wahrſcheinlichen gebracht, den Gemeinſin umlenkte, in myſtiſche Sinbilder gehüllt dem uralten Schaze des Heiligtums zuzueignen ſuchten. (Voß myth. Br. 2, 280 fgg.) Je weiter herab, deſto größer die Verfälſchung, die von den Pythagoräern, Alt- und Neu-Platonikern auch zu den Chriſten kam, denen wol die ſogenante Palinodie des Orpheus (*Euseb. Pr. Ev.* 13, 12. *Gesn. Orph.* p. 358 fgg.) zuzuſchreiben iſt.

Auch die alexandriniſche Sekte der Eklektiker hat ihren Anteil an einer Orphiſchen Philoſophie und Theologie, von der, wie ſie Eſchenbach in ſeinem Epigenes zuſammengetragen hat, der alte Orpheus ſicher wenig wußte. Wärend aber Philoſophen von verſchiedenen Sekten dieſem alten Orpheus Ehre zu geben ſuchten, taten viele Orpheoteleſten, d. i. die mit Weihungen und Reinigungen beſchäftigten Prieſter des Orpheus, ihrerſeits alles, was ihn um Anſehn und Ehre bringen konte. Platon ſchildert ſie (*de republ.* 2.) als eine Rotte von Betrügern und Gauklern, die mit ganzen Haufen angeblicher Schriften des Orpheus und Muſäos umherziehen, ihre Dienſte zu Reinigungen, Sünungen und Todenopfern anbieten, und denen ſchreckliche Strafen der andern Welt androhen, die ſich von ihnen nicht bedienen laſſen. Jedoch das alte Orphiſche Inſtitut war nicht bloß ein Prieſterorden, ſondern auch eine Sängerſchule. Daher ſo viele, auf Geſang bezogene Namen, die man kaum für Eigennamen halten kan. Von Eumolpos berichtet Strabon (10. 722.) er habe den Namen von der Lieblichkeit ſeines Geſanges erhalten.

Offenbar walten bei den Namen Muſäos, Demodokos, Phemios, Phemonoë, und vielleicht bei Orpheus ſelber, änliche Beziehungen ob. Der Sänger gehörte zum Prieſter, der als beſchwörender Arzt, als Entſündiger, Reiniger und bei jeder religiöſen Feierlichkeit des Geſanges nicht entberen konte, zumal da auch Beſchwörungsformeln (*Eurip. Cycl.* 642.), Weihungen, und die ganze Liturgie durch mündliche Fortpflanzung ſich erhielten. Wir finden demnach mit der älteſten Religion und Philoſophie hier auch die älteſte Poeſie der

Griechen. Merkwürdig iſt der, dieſer prieſterlichen Sängerſchule eigentümliche Gebrauch der Saiteninſtrumente. Wenn in dem Mythus Orpheus von den Mänaden zerriſſen und ſeine Zither in den Hebrus geworfen wird, dieſe aber bis nach Lesbos ſchwimt, wo ſie nach Jarhunderten von den großen Meiſtern der lyriſchen Kunſt wieder erweckt wird; ſo liegt darin offenbar die Geſchichte, wie die Geſangſchule der beſaiteten Inſtrumente von den aſiatiſchen Blas- und Lärm-Inſtrumenten in Thrazien verdrängt wurde, (S. Böttiger im Attiſch. Muſ. Bd. I. S. 290 fgg. beſonders 332 fgg.) welches wieder nichts anders heißt, als: die Religion Apollons wurde hier verdrängt durch die Orgien des Bakchos. Hier iſt alſo ein Kampf des neuen geheimen Bakchosdienſtes mit den älteren Geheimniſſen: Orpheus ſtirbt. Spätere Orpheoteleſten und Dichter ſchmückten dieſe Sage in die Wette aus. Jene hatten in ihren Myſterien nun auch einen erſchlagenen Meiſter, dieſe miſchten das ſpätere Nationallaſter der Päderaſtie hinein, um die helleniſirte Sage zu motiviren. (*Ovid. Met.* 10, 83. vgl. aber *Hyg. P. A.* 2, 7. *Paus.* 9, 30.)

Ob übrigens die Orphiſchen Myſterien urſprünglich Apolliniſch geweſen oder es mit der Zeit erſt geworden, bedarf der Unterſuchung noch. So viel iſt indeß keinem Zweifel unterworfen, daß die Orphiſchen Inſtitute mit dem Mythus der Muſen zuſammenhängen (ſ. Muſen), und in ſofern wieder mit Apollon. Die Pieres, die zu den Thraziern gehörten, einem der kultivirteſten Stämme, wie die Gold- und Silber-Gruben beweiſen, die ſie am Berge Pangäus bauten, hatten zuerſt Muſen und Dichter; Orpheus aber war aus dem Stamme der Pieres (Musae Pierides). Die weitere Unterſuchung würde bloß den Punkt betreffen, ob die Orphiſchen Inſtitute bereits in die zweite Periode der Muſen, oder erſt in die dritte einwirkten. Für das Leztere iſt die größere Wahrſcheinlichkeit, ja es ſcheint, daß in dieſer dritten Periode durch den Verein der Apolliniſchen Religion mit dem Muſendienſte das Orphiſche Inſtitut, wenn nicht gar ſein Daſeyn, ſo doch die Ausbildung erhielt, worin es nachher beſtand, womit denn die Sage, daß Orpheus der Son einer Muſe, und nach Andern Apollons, oder auch eines thraziſchen Königs ſey, ihre volle Bedeutung und Erklärung erhält.

Sonderbar muß es aber unter dieſen Umſtänden ſcheinen, daß Orpheus, der in ſo innigem Zuſammenhange mit der Apolliniſchen Religion ſteht, als Stifter der Bakchiſchen

Orgien genant wird, deren Einfürung er ſich doch ſo widerſezte, daß er darüber ſeinen Tod fand. Dieſe und andere Widerſprüche heben ſich jedoch auf die natürlichſte Weiſe, ſobald man, worauf ſchon das Obige hindeutet, merere Perioden für die Orphiſchen Inſtitute annimt, für welche Anname ſich hinlängliche Belege finden. Die erſte, auf die wir zurückkommen können, war die Apolliniſche (ſ. *Eratosth. Catast.* c 24.), die zweite die Bakchiſche. Wenn nach dem gewönlichen Mythus der von Mänaden zerriſſene Orpheus auf einen Sieg der Orgien über die Apolliniſchen Weihungen deutet, ſo felt es andererſeits auch nicht an Beweiſen, daß die Apolliniſchen Inſtitute zu anderer Zeit wieder über die Orgien geſiegt haben müſſen. Dahin gehört z. B. der in 7 Stücke zerriſſene Orpheus, der von Apollon am Parnaß beerdigt wird (*Plut. Is. et. Os.*). Finden wir aber nachher, daß die Thyiaden alljärlich auf den Parnaß ziehen, mit den delphiſchen Frauen die Bakchiſchen Orgien zu feiern (*Paus.* 10, 4.), oder gar den Orpheus neben Dionyſos in Tempeln aufgeſtellt (5, 6.); ſo zeigt uns dies eine Vereinigung zwiſchen den Apolliniſchen und Bakchiſchen Inſtituten, die auch durch andere Umſtände beglaubigt wird. (S. *Paus.* 10, 32. *Plut. de prim. frig. Proc. in Alcib.* p. 408. u. a.)

Man kan kaum zweifeln, daß in dieſer Periode die Oſiris-Myſterien eingemiſcht worden, (weshalb Oſiris in den griechiſchen Berichten zwiſchen Apollon und Dionyſos in der Mitte ſchwankt,) und ſo erklärt ſich denn, wie Orpheus Stifter der Bakchiſchen Myſterien genant werden konte, wie er dieſe aus Aegypten ſol überkommen haben (*Diod.* 1, 23. 96. 3, 64. 4, 25. *Apollod.* 1, 3, 2.), und wie Herodot (2, 81.) Orphiſch und Bakchiſch für einerlei erklären konte. In dieſe Periode gehört ſonder Zweifel ſo manches, weshalb man den Orpheus angeklagt hat, z. B. daß er den Göttern Unſitlichkeiten angedichtet habe (*Isocr. Busir.*), weshalb Diogenes von Laërte (*Proëm.*) ihn nicht für einen Philoſophen wil gelten laſſen. Die dritte Periode endlich war die philoſophiſche, deren Anfangspunkt wahrſcheinlich vor die Joniſche Schule, auf jeden Fal vor Pythagoras geſezt werden muß (Fr. Schlegel a. a. O. 21 fg.), die aber ſpäterhin, durch Onomakritos ihre höhere Ausbildung erreichte. (Vgl. hiemit Bd. I. S. 356. Creuzer's Symb. 3, 161 fgg. *Lobeck de morte Bacchi* 1, 17 fgg.) Daß außerdem noch manche Vermiſchung mit anderen Myſterien werde ſtatt gefunden haben (*Diod.* 5, 64.), leidet wol keinen Zweifel. Hier muß ich mich aber auf die bisherigen Andeu-

tungen beſchränken. Es iſt übrigens wol nicht zweifelhaft, daß wir bei weiterer Unterſuchung, zumal wenn wir ſie auf die Titanen (ſ. z. B. *Paus.* 8, 37.) und auf Zeus ausdehnen wolten, (wodurch Dionyſos zum Sone des Zeus wird, leuchtet ſchon jezt ein,) was uns von ſelbſt auf den neuen Götterſtaat füren würde, zu Reſultaten gelangen müßten, die für das ganze Syſtem der griechiſchen Mythologie von nicht geringer Erheblichkeit ſind.

Orphne, ſ. Askalaphos 2.

Orsedike, des Kinyras und der Metharme Tochter, Schweſter des Adonis, ſtarb mit ihren Schweſtern in Aegypten. S. Kinyras.

Orseïs, eine Nymphe, die dem Hellen Doros, Xuthos und Äolos gebar. (*Apollod.* 1, 7, 3. Heyne vermutet, daß ſtat ᾽ορσηιδος zu leſen ſey ᾽ορειαδος.)

Orthanes, (b. *Strabo* 13. 588.) *Orthages* (b. *Schol. Lyc.* 538.) *Orthakes* (b. *Hesych.*) eine ſpätere, dem Priapos ähnliche und ihm untergebene, Gottheit der Attiker. (S. *Athen.* 10, 2. *Meurs. Athen. Att.* 2, 14.)

Orthía, Orthosia, Beiname der Artemis, den ſie etweder v. Orthios od. Orthoſios, einem Berg in Arkadien, oder der arkadiſchen Landſchaft Orthia, oder von dem Beiſtand hatte, den ſie den Gebärenden leiſtete (ἡ ᾽ορθουσα τας γυναικας *Schol. Pind. Ol.* 3, 54. cfr. *Schol. Lyc.* 1331. und *Meurs.* daſ. *Hesych.*), oder geradeſtehende (v. ᾽ορθιος), denn ſo habe man ſie in einem Weidenbuſche gefunden, weshalb ſie auch Lygodesma hieße (*Paus.* 3, 16.). In Sparta war ihre Bildſäule, die Pauſanias ein ξοανον βαρβαρικον nent. Noch vor Lykurgos opferten ihr die Sparter, welche Limnatai Kynoſureis hießen und in Pitana und Meſoa wonten, Menſchen, welches Lykurgos dahin abänderte, daß Jünglinge an ihrem Altare bloß gegeißelt wurden. Es iſt demnach die Tauriſche Göttin, welche von Griechen mit Scythiſchem Kultus verehrt ward.

Orthíos, ein Beiname des Bakchos. Amphiktyon errichtete ihm einen Altar zum Danke für die Kunſt, die er ihn gelehrt, den Wein mit Waſſer zu miſchen.

Vom bloſsem Weine hatten ſie getaumelt, jezt gingen und ſtanden ſie gerade; daher der Beiname. (*Athen.* 2, 2.).

Orthros, des Geryones Wachthund, von Typhaon mit Echidna erzeugt (*Hes. Theog.* 308.), zeugte mit ſeiner Mutter den nemeiſchen Löwen und die Sphinx (326.) Von Herakles ward er erſchlagen. (S. Bd. II. S. 268.).

Orythos, nach Einigen ein Son des Phineus (*Schol. Apollon.* 2, 178. S. Munker zu *Hyg.* f. 19.).

Orythyia, Tochter des Nereus und der Doris. (*Hyg. Praef.*)

Oschophoria, ein von Theſeus (*Plut. Thes.* c. 23.) zum Andenken ſeiner Rückker aus Kreta geſtiftetes Feſt, das zu Athen im Herbſte der Athene Skiras gefeiert wurde. Es hatte ſeinen Namen vom Tragen der Rebenſchöſslinge mit Trauben (*'οσχαι. Harpocr.*), denn mit ſolchen in den Händen gingen bei dem feierlichen Aufzug zwei, aus den vornemſten Familien erleſene Knaben, vor ihnen der Herold mit einem Kranze an ſeinem Stabe, und hinter ihnen Mädchen, die allerlei Speiſen trugen (*δειπνοφοροι*). Ein Wettlauf war damit verbunden, wo die Knaben mit ſolchen Zweigen vom Tempel des Bakchos bis zu dem der Athene Skiras liefen. (*Paus.* 1, 1.) Der Preis war ein Becher mit einem Gemiſch von Wein, Honig, Käſe, Mehl und Oel, weshalb er *πενταπλος* od. *πενταπλη*, d. i. fünffach, hieſs.

Oscilla (von oscillum, ein kleiner Mund) hieſsen Bilderchen, Püppchen, die dem Dis und Saturn geopfert wurden (*Macrob. Sat.* 1, 7.). Auch Bilderchen des Bakchus hingen die italiſchen Landleute bei der Feier der Liberalien, vielleicht nebſt andern Andeutungen der Fruchtbarkeit (Phalli), an Fichten der Feldgränzen auf (*Virg. Ge.* 2, 389.), damit ſie vom Winde bewegt, Segen durch die Weinpflanzungen verbreiteten. Servius, der viel Seltſames hierüber geſammelt hat, verwechſelt ſie mit den Horen, andere mit den Schaukeln der latiniſchen Ferien und mit Korklarven, womit man

an den Liberalien ebenfals zu ſchäkern pflegte. So ſelbſt Heyne.

Osiris, (Oseiris) war unſtreitig einer der wichtigſten Götter Aegyptens; eben deshalb aber gibt es auch nicht leicht einen ſo verwickelten Mythus als den ſeinigen. Gleich ſeine Genealogie wird ſer verſchieden angegeben. Nach Einigen wurde er, nebſt 4 andern Geſchwiſtern, unter denen vorzüglich Iſis merkwürdig iſt, von Zeus und Here, den Kindern von Kronos und der Rhea (*Diod.* 1, 13.), nach Andern von Kronos (Son des Hephäſtos) und Rhea, und zwar ungeſezlich erzeugt (*Plut.* — S. Iſis.). Nicht minder verſchieden lauten die Sagen von ſeinen Begebenheiten. Einſtimmig iſt man nur darin, daß er ſich mit Iſis vermälte, und mit ihr gemeinſchaftlich Aegypten beherſchte. Beide werden als vorzügliche Beförderer der Kultur geprieſen, und zwar wird ihnen zugeſchrieben: 1) Abſchaffung der Menſchenfreſſerei, 2) Erfindung des Pfluges, 3) des Ackerbaues überhaupt, 4) Bereitung der Narungsmittel aus dem Pflanzenreiche, 5) Obſtzucht und vornämlich Weinbau, 6) Gründung von Städten, 7) Einfürung der Geſeze, beſonders des Eigentumsrechtes; ferner, in Verbindung mit Theut, 8) Ausbildung der Rede, 9) der Schrift, 10) Muſik, 11) Kentniß der Geſtirne, des Sternenlaufes und des daraus hervorgehenden Geſezes der Zeit, 12) Geſchmeidigkeit und Anſtand im Gebrauch des Körpers. —

Nicht begnügt damit, bloß Aegypten zu beglücken, brachte er ein Heer zuſammen, um auch außerhalb der Gränzen dieſes Landes ſeine Woltaten zu verbreiten. Er erreichte ſein Ziel, und bedurfte der Waffen nicht, ſondern nur der Ueberredung. Als Oberfeldherr ſeines Heeres wird Herakles genant. Was weiter Merkwürdiges nach ſeiner Rückkunft und ſelbſt nach ſeinem Tode geſchah, das hat der Artikel Iſis bereits berichtet: hier bleibt uns alſo nur übrig, zu ſehen, wie dieſer Mythus zu verſtehen ſey.

Daß Oſiris kein anderer als der Nil ſey, haben alte Antiquarier ſchon bei Plutarch gedeutet (*de Is. et Osir.*).) Ueber ihn trauerten die Aegypter, wenn er abnam, empfingen ihn mit Frohlocken, wenn er anwuchs, als wenn ſie ihn wiedergefunden hätten, und rümten ihn als Vater des Landes, Be-

glücker und Woltäter des Volks. Das Meer, in welches der Strom ſich ergieß, verabſcheute man als einen böſen Genius, der d n Oſiris verſchlinge und töde. Dieſer Deutung tritt auch Zoëga bei (*Num. Aeg. Imp.* p. 38. 187. 214. 249.) „Wenn, ſagt er, Oſiris alſo der perſoniſicirte Nil oder Genius des Nils war, ſo erklären ſich teils die Fabeln, daß er vom Typhon getödet, ſein Leichnam verloren, zerſtückelt und wiedergefunden ſey, daß Horus (die Sonne) ſeinen Tod räche u. ſ. f., teils die Vorſtellungen und Abbildungen dieſes Gottes, z. B. mit dem Phallus (*Cayl. Rec.* 3, 1. 6, 2, 1. 5, 4. Tab. 14, 1.). Sein lebendes Bild war zu Memphis der Apisſtier, das Bild des Ackerbaues und der Fruchtbarkeit.

Vom Oſiris hat die Stadt Buſiris ihren Namen (πι – od. βι—οσιρις iſt 'ο οσιρις), hier war Oſiris Grab und Vaterland." Tychſen wil daraus ſchließen, daß der Nil ſich ehedem bei Buſiris ins Meer ergoß, alſo dieſes bis Buſiris gegangen ſey. Gegen Zoëga bemerkt er mit Recht (Bibl. d. a. Lit. u. Kſt. Hft. 7. S. 53), man könne nicht läugnen, daß Oſiris auch die Sonne bedeutet habe; wenigſtens ſeyen merere heilige Mythen, die man keinen Grund hat, geradehin zu verwerfen, ohne dieſe Idee unerklärbar. „Mir ſcheint daher, ſagt er, man müſſe die Bemerkung zu Hilfe nemen, daß mereren Götternamen von den Prieſtern andere Bedeutungen und Mythen untergelegt worden, die auch rein ägyptiſch, nur von anderm, aſtronomiſchen Inhalt ſind. Oſiris war vielleicht Anfangs in der gemeinen Vorſtellung Genius des Nils, aber nachdem die Prieſter das Sonnenjar erfunden hatten, nanten ſie dieſes, oder den Umlauf der Sonne durch alle Bilder des Tierkreiſes, Oſiris, eben weil die Nil-Ueberſchwemmung ſie auf dieſe Entdeckung gefürt hatte, und nun entſtand eine andere Gattung von heiligen Sagen, die ſich auf den Oſiris als Sonnengott beziehen. So läßt ſich erklären, warum bei den Griechen Oſiris ſo algemein durch Sonne erklärt wird, und ſchon Herodot nicht an den Nil denkt. Die wahrſcheinlichſte Etymologie des Namens iſt wol die bei Plutarch, daß er 'ενεργητικος oder 'αγαθοποιος bedeute, von *oisch*, viel, und *iri*, thun." (Vgl. *Jablonski Panth. myth.* 1, 147.)

Daß die Ausſagen Beider Wahres enthalten, kan nicht bezweifelt werden, und daß ſie beide ſich nicht bloß vereinigen laſſen, ſondern ſogar vereinigt werden müſſen, erhellet aus dem Art. Aegypten. Indeß auch nach dieſer Vereinigung wird es doch nicht gelingen, den ganzen Mythus zu erklären; denn

wohin wil man alles das bringen, was über Oſiris als Begründer der geiſtigen Kultur geſagt wird? Iſt es daher irgendwo nötig, die Perioden der almälichen Ausbildung eines Mythus zu unterſcheiden, und deren Aufeinanderfolge mit möglichſter Beſtimtheit zu bezeichnen, ſo iſt es hier, wo die ganze Möglichkeit der Erklärung davon abhängt.

Es ſey alſo der Verſuch gewagt! Wir müſſen zur Ausbildung des Mythus von Oſiris, allen Datis zufolge, vier Perioden annemen. In der früheſten war Oſiris allerdings nichts anders als der Fetiſch des Landes, der Nil, jener wunderbare, woltätige Fluß, von welchem Aegyptens ganzer Wolſtand abhing. Ob er der perſonifizirte Nil oder der Genius des Nils war, kan uns ſer gleichgiltig ſeyn. Solte er aber woltätig für Aegypten wirken, ſo konte er es nur in Verbindung mit Iſis, d. i. dem Genius des Landes, der Zeugungsmutter, der entwickelnden, gebärenden Natur. Hiebei liegt das uralte Prinzip vom Zeugen und Gebären, auf Waſſer und Land angewendet, zum Grunde. Dieſe Ideen beſtanden, bis die geiſtige Kultur in Aegypten aufhörte, ſich aus ſich ſelbſt zu entwickeln. Daß dies der Fall geweſen, läßt ſich durch Zeugniſſe erhärten, ſo giltig man ſie aus dieſer Zeit nur irgend verlangen mag. Es ſey aber vergönt, hier von einer langen Unterſuchung bloß die Reſultate mitzuteilen. Dieſe nämlich: 1) Aegypten iſt wirklich von Aethiopien her bevölkert worden; 2) Seine Prieſterſtam kam eben daher, war aber ein gebildeteres, Handel treibendes Volk, welches Künſte und Wiſſenſchaften hatte, ehe es nach Aegypten kam, wohin es dieſelben mitbrachte; 3) der, mit dem Prieſterſtam verbundene, Stam der Krieger bildete ſich wahrſcheinlich aus den bewafneten Begleitern der Karavanen, und darum hingen dieſe beiden Stämme durch ein gemeinſchaftliches Intereſſe ſo feſt zuſammen, und gingen gemeinſchaftlich aus, wenn ſie eine neue Kolonie gründen wolten. —

Daß die Einwanderung einer ſolchen Kolonie zwiſchen der erſten und zweiten Periode des Oſiris-Mythus müſſe Stat gefunden haben, dies beweiſen, außer vielen andern Umſtänden, die wir ſeit Heeren, Denon und Zoëga erſt verſtehen, merere Sagen von dem uralten Orakel-Gott Amun (ſ. Zeus), zwiſchen welchem und der neu einwandernden Prieſterkaſte ein genauer Zuſammenhang ſich nachweiſen läßt. (*Diod.* 3, 71—73. *Serv. ad Aen.* 4, 196.) Man ſtiftete mit dem Orakel des Amun zu Thebe in Oberägypten eine Handelskolonie, brachte Kultur, angenemeres Leben, mildere Sitte und manche wol-

tätige Kunſt mit, und war, weil die Menſchen oft genug die Anname auch des Guten weigern, wenn es Fremde ihnen bieten, klug genug, den ägyptiſchen Meinungen ſich zu bequemen. Demnach ſchrieb man denn alles jene Gute dem — Oſiris zu, hinter welchem aber notwendig von jezt an die Prieſterkaſte ſelbſt verborgen ſeyn mußte. Alle Sagen von den Wirkungen derſelben laſſen ſich auf 3 Punkte zurückfüren: 1) Landbau, 2) Handel und aus beiden hervorgegangene Kultur, 3) Feſtſezung eines religiöſen Kultus. Indem die beiden erſten ebenfals von der Prieſterkaſte ausgingen, traten ſie gleichſam von ſelbſt in Beziehung auf den lezteren. Daher der älteſte Kultus Symbol der Nilſchiffarth zwiſchen Meroë und Aegypten (ſ. Heerens Ideen 2, 471 fgg.), welchem zunächſt folgte, Tierdienſt in Beziehung auf Landbau.

Dieſer Tierdienſt unterſcheidet ſich weſentlich von dem früheren Tierfetiſchismus, der in den verſchiedenen Nomen verſchieden war, und welchen vielleicht die Prieſterpolitik duldete und ihren Zwecken anpaßte. Der jezt entſtehende Tierdienſt ließ jeden anderen beſtehen, wurde aber ſelbſt algemein. Er ging auf Heiligung des Pflugſtiers, und gab Veranlaſſung zu Verehrung der Repräſentanten des ganzen Geſchlechts in Apis und Mnevis. So iſt denn Oſiris bis hieher die, Aegypten kultivirende, Prieſterkaſte ſelbſt, und erſcheint als Gott des Landbaus, Gründer von Städten, Erbauer von Tempeln u. ſ. w. In dieſer Eigenſchaft wird er für ſynonym erklärt mit Dionyſos (*Herodot.* 2, 42.), und in der Tat geſtatten der Zug des Oſiris nach Arabien und Indien, das dreifache Nyſa in Indien, Arabien und Aethiopien u. a. m. intereſſante Parallelen. Indem nun aber auf ſolche Weiſe eine agrariſche Religion entſtand, war zugleich der Keim zu einer künftigen aſtronomiſchen Religion gelegt, denn aller Landbau ſtüzt ſich auf Beobachtuug der Geſtirne und Jareszeiten, zumal in Aegypten, wo man auf die periodiſchen Ueberſchwemmungen des Nils ſo ſorgſam achten mußte.

Indeß ſcheint doch die Hauptumwandlung in aſtronomiſche Religion nicht ohne vorhergegangene bedeutende Revolutionen entſtanden zu ſeyn, und es iſt als ein merkwürdiger Umſtand nicht zu überſehen, daß uns dieſe faſt alle auf Memphis hinweiſen, das neue Dynaſtien nicht bloß zur Hauptſtadt Aegyptens machten, ſondern wo wir auch — neue Götter finden. Jedoch von dieſen nachher; zuvor von jenen Revolutionen. Die ſymboliſchen Fabeln der Prieſter erzählten:

Oſiris, nachdem er ſich des Reichs bemächtigt und durch Woltaten Alles ſich verbunden hatte, durchzog die ganze Erde, beſonders aber Aethiopien. Indeß erregte ſein Bruder Typhon, von unermeßnem Ehrgeiz getrieben, Neuerungen, konte aber nichts bewirken, weil Iſis zu ſehr wachte. Nach des Bruders Rückker aber ſtelte er ihm hinterliſtig nach, und brachte ihn in einen Sarg.

> Nimt man — wofür die Gräbergemälde bürgen, ſ. *Denon Voyage* 2, 278. Heeren 2, 551. — den roten Typhon für einen eingedrungenen fremden Stam, wahrſcheinlich für die aus Arabien und Phönizien gekommenen Bewoner des Delta und eines Teils von Mittel-Aegypten, ſo ergibt ſich, nach der Angabe, daß im Oſiris die äthiopiſche Prieſterkaſte dargeſtelt iſt, der Saz: dem alten Prieſterorden ward durch einen neuen der Untergang bereitet, was Iſis (der Natur-Genius Aegyptens) lange verhindert hatte.

Iſis ſucht den Leichnam, der in einen Tempel nach Phönizien gekommen iſt. Dahin reiſ't ſie, erhält ihn, bringt ihn nach Aegypten zurück, wo ihn aber der, des Nachts bei Mondſchein jagende (d. i. der, den alten Orden in alle Schlupfwinkel und Verborgenheiten verfolgende,) Typhon in Stücke zerreißt, die Iſis wieder zuſammenſucht. Nur die Genitalia felen, an deren ſtat ſie welche bildet.

> Ward vielleicht die alte Kaſte eine Zeitlang nach Phönizien verpflanzt? So viel iſt gewiß, daß ſeit dieſer Zeit Zuſammenhang zwiſchen Aegypten und Phönizien ſich findet. — Der Phallus ſelbſt, der nun geheiligt, und dem zu Ehren von den Aegyptern ein Feſt gefeiert ward, kan auf eine Annäherung an die aſiatiſche Natur-Religion hindeuten.

Iſis, die das Grabmal des Oſiris gern unbekant, und doch den Gemal von ganz Aegypten verehrt wiſſen wolte, erſan die Liſt, um jedes ſeiner Glieder eine menſchliche Geſtalt in Oſiris Größe aus Wachs und Spezerei zu formen.

> Erfindung des Mumiſirens, eine neue Epoche in der ägyptiſchen Religion, denn hiemit erſtreckte der Prieſter Herrſchaft ſich über das Leben hinaus. Hier beginnt demnach die Idee vom Todenreiche, und mit ihr Geheimniſſe, Einweihungen.

Alle Prieſterzünfte beruft Iſis zu ſich, und beſchwört ſie, das ihnen zu vertrauende Geheimniß von des Oſiris Begräbniß zu bewaren. An ſeine Woltaten ſie erinnernd, forderte ſie, ihn als einen Gott zu verehren. Damit ſie dies ja nicht unterlaſſen möchten, ſchenkt ſie den Prieſtern, zum Behuf des Tempeldienſtes, des Landes dritten Teil.

Alſo jezt erſt eigentliche Befeſtigung des Prieſtertums, ja, wie es ſcheint, erſt jezt eine National-Gottheit.

Oſiris war indeß ſelbſt der Unterwelt entſtiegen, und unterrichtete ſeinen Son Horos; geſellete ſich der Iſis nochmals, und gebar den Harpokrates.

Nach dem Untergange der alten, entſteht eine neue Religion, die auf jene baut. Die neue aber darf noch nicht laut ſeyn; im Schweigen wird ſie Rettung finden. Man vergeſſe hiebei nicht, daß Horos in den Sümpfen von Büto, einer Stadt in Unter-Aegypten, erzogen ward. (*Herodot.* 2, 156.)

An Horos trägt der Unterricht treſliche Früchte; nebſt vielen Andern ſchlug ſich auch Thueris, Typhons Beiſchläferin, auf ſeine Seite. Eine ſie verfolgende Schlange hieb Horos in zwei Stücken, kämpfte lange und ſiegte endlich.

Solte in dieſen Symbolen nicht der Uebergang einer phönizischen Partei zur ägyptiſchen; und die Liſt, womit die übrigen die abfallende Partei zurückbringen wolte, angedeutet ſeyn?

Iſis aber, deren Verwarung der gefangene Typhon anvertraut war, ließ dieſen los, ſtat des Todes ihm die Freiheit gebend. Darüber erzürnte Horos ſo ſer, daß er Hand an ſeine Mutter legte, ihr die Krone vom Haupte riß, und an deren Stelle einen Stierſchädel aufſezte.

Hier denn die erſte Spur von Iſis Verwandlung in die Mondgöttin, eine offenbar von den Phöniziern adoptirte Idee. Daraus erklärt ſich der Vorderſaz von ſelbſt.

Jezt beſchuldigte Typhon den Horos einer unächten Geburt, dieſer aber ward, durch Hermes Beiſtand, von den Göttern für ächt erklärt, und Typhon nach zwei Schlachten nun gänzlich beſiegt.

Der lezte Verſuch gegen die neuen Prieſter war alſo — Beſchuldigung der Heterodoxie, und davon rettet Hermes —

Theut —, er, welcher vornemlich Memphis angehört, und ſeit Menes eine große Rolle ſpielt, wahrſcheinlich als Erfinder der hieratiſchen Schrift.

Eine Zeitlang aber muß Typhon geherrſcht haben, denn die Götter flohen vor ihm, und verbargen ſich in die Geſtalt von Tieren (cfr. Burmann zu *Ovid. Met.* 5, 321.),

Iſt dies Andeutung der Hieroglyphik?

oder ſie namen die Kronen von den Häuptern, da ſie ſahen, daß Typhon herſche. (*Hellanic. ap. Athen.* 1. 15. p. 680.)

d. h. die alten Prieſter waren der alten Herrſchaft beraubt.

Er wurde aber getödet im Tempel zu Memphis, wo die Könige gekrönt wurden (*Nigid. ap. Schol. German.*), und iſt begraben im See Serbonis, alſo — auf der Gränze zwiſchen Aegypten, Syrien und Arabien. (*Herodot.* 3, 5. *Eustath. ad Dion. Perieg.* 253.)

Faſſen wir nun alles kurz zuſammen, was jene ſymboliſchen Prieſterfabeln beſagen, ſo finden wir: 1) Eine neue phöniziſch-arabiſche Religion wil ſich in Unter- und Mittel-Aegypten organiſiren (Typhon); 2) dieſe kommt in Kampf mit der oberägyptiſchen Landesreligion; 3) welche zum Teil unterdrückt wird, ſich aber durch ein Prieſter-Kollegium in Unter-Aegypten neu geſtaltet (Horos Erziehung); 4) das Neue muß indeß eine Zeitlang nicht für das Wahre und Aechte gegolten haben; jedoch durch eine Vereinigung mit dem Prieſter-Kollegium zu Memphis (Theut, Hermes) wird es anerkant (Horos *unächte* Geburt *nach* Osiris Tode); 5) der Prieſterorden erhielt nun eine förmliche Organiſation (dritter Teil des Landes); 6) da enſtehen in ihm Geheimniſſe, Myſterien (Isis vertraut heimlich); 7) das Mumiſiren komt auf (Isis bereitet des Osiris Leichnam), und damit 8) erſcheinen die erſten Ideen von einem Todenreiche, wo Oſiris herſcht. Endlich wird 9) aus der Natur-Religion Aegyptens eine aſtronomiſche (Isis Stierschädel.). Dieſe wurde aber bloße Prieſter-Religion, blieb ein Geheimniß des Ordens, und bildete ſich da nach und nach zu dem Syſtem aus, von welchem Herodot ſpricht. (S. Bd. I. S. 102 fgg.)

In dieſer Darſtellung darf man ja ein höchſt wichtiges Mittelglied nicht überſehen, und dieſes iſt Theut od. Hermes, welcher uns durchaus auf Memphis hinweiſt. Es wird an ſeinem Orte gezeigt werden, daß wir unter ihm zu verſtehen

haben einen Memphitiſchen Prieſterorden, durch welchen die Religion zu einer aſtronomiſchen Theologie umgewandelt wurde. Die alte agrariſche Religion hatte dieſer bereits vorgearbeitet, jezt berückſichtigte man aber vorzüglich: 1) die beiden Hauptgeſtirne ſelbſt, 2) die Hauptveränderungen derſelben, welche teils monatlich, teils im Verlauf eines Jares erfolgen, 3) die verſchiedenen Zeichen, welche die Sonne am Himmel durchläuft, und 4) die Planeten. Unter mereren Entdeckungen, die man nach ſolchen Beobachtungen machte, war auch die, daß man das Sonnenjar auf 365 Tage beſtimte, da man es vorher zu 360 Tagen angenommen hatte. In dem förmlichen Syſtem, das man entworfen, machten die Planeten, und unter ihnen Sonne und Mond, die 8 Götter erſter Klaſſe, die 12 Zeichen des Tierkreiſes aber, oder die 12 Monate, die 12 Götter der zweiten Klaſſe aus: alle dieſe Götter waren alſo Kalender-Götter. Nachdem man 5 Schalttage gewonnen, blieben dieſe zu bezeichnen übrig, und die Sagen darüber, wie dies geſchehen ſey, ſind ſer merkwürdig. Theut gewint dem Mond im Bretſpiel von jedem Lichte den 70ſten Teil ab; dieſe zuſammengenommen machen 5 Tage aus, die man den 360 Tagen des Jares hinzufügt: d. h. das Prieſter-Kollegium zu Memphis verändert das bisherige Mondenjar in ein Sonnenjar, welches 5 Tage mer zält. Dieſe 5 Tage aber werden die Geburtstage von eben ſo vielen Göttern. Aber von welchen Göttern? Von Oſiris, Iſis, Aruéris, Typhon und Nephthys. (*Diod.* 1, 13. *Plut. de Is. et Osir.*) Vergleicht man mit den Berichten Diodor's und Plutarchs die von Herodot (2, 154.), ſo kan man nicht zweifeln, daß dieſe Götter zu den Gottheiten der dritten Klaſſe gehören.

Da man nun hieran nicht zweifeln kan, ſo drängt ſich die Frage auf, wie es denn komme, daß gerade die Götter, welche den vorzüglichſten Inhalt der ägyptiſchen Mythologie ausmachen, die Hauptgottheiten des Landes, zu Göttern der dritten Klaſſe werden? Bedenken wir, daß ſie nur in der aſtronomiſchen Theologie eine ſo ſubordinirte Rolle haben, ſo wird es ſer erklärbar, denn dieſe bildete ſich zu Memphis aus, wo man die aſtronomiſchen Götter der erſten und zweiten Klaſſe bereits aufgeſtelt hatte, ehe man ſich mit den Prieſter-Kollegien von Ober- und Unter-Aegypten ſo vereinigte, daß nun, was bis dahin unſtreitig nicht geweſen war, ein algemeines Syſtem von Prieſterreligion entſtand. Hiemit begint demnach die dritte Periode des Oſiris-Mythus, in welcher er als aſtronomiſche Gottheit der Prieſterreligion er-

ſcheint. Ich glaube aber, daß man Unrecht habe, Oſiris für die Sonne und Iſis für den Mond geradehin zu erklären; denn wären ſie als ſolche gedacht worden, ſo würden ſie notwendig in der erſten Klaſſe haben ſtehen müſſen, wo zu allem Ueberfluß auch Sonne und Mond wirklich ſtehen. Indeß iſt es wahrſcheinlich, daß man ſo wichtige Gottheiten nicht allein zu Schalttagsgöttern machte, und in der Tat ſtimmen alle Nachrichten darin überein, daß man durch ſie auch Haupt-Veränderungen im Laufe der Sonne und des Mondes bezeichnete.

Es würde zu weit füren, wenn wir hierüber ausfürlich uns verbreiten wolten; es genüge daher an wenigen Andeutungen. Daß dieſe Götter Jares- und Zeitkreiſe bezeichnen, erhellet ſchon aus ihrer Abſtammung teils von Helios, teils von Kronos, deren Plutarch ausdrücklich gedenkt. Oſiris, der wichtigſte von allen, bezeichnet den Jareskreis im Algemeinen, und Iſis ſteht zu ihm in doppelten Beziehungen, als Schweſter, wiefern ſie die Mondkreiſe, und als Gemalin, wiefern ſie den Frühling (die Mutter des Lebens, die algebärende Natur) bezeichnet. Nimt man nun an, daß Arueris der Kreis des Sommers, Typhon des Herbſtes, Nephthys des Winters bezeichne, (was mit allen Angaben von ihnen übereinſtimmt) ſo erklärt ſich, wie Oſiris mit Iſis wärend des Lebens den Horus, d. i. die Sommerſonnenwende, nach ſeinem Tode aber den Harpokrates, d. i. die Winterſonnenwende erzeugen konte. Wer kan nun aber in dieſen Anſichten die auffallende Aenlichkeit mit dem phönizischen Adonis verkennen? Und fürt uns dieſer nicht von ſelbſt zu den Myſterien? Die Hieroglyphen als hiſtoriſche und aſtronomiſche Symbolik, mußten notwendig die Volksreligion zu einer mythiſchen machen, welche durch Geheimniſſe und dramatiſche Vorſtellungen der Prieſter dem Volke heiliger wurde. So bereitete ſich denn von ſelbſt die vierte Periode des Oſirismythus, — Oſiris erſcheint als Gott der Myſterien, und in dieſer Eigenſchaft als ein Hauptgegenſtand der ägyptiſchen Religion, ſo wie ſpäterhin der umdeutenden Philoſophie der Prieſter.

Die durch den ganzen Orient laufende Idee von einem geſtorbenen und auferſtandenen Gott, erſcheint nun auch hier. Die religiöſe Ceremonie der dramatiſchen Darſtellung ſeiner Schickſale war Anfangs alles, was die Myſterien ausmachte (*Herodot.* 2, 171.), nachher aber bediente man ſich ihrer als Mittel der Weihung, wodurch man myſtiſch auf das Leben

nach dem Leben vorbereitete, ſo, daß nun Oſiris ein Herſcher und Richter der Unterwelt, wie Iſis die todenſchüzende Göttin wurde. Ein Umſtand, den Böttiger's Scharfſin zuerſt gehörig in's Licht geſezt hat, darf hiebei nicht überſehen werden, der nämlich, daß jeder Leichnam durch innere und äußere Beſchaffenheit dem Oſiris möglichſt veränlicht, die Geſtaltung des Sarges zu einer ſich eng an den Körper anſchließenden Oſiris-Statue, der Tode durch Auflegung einer Oſiris-Maske gleichſam apotheoſirt wurde u. ſ. w. (ſ. Böttiger's Archäologie der Malerei 1, 46 fgg.) Indeß hat man hier wieder zwei Perioden zu unterſcheiden, wenn die Widerſprüche in Anſehung des Glaubens der Aegypter an Fortdauer nach dem Tode durch Metempſychoſe oder durch eine vergeltende Ewigkeit im Todenreiche, — welche Widerſprüche zu heben ſelbſt Zoëga (*de obelisc.* p. 295.) und Heeren (Ideen 2, 670 fgg.) in Verlegenheit waren — ſollen gehoben werden. Die erſte Periode iſt die, wo Oſiris durch das Mumiſiren wichtig wurde, weil der Glaube an Unſterblichkeit ſich an die Fortdauer des Körpers knüpfte; die zweite iſt die der Todenweihungen für die Unterwelt (Amenthes), wo Oſiris wirklich als Richter ſizt, und Anubis nun in den Kreis des Mythus, als Herold des Todenreiches, eintritt. Zweierlei läßt ſich hiebei bis zur Ueberzeugung dartun, einmal, daß dieſe lezte Umwandlung nicht ohne Einfluß des Parſismus geſchah, und daß die ganze Idee ſich vorzüglich in Unterägypten ausbildete, wo nun der Mythus von dem unterirdiſchen Oſiris in den von Serapis übergeht. Nachdem der Serapisdienſt ein ſo algemeines Anſehen erhalten hatte, daß er den Oſiris verdunkelte, hielt man Serapis für den Gemal der Iſis, und Oſiris für ihren Son, und verwechſelte ihn mit dem Harpokrates.

Osogo, (*Ὀσογῶ.*) Ein beſonderer Name des Zeus in Karien, welcher in der Stadt Myloſa, nebſt dem Labradeniſchen, einen Tempel hatte. (*Strabo* XIV. p. 659.) Nach Pauſanias (8, 10.) hieß er *Ogoa.*

Osymandyas, — ägyptiſcher König od. Gott? — Unter ſeinem Namen exiſtirt eins der merwürdigſten Monumente, das ſogenante Mauſoleum des Oſymandyas. Man gelangte zu ihm durch ein 200 Fuß langes und 67 hohes Marmor-Portal, an welches ein viereckiges, von jeder Seite 400 Fuß langes, Periſtyl ſtieß, deſſen Dach ſtat auf Säulen, auf Statuen von Tieren ruhte. Die Decke, der ganzen Breite nach aus Einem Steine beſtehend,

war mit Sternen auf blauem Grunde verziert. Auf dieſen Säulengang folgten wieder ein anderer Eingang und Portal, den vorigen änlich, nur mer mit Bildwerk geſchmückt. Dicht am Eingang erblickte man drei zuſammengruppirte koloſſale Statuen, alle aus Einem Steine gehauen. Die gröſste derſelben ſtelte den Oſymandyas ſizend dar, und hatte die Unterſchrift: „Ich bin Oſymandyas, der Könige König. Wilſt du meine Gröſse kennen und wiſſen, wo ich ruhe, ſo gehe hin und verſuche, mich in meinen Werken zu übertreffen." Die beiden andern waren ſeine Gemalin und Tochter. Aus dieſem Portal trat man in einen zweiten Säulengang, wo des Oſymandyas Kriegszug dargeſtelt war, wie er mit 400,000 Mann zu Fuſs und 20,000 zu Pferd, welche in 4 Kolonnen geteilt von ſeinen 4 Sönen befeligt wurden, gegen die Baktrier zog. Drei neue Eingänge leiteten nun in ein, auf Säulen ruhendes Gebäude, wo eine Menge Figuren in Holz das verſammelte Volk vorſtelte, wie es mit Ehrfurcht die Ausſprüche der 30 Richter anhört. Aus dieſem Gebäude trat man in eine Galerie, wo unter anderm Oſymandyas dargeſtelt war, wie er dem Oſiris das, aus den Bergwerken gezogene, Gold und Silber darbringt. Ein angränzendes Gebäude mit den heiligen Schriften der Prieſter hatte die Ueberſchrift: Geiſtesapotheke (*ἰατρειον τῆς ψυχης*), und unmittelbar an dieſer ſtanden alle ägyptiſchen Götter. In einem Saale daneben ſtanden Betten für die Götter, und rund umher in Kapellchen die heiligen Tiere. Von hier aber gelangte man erſt zum eigentlichen Grabmal, über welchem ſich ein goldener Ring befand, der eine Elle in der Dicke und 365 Ellen im Umkreis hielt. Jede Elle ſtelte einen Tag vor, Auf- und Niedergang der Geſtirne war auf ihm verzeichnet, und welche Witterung zu erwarten ſey. (*Diod.* 1, 47 fgg.)

Aus mereren Gründen, unter denen vielleicht der, daſs von einer Bibliothek geredet wird, aus einer Zeit, wo es noch keine Bücher gab, nicht einmal der wichtigſte iſt, hat die Kritik dieſen Bericht verdächtig gemacht, und Oſymandyas aus der Reihe der hiſtoriſchen Perſonen geſtrichen. Da ſein Ring ganz offenbar ein Kalender iſt, das Sonnenjar von 365 Tagen vorſtellend: ſo erklärte man das ganze Gebäude und ihn ſelbſt für eine aſtronomiſche Hieroglyphe. Gatterer (*de Theog. Aeg.* 56 fg.) nimt zum Beweis auch den Namen in Anſpruch, aus Ουσιου oder Οσιου, Stern, und μυτουα, Einheit, Eintracht, zuſammengeſezt.

Dagegen bezeichnet nach Jablonski (*de Memnon.* p. 106 fg.) Ismandes (Usmandi) den tedenden Stein, dieſer Ismandes aber iſt Memnon (*Strabo* XVII. p. 813.) und der Oſymandyas Diodors nichts anders als jener Ismandes Memnon, welcher als König des goldenen Jarringes den Namen vom redenden Steine haben ſol.

OTRÉRE, OTREREIA, fälſchlich bei Juſtin (2, 4.) *Orithya*, eine ausgezeichnete Amazone, Schweſter der Antiope, Melanippe, welche Herakles, und Hyppolyte, welche Theſeus raubte, als jener das Wehrgehenk der Amazonenkönigin Otrere holte. So Juſtin (vgl. *Apollon.* 2, 1033 und *Schol.*) Nach Hygin (f. 30) war Hippolyte der Otrere Tochter, ſo wie auch Pentheſileia (f. 112.), und Ares beider Vater. Gemal der Otrere nent ihn Hygin f. 223. 227., und Ortrere als Erbauerin des Artemistempels zu Epheſus 223. S. Amazonen.

OTOS, ſ. Aloeus.

OXYLOS, 1) des Ares, mit Protogeneia erzeugter, Son. (*Apollod.* 1, 7, 7.) —— 2) Der Son Hämons, eines Enkels des ätoliſchen Königs Andrämon aus Endymions Geſchlechte. Eines Mordes wegen floh er nach Elis, kerte aber nach einem Jare nach Aetolien zurück, wo er den, in den Peloponnes eindringenden Herakliden begegnete. Da dieſe, einem Orakelſpruch zu Folge, einen dreiäugigen Fürer ſuchten, Oxylos aber durch einen Pfeilſchuß ein Auge verloren, und mit ſeinem Pferde zuſammen nur drei Augen hatte, ſo glaubten ſie, was ſie ſuchten, gefunden, ſezten ihren Zug fort, fochten, ſiegten, und gaben Oxylos Elis als Anteil. (*Apollod.* 2, 8, 3. *Paus.* 5, 2 fg. *Strabo.* 10. p. 463.)

OXYNIOS, Son Hektors, Bruder des Skamandrios, ſ. dieſen.

OXYPOROS, Son des Kinyras und der Metharme, Bruder des Adonis. (*Appollod.* 3, 14, 3.)

OZOMENE, Gattin des Thaumas, Mutter der Harpyien. Bloß nach Hygin f. 14.

P.

Päan, Päeon, Paion. Päéon (der Heilende) iſt bei Homer der Name des Götterarztes (*Il.* 5, 400. 900.), und wurde nachher, ſo wie Päon, Beiname mererer heilenden Götter, des Apollon, *) Asklepios und A. Es gab auch eine Athene Päonia (Minerva medica. *Paus.* 1, 34.). Vorzugsweiſe erhielt jedoch dieſen Beinamen Apollon, der als weißagender Gott auch unter die heilenden Götter kam, und in dieſer Qualität des Asklepios Vater wurde, ſo wie Helios, nachdem Apollon in den Sonnengott umgedeutet war (*Procl. Hymn. in Apoll.* 21. *Procl. in Theol. Plat.* 6, 12. *Macrob. Sat.* 1, 20. *Julian. Or.* 4.). Nicht allein Apollon aber hieß Päéon, Päon oder Päan, ſondern auch die feſtlichen Hymnen, die ihm geſungen wurden, hießen Päane **), nach Kallimachos (*H. in Apoll.* 97 fgg.) eine Erfindung des Delphiſchen Volkes, welches bei Erlegung des Pythiſchen Drachen immer jauchzend dem Sieger zurief *ἰη ἰηπαιηον* (od. *παιαν.* Vielleicht aber *ἰη*, von *ἱει βελος* 103. Vgl. übrigens *Aesch. Agamn.* 153. *Aristoph. Vesp.* 496.). Hätte es mit dieſer Ableitung ſeine Richtigkeit, ſo erklärte ſich, warum man Päan auch für den Geſang brauchte, den die Griechen vor der Schlacht ſangen, der jedoch nach Andern nicht dem Apollon, ſondern dem Ares geweiht war (*Schol. Thuc.* 1. p. 35.) Ueberhaupt ſcheint es, daß man öfters den Ausdruck Päan im weiteren Sinne gebrauchte, denn wir finden auch andere Loblieder und Skolien, die Päane genant werden.

*) Heſiod kent Apollon noch nicht als Päéon (ſ. *Eustath. Odyss.* 4, 282.), ja noch zu Solons Zeiten wurden beide unterſchieden. (*Brunk Anal.* 1, 67.) Die Orphiſchen Hymnen enthalten die erſte Spur von Verſchmelzung beider. (*H. in Apoll.* — *Argon.* 173.)

**) Euſtathius (*Il.* 1, 473.) leitet den Namen des Gottes von *παιω, θεραπευω*, her, und eben ſo *Schol. Aristoph. Plut.* 636., der aber den Siegesgeſang Päan von *παυω* ableitet, und ihn dadurch vom Namen des Götterarztes unterſcheidet. Phurnutus (c. 32.) meint, man habe dem Apollon dieſen Beinamen *κατ' ἀντιφρασιν* beigelegt.

Päon, 1) ein Son Poſeidons und der Helle, mit dieſer erzeugt, da ſie in den Hellespontos gefallen war (*Hyg. P. A.* 2, 20.) — — 2) ein Son Endymions. Da er in einem, wegen Nachfolge in der Regierung, zu Olympia mit ſeinen Brüdern gehaltenem Wettlauf von dieſen beſiegt war, ging er nach Mazedonien, wo die Landſchaft Päonia von ihm den Namen erhielt. (*Paus.* 5, 1.)

Päonäos, einer von den idäiſchen Daktylen, (*Paus.* 5, 7.) hatte zu Piſa einen Altar. (5, 14.)

Päonia, ſ. Päan.

Pagasäos, Beiname Apollons von dem theſſaliſchen Flecken Pagaſä, wo nach dem Pontiſchen Herakleides ihm Trophonios ein Heiligtum geſtiftet hatte. (*Schol. Hes. Sc. Herc.* 70. *Schol. Apollon.* 1, 238.)

Palämon, 1) ſ. Leukothea. — — 2) ſ. Argonauten Bd. I. S. 422. — — 3) Son des Herakles mit des Theſpios Tochter Autonoë erzeugt (*Apollod.* 2, 7, 8.). Lykophrons Scholiaſt (663.) nent ſeine Mutter Iphinoë, des Antäos (Anteus) Gemalin. — 4) Son des Priamos. (*Hyg.* f. 90.)

Palämonios, ſ. Argonauten a. a. O.

Paläno, Tochter des Danos, tödete ihren Bräutigam Ariſtonos. (*Hyg.* f. 170.)

Palästes (παλαιστης, Kämpfer) hieß Zeus, weil er in den, von Herakles eben geſtifteten olympiſchen Spielen, in Geſtalt eines Kämpfers, zuerſt mit Herakles, an den ſich ſonſt Keiner wagte, gekämpft haben ſol, wie Tzetza ausfürlich erzält. (*Schol. Lyc.* 41.)

Palästinae (deae) hießen die Furien von der Stadt Paläſte od. Phaleſte in Epirus, wo ſie einen Tempel hatten. (ſ. Burmann zu *Ovid. Fast.* 4, 236.)

Palästinos, ein Son Poſeidons, Vater Aliakmons. Da dieſer in einem Treffen geblieben war, ſtürzte Paläſtinos ſich aus Betrübniß in den Fluß Konozos, der hierauf Paläſtinos, ſpäterhin aber Strymon genant wurde, weil auch des Ares und der Helike Son Strymon, eben-

fals aus Betrübniß über den Tod ſeines Sones Rheſos, ſich in jenen Fluß ſtürzte. (*Plut. de Fluv.* II.)

PALAMÉDES, der Son des euböiſchen Nauplios und der Klymene. Weil Virgil (*Aen.* 2, 82) dieſen Nauplios mit einem andern, dem Sone Poſeidons, irrig verwechſelt (ſ. Argonauten Bd. I. S. 418.), nent er ihn den Beliden, was er nicht war. Er war mit den Atriden Geſchwiſterkind, denn Aërope, des Pleiſthenes Gemalin und der Atriden Mutter, war der Klymene Schweſter. Durch dieſe Verwandtſchaft ward er in den Kreis der troiſchen Begebenheiten gezogen, jedoch nicht von Homer, wo weder er, noch ſein Vater erſcheint, ſondern von dem Verfaſſer der kypriſchen Gedichte. (*Procl. Chrest.* in Bibl. d. a. Lit. u. Kſt. 1, 24. *Paus.* 10, 31.) Beſonders aber haben Tragiker, Rhetoren und Grammatiker in Darſtellung ſeiner Schickſale gewetteifert. Sophokles und Euripides brachten ihn in eigenen Tragödien auf die Büne, und unſtreitig kam er auch in des Erſteren Nauplios vor. Allen Berichten zu Folge erſchien er als ein einſichtsvoller und tapferer Heerfürer, und im Gegenſaz von Agamemnons Stolz und Habgier als ein gerechter, feſter, weiſer Mann, dem ſeine ungerechten und undankbaren Landsleute für empfangene Woltaten mit Schmach und Unrecht lonen. Vorzüglich war Odyſſeus ſein Feind und ſann auf ſeinen Untergang. *) Heimlich ließ er in des Palamedes Zelt eine Summe Geldes vergraben, und ein Phrygier mußte einen Brief an ihn überbringen, worin Priamos, indem er ihm dankt, daß er ihm das Heer der Griechen verraten, von überſendetem Gelde redet. Dieſer Brief wird aufgefangen, Palamedes vor ein Kriegsgericht gefordert, und da das Geld in ſeinem Zelte ſich findet, zum Tode der Steinigung verurteilt. Standhaft gieng er ihm entgegen im Bewußtſeyn ſeiner Unſchuld, und ſagte nichts als die Worte: Freue dich, Wahrheit, du biſt noch

*) Der Urſprung dieſer Feindſchaft wird verſchieden motivirt. Nach den kypriſchen Gedichten war ſie entſtanden, weil Palamedes, um des Odyſſeus verſtelten Wanſin zu entdecken, ihm beim Pflügen den Telemachos in die Furchen gelegt. (ſ. Odyſſeus.) Nach Andern entſtand ſie, weil von einer Fouragirung, auf die beide ausgeſchickt waren, Palam. viel, Odyſſ. nichts zurückgebracht hatte. (*Serv.* l. c.)

vor mir geſtorben! *) (*Schol. Eurip. Orest.* 432. *Schol. Lyc.* 386. *Hygin.* f. 105. *Serv. ad Aen.* 2, 81. *Pompon Sab.* a. d. D. *Ovid. Met.* 13, 56. Ueber die Darſtellung dieſer Begebenheit durch die Rhetoren und Grammatiker, ſo wie über die von ihnen entworfene Charakterſchilderung des Palamedes ſ. Heyne *Ext.* IV. zu *Aen.* 2.) Nicht bloß aber in der Reihe der troiſchen Helden, auch in der Reihe der Erfinder und Künſtler ſteht des Palamedes Name. Ihm wird zugeſchrieben die Erfindung des Würfelſpieles, der Rechnung, des Maaſes und Gewichtes (a. d. a. D. Georgias in *Reisk. oratt. gr.* 8, 118) Zu den 16 Buchſtaben, welche das Kadmeiſche Alphabet der Griechen enthielt, ſol er noch die 4 *Θ Ξ Φ X* hinzugefügt haben (*Plin. H. N.* 7, 66.), ja ſogar ein Dichter geweſen ſeyn, (Euripides nent ihn *πανσοφος ἀηδων μουσα Laërt.* 2, 44. *Schol. Lyc.* 384.), und zwar ein ſo ausgezeichneter, daß Homer aus Neid ihn nicht genant, wie Agamemnons Nachkommen aus anderem Neide ſeine Gedichte vernichtet haben. Wenn aber geſagt wird, daß er oder ſein Schüler Korinnos aus Ilium eine Ilias vor Homer gedichtet und dieſem den Stof zu ſeinem Gedicht geliefert habe, (*Suid.* — *Eudoc.* p. 271.) ſo enthält dies einen Widerſpruch in ſich ſelbſt. (S. hierüber *Fabric. Bibl. gr.* 1, 23.)

PALATINUS, ein Beiname Apollons in Rom. Drei Jare nach der Schlacht bei Actium (a. u. 726) weihte Auguſt dem Apollon in ſeinem Hauſe auf dem palatiniſchen Berge einen Tempel mit einer großen Galerie, in welcher eine griechiſche und lateiniſche Bibliothek den Gelehrten offen ſtand. (*Suet. Aug.* 52. *Plin. H. N.* 34, 3. *Prop. El.* 2, 31, 9. *Hor. epp.* 1, 3, 17.)

PALES war eine der dunklen altitaliſchen Feldgottheiten, die gute Bergweide gab (montana. *Nemes.* 2, 55.), und mit Inuus die Heerden des großen und des kleineren Viehs vor Seuchen und Raubtieren ſchüzte und befruchtete (*Ovid. Fast.* 4, 747 ſqq. *Arnob.* 3, 113.). Einigen ſchien ſie mänlichen Geſchlechts (Varro b. Ser-

*) Nach den kypr. Gedichten (*Paus.* l. c.) brachte ihn Odyſſeus heimlich um; nach Dictys (2, 15.) warfen ihn Odyſſ und Diomedes mit Steinen tod in einem Brunnen, wohinein ſie ihn durch Liſt gelockt hatten; nach Dares (28) tödete ihn ein Pfeil des Paris.

vius), Jupiters Son (*Mart. Cap.* p. 16), Diener und Meier (Cäſius b. *Arnob.* 3, p. 123.). Gewönlich aber ward ſie als Hirtengöttin in Tempeln verehrt (*Flor.* 1, 20.) und von Hirten unter Bäumen aufgeſtelt (*Tibull.* 2, 5, 26.). Servius ſagt, daß Einige ſie zum Sinbild der Erde unter dem Namen der Veſta oder der Göttermutter umdeuteten. Ihr von Ovid (*Fast.* 4, 721 fgg.) beſungenes Feſt, die

Palilia od. Parilia (von parere, zeugen) ward am 21. April, da die Hirten des Romulus die Stadt Rom gegründet hatten (*Varro* 2, 1. *Prop. El.* 4, 4, 73.) mit einem Opfer von Milch und Hirſekuchen gefeiert, wobei die Hirten ihr Vieh durch Räucherung, und hierauf ſich ſelbſt durch Weihwaſſer, und durch Sprünge über brennendes Heu und Stroh entſündigten.

Palici, zwei Götterbrüder in Sizilien, deren Daſeyn Einige von Hephäſtos und der Nymphe Aetna, oder von Zeus und Aetna (Zeus verbarg ſie vor Here in die Erde, die ſie wieder hervorbrachte; Etymologie von *παλιν ἱκεσθαι* wiederkommen), Andere von einer Nymphe Thalia, (wobei etwas Aenliches erzält wird) ableiten. Unweit der Stadt Palika (woher unſtreitig ihr Name) hatten ſie Hain und Altar, und verdankten ihre Celebrität ohne Zweifel zwei dabei befindlichen ſchwefelhaltigen Seen, bei denen die eines Diebſtals Beſchuldigten durch einen Eid ſich reinigen mußten. Der auf eine Tafel geſchriebene Eid ward in den See geworfen; ſank ſie, ſo erklärte das Schuld; ſchwamm ſie, Unſchuld. Die Paliken waren demnach Orakelgötter. (*Macrob. Sat.* 5, 19. *Aristot. Mirab. Audit:* 58. *Antig. Caryst.* 173. 175. *Steph. Byz. παλικη. Diod.* 11, 89. und Heyne zu *Virg. Aen.* 9, 585.)

Palladion, Palladium. So hieß ein vom Himmel gefallenes (*διιπετες*) Bild der Pallas, von welchem Apollodor (3, 12, 3. *Schol. Lyc.* 355.) als Sage berichtet: Athene ſey, gleich nach ihrer Geburt, von Triton erzogen worden, mit deſſen Tochter Pallas ſie ſich einſt in einen Wettſtreit kriegeriſcher Uebung einließ. Da Pallas jene verwunden wolte, hielt Zeus ihr die Aegis vor, worüber ſie erſchrak, und nun von Athene verwundet zu Boden ſtürzte. Aus Trauer über ſie ließ Athene ein

ihr änliches Bild verfertigen, hing ihm die Aegis um, und ſtelte es neben Zeus auf. Da aber Elektra nach ihrer Entehrung zu dieſem Bild ihre Zuflucht nam, warf es Athene nach Troas herab, wo es Ilos fand, als ein Zeichen von Zeus betrachtete, und ihm in der neuerbauten Stadt Ilion (Troja) einen Tempel erbaute. Es war 3 Ellen hoch, hatte enggeſchloſſene Füße, in der Rechten einen in die Höhe gerichteten Speer, in der Linken aber Rocken und Spindel. *) Daß ſich die Sage von dieſem alten Götterbild auf eine Religionsſtiftung beziehe, kan wol kaum bezweifelt werden. Stat aber von dieſer Seite Forſchungen anzuſtellen, hat man ſie auf ganz andere Seiten gelenkt. Die Neuplatoniker, beſonders Jamblich, und dan noch weit mer Suidas, Malala, Tzetza u. A. haben bald magiſche, bald aſtrologiſche Kraft aus dieſem Bild herausgedeutet, und Dionyſius ließ es aus den Gebeinen des Pelops verfertigt ſeyn (*Clem. Al.* p. 42. *ed. Potter.*). **) Wie dem Allen ſey, genug dies Bild, worin man die Schuzgottheit der Stadt verehrte, war für Ilion höchſt wichtig, und es ging die Sage, ſo lange es unverlezt ſey, werde die Stadt nie genommen werden. (*Quint. Smyrn.* 10, 355. Ein Orakel, das den Troern wegen des Palladiums gegeben war, ſ. b. *Dion. Hal. A. R.* 1, 68.) Dieſemnach ſpielt es eine wichtige Rolle in dem troiſchen Cyklus, wobei man auf Verſchiedenheit der

*) Dieſes hier beſchriebene Götterbild war ohne Zweifel ein jüngeres, das alte Palladium war eine Statue, mit roher Kunſt aus Holz geſchnizt, und man ſieht es öfters auf Münzen, wo Aeneas oder Diomedes es tragen. *Eckhel doctr. num.* T. 2. p. 484 fg. Raſche *Lex. r. num. vett.* T. 3. P. 2. p. 420. *Tassie's Catal.* 9385 — 9472. Nach Euſtathius (p. 627.) war das alte Palladium mit einem Ziegenfel umhüllt (nach Heyne's L. A. αιγος ſt. ανδρος), hielt in der Linken Wolle und Rocken, in der Rechten einen Speer, und hatte auf dem Kopf einen Hut. — Ueber das Geradlinigte und Enggeſchloſſene der Füße in der Beſchreibung Apollodor's, ſ. Böttiger im Raub der Kaſſandra S. 66.

** Es gab außerdem noch mancherlei Sagen. Nach Einigen ſol es der Mathematiker Aſios (*Eustath. ad Dionys.* 627. *Suid.* παλλαδιον. *Malalas* p. 137 fg. *Cedren.* p. 130. *Schol. Lyc.* 355), nach Andern der Scythe Abaris verfertigt haben. (*Jul. Firm. Mat. de err. prof. rell.* c. 16.) Tzetza fürt Diodor (2. p. 640.) und Dion (*Fragm.* 13. *ed. Reimar.* 1, 6.) als Gewärsmänner an, daß es zu Peſinunt herabgefallen ſey. S. darüber Weſſeling zu Diodor a. a. O. Uebrigens Sturz zu *Pherec. Fragm.* p. 208 fgg.

Berichte ſich ſchon zum Voraus gefaßt machen wird, und nicht vergeſſen darf, das Alles lediglich von Nachhomeriſchen Dichtern herrürt, denn Homer weiß von dem Palladium nichts. Die ſizende Pallas auf der Burg, in deren Schoos Hekabe das Peplum legt (*il.* 6, 90 fgg.), hat mit dem Palladium nichts zu ſchaffen. (*Strabo.* 10. p. 601.) Zuerſt kam es darauf an, daſſelbe den Troern zu entwenden. Leſches in der kleinen Ilias ſcheint zuerſt erzält zu haben, daß Odyſſeus und Diomedes ſie entwendet (ſ. *Proclus* in Bibl. d. a. Lit. u. Kſt. 1, 36.), was entweder auf des Helenos Rat (ſ. dieſen) durch ein nächtliches Einſteigen derſelben geſchah (*Virg. Aen.* 164 fgg. *Conon* n. 34.), oder mit Hülfe Antenors (ſ. Diomedes. Antenor.), da ſie als Geſandte nach Troja gekommen waren. (*Tzetz. Posthom.* 509 fgg.) Nach Andern folgte das Götterbild freiwillig. (*Ovid. Fast.* 6, 431.). Die zweite Rückſicht verdient der Ort, wohin es von Troja kam. Unter der Römern herſchte der Glaube, es werde im Tempel der Veſta aufbewart. Da der Schuz der Stadt davon abhing, ward es ſo heilig gehalten, daß es nicht einmal der Pontifex Maximus ſehen durfte; es ſtand unter der beſonderen Aufſicht des Nautiſchen Geſchlechtes, (*Dion. Hal. A. R.* 1, 68. *Ovid Fast.* 6, 421. 431 fgg.) daß es noch unter Commodus hier bei einem Brande des Tempels gerettet ward, erzält Herodian (1, 45.), ſo wie daß Elagabalus es in ſeinen Sonnentempel bringen ließ (5, 15.). Nach der gewönlichen Meinung hatte es Aeneas mit nach Italien gebracht; wie aber konte er das, wenn es von Diomedes geraubt war? Man wußte ſich zu helfen, denn entweder nam man zwei Palladien an, (*Serv.* zu *Aen.* l. c.) oder ſagte, Diomedes habe es dem Aeneas zurückgegeben. (*Cedren.* p. 135. *Malel.* p. 212.) Virgil indeß ſagt nichts davon, daß Aeneas es mit nach Rom gebracht. Außer Rom aber rümten ſich noch viele andere Städte das Palladium zu beſizen; Athen wolte es in ſeiner Burg aufbewaren (*Paus.* 1, 28.), die Argiver wolten ebenfals in ſeinem Beſize ſeyn (2, 23.) und ſo Andere, ſ. *du Theil in Hist. de l'ac. d. Inscr.* 39, 238. (Heyne zu *Apollod. Obs.* p. 295 fgg. zu *Virg. Aen.* 2. *Exc.* 9.)

Pallantia, Evanders Tochter, welcher Herakles beiwonte, gab dem palatiniſchen Berge zu Rom den Namen. (*Serv. ad Aen.* 8, 51.)

PALLAS ATHENE, ATHENÄA, (Minerva ›ei den Römern, von *menervo, meneo, moneo*) be- ›auptet unter den Göttern der olympiſchen Dynaſtie einen ›orzüglichen Plaz. Als, nach dem Sieg über die Titanen, ›eus zur Oberherſchaft gelangt war, erkor er ſich, wie ›eſiod erzält (*Theog.* 886.), zur erſten Genoſſin die weiſe ›etis, die er, da ſie ſchwanger war, in ſeinem eigenen ›auche barg (ſ. Metis). Die Folge davon war, daß ›r Selbſtgebärer wurde, denn (924.):

Ihm aus dem eigenen Haupt für Zeus blauäugige Tochter,
Schrecklich, umrauſcht vom Gewül, Heerfürtrin, nimmer bezwungne
Herſcherin, die an Getöſe ſich freut, und an Kampf und Entſcheidung. [1])

1) Wenn man beide angefürte Stellen Heſiod's mit einander vergleicht, ſo kan man nicht zweifelhaft ſeyn, daß die erſte aus einer, der älteren Theogonie untergeſchobenen, Genealogie ſeyn müſſe, denn in der lezteren entſpringt Athene aus dem Haupte des Zeus ohne Umarmung einer Göttin. Daß aber große Rhapſoden-Einſchiebſel hier Stat finden, iſt bereits gezeigt (ſ. Heyne *Theog. ab Hes. cond.* in *Comm. S. R. G.* 2, 152. vgl. Ruhnken *ep. crit.* 1. p. 100.). Bei Homer komt dieſe Geburt aus dem Haupte des Zeus nicht vor. Der Lyriker Steſichoros ſol ſie zuerſt bewafnet daraus haben hervorſpringen laſſen (*Schol. Apollon.* 4, 1310.); für uns bleibt die älteſte Hauptſtelle die bei Pindar (*Ol.* 7, 65.), nach welcher dieſe Geburt mit Hülfe des Hephäſtos geſchieht, an deſſen Stelle Andere den Prometheus ſezen. (S. Hemſterhuis zu *Lucian. D. D.* 8. p. 226.) Indeß iſt dieſe Abſtammung der Athene keineswegs die einzige. Nach einer libyſchen Sage war ſie Poſeidons und der Nymphe Tritonis Tochter (*Herodot.* 4, 180. *Paus.* 1, 14., wo ihr Beiname der blauäugigen aus ihrer Abſtammung von Meergöttern hergeleitet wird), und zwar eine Eingeborne Libyens. Nach Herodot entzweite ſie ſich mit ihrem Vater, und wurde von Zeus als Tochter angenommen. Merere andere Sagen verſezen ſie wenigſtens an Fluß und See Triton. Nach Apollodor wurde ſie von Triton zugleich mit deſſen Tochter Pallas erzogen (ſ. Palladion), oder ſie wird im Fluſſe Triton geboren (*Schol. Lyc.* 519. *Aesch. Eum.* 287.). Die Bekleidung mit der Aegis iſt nach Herodot offenbar libyſch (ſ. Aegis.) Wahrſcheinlich aus einer ſpäteren Gigantomachie iſt die Nachricht, daß der geflügelte Gigant Pallas ihr Vater ſey, den ſie, weil er ihr Gewalt antun wolte, ermordete, deſſen Haut ſie ſich als Aegis umwarf, und deſſen Fittige an die Füße band. (*Schol. Lyc.* 355. *Cic. N. D.* 3, 59. Voß myth. Br. 2, 49.) Tzetza fügt hinzu: Da

Alſo eine Kriegsgöttin? In der Tat heißt es auch bei Homer von den Werken des Krieges (*Il.* 5, 430.)

Dieſe beſorgt ſchon Ares der ſtürmende, und Athenäa.

Und an einer andern Stelle (5, 333.) wird ſie mit der Enyo zuſammengeſtelt, als

— welche der Männer Gefecht obwaltend durchwandeln.

Ihr Haupt bedeckt ein goldener Helm, von welchem ein ſtolzer Mänenbuſch herabwallt, ihre Glieder des Vaters Harniſch (ſ. Aegis), und mit der Rechten faßt ſie die Lanze (*Il.* 5, 745.)

Schwer und groß und gediegen, womit ſie die Scharen der Helden
Bändiget, welchen ſie zürnt, die Tochter des ſchrecklichen Vaters.

Allerdings alſo iſt ſie eine volkommene Kriegsgöttin, jedoch nicht ſo ausſchließend wie Enyo, denn ſie zeigt ſich zugleich auch als Göttin für die Künſte des Friedens, und erſcheint öfters woltätig einwirkend durch ihre Beſonnenheit, z. B. wo ſie den Achilleus vom Jähzorn zurückhält, indem ſie ihn warnend an den Locken faßt, und überhaupt als die Göttin kluger Ueberlegung (*πολυβουλος*) und kunſtreicher Erfindungen. Wie ſich dieſer zwiefache Charakter urſprünglich in ihr vereinigt habe, ſey einſtweilen dahin geſtelt; genug, es gelang der ſpäteren Spekulazion, dem Weſen der Göttin eine Idee unterzulegen, wodurch allerdings dieſer zwiefache Charakter ohne den mindeſten Widerſpruch vereinigt werden konte. Athene wird dargeſtelt als die Göttin ſinnreicher Erfindungen im Krieg und Frieden. Wo — ſagt Rambach (Myth. f. Kſtler. 1, 298 fgg.) — Verſtandeskraft und tätiges Denkvermögen ſich wirkſam zeigen können, wo Ueberlegung und Klugheit ihren Spielraum findet, da zeigt ſich die Macht der Athene. So wie ſich das Menſchenleben in Kampf und Ruhe, Krieg und Frieden teilt, ſo zeigt ſie auch ihre

machten die Griechen ſie (die Pallas) zur Göttin, ſo wie die kriegeriſche Athene, des Itonios Tochter, der Iodama Schweſter (vgl. *Etym. M.* Ἰτωνίς), welche gegen Athene kämpfte und von ihr getödet ward, wie Simonides der Genealog ſagt. Ueber dieſe Athene Itonis od. Itonias, ſ. aber *Paus.* 9, 34. und vgl. unten die Erläuterungen.

göttliche Wirkſamkeit in beiden; die Künſte des Krieges wie des Friedens ſind ihr hold, ſie ſchüzt den Krieger, und leitet ſeinen bewafneten Arm, wie den Künſtler und Denker, der in friedlicher Ruhe den Geſchöpfen ſeines Verſtandes Daſeyn gibt. Eine und dieſelbe Kraft iſt in beiden Fällen tätig, eine und dieſelbe Gottheit wirkſam.

Als weiſe Kriegerin trit ſie zuerſt in den Götterkämpfen auf. Die Sänger der Gigantenſchlachten füren ſie als Siegerin des Pallas und Enkelados auf, über welchen ſie Sizilien hinſchleuderte, und Zeus rief auf ihren Rat den Herakles zum Mitkämpfer (ſ. Giganten.). In den Kriegen der Sterblichen iſt ſie die ſtete Lenkerin und Schüzerin der Heldenkraft. Sie leitet Herakles auf den Olymp empor, lehrt den Bellerophon den Pegaſos zämen und die Chimära beſiegen, begleitet Perſeus auf ſeinem Zuge gegen die Gorgonen, ſchenkt dem Tydeus Unſterblichkeit, hält den Achilleus wert, begleitet Odyſſeus, ſchüzt deſſen Gattin und geleitet ſeinen Son in der Geſtalt Mentors. Eben ſo begünſtigt ſie die Erfinder von Kriegswerkzeugen, denn ſie baute die Argo und lehrte dem Epeus das hölzerne Roß zimmern, wodurch Troja erobert ward. Nun erſcheint ſie aber auch als Beſchüzerin der Künſte des Friedens, und zeigt ſich da zuerſt als Jungfrau in allen Geſchäften einer Fürſtentochter des heroiſchen Zeitalters. Den Weberſtul, die Spindel, die maleriſche Nadel finden wir in ihrer Hand, und ſo wie die Heldenfrauen die Gewänder für ihr Haus ſelbſt bereiteten, ſo arbeitet ſie die Gewänder der Göttinnen; ſie hat ſich ſelbſt (*Il.* 5, 735) und der Here (14, 178.) einen Peplos gewoben. Da die Künſte und des Einzelnen Geſchicklichkeit darin von der Gottheit abgeleitet werden, ſo gab ſie der Pandora zur Ausſteuer die Fertigkeit in allen weiblichen Künſten, lehrte den Weibern der Phäaken (*Odyss.* 13, 297) und des Pandareos Töchtern (20, 72.) ſchöne Arbeit und Geſchicklichkeit. Eine geſchickte Weberin gleicht in künſtlicher Arbeit der Pallas (*Il.* 9, 390.), und wird von dieſer geſchüzt, ſo lange ſie ſich nicht ſtolz erhebt wie Arachne, die ihr Zorn in eine Spinne vewandelte. Von dieſer Bedeutung erhielt ſie im Kultus zu Sparta, Athen, Theſpiä u. a. O. den Namen Ergane, d. i. Arbeiterin. In Theſpiä ſtelte man ſie zuſammen mit Plutos, dem Gott des Reichtums. Von den blos weiblichen Kunſt-Fertigkeiten aber trug man ihren Schuz auch auf alle

friedlichen Beſchäftigungen des Menſchen über, bei welchen der tätige Geiſt ſich vorzüglich zeigte. Dies lehrt ſchon Homers Gleichniß (*Odyss.* 6, 233.):

Wie wenn mit goldenem Rand ein Mann das Silber umgießet,
Sinreich, welchem Hephäſtos gelehrt und Pallas Athene
Allerlei Weisheit der Kunſt, um reizende Werke zu bilden.

Jede Art von Künſtler, der mechaniſche und der bildende, ſtand unter ihrer Obhut, und ihres Schutzes erfreute ſich der Denker, wie der Redner und Dichter: und da zu dem volkommenen Glücke, welches die erfinderiſche Tätigkeit des Geiſtes gewären ſol, auch die Geſundheit gehört, ſo erſcheint ſie auch unter den heilenden Göttern (Athene Hygieia, Soteira, Päonia, *Minerva medica.*). In allen dieſen Hinſichten iſt ſie das Symbol des, aus dem Haupt entſpringenden Gedankens, die Göttin der Weisheit ſelbſt, der Wiſſenſchaft und Kunſt. Es iſt wol kein Zweifel, daß ſie das leztere erſt zu Athen, dieſer Stadt der Wiſſenſchaft und Kunſt, ihrer Lieblingsſtadt, geworden. Dem ſatyriſchen Drama dieſer Stadt verdankt auch unſtreitig ein, zum Spott gegen die Theber, erfundener Mythus ſeinen Urſprung. Pallas Athene, heißt es, fand einſt auf ihren Wanderungen die Knochenröre vom Fuß eines Hirſches, und wurde dadurch auf den ſinreichen Gedanken gebracht, dieſen Hölungen einen lebendigen Odem, einen muſikaliſchen Wollaut einzublaſen. So erfand ſie die erſten Flöten. [2]) Darauf ließ ſie ſich bald im goldenen Speiſeſal der Olympier vor allen Göttern und Göttinnen

2) Die Theber erzälten, Athene habe die Flöte in Libyen, ihrem Geburtsland, damals erfunden, als Perſeus unter ihrem Geleite das Abenteuer mit der Meduſa beſtand. Als die Gorgonen Stheno und Euryale den Tod ihrer Schweſter Meduſa bejammerten, da ziſchten die Schlangen in ihren Haaren. Athene vernam dies Natternaezisch, und fand es ſo ausdrucksvol, daß ſie auf einer Rorpfeife vom See Triton eine Melodie blies, die man von dieſer Zeit an die vielköpfige nante. (*Pind. Pyth.* 12. und *Schol.*) Ueber den Urſprung der Flöte in Libyen aus den Knochenrören der Gazelle (Lotusſchalmei), welche durch Phönizier nach Böozien kam, und über den Anlaß zum Mythus von der Athene als Flötenerfinderin und von der die Flöte wegwerfenden Athene aus dem ſatyriſchen Drama zu Athen als Spott gegen die Flötenliebenden feiſten Böozier, ſ. Böttiger im Att. Muſ. 1, 285. Die Erfindung der Flöte.

hören, bemerkte aber an Here und Aphrodite nichts als ein
ſpöttiſches Lächeln, eine höniſch aufgeworfene Lippe. Um
die Urſache davon zu erfaren, ging ſie an einen ſpiegel-
hellen Quell am Ida, bließ, und bemerkte mit Erſtaunen,
wie ſer die aufgeblaſenen Bausbacken beim Spiele ſie ver-
häßlichten. Eine ſo ſchmälige Verzerrung des Geſichts
ertrug ſie nicht mit Gelaſſenheit, warf im Unwillen die
Flöten von ſich, und belegte den, der es je wagen würde,
ſie wieder aufzunemen, mit dem härteſten Fluche, der
denn auch an Marſyas, welcher ſie fand, reichlich in Er-
füllung ging. (*Hyg.* f. 165.) Aus dieſem Mythus ließe
ſich vielleicht auch folgern, daß der Athene nur die *nüz-
lichen*, nicht die *ſchönen* Künſte gehören (was in der
älteren Mythologie unſtreitig der Fall iſt), wenigſtens
nicht weiter, als Erfindung und Denkkraft dabei in An-
ſpruch genommen werden. Und wer möchte zweifeln, daß
das eigentümliche Weſen der Athene dieſer Vermutung
völlig zuſagt! Es iſt ein Etwas in der ſchönen Kunſt,
was der Athene fremd iſt. „Nur von dem, — ſagt *Ram-
bach* mit Recht, — was geiſtig iſt, angezogen, entfernt
ſich ihre Teilname von dem Herzen und ſeinen Em-
pfindungen; die Bruſt, kalt wie der Stal, der ſie um-
gürtet, iſt mit Gefülloſigkeit geharniſcht, ihr Herz wird
von keinem Reize der Sinne angezogen, und Freude und
Leid gleiten von demſelben ab. Ihr ganzes Leben und
ihre Tätigkeit ſtelt ſie als eine Gottheit dar, die nur mit
dem Verſtand und für denſelben lebt, die nur das ſchäzt,
was durch ihn hervorgebracht iſt, und die mit der kalten
Zuneigung des Verſtandes diejenigen umfaßt, welche durch
Vorzüge deſſelben ſich ihrer wert gemacht haben. Sie iſt
die Vorſtellung der reinen Verſtandeskraft, und trägt nur
darum eine körperliche Hülle, um dadurch einer ſinlichen
Darſtellung fähig zu werden. Sie trägt den Körper nur
um der Künſte willen, und er bleibt immerdar ohne Ein-
fluß auf ihren Charakter als Göttin. Darum weiht ſie
ſich einer ewigen Jungfrauſchaft, die Kraft der Liebe ver-
ſchwindet an ihrem Herzen, und die Macht der Sinlich-
keit erliegt der Uebermacht ihres ewig regen Geiſtes. Wer
den Blick der künen Begier zu ihr erhob, den traf furcht-
bare Rache ihres gefülloſen Herzens. Teireſias, der ſie
im Bade belauſchte, erblindet, und ſie ringt mit män-
licher Kraft gegen den wollüſtigen Hephäſtos, aus deſſen
fruchtloſer Umarmung ohne ihre mütterliche Beihülfe der
ſchlangenfüßige Erichthonios entſtand. Die neuere Dich-

tung ſezt ſie nur einmal aus dieſem Charakter der Jungfräulichkeit heraus, indem ſie dieſelbe mit Here und Aphrodite nackt vor dem richtenden Paris erſcheinen läßt. Die alte Dichtung, welche von keiner Entkleidung weiß, hält ihn auch hier: Athene erſcheint vor dem phrygiſchen Hirten, und bietet ihm mit einem Diadem die Herſchaft über Aſien an."

Denſelben Charakter behauptet die Göttin in den Darſtellungen der Kunſt. Kalter Ernſt des tiefen Nachdenkens, der mänliche Geiſt unteilnemender Ueberlegung ſpricht aus den Zügen einer ſchönen Weiblichkeit. Ohne Freundlichkeit und anlockenden Reiz, ſcheint auch ſie nicht angezogen zu werden von dem, was ſie umgibt, ſondern allein mit ſich ſelbſt und dem, was ihrem Geiſte vorſchwebt, beſchäftigt zu ſeyn. Das feſte dunkle Auge des Nachdenkens iſt auf einen Punkt geheftet, in ſich gekert, niederblickend. Als Kriegerin erſcheint ſie völlig gerüſtet, wie ſie oben beſchrieben wurde, als Vorſteherin der friedlichen Kunſtfertigkeit aber in der Tracht griechiſcher Matronen. Wie friedlich ſie aber auch dargeſtelt werde, ſo iſt doch ihr Haupt gewönlich mit dem Helme bedeckt, deſſen Zierden mer oder weniger reich ſind. Bald ſind es Greife als Symbol des Spähens, bald Widder als Symbol der Kraft, bald eine Reihe von Roſſen, vorn am Helme geſtelt wie ein Geſpan vor dem Kriegswagen; und überdies tragen an der Seite Flügelpferde (ſie zäumte den Pegaſos), und in der Mitte Sphinx (Symbol der Klugheit) den dreifachen Mänenkam. Zu den Attributen der Göttin gehören noch die Aegis, das Gorgonenhaupt und der Argoliſche Schild von runder Form. Zu ihrem ſymboliſchen Beiwerk gehört die Nachteule (auf Münzen auch der Hahn), um die Wachſamkeit anzudeuten. Als Erhalterin der Geſundheit füttert ſie aus der Schale den Drachen, und der Oelzweig iſt das Symbol des friedlichen Verkers, der durch ſie gedeiht. Ein beſonderer atheniſcher Mythus ſagt, daß, als einſt Poſeidon und Athene über die Benennung der Stadt Athen ſtritten, die Götter entſchieden, ſie ſolle nach deſſen Namen genant werden, der den Menſchen das nüzlichſte Geſchenk hervorbringen würde. Poſeidon ſchlug die Erde mit dem Dreizack, und es ſprang das kriegeriſche Roß hervor; Athene warf ihren Speer, und, wo er fiel, ſproßte der friedliche Oelbaum. Ihr Geſchenk ward für das heil-

ſamſte erkant, und die Stadt fürte ihren Namen. [3]) Ganz Attika, beſonders aber Athen ward ihr geheiligt (daher Athene Polias od. Poliuchos, die Stadtſchüzerin), und wenn in den Kantons ein anderer Gott verehrt ward, ſo hinderte dies doch den Kultus der Athene nicht (*Paus.* 1, 17.). Phidias verſuchte ſich dreimal in der Idealſchöpfung der Göttin. Zuerſt goß er aus dem Zehnten der marathoniſchen Beute die koloſſale Bildſäule der Vorſtreiterin Pallas (*προμαχος*) für den Tempel der Polias in Bronze (*Paus.* 1, 27.). Kleiner aus Bronze ſtand ſie in höchſt vollendeter Schönheit (weshalb ſie *Καλλιμορφος* hieß, *Plin. H. N.* 36, 19, 1.) auf der Burg (*Paus.* 1, 26.). Die berümteſte von Allen war jedoch die aus Elfenbein und Gold im Parthenon, welche ſchlechthin die Jungfrau (*παρθενος*) hieß (*Paus.* 5, 11. 10, 34.). Dieſes Parthenon war ihr vorzüglichſter Tempel, welchen Perikles an die Stelle des alten, von den Perſern verbranten, aus Marmor erbauen und mit aller Pracht und Kunſt ausſchmücken ließ. Nächſt ihm war der prächtigſte der von Skopas zu Tegea in Arkadien erbaute. Zu Sparta, Lindos, auf Rhodos, zu Erythrä, zu Lariſſa hatte ſie ebenfalls bemerkenswerthe Tempel. Die glänzendſten Feſte, die man ihr feierte, waren zu Athen die Panathenäen. (ſ. dieſe) Ein anderes Feſt war die feierliche Abwaſchung ihrer Bildſäule zu Athen, hauptſächlich zu Argos, welches alle Jare in fließendem Waſſer von den Händen keuſcher Jungfrauen geſchah. Wir haben zu dieſer Feierlichkeit noch die Hymne des Kallimachos. (S. zu ihr Spanheim.) Die Römer verehrten ſie Anfangs bloß als die Göttin des Krieges und bildeten ſie auch nur als ſolche, weshalb ſie bisweilen mit der Göttin Roma verwechſelt wurde. Nachher bauten

3) So erzälen Servius *Virg. Ge.* 1, 11. und *Schol. Stat. Theb.* 12, 632. Bei Ovid (*Met.* 6, 70.) dürfte ſtatt *ferum* zu leſen ſeyn *fretum* (ſ. Gierig daſ. u. Voß zu *Ge. l. c.*), und eine Menge glaubhafterer Zeugen beſtätigen dies. So erzälen *Herodot.* 8, 55. *Apollod.* 3, 14, 1. *Varro* b. *August. de C. D.* 18, 9. *Paus.* 1, 17. *Himer. or.* 2, 7. *Aristid. Panath.* p. 183. daß in jenem Wettſtreite Poſeidon einen Brunnen mit Meerwaſſer (Hafen und Schifsplätze *Geopon,* 9, 1.) erſchaffen habe, daß aber dem Erzeugniß des Landes vor den Einkünften des Meeres der Preis ſey erteilt worden.— Nach einer andern Sage ſchlug Poſeidon das erſte Roß ohne Wettſtreit aus einem Felſen Theſſaliens. (*Lucan. Phars.* 6, 396. cfr. *Schol. Pind. Pyth.* 4, 246.)

ſie ihr merere Tempel, und ſie ward eine der Hauptſchuz-gottheiten Roms. Nebſt Jupiter und Juno hatte ſie den Haupttempel auf dem Capitolium inne, und ihr Feſt wurde jährlich unter dem Namen Quinquatrus fünf Tage lang gefeirert.

Beinamen. A. Von ihrer Function, als Kriegsgöttin: *ἀγελειη*, *ληϊϛις*, die Beutemachende; *ἀτρυτωνη*, die Unverwundbare, *ἀγροκυδοιμος*, die Wildlärmende; *πολιπορθος*, die Städtezerſtörende. *ἀρηϊα*, *ἀλκιμαχη*, *ἀϛρατεια*, *λαοσσοος*, *λαφυρια* u. a. m. *Νικη*.

B. Von ihrer Function, als Friedensgöttin: *ἐρυσιπτολις*, *πολιας*, *πολιουχος*, *πυλαια*, die Städte- und Bürger-Beſchützende; *κληδουχος*. — Von Erfindungen und Arbeiten: *ἐργανη*, die Arbeiterin; *χαλινιτις*, *ἱππια*, von Erfindung des Zaumes; *μουσικη*, von Erfindung der Flöte; *σωτειρα*, *ὑγιεια*, *παιωνια* als heilende Göttin und überhaupt *πολυβουλος*, *πολυμητις*, voller Klugheit und Ueberlegung.

C. Von perſönlichen Verhältniſſen und Eigenſchaften: *τριτογενεια*; *γλαυκωπις*; *ἀλεκτωρ*, die Jungfräuliche; *παρθενος*; *μισονυμφος*, die Hochzeithaſſende. *ἀρσενοθυμος*. *Γοργωπις*.

D. Von Oertern, wo ſie verehrt ward, Tempel und Statuen hatte: Alalkomeneïs, Arakinthis, Aſſeſia, Koreſia, Koryphaſia, Ithonia, Lindia, Lariſſäa, Lemnia, Neduſia, Oleria, Sikyonia, Sunias, Tritonia u. a. m. — Aleia oder Alea, Itonia oder Itonis, Laphria u. a. von Perſonen.

Bei den Römern: *Bellatrix. Fulminatrix. Jaculatrix. Victrix. Cecropia. Tritonia. Caesia. Innupta. Aegisona. Medica. Musica.*

Erläuterungen. Wenn bei irgend einer Göttin die Verſchiedenheit ihrer Functionen auffällt, ſo iſts bei dieſer, wo die Kriegsgöttin Pallas mit der Göttin der weiblichen Künſte Athene (denn ſo unterſcheiden ſie ſich) verſchmilzt. Zwar haben wir geſehen, daß Beide durch Eine untergelegte Idee ſchicklich verbunden werden konnten; wir dürfen uns aber nicht verhelen, daß dieſe Idee erſt ſpäterhin untergelegt wurde. Bei Homer und Heſiod erſcheint ſie nie als Göttin des planmachenden Kriegs, wie Einige vorgeben wolten, ſondern als Kriegerin ohne alle

Kunſt zu kriegen, und ohne weſentlichen Unterſchied von Ares und Enyo. Es ſind demnach zwei ganz getrennte Functionen in dieſer Göttin vereinigt worden, und dies muß vor Bildung des algemeinen Götterſtaates geſchehen ſeyn, weil man ſonſt der Göttin der weiblichen Künſte nicht eine Function hätte geben können, die mit Ares und Enyo bereits beſezt war. Wenn es aber vorher geſchah, ſo fragt ſich immer noch, wie der Polytheiſmus der Griechen dazu gekommen ſey, ſtat wie er ſonſt tat, zu getrennten Verrichtungen verſchiedene Gottheiten anzunemen, dieſelben hier einer und derſelben Göttin beizulegen? Die Vermutung drängt ſich von ſelbſt auf, daß entweder ein urſprünglich nicht griechiſcher Mythus nur helleniſirt wurde, oder daß wir es mit zwei verſchiedenen Gottheiten zu tun haben, welche durch mancherlei Umſtände in Eine verſchmolzen wurden, oder endlich daß beide Fälle ſtat fanden. Wir wollen ſehen, welche Vermutung ſich am meiſten beſtätigen wird.

Kanne (Myth. d. Gr. 143 fgg) hat ſcharfſinniger, als einer vor ihm, den Urſprung dieſes Mythus aus Aegyptenge zeigt, über Aſien nämlich und Kolchis. Aſiatiſche Aegypter hatten ſich zu Kolchis angeſiedelt, in demſelben Lande, wo auch Syrer, Chaldäer und Perſer zuſammenfloſſen. Hier nimmt er eine Gottheit an, deren Name nach orientaliſcher Art aus zwei Namen für Gott zuſammengeſezt war, aus Pal Adon, weiblich Pallah Adonnah, d. i. Göttin Herrin. Sie war die Göttin der magiſchen Gelehrſamkeit und Künſte, oder die Magier machten ſie den wilden Griechen dazu, um durch eine wundertätige Göttin deſto leichter Eingang zu finden. Kolchis aber war das Gränzland der Amazonen, und hier hatten jene Morgenländer eine ſcythiſche Göttin gefunden, die war, was die Nazion ſelbſt, kriegeriſch und eine Göttin des Kriegs. Wie Morgenländer und Völker des Altertums überhaupt, hatten ſie im Lande der Scythen die Göttin des Landes angenommen, die, wie die Göttin der magiſchen Künſte und Gelehrſamkeit, einen Namen hatte, den ihre Sprache den Göttern überhaupt gab, Pallah oder Adonnah. Die Scythiſche Göttin des Kriegs war eine Jungfrau, wie Artemis, die Göttin des Bogenſchießens, welche die Morgenländer ebenfals aus dieſer Gegend brachten. — Sie waren rauh, wie ihre Beſchäftigung, und ſelbſt mänlich, wie dieſe, flohen ſie die Männer. Der Grieche behielt ſie als Jungfrauen bei; aber wie einſam ſtanden ſie als Jungfrauen unter den Griechiſchen Göttern, die der Charakter der Griechen ſelbſt geſchaffen hatte und ferner ſchuf! dieſe vermälen ſich unter einander, begatten und lieben ſich. Nur Heſtia war ausgenommen, aber ſie war auch nicht Jung-

frau, ſondern immer weit älter als die Zeit der Jungfrauſchaft. — Der Gott des Menſchen iſt wie der Menſch ſelbſt. Es war alſo natürlich, daß in dem Lande, woher jene zwei Göttinnen, die gegen alle Griechiſche Denkart Jungfrauen waren, kamen, auch Jungfrauen ſeyn mußten, welche die Männer flohen und nichts mer als Krieg und Bogenſchießen liebten; und ſo entſtand die Fabel von den Amazonen durch Pallas Athene und Artemis, welche Fabel auch lange dieſe Göttinnen und ihren Kultus begleitete. Ueberall, wo ſie verehrt wurden, hatten ehemals Amazonen gewont oder die Städte erbaut. Wil man an der Amazonen hiſtoriſche Wirklichkeit glauben, ſo iſt das Reſultat für Pallas Athene daſſelbe; die Morgenländer bringen von Thermodon eine kriegeriſche Göttinn Jungfrau nach Griechenland, die das Bild ihrer Nazion war. „ Sie bringen die Göttin aber in verſchiedene Gegenden Griechenlands, nach Theſſalien, nach Argos, Athen, Theben und Korinth, und überall helleniſirt ſich die Göttin und die Sage. Aus Pallah Adonnah wurde in Athen Pallas Athene oder Athana, in Theſſalien aus Adonnah Itona, und wie dort die Göttin und die Stadt zugleich Athen hieß, ſo auch hier: denn Itone oder Iton hieß auch die Stadt, wo der Kultus der Adonnah mit den Morgenländern hinkam. Auch in Böozien, wo die Morgenländer ſich in Thebe niederließen, gab es eine Stadt Itone. — Durch zwei Gottheiten aber, eine Scythiſche Kriegsgöttin und eine Orientaliſche Göttin der magiſchen Künſte und Gelehrſamkeit, deren jede den algemeinen Namen Pallah oder Adonnah, oder beide zugleich fürte, wurde im folgenden Kultus unter Griechen durch gleiche Namen Pallas Athene als Göttin des Kriegs und als Göttin der Künſte zu einer Gottheit von zwei Functionen.

Das Bedeutendſte, was man gegen dieſe Abſtammung hat einwenden können, iſt ein Zweifel gegen die Ableitung des Namens Athene von Adonnah, die man mit mehreren Beweisgründen von der Aegyptiſchen Göttin Neïtha macht (*te Water* in *Jablonsky Voces Aegypt.* p. 426.), deren Dienſt durch die Kekropiſche Kolonie aus Sais nach Athen kam. (S. *Jablonsky de Neïtha* in den *Miscellan. Lips. T.* 6. p. 447. Smith in *Comment. Antiquar. Londin. V.* 1. p. 258). Vielleicht ließe ſich aber ſagen, die Göttin der magiſchen Künſte, deren Kanne gedenkt, ſey in Griechenland noch früher geweſen, als die Neïth, und dafür ließe ſich Cicero's Zeugniß anfüren, der unter den fünf Minerven, die er namhaft macht, als erſte nennt jene, die mit Vulkan, des Uranos Sone, den Schutzgott Athens Apollon gebar (*N. D.* 3, 22.); als zweite aber die Saitiſche der Aegypter (23); eine dritte unterſcheidet er von beiden als Kriegs-

göttin und Tochter des Zeus (21), ſo wie von dieſer wiederum die Arkadiſche Koria als Erfinderin des Viergeſpans (23.). Eine vierte nennt er des Zeus und der Okeanine Koryphe, die fünfte des Pallas Tochter. Wenn auch in dieſer Angabe Einzelnes auf einem Misverſtändniß beruhen ſolte, ſo wird doch im Ganzen, zumal nach Hinzufügung anderer unverwerflicher Zeugniſſe, ſo viel erwieſen, daß die Sagen von den Göttinnen mererer Länder zuſammenſchmolzen, um den Mythus der Pallas Athene zu bilden, und daß, wenn bei Kanne die Adonnah nicht ausreicht, Andere eben ſo wenig mit der Neïth allein ausreichen dürften. Creuzer (Symbol. 2, 389 fgg.) hat alle Spuren nachgewieſen, welchen der Forſcher hier nachgehen muß. Zunächſt die Pallas der alten Religionen Vorderaſiens und der Küſtenländer von Europa. Pallas Lindia auf Rhodos, zuerſt von den Telchinen verehrt (*Diod.* 5, 55). Die Pallas und das Palladium in Troja. Die Athene zu Aſſeſos im Mileſiſchem Gebiet (*Herodot.* 1, 19.). — Die Tritogeneia weiſt auf das Libyſche Element dieſes Mythus (παλλας, Jungfrau, wie παλλαξ, juvenis, *Tib. Hemsterh.* zu *Lennep Etym.* p. 543. oder von παλλειν, werfen, ſchleudern). „Auf jeden Fal iſt dieſe Libyſche Pallas die kriegeriſche. Sie beſchirmte Troja, die Athene bekämpfte es." — „Die Onga der Phönizier." Vermutlich verſchmolzen ſich in Phönizien mit der nazionalen Onga die Begriffe der Libyſchen Pallas und der Aegyptiſchen Neïth, und es wird glaublich, daß die Flötenerfinderin Pallas eine Lybiſch-Phöniziſche ſey. Dieſe komt durch Kadmos nach Thebe in Böozien (*Paus.* 9, 13.). Alalkomeneis Athene (*Jl.* 4, 8.) iſt auch eine Böoterin. — Onka zu Amiklä. — Beſonders auch Arkadien eignete ſich die Athene zu. Zu Aliphera ſolte ſie geboren ſeyn, und man verehrte ſie zu Tegea und Alea unter dieſem leztern Namen ſelbſt. Der Hauptzweig indeß iſt der Aegyptiſche, die Neïth zu Sais. „Mit der Verpflanzung der Saiterin (unter Kekrops) mußten natürlich manche örtliche Züge verändert werden. Z. B. Saiterin war im Vaterland nicht Geberin des Oelbaums, der in Aegypten ſelten war, geweſen: in Attika war das eine ihrer größten Woltaten (Larcher zu Herodot. 2, 59.). Aber in der Religion der Athene blieb die Aegyptiſche Grundidee ganz und gar, auch ſelbſt mit vielen Nebenbegriffen. Athene war, wie die Neïth, die *ignis femina*, die *sapientia femina*, die ewige Feuerkraft und göttliche Weisheit, aber auch die perſonifizirte Natur als Neïth-Iſis. Auch ihr Verhältniß zum Phtas-Hephäſtos blieb im Weſentlichen daſſelbe. Attiſche Prieſterlehre, Feſtgebräuche und Mythen bezeichneten fortdauernd den intellectuellen Einfluß der alten Saiterkolonie auf die

Stadt der Kekropiden. (Attiſche Mythen von Erichthonios oder Erechtheus, des Kekrops und ſeiner Töchter; agrariſche Kultur in Attika). Jene Neïth-Athena des Kekrops ward nun die πολιας oder πολιουχος, die Schirmvögtin zuerſt der Kekropidenburg oder Akropolis, und in einem ihrer Tempel fütterte man den alten Landfetiſch, die hausbeſchüzende Schlange, alle Monate mit Honigkuchen. (*Herodot.* 8, 41. daſ. Valkenaer.) Vor der Beſiznahme der Stadt mußte Athene den Kampf mit Poſeidon, dem Roßſchöpfer und Brunnengeber, beſtehen; welcher Mythus unter den Händen der eitlen und wizigen Athener wieder verſchiedene Wendungen erhielt. (*Apollod.* 3, 14, 1, und daſelbſt Heyne) Mythus von der ἱππιας und χαλινιτις. Den Oelbaum, durch deſſen Schöpfung Athene den Sieg gewonnen, zeigten die Exegeten noch ſpäterhin den Reiſenden in der Kapelle der Tochter des Kekrops, Pandroſos, (*Paus.* 1, 27.). — „Athen blieb in manchen Tempelſymbolen und Feſtgebräuchen immer eine Aegyptiſche Kolonialſtadt, worauf auch Ariſtophanes verſchiedentlich anſpielt. Mit der Beharlichkeit bei alt-athenäiſchen Feſtgebräuchen und Feſtgeräthen erhielt ſich ohne Zweifel auch in den Prieſterfamilien manche alte Idee.“ Dahin rechnet Creuzer den Peplos (ſ. Panathenäa), bei welchem, wenn auch nicht das Volk, ſo doch der Gebildete immer auch an den Schleier der Natur gedenken konte, den die Neïth von Saïs gewoben hatte. So redeten denn auch die Orphiker von einem Mannweib, von einer αιολομορφος Athene (*H.* 31), und nun ergriffen Philoſophen dieſe Idee und bildeten ſie nach ihren Syſtemen aus. Da ward Athene der Alles durchdringende göttliche Feuergeiſt und die perſoniſizirte Weisheit Gottes (*Athenag. leg. pro Christ.* c. 29.), und als Athene προνοια in den Schulen der Stoiker, die verkörperte Vorſehung. (*Cic. de N. D.* 1, 15). Im Ganzen ſchloſſen ſich die Platoniker mer an die ältere Vorſtellung an, (*Plotin. Ennead.* p. 149. *Procl. H. in Ath.*), welcher ungetreu, Andere zum Teil höchſt ſeltſame Deutungen vorbrachten. (*Phurn.* c. 20).

PALLAS, 1) aus der Reihe der Titanen, war des Krios und der Euribia Son. Sein Name bedeutet den Schwingenden. Seine Brüder waren Perſes (der Zerſtörer) und Aſträos. (S. Krios). Als Kinder des Pallas und der Styx werden genannt (*Hesiod. Theog.* 383 *Apollod.* 1, 2.) Eifer, Sieg, Macht und Stärke (*Ζηλος*, *Νικη*, *Κρατας*, *Βιη*). Bei Ovid (*Met.* 9. 420.) wird Aurora des Pallas Tochter (Pallantias) genant, die ſonſt Hyperions und der Theia Tochter und des Aſträos Gemalin, alſo des Pallas Schwägerin iſt. Eben ſo wird die Abſtammung der Selene (*Hom. Hymn. in Merc.* 100.

die nach Heſiod ebenfals von Hyperion und Theia, nach Hygin von Hyperion und Aethra ſtamt, von Pallas abgeleitet. Pallas wird hier aber des Megamedes Son genant. Da dieſen Niemand ſonſt kent und nent, ſo ſchlägt Ilgen (p. 387 ſgg.) vor, ſtat *Μεγαμηδειδαο* zu leſen *μεγαϑυμηταο ἀνακρος*, der Son des hochherzigen Herſchers. — — 2) Ein Gigant, Vater der Pallas (ſ. Pallas Athene Anm. 1.). Andere Sagen laſſen die Athene in der Gigantenſchlacht einen Giganten Pallas töden, der nicht ihr Vater iſt. (*Schol. Lyc.* 355. die Aegis der Athene wird bald von jenem, bald von dieſem abgeleitet (*Apollod.* 1, 6, 2.). — — 3) Ein Son Likaons. (*Paus.* 8, 44.). — — 4) Tochter des Triton. S. Palladion.

PALLÉNIS, Beiname der Athene, die als ſolche zwiſchen Marathon und Athen einen Tempel hatte. (*Herodot.* 1, 62.)

PALÉNEUS, ein Gigant, den Athene in der Gigantenſchlacht erlegte. (*Claud. Gigantom.* 109 ſgg.).

PALLOR ſ. Pavor.

PAMMON, Son des Priamos und der Hekabe. *Il.* 24, 250.

PAMPHĂGOS, der Freſſer, Beiname der Herakles; ſ. dieſen S. 312.

PAMPHILOS, des Aegyptos Son, ermordet von des Danaos Tochter Demophile. (*Hyg. f.* 170).

PAMPHYLOS, ſ. Aegimios.

PAMYLIA, ein Aegyptiſches Feſt, an welchem ein Bild ausgeſetzt und herumgetragen wurde, welches mit einem dreifachen Zeugunsgliede verſehen war. Plutarch vergleicht dies Feſt den Phallephorien (*Herodot.* 2, 48), von denen es alſo noch verſchieden muß geweſen ſeyn, und leitet ſeinen Urſprung von Pamyle, des Oſiris Erzieherin, ab (*de Is. et Osir.*); Andere nennen einen Paamyles, als Priapiſche Gottheit (*Hesych.*)

PAN, war ein arkadiſcher Feldgott, deſſen Abſtammung verſchieden angegeben wird, 1) krumnaſig, gehörnt, ſpizöhrig, mit Schwanz und Geisfüßen, gewönlich eine Syringe (Panspfeife) und einen gekrümten Hirtenſtab tragend. Als Aufſeher der Bergwerke hieß er *παν* aus *παων*, der Weidende, (vgl. *Lennep. Etymol.* p. 544), wie Zeus im Peloponneſus *Ζαν*, der Lebende, genant wurde; und noch in Theokrit's Zeitalter behandelten ihn die Arkadier mit der Rohigkeit ungebildeter Waldmenſchen. 2) Den übrigen Griechen ward er erſt ſpäter bekant. (Voß myth. Br. 1, 13, vgl. damit Creuzer's Symbolik 3, 255 fgg.). Als Schuzgott des bergigen Hirtenlandes Arkadien mußte er natürlich in den Künſten des Arkadiſchen Hirten, in Wettgeſang und Syringenſpiel ſich aus-

1) Im Homeridiſchen Hymnus auf Pan heißt er des Hermes und der Nymphe Dryopis Son. Lucian (*D. D.* 25.) läßt ihn des Hermes und der Penelope Son ſeyn, und leitet die Ziegengeſtalt Pans davon her, weil Hermes, als er ſein Vater ward, die Geſtalt eines Ziegenbockes annam, um nicht entdeckt zu werden. (Vgl: *Herodot.* 2, 145. *Eudoc.* p. 323.) Der Samier Duris läßt ihn von Penelope und allen ihren Freiern erzeugt werden (*Schol. Lyc.* 772. *Gregor. Naz. or.* 3. 1 *T.* 1, p. 8. ed. Paris. 1609), wogegen Andere dies Muſter der Frauen durch Anname einer andern Penelope retten. (*Schol. Lyc. l. c*,). Indeß geben noch Andere ihm nicht bloß Penelope zur Mutter, ſondern auch Odyſſeus zum Vater. (S. *Schol. Theocr.* 1, 3. 123. 7, 109. Apollodor (1, 4, 1.) nent ihn des Zeus und der Nymphe Thymbris (ſtat Hybris ſ. *Schol. Pind. ad argum. Pyth.*) Son, Tzetza aber (a. a. O.) unterſcheidet dieſen Pan, welcher Apollons Lehrer in der Propheten-Kunſt war, von jenem. Nach Herodot a. a. O. gehört Pan, nebſt Herakles und Dionyſos zu den jüngſten Göttern der Griechen, und zwar entſtand Pan erſt nach dem Troiſchen Kriege. Es könnte alſo wohl ſeyn, daß Odyſſeus etwas zu ſeinem Kultus beigetragen hätte, wodurch er zu der Ehre dieſer Vaterſchaft kam. Des Hermes Son heißt er, in ſofern Hermes ſelbſt arkadiſcher Hirtengott war. Wer ſich an Hermes Kriophoros und Phallophoros erinnert, wird zu mancherlei Vermutungen Raum genug finden. Von andern Genealogien des Pan ſ. unten. Nonnus (*Dion.* 14, 87. fgg.) unterſcheidet zwei Pane, einen, des Hermes und der Oreade Soſa Son, den göttlichen Wahrſager, und den andern, den Feldgott und Jäger, als Son des Hermes und der Penelope.

2) In Theokrits ſiebentem Idyll finden wir, daß es dem Pan oft ſchlecht ergieng, (106 fgg.) Man feierte ihm in Arkadien ein Feſt, bei welchem ſeine Bildſäule gegeißelt wurde, wenn die Jagd nicht ergiebig geweſen, oder es an Fleiſch beim Opfermale mangelte.

zeichnen (*Theocr.* 7, 4. *Hom. Hymn. in Pan.* 16). Erfinder der Syrinx aber ward er auf folgende Weiſe. Lüſtern verfolgte er einſt die Najade Syrinx bis an den Fluß Ladon, wo ſie, für ihre Keuſchheit verzweifelnd, von den Schweſtern in Ror verwandelt ward. Der Liebhaber ſchnit ſich zum Andenken einige Halme, blies hinein, und erfand die merrörige Hirtenpfeife oder Syringe. (*Ovid. Met.* 1, 707.). [3]) Die Arkadier behaupteten, er habe das Syringenſpiel auf dem nomiſchen Gebirg in Melpeia erfunden. Indeß war die Syringe ſchon dem Homer (*Jl.* 10, 13.) und dem Heſiodus (*Scut. Herc.* 278) bekannt, ehe die Sage vom arkadiſchen Pan ſich verbreitet hatte: man möchte denn dort die einrörige verſtehen, die nach Euphorion (*Athen.* 4. p. 184.) Hermes erfand, worauf die vielrörige Silenus, und die mit Wachs verbundene Marſyas hinzufügte. (Voß zu Virg. Ecl. 2, 34.). Nach einem alten Epigramm gab die Muſik Pans den Heerden Gedeihen. Einige ſcheinen ihn auch als Erfinder und Virtuoſen der Rortibie zu verehren. (*Virg* Ecl. 8, 24.), Nach Bion (3, 7.) erfand die Krumtibie Pan, die gerade Athene: weshalb bei Longus (4. p. 175.) Daphnis dem Pan die Syringe und die krumme Schalmei (πλαγιον ἀυλον) zum Weihgeſchenk aufhängt [4]) Er iſt Obwalter der geweideten Tiere, des Wildes, der Uferfiſche, und ſorgt auch für die Bienen des Landmanns, weshalb ihm bei Theokrit (5, 58.) nicht nur Milch, ſondern auch Honig geopfert wird. Mit den Nymphen fürt er Reigentänze auf (*Hom. H.*

3) Wie wenig Glück er in der Liebe hatte, beweißt auch ſein Misgeſchick mit der Echo, (ſ. Bd. I. S. 29. Achilleus), und der Pitys, wovon weiter unten. — Bei Lucian a. a. O. rümt er ſich jedoch eines beſonderen Glücks in der Liebe, und eine geheime Sage geht, daß ſelbſt eine der Chariten, Peitho ihm die Iynx geboren habe, als deren Mutter Andere die Echo nennen, die hin und wieder, eben ſo wie Peitho, ſeine Gemalin genant wird. (*Schol. Lyc.* 309. Hemſterhuis zu *Lucian.* 2. p. 322.) Mit Eupheme ſoll er den Kroton oder Krotos erzeugt haben, der als Schüze unter den Sternen glänzt. (*Hyg.* f. 224).

4) Als Erfinder von Blasinſtrumenten komt er in den Mythenkreis von dem Streite der Lyra mit den Flöten. Sein Wettkampf mit Apollon (*Ovid. Met.* 11, 146 fgg.), der dem richtenden Midas die langen Ohren ſolte eingetragen haben, iſt bekannt. S. Midas.

in Pan.) und liebt die Jagd. Wenn er von dieſer ermüdet zurückkert, läßt er ſich, wie freundlich er ſonſt ſeyn mag, (der homeridiſche Hymnus nent ihn den Süßlächelnden) nicht gern in der Ruhe ſtören, und iſt dann von ſo wenig freundlicher Natur, daß er von den Hirten gefürchtet wird. Der Ziegenhirt bei Theokrit (1, 15.) ſagt:

Nein, wir dürfen nicht, Schäfer, wir dürfen nicht flöten des Mittags,
Scheuend die Rache des Pan; er ſchlummert vom Jagen ermüdet,
Immer um dieſe Zeit, und leicht iſt der Böſe zu reizen.
Zürnend ſchnaubt er ſtets aus der Naſe die bitterſte Galle.

Sein Lieblingsaufenthalt waren die arkadiſchen Berge, Likäos und Mänalos, von welchem, nach Pauſanias, die Umwonenden ſogar ſein Syringenſpiel zu hören vorgaben. Heilig war ihm die Fichte (*Prop. El.* 1, 18, 20.), denn er liebte, wie die Geoponiker fabeln (11, 10.), die Nymphe Pitys (Fichte) vor ihrer Verwandlung in eine Fichte, und trug deshalb auch einen Fichtenkranz. (*Sil.* 13, 331.). Bei Longus (2. p. 79.) ſteht ſein Bildniß unter einer Fichte, an welche das Fell eines geopferten Bocks geheftet und Erſtlings-Trauben gehängt werden. Außerdem ſind ihm die Steineichen heilig (*Martial.* 10, 92.); unter einer ſolchen ſteht er bei Tibull (*El.* 2, 5, 27.), und die Arkadier hatten ihm nach Pauſanias um Tegea eine Eiche geweiht.

Beinamen von ſeinen Functionen ſind *ἀγριος*, *νομιος*, *Βακχευτης*; von ſeiner Geſtalt *αἰγιποδης*, *αἰγιπους*, *τραγοποδης*; von Oertern *Λυκαιος*, *Μαιναλιος*, *Τεγεαιος* u. ſ. w.

Bei den Römern: *Cornipes. Capripes. Hircipes. Inuus. Lupercus.*

Daß hier Pan bloß nach dem, bei den Griechen gewönlichen Mythus geſchildert iſt, bedarf der Erinnerung nicht. Ganz anders verhielt es ſich mit dem Aegyptiſchen Pan. Gehört der Griechiſche zu den jüngſten Göttern, ſo iſt der Aegyptiſche hergegen, nach Herodot's ausdrücklichem Zeugniß (2, 145.), der älteſte Gott, und gehört zu den 8 Göttern erſter Claſſe. (S. Mendes). Auch zälte Aegypten nicht weniger als drei Pansſtädte: Mendes an einem der Nilärme, wo der Bocksdienſt ganz vorzüglich herſchte (*Herodot.* 2, 42. 46. Strabo

17. p. 555.); Hermopolis in dem mittleren Teile und Chemmis oder Chemmo in Ober-Aegypten (*Diod.* 1, 18.), wo Pan ganz und gar mit dem Hermes ityphallikos zuſammenfällt (ſ. Creuzer's Symbol. 3, 248.), er iſt hier der achte Kabire der phöniziſchen Theogonie, Esmun. „Es war — ſagt Creuzer — dem Aegypter ſein Mendes — Esmun oder Pan das tätige befruchtende Naturprinzip, das in der Frühlingsgleiche ſich offenbart, d. i. in dem Zeiptunkt, wo die Sonne ſich im Zeichen des Stiers mit dem Sternbild der Ziege und der Zicklein, welche unmittelbar auf dem Stiere ſtehen, vereinigt fand. *) Da wird der belebende Feuerhimmel neu aufgethan, da verbindet er ſich mit der Erde; da ergießt ſich das Horn der Amaltheia mit neuen guten Gaben. Darum iſt auch Pan der gute Gott.

Hieraus iſt ſofort das doppelte Amt des Pan erkenbar: ſeine Wirkungskraft auf Erden und ſein Walten oben im Himmel. Ueber der Sphäre des Mondes iſt er Prinzip aller Bewegung. Von ihm gehet aller Planeten Lauf aus, und in ihm findet die Harmonie der ſieben Kreiſe ihren Mittelpunkt. (*Cornut.* c. 27.) Unter dem Mond iſt er der Beſamer, der die Wälder befeuchtet von oben herab und Nahrung gibt für alle Tiere. Darum heißt er auch der Vielzeugende (πολυσπορος, *Anthol. gr.* 2. p. 215.), und darum gehörte er auch in die Nympheen neben den bewegenden Erdhauch Silenos. In jeder dieſer beiden Beziehungen kan er Son des Hermes heißen. Er gehört ja als Befruchter jenem Hermes ithyphallikos an, und als hohe himliſche Intelligenz jenem Thoth-Hermes, dem Vater aller Ideen: wie er denn als ewige Lebensquelle ſowol die irdiſchen Leiber gibt und beſelet, als die höchſten Gedanken, die algemeinen kosmiſchen Geſetze erzeugt und die Himmelsſchrift der Planetenbanen vorzeichnet.“ Ob dies wirklich alte, nationalägyptiſche Vorſtellungen von Pan, oder ob ſie nicht vielmer aus ſpäteren Pythagoräiſchen und Platoniſchen Philoſophemen in jenes mythiſche Weſen, aus Vorliebe zu gewiſſen Schuldogmen zurückverlegt ſeyen, iſt eine Frage, deren Beantwortung bei Creuzer (S. 254. fgg.) vorzügliche Beachtung verdient, indem er ſie gegen Tiedemann (*Sur le Dieu Pan* in den *Mém. d. l. Soc. d'Antiq. de Cassel* 1, 165.) und Voß a. d. a. O. bejahend beantwortet. Es iſt allerdings richtig, daß der Aegyptiſche Pan ein ur-

*) Nach Dupuis (3, 422) vereinigen ſich die 3 Sonnengötter Amun, Oſiris und Pan in den Frühlingszeichen des Widders, Stiers und Fuhrmans, d. h. vom rein aſtronomiſchen Standpunkt aus haben wir am Amun die Sonne im Frühlingswidder, am Oſiris im Frühlingsſtier, und am Pan im Fuhrmann.

alter und wichtiger Gott iſt: allein wir lernen ihn nach Herodot bloß kennen, wie er in der aſtronomiſchen Theologie vorkomt, und da läßt ſich noch immer fragen, was er geweſen ſey, bevor dieſes Syſtem entſtand. Dieſes auszumitteln, felt es uns an hinlänglichen Tatſachen. Zwar finden wir ihn in die Züge des Oſiris verſchlungen; allein ſo, daß daraus hervorgehet, ſein Kultus ſey zu der Zeit ſchon ſer ausgebreitet, und Pan in hohem Anſehn geweſen. (*Diod.* 1, 18.). Nach Plutarch (*Is. et Osir.*) waren es die um Chemmo wonenden Pane und Satyrn, welche den Tod des Oſiris zuerſt verkündeten, und dadurch einen ſolchen Schrecken erregten, daß ſeit der Zeit alle plözliche Schrecken Paniſche hießen. *)

Mögen dies nun aber Nachrichten aus einer früheren Periode oder aus Volksreligion ſeyn, ſo zeigen ſie immer, daß der Ägyptiſche Pan mit Oſiris in Verbindung trit, ohne daß dadurch die in der aſtronomiſchen Theologie von ihm herſchende Idee angefochten würde. Alle dieſe Umſtände blieben nicht ohne Einfluß auf den Griechiſchen Pan, der aus der Dunkelheit eines Arkadiſchen Felddämons zu einem Symbol des Weltalls erhoben, und in den Kreis der aſtronomiſchen und Bakchiſchen Mythen gezogen ward. Daß dies vermittelſt der Orphiker, Pythagoräer und anderer philoſophiſchen Schulen geſchah, möchte ich nicht bezweifeln. Pindar, der ihn in ſeinen Geſängen beſonders verherlicht (ſ. *Pyth.* 3, 137.) nent ihn den Beiſizer der Rhea, den geſtaltenwechſelnden Hund der großen Göttin (*Aristot. Rhet.* 2, 24.) und nach Ariſtides (*Orat. T.* 1 p. 29.) den vollkommenſten der Götter.

*) Nach Polyän (1, 2.) rettete Pan des Bakchos Heer aus einer großen Gefar durch ein wildes, vom Wiederhall der Wälder und Felſen tauſendfältig verdoppeltes Geſchrei, und von dieſem ſollen die nächtlichen Schreckniſſe, die ohne Grund Kriegsheere verwirren, Paniſche heißen (πανικοι φοβοι). Ein doppelter Verſuch alſo den Paniſchen Schrecken zu erklären, zu welchem man noch den dritten aus dem Titanenkampfe fügen kan, wo Pan durch das Blaſen einer Seemuſchel den Feind in Schrecken verſezte. (*Eratosth. cat.* 27.) Die wahre Urſache dieſer Benennung dürfte wol folgende ſeyn. Es war ein alter Glaube, daß große Heere zur Nachtzeit leicht ein Schrecken befalle (ſ. *Herodot.* 7, 10. 43. *Thucyd.* 7, 80.), und für die Urſache deſſelben hielt man einen Gott oder Dämon, welcher dem Uebermut eines zu großen Beginnens entgegen wirke. Nachher verſchmolz man dieſe Art von Schrecken mit einer andern, im Hirtenleben häufig vorkommenden (ſ. *Longin. Past.* 2. p. 53. *Villois.*) und trug ſie auf die Panen und Faunen als Urheber über, die öfters als wahre Waldteufel, Landleute und Holzhauer durch Schrecken tödteten (*Euseb. P. Ec.* 3, 6. vgl. Valkenaer zu *Herodot.* 4, 203.).

Ganz im höhern kosmologiſchen Sin erſcheint er im zehnten Orphiſchen Hymnus, wo er als allwaltender Naturgott geprieſen wird, der der Himmel und das Meer, die Erde und das ewige Feuer, der Beiſitzer der Horen, Befruchter, Lichtbringer, ja Zeus ſelber iſt. Hiedurch erhält die Genealogie, nach welcher er Son des Himmels und der Erde, des Aethers, und der Milchbruder des Zeus genant wird, Bedeutung. **) Mit dem Zeus aber bringen ihn auch aſtronomiſche Mythen zuſammen. Epimenides nante ihn des Zeus und der Kalliſto Son, nach Andern war er auf dem Kretiſchen Ida mit Zeus erzogen, ſtand ihm bei im Titanenkrieg, und ward von ihm als Steinbock unter die Sterne verſetzt (*Eratosth. cat.* c. 27.); oder er ſtand dem Zeus gegen Typhon bei (*Apollod.* 1, 6. ſ. Aegypan), oder er flüchtete vor Typhon, halb Ziegenbock, halb Fiſch, in den Nil, und ward in dieſer Geſtalt unter die Sterne verſetzt. (*Hyg. P. A.* 2, 28.). Auf änliche Weiſe komt er mit Amaltheia in Berürung, und dadurch wieder mit Zeus. Seit die Bakchiſchen Orgien algemein herſchend wurden, erſcheint Pan, den wir ſchon als Beiſitzer der Rhea und im Gefolge des Oſiris ſahen, als einer der vorzüglichſten Trabanten dieſes Gottes, und zeichnet ſich bei deſſen Indiſchem Triumphzug vorzüglich aus. Er und ſeine Abkömlinge ſind die eigentlichen Krieger des Bakchos (Βακχευτης); Pan fürt ſeine Heere, aber auch die Chöre ſeiner Nymphen, und wird der ſchwärmendſte von des Dionyſos Dienern genant. (*Lucian.* l. c. *Nonn. Dion.* 32,277.) In dieſer Beziehung ließ ein Mythus ihn von Zeus und Oeneis (der Weinnymphe) erzeugt werden. Indeß ſcheint er doch allen dieſen Eigenſchaften, weniger als dem ſogenannten Paniſchen Schrecken ſeine Verehrung zu Athen zu verdanken, wo man für ſeinen Beiſtand in der Schlacht von Marathon ihm eine Höle unter der Burg weihte. (*Herodot.* 6, 105. *Paus.* 1, 28.) Daß er ſeit dieſer Zeit algemeiner bekant, in ſeinem Mythus aber

**) In demſelben Sinne heißt er auch des Kronos und der Rhea Son, d. h. aus dem νους und der unendlichen, fließenden Materie wird dieſes Weltall, παν." (*Lydus de Mens.* p. 118.) Ueber die Deutungen der Einzelheiten in dieſem Sinne ſ. *Porphyr.* b. *Euseb. Pr. Ev.* p. 114. *Albric. philos.* c. 9. *Cornut.* c. 27. *Isidor. Origg.* 8, 20. *Macrob. Sat.* 1, 3. *Serv. ad Virg. Ecl.* 2, 31. 10, 27. Zugleich vergleiche man, wie Creuzer (3, 277.) die Stelle des Pauſanias 8, 37. gedeutet hat, wo es von Pan heißt, daß er, den mächtigſten Göttern gleich, die Gelübde der Menſchen erfülle, und die Böſen nach Verdienſt beſtrafe, daß bei ſeiner Bildſäule ein ewiges Feuer brenne, und man auch erzäle, er habe in ältern Zeiten geweiſagt, und die Nymphe Erato, die mit Arkas, der Kalliſte Sone, verehlicht war, ſey ſeine Prophetin geweſen.

auch mancherlei verändert ward, wird wol keiner bezweifeln, welcher bedenkt, daß Pan zu Athen in den Chor des Satyrſpiels kam und von Künſtlern nun öfters gebildet wurde. Dadurch erſcheint er in vermerter Anzal, denn es erwuchſen nun eine Menge Pane, Panchen, Paninchen (*Panes, Panisci, Paninae*) und Aegipane, deren Entſtehung die Dichter mit mancher Liebſchaft des Pan beſchäftigte. Durch das ſatyriſche Drama der Athener kam er auch in den Mythenkreis von dem Streite der Lyra mit den Flöten, welchen Böttiger im erſten Band von Wieland's Attiſchem Muſeum ſo ſinreich entwickelt hat. — Nach Italien ſol ihn zuerſt Evander gebracht haben: Man verglich ihn hier mit dem Faunus, und feierte ihm zu Ehren merere Feſte, unter denen die Lupercalia die berümteſten ſind.

Panachäa, Beiname der Demeter zu Aege in Achaja. (*Paus.* 7, 24.).

Panachäis, Beiname der Athene zu Laphiria in Achaja. (*Paus.* 7, 20.).

Panakeia, eine Tochter des Asklepios; entſtand als ſpäte Allegorie, ein Geſchöpf der Dichter und Künſtler. Zu Oropus war ihr mit Jaſo und Athene Päonia im Tempel des Amphiaraos ein Altar errichtet (*Paus.* 1, 34.), und ſelbſt Feſte, Panakeia, ſollen ihr zu Ehren gefeiert worden ſeyn. (*Theodoret. graec. affect. curat. Disp.* 7. p. 885 nach Sirmond's Lesart ſt. *'Ανάκεια*.) Spätere Griechiſche Aerzte ſchworen bei ihr und Hygieia den Amtseid. (*Hippocr. jusjur. c. comm. Meibom. c.* 6.)

Panathenäa hieß das Feſt, welches zu Athen merere Tage lang der Athene gefeiert wurde. Der Stifter desſelben Erichthonios (1506 v. Chr. G. *Far. Marm. Ep.* 6. 10. u. A. 1521.) nante es die Athenäen, als Theſeus aber, um ſeine Stadt zu vergrößern, die Bewoner aller 12 Demen in die Stadt ziehen ließ, erhielt es den Namen der Panathenäen, weil nun das geſamte Volk der Athener daran Teil nam. Die kleinen Panathenäen (zum Andenken des Siegs über den Giganten Aſter oder Aſterios eingeſezt, ſ. Creuzer a. a. O.) wurden alle Jare (im April), die großen alle 5 Jare gefeiert. Bei beiden gab es dreierlei öffentliche Spiele, die von den 10 Athlotheten

geleitet wurden; am erſten Tage Wettrennen mit Fackeln (*λαμπαδουχος ἀγων, λαμπαδοφορια*) *) im Keramikos, am zweiten gymnaſtiſche Uebungen (*ἐυανδριας ἀγων*) im Panathenaikon am Iliſſus und ſpäterhin im Stadium des Lykurgos und Herodes (*Pollux* 8, 9, 93.), und auch Luſtgefechte mit Schiffen bei Sunium; für den dritten Tag hatte Perikles geiſtige Wettkämpfe (*μουσικος ἀγων*) angeordnet. Da gab es Muſik im Odeum, Rhapſoden deklamirten homeriſche Stücke, dramatiſche Dichter fürten 3 oder 4 Stücke (Trilogie, Tetralogie) auf. Ein Kranz von Oelzweigen aus der Akademie und ein Gefäß vol des beſtes Oeles war des Siegers Preis. Auf alles dies folgten erſt die Opfer, zu denen jeder Demos einen Ochſen lieferte, und hierauf der Opferſchmaus. (*Schol. Aristoph. Ran.* 385.) Nicht allein durch längere Dauer und größere Pracht, ſondern auch durch zwei beſondere Feſtlichkeiten zeichneten ſich die großen Panathenäen aus. Da nämlich aus ganz Griechenland hier eine große Menſchenmenge (*πανηγυρις*) zuſammenſtrömte, ſo traten hier gern die Redner auf, die von ganz Griechenland gehört zu werden wünſchten (*Isocrat. Panegyr. — Panathen. — Aristid. Panathenaica*). Die Hauptfeſtlichkeit war jedoch ein feierlicher Aufzug, unter welchem der heilige ſaffranfarbige (*Eurip. Hec.* 468.) Peplos der Athene (Gewand oder Teppich?) von Jungfrauen gewebt (*Hesych. ἐργαστιναι. Harpocr. ἀρρηφορειν. Etym. M. χαλκεια*) und geſtickt mit den Taten der Göttin, ihres Vaters Zeus und anderer Götter und Helden (*Eurip.* l. c. und *Schol. Plato Eutyphr.* p. 6. *Schol. Aristoph. Equ.* 536. *Virg. Cir.* 21 fgg.) auf die Akropolis in den Tempel der Göttin gebracht, und ihr — umgehangen oder in den Schoos gelegt wurde. (?) Das Ueberbringen aber geſchah auf folgende Weiſe. Im Keramikos war ein Schiff erbaut, an welchem der Peplos ſtat Segels aufgehangen war, und dieſes Schiff ward zu Lande durch unterirdiſche Maſchinen fortbewegt bis zum Tempel der eleuſiſchen Demeter, um dieſen herum, an dem Pelasgiſchen vorbei, zum Pythiſchen, und dann

*) Creuzer erinnert hiebei an das nächtliche Fackelfeſt zu Sais, und bemerkt, daß überhaupt die *θαλλοφορια, σκαφηφορια* und *κανηφορια*, nebſt mereren einzelnen Zügen das hohe Altertum und zum Teil den fremden Urſprung dieſer Religion im Angedenken des Volks erhielten. *Symbol.* 2, 405.

nach der Burg. (*Philostr. Vit. Soph.* 2, 1. *Hellod. Aethiop.* 1.) An des Zuges Spize ſtanden die Greiſe und Matronen, mit Oelzweigen in den Händen (θαλλοφοροι), ihnen folgten die Männer mit Schild und Speer, begleitet von den, in Athen wonenden Schuzverwandten, welche (als Zeichen, daß ſie aus der Fremde kamen) Boote trugen (σκαφηφοροι, Bootsträger *Aelian. V. H.* 6, 1.), ſo wie deren Frauen, welche die nächſtfolgenden Athenerinnen begleiteten, Waſſergefäße (ὑδριαφοροι). Jezt kamen die Jünglinge, mit Hirſe bekränzt (*Hesych.* μιλιον), der Athene Hymnen ſingend, ihnen folgten auserwälte Jungfrauen, welche, weil ſie in Körben, mit ſcythiſchen Schleiern bedeckt (*Hesych.* ἐριανιδες), die heiligen Gerätſchaften trugen, Korbträgerinnen (Kanephoren, κανηφοροι, ſ. *Harpocrat.*) hießen, begleitet von den Töchtern der Schuzverwandten, welche ihnen Sonnenſchirme und kleine Feldſtüle nachtrugen (daher ſie διφρηφοροι und σκιαδιοφοροι hießen, ſ. Valkenaer zu *Theocr. Adoniaz.* p. 343. fg.) Den Beſchluß machte der Zug der Knaben in langen Gewanden (*Hesych.* πανδαμικοι), welche den Waffentanz, Pyrrhiche, aufführten (*Schol. Aristoph. Nub.* 984. *Suid.* πυρριχαις). Das Feſt war ſo heilig, daß man Gefangene aus dem Kerker losließ, und um die Republik verdienten Männern goldene Kronen an ihm zur Belonung reichte. (*Demosth. de corona* p. 265.) *Meursii Panathenaea, s. de Minervae illo gemino festo liber singularis.* Lugd. B. 1619.

PANDAREOS. PANDAREUS. Pauſanias (10, 29.) erzält von einem Gemälde des Polygnotos, welches des Pandareos Töchter darſtelle. Hiebei erinnert er ſich deſſen, was Homer (*Odyss.* 20, 66.) von ihnen erzält, daß, als die Götter ſie in früheſter Jugend ihrer Aeltern beraubt hatten, Göttinnen ſich ihrer annamen. Aphrodite pflegte ſie mit gelabter Milch, Honig und Wein, Here gab ihnen Schönheit und Verſtand, Artemis Hoheit, Athene die Kunſt zu wirken. Als nun aber Aphrodite zu Zeus gegangen, ihnen den Tag der Vermälung zu erflehen, hatten indeß die Harpyien die Mädchen geraubt und ſie den Erinnyen zu ihrem Dienſte geſchenkt. Die Mädchen, fügt Pauſanias hinzu, hießen Kamiro und Klytie, Pandareos war aus Milet in Kreta, und hatte an dem Diebſtal und dem falſchen Eid des Tanta-

los Anteil. Dieſe Begebenheit erzält Antoninus Liberalis (c. 36.) alſo: Als Zeus in der diktäiſchen Höle auf Kreta auferzogen wurde, bewachte dieſelbe ein goldener Hund, welchen Zeus nachher zum Wächter des Tempels auf Kreta beſtellte. Pandareos, des Merops Son, ſtal ihn und brachte ihn nach Sipylos, wo er ihn dem Tantalos zur Verwarung gab, der ihm nachher denſelben abſchwur. Zeus verwandelte den Pandareos des Diebſtals halber in einen Stein, den Tantalos aber ſtürzte er des Meineids halber vom Sipylos herab, und ließ dieſen über ſeinem Haupte ſchweben. (S. Verheyk und Munker daſ.) Es iſt wol kein Zweifel, daß dieſe Sagen mit der obigen Homeriſchen zuſammenhängen, falſch aber iſt es, wenn dieſer Pandareos mit — — 2) dem Vater der Aëdon verwechſelt wird. Böos in ſeiner Ornithogonie (*Ant. Lib.* 11.) nent dieſen einen Epheſer, und berichtet von ihm, daß Demeter ihm die Gabe verliehen habe, ſich nie, wie viel er auch Speiſe zu ſich neme, zu überfüllen. Bei Homer (*Odyss.* 19, 518 fgg.) iſt ſie des Zethos Gemalin, mit welchem ſie den Itylos erzeugt hat, den ſie tödet (indem ſie einen Son ihrer beneideten Schwiegerin Niobe zu treffen glaubt), und in eine Nachtigal verwandelt wird. Wie verändert Böos dieſes ioniſche Märchen kante, iſt unter Aëdon berichtet worden. Vgl. außerdem Pandion. Prokne.

PANDĂROS, 1) der Lykier, Lykaons Son, ein ausgezeichneter Bogenſchüze, fürte die Zeleier am Ida den Troern zu Hülfe (*Il.* 2, 824 fgg.), ſtrit tapfer, ward aber von Diomedes getödet. — — 2) Alkanors Son, ging mit Aeneias nach Italien, wo er von Turnus erlegt ward. (*Virg. Aen.* 9, 672.).

PANDÉMOS, Beiname der Aphrodite. Nach Pauſanias verehrten die Theber (9, 16.) dieſe Göttin unter drei Namen: Urania, Pandemos und Apoſtrophia, die Himliſche, Gemeine und Abwendende. Die erſte, ſagt er, erweckt die reine Liebe, die zweite die ſinliche, die dritte ſol vor unrechtmäßigen Begierden bewaren. Die Benennungen rüren von Harmonia, des Kadmos Tochter her. In gleichem Sinne charakteriſirten die Philoſophen die erſte als Göttin der reinen und edleren, die zweite der ſinlichen Liebe oder Begierde (*Xenoph. Symp.* 8, 9), und Platon (*Symp....*) unterſcheidet die

erſte als mutterloſe Tochter des Uranos von dieſer jüngeren, der Tochter des Zeus und der Dione. Zwar hängt der Aphrodite Pandemos nicht immer der ſchlimme Nebenbegrif an. Zu Athen wenigſtens, wo Theſeus ihre und der Peitho Verehrung einfürte, als er die zerſtreuten Stämme in **Eine** Stadt vereinigt hatte (*Paus.* 1, 22.) und wo beider Statuen auf dem öffentlichen Verſamlungsplaze ſtanden (*Harpocr.* πανδημος *Αφρ.*), war ſie offenbar nichts anders, als die **gemeinſam zu verehrende**, ſo wie Zeus Pandemos. Jedoch ſcheint dies auch nur in Athen der Fall zu ſeyn, und an andern Orten war ſie, wie zu Thebe, das Symbol der ſinlichen Liebe (*Vulgivaga, Vulgaria, Popularis*). So in dem Tempel zu Elis, wo ſie von Skopas auf einem Bocke reitend dargeſtelt war (*Paus.* 6, 25) und zu Megalopolis (8, 32.).

Pandion, 1) des attiſchen Königs Erichthonios und der Nymphe Praxithea od. Paſithea Son, folgte ſeinem Vater in der Regirung, die er 40 Jare lang fürte. Mit ſeiner Mutter Schweſter Zeuxippe vermält, erzeugte er 2 Söne, Erechtheus und Butes, und 2 Töchter, Prokne und Philomela. Nach Apollodor (3, 14, 7 fg.) kamen zu ſeiner Zeit Demeter und Dionyſos nach Attika, d. h. es entſtand Acker- und Weinbau, dem jedoch Andere widerſprechen. (Vgl. *Marm. Oxon. Ep.* 12. *Hom. H. in Cer.* 95.) Bei Gelegenheit eines, der Landesgränzen halber ausgebrochenen, Kriegs mit Labdakos, König von Thebe, rief er des Ares Son, **Tereus**, König der Thraker, die ſich in der Gegend von Daulis und dem übrigen Phokis (*Con. narr.* 31. *Thucyd.* 2, 29. *Paus.* 1, 41. *Strabo* 7, 494. 9, 648.) niedergelaſſen, zu Hülfe. Daß er zu Megaris geherſcht, füren die beiden lezteren widerlegend an, (vgl. aber **Kanne** zu **Konon** S. 134.) Nachdem durch ſeinen Beiſtand dieſer Krieg glücklich beendet war, gab Pandion ihm ſeine Tochter Prokne zur Gemalin, nicht zu ihrem Glücke. (S. **Prokne**.) Erechtheus folgte ſeinem Vater in der Regirung, Butes wurde Stifter der Prieſterfamilie der Eteobutaden. (S. Bd. I. S. 402.) Ein Ur-Enkel dieſes Pandions war — — — 2) **Pandion** II., Son von **Kekrops** II., der nach ſeines Vaters Tode König von Attika, durch Metions Söne aber vertrieben wurde, worauf er ſich nach Megara zu Pylas begab, mit deſſen

Tochter Pylias vermält, er Aegeus, Pallas, Niſos und Lykos erzeugte. Pylas übergab ihm die Regirung von Megara (*Apollod.* 3, 15, 5.) — — 3) Ein Son des Aegyptos, von ſeiner Braut Kallidike ermordet (*Apollod.* 2, 1.) — — 4) Son des Phineus. S. Phineus.

Pandionidae hießen die Söne Pandions II., die nach des Vaters Tod Athen bekriegten, die Metioniden vertrieben und ſich in das Reich teilten. (*Apollod.* 3, 15, 6. *Paus.* 1, 5. *Strabo* 9, 392. *Meurs. de regg. Ath.* 2, 15.) Aegeus, als der Aelteſte, bekam zwar die Obergewalt, nichts deſtoweniger aber entſprang aus dieſer Teilung mancher Streit, den die Tragiker, welche des Aegeus und Theſeus Schickſale darſtellten, um den Glückswechſel zu zeigen, oft auf die Büne brachten. (Heyne *Obs. ad. Apollod.* S. 340.)

Pandóra, 1) d. i. Allbegabte, weil alle Olympier ihr eigene Gabe beſchert, zum Leid der Männer. — Als Prometheus nämlich den Zeus bei der Teilung getäuſcht und das Feuer entwendet hatte, hohnlachte Zeus, (*Hes. Opp. et d.* 59. Vgl. *Theog.*)

Und er gebot, daß eilig der kunſtberümte Hephäſtos
Erde mit Flut einmengt', und menſchliche Stimm' ihr erteilte,
Stärke zugleich und Geſtalt, unſterblichen Göttinnen änlich,
Mit holdſeliger Schöne der Jungfrau; dann daß Athene
Zierliche Werk' anwieſ' und Kunſtarbeiten des Webſtuls;
Daß anmutigen Reiz um das Haupt ihr göſſ' Aphrodite,
Unruhvolle Begier, und ſchmachtende Sorgen der Sehnſucht;
Ihr dann dreiſte Geſinnung zu leihn und betörende Schalkheit
Gab er dem Hermes Befel.

Als alles dies geſchehen und das reizende Böſe geſchaffen war, beſchenkte ſie auch Zeus noch mit einem Faß oder Büchſe, worin aller Jammer und Trübſal für die Menſchen eingeſchloſſen war. So ausgeſtattet fürte Hermes ſie dem Epimetheus zu, und es geſchah, was Zeus beabſichtigt hatte. S. Epimetheus. — — 2) In der Orphiſchen Argonautik (973 fgg.) wird eine Pandora des Abgrunds, von eiſerner Geſtalt, mit Hekate und den Pönen zuſammengeſtellt. Ob dabei an die Erde zu

denken ſey, weil ſie Alles zum Leben darreicht (*Hesych.* *πανδωρα*), laſſe ich dahingeſtelt.

Pandóros, Son des Erechtheus (*Apollod.* 3, 15, 1.), beherſchte Euböa (*Scymn. Perieg.* 572.)

Pandrŏsos, Tochter des Kekrops, von Hermes Mutter des Keryx. S. Agraulos und Kekrops.

Panellenios, Beiname des Zeus, der von ganz Hellas verehrt wurde.

Pankratis (*Diod.* 5, 50.) *Pankrato* (*Parth. Erot.* 19.) Tochter des Aloeus. S. Aloeus Bd. I. S. 251.

Panomphäos, der allenthüllende, Beiname des Zeus — *ὁ πασης μαντειας* (*πασων ὀμφων*) *αιτιος* (*Eustath. ad. Il.* 8, 48. p. 597. *ed. Bas.*) —, der als ſolcher zwiſchen dem rhöteiſchen und ſigäiſchen Vorgebirgen an der Küſte Aſiens einen Altar hatte. (*Orph. Arg.* 1296. *Ovid. Met.* 11, 198.)

Panope, 1) eine Nereide. (*Hes. Theog.* 250.) —— 2) Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter der Threpſippa. (*Apollod.* 2, 7, 8.)

Panŏpeus, des Phokos und der Aſteropea Son (*Paus.* 2, 29.), bekriegte mit Amphitryon die Teleboer (*Apollod.* 2, 4, 7. *Schol. Lyc.* 932.), und war nach Ovid (*Met.* 8, 312.) bei der kalydoniſchen Jagd. Im Mutterleibe ſtrit er ſich mit ſeinem Bruder Kriſſos. (*Schol. Lyc.* 939.)

Panoptes, ſ. Argos.

Panthius, ein Son des Aegyptos. (*Hyg.* f. 170.).

Paphia, Beiname der Aphrodite, von ihrem Kultus zu Paphos. S. Venus.

Paphos, 1) Son des Kinyras (*Hyg.* f. 242.) —— 2) Son Pygmalions (*Ovid. Met.* 10, 297.) Von jedem wird geſagt, daß er der Stadt Paphos ihren Namen gegeben.

Parammon, Beiname des lybiſchen Hermes, dem man zu Elis Trankopfer brachte. (*Paus.* 5, 15.)

Parcae, ſ. Mörai.

Pareia, 1) Nymphe, mit welcher Minos den Eurymedon, Nephalion, Chryſes und Philolaos erzeugte. (*Apollod.* 3, 1, 2.) — — 2) Beiname der Athene, deren Statue in Lakonien, auf der Straße von Sparta nach Arkadien, unter freiem Himmel ſtand. (*Paus.* 3, 20.)

Paris. Alexandros. Ein Son des Troiſchen Königs Priamos und der Hekabe, deſſen Leben und Begebenheiten von Dichtern und Geſchichtſchreibern vielfach ausgeſchmückt erſcheinen, da er als Veranlaſſer des Troiſchen Krieges in dieſem Cyklus notwendig eine bedeutende Rolle ſpielt. Von Homer, der ihn nur wärend eines kurzen Zeitraums der Belagerung Troja's darſtelt, erfaren wir, daß er ein Man ſchöner Bildung war, in Geſchmack und Schönheitsgefül ſich auszeichnete, Kunſt und Pracht liebte, beide in ſeinem Schmuck und Wonung zeigte und mit Muſik ſich gern beſchäftigte. (*Il.* 3, 39—55. 6, 313 fgg.) Er unternam es

— — in meerdurchwandelnden Schiffen
Ueber die Wogen zu gehn, von erleſenem Volke begleitet,
Und, zu Fremden geſelt, ein ſchönes Weib zu entfüren,
Fern aus entlegenem Lande.

Aus welchem Grunde dies geſchehen ſey, wird nur angedeutet an einer Stelle, wo es heißt, daß Here und Athene Troja haßten um des Alexandros Freveltat (*Il.* 24, 29.)

Welcher die Göttinnen ſchmähte, da ihm in's Gehöfde ſie kamen,
Und Sie pries, die zum Lon ihm verderbliche Ueppigkeit darbot.

Hienach erſcheint er denn auch als ein Freund der Liebe und des Sinnengenuſſes, und man wird nun wol natürlich finden, daß Hektor ihm den Vorwurf eines Weichlings, Weibſüchtigen macht, der nur an Schönheit ein Held ſey, dem aber nicht Mut und Stärke im Herzen, wone-

(a. a. O.), und daß ſelbſt Helena an ſeiner Herzhaftigkeit zweifelt (*Il.* 6, 350 fgg.) Indeß iſt er doch keineswegs feig und des Kampfes unkundig, und Homer läßt ihn öfters mit Tapferkeit und Glück im Gefecht erſcheinen (*Il.* 11, 369. 505. 12, 93. 13, 490. 660. 14, 341.): allein ihn lockt der Kriegsruhm nur nicht vor Allem, weil er etwas Süßeres kent, und es bedarf bisweilen der Reizmittel, um ſeine Tapferkeit in Gang zu bringen. Dies iſt alles, was wir durch Homer von ihm erfaren. Deſto ausfürlicher aber ſind über ihn die Dichter der vor- und nachhomeriſchen Troiſchen Begebenheiten. Als ſeine Mutter, erzälen ſie, mit ihm ſchwanger war, träumte ihr, ſie gebäre eine brennende Fackel, welche die ganze Stadt anzünde und verzere. Priamos, wie er den Traum gehört, forderte die Seher (*Tzetz. Antehom.* 42. *Hyg.* f. 91. nach Apollodor 3, 12, 5. ſeinen Son Aeſakos, ſ. dieſen) zur Deutung auf, welche erklärten, der Neugeborne werde zum Untergange ſeines Vaterlandes gereichen, und rieten, ihn auszuſezen. Als der Knabe nun geboren war, gab Priamos ihn ſeinen Dienern, daß ſie ihn tödeten (*Hyg.* l. c.), oder dem Sklaven Agelaos (b. *Apollod.* Archelaos od. Argialas b. Andern), daß er ihn auf dem Ida ausſeze. Hier wurde das Kind 5 Tage lang von einer Bärin ernärt, und da es der Sklave nun geborgen fand, nam er es mit ſich, erzog es als ſein eigenes (*Apollod.* l. c. *Schol. Lyc.* 138.), und nante es Paris. *) Andere erzälen hergegen, ſein Vater habe für ihn die Stadt Parion erbaut, wo er, von Menſchen abgeſondert, in allen einen Königsſon zierenden Wiſſenſchaften unterrichtet worden. (*Tzetz. A. H.* 57 fgg. Auct. των τρωικων p. 657. *Cedren.* p. 123. u. A.) War es nun hier oder ſonſt in einem ländlichen Aufenthalt, genug er ſolte jezt Gelegenheit erhalten, ſeinen Geſchmack und ſeine Weisheit zu bewären. Als nämlich an dem Vermälungsfeſte des Peleus und der Thetis alle Götter eingeladen

*) Bei Tzetza 47. gibt Hekabe ihm dieſen Namen, den man von παριεναι τον μορον, ſein Geſchick vorübergehen, ableitet. Den Namen Alexandros erhielt er als Jüngling, weil er die Räuber ſtrafte (λῃστας ἀμυνομενος. b. *Schol. Lyc.* ἀλεξησας ἀπο λῃστων.) und die Heerden gegen ſie in Schuz nam. S. *Schol. Hom. Il.* 3, 325. beſonders Dorville zu *Charit.* p. 596. ed. Beck. Iſaak Porphyrog. behauptet (π. τ. καταλ. ὑ. τ. Ὁμηρου), er habe erſt Alexandros, nachher Paris geheißen.

waren, nur Eris nicht, die Göttin der Zwietracht, warf dieſe aus Rache einen goldenen Apfel mit der Aufſchrift: der Schönen! auf die Tafel. Here, Pallas und Aphrodite machten ſich ſogleich den Preis der Schönheit ſtreitig, und foderten Zeus zur Entſcheidung auf, der aber klüglich ſie verweigerte, und Hermes den Auftrag gab, die Göttinnen auf den Ida zu Paris zu bringen, der, wie Lukianos (*D. D.* 20.) ihn ſagen läßt, ein ſchöner Junge, eine verliebte Sele, und am geſchickteſten ſey, ſo etwas zu entſcheiden. Hermes bringt die Göttinnen zu ihm. Jede verſpricht ihm etwas, um ihn zu gewinnen, Here die Herſchaft über Aſien, Pallas den höchſten Kriegsruhm, Aphrodite die größte Schönheit Griechenlands, Helena, und um dieſen Preis reicht er ihr den Apfel. *) Zwar war Paris damals ſchon mit Oenone vermält, der Nymphe und Tochter des Kebren, (*Luc.* a. a. O. — *Ovid. Her.* 5.) die ihm den Korythos gebar: allein er hatte nun keinen andern Gedanken, als an die ſchöne Helena und deren Beſiz. Nach Einigen wurde ihm ſogleich auf der Göttin Gebot ein Schif erbaut und ausgerüſtet, worauf er nach Lakedämon ſegelte, (*Schol. Lyc. Procl.* ll. cc.) nach Andern fiel in die Zwiſchenzeit die Erkennungsſcene mit ſeinen Aeltern, die wiederum verſchieden erzält wird. Nach Einigen fürte ſein Vater Priamos ſelbſt, ſobald ſein dreißigſtes Jar vorüber war, mit welchem auch die von ihm drohende Gefar

*) Alle Späteren, die das Urteil des Paris darſtellen, ſcheinen aus den Kypriſchen Gedichten geſchöpft zu haben, (S. Bibl. d. alt Lit. u. K. I, 23.) wo die Homeriſche Andeutung weiter ausgefürt war. Von Sophokles iſt ein ſatyriſches Drama dieſes Inhalts (κρισις) verloren gegangen. Euripides gedenkt dieſes Urteils hin und wieder *Androm.* 273. *Iphig. in Aul.* 181. Koluthos in ſeinem Raub der Helena hat ältere und neuere Dichtung darüber vermiſcht. Die Aelteren wiſſen nichts von Entkleidung der Göttinnen, welche Lukianos auf ſeine eigne Weiſe darſtelt. S. übrigens *Schol. Eur.* l. c. *Schol. Lyc* 93 *Hyg.* f. 92. *Ovid. Her.* 16. *Sil. Ital. de bell. Pun.* 7, 458. In des Tzetza *Antehom.*, wo Paris als Schriftſteller paradirt, iſt das Ganze auf eine Rednerübung zurückgefürt, worin er, über die Eigenſchaften der Göttinnen ſich verbreitend, Aphroditen den Vorzug gibt. Man vgl. auch *Cedren.* p. 123. *Malel.* 2. p. 115. *Athen.* 12. p. 510. Wer eine phyſiſche Erklärung über den Apfel der Eris leſen wil, ſ. *Procl. diss. X. in lib. de R. P.* — *Sallust. de diis et mundo* c. 4., eine moraliſche gibt *Heracl. de alleg. Hom.*

vorüber ſeyn ſolte, ihn aus Parion mit großen Feierlichkeiten nach Troja (*Tzetz. A. H.* 76 fgg. Auct. περ. τρ. p. 659); nach Andern wußte aber ſein Vater nichts von ihm, und lernte ihn erſt bei folgender Gelegenheit kennen. Um ihm Leichenſpiele zu feiern, ließ er einen Stier zum Preis für den Sieger einholen, und es traf ſich, daß man dazu gerade des Paris Lieblingsſtier wälte. Paris ging deshalb ſelbſt mit nach Troja, ließ ſich, aus Liebe zu ſeinem Stier in den Kampf ein, und beſiegte Alle. Deïphobos (nach Andern Hektor), erzürnt hierüber, zückte das Schwert auf ihn, er aber rettete ſich an den Altar des Zeus Herkeios, wo er durch Kaſſandra entdeckt und von dem Vater anerkant wurde. (*Hyg.* 91. wahrſcheinlich der Inhalt der Sophokleiſchen Tragödie Alexandros. Nach Andern gab er ſich ſelbſt zu erkennen, und bewies ſeine Ausſage durch Vorzeigung des mit ihm ausgeſezten Kinderzeugs. *Serv. ad Aen.* 5, 370.) Mochte er nun ſelbſt nichts Angelegentlicheres haben, als eiligſt nach Lakedämon zu ſegeln, wie die Meiſten und Aelteſten, oder mochte, wie Einige und Spätere ſagen, die dieſe Begebenheit an eine frühere anknüpfen, (*Tzetz. A. H.* 88 fgg. *Schol. Lyc.* 132. *Malal.* p. 116. *Lutat. ad Stat. Achill.* 1, 21.) ſein Vater ihn dahin ſenden, genug er ſegelte nun ab. Längſt ſchon war zwiſchen den Beherſchern von Troas und den Pelopiden, deren Ahnherr, Pelops von Ilos, aus Phrygien war vertrieben worden, eine große Spannung geweſen, und Paris ſolte dieſelbe noch vermeren. Zu Lakedämon angelangt, ward er im Hauſe des Pelopiden Menelaos gaſtlich aufgenommen (vgl. *Ovid. Her.* 16, 127. *Dict.* 1, 1 fgg. *Cypr. carm.* b. *Procl.* l. c.) entfürte aber, wärend Menelaos ſich in Kreta befand, deſſen Gemalin Helena, nebſt Aethra und Klymene (ſ. *Schol. Hom. Il.* 3, 144.) und einem großen Teile ſeiner Schäze. Die Art und Weiſe der Entfürung und Flucht wird wiederum höchſt verſchieden angegeben (S. Helena Bd. II. beſonders S. 225. Anm.). Als hierauf, ſie zurückzufordern, vergeblich Geſandte nach Ilion waren geſchickt worden, *)

*) *Il.* 3, 205. und *Schol.* In Zal und Namen derſelben wieder Verſchiedenheit. Bei Homer ſind es Menelaos und Odyſſeus, (*Il.* 11, 139.), Dictys (1, 4.) fügt den Palamedes, Tzetza (*A. H.* 155 fgg.) Akamas und Diomedes noch hinzu. S. Munker zu *Hyg.* f. 108.).

bot Agamemnon ganz Griechenland auf, ſich und ſeine Vorfaren zu rächen (ſ. Agamemnon. Menelaos.), und Homer nent uns Griechen aus allen Gegenden, Akarnanien ausgenommen, die ſich zu dieſem Zuge vereinigten. Eine Flotte von 1200 Schiffen kam zuſammen, und auf ihr waren 100,000 Menſchen, die von Aulis in Böozien ausſchifften, und die Landung glücklich erkämpften. Priamos dagegen, dem damals eine anſehnliche Strecke von Kleinaſien gehörte, brachte ein Heer von 50,000 Kriegern zuſammen, in welchem auch Thrazier unter Rheſos, ja ſelbſt Aethiopen und Aſſyrier unter Memnon (Völker aus Oſten und Süden) geweſen ſeyn ſollen. Eine Reihe von Jaren, mit der unbeſtimten Zal zehn angegeben, ward in der Ebene um Ilion gekämpft, und welchen Anteil Paris an dieſem Kampfe hatte, haben wir aus dem Homer geſehen. Antenor hatte den Vorſchlag getan, man wolle den Krieg beendigen, wofern Paris Helena und das geraubte Gut zurückgebe. Darauf aber entgegnet dieſer (*Il.* 7, 362.):

— — das Weib, nie geb' ich es wieder;
Aber das Gut, ſo viel ich aus Argos fürt' in die Wonung,
Wil ich geſamt ausgeben, und noch des meinen hinzutun.

Der Kampf dauerte demnach fort, und Paris ſelbſt entzog ſich ihm nicht, zumal nach Hektors Tode. Aus dem Kreiſe der nachhomeriſchen Begebenheiten iſt in Hinſicht auf Paris unſtreitig das Wichtigſte, was Homer ſchon durch den ſterbenden Hektor andeuten läßt (*Il.* 22, 359.), des Achilleus Tod durch Paris und Apollon, welcher bei Verſchiedenen verſchieden erzält wird. (S. Achilleus Bd. I. S. 46 fg.) Bei einem andern Kampfe aber forderte Philoktetes den Paris zu einem Zweikampf auf den Pfeilſchuß, und bei dieſem fand er durch des Philoktetes vergiftete Pfeile ſeinen Tod. (*Lesches Il. parva.* Bibl. f. a. L. u. K. 1, 36. *Hyg.* f. 112. *Quint. Smyrn.* 10, 224. *Orph. de lapid.* 11, 10. *Apollod.* 3, 12, 6. *Tzetz. Posthom.* 585. *Schol. Lyc.* 64. *Cedren.* p. 130. *Dict.* 4, 19.) Als er die Wunden erhalten, gedachte er der treuen Oenone, die ihm einſt geſagt, zu ihr ſolle er kommen, wenn er verwundet würde, denn ſie nur könne ihn heilen. Er ließ ſich deshalb zu ihr auf den Ida bringen, wo ſie bei ihrem Vater lebte; ſie aber, eingedenk ſeiner Beleidigung, erklärte jezt, daß ſie ihn nicht heilen werde. Man brachte

ihn alſo nach Troja, wo er ſtarb. Kaum war er fort, ſo bereute Oenone ihre Härte, und eilte ihm mit den Heilmitteln nach. Sie kam zu ſpät, und in der Verzweiflung darüber erhing ſie ſich ſelbſt. *) Bald nach ſeinem Tode wurden ſeine, mit Helena erzeugten, Söne Bunomos, Korythos und Idäos, von einem einſtürzenden Zimmer erſchlagen (*Dict.* 5, 5. Bei *Schol. Lyc.* heißt Bunomos Bunikos, b. *Ptol. Heph.* 4. p. 319. Bunochos. Lykophrons Scholiaſt ſezt noch den Aganos od. Agauos hinzu). Man weiß aber, daß nach Andern Korythos ſein Son von Oenone war, den er ſelbſt aus Eiferſucht tödete. S. Korythos.

Parnassides, Beiname der Muſen von dem Berge Parnaſſos.

Parnassos, Poſeidons oder des Kleopompos und der Nymphe Kleodora Son, ein Heros und Seher, von welchem der Berg Parnaſſos den Namen haben ſol. (*Paus.* 10, 5.)

Parnethios, Beiname des Zeus von dem attiſchen Berge Parnethe. (*Paus.* 1, 32.).

Parnopios, Heuſchreckenvertreiber (von παρνοψ Heuſchrecke), Beiname Apollons, weil er in Attika die Heuſchrecken vertrieben hatte. Eine eherne Bildſäule desſelben von Phidias ſtand auf der Akropolis von Athen. (*Paus.* 1, 24.).

Parrhasios, 1) Beiname Apollons, dem auf dem arkadiſchen Berge Lykäos ein heiliger Hain geweiht war (*Paus.* 8, 38.). — — 2) Ein Son Lykaons, Erbauer der arkadiſchen Stadt Parrhaſia. (*Paus.* 8, 38.).

Parthaon, ſ. *Portheus.*

*) *Apollod.* a. a. O. Nach Andern wolte Oenone den Paris heilen, ihr Vater aber verbot es (*Schol. Lyc.* 61.), und als ſie dann mit den Heilmitteln zu ſpät kam, ſtürzte ſie ſich entweder in des Paris Scheiterhaufen (*Quint. Sm.* 10, 467.), oder nach Lykophron (a. a. O.) von einem Turm herab. Nach Dictys (4, 21.) erfur ſie, Paris ſolle begraben werden, eilte hin, verlor beim Anblick ſeiner Leiche das Bewußtſeyn, und wurde, da der Schmerz ſie bald tödete, mit ihm begraben. Vgl. *Conon. narr.* 23. *Parthen. Erot.* 4. *Eudocia* p. 314. 329.

PARTHENOI, die Jungfrauen, hießen vorzugsweiſe die Töchter des Hyakinthos, oder, wie Demoſthenes wil, des Erechtheus, (die Hyakinthiden) und die Töchter des Leos, welche, um das Vaterland zu retten, ſich freiwillig opferten. S. Hyakinthos 2. Leos.

PARTHENÖPE. 1) Eine Gemalin des Okeanos. Andron von Halikarnaß (*Fabr. Bibl. gr.* 1, 585. Harl.) ſagt nämlich, Okeanos habe zwei Gattinnen gehabt, Pompholyge, welche ihm die Aſia und Libye, und Parthenope, welche ihm die Europa und Thrake geboren, von welchen die 4 Weltteile den Namen haben. (*Schol. Lyc.* 894. 1283. *Eudoc.* p. 439) —— 2) Eine der Sirenen, und zwar die erſte von ihnen, die ihren Namen von ihrer Aenlichkeit mit einem kleinen Mädchen, oder von ihrer Stimme haben ſol, die der eines kleinen Mädchens gleicht (*παρϑενου μικρας φωνη. Schol. Lyc* 720.). Zu Neapolis war ihr Grabmal (*Strabo* 1, p. 23. 5. p. 246.). Diotimos, der atheniſche Admiral, brachte einem Orakelſpruch zu Folge, der Parthenope Opfer, und ſtelte ein Fackel-Wettrennen an, welches die Neapolitaner nachher aljärlich wiederholten. (*Schol. Lyc.* 732. *Strabo* l. c.) Von einem Wettſtreit in Muſenkünſten und Leibesübungen je im fünften Jare ſpricht Silius (12, 31.). Neapolis ſelbſt hieß mit dem alten Namen der Volksſage Parthenope. (*Plin. H. N.* 3, 5.) —— 3) Des Ankäos Tochter, mit welcher Apollon den Lykomedes zeugte. (*Paus.* 7, 4.) —— 4) Tochter des Stymphalos, mit welcher Herakles den Eueres zeugte. (*Apollod.* 2, 7, 8.).

PARTHENOPÄOS, Son der Arkadiſchen Atalanta von Milanion, Ares oder Meleagros (*Apollod.* 3, 9, 2. *Paus.* 3, 12.), *) ſol ſeinen Namen daher haben, weil ſeine Mutter ihn auf dem Berge Parthenion ausſezte. (*Hyg.* f. 99.) Er war einer der 7 Helden, die gegen Thebe zogen, wo er den Angrif gegen das Elektriſche Tor

*) Andern Auctoritäten folgt Apollodor 1, 9, 13., wo er P. einen Son des Talaos und der Lyſimache nent, Vater des Promachos, der mit den Epigonen gegen Thebe zog. Des Sophokles Scholiaſt unterſcheidet Beide von einander (*Oed. Col.* 1385.), und auch Pauſanias kent Beide. (9, 18. 3, 12.) Wenn des Aeſchylos Scholiaſt (539.) die Mutter des P. Antiope nent, ſo iſt das wol nur falſche Lesart.

hatte, von Amphidikos aber, oder nach Euripides von Periklymenos erlegt wurde (*Apollod.* 3, 6, 3 fgg.) Er war noch Jüngling, wie aus des Aeſchylos Schilderung von ihm erhellet (*Sept. ad Theb.* 517 fgg.):

Ein Knabe noch, dem kaum das Barthaar keimt,
Iſt er doch ſchon ein Man an Mut und Kraft.
Rauh ſteht er da und mit ergrimtem Blick,
Nicht nach des jungfräulichen Namens Sin.

Von ſeiner Schönheit ſingt auch Statius (*Theb.* 4, 251.), Euripides (*Suppl.* 893.) gedenkt ſeiner Sanftmut und Vorſichtigkeit im Reden.

Parthĕnos, 1) die Jungfrau, Beiname der Athene. S. Pallas. — — 2) Apollons und der Chryſothemis Tochter, ſtarb als Kind und ward von ihrem Vater ins Sternbild der Jungfrau verſezt. (*Hyg. P. A.* 2, 25.) — — 3) Tochter des Staphylos. S. Molpadia.

Pasiphaë, 1) des Helios und der Perſeis Tochter, Aetes Schweſter (alſo aus der Kolchiſchen Sonnenfamilie), Gemalin des Minos auf Kreta, Mutter Deukalions und Glaukos, der Ariadne und Phädra von Minos, und des Minotauros von dem berüchtigten Stier auf Kreta. Was der, bereits von dem Logogryphen Pherekydes ausfürlich erzälte, Mythus (ſ. Fiſcher zu *Palaeph.* 1. 2. p. 21 fg.) von ihr ſagt, ſ. unter Minos. — — 2) Eine Orakelgeberin in Lakonien, *) deren Heiligtum ſogar von Staats wegen befragt wurde. Die Lazedämoniſchen Magiſtratsperſonen ſuchten durch Incubation in ihrem Tempel die Hilfsmittel für das gemeine Wol zu erfaren. (*Cic. de divin.* 1, 43., wo Lambin zuerſt richtig Paſiphaë ſtat Paſithea las. Vgl. *Paus.* 3, 26. mit Creuzer's Bemerkungen Symb. 4, 102 fg.). Daß ſie eine fremde

*) Plutarch erklärt den Namen vom Orakelgeben und Offenbaren (πασιν Φαινειν τα μαντεια), Lydus als Attribut der Venus von algemeiner Verſuchung durch Liebe (ἡ πασιν ἐπαΦιεισα την ἡδονην). Der Name Paſiphaë komt auch in der Form Paſiphaeſſa vor, als Epitheton der Artemis in *Orph. H.* 36, ſo wie πασιΦαης des Helios *H.* 8. πασιΦαυνης od. πασιΦαης, d. i. Allen ſichtbar, heißt auch der volle Mond im Gedicht des Maximus 146.

Gottheit ſey, ſagt Pauſanias ausdrücklich. Man machte daraus bald die Kaſſandra, bald Daphne, bald eine der Atlantiden, die den Ammon geboren habe. (*Plut. in Agid. et Cleom.*) — — 3) In Theſſalien findet ſich unter dieſem Namen eine Aphrodite und Perſephone. Ihr huldigt Herakles, wie er auch zuerſt in Sizilien der Perſephone geopfert hatte und zwar iſt es beide Male der Rindertreiber Herakles; dort und hier hat er die Geryonsrinder. In Sizilien ſenkt er einige davon in den See hinab, in Theſſalien lockt und ſchmeidigt Paſiphaë die wildgewordenen Rinder durch ihre Liebesluſt. (*Aristot. Mirab. ausc.* c. 145. mit Creuzer's Kritik und Erklärung Symb. 4, 105 fgg. *Lydus de mens.* p. 89.).

Es iſt bereits unter Minos bemerkt worden, daß Creuzer in der Paſiphaë eine Perſephone gefunden habe. Zu ſeinem Erweis bedurfte er aller dieſer verſchiedenen Paſiphaen, die denn alſo doch ſo verſchieden nicht ſeyn müßten, als es auf den erſten Anblick ſcheint. Die Kretiſche P., ſagt er (S. 108 fgg.) iſt im Zauberlande Kolchis zu Hauſe, des Sonnenmanns Perſes und des Erdmanns Äetes (Vaters der Medea) Schweſter. Sie iſt in dem Lande zu Haus, wo die Stiere Feuer ſchnauben um das goldene Widderfell, wo der Drache das Vlies bewacht, und wo Schlangenzäne geſäet werden. Alles Bilder aus der Sonnenban im Tierkreis. Sie iſt Zauberin wie Medea, aber ihren Zauber löſet der Kirkeiſche Trank auf. Prokris bringt ihn, des Schlangenmannes Erechtheus Tochter, Prokris, die von der Eos Betrogene und ſie wieder Betrügende. Alſo Verderben gegen Verderben, Zauber gegen Zauber (wie bei Perſes, Äetes und Medea), Rechtes und Linkes, — mit Einem Worte der ganze Dualiſmus jener Samothraziſchen und Idäiſchen Religionen. — Aber auch der Zwieſpalt wieder in Ein Individuum gelegt, und ſo iſt Paſiphaë bald die böſe Mondsfrau, die arge Lilith, die den Beiſchlaf bezaubert und die Männer in der Umarmung erwürgt, bald als lockende Aphrodite der ſänftigende Mond, der Liebe und Zeugung aus den hellen Sphären wirket, und hilfreiche Prophetin durch Träume, Orakelgeberin in der gemeinen Not. — — Jene Geſchichte von der Begattung der P. mit Poſeidons Stier iſt nichts anders als jene Arkadiſche Sage von der Verfürung der Selene durch den Pan als ſchneeweißen Widder. Hier wie dort der alte Saz von der Verbindung der Sonne im Frühjar mit dem Mond, und von der Beſamung der Erde durch den Mond: das einemal im Zeichen

des Widders, das andremal im Stier. Mithra, der Sonnengenius, iſt Beſamer im Zeichen des Stiers (ſ. Symb. 1, 356.), und es iſt die Mondskuh, die befruchtet wird. Darum mus auch Paſiphaë in die Dädaliſche Kuh kriechen, um den Stier zu locken. Daher geſchieht auch die Begattung im Labyrinth, d. h. in dem alten Bau des Tierkreiſes. Darum widmet auch Herakles, der Fürer der Geryonsrinder aus Erythia, aus der Abendſonnen-Inſel im Weſtland, oder aus Erythos, aus der Sonnenprovinz von Epirus (*Aristot. mir. ausc.* 145.), — alſo der Sonnenheld Herakles, der Fürer der Monden, zu Hypata, im Lande der Aenianer — der Perſephone-Paſiphaë, welche die Rinder durch Liebesluſt gebändigt hat (d. h. dem Monde, der die Rinder der Monate durch Liebe reizt, der Monat vor Monat ſich eignet und unterwirft) jene Weihtafel, — welche auch im Stierland Böozien, im Tempel des Sonnenapollon, ihre Deutung findet. Das iſt alſo Paſiphaë-Venus, die Alle heimſucht mit der Liebesluſt. Folglich wieder eine Geſchichte aus der Sonnenban und aus dem Mondslauf von Weſten her, die jenen Mythen aus dem Morgenlande gleichſam antwortet. — Es waren wütende Rinder, die Perſephaſſa in Theſſalien durch Liebesreize bändigte, es waren die Rinder, die von der feindſeligen Here durch die Bremſe (οἰςρος) zerſtreut worden waren. Die Mannshand des Herakles konte ſie nicht mer bändigen. Dafür beugen ſie ſich (die Monatsrinder) unter der Zauberhand und dem Liebesreiz der Frau (der Mondsfrau). Feuerſchnaubende Stiere waren in Kolchis, dort wo Sybaris die Stadt der Wut (σοβαρος, συβαρις) war. Im Weſtland, im Italiſchen Sybaris, das den wütenden Stier auf ſeinen Münzen fürt, hatte man den Herenfluß in der Nähe, der die Pferde ſcheu machte, von dem man die Heerden entfernte (*Strabo* 6. p. 404. *Aristot.* l. q. c. 183.), und der von einer verderbenden Here den Namen haben ſolte. Aber der zauberiſchen Mondsfrau zeigen ſich die wilden Rinder folgſam. Sie laſſen ſich bändigen durch ihre Luſt. Ein Gleiches ſehen wir in Kreta. Herakles, der Sonnenheld, muß mit dem Stiere Poſeidons ringen, und Paſiphaë (der Mond) lockt ihn durch Liebesreiz. Hier fällt der Sonnenſtier in die Neze des Mondes und gibt ihm ſeine Fülle, damit er ſie weiter gebe an die Erde. — Aber wenn die Rinder, die ſich vor dem Tempel zu Hermione unter den Männerhänden geſträubt hatten, nachher von alten Frauen ſich zum Meſſer füren laſſen, und ſich willig zum Opfer darbringen, dan haben wir in ihnen wol ein etwas verändertes Bild; es iſt das Bild der Sonnenrinder (der Monden), die aufgetaucht aus des Meeres Schoos, woher alle

Geſtirne kommen, und hinübergeſtürmt über den Gipfel der Sonnenban, nun almälig von ſelber mit dem Ablauf der Monate heruntersteigen und ſich in Liebe hinwenden zu dem dunkeln Reich der Perſephone. Auch jezt iſt ſie noch Venus, dieſe Perſephone-Paſiphaë, aber Venus Libitina, d. h. Göttin der Luſt und des Todes, Lebensgöttin und Leichengöttin zugleich. So hätten wir alſo an der Kretiſchen Paſiphaë eine zweite Perſephaſſa, eine zweite Perſephone oder Venus-Libitina.

Pasithea, 1) Tochter des Nereus (*Hes. Theog.* 247.) — — 2) Eine der Chariten. S. Bd I. S. 591. — — 3) Eine Nymphe, Gemalin des Attiſchen Königs Erichthonios, Mutter Pandions I. (*Apollod.* 3, 14, 6. Es ſcheint aber Praxithea heißen zu müſſen. S. Heyne *not. crit.* und *Observ.* p. 329.).

Pasithoë, eine Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 352.).

Pastophöroi hießen die Träger der kleinen Tempel und Tabernakel, die ſchon in den älteſten Zeiten in Aegypten gewönlich waren. S. Weſſeling zu *Diod.* 1, 29. *Caylus Rec. d'Ant.* T. VI. Taf. 13. Die Paſtophoren waren daſelbſt die unterſte Klaſſe von Prieſtern, in deren Verwarung ſich zugleich die medizinischen Schriften des Tempelarchivs befanden (*Zoëga de obel.* 513.). Die Meinung deren, welche ſie deshalb ausſchließlich für Prieſterärzte hielten, widerlegt Schmidt *Diss. de sacerd. — — Aegypt.* Tübing. 1768. Die Herleitung des Wortes *πασας* iſt ſtreitig, ſ. Valkenaer zu *Eurip. Phoen.* 418. Wyttenbach in *Select. Hist* p. 356. Bald iſt es eine Galerie, bald ein Gemach, Saal (*Zonar. Lex. gr.* p. 1510. *Sturz. Lex. Xenoph.*), bald ein Tempelchen und Tabernakel, bald ein Teppich und Umhang u. ſ. w. Daher die verſchiedenen Verrichtungen der Paſtophoren. Bald tragen ſie kleine Tempelchen, bald jene Baldachins und Umhänge, bald haben ſie andere untergeordnete Geſchäfte des Tempeldienſtes. (Böttiger archäol. Muſ. 1, 103. Iſisvesper S. 119.) Creuzer (Symb. 1, 279.) nent ſie daher in weiteſter Bedeutung die Miniſtranten.

Patäkoi (*Παταικοι*), d. i. Beſchirmer, hießen bei den Phöniziern jene Götter, deren Bilder ſie auf den

Vorderteilen ihrer Schiffe, zum Schuz auf dem unſichern Meere, mit ſich herum fürten. Herodot (3, 37.) beſchreibt ſie als Zwerggeſtalten, und häufig ſcheint es, hatten ſie bauchige und ſphäriſche Form. Als irdene, mitunter goldene Krüge, und wenn ein Kopf darauf geſezt war, als Kruggötter, ſezte ſie der Phönizier warſcheinlich auch zur Erinnerung an alle gute Gaben auf ſeine Tiſche. Mit dieſen Palaken vergleicht Herodot die Aegyptiſchen Kabiren, die zu Memphis in dem Tempel des Phthas, der ihnen auch in der äußeren Bildung gleich war, ihren Siz hatten. Sie werden Söne des Hephäſtos (Phthas) genant. S. Kabiren und eine weitere Ausfürung b. Creuzer Symbol. 2, 284 fgg. 310 fgg. deſſen *Dionysus* p. 131 fgg. und *Ruhnken opusc.* p. 260. *de tutela et insign. navium.*

Pataléna, Patelina, Patellena, römiſche Gottheit, deren Obhut das Schoſſen des Getraides vertraut war. (*Augustin de C. D.* 4, 8.) Nach Arnobius 4, p. 131. war Patella eine Göttin, die eröfneten, ſo wie Patellana zu eröfnenden Dingen vorſtand. (Von pateo.).

Patăreus, Beiname Apollons, von Patara in Lyzien, wo er der gemeinen Sage nach (*Serv. ad Virg. Aen.* 2, 143.) die Wintermonate zubrachte und Orakel erteilte. (*Schol. Lyc.* 920.) Patara war einer der älteſten Size des morgenländiſchen Apollonsdienſtes.

Patellarii heißen bei Plautus (*Cistell.* 2, 1, 46.) die Götter des niederen Ranges, Laren, Penaten, denen man auf irdenen Schüſſelchen (*patella*) kleine Stücken Fleiſch zum Opfer brachte (*Varro ap. Non.* 15, 6.); Schüſſelgötter.

Patro, des Thespios Tochter, von Herakles Mutter des Archemachos. (*Apollod.* 2, 7, 8.).

Patroa, ſ. Patroos.

Patroklos, 1) Son des Herakles von des Thespios Tochter Pyrippe. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Der berümte Freund des Achilleus, war der Son des Argonauten Menötios und der Sthenele (*Schol. Appollon.* 1, 69. *Schol. Pind. Ol.* 9, 107.) des Akaſtos Tochter (nach

Andern der Periapis, einer Tochter des Pheres, nach Philokrates der Polymele, einer Tochter des Peleus, woraus Andere Philomele gemacht haben, *Apollod.* 3, 13, 5. *Hyg.* f. 97. *Eustath.* p. 1498). Sein ganzes Leben iſt gewiſſermaßen in folgender Anrede an Achilleus enthalten:

Lege mir nicht das Gebein vom deinigen fern, o Achilleus,
Sondern geſellt, wie mit dir ich erwuchs in euerer Wonung,
Seit Menötios mich, den blühenden Knaben, aus Opus
Fürte zu euerer Burg, nach der ſchrecklichen Tat der Ermordung,
Jenes Tags, nachdem ich Amphidamas Knaben getödet,
One Bedacht, nicht wollend, erzürnt beim Spiele der Knöchel;
Freundlich empfing mich in ſeinem Palaſt der reiſige Peleus,
Und erzog mich mit Fleiß, und ernante mich deinen Genoſſen:
So auch unſer Gebein umſchließ' ein gleiches Behältniß,
Jenes goldne Gefäß, das die göttliche Mutter dir ſchenkte.*)

Mit ſeinem geliebten Achilleus zog Patroklos gen Troja, und blieb tatenlos wie er, als dieſer zürnend vom Heere ſich zurückgezogen hatte. Endlich drängte die Not zu hart, und Achilleus gab ſeine Rüſtung dem Patroklos, zur Verteidigung auszuziehen. Der Kampf, den er beginnt, iſt glänzend, und ſeinen Fall — nachdem Apollon ihn betäubt und wehrlos gemacht hat — verherrlicht Homer auf jede Weiſe, nicht nur durch den Kampf um ſeinen Leichnam, durch ſeine feierliche Beſtattung, ſondern mer noch durch des Achilleus Entſchluß, ihn erſt zu rächen, und dann ihm in den Tod zu folgen. S. Achilleus. In der Unterwelt wurden die beiden Freunde wieder vereinigt. (*Odyss.* 11, 467.).

PATRÓOS, PATRÓA, Gott oder Göttin, die ſchon von den Stammvätern eines Volks verehrt wurden.

PATULCIUS, ſ. Janus Bd. II. S. 411. Anm. 6.

*) *Il.* 23, 83 fgg. vgl. *Apollod.* a. a. O., wo des Amphidamas Son Klyſonymos genant wird. Von der Liebe zwiſchen Achilleus und Patroklos ſpricht die Ilias oft, ſ. beſonders 24, 6.

Paventia, Römiſche Göttin, die dem Erſchrecken der Kinder werte. (*Aug. de C. D.* 4, 11.)

Pavor, Furcht. Ihr und dem *Pallor* (Erbleichen) gelobte Tullus Hoſtilius in dem Treffen mit den Fidenaten einen Tempel (*Liv.* 1, 27.), nicht ſowol um ſie zu verehren, als um ſie zu verſönen, damit ſie den Römern ihre Macht nicht empfinden ließen.

Pax ſ. Eirene, Horä.

Pedasos ſ. Abarbarea.

Pegäa ſ. Ionides.

Pegasis oder **Pedasis** ſ. Atymnios 2.

Pegäsos. Von dieſem Wunderroſſe der alten Fabelwelt, welches gewönlich geflügelt vorgeſtelt wird, erzählt zuerſt Heſiodus (*Theog.* 278), die ſterbliche Gorgo Meduſa ſey von Poſeidon geſchwängert worden, wahrſcheinlich in Roßgeſtalt, und als Perſeus ſie enthauptet, ſey hervorgeſprungen der große Chryſaor und der Gaul Pegaſos, von den nahen Quellen (πηγαι) des Weltſtroms Okeanos ſo genant, (*Equus Gorgoneus* bei Ovid *Fast.* 3, 450.):

Dieſer, im Flug ſich erhebend vom herdeweidenden Erdreich,
Kam zu der Götter Geſchlecht, und wont' im Palaſte Kronions,
Tragend den Donner und Bliz für Zeus, den waltenden Herſcher.

Pindar zuerſt nent ihn (*Ol.* 13, 122) ein geflügeltes Roß, worauf Bellerophon aus der Luft die Amazonen, die Chimära und die Solymer bekämpft habe, und fügt hinzu, im Olympos darauf empfangen ihn des Zeus uralte Krippen. Nach Euripides (*Schol. Aristoph.* 722.) trug er, an den Wagen des Zeus geſchirrt, den Bliz und war mithin das Donnerroß. Als ſolches diente er ſo lange, bis, nach einer neueren Fabel, Zeus ihn der bittenden Eos, oder Hemera ſchenkte, um leichter mit ihm den täglichen Umlauf des Himmels zu vollenden. (*Schol. Lyc.* 17. *Eustath. ad Odyss.* 2, 1.) Homer weiß von allem die-

ſem nichts, denn in ſeiner Erzählung von Bellerophon (*Il.* 6, 155. fgg.) erwänt er den Pegaſos gar nicht, und Euſtathius ſagt deshalb: „Den Herabſturz des Bellerophon vom Luftfliegenden Pegaſos habe Homer nicht gekannt; eben ſo wenig, daß Pegaſos von der Gorgo geboren und geflügelt geweſen; noch daß er, vom zürnenden Zeus mit der Bremſe verfolgt, den Bellerophon, der in des Zeus Wonung geſtrebt, abgeworfen; oder daß Bellerophon, auf dem Pegaſos ſchwebend, Blei in den Rachen der Chimära geworfen, welches in Feuerhauch ſchmelzend ſie getödet, u. dgl. mer." — Außerdem kömt Pegaſos noch mit den Muſen in Verbindung, denn er war es, der durch ſeinen Hufſchlag den Muſenquell eröffnete, welcher davon Hippokrene, d. i. Roßbrunnen genant ward. (*Arat. Phaen.* 216. fgg. *Ovid. Met.* 5, 256. *German.* 217.)

Um die Fabel von dem Pegaſos zu erklären, muß man genau unterſcheiden, wo er Alles vorkomt. Wir finden ihn in den Mythenkreiſen von Perſeus, von Bellerophon, von den Muſen und unter den Sternbildern als Pferd. Durch Perſeus gehört die Fabel nach Argos, durch Bellerophon nach Korinth, durch die Muſen nach Pierien. Wenn Kanne Recht hat, daß Perſeus nichts anders ſey, als eine Kolonie Perſer (Morgenländer), die nach Argos kamen, wo die Perſer zu Perſeus wurden; ſo iſt das Wunderroß aus dem Morgenland nach Griechenland gekommen, und die Göttin der magiſchen Gelehrſamkeit und Künſte (Pallas Athene) trit unmittelbar mit beiden in Verbindung, und begleitet jenen Mythenkreis, den die magiſchen Künſte erzeugt hatten. „Die Morgenländer ferner, ſagt er, (Myth. d. Gr. 149.) waren nach Korinth gekommen, und das Wunderroß, das bei den Argivern in der Mythe von Perſeus vorkomt, iſt hier in der Sage von dem einheimiſchen Helden Bellerophon, — vielleicht auch ein morgenländiſcher Name zum hiſtoriſchen geworden, von Bel, dem Namen verſchiedener Götter und Ereb. „Hier wird das Roß zuerſt in Handlung geſetzt, und dadurch ſo merkwürdig, daß die Korinther und die Pflanzſtädte von Korinth, z. B. Syrakus, daſſelbe als Wappen auf ihre Münzen prägten (*Rasche Lex. r. n. Vett.* T. 3. pars 2. p. 786 fgg.), was zur Verbreitung der Sage nicht wenig beitrug. Vielleicht wurde auch hier in Korinth das Roß erſt eigentlich zum Wunderroſſe, nachdem Bellerophon den Zaum erfunden hatte. Böttiger's Erklärung, nach welcher der ganze Mythus dadurch entſtand, daß Bellerophon zuerſt die Kunſt erfunden, das Roß mit Hilfe des Zaumes kunſtmäßig zu

lenken und zu reiten, entſtanden ſey, läßt ſich ſehr gut mit Kanne's Meinung vereinigen. In Argos iſt von wilden, in Korinth von gezäumten Pferden die Rede. (Ueber den Zuſammenhang zwiſchen Korinth und Argos ſ. übrigens *Paus.* 2, 4.) Warum man dem gezäumten Pferde Flügel andichtete, die es urſprünglich nicht hatte, erklärt ſich von ſelbſt daraus. (S. Bellerophon.) Pegaſos iſt aber nicht bloß Flügel-, ſondern auch Quell-Roß. Wie Heſiodus den Namen Pegaſos ſelbſt als Quell-Roß erklärt, haben wir geſehen; Wolf iſt bedenklich, die Stelle des Heſiodus für ächt zu erklären. Wenn demnach aber auch die Ableitung von den Quellen des Okeanos wegfallen ſolte, ſo bleibt doch das Quellroß unangefochten, denn es bleibt der Quell Peirene übrig, von welchem Andere den Namen ableiten. Hiemit komt aber auch dieſe Eigenſchaft nach Korinth. Die Entſtehung eines neuen Brunnens auf dem Helikon gab Gelegenheit den Pegaſos, der nun als Wunderroß bekant war, auch hieher zu ziehen, wobei man vielleicht an das Donnerroß denken könnte. (Eine beſondere Sage darüber ſ. b. *Anton. Lib.* 9.) Ob nicht ein altes, wenn ſchon dem Homer unbekanntes, Donnerroß des Zeus, wie es Heſiodus kante, mit dem Korinthiſchen Wunderroſſe könte zuſammengeſchmolzen ſeyn, laſſe ich dahin geſtelt, gewiß aber iſt es, daß aſtronomiſche Mythen mit eingemiſcht wurden, denn das Sternbild des Pferdes und Pegaſos ſchmolzen zuſammen, weshalb auch Einige den Pindariſchen Ausdruck, Pegaſos ſey an des Zeus uralte Krippen erhoben worden, auf eine Verſetzung unter die Geſtirne deuteten. Ohne Zweifel kam aber Pegaſos hierher erſt durch ſpätere mythiſche Deutung. Bei Aratus findet er ſich noch nicht, dieſer ſagt bloß a. a. O., man ſage, dies ſey das Pferd, welches durch ſeinen Hufſchlag auf dem Helikon die Hippokrene hervorgebracht habe. Eratoſthenes ſpricht ſchon vom Pegaſos (c. 18.): „Einige meinen, das Pferd ſey der Pegaſos, der nach Bellerophons Sturz zu den Sternen aufflog. Dies kan aber nicht ſeyn, da es keine Flügel hat.“ Als Name des Sternbildes komt Pegaſos bloß bei Germanikus vor (a. a. O. vgl. *Hygin. P. A.* 2, 18.). Auf das Donnerroß geht wiederum, was Asklepiades aus den Tragikern erzält (*Schol. Il.* 6, 155, Eos habe den geflügelten Pegaſos von Zeus, der ihn vor ſeinen Donnerwagen geſpannt hatte, ſich zum Geſchenk erbeten, um ohne Mühe die Umläufe der Welt zu volenden (vgl. *Eurip. Orest.* 1004 und *Schol.*) Nach Einigen ritt ſie auf demſelben, nach Andern bediente ſie ſich deſſelben als einzelnen Wagenroſſes (ſ. Sandrart *Icon. deor. tab. D.*). Schon unter ſolchen Umſtänden dürfte eine durchaus aſtronomiſche Deutung, wie ſie Ly-

kophrons Scholiaſt a. a. O. mitteilt, nicht befremden (ſ. Perſeus); allein ſie wird es noch weniger, wenn man bedenkt, wie unzweideutig hier die Anzeigen ſind, die uns auf die Oberaſiatiſche Religion und Sage hinweiſen. (S. Creuzer's *Symbol.* 4, 68. fgg.) Kaum iſts der Mühe wert, nun noch der Deutungen auf ein Schif zu gedenken, wie Paläphatos und A. ſie geben. (*Palaeph.* 29. und daſ. Fiſcher S. 114. *Schol. Lyc.* a. a. O. Weſſeling zu *Diod.* T. 1. p. 290.)

PEIRANTHOS, PEIRAS, PEIREN, PEIRASOS, ein Son des Argos und der Euadne (*Apollod.* 2, 1, 2.) erzeugte mit Kallirhoë Argos, Ariſtorides, Triopas (*Hyg.* f. 145. *Schol. Eurip. Orest.* 932.) und Jo. (*Apollod.* 2, 1, 3.) Er weihte der Here Argeia einen Tempel und eine Statue aus Birnbaumholz. (*Euseb. Chron.* 377.)

PEIRITHOOS, ein Son des Zeus und der Dia, der Gemalin Ixions, (vgl. mit *Apollod.* 1, 8, 2. *Il.* 2, 741. 14, 317. *Paus.* 5, 10), König der Lapithen (in Theſſalien), vermälte ſich mit Hippodameia, der Tochter eines andern Lapithenfürſten Atrax, die ihm den Polipötes gebar. Sein Hochzeitfeſt iſt berümt durch den Kampf zwiſchen den Lapithen und Kentauren. Der betrunkene Kentaur Eurytion mißhandelte die Braut, und began den Krieg, der mit der Vertreibung der Kentauren vom Pelion endigte. (S. Eurytion.)

Ueber dieſen berümten Kampf iſt die Hauptſtelle bei Homer *Odyss.* 21, 295 fgg., welche von nachfolgenden Dichtern weiter ausgebildet (ſ. Heyne zu *Virg. Aen.* 7, 304.), und von Künſtlern häufig dargeſtelt wurde. (*Hesiod. Sc. Herc.* 178 fgg.) Da Theſeus in dieſem Kampfe ſich ausgezeichnet hatte, ſo war es Sache des Atheniſchen Nazionalſtolzes, in ſolchen Darſtellungen zu wetteifern. Phidias ging ihnen voran. (*Plin. H. N.* 36, 4, 4. *Stuart. Antiq. of Athens* 2, 11.) Man ſehe übrigens über dieſen Kampf noch *Ovid. Met.* 12, 210 fgg.) *Hyg.* f. 33. *Valer. Flacc.* 1, 142. fgg. *Luctat. ad Stat. Theb.* 2, 563. *Horat. Od.* 1, 18, 8. und daſ. Mitſcherlich. Ueber das Weitere von Peirithoos ſ. Theſeus.

PEISIDIKE, 1) Tochter des Aeolos, an Myrmidon vermält, gebar den Antiphos und Aktor. (*Apol-*

lod. 1, 7, 2.) — — 2) Tochter des Pelias. (*Apollod.* 1, 9. 9) — — 3) Tochter Neſtors. (*Apollod.* 1, 9, 9).

Peisistratos, ein Son Neſtors. (*Apollod.* 1, 9, 9.)

Peisos, Son des Aphareus und der Arene. S. Apharetidä.

Peitho, 1) bei den Römern *Suada* und *Suadela*, die Göttin der Ueberredung, der Beredſamkeit, war nach Hermeſianax eine der Chariten (*Paus.* 9, 35.), oder ſchloß ſich als Gefärtin der Liebesgöttin, eben ſo wie Hermes, jenen an (*Phurnut.* c. 16. 24.). Theſeus fürte zu Athen ihre Verehrung zugleich mit der der Aphrodite Pandemos ein, als er die zerſtreuten Stämme in Eine Stadt vereinigt hatte (*Paus.* 1, 22). Warum, das ſpringt eben ſo in die Augen, als warum die Dichter ſie nebſt den Chariten in das Gefolge der Muſen bringen, wo ſie die Kränze der Pieriden flicht, oder warum in Rom alle, die ſich durch Beredſamkeit emporſchwingen wolten, ihre eifrigſten Verehrer waren. Eine Statue derſelben von Praxiteles ſtand im Tempel der Aphrodite zu Athen (*Paus.* 1, 43.). Nach einer feinen Bemerkung Böttiger's (Aldobrand Hochz. 39.) gehörte die Peitho, als Charis, früher in das Gefolge der Here. Es gab aber damals nur zwei Charites, deren eine die eigentlich ſogenannte Charis, die andere aber Peitho war. Beide, ſagt er, waren Perſonifikazionen deſſen, was zur Volziehung der Ehe unerläßlich iſt. Die Peitho iſt eigentlich die Ueberredungskunſt des liebkoſenden Bräutigams, die Charis aber die liebreizende Einwilligung der Frau. Daher die Sachwalterin des Bräutigams bei Hochzeiten, die *pronuba*, als Stellvertreterin der Grazie Peitho, mit der ſüßen Honigrede auf der Lippe, mit der traulichen Hinneigung und dem holdeſten Liebreiz zur Seite der Braut. — — 2) Eine Tochter des Okeanos. (*Hes. Theog.* 349.) — — 3) Beiname der Artemis, (die Ueberredende) weil ihr Hypermneſtra ihre Losſprechung zuſchrieb. (*Paus.* 2, 21.)

Pelagon, 1) Son des Stromgottes Aſopos und der Merope. (*Apollod.* 3, 12, 6.) — — 2) Ein Phokier, aus deſſen Heerden ein Stier den Kadmos an

die Stelle fürte, wo er eine Stadt erbauen ſolte. (*Apollod.* 3, 4, 1.)

Pelasgis, die Pelasgiſche, ein Beiname 1) der Here, eben ſo viel wie die Argiviſche; 2) der Demeter, welcher Pelasgos zu Argos einen Tempel erbaut hatte. (*Paus.* 2, 22.)

Pelasgos, 1) Enkel des Phoroneus von der Niobe, oder Bruder des Argos, Stifter des Pelasgiſchen States in Arkadien, der ſich unüberwunden gegen Hellenen und Herakliden behauptete. — Die Pelasger (von πελαγος, Meer, πλανειν, umherſchweifen, πελας γης, fernem Lande genant) waren der älteſte Völkerſtam in Griechenland, der im Peloponnes wonte, wohin er wahrſcheinlich von der kleinaſiatiſchen Küſte aus über die einzelnen Inſeln weg gedrängt worden war. Sie lebten als nomadiſche Horden in keiner politiſchen Verbindung. Da die ſumpfige bergige Halbinſel ſie vor Anfällen anderer Horden ſicherte, ſo vermerten ſie ſich ſchnell, und gegen den Korinthiſchen Buſen ſezten ſich zwei Stämme feſt, die ſich ſchneller als die übrigen von dem rohen wilden Zuſtand entfernten. Hier bildeten ſich nun die Reiche Argos und Sikyon, wo Inachos und Phoroneus herſchten. In Arkadien bildete hierauf des Letzteren Enkel Pelasgos einen Nomadenſtat, und daher die Sage, daß nach ihm jene Arkadiſchen Nomaden Pelasger genant worden, welcher Name mit der Zeit allen Nomadenhorden des älteſten Griechenlands gegeben wurde. (*Apollod.* 3, 8, 9. und *Heyne Not. crit. Paus.* 8, 1.) — Von dieſem Arkadiſch-Pelasgiſchen State gingen verſchiedene Kolonien aus, und die zweite derſelben unter Achäos, Phthios und — — 2) Pelasgos II. wanderte nach Theſſalien, welches damals noch den Namen Hämonia fürte. Nachdem ſie die Einwoner vertrieben hatten, teilten ſie das Land in drei Teile, und wurden die Stifter dreier Staten, die nach ihnen Achaja, Phthiotis und Pelasgiotis benant wurden. Pelasgos, der ſich an der Spitze der ſtärkſten Kolonie in Nodtheſſalien niedergelaſſen hatte, erbaute die Städte Lariſſa und Argos, das Pelasgiſche genant, zum Unterſchiede von dem Achäiſchen im Peloponnes. Die Ausfürung dieſer Kolonien wird ins ſechſte Menſchenalter nach Pelasgos I. geſetzt (1727 v. Chr.). Der Theſſaliſche Pelasgos war der Vater Haimons und Großvater des Theſſalos.

(S. *Siebelis Hellen.* 91, fgg. 129 fgg. *Larcher Chron. d'Hérod.* c. q. v. 4.) Von Beiden verſchieden iſt — — 3) Der Urenkel des Argos, Enkel des Jaſos, Son Areſtors. Nach Andern aber, waren Jaſos, Pelasgos und Agenor Brüder, und Söne des Triopas, eines Enkels des Argos. Er ſtiftete dem Olympiſchen Zeus den erſten Tempel in Arkadien (*Hyg.* f. 255.) und der Demeter Pelasgis in Argos. (*Paus.* 2, 22.)

Pelegon ſ. Aſteropäos 2.

Pelethronios wird (*Hyg.* f. 274. *Plin. H. N.* 7, 56) als ein Lapithenfürſt genant, der Zaum und Decke erfand; die Erfindung des Reiterkampfes gibt er den Kentauren, des Reitens ſelbſt dem Bellorophon. — Heſychius erklärt den Cheiron für den Pelethronios, weil er in einer Pelethroniſchen Höle wonte. Pelethronion hieß ein fruchtbares Bergtal in dem Theſſaliſchen Pelion, wo die Kentauren, eine Völkerſchaft der Lapithen, die Kunſt erfanden, das Reitpferd mit dem Zaum in Kreiswendungen zu tummeln und in der Schlacht zu gebrauchen.

Peleus ſ. Argonauten Bd. 1. S. 422.

Peliades, die Töchter des Pelias.

Pelias, Son Poſeidons und der Tyro, vermälte ſich mit Anaxibia, des Bias oder Philomache, Amphions Tochter (*Apollod.* 1, 9, 10. *Schol. Lyc.* 175.), und zeugte mit ihr den Akaſtos und die Peliaden Peiſidike, (fälſchlich Iſidoke b. Hygin) Pelopeia, Hypothoë, Alkeſtis (*Schol. Lyc.* und *Apollod.* a. a. O.), denen Hygin (f. 24.) noch eine Meduſa beifügt (vgl. *Diod.* 4, 54. der nur 3 nent, Alkeſtis, Amphinome und Euadne.). Ueber des Pelias frühere Schickſale ſ. Neleus 1. S. 420., über ſeine ſpäteren und ſeinen Tod durch Medeia, Argonauten.

Pellén, Son des Phorbas, von ihm hat Pellene in Achaja den Namen. (*Paus.* 7, 26.)

Pellonia, Römiſche Göttin, die man um Vertreibung der Feinde anrief. (*Aug. de C. D.* 4, 21.)

Pelopeia 1) von Ares Mutter des Kyknos. (*Apollod.* 2, 7, 7.) — — 2) Eine Tochter der Niobe. — — 3) des Thyestes. — — 4) Des Pelias.

Pelops war des Lydiſchen Königs Tantalos Son, den er nach Pherekydes entweder mit Euryſthanaſſe, des Xanthos oder mit Klytia, des Amphidamas Tochter (*Schol. Eurip. Orest.* 11.) nach Hygin aber mit Dione, des Atlas (f. 83.), und nach Tzetza (*Schol. Lyc.* 52.) mit Euryanaſſa, des Paktolos Tochter, erzeugt hatte. Ein Märchen aus roher Vorzeit erzählt, daß Tantalos einſt in ſeiner Hauptſtadt Sypilos die Götter bewirtete, und ihnen, um ihre Alwiſſenheit zu prüfen, die zerſtückten Glieder ſeines Sones Pelops vorſezte. Zeus merkte den Betrug und gebot, ſie wieder in den Keſſel zu werfen, aus welchem ſodann Klotho den Knaben neubelebt hervorzog, und die eine Schulter, welche Demeter verzehrt hatte, mit einer elfenbeinernen erſezte. (*Hyg.* a. a. O.) Pindar verwirft dieſes Märchen als Gotteslästerung, und ſucht es der Gottheit würdiger zu erklären,*) indem er ſagt, Poſeidon habe bei jenem Gaſtmal den ſchönen Knaben in die Wonung des Zeus entfürt, wo er vor Ganymedes deſſen Dienſte verſehen, der Neid der Nachbarn aber habe, da Pelops nicht zurückgekehrt, jenes Märchen erdichtet (*Ol.* 9. 26. fgg.) Nachher, berichtet Pindar ferner, als Tantalos ſich der Gemeinſchaft der Götter unwürdig gemacht, ſendeten dieſe auch den Son wieder zu dem ſchnelvergänglichen Geſchlecht der Menſchen zurück, welcher nun als blühender Jüngling auf einem neuen Schauplaz auftrat. Zwiſchen den Troern und den Lydiern war ein Krieg enſtanden, in Folge deſſen Tantalos vertrieben ward, und Pelops ſelbſt nach Griechenland auswanderte (*Paus.* 22, 4.) wo wir ihn zuerſt unter den Bewerbern der ſchönen Hippodameia erblicken (ſ. Hippodameia. Oenomaos.). Er gewan zugleich die Braut und das Reich, und durch ſeine Macht gab er nachher der ganzen Halbinſel, die damals Apia und Pelasgia hieß, den Namen Peloponneſos, d. i. Pelops Inſel. Die Kinder, die er mit Hyppodameia erzeugte, werden verſchie-

*) Man hat außerdem noch die Wal, ob man mit Tzetza dieſes Märchen für eine Krankheitsgeſchichte des Pelops (*Schol. Lyc.* 152.) oder mit Herrman für mythologiſirte Kalenderidee erklären wil. (Myth. d. Gr. 2, 601. fgg.)

den angegeben. Pindars Scholiaſt (*Ol.* 1, 144.) nent deren ſechs, Atreus, Thyeſtes, Pittheus, Alkathoos, Pleiſthenes, Chryſippos, ſagt jedoch, daß Andere noch Hippalkmos (Hippalmos) und einen jüngeren Pelops hinzufügen. Außerdem aber werden noch genant Trözen, Kapreus (*Apollod.* 2, 5, 1.) Dias, Kynoſuros, Korynthios, Hippaſos, Kleon, Argeios, Aelios, (*Schol. Eurip. Orest.* 5.) Sikyon (*Paus.* 2, 6.) Epidauros (2, 26.) und Letreus (6, 22.). Von Töchtern werden genant Lyſidike und Nikippe. — Nach Pindars Scholiaſten gebar ihm den Chryſippos die Nymphe Axioche. Da ihn Hyppodameia deshalb haßte, und ihre Söne Atreus und Thyeſtes gereizt hatte, ihn umzubringen (*Thucyd.*, 9. *Hyg.* f. 85. vgl. aber *Schol. Eurip. Phön.* 1784), ſo mußte ſie vor des Pelops Zorn entweder fliehen, oder gab ſich ſogar den Tod. Alle Sagen ſind hier ſehr verſchieden, weil das ganze Geſchlecht des Tantalos den Tragikern ſo vielen Stoff zu Darſtellungen bot, in denen der Dichter nach Bedürfniß änderte. Thukydides (a. a. O.) berichtet, daß Pelops große Reichtümer aus Aſien mitgebracht, die ihm jenen mächtigen Einfluß verſchaften, daß er der ganzen Halbinſel ſeinen Namen geben konte. Vermöge dieſer Reichtümer war er denn auch im Stande, den Olympiſchen Spielen höheren Glanz zu geben, weshalb ihn einige ſogar deren Stifter nanten, der er nicht ſeyn kan, da vor ihm der Idäiſche Daktylos Herakles und Klymenos und Endymion als Stifter derſelben genant werden. (*Paus.* 5, 7. 8.) Nach ſeinem Tode genoß er großer Ehre, denn im Hayn zu Olympia, wo järliche Todenopfer ihn verherlichten, hatte er einen Tempel mit ſeinem heiligen Gebiet (Pelopion) neben dem großen Altar des Olympiſchen Zeus. Von Herakles ward ihm ein Altar geſtiftet. (*Pind. Ol.* 1, 146. *Apollod.* 2, 7, 2. *Paus.* 5, 13.) Der Berümtheit ſeines Namens hat er es wol zu verdanken, daß Einige das Palladium aus ſeinen Gebeinen entſtehen ließen, und daß Andere ſagen, ohne ſein Schulterblatt habe Troja nicht erobert werden können. (*Paus.* a. a. O.)

PELOR ſ. Sparti.

PELORUS, ein Gigant. (*Hyg. praef.*)

PENETES (per quos *penitus* spiramus, Geber des

Lebens, durch die wir atmen und ſind), waren entweder Haus- oder öffentliche Götter der Römer. Als Hausgötter, wo ſie nur einzelne Häuſer ſchüzten, ſtanden ſie in demſelben Verhältniß wie die Laren, mit denen ſie öfters als gleichbedeutend genommen werden. Nicht nur jedes Haus aber, ſondern auch jede Stadt hatte ihre Penaten, die für das Wohl derſelben ſorgten, und dieſe waren öffentliche (publici). Unter dieſen waren die berümteſten die zu Rom, Schuzgötter des Römiſchen Reiches, die, ſamt der Veſta und ihrem ewigen Feuer, Aeneas nach Italien gebracht hatte. Ob es nur des Aeneas Hausgötter, oder Statsgötter von Troja geweſen, darüber iſt verſchiedentlich geſtritten worden; Heyne's angeſtelte Unterſuchung geſtattet keinen Zweifel, daß es die öffentlichen Penaten von Troja, die Phrygiſchen Penaten geweſen. (*Ex. 9. ad. Aen.* 2.) Sie wurden zuerſt zu Lavinium (nach Likophron 1261. im Tempel der Pallas) aufgeſtelt, wo ſie, da ſie nach der neuerbauten Albalonga abgefürt werden ſolten, nicht weichen wolten (*Dion. Hal.* 1, 67. *Orig. G. Rom.* 17.), endlich aber doch ſich gefallen ließen, nach Rom gebracht zu werden, wo ſie unter dem Hügel Velia unweit des Veſta-Tempels einen Tempel hatten (*Dion. Hal. l. c.*), der beim Neroniſchen Brand in Aſche gelegt ward (*Tacit. Ann.* 15, 41.). Nach Varro (*Serv. ad. Aen.* 3, 148.) und Makrobius (*Sat.* 3, 4), waren dieſe Penaten rohe Bilderchen von Holz oder Stein mit Spießen, vor welchen die ausziehenden Feldherren, und die Conſuln, Prätoren und Diktatoren bei Niederlegung ihres Amtes opferten. Ihre Namen wußte man nicht. Caſſius Hemina (*Macrob.* a. a. O.) ſagt ganz beſtimmt, die Römiſchen Penaten ſeyen keine andern als die Samothraziſchen Götter, und als ſolche erſcheinen ſie in der Dämonenlehre Etruriens. Jeder Gott, heißt es hier, jeder Menſch, jedes Haus, jede Stadt hatte ihren Genius. Die der Götter heißen Penates, und es gab überhaupt 4 Claſſen von Genien, die des Tina (Jupiter), des Neptunus, der unterirdiſchen Götter und der Menſchen. (*Arnob. adv. gent.* l. 3. p. 155.) Nach Dionyſius (a. a. O.) waren Penates im Griechiſchen *πατρωοι* oder *γενεθλιοι* (väterliche, Familien-Götter), *κτησιοι* (Schuzgötter des Beſizthums), *μυχιοι* oder *ἑρκιοι* (die Hüter des innern, abgeſchloſſenen Raums). Man vergleiche hiemit *Cic. de N. D.* 2, 27 und daſ. Dares.

Peneios. Peneus. Ein Theſſaliſcher Stromgott. „Der Peneus, ſagt Plinius (*H. N.* 4, 8, 15.), entſpringt bei Gomphi (am Pindus), worauf er zwiſchen dem Oſſa und Olympus durch ein waldiges Tal ausfließt, 500 Stadien lang und zur Hälfte ſchifbar. In dieſem Laufe nent man Tempe eine Strecke, 5 Millien lang, 360 Fuß breit; rechts und links erheben ſich unabſehbar die ſanft gewölbeten Berghöhen. Drinnen fließt in grünlichem Glanze der Peneus, grün von Kies, lieblich von graſigen Ufern rings, und tönend vom Geſange der Vögel.“ Ovid, wahrſcheinlich durch die Heiligkeit und Anmut des Orts bewogen, erteilt dem Gotte des durchſtrömenden Fluſſes zur Wonung eine Grotte unter dem Stromfall, wo er, von der fernen Quelle des Pindus herfließend, in das Tempiſche Tal ſich ſtürzt (*Met.* 1, 568.); bei Virgil hingegen (*Georg.* 4, 330.) wont er, nach der gewönlichen Weiſe der Stromgötter, unter der höchſten Quelle am Pindus. Er war der Vater zweier Geliebten Apollons, der Daphne, (*Hyg.* 203. *Ovid. Met.* 1, 452. nach Andern eine Tochter Ladons) und Kyrene, und erzeugte nach Diodor (4, 71.) mit der Nymphe Kreuſa den Hypſeus (hier Vater der Kyrene genant) und Stilbe.

Peneleus ſ. Argonauten Bd. 1. S. 424.

Penelöpe. Penelopeia, berümt als ein Muſter treuer, häuslicher Frauen, war die Tochter des Ikarios und der Nymphe Periböa (nach *Strabo.* X. 461. und *Eudoc.* p. 239. des Polykaſte, des Ligäos Tochter, oder der Derodoche, des Orſilochos, oder der Aſterodia, des Eurypilos Tochter, *Schol. Odyss.* 14, 16. ſ. Meziriac zu *Ovid. Her.* 1.) und des Odyſſeus Gemalin (ſ. Helena.), dem ſie den Telemachos gebar. So ſchön als geſchickt, ſo ſchlau als tugendhaft, reizte ſie, da Odyſſeus nach der Eroberung Troja's für tod gehalten wurde, viele Freier, ſich um ſie zu bewerben, hielt ſie aber Alle mit lerer Hofnung hin. Einer derſelben erzält es ſelbſt (*Odyss.* 2, 89. fgg.):

Denn ſchon ſind drei Jahre dahin, und bald auch das vierte,
Seit ſie falſch verſpottet den Herzenswunſch der Achäer.
Allen zwar verheißet ſie Gunſt, und jeglichem Manne

Sendet ſie Botſchaft zu; doch im Herzen denket ſie anders.
Dieſen Betrug mit Andern erſpähte ſie ſchlaues Geiſtes.
Siehe, ſie ſtellt' in der Kammer und wirkt' ein großes Gewebe,
Fein und übermäßig, und ſprach in unſerer Verſamlung:
Jünglinge, werbend um mich, weil ſtarb der edle Odyſſeus,
Wartet den Hochzeittag zu beſchleunigen, bis ich den Mantel
Fertig gewirkt, (damit nicht umſonſt das Garn mir verderbe),
Für den Held Laërtes ein Leichengewand, wenn dereinſt ihn
Schrecklich ereilt die Stunde des langhin ſtreckenden Todes;
Daß nicht irgend im Volk der Achärinnen eine mich tadle,
Läg' uneingekleidet der Man von ſo großer Beſizung.
Jene ſprachs, uns aber gewan ſie die mutigen Herzen.
Jezo ſaß ſie des Tages, und wirkt' ihr großes Gewebe;
Trent' es ſodan in der Nacht bei angezündeten Fackeln.
So drei Jar' entging ſie durch Liſt, und betrog die Achäer.
Doch wie das vierte der Jar' ankam, in der Horen Begleitung,
Und mit dem wechſelnden Monde ſich viel der Tage volendet;
Jezo erzält' es eine der Dienenden, welche ſie warnam,
Und wir fanden ſie ſelbſt, ihr ſchönes Geweb' auftrennend.
Alſo volendete ſie's, zwar ungern, aber genötigt.

Wie die harrende Dulderin endlich für ihre Treue belohnt ward, darüber, ſo wie über ihre weiteren Schickſale ſ. Odyſſeus.

Aus dem Artikel Odyſſeus wird zugleich hervorgehen, warum auch von Penelope noch mancherlei Sagen erdichtet wurden. Unter dieſe gehört, daß ſie erſt Arnäa geheißen, nachher aber Penelope genant worden ſey, weil ihre Ältern ſie ins Meer geſtürzt, aus dieſem aber die Vögel, Penelopen genant, ſie wieder ans Land gebracht und gerettet hätten. (*Schol. Lyc.* 792. und *Eustath. ad Odyss.* 1, 328, wo ein Orakel als der Grund von dieſem Verfaren ihrer Aeltern angegeben wird.) Ueber ſie als Mutter des Pan ſ. Pan.

Penthesĭleia, des Ares und der Otrere Tochter, die berümte Amazonenkönigin, welche (aus Gründen, die verſchieden angegeben werden, vgl. *Quint. Smyrn.* 1, 21. *Tzetz. Posthom.* 10.) dem bedrängten Troja vom Thermodon zu Hilfe kam, wo ſie, nach vielen Beweiſen hoher Tapferkeit, von Achilleus erlegt ward. (S. Achil-

leus 1, 45. Nach Dares 36 fiel ſie durch die Hand des Neoptolemos.) Des Arktinos Aethiopis zufolge, von welcher hier Alles ausgeht, ward ſie von den Troern begraben (Bibl. d. a. Lit. u. Kſt. 1, 33.), Achilleus aber erſchlug den Therſites, weil dieſer ihn geſchmäht und Liebe zur Pentheſileia vorgeworfen. Dieſe einfache Erzälung wurde von Andern weiter ausgebildet, bald ziemlich brutal (*Eustath. ad Il.* 2, 154. *Schol. Lyc.* 999.), bald edler (*Quint. Smyrn.* 2, 669. fgg. *Dict.* 4, 3.). Die Abweichung, durch welche die übrigen alle bedingt ſind, iſt, daß Pentheſileia von den Griechen begraben werden ſol. Weil bei dieſer Gelegenheit Therſites von Achilleus erſchlagen war, ſo ließen die Kykliker den Diomedes, ſeinen Oheim, ſich des Erſchlagenen annemen, und ſich um ſo mer gegen eine würdige Beſtattung der Pentheſileia ſträuben, je mer Achilleus auf derſelben beſtand. Nach Einigen ſtürzte demnach Diomedes ſie in dem Skamander (*Tzetz.* und *Dict.* a. a. O.), nach Andern aber beſtattete ſie doch Achilleus an dem Xanthos. (*Tryphiod.* 37. vgl. *Malala* p. 161.)

Pentheus ſ. Agave 2.

Penthilos, nach Kinäthon ein unächter Son des Oreſtes und der Erigone, Tochter des Aegyſthos (*Paus.* 2, 18.), wurde nach ſeinem Vater Stifter der Aeoliſchen Kolonien. S. Oreſtes.

Pephredo ſ. Gráá.

Pepromene ſ. Schickſal.

Peräthos, ein Son Lykaons. (*Paus.* 8, 3.)

Perdix, Schweſter des Dädalos, Mutter des Talos, nach *Apollod.* 3, 15, 9., wenn anders dieſe Stelle richtig iſt, denn ſonſt heißt des Dädalos Enkel ſelbſt bald Talos, bald Perdix. S. Heyne *not. crit.* cfr. *Hyg.* f. 274.

Pereus, Son des Elatos und der Laodike, Vater der Neära, des Aleus (*Apollod.* 3, 9, 1.) oder Autolykos (*Paus.* 8, 4.) Gemalin.

Pergämos, Enkel des Achilleus, Son des Pyrrhos und der Andromache, ging aus Epeiros nach Aſien, erlegte in einem, um die Herſchaft angeſtelten, Zwei-

kampfe den König von Teuthranien Areus, und gab deſſen Hauptſtadt ſeinen Namen. (*Paus.* 1, 11.)

Periapis, Tochter des Pheres, Mutter des Patroklos. (*Apollod.* 3, 13, 8.).

Periböa, 1) die Tochter des Hipponoos. Von Ares (*Diod.* 4, 35.) oder Hippoſtratos, des Amarynkeus Sone (*Apollod.* 1, 8, 5.), geſchwächt, ſendete ſie ihr Vater zu Oeneus, der ſie töden ſolte. Nach Andern war ſie von Oeneus ſchwanger, und ihr Vater ſendete ſie ihm; oder Oeneus bekriegte Olenos und fürte ſie als Beute mit ſich fort, — genug ſie ward deſſen zweite Gemalin und gebar ihm den Tydeus. S. Oeneus. —— 2) Gemalin des Korinthiſchen Königs Polybos. S. Oedipus. —— 3) Enkelin des Pelops, Tochter des Alkathoos, Gemalin Telamons, Mutter des Aias. (Eriböa heißt ſie bei Andern. S. Aias Bd. I. S. 208.) —— 4) Gemalin des Ikarios, Mutter der Penelope. S. Ikarios. Penelope. —— 5) S. Aeſterypäos 2. —— 6) Jüngere Tochter Eurymedons, Beherſchers der Giganten, zeugte mit Poſeidon den Nauſithoos, Vater des Alkinoos. (*Odyss.* 7, 56.) Einige haben ſie, gegen alle Wahrſcheinlichkeit, mit Eëriböa (’Ηεριβοια), welche bei Homer (*Il.* 5, 389.) als Stiefmutter der Aloeiden genant wird, verwechſelt. Dies bemerke ich beſonders deshalb, weil ſelbſt Bd. I. S. 250. Periböa, durch einen Druckſeler, ſtat Eeriböa genant iſt.

Periéres, Beherſcher von Meſſene, vermälte ſich mit Gorgophone, des Perſeus Tochter, die ihm den Aphareus, Leukippos, Tyndareos und Ikarios gebar. Einige nennen ihn des Aeolos, Viele des Kynortas Son (*Apollod.* 1, 9, 5, vgl. mit 3, 10, 3), wieder Andere ſagen: Aphareus und Leukippos ſeyen Söne des Aeoliden Perieres; des Kynortas Son ſey Oebalos, von welchem und der Nymphe Bateia Tyndareos, Hippokoon und Ikarion ſtammen. (*Apollod.* 3, 10, 4. und Heyne's *Observ.* p. 282 fg.) — In dieſer ganzen Genealogie herſcht durchaus Verwirrung, weil die Meſſenier das Geſchlecht des Perieres von Aeolos, die Lazedämonier aber von Kynortas, und mithin von Lakedämon ableiteten. S. darüber Meziriac zu *Ovid. Her.* p. 21 fg. und Manſo's Sparta Bd. I. Th. II. S. 262.

Periklymenos, ſ. Argonauten Bd. I. S. 424 fgg.

Perilaos, Perileos, Son des Ikarios und der Periböa (*Apollod.* 3, 10, 6.), ſol den Oreſtes wegen des Muttermordes angeklagt haben (*Paus.* 8, 34).

Periméde, 1) Tochter des Aeolos, Gemalin des Acheloos, Mutter des Hippodamas und Oreſtes. (*Apollod.* 1, 7, 3.). Dies iſt dieſelbe, welche bei Ovid (*Met.* 8, 590.) Periméle, Tochter des Hippodamas, heißt. Weil ſie vom Acheloos geſchwängert war, ſtürzte ſie ihr Vater ins Meer. Neptun aber, auf des Flußgottes Bitte, verwandelte ſie in eine Inſel. Sie ward nun eine der Echinaden. — — 2) Nach dem Samier Aſios eine Tochter des Oeneus, mit welcher Phönix die Aſtypaläa und Europa erzeugte. (*Paus.* 7, 4.) — — 3) Schweſter Amphitryons, vermält an Likymnios, Mutter des Oeonos. (*Apollod.* 2, 4, 6.) — — 4) Tochter des Euryſtheus, die zugleich mit ihren Brüdern getödet wurden. S. Euryſtheus.

Periméle, 1) Tochter des Admetos, Gemalin des Argos, des Sons von Phrixos, Mutter des Magnes. (*Ant. Lib.* 23. vgl. Argos II. unter Argonauten Bd. I. S. 399.) — — 2) Tochter Amythaons, zeugte mit Antion, Sone des Periphas, den Ixion. (*Diod.* 4, 71.) — — 3) ſ. Perimede 1.

Periphas. 1) Nach einer beſondern Sage ein Autochthon in Attika, der, noch vor Kekrops, über die alten Einwoner herſchte. Gerecht, reich und from errichtete er dem Apollon viele Tempel, und erwarb ſich ein ſolches Anſehn, daß man ihm ſelbſt Tempel errichtete und ihn als den rettenden, ſchüzenden und gütigen Zeus verehrte, worüber der wirkliche Zeus ſo erzürnte, daß er ſein ganzes Haus vertilgen wolte. Am Ende aber begnügte er ſich damit, daß er ihn in einen Adler verwandelte, dem, wegen des Periphas Frömmigkeit, die Ehre ward, König der Vögel zu ſeyn, an den Thron des Zeus zu kommen, und deſſen heiligen Scepter zu tragen. (*Ant. Lib.* 6. *Ovid. Met.* 7, 401.) — — 2) Son des Aegyptos, ermordet von ſeiner Braut, der Danaide Aktäa. (*Apollod.* 2, 1, 4.) — — 3) Son des Lapithes und der Orſinome, des Eurynomos Tochter, Bruder des

Phorbas, vermälte ſich mit Aſtyagea, des Hypſeus Tochter, die ihm 8 Söne gebar, von denen Antion, Ixions Vater, der älteſte wär. (*Diod.* 4, 71. Nach *Steph. Byz.* s. v. Λαπιϑ. war Periphas nicht der Son, ſondern der Vater des Lapithes.) — — 4) Son des Oeneus und der Althäa, fiel in der Schlacht mit den Kureten. (*Ant. Lib.* 2.).

Periphétes, Son des Hephäſtos (nach Hygin f. 38 des Poſeidon) und der Antikleia, (wahrſcheinlich der nachherigen Gemalin des Laërtes) ein berüchtigter Räuber in Epidauros. Er hatte ſchwache Füße, (etwa als Son des hinkenden Hephäſtos?) aber eine eiſerne Keule (weshalb er der Keulenſchwinger, Korynétes, ἀπο τῆς κορυνῆς, hieß, *) womit er die Wanderer erſchlug. Dafür erſchlug Theſeus ihn, und bediente ſich ſeiner Keule zu beſſerem Zwecke. (*Apollod.* 3, 16, 1. *Plut. Thes.* — *Diod.* 4, 59. *Ovid. Met.* 7, 437.).

Peristhĕnes, Son des Aegyptos und der Kaliande, ermordet von ſeiner Braut Elektra. (*Apollod.* 2, 1, 5.).

Perius, Son des Aegyptos, ermordet von Hyale. (*Hyg.* f. 170.).

Pero. 1) Von Poſeidon Mutter des Flußgottes Aſopos. S. dieſen. — — 2) Tochter des Neleus und der Chlotis. Sie war ſchön, und Viele bewarben ſich um ſie; nur dem aber wolte ſie ihr Vater geben, der ihm der Tyro Rinderheerden von Iphiklos zurückbringen würde. Melampus unterzog ſich dieſem Abenteuer für ſeinen Bruder Bias, und Pero wurde deſſen Gemalin. Mit ihr erzeugte er, nach Apollodor (1, 9, 13.) bloß den Talaos, nach Apollonios (1, 118.) Talaos und Areïos, welchen außerdem noch Laodokos (*Orph. Arg.* 146.), Perialkes, Aretos (vielleicht Areïos; *Schol. Hom. Odyss.* 11, 286. *Eustath.* p. 1685.) und Alpheſiböa (*Theocr.* 3, 45.), die vielleicht mit Anaxibia, des Pelias Gemalin, eine und dieſelbe iſt, (*Apollod.* 1, 9, 10. *Hyg.* f. 51.) beigefügt werden.

*) Eines anderen Keulenſchwingers, des Areïthoos, gedenkt Homer *Il.* 7, 137 ſqq. Ueber ihn ſ. *Pherecyd. Fragm.* p. 206.

Perse, Perséïs. Perſe bei Homer (*Odyss.* 10, 139. *Apollon.* 4, 591.), Perſeis bei Heſiod (*Theog.* 957.), des Okeanos Tochter, des Helios Gemalin, Mutter der Kirke und des Aeëtes; nach Andern auch des Perſes und der Paſiphaë. (*Apollod.* 1, 9, 1. *Cic. de N. D.* 3, 19.).

Persephassa, Persephatta ſ. Perſephone.

Persephŏne, Persephoneia, bei den Römern **Proserpĭna,** war nach Einigen die Tochter des Zeus und der Styx (*Apollod.* 1, 3. 1. vgl. aber 1, 5, 1.), nach der gewönlichen Meinung aber des Zeus und der Demeter (*Il.* 14, 326. *Hes. Theog.* 912 fgg.).

Jener beſtieg der Demeter, der Allernärerin, Lager,
Und ſie gebar ihm die ſchöne Perſephone, die Aïdoneus
Raubte der Mutter hinweg, denn ſie gab der erhabne Kronion.

Die Geſchichte dieſes Raubes, und wie Perſephone des Aïdoneus Gemalin ward, iſt bereits erzält unter Demeter. Als Gemalin des Aïdoneus wurde ſie Todenkönigin, und in dieſem Charakter hat ſie die Kunſt gebildet, mit jener Strenge und Furchtbarkeit des Ausdrucks, die ihrem öden Reiche ziemt. So ſieht man ſie öfters in Geſellſchaft ihres Gemals auf einem Throne ſizen, und gleich ihm ein zweiſpiziges Scepter in der Hand halten. Wie kalte Herſcherin ſie aber hier auch geworden ſeyn mag, ſo ſind doch die Triebe des Herzens ihr nicht ganz fremd geworden, denn des Orpheus Leier rürt ihr Herz, und manchen Dichtungen zufolge blieb ſie auch nicht gefüllos gegen die Liebe, denn ſie wolte den ſchönen Adonis (mit dem ſie übrigens gar viel gemeinſchaftliches hat, vgl. Creuzers Symb. 2, 102.) nicht zurückgeben (ſ. Adonis Bd. I. S. 56 fg.) und teilte ſich mit Aphrodite in ſeinen Beſiz. Dem Herſcher der Unterwelt zwar gebar ſie weder Son noch Tochter, ein Neuerer aber erzält, daß (der unterirdiſche) Hermes mit ihr 3 Töchter erzeugt habe. Auffallend iſt der Bericht, der von ihrer Geburt des Zagreus geliefert wird. Zeus, ſo heißt es, verfolgte ſeine Mutter Rhea oder Demeter, die ſich, durch Verwandlung in eine Schlange, ſeinen Umarmungen zu entziehen ſuchte. Er aber nam gleiche Geſtalt an, umſtrickte ſie mit dem Heraklesknoten, und erzeugte mit

ihr die Perſephone, welche, außer den zwei natürlichen Augen, noch zwei andere auf der Stirn, am Nacken ein Tiergeſicht, und Hörner auf dem Kopfe hatte. Erſchrocken über dieſe Mißgeſtalt, entfloh Rhea und reichte ihr die Bruſt nicht, weshalb ſie auch in der myſtiſchen Sprache die nicht Geſäugte (Ἄθηλα) heißt, gewönlich aber Kore oder Perſephone. Auch mit ihr begattete ſich ihr Vater Zeus in Schlangengeſtalt, und erzeugte den Dionyſos Zagreus. (*Athenag. leg. pro Christ.* p. 156. *ed. Lips. Damasc. in Wolf. Anecd. gr.* p. 253. *Nonni Dionys.* 6, 155 fgg.) Eine andere Sage machte die Geſpenſterkönigin Melinoe ebenfals zur Tochter des Zeus und der Perſephone. — Der Mittelpunkt ihrer Verehrung war Sizilien und Großgriechenland — und man dichtete, Sizilien (wohin die Meiſten ihre Entfürung ſezen) habe Perſephone von Zeus zum Brautgeſchenk erhalten (*Pind. Nem.* 1, 18. *Diod.* 5, 2.). Heilig waren ihr die Wieſen zu Enna und die Quelle Kyane (die dunkle; *Diod.* 5, 4.). Zu Lokris hatte ſie einen prächtigen und ſo reichen Tempel, daß er die Eroberer mermals zur Plünderung reizte (*Liv.* 29, 8. 18. 21. *Appian.* 1. p. 70.). Einen nicht minder berümten Tempel hatte ſie zu Kyzikos am Propontis, deſſen Einwoner ſich ebenfals mit der Sage ſchmeichelten, ihre Stadt ſey das Heiratsgut, womit Zeus ſeine Tochter ausgeſtattet habe. Als es einſt, erzälten ſie, bei einem Opfer für die Göttin an einem lebendigen Stiere felte, und man eben im Begrif war, einen aus Mehl gebackenen zu nemen, ſchwam plözlich ein Stier über das Meer daher, ſtieg ans Ufer und erbot ſich ſelbſt zum Opfer. (*Appian. de bell. Mithr.* 142.) Die Städte von Sizilien und Großgriechenland prägten die Göttin auch auf ihre Münzen. — Um die Schmerzen des Todes zu lindern, und als eine Weihe für die Unterwelt, wurde ihr das Haar der Sterbenden zum Opfer gebracht, und Virgil läßt durch ſie ſelbſt dies Haar abgeſchnitten werden (*Aen.* 4, 698.), wie es bei Euripides durch Thanatos geſchieht (*Alcest.* 74 fgg. ſ. Heyne zu *Aen.* 4, 693.).

Beinamen der Göttin ſind Kore (ſ. dieſe) Deöis (Mädchen der Deo), δαειρα, entweder weil ſie ſelbſt Fackeln trägt, oder von den Fackeln, die ihr in den Myſterien angezündet wurden (*Schol. Lyc.* 710. *Etym. M.*), oder es iſt ſtat δαιρα, die Eingeborne, μονογενεια, wie ſie bei Apollonius heißt (*Org.* 3, 847. und

Schol.). Den Beinamen λευκιππος hat ſie, weil ſie aus dem Reich des Hades in den Olymp hinauf auf einem mit weißen Roſſen beſpanten Wagen gefaren war. (*Schol. Pind. Ol.* 6, 161.) Als Brimo, Obrimo und Dreigeſtaltige (τριμορφος *Schol. Lyc.* 698. 1176.) erſcheint ſie offenbar mit Hekate verſchmolzen.

Die Römer verehrten ſie wie die Griechen, ohne beſondere Veränderungen und Zuſäze in ihrem Dienſte zu machen. Sie wird hier genant *Libera*, *Libitina*, öfters auch *Hecate.* Einer ſchwarzen Proſerpina (*furva*) wurden nach den Sibylliniſchen Büchern Spiele gefeiert und Opfer dargebracht. (*Censorin. de die natal.* c. 17.). Den Namen Proſerpina ſelbſt, der doch wol nur aus Veränderung von Perſephone entſtanden ſeyn dürfte, leiteten ſchon die Alten von *proserpere* her, quod sata in lucem *proserpant* cognominatam esse *Proserpinam.* (*Arnob. adv. gent.* l. 3. p. 150.).

Daß Perſephone urſprünglich nichts anders geweſen ſey, als das allegoriſche Bild des Samenkorns, welches, um einſt fruchttragend hervorzuſprießen, dem dunklen Schoos der Erde anvertraut wird, ſpringt in die Augen, (ſ. Kanne unter Demeter S. 646.) und ſomit würde dieſer Mythus ganz einfach ſeyn, wenn nicht ſo Vieles ſich zu ihm geſellet hätte, wodurch er als ein höchſt verwickelter erſcheint. Beſonders durch Myſterien, dan durch umdeutende Philoſophen und Prieſter, und endlich durch Beimiſchung vieles Ausländiſchen iſt dieſes Verwickelte entſtanden, in welchem Alt und Neu kaum zu unterſcheiden iſt. Die verſchiedenen Ableitungen, welche man von dem Namen der Göttin verſucht hat, weiſen uns ſchon auf dieſe Spur.

Dieſer Name komt unter verſchiedenen Formen vor: Perſephone, Pherſephone, Pherſephoneia. (Verheyk zu *Ant. Lib.* c. 25. p. 293. und Porſon zu *Odyss.* p. 65.) Griechiſche Sprachforſcher erklärten den Namen Perſephone als Zuſammenſezung von Φερω und Φονος, vom Bringen und Todſchlag (*Etym. M.*), und dieſe Etymologie erhielt verſchiedene Wendungen. So ſagte der Stoiker Kleanthes: es ſey der durch die Früchte hindurchgehende und zugleich erlöſchende, ſterbende Hauch (*Plut. de Is.*); und der Orphiker: Tod und Leben biſt du allein den Sterblichen, Perſephoneia, denn du bringſt Alles immerdar hervor und würgeſt Alles. (*H.* 29, 15 fg.) Nach Damm (*Lex. Hom.* p. 2989.) liegt im

Namen περσεφονη der doppelte Begrif des natürlichen (φθειρεσθαι) und des gewaltſamen Todes (φονος), und zugleich macht er auf den phyſiſchen Begrif der **Verweſung** aufmerkſam, der in Perſephone als des Hades Gemalin gegeben ſey. In änlichem Sin iſt ſie als über die Toden unter der Erde waltende Gottheit beim Scholiaſten des Heſiodus dargeſtelt (a. a. O.), da ſie hergegen bei Heſychius vorzüglich als **Reichtumgeberin** durch Verleihen des Getreideſegens hervortrit (ἡ φερουσα το ἀφενος, τουτεςι, τον πλουτον, δια των καρπων, ἀπο του φερειν ὀνησιν.) Noch komt der Name der Göttin in der Form von **Perſephaſſa, Perſephatta, Pherſephaſſa, Pherſephatta, Pherrephaſſa** und **Pherephatta** (ihr Tempel auf dem Markte zu Athen hieß Pherephattion) vor. Bei der Etymologie in Platons Kratylos (p. 404. von Weisheit, und weil ſie das Bewegliche ergreift, von ἐπαφη und φερομενου) wird ſich Niemand aufhalten. Porphyrius beruft ſich (*de abstin.* l. 4. p. 352.) auf das Urteil alter Theologen, die den Namen von φερβειν und φαττα vom Nären (oder φερειν vom Tragen, Bringen) der Waldtaube ableiten, welche Etymologie **Creuzer** verwirft, weil ſie durch ſo manche, doch offenbar urkundliche Formen wie περσεφαττα, φερσεφασσα, φερρεφαττιον u. a. nicht begünſtigt wird.

Ez. **Spanheim** (*ad Aristoph. Ran.* 683. ſ. daſ. **Beck**) hält den Namen im Grunde für einerlei mit δαειρα, **Fackelträgerin**. Da ſie unter dem Namen Perſephaſſa eben ſowol, als unter dem der Perſephone bei Homer und den übrigen älteren Dichtern als **Todenkönigin** erſcheint, ſo leiteten Sprachforſcher und Mythologen jenen Namen von σφαζω, σφαττω, **würgen, ſchlachten**, ab (*Damm Lex. Hom.* p. 2988. **Kanne** a. a. O.), wobei die ältere Form φαω, φαζω zum Grunde gelegen haben muß. „Es iſt möglich, ſagt **Creuzer**, (**Symb.** 4, 349.), daß die Griechen, die das Vieldeutige in ſolchen Götternamen liebten, gerade in der Form φασσα, φαττα die Zweideutigkeit geſucht haben, daß man ebenſowol an **Leuchten** (φαω, φαιω) als an **Schlachten** (φαω, φαζω) denken ſolte. Das iſt gewiß: dieſe beiden Anſchauungen waren die weſentlichſten im Begrif der Proſerpina. Sie liegen **beide** ja auch dem Worte περση urſprünglich zum Grunde, welches einen Hauptteil ihres gewönlichen Namens bildet.“ Hierüber erklärt er ſich S. 340 alſo: „Für mich iſt es höchſt warſcheinlich, daß der Name περσεφονη in die Ideenreihe des Oberaſiatiſchen Sabäiſmus gehört, und auf **Sonne** und **Mond** die nächſte Beziehung hat. Für mich iſt warſcheinlich, daß περση die

Perſerin und eben ſomit die Klare, die Reine bezeichnet, und zugleich die Würgerin ſowol, als die Eröfnerin, nicht anders als περσης oder περσευς der Lichtſchaffer aus Perſien, aber auch der Würger. Ja, wir könten noch einen Schrit weiter gehen, und auch die lezte Hälfte des Worts mit Beziehung a f Phanes, Pheneh, Phanech (3, 306.) erklären, ſo daß wir eine Perſe-pheneh hätten, eine ewige, unvergängliche Perſe, die alſo dem Namen nach, wie erweislich in der Tat, den Aegyptern ſowol angehören würde, als den Oberaſiaten."

Ebenfals in Beziehung auf den Himmel, aber auf andere Weiſe deutet und erklärt Dupuis, welchem Demeter die Jungfrau oder Aehrenträgerin, Proſerpina die nördliche Krone (die Krone Ariadnens) iſt. Ce nom, ſagt er, est rendu en Chaldéen par celui de *Phertsephon*, prononcé le plus souvent *Persephone* par les Grecs. Nos livres d'Astronomie n'ont conservé que la moitié du nom, c'est à dire, *Pher*, *corona*. Mais en y ajoutant l'adjectif *Tsephon* ou *Sephon*, *borealis*, il en résulte nécessairement *Phersephon*. Elle porte encore chez les Arabes l'épithète de *Phecca* et *Phetta*, que Grotius traduit par *soluta*. Cette épithète, jointe au nom *Pher*, couronne, nous donne également *Pherephatta*, *corona soluta*, nom de la Couronne boréale en Astronomie, et autre nom de Proserpine chez les Grecs. Ces deux noms, que le Grecs donnoient à leur Persephone, sont donc encore des noms, que la Couronne boréale porte dans les livres d'Astronomie. Les Latins l'appeloient *Libera*, nom qui a beaucoup de rapport avec *Alphetà* ou *Soluta* et *Proserpina*, qui vient non pas de *Proserpere*, comme l'a cru Varron, mais de *Pro-Serpens*, c'est à dire, *Ante-Serpens*, celle qui précède le Serpent, parce qu'effectivement elle précède immédiatement le Serpent, sur lequel elle est placée, et qu' elle semble annoncer à son lever. (*Orig. de t. les cult.* T. VI. P. 2. p. 305 fgg.) „Aus der Conſtellation erklärt er hierauf, nicht bloß warum Demeter ihre Mutter heiße, weil nämlich die Krone unmittelbar nach der Jungfrau aufgehe, dieſe mithin jene am Horizont herauffüre und ihr das Daſeyn gebe, ſondern noch eine Menge der ſonſt ganz verſchiedenartig ſcheinenden Sagen, z. B. ihr Verhältniß zu Zeus (Taurus Draconem genuit, et Taurum Draco), zu Dionyſos-Zagreus und A., die Fabel von ihrem Raube, ihr Verhältniß als Ariadne, Libera zu Dionyſos, und den Hymnus des Orphikers. Man

braucht ſie nur, ſagt er, in der doppelten Epoche, die durch ihren Auf- und Untergang beſtimt wird, und in ihren Vereinigungen mit dem Voll- oder Neu-Mond zu betrachten, um alle ihr gegebenen Namen zu erklären, und zwei ſo entgegengeſezte Ideen, als die einer Königin des Lebens und des Todes ſind, zu vereinigen.“ —

Wie es ſich nun mit dieſer Erklärung auch verhalte, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß auch bei dieſer Göttin agrariſche und aſtronomiſche Ideen vereinigt zum Grunde liegen, woraus ſich auch ſogleich erklärt, warum ſie änliche Schickſale wie Adonis hat. So wurde ſie als die untere, und Aphrodite als die obere Hemiſphäre erklärt, woraus erhellet, wie Adonis beiden Göttinnen angehöre (*Macrob. Saturn.* 1, 21.). Daß die Bewoner der Weſtländer ſich unter Perſephone den Frühling dachten (*Plut. de Isid.*), deutet ebenfals darauf hin, und eine Menge anderer Hindeutungen darauf, laſſen ſich nachweiſen. Da iſt es denn nicht zu verwundern, daß Perſephone mit mancher andern Göttin verſchmolzen wurde. Wir haben dies oben von der Hekate geſehen, allein Tzetzes ſagt ausdrücklich, Perſephone werde Iſis, Gäa, Rhea, Heſtia, Pandora und mit tauſend andern Namen genant. (*Schol. Lyc.* 708). Creuzer hat die Identität derſelben mit Aphrodite, Artemis und Athene, ſo wie den Zuſammenhang derſelben mit den Sonnenkindern von Kolchis und Kreta, im vierten Bande ſeiner Symbolik dargetan, und muß hierüber ſelbſt nachgeleſen werden, indem ein kurzer Auszug die erforderliche Einſicht nicht verſchaffen kan.

Zu Eleuſis, wo Demeter und Perſephone die höchſten Gegenſtände der Verehrung waren, wurde endlich gar der große Saz von Gottes-Einheit an die höhere Erkentniß von jenen Göttinnen geknüpft. „Aus ihrem Seyn und Weſen, — ſagt Creuzer, der um die Religion der Myſterien ſo große Verdienſte hat, — mußte die Ueberzeugung hervorgehen, daß in ihnen das Eine göttliche Weſen ſich darſtelle. Hiemit hängt die Frage zuſammen, was ward den Eingeweihten über jene Demeter-Perſephone (denn dieſe zwei Weſen löſen ſich hier in eines auf), in dieſem höchſten Begriffe offenbart? Darauf können wir ſofort antworten: dieſes, daß ſie die Matrix aller Götter und aller erſchaffenen Dinge ſey, oder mit den alten Philoſophen zu reden (vgl. *Simplic. in Aristot. Ausc. phys.* IV. p. 150.) der Ort der Götter (τοπος θεων).“ Um zu zeigen, wie dies habe geſchehen können und müſſen, und warum

gerade dieſe Tochter des Kronos und der Rhea mit ihrem Mädchen zu dieſer höchſten Ehre gelangten, wirſt er einen Ueberblick auf den Weg, den jene Lehre bis zu ihnen genommen, und zeigt die Stufen, die ſie bis dorthin durchlaufen, wobei ſein Weg ihn zunächſt nach Kreta fürt. (4, 11 fgg.) S. übrigens Despöna. Kore. Libera.

Perses, 1) Son des Titanen Krios und der Eurybia (*Hes. Th.* 377.), vermälte ſich mit Aſterie, die ihm die Hekate gebar (409.) — — 2) Gehört zur Familie der Kolchiſchen Sonnenkinder. S. Perſe. Paſiphaë. Helios. — — 3) Son des Perſeus, den ſein Vater bei Kepheus zurückließ, ſ. Perſeus. (*Apollod.* 2, 4, 5.) — — 4) Mithras und ein Prieſter deſſelben, bezeichnet einen Grad in den Mithrasmyſterien (*Porph. de antr. Nymph.* c. 16.).

Perseus. 1) Von der Geburt dieſes Helden, eines Sones der Danaë, welcher Zeus als goldener Regen in den Schoos fiel, und von ſeinen früheren Schickſalen bis dahin, wo er von Polydektes als Fürſtenſon erzogen wurde, iſt bereits bei Gelegenheit ſeines Großvaters Akriſios das Nötige mitgeteilt; wir beginnen ſeine Geſchichte hier von dem Zeitpunkt, wo ſein Heldenmut ihn drängte auf Abenteuer auszuziehen. Polydektes, der ihn gern von ſich entfernen wolte, gab ihm hiezu die Veranlaſſung. Er gab vor, in die Reihe der Bewerber um des Oenomaos Tochter treten zu wollen, und verſammelte ſeine Freunde um ſich, von denen er einen Beitrag an Pferden zum Brautſchaz verlangte. Perſeus, der auch unter ihnen war, verhieß ſeinen Beitrag ſo kräftig, daß er ſelbſt das Haupt der Gorgo, wenn es gefodert würde, zu liefern verſprach, und Polydektes faßte ihn bei ſeinem Worte. Jenſeit des Okeanos, hart an der Gränze der Nacht, wonte das furchtbare, ſchlangenharige, mit Schlangen gegürtete Geſchlecht der Gorgonen, von denen nur Eine, Meduſa, ſterblich war. *) Ohne Beiſtand und

*) Nach Einigen hatte Meduſa, eine Tochter des Peiſibos, mit Athene um den Preis der Schönheit geſtritten, und deshalb ſendete dieſe den Perſeus gegen ſie, dem ſie die Gorgo im Gemälde zeigte, und zwar um die Stadt von Samos, welche davon Deikterion heißt (ἀπο του ὑποδειχθηναι ταυτην αὐτῳ ἐκει. *Schol. Lyc.* 838.) Die Sterblichkeit der Meduſa und der Athene Zorn auf ſie leiten Andere davon her, weil

Geleit der Götter würde Perſeus das Abenteuer nicht haben beſtehen können, denn unbekant war der Weg, den er nemen mußte, und nur von den Gräen konte man Kunde dieſes Weges erlangen. Zu dieſen mußte er alſo zuerſt, und da Hermes und Athene ihn geleiteten, erreichte er bald ſein Ziel. Die drei Gräen hatten gemeinſchaftlich nur Ein Auge und Einen Zan, die ſie einander wechſelsweiſe zum Gebrauche reichten; Perſeus bemächtigte ſich deren, und verſprach Zurückgabe nur unter der Bedingung, daß ſie ihn zu den Nymphen brächten, in deren Verwarung die Gerätſchaften waren, deren er zu ſeinem Unternemen bedurfte, geflügelte Solen, einen Beutel, und des Aïdes unſichtbar machenden Helm. Sie gingen die Bedingung ein, erhielten Zan und Auge wieder, und Perſeus dagegen von den Nymphen, was er brauchte. Von Hermes erhielt er überdies eine demantene Sichel, und ſo ausgeſtattet gelangte er fliegend an den Okeanos, wo er die Gorgonen ſchlafend antraf. *) Ihre Hauzäne, änlich denen des Ebers, ihre ehernen Hände und Flügel, die Schlangen, welche grauvol ſie umgaben, vermochten wol auch einen Helden zu erſchüttern, doch raubten ſie ihm die Beſonnenheit nicht, die doppelt nötig war, da jeder, wer dieſe Scheuſale anſah, in Stein verwandelt wurde. Athene lenkte ſeine Hand, er ſtelte ſich abwärts gekert vor die Schlafenden hin, ſah in den ehernen Schild, erblickte durch dieſen das Haupt der Meduſa, und hieb es ihr ſo ab, worauf aus ihr Pegaſos und Chryſaor hervorſprangen. Schnel ſteckte er den Kopf in den Beutel:

Ganz den Rücken bedeckte das Haupt des entſezlichen Scheuſals
Gorgo, dem rings ein Beutel umherlief, ſchön zur Bewundrung,
Silbern er ſelbſt; doch Quäſte, von leuchtendem Golde gebildet,
Hingen herab. Auch ſchrecklich umher an die Schläfe des Königs

Meduſa im Tempel der Athene Poſeidons Umarmung geduldet. Hiſtoriſch erklärt iſt der Zug gegen die Gorgonen bei *Paus.* 2, 21. und bei Diodor 3, 51. 54., wo die Gorgonen als Amazonen erſcheinen.

*) Des Perſeus Ausſtattung wird verſchieden angegeben. Er erhielt geflügelte Solen und den Helm der Unſterblichkeit von Hermes, von Hephäſtos aber die demantene Sichel. *Eratosth. catast.* 22. *Hyg. P. A.* 2, 12 f. 64.

Schmiegte ſich Aïdes Helm, von gräßlicher Nacht umdunkelt.
Selber dem Eilenden gleich, und wie vor Schrecken entſchwang ſich
Perſeus, Danae's Son, mit Heftigkeit. Doch die Gorgonen
Stürzten ihm nach, unnahbar, in unausſprechlicher Graßheit,
Ihn zu erhaſchen entflamt; und indem ſie auf graulichem Demant
Wandelten, hallte der Schild ringsum von lautem Geraſſel,
Scharf erklingend und hell. Doch längs den Gurten herunter
Schlängelten ſich zween Drachen mit aufgekrümmeten Häuptern:
Jene züngelten beid', und knirſchten vor Wut mit den Zänen,
Grauſam rollend den Blik.

(*Hesiod. Sc. Herc.* 223 fgg.) Des Aïdes Helm rettete ihn vor den Verfolgenden. Auf des Hermes Fußſolen oder auf ſeinem Luftſchreitenden Roſſe ſchwebte er darauf, Abenteuer ſuchend, über die Länder dahin. Aus den Blutstropfen, welche wärend dieſer Reiſe von dem Kopfe der Meduſa auf die Erde fielen, wurden lauter Schlangen, und daher komt es, nach der ſcherzhaften Bemerkung eines alten Dichters, daß Afrika ſo voller Schlangen iſt (*Schol. Apollon.* 4, 1515) Perſeus kam zu dem König Atlas, der an der Küſte des mittelländiſchen und atlantiſchen Meeres einen ſchönen Garten hatte, deſſen Bäume goldene Zweige und goldene Früchte trugen. Er hatte ihn mit einer Mauer umſchloſſen, an den Eingang einen großen Drachen geſtelt, und jedem Fremden den Eingang verboten, weil ein Orakel ihm geſagt hatte, durch einen Son des Zeus werde er ſeine goldenen Aepfel verlieren. Als er nun erfur, daß Perſeus ein Son des Zeus ſey, verſagte er die Rechte der Gaſtfreundſchaft auch ihm, der erzürnt hierüber, durch die verſteinernde Kraft des Meduſenkopfes, ihn in einen himmeltragenden Felſen verwandelte. (*Ovid. Met.* 4, 626. und dazu Lenz.) Das Abenteuer, das ihn in Aethiopien oder an der Phöniziſchen Küſte erwartete, iſt anderwärts ſchon erzält (ſ. Andromeda), die Folge deſſelben war, daß er mit der, dem Meerungeheuer entriſſenen, ſchönen Tochter des Kepheus ſich vermälte. Sein erſtgeborner Son war Perſes, den er bei ſeinem Großvater Kepheus zurückließ, als er mit Andromeda nach Seriphos zurückkerte. Hier fand er ſeine Mutter an dem Altar, wohin ſie ſich mit ſeinem Pflegevater Diktys

gegen des Polydektes Gewalttätigkeit geflüchtet hatte. Sogleich verſammelte er des Polydektes Freunde in der Königsburg, und verſteinerte durch das Meduſenhaupt jenen und dieſe. Nachdem er Diktys zum Könige von Seriphos eingeſezt, gab er die Fußſolen, den Beutel und Helm dem Hermes, der ſie den Eigentümern zurückgab, das Haupt der Gorgo aber der Athene, die es in die Mitte ihres Schildes ſezte, oder nach Andern an ihrem Bruſtharniſch befeſtigte. Mit Danaë und Andromeda ging Perſeus nun nach Argos, den Akriſios zu beſuchen, den aber die Furcht vor dem Orakelſpruche nach Pelasgiotis getrieben hatte, wo ihn das Schickſal aber doch erreichte (ſ. Akriſios.). Perſeus ſcheute ſich, nach Argos zurückzukeren, und deſſen Erbſchaft in Beſiz zu nemen, der durch ihn den Tod gefunden hatte; er begab ſich demnach zu Megapenthes, des Prötos Sone, nach Tiryns, und vertauſchte ſein großväterliches Ebreich Argos gegen des Megapenthes Herrſchaft Tiryns, in welcher er Midea und Mykenä mit Mauern umgab. (*Apollod.* 2, 4, 1—4. und mit wenigen Abweichungen *Schol. Lyc.* 838. vgl *Paus.* 2, 16.) Die genante argoliſche Stadt Midea (Mideia) hieß anfänglich nach ihm περσεως πολις (Perſepolis, Perſeusſtadt), und nachher erſt Midea von einem Phrygiſchen Kebsweib Elektryons. Die Sage läßt Perſeus hier noch einmal im Kampf auftreten, und zwar gegen Dionyſos und ſein Gefolg, die ihre neue Religion in Argolis verbreiten wolten. Dieſer Kampf geht auf Tod und Vernichtung (*Paus.* 2, 20. 23.) und nach dem Dichter Dinarchos kam Dionyſos in ihm um. (ſ. Creuzer's *Dionys.* 236.). Außer dem Perſes, von welchem die Könige der Perſer ſtammen, gebar ihm Andromeda noch den Alkäos, Sthenelos, Heleios, Neſtor, Elektryon, und eine Tochter Gorgophone. Nach ſeinem Tode ſcheinen ſeine Söne das Reich unter ſich geteilt zu haben, ſo daß Alkäos Tiryns, Sthenelos Mykenä und Elektryon Midea erhielt, Sthenelos endlich aber alle drei Herrſchaften wieder vereinigte. Um des Adels ſeiner Abſtammung und der ungewönlichen Art ſeiner Erzeugung willen (*Hyg. P. A.* 2, 12.) ward er unter die Geſtirne verſezt; ſein Sternbild, aus 26 Sternen im Bilde und 3 außerhalb deſſelben beſtehend, ſtelt einen Man vor, der auf dem linken Bein ſteht und das rechte emporhebt, die rechte Hand über ſeinen Kopf hält, und in der Linken den Kopf eines Ungeheuers trägt. Die Alten dachten ſich ihn nämlich im Kampfe

mit den Gorgonen begriffen, in der Rechten die ſichelförmige Waffe, Harpe, woraus ſpäterhin ein Schwert geworden iſt, und in der Linken das Meduſenhaupt. (*Arat. Phaen.* 248 fgg. und *Schol. Germanic.* 247 fgg. *Eratosth. Catast.* 22.) — Außerdem dürfen wir aber von Perſeus nicht unbemerkt laſſen, daß ſich merere Nazionen ihn aneigneten. Die Aegypter behaupteten nicht bloß, daß Perſeus bei ihnen geboren worden, (*Diod.* 1, 24.) ſondern er hatte auch im Gebiete von Thebais einen Tempel zu Chemmis, welche Stadt er, von ſeiner Mutter Danaë belehrt, als den Stamort ſeines Geſchlechts erkant haben ſol, da er nach Libyen gegen die Gorgonen zog. Die Chemmiter verehrten ihn als Heros und feierten ihm Gymniſche Spiele, wofür er ſich bisweilen bei ihnen ſehen und ſeinen 2 Ellen langen Schuh zurücklaſſen, auf welches Zeichen allezeit in ganz Aegypten Ueberfluß ſey. (*Herodot.* 2, 91.) Dagegen wollen ihn aber die Oberaſiaten zu ihrem Landsmann haben. Die Anfürer der Dorer, ſagen ſie, ſeyen, nach der Griechen Bericht, von der Danaë an gerechnet, Aegypter, nach Ausſage der Perſer ſey Perſeus ſelbſt Aſſyrer, und Grieche erſt geworden, was ſeine Vorfaren nicht geweſen. Auch gingen des Akriſios Voraͤltern den Perſeus gar nichts an. Dieſe ſeyen Aegypter, wie die Griechen ſagten. (*Herodot.* 6, 53. 54.) Endlich wird er als Stifter der Kilikiſchen Stadt Tarſos genant (*Amm. Marc.* 14, 8.), wo man ihn auch, wie Andere berichten (*Dio Chrys. or.* 32.), als Gott verehrte, und nicht bloß als Heros wie zu Argos.

Man ſieht, wie viel Veranlaſſung in dieſem Mythus den Forſchern gegeben iſt, den Faden der Unterſuchung bald hie, bald da anzuknüpfen. Einige keren mer die hiſtoriſche, Andere die aſtronomiſche, Wenige die poetiſche Seite hervor. Die, welche den Mythus hiſtoriſch betrachten, gehen wiederum bald von Griechenland, bald von Aegypten, bald von Perſien aus. Das vorzüglichſte, was auf dieſem Wege ausgemittelt iſt, beſteht in Folgendem. Dornedden unterſucht in einem eigenen Aufſatz über den Heroendienſt bei den Griechen und Aegyptern (N. Theor. z. Erl. d. Gr. Myth. 171 — 212) die Aegyptiſche Sage von Perſeus. Nach ihm iſt dieſer Heros der Stifter der Argiviſchen Kultur, der unter den Wilden zu Argos zuerſt den Geiſt der Strebſamkeit weckte und zur Tätigkeit hinlenkte. Er machte ſie zu einem Jägervolke (*Oppian. Cyneg.* 2, 8. 15.),

fürte bürgerliche Geſellſchaft ein, und erbaute Mykenä; hiedurch ward der Grund zur wiſſenſchaftlichen Bildung gelegt. Der Keim aller Wiſſenſchaft geht bei den Griechen mit Muſen und Dichtkunſt hervor; daher legte Perſeus die Hippokrene an. (S. Pegaſos.) Aegyptiſche Koloniſten können hiezu mitgewirkt haben, der Grieche aber ließ ſeinen Lehrer bald an alſeitiger Kultur zurück, für welche vermeintliche Kränkung der Weisheitsſtolz der Aegypter ſich dadurch zu entſchädigen ſuchte, daß er die erſte, von Argos ausgehende Kultur Griechenlands für ſein Werk ausgab. Hiezu nützte er auch eine zur Mythe gewordene Dichteridee, die Gorgonenexpedition des Perſeus. *) Die Gorgonen waren die erſte, und noch nicht zur Reife gediehene Frucht frühen Nachdenkens über die Entſtehung der Welt. Welt entſtand aus dem Chaos durch die Gärung der unter ſich ſtreitenden Elemente. Es begann ein Kampf des Leichten mit dem Schweren und des Warmen mit dem Kalten, und das Schwere ſank und das Leichte ſtieg; daher Ober- und Unterelement. Armut der Sprache, Sinlichkeit des rohen Menſchen und Poeſie belebte ſie; daher aus Luft und Feuer Zeus, Hephäſtos, und aus Waſſer und Erde — Gorgonen, Giganten; und Weſen ſtreiten und bilden die Welt.

Der Begrif von Weſen, die durch den Streit Welten ſchaffen und vernichten, begabte die Gorgonen mit übermenſchlich furchtbarer, von keinem Sterblichen zu beſiegender Kraft; und (ihr Geburtsort) die Kosmogonie gab ihnen ihren Wonplatz am Sonnenuntergang in der Nachbarſchaft der Nacht, in dem äußerſten Weſten von Afrika, dem, nach damaligen geographiſchen Begriffen, vorn in Libyen und von Aegypten nicht fernen Weltende; denn hier hatte ſich weiland die Welt aus dem Dunkel des Chaos erhoben und der Streit der Elemente entſponnen. Feinere und geläutertere Begriffe über Weltentſtehung verdrängten nach und nach jene rohe Vorſtellungsart, und Rauheit und Unverſtändlichkeit der alten Sprache machten die kosmogoniſche Exiſtenz der Gorgonen bald vergeſſen; der Name ihres Vaterlands verlor ſich und ſeine Sitten ſchimmerten nur noch an ihm

*) Die Hauptſchriftſteller der Gorgonenfabel ſind außer *Hesiod. Th.* 270. *Sc. Herc.* 223. Pherekydes beim *Schol. Apollon*, 4, 1515. *Apollod.* 2, 4, 2. Aeſchylos in ſeinen Φορκίδες und im *Prometh.* 792. Pindar *Pyth.* 12, 12. *Pausan.* 2, 21. *Palaeph.* 32. *Orph. de lapid.* 15, 13. Dornedden hat in dem genanten Werke noch einen Verſuch geliefert, den Mythus von den Gorgonen und der verſteinernden Kraft des Meduſenhauptes als theokosmogoniſchen Mythus der älteſten Griechiſchen Philoſophie darzuſtellen. (S. 101 — 119.) Er geht

durch; ohne Beſtimmung und Zweck blieb ihnen almächtige, durch keinen Menſchenarm zu brechende, Rieſenkraft nebſt ihrem Wonſiz am Weltende.

Da ihnen von ihrer Geburt her der Begrif des Streitens und Kriegens anklebte, und beides, ſowol die Idee der Stärke als die der Unmöglichkeit ihnen, ihrer unerreichbaren Entfernung wegen, beikommen zu können, geſchickt waren, die Tapferkeit desjenigen zu erhöhen, der dies Abenteuer zu beſtehen Mut genug hätte; ſo wurden Gorgonen ein Heroenſujet, deſſen Gegenſtand, um des Perſeus Taten höheren Glanz zu geben, mit den helleſten Farben Griechiſcher Dichtkunſt und Einbildungskraft geſchmückt ward. Perſeus reiſete nun ans weſtliche Weltende und bezwang die Gorgonen, und von — dieſer Reiſe, nam der Aegypter Veranlaſſung, von Perſeus, den er zu ſeinem Landsmanne gemacht hatte, ſich beſuchen zu laſſen. Um ſeinem Saze noch mer Nachdruck zu geben, errichtete er ihm Tempel und Bildſäule und verehrte ihn als Gott in dem Koſtume Griechiſcher Religion, aber ſo ägyptiſirt als möglich. Hermes, der dem Perſeus ſeine geflügelten Schuhe gegeben, ward hier zu Thot, Theuth, eine der großen Intelligenzen des Weltalls, und Perſeus ſein Statthalter, ein Dämon, deſſen Beſtimmung die Bewirkung der Nilfruchtbarkeit iſt. Zu dieſer Abſicht gab ihm Teut einen Talisman, einen inſpirirten Schuh, der mit ſeiner Idee auch ſeine Form verändert. Dämonen ſind groß; und da der Aegypter Größe von Knochen nicht trennen kan, ſo errichtet er Götterſtatüen von 50 Fuß und drüber, und eine Statue von dieſem Gehalt im Tempel des Perſeus zu Chemmis. Jezt ſinkt der Flügel, mit dem Griechenland ſeinen Heros über die Sphären unſerer Menſchennatur gehoben hatte, und ſtat deſſen trit hervor ein, jener Statue gleichförmiger Schuh — von 2 Ellen mit magiſcher Kraft.

Nicht begründeter als die Anſprüche der Aegypter auf Perſeus hält Dornedden die der Perſer. Die Perſer, ſagt er, nanten ſich weiland von ihrem großen Gebiet (*ἄρταια* ſ. *Steph. Byz.*)

dabei von einer Stelle des Euripides (*Jon.* 987 fgg.) aus, nach welcher die Erde nur in der Abſicht eine Gorgo hervorgebracht habe, damit ſie den Giganten im Kriege wider die Götter beiſtehen möchte, und daß ſie in dieſem Kriege (bei Phlegra in Theſſalien) von Pallas getödtet ſey. (S. das Umgekerte dieſer Sage b. *Diod.* 3, 96) Dies iſt nun zwar eine ſpätere Modifikation der Gorgonenfabel, die ſie in den Gigantomachien erhielt, hindert aber nicht, daß Dornedden's Grundanſicht nicht richtig ſey.

'Αρταιοι, die Großen (*Herodot.* 7, 61. 9, 98.) durch ihnen ſelbſt unbekante Revolutionen hatten ſie dieſen Namen mit dem der Perſer verwechſelt. Sie ſuchten daher den Urheber ihres Namens, glaubten ihn in der Nachbarſchaft, in Phönizien, das in alter Zeit mit Syrien und Aſſyrien unter dem gemeinſchaftlichen Namen Syriens begriffen wurde, und wo dazumal die Sagen von Perſeus in großem Umlauf waren (*Joseph. de bell. Jud.* 3, 15.), unter dem Namen des Griechiſchen Perſeus zu finden. (*Herodot.* 6, 51.) Und ſo geſchah, was in der alten Geſchichte ſo oft zu geſchehen pflegt: man fand den Namen, und glaubte damit auch den Mann zu finden, deſſen Andenken ſich doch längſt verloren hatte. Als in der Zeitfolge die Perſer mit den Griechen näher bekant wurden, und unter ihnen den Geburtsort ihres vermeintlichen Stamherrn zu Argos fanden, ſo ſuchten ſie dieſen Widerſpruch dadurch zu heben, daß ſie ihren Stamherrn zwar aus Aſſyrien und Phönizien herholten, dieſe Behauptung aber mit der Einſchränkung annamen, daß Perſeus nachgehends ein Grieche geworden ſey. Hieraus entſtand denn jene algemeine Verwirrung, nach welcher die Griechen das Perſiſche Altertum von ſich ableiteten, und die Griechiſchen Sagen von Perſeus unter den Perſern bekant, als die ihres Ahnherrn angeſehen und im Perſiſchen Geiſte nacherzählt wurden. Perſeus alſo Stamherr und älteſter König der Perſer. Die Könige der Perſer, ſagt Platon (*Alcib.* p. 441.) wurden in der Magie unterrichtet. Perſeus verſtand alſo auch magiſche Künſte. Denn als ihm von ungefär ein Frauenzimmer, Gorgo Meduſa, begegnete, ſo hieb er ihr den Kopf ab und machte ihn zum Talisman (*Suid.* Μεδουσα. cfr. Küſter zu *Suid.* s. μαλεος und *Salmas.* zu *Vopisc* in *Aurelian.* p. 465.), mit welchem er Völker und Städte beſiegte und verſteinerte. Talismane werden zu allem dem angewandt, was die gewönlichen Kräfte der Natur überſteigt, und daher auch zur Erweckung der Liebe; deshalb ward das Gorgonenhaupt in Perſien ein Liebes-Talisman. (S. Fragmente des Didymus aus der histor. peregr., nemlich aus dem Teile, wo er die Perſiſche Geſchichte behandelt hatte, in *Euseb. Chron.* und ſeinem Abſchreiber Syncell.)

Was aber Dornedden hier von ſich wirft, das nimt im Gegenteil Kanne (Myth. d. Gr. 146. fgg.) ſorgfältig auf, und erklärt den Mythus gerade auf umgekehrte Weiſe, nämlich alſo: Mit Aegyptern kommen Perſer nach Argos; der Name der Perſer wird hier zum Namen des Helden Perſeus: die Perſer ſind Magier, Magier die Gelehrten. Perſeus wird daher Son der Danae, denn Dan heißt Perſiſch ein Gelehrter.

Die Sage aber kert ins Ausland zurück, denn Perſeus zieht ins Morgenland, beſiegt die Gorgonen und haut das Haupt der Meduſa ab. Er komt zum Kepheus, der bald in Aethiopien, bald im nähern Morgenlande iſt, und König der Kephenen heißt. Dieſe ſind bald Perſer, bald Aegypter, aber eine Aegyptiſche Nazion, die mit Perſern in Argos waren; verwandt mit den Kophten. Perſeus iſt Kepheus Eidam; denn Perſer hatten ſich mit Aegyptern ſchon in Kolchis, oder auf der Wanderung und in Argos, vermiſcht. Die Sagengeſchichte bekam einzelne Namen ohne Zuſammenhang und Bedeutung, und webte ſie in die Sagen, die ſie ihr zutrugen. — Die Aegyptiſchen Prieſter ſprachen von einem Wunderſchuhe, der ganz Aegypten befruchte. Auch dieſen Wunderſchuh kanten die nach Griechenland wandernden Aegypter, und ſo kam er in den Griechiſchen Mythus der Argiver. Aber bei dieſen war Perſer und Perſeus der herſchende Name in der hiſtoriſchen Sage aus den Zeiten der Morgenländer geworden, und ſo hatte dieſen Wunderſchuh Perſeus bei den Griechen, die ſich in Chemmis unter Pſammetich niedergelaſſen hatten, und hier nur Griechiſchen Mythus Aegyptiſch lokaliſirten. Sie hatten noch die ältere Griechiſche Sage, und fanden außerdem in Aegypten das Urbild zu dieſem Wunder in dem Glauben des Inlandes wieder. Perſeus war ihr Stamheld, erſchien ihnen, und tat Wunder mit dem Schuhe, und mit dieſem Schuhe ward er in den Kampf gegen die Gorgonen gezogen. Die Griechiſche Plaſtik aber machte den Wunderſchuh zu Hermes ſchnellen Schuhen, die der Gott dem Helden lieh, als er das Abenteuer beſtehen wolte.

Ich weiß nicht, wie weit ſich Jemand mit Hermanns Erklärung zu kommen getraut, der in den Gräen und Gorgonen nichts anders als Kalender-Statuen verſchiedener weſtlichen, damals nur noch einzelnen Schiffern bekannten, Gegenden ſieht (Myth. d. Gr. 2, 473. fgg.), gewiß aber iſt es, daß aſtronomiſche Deutungen zu Reſultaten füren, die mit denen von Kanne gewonnenen eine auffallende Aenlichkeit haben, was den ſchwerlich befremden wird, der erwägt, daß das ganze Sternbild des Perſeus dem Orient angehöre. S. Schaubach zu *Eratosth.* c. 15 — 22.) Dupuis erkent in Perſeus einen Genius der Sonne, den ſymboliſchen Ausdruck der Aequinoktial-Sonne (*Orig. de t. l. cult.* 6, 278.), und erklärt ſich in einer Stelle (S. 271.) alſo über ihn:

„Les livres Zends nous représentent Mithra comme un Génie intimement lié avec le Soleil, et presque toujours

confondu avec le Soleil même. Il a les attributs de la Planète de Mars, qui préside au signe et au mois, pendant lequel le Soleil atteint l'Equinoxe, et qui lui donne son influence avec ses symboles caractéristiques. On le peint un poignard à la main, tel qu'il est dans nos monumens Mithriaques, où ce Dieu, muni d'ailes, ressemble fort au Persée de nos Sphères, ou à la figure symbolique du Soleil de printemps, qui a été peinte dans nos Constellations, et que l'on connoît sous le nom Persique de *Persé* ou *Pharsé*, le Cavalier.“

Solchen und änlichen Anzeigen des orientaliſchen Urſprungs ging auch Creuzer nach, nach welchem Perſeus, der vom goldenen Vater ſtammende (χρυσοπατρος), eben ſo wol dem goldnen Lichtlande der Parſi angehört, als dem Lande, über das der goldne Hund Anubis wacht, oder dem Lichtreiche des Zeus Ammon. Der Kaſten (λαρναξ), worein der harte Vater Mutter und Kind verſchloſſen, den Wellen Preis gibt, erinnert ihn an den über das Meer ſchwimmenden Mumienkaſten des Oſiris. Der ihn an der Küſte von Seriphos auffängt, iſt Diktys, d. h. der Fiſcher, der Man des Nezes.

,,Wieder ein Name, entſprungen aus einem Symbol. Iſt doch uns jenes ſteinerne Oſirisbild bekant (Böttiger's archäol. Aehrenleſe I, 1.), wo Oſiris in ſeiner Mumienhülle, neben andern Attributen mancherlei Art, auch die Nezſtricke hält, womit er, den ſelbſt einſt der Tod und das feindſelige Meer gefangen, nun auch wieder alle Lebende fängt. Alſo gegen das Zeichen des Waſſermans, gegen den Winter hin, wird auch der Sonnenſon mit ſeiner Mutter, mit der von der Sonne geliebten Erde, vom gewaltigen Fiſcher an der Todesinſel empfangen. Dort erkent der König ſie für ſeine Verwandten. Es iſt der König Polydektes, alſo ein Allempfänger, ein Son des Pluton, oder Pluton ſelbſt. — Auf Seriphos wird der Held im Minerventempel erzogen, und als Polydektes deſſen Mutter ſich zueignen wil, geht er daraus hervor, und durchkämpft ſeine Heldenban, bis er die Mutter aus d s gewaltigen Polydektes Händen befreien kan. — Ehe er die Mutter wieder befreit, muß er den Auftrag volbringen und die Gorgonen erlegen. — Nachdem Alles volbracht und Polydektes beſtraft iſt, fürt er ſeine Mutter (aus der Todeninſel, wie Bakchos die Semele aus dem Todenreich) nach Argos zurück.“ Den Grundfaden zur Entwirrung des Ganzen findet C. in dem alten Sonnen- und Mondsdienſt und den ihm gewidmeten Jaresfeſten.

„Denke man ſich jene Feſte mit ihren Scenerien und Proзeſſionen nun dargeſtelt in einer Reihe von Reliefs auf Tempelwänden und Mauern, ſo hat man die Bildwerke, woraus, durch die Erklärungen der Nachkommen, dieſe Mythenreihen erwuchſen.“ Die Grundanſchauung des Perſeus wäre demnach die, daß er ein Sonnenſon ſey.

„Als ſolcher komt er aus einem Lande, wo der Sonnenbecher gefunden iſt, der Becher des Segens und der Fülle, aufgeſcharrt bei dem Bau der Perſerſtadt. Dſchemſchid hat ihn gefunden, als er zu den großen Bauwerken der Parſiſtadt den Grund legte, er, der mit dem goldenen Schwert die Erde ſpaltet, damit ſie ſich öfne und fruchtbar werde, der Sonnenheld, der Jaresfürſt, der, gleich der Sonne das Ungetüm bekämpft, Turan von Iran ſcheidet, die Löwen und andere Ungeheuer bändigt, und dadurch ein Vorbild wird aller Parſikönige. Sein eignes Vorbild iſt Mithras-Perſes, der Heldenläufer mit dem Schwert, der die Dews bekämpft, die Ungeheuer der Nacht, der die Pforten des Tages öfnet, der Held, der zum Kampf ſich rüſtet; und wiederum Aegyptiſch der Held im Ammonsreich. Es iſt der Genius der Sonne; und Perſeus, ſein Abbild, erſcheint noch in den Griechiſchen Sternbildern als ein laufender Heros, der ſich auf den Kopf des Furmans ſtüzt. — Daher auch ſo manche bedeutende Bezeichnung bei den Griechen von dieſem Heros, der z. B. auch Eurymedon heißt (*Schol. Apollon.* 4, 1514.), alſo der Weitherſchende; ein ſchickliches Beiwort für einen König, der Sonnengötter zum Vorbild hat.“ Daß dieſe Anſicht ſelbſt unter den ſpäteren Griechen nicht verloren gegangen, zeigen die aſtronomiſchen Erklärungen von ſeinem Namen und Mythus, nach denen er die Sonne und die ſchnelle Bewegung des Feuerhimmels iſt. (Creuzer's Symbol. 4, 52 — 69. Doch gehört auch vom Folgenden noch manches hieher, z. B. das Reſultat, daß namentlich zu Tarſos in dem Mythus des Perſeus die Religion des Apollon und Bakchos durch gemeinſamen orientaliſchen Urſprung vermittelt iſt).

Voß (mythol. Briefe Bd. 1. Br. 15.), bloß die mythiſche Anſicht der Griechen im Auge haltend, ſtelt das Abenteuer des Perſeus dar, wie es ſeinen Begriffen von der damaligen Weltkunde erſcheint. Das Weſentliche ſeiner Darſtellung iſt, daß die Gorgonen auf einer weſtlichen Inſel des Weltſtroms Okeanos, an der Grenze der nächtlichen Halbſcheibe, Europa genant, wonten. Vor den Gorgonen wonten die Gräen, am Weſtgeſtade des Okeanos: nach Aeſchylos (*Prom.* 799.) in der

Nordhälfte des runden Erdkreiſes, oder am Weſtende Europa's, wo noch einſchließende Berge dunkelten; nach Späteren (*Eratosth.* 22. *Heracl.* 13.) in der Südhälfte, welche algemein Aſia und, ſeit Hekatäus, vom Nilus bis zu den Säulen mit beſonderem Namen Libya hieß, in der Nähe des fabelhaften Sees Triton, der, in die Syrtenbucht ausſtrömend, ſamt den angrenzenden hesperiſchen Gärten bei Vielen bis an den Atlas ſich erſtrekte. — Die Gräen wieſen ihm die Nymphen nach. — Offenbar hörte der Fabeler ein Schiffermärchen, daß in einem noch wenig befarenen Winkel des Mittelmeers mancher Irrende von Nymphen, wie um Aegypten von Proteus, geheime Kentniſſe und magiſche Mittel erlangt habe; und ich glaube mit Sicherheit die Nymphen des adriatiſchen Meerbuſens, wie man in der Dunkelheit der Weſtgegend ihn dachte, annemen zu können.

2) Ein Son Neſtors. (*Odyss.* 3, 413. *Apollod.* 1, 9, 11.)

PESSINUNTIA, Beiname der Göttin Kybele, von der Phrygiſchen Stadt Peſſinus, wo ihr auserwälter Siz war.

PETRÄOS, der Felsherſcher; Beiname Poſeidons. S. *Schol. Pynd. Pith.* 4, 246.

PETRÄE, Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hes. Th.* 357.)

PEUKETIOS, PEUCETIUS, Bruder des Oenotros (ſ. dieſen), wurde nach Apollodor (3, 8, 1.) vom Bliz erſchlagen (ſ. Lykaon), nach Andern aber verließ er mit Oenotros Arkadien und ſtiftete ebenfals eine Kolonie in Italien. Er landete über dem Japygiſchen Vorgebirge, ließ ſich in jener Gegend nieder, und gab ſeinen Koloniſten den Namen Peuketier. (*Dion. Hal. A. R.* 1, 11. *Strabo* VI. p. 434.) Die Grenzen des von ihm bewonten Landes laſſen ſich kaum beſtimmen. Nachdem dieſes Volk aufgerieben war, erhielt das ganze Land, mit Ausname von Meſſapien, den Namen Apulien. Nach Antonin (*Met.* 31.) waren es Japyx und Daunios, des Peuketios Brüder, die mit ihm nach Italien wanderten. (Vgl. daſ. Verheyk.)

PHÄAX, Stamvater der Phäaken, Son Poſeidons, Vater des Alkinoos. (*Diod.* 4, 74.)

Phädimos, Son Amphions und der Niobe. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Phädra, des Minos und der Paſiphaë Tochter (*Apollod.* 3, 1, 2.), Gemalin des Theſeus, dem ſie den Akanas und Demophon gebar. (*Hyg.* f. 43. *Diod.* 4, 54. *Athen.* 13, 8.) S. Theſeus.

Phaënna, ſ. Charites.

Phäo, eine der Nymphen, welche die Sterblichen Hyaden nennen. (*Hesiod.* ap. *Schol. Arat.* 172.)

Phäsyle, Schweſter der vorigen. Ebendaſ.

Phästos, König von Sikyon, fürte, nach Pauſanias (2, 6, 8.), den Kultus des Herakles ein. Er heißt ein Son des Herakles, iſt aber vielleicht mit des Herakles Enkel, einem Sone des Rhopalos (*Eustath. ad. Il.* 2, 648.), Erbauer der Stadt Phäſtos in Kreta, ein und derſelbe.

Phaëthon, 1) der Leuchtende, ein Homeriſches Beiwort des Sonnengottes, war den Späteren ein eigener Name desſelben (*Orph. fr.* VII. *Virg. Aen.* 5, 105. *Sil. It.* 11, 371. *Val. Fl.* 3, 213). Es ſind alſo die Phaëthontiden oder Phaëthontiaden, dem gewönlichen Sprachgebrauche gemäß, die Töchter des Phaëthon oder Helios, ſonſt Heliaden genant, nach Andern aber die 5 oder 7 Schweſtern des — — 2) gleichnamigen Jünglings, deſſen Sturz vom Sonnenwagen ſie betrauerten. Der Sonnengott, wie Heſiodus ſang, vertraute dem bittenden Phaëthon ſeinen Wagen; aber den Lenker verachtend, ſchweiften die Roſſe von der Ban, und entzündeten Alles: die Aethiopen oder nachmaligen Indier zur Linken wurden von der nahen Sonne geſchwärzt, und als der Wagen ſogar rechtshin über die Erde herauffur, ſchmetterte Zeus mit ſeinem Donner den Phäëthon in den Eridanus. Seine Schweſtern fanden ihn dort, und wurden vor Gram in Schwarzpappeln verwandelt, deren Tränen an der nächtlich umgehenden Sonne zu Elektron (Sonnenſtein) oder Bernſtein erharteten; und der benachbarte Ligyerfürſt Kyknos, ein Verwandter Phaëthons, ward zum klagenden Schwan. Nach Heſiodus waren dieſes verunglückten Phaëthons Aeltern, wenn wir dem Hyginus

trauen dürfen (ſ. 154.), Klymenos, ein Son des Helios, und die Ozeannymphe Merope; nach Euripides (*Strabo* I. p. 33.) und den Mereſten (*Didymus ad Odyss.* 11. 325. *Lactant. ad Ovid. Met.* 2, 325.) waren es Helios und die Ozeannymphe Klymene, des öſtlichen Aethiopenkönigs Merops Gemalin. Doch hält Tzetzes (*Chil.* 4, 137.) dieſen Phaëthon für einen andern, den geſtürzten Sonnenlenker, die Heliaden aber für Kinder von Helios und Prote, des Neleus Tochter. — Noch einen Phaëthon, welchen Pindars Scholiaſten (*Ol.* 7, 131.) den jüngſten nennen, und Homers Scholiaſt (*Odyss.* 17, 208.) für den bekanten ausgibt, gebar dem Sonnengotte die Nymphe Rhodos oder Rhode. So verſchieden von dieſen Allen, als Aurora's Wagenroß Phaëthon (*Odyss.* 23, 246.), iſt — — 3) der Abkömling der Eos, der nach Heſiodus (*Theog.* 986.) von ihr und Kephalos gezeugt, ein Tempelhüter der Aphrodite ward, nach Apollodor aber (3, 14, 3.) von jenen der Enkel durch Tithonos war.

Als die Fabel von Phaëthons Sonnenfart aufkam, ſchien die Erde noch eine runde, vom Okeanos umſtrömte Scheibe, unter dem auf Bergſäulen ruhenden Himmelsgewölbe, in Kimmeriſche Nachtſeite und Aethiopiſche Sonnenſeite geteilt. Im Nordweſten dieſer Erdſcheibe ſtrömte von den Rhipäengebirgen, diſſeits welcher um die Sarboiſche Bucht die Ligyer wonten, in den Ozean der Eribanus oder nachmalige Rhenus durch die Kimmeriſche Nacht. — Das Märchen von Verwandlung der Heliaden erfanden, wahrſcheinlich ſchon vor Homer's Zeit (denn dieſer kent ſchon Elektron), die Phönizier, die von dem Ausfluſſe des Eridanus, den Zinninſeln gegenüber, den köſtlichen Bernſtein nach Griechenland brachten, und ihren Alleinhandel dorthin durch abſchreckende Ozeanwunder, und bei Forſchern wie Herodot, durch Unkunde ſicherten. Wer von dieſer Vorſtellung durch die folgenden Veränderungen der Erdkunde fortgehet, dem vereinigen ſich alle, auch noch ſo verſchieden ſcheinenden Nachrichten der Griechen vom Celtiſchen Elektron, die Plinius und A. erhalten haben. Pherekydes zuerſt erklärte den neulich von den Phokäern entdeckten Padus für den Eridanus, Andere darauf auch den Rhodanus, ſo daß noch bei Apollonius (4, 627.) derſelbe Strom mit drei Armen in den nördlichen Ozeanus, hier in das Joniſche oder Adriatiſche Meer, und in das Sardoiſche ausfließt. Durch die Zerſtörung des Puniſchen Meerhandels verlor ſich mit den Zinninſeln der Elektridiſche Eridanus, bis ſie unter anderen

Namen und Geſtalten wieder entdeckt wurden. Auch jezt blieben Spuren des alten Fabelſtroms, und je unwiſſender ein Schriftſteller war, deſto ſtärkere. Aber der Name Eridanus blieb dem Adriatiſchen Padus, der in den Gedichten von irrenden Helden am häufigſten beſungen war, zugeeignet. Am Padus jezt, oder auf Elektridiſchen Inſeln vor ſeinem Ausfluß, oder an einem benachbarten Schwefelpful, fabelte man einen Wald von bernſteinſchwizenden Bäumen, bald Schwarzpappeln, bald Erlen, die am Padus häufiger wuchſen, bald Lerchenbäumen oder Fichten, deren Galliſchen Namen Pades der Fluß füren ſolte: indeß ernſthaftere Unterſucher die Entſtehung des Bernſteins noch immer dem nordweſtlichen Ozean, oder den dortigen, von der nächtlich umgehenden Sonne erhizten, Harzbäumen zuzuſchreiben fortfuren. (J. H. Voß zu *Virg. Ecl.* 62. Mythol. Briefe 1, 15. 2, 12. Heſiodiſche Weltkunde S. 31.).

PHAËTHONTIADES, ſ. Phaëthon und Heliades.

PHAËTHUSA, ſ. Helios.

PHALKES, Son des Herakliden Temenos, erſchlug, mit ſeinen Brüdern, ſeinen Vater, und nam Sikyon in Beſiz. (*Apollod.* 2, 8, 5.).

PHALEROS, ſ. Argonauten Bd. I. S. 425.

PHALIAS, des Herakles und der Theſpiade Helikonis Son. (*Apollod.* 2, 7, 8.).

PHALLOS. PHALLOPHORIA. PHALLOPHORI. Unter Phallos denkt man ſich Nachbildungen der Zeugungsteile des mänlichen od. des weiblichen od. beider Geſchlechter. Was in Indien der Lingam (Yoni, Pollear), das war in allen Aſiatiſchen Naturreligionen (zu denen nur der Parſiſmus und der Jehoviſmus nicht gehören) der Phallos, ein Gegenſtand religiöſer Verehrung. Wie er dazu habe werden können, darüber ſind die Meinungen verſchieden. Meiners (Krit. Geſch. d. Rel. 1, 251.) glaubt, daß unvermögende Männer oder unfruchtbare Weiber oder angehende Eheleute ihn zu ihren Fetiſchen gewält, oder daß Zauberer und Prieſter ihn Einem und dem Anderen als Fetiſchen empfolen habe, als Zeugung oder Empfängniß befördernd, oder daß Männer und

Weiber, die eine Zeitlang keine Kinder gezeugt und empfangen hatten, nach Erfüllung ihrer Wünſche ihn aus Dankbarkeit vergötterten. Wäre aber dies, was eben nicht unwarſcheinlich iſt, der Fall geweſen, ſo muß man doch geſtehen, daß er wenigſtens ſpäterhin eine ungleich höhere Bedeutung erhalten habe. Es iſt nämlich nicht zu leugnen, daß durch die ganze Aſiatiſche Naturreligion die Idee von einem erzeugenden und gebärenden, einem mänlichen und weiblichen Prinzip hindurchläuft. Dieſer gemäß verehrte man, als noch die Religion der Erde herſchte, die als Fetiſchiſmus von den Elementen ausging, deren wunderbare Wirkſamkeit man zunächſt um ſich hatte und in guten und böſen Wirkungen erfur, beſonders *Waſſer* und *Feuer*, aus der einfachen Bemerkung, weil ſich nur durch *Feuchte* und *Wärme* Alles entwickle, durch ſie nur Alles gedeihe und beſtehe. Als ſpäterhin die Religion des Himmels entſtand, trug man jene Idee auch in ſie hinüber. Dieſe Religion des Himmels, ich meine die aſtronomiſche, die man durch Beobachtung des Sonnen-, Mondes- und Sternen-Laufes gewonnen hatte, war ganz eigentlich Prieſter-Religion, und würde mit der Religion der Erde, dem Fetiſchiſmus der Elemente, als Volksreligion in Conflict geraten ſeyn, wofern man nicht beide mit einander ausgeglichen hätte, welches ganz leicht dadurch geſchehen konte, daß man die Ideen, welche von wirkſamer Kraft und leidender Empfänglichkeit bei dem Feuer und Waſſer zum Grunde lagen, auf *Sonne* und *Mond*, oder in anderer Beziehung auf *Sonne* und *Erde* übertrug, und in jene das erwärmende, in dieſe das befeuchtende Prinzip ſezte, welche nachher zu dem erzeugenden mänlichen und dem empfangenden und gebärenden weiblichen Prinzip erweitert wurden. Die aſtronomiſche Religion erhielt ihre Ausbildung dadurch, daß ſie in Tempel eingeſchloſſen und in dieſen verſinbildet wurde, wodurch ſie auf dem geradeſten Wege zum *Bilderdienſte* fürte. Hier nun war es, wo der Phallos als *Symbol erzeugender Kraft, des in der Natur allwirkſamen mänlichen Prinzips* erſchien, welches man entweder nach der Volksreligion auf die Wärme und das Element des Feuers, oder nach der Prieſterreligion auf die Sonne deuten konte. In jenem und dieſem Falle gab es dieſelbe Idee, die Idee der Schöpferkraft. Mit Recht ſagt *Dupuis* (*Orig. de t. l. cult.* 1, 384.): „Solch ein Bild faßte die Einbildungskraft in einer Zeit

auf, wo die Organe der Zeugung und ihre ganz natürliche Vereinigung noch nicht durch ein lächerliches Vorurteil geschändet waren, welches durch Misbrauch der Ausſchweifung, in Folge der Verdorbenheit unſeres Geſchlechts, ſich daran geheftet hat. Die Werke der Natur und alle ihre wirkenden Kräfte waren heilig wie ſie, nur unſere religiöſen Irtümer und unſre Laſter haben ſie entweiht. Die Vereinigung der Natur mit ſich ſelbſt iſt eine keuſche Ehe, und die Vereinigung des Mannes mit dem Weibe war ein ganz natürliches Bild derſelben, ſo wie deren Geſchlechtsorgane ein ausdrucksvolles Sinbild der doppelten Kraft, welche ſich im Himmel und in der Erde offenbart, und die ſich vereinigen, um alle Weſen hervorzubringen." Dulaure (*des cultes qui ont précedé et amené l'Idololatrie* Par. 1805. S. 436 fg.) teilt über jenes Symbol eine eigne Vermutung mit, die wol Beachtung verdient. „Zwei Sternbilder des Tierkreiſes, ſagt er, da wo die Sonne in das Frühlings-Aequinoktium eintrat, boten den Typus dieſes Symbols. Dieſe beiden Sternbilder, die einen Bock und einen Stier darſtellten, zwei im Geſchäft der Fortpflanzung ſer feurige Tiere, wurden als Sinbilder der Sonne betrachtet, welche im Frühling die Natur neu erzeugt, und hatten in Aegypten lebende Repräſentanten ihrer Verehrung. Der Bock oder Pan wurde zu Chemmis und Mendes, der Stier als Apis, Mnevis und Bakis in mereren Städten verehrt. Die Abbildungen der Geſchlechtsteile dieſer beiden Tiere, Phallos genant, Symbole der die Natur neu erzeugenden Sonne, wurden verehrt als geheiligte Gegenſtände, als Fetiſchen, welche den Ueberfluß herbeifürten und die Fruchtbarkeit beförderten. Darum hing man ſie an Baumſtämmen, in den Wäldern, Gärten u. ſ. w. auf." Als die aſtronomiſche Religion durch das Medium des Bilderdienſtes mythiſch wurde, gab es nun auch allerlei Sagen über die Entſtehung des Phallos, den die Phönizier auf Adonis, die Aegypter auf Oſiris, die Phrygier auf Attis, die Griechen auf Dionyſos u. ſ. w. zurückfürten. Merkwürdig iſt es allerdings, daß hier überall dieſelbe Idee einer, der Mannheit beraubten Gottheit, nur unter andern Modifikationen, wiederkert, und als Veranlaſſung zu dem Phallosdienſte genant wird. Wir können nicht zweifeln, daß dabei an die Sonne zu denken ſey, die im Herbſt jene erzeugende, befruchtende Kraft verliert, durch welche ſie im Frühling Alles belebte und neues Leben ſchuf. Kalender-

feſte, die bei ſolcher Gelegenheit gefeiert wurden, gaben Veranlaſſung, das geheiligte Symbol alles Lebens und aller Befruchtung in feierlicher Prozeſſion umherzutragen, und auf ſolche Weiſe kam der Phallos in die Myſterien, wo die misverſtehenden Kirchenväter ihm, als einem obſcönen Gegenſtand, einen ſer böſen Leumund machten. Der feierliche Umgang mit dem Phallos (*πομπη του φαλλου*) hieß *φαλλαγωγια* oder *περιφαλλια*, die Träger des Phallos hießen *φαλλοφοροι*, die dabei angeſtimten Geſänge *φαλλικα ἀσματα* (*Athen.* l. 14. p. 622.), und die Feſte, an denen ſie umhergetragen wurden, *φαλλοφορια*, zu denen in Aegypten auch die Pamylia gehörten, an denen ein Bild mit dreifachem Phallos umhergetragen und ausgeſtelt wurde. (*Plut. de Is.*) Daß dieſe Phalli an beweglichen Statuen angebracht, ſelbſt aber eben ſo groß als die Statuen, und beweglich waren, ſagt Herodot (2, 48.). In Griechenland gehörte die Prozeſſion mit dem Phallos zu den größten Feierlichkeiten des Dionyſosfeſtes, an denen man ihn an langen Stangen umher trug, bisweilen auch fur. Den Phallos, der in den Myſterien des Dionyſos gezeigt und feierlich umhergetragen wurde, empfingen die Griechen durch Melampus aus Aegypten, oder aus Aegypten und Phönizien (*Herodot.* 2, 49.). In Griechenland und Italien erhielt ſich dieſer Kultus bis auf die Vernichtung des Heidentums. Wenn man in Lavinium, wo die Bakchosfeſte einen ganzen Monat dauerten, den Phallos genug umhergetragen, gefaren und beſungen hatte, ließ man ihn von der vornemſten und ehrbarſten Matrone bekränzen. (*August. de Civ. D.* 7, 21.). Vor dem Tempel der Aphrodite zu Hierapolis ſtanden zwei ungeheure, 180 Fuß hohe Phalli, welche nach der Aufſchrift Dionyſos der Here gewidmet hatte. (*Lucian. de Dea Syr.*). Auf einen derſelben ſtieg jedes Jar ein Prieſter hinauf, und verweilte ſieben Tage oben, um mit den Göttern umzugehen und Segen für das Land zu erbitten. Die Griechen, nach ihrer Weiſe Alles vermenſchlichend, gaben den Phallos menſchenänlichen Gottheiten als Attribut, dem P a n als Gott der Wälder und Triften, dem P r i a p o s als Gott der Gärten und Weinberge. Was bei den Griechen aber Priapos, das war bei den Römern M u t i n u s. Und wer gedächte hier nicht der H e r m e n mit aufgerichteten Zeugungsgliedern, die allem Anſcheine nach in Griechenland bis zu dem Untergange der Griechi-

ſchen Religion fortdauerten. Nach dem Zeugniſſe Herodots (2, 51.) hatten Pelasger, welche zuerſt auf Samothrake gewont, ſie den Hellenen in Attika, mit denen ſie ſich ſpäterhin vermiſchten, mitgeteilt. (über den Hermes in den Myſterien ſ. *Plotin. Ennead.* 3, 6, 19.) Ob man dem Hermes dieſes Abzeichen als arkadiſchem Felddämon, dem Befruchter und Merer der Heerden, gegeben habe; ob dieſer Hermes Phallophoros, da er mit den Pelasgiſchen Dardanern aus Arkadien nach Samothrazien gewandert war, in den Myſterien dieſer Inſel (als Kasmilos) mit dem Hermes Kriophoros aus den Myſterien der Kybele verſchmolzen worden; ob dies Abzeichen an den Hermenſäulen ein Zeichen Phöniziſcher Anſiedelung, oder an denſelben als Grenzbezeichnungen ebenfals nur ein Sinbild der Befruchtung geweſen: dieſes und Anderes weiter zu erörtern, würde uns zu weit füren. Die Ithyphalli,*) welche man nach Arnobius (5, 28.) in allen Städten und Dörfern ſah und verehrte, ſcheinen keine andern geweſen zu ſeyn als ſolche Hermen, wie die Samothraziſchen Pelasger zuerſt errichteten und den Eingeweihten in den Myſterien deuteten. (*Athen.* l. 14. p. 647.).

Phalias, Son des Herakles und der Thespiade Helikonis. (*Apollod.* 2, 7, 8.).

Phanes, ſ. Protogonos.

Phantásos, Gott der Phantaſien, nach Ovid (*Met.* 11, 641.) ein Son des Gottes des Schlafs, der in Träumen nur lebloſe Dinge darſtelte.

Phanos, ſ. Argonauten Bd. I. S. 425. — Bakchos ſelbſt ward aber auch Phanos, d. i. Licht genant. (Ruhnkens Zuſäze zu *Hesych. s.* *βακχος*.).

Phantes, Son des Aegyptos und der Kaliande, ermordet von ſeiner Braut, des Danaos Tochter Theano. (*Apollod.* 2, 1, 5.).

*) Sonſt hieſſen Ithyphalli auch die Prieſter des Bakchos, welche Masken von Trunkenen vorhatten. (*Athen.* l. 14. p. 622.).

PHARIS, Son des Hermes und der Tochter des Danaos Philodameia, Erbauer der Meſſeniſchen Stadt Pharä, Vater der Telegone. (*Paus.* 4, 30.).

PHARNÄKE, nach Apollodor (3, 14, 3.) des Megeſſares Tochter und von Sandakos Mutter des Kinyras. S. dieſen.

PHARTE, des Danaos und der Aethiopis Tochter, ermordete ihren Bräutigam Eurydamas. (*Apollod.* 2, 5, 1.).

PHASSOS, ein Son Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.).

PHEGEA, eine Tochter des Priamos. (*Hyg.* f. 90.).

PHEGEUS, König in Arkadien, Bruder des Phoroneus, gab der Stadt Erymanthos (nachher Pſophis) den Namen Phegeia. (*Paus.* 8, 24. *Steph. Byz.* s. *φηγεια*). Die Geſchichte ſeiner Kinder ſ. unter Alkmäon.

PHEIDIPPOS. PHEMIOS. 1) Nach Einigen des Theſeus Vater, nach Andern ſein Großvater und Vater des Aegeus, als welcher ſonſt Pandion genant wird. (*Schol. Lyc.* 1324. cfr. Heyne's *Observ. ad Apollod.* p. 342.) — — 2) Ein Freier der Helena. (*Hyg.* f. 81.).

PHEMONOË, die erſte Pythia Apollons zu Delphi (*Paus.* 10, 5.), Sibylle und Apollons Tochter genant (*Serv. ad Aen.* 3, 445.), Erfinderin des Hexameters. S. Muſen S. 195.

PHENEUS. 1) Ein Arkadier, Erbauer der Stadt Pheneos. (*Paus.* 8, 14.) — — 2) Einer der Söne des Melas, welche nach dem Verfaſſer der Alkmäonis, Tydeus umbrachte, weil ſie dem Oeneus nachſtelten. (*Apollod.* 1, 8, 5.).

PHEOR, ſ. Baal-Pehor, wo zur Berichtigung der Anſicht von dieſer Moabitiſchen Gottheit noch nachzutragen ſind: Kanne's Erſte Urkunden S. 674. und Creuzer's Symbol. 2, 81.

Pheräa, Beiname der Artemis von ihrem Tempel in der Theſſaliſchen Stadt Pherä (*Callim. H. in Dian.* 259.), auch der mit Artemis identifizirten Hekate (*Schol. Lyc.* 1180.), die aber nach einer eigenen Sage von Pheräa, einer Tochter des Aeolos, mit Zeus erzeugt und auf einem Kreuzweg ausgeſezt wurde, woher die Verehrung der Hekate auf Kreuzwegen abgeleitet wird. (Ebendaſ.)

Pherämon, ein Son Aeolos III., herſcht über einen Teil von Sizilien. (*Diod.* 4, 8.).

Pheréklos, Harmons Son, Erbauer der Schiffe, auf denen Paris nach Griechenland ſegelte, wurde von Meriones in einem Gefecht vor Troja getödet. (*Il.* 59 fgg. *Schol. Lyc.* 97.).

Pheres, 1) Son des Kretheus und der Tyro, Erbauer der Theſſaliſchen Stadt Pherä, erzeugte mit Periklymene (*Hyg.* f. 14.) des Minyas Tochter, den Admetos, Lykurgos, Idomene und Periapis. (*Apollod.* 1, 9, 11. 14. *Schol. Apollon.* 1, 49.) — — 2) Ein Son Jaſons und der Medeia, der nach Einigen von ſeiner Mutter zu Korinth ermordet wurde (*Apollod.* 1, 9, 28. *Paus.* 2, 3.), nach Andern aber in Thesprozia regirte. (*Apollod. Fragm.* p. 430.).

Phereus, ein Son des Oeneus und der Althäa (*Ant. Lib.* 2.), der bei Apollodor Thyreus genant wird.

Phersephatta, ſ. Perſephone.

Phersephone, Tochter des Myos, Amphions Gemalin, Mutter der Chloris, der Gemalin des Neleus. (*Schol. Odyss.* 1, 280.).

Pherúsa. 1) Eine der Horen. S. Horä. — — 2) Eine Tochter des Nereus und der Doris. (*Hesiod. Th.* 248. *Apollod.* 1, 2, 7.).

Phialos, ſ. Phigalos.

Phigalos, ein Son Lykaons, Erbauer der Arkadiſchen Stadt Phigalia, die nachher von Phialos, Bukolions Sone, Phialia genant ward. (*Paus.* 8, 3.).

Philämon, ein Son des Priamos. (*Apollod.* 3, 11, 5.).

Philäos, ſ. Munichos und Alkandros.

Philammon, ſ. Argonauten. Bd. I. S. 425.

Philander, ſ. Akakallis I.

Philea, eine Tochter des Danaos (*Hyg.* f. 170.).

Philémon. Einſt ſchwebte Zeus, von ſeinem Sone Hermes begleitet, auf die Erde herab, um die Menſchen zu prüfen, und beide betraten in Geſtalt müder Wanderer die Fluren Phrygiens. Jeder Palaſt und jedes Haus verſchloß die Tür, und verweigerte den Göttern ein Obdach, bis ſie endlich die kleine, nur mit Stroh und Schilf gedeckte, Hütte Philemons und der Baucis, der frommen, redlichen Alten, aufnam. Beide gaben gern, was ſie vermochten, verſchafften jede mögliche Bequemlichkeit und bewirteten mit emſiger Geſchäftigkeit die Gäſte. Wie wurden ſie jezt überraſcht, als ſie den Wein in der Schale von ſelbſt emporſchwellen ſahn! Sie erkanten die Götter, und beſorgt, daß dieſe ihrer ärmlichen Bewirtung zürnen möchten, eilten ſie, die einzige Gans zu ſchlachten, die ſich aber in den Schuz der Götter flüchtete. Hierauf erſtiegen die Götter mit ihnen den Hügel, an welchem die Hütte lag, und hier ſahen ſie, wie, die Frevler zu ſtrafen, eine Flut hereinbrach, die Alles bedeckte, nur ihre Hütte nicht, welche ſich plözlich in einen prächtigen Tempel verwandelte. Auf ihre Bitte wurden ſie Prieſter dieſes Tempels, und auch ihr zweiter Wunſch fand Erhörung, vereint das Leben zu verlaſſen. Gebückt von hohem Alter ſtanden ſie einſt an des Tempels heiligen Stufen, und gedachten der Vergangenheit, als ſie bemerkten, daß ſie als Bäume in die Erde wurzelten, und einander das lezte Lebewol zuriefen. (*Ovid. Met.* 8, 617. Schon Kallimachos hatte dieſe rürende Geſchichte behandelt.).

Philinas, ein Son des Aegyptos. (*Hyg.* f. 170.).

Philios, Gott der Freundſchaft, ein Beiname des Zeus zu Megalopolis. (*Paus.* 8, 31.).

Philodameia, ſ. Pharis.

PHILODIKE, Tochter des Inachos, Gemalin des Leukippos, Mutter der Phöbe, Hilaeira und Arſinoë. (*Apollod.* 3, 10, 3. *Schol. Lyc.* 511.).

PHILOKTÉTES. Von dieſem Sone des Pöas und der Demonaſſa (*Hyg.* f. 102), einem der Griechiſchen Heerfürer vor Troja, gibt Homer uns folgende Nachricht (*Il.* 2, 716—25.):

Die in Methone ſodan und Thaumakia weit ſich geſiedelt,
Die Meliböa bewont, und das rauhe Geſild Olizon,
Dieſen gebot Philoktetes der Held, wolkundig des Bogens.
Sieben waren der Schiff', und der Ruderer funfzig in jedem,
Alle der Bogenkund' erfarene, tapfere Streiter:
Aber er ſelber lag in dem Eiland, Qualen erduldend,
Dort in der heiligen Lemnos, wo Argos Heer ihn zurückließ,
Krank an ſchwärender Wunde, vom Biß der verderblichen Natter.
Jammernd lag er im Schmerz; allein bald ſolte gedenken
Argos Heer bei den Schiffen des Königes Philoktetes.

Dieſe Stelle iſt der Keim vieler nachfolgenden Dichtungen geweſen, denn in den nachhomeriſchen Sagen ſpielt Philoktetes eine wichtige Rolle. *) Der Punkt, um welchen ſich in ſeiner Geſchichte Alles bewegt, iſt der von Homer nur angedeutete, daß Troja ohne des Philoktetes Hinzukunft nicht erobert werden könne. **) Dies mußte einen wichtigen Grund haben, und dieſen fand

*) Die erſte Nachricht von ihm finden wir in des Lesches kleiner Ilias (b. *Procl.* p. 36.). Zur Zeit des Pindar und Bakchylides war ſein Schickſal ſchon bekant (*Pind. Pyth.* 1, 97. und daſ. *Schol.*), das nachher von den Tragikern häufig auf die Büne gebracht ward. Der einzige Philoktetes des Sophokles hat ſich erhalten, der des Aeſchylos, Euripides, Achäos, Epicharmos, Philokles und Theodektes ſind eben ſo, wie ein zweites Drama des Sophokles Φιλ. ἐν τροιᾳ verloren gegangen. Spätere haben aus dieſen Quellen geſchöpft, und dazu gehören Hygin f. 102. *Quint. Cal.* 1, 346. 6, 408. *Tzetz. Posthom.* 580. *Schol. Lyc.* 911. *Tryphiod. Dict.* u. A.

**) Drei Bedingungen nante der Seher Helenos als unerläßlich, daß des Pelops Gebeine aus dem Peloponnes, Neoptolemos von der Inſel Skyros, und Philoktetes von Lemnos herbeigeſchaft würden. *Schol. Lyc.* l. c.

man darin, daß Philoktetes im Beſiz der Pfeile des Herakles war (ſ. Herakles Anm. 45.), von welchen, mit dem Gifte der Lernäiſchen Hydra getränkten, Pfeilen nun auch Einige ſeine Wunde herleiteten. Der Troiſche Seher Helenos ſagte aus; nur mit dieſen Pfeilen ſey die Eroberung möglich. Dem Fürſten des Griechiſchen Heeres blieb nun nichts übrig, als entweder ſich der Pfeile des unglücklichen Helden zu bemächtigen, oder ihn ſelbſt herbeizuholen. Um die tragiſche Wirkung zu vermeren, vereinigt Sophokles in ſeiner Tragödie beides. Odyſſeus, der es nicht wagt, dem Helden, der auf ſeinen Rat im Elend, worin er neun Jare lang geſchmachtet, hier zurückgelaſſen wurde, unter die Augen zu treten, komt mit Neoptólemos, des Achilleus Sone, nach Lemnos, und weiht dieſen in ſeinen ränkevollen Plan ein. Des Jünglings offene gerade Sele verſchmäht den Betrug, läßt ſich jedoch um des Zweckes willen darauf ein, das Geſchoß an ſich zu bringen. Kaum hat er aber bemerkt, in welchen jammervollen Zuſtand der Leidende dadurch verſezt wird, ſo gibt er großherzig das Geſchoß, troz des Odyſſeus Drohungen, zurück, und verſucht auf edlerem Wege, den Zweck zu erreichen.

Das wiſſe, tief ins Herz ſchreib' es dir ein:
Die Götter haben deine Krankheit dir
Geſandt, weil du der Tempelhüterin,
Der Schlange, die an off'ner Halle lau'rt,
Im Chryſa nahteſt; *) wiſſe, deiner Qual

*) Nach Einigen geſchah es, als er auf der Inſel Chryſa dem Herakles ein Denkmal weihen, nach Andern, als er einen verſchütteten Altar der Athene reinigen wolte. Noch Andere machen aus Chryſa eine Nymphe (vielleicht die Nymphe des Eilands), die gegen Philoktetes in Liebe entbrante, und da ſie ſich verſchmäht ſah, durch den Natternbiß ſich rächte. (*Schol. Lyc.* l. c.) Wie Andere erzählen, Herakles habe ſich durch dieſe Wunde gerächt, denn gegen ſeinen Eid habe er deſſen Grabmal, zwar mit der Zunge nicht, aber mit dem Fuße, verraten, auf welchen deshalb der vergiftete Pfeil fiel. (*Serv.* l. c.) Eben ſo verſchieden werden andere Umſtände angegeben, z. B. daß er in Lemnos ausgeſezt oder nur zurückgelaſſen worden. Man ſehe ſeine eigene rürende Schilderung hievon bei Sophokles *Philoct.* 260 fgg. Nach Hygin war er nicht ganz ſo verlaſſen, ſondern der Hirt Phimachus war ſein Ernärer, bis Odyſſeus und Diomedes ihn beredeten, mit gen Troja zu ziehen.

Harrt keine Rettung, wenn die Sonn' auch ſelbſt
In Weſten ſich erhüb', in Oſten ſänk',
Eh du gen Ilion freiwillig zeuchſt.
Da werden dich die Sön' Asklepios
Von deiner Krankheit heilen, und du wirſt
Mit dieſem Bogen, und mit meiner Hand
Im Bunde, Pergamos Vertilger ſeyn.

Da Philoktetes endlich bewogen wird, gen Troja zu ziehen, ſo erfolgt, was Neoptolemos ihm hier vorher verkündete, Machaon heilt ſeine Wunde (*Orph. de lapid.* 11, 5.), Paris ward von des Philoktetes Pfeilen getödet, und Troja bald darauf erobert. Nach dieſer Eroberung finden wir Philoktetes in Italien, ſey es nun, daß ein Aufrur ihn aus ſeiner Heimat, Meliböa in Theſſalien, vertrieben hatte (*Strabo* VI. p. 254.), oder er dahin verſchlagen war. Er erbaute Petilia, damals die Hauptſtadt in Lukanien, und Krimiſa, unweit Kroton und Thurium (*Strabo* a. a. O. *Virg. Aen.* 3, 402. und daſ. *Serv.*). Ruhend von ſeinen Wanderungen errichtete er auch den Tempel des Apollon Alaios, und weihte ihm ſeinen Bogen. (*Euphorion ap. Schol. Lyc.* l. c.) In einem Kampfe zwiſchen älteren Anſiedlern, die aus der Achaiſchen Stadt Pellene hieher gekommen, und ſpäter einwandernden Rhodiern, denen Philoktetes zu Hilfe kam, ward er getödet. — — (Ob er unter die Argonauten zu zälen ſey, darüber ſ. unter Argonauten: Philoktetes.).

Philolaos, 1) des Minos und der Nymphe Pareia Son (*Apollod.* 3, 1, 2.), beſaß die Inſel Paros, wo er nebſt ſeinen Brüdern von Herakles getödet wurde. (2, 5, 9.) — — 2) Beiname des Asklepios: Volksfreund. (*Paus.* 3, 22.).

Philomache, Tochter Amphions, nach Einigen die Gemalin des Pelias, Mutter des Akaſtos, der Peiſidike, Pelopeia, Hippothoë und Alkeſtis. (*Apollod.* 1, 9, 10.).

Philoméla, 1) die Tochter Pandions, die in eine Nachtigal verwandelt wurde, welche Verwandlung jedoch bei den Alten ſer verſchieden erzält wird. Wie ſie als Joniſches Märchen von des Pandareos Tochter

Aëdon erzält ward, iſt bereits mitgeteilt. Gemeiner ward die andere Volksſage von Phokis und Attika, warſcheinlich durch Attiſche Schauſpieldichter. Bei dieſen und Thukydides (2, 29.) und allen älteren, wozu ſchon Heſiodus gehört (*opp. et d.* 568. *Ael. V. H.* 12, 20.), lautet die Geſchichte alſo: Prokne, eine Tochter des Attiſchen Königes Pandion I., heiratete den Tereus, einen Fürſten der Thrazier, welche Daulis oder Daulia in Phokis erobert hatten. Als ihr Son Itys heranwuchs, reiſete Tereus nach Athen, und Prokne bewog ihn, daß er ihre Schweſter Philomela mitbrachte. Auf dem Wege entehrte er ſie, und ſchnit ihr, damit es geheim bliebe, die Zunge aus. Philomela tat es der Schweſter durch ein Gewebe kund; worauf beide aus Rache den Itys ſchlachteten, und dem Vater auftiſchten. Indem dieſer, die Ueberbleibſel erkennend, ſie verfolgte, riefen ſie die Götter um Erbarmen, und Alle wurden verwandelt. Prokne entflog als Nachtigal in die Wälder, Itys wehklagend; Philomela als häusliche Schwalbe mit abgeſtoßenem Gezirp, wegen der verſtümmelten Zunge, winſelte Tereu; und Tereus rief noch als Wiedehopf ein ſuchendes Pu oder Wo. Nach Heſiodus ward die Nachtigal mit beſtändiger Schlafloſigkeit geſtraft, die den Griechen ein Sprichwort war; die Schwalbe, wegen des geringeren Verbrechens, mit halbem Schlaf. — In dieſer Attiſchen Geſtalt behielten die Fabel, mit wenig veränderten Umſtänden, Apollodor, Varro, Pauſanias, die Anthologie, Nonnus, die Scholiaſten der Schauſpiele, und Tzetzes. Einige Spätere indeß ließen die Geſchichte, und vertauſchten die Namen der beiden Schweſtern, daß Philomela, des Tereus Gemalin, zur Nachtigal, und die entehrte Prokne zur Schwalbe ward. Solchen Vorgängern folgt Euſtathius (*Odyss.* 19, 518.), außer daß er am Ende, ſich vergeſſend, aus der älteren Erzälung widerſprechende Namen gibt. Solchen folgt auch Virgil (*Ecl.* 6, 78 fgg. *Georg.* 4, 15. 511.), wo Prokne die Schwalbe, und Philomela die Nachtigal iſt; ſolchen auch Petronius, der Dichter des Aetna u. a. m. Es ſcheint, daß dieſe Vorſtellung den Römern, die vielleicht Philomela für Geſangsfreundin verſtanden, die herſchende geweſen ſey. Hieraus erklärt es ſich, warum Ovid (*Met.* 6, 433 fgg.), in deſſen ganz Attiſcher Erzälung Prokne zur Nachtigal werden mußte, die Verwandlung der beiden Schweſtern,

ſo viel Schmuck ſie auch darbot, mit ſichtbarer Verlegenheit unbeſtimt abſertigte. Anderswo (*Am.* 2, 6 fgg.) macht er, wie Virgil und die meiſten Römer, die klagende Philomela zur Mutter des Itys:

Was, Philomela, beklagſt du des Thraziſchen Königes Untat?
Hart iſt, aber durch Zeit milder des Itys Verluſt.

Und wiederum (*Fast.* 2, 853 fgg.) beide Arten der Erzälung vermiſchend, nimt er für des Tereus Gemalin, die den Itys gebar, Prokne als Schwalbe:

Irren wir? oder erſchien des Frühlinges Botin, die Schwalbe
Ohne Furcht, ob zurück wende der Winter den Lauf?
Oft doch wirſt du, o Prokne, die haſtige Eile bejammern;
Wärend um deinen Froſt Tereus der Gatte ſich freut.

Dieſe dritte Erzälungsart der Attiſchen Fabel, welche die Namen der beiden Schweſtern behält und ihre Verwandlungen umtauſcht, finde ich bei keinem Griechen, aber bei mereren der Römiſchen Dichter; auch Servius und Probus bei Virgil behaupten mit Hygin (f. 45.), die unmütterliche Prokne ſey zur Schwalbe geworden, die geſchändete Philomela zur Nachtigal, obgleich Servius (*Georg.* 4, 15.) die ächt Attiſche Vorſtellung verteidigt. (Voß zu Virg. *Ecl.* a. a. O.).

2) Mutter des Patroklos (*Il.* 16, 14.) — — 3) Eine Tochter des Priamos. (*Hyg.* f. 90.).

PHILOMELOS, Jaſions und der Demeter Son, Bruder des Plutos, beſpante zuerſt Wagen mit Rindern, und ward deshalb als Bootes unter die Sterne verſezt. (*Hyg. P. A.* 2, 4.).

PHILOMELIDES, hieß Patroklos von ſeiner Mutter Philomela.

PHILONIS, 1) Deïons Tochter, bewonte den Parnaß. (*Pherecydes ap. Schol. Hom. Odyss.* 19, 432.) Nach Hygin (f. 200.) war ſie Dädalions Tochter. S. Chione 2. — — 2) Von Hesperos Mutter des Keyx, der mit ſeiner Gemalin Alkyone in die Alkyonen verwandelt wurde. (*Hyg.* f. 65.).

Philonoë, 1) Tochter des Jobates, Gemalin Bellerophons (*Apollod.* 2, 3, 2. *Schol. Lyc.* 17. bei Eudokia Philagonia; Antikleia aber b. *Schol. Pind. Ol.* 13, 83. und Kaſſandra b. *Schol. Il.* 6, 155.) — — 2) des Tyndareos und der Leda Tochter, welcher Artemis Unſterblichkeit verlieh (*Apollod.* 3, 10, 6.), und der die Lakedämonier als einer Perſephone göttliche Verehrung weihten. (*Athenag. leg. pro Christ.* p. 8. ed. Lips. *τεννην δδιαν*, oder *οτρύνην δδιαν σεβει.*)

Philonŏme, des Niktimos und der Arkadia Tochter, von Ares Mutter des Parrhaſios und Lykaſtos, der Stifter des Königreichs Arkadien, (*Plut. Par. min.* 36.).

Philonŏmos, ein Son Elektryons und der Anaxo.

Philottos, ſ. Niobe S. 230.

Philoxĕnos, ſ. Xenios.

Philozŏe, Gemalin des Tlepolemos, (*Schol. Lyc.* 911. *Schol. Pind. Ol.* 7, 147.), dem ſie, da er vor Troja geblieben, Leichenſpiele feiern ließ.

Philyra, **Phillyra**, **Phillyre**, 1) ſ. Cheiron — — 2) Gemalin des Nauplios aus Euböa. S. dieſen unter Argonauten Bd. I. S. 419.

Phineus, 1) Son des Belos und der Anchinoë, Bruder des Aegyptos, Danaos und Kepheus, Oheim und Verlobter der Andromeda, überfiel den glücklicheren Perſeus bei der Hochzeitfeier mit ſeiner vormaligen Braut, wo er durch die Wirkung des Gorgonenhauptes in Stein verwandelt wurde. (*Apollod.* 2, 1, 4, 3. *Ovid. Met.* 5, 1.) — — 2) Son des Phöniziſchen Königes Agenor, nach Andern Poſeidons, ein blinder Wahrſager in der Thraziſchen Stadt Salmydeſſos, deſſen Geſchichte, weil ſie in den Herakleien, den Argonautiken und von Tragikern vielfach behandelt wurde, ſer verſchieden lautet. So finden Einige die Urſache ſeiner Blindheit in den Göttern, die ihm zürnten, daß er den Sterblichen die von Apollon ihm enthüllte Zukunft entdeckt (*Hyg.* f. 19.), Andere in Poſeidon, weil

er des Phrixos Sönen den Weg aus Kolchis nach Griechenland gezeigt, noch Andere in Boreas oder den Argonauten, weil er ſeine eigenen Söne auf ihrer Stiefmutter Einwirkung geblendet hatte (*Apollod.* 1, 9, 21.). Die verſchiedenen Sagen über dieſe lezte Begebenheit, ſo wie überhaupt über ſeine weiteren Schickſale ſ. unter Argonauten Bd. I. S. 434. 440. Vgl. damit Harpyien.

Kanne, der zuerſt einen gewiſſen Zuſammenhang zwiſchen dem Mythus des Perſeus und der Argonauten ſcharfſinnig entdeckt hat, findet ihn auch zwiſchen jenem und dieſem Phineus. „Vielleicht, ſagt er, war es der Name eines Morgenländiſchen Volkes, und Phineer waren Phönier, Phönizier, Punier, und Phineus alſo Bruder des Kepheus, der auch über Phönizien herſchte. Die Magier (aus Perſien, Perſeus) waren Zauberer und Wahrſager; daher iſt Phineus einmal in dem Mythus, der aus magiſchen Wunderwerken entſtanden war, und in dem anderen iſt er Wahrſager." Myth. d. Gr. 148. — Des Phineus Söne heißen bald Orythos und Krambes (*Schol. Apollon.* 2, 178. ſtat des erſteren ſteht 140. Parthenios), bald Plexiphos und Pandion (*Schol. Sophocl. Antig.* 1095.), bald Gerymbas und Aspondos. (Daſ.)

PHLEGETHON, ſ. Unterwelt.

PHLEGYAS, 1) der Son des Ares und der Chryſe, des Halmos Tochter (ſ. aber Heyne, *Observ. ad Apollod.* p. 236.), König der Orchomener, war ein vortreflicher Wagenlenker und großer Kämpfer, Erbauer von Phlegya unweit Orchomenos am Kephiſſos und Ahnherr der berüchtigten Phlegyer, die vom Raube lebten, ein Schrecken und Verderben ihrer Nachbarn (*Hom. H. in Appol.* 278.). Sie beraubten und verbranten den Delphiſchen Tempel, und veranlaßten Amphion und Zethos durch ihren Ueberfall Thebe's, dieſe Stadt mit einer Mauer zu umgeben, troz deren ſie ſich derſelben ſpäterhin doch bemächtigten. (*Schol. Il.* 13, 302. *Odyss.* 11, 263. *Schol. Apollon.* 1, 735.) Mit Blizen, Erdbeben und Peſt vertilgte Apollon endlich das Geſchlecht, von welchem nur wenige ſich nach Phokis retteten (*Paus.* 9, 36.) Phlegyas ſelbſt wurde von des Hyrieus Sönen Nykteus und Lykos erſchlagen. (*Apollod.* 3, 5, 5.) Oefters hat man dieſen Orchomeniſchen mit — — 2) dem Theſſaliſchen Phlegyas verwechſelt (*Apollod.* 3, 10, 3.), dem Vater

Irions und der Koronis, mit welcher, nach Einigen, Apollon den Asklepios zeugte, weshalb er Apollons Tempel zu Delphi in Brand ſteckte, und als Götterverächter in der Unterwelt büßen muß. (*Virg. Aen.* 6, 618 und daſ. *Serv.* vgl. *Stat. Theb.* 1, 712. *Val. Fl.* 2, 193.) *)

PHLIAS, } ſ. Argonauten, Bd. I. S. 426.
PHLOGIOS, }

PHOBÉTOR, ſ. Ikelos.

PHOBOS, Furcht, Grauen; Son des Ares. S. dieſen S. 378.

PHÖBE, 1) bei Heſiod (*Th.* 136.) eine Tochter des Uranos und der Gäa, die mit Köos Leto und Aſteria zeugte (397.) ward in der ſpäteren Fabel, nachdem Apollon als Sonnengott den Beinamen Phöbos erhalten hatte, ein Beiname ſeiner Schweſter Artemis als Mondgöttin. — — 2) Eine der Heliaden. S. Heliades. — — 3) Eine Hamadryas, mit welcher Danaos einige Kinder erzeugte. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 4) Tochter des Leukippos und der Philodike, und von Polydeukes Mutter des Mnaſileos. S. Leukippos I. Dioskuri. — — 5) Eine Tochter der Leda. (*Eurip. Iphig. Aul.* 50.)

PHÖBOS, rein, ein Beiname Apollons, und als dieſer mit dem Sonnengotte vermiſcht war, ein Name des Helios. — Nach Kanne (Myth. d. Gr. 103.) ſcheint Phöbos den Jugendlichen zu bedeuten, von Ϝηβη mit dem Labialſpiritus als φηβη; von dieſer Bedeutung kam die der unbefleckten Jugendlichkeit (ἁγνοτης), und dan der Reinheit überhaupt; daher φοιβαω wie ἁγνιζω reinigen, lustrare. Lorber iſt die Pflanze des jugendlichen Gottes, und daher brauchte man ſie zum Luſtriren wie zum Wahrſagen, und Daphne (Lorber), obſchon der Lorber Apollon eigen war, iſt doch das keuſche fliehende Mädchen.

*) Wenn wir uns erinnern, daß Asklepios den Phönikiern die heilſam erwärmte Luft war, und nun die gleichfals Theſſaliſche Fabel von einem Phlegyas, d. i. Brandmann, hören, der deswegen den Tempel Apollons anzündet, weil dieſer mit ſeiner Tochter Koronis den Asklepios erzeugt hatte, dafür aber

PHÖNIX, 1) Ein Aegyptiſcher Wundervogel, über welchen die Hauptſtellen ſind bei Herodot (2, 73. vgl. *Hecataei fragm.* p. 19.) und Tacitus (*Annal.* 6, 28. vgl. *Plin. H. N.* 10, 2. *Achil. Tat.* 3, 25. *Aelian. H. An.* 6, 58.). Von dieſem heiligen Vogel, in der Größe eines Adlers mit teils goldenem, theils rotem Gefieder, erzälten die Heliopoliten, daß er nur alle 500 Jare, je beim Tode ſeines Vaters, aus Arabien nach Aegypten komme, ſeinen Vater, in ein Ei von Myrrhen gehüllt, in den Tempel der Sonne bringe, und daſelbſt begrabe. Des Ariſtides Scholiaſt (*Arist. opp.* 2,107.) nent ihn den Indiſchen Vogel, und ſagt, daß er alle Jare 2) nach Aegypten komme und ſich dort verbrenne. Nach Einigen entſteht aus ſeiner Aſche ein Wurm, der vom Sonnenſtral erwärmt, ſich zum neuen Phönix bildet (*Lucian. de morte Peregr. Artemid.* 4, 49. *Tzetz. Chil.* 5, 6.), nach Andern erſteht er wieder aus ſeiner Aſche, oder hat dem Neſte, worin er ſich verbrent, Zeugungskraft mitgeteilt. (*Mela* 3. 8. *Tacit.* l. c. *Plin.* l. c.) Nach Aelian kan er, als ein Schuler der weiſen Natur, bis 500 zälen, one eines Zalwerkzeuges zu bedürfen.

Nach Böttiger (myth. Vorleſ. V. S. 15 fg.) deutet die wunderbare Fabel vom jungen Vogel Phönix auf das feierliche Erbauen und Zünden eines Scheiterhaufens beim großen Jaresfeſt, das allen Phöniziern ein Hauptactus ihres Sonnendienſtes war; nur ſey durch dieſe Ceremonie das große Jar von 1461 gemeinen Sonnenjaren verſinbildet worden. „Die vieldeutige Phönixfabel, ſagt er, ſolte jezt kein Räzel mer ſeyn, ſeit der gelehrte des Vignoles in den *Miscell. Soc. Berol.* 4, 13. und noch ausfürlicher in ſeiner *Chronologie* 2, 671. (vgl. Forſter's verm. Schriften 5, 153.) zur Evidenz gezeigt hat, daß dies Symbol das große Jar bezeichne. Phönix heißt vorzugsweiſe der phöniziſche Vogel, das phöniziſche Symbol, das alſo in jenen finſtern Zeiten ein ſehr geläufiges Sinbild geweſen ſeyn muß. Alle Erzälungen er-

in der Unterwelt büßen muß, ſo wie ſein übermütiger Son Ixion, der ſeinen Schwiegervater in die mit glühenden Kolen angefüllte Grube geworfen, und zulezt eine Wolke ſtat der Here umarmt hatte; ſo werden wir nicht zweifeln, daß wir hiebei an phyſikaliſche Ereigniſſe zu denken haben. Creuzer's Symb. 4, 157.

klären ſich aus der Verbrenndngsfeier der Phönizier. Der kleinere Jares=Cyklus iſt Herkules, der größere von 600 oder 1400 Jaren Phönix. Darum trägt der Aegyptiſche Herkules ſelbſt auf der berümten Bembiniſchen oder Turiner Iſistafel (Buchſtabe D) den Phönix auf der Hand. S. *Jablonski opusc.* 2, 238." (Vgl. Creuzer's Symb. 1, 283. 2, 233.) Dornedden in ſeinem Phamenophis handelt ſer ausfürlich von dem Phönix (S. 138 — 219.), und erklärt, daß das aſtronomiſche Sonnen=Jar von mer als 365 Tagen, mit welchen durch den Phönix=Zeitcyklus ein bürgerliches Sonnen=Jar von 365 Tagen in Uebereinſtimmung gebracht werden ſolte, kein anderes als das dem bürgerlichen Sonnen=Jare von 365 Tagen zum Grunde liegende aſtronomiſche Sonnen=Jar von 365 Tagen, 3 Stunden, 25 Minuten und 43 Sekunden, d. i. daß der Phönix=Zeitcyklus aus dem järlichen Ueberſchuſſe von 3 Stunden, 25 Min. und 43 Sekunden erwachſen und = 210 Jaren ſey. Kanne (Erſte Urk. 293. Anm. 62.) erklärt dieſe Rechnung geradezu für falſch, „denn ſeine 210 Jare, ohnedies eine wilkürliche Zal, womit er Herodot verbeſſert, ſind leider nur ſo viel Sekunden." Ich muß unentſchieden laſſen, ob Kanne hierin, ſo wie darin, daß er den Joſeph zum Vogel Phönix erklärt, Recht habe. Man vergleiche übrigens im ang. Werke S. 460.

2) Der Son Agenors und der Telephaſſa (*Apollod.* 3, 1, 1.) oder der Damno (Antiope b. *Schol. Eurip. Phön* 5.) des Belos Tochter (ſ. Agenor Anm. b. c.). Nach Einigen iſt er der Europa Bruder, und wurde mit ausgeſendet, die Geraubte zu ſuchen (ſ. Agenor), nach Andern iſt er der Europa Vater (*Il.* 14, 321 und nach Heſiod und Bakchylides *Schol Il.* 12, 397. *Moschi Id.* 1, 7, 40. fg.) Telephaſſa die Mutter, welche Nachricht allerdings beſſer paßt als die vorige, denn wenn Phönix von Phönizien ausging, die Europa zu ſuchen, ſo konte er ja nicht in Phönizien ſich niederlaſſen und dem Lande den Namen geben, da die Rückker nur unter der Bedingung des Gefundenhabens ſtat fand.*) Des Euripides Scholiaſt (a. a. O.) gibt des Phönix Nachkommenſchaft alſo an: Mit Telephe, der Epimeduſe Tochter, erzeugte er Peiros, Aſtypale, Europeia und Phönike. Nach Heſio=

*) Glaubhafter wäre in dieſer Hinſicht, was Hygin ſagt (f. 178.): Phoenix in Africam est profectus, ibique remansit: inde Afri Poeni sunt appellati. Vgl. *Eustath. ad Dion. Per.* 905.

dus hatte er mit Alpheſiböa den Adonis erzeugt (*Apollod.* 3, 14, 4) und nach den Gedichten des Samiers Aſios mit des Oeneus Tochter Permede die Aſtypaläa und Europa. (*Paus.* 7, 4.)

3) Der bekante Erzieher des Achilleus, über deſſen Vaterland Strabon (9, 438.) des Skepſios und Krates abweichende Meinungen anfürt, denn jener nent das Theſſaliſche Ormenium oder Orminium, dieſer Phokis. Er war ein Son Amyntors und der Kleobule. (*Hyg.* f. 173. *Ovid. Met.* 8, 307. *Schol. Lyc.* 421. der Hippodameia b. *Eustath* zu *Il.* a. a. O. p. 762.) Da ſein Vater der Nebengemalin Klytia oder Phthia ſeine ganze Liebe ſchenkte, ſo beſchwur ihn ſeine Mutter, wie er ſelbſt erzält (*Il.* 9, 447 fgg.)

Jene zuvor zu beſchlafen, daß gram ſie würde dem Greiſe.
Ihr gehorcht' ich und tat's. Doch ſobald es merkte der Vater,
Rief er mit gräßlichem Fluch der Erinnyen furchtbare Gottheit,
Daß nie ſizen ihm möcht' auf ſeinen Knieen ein Sönlein
Aufgewachſen von mir; und den Fluch volbrachte der grauſe
Unterirdiſche Zeus und die ſchreckliche Perſephoneia.

Da es ihm von nun an unerträglich war, in des Vaters Wonung länger zu weilen, ſo entfloh er,

Bis zur ſcholligen Phthia, dem Lämmergefild, ich gelangt war,
Hin zum Könige Peleus, der gern und freundlich mich aufnam,
Und mich geliebt, wie ein Vater den einzigen Son nur liebet,
Den er im Alter gezeugt, ſein groſes Gut zu ererben.
Jener machte mich reich, und gab mir ein Volk in Verwaltung,
Fern an der Grenze von Phthia, der Doloper mächtige Herſchaft.
Dich auch macht' ich zum Manne, du göttergleicher Achilleus,
Liebend mit herzlicher Treu.

Dieſe Erzälung wurde von den Tragikern noch weiter ausgebildet, und man weiß, daß Sophokles, Euripides und Jon den Phönix auf die Büne brachten. Wahrſcheinlich iſt dies die Quelle, woraus Apollodor (3, 13, 8.) ſeine Nachricht ſchöpfte, daß ſein Vater, weil deſſen Beiſchläferin ihn beſchuldigte, ſie entehrt zu haben, ihn des Geſichts beraubt, Peleus aber ihn zu Cheiron ge-

bracht, und dieſer ihn geheilt habe.*) — Mit Achilleus zog Phönix gen Troja, und blieb auch hier ſein väterlich beratender Freund. Auf Neſtors Rat wurde deshalb, nebſt Aias und Odyſſeus, auch Phönix zu Achilleus geſandt, ihn zu verſönen; Achilleus verwarf die Anträge, behielt aber den Phönix zurück. Zu Eïon, einer Thraziſchen Stadt am Strymon, begrub ihn, da er auf der Rückker ins Vaterland geſtorben war, des Achilleus Son. (*Schol. Lyc.* 417.) Nach Strabo (9, 428.) zeigte man unweit von Trachin in Phthiotis das Grabmal des Heros Phönix.

PHÖNODAMAS, ſ. Segeſta.

PHOKOS, 1) der Son des Aeakos und der Nymphe Pſamathe. S. Aeakos Bd. 1. S. 84. — Der Dichter Aſios gibt ihm Panopeus und Kriſos zu Sönen, und Pauſanias berichtet, daß ſie ſich bei dem Parnaß in der Landſchaft Phokis niederließen (2, 29, was nach andern Stellen ſchon der Vater getan zu haben ſcheint, der alſo auf ſeiner Rückker nach Aegina müßte getödet ſeyn), welche zwar — — 2) von Phokos, dem Korinther, Ornytions Sone, der ein Menſchenalter früher hieher gekommen war, den Namen erhalten hatte, von des Aeakos Son aber in einem größeren Umfang ſo genant ward (*Paus.* 9, 1.). Der Korinther Phokos befreite Antiope, die Mutter Amphions und Zetos, von der Raſerei und nam ſie zur Gemalin. S. Antiope 1. — — 3) S. Argonauten Bd. I. S. 426.

PHOLOS, der Kentaur. S. Herakles Bd. II. S. 264. Cheiron Bd. I. S. 605. und Kentauren.

PHORBAS, 1) Son des Triopas und der Hiskilla, Tochter Myrmidons (*Hyg. P. A.* 2, 14.), ein Heros der Rhodier, denen er große Dienſte geleiſtet hatte.

*) Ueber dieſe Blendung (μη ἑλληνικην nent ſie Aelian V. H. 5, 11.) äußert Heyne (*Observ. ad Apollod.* 317.) die Vermutung, ſie ſey wol nur durch die misverſtandene Redensart ἐπηρωθη τας ὀψεις, oder blos ἐπηρωθη entſtanden. Bei Homer *Il.* 9, 454 heißt es, daß ſein Vater ihm viel κατηρᾶτο, fluchend anwünſchte, wobei der Scholiaſt bemerkt ἐπηρασατο δυστυχιαν περι τεκνων γονην. Wenn nun, ſagt Heyne, dieſes ἐπηρασατο allein geſezt für ἐπηρωσατο (von πηρω, ich

Die Inſel Rhodus, ſo erzält man, war mit einer ungeheuern Menge Schlangen angefült, von denen ſie Ophiuſa hieß, d. i. Schlangenland. Beſonders war eine dieſer Schlangen von ungeheurer Größe, und wütete unter den Einwonern ſo grauſam, daß der Ueberreſt ſich entſchloß, das Vaterland zu verlaſſen. Eben zu dieſer Zeit landete Phorbas, und vertilgte dieſe und die übrigen Schlangen. Da er nun ein vorzüglicher Liebling Apollons war, wurde er, zur Verewigung ſeines Ruhmes und zum Angedenken ſeiner Tat, unter die Sterne verſezt (als Schlangenhalter, Ophiuchos); die Rhodier aber, ſo oft ſie weite Seefarten unternemen, opfern dem Phorbas, und flehen, daß ihre Unternemungen einen eben ſo glücklichen Ausgang nemen mögen, als die des Phorbas, der einen ſo glänzenden Zufall, wodurch er zu den Sternen erhoben ward, nicht geahnet hatte.

Außer Hygin a. a. O. erzält, mit einiger Veränderung, dieſe Begebenheit Diodor 5, 58. Denkt man daran, daß Rhodus die Sonneninſel war, daß Triopas (nach *Diod.* 5, 57.) zum Geſchlecht des Helios gehörte; ſo wird man allerdings mit Herrmann (Hdb. d. Myth. 2, 38 fqg.) geneigt werden, hier an Kalenderideen zu denken. Phorbas aber, der bei Hygin ein Son des Triopas heißt, iſt bei Diodor ein Son des Lapithes, und gehört Theſſalien an, was nach Hygin von mütterlicher Seite der Fall iſt. Hiskilla iſt freilich ſonſt unbekant, in dem Geſchlechtsregiſter Myrmidons aber komt auch ein Triopas vor, deſſen Tochter Iphimedeia iſt (*Apollod.* 1, 7, 4.), welcher Herrmann den Phorbas zum Bruder gibt, ich weiß nicht auf welche Autorität. Es ſcheinen aber hier vielfache Verwechſelungen vorgegangen zu ſeyn, indem Phorbas bald der Vater (*Hom. H. in Apoll.* 211.), bald der Son des Triopas heißt, wie denn überhaupt ſein ganzes Geſchlechtsregiſter voller Abweichungen iſt. Man vergleiche folgende Genealogien:

1) Bei Diodor 4, 69. Von Okeanos und Tethys ſtamt der Theſſaliſche Peneios. Dieſer erzeugt mit Kreuſa den Hypſeus

verleze, mache blind) geleſen wurde, ſo konte leicht jene Erzälung daraus abgeleitet werden. Der Scholiaſt Lykophrons (421), welcher ſagt, man müſſe ſie συμβολικως, nicht πραγματικως verſtehen, erklärt ſie von dem Fluche des Vaters, er ſolle kinderlos bleiben; Kinder aber nenne man Augen, wie aus Oppian hervorgehe (*de piscat.* 2, 702.) Zu Cheiron füre ihn Peleus, weil dort Achilleus ſey, und er erhalte da ſeine Augen wieder, nämlich einen Son ſeines Herzens in Achilleus.

und Stilbe, welche von Apollon die Mutter des Lapithes und Kentauros wird. Lapithes erzeugt mit Orſinome den Phorbas, deſſen Söne Aktor und Aegeus (Augeas) ſind.

2) Bei Pauſanias 2, 16. geht das Geſchlecht von Inachos, einem andern Sone des Okeanos aus. (Vgl. *Apollod.* 2, 1.) Von des Inachos Sone Phoroneus ſtamt Argos, von dieſem Peiraſos und Phorbas, von dieſem Triopas, von dieſem Jaſos und Agenor. (Vgl. 4, 1. Argos zeugt Phorbas, dieſer Triopas, dieſer Meſſene, Polykaons Gemalin.) Von dieſem Phorbas unterſcheidet Pauſanias 5, 1. des Lapithes Son, welcher mit Hyrmine, des Epeus und der Anaxirhoë Tochter den Aktor, Augeas und Diogeneia erzeugt.

Gänzlich von beiden Geſchlechtsregiſtern abweichend iſt das bei Hygin f. 145., in welchem zwar ein Triopas, aber kein Phorbas vorkomt. Dies aber bei Seite geſezt, fragt ſich; Sind Phorbas des Lapithes, und Ph. des Triopas Son verſchieden? Pauſanias unterſcheidet ſie ausdrücklich, Diodor macht offenbar aus beiden Einen, denn es iſt Phorbas, des Lapithes Son, der in Rhodus zum Heros wird (5, 58.), und iſt Phorbas, des Lapithes Son, der nach Elis komt, Teil an der Regirung erhält, und Aktor und Aegeus (Augeas) zeugt (4, 69.). Er, ſeine Söne und Enkel kommen demnach auch in der Geſchichte von Elis, namentlich in dem Conflict zwiſchen Augeas und Herakles vor, worauf denn, wer ſonſt nur wolte, wieder aſtronomiſche Erklärungen gründen konte. Uebrigens ſind von dieſem Phorbas der berüchtigte Räuberkönig der Phlegyer, den Apollon tödete (*Schol. Il.* 23, 660.), der König auf Lesbos, den Achilleus beſiegte (*Il.* 9, 661. *Dict.* 2, 16.) und der Son des Priamos (*Aen.* 5, 842.) verſchieden. Ueber einen Phorbas, des Tiphys Vater, ſ. Bd. I. S. 429. Tiphys.

Phorbos, Vater der Pronoë, die mit Aetolos den Pleuron und Kalydon zeugte. (*Apollod.* 1, 7, 7.)

Phorkides, ſ. Gräå.

Phorkos, **Phorkys**, ein Son von Pontos und Gäa (*Hes. Th.* 237 fg. *Apollod.* 1, 2, 6.), welcher mit ſeiner Schweſter Keto die Gräen, die Gorgonen (*Hes. Th.* 270 fgg.) und den Heſperiſchen Dra-

chen Ladon (*Hes. Th.* 333.) erzeugte. Nach Akuſilaos u. A. erzeugten ſie auch die Skylla (*Schol. Odyss.* 12, 85. *Schol. Lyc.* 45. *Schol. Apollon.* 4, 834.) und Thooſa, des Polyphemos Mutter (*Odyss.* 1, 70 fg. *Schol. Theocr.* 11, 67.). Homer ſchildert ihn in eben angefürter Stelle als den Waltenden im Reich des verödeten Meeres.

Von Phorkys und Keto, ſagt Rambach 1, 101., ſtammen alle diejenigen Geſtalten der Mythologie, bei welchen die Phantaſie das Wunderbare bis zum Ungeheuern und Grotesken erhob. Fruchtlos bemüht man ſich, die Deutung dieſer Formen zu finden. Es iſt der Phantaſie eigen, ſich ſelbſt überlaſſen, und von keiner Regel gebunden, willkürliche Geſchöpfe zu bilden, die bei aller ihrer Unwahrſcheinlichkeit doch Daſeyn und Wirklichkeit für ſie haben, und deren ſie ſich zur Ausſchmückung ihrer größeren Gemälde bedient. Sie findet an dieſer Schöpfung von Weſen, welche nur für ſie exiſtiren, wobei ſie zugleich ihrer ganzen Laune und ihrem Mutwillen nachhängen kan, ſo viel Vergnügen, daß ſie begierig jedem Winke folgt, dem ſie in der wirklichen Welt begegnet. Jede Sage von Reiſenden, jede Legende von Seefahrern wird benuzt, und ſo das Unerwartete, welches bei ſeinem Anblicke nur Staunen und Bewunderung erregte, zum Wunderbaren und Abenteuerlichen ausgeſchmückt. Die Entfernung des Wonſitzes dieſer Geſtalten gewärt der Dichtung Freiheit und — Glauben. Daher liegen alle Formen dieſer Art in dem tiefſten Weſten, und werden auch von ſpäteren Dichtern in die tieferen Gegenden des nicht minder unbekanten Süden, in die Wüſten Afrika's und Libyens verſezt. — Selbſt Herrmann iſt geneigt, hier nur Schiffernachrichten anzunemen, von den Dichtern in das Wunderbare und Schreckliche gearbeitet; man vergleiche indeß, was hierüber unter Perſeus angefürt iſt, womit man verbinden kan, was Lykophrons Scholiaſt a. a. O. über die Abſtammung der Skylla von Phorkys ſagt.

Phoroneus, Son des Inachos und der Nymphe Melia, vermälte ſich mit der Nymphe Laodike, und zeugte mit ihr Apis und Niobe. (*Apollod.* 2, 1, 1. Bei *Schol. Eurip. Orest.* 1247. heißt ſeine Gemalin Peitho, mit welcher er Aegialeus, Apis, Eurotas und Niobe zeugt. Vgl. aber *Schol. Eurip. Phön.* 1123.) Er beherſchte den Peloponnes (ſ. hierüber Heyne *Observ. ad Apollod.* p. 96.), und Platon nent ihn den erſten Griechiſchen Regenten (*Timaeus*). Die Zeit ſeiner Regierung, in welche die Ogygiſche Flut fällt, dauerte 60 Jare, und

fällt nach Akuſilaos (*Euseb.* Pr. ev. 10, 10.) 1020 Jare vor die erſte Olympiade zurück (2918 der Jul. Per. 1796 v. Chr. G.). Die Dichtung vereinigte in ihm alle Charakterzüge eines verdienſtvollen Völkerſtifters, denn von ihm heißt es, daß er zuerſt Tempel und Altäre gegründet, Religion eingefürt (*Hyg.* f. 143.), und unter dem Schuze derſelben den Völkern, welche er aus Wäldern und Hölen in Wonungen rief, Geſeze gegeben habe (*Paus.* 2, 15. *Tatian.* p. 172.), weshalb Akuſilaos ihn den erſten Menſchen (*Clem. Al. Strom.* 1. p. 321.) und der Sänger der Phoronis den Vater der ſterblichen Menſchen nent. Die ganze Reihe der fabelhaften Argiviſchen Könige bis zu Gelanor, den der Aegyptiſche Anſiedler Danaos ſtürzte, ſtamte von ihm ab. (S. Phorbas.). Nach ſeinem Tode opferte man ihm auf ſeinem Grabe, und ſpätere Dichter ſangen die Taten und Ereigniſſe ſeines Lebens in einem eigenen Gedichte, Phoronis. (*Schol. Apollon.* 1, 1129.)

PHOSPHÖROS, *Lucifer*, Lichtbringer, auch Eóos, Morgenſtern, heißt der Planet Venus, wann er des Morgens vor der Sonne aufgeht; Hesperos, Heosphoros, Vesperugo, Vesper, Nocturnus, Noctifer, *ἄυλιος* oder Hürdenſtern heißt er, wenn er der Abendſonne folgt. (*Cic. N. D.* 3, 20.) Es iſt den Dichtern gemein, dieſen unſtäten Wandelſtern als beſtändigen Vorläufer zugleich des Tages und der Nacht, welches er in verſchiedenen Zeiten des Jares iſt, zu betrachten. So Meleager (*Brunk. Anal.* LXXIV) von der ſcheidenden Geliebten:

Heil dir, Bote der Eos, o Phosphoros! Schleunig gekeret
Bring' als Hesperos ſtil, welche du raubeſt, zurück!

Weil Hesperos als Gottheit auf dem Oeta und von den anwonenden Lokrern und ihren Kolonien verehrt wurde, ſo komt er bei den Dichtern (*Catull.* 62, 7. *Stat. Silv.* 5, 4, 8.) öfters mit otäiſcher Fackel. Troz dieſer aber braucht er den Weſtländern (denn ſein Aufgang vom Oeta erfoderte einen öſtlichen Betrachter) eben ſo wenig von dem öſtlichen Oeta aufzugehen, als vom Cypriſchen Idalium deshalb, weil er, als Stern der Liebe, einmal Idaliſchen Glanz (*Claudian.* 14, 1.) erhält. Stern der Liebe iſt er in dem Amte des Abendſterns, in welchem er öft zur Beſchleunigung der Brautabende ange-

rufen wurde. Der Mythus machte ihn zum Sone des Kephalos und der Aphrodite. Er war, heißt es, ein Jüngling von ſo ausnemender Schönheit, daß man Mühe hatte, ihn von ſeiner reizenden Mutter zu unterſcheiden, und daher beide oft mit einander verwechſelte. Als er ſtarb, ließ dieſe, um ſein Andenken zu erhalten, ihn als Stern, unter dem Namen, den er im Leben gefürt hatte, fortdauern. (*Hyg. P. A.* 2, 42.) Heſiod (*Th.* 381.) nent ihn in anderer Beziehung, als Morgenſtern, einen Son des Aſträos und der Eos. Diodor macht ihn zu einem Bruder des Atlas und ſeine Liebe für die Sternkunde zur Urſache ſeines Todes und ſeiner Apotheoſe. Mit Hesperis, der Tochter ſeines Bruders, vermält, ſol er die 7 Hesperiden erzeugt haben. (*Diod.* 4, 27. 60.) Bei den Aſtronomen, und überhaupt bei den Proſaiſten, finden wir den Abendſtern gewönlich durch Venus bezeichnet; bei den Dichtern hingegen heißt er mer der Stern oder das Licht dieſer Göttin.

Phrasimos, Gemal der Diogeneia, des Kephiſſos Tochter, Vater der Praxithea, des Erechtheus Gemalin. (*Apollod.* 3, 15, 1.)

Phrasios oder Thrasios, ſ. Buſiris 5.

Phrixos, der bekante Son des Athamas, von welchem das goldene Vließ in Kolchis ſtamte. S. Argonauten Bd. I. S. 435 fg. Äetes vermälte ihm ſeine Tochter (Chalkiope b. *Apollod.* 1, 9, 3. *Hyg.* f. 3. Euenia, Jophaſſa b. *Schol. Apollon.* 2, 1153 fgg.), mit welcher er 4 Söne zeugte, nach Apollodor Argos, Melas, Phrontis und Kytiſóros (Kylindros b. *Hyg.* Kytiloros b. *Schol. Apollon.* 2, 1159. vgl. *Herodot.* 7, 197. *Mela* 1, 19.), denen Tzetza (*Schol. Lyc.* 22) noch die Helle beifügt (denn Katis und Soros, die er außerdem nent, ſcheinen durch einen Irtum aus Kytiſoros entſtanden zu ſeyn. Vgl. noch *Apollon.* 2, 1155 fg. *Eudoc.* p. 146. 236.) und Pauſanias (9, 34.) den Presbon. Nach Hygin (f. 3.) wurde Phrixos in der Folge von Äetes ermordet; Andere berichten, er ſey nach Griechenland zurückgekert, und habe ſein väterliches Reich in Beſiz genommen (*Paus.* a. a. O.).

Phrontis, ſ. Argonauten Bd. I. S. 462. und Phrixos.

PHRYGIA, die Phrygiſche Göttin, ein gewönlicher Beiname der Kybele.

PHTHAS, PHTHA, eine Aegyptiſche Gottheit, die bei Manetho identiſch mit Kronos oder der Zeit, in welcher die Dinge hervorgebracht und geordnet wurden, bei Herodot aber identiſch mit Hephäſtos (*Cic. N. D.* 3, 22.) iſt, wo die Aenlichkeit ohne Zweifel in dem Begrif der bildenden Kunſt lag (*Jamblich. de myst. Aeg.* 8, 8.), Tat nämlich, mit dem Artikel Ptat, Pta, Phta, Aphthas, bedeutet im Koptiſchen 1) die Hand, 2,) den Werkmeiſter, 3) den Weltordner und Beſchüzer, und die Gottheit dieſes Namens iſt bald der Demiurg, bald die Welt ſelbſt. Nach Manetho iſt der Vater des Phtha Chnuphi oder Kneph, deſſen verborgene Kraft, wie es heißt, den Phtha ans Licht brachte, und auf deſſen Befehl dieſer die Welt ſchuf. Man erzält auch, Chnuphi habe aus ſeinem Mund ein Ei hervorgebracht, das Weltei, und aus dieſem ſey Phtha hervorgegangen, dem darum auch das Ei heilig ſey. (*Euseb. Pr. ev.* 3, 11. *Manetho ap. Syncell.* p. 19. 40 *Plut. de Is.*) Nach Manetho war Phtha (wahrſcheinlich als Urfeuer) Vater des Helios; in der hiſtoriſch ausgedrückten Mythologie regirte er zuerſt über Aegypten, und ſein Son Helios (*Cic. N. D.* 3, 21.) folgte ihm. Die Geſtalt dieſes Gottes (*Herodot.* 3, 37.) mit dickem Bauch (der Weltbauch) großem Mund, Ohren und Augen, klein an den übrigen Teilen, iſt ſymboliſch. (S. Patäken. Kabeiroi. Kanobos.) Phtha gehört ganz eigentlich Memphis an, wo wir ganz neue, vorher ungekante, Gottheiten, und ältere nach neueren Ideen umgedeutet finden. Bei genauerer Beachtung deſſen, was von Phtha erzält wird, erkennen wir ihn als das Glied einer verſuchten philoſophiſchen Kosmogonie. Die Kolliſion, in welcher er mit Kneph zu kommen ſcheint, kan nur ſo lange befremden, als man ſich nicht daran erinnert, daß Kneph in Thebe (dem er angehört) wurde, was Phtha in Memphis (welches auf Thebe zurückwirkte) war, und daß man nachher bei größerer Syſtematiſirung, die man zugleich eine Nazionaliſirung des Lokalen nennen könte, beide mit einander in Zuſammenhang brachte. Da aber hier ohne allen Zweifel die Myſterien mitwirkend wurden, ſo übte auch die geheime Prieſterlehre ihren Scharfſin immer mer an dieſem, ohnehin philoſophiſchen Gegenſtande, und dies geſchah, wie ſich erwarten ließ, nicht in allen Prieſter-Kolle-

gien auf einerlei Weiſe. Daher jene Lehren über die androgyne Natur des Phtha, in welcher Hinſicht die Saitiſche Neïth eine bloße Variante von ihm wurde (ſ. Neïth). Daher die Kosmogonie, nach welcher Athor im Aether das zuerſt noch dunkle Weltei gebar, welches Phthas ausblieſ; daß es zerſprang, und Phanes daraus hervorging. Oder: Athor, die alte Nacht, in der Alles verborgen war, gebar zuerſt den Phthas nnd die Neïth; aus Phthas und Neïth aber gingen hervor Phanes und Kneph, das erſtgeborne Licht und der Lebensgeiſt aller Dinge (*Damasc. de princ. in Wolf Anecd. gr.* 3, 260. Kleuker über die Emanationslehre S. 50 fgg Creuzer's Symb. 1, 310. fgg. Görres Mythengeſch. d. Aſiat. Welt S. 361. fg. Görres erklärt Phthas als den zweiten Demiurg, den Gott des Feuers und Lebens, vom erſten (Kneph) hervorgebracht, aus deſſen Weltei geboren. — Mit dieſem allen vgl. Creuzer's Symb. 3, 144 fgg.)

Phthia, 1) Amphions und der Niobe Tochter. (*Apollod.* 3, 13, 8.) — — 2) ſ. Phönix 3.

Phthios, ein Son Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

Phylakis, ſ. Akakallis 1.

Phylakos, 1) Ein Heros der Gallier, der Delphi gegen die Gallier verteidigte. (*Paus.* 10, 8. 23.) — — 2) Der Son Deïons und der Diomede, des Xuthos Tochter, erbaute Phylake in Phthiotis, und folgte ſeinem Vater in der Regirung. Seine Söne von Klymene, des Minyas Tochter, waren Iphiklos und Pöas. S. dieſe, beſonders Iphiklos unter Argonauten. (*Apollod.* 1, 9, 4.)

Phylas, 1) König zu Ephyra in Epirus, Vater der Aſtyoche, wurde von Mereren verwechſelt mit — — 2) Phylas, dem König der Dryoper. S. Herakles Bd. II. S. 284. und Bd. I. S. 508.

Phyleus, Son des Augeias, den ſein Vater aus Elis verwieß, weil er für Herakles gegen ihn entſchieden hatte. (S. Herakles S. 265.) Herakles holte ihn zurück, und ſezte ihn an ſeines erſchlagenen Vaters Stelle zum Regenten ein. (*Apollod.* 2, 5, 5 7, 2.) Freiwillig trat er aber die Regirung an ſeinen Bruder Agaſthenes ab, und be-

gab ſich wieder nach Dulichion, wo er mit Klimene, des Odyſſeus, oder Timandra, der Helena Schweſter, den Meges erzeugte. (*Paus.* 5, 3. *Eustath. Il.* 2, 615.)

Phyllis, die Tochter des Thraziſchen Königes Sithon (*Serv. ad. Virg. Ecl.* 5, 10.), die für Demophoon, Theſeus Son, den ſie, bei ſeiner Rückker von Troja, gaſtlich aufgenommen hatte, in Liebe entbrante. Bei der Nachricht von des Mneſtheus Tode ging er nach Athen, und verſprach der Liebenden, zu einer beſtimten Zeit zurückzukeren, und ſich mit ihr zu vermälen. Ihr Gefül der verſchmähten Liebe, als die beſtimte Zeit viermal verfloſſen und der Geliebte nicht zurückgekert war, hat Ovid in ſeiner zweiten Heroide auszudrücken verſucht.*) Nach Einigen endete der ſehnſüchtige Gram ihr Leben, nach Andern gab ſie ſich ſelbſt den Tod. Aus ihrem Grabe wuchſen zwei Bäume, die zu beſtimter Zeit den Tod der Phyllis beklagten. Die Blätter (πεταλα) heißen ſeitdem nach ihr im Griechiſchen Phylla.

Phyxios, ein Beiname des Zeus (von φυξις, Flucht), unter welchem Fliehende ihn als Erretter von Gefar anriefen. (*Schol. Lyc.* 288. *Sturz ad Pherecyd.* p. 172.)

Picumnus und Pilumnus, waren die brüderlichen Ehegötter des alten ländlichen Roms. War ein geborener Son von der Hebamme aufgenommen worden, ſo bereitete man dieſen beiden Göttern ein Lager, wahrſcheinlich, wie bei andern Götterlagern (lectisternia), mit vorgeſezten Speiſen. Pilumnus ſolte mit ſeiner Keule (pilum), womit er das Korn zu zermalmen lehrte, die Uebel der Kindheit abweren; Picumnus aber, der unter dem Namen Sterquilinius die Düngung des Ackers erfand, gab dem Kinde Gedeihn: weshalb auch beide für Götter rümlicher Taten gehalten, und auf Kaſtor und Pollux ge-

*) Man erzält noch, daß ſie den Weg nach dem Ufer neun Mal am Tage gemacht, um zu ſehen, ob noch kein Schiff ihn zurückbringe, und daß davon die Stätte, wo nachher Amphipolis ſtand, die neun Wege (ἐννεα ὁδοι) genant worden ſey. *Ovid. A. A.* 3, 87. Munker zu Hygin a. a. O. *Harpocr.* s. Ἀμφιπολις. Die ganze Begebenheit erzält Tzetza von Akames. S. dieſen, und vgl. übrigens *Coluth. de rapt. Hel.* 208.

deutet wurden. (*Serv. ad Aen.* 9, 3, *Non. Marcell.* 12, 36.)

Picus, Pikos. 1) Beiname des Zeus, der Scharfe. Pikos, auch Zeus genant, heißt es, nachdem er ſeinem Son Hermes die Regirung über das Abendland übergeben, ſtarb in ſeinem 120. Jare. Er verlangte ſterbend in Kreta begraben zu ſeyn, wo man ihm die Aufſchrift weihte: Hier liegt nach ſeinem Tode Pikos, der Zeus. (*Suid.*) — — 2) Ein alter Seher (oder Waldgott?) in Italien, Son des Saturnus, Gemal der Canens, des Janus Tochter, Vater des Faunus. Von ſeiner Verwandlung in einen Specht (picus) ſ. Canens.

Ueber beide Mythen gibt Creuzer (Symb. 4, 462 fgg. vgl. 2, 481 fg.) folgende Aufſchlüſſe. Der Donner, ſagt er, iſt verhallt, Zeus ſchreckt und erſchüttert nicht mer, Zeus iſt tod. Die ſcharfen Pfeile, die er ſendete, ſind abgeſtumpft. Er ſelbſt war der Scharfe in ſeinem Leben. Noch auf ſeinem Grabe heißt er Pikos. Der ſterbende Pikos übergibt dem Hermes die Herſchaft über das Abendland. Hier, in Italien, ſteht unter dieſem Namen ein Seher in rümlichem Andenken, beſonders bei den Sabinern. Aus alten Symbolen, wie ſchon Heyne richtig ahnete (*Aen.* 7, 189.), hatte ſich dort eine ganze Mythenreihe herausgebildet, wozu, wie ſo oft, die Sprache auch das ihrige beigetragen. Dionyſius von Halikarnaß (*A. R.* 1, 14) hilft uns auf den rechten Weg: Bei Matiena in einem Haine hatte Mamers (Mars) ein Orakel. Der Prophet war ein von Gott begeiſterter Vogel, ein Specht, den die Griechen Baumhacker nennen (δρυοκολαπτης *Schneider ad Ecl. phys.* p. 43). Der ſaß auf einer hölzernen Säule und weißagte den Aboriginern. Das iſt ein mutiger und kecker Vogel, der einen ſo ſtarken und ſcharfen Schnabel hat, daß er Eichen manchmal bis auf's Mark durchbort; ein Vogel, der wie der Wolf auf Höhen weilet.

Er hatte aber auch, wie der Wolf, dem Romulus und Remus Narung gebracht; mit ſeinem Schnabel hatte er ſie in ihren Mund geſteckt. — Da war er alſo ſchon linde geworden, der von Natur ſcharfe. — Aber er füttert die Söne des Mars. Er orakelt im Haine des furchtbaren, ſcharfen Mamers, des Kriegsgottes. Schon inſoweit kan er wieder der ſchneidende, der ſcharfe, der feindſelige heißen, beſonders wenn er böſe Anzeigen gibt, Antworten übler Bedeutung. — Aus dem Vogel aber iſt ein König geworden. Ein Zeus-Pikos ſtirbt in Kreta und hinterläßt die Herſchaft über das Abendland dem Hermes. Im Abendland ſteht wieder ein Picus auf. So ſpielt die Kretiſche Fabel

nach Italien hinüber. Die Grundzüge bleiben. Zuvörderſt die Weißagung: der Italiſche König muß die Tochter des Janus zur Frau haben. Es iſt Canens, d. i. die Formelſprecherin, die Prophetin. Sie iſt Geſang und Wort, und zergeht daher auch in Luft. Aber ihr Man iſt ihr unverbrüchlich treu. Zwar Circe, die Zauberin, vermag wol ihn in einen Specht zu verwandeln, aber ſeine Treue iſt unwandelbar. Der heilige Vogel bleibt dem Weißagewort ergeben; ſein Wort iſt ſein Leben. Als König iſt er des Saturnus Son. Kronos hatte über Italien und Sizilien grauſam geherſcht. Darum trieb ihn ſein Son in das äußerſte Dunkel im Weſtland, und herſchte ſelber auf's mildeſte über die Italiſchen Völker, und ward als Gott verehrt. Das iſt Zeus-Pikos. — Aber auch der Blizgott iſt im Italiſchen Mythus nicht vergeſſen, vielmer trit er darin recht bedeutend hervor zugleich mit dem Prophetenamt. Er zeugt einen Son, Faunus. Dieſer iſt Weißager wie der Vater. Nun war einſt Numa im Geſpräch mit der Weißagernymphe Egeria durch einen Bliz erſchreckt worden. Es war ein ſchreckender Bliz mit einem Donnerſchlag; ein ſolcher, den die disciplina Etrusca ein ostentorium nante. Nun rät Egeria, die Wahrſager Picus und Faunus zu befragen. Numa berauſcht und bindet ſie. Sie müſſen ihm Rede ſtehen, und verſprechen die Weiſung um Jupiters Bliz zu erfragen. (*Valer. Antias ap. Arnob. adv. g.* 5. p. 483. vgl. Heyne *Exc.* 5 *ad Aen.* 7. Ruperti zu *Juvenal.* 8, 131.) Das geſchieht am andern Tage. Jupiters Bliz wird hervorgelockt, und Jupiter beſtätigt dem Numa dadurch die Herſchaft. Das war ein beſänftigter Blizgott, ein beſänftigter Zeus. — Noch auf Inſchriften finden wir alle drei Weißager verbunden: Jovi Elic. Optumo Maxumo. Et Fauno. Et Pico. etc. (Gude p. 115. Burmann *Jupit. fulg.* p. 288.)

PIERIA, eine Gemalin des Danaos. (*Apollod.* 2, 1, 5.).

PIERIDES, ein Beiname der Muſen von dem Thraziſchen, nachmals Mazedoniſchen Berge, Pieros; oder von Pieros, der ihren Dienſt zuerſt einfürte, weshalb ſie öfters auch der Chor des Pieros genant werden. Die Töchter des Pieros, bekant durch ihren Wettkampf mit den Muſen (ſ. Pieros), hießen jedoch auch ſo.

PIĔROS. Vielleicht ſind der Pieros, des Magnes Son, welchen die Muſe Klio liebte, mit welcher er den,

von Apollodor mit Apollons gleichnamigem Liebling verwechſelten, Hyakinthos erzeugte (*Apollod.* 1, 3, 3.), Pieros aus Mazedonien, welcher den Dienſt der Muſen in Theſpiä einfürte, und ihnen ihre Namen gegeben, oder ſeine neun Töchter wie die Muſen benant hat, (*Paus.* 9, 29.), ſo wie der, welchen Nikandros einen Autochthon aus Emathia nent, (*Ant. Lib.* 9.) nur einer und derſelbe. Alle ſind in den Mythus von den Muſen verflochten, und ihr Name ſelbſt dürfte von Pieria herkommen, wo, wie wir geſehen haben (ſ. Muſen), der beſtehende Mythus und Kultus der Muſen entſtand, wie es ſcheint, nicht ohne Widerſpruch und Gegenwirkung des Früheren. Daher mag es kommen, daß die Sagen von einem Pieros, als Stifter des Muſendienſtes, nicht bloß ſo widerſprechend, ſondern zum Theil auch ſo nachtheilig lauten, wie von dem zulezt genanten Pieros, von welchem erzält wird, daß er 9 Töchter gehabt, die ihren Reigen dem der Muſen entgegenſtelten, und auf dem Helikon ſogar einen Wetſtreit mit dieſen wagten. Als die Töchter des Pieros ſangen, verdunkelte ſich Alles, und nichts horchte ihren Tönen; bei dem Geſange der Muſen aber ſtanden der Himmel und die Geſtirne, das Meer und die Flüſſe ſtill, der Helikon ſchwol vor Wonne zum Himmel empor, daß auf Poſeidons Befel ihm Pegaſos die Spize mit dem Huf abſchlagen mußte. Weil ſie aber gewagt, Sterbliche mit Göttinnen, zu wetteifern, wurden ſie jede in einen Vogel (*Ant. Lib.* a. a. O.), oder nach Ovid, der dieſen Mythus ſer ausfürlich behandelt, (*Met.* 5, 295 — 678., weil ſie nach der Niederlage ſogar noch ſchmähten) ſämtlich in ſchwazhafte Elſtern verwandelt. — Daß Sagen dieſer Art auf einen Kampf zwiſchen Altem und Neuem im Pieriſchen Muſendienſt hindeuten, bezeugt auch, was Apollodor an eben der Stelle, wo er von Pieros redet, von Thamyris erzält, deſſen Schickſal man auf den Untergang der Thraziſchen Muſenperiode deuten könte. Daß es über Pieros und ſeine Töchter auch günſtigere Berichte gab, erhellt ſchon aus dem oben Angefürten; es wird alſo glaublich, daß man bald Freunde, bald Gegner des Neuen ſprechen hört.

Pietas, war bei den Römern Verehrung der Götter und Zärtlichkeit gegen Aeltern und Blutsverwandte. Als vergöttertes Abſtrakt (der Duumvir M. Acilius Glabrio

hatte ihr einen Tempel geweiht, *Liv.* 40, 34.) komt ſie in dieſen beiden Beziehungen, ſo wie in ſpäterer Zeit als *Pietas Principis*, *Pietas Populi Romani*, *Pietas Senatus erga Principem* häufig auf Münzen vor, jedesmal begreiflicher Weiſe mit andern Symbolen. S. *Rasche Lex. r. num. Vett.* T. III. p. 1269—1336.

Pilumnus, ſ. Picumnus.

Pimpléïs, Beiname der Muſe, von Pimpla oder Pimplea, einem den Muſen heiligen Quel Thraziens. (*Horat. Od.* 26, 9.).

Piranthas. Piras. Piren. Pirene. Pirithous. Pirus. Pisander. Pisidice, ſ. unter **Peiranthos. Peiras** u. ſ. f.

Pistios, Beiname des Zeus, als Vorſtehers der Bündniſſe. (*Dion. Hal. A. R.* 4, 7.) *Fidius* bei den Römern. S. Fidius.

Pistor, der Becker, ein Beiname Jupiters, dem als ſolchem auf dem Kapitoliniſchen Berge ein Altar geweiht war, worauf man ihm bei der Feier der Veſtalien Opfer darbrachte. Die Veranlaſſung dazu erzält Ovid (*Fast.* 6, 349 fgg.) alſo: er hatte, als Rom einſtmals von den Galliern belagert und in Rom Hungersnot war, geraten, Brod in's Galliſche Lager zu werfen, woraus die Gallier ſchloſſen, Rom könne durch Hunger nicht bezwungen werden, und abzogen.

Pisus. Pitho, ſ. Peiſos. Peitho.

Pittheus, Son des Pelops und der Hippodameia, Beherſcher von Trözene, mit deſſen Tochter Aethra Aegeus den Theſeus erzeugte. (*Apollod.* 3, 14, 7. *Hyg. f.* 37. ſ. übrigens Theſeus.).

Pityokamptes, der Fichtenbeuger. Am Eingange der Landenge von Korinth hauſete ein Frevler, den man in der ganzen Gegend nur ſchlechtweg den Böſewicht (Sinis) *) nante. Er hatte ſolche Körperſtärke,

*) Σινις erklärt Heſychius durch κλεπτης, κακουργος, ληςης. So war alſo der Name Σινις in jener Gegend nichts weniger als

daß es ihm, der algemeinen Sage nach, ein Leichtes war, die Pinien und Fichten, womit damals die Felſenwege am Iſthmus dicht bewachſen waren, krum zu beugen, wodurch er ſich eben jenen Beinamen (πιτυοκαμπτης) erwarb. Nun ſtelte er ſich an den Weg, und foderte die Vorüberreiſenden heraus, es ihm in dieſer Kunſt gleich zu tun. Dies war damals eine ſer gewönliche Art, Reiſende mit einem Scheine von Recht zu ermorden. Man nötigte ſie zu einem Wetkampf, dem ſie nicht gewachſen waren, und fand dadurch einen Vorwand, die Ueberwundenen hinzurichten. Und dies war auch hier der Fall. Der Böſewicht hing alle die Unglücklichen, die ſo in ſeine Hände fielen, geradezu an die Fichten auf, die ſie nicht krum zu beugen vermochten. Allein Theſeus, zu gleichem Wetkampf aufgefodert, leiſtete das Gefoderte, und beſtrafte den Frevler mit gerechter Vergeltung, ermordete ihn, und hing ihn eben ſo an eine Fichte auf, wie er vorher die Ueberwundenen aufzuknüpfen pflegte. *) (*Diod.* 4, 59. *Apollod.* 3, 16, 2. *Hyg.* f. 38. *Plut. Thes.* c. 8.).

ein Eigenname, ſondern er hieß ſo, wie der berüchtigte Cartouche lange Zeit in Paris *le voleur* hieß, par excellence. S. mit Mereren **Böttiger's Vaſengem.** Hft. 2. S. 139. Für den wahren Namen des Unholds hält **Böttiger** (S. 143.) Skeiron, Sciron, den man auch im Spott den **Fichtenbeuger** genant habe, weil er ſich rümte, Fichten beugen und Bäume entwurzeln zu können. Fichtenwälder waren gerade in jener Gegend am Iſthmus am häufigſten. Daß das Wort πιτυοκαμπτης wirklich für einen Grosſprecher, der allerlei Fanfaronaden und Wunderdinge von ſich hören läßt, gebraucht worden, beweißt **Böttiger** a. a. O. S. 153. Anm.

*) Nur dies erklärt **Böttiger** (S. 141.) für urſprüngliche Erzälung, Anderes aber für eine bloße ſpätere Wizelei aus der Ableitung des Wortes πιτυοκαμπτης. Man erzälte nämlich nicht allein, Sinis habe Fichten durch das Uebermaas ſeiner Kraft gebogen, und die, welche zu ſchwach waren, es ihm hierin gleich zu tun, ermordet, ſondern man malte auch ſeine Grauſamkeit mit noch ekelhafteren Zügen aus. Er habe, ſagte man, die Unglücklichen, die ſeiner Grauſamkeit Preis gegeben waren, zwiſchen zwei niedergebeugten Bäumen ſo angebunden, daß ſie mit jedem Fuß an einem Baume befeſtigt waren. Hierauf habe er die mit Gewalt niedergedrückten Bäume ihrer natürlichen Schnellkraft überlaſſen, wodurch die Dazwiſchengebundenen jämmerlich zerriſſen worden wären. So Apollodor (mit **Heyne's** Anm.) und Diodor. Plutarch hat es ſer wolbedächtig umgangen.

PITYS (Fichte), eine Nymphe, welche Pan liebte, und die in eine Fichte verwandelt ward. S. Pan.

PLAKIA, des Atreus oder Leukippos Tochter, Gemalin Laomedons. (*Apollod.* 3, 12, 3.) Stat an Atreus wil jedoch Heyne lieber an Katreus denken, und ſtat Leukippos Leukippe, wonach dieſe Laomedons Gemalin wäre. Vgl. auch *Meziriac ad Ovid.* T. I. p. 355.

PLATÄA, des Aſopos Tochter. S. Dädala.

PLEIAS, PLEIÄDES (*πλειαδες, πληϊαδες.*) Siebengeſtirn, zwiſchen den Schultern des Stiers) werden ſchon von Homer (*Il.* 18, 486. *Odyss.* 5, 272.) und Heſiod (*ἐργ.* 383. 615.) genant. Der Leztere nent ſie Töchter des Atlas. Eben das ſagt der Ausdruck Atlantides, unter welchem ſie öfters bei den römiſchen Dichtern vorkommen. Ihre mythiſchen Namen ſind Alkyone, Merope, Keläno, Elektra, Sterope oder Aſterope, Taygete und Maia. Woher die Benennung Plejaden kommen, erklären die alten Grammatiker verſchieden und zum Teil ſer gezwungen. Unter mereren Etymologien, die des Aratos Scholiaſt (254.) aufſtelt, verdient nur Eine Rückſicht, die Ableitung *ἀπο του πλειν*, vom Schiffen; denn da die Schiffart in der Regel mit dem heliakaliſchen Aufgange der Plejaden in der erſten Hälfte des Mai anfing, und ſich mit ihrem kosmiſchen Untergange in der erſten des Novembers endigte, ſo konten ſie füglich das Schiffarts-Geſtirn heißen. Vielleicht iſt aber der Name ganz einfach von *πλεος, πλειος*, vol, zu deriviren, ſo, daß er einen gedrängten Sternhaufen (glomerabile sidus. *Manil.* 4, 523.) bezeichnen ſol. Aratos ſagt (257), man nenne die Plejaden *ἑπταποροι*, die in ſieben Banen wandelnden (vgl. *Eurip. Iphig. in Aul.* 6.), ob man gleich nur 6 Sterne ſehe. In gleichem Sinne äußert ſich Ovid (*Fast.* 4, 170.). Hipparchos behauptet dagegen (*Arat. Phaen.* 1, 14.), man bemerke in einer heitern, mondleeren Nacht wirklich 7 Sterne. Die Verſchiedenheit dieſer Angaben erklärt ſich leicht. Die Gruppe beſteht aus einem Stern dritter Größe, aus dreien fünfter, zweien ſechſter, und vielen kleinern. Es iſt alſo ein ſer ſcharfes Auge erforderlich, um in derſelben mer als 6 Sterne deutlich zu unterſcheiden. Da man nun im Altertume gewönlich nicht mer warzunemen glaubte, und

doch, wie bei uns, von einem Siebengeſtirn (πλέιας ἑπτάςερος *Eratosth.* c. 14.) die Rede war, ſo entſtand der Wahn, gegen den ſich ſchon Aratos a. a. O. erklärt, daß ſich ein Stern der Gruppe verloren habe. Einige meinten (ſ. *Schol. Arat.*), daß derſelbe vom Bliz getroffen ſey; Andere, daß er ſich zum mitleren im Schwanz des großen Bären geſchlichen habe; noch Andere gaben der Sache einen mythiſchen Anſtrich, wie man aus der Stelle bei Ovid ſehen kan. Die Neuern haben obige 7, uns von den Alten überlieferte, Namen zur Bezeichnung der Hauptſterne der Plejaden beibehalten, und den Töchtern noch die Aeltern Atlas und Pleione beigeſelt. Wenn Virgil (*Ge.* 4, 232.) und Ovid (*Met* 3, 594.) Taygete als Kollektionnamen gebrauchen, ſo darf man gerade nicht annemen, daß ſie damit den helleſten Stern meinen, der jezt Alcyone heißt. Die Dichter individualiſiren gern. In gleichem Falle komt anderswo Maia (*Virg. Ge.* 1, 225.) und Sterope (*Ovid. Trist.* 1, 10, 14.) vor. Die Römer nanten die Plejaden *Vergiliae*, eo quod vere exoriantur, wie des Germanicus Scholiaſt (p. 114) ſagt. Der Ausdruck ſol alſo ſo viel als Frühlingsgeſtirn bedeuten. S. Ideler Unterſ. üb. Urſpr. und Bedeut. der Sternnamen S. 143 fgg. Ueber ihre Verſezung an den Himmel ſ. Sternbilder.

Pleione, Tochter des Okeanos, Gemalin des Atlas, Mutter der Pleiaden und Hyaden. Nach Mnaſeas b. *Hyg. P. A.* vgl. *Theon ad Arat.* und *Schol.* zu 254. *Tzetz. ad Hesiod.* p. 92. *Procl. ib.* p. 97. Andere anders. S. Atlas.

Pleisthenes, 1) einer der Söne des Thyeſtes, die Atreus ſchlachtete. (*Hyg.* f. 88.) — — 2) Des Atreus Son, Agamemnons Vater. S. Agamemnon.

Pleuron, Son des Aetolos und der Pronoë, vermälte ſich mit Xanthippe des Doros Tochter, und erzeugte Agenor, Sterope, Stratonike und Laophonte. Von ihm hat die Aetoliſche Stadt Pleuron den Namen. (*Apollod.* 1, 7, 7. *Paus.* 3, 13.).

Plexaure, Tochter des Okeanos b. Heſiod *Th.* 353.) des Nereus und der Doris b. *Apollod.* 1, 2, 7.

Plexippos. 1) Ein Son des Aegyptos. (*Hyg.* f. 170.) — — 2) Des Theſtios Son, den Meleagros erlegte. (*Apollod.* 1, 7, 10. *Hyg.* f. 173 fg. — — 3) Ein Son des Phineus und der Kleopatra, den ſein Vater blendete. S. Phineus.

Pluto, ſ. Hades. — — 2) Tochter des Okeanos und der Tethys (*Hes. Th.* 355.). Einige nennen Zeus und Pluto des Tantalos Aeltern. (*Anton. Liber.* c. 36. *Hyg.* f. 82. und daſ. Munker, welcher zeigt, daß ſie bei Andern Plotis heiße.). Pindars Scholiaſt (*Ol.* 3.) nent ſie des Kronos, Hygin (f. 155.) des Himantes Tochter.

Plutos, der Gott des Reichtums, war ein von Jaſion mit Demeter erzeugter Son (S. Jaſion.). Wie dieſe Abſtammung, ſo iſt auch alles, was ſonſt von ihm erzält wird, bloß allegoriſche Dichtung, z. B. daß er im Gefolg der Athene Ergane ſey, (*Paus.* 9, 26.), daß Tyche ihn als ein Kind auf den Armen trägt (*Paus.* 9, 16.), daß ſein Bruder Philomelos (Geſangfreund) den mangelnden Reichtum durch Fleiß und Erfindſamkeit erſezte (*Hyg. P. A.* 2, 4.), weshalb er als Bootes unter den Sternen glänzt, u. a. m. Der unter des Ariſtophanes Namen vorhandenen Komödie Plutos liegt die Idee zum Grunde, daß das Glück nach blinder Willkür ſeine Güter verteile, und daß die ganze Welt eine weit andere Geſtalt gewinnen müßte, wofern das Glück im Dienſte der Wahrheit und Gerechtigkeit ſtünde. Plutos iſt blind. — Jeder Dichter dichtete hier nach Belieben.

Pluvius, Regengeber; Beiname des Jupiter. Bei den Römern daſſelbe, was bei den Griechen Ombrios.

Podaleirios, Son des Asklepios, Bruder Machaons. Xenophon nent ſie beide Zöglinge Cheirons (*Cyneg.* p. 973.), die der Künſte und Beredſamkeit ſo kundig waren als der Kriegskunſt. Nach Quintus Kalaber (*Paralip. Hom.* 7, 60.) war Machaon der ältere, von dem auch Podaleirios unterrichtet wurde. Beide Brüder waren Mitbewerber um die ſchöne Helena (*Apollod.* 3, 10.), zogen mit gen Troja, und taten ſich durch ihre Tapferkeit ſo hervor, daß Homer ſie allezeit zu den erſten Helden der Griechen rechnet. Sie behandelten zugleich die

Digitized by Google

verwundeten Griechen als Wundärzte, und erwarben ſich dadurch bei ihren Gefärten ein ſolches Anſehn, daß man ſie von den Gefechten und andern Beſchwerden frei ſprach. (*Diod.* 4, 71.) Beide Brüder ſollen, nach einer ſpäteren Sage, (*Schol. Villois. ad Il.* 11, 515.) ſich dergeſtalt in die mediziniſchen Geſchäfte geteilt haben, daß Machaon die Chirurgie, Podaleirios aber die Therapie übte. (Vgl. *Eustath.* zu dem a. O.) Podaleirios wurde auf ſeiner Rückreiſe von Troja an die Inſel Syros (nach Sprengel, Geſch. d. Arzneikunde S. 165. Anm. 73., Niſyrus zwiſchen Kos und der Kariſchen Halbinſel) verſchlagen, wo er jedoch geſund ankam (*Paus.* 3, 26.). Auf der benachbarten Kariſchen Halbinſel irte er einſam umher, bis er von einem Ziegenhirten aufgenommen und zum König Damäthos gefürt wurde, deſſen Tochter Syrna er von den Folgen eines Falles vom Dache dadurch heilte, daß er ihr an beiden Armen die Adern ſchlug. Ihr erfreuter Vater gab ſie ihm zur Gemalin und die Kariſche Halbinſel zur Ausſteuer. Auf dieſer baute er die Stadt Syrna, ſeiner Gemalin, und Bybaſſos, dem Hirten zu Ehren, der ihn bewirtet hatte. (*Steph. Byz.* p. 686 fg. Vgl. *Aristid. orat. in Asclep.* p. 77.) Lykophron berichtet (1046.), er ſey an die Auſoniſche Küſte in's Gebiet der Daunier verſchlagen worden. Dort wurde er als Vertreiber der Krankheiten von den Dauniern göttlich verehrt. Sie waſchen ſich in des Althänos Fluten, und hören, auf Fellen ſchlafend, die wahren Orakel des Götter-Arztes. Auch Strabo ſagt (6. p. 436.), in dem Lande der ehemaligen Daunier ſey des Podaleirios Grabmal, 100 Stadien von der See; das Waſſer des nahen Flüßchens Althänos (j. Candelaro) heile alle Viehkrankheiten.

PODARGE, ſ. Harpyiä.

PODARKE, des Danaos und der Pieria Tochter, Braut des Oencus. (*Apollod.* 2, 1, 5.).

PODARKES, 1) Son des Iphiklos (*Apollod.* 1, 9, 12.), war nebſt ſeinen 2 Brüdern mit vor Troja (*Il.* 2, 695.). — — 2) S. Priamos.

PÖAS, ſ. Argonauten. Bd. I. S. 426.

PÖNAI, ſ. unter Erinnys Bd. II. S. 65.

Polias, Stadtbeſchüzerin; Beiname der Pallas Athene. S. dieſe und vgl. Spanheim zu *Callim. H. in Pall.* 53.

Polieus, der Stadtbeſchüzende; Beiname des Zeus. In Beziehung auf das alte Verbot, den Pflugſtier zu töden, opferte man ihm zu Athen auf dieſe Weiſe. Man ſtreute Gerſte mit Weizen vermiſcht auf den Altar, fürte den Opferſtier hinzu und ließ ihn freſſen. Wärend deſſen erſchlug ihn der dazu verordnete Prieſter, warf die Axt von ſich, und entfloh, worauf man die Axt vor Gericht anklagte. (*Paus.* 1, 24.).

Polites, ein Son des Priamos, in deſſen Geſtalt Pallas den Priamos anfeuerte, die Truppen gegen die Griechen zu füren. (*Il.* 2, 786.).

Poliúchos, eben das, was Polias.

Pollux, ſ. Dioskuren.

Polybos, 1) Son des Hermes und der Chthonophyle, König in Sikyon vor Adraſtos. (*Paus.* 2, 6.)— — 2) König in Korinth, Pflegevater des Oedipus.

Polybótes, ſ. Giganten.

Polydektes, Son des Magnes, König der Inſel Seriphos. Die gewönliche Sage von ihm iſt im Art. Perſeus erzält; es bedarf alſo hier nur der abweichenden Erzälung Hygins (f. 63.) zu gedenken, nach welcher Polydektes ſich mit Danaë vermälte, und eines natürlichen Todes ſtarb. Bei ſeinen Leichenſpielen wurde, Hygin zufolge, der Orakelſpruch an Akriſios erfüllt.

Polydóra, 1) eine Tochter des Nereus und der Doris. (*Hes. Th.* 354.). — — 2) Eine Tochter des Danaos, Gemalin des Flußgottes Spercheios, Mutter des Dryops, der am Oeta ſeine Herſchaft hatte. (*Anton. Lib.* 32. *Apollon.* 1, 1213) — — 3) Tochter des Perieres, erſte Gemalin des Peleus; wenn anders die Stelle Apollodors (3, 13, 4.) ihre Richtigkeit hätte, was doch ſer zu bezweifeln iſt. (S. Heyne *not. crit.*) Außerdem wird eine Polydora — — 4) als des Peleus und der Antigone Tochter genant, die ſich mit Boros,

des Perieres Sone, vermälte. (*Apollod.* 3, 12, 1.) Bei Homer (*Il.* 16, 175.) gebiert des Peleus Tochter dem Spercheios den Meneſthios, Boros aber galt für den Vater. — — 5) Tochter des Meleagros und der Kleopatra, des Proteſilaos Gemalin (*Paus.* 4, 2.), die jedoch anderwärts Laodamia heißt.

Polydóros, 1) Son des Kadmos und der Harmonia, König zu Thebe, vermälte ſich mit Nykteïs, und erzeugte den Labdakos (*Apollod.* 3, 5, 5.) Ein, von Ariſtäos und der Autonoë erzeugter, Enkel des Kadmos, deſſen Heſiod gedenkt (*Th.* 977 fg.) iſt vielleicht derſelbe. — — 2) Des Priamos jüngſter, mit Laothoe od. Hekabe erzeugter Son. Ueber deſſen tragiſches Schickſal ſ. Hekabe und Polymeſtor.

Polygönos, Son des Proteus und Enkel Poſeidons, forderte, nebſt ſeinem Bruder Telegonos, den Herakles zum Ringen auf. Beide wurden von dieſem im Kampfe getödet (*Apollod.* 2, 5, 9.).

Polyhymnia, Polymnia, ſ. Muſä.

Polyídos. Die tragiſche Begebenheit dieſes berümten Sehers aus der Familie des Melampus iſt unter Glaukos erzält worden. Ich bemerke hier nur noch, daß nach Creuzer (Symb. 4, 117 fgg.) auch in der Fabel von Glaukos ſolche Gebräuche und Vorſtellungnn alter Religion liegen, die von Oberaſien und Aegypten her nach Kreta und in die Myſterien von Athen verpflanzt worden ſind: Bilder von Stier, Schlange und Biene und von der damit verbundenen Todenbeſtattung und von dem Glauben an die Selenwanderung. Vgl. ebendaſ. S. 415.

Polykaon, des Leler Son, Stifter des Meſſeniſchen Reiches. *Paus.* 4, 1.

Polykaste, die Tochter Neſtors (*Apollod.* 1, 9, 9.), die mit Telemachos den Perſeptolis erzeugt haben ſol. (*Eustath. ad Odyss.* 16, 120.).

Polyméde, ſ. Jaſon unter Argonauten Bd. I. S. 408.

Polyméle, 1) die ſchönſte zu Reigentanz, des Phylas Tochter, gebar aus heimlicher Umarmung des Hermes den Eudoros, worauf ſich Echekles, Aktors Son, mit ihr vermälte. (*Il.* 16, 179 fgg.) — — 2) Tochter des Aeolos, lebte eine Zeitlang mit Odyſſeus in heimlicher Liebe, und vermälte ſich dan mit ihrem Bruder Diores. (*Parthen. Erot.* 2.) — — 3) Nach Philokrates eine Tochter des Peleus, die mit Menötios den Patroklos erzeugte. (*Apollod.* 3, 13, 8.).

Polymestor, Polymnestor, König in Thrazien, vermält mit des Priamos Tochter Ilione, ermordete ſeinen Schwager Polydoros (ſ. Hekabe.). Homer weiß davon nichts, denn bei ihm wird Polydoros von Achilleus getödet (*Il.* 20, 407 fgg.) Die ganze Begebenheit iſt die Erfindung eines Dichters der *Νοστων*, und wurde von den Tragikern auf verſchiedene Weiſe ausgebildet, wie man aus Hygin (f. 109.) und Servius (zur *Aen.* 3, 49 fgg.) ſieht (S. Heyne *ad Aen.* 1. *Exc.* 24. *Aen.* 3. *Exc.* 3.). Virgil (a. a. O.) hat des Euripides Hekabe vor Augen gehabt.

Polymnia, ſ. Muſä.

Polyneikes, ein Son des unglücklichen Oedipus. Er und ſein Bruder Eteokles bemächtigten ſich der Regirung von Thebe, nachdem ihr Vater ſich zurückgezogen oder verbant hatte. Beide kamen überein, wechſelsweiſe ein Jar ums andere über Thebe zu herſchen; Eteokles aber weigerte ſich, nach abgelaufenem Regirungsjare, ſeinem Bruder die Herſchaft abzutreten. *) Dieſer floh zu

*) Nach Euripides *Phoen.* 69 fgg. 502 fgg. Aeſchylos deutet die Urſache des Bruderzwiſtes nicht volſtändig an, und es wird nur der Vertreibung des Polyneikes durch ſeinen Bruder gedacht, 622 fg. Vielleicht legte der Dichter auf jenes bekante Motiv abſichtlich weniger Gewicht, weil es ihm nicht taugte. Jenen brüderlichen Verein angenommen, handelte Eteokles ungerecht gegen den Bruder. Gleichwol wolte Aeſchylos ſeinen Eteokles in vorteilhaftes Licht, den Polyneikes dagegen in Schatten ſtellen, ſonſt hätte er jenem nicht die Rede 643 fgg. in den Mund legen dürfen, auch würden die προβουλοι nicht den Beſchluß haben faſſen können, den Leichnam des Polyneikes unbegraben den Hunden und Vögeln Preis zu geben. S. Blümner üb. d. Id. d. Schickſals in d. Trag. d. Aeſch. S. 23. Anm. 4.

Adraſtos, König von Argos, welcher ſein Schwiegervater wurde, und nun beſchloß, den Polyneikes in ſein Reich einzuſezen. Zu dieſem Unternemen wurden die erſten Helden Griechenlands aufgeboten, die durch Verwandſchaft ſich an Adraſtos ſchloſſen. Sie ſind bekant unter dem Namen der ſieben Helden von Thebe (Polyneikes, Adraſtos, Amphiaraos, Tydeus, Kapareus, Hippomedon, Parthenopäos.). Thebe wird belagert und ſol erſtürmt werden; da begegnen ſich einander beide Brüder im Kampf am ſiebenten Tor, und der Vaterfluch geht in Erfüllung (ſ. Oedipus. vgl. Lenz zu *Stat. Theb.* 1, 19. Th. 6. d. Encykl. d. lat. Klaſſiker), denn

in eherner Umarmung
Leben um Leben tauſchend ſieget jeder
Den Dolch einborend in des Andern Bruſt.

Kreon, der nun Herſcher in Thebe ward, verbot den Polyneikes zu beerdigen, weil er im Kampfe gegen ſein Vaterland gefallen ſey. Das Weitere ſ. unter Antigone. (*Aeschyl. S. ad Theb.* — *Sophocl. Oed. Col.* u. *Antig.* — *Eurip. Phöniss.* — *Apollod.* 3, 6. *Hyg.* f. 69 fgg. *Stat. Theb.*).

Polynöme, Pulinome, Tochter des Nereus und der Doris. (*Hes. Th.* 258.) Polynoë bei Andern.

Polypémon, erzeugte mit Sylea, des Korinthos Tochter, den Sinis. (*Apollod.* 3, 16, 2.).

Polyphagos, Vielfraß, ein Beiname des Herakles. S. dieſen S. 312 fg.

Polyphémos, 1) der berümteſte der Siziliſchen Hirten Kyklopen (ſ. dieſe), welchen Odyſſeus als einen Man von Rieſengeſtalt ſchildert, der die Heerde

Einſam auf fernere Weiden umhertrieb, nie auch mit andern
Umging, ſondern allein auf frevele Tücke bedacht war.
Denn zum Entſezen erhub ſich das Ungeheuer, nicht änlich
Männern vom Halme genärt, vielmer dem bewaldeten Gipfel
Hoher Felſengebirge, der einſam ragt vor dem andern.

(*Odyss* 9, 186 fgg.) Seiner Geſtalt glichen ſeine Sitten, denn als Odyſſeus und deſſen Gefärten in ſeine Höle geraten waren, packt er deren zwei, die er — (289 fgg.).

— — wie junge Hund' auf den Boden
Schlug, daß Blut und Gehirn umherfloß, nezend den Boden.
Drauf zerhackt' er ſie Glied vor Glied, und beſtelte die Nachtkoſt,
Fraß dan darein wie ein Löwe des Waldgebirgs; und er ließ nicht
Eingeweide, noch Fleiſch, noch ſelbſt die markichten Knochen.

Dieſer Nachtkoſt folgte ein änliches Frühſtück, und wenn nicht alle ſich dazu hergeben wolten, ſo galt es jezt, durch Liſt aus ſeiner Gewalt ſich zu retten. Odyſſeus ließ, als das Ungeheuer die Höle verlaſſen hatte, deſſen Keule zu einem Pfale ſpizen, berauſchte ihn am Abend, machte, da er eingeſchlafen war, den Pfal glühend, und borte ihm das Auge aus. Unter die Bäuche ſtatlicher Widder verſteckt, entkamen ſie nun glücklich der greuelvollen Höle. (425 fgg.) Nicht ganz ſo ungeſchlacht mochte der Kyklop ſeyn, als noch Milchhaar ihm um die Lippen keimte (*Theocr. Id.* 11, 8 fg.), denn damals beherſchte ihn die Liebe zur ſchönen Nymphe Galateia, und oft hauchte er auf einem Felſen am Meeresufer ſein Gefül in Geſang aus.

Kom nur gerne zu mir; du ſollſt nicht ſchlechter es finden!
Laß du das bläuliche Meer, wie es wil, aufſchäumen zum Ufer:
Lieblicher ſol in der Höle bei mir die Nacht dir vergehen.
Dort ſind Lorberbäum', auch ſind da geſchlanke Cypreſſen;
Dunkeler Epheu iſt dort, und der ſüßbefruchtete Weinſtock;
Dort auch der friſcheſte Quell, den mir der waldige Aetna
Aus hellſchimmerndem Schnee, zu ambroſiſchem Trunke, dahergießt,
Wer doch möchte dafür ſich Meer auswälen und Fluten?

Die ſchöne Nymphe achtete freilich des einäugigen Liebhabers wenig, ſondern hatte ihre Gunſt dem ſchönen Akis zugewendet, von welchem Nebenbuler er ſich auf gut kyklopiſche Weiſe befreite (ſ. Akis), ohne deshalb

in der Liebe der Nymphe zu gewinnen. (Vgl. Kyklopen S. 74.) — — 2) der Argonaut. S. Bd. 1. S. 427.

Polypötes, des Peirithoos und der Hippodameia Son, Anfürer der Lapithen vor Troja (*Il.* 2, 739.), kam, als dieſe Stadt erobert war, nach Pamphylien, wo er Aſpendos erbaute. (*Eustath. ad Il.* 2, 741.)

Polyxĕna, (Polyxene, Polyxeine,) des Priamos und der Hekabe Tochter (*Apollod.* 3, 12, 5), deren Schickſale die nachhomeriſchen Epiker erzälen. Daß Achilleus ſie liebte, und daß dieſe Liebe, nach Einigen, ihm den Tod brachte, iſt bereits geſagt. (S. Achilleus S. 46 fg.) Andere berichten, daß Polyxena den Achilleus nicht weniger liebte, und an ſeinem Grabhügel ſich ſelbſt des Lebens beraubte. (*Philostr. Vit. Apollon.* 4, 16. *Heroic.* 19. 11. *Tzetzae Posthom.* 496 fgg. *Schol. Lyc.* 323.) Die gewönlichſte Meinung aber, welcher die Tragiker, und unter ihnen Euripides in der Hekabe, folgten, (vgl. auch *Senec. Troad.* 154. 192. *Ovid. Met.* 13, 441.) iſt, daß Polyxena dem Schatten des Achilleus (welcher nach *Quint. Cal.* 14, 178 ſeinen Son Pyrrhos ſelbſt dazu aufforderte) geopfert wurde, welches nach Euripides in Thrazien, nach Andern auf des Achilleus Grabe, geſchah. (*Hyg.* f. 110. *Serv. ad Aen.* 3, 322. *Schol. Lyc.* a. a. O.) In des Sophokles verlorener Tragödie Polyxena erſchien dabei des Achilleus Schatten auf ſeinem Grabe. (*Stob. Ecl. phys.* p. 129. ſ. Jacobs *Spec. Emend.* c. 3. p. 16. vgl. *Longin* p. 42. ed. Toup und Brunk in *Fragm. Soph.* Vol. 4. p. 647.) Des Nikomachos Tragödie Polyxena beſizen wir ebenfals nicht mer.

Polyxĕnos, 1) König der Elier, welchem die Rinder Elektryons von den Taphiern in Verwarung gegeben waren. Amphitryon löſete ſie bei ihm aus. (*Apollod.* 2, 4, 6.) — — 2) Enkel des Augeas, Son des Agaſthenes, Anfürer der Epeier vor Troja. (*Il.* 2, 623. *Apollod.* 3, 9, 8.)

Polyxo, 1) Eine der Hyaden. (*Hyg.* f. 192.) — — 2) Eine Naïs, Gemalin des Danaos (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 3) Gemalin des Nykteus, Mutter der Antiope. (*Apollod.* 3, 10, 1.) — — 4) Gemalin

des Tlepolemos, Mörderin der Helena. S. Helena S. 226.

Pomona, war einſt die vorzüglichſte Gärtnerin, deren Schönheit den Vertumnus zur Liebe reizte. Mit ihm teilte ſie die Sorge für den Flor der Bäume und Gärten, und hatte zu Rom einen eigenen Prieſter (Flamen), der ihr Opfer für Erhaltung der Feldfrüchte bringen muſste. (S. Vertumnus.) Künſtler ſtellen ſie dar mit einem Fruchtkörbchen, oder mit Früchten in dem Schooſe oder einem Fruchtkranze um's Haupt.

Pontia, Marina, Seegöttin, ein Beiname der Aphrodite, die mit Poſeidon und andern Göttern die Herſchaft des Meeres teilte. S. Venus.

Pontos. Ohne befruchtende Liebe zeugte die Erde den Pontos (Pelagos, das innere Meer), dan aber mit Uranos den Okeanos. (*Hes Th.* 132.) Ueber den Unterſchied beider Herſcher des Waſſerreiches, jenen früheren und dieſen ſpäteren, ſ. Okeanos. Mit ſeiner Mutter erzeugte Pontos den Phorkys, Thaumas, Nereus, Eurybia und Keto. (*Hes. Th* 233. *Apollod.* 1, 2, 6. S. Heyne *Theog ab. Hesiod. cond.* p. 142.)

Porphyrion, ſ. Giganten.

Porrima, ſ. Carmentes.

Porthaon, Portheus, Parthaon, (ſ. über dieſe Verſchiedenheit Verheyk zu *Ant. Lib.* 2.) 1) Einer der 50 Söne Lykaons (*Apollod.* 3, 8, 1.) — — 2) Son des Ares, Vater des Oeneus (*Ant. Lib.* 2.), oder bei Andern Son Agenors und der Epikaſte (*Apollod.* 1, 7, 7.), herſchte zu Pleuron, und erzeugte mit Euryte, des Hippodamas Tochter, Oeneus, Agrios, Melas, Alkathoos, Leukopeus und die Sterope. (*Apollod.* 1, 7, 10. vgl. *Il.* 14, 117. *Apollon.* 1, 192. *Hyg. f.* 14. *Schol. Lyc.* 452.)

Portumnus, ſ. Leukothea.

Poseidon, Poseidaon, der Neptunus der Römer, war ein Son des Kronos und der Rhea (*Hes. Th.* 453). Nach dem Kriege gegen Kronos fiel ihm bei der berümten Weltteilung (*Hes. Th.* 885.),

als einem Bruder des Zeus, das Loos der Herſchaft über das innere Meer (ποντοποσειδων. ποντιος. πελαγειος.), wo er mit ſeinem, von den Kyklopen empfangenen (*Apollod.* 1, 2, 1.), Dreizack (τριαινα, tridens, fuſcina; ἀγλοτριαινης, χρυσοτριαινης) ganz nach Willkür herſcht, ſtürmiſch und kraftvol, wie das ihm untergeordnete Element (κυανοχαιτης, μυκητης, ταυρεος).

Er verſammelte Wolken umher, und regte das Meer auf,
Ausgeſtrekt in den Händen den Dreizack; rief dan Orkane
Rings mit Orkanen zum Kampf, und ganz in Gewölke verhüllt' er
Meer und Erde zugleich; und gedrängt vom Himmel entſank Nacht.
Unter ſich ſtürmten der Oſt und der Süd und der ſauſende Weſtwind,
Auch helwehender Nord, und wälzt' unermeßliche Wogen.

(*Odyss.* 5, 291 fgg.) Ein andermal erſchütterte er die Erde und die Gipfel der Berge, daß ſie wankten, und Aidoneus im Unterreiche erbebte. (*Il.* 20, 57 fgg.) Wenn er wandelte, da erbebten die Höhen und die Wälder. Zu Aegä (an der Küſte von Euböa, *Strabo* 8. p. 621. 7. p. 592.) war es,

— Wo ein geprieſner Palaſt in den Tiefen des Sundes,
Golden und ſchimmerreich, ihm erbaut ward, ſtets unvergänglich.
Schnel, wie er ankam, ſchirt' er ins Joch erzhufige Roſſe,
Stürmendes Flugs, umwalt von goldener Mähne die Schultern.
Selber in Gold umhült' er den Leib, und faßte die Geiſel,
Schön aus Golde gewirkt, und trat in den Seſſel des Wagens,
Lenkte dan über die Flut: die Ungeheuer des Abgrunds
Hüpften umher aus den Klüften, den mächtigen Herſcher erkennend,
Freudig trent' aus einander die Woge ſich; und wie geflügelt
Eilten ſie, ohne daß unten die eherne Axe genezt ward.

(*Il.* 13, 17 fgg.) Spätere umringten ſeinen Wagen (ſ. Voß myth. Br. 2, 7.) mit einem glänzenden Gefolge.

In Arions Loblied an Poſeidon, welches Aelian erhalten hat (*nat. anim.* 12, 45.) umtaumeln ſeinen Wagen Walfiſche, Meerhunde, Delphine und die Nereiden. Künſtler und Dichter bildeten wetteifernd dies mer aus, bis der Hofſtat daſtand, wie Virgil ihn beſchreibt (*Aen.* 5, 822 fgg.). Wie Poſeidon aber die Fluten empört, ſo beſänftigt er ſie auch wieder; hält durch ſein Element die Erde zuſammen (*ἀσφαλιος, γαιοῦχος*), erſchüttert ſie aber auch durch den Schlag ſeines gewaltigen Dreizacks (*σεισιχθων, ἐνοσιχθων, ἐνοσιγαιος*). Im Gefüle ſolcher Macht trozt er ſelbſt dem Willen des Zeus (*Il.* 15, 185 fgg.), wagt es jedoch, als jüngerer Bruder, nicht, ihm offenbar zuwider zu handeln (13, 355 fgg.), ſondern erkent deſſen Obergewalt, und ſpant ihm ſelbſt einmal, gleich einer dienenden Gottheit, den Wagen (8, 440.) Unter den Menſchen ſcheuen beſonders die Seefarer und Küſtenbewoner ſeine Macht, denn ſein Zorn äußert ſich bald durch Schifbruch, bald durch Ueberſchwemmungen und Meerungeheuer. So nam er Rache an Laomedon und Odyſſeus. Jedoch verdanken ihm die Menſchen auch manche Woltat; denn was der Grieche zuerſt durch Schiffart kennen lernte, das pflegte er als Poſeidons Geſchenk zu betrachten. Weil zu gleicher Zeit der Dienſt Poſeidons und der Gebrauch des Pferdes durch Puniſche Seeräuber an den Küſten des Peloponnes, Attika's und Theſſaliens eingefürt wurde, entſtand die Sage: Poſeidon erſchuf das Pferd; oder bildlicher ausgedrückt, er ſchlug mit ſeinem Dreizack auf die Erde, und das Pferd ſprang hervor (*Virg. Ge.* 1, 12.), welches die Atheniſche Fabel vom Streite der Pallas (die mit ihrem Kultus ſpäter aus Aegypten durch eine Prieſterkolonie hieher verpflanzt ward) auf einen beſonderen Fall angewandt hat. (*Herodot.* 8, 55. *Callim.* b. *Schol. Il.* 17, 53. *Apollod.* 3, 14, 1. *Paus.* 1, 26 fg. *Hyg.* f. 164 *Varro* b. *Aug. de C. D.* 18, 9.) So iſt er auch Erfinder des Zaumes, und die Wetfarenden riefen ihn deshalb um Beiſtand an. (*ἱππιος, ἱππειος, δμητηρ ἱππων, εὑρετης ἱππικης.* (*Hom. Hymn.* 5. cfr. *Il.* 8, 440. 23, 277. *Pind. Ol.* 1, 124. 140. 5, 50. *Pyth.* 2, 23. *Paus.* 7, 21.) Inſeln und Seehäfen ſtanden unter ſeinem beſonderen Schuze, weshalb ſich auch hier ſeine berümteſten Tempel befanden, zu Tänaron, Trözen, Helike, auf dem Vorgebirge Sunion, auf dem Korinthiſchen Iſthmus, wo ihm zu Ehren die Iſthmiſchen Spiele ge-

feiert wurden. Seine Gemalin, nach öffentlicher Religion, war Amphitrite (*Hesiod. Th.* 930 *Apollod.* 1, 4, 4.), mit welcher er den Triton und die Rhode erzeugte. Weil ihm aber auch viele, durch Seeräuber bewirkte, Entfürungen zugeſchrieben wurden, ſo erklärt ſich daraus eine Menge anderer, von ihm abgeleiteter, Kinder. So heißt es, daß er mit Iphimedeia die Aloeiden, mit Libya Agenor und Belos, mit Hippothoë Proteus, mit der Meduſa Pegaſos und Chryſaor, mit Lyſianaſſa Buſiris, mit Aſtypaläa Eurypylos, mit Molione Eurytos und Kteatos, mit Andern andere, erzeugte. Merere ſolcher Zeugungen volbrachte er in der Verwandlung eines Roſſes, z. B. des Pegaſos, oder als er mit Demeter (ſ. Bd. I. S. 654.) das Roß Arion und Deſpöna erzeugte, was ſich aus dem, was ihn zum Poſeidon Hippios macht, ungezwungen genug erklären ließe, wofern man nicht vielleicht ſeine Ehe mit Demeter für myſtiſch halten muß. (S. Creuzer's Symbol. 4, 87 fgg.).

Bei den Römern wurden Poſeidon und Neptunus wol erſt zu einer und derſelben Gottheit, als die Römer eine Seemacht erhalten hatten. In den älteſten Zeiten ſcheint man den Neptunus bloß als Gott der Pferde (Neptunus equester) gekant, und dieſen mit dem altitaliſchen Gotte Conſus vermiſcht zu haben. (S. Conſus. Das Etruriſche Wort für Neptun. S. *Gori Mus. Etrusc.* 2, 169.)

Was die Kunſtbildung Poſeidons betrift, ſo iſt er in den Bildwerken des älteren Stils noch bekleidet, wandelt im Sturmſchrit, hat einen zugeſpizten Bart, und trägt auf der Hand den Delphin. Bei fortſchreitender Kunſtveredlung wälte man faſt immer nur den beſänftigten Gott, den *'Ασφαλιος*, wo die Stellung des einen Fußes, der auf einem Felſenſtück, oder auch wol (in ſpäterer Allegorie) auf einem Schifsvorderteil oder einer Kugel ruht, den Beruhigenden, Befeſtigenden andeutet. Auf einem Delphin, über einem Schifsſchnabel ruhend, ſtelt ihn die, unter allen noch am beſten erhaltene, Statue im Dresdner Auguſteum auf (b. Becker Taf. 40. Bd. 2. S. 14.) Hier läßt ſich auch das Charakteriſtiſche des Gottes, das ſtrengere Anſehn, der verworrene Haarwurf im Haupthaar und in dem Barte, immer noch mit einigen unverkenbaren Zügen aus dem Idealantlize des Zeus,

vor Allem aber die breite månliche Bruſt, am deutlichſten bemerken. Ueberhaupt haben ſich von gróßeren Statuen Poſeidons faſt gar keine erhalten. Kleine Bronzen, wie die ſer ſchóne, charakteriſtiſche, die in Pompeji gefunden wurde, (*Bronzi d'Ercolano* T. 2. t. 9.), kónnen uns doch nur unvolkommen die Majeſtát jener Koloſſen erſezen, welche Teleſios auf Tenos (*Clem. Protrept.* p. 30.), Praxiteles und Lyſippos, nach Plinius, von dieſem Gotte verfertigt hatten. Um die verſchiedenen Abſtufungen in den Bildwerken, die den Poſeidon vorſtellen, genauer zu unterſcheiden, müſſen die Münzen von Lukanien, von Poſidonia bei Magnan, von Byzanz im Hunterſchen Muſeum tab. XIII. und in du Cange's Constantinopolis Christiana Tab. I. II., und von Bóozien Eckhel II., 197. ſorgfáltiger, als noch geſchehen iſt, verglichen und geordnet werden. Durch Myron und Skopas wurde Poſeidon mit allem jenem Nereidengefolge und Gewimmel von Seeungeheuern umgeben, die wir auf einigen Reliefs und Moſaiken (*Montf. Suppl.* T. 1. pl. 27.) in ſeinem Gefolge erblicken. Das berümte Werk des Skopas beſchreibt Plinius (*H. N.* 36, 4, 7. vgl. Böttiger's Andeut. S. 159. Voß myth. Br. Th. 2. Br. 22—29.), wo auch von den Hippokampen, die man am deutlichſten auf den Münzen von Berytus vor dem Wagen Poſeidons findet, viel Lehrreiches geſagt iſt. Böttiger's Kunſtmythol. S. 158 fgg.).

Der Name Poſeidon (mancherlei Etymologien ſ. *Etym. M.* p. 128.) iſt vermutlich Puniſchen Urſprungs, wonach das Wort den Breiten, Ausgedehnten bedeutet (vgl. *Lennep. Etymol. gr.* p. 602.). Auch die Gottheit ſelbſt iſt Puniſchen Urſprungs. Nach Herodot (2, 50. 4, 188.) hatten die Griechen den Poſeidon (ποσειδαν nach der álteſten Doriſchen Form, Walkenaer zu *Eurip. Phoen.* p. 65.) von den Libyern, die ihn zuerſt verehrten. Daher bezog man auch ſpáter noch viele Erzálungen von Poſeidon auf Libyen. (S. Heyne zu *Apollod.* p. 338.) In der Odyſſee (1, 20. 5, 287.) iſt er zum Beſuche bei den Aethiopen. Die Griechen brachten ihn ſodan in ihr Kretiſches Götterſyſtem, wo er, den uralten Pontos verdrángend, Bruder des Zeus, und ſelbſt Meer-Zeus ward (*Paus.* 7, 21.), denn die Phónizier beherſchten das Meer. Die Meerdurchbrüche und andere phyſiſche Revolutionen an den Küſten Griechenland's und im Archipelagus gaben die hiſtoriſche Grundlage zu den dichteriſchen Bildern Poſeidons. Das Pferd

und der **Delphin** ſind gleichſam die doppelten Abzeichen ſeines Urſprungs aus Phönizien und Kreta. Ein Beiden gemeinſchaftliches Symbol iſt der **Dreizack**. Das Pferd erklärt **Böttiger** (a. a. O.) daher, daß Poſeidon im Vaterlande der Roſſe, auf den Küſten der Barbarei, urſprünglich verehrt ward, und daß die Phönizier mit dem Poſeidonsdienſt zugleich die Pferde aus Nordafrika in ihr Vaterland brachten, und Beides an den Griechiſchen Küſten einfürten. *) Ohne die hiſtoriſchen Züge von der Verpflanzung der Pferdezucht durch Seefarer zu verwerfen, bemerkt **Creuzer** (Symb. 2, 387 fgg.), daß das aus dem Meer geborne Roß ein Symbol alter Religion war, wodurch phyſiſche Erinnerungen feſtgehalten wurden; an telluriſche Wirkungen erinnere auch die Demeter Erinnys. Hiemit verbindet er die merkwürdige Erzälung des Pauſanias (8, 42.) von dem alten Schnizbild der Demeter zu Phigalia in Arkadien, das einen Pferdekopf mit der Mane, auf der einen Hand eine Taube, auf der andern einen Delphin hatte. Der Delphin (Tümler, Delphinus Delphis L. ſ. **Beckmann** *ad Antig. Caryst.* p. 110. **Schneider** *ad Ael. H. A.* 2, 52.) gehörte in die alten Pelasgiſchen Religionen, als Bild des Mittelmeers. (**Creuzer** 1, 275. 378 fg.). Auf jeden Fall aber war er Symbol des Poſidon, in der myſtiſchen Sage der wilden Pelasger, wie in den Poëmen der gebildeten Hellenen und in den Schöpfungen Griechiſcher Kunſt. Die Meeresſtille, die auf

*) Man kan die Anſiedlungen der Phönizier längs des Peloponnes, die Küſten von Attika hinauf bis in die Mündungen des Peneus, durch dieſen früheſten Poſeidonsdienſt verfolgen. Der ganze Peloponnes war dem Poſeidon heilig (*Diod.* 15, 49.) Von Tänaron, wo im Poſeidonstempel ein Aſyl war (*Paus.* 3, 25.), bis nach Trözen, welche Stadt den Dreizack auf ihren Münzen fürte (*Plut. Thes.* 9.), war Alles vol Poſeidons-Kapellen, Bildſäulen, Spielen. Dort iſt Helike, von wo der Dienſt zum Panionium nach Mykale überging (*Herodot.* 1, 148. *Strab.* 14. p. 947.) und Aegä (*Il.* 8, 203. mit der von Euböa, wo Poſeidons eigentlicher Waſſerpalaſt iſt, nicht zu verwechſeln ſ. **Heyne** *Observ.* T. 6. p. 347.). Der Korinthiſche Pegaſos und Bellerophon gehören auch in dieſen Fabelkreis. Außer dem Peloponnes iſt aber Theſſalien, das Reiter- und Kentaurenland, der älteſte Siz Poſeidons. Denn auch dorthin wurde das Pferd von den Phöniziern gebracht, und die berümte Theſſaliſche Pferderace und Reiterei ſtamten aus Afrika. (Vgl. nach Freret, *Goguet or. d. L.* 3, 167.) Später iſt Poſeidon als ein Theſſaliſcher (dort hatte er den Peneus durchbrochen, *Herodot.* 7, 129.) und Böotiſcher Gott fleißig auf der Atheniſchen Büne perſiflirt worden. (*Aristoph. Av.* 1564 fgg.) S. **Böttiger** a. a. O. 155 fg.

ebener Ban die Schiffe ſanft und ſchnel dahingleiten läßt, die geſänftigte Flut, die glückliche Fart, und der verſönte, freundliche Meeresbeherſcher (ἀσφάλιος), das waren die Begriffe, die man an dieſes, durch und durch poetiſche Tier anknüpfte. Böttiger, welcher der Meinung iſt, daß die Telchinen von Rhodus, die nach der Sage Erzieher Poſeidons wären, zuerſt den Libyſch-Phöniziſchen Pferdeſchöpfer mit dem Waſſer-Zeus verknüpft haben, was an ſich ſer wahrſcheinlich iſt, geht vielleicht nur darin zu weit, daß er Delphin und Telchin für einerlei Wort hält. (Vgl. mit Böttiger a. a. O. S. 156 fg. Creuzer's Symb. 2, 392 fg.). — Der Dreizack, ſagt Böttiger, wurde ſeit den älteſten Zeiten zum Harpuniren der Thunfiſche und anderer größerer Fiſche gebraucht, daher Neptuni fuscina telum, wie es in den Katalekten heißt. (S. Visconti zum *Pio-Clem.* 4, 63.) Aber ſchon die früheſten Seefarer und Räuber des mittelländiſchen Meeres (θαλαττοκρατουντες) bedienten ſich ſeiner als Symbol der Seeherſchaft und der Beſizname einer fremten Küſte. So bezeichnete Danaos den Ort an der Küſte, wo er landete, mit einem aufrecht ſtehenden Dreizack (*Aesch. Suppl.* 226. vgl. die Γοργονος τριαινα in den Fragmenten des Euripides *Erechth.* 1, 52.) Daher das Beiwort Poſeidons bei Pindar (*Ol.* 8, 64.) ὀρσοτριαινης, der Dreizackſchwinger. Und ſo ſteht der Dreizack figürlich für die Seeherſchaft wie b. *Aristoph. Equit.* 838. Er erſchütterte damit die Erde durch Erdbeben, welche ein Zorngericht Poſeidons heißen (Weſſeling zu *Diod.* 15, 49.), wogegen man dem Befeſtiger (Ἀσφαλιος) Altäre und Tempel erbaute (*Strab.* 1. p. 100. *Paus.* 3, 11. 7, 21.); bewirkte Meerdurchbrüche, weshalb man von zerriſſener Inſelgruppen ſagte, Poſeidon habe ſie mit ſeinem Dreizack geſpalten (*Callim. H. in Del.* 30 fgg. *Dion. Perieg.* 476.); und ließ dadurch Quellen entſpringen, wie die Fabel der Amymone beweiſ't. (*Hyg.* f. 169. *Prop.* 2, 20, 47.) — — Die philoſophiſchen Anſichten der Stoiker und Anderer von Poſeidon ſ. b. *Cornut. N. D.* 22.

Postverta, ſ. Carmentes.

Potina, Potica, Römiſche Göttin, unter deren Obwaltung das Trinken der Kinder ſtand (*Aug. de C. D.* 4, 11.), wenn ſie von der Muttermilch entwönt waren.

Potniades, Potniae Deae hießen Demeter und Perſephone von Potniä im Gebiet von Thebe,

wo ihre Statuen in einem, ihnen geweihten, Haine ſtanden, und ſie auf eine beſondere Weiſe verehrt wurden. (*Paus.* 9, 8.).

Praedator, der Beutegeber, Beiname Jupiters bei den Römern.

Praxidike, Volzieherin des Rechts, Volſtreckerin der Rache, erklärt Heſychius (2. p 1015.) für eine Gottheit, die alles Reden und Tun zur Volendung bringt. Darum widmet ihr auch Menelaos nach Troja's Zerſtörung und nach des Krieges Ende daheim eine Bildſäule. (*Paus.* 3, 22.) Darum heißt auch die Schweſter des Soter (Retters) Praxidike. Sie zeugen mit einander den Kteſios (Man der Habe), die Homonöa (Eintracht) und Areté (Tugend. *Mnaseas ap. Suid et Phot. in* πραξιδ.) Sie iſt die Erzieherin der klugen Kriegerin Pallas Alalkomeneïs (*Suid* l. c. cfr *Meurs. de regn. Athen.* 1, 5.). Ihr wurden Orgien gefeiert (*Orph. Argon* 31.); ihre Bildſäule ſtelte einen bloßen Kopf dar, und bloß die Köpfe der Opfertiere wurden ihr dargebracht (*Suid. Hesych.* ll. cc. als perſonifizirter Volendung und erſtem Anfang). — Erſt ſpäter hießen die Töchter des Ogyges, des Stifters von Eleuſis, Praxidikä (*Suid.* l c.), bei denen die Böozier zu Haliartos einen unverbrüchlichen Eid ſchwuren. (*Paus* 9, 33.) — In dem Orpheiſchen Hymnus auf Perſephone fürt dieſe Göttin als Beinamen auch den der Praxidike. Nach Creuzer fällt Athene und Perſephone in dieſem Begriffe ganz und gar zuſammen. S. deſſen Symb. 4, 221 ſgg.

Praxithea, 1) Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Nephos. (*Apollod.* 2, 7, 8.) —— 2) Gemalin des Erechtheus. Vgl. Paſithea 2. —— 3) Tochter des Leos: S. dieſen.

Presbon, ein Son des Phrixos, der ſeine großväterlichen Staten wieder in Beſiz nam. (*Paus.* 9, 24).

Priămos, Laomedons und der Strymo oder Plakia Son (*Apollod.* 2, 6, 4 und Heyne *not. crit.*), hieß in ſeinen früheren Jaren Podarkes. Als aber Herakles Troja erobert (Bd. II. S. 281.), und der Heſione verſtattet hatte, einem der Gefangenen um ſelbſtbeliebigen Preis die Freiheit zu erkaufen, wälte ſie dieſen ihren

Bruder, für den ſie ihren Schleier gab, und davon hieß er fortan Priamos (von πριαμαι, loskaufen, *Apollod.* a. a. O. *Schol. Lyc.* 34. 335 fgg. Vgl. aber *Diod.* 4, 50. *Hyg.* f. 89.). Aus ſeinen früheren Jaren wird noch berichtet, daß er einem Feldzuge der Phrygier gegen die Amazonen beigewont, und einſt als Geſandter zu den Thrakern gegangen ſey. Nach ſeines Vaters Tode herſchte er über Troja. Zuerſt mit Arisbe, einer Tochter des Merops vermält, zeugte er den Aeſakos. Nachher überließ er Arisbe dem Hyrtakos, vermälte ſich mit Hekabe, und erzeugte den Hektor, Paris, Kreuſa, Laodike, Polyxena, Kaſſandra (Alexandra), Deïphobos, Helenos, Pammon, Polites, Antiphos, Hipponoos, Polydoros und Troilos; außerdem aber mit Nebengemalinnen noch 36 Söne und 4 Töchter, deren Namen Apollodor aufgezeichnet hat (3, 12, 5. Damit vgl. man aber *Il.* 24, 248 fgg. und das abweichende Verzeichniß b. *Hyg.* f. 90. und hiezu Munker und Staveren, ſo wie zu Apollodor Heyne's *Observ.* p. 302 fgg.) Was ſeinen Namen vorzüglich auf die Nachwelt gebracht hat, iſt ſein und ſeiner Familie trauriges Schickſal, indem in ſeinem hohen Alter, dahingezogen durch ſeines Sones Raub der Helena, die Griechen gen Troja zogen, und nach einer zehnjärigen Belagerung, dieſe ſeine Vaterſtadt eroberten und zerſtörten. Vergebens bewafnet ſich in jener Nacht des Entſezens der Greis, um in der Feinde dichten Scharen den Tod zu finden, Hekabe's Bitten bewegen ihn, an den Altar des Zeus Herkeios zu flüchten. Als er aber hier von des Pyrrhos Hand ſeinen Son Polites fallen ſieht, hält er ſich nicht, und ſchnelt den Pfeil gegen den jugendlichen Helden, der, gereizt hiedurch, den Greis bei den Haaren faßt, zum Altar zieht, und ihm das Schwert in die Seite ſtößt. (*Virg. Aen.* 2, 506–558.).

Die Nachrichten über des Priamos Tod lauten verſchieden. Servius, Pompon. Sabinus und Quint. Kalaber 13, 220 fgg. enthalten das Detail. Virgils Vorbild waren des Arktinos Ἰλιου περσις (Bibl. d. alt. L. u. Kſt. Hft. 1. und Euripides Troerinnen. S. Heyne's *Exc.* 11. zu *Aen.* 2.).

Priápos, war urſprünglich ein Feldgott in Lampſakos, einer Myſiſchen Stadt mit weinreichem Gebiete. Der Scholiaſt des Apollonios (1, 933.) und der Etymologiker (Ἀβαρνις) erzälen mit denſelbigen Worten: den Priapos

habe Aphrodite dem aus Indien zurückkerenden Dionyſos in der Lampſakeniſchen Stadt Aparnis oder Abarnis geboren, durch Bezauberung aber der Here ſo ungeſtalt und mit ſo unmäßiger Scham, daß ſie ihn aufzunemen verſchmäht (ἀπαρνεῖσθαι), wovon der Ort ſeinen Namen erhalten. Theokrits Scholiaſt (1, 21.) gibt ihm zur Mutter eine Nais, oder Chione, und macht ihn zum Erbauer der Stadt Priapus. Nach Afranius (*Macrob. Sat.* 6, 5.) erteilte ihm die Volksſage ſogar einen langöhrigen Vater, es ſey nun Pan oder ein Satyr gemeint, oder, was leicht ſeyn könte, das heilige Tier des Priapus, der Eſel. — Ein Feldgott war Priapus; nicht bloß, wie man zu reden ſich gewönt hat, Vorſteher der Gärten. „Dieſen Gott, meldet Pauſanias (9,) verehrt man auch anderwärts, wo man Ziegen weidet und Schafe, auch wo man Bienenſtöcke beſorgt; aber die Lampſakener achten ihn mer als andere Götter, des Dionyſos und der Aphrodite Son ihn nennend." Bei Theokrit (1, 21.) ſteht ſein Bildniß mit den Nymphen, an einem ſchattigen Quell von den Hirten aufgeſtelt. Virgil vertraut ihm die Obhut der Bienen (*Ge.* 4, 110.).

Und zur Wer dem Gevögel und Dieb, mit weidener Sichel,
Steh' ihr Schuz Priapus, der Helleſpontiſche Hüter.

Deshalb läßt ihm Calpurnius (2, 66.) Fladen und Honig opfern, und Ovid ſingt (*Trist.* 1, 9, 26.).

Dich, o Lampſakus, auch, ſicher vom ländlichen Gott.

Sogar als Aufſeher des Uferfangs am Geſtad aufgeſtelt, erhielt er von den Fiſchern geweihete Geſchenke (*Anth.* 6, 3. p. 414 fg.) Und Moſchos in der Klage um Bion (3, 27.) erkent Priape in der mereren Zal unter den Feldgöttern. Man bildete den Priapos, wie uns Phurnutus lehrt, mit großen Naturteilen, im Schoſe des Kleides allerlei Früchte, in der Hand eine Hippe zum Schneiteln und zur Abwer haltend, auch gewönlich ein Horn der Amalthea. Theokrit (epigr. 3.) gibt ihm einen gelbdoldigen Epheukranz, den Schmuck des Dionyſos. Weil er, gleich andern Feldgöttern, blutreich von Farbe gedacht wurde, rötete man ihm das Geſicht mit Mennich. Schon zu Hippokrates Zeit ward er in Griechenland, obgleich mit geringerem Anſehn als in Lampſakos, ſo häufig verehrt, daß die Aerzte gewiſſe

Dinge, deren gemeine Benennung die Schamhaftigkeit verlezte, mit Andeutungen ſeiner Geſtalt ſowol, als der üppigen Satyre, bezeichneten. Den Urſachen der ausgebreiteten Verehrung nachzuſpüren, felt Sicherheit. Vielleicht entlente man von den blühenden Lampſakenern, zugleich mit ſorgfältigerer gartenmäßiger Landbeſtellung, den obwaltenden Feldgott. Vielleicht ward ſein Name dem änlich gebildeten Hermes und anderen myſtiſchen Gottheiten in den benachbarten Geheimniſſen Samothraziens und des Orphiſchen Orakels in Thrazien beigelegt, und durch Prieſter und Geweihte verkündigt. Gewiß iſt, daß erſt im Zeitalter der Weltweisheit der Lampſakeniſche Feldgott auch anderswo, nur mit untergeordneter Macht, Fluren und Gärten zu beſchüzen fand, und von betriebſamen Umdeutern zu den Sinbildern der großen Natur gezält wurde. Jezo, und nicht früher, beſangen die Orphiker (*H.* 5.) den Herſcher Priepos, und erklärten ihn (*Athen.* 1, 23.) für den albefruchtenden Dionyſos, dem ſolcher Beiname, ſo wie Thriambos und Dithyrambos geworden ſey; oder, wie Euſtathius (*Il.* 7. p. 569.) aus Arrians Bithynien berichtet, für eine Allegorie der Sonne, wegen der Zeugungskraft. Arrian fand ihn *Πριαπος*, *Πρηπος* und *Πριεπος* geſchrieben. Beide Deutungen, auf Dionyſos und Helios, bezeugt Suidas, und erklärt ihn zugleich für den Aegyptiſchen Horus. Sein Bildniß, ſagt Suidas und Kodinus (*de orig. Const.* p. 15.) hat Menſchengeſtalt, in der Rechten ein Scepter, weil durch ihn die Veſte und das Meer erſchien, in der Linken die geſpante Scham, weil er die in der Erde verborgenen Samen hervorbringt; ſeine Flügel bedeuten die Schnelligkeit der Bewegung, und die ſcheibenförmigen Kreiſe auf der Mitte der Flügel den Umfang der Scheibe: denn ſie halten ihn für den Sonnengott. Im Folgenden, wo er die oben erzälte Fabel ſeiner Geburt in's Kurze faßt, aber ihn, wie Phurnutus, zum Sone des Zeus macht, meldet er noch, er habe die Scham am After gehabt. Eine andere, außer der zuvor gedachten? Nein, vielmer in anderen myſtiſchen Vorſtellungen, wo er völlig als das geflügelte Manweib Phanes bei Nonnus erſchien. Denn bei ſo vielfältiger Sinbildnerei mußte wol auch die Geſtalt ſer verſchieden ſeyn. (Voß myth. Br. Bd. 2. Br. 37.) Der Dienſt des Priapos breitete ſich in den lezten Jarhunderten vor, und in den erſten nach Chriſtus Geburt über alle Städte

und die meiſten Dörfer von Griechenland und Italien aus. Prieſter und Schauſpieler weteiferten mit einander in Anſehung der Größe des Zeugungsgliedes, womit man ihn ausſtattete. (*Aug. de C. D.* 6, 1.) Es ward algemeine Sitte, daß Bräute ſich auf das monſtröſe Zeugungsglied eines Priapus ſezten, um ihm gleichſam ihre Jungfrauſchaft zu weihen, oder von ihm eine glückliche Einweihung in den bevorſtehenden neuen Stand zu erflehen. (Daſ. 6, 3. 7, 24.) Unfruchtbare Matronen taten daſſelbe. (*Arnob.* 6, 7.) Zu ſeinen inbrünſtigſten Verehrern gehörten die Männer und Weiber des Vergnügens. Beide gelobten ihm Kränze, wenn er ihre Bewerbungen bei geliebten Perſonen krönen würde, und weihten ſie ihm, wenn ſie der Geliebten genoſſen hatten. Hetären ſchenkten ihm die welken Kränze, die ſie ſelbſt getragen, und brachten ihm häufig ſo viele Kränze zum Dankopfer, als ſie in Einer Nacht Liebhaber beglückt hatten. Ja man bekränzte den Hauptteil des Priapus nicht bloß, ſondern ſalbte ihn auch. (S. *de Niedeck de vett. ac recent. Populor. adoration.* p. 214 fgg. 275.) Unter ſolchen Umſtänden iſt leicht zu erachten, daß es bei dieſem Gotte nicht an manchen teils rein, teils myſtiſch obſcönen Mythen gefelt haben könne. Darunter gehört, daß die Lampſakener ihn einſt vertrieben, weil ihre Weiber ihm alzugünſtig waren, wegen einer Krankheit an den Geſchlechtsteilen aber, auf Rat des Orakels zu Dodona, zurückholten. (*Serv. ad Virg. Ge.* 4, 110.) So die Geſchichte von ſeinem Haß des Eſels, denn der Eſel Silens rettete einſt die Keuſchheit der ſchlafenden Veſta, als eben Priapos ſie beim Göttermal überfallen wolte. Seitdem haben die Lampen, deren Beſchüzerin Veſta iſt, Eſelsköpfe, wie noch vorhandene Antiken zeigen; und zu Rom fürte der bekränzte Eſel die Prozeſſion der Veſta bei dem Jaresfeſte im Junius an. (*Ovid. Fast.* 6, 319. 415.).

Daß Priapos nichts als ein vermenſchlichter Phallos ſey, iſt bereits gezeigt worden (ſ. Phallos), und ſo verdankt er ſeinen Urſprung der Naturreligion, zum Teil vielleicht der aſtronomiſchen. Mit Recht nent ihn allerdings Strabo einen der jüngeren Götter, denn das Heſiodiſche Syſtem weiß noch nichts von ihm. Die Zeit, wann er bekant wurde, ſo wie der Ort, woher er ſtamt, dürften ſich aus dem Mythus ausmitteln laſſen, nach welchem Dionyſos Aphroditen auf ſeinem Zuge nach Indien

umarmt, die aber in ſeiner Abweſenheit ſich mit Adonis vermält, und in dieſer Doppelehe den Priapos empfängt. Allerdings muß man dieſe Sage in ſofern bedeutend nennen, als wir darin die Vermiſchung der Phönizíſchen Religionen mit dem, aus Oberaſien herſtammenden, Lingamdienſte des Schiwa entſchieden erblicken. (Creuzer's Symb. 2, 106 fg.)

Priasus, ſ. Argonauten Bd. I. S. 427.

Primigenia, ſ. Protogone.

Prötides, ſ. Prötos.

Prötos. Ueber ſeine Abſtammung und frühere Geſchichte ſ. ſeinen Bruder Akriſios. Dieſen zwang er zur Teilung des väterlichen Gebietes, ſo, daß von nun an Akriſios über Argos, Prötos aber über Tiryns herſchte, wo Bellerophon zu ihm kam. (S. Bellerophon.) Außer ſeinem Nachfolger, Megapenthes, erzeugte er mit ſeiner Gemalin die Lyſippe, Iphinoë und Iphianaſſa, die unter dem Namen der Prötiden bekant ſind. Zu Jungfrauen erwachſen, wurden dieſe wanſinnig, entweder weil ſie des Dionyſos Geheimniſſe verachtet, oder der Here Bildſäule verſchmäht hatten (ehelos geblieben waren. *Apollod.* 2, 2.) Ein Fragment des Heſiodus ſagt (*Eustath. Odyss.* 13, 401. *Suid.* *μαχλοσυνη*):

Schandbarer Ueppigkeit halber verblüht' ihr jugendlich Anſehn.
Denn rings über ihr Haupt verbreitet' er gräßlichen Ausſaz;
Flechten zugleich umzogen den Leib ganz; und von den Scheiteln
Floſſen die Haare herab; kal wurden die lieblichen Häupter.

In ſolchem Zuſtande durchirten ſie ganz Argolis und Arkadien. Spätere Sagen ſezten hinzu, daß ſie in Kühe verwandelt zu ſeyn glaubten, und die Fluren mit falſchem Gebrül erfüllten (*Virg. ecl.* 6, 48.). Auch ſteckte dieſe ſonderbare Art von Wanſin die übrigen Argiverinnen an: ſie verließen ihre Wonungen, und ſchwärmten auf die unanſtändigſte Weiſe mit den Königstöchtern in den Wäldern umher (*Apollod.* a. a. O. S. über dieſe Krankheit Sprengel's Beiträge z. Geſch. d. Med. St. 2. S. 45 fgg.). Melampus war es, der die Wan-

ſinnigen heilte. Die eine ſeiner Kurmethoden iſt bereits angegeben. (S. Melampus.) Andere Sagen erzälen, er habe rüſtige Jünglinge zu Hilfe genommen, und die wilden Mädchen mit fanatiſchen Tönen und begeiſterten Tänzen von dem Gebirge bis nach Sikyon (5 Teutſche Meilen weit) gejagt. (*Apollod.* l. c.) Dan ließ er die Kranken in der Quelle des Anigros baden, deren Kraft, den Ausſaz zu heilen, noch lange nachher bekant war. (*Strabo* 8, p. 533.) Die älteſte, Iphinoë, ward ſogleich wieder hergeſtelt, die andern erhielten durch geheimnißvolle Läuterungen und Verſönungen mit der Göttin Artemis, ihre Geſundheit und ihren Verſtand wieder. (*Clem. Al. Strom.* 8. p. 713.) Melampus erhielt die Iphianaſſa und einen großen Teil des Reiches. (*Schol. Pind. Nem.* 9, 30. *Diod.* 4, 68. *Apollod.* a. a. O.) Aus Dankbarkeit wurden nun der Artemis zwei Tempel erbaut, der eine zu Luſi, wo ſie als Hemereſia, und ein anderer, wo ſie als Koria verehrt wurde. (*Callim. H. in Dian.* 233 und daſ. Spanheim. *Paus.* 8, 18.) — Prötos wurde, nach Einigen, durch Perſeus, kraft des Meduſenhauptes, endlich in einen Stein verwandelt. (*Ovid. Met.* 236 fgg.).

Prokleia, Tochter Laomedons, Gemalin des Kyknos, Mutter des Tenes und der Hemithea. (*Schol. Lyc.* 232. *Paus.* 10, 14. *Conon n.* 28. *Tzschucke ad Strab.* 8. p. 380.)

Prokne, ſ. Philomela.

Prokris, Tochter des Erechtheus (fälſchlich b. *Hyg.* f. 189. des Pandion, und b. *Serv. ad Virg. Aen.* 6, 446. des Iphis), Gemalin des Kephalos. Dem, was von ihr unter Kephalos erzält iſt, fügen wir hier bloß Ovids Nachricht bei. Kephalos ſelbſt iſt es, der des Aeakos Sone ſeine Begebenheit erzält (*Met.* 7, 661 fgg.): Prokris, ſagt er, war meine Gattin, und ich glücklich durch ihren Beſiz. Zwei Monate nach unſerer Verbindung raubte mich Aurora, und ſendete zwar mich Sehnſüchtigen zurück, aber die Bruſt erfült von Mißtrauen gegen Prokris. In verwandelter Geſtalt nahe ich mich ihr, verſuche ihre Treue, und bringe ſie endlich zum Wanken. Kaum erkent ſie mich aber, als ſie vol Erbitterung gegen mich in die Wälder flieht, aus denen ſie

zurückzubringen, meinem anhaltenden Flehen endlich gelang. Gleichſam als Zeichen der Verſönung ſchenkte ſie mir den wunderbaren Hund Lälaps (ſ. dieſen) und dieſen gleich wunderbaren Speer, der nie felt, und jedesmal zurückkert. Ach! er hat mich ganz unglücklich gemacht! Wenn ich ermüdet von der Jagd ruhete, legte ich im Walde mich nieder, und fülte die Woltätigkeit der mich abkülenden Luft. In dem Vergnügen, das ich darüber empfand, rief ich wol aus: komm, Aura (Luft), und dämpfe die Glut, die mich verzert! Da hinterbrachte man der Prokris, ich rufe einer Nymphe, die Aura hieße. Prokris ſchleicht mir nach in den Wald, und komt in die Gegend, wo ich ruhe. Ich höre ein Raſcheln, wäne, es ſey ein Wild im Buſche, und werfe den Speer ab. Wie ich durch's Geſträuche komme, liegt Prokris da in ihrem Blute, und ſtirbt in meinen Armen.

PROKRUSTES, d. i. der Verſtümler. *) Die Sänger der Taten des Theſeus erzälten unter anderem auch dieſes. Es gab in Attika einen Unhold, der hatte 2 Bettſtellen, eine ſer kurze und ſer lange. **) War nun

*) Plutarch nent ihn Damaſtes, d. i. Vielbändiger, Pauſanias Polypemon, d. i. Vielverderber. Jener und dieſer Name ſind aber eben ſowol nur Beinamen als Prokruſtes. Da man nun für dieſen Unhold keinen eignen Namen hatte, und ihn bloß den verſtümmelnden und verderbenden Böſewicht nante, ſo vermutet Böttiger hier daſſelbe Verhältniß wie bei Sinis, und bezieht auch dieſe Untat auf den Skiron. Indeß, ſagt er (Vaſengem. Hft. 2. S. 149.), ſcheint es ausgemacht, daß ſchon früh die Athener ſelbſt anfingen, dieſe Beinamen alle einzeln zu perſonifiziren, um dadurch die Ehre ihres Nationalheros, der ſo viele Unholde erlegte, zu verherlichen. Wahrſcheinlich wurden an den Pyanepſien und Oſchoporien, d. i. den Atheniſchen Feſten, die zum Andenken der Taten des Theſeus gefeiert wurden, eigene Lieder auf den Theſeus abgeſungen. Ovid hat (*Met.* 7, 433—453.) aus einem verloren gegangenen Griechiſchen Dichter eine ſolche Siegeshymne auf den Theſeus erhalten, wo alle jene Unholde einzeln aufgezält werden, und dieſem ſind die ſpäteren Römiſchen Dichter gefolgt, deren Stellen N. Heinſius zu Ovid *Heroid.* 2, 69. angefürt hat.

**) Die übrigen Mythologen reden zwar nur von Einem Bette: allein die Sache ſelbſt ſcheint dieſe Auslegung zu fordern. Ad hunc hospes cum venisset, ſagt Hygin, si longior erat, minori lecto proposito, reliquam corporis partem praecidebat: sin autem brevior statura erat, lecto longiori dato, incudibus suppositis extendebat eum, usque dum lecti longitudinem aequaret.

der zu ihm kommende Gaſt von kleiner Statur, ſo fürte ihn der Böſewicht beim Schlafengehen an die lange Bettſtelle, und dehnte und reckte ihn, unter dem Vorwande, dem Gaſte das Bette anzupaſſen, ſo lange, bis ihm die Sele ausfur. War hingegen der Gaſt lang, ſo brachte er ihn zur kurzen Bettſtelle, und mezelte und ſtümmelte ſo viel von ihm ab, bis er hinein ging. Endlich kam Theſeus zu ihm, und tat ihm, wie er Andern getan hatte. (*Plut. Thes.* 5. *Paus.* 1, 38. *Diod.* 4, 61. *Hyg.* f. 38. *Ovid. Met.* 7, 438.).

Promachos, 1) Beiname des Hermes und Herakles (Vorſtreiter), deren Statuen in den Gymnaſien ſtanden. (*Paus* 9, 11. 13) — — 2) Son des Parthenopäos, einer der Epigonen (*Apollod* 1, 9, 13.) — — 3) Aeſons Son, Jaſons Bruder, von Pelias ermordet. (*Apollod.* 1, 9, 27. *Diod.* 4, 51.) — — 4) Son des Herakles von Phegia. (*Paus.* 8, 24.).

Prometheus (der kluge Vorausſeher), aus dem Geſchlechte der Titanen, des Japetos und der Klymene Son (*Hes. Th.* 510. nach Apollodor 1, 2, 3. der Aſia, nach Aeſchylos *Prom* 18. der Themis). Heſiodus charakteriſirt ihn als reich an Entwurf und gewandt. Als ſolchen zeigt er, der unter drei Weltherſchern lebte (*Aesch. Prom.* 956 fgg.), ſich durchaus gegen Zeus, dieſen Stifter der neuen Götterdynaſtie, dem er jedoch früherhin beigeſtanden. Als nämlich Einige der Titanen den Kronos vom Throne zu ſtürzen, und den Zeus zum Herſcher zu erheben trachteten, gab Prometheus den heilſamen Rat, mit Liſt zu Werke zu gehen, denn ihm war durch Themis und Gäa bekant, daß nicht Stärke und Gewalt, daß Liſt allein hier ſiegen werde. Da ſie im ſtolzen Sinne ſeinen Rat verachteten, trat Prometheus auf die Seite des Zeus, der durch ſeine Anſchläge ſiegte, weshalb Prometheus mit Recht ſich rümte, die neuen Götter mit Ehrenämtern bekleidet zu haben, denn Zeus beſtieg des Vaters Thron, ordnete das Reich, und verteilte die Würden unter die Götter. Als er ſeine Gaben verteilte, achtete er nur der armen Sterblichen nicht, ja beſchloß ſogar, ſie zu vertilgen, und ein neues Geſchlecht hervorgehen zu laſſen. Der einzige Prometheus widerſezte ſich dieſem Vorhaben, und wagte es zu verhindern, daß die Sterblichen in des Hades Reich hinabgeſtürzt würden. Er entwendete des

Feuers Stral, teilte ihn den Menſchen mit, und lehrte ſie die Künſte, die ſie kennen. — Dies iſt des Aeſchylos Bericht, bei welchem Prometheus durchaus als ein Heros der Kultur und Humanität erſcheint, wie ihn die früheren Dichter nur geahnet hatten. Heſiodus, der des Prometheus in zweien ſeiner Gedichte gedenkt, fürt in beiden (*ἐργ.* 45 ſqg. *Theog.* 535 ſqg) die Urſache an, warum Zeus den Sterblichen das Feuer bergen wolte. Bei der Ausgleichung der Götter (ſ Opfer S. 473) vertrat Prometheus die Menſchen als Anwald. Nach Zerſtückelung eines Stiers legte er zwei Haufen: auf einer Seite das Fleiſch und die fettigen Eingeweide, in der Haut zuſammengefaßt, und mit dem Magen überdeckt; auf der anderen die Knochen, in das Nierenfett oder Talg gewickelt. Zeus, der für die Götter zu wälen hatte, wälte den Knochenhaufen.

Aber es barg Zeus ſelber mit zürnendem Geiſte die Narung,
Weil ihn getäuſcht der Betrug des ſchlaugewandten Prometheus.
Drum nun dem Menſchengeſchlecht mühſelige Leiden erſinnend,
Barg er das Feur. Doch er, des Japetos herlicher Sprößling,
Bracht' es den Menſchen zurück, von dem Donnerer heimlich entwendet,
Drinnen im markigen Ror, unbemerkt Zeus waltender Vorſicht.

In dem Lukianiſchen Dialog Prometheus wird, außer dieſer Fleiſchverteilung und dem Feuerraub, Prometheus auch noch beſchuldigt, die Menſchen geſchaffen zu haben. Aus welchem Zeitalter dieſer Mythus ſey, iſt ungewiß; Heſiod und Aeſchylos gedenken ſeiner nicht. Doch ſagt ein Grammatiker in einer Gloſſe zu Lactantius Placidus argumentis der Ovidiſchen Metamorphoſen (*Hyg. ed. Munker* Bd. II. S. 189. Anm. 1.) Heſiod erzäle, daß Prometheus das Menſchengeſchlecht aus Leimen gebildet, und Minerva ihm Leben eingegoſſen habe. Lukianos und Fulgentius (*Myth.* 2, 9.) ſtimmen hiemit, dem Weſentlichen nach, überein; der Leztere läßt den Prometheus von der Minerva in den Himmel gefürt werden, und das himliſche Feuer ſtelen, welches er in die Bruſt ſeiner Menſchen ſenkt. Apollodor (1, 7, 1.) verbindet beide Sagen unmittelbar, daß Prometheus die

Menſchen aus Waſſer und Leimen gebildet, und ihnen Feuer mitgeteilt habe. Nach einem Bruchſtücke des Euripides oder Philemon (*Eurip. fr.* T. II. p. 496. n. 14. ed. *Lips.*) formte er Menſchen und Tiere. Dies tat er, einer Aeſopiſchen Fabel zufolge (n. 275.) auf des Zeus Gebot, der ihm in der Folge, da der unvernünftigen Tiere zu viele waren, einige derſelben zerſtören, und in Menſchen zu verwandeln hieß, die nun zwar menſchliche Bildung, aber tieriſche Geſinnungen hatten; eine Fabel, welche viele Aenlichkeit mit dem, aus dem Steſichoras wahrſcheinlich entlenten, Mythus des Horaz hat (*Od.* 1, 16, 13 fgg.), daß Prometheus ſeiner Menſchenmaſſe Teilchen von allen Tieren beigemiſcht habe. Der moraliſche Sin davon iſt eben ſo einleuchtend, als eine andere Aeſopiſche Fabel (b. *Stob.* 5. 1. p. 11.), welche lehrt, Prometheus habe ſeinen, in den Menſchen umgebildeten Leimen, nicht mit Waſſer, ſondern mit Tränen gemiſcht. Noch anders erzält Platon (*Politic.* 16.), die Götter hätten die ſterblichen Geſchlechter aus Erde und Feuer gemiſcht, die Verteilung des Maaſes aber, das jedem Einzelweſen zu Teil werden ſollen, dem Prometheus und Epimetheus überlaſſen. Epimetheus hatte die beſten Kräfte an die unvernünftigen Tiere verſchwendet, und Prometheus, um die Menſchen nicht ganz hilflos zu laſſen, entwendete für ſie dem Hephäſtos und der Athene die Künſte des Feuers. Ovid (*Met.* 1, 78 fqg.) läßt dem Prometheus ebenfals den Erdenſtof, mit ätheriſchem Samen geſchwängert, vorfinden, und daraus eine Götteränliche Geſtalt bilden. An einem andern Orte (1, 364.) ſchreibt Ovid dem Prometheus die Beſelung des Menſchen zu. Noch abweichender iſt die Sage, die das Etymologikon (ἰκονιον) mitteilt: nach der Deukalioniſchen Flut habe Zeus dem Prometheus und der Athene befolen, Bilder aus Schlam zu formen, und den Winden, ſie anzuhauchen und zu beleben. Man ſieht, daß dieſen Mythus Dichter und Philoſophen nach ihrem jedesmaligen Zweck und Bedarf behandelten. Wie nun dem allen ſey, ſo iſt man darin einſtimmig, daß Zeus um eines oder aller dieſer Punkte willen, auf Prometheus erbittert, ihn an einen Felſen des Kaukaſus, am öſtlichen Ende des altgriechiſchen Erdkreiſes, von Hephäſtos feſt ſchmieden, und von einem Adler ſeine immer erneuerte Leber zerfleiſchen ließ. Prometheus weiß aber, daß aus Jo's Stam ein Man entſprießen werde, der, obſchon erſt nach überſtandenen un-

zäligen Leiden, ſeine Feſſeln dereinſt löſet (*Hes. Th. Aesch. Prom.* 512 fgg.); er kent auch des Zeus zukünftiges, dieſem ſelbſt unbekantes Schickſal. Wenn deſſen unüberwindlicher Gegner, von ihm ſelbſt und der Thetis erzeugt, auftreten wird, dan hat Prometheus ſeiner Leiden Ziel erreicht. Zeus wird ſich verſönen müſſen, weil nur durch Prometheus Rat der Fall kan abgewendet werden, durch den er ſonſt Scepter und Ehren verliert. (*Aesch. Prom.* 167 fgg. 910 fgg.) Offenbar waren dies doppelte Sagen über des Prometheus Befreiung, denn nach der einen wird er blos durch den Willen des Zeus (*Lucian. D. D.* 1.), nach der andern durch des Herakles Mitwirkung befreit, der den marternden Adler erlegt. (*Hes.* a. a. O. *Apollod.* 2, 5, 4. des Aeſchylos entfeſſelter Prometheus iſt verloren.) Schon bei Aeſchylos aber ſind beide Sagen vereinigt. Nach Hygins Angabe (f. 144.) dauerten ſeine Leiden nur 30 Jare, nach Lukianos merere tauſend; rechnet man nach Aeſchylos bis zu ſeiner Befreiung durch Herakles 13 Generazionen, ſo dauerten ſie über 400 Jare. Die Menſchen vergaßen ſeine Woltaten nicht. Zu Athen feierte man ihm das Feſt Prometheia (*Xenoph. respbl. Ath.* 3, 4.), an welchem dem Erfinder des Feuers ein Fackelwettrennen gehalten wurde. (*Schol. Aristoph. Ran.* 131. *Harpocr.* s. λαμπας) Pauſanias (1, 30.) gedenkt eines Altars des Prometheus in der Akademie. (S. darüber Wieland's Lucian Bd. II. S. 25. Anm. 10.) — Mit der Aſia (*Herodot.* 4, 45. cfr. *Creuzer Fragm. Histor. Gr.* p. 153 sqq. *Hermann ad Hom. H. in Apoll.* 250. p. 25.) oder mit Heſione od. mit Axiothea (*Schol. Lyc.* 1283.) den Deukalion, und mit Kelåno, des Atlas Tochter, den Lykos und Chimåreus (*Schol. Lyc.* 132.), wofern hier ſtat Prometheus nicht Poſeidon zu leſen iſt. (vgl. *Apollod.* 3, 10, 1. und Heyne's *Observ.* p. 273.) — Deutung dieſes Mythus ſ. unter Titanen und Zeus.

Pronax, Son des Talaos und der Lyſimache, zu deſſen Ehre, wie Einige ſagen (*Schol. Pind. Org. Nem.* — *Ael. V. H.* 4, 5.) die Nemeiſchen Spiele gefeiert wurden. Von mereren ſeiner Kinder (*Athen.* p. 528.) werden Amphithea, des Adraſtos Gemalin, und Lykurgos genant, deſſen Kampf mit Amphiaraos auf dem Amykläiſchen Throne dargeſtelt war. (*Apollod.* 1, 9, 14.).

Gg 2

Pronoë, 1) Tochter des Nereus (*Hes. Th.* 263.) — 2) Tochter des Phorbos, Gemalin des Aetolos. (*Apollod.* 1, 7, 6.).

Pronoos, Son des Phegeus, bringt den Alkmäon um, und wird von deſſen Sönen getödet.

Pronŭba, Beiname der Juno als Ehemutter. S. Teleia.

Propoetĭdes, Mädchen aus Amathus, welche von Aphrodite, deren Gottheit ſie leugneten, mit unbezämbarem Geſchlechtstrieb und dan Verwandlung in Steine, beſtraft wurden. (*Ovid. Met.* 10, 221. 238 ſgg.).

Prosa, ſ. Carmentes.

Proserpina, ſ. Perſephone.

Prosklystios, Ueberſchwemmer; Beiname Poſeidons. (*Paus.* 2, 22.).

Prosymna, Tochter des Flußgottes Aſterion, Amme der Here (*Paus.* 2, 17.).

Protesiláos, des Iphiklos und der Diomedeia (od. Aſtyoche) Son, Gemal der Laodameia, des Akaſtos Tochter. Homer ſagt (*Il.* 2, 700.):

Einſam in Phylake blieb mit zerriſſenen Wangen die Gattin,
Und unvollendet ſein Haus: ihn erlegt' ein Dardaniſcher Krieger,
Als dem Schif er entſprang, zuerſt vor allen Achäern.

Hievon ſol er den Namen Proteſilaos (πρωτος λαος, gleichſam der erſte vom Volk. *Hyg.* f. 103. vgl. Munker daſ.) erhalten haben, da er zuvor Jolaos geheißen. Auf dem Sigeiſchen Vorgebirge war ſein, des Achilleus, Patroklos und Antilochos Grabmal. (*Strabo.* 13. p. 889. Vgl. *Paus.* 4, 2. *Quint. Sm.* 1, 814. *Dares* 14. *Dictys* 1, 17. *Tzetz. Antehom.* 47.) Wenn Konon (n. 13) berichtet, daß er, nach Eroberung Troja's, mit Aethilla, Laomedons Tochter, nach Skione gekommen ſey (ſ. Aſtyoche 3.), ſo iſt dies entweder von ſeinen Gefärten zu verſtehen (*Schol. Lyc.* 911. vgl.

Kanne zu Konon S. 90.), oder man muß, mit Einigen, annemen, er ſey von den Toden auf längere Zeit erſtanden. (*Philostr. Her.* 2, 1. *Dio Chrys. de Troj. non capta* c. 24. *Schol. Lyc.* 532. *Agatharchides de rubr. mar.* p. 8. *Huds. Geogr. min.* T. I.) Nach den Meiſten geſchah das nur auf drei Stunden, um welche Laodameia die Götter flehte. Nach deren Verlauf verfertigte ſie ein Bild ihres Gemals, und legte dies in den Thalamus. Als der lauſchende Sklav einen Buler hier argwonte, und Akaſtos, auf die erhaltene Nachricht, das Bild auf einem Scheiterhaufen zu verbrennen befal, ſtürzte ſie im Schmerz ſich ſelbſt in den Scheiterhaufen. (*Hyg.* f. 104.) Dem Proteſilaos ward nach ſeinem Tode die Ehre eines Heros, und er hatte zu Eläos auf dem Cherſones ein Orakel. (*Philostr.* a. a. O. *Herodot.* 9, 116 fgg. *Paus.* 3, 4.).

PROTEUS, welchen ſpätere Fabelerklärer für den Poſeidon, oder gar des Okeanos Son ausgeben, war in der altgriechiſchen Fabel ein vergötterter Menſch: der jezt als wahrſagender und zauberiſcher Meergreis die Robben Poſeidons im Aegyptiſchen Meere weidete, und nach dem Berichte verirrter Seefarer manchmal auf dem wüſten Eilande Pharos, unweit der weſtlichſten Nilmündung, manchmal auch auf der andern Seite der Aegyptiſchen Waſſertrift, in Karpathos (j. Scarpanto), zwiſchen Kreta und Rhodus, ſich mit den Robben ſonnete und Mittagsſchlaf hielt. Bei Homer wird erzält (*Odyss.* 4, 384):

> Hieher pflegt zu kommen ein Greis des ſalzigen Abgrunds,
> Proteus, der wahrhafte Gott, der Aegyptier, welcher des Meeres
> Tiefen geſamt durchſchauet, ein Untertan des Poſeidon.

Als geborener Gott wird er weder von Heſiodus erkant, noch von Euripides, dem er (*Helen.* 4. 60.) ein ſterblicher König aus Aegypten iſt; und ſelbſt Maximus Tyrius (37.) erklärt den Homeriſchen Proteus nur für einen Meerheros. Es ſcheint, daß die uralte Schifferſage, die Homer hörte, ihn zum Geſchlecht der wundertätigen Aegypter rechnete; wiewol der Ausdruck Aegypter auch blos ſeinen Verker in der Nähe des Stroms Aegyptos andeuten kan. Seitdem aber Aegypten von weisheitforſchenden und neugierigen Griechen beſucht wurde, fanden

die dortigen Prieſter es anſtändig, auch die Sagen von Proteus ſich zuzueignen (*Herodot.* 2, 112. *Diod.* 1, 62.), und ihn zu einem König aus der Zeit des Troiſchen Krieges zu machen, der entweder durch heilige Künſte, oder durch veränderten Hauptſchmuck, mancherlei Geſtalt angenommen. In andern Erzälungen war er ein vergötterter Tauſendkünſtler aus Pallene, dem Schlachtfelde der neueren Giganten, einer Erdzunge Emathiens oder Mazedoniens. Durch die Ruchloſigkeit ſeiner Söne (Polygonos und Telegenos) gekränkt, wanderte er zu des Herakles Zeit unter dem Meere nach Aegypten, und hütete ſeinem Herſcher Poſeidon, der ihm die prophetiſche Wundergabe verliehen hatte, die Robben jenes noch unerkundeten Meeres. Lykophron, der (115 fgg.) dieſe Umſtände anfürt, ſagt freilich, beide Erzälungen vermiſchend, daß Proteus aus der Palleniſchen Fremde in ſeine Heimat Aegypten (woraus ihn nach Probus der grimmige Buſiris verjagt hatte) zurückgekert ſey. Umgekert erzält Virgil (*Ge.* 387 fgg.) und Nonnus (*Dion.* 43, 323, wo Pr. der Palleniſche Dämon heißt, vgl. 224.). Schon vor Pherekydes ſcheinen die Myſtiker ſich des wunderbaren Meergreiſes bemächtigt zu haben, da, nach ſeinem Zeugniſſe (*Strabo* 10. p. 472.) die Kabeiren von des Proteus Tochter Kabeira ſtamten. Zwar hören wir noch in der Orphiſchen Argonautik den Proteus ohne Auszeichnung mit den unteren Meergöttern angerufen (337.): aber bald nachher ward er, weil ſein Name (Erſter), und ſein Verker mit Aegypten, das Grübeln reizte, zu einem Sinbilde des Urſtofs gemodelt, und der Orphiker ſang (*H.* 24.):

Proteus tönt mein Geſang, der Meeresſchlüſſel Beſitzer,
Welcher, zuerſt erzeugt, der Natur Anfänge geordnet,
Wandelnd den heiligen Stof in vielgeſtalteter Bildung,
Allgeehrt, vielratig, ein Kundiger deſſen, was da iſt,
Oder was vormals war, und was Zukünftiges ſeyn wird;
Denn die erſte Natur hat in Proteus Alles geleget.

So erhabene Vorſtellungen verſchaften dem ſterblich geborenen Meerdämon die Ehre, ein Son, wo nicht des alten Okeanos, wenigſtens des Poſeidon zu heißen. Die von Poſeidon empfangene Gabe, aus Waſſer vorherzuſehen, beſaß er in ſolchem Maaſe, daß ihn die Nymphen,

und ſogar der tiefſchauende Wahrſager Nereus, ſeiner Kentniſſe wegen bewunderten. Darum heißt er bei Homer der unfelbare. Mit allen Waſſergöttern hatte er das Vorrecht, ſich in die mannichfaltigſten Geſtalten zu verwandeln (*Virg. Ge.* 4, 405 fgg.), und nur durch umſchlungene Hände oder Feſſeln konte auch er zum Weißagen genötigt werden. (Voß zu Virgil's Ldb. 4, 387 — 414.) Außer den genanten Kindern werden ihm noch zugeſchrieben: Eidothea, wie ſie bei Homer (*Odyss.* 4, 365.) oder Theonoë, wie ſie bei Andern heißt. Unter beiden Namen hat ſie die Sage in die Geſchichte des Menelaos verwebt. Als Eidothea zeigt ſie ihm, wie er ihren Vater zum Weißagen bringen könne; als Theonoë heißt ſie bei Konon (*narr.* 8.) die Geliebte des Kanobos, des Steuerers des Menelaos. Euripides im Prolog zur Helena ſagt, daß Proteus mit der Nereide Pſamathe zwei Kinder erzeugt, den Theoklymenos, und eine Tochter, die ihrer Schönheit wegen als Kind Eidothea (göttlicher Geſtalt), als blühende Jungfrau aber Theonoë (Götterſin) genant worden ſey, weil ihr Ahnher Nereus ſie mit der Wiſſenſchaft aller göttlichen Dinge, der künftigen und vergangenen, begabt habe. (Vgl. *Hyg.* f. 118.).

PROTOGÖNE, (PRIMIGENIA) die Erſtgeborne, ein Beiname der Perſephone. In einem Atheniſchen Tempel, ſagt Pauſanias (1, 31.), ſah man die Altäre der Demeter Aneſidora, des Zeus Kteſios, der Athene Tithrone und der Perſephone Protogone. Creuzer (Symb. 4, 228.) erklärt ſie für eine Perſephone Tyche, inſofern ihr die Bedeutung des Glücks und Zufalls beigelegt ward, und erinnert dabei an die Fortuna Primigenia der Römer. S. Tyche.

PROTOGENEIA, 1) Deukalions und der Pyrrha Tochter, mit welcher Zeus den Aëthlios, Endymions Vater (*Apollod.* 1, 7, 2. *Schol. Apollon.* 4, 75. *Paus.* 5, 1.) erzeugte. Nach Konon (*narr.* 14.) war aber Endymion von Aëthlios, dem Sone des Zeus, und Protogeneia erzeugt. (Andere noch anders, ſ. Endymion.). Wie man von ihr, der Theſſalierin, den Stam des Eliſchen Königes ableiten konte, zeigt Apollodor (1, 7, 5.), indem er berichtet, daß Endymion mit einem Teile des Aeoliſchen Stammes aus Theſſalien nach Elis gewandert

ſey. Da in der Sage Protogeneia Mutter des Eliſchen Königs hieß, ſo erwuchs aus dem Mythus, welcher das Lokriſche Opus (ſ. Deukalion S. 662) als Deukalions und der Pyrrha Siz nach der Flut nante, und Opus zu der Stadt der Protogeneia, deren Erbauer Opus aber zu ihrem Sone gemacht hatte (*Schol. Apollon.* 4, 1780. *Schol. Pind. Ol.* 9, 65.), noch dieſer neue, Zeus habe die Protogeneia aus Elis geraubt und nach Lokris gebracht, wo ein Fluß und König Opus genant werden. Da nun Einige dieſen Opus als Vater der Protogeneia nennen, und die Grammatiker dieſen neueren Mythus mit dem älteren nicht vereinigen konten, ſo behaupteten ſie, dieſer Opus und Deukalion ſeyen ein und derſelbe. — Hygin (f. 155.) nent als Söne des Zeus und der Protogeneia den Aethalion und Aerolus; vielleicht beide falſch für Aëthlios. — — 2) Tochter Kalydons und der Aeolia; mit ihr erzeugte Ares den Oxylos. (*Apollod.* 1, 7, 7.).

PROTOGŌNOS, Erſtgeborner (*Orph. H.* 5.), Erikapäos (daſ. 4.) und Phanes (der Leuchtende; daſ. 8. *Athenag. leg. pr. Christ.* p. 162. ed. Lips. *Nonni Dion.* 12, 34.) genant, iſt ein myſtiſches Götterweſen aus der ſpäteren Orphiſchen Schule, worin man bald den Dionyſos, bald den Eros, bald den Zeus, bald noch andere Götter, immer aber einen Demiurgen ſah (*δημιουργικην αιτιαν Procl. in Tim.* 2. p. 102.). Er iſt der aus dem Eie Geborene (*Orph. H.* 2. *Athenag.*), Doppeltgeſchlechtige (*Orph.* 1.), der ohne Gattin Alles Erzeugende, die Quelle der Quellen, der auch am After mit einem Zeugungsglied Verſehene, der Herſcher Priepos, Obwalter der Leben zeugenden Kraft. (*ζωογονου δυναμειος ἐφορος, Nonni exeges. histor.* p. 154. Vgl. übrigens *Gesneri fragm. Orph.* VIII. *Macrob. Sat.* 1, 18. Kanne *Anal. phil.* p. 53.) Alles dies würde beweiſen, er gehöre in irgend ein kosmogoniſches Syſtem, wenn wir auch nicht ausdrückliche Zeugniſſe dafür hätten (*Wolf. anecd. gr.* T. III. p. 252 fgg.).

Erklärungen des Namens Phanes aus dem Griechiſchen ſ. im *Etym. M.* Gleichwol war er wahrſcheinlich nicht Griechiſch, wie ſchon Bentley urteilte (*ep. ad. Mill.* p. 454.). Merere Altertumsforſcher leiten ihn von dem Koptiſchen Pheneh, d. i. der Ewige. (*Jablonski voc. Aeg.* p. 372. Münter üb. d. Samothraz. Inſchr. S. 35. Ignaz Roſſi *Etymol. Aeg.*

p. 230. Append. p. 6.) — Den Namen Erikapäos verſucht Geßner aus dem Griechiſchen zu erklären (*ad Orph. H.* 5. 4.), und deutet ihn als Frühlingsgartengott, was gewiß unbefriedigend iſt. Münter denkt an das Koptiſche Erkeb, der Vermerer, oder Erkep, der Geheimnißvolle, Roſſi an Erkepaï, das Wort, d. h. der Lebengeber, Lebendigmacher. Malela (*Chron.* 52.) nent ihn in der Tat ζωοδοτης, Lebengeber. Görres (Mythengeſch. S. 463.) erklärt ihn für den Eros der Phönizier, den Eros mit dem Phallus. Vgl. noch Creuzer's Symb. 3, 304 fgg. Kanne's Myth. d. Gr. 48 fg.

Psamäthe, 1) Tochter des Nereus, ſuchte des Aeakos Umarmungen dadurch auszuweichen, daß ſie ſich in einen Fiſch (Phyke) verwandelte; er erzeugte aber dennoch den Phokos mit ihr (*Apollod.* 3, 12, 6.). Nach Euripides (*Helen. Prol.*) erzeugte ſie nachher mit Proteus den Theoklymenos und die Eidothea oder Theonoë. — 2) Tochter des Krotopos, mit welcher Apollon den Linos erzeugte. S. Linos 3.

Psilas, der Geflügelte (von dem Doriſchen ψιλα, die Flügel), Beiname des Dionyſos, den man zu Amyklä in Lakonien verehrte. (*Paus.* 3, 19.).

Psyche (Sele und Schmetterling, durch welchen Doppelſin die ſchöne allegoriſche Dichtung von ihr ungemein gewan) war, nach Martianus Capella (*nupt. phil.* 1.) die Tochter des Sonnengottes und der Endelecheia oder Entelecheia, d. i. der Stetigkeit oder Strebekraft. Nur ſer ſpäte Dichter erzälen ihre Geſchichte, aus welcher das Weſentlichſte Folgendes iſt. Pſyche war die jüngſte Tochter eines Königs. Ihre zwei älteren Schweſtern von mäßiger Schönheit wurden vermält, Pſyche's Schönheit aber war ſo groß, daß man ſie für Venus ſelbſt hielt, und nur wie eine Göttin ſie zu verehren, nicht ſie zu lieben wagte. Dies erregte der Venus Neid, die, um ſich zu rächen, dem Amor gebot, ſie in den verächtlichſten Menſchen verliebt zu machen. Amor kam, ſah Pſyche, und liebte ſie ſelbſt. Der Vater indeſſen, vol Schmerz, ſeine Tochter verſchmäht zu ſehen, wendet ſich an Apollons Orakel, welches den Ausſpruch tut, man ſolle Pſychen, im Trauergepräng, auf den Gipfel eines Berges füren, und dort allein verlaſſen, denn ſie ſey zur Braut eines geflügelten Drachen beſtimt. Unter ſchmerzlichem Jammer wird der

Ausſpruch befolgt, und Pſyche ſieht ſich allein auf dem verlaſſenen Felſen, als plözlich Zephyr ſie ſanft umſchwebt, aufhebt, und in ein ſchönes Luſtſchloß des Gottes der Liebe bringt, wo dieſer jede Nacht, ungeſehen und unerkant ſie beſucht, und mit Anbruch des Tages wieder verläßt. Eines volkommenen Glückes hätte Pſyche genoſſen, wofern ſie, des Geliebten Warnung folgend, nie neugierig geweſen wäre, ihn näher kennen zu lernen. Allein verfürt durch ihre eiferſüchtigen Schweſtern, die ſie, auch gegen Amors Gebot, zu ſich hatte kommen laſſen, glaubte ſie ein Ungeheuer in ihm zu umarmen, und die Neugier ſiegte. Mit einer Lampe trat ſie, als er einſt entſchlafen war, zu ihm, entdeckte den ſchönſten unter den Göttern, und ließ vor freudigem Schrecken einen Tropfen heißes Oel auf ſeine Schultern fallen. Amor erwachte, warf der beſtürzten Pſyche ihr entehrendes Mißtrauen vor, und entfloh. Jezt war ihre Ruhe dahin. Troſtlos irrete ſie, nachdem ſie vergebens ſich in einen Fluß zu ſtürzen verſucht hatte, in allen Tempeln umher, forſchte überal nach ihrem Geliebten, und kam zulezt in den Palaſt der Venus. Hier began ihr eigentliches Leiden. Venus behielt ſie bei ſich, behandelte ſie als Sklavin, und legte ihr die härteſten und empfindlichſten Arbeiten auf. Pſyche wäre unter der Laſt erlegen, hätte Amor, der ſie noch immer heimlich liebte, ſich ihrer nicht unſichtbar angenommen, und ihr in allen Unternemungen beigeſtanden. Nur in der lezten gefärlichſten Probe, zur Perſephone hinab in's Schattenreich zu ſteigen, um von ihr eine Büchſe mit Schönheitsſalbe zu holen, wäre ſie faſt unterlegen. Zwar beſtand ſie alle Verſuchungen glücklich, aber — ſie öfnete die Büchſe, woraus ein ſo tödlicher Dampf hervordrang, daß ſie leblos zu Boden ſank. Da erſchien Amor, und die Berürung mit ſeinem Pfeile brachte ihr Leben zurück. Der Haß und die Eiferſucht der Venus waren nun beſiegt, und auf das Wort des Jupiter ward Pſyche unſterblich, und auf ewig mit dem Geliebten verbunden. Mit großen Feſten ward ihre Vermälung gefeiert, wärend deren ihre neidiſchen Schweſtern ſich von einem Felſen herabſtürzten.

Daß die Geſchichte Amors und Pſyche's nichts anders ſey, als eine Allegorie in Platons Geſchmack, ſpringt in die Augen. Wenn Apulejus (*Metamorph.* I. 4. 5. 6.) nicht der Erfinder iſt, ſo iſt er doch der Verbreiter. Auszug und Deutung gibt

Fulgentius (*Mythol.* 3, 6.), wo er zugleich ſagt, der Athener Ariſtophontes habe die Geſchichte Pſyche's in ſeinen Büchern, Dyſareſtia betitelt, mit vielem Wortaufwand und groſſer Weitſchweifigkeit beſchrieben. Manſo mutmaſst, daſs der Grieche der ſpätere Bearbeiter ſey, nicht ohne Grund. (Verſuche S. 345 fg.) S. übrigens Pſyche, ein Märchen des Altertums, v. Graf Soden. Berl. 1800.

Pteleon, ſ. Kephalos.

Pterelaos, Pterelos, Son des Taphios, dem Poſeidon, wie dem Niſos, ein goldenes Haar auf das Haupt gab, woran ſeine Unſterblichkeit geknüpft war, und das ihm ſeine Tochter Komätho raubte. (S. Amphitryon.) Seine Söne, Chromios, Tyrannos, Antiochos, Cherſidamas, Meſtor und Eueres, kriegten gegen Elektryon, trieben ſeine Heerde weg, und tödeten ſeine Söne. (S. Elektryon.).

Ptoos, Son des Athamas und der Themiſto. (*Apollod.* 1, 9, 2.).

Puta, Göttin der Römer, die über das Schneiteln der Bäume waltete. (*Arnob.* I. 4.).

Pygmalion, 1) König von Kypros, Vater der Metharme, der Gemalin des Kinyras (*Apollod.* 3, 14, 3.), hatte durch die Ausſchweifungen ſeiner Landsmänninnen Abſcheu vor allen Weibern und dem ehelichen Leben bekommen. Als ein groſſer Meiſter in der Bildhauerkunſt verfertigte er aber einſt eine weibliche Statue aus Elfenbein, die unter ſeinen Händen ein ſo hohes Ideal von Schönheit geworden war, daſs er in Liebe zu ſeinem eigenen Werk entbrante, und die Venus bat, dieſe Statue zu beſelen. Die Göttin erfülte ſeine Bitte, und die Statue fing an, vor ſeinen Augen und unter ſeinen Umarmungen zu athmen und zu leben. Sie wurde ſeine Gemalin, und er erzeugte mit ihr den Paphos. (*Ovid. Met.* 10, 243.) — — 2) Son des Belos, Bruder der Dido.

Pylädes, dieſer treue Freund und Gefärte des Oreſtes, (ſ. dieſen) war der Son des Strophios und der Anaxibia, der Schweſter Agamemnons (*Schol. Eur. Orest.* 764.) oder der Aſtyoche, oder der Kynagora (*Hyg*

f. 117. *Schol. Eur. Or.* 33.). Mit Elektra vermält, zeugte er den Medon und Strophios. (*Paus.* 2, 16.).

PYLÄTIS, Schüzerin der Tore, ein Beiname der Pallas. (*Lycophr.* 357.).

PYLAON, Son des Neleus und der Chloris. (*Apollod.* 1, 9, 8.).

PYLAS, Son des Kteſon, König von Megara. Zu ihm kam Pandion, als er von Metions Sönen vertrieben war, und vermälte ſich mit ſeiner Tochter Pylia. Als Pylas nachher ſeinen Bruder Bias erſchlagen hatte, überließ er dem Pandion die Regirung von Megara, und zog in den Peloponnes, wo er Pylos erbaute. (*Apollod.* 3, 15, 5. vgl. *Paus.* 1, 39. 4, 36.).

PYLO, des Theſpios Tochter, von Herakles Mutter des Hippotas. (*Apollod.* 2, 7, 8. und Heyne *not. crit.*).

PYLOS, Son des Ares und der Demonike (*Apollod.* 1, 7, 7.).

PYRAMUS, ſ. Thisbe.

PYRÉNE, von Ares Mutter des Kyknos. (*Apollod.* 2, 5, 11.).

PYRIPHLEGETHON, ſ. Unterwelt.

PYRIPPE, Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Patroklos. (*Apollod.* 2, 7, 8. und Heyne *not. crit.*).

PYRRHA, des Epimetheus und der Pandora Tochter (*Apollod.* 1, 7, 2.), die bekante Gemalin Deukalions, und mit ihm die Schöpferin eines neuen Menſchengeſchlechts. S. Deukalion.

Pyrrha (nach Rhianos der älteſte Name von Theſſalien) war Mutter des Hellen (der Hellenen), Hellenen aber waren im Lande geboren (αυτοχθονες), und Griechen die erſten Menſchen nach der Deukalioniſchen Flut. Daher das Philoſophem: Pyrrha erzeugt mit Deukalion Menſchen aus Steinen, d. h. die Hellenen wurden in Theſſalien (Pyrrha) aus Erde geboren. Kanne Myth. d. Gr. Einl. 35.

Pyrrhos war nach Einigen des Achilleus und der Iphigeneia Son, welchen ſein Vater, nach der Opferung Iphigeneia's, nach Skyros brachte, und der Deïdameia übergab (*Schol. Lyc.* 183. mit Berufung auf Pindar), alle Uebrigen aber nennen ihn des Achilleus Son und der Deïdameia, der Tochter des Lykomedes. Auf Skyros wurde er erzogen. Da ſeine Mitwirkung eine der Bedingungen war, unter denen Troja erobert werden konte, (ſ. Philoktetes,) ſo gingen, des Kalchas Ausſpruch zufolge (*Quint. Cal.* 6, 57.), Odyſſeus und Diomedes (nach *Odyss.* 11, 507. Odyſſeus allein) nach Skyros, um ihn zu holen, und davon ward er Neoptolemos genant, weil er noch ſo jung in den Krieg kam (ὅτι νεος ὢν ἐις πολεμον ἤχθη τῳ 'Οδυσσει *Eudoc.* p. 305., nach den Kypriſchen Sagen aber, weil ſein Vater in erſter Jugend in den Krieg kam, *Paus.* 10, 26.), nachdem er zuvor Pyrrhos geheißen, entweder weil er ſo blond war (*Serv. ad Aen.* 2, 469.), oder weil ſein Vater, unter des Lykomedes Töchter verſteckt, Pyrrha geheißen. (*Hyg.* f. 97.) Bei Homer entwirft Odyſſeus von dem jungen Helden folgende Schilderung (*Odyss.* 11, 510 fgg.):

Wan um die Stadt der Troer wir uns beſprachen im Kriegsrat,
Redet' er immer zuerſt, und nicht hinflatternde Worte;
Neſtor, der göttliche Held, und Ich beſiegten ihn einzig.
Wan im Gefilde der Troer darauf mit dem Erze wir kämpften,
Weilt' er nie im Haufen der Heerſchar, noch im Gedränge;
Sondern voran flog mutig der Held, und zagte vor Niemand,
Und viel ſtürzt' er der Männer in ſchreckenvoller Entſcheidung.
Schöner erſah ich Keinen denn Ihn, nach dem göttlichen Memnon.
Als wir hinab nun ſtiegen in's Roß, das Epeios gezimmert,
Andere nun der Achäer erhabene Fürſten und Pfleger,
Trockneten ſich die Tränen, und Jeglichem bebten die Glieder.
Doch Ihn hab' ich nimmer mit meinen Augen geſehen,
Daß er die blühende Farbe veränderte, noch von den Wangen
Tränen der Furcht abwiſchte; ja flehentlich bat er mich oftmals,

Ihn aus dem Roß zu entlaſſen, die Hand am Gefäße des Schwertes
Und an dem ehernen Speer; und er drohete Böſes den Troern.
Aber nachdem wir zerſtört des Priamos ragende Veſte,
Stieg er mit Beut' in's Schif und köſtlichen Ehrengeſchenken,
Unverlezt, da weder ein fliegendes Erz in der Feldſchlacht,
Noch mit den Händen gezuckt, ihn verwundete.

(Vgl. damit die Schilderung b. Tzetza *Posthom.* 526 fgg. *Isaac. Porph. Char.* p. 513.) Das Wichtigſte, was die nachhomeriſchen Dichter ihn tun laſſen, iſt, daß er die, von dem Schatten ſeines Vaters gefoderte, Opferung Polyxenas veranſtaltet (ſ. Polyxena), den Philoktetes von Lemnos holt (ſ. Philoktetes), den Polites und Priamos tödet (ſ. Priamos). Bei Verloſung der Gefangenen fiel auf ſein Teil Andromache und Helenos. Von nun weichen die Sagen bei den Dichtern der *νοςων* und den Tragikern ungemein ab. Einige laſſen ſeine Rückker zu Lande geſchehen (*Augiae νοςοι* in Bibl. d alt. L. u. K. 1, 40.), andere zu Waſſer (*Pind. Nem.* 7, 53 fg. *Virg. Aen.* 3, 327 fg.) Nach Einigen kam er nach Epirus zu den Moloſſern, und ſtiftete daſelbſt eine neue Herſchaft. Hier war Andromache ſeine Gemalin, mit welcher er den Moloſſos, Pieros und Pergamos erzeugte (*Paus.* 1, 11.). Von dieſer Herſchaft des Pyrrhos reden ſelbſt Hiſtoriker. (*Paus.* 2, 23. *Justin.* 17, 3. *Nicolay* in *Mém. de l' Ac. d. Inscr.* 18, 529.) Heyne vermutet, daß die Moloſſer in Epirus ſich zugeeignet, was von den Theſſaliſchen Moloſſern galt (*Exc.* 10 zu *Aen* 3. *Dictys* 6, 7 — 9.), Herrmann ſagt: „Es ereigneten ſich nach dem Trojaniſchen Kriege große Veränderungen in Theſſalien. Vermutlich mußte Neoptolemos mit ſeiner Familie auswandern und ging nach Epirus, das in der Folge von Moloſſos, einem ſeiner Söne, Moloſſis hieß. Dies änderte die ſpätere Sage dahin, als ſey er gleich nach ſeiner Fart von Troja dahin verſchlagen worden." (Myth. d. Gr. 2, 757 fg.) Dies würde mit dem ſtimmen, was Euſtathius berichtet, daß er erſt in Theſſalien geweſen, und von da nach Epirus gegangen ſey. Endlich überließ er Gemalin und Reich dem Helenos (ſ. dieſen), und nun finden wir ihn in einem neuen Mythenkreiſe, deren Grund bei Homer iſt, daß er nämlich mit Hermione vermält ward, die ihr Vater Menelaos ihm vor Troja zur

Gemalin gelobt hatte. (*Odyss.* 4, 5 fgg., was Apollon bei Euripides *Orest.* 1654 fgg. nicht zu wiſſen ſcheint.) Dies verwickelte ihn in Streit mit Oreſtes, der Hermione zeitherigem Gemal (*Ovid. Her.* 8.), und brachte, nach Einigen, ihm den Tod durch des Oreſtes Hand. (*Eurip. Androm.* 1086 fgg.) Nach Andern geſchah ſein Tod auf Apollons Veranlaſſung, entweder weil er übermütig den Gott um ſeines Vaters Tod zur Rechenſchaft ſtellen wolte, oder aus einer andern Urſache, deren man verſchiedene angibt. (*Pind. Nem.* 7. *Virg. Aen.* 3, 330. *Eurip. Or.* und *Androm.* a. a. O. *Schol. Eur.*) Darüber ſind die Meiſten einig, daß ſeine Ermordung zu Delphi geſchah. Eine ihm vorteilhafte Dichtung ſagt, es ſey des Schickſals Wille geweſen, denn ein Aeakide ſolte im Delphiſchen Haine Aufſeher ſeyn, damit hinfort kein Unrecht geſchehe. In Delphi zeigte man den Altar, an dem er ermordet wurde, und ſein Grabmal; auch brachte man ihm hier aljärlich ein Gedächtnißopfer. (*Paus.* 10, 24. Heyne *Exc.* 12. zu *Aen.* 3.).

Pythios, Pythiades, Python, } ſ. Apollon.

Q.

Quadrifrons, der Vierhauptige, Beiname des Janus, der bisweilen mit vier Häuptern gebildet ward.

Querquetulanae, Nymphen, die man in einem Eichenhaine vor Rom verehrte. (*Fest.* 15. p. 411.).

Quies, Ruhe, vergöttertes Abſtractum bei den Römern. Sie hatte vor dem Colliniſchen Tore eine Kapelle. (*Liv.* 4, 41.).

Quinquatrus (**Quinquatres**, **Quinquatria**, **Quinquatriae**, — a junctis quinque diebus), ein fünftägiges Feſt, das der Minerva zu Rom vom 19 März an gefeiert wurde. Am erſten Tage feierte man die Geburt der Göttin in ihrem Tempel; am zweiten opferte man einen weißen Stier, der noch kein Joch getragen hatte, oder ein weißes Lam bei ihrem Altare. Gelehrte und Künſtler erflehten ſich an dieſem Tage der Göttin Schuz, und in ſpäteren Zeiten weteiferten Dichter und Redner um den Preiß des Oliven- oder Eichenkranzes. Knaben und Mädchen brachten der Göttin Geſchenke, um leicht zu lernen und geſchickt zu arbeiten. Das järliche Schulgeld, welches daher Minerval hieß, ward an die Lehrer entrichtet; in den Schulen waren Ferien. Um die Göttin auch auf kriegeriſche Weiſe zu verehren, wurden ihr Fechterſpiele gegeben. Am fünften Tage weihte man die Flöten und Pfeifen, deren man ſich beim Gottesdienſt bediente, von neuem durch ein Opfer, um alles Unheilige, was etwa bei ihrem Gebrauche könte vorgefallen ſeyn, auszuſönen und abzuwaſchen. (*Ovid. Fast.* 3, 809 fg.) Das Feſt der Flötenſpieler, die bei Opfern, Leichenbegängniſſen u. ſ. w. gebraucht wurden, welches man am 13. Jun. feierte, eerhielt den Namen der kleinen Quinquatrien, weil ja Minerva Erfinderin der Flöten war. Ueber die komiſche Veranlaſſung zu dieſem Feſte ſ. *Ovid. Fast.* 6, 653 fgg.

Quirinalia, ſ. Quirinus.

Quirinus, *pater Curis, Curinus, Quiris*, war eigentlich der Gott der Sabiniſchen Stadt Cures, deſſen Namen von Queir, Cur, Cri, *guerra*, *guerre* abgeleitet wird. Der Gott war demnach ein Kriegsgott, Enyalios (*Dion. Hal. A. R.* 2, 48. *Plut. Romul.* c. 28.), und iſt derſelbe Fetiſch, den man unter dem Symbol des Krieges, der Lanze, verehrte. (*Tertull. Apolog.* c. 24.) Daher auch die Juno Curitis, deren Bild ſich auf eine Lanze ſtüzt. Die Römiſche Religion, die vom Anfang den Stämpel eines zuſammengefloſſenen Kriegervolkes trug, erhielt auch dieſen Quirinus, aber in veränderter Geſtalt. Der Vater Janus fürte dieſen Namen als Vorfechter (*Labeo* b. *Lydus* p. 55.), und dem großen Streiter Romulus wußte man bei ſeiner Ver-

götterung keinen höheren Namen beizulegen. Er wurde der neue Quirinus (*Ovid. Fast.* 2, 507.), und eine eigene Sage behauptete, daß er ſelbſt ſich dieſen Namen beigelegt habe (*Dion. Hal.* 2, 60. *Ovid Fast* 2, 457 fgg.), nach welchem die Römer Quirites ſollen genant worden ſeyn (Sive *suum* nomen *regi* posuere *Quirites*, ſagt hergegen Ovid). Ihm feierte man am 17. Febr. die Quirinalien, und weihte ihm einen Tempel auf einem der ſieben Hügel Roms, der noch jezt der Quiriniſche heißt, und wegen ſeiner geſunden Luft die Sommerreſidenz des Papſtes iſt. Der Flamen des Quirinus und des Mars hatten, nach dem des Jupiter, bei den Römern das größte Anſehn.

R.

Rediculus, Gott der Umkehr, von redire. Ihm wurde am Appiſchen Wege ein Tempel geweiht, als Hannibal, ſchon auf Rom vordringend, plözlich umkerte.

Redux, die zurückfürende; Beiname der Fortuna, welcher Auguſt (*Dio Cass.* 45, 10) und Domizian (*Martial.* 8, 65.) Tempel und Altäre weihten.

Regína, Königin, Herſcherin, Beiname der Juno, die als ſolche auf dem Aventiniſchen Berge zu Rom einen Tempel hatte. (*Liv.* 5, 22.).

Remus, des Romulus Bruder. S. Romulus. Von dem ihm gefeierten Feſte Remuria ſ. Lemuria. Er hatte zu Rom in der vierten Region der Stadt einen Tempel.

Rhadamanthys, Rhadamanthus, Son des Zeus und der Europa, Bruder des Minos, mußte wegen eines Streites mit ſeinem Bruder, Kreta verlaſſen, und unterwarf ſich merere Inſeln des mittelländiſchen Meeres (*Diod.* 5, 79. Vgl. Minos.) Nach Einigen floh er, weil er den Bruder umgebracht, aus

Kreta nach Okalea in Böozien, wo er, nach Amphithryons Tode, ſich mit Alkmene vermälte, und den Herakles in der Bogenkunſt unterrichtete (*Apollod.* 3, 1, 2 *Schol. Lyc.* 50.) Wegen ſeiner Tugenden (*Pind. Pyth.* 2, 133.) ward er nach ſeinem Tode in die Elyſiſche Flur verſezt (*Odyss.* 4, 564.); beſonders aber war es die Weisheit ſeiner Geſezgebung und die Gerechtigkeit ſeiner Urteilsſprüche, wegen deren Spätere dichteten, daß er mit Minos und Aeakos in der Unterwelt als Richter ſize. (S. Aeakos.).

RHAMNUSIA, ſ. Nemeſis.

RHARIAS, Beiname der Demeter, von dem Rhariſchen Felde bei Eleuſis in Attika, wo das erſte Getraide geſäet ward. S. Demeter.

RHAROS, Son des Kranaos, Vater des Keleos, Großvater des Triptolemos, alſo zu den Heroen des Landbaues gehörig. S. Demeter.

RHEA SILVIA, auch Ilia genant, die Tochter des Albaniſchen Königs Numitor, eine veſtaliſche Jungfrau, die aber, nach der gewönlichſten Sage, von Mars des Romulus und Remus Mutter ward. (S. Romulus). Nach den Hiſtorikern wurde ſie deswegen zu ewiger Gefangenſchaft verurteilt; nach Andern endete ſie ihr Leben in den Fluten des Anio oder der Tiber, und darum nannten die Dichter ſie bald die Gemalin jenes, bald dieſes Flußgottes. (*Ovid. Amor.* 3, 6, 45 fgg. *Serv. ad Aen.* 1, 273. *Claudian in Prob. et Olyb.* 225.)

RHEIA, RHEA, iſt in dem Theogoniſchen Syſtem der Griechen, wie es Homer und Heſiodus kanten, des Uranos und der Gäa Tochter (*Hes. Th.* 135.), der Titaniden eine. Mit Kronos vermält, erzeugte ſie Heſtia, Demeter, Here, Aïs, Poſeidon und Zeus. (453 fgg.) Alle dieſe Kinder verſchlang Kronos, ſo wie ſie geboren waren —

Denn ihm vertraut' einſt Gäa und Uranos ſternige Gottheit,
Daß von dem eigenen Sone bevor ihm ſtände Bezwingung,
Ihm, wie gewaltig er war, durch Zeus des erhabenen Ratſchluß.

Bald ſolte nun Zeus geboren werden, da nahte Rhea vol Unmut ihren Aeltern, und bat um Rat für deſſen Errettung. Dieſe nun fanden ſie nach Kreta, wo Gäa ihn aufzuziehen verhieß. Dies geſchah; dem Kronos aber reichte Rhea einen Stein in Windeln, den er ſtat des neugeborenen Knaben verſchlang, welcher ihn nachher von Thron und Reiche vertrieb. — Nach dieſer Tat verſchwindet Rhea gänzlich aus der mythiſchen Geſchichte, und wir hören nirgends, daß ſie, wie andere Götter, nachdem ihr Son Beherſcher des Olympos geworden, eine beſondere Function erlangt, oder beſondere Ehren erhalten hätte. Mit mereren andern aus dem alten Götterſyſteme trit ſie vom Schauplaz ab, aber nur um unter anderem Namen deſto glänzender wieder zu erſcheinen. Ein Mythus, den Heſiod noch nicht kent, daß die Kureten die Schilder und Trommeln im Waffentanz um die Geburtshöle des Zeus geſchlagen, damit Kronos das weinende Kind nicht höre (*Callim. H. in Jov.* 52 fgg.), welches als Ritus zum Andenken an dieſe Begebenheit im Zeusdienſte auf Kreta geblieben ſey, vermittelte die Verſchmelzung der Titanide Rhea mit der Phrygiſchen Kybele. Daß Kreta und Phrygien Vieles gegen einander austauſchten, iſt wol kein Zweifel (ſ. Heyne *relig. et sacror. c. fur. peract. origg.* 6 fgg.), namentlich ſchmolz der Kretiſche Waffentanz der Kureten des Zeus mit dem Orgiaſtiſchen Waffentanz der Phrygiſchen Korybanten, die der großen Berg- und Naturgöttin Kybele geweiht waren, ſo zuſammen, daß Kureten und Korybanten nicht mer zu unterſcheiden waren (vgl. was Oppian *Cyneg.* 3. von ihnen ſagt), und eben ſo ging es mit Rhea und Kybele, zumal da der Grieche in jener ebenfals ſah, was dieſe hieß, eine Naturgöttin und große Göttermutter (ſ. *Orph. Fragm.* 34. b. Geßner), und da merere Lokalitäten in Phrygien und Kreta dieſes begünſtigten. Die völligſte Verſchmelzung Beider erkent man in den Hymnen der Orphiker, wo Rhea (*H.* 13.) alle Attribute der Göttermutter hat, die Phrygiſche Göttermutter aber (*H.* 26.) des Kronos Gemalin heißt. *)

*) Athenienses primo Rheae s. Magnae matris cultum, cujus antiqua fuit in Graecia, sed honestior et graecis moribus exculta religio, peregrinis institutis corruperunt, planctus, ejulatus, marium exsectiones et foedas corporum plagas inferentem; cumque his Panum, Corybantum, Attinis et Gallorum increbuit nomen, quorum

Orphiſche Myſtiker deuteten die Rhea — Kybele zur unbegreiflichen, alles ſchaffenden und erhaltenden Natur, und über ihren Kultus gibt uns Lukrez (*de rer. nat.* 2, 599 ſgg.) umſtändlichen Bericht:

Darum heißt ſie zugleich die große Mutter der Götter,
Unſres Leibes Erzeugerin auch, und Mutter des Wildes.
Weislich ſangen von ihr die alten Dichter aus Hellas,
Frei in den Höhen füre, mit Löwen beſpant, ſie den Wagen;
Schwebend häng' im Raume der Luft der irdiſche Boden,
Lehrten ſie ſo, und es könne die Erd' auf der Erde nicht fußen.
Tiere des Raubes geſellen ſich ihr, weil Pflege der Aeltern
Jegliche Brut, wie wild ſie auch ſey, doch ſiegend beſänftigt.
Und ſie umgaben ihr Haupt mit einer Krone von Mauern,
Weil ſie Städte trägt, an erhabenen Orten befeſtigt.
Alſo mit Schmucke begabt, wird durch die geräumigen Lande
Schauerbringend gefürt das Bild der göttlichen Mutter.
Mancherlei Völker rufen, nach heiliger Sitte der Vorzeit,
Als Idäiſche Mutter ſie an, und wälen ihr Phryger
Zum Geleit: denn es habe zuerſt aus jenen Gefilden
Ueber den Erdkreis ſich der Bau der Früchte verbreitet.
Hämlinge geben ſie ihr, um anzudeuten durch ſolches,
Wer die Gottheit der Mutter verlezt, undankbar erfunden
Gegen die Aeltern ward, der ſey nicht würdig zu achten,
Daß ſein Geſchlecht das Licht des Tages lebend erblicke.
Pauken donnern von Schlägen der Hand, da rauſchen die holen
Cymbeln darein, und es droht das Getön rauhſtimmiger Hörner,
Und die Gemüter ſtachelt in Phrygiſchen Weiſen die Pfeife.

omnium admirabilis est et ab ipso Strabone satis animadversa conjunctio. Ex quo extiterant illae nocturnae bacchationes et vigiliae (v. *Wernsdorf Prooem. in Pervig. Ven.* T. III. p. 426.), clandestini coetus, virorum cum mulieribus in templis concubitus, aliaeque turpitudines των ἐν ἀνδρασι γυναικων, και ἐν γυναιξιν ἀνδρων, ut D. Basilius ait. *Lobeck de morte Bacchi.* P. 2. p. 7 Er zeigt, daß der Gallen vor Kratinos nicht gedacht werde, daß aber zu Pindars Zeit der Kultus der Kybele ſchon in großem Anſehn geſtanden.

Waffen auch ſchwingen ſie an, die Zeichen verheerenden Grimmes,
Welch' undankbare Selen, die frevelnden Herzen des Pöbels,
Stürzen können in Graun vor dem Wink der mächtigen Göttin.
Wenn ſie daher zuerſt in prangende Städte hineinfärt,
Schweigend mit ſtillem Gruß die Menſchenſöne beglückend,
Streuen ſie Silber und Erz auf alle Pfäde des Weges,
Mit bereichernder Gabe ſie ehrend; beſchnein mit der Roſe
Blumen ſie, ſchatten die Mutter und ihre begleitenden Haufen.
Dan die bewafnete Schar, der Hellene nent ſie Kureten,
Aus dem Phrygierland, ſie ſpielen verſchlungene Reihen,
Hüpfen, des Blutes froh, in gemeßnen Sprüngen, und ſchütteln
Raſch mit dem Schwunge des Hauptes die furchtbaren Büſch' auf den Helmen.
Jenen Diktäer-Kureten nun gleichen ſie, welche das Wimmern
Jupiters einſt, wie die Sag' erzält, auf Kreta verbargen,
Als um den Knaben rings in dem hurtigen Tanze die Knaben,
Schön bewehrt, nach dem Maas die Erze ſchlugen an Erze,
Daß Saturnus ihn nicht mit gierigen Zänen zermalmte,
Und unheilbare Wunden ſenkt' in den Buſen der Mutter.
Oder ſie deuten auch an, die Göttin gebiete, mit Waffen
Und mit tapferem Mut das Land der Geburt zu beſchirmen,
Und ſich zu rüſten, um Heil und Ruhm zu bringen den Aeltern.

In Phrygien war, laut der Marmorchronik, 297 Jare vor der Einname Troja's der Dienſt der Kybele ſchon eingefürt, und ihr vom Himmel gefallenes Bild zu Peſſinus aufgeſtelt. Der Mythus von ihr lautet aber höchſt verſchieden. Orientaliſchen Geiſt atmen die Sagen, welche wir unter Agdiſtis angefürt haben, und in denen wir vermutlich ächt Phrygiſche Nationalſagen beſizen. Bei Diodor (3, 58 fg.) iſt Kybele die Tochter des Phrygiſchen Königs Mäon und der Dindyma. Auf dem Berge Kybelos ausgeſezt, ward ſie Anfangs von Panthern und Löwen geſäugt, und nachher von einigen alten Frauen erzogen. Bald machte ſie ſich um die benachbarten Landleute durch Heilung der Krankheiten ver-

dient, und erhielt von ihnen den Namen der guten Mutter vom Gebirge. Späterhin nam ſie ihr Vater wieder auf, tödete aber ihren Geliebten, Attys, weil dieſer ſie zur Mutter gemacht. Vol Schmerz, wie im Wanſin, durchirrte ſie nun, in Begleitung des Marſyas (*Ovid. Met.* 6, 382 fgg.), unter dem Lerm der von ihr erfundenen Trommeln und Pfeifen, merere Länder bis zu den Hyperboreern, und lehrte auf dieſen Zügen die Menſchen Ackerbau und Künſte. Nachmals gelangte ſie nebſt Attys, bei Gelegenheit einer in Phrygien entſtandenen Hungersnot, zu göttlicher Ehre, man errichtete ihr Altäre, feierte ihr Orgien, und Midas erbaute ihr zu Peſſinus einen prächtigen Tempel. Wie hier die Sage gräziſirt erſcheint, ſo läuft ſie im Berichte des Hermeſianax bei Pauſanias mit dem Adonis-Mythus zuſammen. Atys, Son des Kalaos, iſt Prieſter der Kybele, und lehrt die Phrygier ihre Myſterien; Zeus aber, eiferſüchtig über die Liebe, die ſie zu Atys gefaßt, ſendet einen ungeheuern Eber gegen ihn, der ihn tödet, und den Abſcheu der Einwoner von Peſſinus vor dem Schweine veranlaßt. Nach der fünften Rede des Kaiſers Julian wurde Atys an den Ufern des Fluſſes Gallus ausgeſezt und dort erzogen, gewan die Liebe der Göttermutter, die ihm als Beweis ihrer Zärtlichkeit einen Hut mit Sternen beſäet, verehrte, und dafür ausſchließliche Gegenliebe von ihm foderte. Der unbeſtändige Geliebte aber ließ ſich von einer Nymphe feſſeln, in deren Höle er niederſtieg; ein Korybant verriet durch einen Löwen ſeine Untreue, und Atys, in einem Anfalle von Wanſin, entmante ſich ſelber. (Vgl. *Ovid. Fast.* 4, 223 fgg.) Bei aller Verſchiedenheit iſt aber doch immer Uebereinſtimmung in dem Tode oder der Entmannung des Attes (Attis, Atys), und ſo kert hier der uralte Aſiatiſche Lingam- oder Phallosdienſt wieder, den wir unter wenig veränderten Modifikationen im Schiwa, Oſiris, Adonis, Attes, Dionyſos u. a. erkennen. (S. Görres Mythengeſch. S. 570.) Das Verhältniß der Kybele zu Attis beſtimt den ganzen heiligen Dienſt. „Das Verſchwinden und Wiederfinden des Attis, ſagt Creuzer (Symbol. 2, 32 fg.) beſtimte in dieſer Religion die zwei weſentlichen Feſtperioden. Mit dem Frühlingsanfang began das Feſt. Ein Trauertag, der 21ſte März, eröfnete das Ganze. An dieſem Tage hieb man die Pinie oder fruchtbare Fichte ab, in deren Mitte das Bild des Attis auf-

gehängt war, und verpflanzte den Baum in den Tempel der Göttin. Dieſen Tag und dieſe ſymboliſche Handlung bezeichnete man durch den Spruch: arbor intrat. (*Plin. H. N.* 16, 10, 15. *Arnob. adv. gent.* 5. p. 72.) Auch im Dienſt der Syriſchen Göttin zu Hierapolis brachte man im Frühling Bäume in den Vorhof ihres Tempels und verbrante ſie. (*Luc. de Dea Syr.*) Der zweite Tag war der Tag der Hörner; in Einem fort wurde mit Hörnern geblaſen. Es war das heilige Mondshorn, das, ſchon in ſeiner gekrümten Geſtalt ſymboliſch, durch einen ſchweren, dumpfen Ton (*Arist. Quint. de mus.* 3, 147. Hemſterhuis *ad Lucian.* 2. p. 281.) dem Sinne dieſes düſtern erwartungsvollen Tages eine gleichmäßige Haltung gab. Mit dem dritten Tage war Attis gefunden, und der Jubel über dieſen Fund riß die lange zurückgehaltene Manneskraft über alle Schranken hinaus, und trieb ſie auf den Gipfel der Freude zu fanatiſcher Wut und blutigen Handlungen. Der rauſchende Ton der Cymbeln und Handpauken, der Pfeifen und Hörner begleitete die enthuſiaſtiſchen Tänze der bewafneten Prieſter, die mit Kienfackeln in der Hand, mit zerſtreutem Haar und wildem Geſchrei durch Berg und Tal ranten, und ihre Arme und Füße verwundeten. Unter andern feierlichen Zubereitungen und in anderer Beziehung geſchah die Verſtümmelung, wodurch dieſe Prieſter Eunuchen wurden. Das Mänliche wurde alsdan wirklich vorangetragen, ſtat daß man ſonſt den ſymboliſchen Phallos in der Prozeſſion vorantrug. Dieſe Kaſtrazion ſelbſt hatte eine bildliche Beziehung auf die im Winter erſtorbene Produktion der Natur. Daß immer alle Kybelenprieſter kaſtrirt waren, möchte ſich nicht erweiſen laſſen. In Rom ſcheint nur der Archigallus Kaſtrat geweſen zu ſeyn. Von dieſen gottesdienſtlichen Regeln und Gebräuchen hatten die Prieſter der Kybele verſchiedene Namen. Ihre älteſte und algemeinere Benennung ſcheint Kybében geweſen zu ſeyn (*Κυβηβοι*, ſo wie die Göttin *Κυβηβη*, *Κυβηλη* und *Κυβελη* hieß, ſ. *Hesych.* und daſ. Alberti 2, 364.). Von den Waffentänzen hießen ſie Korybanten, die man mit den Kureten und Idaiſchen Daktylen für identiſch nam. (S. dieſe.) Der Griechiſche Wiz ſuchte in dem nach Phrygien verpflanzten Namen der Kureten (von *κοραι*, *κουραι* Mädchen, abgeleitet) die Erklärung für eine in dieſen Religionen ſer gewönliche Sitte: Die Kybelenprieſter zogen bei Feſtaufzügen auch wol Frauenkleider

an. Als Kaſtraten wurden ſie in der Sprache des oberen Phrygiens Galli genant (ſ. dieſe). Ihre Orgiaſtiſchen Feſthymnen hießen Galliiamben, deren ſchweres eignes Metrum, wovon wir im Catullus und einigen Andern, Nachbildungen beſizen, dem religiöſen Inhalt entſprach. (*Muret. Comm. in Catull.* T. II. p. 810 ed. Ruhnk.) Mit der Verbreitung des Kybelendienſtes wurden auch dieſe Prieſterſchaften genauer in Griechenland bekant, aber nicht gerade von der beſten Seite. In einem ärmlichen Aufzug zogen ſie auf einem Eſel im Lande herum, und ſammelten an den Türen Geld im Namen ihrer Göttin, wovon man ſie Metragyrten nante (*μητραγυρται*; auch wol *μηναγυρται*, d. i. bettelhafte Mondsprieſter, des *Μην* oder der *Μηνη*. Das Geſchäft heißt *ἀγυρειν τῳ ϑεῳ*, daher der algemeine Name *ἀγυρται* für Bettelprieſter verſchiedener Gottheiten, der Artemis, der Iſis, oder der Göttermutter, daher *μητραγυρται*; vgl. *Ruhnken* zum *Timaeus* p. 10 fg.). Durch niedrige Denkart und oft durch die häßlichſten Laſter befleckt, wurden ſie ein Gegenſtand großer Verachtung. Doch müſſen dieſe terminirenden Bettelprieſter von jenen privilegirten Gallen (ſo nante man jezt auch wol alle Kybelenprieſter ohne Beziehung auf Kaſtrazion) genau unterſchieden werden. Leztere waren nach den zwölf Tafelgeſezen im Römiſchen State anerkant. (*Cic. de legg.* 2, 9.) Nach Rom wurde im J. 204 v. Chr., auf Anraten der Sibylliniſchen Bücher und des Delphiſchen Orakels, die Statue dieſer Göttin aus Peſſinus gebracht (*Liv.* 39, 10 fgg. *Ovid. Fast.* 4, 251 fgg.), und bald darauf zu ihrer Verehrung ein Tempel auf dem Palatiniſchen Berge erbauet. Von der Altitaliſchen Hirtengöttin Ops erhielt ſie mit dem Namen zugleich die derſelben geweihten Opalien; ihr Hauptfeſt aber waren die, mit einer feierlichen Herumfürung der Bildſäule und ſechstägigen Spielen verbundenen Megaleſia. Ihr Dienſt dauerte bis zum Ende des Römiſchen States, und ward um ſo eifriger, je mer Sittenverderbniß und ausſchweifender Aberglaube zunamen. (*Juven. Sat.* 6, 511 fgg. *August. de C. D.* 2, 4.) — Außer dem Beinamen der großen Göttermutter (magna mater Deûm) hat ſie merere von ihren Tempeln. Die Berge längs Phrygiens und Lydiens Gränzen hin Dindymos, Peſſinus, Berekynthos, Sipylos, Ida, u. a. geben ihr die Beinamen Dindymene, Peſſinuntia, Berekynthia, Idäa u. ſ. w. (S. Moſer

zu *Nonn. Dionys.* p. 229 fgg.) Die plaſtiſche Kunſt kündigt in der vollen Wolgeſtalt aller Teile des Geſichts und der hohen Anmut der Züge in dieſer Göttin die Würde der Mütter der Götter an. Thronend ſcheint ſie Here, ſo wie dieſe als Mutter wieder Rhea. Gewönlich iſt ſie ſizend gebildet. Ihre Kleidung beſteht in einem Untergewande, das unter der Bruſt gegürtet iſt, und in einem weiten Mantel, welcher, vorn über den Schoos genommen, bis zu den Füßen herabhängt; rückwärts aufgenommen verſchleiert er den Hinterkopf und ſenkt ſich von da auf die Achſeln. Das gewönlichſte Attribut iſt auf dem Haupte die Turmkrone, welche das Bild einer Stadtmauer, mit Türmen, Toren und oben mit den Zinnen, nach alter Befeſtigungsart darſtelt. Die Pauke oder Handtrommel hält ſie in den Händen, als Phrygiſche Göttin. Unter den Tieren ſind ihr die Löwen heilig, deren zwei oder vier auch ihren Wagen ziehen. Hieran knüpfte ſich ein neuer Mythus, welcher in dieſen Löwen die verwandelten Atalanta und Hippomenes findet. (S. dieſe und vgl, *Oppian.* a. a. O.).

Kybele, ſagt Görres a. a. O., iſt Bhavain, Athyr, Omorka im weiteſten Sinne, im engern die Erde, und ſpäter, bei größerer Verwicklung der Fabel durch eingemiſchte fremde Mythen, der Mond, Venus der Planet und die Himmelsjungfrau; Atys hingegen Schiva, Bel Oſiris, im Algemeinen männliche Zeugungskraft, aus dem hermaphroditiſchen Chaos hervorgegangen, im Beſondern die Sonne, der Albefruchter bei Julian, in der Rechten der Stab, Sinbild ſeiner Herſchaft, in der Linken die ſiebenröhrige Flöte, bezeichnend ihn als Ordner der Harmonie der Welt (*Macrob. Sat.* I, 21.); er daher der Phallus, die Göttin, die Kteis im großen Weltlingam, und nun der Wechſel von Tod und Leben hier als Wechſel von Erekzion und Entmannung vorgeſtelt, daher auch vor jenem großen Indiſchen Selbſtopfer beſonders das Opfer der Generationsorgane in dieſen Dienſt aufgenommen, und außerdem noch ſonſt Zerfleiſchungen geübt. — Außer den Deutungen, die man bei Julian a. a. O. findet, ſ. noch *August. de C. D.* 7, 24. *Sallust. de diis et Mundo* c. 4. *Apulej. Met.* l. 11. p. 761 fg. ed. *Oudendorp. Serv. ad Aen.* 10, 552. *Arnob. c. gent.* l. 5. St. Croix üb. d. Myſter. 71 fgg. Creuzer's Symbol. 2, 37 fgg. Ueberall findet man hier auch Erklärungen der Attribute. Ueber die Handtrommel ſ. Böttiger's archäol. Muſ. S. 94. Ueber die Phrygiſche Muſik und ihre mythiſchen Künſtlernamen

ſ. *Aristotel. Polit.* 8, 5. Forkel's Geſch. d. Muſik 1, 114. vgl. damit das von Böttiger unter Marſyas Angefürte. Ueber die Fabel des Attis findet ſich vielerlei bei Werthes üb. d. Attys des Catull. Münſter, 1774.

RHESOS, ein Thraziſcher König, Son des Eioneus (*Il.* 10, 435. *Conon.* c. 4. wo *'Υωνευς* aus Homers *'Ηιονευς* von Kanne mit Recht verbeſſert wurde. *Dict. Cret.* 2, 45.), oder Strymons (*Eustath.* p. 817. *Apollod.* 1, 3, 9.) und der Kalliope oder Terpſichore. Noch Andere nennen Ares und Hebros als ſeinen Vater (*Serv. ad Aen.* 1, 473.), Alle in Beziehung auf ſein Vaterland Thrazien, wo Ares, Hebros und Strymon verehrt wurden. Er zog dem Priamos zu Hilfe, ward aber, als er eben im Troiſchen Lager angekommen, bei dem nächtlichen Ueberfal des Odyſſeus und Diomedes getödet. Dieſe entfürten auch ſeine Roſſe, die, nach dem Schluß des Schickſals, Troja's Weide nicht koſten und nicht aus dem Xanthus trinken durften, wenn Troja erobert werden ſolte. (*Eustath.* und *Schol. ad Il.* 10, 435. *Serv.* a. a. O.) Noch beſizen wir eine Tragödie Rheſos, deren Urheber nach Valkenaer und Beck Euripides nicht iſt.

RHEXÉNOR, 1) Vater der Chalkiope, der zweiten Gemalin des Aegeus (*Apollod.* 3, 15, 6.) —— 2) Son des Nauſithoos, Vater der Arete, der Gemalin des Alkinoos. (*Odyss.* 7, 64.).

RHINOKOLUSTES, Naſenabſchneider, hieß Herakles, weil er ſich an den Orchomeniſchen Geſanden als ſolchen bewies. (*Paus.* 9, 25.).

RHODE, Tochter Poſeidons und der Amphitrite, Gemalin des Helios, die ihm Lampetie, Aegle, Phaëtuſa und den Phaëthon gebar. (*Apollod.* 1, 4, 4. *Schol. Odyss.* 17, 208. *Schol. Pind. Ol.* 7, 25.).

RHODIA, Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hes. Th.* 351.).

RHODÖPE, des Pontus und der Thalaſſa (*Hyg. praef.*) oder des Flußgottes Strymons Tochter, Gemalin des Hämos. Beide wurden ihres Hochmuts halber in Berge verwandelt. (*Ovid. Met.* 7, 87.).

RHODOS (vielleicht dieſelbe mit der obengenanten Rhode, denn ſtat Tochter der Aphrodite, wie Rhodos heißt, wollen Einige Tochter der Amphitrite leſen.) Die Geſchichte dieſer Nymphe iſt die Schöpfungsgeſchichte der Inſel Rhodus. Als bei der Teilung der Erde unter die Götter Helios vergeſſen war, tauchte Rhodus aus dem Meergrund auf, und ward von dem Gotte zu ſeiner Ehrengabe erwält. Er wonte nun da, und die Nymphe Rhodos gebar ihm 7 Söne, (Ochimos, Kerkaphos, Tenages, Makares, Aktis, Triopas, Kandaulos *Diod.* 5, 55 fg.), die ſamt ihren Nachkommen das Land beſaßen. Da Pallas aus dem Haupte des Zeus entſprungen war, befal Helios ſeinen Sönen in Rhodus, der Göttin zuerſt zu opfern, damit ſie und ihr Vater Zeus ihnen hold wäre. Und ſie waren es. Zeus ließ auf das Land Gold regnen, und Pallas verlieh ſeinen Einwonern die herlichſte Kunſtfertigkeit. (*Pindar. Ol.* 7.).

RHÖCUS, RHÖTUS, 1) ein Gigant, deſſen allein Horaz gedenkt. S. Dionyſos S. 679. — — 2) Einer der Kentauren, die auf dem Vermälungsfeſte des Peirithoos gegen die Lapithen kämpften. Nach Einigen ward er hier erſchlagen (*Virg. Ge.* 2, 456.), nach Andern erlegte ihn die Arkadiſche Atalanta, der er, nebſt Hyläos, Gewalt antun wolte. (*Apollod.* 3, 9, 2. *Callim. H. in Dian.* 221. und daſ. Spanheim.) — Mit Beiden hat der König der Marubier in der Aeneis (10, 398.) nichts gemein.

RHÖO, ſ. Molpadia.

RHÖTUS, ſ. Rhöcus.

ROBIGO, eine Feldgöttin, oder **ROBIGUS,** ein Feldgott der Römer, die dem Brand im Getraide (dem Roſt, robigo) abweren ſolten. Nach Numa's Anordnung (*Plin. H. N.* 18, 29.) feierte man dieſer Gottheit ein Feſt um den 25. April, und opferte einen rötlichen Hund, weil man den Hundsſtern, der dan des Abends unterging, für die Urſache hielt, daß in windfreien Tälern Wein und Getraide vom Roſte lit. (*Columella* 2, 12. *Varro R. R.* 1, 1, 6. *de L. L.* 5, 3. *Ovid. Fast.* 4, 907.).

Digitized by Google

Romŭlus. Rhea Silvia, die veſtaliſche Jungfrau, hatte Zwillinge geboren, den Romulus und Remus, und Numitor, ihr erzürnter Vater, verurteilte die Mutter zu lebenslanger Gefangenſchaft, die Kinder zum Ertränken im Fluſſe. Die Tiber aber war eben ausgetreten, und nur in eine Lache konte man die Kinder werfen, worin ſie nicht ertranken. Eine dürſtende Wölfin kam, und ſäugte ſie; dan fand ſie der Hirt Fauſtulus, und brachte ſie ſeinem Weibe Larentia, die ſie auferzog. Als Knaben ſchon bewachten ſie die Heerde und durchſtreiften jagend die Wälder; als Jünglinge griffen ſie die Räuber an, namen ihnen die Beute ab, und verteilten ſie unter die Hirten. Bald kam ihnen der Gedanke, an dem Orte, wo ſie ausgeſezt, wo ſie erzogen waren, eine Stadt zu erbauen. (Vgl. Luperkal.) Darüber kam es bei der Ausfürung zum Streit, in welchem Remus von ſeinem Bruder getödet wurde. Romulus herſchte nun allein, gab ſeiner kleinen, auf dem Palatiniſchen Berge erbauten, Stadt den Namen nach ſich, Roma, und fürte den Dienſt mererer Götter nach Albaniſchem Ritus, den des Griechiſchen Herakles nach Euanders Einrichtung ein. Dies geſchah gegen das fünfte Jarhundert nach Troja's Eroberung (ſ. Tzſchucke zu *Eutrop.* 1, 1.) Um ſeinen Stat zu vergrößern, nam er eine Menge der Anwonenden auf, und wälte zur Regirung Hundert der Aelteren, welche Altermänner vom Alter hießen (Senatores propter senectutem). Um den frauenloſen Männern Gattinnen zu verſchaffen, veranſtaltete er jene feierlichen Spiele, an denen der berümte Jungfrauenraub begangen wurde, der ihn in Krieg mit den Cäninenſern, Antemnaten, Cruſtuminen, Sabinern, Fidenaten und Vejentern verwickelte. Schon wendeten die Römer ſich zur Flucht, das Schickſal des kaum begründeten States ſtand auf der Spize. Da erhob Romulus ſeine Waffen gen Himmel, und rief: Auf deine Zuſtimmung, o Jupiter, habe ich hier auf dieſem Hügel eine Stadt gegründet. Schon haben die Feinde die Burg, das Tal zur Hälfte, und ſuchen in die Stadt zu dringen. Verleihe, daß die Römer ſtehen, ſo gelobe ich dir, dem Jupiter Stator, auf dieſer Stelle einen Tempel! — Die Römer ſtanden, der Kampf begann auf's Neue, da ſtürzten die Frauen, um deren willen dieſer Krieg entſtanden war, mit zerriſſenen Kleidern und zerſtreutem Haar, mitten zwiſchen die beiden fechtenden Heere, und trenten ſie von

einander, indem ſie ihre Väter um Schonung für ihre Männer anflehten, damit ſie durch jene nicht Wittwen, durch diese nicht Waiſen würden. Es entſtand tiefe Stille, Verſönung, Friedensſchluß, und der gelobte Tempel des Jupiter Stator ward errichtet. Jedes Jar feierte man am Tage der Tempelweihe, d. 27. Jun., dem Jupiter Stator ein Feſt, und nach dieſem das Feſt des Romulus ſelbſt (d. 28. Jun.), das mit den Quirinalien nicht zu verwechſeln iſt. Mitten in ſeinem königlichen Geſchäfte, da er unter freiem Himmel, in der Verſamlung des Senats und Volkes Befele erteilte, ward Romulus durch einen plözlich entſtandenen Sturm von der Erde hinweggerückt, und verſchwand aus den Augen der Sterblichen. Das Volk hatte die Patrizier wegen ſeiner Ermordung im Verdacht, da erſchien er dem Jul. Prokulus auf dem Wege von Alba, bei hellem Mondſchein, in jugendlich ſchöner Geſtalt und mer als menſchlicher Größe, und gebot den Römern, ſtat der Trauer um ſeinen Verluſt, die Feier ſeiner Vergötterung als Quirinus, und kriegeriſche Uebungen. (S. Quirinus.) Eben ſo unnötig, als Anfürung der Beweisſtellen, würde die Verſicherung ſeyn, daß dieſe Geſchichte mythiſch iſt. S. Niebuhr's Geſchichte der Römer.

Rumina, Rumilia, Göttin der Säugenden bei den Römern, von rūma, rumen, dem alten Worte für mamma, Bruſt. Daher hieß der Feigenbaum, unter welchem die Wölfin den Romulus und Remus geſäugt hatte, ruminalis (Romularem vocatam ferunt, ſezt Livius 1, 4. hinzu). Man opferte der Göttin Milch, und beſprengte mit ſolcher die ihr dargebrachten Opfertiere. (*Plut. Qu. R.* 37. *August. de C. D.* 4, 11.) Auch einen Gott

Rumĭnus gab es, in gleicher Bedeutung, vielleicht für das mänliche Geſchlecht, wie Rumina für das weibliche. Einige hielten den Ruminus für Jupiter, als Alernärer, die Rumina für Juno. (*August. de C. D.* 7, 11.).

Runcina, Göttin der Römer, die dem Jäten vorſtand (nach Varro *L. L.* von runcare, evellere. *August. de C. D.* 4, 8.).

Rusor, wenn es nicht ein Beiname des Orkus oder Pluto iſt, war die Römiſche Gottheit, die alles aus

Erde Gezeugte wieder in Erde auflöſete. (Quod rurſus cuncta eodem resolvuntur. *August. de C. D.* 7, 23.).

S.

Sabazios. Sabos. Sabazia. Sabos und Sabazios hieß der Phrygiſche (*Strabo* 10. p. 470.) und vielleicht auch der Thraziſche Dionyſos (*Schol. Aristoph. Vesp.* 9. *Creuzer Hist. gr. ant. Fragm.* p. 170.), und Saboi hießen auch ſeine Prieſter (*Suid.*). Die Griechen wolten den Namen von *σαβαζειν* ableiten, d. h. frohlocken und dem Sabos-Dionyſos ſingen (*Etym. M.* und *Davies* zu *Cic. de N. D.* 3, 23.), er iſt aber unſtreitig Orientaliſchen Urſprungs. (*Bochart Can* p. 441.) Hippe oder Hippa wird ſeine Amme genant (*Orph. H.* 48.), und Strabo (a. a. O.) ſagt, daß er auf gewiſſe Weiſe das Kind der (Götter-) Mutter ſey. Wer wird hiebei nicht an die Verſchmelzung der Kureten mit den Korybanten, und der Rhea mit der Kybele denken! (S. Rhea.). Auf andere Vermiſchungen weiſet Marſyas hin, den wir bald als Satyr im Gefolge des Dionyſos finden, bald im Gefolge der Kybele, die mit ihm zu Dionyſos wandert. In dem 47ſten Orphiſchen Hymnus heißt Sabazios des Kronos Son, der den Bakchos-Dionyſos in ſeiner Hifte gezeitigt hat, damit er volendet ſich zur Hippa auf dem Tmolos geſelle. Hier iſt alſo Sabazios der Zeus der Profanfabel,*) und der Zeus Sabazios oder Sabadios, der bisweilen vorkomt, dürfte uns in dieſer Hinſicht nicht befremden. Wol könte es aber der Umſtand, daß dieſer Zeus als Drache ſich mit der Pherephatte vermiſcht (*Clem. Al. Protr.* c. 11. p. 14. *Arnob.* 5. p. 170. Nach Diodor 3, 4. wird von Zeus und Perſephone Dionyſos-Sabazios geboren. vgl. *Lyd. de mens.* 5. p. 82.), wenn nicht der Verwechſelungen des Sabazios mit Zagreus (ſ. dieſen) noch merere vorkämen, woraus denn erhellet, daß eine völlig reine Sichtung hier an die Unmöglichkeit gränzt. Die Sabazien oder die Feſte des Sabazios waren orgiaſtiſch; unter Begleitung rauſchender

Muſik ward in dieſem Dienſt ein eigentümlicher Phry-giſcher Tanz Sikinnis aufgefürt. Daran ſchloſſen ſich nächtliche Myſterien mit verſchiedenen Symbolen und Lehren. Den Novizen wurden Schlangen durch den Buſen gezogen, und in den dramatiſchen Darſtellungen ſah man den Zeus, wie er als Schlange ſich mit Perſephone begattete, worauf ſich die Formel bezog: der Stier des Drachen Vater, und der Drache Vater des Stieres. (*Jul. Firmic.* c. 28.) Die Einweihung in dieſe Myſterien wurde mit den Worten beſchloſſen: Evoi Saboi Hyes Attes, Attes Hyes, (*Demosth. contr. Ctesiph. pro Coron.* Suid. in Ὑης und *Ἀττις*), worin Bochart (*Can.* p. 441.) die Bedeutung findet: Er iſt Feuer, du biſt Feuer, Creuzer aber (Symbol. 3, 373.) an die Sonne im Frühlingsſtier denkt, und den Feuergott, der die Hyaden in ſeinem Geſolge hat. **) Etwas Genaueres

*) **) Heſychius erklärt den *Ζευς* ὀμβριος, Regengott, für den Phrygiſchen Sabazios, der, als Gott des Wachstums, auch zum Dionyſos gedeutet ward, und gibt ihm die Beinamen Ὑευς und Ὑης. (S. hierüber Voß myth. Br. 2, 1.) Des Ariſtophanes Scholiaſt fügt dieſen noch bei (*Aves* 873.) Ὑας und Ἐιβαιος. Stat des lezteren ſchlug Toup vor (*Emend. in Hesych.* T. IV. p. 126.) Ἐυαιος, Lobeck aber (*de morte Bacchi* P. 2. p. 1.), der hierüber vorzüglich nachzuſehen iſt, Ἐυϊος od. Ἐυσιος, von ἐυοι, dem Lakoniſchen ἐυσοι (*bene sit, Etym. M.* p. 391.), welches dem Bakchos wegen Erfindung der Trommel (ῥοπτρον ſt. κατοπτρον) zugerufen wurde. Faßt man dieſes Alles zuſammen, ſo wird man geneigt, die von Freret gegebene Ueberſezung der Schlußformel der Feierlichkeiten durch: quod faustum sit mystis, Sabasie pater, pater Sabasie, (*Ac. d. Inscr.* T. XXIII. p. 46.) für gelungener zu erklären, obgleich ſich eine noch leichtere finden läßt, ſobald man die Verwandſchaft des Hyes mit Attes hinzunimt, und das oben Geſagte richtig anwendet. Lobeck hat hierüber noch viel Beherzigenswerthes. Nur eine Stelle von ihm teile ich noch mit. Er ſagt: „Hyes, Sabazius, Zagreus denique et Jacchus ad eundem omnes deum pertinuerunt, cujus cultum Graecos a Thracibus, Phrygibus, reliquisque orae propinquae gentibus accepisse, multis indiciis intelligitur. Hi enim, quoniam cum matris nomine materni quoque affectus et intentissimae curae notionem comprehendimus, naturae illi mundi conservatrici, providaeque omnium utilitatum ac necessitatum, matris et nomen et vim et speciem tribuêre; eique deinde, quoniam generandi vis et educandi sollertia maxime in felici liberorum proventu cernitur, liberorum progeniem adjunxerunt, velut Isidi Horum, Cereri Liberum Liberamque, Magnae Matri Jovem, Sabazium et Atten.

wiſſen wir von den Sabazien nicht, die ſchon frühzeitig in Verachtung fielen. Schon zu Demoſthenes Zeit gereichte die Teilname daran zu einem ehrenrürigen Vorwurf, ja Ariſtophanes ſchon hatte den Sabazios Landes verwieſen. (*Cic de legg.* 2, 15.). Späterhin nam das Uebel noch mer überhand, und der Prätor peregrinus C. Corn. Hiſpalis widerſezte ſich i. J. R. 514 ihrer Einfürung. (*Val. Max* 3, 3.) Die Klagen der Kirchenväter darüber ſind groß.

SABBA, ſ. Sibyllä.

SALACIA, Göttin der Ebbe, wie Venilia der Flut, bei den Römern die Frauen Neptuns. (*Gell. N. A.* 13, 22.).

SALAMBO, nach Heſychius die trauernde Aphrodite der Babyloner.

SALĂMIS, des Aſopos Tochter, mit welcher Poſeidon den Kychreus zeugte. (*Apollod.* 3, 11, 7.) Pauſanias (1, 35.) nent ſie des Aſopos Mutter.

SALII, Saliſche Prieſter (des Mars), hatten ihren Namen von den Sprüngen ihrer Tänze (Salius. ſ. Ancile.). Der Zug der 12 Saliſchen Prieſter nam vom Palatiniſchen Berge, wo die Ancilien aufbewart wurden, ſeinen Anfang. Sie tanzten in voller Rüſtung und machten mit den Schilden, die ſie zuſammenſchlugen, ein Getöſe, wozu eine kriegeriſche Muſik erſcholl. Ein Vortänzer ging voran, deſſen Sprünge und Wendungen die Uebrigen nachmachten. Sechs Liktoren gingen vor den Prieſtern her, unter deren Anzal aufgenommen zu werden, die vornemſten Römer ihrer nicht unwürdig achteten. An jedem Abend nach geendigtem Waffentanze wurde für die Prieſter ein koſtbarer Schmaus bereitet, welcher der Saliariſche hieß.

SALMACIS, ſ. Hermaphroditos.

SALMŌNEUS, Son des Aeolos (des Sones Hellen's) und der Enarete, Gemal der Alkidike, Vater der Tyro, die in der Sidero nachmals eine Stiefmutter erhielt, wird ſchon von Heſiod (*Schol. Pind. Pyth.* 4, 252. *Lycophr.* 284.) der ungerechte, von Hochmut

ſchwellende, genant. Er wonte Anfangs in Theſſalien, ging aber von da nach Elis, wo er die Stadt Salmonia oder Salmone anlegte. In ſeinem Hochmut gab er ſich ſelbſt für Zeus aus, ahmte deſſen Donner und Bliz nach, und foderte deſſen Opfer für ſich. Da erſchlug ihn Zeus mit dem Blize und zerſtörte die von ihm gegründete Stadt. (*Apollod.* 1, 9, 7. *Diod.* 4, 70. *Serv. ad Aen.* 6, 585.) Des Sophokles Tragödie Salmoneus beſizen wir nicht mer.

Salpinx, Beiname der Athene, von einem Tempel, welchen ihr Hegeſilaos ſtiftete, Enkel des Herakles und einer Lyderin, welcher den Dorier die Trompete (σαλπιγξ) blaſen lehrte. (*Paus.* 1, 21.).

Salus, ſ. Hygieia.

Samia, Beiname der Here. S. dieſe.

Sancus, ſ. Fidius.

Sandakos, Son des Aſtynoos, geht aus Syrien nach Kilikien, wo er die Stadt Kelenderis erbaut, vermält ſich mit Pharnake, und erzeugt den Kinyras. S. dieſen.

Sangarios, ein Phrygiſcher Stromgott, von deſſen Tochter Nana in der myſtiſchen Sage von der großen Göttermutter erzält wird (ſ. Agdiſtis). Außerdem wird er von Einigen als Vater der Hekabe genant. S. dieſe.

Saon. Saos. S. Kabeiroi S. 7.

Sarapis, ſ. Serapis.

Sarpédon, 1) Son des Zeus und der Europa, ging, von ſeinem Bruder Minos aus Kreta vertrieben, an der Spize einer Kolonie von Termilen in das Land der Milyer oder Solymer, wie damals Lykien noch hieß, bevor es dieſen Namen von Lykos bekam (*Herodot.* 1, 110. 7, 92. *Apollod.* 3, 1, 2. vgl. Minos.) Nach Apollodor verlieh ihm Zeus ein Leben von 3 Menſchenaltern, was Heyne aus einer Verwechſelung mit — — 2) Sarpedon, ſeinem Enkel, erklärt. Dieſer war, nach

Homer, der Son des Zeus und der Laodameia, der Tochter Bellerophons. (*Il.* 6, 198 fg) nach Diodor (5, 80.) des Euandros und der Deïdameia (viell. Iſandros und Laodameia). Seine Schilderung entwirft Homer in der Ilias (12, 290 fgg.), und ſie zeigt, daß er als Bundesgenoſſe der Troer ſich höchſt achtungswürdig bewies, bis er dem Patroklos erlag. Auf des Zeus Befel entrückte Apollon ihn nach Lykien (*Il.* 16, 666.) — — 3) Son Poſeidons, des Poltys Bruder, ward von Herakles getödet. (*Apollod.* 2, 4, 9.).

Saturnus. Saturnalia. Saturnus war eigentlich ein altitaliſcher Gott des Anbaus mit ländlicher Hippe, welches Symbol ſpäterhin, als die Griechiſchen Mythen in Rom heimiſch wurden, die Veranlaſſung ward, ihn zu dem Griechiſchen Kronos umzudeuten. Wir müſſen deshalb die Sagen von dieſem vorausſchicken. Uranos und Gäa hatten die 6 Titanen und 6 Titaniden erzeugt. Der jüngſte dieſer Titanen war Kronos (die Zeit). Da Uranos ſeine Kinder einkerkerte (ſ. Hekatoncheiren. Kyklopen. Titanen.), ſo ergrimte die liebende Mutter, und foderte ſie zur Rache auf. Alle zagten; nur Kronos nicht.

Ihn nun barg ſie im Halte verſteckt, und fügt' in die Hand ihm,
Die ſcharfzanige Hipp', und ordnete allen Betrug an.
Jezt herfürend die Nacht, kam Uranos, und um die Gäa
Breitet' er liebend ſich aus, vol Lüſternheit übergedehnet,
Ringsher. Aber es fur aus dem Halte der Son mit der Linken
Aufwärts, und mit der Rechten ergrif er die mächtige Hippe,
Lang und ſcharfgezant, und die Scham des eigenen Vaters
Mähet' er ſchleunig hinweg, und zurück die geſchwungene warf er
Hinter ſich. (*Hes. Th.* 174 fgg.)

Uranos ward hierauf der Herſchaft entſezt, die Titanen befreiten ihre eingekerkerten Brüder, und die Herſchaft kam in des Kronos Hände (*Apollod.* 1, 3., aus welchem Heſiod ergänzt und berichtigt werden muß). Er ver-

mälte ſich Rheia, die ihm herrliche Söne und Töchter gebar, mit denen er aber, aus Furcht, ebenfals entthront zu werden, nicht beſſer verfur, als Uranos verfaren war. (S. Rheia.) Gäa oder Metis gaben ihm endlich ein Brechmittel ein, wodurch er genötigt wurde, zuerſt den Stein, dan alle verſchluckten Kinder zurückzugeben, mit deren Beiſtande nun Zeus den Kronos und die Titanen bekriegte. Nach dem zehnjärigen Titanenkampfe erhob ſich die Dynaſtie des Kretiſchen Zeus auf den Welttron, und es erfolgte die berümte Verloſung der Herſchaft. (*Apollod.* 1, 2. 1.) Kronos wurde, ſamt den Titanen, in den Tartaros eingekerkert. (*Hes. Th.* 729 fgg.) Nachfolgende Dichter gaben den Titanen Erlöſung aus ihrem Kerker. Es löſ'te Zeus der Unendliche die Titanen, ſingt Pindar (*Pyth.* 4, 518), und erkent den Kronos als Beherſcher des ſeligen Eilandes im weſtlichen Oceanus. (*Ol.* 2, 127.) Merere Sagen verbreiteten ſich nun über Hesperien. Dort, ſagte man, habe Uranos geherſcht, und die folgenden Titanen; in Tarteſſus habe Zeus ſie und den Kronos beſiegt. Als endlich das fabelhafte Hesperien ſich in wahrere Geſtalt der Länder entwickelte, ward dem früher bekanten und gebildeten Italien Kronos zugeeignet, und das goldene Weltalter, das nach Heſiodus (*ἔργ.* 111.) unter Kronos Herſchaft geblüht hatte, hieher verpflanzt. Da nun Saturnus (a satu s. satione dictus) hier mit Kronos zuſammenſchmolz, ſo dichtete man, Saturn habe, des Reiches entſezt und vor ſeinem Sone fliehend, Italien zu ſeinem Zufluchtsorte gewält, und ſich in einem ſchönen, mit Bergen rund umgebenen Erdſtriche in dieſem Lande verborgen, welcher davon den Namen Latium (a *latendo*; his quoniam *latuisset* tutus in oris). Hier wurde er von dem uralten Könige Janus aufgenommen, welcher mit ihm die Oberherſchaft teilte. Janus baute den Berg Janikulus an, Saturnus auf dem Kapitoliniſchen, ehemals Saturniſchen, Berge die Stadt Saturnia. (*Virg. Aen.* 8, 319—358. und Heyne *Exc.* 2. *Ovid. Fast.* 1, 247 fgg. *Met.* 1, 88. *Sext. Aur. Vict. Or. G. R.* 1 fgg.) Die Saturniſche Herſchaft, die Saturniſche Zeit ſind unvergeßlich geblieben, und die Dichter wetteifern mit einander, das Glück, die Seligkeit dieſer goldenen Zeit zu ſchildern. (Vgl. *Catull.* 63, 384. *Virg. Ecl.* 4. *Ge.* 1, 125 fgg. *Tibull.* 1, 3, 35 fgg.).

Unter Saturnus Gebot wie lebte man glücklich, bevor man
Durch die Erde ſo weit laufende Wege gebant!
Nirgends hatte noch Türen ein Haus; und nirgends im Felde
Stand, zu ordnen der Flur ſichere Gränzen, ein Stein.

Die Jare, dachte man ſich, rolten friedlich dahin und ſanken in Vergeſſenheit, ohne irgend eine Spur von blutigen Kriegen, zerſtörten Städten und unterjochten Völkern zurück zu laſſen. Jeder Augenblick bot eine Fülle heiteren ungetrübten Lebensgenuſſes und reiner unverbitterter Freuden dar. Der Gleichheit und Freiheit der Menſchen waren noch keine Feſſeln angelegt, es gab noch keine Unterdrückung und keine Empörung, Treue, Vertrauen, Liebe herſchten unter den verbrüderten Menſchen. *) Zum Andenken an dieſe glückliche Zeit und des Saturnus Weltregirung zu Ehren ſtiftete man das Feſt der Saturnalien, (*Κρονια*), die Anfangs nur einen, dan 3, dan 5, und unter den Cäſarn 7 Tage lang, vom 17—23. Dec., gefeiert wurden, und die beſtimt waren, das Andenken der Freiheit und Gleichheit der Menſchen in der erſten Jugend der Welt lebendig zu erhalten, und wenigſtens auf einige Zeit den verhaßten Unterſchied zwiſchen Hohen und Niedern, Reichen und Armen aufzuheben. Es war Sitte, daß der Bildſäule des Saturnus das ganze Jar über die Füße gebunden waren; ſobald das wollene Band, das die Füße umſchlang, abgenommen war, began das Feſt, welches damit anhub, daß im Tempel des Saturnus eine Menge Wachslichter angezündet wurden, zum Zeichen, daß keine Menſchenopfer mer gebracht werden ſolten. Die Sklaven waren jezt frei, trugen zum Zeichen der Freiheit den Hut, und gingen im purpurbeſezten Rock oder der weißen Toga. Herren und Sklaven tauſchten ihre Rollen, und wärend die Knechte zu Tiſche ſaßen und ſchmauſeten, wurden ſie von dem Herrn und ſeinen Gäſten bedient, die

*) Eine Orphiſche Dichtung war es (*Fragm.* 42. *Gesn.* p. 400. 408), daß Kronos auch das ſilberne Geſchlecht unter Zeus beherſcht habe. Den verſönten Vater beſuchten ſeitdem die Götter um Zeus (*Eur. Hippol.* 748.), und den benachbarten Göttergarten bei den Hyperboreiſchen Hesperiden. Als durch die Pontiſchen Griechen die Oſtgränze der Welt berümt ward, wanderten dorthin merere Fabeln des Weſtlandes, auch die Titanen, und die Bezwingung des entflohenen Kronos auf dem Kaukaſos. (*Plut. fluv. Phasis.*) Voß Heſiod. Weltk. XXIX.

ſich, wenn ſie es nicht recht machten, allerlei lächerliche Strafen mußten dictiren laſſen. Ueberal herſchte Scherz und Freiheit; der Senat verſammelte ſich an dieſen Tagen nicht; die Gerichte feierten; alle Prozeſſe ruhten; in den Schulen waren Ferien; keine Lebensſtrafe ward volzogen; kein Krieg angekündigt; man ſandte ſich einander Geſchenke zu, um alte Freundſchaften zu erneuern und die algemeine Geſelligkeit zu befördern. Wo man ſich auf den Straßen einander begegnete, rief man aus: Jo Saturnalia! Bona Saturnalia! Einige Gefangene erhielten die Freiheit, die dan ihre Feſſeln dem Saturnus weihten. Von den kleinen Götterbildern (Sigilla), womit man ſich an den beiden lezten Tagen zu beſchenken pflegte, hießen dieſe Tage die Sigillarien, und der Plaz in Rom, wo man dergleichen feil hatte, vicus sigillarius. — Mit der ihm eignen Laune hat Lukianos in einigen Aufſäzen dieſes Feſt geſchildert, und bei dieſer Gelegenheit auch den Widerſpruch zwiſchen dem, ſeine Kinder freſſenden, Kronos und dieſem gütigen Saturnus nicht unangefochten gelaſſen. — Einer der älteſten Tempel des Saturnus ſtand auf dem Römiſchen Forum, worin von Alters her der öffentliche Schaz, Urkunden von alten Kontrakten, und die Namen aller Römiſchen Bürger, auf Pergament geſchrieben, aufbewart wurden, und wo die fremden Geſandten den Vorſtehern des öffentlichen Schazes ihre Namen anzeigen mußten. (*Macrob. Sat.* 1, 8.) — Ein beſonderer Mythus iſt es, daß Kronos, ſich in einen Hengſt verwandelnd, mit Philyra, des Okeanos Tochter, den Kentauren Cheiron erzeugt habe; den einzigen Kentauren, der nicht von Jrion und Nephele ſtamt. (*Schol. Lyc.* 1200.) Prudentius, ſagt Voß (Virg. Ldb 3, 94.) mag die Beſchuldigung verantworten, daß Saturnus, da er vor Jupiters Verfolgung ſich in Latium barg, auch dort Tuskiſche Mädchen angewiehert, und ſo Italien mit jungen Göttern bereichert habe. (*contr. Symm.* 1, 54.).

Satyroi, ſ. Silenoi.

Schedios, 1) Son des Jphitos (*Il.* 2, 517 fg. nicht des Epiſtrophos, *Apollod.* 3, 9, 8.), war einer der Freier der Helena und fürte deshalb die Phokäer gen Troja, wo er von Hektor erlegt ward (*Il.* 17, 306) — — 2) Ein anderer Anfürer der Phokäer, Son des Perimedes. (*Il.* 15, 515.).

Schöneus, des Athamas und der Themiſto Son (*Apollod.* 1, 9, 2.), Vater der Böotiſchen Atalanta. S. Heyne's *Obſerv. ad Apollod.* p. 270.

Segesta. Der Troer Phönodamas (oder Hippotes b. *Serv. ad Aen.* 1, 554.) hatte, damit nicht eine ſeiner 3 Töchter dieſes Schickſal hätte, den Rat gegeben, die Heſione dem Meerungeheuer auszuſtellen. (S. Heſione.) Deren Vater Laomedon, erzürnt hierüber, übergab des Phönodamas Töchter Schiffern, ſie in Sizilien (in Libyen ſagt Tzetzes anderwärts) den wilden Tieren zur Beute auszuſezen. (Nach Servius bringt ſie ihr Vater ſelbſt auf gutes Glück auf ein Schif.) Durch der Aphrodite Schluß wurden ſie gerettet, der Flußgott Krimiſſos begattete ſich mit der einen, Segeſta (nach *Serv.*), in Geſtalt eines Hundes (oder Bären, *Serv.*), und zeugte den Aegeſtes, den Erbauer der 3 Siziliſchen Städte Aegeſta od. Egeſta od. Segeſta, Eryx und Attalla od. Enſtylla. (*Schol. Lyc.* 471. 953. Vgl. *Dion. Hal. A. R.* 1, 52.) Die Stadt Egeſta leiten aber Andere von einem Troer Egeſtes ab (*Steph. Byz.*) der bei Virgil Aceſtes (*Aen.* 5, 550), wie die Stadt Aceſta heißt (5, 718.).

Seirénes. Die tonreichen Sirenen, welche von ihrer Inſel her die Vorüberſchiffenden durch ihren Geſang bezauberten, dan aber tödeten, ſind bei Homer (*Euſtath. ad Odyſs.* 12, 39.) nur zwei ungeflügelte Jungfrauen, Göttinnen von niedriger Art, wie Kirke und Kalypſo, die ihre Wonſize nicht verließen; obgleich ſie dort mit übermenſchlicher Leichtigkeit (*Odyſs.* 10, 571.), und nach Gefallen unſichtbar, wandelten. Hiemit ſtimte Heſiodus (*Strabo* 1. p. 23.). Die Namen der beiden uralten Sirenen waren Aglaopheme und Thelxiepeia, d. i. Hellton und Zauberrede. Homer ſezt ihre Abſtammung als bekant voraus. Die Folgenden, die ihre Geſtalt, Zal, Namen und Wonſiz veränderten, machten ſie gewönlich zu Töchtern des Aetoliſchen Stromgottes Acheloos, bald von Sterope, Amythaons Tochter, (*Apollod.* 1, 7, 11.) bald von der Muſe Terpſichore (*Apollon.* 4, 896. *Schol. Lyc.* 653.) oder Melpomene, (*Apollod.* 1, 3, 4. *Hyg. praef.* und f. 141.) bald aus dem Blute, welches vom zerbrochenen Horne des Acheloos im Kampfe mit Herakles auf die Erde floß. (*Euſtath.* a. a. O.

Liban. narr. 28.) Vielleicht daß ſchon Euripides (*Hel.* 167.) in Beziehung auf die lezte Fabel, ſie Töchter der Erde nent. Sophokles (*Plut. Symp.* 9, 14.) nent ſie des Phorkos Töchter, welches vielleicht eine der älteren Stamtafeln iſt, wo nicht gar die vorhomeriſche. Dem Verfaſſer der Orphiſchen Argonautik (1262.) ſizen die Sirenen, man ſieht nicht wie viele, unfern dem ſtrudelnden Geſtade des Aetna, auf einem vorragenden Fels, durch verderblichen Geſang die Argonauten heranlockend. Aber Orpheus ſingt in ſeine Laute ein erhabenes Lied:

— — und herab vom ſchneeigen Felſen
Sahn die Seirenen erſtaunt, des eigenen Liedes vergeſſend.
Dieſe warf die Flöten hinweg, und jene die Leier;
Schwer dan ſeufzten ſie auf; denn es kam ihr grauſes Verhängniß,
Tragend beſchiedenen Tod; und vom zackigen Hang des Geklüftes
Schwangen ſie ſich zur Tiefe des ſalzaufſtrudelnden Meeres.
Felſen erſchienen ſie nun an Geſtalt und furchtbarer Bildung.

Dem Odyſſeus konten dieſe verſteinerten Sirenen am Aetnäiſchen Geſtade nicht mer gefärlich ſeyn. Für ihn alſo mußte der Argonautiker noch andere im Tyrrheniſchen Meer annemen. Platon (*de repbl. X.*) erdichtet 8 Sirenen, die, auf den 8 Kreiſen des Himmels umhergetragen, zuſammen die Sphärenharmonie anſtimmen, wofür Andere (*Macrob. Somn. Sc.* 2, 3. *Mart. Cap. nupt. Phil.* 1.) die 9 Muſen wälten. Von dieſer Erdichtung komt es wol, daß im rhetoriſchen Lexikon, wie Euſtathius bezeugt, der Name Sirenen durch Sterne erklärt, und mit Σειριος zu Einem Stamworte, σειριαν, leuchten, gerechnet ward. Man dachte ſich jezt den Sirenengeſang häufig nur reizend, und vergaß der Schädlichkeit. Pauſanias (1, 21.) erzält: als Sophokles ſtarb, waren die Lazedämonier in Attika eingefallen; da erſchien dem Feldherrn im Traum Dionyſos, und gebot, mit allen Ehren, die Toden gebürt, die neue Sirene zu ehren: welches der erwachende von Sophokles verſtand. Wir pflegen, ſagt Pauſanias, noch jezt in Gedichten und Reden, was einnimt, einer Sirene zu vergleichen. Einige melden auch, daß auf des Sophokles Grab eine

Sirene geſtelt worden ſey. Daß auf des Redners Iſokrates Grabmal eine ſingende Sirene ſtand, bezeugen Plutarch und Philoſtrat. Noch bei Kolumella (10, 263.) ſind die Acheloiden Gefärtinnen der Pegaſiſchen Muſen. Als die Sirenen zuerſt Sinbilder der Sphärenharmonie und des Zaubers in Geſang und Rede wurden, konten ſie noch nicht zu Ungeheuern entſtelt worden ſeyn. Höchſtens erſchienen ſie mit Fittigen, die der Bildner, den Schwung ihrer Begeiſterung anzudeuten, einfürte. So nam ſie Euripides (*Hel.* 166), und in dem Fragmente (CLIV.) bei Klemens (*Strom.* 4. p. 543) erkent er an ihnen ſchöne Schwungſolen, die nicht mit Vogelfüßen vereinbar ſind. Aber nicht lange dauerte es, daß die Künſtler den geflügelten Sirenen auch Vogelfüße, wie den neugeſtalteten Harpyien, vermutlich als Bezeichnung ihrer ſchädlichen Natur, zu bilden anfingen. Weshalb Lykophron (653.) ſie harpyienfüßige Nachtigallen nent. In dem Fragment des Komikers Anaxilas (*Athen.* 13, 1.) werden die Sirenen zuerſt als gefiederte Weiber mit Amſelbeinen vorgeſtelt. Apollonius (4, 891.) ſezt die Sirenen auf die blühende Inſel des Heſiodus (Anthemoeſſa), und folgt, mit andern Vorgängern Ovid's (*Met.* 5, 552.) und Hygin's (f. 141.), der ſpäteren Fabel, ſie ſeyen vormals Nymphen im Gefolge der Perſephone auf Sizilien geweſen:

— — — jezt teils hochfliegenden Vögeln,
Teils jungfräulichen Mädchen von Anſehn waren ſie änlich.

Hygin meldet, die Sirenen ſeyen nach Entfürung der Perſephone umherirrend zum Lande Apollons gekommen, und dort von Demeter in Geflügel verwandelt worden. *) Die Sage entſtand alſo, da noch Italien, mit dem übrigen Weſtlande zuſammengedrängt, von den Hyperboreern, den Lieblingen Apollons, bewont ſchien. Suidas gibt den Sirenen die unteren Teile vom Strauß, Hygin (f. 125.) vom Huhne und Fulgentius (2) deutet aus den Hünerfüßen, daß die Leidenſchaft der Wolluſt

*) Nach Ovid geſchah dieſe Verwandlung auf ihr eignes Bitten, nach Hygin zur Strafe. Claudian (*rapt. Pros.* 254 fgg.) ſagt, ſie hätten ſich, nach dem Raube der Proſ. mit ſchnellen Fittigen nach dem Vorgebirge Pelorum in Sizilien begeben, wo ſie, noch vol Zorn über das Geſchehene, ihre Leier zum Verderben der Vorüberfarenden gebrauchten.

alles, was ſie beſizt, herumſtreue, wie ein ſcharrendes Huhn. Auf einer Münze von Neapolis bei Spanheim (*numism. ant.* 5, 3.) ſteht die Sirene Parthenope, eine Pfeiſe blaſend, ein geflügeltes Weib mit eines Vogels Beinen und Schwanz. Eine änliche mit nachſliegendem Gewande und zwei Pfeifen in den Händen, betrübt nach der Muſe ſich umſehend, die den einen Flügel ihr rupft, iſt bei Winkelmann (*mon. ined.* N. 46) abgezeichnet. (Voß myth. Br. 2, 5.) Dieſes bezieht ſich auf ihren Wetſtreit mit den Muſen, zu welchem ſie ſich von Here bereden ließen. Die Muſen ſiegten, rupften den Sirenen die Federn aus den Flügeln, und machten ſich Kränze daraus. (*Paus.* 9, 34. *Schol. Lyc.* 653.) Hygin (*praef.*) nent drei: Thelxiepia, Molpe und Piſinoë; der Scholiaſt Lykophrons (712.) nent ſie Parthenope, Leukoſia und Ligeia, ſagt aber, daß Andere ſie anders nennen, nämlich: Peiſinoë, Aglaope, Thelxiepeia. Der Scholiaſt Homer's (*Odyss.* 12, 39.) nent vier: Aglaopheme, Thelxiepeia, Piſonoë und Ligeia. Außerdem kommen noch manche Abweichungen in den Namen vor. S. *Eudocia* p. 373. *Tzetz. Chil.* 1, 14. Munker zu Hygin, Barth zu Claudian *epigr.* 24. Broukhus zu *Tibull.* 4, 1, 69.

Seléne, bei den Römern **Luna**, Göttin des Mondes im alten Götterſyſtem, heißt eine Tochter des Titanen Hyperions und der Rheia (*Hes. Th.* 370.), des Helios und der Eos Schweſter. (Der Homeridiſche Hymnus auf Hermes 100 nent ſie Tochter eines Pallas, Euripides *Phoen.* 179 des Helios, welchem nach dem Scholiaſten Aeſchylos und die φυσικωτεροι beiſtimten). Der Homeridiſche Hymnus an Selene ſagt, daß ſie mit einer leuchtenden Stralenkrone, gebadet im Oceanus, und in fernſchimmernde Gewande gehült, bei ihrer Beflügelung auf einem Wagen fare, mit glänzenden Roſſen beſpant. „Jenes ſowol, ſagt Voß (Myth. Br. 2, 1.), als das neuere Wort ἐνδιαομαι, ich tage, leuchte, und ihre, dem Zeus geborene, Tochter Pandeia, die in Athen (*Etym. M.*) und von den Orphikern (*Tzetz. prol. Hes.*) anerkant wurde, ſind entſcheidende Beweiſe für die Jugend des Gedichts.“ Wenn ſie in einem Gedichte von Alkman die Tochter der Erſe (Thau) genant wird, die Zeus mit ihr erzeugte (*Plut. Symp.* 4.), ſo erklärt ſich das dadurch, daß der Mond für die Urſache des Thaues ge-

halten wurde. Vielleicht daß ihre Liebe zu dem ſchönen Endymion aſtronomiſch zu erklären iſt. (S. Endymion.) Nikander, aus deſſen Landgedichte Virgil manches entlent haben ſol, erzälte, nach Philargyrius und Makrobius (*Sat.* 5, 22.) die Fabel: Pan habe Selenen als ſchneeweißer Widder in einen Wald gelockt, und plözlich, in ſeine Geſtalt zurückkerend, die erſchrockene Himmelsjungfrau umarmt. Ramus enträzelt hier einen aſtronomiſchen König Arkadiens, der den Umlauf des Mondes berechnet habe. Wenn Probus die Fabel ſo erzält, daß Pan für ihre Gunſt ihr einen weißen Widder verſprochen, aber nur einen mit ſchwarzer Zunge gegeben; ſo deuten Andere dies auf eine Mondsfinſterniß. Daß ſie mit Artemis und Hekate verſchmolzen wurde, iſt bekant. Anaxagoras erklärt ihren Namen durch *σελας νεον*, neuen Glanz, weil ſie mit fremdem Abglanze leuchte (*Plat. Crat.*). Virgil ſagt in dieſem Sinne (*Ge.* 1, 396.), daß ſie des Bruders Stralen verpflichtet ſey.

SELLOI, die Seller, hießen die Orakelerklärer des Zeus zu Dodona. Daß ſie dieſen Namen von Sellá, einer Stadt in Epirus, oder vom Selleïsfluſſe daſelbſt erhalten hätten (*Eustath. ad Il.* 15, 531.), iſt nicht ſo wahrſcheinlich, als daß er nur neuere Ausſprache der älteren Benennung, Helloi, Ἑλλοι, ſey. (*Strabo* 7. p. 505. Vgl. Creuzer's Symb. 4, 168 fg.) Sie waren Schamanenprieſter, wie es ſcheint, von einer ſtrengen Obſervanz, denn Homer (*Il.* 16, 235.) nent ſie *ἀνιπτοποδες* (ungewaſchen die Füße) und *χαμαιευναι* (auf Erde gelagert). Durch Abmattungen und Peinigungen bereiteten ſie ſich zur Begeiſterung vor, und weißagten dan aus dem Rauſchen der heiligen Eiche oder Buche. (*Strabo* a. a. O. *Apollod. Fragm.* p. 422. Verheyk zu *Ant. Liber.* p. 27. Heyne zu *Il.* 16, 234. und *Exc.* 2. p. 289.) Creuzer ſagt von ihnen (Symb. 4, 325. vgl. die oben a. St.): Es waren kriegeriſche Prieſter jene Selli von Dodona oder jene Prieſter der Hellenen in Pelasgiſcher Zeit. Andron ſagt uns (*Schol. Venet. Il.* 6, 233.): „barfüßige nent Homer ſie deswegen, weil ſie Kriegliebend, und ſich auf dieſe Weiſe abzuhärten gewont waren.“ Es war eine Religion des Kampfes, wie die aller erſten Pflanzer. Sie mußten den Boden beſchirmen, den ſie angebaut hatten. Sie mußten abweren die Kinder der Wüſte, und abſcheiden

die Fiſcher und Nomaden von den Ackerbauern, die ſich unter den Schuz des Tempels begeben hatten. Somit war die Gotteslehre auch eine Kriegslehre, und wer die Weisheit lernte, lernte den Krieg.

SEMĔLE. Das erſte Kyzikeniſche Epigramm (ſ. *Jacobs Exercit. crit. ad script. vett.* T. II. p. 145.) ſchildert ihr Leben in Kurzem alſo:

Die mit Blizen gebar, als Zeus der Donnrer ihr nahte,
Kadmos lockiges Kind, das ihm Hermione gab,
Seine Mutter entfürte der Thyrſus ſchwingende Son einſt
Aus des Acherons Nacht, als er den Pentheus beſtraft.

Von dem Flammentode der betörten Semele, den Einige von der Argliſt der eiferſüchtigen Here ableiten, von der ſeltſamen Rettung und Geburt des Kindes, das ſie unter dem Herzen trug, *) iſt bereits unter Dionyſos das Nötige geſagt. Hier erfaren wir, daß ihr Son ſie aus der Unterwelt hervorgefürt, nachdem er des Pentheus Uebermut beſtraft, d. h. nachdem die Theber ihn als eine Gottheit anerkant. Pindar (*Ol.* 2, 44.) ſang von ihr, daß ſie, die unter des Donners Gekrach geſtorben, bei den Olympiern lebe, geliebt von Zeus, von Pallas und dem Sone (vgl. *Pyth.* 11, 1.). Wie Pauſanias hörte, fürte Dionyſos ſeine Mutter in einen Trözeniſchen Tempel (2, 31.) aus der Unterwelt, in die er durch den Alkyoniſchen See hinabgeſtiegen war (2, 37.). Sie hieß, ſeitdem ſie den Olympiern zugeſellet war, Thyone (*Diod.* 3, 62. 4, 25. *Apollod.* 3, 5. *Pind. Pyth.* 3, 176. *Valkenaer in Diatr. in Eurip.* p. 154. *Hyg P. A.* 5.) Zu Delphi feierte man ihr alle 9 Jare einen heiligen Tag, welcher Heroïs hieß. Eine heilige Sage erklärte die geheime Feier, die, wie es heißt, den Thyiaden bekant war. Es läßt ſich ſchließen, daß die Auferweckung der Semele vorgeſtelt wurde. (*Plut. Qu. gr.* 12.)

*) Entweder wurde es unter einem leuchtenden Wetterſtral zur Welt gebracht (*Eurip. Bacch.* 3.), oder kam mit dem Blize ſelber vom Himmel (*Creuzer Dionys.* p. 251 fgg.). Er entſinkt dem Schooſe der Mutter. Damit er nicht ſterbe, entſprießt ſogleich den Säulen des königlichen Sales Epheu, und verbirgt den Knaben in ſeinem külenden Schatten. (*Mnaseas* b. *Schol. Eurip. Phoen.* 651.).

Deutungen über den Namen der Semele ſ. d. **Moſer** *ad Nonn.* p. 188 fgg.

SEMNAI THEAE, *σεμναι θεαι*, die **hehren, ehrwürdigen Göttinnen**, hießen in Athen vorzugsweiſe die Erinnyen (*Paus.* 1, 28. 31. Vgl. **Erinnyen.**) Ob auch Demeter und Perſephone ſo genant worden, bezweifelte **Baſt** (*epist. crit.* p. 104. not.), **Creuzer** aber (**Symb.** 4, 352 fgg.) hat es durch hinreichende Beweiſe mer als wahrſcheinlich gemacht.

SEMO. SEMÓNES (quasi Semi-homines) hießen bei den Römern eine Claſſe von Halbgöttern, die zu wenig Verdienſt hatten, um den Olympiern zugezält, zu viel Gunſt und Anſehn aber, um für bloße Sterbliche gehalten zu werden. (*Fulgent. de prisco serm.* p. 172. ed. Munker.) Ueber den *Semo pater* ſ. *Fidius.*

SEMPHUKRÄTES, der verbundene Herakles-Harpokrates, durch welchen die Aegypter den Uebergang der Schwäche der Sonne in die Kraft, d. i. die wiedererwachende Frühlingsſonne andeuteten.

SERÁPIS, SARÁPIS. Dieſer Aegyptiſche Gott, der beſonders in Memphis (*Paus.* 1, 18. *Tacit. Hist.* 4, 84.) und Rhakotis verehrt wurde, und in Kanobos ein berümtes Orakel hatte, weshalb er öfters der Kanobite, *ὁ ἐν κανωβῳ*, genant wird, war nach Einigen eine ſer alte, nach Andern eine ſer neue Gottheit Aegyptens. Die ihn für eine alte Gottheit halten, erklären ihn für identiſch mit Oſiris. Athenodor erzält (*Clem. Protr.* c. 4.), daß Seſoſtris bei ſeiner Rückkunft aus Aſien einen Künſtler mitgebracht habe, der die koloſſale Statue des Oſiris-Serapis verfertigt habe. (S. üb. dieſelbe *Rufini hist. eccl.* 2, 22.). Die ihn für eine neue Gottheit halten, berufen ſich zunächſt auf ſeine Bildung. Er hat nämlich als charakteriſtiſches Kennzeichen das Kornmaas auf dem Haupte, *) einen Bart, und ein, den ganzen Leib

*) Ueber die Bedeutung des Maaſes, das bei Einigen calathus, bei Andern tutulus, bei den Meiſten modius heißt, iſt man nicht einig. Bald hält man es für ein Zeichen der höchſten Gottheit, weil der tutulus ein Zeichen des Prieſtertums iſt, bald für ein Nilmaas (wie Jablonski den Serapis ſelbſt für einen Nilmeſſer), bald für ein Symbol der Billigkeit.

bedeckendes, Gewand. Nicht aber blos auf ſeine Neuheit, ſondern auch auf ausländiſchen Urſprung ſchließen Einige aus dem Umſtande, daß er faſt immer in ſein Gewand gehült dargeſtelt wird. Das hiſtoriſche Datum iſt dieſem nicht entgegen, denn es ſagt, dieſe Gottheit ſey von den Ptolemäern aus dem Pontus nach Alexandrien verſezt, zu den Zeiten Alexanders aber erſt bekant geworden. (*Plut. Vit. Alex.* — *Arrian. de exped. Al.* 7. fin — *Diog. Laërt.* 6, 63.) Merkwürdig iſt es, daß eine Begebenheit aus der hiſtoriſchen Zeit ſo ſer verſchieden von den Schriftſtellern erzält wird. Nach Einigen wurde Serapis von Ptolemäos Soter, nach Andern von Philadelphos oder Ptolemäos III. in Aegypten eingefürt, nach dieſen aus Sinope, nach jenen aus Seleukia. Vielleicht iſt aber hier nur ſeine Einfürung in Alexandria gemeint. Daß er in dieſer ſpäteren Hauptſtadt des Reichs die vornemſte Gottheit war, iſt gewiß, ja er war der Schuzgott der Stadt, was auf den Münzen durch einen kleinen Tempel angedeutet wird, über welchen der Gott ſeine Rechte hält, um ihn gleichſam in ſeinen Schuz zu nemen. Man deutete ihn aber höchſt verſchieden, bald als Zeus und Amun, bald als Oſiris, Asklepios und Aïdoneus. Die beiden lezteren Deutungen hatten ihren eigenen Grund. Schon zu Alexanders Zeiten verehrte man ihn als eine heilende Gottheit, und hielt in ſeinem Tempel die Incubazion, wie aus der Geſchichte der lezten Krankheit dieſes Eroberers hervorgeht (*Arrian.* 7, 26. *Plut.* a. a. O.). Auch Veſpaſian verrichtete ſeine Wunder im Serapistempel zu Alexandrien. (*Tacit. hist.* 4, 81. *Apulej. Met.* 9. p. 394.) Zum Aïdoneus deutete man ihn, teils weil die bildende Kunſt ihm den Kerberos beigefügt hatte, teils weil er Vorſteher der Myſterien war, teils aus einem Grunde, der weiter unten angegeben iſt. (Vgl. *Plut.* p. 361. *Julian orat.* IV. p. 136.) Seine Verehrung wurde die ausgebreitetſte. In Aegypten wurden ihm 43 Tempel erbaut, unter denen das Serapeion bei Memphis in einer ſandigen Wüſte der berümteſte war. Strabo hat ihn beſchrieben (p. 1161.), und Pauſanis (1, 18.) erklärt ihn für den älteſten. Jablonski und Andere haben viele unfruchtbare Etymologien ſeines Namens gegeben (ſ. *Pant. myth. Aeg.* 2, 256.); vorzüglicher iſt die von Zoëga, nach welcher er Vater oder Herr der Finſterniß heißt. Dies hat zu einer doppelten Anſicht von ihm Veranlaſſung gegeben. Nach Porphyr (b. *Euseb. Pr. ev.*

3, 11. 4, 23.) kan man glauben, daß er der aſtronomiſchen Theologie angehört habe, und daß durch ihn bezeichnet worden ſey die Sonne, in ſofern ſie zur Zeit der Winterſonnenwende unter der Erde geht und das untere Hemiſphär umläuft. Man kan ihn aber auch denken als Gott der Toden, welche Idee mit der vorigen noch obenein leicht zu vereinigen iſt. Zoëga erklärt ihn dieſem gemäß als den Oſiris der Unterwelt, die er nebſt Iſis beherſcht. Er wäre demnach Oſiris ſelbſt, nachdem er getödet worden. „Daher, ſagt Zoëga, ſteht ſein Heiligtum auf der Halbinſel Rakotis am Meer, denn das Meer iſt das Grab des Oſiris, weil der Nil, deſſen Genius Oſiris war, ſich in's Meer ergießt. Vielleicht komt daher die Vorſtellung des Serapis, daß er ganz mit Gewand bedeckt iſt, eine Nachahmung der alten Oſirisbilder, die ihn als tod, wie eine Mumie verhüllt, vorſtellen. So wäre alſo Serapis wirklich eine altägyptiſche Idee, und nur die Bildſäule zu Alexandria, die man Serapis nante, war aus Aſien hergekommen, da die Ptlolemäer, aus irgend einer politiſchen Abſicht, einen neuen Gegenſtand religiöſer Verehrung einfüren wolten, vermutlich um Alexandria, wie zum Siz des Reichs, ſo zum Mittelpunkt der Religion zu machen. Nun läßt ſich auch leicht begreifen, wie durch dieſe neue Religion der vormals in Aegypten ſo heilige Name des Oſiris verdunkelt ward; denn die Alexandriner verehrten den neuen Schuzgott ihrer Stadt vor allen andern Göttern, und die übrigen Aegypter, die es wußten, daß Serapis von Oſiris nur in Nebenbegriffen verſchieden ſey, beteten ihren vaterländiſchen Gott als Serapis an, ohne mit ihren Herſchern um den Namen zu ſtreiten." (*Zoëga Num. Aeg. Imper.* p. 78 fgg.).

Sibyllä, Gottesraterinnen (vom Aeoliſchen σιος und βυλη) hießen die berümteſten Weißagerinnen bei den Alten, von denen man glaubte, daß ſie, durch die Einwirkung einer Gottheit in eine Art von heiliger Raſerei oder Begeiſterung verſezt, (*Virg. Aen.* 6, 10 fgg.) die Zukunft verkündigten. Es gab ihrer zu verſchiedenen Zeiten und Orten, und das Altertum zälte deren 10 auf (Varro b. *Lactant. inst d.* 1, 6. *de ira dei* 22.): 1) die Chaldäiſche oder Perſiſche, Sabba, (des Beroſos und der Erymanthis Tochter, auch Babyloniſche und Aegyptiſche Sibylle genant, (*Paus.*

10, 12.) Sambetha, die Alexanders Taten ſol verkündigt haben; 2) die Libyſche, welche nach Pauſanias a. a. O. die älteſte iſt, eine Tochter des Zeus und der Lamia, und die Sibylla hieß, weil ſie Weißagungen ſang, wonach dieſer Name alſo nicht Griechiſchen Urſprungs ſeyn würde, 3) die Delphiſche, 4) die Italiſche, an den Gränzen Italiens, deren Son Evander zu Rom das Lupercum, Pans Tempel errichtete, 5) die Erythräiſche, welche den Troiſchen Krieg verkündigte (von ihrem Geburtsort Erythrä in Aſien benamt), 6) die Samiſche, Namens Phylo, über welche Eratoſthenes geſchrieben, 7) die Kumäiſche oder Kumaniſche (von dem Kampaniſchen Orte Kumä), die bald Amaltheia, bald Herophile, *) bald Paraxandra, von Virgil aber Deïphobe, des Glaukos Tochter, und von Pauſanias a. a. O. Demo genant wird, (ſ. *Salmas. Plin. Exerc.* p. 52. und Heyne *Exc.* 5. *ad Aen.* 6.), 8) die Helleſpontiſche, in dem Flecken Marmiſos (Marmeſſos) an der Gränze von Troas geboren, zur Zeit Solons und

*) Die Herophile unterſcheidet Pauſanias (10, 12.) ausdrücklich von der Kumäiſchen Sibylle, nent ſie die Tochter eines ſterblichen Vaters mit einer Nymphe vom Ida erzeugt, Marpeſſos aber, oder vielmer Mermeſſos ihre Vaterſtadt (*Mermessia* bei Tibull 2, 5, 67. wo ſie aber ausdrücklich von Herophile unterſchieden wird). Pauſanias ſezt ſie vor den Troiſchen Krieg, und bringt ſie mit Apollon in Verbindung, denn, ſagt er, ſie ſelbſt nenne ſich nicht blos Herophile, ſondern auch Artemis, und bald Apollons Schweſter, bald deſſen Gemalin oder Tochter. Nachher heißt es, ſie ſey Prieſterin im Tempel des Apollon Smintheus geweſen, habe aber die meiſte Zeit auf der Inſel Samos zugebracht, von wo ſie auch nach Klaros, Kolophon, Delos und Delphi gekommen ſey. In Troas aber ſey ſie geſtorben, und im Hain des Apollon Smintheus begraben. Zugleich fügt aber Pauſanias hinzu, daß auch die Erythräer ſich die Herophile zueigneten, und Solin a. a. O. nent ſie die Erythräiſche Sibylle, die er von der Kumäiſchen unterſcheidet, wogegen Andere beide in Verbindung bringen, behauptend, die Sibylle zu Kumä in Kampanien ſey von Erythrä dahin gekommen, und heiße auch Melanchräna. (*De mirab. Audit.* c. 97.) Man ſieht, bei Pauſanias ſind die Phrygiſche, Helleſpontiſche, Erythräiſche und vielleicht auch die Samiſche Sibylle verſchmolzen worden; aber auch bei Andern herſcht hierüber keine Einſtimmung, vielmer die auffallendſte Abweichung. Inanis esset opera, si quis haec ad liquidum perducere vellet, ſagt Heyne bei Tibull a. a. O. Man ſehe indeß *Salmas. Plin. exerc.* 52 — 56. *Olear. de poët. gr.* p. 127. *Petitus de Sibylla.* L. 1686. *Fréret in Mém. de l'Ac. d. Inscr.* 23, 194—212.

des Kyros, 9) die Phrygiſche, 10) die Tiburtiniſche, Namens Albunea. Aus dem Orient ſtammen dieſe hyſteriſch verzuckten Frauen, worauf auch Plutarch hindeutet, wenn er (*cur Pythia* etc.) die erſte Sibylla, von Lamia, einer Tochter Poſeidons, ableitet (vgl. *Paus.* 10, 12.) Mit wütendem Munde, ſagt Herakleitos (ebendaſ.), ungeregelt und wild, ſtrömten ſie Anfangs ihre Weißagungen aus. Wenn Plutarch nachher ſagt, die erſte Sibylle ſey von den Muſen auf dem Helikon erzogen worden, ſo deutet dies auf eine poetiſche Ausbildung, welche die Sibyllen in Böozien, dieſem fruchtbaren Prophetenlande, fanden, worauf auch noch andere Sagen hinweiſen, z. B. von Phemonoë oder Pythia, welche Clemens als die älteſte Delphiſche Sibylle nent (ſ. Muſen S. 195.), oder von Daphne, des Teireſias Tochter, welche Diodor (4, 66.) als Delphiſche Sibylle nent, die zur Gabe der Weißagung noch ſchöne Einkleidung gefügt habe. Genug, die aus dem Orient ſtammenden Sibyllen ſchmolzen mit den Helikoniſchen Muſen zuſammen, und die Pythien zu Delphi waren eigentlich nur ihre Nachfolgerinnen. Was aber dieſe hyſteriſch begeiſterten Sibyllen in ihrer Verzückung, worin man etwas Göttliches fand (*Cic. de divin.* 1, 30. 37.), geſungen haben ſolten, das ſammelten nachher die ſogenanten Propheten (ſ. Orakel), und trugen es umher. Von dieſer Art waren die Samlungen, die man unter den Namen des Muſäos, Bakis u. A. umhertrug, und die der Gewinſucht und dem Betrug um ſo mer Narung gaben, je begieriger jede Stadt war, eine ſolche Samlung zu beſizen. Keine von allen dieſen Samlungen aber iſt berümter geworden, als die ſogenanten Sibylliniſchen Bücher, eine Samlung von Weißagungen in Griechiſchen Verſen, (*Σιβυλλιακων χρησμων λογοι ὀκτω. Sibyllinorum oraculorum libri VIII, addita Seb. Castalionis interpr. lat. c. annotat. Xysti.* Basil. 1555. edit. *Serv. Gallaei.* Amst. 1689. ſ. *Fabric. Bibl. gr.* I, p. 227—290. Götting. gel. Anz. 1786. S. 1980 fgg.), welche nach Solin (*Polyhistor* c. 2. p 10. D.) die Kumäiſche Sibylle, nach Andern eine unbekante Alte dem älteren Tarquinius zum Verkauf bot. (*Dion. Hal. A. R.* 4, 62. *Liv* 1, 7. *Cic. de divin.* 2, 54. *A. Gell. N. A.* 1, 19) Der hohen Foderung wegen warf ſie drei Bücher, und wieder drei in's Feuer; worauf der betroffene König die übrigen drei

um den zuerſt beſtimten Preis annam, und als ein geheimes Orakel für wichtige Statsvorfälle der Hut zweier Männer übergab, die i. J. 387 auf 10, teils Patrizier teils Plebejer, und von Sulla auf 15 vermert wurden. Zu Sulla's Zeit verbrante mit dem Kapitol der Tempel Jupiters, wo unter der Erde die Schickſalsbücher in einem ſteinernen Käſtchen lagen. Nachdem das Kapitol wieder erbaut worden war, ließ 677 der Senat durch Geſandte aus allen Italiſchen und Griechiſchen Städten, vorzüglich aus Erythrä, was ſich von Sibylliniſchen Verſen fand, aufſammeln; und nach ſorgfältiger Sonderung der falſchen, wurden ungefär 1000 im neuen Tempel des Kapitoliniſchen Jupiter, unter der Aufſicht der 15 Männer, mit der vorigen Ehrfurcht aufbewart. Varro ſagt, daß gleichwol einige falſche ſich eingemiſcht, die an den Akroſtichen, d. i. wann die Anfangsbuchſtaben der Verſe den Hauptſin darbieten, erkenbar ſeyen. Aus dieſer Urſache verwarf auch Cicero (a. a. O.) die Weißagung, die der Funfzehnman L. Cotta für Jul. Cäſar im Senat anzeigen wolte, daß nur ein König die Parther beſiegen könne. Uebrigens erklärte Cicero die Sibylliniſchen Bücher für eine Arbeit statskluger Männer, welche man abſichtlich mit Dunkelheit bedeckt, und deren Deutung man eben ſo abſichtlich ſchwer und künſtlich gemacht habe, damit man die Sibylle jedesmal könne antworten laſſen, was der Senat wolle. Alle Zwecke, welche man durch ſie erreichen wolte, würden unerreicht geblieben ſeyn, wenn man neben den geheimen Weißagungen der Sibylle, die als die einzig ächten betrachtet wurden, andere geduldet hätte. Der Senat ließ daher merere Male alle Sibylliniſchen Weißagungen, die ſich in den Händen von Privatperſonen fanden, aufſuchen und verbrennen. (*Liv.* 25, 1.) Man ſchonte ſelbſt die angeblichen Bücher des Königs Numa nicht, die i. J. 571. auf dem Acker des L. Petillius in einem ſteinernen, ſorgfältig verwarten Käſtchen gefunden wurden. Sie wurden vor den Augen des ganzen Volkes verbrant, und der Eigentümer entſchädigt (*Liv.* 40, 29.). Beſonders in den Zeiten der bürgerlichen Kriege vermerten ſich die angeblichen Sibylliniſchen Orakel unglaublich. Auguſtus verordnete deshalb i. J. 741 als höchſter Pontifex, daß gegen einen beſtimten Tag alle prophetiſchen Bücher zum Stadtprätor gebracht würden, und daß keinem, ſie beſonders zu haben, erlaubt ſeyn ſolte: man verbrante deren über 2000, und ver-

warte die Sibylliniſchen, nach wiederholter Muſterung, in zwei goldenen Käſtchen unter dem Fußgeſtel des Palatiniſchen Apollo. (*Sueton. Aug.* 31.) Dennoch ward der Glaube an jede, für Sibylliniſch ausgegebene Weißagung ſo wenig gedämpft, daß Tiberius i. J. 772 von neuem alle dergleichen Schriften durchforſchte, und einige verwarf, andere aufnam, worauf ſchon i. J. 785 ein Funfzehnman wiederum die Aufname eines neuen Buchs vorſchlug. Bei allem dem erhielt ſich das Anſehn der Sibylliniſchen Bücher unter den Römern viel länger, als das der Orakel in Griechenland. Ungeachtet ſie unter Nero i. J. 817 zum zweitenmale verbrant waren, ſtimten doch unter Aurelian (270. n. Chr.) einige Mitglieder des Senats dafür, daß man über den Ausgang des Markomanniſchen Krieges ſie nachſehen möchte. (*Vopisc. in Aurel. c.* 19 fgg.) Wie viel nun untergeſchoben ſeyn mußte, erhellet aus den Verſuchen mancher bekerungsſüchtigen Chriſten, die der Kymaniſchen Sibylle allerlei Weißagungen auf den Meſſias andichteten. Auch dieſe verbranten unter Julian i. J. Chr. 363., ja eine vierte Samlung wurde unter Honorius (J. Chr. 395.) von Stilicho verbrant, ohne daß man in ſpäterer Zeit gänzlich aufgehört hätte, die vorhandene Samlung für ächt zu halten, oder in früherer, an eine neue, fünfte, zu glauben. Als Beliſar nach der Mitte des 6ten Jarhunderts in Rom von den Gothen belagert wurde, brachten einige Senatoren zwei Verſe aus den Sibylliniſchen Büchern herbei, nach denen die Belagerung nur bis in den 5ten Monat dauern, und Rom alsdan nichts mer von den Gothen zu fürchten haben ſolte. Der Erfolg, ſagt Prokop, beſtätigte die Auslegung nicht, und fügt hinzu, daß er durch Einſicht der Sibylliniſchen Bücher überzeugt worden ſey, kein Menſch könne den Sin ihrer Weißagungen vor dem Ausgang erraten. Die Sibylle, ſagt er, ſpricht nicht in beſtimter Ordnung und Zeitfolge, ſondern ſpringt von Afrika auf die Perſer, gedenkt der Römer und eilt zu den Aſſyrern, komt wieder zu den Römern und eben ſo ſchnell auf die Unfälle der Britannen. Dieſen Unzuſammenhang, dieſes bunte Untereinanderwerfen der Namen, Länder und Zeiten mußte man auch ſchon an den früheren Samlungen bemerkt haben, und darum hatte man die Sage von dem Winde erfunden, der die Sibyllenblätter miſche. (*Virg. Aen.* 3, 444 fgg.).

Silenos (Σιληνος, Σειληνος; über die Etymologie des Namens ſ. Moſer *ad. Nonn. Dionys.* 239), **Silenoi** Man findet bei den alten Schriftſtellern bald einen einzigen Silenos, bald Silenen in der Merzal. Wenn von dem Silenos geredet wird, iſt er immer einerſeits als ein Weſen von vorzüglichem Rang, als Pflegevater des Backchos, als Ratgeber und Lerer hoher Weisheit, und andererſeits doch immer mit Beimiſchung von etwas Komiſchen, in Leibesgeſtalt und Handlungsweiſe dargeſtelt, ſo daß in ihm der Gegenſatz von Scherz und Ernſt von Hoheit und Niedrigkeit, und ſomit der Kontraſt ſelbſt perſonifizirt, und die Ironie als ſein natürlicher Ausdruck erſcheint. Er war von dem Geſchlecht der Satyrn: und wird dargeſtellt als ein Greis, glazköpfig mit einem Bart und eingedrückter Naſe. Von allen Satyrn iſt er der berümteſte, denn er war des Dionyſos Erzieher und Lehrer (*Nemes. Ecl.* 3, 27) und mit Marſyas und Olympos, die ja auch in dieſen Kreis gezogen werden, Erfinder der Flöten. (*Strabo* 10. p. 470.) Nach Pindar war er von Malea gebürtig, und Gemal einer Najade; wie Andere ſagen, einer Meliſchen Nymphe, die ihm den Arkadiſchen Kentauren Pholos gebar; nach Theopomp (*Ael. V. H.* 3, 18.) Son einer Nymphe; nach wieder Andern der Gäa Son, ohne Zutun eines Mannes erzeugt, oder von Gäa aus dem Blute des entmanten Uranos geboren, oder ein Son Pans. Dieſe letzteren Angaben ſeiner Herkunft gehören wol der ſpäteren Zeit an, in welcher er auch zum Dämon, ja zu Backchos ſelbſt gemacht wurde (Studien von Creuzer und Daub. 2, 234. 308.), was er noch nicht einmal in dem Hymnus der Orphiker iſt. (*H.* 53.) Mit der ſämtlichen Sipſchaft, zu welcher er gehört, liebte er den begeiſternden Trank ſeines Zöglings, weshalb ihm auch bisweilen Methe, die Trunkenheit, zugeſellet, wenn nicht gar vermält, wird. Selten verließ ihn der Rauſch, weshalb er auch auf ſeinem Lieblingstiere, dem Eſel, (der ja zur Weinleſe gehörte), mer nach der Seite hing, als feſt ſaß (*Ovid. Met.* 4, 27.) und wol gar von einem Satyr unterſtüzt ward. Weit entfernt aber, daß der Rauſch einen ſo geübten Trinker von göttlichem Gehirn betäubt hätte, wie ihm Spötter nachſagten, begeiſterte er ihn vielmer zu erhabenen Geſängen, weshalb auch er öfters durch umſchlungene Feſſeln, bisweilen nur

aus Blumen gewunden (*Ovid. Met.* 11, 91.) zu Geſängen genöthigt wurde (*Virg. Ecl.* 6, 14.). Einſtmals, da er aus Thrazien den Bakchos nach Phrygien begleitete, ward er von dem Könige Midas in ſeinen Roſengärten durch einen mit Wein gemiſchten Quell berauſcht, und von dem lehrreichen Geſpräch, zu dem er genötigt wurde, haben uns Aelian aus Theopomp und Plutarch (*conf. ad Apollon.*) aus Ariſtoteles einige Stellen erhalten. (*Conon narr.* 1. und daſ. Kanne.) Eine änliche Unterredung vol alter Weisheit hatte er einſt, dem Pindar zufolge (*Aristoph. nub.* 223.) mit dem Phrygiſchen Tonkünſtler Olympos. Bei aller erhabenen Weisheit, die er in ſeinem Geſang ausſtrömt, bleibt er aber doch ein munterer, ſchalkhafter Greis, der ſich auf den Scherz verſteht. Als Sänger und Prophet erzält er bald von einer zweiten Welt und ihren ſeltſamen Bewonern, bald ſingt er aller Dinge Anfang, die Göttergeburt und die Urgeſchichte der Welt, oder zeigt der Menſchen elendes Loos, und wie der Tod beſſer ſey, als das beſchränkte, enge, mühſelige Leben. Seinem Charakter nach iſt er, wie Creuzer ihn ſchildert, der gemütliche, harmloſe Dämon, der gern in der Nähe der Fluren und in ſtillen Wäldern lebt, ſich und Andere gehen läßt, frei iſt und frei macht, ein glücklicher Gefärte für Jederman, vor Allem aber ein liebender Geſpiele der Kinder, und unter ihnen der Scherze Vater, wie das Ziel des unſchuldig neckenden Frohmuts. Wer hätte ſich darum beſſer in jeder Hinſicht zum Anfürer des backchiſchen Chors geſchickt, als er? (*θιασου νομιου τελεταρχης Orph. H.* 53, 4.) In dieſem Chor aber wird er der vornehmſte der Silenen genant, der, jugendlich ſcherzend mit ſeinen Silenen und Naiden, Bakchen und Satyrn zur Feier erſcheine (*Orph.* l. c.): wir finden alſo hier merere Silene ſtatt des einzigen Silenos. „Es ſcheint, ſagt Heyne (antiq. Auff. 2, 56.), daß dieſe Vervielfältigung in den Backchiſchen Chören und den ſatyriſchen Dramen aufgekommen iſt, ſo wie die Verwandlung der Nymphen in Backchä aus den Orgien herzuſtammen ſcheint. Bei den Alten bleibt immer noch Vater Silen an der Spitze des Chors der Satyri, er wird ſogar von andern Silenen unterſchieden; auch auf den alten Kunſtwerken erſcheint er mitten unter allen Satyrn, und doch auf eine ſich auszeichnende Weiſe.“ Da nun Silen ein Satyr genant wird, Silene und Satyrn

aber doch neben einander aufgeſtellet werden, ſo fragt ſich, in welchem Verhältniſſe dieſe beiden zu einander ſtehen, und Silen zu allen. Nikander's Scholiaſt ſagt (*Alexiph.* 30.), man habe vor Alters dieſelben Weſen, die man zu ſeiner Zeit Satyrn nenne, Silene genant. Andere hergegen berichten, es ſey zwiſchen beiden der Unterſchied gemacht worden, daß man alten Satyrn den Namen der Silene gab. (*Paus.* 1, 23. *Etym. M.* ſ. *Σειληνους. Schol. Theocr.* 4, 62. *Serv. ad Virg. Ecl.* 6, 14.) Nach Nonnus zu ſchließen, ſagt Creuzer (Symb. 3, 216), erſchienen dieſe auch in allen Dionyſiaden als bejarte und verſtändige Weſen. Er fürt ſie in kleiner Anzal auf, und nent ſie Väter der Satyrn. (*Dionys.* 14, 101. fgg. 34, 140. fgg.) Erſtere ſind Erzieher und Träger des Dionyſos, letztere deſſen Geſpielen. (*Casaub. de Satyr. poës. p.* 40. 76.) Homer weiß von Beiden nichts; in einem Fragment des Heſiodus bei Strabo (10. p. 411.) kommen die Satyrn zuerſt als Peloponneſiſche Waldgötter vor, deren Mütter fünf Enkelinnen des Phoroneus waren. Heyne's Vermutung, daß dieſe ganze Gattung von Fabelweſen wol erſt in den Dionyſiſchen Chortänzen und ſatyriſchen Dramen ihre Beſtimmung und Ausbildung erhalten habe, iſt daher gewiß nicht ohne Grund, und wahrſcheinlich verſchmolzen auch hier erſt die Satyrn mit den Silenen. Da dies aber geſchah, ſo mußten Beide ſich auch in der Geſtalt änlich ſeyn. (Heyne ant. Auff. 2, 60. fgg. Voß myth. Br. 2, 247. fgg. Jacobs zu *Callistrat. stat.* in *Exerc. crit.* 2, 9. fgg. Creuzer's Studien 2, 310.) Beide ſind ſpizöhrig und geſchwänzt. So kommen ſie bei alten Schriftſtellern ſchon vor Pindar vor (*Dionys. Miles.* b. *Diod.* 3, 71.). Freilich, ſagt Creuzer, gibt es auch Stellen der Alten, wo von den Silenen oder wenigſtens von Einem alle tieriſche Zutaten weggenommen ſind, und er blos als ein kleiner, unterſetzter Greis mit einer gedrückten ſtumpfen Naſe und mit der Glaze erſcheint. Auch haben die Künſtler häufig dieſe rein menſchliche Geſtaltung in ihren Werken befolgt. Jedoch auf den älteſten Kunſtdenkmalen, namentlich in uralten Vaſenbildern ſehen wir bärtige Silene mit jenen tieriſchen Teilen und ſelbſt mit einem ganz langen Schweif. (*Lanzi Vasi tab.* 1.) Auch wird dort die charakteriſtiſche Unterſchied des Alters zwiſchen Silenen und Satyrn immer beobachtet. Auf den Theatern er=

ſchienen die Silene als Aufſeher über die Satyrn. In der Pompa des Ptolemäos hatten ſie teils rote Gewänder an, teils waren ſie mit Mennig und andern Farben rot angemalt. Dabei hatten ſie Epheukränze auf dem Kopfe. Die Silenen hatten feine wollige, purpurne Oberkleider und weiße Schuhe an (*Athen.* 5. p. 262. fgg. ed. Schw.). Auch im alten Rom ſah man ſie in Proceſſion mit wolligen Gewändern. Die Satyrn hatten oft Ziegenfelle oder Felle von Hirſchkälbern oder Gewänder an, die dem Panterfell änlich getüpfelt waren. (*Pollux Onom.* 4, 14.) Beide Claſſen waren alſo, außer jenen tieriſchen Zuſäzen vom Schweif und ſpizen Ohren menſchlich gebildet, und daher auch in ſceniſchen Darſtellungen oft beſchuhet; oft wurden ſie auch reitend dargeſtellt. (Vgl. den Art. Faunus. Tityri). Sie waren die Tänzer und Luſtigmacher bei den Bakchiſchen Prozeſſionen, und ihre Tänze waren im Altertum ſer berümt. (*Anacr.* 37. *Plut. Symp.* 7, 8.). Außerdem werden die Satyrn als ein ſer mutwilliges, leichtfertiges Völkchen geſchildert, das den Wein liebt, den Nymphen gern in die Grotten, ſterblichen Mädchen in den Wald nachſchleicht, nicht eben züchtig iſt und ſeine Liebe nicht auf die feinſte Weiſe zu erkennen gibt, durch ſein Flötenſpiel aber Alles bezaubert. (*Philostr. Ic.* 1, 20. 21. 22.) Uebrigens ſind ſie von untergeordnetem Range und keineswegs ſo bedeutend als Silenos, obwol Einige ſie mit dieſem auch zu bedeutenderen Geſchäften gebrauchen. Bei Euripides (*Cycl.* 5.) rümt ſich Silenos ſelbſt, daß er im Kampfe der Götter mit den Giganten an des Dionyſos Seite fechtend, den Enkelados erlegt habe; nach Anderen aber waren es vielmer die Eſel, auf denen Bakchos, Hephäſtos und die Satyrn in die Gigantenſchlacht geritten waren, welche die bedrängten Götter retteten (*Eratosth. cat.* 11.), weshalb ſie von dieſen unter die Sterne, auf die Schale des Krebſes, verſezt wurden (*Theon. ad Arat. Dios.* 160. *Schol. Pind. Ol.* 13.). Daß Silenen, Satyrn und Pan den Bakchos auf ſeinem Indiſchen Zuge begleiteten, berichtet Nonnus, der uns auch die Nachricht mitteilt, daß zwei Silene in Flüſſe verwandelt wurden. (*Dionys.* 19, 283. fgg. 315. wo ſtatt *ἄλλον* auf jeden Fall *ἄλλος* zu leſen iſt. An den alten Silen iſt aber hiebei nicht zu denken, denn der *γερων Σειληνος* komt noch 32,258 bei der Raſerei des Bakchos vor.) Nach Pauſanias zeigte man bei den Per-

gamenern und Hebräern Silenengräber. (6, 24.) Wie die Alten den Silenos und ſeine Schaar zu Burlesken gebrauchten, zeigt des Euripides Kyklops.

Nach Porphyrius (*Euseb. Pr. ev.* 3.) war Silenos das Symbol der Bewegung, die vom Welthauch ausgeht uud zur Weltentſtehung notwendig mitwirkt. — Creuzer geht ſeinem Urſprung im Orient nach, wo ſchon Michaelis in den Teraphim der Patriarchen Silenenbilder, und Bochart (*Can.* 1, 18.) in dem Silo (Geneſ. 49, 10.) den Silenos geſehen hatte. Dieſer Gelehrte erinnert an die Uebereinſtimmung der mythiſchen Vorſtellung dieſes, auf dem Eſel reitenden Begleiters des Bacchos mit jenen Worten des Erzvaters: „Er wird ſein Füllen an den Weinſtock binden, und ſeiner Eſelin Son an den edlen Reben. Er wird ſein Kleid in Wein waſchen, und ſeinen Mantel in Weinbeerblut" und weiſ't zugleich auf Jeſaias 63, 2 hin. Bileams redender Eſel iſt nicht vergeſſen worden, denn auch im Bakchiſchen Mythus iſt ein redender Eſel, der einſt den Gott nach dem Zeusorakel zu Dodona durch einen Fluß getragen, wofür er unter die Sterne verſetzt ward (*Hyg. P. A.* 2. 23. Andere anders ſ. oben) und der die Keuſchheit der ſchlafenden Heſtia gerettet hatte (ſ. Heſtia S. 360), ſeit welcher Zeit auch die Lampen, deren Beſchüzerin Heſtia iſt, Eſelsköpfe haben, die man auch an den Triklinien mit Wahrſcheinlichkeit auf Silenos bezieht. (*Hyg.* f. 274. Meyer zu Winkelmann's Allegorie 733). Halten wir, ſagt Creuzer, den unbeſtreitbaren Saz feſt, daß in demjenigen bakchiſchen Religionszweig, der von Phönizien und aus dem hinteren Aſien herüberzieht, das Symbol des Eſels mit dem Begriff der Begeiſterung und Weißagung von Naturgottheiten und Gebern des Weines eben ſo ſer hervortrit, als das Stierbild. Sodan merken wir uns, daß auch unter dem Bilde des Eſels und des Eſelsgottes Silenos die Apolliniſche und Bakchiſche Religion mit einander befreundet, und daß unter dieſem Bilde das Weißageriſche beider Religionen vermittelt iſt. Das zeigt unter andern das Verhältniß des Silenos zu Apollon, als deſſen Vaters (*Porph. vit. Pythag.* p. 18.), und der Tribut, den der Apollonsſon Pythagoras dieſem leztern gerade zu Delphi bringt, d. h. an dem Weißageort, wo ſich die Apollonsprieſter und die Bakchanten ſo freundlich die Hände reichten. Auch hatte Apollon der Weißagegott bei den Hyperboreern ſeine Eſelsopfer — Noch weiter als Creuzer geht Kanne, ſowol in ſeinen Urkunden als im Pantheon, wo er die Begriffe dieſes Mythenkreiſes: Gold, Wein, Eſel, Gold-

Silvanus war der uralte Gott des erſten rohen Anbaues in Italien, als die Waldhirten die nächſten Abhänge unter den Berghöhen mit Spelt zu beſäen, anzupflanzen und nachbarlich abzugränzen anfingen. Virgil fand ihn (*Aen.* 8, 600) bei den Tyrrheniſchen Pelasgern als Gott der Aecker und des Viehs in Hainen verehrt. Nach Horaz empfing der Vater Silvanus, der Grenzhüter, vom Landman Trauben (*Epod.* 2, 22.), und für die erhaltene Heerde zum Herbſtopfer Milch. (*Epp.* 2, 1, 143.) Nach Cato (83.) erflehte man die Geſundheit der Rinder von Mars Silvanus (Victors Herkules Silvanus) im Walde mit einem Opfer von Speltmehl, Speck, Fleiſch und Wein. Bei Juvenal (6, 446.) wird ihm ein Schwein geſchlachtet. Lucilius bei Nonnus (2, 324.) nent ihn der Wölfe Scheucher und Zerdonnerer der Bäume. Als Anpflanzer wilder Bäume trägt er (*Virg. Ge.* 1, 20.) einen Wurzelſchoß der Cypreſſe, heißt des wildernden Stammes froh (*Grat. cyneg.* 20.), und in einer Inſchrift der Baumträger (dendrophoros Silvanus.). Der Verf. de limitibus ſagt: Silvanus habe zuerſt einen Gränzſtein geſetzt, und jede Beſitzung habe drei Silvane. Der eine, *domesticus*, der häusliche, gehöre zu den Hausgöttern (Silvanus sanctus Larum in Inſchriften); der andere, *agrestis*, der ländliche, ſey den Hirten heilig; der dritte, *orientalis*, der anfängliche, habe auf der Gränze, wo zwei oder merere Beſizungen anfangen, einen Hain. Varro erwänt einer Volksmeinung, die den Silvanus deutlich für den Obwalter des Anbaus nimt (ſ. Deverra.). Der Verf. von Roms Urſprüngen ſagt, daß Pan, Faunus, Inuus und Silvanus denſelbigen Gott andeuten, und Plutarch in den Parallelen erklärt Silvanus für den Aegipan, deſſen halbtieriſche Geſtalt ihm Probus und Pomponius zueignen (*Ge.* 1, 20.), obgleich Virgil und Andere ſie ſelbſt und ihre Nachkommen, die Pane und Silvane, ſondern. (Voß myth. Br. 2, 253.) Silvanus, ein friſcher Greis, (*Ovid. Met.* 14, 639.) erſcheint als roher Waldbewoner (*Hor. Od.* 3, 29,

berg (Meros), Bakchos, Silen, Midas u. ſ. w. aus einer Wurzel abzuleiten bemüht iſt. S. über die Quellen dieſes Mythus Creuzer's Studien 2, 292. fgg. *Herodot.* 7, 13. 138. *Pindar. fragm.* p. 73. ed. Heyne. *Athen.* 2, 6 *Aelian.* *Conon.* *ll. cc.*

24.), deſſen gewaltige Stimme Nachts aus den Wäldern tönt (*Jul. Obs.* 8.), kundig der Hirtenſyringe, und mit Kieferzweigen gekränzt (*Calpurn.* 2, 28.). Die Kunſt ſtelte ihn als einen nackten bärtigen Man dar, auf dem Haupte mit einem wilden Kranze, in der Rechten eine Hippe, in der linken einen Aſt. Spätere Erklärung deutet ihn, wie den Faunus und Pan, mit denen er vermiſcht ward, zu einem Symbol des Grundſtofs, ὕλη, silva. Voß zu *Virg. Ecl.* 10, 24.

Simoeis. Simoïs, Stromgott bei Troja, Vater der Aſtyoche. (*Apollod.* 3, 12, 2.)

Sinis, d. i. der Böſewicht ſchlechthin, komt in der Geſchichte des Theſeus, wie Böttiger gezeigt hat, als Pityokamptes und Prokruſtes vor. Sein eigentlicher Name ſcheint Skiron geweſen zu ſeyn. S. dieſe.

Sinoë, die Erzieherin Pans, nach welcher er Sinoeis hieß. (*Paus.* 8, 30.)

Sinon, Enkel des Autolykos, Son des Aeſimos, ein Verwandter des Odyſſeus, und verſchlagen wie dieſer, übernam es, die Troer in Hinſicht auf das hölzerne Pferd zu täuſchen, und fürte dadurch die Kataſtrophe im Schickſal Troja's herbei. S. Heyne *Exc.* 4. zu *Aen.* 2.

Sinópe, Tochter des Aſopos und der Methone oder des Ares und Aegina oder Parnaſſa, wurde von Apollon geraubt, der an dem nach ihr benanten Orte, Sinope, mit ihr den Syros zeugte. (*Diod.* 4, 74. *Schol. Apollon.* 2, 948.)

Sipy̆los, ein Son der Niobe. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Sirenen, ſ. Seirenes.

Sisy̆phos, des Aeolos und der Enarete (*Apollod.* 1, 7, 3.) Son, war ein König in Korinth, deſſen Erbauer ihn Einige nennen, (Erweiterer, ſ. Sturz *ad Pherec. fragm.* p. 179.), was er nicht ſeyn kan, wenn er, wie Andere ſagen, die Regirung von Medeia überkam (*Paus.* 2, 3. *Larcher Chronol. d'Hérod.* c. 16.). Korinth ſol dieſen Namen von ihm erhalten haben, nach-

dem es vorher Ephyre geheißen (*Apollod.* 1, 9, 3. vgl. *Siebelis ad Hellen.* p. 108. Bekantlich leiten Andere den Namen von Korinthos, Marathons Sone, ab.) Mit Merope, des Atlas Tochter, vermält, erzeugte er den Ornytion, Therſandros, Almos und Glaukos, Bellerophons Vater, und wurde der Stifter der Dynaſtie der Siſyphiden. (*Paus* 2, 4.) Die Sage macht ihn zu dem Stifter der Iſthmiſchen Spiele, die er, auf Befel der Nereiden (*Schol. Pind. Isthm.* T. 2. p. 793.), zu Ehren des Melikertes, deſſen Leichnam an das Ufer des Iſthmus geworfen worden, anordnete (*Paus.* 1, 44. Vgl. damit *Schol. Pind.* a. a. O. S. 794.); jedoch nennen Andere den Theseus als Stifter derſelben (*Plut. Thes.* — *Schol. Pind. Ol.* 1, 5. *Nem.* 4, 138. 6, 71. *Isthm.* 20, 92.). Vorzüglich aber iſt Siſyphos als ein Man voller Ränke bekant, und es ſcheint, daß die Athenischen Dichter nichts geſpart haben, dieſem Gegner ihres Theſeus deren recht viele aufzubürden. Auf ſolche Weiſe kam er in des Odyſſeus oder Sinons Sipſchaft (ſ. Autolykos unter Argonauten Bd. I. S. 400. fg.), an deſſen Tochter Antikleia er daſſelbe tat, was er an ſeiner Nichte Tyro getan hatte (S. dieſe.) Sein Tod erfolgte durch Theſeus, deſſen Gebiet er oft beunruhigt hatte; weshalb er in die Reihe der Straßenräuber kam, die Theſeus auf dem Korinthiſchen Iſthmus erlegt hatte. Nach Andern jedoch war ſein Tod eine Folge von der Rache des Zeus, weil er dem Aſopos den Raub ſeiner Tochter angezeigt und dafür von dieſem die Quelle Peirene erhalten hatte. (*Apollod.* 3, 12, 6. *Vinding in Gronov. Thes.* XI. p. 160 fgg.) Die Sagen von ſeinen Betrügereien dente man jedoch über ſeinen Tod hinaus; er feſſelte den gegen ihn geſendeten Tod, daß eine Zeitlang Niemand ſtarb; überliſtete nachher den Hades, daß dieſer ihn auf die Oberwelt zurückließ, von welcher er nicht wieder zurückkam, bis das Alter ſein Leben geendigt hatte. (*Schol. Il.* 1, 180. 6, 153. *Odyſs.* 11, 592.) Jetzt entfloh er ſeiner Strafe nicht mer, und Odyſſeus ſah ihn in der Unterwelt — —

— — von ſchrecklicher Mühe gefoltert,
Eines Marmors Schwere mit großer Gewalt fortheben.
Angeſtemt, arbeitet' er ſtark mit Händen und Füßen,
Ihn von der Au aufhebend zur Berghöh. Glaubt' er ihn aber
Schon auf den Gipfel zu drehn; da mit einmal ſtürzte die Laſt um;

Hurtig hinab mit Gepolter entrollte der tückiſche Marmor.
Dan von vorn arbeitet' er angeſtemt, daß der Angſtſchweis
Rings den Gliedern entfloß, und Staub umwölkte das Antliz.

Strabo (8. p. 379.) ſah unterhalb der Quelle Peirene die Ruinen eines marmornen Siſypheions.

Skäos, Son Hippokoons, welchen Herakles erſchlug (*Apollod.* 3, 10, 5.), ſol, wegen eines Sieges im Ringen, den bekanten Dreifuß mit Kadmeiſchen Buchſtaben im Tempel des Iſmeniſchen Apollon geweihet haben. (*Herodot.* 5, 60.)

Skamandros, ſ. Xanthos.

Skamandrios, bei Einigen auch *Scamandros* ſ. Aſtyanax.

Skiras, Beiname der Athene, von einem Tempel, den ihr der Seher Skiros aus Dodona geweihet hatte. (*Herodot.* 8, 94. *Paus.* 1, 36.)

Skiron, Skeiron, ein berüchtigter Räuber, der an dem engen Felſenpaß zwiſchen Megara und Korinth am Meere den Vorüberziehenden aufpaßte, und ſie zwang, ihm die Füße zu waſchen, worauf er ſie durch einen Fußtritt vom ſteilen Felſenabhang in die See ſtürzte. (*Diod.* 4, 59. *Paus.* 1, 44. *Plut. Thes.* 10.) Theſeus kam, und tat ihm, wie er Andern getan, und unweit Megara zeigte man die Skironiſchen Klippen, in welche die Knochen des Ungeheuers verwandelt wurden. (*Ovid. Met.* 7, 446. *Hyg. f.* 38, und daſ. Munker. *Meziriac Comment.* 1, 142.) Nach Böttiger's wahrſcheinlicher Vermutung iſt Skiron der wahre Name des Böſewichts (Sinis) welcher ſonſt auch als Pityokamptes und Prokruſtes vorkomt. Schon die Scholien zu Euripides (*Hippol.* 977.) und zur Einleitung in die Iſthmia Pindars ſtimmen überein, daß Sinis den Beinamen Prokruſtes gefürt habe, der Sophiſt Lykophron aber hatte geſagt: Σκιρων, σιννις ἀνηρ (*Ariſtot. Rhet.* 3, 3.), und alſo den Skiron für den Sinis ſelbſt erklärt, und ſo ſcheint es auch Euripides in ſeinem Skiron angenommen zu haben. (S. *Athen.* 3, und Böttiger's Griech. Vaſengem. 2, 149.)

Skoleitas, Beiname Pans in Megalopolis, von einem gleichnamigen Hügel daſelbſt. (*Paus.* 8, 30.)

Skylla, Scylla, 1) die Tochter des Megariſchen Königs Niſos, die aus Liebe zu Minos ihrem Vater das purpurne Haar abſchnitt, und zur Strafe in einen Meervogel Livis verwandelt ward. S. Minos und Niſos und das hier Folgende. — — 2) Ein berüchtigter Felſen Italiens an der Siziliſchen Meerenge, deren Strömungen unkundigen Küſtenfarern gefärlich waren, erhielt den Namen Skylla, Hündin, von dem Geheul der wirbelnden Flut zwiſchen den verborgenen Felszacken ſeines Fußes. Schiffermärchen und alte Gedichte von Heldenirren fabelten eine gräßliche Unholdin hinzu, nach Homer (*Odyſs.* 12, 73.) eine ſechshauptige Drachin, die aus der hohen Kluft des ſpizigen Felſens zwölf Vorderfüße und ſechs fürchterlich lange Hälſe hervorſtreckte, mit welchen ſie Seetiere fiſchte, und dem Odyſſeus ſechs Männer zugleich raubte. Die ſpäteren Dichter um Pindars Zeitalter (ſ. Voß myth. Br. 1, 33.) veränderten almälich ihre Geſtalt, und bildeten endlich eine Meerjungfrau am Fuße des Skylläiſchen Felſens, mit einem Delphinen=, oder Fiſch= oder Hyderſchwanz, und um die Hiften mit vorragenden Seehunden oder Wölfen, deren Zal und Fügung wilkürlich blieb. Auch ihre Abſtammung wechſelte. Bei Homer eine Tochter der Kratäis, empfing ſie von Heſiodus zu Aeltern den Phorbas und die Hekate; von Akuſilaos und den Meiſten den Phorkys und die Hekate mit dem Beinamen Kratäis; von Steſichoros die Lamia; von Anderen, die Hygin und Euſtathios nicht nennen, den Typhon und die Echidna, oder den Triton. Aber auch der Megariſchen Skylla, des Niſos Tochter, verleihn Properz und Ovid und Lykophrons Scholiaſt die Geſtalt jener halbtieriſchen Meerjungfrau, und Gallus (*Ciris* 54.) verſichert, daß vielen und großen Dichtern dieſe Vorſtellung eigen war. Lykophrons Scholiaſt erzält, ſie ſey Anfangs im Meere noch ſchön geblieben, und von Poſeidon geliebt worden; aber die eiferſüchtige Amphitrite habe durch Zaubermittel ihr die Verwandlung mit ſechs verſchiedenen Häuptern bewirkt. Aus den Trümmern der vielbeſungenen Fabel ſcheint die Niſeiſche Skylla nach ihrer Verwandlung zuerſt am Argoliſchen Vorgebirge Skylläon bei der Stadt Hermione gewont zu haben. Der Scholiaſt des

Euripides meldet (*Hippol.* 1200), nachdem Minos ſie am Steuer des Schifs durch den Saroniſchen Meerbuſen geſchleift, ſey ſie ins Meer geſtürzt und ein Tier geworden, doch one ihre Natur zu verwandeln: ein Zuſaz, der ein Ungeheuer mit der Grauſamkeit einer Vatermörderin bezeichnet. Ihr Leichnam, ſagen Andere, die Fabel zu Geſchichte deutend, trieb an das Vorgebirge Skylläon bei Hermione, wo er begraben ward. (*Strabo* 8. p. 373, *Paus.* 2, . . *Eustath. Dionys.* 422.) Die Hermioner rümten ſich ſolcher Fabeln, wozu eine zerfleiſchende Meerfurie an jenem, vielleicht mit blinden Klippen vorſpringenden Geſtade nicht übel paßte. Bei ihnen war ja der Weg zur Unterwelt kurz; ſie hatten Tempel und Altäre unterirdiſcher Gottheiten u. ſ. w. Auch erkennen Merere (*Lucret.* 4, 737. 5, 890. *Stat. silv.* 5, 3. 280.) nicht nur mer als eine halbfiſchige, mit Hunden umgürtete, Skylla, ſondern Virgil (*Aen.* 6. 286.) erdichtet ihrer merere am Eingange des Todenreichs, welche Servius für die Schatten der Niſeiſchen und der Phorkymiſchen erklärt, weil auch jene nach Einigen in einen Fiſch, d. h. in ein Seetier, ſey verwandelt worden. In Zeiten, da am beſchifteren Geſtade von Argos die Niſeiſche Skylla als ein Meerweib ſich nicht länger behaupten konte, verſezten ſie einige Dichter in die noch fabelhafte Meerenge Siziliens, zum Teil neben die Homeriſche Tochter der Kratäis, zum Teil auch ſtat jener. Von Niſos, fabelte man nun, ſtamme die Unholdin, die, der ſtrudelnden Charybdis gegenüber, dem vorbeifarenden Odyſſeus einige Gefärten mit ihren umgürtenden Hunden zerfleiſcht habe.

Smintheus. Sminthios, ein Beiname Apollons, der als ſolcher in mereren Orten Kleinaſiens, namentlich zu Chryſe, Tenedos u. a. verehrt ward. Des Smintheus Namen, ſagt Strabo (13. p. 604.) findet man an vielen Orten, denn außer dem Tempel des Smintheus zu Hamaxiton, heißen noch zwei Oerter Sminthia, andere dieſes Namens findet man in Lariſſäa, in Paros, Rhodos, Lindos und anderwärts. Man könte daher glauben, Apollon habe dieſen Beinamen von einem dieſer Oerter (Sminthion oder Sminthos), wenn nicht Strabo ausdrücklich ſagte, zu Chryſe ſtehe im Tempel des Apollon Smintheus die von Skopas bearbeitete Statue deſſelben, zu deſſen Füßen als Symbol und der

Bedeutung gemäß, eine Maus angebracht ſey. Um dies zu erläutern, erzält er, daß den Teukrern, als ſie von Kreta ausgewandert, das Orakel die Weiſung gegeben habe, ſich da niederzulaſſen, wo die Erdgebornen ſie anfallen würden; dies ſey bei Hamaxiton von Mäuſen geſchehen, weshalb ſie hier ſich niedergelaſſen, und wie Tzetza hinzufügt, Sminthion und den Tempel des Apollon Smintheus erbauet haben, denn die Mäuſe (*μυες*) hießen bei den Kretern *σμινθιοι* oder *σμινθοι* (*Schol. Lyc.* 1302. vgl. *Eustath. ad Il.* 1. p. 26. *Villois. ad Apollon. Lex.* s. *σμινθευ.*). Daß wirklich Mäuſe bei dieſem Kultus vorgekommen ſeyn müſſen, erhellet auch aus der Nachricht, daß die Mäuſe um den Tempel für heilig geachtet worden (*Heraclid. Pont.* b. *Strabo* a. a. O. *Aelian. H. An.* c. 5.). Nach der Erklärung von Voß bezieht es ſich auf Apollon als Weiſſagegott, weil den Griechen und Römern die Maus von prophetiſchen Erddünſten begeiſtert ſchien. (Myth. Br. 1, 12.)

SMYRNA oder MYRRHA, (das erſte iſt Aeoliſcher Dialekt), Tochter des Kinyras, und von dieſem Mutter des Adonis. S. Adonis. Ueber den Namen ſ. Munker zu *Hyg.* f. 58. Verheyk zu *Ant. Lib.* p. 299. — Panyaſis nante die Smyrna des Theias Tochter, erzält aber übrigens von ihr daſſelbe. (*Apollod.* 3, 14, 4.)

SOKLEUS, ein Son Lykaons. (*Apollod.* 3, 8, 1.)

SOL, ſ. Helios.

SOM, SEM oder DSOM nach Eratoſthenes, CHON nach dem *Etym. M.*, und nach Heſychius *Ginon*, *Gigon* war der Name des Aegyptiſchen Herakles, *δυναμις της φυσεως* nach Jamblich (*de. vit. Pythag.* c. 28.), *virtus deorum* nach Makrobius (*Sat.* 1, 20.) bedeutend. Nach Einigen hat er keinen Anfang (*Macrob. l. c.*), Andere nennen ihn Son des Nils (*Cic. de N. D.* 3, 23.). Herodot erzält von ihm (2, 43.) er gehöre zu den 12 Göttern, und ſey ein ſer alter Gott der Aegypter, nach deren Ausſage 17,000 Jare vor der Regierung des Amaſis verfloſſen ſeyen, als aus den 8 Göttern die 12 entſtanden. Zur richtigen Erklärung dieſer Stelle paſſen folgende Angaben, daß er ſey die

nicht alternde Zeit (*Damasc.* in *Wolf. Anecd.* 3, 254.), ſeinen Siz in der Sonne habe und mit ihr umgetrieben werde (*Plut. Is.*). Porphyr identifizirt ihn geradezu mit der Sonne. (*Euseb. Pr. ev.* 3, 11.) Andere Sagen von ihm ſ. b. *Herodot.* 2, 45. *Diod.* 1, 24. Die erſte geht offenbar auf den Tyriſchen Herakles, die andere iſt aus den Zeiten des gräziſirenden Pragmatiſmus. S. übrigens Herakles und Zeus.

Somnus, ſ. Hypnos.

Sosipölis (Erhalter des States), ein Wunderdämon, der als ein kleiner Knabe, in Geſtalt einer Schlange, den Stat der Eleer gegen die angreifenden Arkadier gerettet hatte. Wo ſich die Schlange nachher in der Erde verkroch, da erbauten die Eleer der Olympiſchen Eileithyia, als Mutter dieſes Schuzgottes, einen Tempel, worin ſie ihn mit eigenen myſteriöſen Gebräuchen verehrten. (*Paus.* 6, 20.) S. über ihn Creuzer's Symb. 3, 482. 4, 230., welcher den Soſipolis auf Bakchos deutet, der im Zeichen der Schlange der Retter ſeiner Eleer wurde, wie ein andermal im Zeichen des Stiers. S. deſſen *Dionys.*

Sospita, Sispita, hieß die Juno bei den Lanuvinern, die ihren Tempel an der Appiſchen Straße zu Lanuvium, einem Städchen Laziums hatte. Cicero (*de nat. D.* 1, 29.) ſagt, ſie ſey bekleidet mit einem Ziegenfelle, habe kleine aufgeſchlagene Schuhe, und in der Hand einen Speer und ein kleines Schild, ſo daß ſie weder der Argiviſchen noch der Römiſchen Juno gleiche. Die Römer namen indeß auch dieſen Kultus an (*Liv.* 8, 14. 24, 10. *Cic. de divin.* 1, 2. 44.). Einige erklären ſie für eine Juno Conservatrix, *Σωτειρα.* (*Sil. It.* 8, 360. 13, 364. und daſ. die Erkl.).

Soteira, Erhalterin, Retterin, ein Beiname der Here, Artemis und Perſephone.

Soter, Erhalter, Retter, Beiname des Zeus, Dionyſos, Helios u. A.

Sparte, des Eurotas Tochter, und Lakedämons Gemalin, der nach ihr die Stadt Sparta benamte. (*Paus.* 3, 1. *Apollod.* 3, 10, 3.).

Spartoi, die Sparten, d. i. die Geſäeten, die gerüſteten Streiter nämlich, welche aus den geſäeten Zänen eines erdgebornen Drachen erwuchſen, welches Wunder in der alten Sagengeſchichte zweimal vorkomt, einmal in Kolchis, wo die Argonauten (ſ. dieſe Bd. I. S. 442.), und dan in Thebe, wo die Kadmeer gegen ſie, oder angeblich ſie ſelbſt gegen einander, kämpfen (ſ. Kadmos.). Morgenländer kamen dorthin und hieher, und Eingeborene (Erdgeborene, *γηγενεις*) kämpften gegen ſie; eine von beiden Sagen ſcheint indeß bloße Nachbildung der andern. Von den Thebiſchen Sparten wird uns berichtet, daß ſie unter einander ſelbſt ſich tödeten, und daß nur 5 von ihnen übrig blieben: Echion, Udäos, Chthonios, Hyperenor und Pelor od. Peloros. (*Apollod.* 3, 4, 1. *Schol. Eurip. Phoen.* 949. *Paus.* 9, 5. Munker zu *Hyg.* f. 178. *Schol. Pind. Isthm.* 1, 41.) Die Theber, welche ihr Geſchlecht von dieſen ableiten konten, galten für die edelſten. (S. Sturz zu *Hellan.* p. 105. Außerdem Fiſcher zu *Palaeph.* 6. und Erklärungsverſuche b. *Diod.* 19, 53. *Schol. Eurip. Phoen.* 674. *Schol. Lyc.* 1204.) Es ſcheint, daß ſie mit dem Stam des Kadmos, d. i. dem herſchenden morgenländiſchen, ſich vereinten.

Spercheios, Theſſaliſcher Stromgott, welcher mit Polydora, des Peleus Tochter, den Meneſthios erzeugte. (*Il.* 16, 173.).

Spermo, ſ. Anios.

Spes, die Göttin der Hofnung. Bei den Griechen finden wir über die Verehrung dieſer Göttin (*ἐλπις*) ſer wenige Nachrichten, was um ſo mer befremdet, da die bewärteſten Denkmale, welche von ihr vorkommen, in dem Stil verfertigt ſind, der das Zeitalter des Phidias verrät. Theognis ſingt von ihr (1131.), daß, als wegen der gehäuften Frevel unter den Menſchen, Treue und Scham, zugleich mit den Chariten zu dem Himmel entwichen, die einzige gute Göttin, die Hofnung, die Erde nicht verließ: denn ihrer harret der Gerechte, und bei jedem Opfer, das er den Göttern darbringt, gedenkt er ihrer zuerſt und zulezt. Zu Rom hatte die Göttin frühzeitig ihre Altäre und Tempel, und wir ſehen ſie vielfältig auf Münzen und in andern Kunſtdarſtellungen.

Sie erſcheint als ein hurtiges, ſchlankes, auf den Zehen leicht einherſchreitendes Mädchen, welches mit der Rechten die Blüte eines Granatapfels vor ſich trägt, und mit der herabgeſenkten Linken das Gewand ſer zierlich etwas lüpfet. Wo ſie die kleine Statue des bonus eventus auf der Rechten trägt, zeigt ſie die **erfülte Hofnung** an.

SPHINX. PHIX, deren Homer noch nicht gedenkt, war nach Heſiodus (*Th.* 326.) eine Tochter der Echidna, welche ihr Son, der dreihauptige Hund Orthos, im Arimerlande mit ihr erzeugte. Glied einer ſcheuſeligen Familie war ſie ſelbſt ein Scheuſal, das man am Ende mit dem Leibe einer Hündin, einem Mädchenhaupt, Löwenklauen, Drachenſchwanz und Flügeln zuſammenſezte, am häufigſten aber als Jungfrau bis unter die Brüſte, als Löwe hinten bildete. Die wegen des Bakchos Geburt erzürnte Here ſendete das Ungeheuer den Thebern von den äußerſten Teilen Aethiopiens (*Pisander* b. *Schol. Eurip. Phoen.* 1748.) zum Verderben. Da hauſ'te es nun auf dem Phikiſchen Berge, ſang ein geheimnißvolles Räzel, und tödete den Künen, der ſich an die Löſung deſſelben fruchtlos wagte. Was iſt das für ein Tier, fragte ſie, das am Morgen auf vier, am Mittag auf zwei, am Abend auf drei Füßen wandelt? Niemand erriet es, Viele wurden das Opfer ihres Wagſtücks, und das Ungeheuer bedrohte die Stadt. Da erſchien Oedipus, löſ'te das Räzel, indem er es auf den Menſchen deutete, und das Ungeheuer ſtürzte ſich von dem Berge in die Schluft hinab. (S. Oedipus.).

Aegypten hatte die Sphinx viel früher als Griechenland; es kan alſo wol keine Frage ſeyn, woher dies ſogenante Ungeheuer ſtamme, obwol gefragt werden mag, was es in Thebe bedeute, und wie es dahin verpflanzt worden ſey. Stat aber auf dieſe Frage uns weiter einzulaſſen, bemerken wir lieber den Unterſchied, der zwiſchen der Aegyptiſchen und Griechiſchen Sphinx ſich findet. Die Aegyptiſche Sphinx iſt bloß ein Löwe, durch einen menſchlichen Kopf veredelt. Solche ſah Herodot, und nent ſie, weil ſie den Griechiſchen änlich, aber mit mänlichem Geſicht gebildet waren, **Mannſphinxe** (ἀνδροσφιγγας, 2, 175.). Auch der Alexandriner Klemens legt zweimal dem Sphinx einen Löwenkörper mit einem menſchlichen Geſicht bei, da hingegen die Thebiſche bei den Dichtern beſtändig Mädchen, Jung-

frau, und bei den Scholiaſten und Grammatikern bald des Kadmos Gemalin, Tochter des Laïos, bald ein fremdes Weib, Anfürerin von Seeräubern oder dunkle Wahrſagerin heißt. (*Clem. Strom.* 5, 5. 7. 8. *Soph. Oed. Tyr.* 516. *Eurip. Phoen.* 815. 1030. *Palaeph.* 7. *Paus.* 9, 26. *Sosicrates ap. Schol. Eurip. Phoen.* 45. *Steph.* s. γεργις). Nach dieſer Beſtimmung der Sache ſelbſt ergibt ſich die Bedeutung des Symbols von ſelbſt, die unter den Alten Klemens (a. a. O.) und Syneſius (*de regno* p. 7. 101. ed. Petav.) allein angegeben haben, nämlich Stärke mit Weisheit, oder höchſte Volkommenheit; womit die andere, von Klemens beigebrachte Bedeutung verwandt iſt: die Liebenswürdigkeit und Fruchtbarkeit des höchſten Weſens. Syneſius ſagt ſer ſchön: der Sphinx wird von den Aegyptern in den Vorhof der Tempel geſtelt, als heiliges Symbol der Vereinigung beider Volkommenheiten, der Stärke des Löwen mit dem Verſtande des Menſchen. Das Wort Sphinx bedeutet die Verbindung der Tugenden oder die Harmonie der Dinge; eine Etymologie, die wahrſcheinlich ſeyn würde, wenn das Wort σφιγξ oder das davon abgeleitete σφιγγω entweder aus dem Orient abſtamte, oder Griechiſche Ueberſezung eines Aegyptiſchen Wortes wäre, das dieſe Bedeutung hätte. Allein es gibt eine wahrſcheinlichere Etymologie. Der alte Name war ohne Zweifel Φιξ oder βιξ, der ſich noch ſpät in dem Namen des Φικιον ὀρος (*Schol. Hes. Sc. Herc.* 33. *Th.* 335.) erhielt. Dies ſcheint das Koptiſche Φι-ih zu ſeyn, ὁ δαιμων, das man nachher σφιγξ ausſprach. So ſtimt die Etymologie mit der oben angegebenen Bedeutung ſer wol zuſammen. Mens cum robore conjuncta, ſagt Zoëga (*de obelisc.*), qui primus est et obvius Aegyptiae sphingis significatus, opportune transfertur ad denotandum fluvium magnum ac impetuosum, qui velut provida ac divina mente praeditus adjacentes terras statis temporibus irrigat ac foecundat. Si vero quis Sphingis imagine ipsam Aegyptum denotari maluerit, seu terrae illius genium, sapientem fortemque, non vehementer refragabor. Von der Griechiſchen Sphinx erzälen die Alten zwei Eigenſchaften, Grauſamkeit und räzelhafte Reden; beide aus dem erſten Begrif der Aegyptiſchen Sphinx abgeleitet. Aber bei den noch rohen Griechen, die den Begrif wol nicht unmittelbar aus Aegypten, ſondern durch die Phönizier erhielten, ward er mit allerlei Dichtungen ausgeſchmückt, verſtümmelt und entſtelt, ſo daß die ſpäteren Griechen die Sphinx für eine einheimiſche Fabel hielten, und bei der Erklärung gar nicht auf einen fremden Urſprung und ſymboliſche Bedeutung Rückſicht namen. Vielmer erfanden ſie allerlei Geſchichten, die, wie ſie

glaubten, in dieſer mythiſchen Erzälung verborgen lägen. Es iſt auch nicht unwahrſcheinlich, daß irgend eine alte Begebenheit, da Jemand durch Liſt Böozien von plözlichen Einfällen der Räuber befreit hatte, mit der urſprünglichen Tradition vermiſcht und zu einer neuen Fabel Veranlaſſung ward. Daher ward der Name σφιγξ bei den Griechen Benennung eines räuberiſchen Verwüſters oder eines unverſtändlichen Schwäzers (*Athen.* 6, 15. 14, 22.) Indeſſen blieb das Räzelhafte doch der Hauptbegrif, an den der Grieche bei dem Namen Sphinx zuerſt dachte. Eine bisher überſehene Hauptſtelle von der Griechiſchen Sphinx iſt bei Herodot, wo er erzält (4, 79.): Skyles, ein Skytiſcher König, der in den Dionyſiſchen Myſterien eingeweiht war, und dieſe zu verbreiten ſuchte, hatte ſein Haus mit Statuen und Greifen und Sphinxen umgeben. Daraus folgt: 1) daß die Aegyptiſche und Perſiſche Sitte, Ungeheuer vor dem Eingang der Tempel zu ſtellen, von den Griechen nachgeamt und bis nach Skythien hin verbreitet war; denn die Stadt des Skyles war eine Griechiſche Stadt; 2) daß damals bei den Griechen noch eine Spur von der ſymboliſchen Bedeutung der Sphinx übrig war, die ſich, obgleich nur dunkel, in den Myſterien erhalten hatte, denn in Schriftſtellern iſt nichts davon erwänt. (*Zoëga Num. Aeg. Imper.* p. 140. 401. Bibl. d. alt. L. u. K. 7, 10 fgg. Ueber die Kunſtbildung der Sphinxe ebendaſ. und bei Voß myth. Br. 2, 3., wo beſonders die erſt ſpäte Beflügelung der Sphinx dargetan wird.).

Staphylos, ſ. Argonauten Bd. I. S. 427. und Anios.

Stator, ſ. Romulus.

Sterculius, Stercutus, Sterquilinius, der Düngergott bei den Römern, nach Einigen ein Son des Faunus (*Plin. H. N.* 17, 9. *Lactant.* 1, 20.), nach Andern nur ein Beiname des ländlichen Saturnus, oder des Picumnus. S. dieſen.

Sterŏpe. 1) Eine der Pleiaden (ſ. dieſe), nach Apollodor (3, 10, 1.) des Oenomaos Gemalin, nach Andern deſſen Mutter von Ares. (*Eratosth. cat.* 32. *Schol. Il.* 18, 486.) — — 2) Tochter des Akaſtos und der Aſtydameia. S. Antigone 2. — — 3) Tochter des Kepheus, Königes zu Tegea, welcher Herakles das Haar vom Haupte der Meduſa gab, das, von der Mauer herab-

gezeigt, alle Feinde zurückſchreckte. (*Apollod.* 2, 7, 3. *Paus.* 8, 47.) — — 4) Tochter Pleurons und der Xanthippe, Schweſter Agenors. (*Apollod.* 1, 7, 7.) — — 5) Tochter Porthaons, von Acheloos Mutter der Sirenen. S. dieſe.

Steropes, ſ. Kyklopen.

Stheneböa od. Sthenoböa (*Hyg.* f. 57.), wie ſie bei den Tragikern, oder Anteia, wie ſie bei Homer heißt, war des lykiſchen Königs Jobates Tochter (*Il.* 6, 160.), und wurde an Prötos vermält (*Apollod.* 2, 2, 1.), dem ſie die Mära gebar (*Odyss.* 11, 325. und daſ. *Schol.* — *Eudoc.* p. 285.). Nach einer andern Stelle Apollodors war ſie die Tochter des Apheidas (3, 9, 1.). S. über ſie Bellerophon.

Sthenĕle. 1) Eine Tochter des Danaos. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Tochter des Akaſtos, nach Einigen Gemalin des Menötios und Mutter des Patroklos. (*Apollod.* 3, 13, 8.).

Sthenĕlos. 1) Son des Aegyptos, Bräutigam der Sthenele. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Son des Perſeus und der Andromeda, war König von Mykenä und Tirynth, vertrieb Amphitryon aus Argos, und gab Midea dem Atreus und Thyeſtes. Mit Nikippe, des Pelops Tochter, erzeugte er Euryſtheus, Alkinoe und Meduſa. (*Apollod.* 2, 4, 5. 6.) Nach Hygin brachte Hyllos, des Herakles Son, ihn um. (f. 244.) — — 3) König der Ligurier, Vater des Kyknos od. Cygnus, der, Phaëthons Unglück beklagend, in einen Schwan verwandelt wurde. (*Ovid. Met.* 2, 365. *Hyg.* f. 154. *Lactant. Plac. narr.* 15.) — — 4) Son Aktors (*Schol. Apollon.* 2, 913.) — — 5) Son des Androgeus, von welchem, wie von dem vorigen, erzält wird, daß er den Herakles auf ſeinem Zuge gegen die Amazonen begleitet habe. (*Apollod.* 2, 5, 9.) — — 6) Son des Kapaneus und der Euadne, welchen Horaz (*Od.* 1, 15, 24.) preiſ't als der Schlacht

Nicht unkundig, noch Streitroſſe zu bändigen
Träg.

Er half den Epigonen Thebe erobern (*Il.* 4, 565. *Apollod.* 3, 7, 2.), zog mit Diomedes gen Troja (*Il.* 2, 563.). Er war mit in dem hölzernen Roſſe (*Hyg* f. 108.), und vertrieb, nach Troja's Eroberung, mit ſeinem Freunde Diomedes, den Agrios aus Aetolien, der des Diomedes Großvater Oeneus die Regirung entriſſen hatte. (*Hyg.* f. 175.) Mit ihm iſt — — 7) nicht zu verwechſeln der Vater des Kometes, welcher in des Diomedes Abweſenheit deſſen Stelle als Gemal vertrat. (*Schol. Lyc.* 603. 1095. *Serv. ad Aen.* 11, 269. — — 8) Einer der Söne des Melas, welche Tydeus hinrichtete. (*Apollod.* 1, 8, 5.).

Sthenios, Kraftverleiher, ein Beiname des Zeus, dem Theſeus einen Altar errichtete, weil er ihm Kraft verliehen, den Felſen wegzurücken, der ſein Schickſal beſtimte (*Paus.* 2, 32.).

Stheno, ſ. Gorgonen.

Stilbe, des Peneios und der Kreuſa Tochter, mit welcher Apollon den Lapithes und Kentauros erzeugte. (*Diod.* 4, 71.).

Stratios od. Stratichos, einer der Söne Neſtors. (*Odyss.* 3, 413. *Apollod.* 1, 9, 9.).

Stratobätes, ein Son Elektryons. (*Apollod.* 2, 4, 5.).

Stratonike. 1) Eine Tochter des Theſpios, von Herakles Mutter des Atromos. (*Apollod.* 2, 7, 8.) — — 2) Tochter Pleurons und der Xanthippe. (*Apollod.* 1, 7, 7.).

Strophios. 1) Son des Kriſſos, erzeugte mit Anaxibia (ſ. Anaxibia 4.) die Aſtydameia und den Pylades, dieſen Freund des Oreſtes, der bei Strophios erzogen wurde. (*Paus.* 2, 29. S. Oreſtes. Pylades.) — — 2) Son des Pylades und der Elektra. (*Paus.* 2, 16.).

Strymo, Tochter des Skamandros, und nach Einigen Gemalin Laomedons. (*Apollod.* 3, 12, 3.).

Strymon, der Thraziſche Stromgott, von Euterpe Vater des Rheſos, von Neära der Euadne, Gemalin des Argos (*Apollod.* 1, 3, 4. 2, 1, 2.). Konon (*narr.* 4.), der ihn zum König Thraziens macht, gibt ihm den Rheſos, Brangas und Olynthos zu Sönen, und Böos die Tereine, mit welcher Ares die Thraſſa erzeugte, zur Tochter. (*Ant. Lib.* 21.) S. übrigens Paläſtinos und Rheſos.

Stymphalides, die Stymphaliſchen Vögel, waren in der älteren Fabel fleiſchfreſſende, ſpizgeſchnäbelte Raubvögel von der Größe eines Kranichs und Ibisgeſtalt, nur daß der Schnabel ſtärker und ungekrümt war (*Paus.* 8, 22.); nach Einigen mit eiſernen Flügeln (*Schol. Apollon.* 2, 1033), und ſpizige Federn als Lanzen auswerfend. Ihren verwüſtenden Schwarm ſcheuchte Herakles, nach Piſander's Gedicht, mit der Klapper aus Stymphalos (*Paus.* a. a. O.), und brachte ſie, nach Pherekydes und Hellanikos, zugleich um. (*Schol. Apollon.* 2, 1056.) Nach dieſer Vorſtellung ſah ſie Pauſanias in dem Tempel der Stymphaliſchen Artemis. Allein von Mnaſeas im Alexandriniſchen Zeitalter wurden ſie als Weiber gefabelt, und die Jungfrauen mit Vogelfüßen, die Pauſanias an der Hinterſeite dieſes Tempels warnam, dürften wol für Stymphaliden der ſpäteren Vorſtellung gelten (Voß myth. Br. 1, 32.), die man zu Töchtern des Stymphalos fabelte. Aus den Herakleien (ſ. Herakles Bd. II. S. 265.) brachten die Dichter ſie auch in die Argonautiken. (S. Bd. I. S. 441.).

Stymphälos, Son des Elatos und der Laodike, war ein König der Arkader, welchen Pelops hinterliſtiger Weiſe umbrachte, worauf die Dürrung erfolgte, die des Aeakos Gebet abwendete. (*Apollod.* 3, 12, 6. vgl. *Diod.* 4, 61.) Als Kinder des Stymphalos nent Pauſanias (8, 4. vgl. *Schol. Apollon.* 2, 1055.) Agamedes, Gortys und Parthenope.

Styx, ſ. Unterwelt.

Suada, ſ. Peitho.

Summanus, bei den Römern der Gott der nächtlichen Blize, wie Jupiter der am Tage erſcheinenden

(*Ovid. Fast.* 6, 729 fgg. *Plin. H. N.* 2, 22.), wird öfters auch mit Pluto identifizirt; der Herſcher der Manen, summus Manium. (*Marc. Cap. de nupt. Phil.*) Ueber ſeinen Tempel in Rom ſ. *Liv.* 32, 29.

Sybaris, ein weiblicher Plagegeiſt von furchtbarer Größe, hauſete bei Kriſſa, am Fuße des Parnaß, und ihm fielen ſchöne Jünglinge als Opfer, bis einſt Eurybates, des Euphemos Son, aus Liebe zu dem ſchönen Alkyoneus, der eben fallen ſol, ihn vom Felſen herunterſtürzte. Sie zerſchmettert den Kopf an einem Stein, aus dieſem entſpringt ſofort eine Quelle, Sybaris genant, woher nachgehends die Stadt der Lokrier Sybaris in Italien den Namen erhielt. (*Ant. Lib.* 8.).

Sylea, nach Apollodor (3, 16, 2.) des Korinthos Tochter, und von Polypemon des Sinis Mutter.

Syleus, ein Son Poſeidons, pflegte, gegen alles Gaſtrecht, die ankommenden Fremden zu zwingen, in ſeinem Weinberge zu arbeiten. Als er auch dem Herakles dies gebot, rächte dieſer das Unrecht, das er allen vorigen angetan. (S. Herakles Bd. II. S. 281.) Apollodor ſezt die Begebenheit nach Aulis (2, 6, 3. cfr. Heyne *not. crit.* und *Observ.* p. 181.), Konon (*narr.* 17.) nach Theſſalien. Ueber des Euripides Tragödie Syleus ſ. *Fabr. Bibl. gr.* 2, 18.

Syria Dea, ſ. Aſtarte und Venus.

Syrinx, ſ. Pan.

T.

Taaut, ein Phönizischer Landesgott, Erfinder der Schrift und Wiſſenſchaft, ließ das Geſez von den 7 Kindern des Sydyk und ihrem Bruder Asklepios auf heiligen Tafeln niederſchreiben. (*Euseb. Pr. ev.* 1, 10.) S. Thoyt.

Talaos, ſ. Argonauten Bd. I. S. 427.

Talos. Die alte Sagengeſchichte erzält von vieren dieſes Namens, 1) des Kres Sone, der ein Geliebter des Rhadamanthys war (*Paus.* 8, 53. *Athen.* 14. p. 603.) — 2) einem Sone der Perdix, der Schweſter des Dädalos (ſ. Perdix.) — — 3) einem Sone Oenopions (*Paus.* 7, 4.), und — — 4) dem wunderbaren Wächter von Kreta, aus dem ehernen Geſchlechte, welchen Hephäſtos dem Minos (oder Zeus der Europa *Apollon.* 4, 1643.) ſchenkte. Von dem Nacken bis zum Knöchel hatte er nur eine einzige Ader, die an der Oefnung mit einem Nagel verſtopft war. Dreimal umwanderte er täglich die Inſel, und werte den Fremden die Landung. Das tat er auch, als die Argo nahte (Bd. I. S. 445.), Medeia's Liſt aber brachte ihm den Tod, ſey es nun, daß ihr Zaubergemiſch ihn wanſinnig machte, oder daß ſie ihm das Blut aus der Ader zapfte. Nach Andern tödete ihn Pöas durch einen Pfeilſchuß in den Knöchel. (*Apollod.* 1, 9, 26. *Apollon.* a. a. O. und *Schol.* — *Orph. Arg.* 1348. *Zenobia* 5, 85. Man erklärt die Sage als von einem Wachturm entſtanden, der die koloſſale Geſtalt eines Menſchen hatte.).

Tantălos, 1) nach Einigen ein Son des Zeus, war König zu Sipylos in Phrygien, oder in Paphlagonien. (*Diod.* 4, 74.) Was früher von des Pelops Vaterlande geſagt iſt, gilt auch von Tantalos. Bei Pauſanias (2, 22.) Hygin (f. 82.) und des Euripides Scholiaſten (*Orest.* 5.) heißt ſeine Mutter Pluto, und der Leztere nent Tmolos ſeinen Vater. Tantalos, am Tmolos, einem Berge Lydiens wonend, konte leicht des Tmolos Son genant, ſo wie ihm, der durch Reichtum vorſtralte, Pluto zur Mutter, und des Paktolos Tochter Euryanaſſa zur Gemalin gegeben werden, da der goldfürende Paktolos aus dem Tmolos hervorſtrömte. (Ueb. des Tantalos Aeltern ſ. d. Erklärer zu *Hyg.* a. a. O.) Vielleicht war es auch um ſeines Reichtums willen, daß man von ihm ſagte, die Götter haben ihn zum Genoſſen ihrer Tafel gemacht. Solche Ehre aber machte ihn übermütig, und reizte ihn zu mancher Freveltat, unter welchen die gröſte iſt, daß er ſeinen Son Pelops (ſ. dieſen) den Göttern zur Speiſe vorſezte. Die Götter ließen den Frevler nicht unbeſtraft: allein weder über die Art der Strafe,

noch über die beſtimte Urſache ſind die Alten einig. Ueber die Art der Strafe hat man 3 verſchiedene Sagen, zuerſt die Homeriſche (*Odyss.* 11, 582 fgg.), wo wir ihn erblicken

Mitten im Teich daſtehend, der nahe das Kinn ihm beſpülte.
Lechzend ſtrebt' er vor Durſt, und den Trunk nicht kont' er erreichen.
Denn ſo oft ſich bückte der Greis, nach dem Trunke verlangend,
Schwand ihm das Waſſer zurück, und verſiegte, daß um die Füße
Schwarz der Boden erſchien; denn es trocknete ſolchen ein Dämon.
Ragende Bäum' auch neigten ihm fruchtbare Aeſt' um die Scheitel,
Vol der balſamiſchen Birne, der ſüßen Feig' und Granate,
Auch vol grüner Oliven und rotgeſprenkelter Aepfel.
Aber ſobald aufſtrebte der Greis, mit den Händen ſie haſchend;
Schwang ein ſtürmender Wind ſie empor zu den ſchattigen Wolken.

(*Xenoph. Oecon.* — *Lucian. D. M.* 17. — *Cic. Tusc.* 1, 5. *Horat. Sat.* 1, 1. *Petron.* c. 11. *Ovid. Met.* 10, 41. *Hyg.* f. 82. *Senec. Thyest.* 149.) Die zweite Art der Strafe nent, nach Alkäos, Alkman und Archilochos (*Schol. Pind. Ol.* 1, 90. *Paus.* 10, 31.) Pindar (a. a. O. *Isthm.* 8, 20.), daß über ſeinem Haupt ein hangender Felſen drohe, den er vergeblich wegzuſchaffen ſich mühe. (*Lucret.* 3, 993. Bei *Ant. Lib.* 36. der Berg Sipylos.) Die dritte Art nent Euripides (*Orest.* 5. 980 fgg.), der ihn in der Luft unter einem drohenden Felſen ſchweben läßt. Manche verbanden dieſe verſchiedenen Arten. (*Plato Crat.* p. 262. *Cic. Tusc.* 4, 16. *Hyg.* f. 82.) Die Urſache der Strafe, die Homer nicht nent, war nach Pindar der den Göttern entwendete und den Menſchen mitgeteilte Nektar und Ambroſia, nach Euripides aber Ausſchwazung des an der Göttertafel Vernommenen, und darum, ſagt der Scholiaſt, ſchwebt er in der Luft, damit er Niemand habe, mit dem er ſprechen könne. Als eine dritte Urſache nent man den Meineid. (*Ant. Lib* und *Schol. Pind.* a. a. O.) Ueber den Urſprung der Fabel

ſ. *Strabo* 1. p. 58. 12, 579. *Schol. Odyss.* 11, 581. Heyne zur *Aen.* 6, 602. Nach Hemſterhuis (*ad Luc.* T. I. p. 406.) gab das durch ein Erdbeben erſchütterte Sipylos dazu Veranlaſſung. — Des Tantalos Kinder waren Broteas, Pelops und Niobe. — — 2) Ein Son der Niobe. (*Apollod.* 3, 5, 6. *Ovid. Met.* 6, 240.) — — 3) Son des Thyeſtes, nach Pauſanias (2, 18.) der erſte Gemal der Klytemnäſtra, und von Agamemnon ermordet, nach Hygin aber (f. 88.) von Atreus mit geſchlachtet.

TARAS, Poſeidons und einer Nymphe Son, angeblicher Erbauer von Tarent, welche Stadt ihn auf ihre Münzen prägte. (*Paus.* 10, 10.).

TARAXIPPOS, der Pferdeſcheucher, hieß Iſchenos der Rieſenſon, dem man als Befreier von einer Peſt bei den Olympiſchen Spielen opferte, weil bei ſeinem Grabe die Pferde ſcheu wurden. (*Schol. Lyc.* 43.).

TARCHON, von Jugend auf grau, d. i. weiſe (*Eust. ad. Dionys. Per.* 347.), Son des Telephos (*Lycophr.* 1245.), kam mit Tyrrhenos aus Lydien (*Strabo* 5. p. 336.), und erbaute die Etruriſche Stadt Tarquinii (Turchina), nach Andern auch Cortona und Mantua. (*Sil. It.* 8, 474. *Serv. ad Aen.* 10, 198.).

TARTAROS, ſ. Unterwelt.

TAURIKA, die Tauriſche Göttin, welcher Menſchen geopfert wurden, wird gewönlich für eine Artemis gehalten. S. Artemis und Iphigeneia.

TAUROBOLOS. TAUROPOLOS, wird gewönlich für einen Beinamen der Artemis gehalten, die als ſolche in der Skythiſchen Taurika, in Athen, auf der Inſel Ikaros und im Perſiſchen Meerbuſen verehrt wurde. (*Spanh. ad Callim. Dian.* 174. 187.) Man iſt zweifelhaft geweſen, ob man den Beinamen auf die Stiere oder auf Taurien hat beziehen ſollen, und ſchon die Alten gaben verſchiedene Erklärungen. Tauropolos, ſagen ſie, heißt ſie, entweder weil ſie in der Skythiſchen Tauris verehrt wird, oder von einem Teile der Heerden, dem ſie vorſteht, oder weil ſie identiſch mit Selene iſt, die auf Stieren färt, und deshalb auch die Stierhauptige genant wird. Vielleicht könte man noch hinzufügen,

weil ſie die (wilden) Stiere tödet, denn ſo ſagt Kallimachos (157.):

Auch iſt der Uhr den Menſchen ein großes Verderben; trif ihn auch!

Höchſtwahrſcheinlich liegen beide Bedeutungen, von Tauris und Stier, zugleich in dem Namen, der auf eine ſer zuſammengeſezte Gottheit hinweiſ't. Es iſt daran zu denken, daß die Tauriſche Artemis (die älteſte Königin der Skythiſchen Amazonen lehrte ihnen deren Dienſt, *Diod.* 2, 46.) und die Perſiſche, welcher die Kühe geweihet waren, eins ſind, und daß die Tauropolien, dieſes Feſt der Tauriſchen Artemis, bei den Amazonen uralt waren. (*Hesych.* *Ταυροπολια*). Dieſe Verſchmelzung veranlaßte merere Andere, ſo daß die Tauropolos etwas von der Enyo, der Selene, oder überhaupt der Naturgöttin, und der Pallas Athene hat, ja daß wir ſelbſt eine Pallas Tauropolos finden. (*Schol. Aristoph. Lysistr.* 448. vgl. *Hesych.* l. c. und *Suid.* s. *Ταυροπολον.* Ausfürlicher handelt davon Creuzer, Symb. 4, 217 fgg. Vgl. Böttiger's Ilithyia S. 14 fgg.) Die Tauropolos wurde auch Tauro, Tauròpos (*Hesych.*) und Taurionia genant (*Suid.*). Daß Münzen häufig die Artemis auf einem Stiere reitend darſtellen, bedarf kaum der Erinnerung.

Taurokephălos, der Stierhauptige.

Taurokĕros, der Stierhörnige.

Tauromorphos, der Stiergeſtaltete, *tauriformis*, ſind lauter Beinamen des Bakchos (*Spanh. de usu et praest. num.* T. I. p. 392.), entweder als eines befruchtenden Gottes, welcher der Anpflanzung vorſtand, (ſ. Hebon.) oder in Beziehung auf den Frühlingsſtier, der im Stierland (Böozien) geboren war, der als Gott mit dem Stierfuß und als Stier ſelbſt angerufen wurde. (Creuzer's Symb. 3, 111 fgg.).

Taurophŏnos, Stiertöder, Beiname des Herakles. S. dieſen.

Tauropŏlis, ein Son des Bakchos und der Ariadne. (*Schol. Apollon.* 3, 996.).

Tauros, ein Son des Neleus. (*Apollod.* 1, 9, 9.).

Taygëte, ſ. Pleias.

Tegeates, ein Son Lykaons, den man als Erbauer von Tegea nent. (*Paus.* 8, 5. 48. 53.).

Teiresias, dieſer berümte blinde Seher aus dem Geſchlecht des Sparten Udäos, war ein Son des Eueres und der Nymphe Chariklo. Nach Einigen beraubten die Götter ihn des Geſichts, weil er den Menſchen offenbarte, was ſie ihnen verbergen wolten. Nach Pherekydes war es das Werk der Athene, die er einſt nackt erblickte. Seine Mutter, von der Göttin geliebt, flehte zu ihr, dem Sone das Geſicht wieder zu verleihen. Da dies unmöglich war, gab ihm die Göttin wenigſtens Erſaz, denn ſie reinigte ſeine Ohren, daß er alle Stimmen der Vögel verſtand, und gab ihm einen dunklen Stab, an welchem er den Sehenden gleich einherſchrit. (*Callim. Lavacr. Pall.* 57 ſgg. daſ. Spanheim und Sturz in *Pherec. fragm.* p. 202.) Heſiodus in der Melampodia ſol von ihm erzält haben, er habe bei Kyllene Schlangen ſich begatten ſehen, und zwiſchen ſie geſchlagen, und darauf ſey er in ein Mädchen verwandelt worden: als er es zum zweitenmale ſah, und daſſelbe tat, ward er wieder zum Manne. Deshalb trugen Zeus und Here bei einem Streit, ob der Man oder die Frau den größeren Genuß beim Beiſchlaf habe, ihm die Entſcheidung auf, und er antwortete:

> Nur Ein Teil von zehnen genießet der Man des Vergnügens;
> Aber die zehn hat alle das Weib zu vergnügen die Sele.

(*Schol. Lyc.* 683.) Here machte ihn deshalb blind, Zeus aber verlieh ihm die Kraft der Weißagung. (*Apollod.* 3, 6, 7. und Heyne's *Observ.* p. 249 fg.) Zugleich ward ihm ein langes Leben verliehen (*Call.* l. c. 127.), nach der Melampodia von 7 Geſchlechtern. (*Schol. Lyc.* 682.) Nach Pauſanias (9, 33. cfr. *Diod.* 4, 67.) wurde er von den Epigonen als Gefangener aus Thebe weggefürt, und ſtarb unterwegs an der Quelle Tilphuſa, wo ihm ein Grabmal errichtet wurde. Zu Orchomenos hatte er ein berümtes Orakel, und wie Homer ſagt (*Odyss.* 10, 494 fg.):

Ihm gewärte den Geiſt im Tod auch Perſephoneia,
Daß er allein warneme; denn andere ſind flatternde Schatten.

Deshalb ging auch Odyſſeus zur Unterwelt, ihn zu befragen. Die gleich berümte Seherin Manto war ſeine Tochter.

Tekmessa, ſ. Aias 2.

Telamon, ſ. Argonauten Bd. I. S. 428.

Telchin, Telchis, König zu Sikyon, des Europs Son, tödete den Apis, König von Argos. (*Apollod.* 2, 1, 1.) Die Sikyonier machten hergegen Telchin zu des Apis Vater (*Paus.* 2, 5.), Andere leiteten die Telchinen von ihm ab. (*Euseb. n.* 229. 276. mit Scaliger's Anm.).

Telchínes, hießen nach Diodor (5, 55.) die älteſten Bewoner der Inſel Rhodus, und waren Söne der Thalaſſa (des Meeres). Nach Einigen waren ſie Eingeborne, nach Andern aus Kreta hieher eingewandert (*Meursii Rhodus. Clavier hist.* 1, 283.), nach wieder Anderen waren ſie, die von Telchin abſtamten, nach einem unglücklichen Kriege gegen Phoroneus, aus dem Peloponnes hieher gekommen. (S. Telchin.) Die Sagengeſchichte zeichnet ſie auf zweierlei Weiſe aus, einmal als Künſtler, und dan als eine Art von Prieſtern. In beider Hinſicht haben ſie beſondere Aenlichkeit mit den Kureten. Auch die Telchinen waren große Metallarbeiter (*Strabo* 14. p. 966.), und es wird von ihnen geſagt, daß ſie die Sichel des Kronos, den Dreizack Poſeidons, die Bildſäulen Apollons und der Here zu Lindos und Kamiros verfertigt haben. Sie waren aber auch zugleich Jongleurs, die durch Beſchwörungen und Zauberkünſte ſich geltend machten, von denen ſie auch ihren Namen erhielten (τελχιν, θελγιν, von θελγειν, bezaubern. *Freret hist. de l'Ac. d.* I. 23, 38.). Weſſen Gottes Prieſter ſie eigentlich geweſen, erhellet aus der Sage, daß ſie die Erzieher Poſeidons geweſen, woraus Böttiger folgert, daß ſie, die Söne des Meeres, den Dienſt des Waſſer-Zeus eben ſo verbreiteten, wie die Kureten den des Erd-Zeus (Kunſtmythol. S. 156.); eine Folgerung, die um ſo mer Gewicht erhält, wenn man bedenkt, daß ſie zugleich auch Schiffart trieben, und ſo nach Sikyon

kamen, das einſt auch Telchinien hieß. (*Clavier* 1, 42.) Ihre Gegner erzälten viel zu ihrem Nachteil, und als ein Erdbeben einen Teil von Rhodus überſchwemte, hieß es, Zeus habe dieſe Zauberer erſäuft. (*Ovid. Met.* 7, 366. mit Burmann's Anm.) Nach ihnen kamen die Heliaden auf Rhodus. Ihre Geſchichte, als Religionsgeſchichte jener uralten Zeit dargeſtelt, ſ. b. Ste. Croix üb. d. Myſterien S. 80 fgg. Ueberſ. v. Lenz.

Telegŏnos. 1) Ein Son des Proteus, ihn tödete Herakles. S. Proteus. — — 2) Ein König von Aegypten, vermält ſich mit der Jo. (*Apollod.* 2, 13.) Des Euripides Scholiaſt nent ihn einen Son des Epaphos. (*Orest.* 932.) — — 3) Ein Son des Odyſſeus. S. dieſen.

Teleia (Pronuba.) **Teleios**, waren Beinamen der Here und des Zeus, als der Ehegötter, weil ihre Ehe in myſtiſchen Gebräuchen das Vorbild der entwilderten Pelasgiſchen Stämme, und Here auf alle folgenden Jarhunderte die Vorſteherin und Schüzerin aller ehelichen Pflichten und Auftritte im häuslichen Leben wurde. Da Keiner dieſen Gegenſtand in ein reineres Licht geſtelt hat als Böttiger, ſo füge ich ſeine Erklärung bei. "Eben darin, ſagt er, liegt die Weihe oder das Sacrament der Ehe, wie es von der Ehemutter in Samos ausging, daß die zu Vermälenden alles ſo machten, wie es das erhabene Götterpaar, der Herr und die Herrin, bei ihrer eigenen Hochzeit gemacht hatten. Wegen dieſer Aenlichkeit, die eine myſtiſche Volendung war, hieß die Hochzeit ſelbſt ein Τελος, die Weihe der Ehe. Es ſcheint dies vieldeutige Wort von den Griechen ſelbſt in der hier vorkommenden Bedeutung nicht genug verſtanden worden zu ſeyn. Die Erklärung, nach welcher Τελειος und Τελος von dem volendeten, reifen Alter des Bräutigams und der Braut abzuleiten wären (*Spanh. ad Call. H. in Jov.* 57. *in Apoll.* 14. *Perizon. ad Ael. V. H.* 4, 3.), hält ſo wenig aus, als die von Hemſterhuis angegebene und von Ruhnken gebilligte (zu *Tim. Gloss.* p 225.), die ſich durch die Worte der Scholiaſten Pindars ausſpricht (*Nem.* 10, 32.): die Ehe heißt Τελος, weil ſie dem Leben Volendung erteilt. Der wahre Aufſchluß liegt in den Worten Diodors von der Hochzeit-Weihe (die Weihe heißt auch hier Τελος) des Zeus

mit der Here auf Kreta (5, 72.). Die hiebei eingefürten Hochzeitgebräuche haben ſich freilich in der Folge ſer vervielfältigt und abgeändert. Es laſſen ſich aber doch merere Punkte hervorheben, woraus erhellet, daß die urſprünglichen Gebräuche nur mimiſche Wiederholung jener erſten Götterehe waren, die aljärig zu Samos am großen Feſte der Here dargeſtelt wurden. Denn was Diodor (5, 72.) von dieſer Feier auf Kreta in Knoſſos ſagte, galt auch von dieſem davon abſtammenden Feſte. (Die Aldobrand. Hochzeit S. 63 fgg. 140 fgg. Ilithyia 12. Kunſtmythol. 99 fg.).

TELEMACHOS, Son des Odyſſeus und der Penelope. S. Odyſſeus.

TELEPHASSA, ſ. Agenor. Phönix.

TELĔPHOS. Was dieſen Son des Herakles und der Auge zu einem ſchicklichen Helden der Tragödie eignete (*Hor. A. P.* 96.), darüber ſ. Auge. Nachher überließ ſein Adoptiv=Vater Teuthras ihm ſterbend das Reich Myſien (*Apollod.* 2, 7, 4. 3, 9, 1. *Strabo* 12. p. 571. 13. p. 615.), und dadurch ward er in die Troiſchen Begebenheiten verflochten. Es wird nämlich von einem früheren Zuge Agamemnons gegen Troja erzält, der aber keinen glücklichen Erfolg hatte. Die Griechen ſuchten aus Irtum in ſeinem Gebiete zu landen, und es kam zum Kampfe, in welchem Telephos durch Achilleus verwundet wurde. Die Griechen kerten alsdan nach Argos zurück, und Telephos mußte ihnen nachreiſen, weil ein Orakel ihm verkündigt hatte, nur von dem Verwundenden könne Heilung der Wunde kommen. Auf das Verſprechen, den Troern keine Hilfe zu leiſten, wurde er von Achilleus geheilt, und zeigte den Griechen den Weg, den ſie nach Troja nemen müßten. Die Quelle dieſer Sage ſcheinen die Kypriſchen Gedichte zu ſeyn (Bibl. f. alte L. u. K. 1, 25); Homer weiß nichts von ihr, man müßte denn *Il.* 1, 59 hierauf deuten. (S. aber zu dieſer Stelle *Schol. Venet.* cfr. *Paus.* 1, 4. 8, 45. *Strabo* 1. p. 10. *Schol. Lyc.* 206. *Hyg.* f. 101. *Dict.* 2, 1–6. 10. Nach Einigen war es Cheirons Speer, nach Andern, aus Zorn des Dionyſos, ein Weinſtock, wodurch Telephos verwundet wurde.) Nach dem Tode der Argiope, des Teuthras Tochter, hatte Telephos ſich mit Laodike oder Aſtyoche,

des Priamos Tochter oder Schweſter vermält (*Hyg.* l. c. *Schol Hom. Odyss.* 11, 520. *Serv. ad Virg. Ecl.* 6, 72.), und zeugte mit dieſer den Eurypylos. Aus dieſem Grunde verweigerte er die Teilname an dem Unternemen gegen Troja.

Telesphŏros, ein Gott der Geneſung, ſcheint aus dem Harpokrates der Aegypter entſtanden zu ſeyn. Die Griechen veränderten aber den Mythus, und errichteten ihm unter den verſchiedenen Namen Telesphoros, Euamerion und Akeſios Bildſäulen (*Paus.* 2, 11.), die gewönlich zwiſchen den Statuen des Asklepios und der Hygieia gefunden werden. Man hielt ihn für einen Son des Kronos, der mit dem Oſiris der Aegypter, deſſen Son Harpokrates war, verwechſelt wurde (*Aristid. or.* t. 2. p. 523.) Montfaucon vermutet mit Recht, daß die Geneſenden vorzüglich dem Telesphoros geopfert haben, weil ihnen gleichſam, nach dem Winter-Stilſtand ihrer Krankheit, eine neue Sonne der Geneſung aufging. (*Ant. expl.* t. 2. p. 11. pl. 128 fg.) Daher ſieht man ihn auch auf einem alten Gemälde neben der Möra Atropos, deren Arm er zurückhält, da ſie eben den Lebensfaden abſchneiden wil. (*Maffei gemm.* P. 2. t. 55. vgl. *Cuper Harpocr.* — *Gesner in Comm. Soc. R. Gött.* 2, 306. Sprengel Geſch. d. Arzeneikunde. 1, 172 fg.).

Tellus, ſ. Gäa.

Telon, ſ. Oebalos 2.

Temenos, ſ. Herakleidä S. 287 fgg.

Tenes, Tennes, wie Lykophrons Scholiaſt (232.) ſagt, in der Tat Apollons, angeblich des Kyknos und der Prokleia Son: Kyknos war um die Zeit des Troiſchen Krieges König (zu Kolone *Diod* 5, 84.) in Troas, und die nachhomeriſchen Dichter brachten ihn und ſeinen Son in dieſen Mythenkreis. (*Procl. ex carm. Cypr.* Bibl. f. alte L. u. K. 1, 25. *Tzetz. Hom.* 84. *Quint. Sm.* 4, 467. *Diot.* 2, 12. *Paus.* 10, 14.) Nach dem Tode der Prokleia, vermälte ſich Kyknos mit Philonome, und dieſe verliebte ſich in Tennes. Da ſie ihrer Wünſche nicht gewärt ward, klagte ſie den Stiefſon ſchändlicher Zumutungen an, und der Vater befal im Zorn, ihn und ſeine Schweſter Hemithea, auf einem Nachen

(λαρναξ ſ. Schäfer *ad Dion. Hal. de comp. verb. p.* 433.) dem Meere Preis zu geben. Der Nachen trieb an die Inſel Tenedos an, die damals Leukophrys, nachmals aber von Tenes, der hier König wurde, Tenedos hieß (quasi *Τενου ἑδος. Steph. Byz. Τενεδος. Suid. Τενεδιος ἀνθρωπος. Plut. Qu. gr. Schol ad Dion. Per.* 537. *Conon narr.* 28.). Nachdem Kyknos die Wahrheit erfaren hatte, ſtrafte er Philonome mit dem Leben, und begab ſich ſelbſt nach Tenedos, wo er bei ſeinen Kindern lebte. (Nach Konon ließ ihn jedoch Tenes nicht landen, ſondern zerhieb mit einer Axt das Schiffsſeil, woher das Sprichwort von *Τεννου πελεκυς* entſtanden ſeyn ſol. Darüber ſ. aber Kanne S. 131.) Bei einem Streifzuge des Achilleus auf Tenedos, tödete dieſer den Kyknos und Tenes, die fliehende Hemithea aber wurde von der Erde verſchlungen. Diodor verwandelt dieſe ganze Sage in Geſchichte, wenn er erzält, daß der tapfere Tennes mit einer Kolonie die noch wüſte Inſel Leukophrys beſezt habe. Zugleich berichtet er, daß man ihm nach ſeinem Tode einen Tempel errichtet und göttlich verehrt habe. Daß Tenedos Bewoner aus Troas gehabt, erhellet daraus, daß die, von Agamemnon aus Tenedos nach Tenea in Achaja weggefürten Bewoner Troer genant werden. Daß ſie den Kultus des Apollon Smintheus eingefürt haben (*Steph. Byz. s. Τενεα*), weshalb auch die Tenedier eine Maus auf ihre Münzen prägten, beweiſ't ebenfals dafür. (*Lud. de Hemmer respbl Tenediorum e tenebris antiquit. eruta numisque illustrata.* Hafn. 1735. 8.).

Tereus, ſ. Philomela.

Terminus. Terminalia. Terminus hieß bei den Römern der Gott, der über die Gränzſteine wachte, und den man Anfänglich auch nur in der Geſtalt eines Gränzſteines, als eine Herme, bildete, worauf man in der Folge einen Kopf ſezte. Die Gränzſteine waren heilig, und wurden, ehe man ſie aufrichtete, mit Oel geſalbt. Wie größer mußte die Verehrung für ſie werden, da man ſich hier eine Gottheit dachte! Numa hatte ihr ein Feſt geſtiftet, welches die Beſizer der Aecker und Ländereien auf dem Felde bei den Gränzſteinen (d. 21. Febr.) feierten. (*Dion. Hal. A. R.* 2, 9.) Ein Altar von grünem Raſen wurde dem Gott errichtet. Wenn

auf dieſem Altar die Flamme emporloderte, ſo warf man Weihrauch und die Erſtlinge von Früchten hinein, und beſprengte den Altar mit dem Blute des geſchlachteten Opfertiers. Von jedem Nachbar wurde ein Kranz geflochten, und beide Kränze ſchmückten gemeinſchaftlich den Gränzſtein. Dan wurden bei einem frohen Male Lieder zum Lobe des Terminus geſungen, und der Schuz des Gottes erfleht. (*Ovid. Fast.* 2, 641 ſgg.) Außerdem gab es noch eine öffentliche Feier der Terminalien, wo jeder Stat an ſeinen Gränzen dem Gott opfern ſolte. Rom, das immer ſeine Gränzen erweiterte, hatte dabei das Auskunftsmittel, ſie immer auf der alten Gränze zu feiern, ungefär anderthalb Meilen von der Stadt entfernt. Als der Tempel des Kapitoliniſchen Jupiter errichtet werden ſolte, wagte man es nicht, die hier den Göttern geweihten Altäre hinwegzuräumen, bevor die Auguren befragt waren, welche ausſagten, daß allein der Gott Terminus ſeine Einwilligung verweigert habe. Sein Altar blieb alſo ſtehen, und man mußte, da der Gott nur unter freiem Himmel verehrt werden durfte, in dem Dache des Kapitoliniſchen Tempels eine Oefnung laſſen, welche dem Terminus heilig war, der hier ſeinen Plaz neben dem donnernden Jupiter hatte. (*Liv.* 1, 55.).

Terpsichŏre, ſ. Muſä.

Tethys (Τηθυς) Tochter des Uranos und der Gäa, Gemalin des Okeanos, welchem ſie dreitauſend Okeaninen und eben ſo viele Stromgötter gebar. (*Hes. Th.* 336 ſgg. *Apollod.* 1, 1, 3.) Tethys hieß urſprünglich Ernärerin, Amme, von τηθη, und ſo hieß in einem alten Philoſophem die Mutter Erde, die, in Geſelſchaft des Okeanos, Alles hervorbrachte.

Teukros, 1) des Skamandros und der Nymphe Idäa Son, war der erſte König von Troas, wie es nach Apollodor (3, 12, 1.) und Diodor (4, 75.) ſcheint, ein Landeseingeborner. Nach Andern kam er, vom Mangel getrieben, aus Kreta auf die Myſiſche Küſte, ließ ſich da nieder (nach Gatterer 1400 v. Chr.), und gab den Bewonern jener Gegend den Namen der Teukrer. Homer kent weder dieſen Teukros, noch die Troer als Teukrer, und die ganze Sage ſcheint von dem Elegiendichter Kallinos herzuſtammen (*Strabo* 13. p. 604.),

der auch den Teukros zuerſt als Gründer von dem Tempel des Apollon Smintheus nante. (S. dieſen.) Nach Arrian (b. *Eustath. ad Il.* p. 266.) hatte Teukros zwei Töchter, Neſo und Bateia, welche beide an den Dardanos vermält wurden; mit jener erzeugte er die Sibylla, mit dieſer den Erichthonios und Ilos. Die übrigen Schriftſteller kennen bloß die Bateia (oder Arisbe, *Schol. Lyc.* 1306.) als ſeine Tochter, mit welcher ihr Gemal Dardanos zugleich das Reich erhielt. — — 2) Der Son Telamons, von dieſem mit einer Sklavin erzeugt (*Il.* 8, 283.), und alſo Halbbruder des Aias, mit dem er nach Troja zog, wo er als Bogenſchüzze ſich auszeichnete. Als er von Troja zurückkam, wolte Telamon ihn nicht wieder aufnemen, weil er ohne Aias, deſſen Tod er wenigſtens hätte rächen ſollen, ja ſogar ohne die Gebeine deſſelben zurückerte, auch weder deſſen Geliebte Tekmeſſa, noch ihren Son Euryſakes mitgebracht hatte. Horaz (*Od.* 1, 7, 25.) läßt, vielleicht nach einem Griechiſchen Tragiker, ihn ausrufen:

Laßt uns gehen, ihr Freunde! wohin ein beſſeres Schickſal
Fern von dem harten Vater uns hinruft!
Hoffet Alles, da Teucer euch fürt, und Teucern ein Gott fürt.
Sagte mir nicht der untrügliche Phöbus:
Salamis ſol am fremden Geſtade zum zweitenmal aufblühn?

Und er fand ein zweites Salamis auf Kypros, wo er die, ſeinem Vaterland gleichnamige, Stadt gründete. (*Pind. Nem.* 4, 76. *Soph. Aj.* 1036. *Eurip. Hel.* 91. *Virg. Aen.* 1, 623. *Vell. Pat.* 1, 1.) Nach Juſtin (44, 3.) gründete er auch Karthagena in Spanien.

Teuthras, ſ. Auge. Telephos.

Thalassa, mare, das Meer, nach Hygin (*Praef.*) eine Tochter des Aethers und der Hemera, Gemalin des Pontos, der mit ihr viele Flußgötter und Nymphen erzeugte.

Thalassio (Talassio, Talassus, Thalassius, *Ταλασιος*) ein edler Römiſcher Jüngling. Bei dem Raube der Sabinerinnen hatten einige ſeiner Manſchaft die ſchönſte der Jungfrauen ergriffen. Alles blieb ſtehen und fragte: wohin? Zu Thalaſſio!

rieſen ſie, und alles Volk fiel ein: zu Thalaſſio! zu Thalaſſio! ſeitdem wurde bei römiſchen Hochzeitfeiern geſungen: Talaſſie! Talaſſie! wie bei den Griechiſchen: Hymen, o Hymenäos! und Thalaſſio gilt für den Hochzeitgott der Römer. (*Liv.* 1, 9. *Plut. Qu.* Rom. 30. *Fest. s. Talasio.*)

Thaleia, Thalía, die Muſe ſ. Muſen.

Thalĭa, eine der Chariten, ſ. Charis.

Thallo, ſ. Horä.

Thamuz. Bei dem Propheten Ezechiel (8, 14.) leſen wir die Worte: Und er fürete mich hinein zum Tor, an des Herren Hauſe, das gegen Mitternacht ſtehet; und ſiehe da ſaßen Weiber, die weinten über den Thamuz. Die meiſten und beſten Erklärer ſtimmen dem Hieronymus bei, welcher im Commentar zu dieſer Stelle ſagt: Quem nos Adónidem interpretati sumus, et Hebraeus et Graecus sermo Thamuz vocat, unde, quia juxta gentilem fabulam in mense Junio amasius Veneris et pulcerrimus juvenis occisus, et deinde revixisse narratur, eundem Junium mensem eodem adpellant nomine, et anniversariam ei celebrant solemnitatem, in qua plangitur a mulieribus, quasi mortuus et postea reviviscens canitur atque laudatur. Vgl. *Selden de diis Syr.* 2, 11. *Deyling de fletu super Thamnz.* §. 9. fgg.) Der Name *Θαμμους* oder *Θαμυζ* iſt entweder Aegyptiſch oder Hebräiſch. (*Jablonski Voc. Aeg.* p. 453.); ſein Feſt, ein järliches Klagefeſt, der Tod und die Auferſtehung des Thamuz genant, war ein Solſtitialfeſt, und fiel in den, von dem Gotte benanten, Monat, gegen das Ende unſres Junius. Daher nimt Corſini (*Fast. Att.* 2, 297. fgg.) Gelegenheit, die Identität des Thamuz und Adonis zu läugnen. Mit welchem Grunde, bedarf jetzt meiner Unterſuchung nicht, da ſeit der Zeit, als ich den Artikel Adonis niederſchrieb, Creuzer's eben ſo gelehrtes als geiſtvolles Werk erſchienen iſt, welches mich der Mühe überhebt, auch dieſen Gegenſtand weiter zu beleuchten. S. deſſen Symbolik Bd. 2. S. 87. fgg.

Thamy̆ras. Thamy̆ris, Philammons und der Argiope Son (*Apollod.* 1, 3, 3.), aus der berüm-

ten Thraziſchen Sängerſchule des Linos, kam auf ſeinen Wanderungen in die Meſſeniſche Stadt Dorion, wo die Rach der Muſen ihn fand:

— — Denn ſich vermeſſend
Pralt' er laut, zu ſiegen im Lied, und ſängen auch ſelber
Gegen ihn die Muſen, des Aegiserſchütterers Töchter.
Doch die Zürnenden ſtraften mit Blindheit jenen, und namen
Ihm den holden Geſang, und die Kunſt der tönenden Harfe.

(*Il.* 2, 594. fgg.) Nach Apollodor hatte Thamyris die Umarmung ſämtlicher Muſen zum Preis geſetzt; der Wetſtreit fand wirklich ſtat, endete aber unglücklich für Thamyris. Nach dem Verfaſſer der Minyas wurde er erſt in der Unterwelt für ſeine Pralerei geſtraft; Pauſanias aber gibt die Erklärung der Sage: Thamyris ſey durch eine Krankheit des Geſichts beraubt worden, und habe zu ſingen aufgehört. (4, 33.)

Thanăke, Tochter des Megaſſaros, von Sandakos Mutter des Kinyras. (*Apollod.* 3, 14, 3. und Heyne. *not. crit.*)

Thanătos ſ. Tod.

Thasos, nach Einigen Poſeidons und der Kilix (*Schol. Eur. Phoen.* 5.), nach Andern Agenors Son (*Paus.* 5, 25.), wurde mit ausgeſendet, die Europa zu ſuchen, und ließ ſich in Thaſos nieder. (*Apollod.* 3, 1, 1. *Conon narr.* 37.)

Thaumas, (das Staunen), wird ein Son des Pontos und der Gäa genant (*Hes. Th.* 237.). Mit der Elektra, des Okeanos Tochter, erzeugte er die ſchöne Iris und die ſchrecklichen Harpyien (*Hes. Th.* 265. *Apollod.* 1, 2, 6.) Das ſchöne Erhabene und das furchtbar Große erwecken dieſelbe Empfindung, wie die des überraſchenden Staunens.

Theăno 1, Tochter des Danaos und der Polyxo, Mörderin ihres Bräutigams Phantes. (*Apollod.* 2, 1, 5.) — — 2) Tochter des Kiſſeus, Gemalin Antenors, Prieſterin der Troiſchen Pallas (*Il.* 6, 298.), überlieferte, nach Dictys (5, 8.) dem Antenor das Palladium.

Thebe, von welcher die Böotiſche Stadt Thebe den Namen haben ſol, (*Pind. Isthm.* 8, 37. *Paus.* 2, 5.) war eine Tochter des Aſopos (ſ. dieſen), und des Zethos Gemalin. (*Apollod.* 3, 5, 6.)

Theia, eine Titanide, des Uranos und der Gäa Tochter, vermälte ſich mit ihrem Bruder Hyperion, von dem ſie des Helios, der Selene und Eos Mutter wurde. (*Hes. Th.* 371. *Apollod.* 1, 1, 3.) Eigentlich heißt Theia die Göttliche; das Göttliche aber iſt golden und glänzend, und ſo iſt ſie hier Göttin des Glanzes. Bei Pindar drückt Theia den Glanz des Ruhmes aus. Im Homeridiſchen Hymnus auf Apollon vermält ſich Hyperion mit Euryphaëſſa, der Weitglänzenden, und Hygin (*Praef.*) hat ſtat ihrer die Aethra.

Theias, Vater der Smyrna. S. dieſe.

Thelxion, König zu Sikyon, ſtelte dem Apis nach, und wurde deshalb von Argos getödet. (*Apollod.* 2, 1, 1. *cfr. Paus.* 2, 5.)

Themis, Tochter des Uranos und der Gäa, eine der Titaniden (*Hes. Th.* 135.). Hier in kosmogoniſcher Beziehung ſol durch ſie die künftige Mutter der Horen, der Lauf der Dinge in der Natur vorbereitet werden. Aber auch im neuen Götterſyſtem des herrſchenden Zeus trit ſie bedeutend hervor, *) denn die Möră füren ſie dem Zeus als Gemalin zu (*Pindar. Fragm.* T. 3. p, 130. ed. Heyne.), und ſie gebar ihm die Horen, und nach Einigen auch die Mören (*Hes. Th.* 901 fgg.), welches Leztere jedoch mit Pindars obiger Behauptung nicht beſtehen könte. (Entweder V. 904. oder 217. iſt bei Heſiodus eingeſchaltet, wenn man nicht 217. mit Voß *Ποινας* ſt. *Μοιρας* leſen wil. Rhunken hält 904 für unächt. S. deſſen *epist. crit.* an dem *H. in Cer.* p. 175.) In beiden Beziehungen aber iſt ſie als ein Symbol der Ordnung der Natur, des Laufs der Dinge zu betrachten. Wenn ſie daher am Throne des Zeus ſizt, zu ſeinem Ohre ſich hinneigend und mit ihm ſich unterredend (*Hom. H. in Jov.* 3. *Pind. Ol.* 8,

*) Bei Homer bewont ſie den Olympos (Il. 15, 87. fgg.), und hat auch hier die Aufſicht über alles, wozu Ordnung und Gleichmaas gehört, z. B. Verteilung der Speiſen u. ſ. w.

28.), ſo weiß man, worüber ſie ſich unterreden, wenn man es nicht lieber auf ſie als Orakelgöttin beziehen wil; denn früher als Apollon gab ſie zu Delphi Orakel. (*Aesch. Eum.* 4. *Orph. H.* 78, 3. fgg. *Paus.* 10, 5.) So nimt es Böttiger. Die Hauptſtelle über Themis, ſagt er (Kunſtmyth. 33.), iſt bei Diodor 5, 67. „Themis hat die Prophetenkunſt, die Opfer, die Sazungen zur Verehrung der Götter (*θεσμους*), die Geſezlichkeit und Gottesfrieden zuerſt gezeigt. Daher die Benennungen *θεσμοφυλακες* und *θεσμοθεται*. Wenn Apollon Orakel gibt, ſo heißt es *θεμιστευειν*, denn Themis iſt die Erfinderin der Orakel." Die ganze Dichtung von der Themis iſt alſo allegoriſche Vorſtellung des Verfarens, wie die rohen Pelasger entwildert und zu Hellenen humaniſirt wurden. Sie iſt dadurch ſer merkwürdig, daß ſie die älteſte rein allegoriſche Perſonifikation einer Tugend iſt, dergleichen die ſpätere Kunſt ſo viele gedichtet und gebildet hat. Aber eben darum iſt ſie für jene alte Zeit nur Dichter- nicht Kunſtgebild. Ihre Ehe mit Zeus ſcheint einen eignen Fabelkreis gebildet zu haben. Man denke an die alte Sage von Ichnä in Theſſalien (*Steph. Byz.* *ἰχναι* und Potter zu *Lyc.* 129) und das Fragment Pindars (a. a. O.). Pauſanias ſpricht an mereren Orten von ihrer Verehrung, aber nur Einmal von einem Bildniß aus weißem Marmor (9, 25.). Indeß gab es in den Gerichtshallen gewiß Bildwerke von ihr. Von einem derſelben nam unſtreitig Chryſippos ſeine ächt Stoiſche Allegoriſirung, die uns Gellius (*N. A.* 14, 4.) aufbewart hat. Da iſt ſie eine ernſtblickende, Ehrfurcht gebietende Jungfrau. Aber dies iſt ſchon eine Nemeſis. Später iſt Themis mit ihrer Tochter Dike oft verwechſelt worden, Dike ſelbſt aber geht wieder über in die Nemeſis.

Themisto 1) Eine der Nereiden. (*Hes. Th.* 261.) — — 2) Tochter des Hypſeus, Gemalin des Athamas. S. dieſen. — —

Themisthonoë, Tochter des Königes zu Trachin Keyx, Gemalin des Kyknos. (*Hes. Sc. Herc.* 356.)

Theonoë, ſ. Eidothea.

Theophäne, die ſchöne Tochter des Thraziers Biſaltes, welche Poſeidon in ein Schaf verwandelte,

mit welchem er in Widdergeſtalt den berümten goldenen Widder zeugte (*Hyg. f.* 188. *Ovid. Met.* 6, 117.); vielleicht nur eine beſondere Dichtung, um jenes Wunderbare noch wunderbarer zu machen.

THEOPHANEIA, THEOPHANIA, das Feſt der Göttererſcheinung, wurde von den Delphiern, zum Andenken der erſten Offenbarung Apollons, gefeiert. (*Herodot.* 1, 51. *Pollux* 1, 1, 30.)

THEORIA heißt eine feierliche Geſandſchaft zu einem auswärtigen Feſte. Griechenlands blühendere Städte begnügten ſich nicht, ihre eignen Feſte auf's glänzendſte zu feiern, ſondern ſchickten auch, mit den beträchtlichſten Koſten, zu Waſſer oder zu Lande, feierliche Geſandſchaften zu gewiſſen auswärtigen Feſten, um an deren Opfern, im Namen ihrer geſamten Mitbürger Anteil zu nemen. Vorzüglich war dies der Fall mit den Feſten, welche zu Delos, Delphi, Tempe und Olympia gefeiert wurden. Die Athener ſendeten aljärlich eine ſolche Theorie nach Delos, die ſie dem Gotte gelobt hatten, wenn es dem Theſeus gelingen würde, ſie von dem ſchrecklichen Tribut an den Minotauros zu befreien. (*Platon. Phaed.* 2. und die Citate von Wyttenbach daſ.) Dieſe Geſandten, *θεωροι* hießen, zum Unterſchied von denen, die anderwärtshin abgeſchickt wurden, *δηλιασται*; das heilige Schif worauf ſie furen, hieß *θεωρις*. Wenn dieſe Geſandſchaft abging, wurde die ganze Stadt durch Reinigungen geſünt, und bis ſie nicht zurückgekert war, durfte Niemand hingerichtet werden. Ausgezeichneter und prachtvoller waren noch die Geſandſchaften, welche, je im fünften Jare, zu dem eigentlichen Feſte der Delien von den Küſten Aſiens, von den Inſeln des Aegäiſchen Meeres und von dem Griechiſchen feſten Lande nach Delos geſchickt wurden. (S. Spanheim zu *Call. H. in Del.* 314. 279. Anacharſis Reiſen 6, 339. fgg. Hartmann's Kulturgeſch. Griechenlands 2, 468 fgg.)

THEOXENIA, das Feſt der fremden Götter, dergleichen eins zu Athen und von andern Bewonern Griechiſcher Städte gefeiert wurde. (*Hesych.* s. *θεοι ξενικοι. Paus.* 7, 27. *Athen.* 9, 13. und daſ. Schweighäuſer.)

Therimächos, einer der Söne des Herakles und der Megara, die ihr Vater in der Raſerei umbrachte. (*Apollod.* 2, 7, 8. 4, 12.)

Thermúthis ſ. Tithrambo.

Thersandros, des Polynikes Son, zog mit den Epigonen gegen Thebe, und ward durch deren Sieg daſelbſt König (1299.). Mit Agamemnon zog er dan gegen Troja, wo er im Gefechte mit Telephos in Myſien getödet wurde. (*Paus.* 9, 5. Dict, 2, 2. Sein Lob ſingt Pindar *Ol.* 2, 76. fgg.)

Theseus. Das Geſchlecht dieſes berümten Atheniſchen Heros, des gröſten Nacheiferers des Herakles, wird von väterlicher Seite auf Erechtheus und die erſten Eingeborenen, von mütterlicher Seite auf Pelops zurückgefürt. Aegeus, ſo erzält man, des Erechtheus Urenkel, war kinderlos, und begab ſich deshalb zum Orakel nach Delphi, welches ihm ſagte:

Löſe, du tapferſter Held, das vordere Ende des Schlauches
Nicht, bevor Du zurück zur Burg der Athener gekert biſt.

(*Apollod.* 3, 15, 6.) Weil der Pythia Spruch ihm dunkel war, begab er ſich nun zu Pittheus, König von Trözen, des Pelops Son, der ſeiner Weisheit halber in hohem Rufe ſtand. Dieſer erkante den Sin des Orakels, machte Aegeus trunken, und legte ihm ſeine Tochtet Aethra bei. Als nun Pittheus ihre Schwangerſchaft gewar ward, verbarg er ſein Schwert und ſeine Sandalen unter einem ungeheuern Felsſtück, fürte Aethra hin, und ſagte ihr: wenn ſie einen Son gebäre, ſo ſolle ſie dieſen, ſo wie er das Jünglingsalter erreicht habe, hieher füren, und wenn er ſtark genug ſey, das Felsſtück wegzuwälzen, ihn mit den niedergelegten Kenzeichen zu ihm ſenden. Darauf reiſete er ab; Aethra gebar einen Son, und nante ihn, wie Einige wollen, von eben jener Niederlegung (θεσις) der Kenzeichen, Theseus. Des Knaben wahren Urſprung verbergend, nante man ihn einen Son Poſeidons [1]) Er ward ein Jüngling, ſtarken Körpers, feſten Mutes, klugen und gewandten Geiſtes: da fürte ſeine Mutter ihn zum Felſen, den er leicht von der Stelle rückte. (S. Sthenios.) Er langte die Kenzeichen hervor, vernam deren Bedeutung, und war ſogleich entſchloſſen, den Vater aufzuſuchen. Doch ſchlug er's ab,

den ſicherern Weg zur See einzuſchlagen, und wälte den, durch Räuber und Ungeheuer mancher Art gefärlichen, Landweg. Das Land bedurfte eines neuen Herakles, und er war entſchloſſen, dieſer zu ſeyn. [2]) Mit dem ritterlichen Vorſaz, Niemand ſelbſt Gewalt zu tun, aber fremden Frevel zu beſtrafen, zog er aus. Die erſte Tagereiſe brachte ihn bis in die Gegend von Epidauros, wo der wilde Unhold Periphetes ihn mit ſeiner Mordkeule anfiel, die von nun an ſeine Siegeswaffe wurde. Mit ihr geſchmückt, ſetzte er ſeinen Weg bis zum Eingang der Landenge von Korinth fort, wo er den Sinis Pityokamptes nach Verdienſt beſtrafte, deſſen ſchöne Tochter Perigune aber zur Mutter des Menalippos machte. Die Sau Phäa, nach einem Korinthiſchen Flecken die Kromyoniſche genant, die, ungeheuer und wild, die Gegend verheerte und die Menſchen umbrachte, erlegte er, und ſtürzte an dem engen Felſenpaß zwiſchen Korinth und Megara den trozigen Frevler Skiron ins Meer. Nachdem er hierauf zu Eleuſis den berüchtigten Arkadiſchen Kämpfer Kerkyon, der jeden von ihm im Kampfe Beſiegten ermordete, beſiegt und getödet hatte, zog er gen Termione, und gab dem Prokruſtes den Tod, den dieſer vorher Anderen gegeben. (S die einzelnen Artikel.) So hatte der Jüngling die Gegend von allen Ungeheuern gereinigt, und kam bereits mit glänzendem Heldenruhme nach Athen Hier hatte Medeia, nach ihrer Flucht von Korinth, den um ſeine Kinderloſigkeit betrübten Aegeus durch das Verſprechen, daß ihr Zauber ihm Kinder geben würde, leicht bewogen, ſie zur Gemalin zu nemen. Ueber Theſeus hatte ſie Argwon, und beredete deshalb Aegeus, jenen als Gaſt zur Tafel zu laden, und durch einen Giftbecher ſich der von ihm drohenden Gefar zu entziehen. Glücklicher Weiſe entdeckte der Vater noch zu rechter Zeit an dem Zeichen des Schwertes ſeinen Son, und riß ihm den tödlichen Becher vom Munde. Als die Kunde von dieſem Königsſone zum Volke gelangte, war die Freude algemein; nur die Pallantiden, (die Nachkommen des Pallas, Bruders des Aegeus), die bei der Kinderloſigkeit ihres Oheims zur Regierung zu gelangen bisher gehofft hatten, und nun ſich in ihrer Hofnung getäuſcht ſahen, teilten die algemeine Freude nicht, ſondern empörten ſich gegen den König und den neuen Thronerben. Theſeus, von ihren Planen zeitig unterrichtet, ſchlug einen Teil derſelben, zerſtreute den andern, (vgl. *Schol. Eurip. Hip-*

pol. 35.), und eilte nun, um die Athener noch mer ſich zu verbinden, auf die Felder von Marathon, welche ſeit Jaren eben der Stier verheerte, der früher das Verderben von Kreta war, bis Herakles ihn einſing und dem Euryſtheus brachte. (S. Herakles S. 265. fg.) Dieſes Stiers bemächtigte er ſich, fürte ihn gebunden durch die Straßen von Athen, und opferte ihn dem Delphiſchen Apollon (oder der Athene, *Paus.* 1, 27.). Noch aber war, für Athens Glück zu tun, ihm Größeres übrig. Von Kreta ſendete kurz hierauf Minos ſeine Abgeordneten, zum drittenmale den ſchrecklichen Tribut an 7 Jünglingen und eben ſo viel Jungfrauen zu holen, die, einem Vertrag gemäß, alle neun Jare von Athen als eine Beute des Minotauros geliefert werden mußten (ſ. Minos. Androgeos.) [3]) Da jetzt alle Väter laut über Aegeus murrten, und ihr eignes Schickſal bejammerten, trat Theſeus freiwillig hervor, bereit ſich ſelbſt zu opfern, oder auch den Minotauros zu beſiegen. Andere Jünglinge folgten edelherzig ſeinem Beiſpiel, und Athen ſah diesmal das Schif mit der gemiſchten Empfindung der Furcht und Hofnung abſegeln. Theſeus kam nach Kreta, und ſeine Jugend und Schönheit rürten das Herz Ariadne's, des Minos Tochter, daß ſie auf ſeine Rettung ſan. Durch ihre Beihilfe erſchlug er den Minotauros, fand ſich dan durch den ihm mitgegebenen Faden eines Knäuels, den er am Eingange befeſtigt hatte, aus den verſchlungenen Irrgängen des Labyrinths, und rettete ſo die Atheniſchen Jünglinge und Jungfrauen von dem gewiſſen Verderben, Athen ſelber von der Schmach des Tributs. [4]) Wie er hierauf mit Ariadne entfloh, aber ohne ſie nach Athen kam, iſt anderwärts erzält. (S. Ariadne.) Unglücklicher Weiſe hatte man auf dem Schiffe vor Freuden die Verabredung vergeſſen, im gelungenen Falle die ſchwarze Flagge mit einer weißen zu vertauſchen, und Aegeus, der erwartungsvol am Ufer harrte, ſtürzte, beim Anblick der ſchwarzen Flagge, ſich vor Schmerz ins Meer, das nach ihm fortan das Aegeiſche genant ward. (Vgl. *Diod.* 4, 61. *Paus.* 1, 22. und Munker zu *Hyg.* f. 43.) Dadurch miſchte ſich Trauer in die Freude. Athen aber beſchloß, zur dankbaren Erinnerung an ſeine Rettung, eine järliche Theorie nach Delos zu ſenden (ſ. Theoria), das Schif des Theſeus aber heilig aufzubewaren. [5]) Seinen Retter erklärte es zum Erben des erledigten Thrones. Bisher

ausgezeichnet als Held, ward es Theſeus nun auch als Regent. Attika, in 12 Stämme geteilt, oft uneinig unter ſich, leicht unterjocht von außenher, durchreiſete er, und bewog alle Stämme, nicht durch Waffengewalt, ſondern durch Vorſtellungen, zur heilſamen Vereinigung. [6]) Den alſo vereinigten Stat nante er Athen, und ordnete zur gemeinſamen Feier, die das Vereinigte verbunden erhalten ſolte, die Panathenäen an (S. dieſe); zum Andenken der Wanderung aber aus mereren Flecken in das Eine Athen, die Metökien (*ἀπο του μετοικειν.*). Wodurch er aber größer erſcheint als durch dies alles, iſt, daß er freiwillig ſich der Alleinherſchaft begab, und der Gründer einer Republik ward, [7]) deren Glieder er jedoch in drei Claſſen teilte, Edle (Eupatriden), Ackerleute und Gewerbetreibende. Eine Münze fürte er ein, welcher ein Stier aufgeprägt war; Plutarch wil nicht entſcheiden, ob zur Erinnerung an Minotauros oder als Symbol des Ackerbaues. Megara, eine Vormauer für Attika, vereinigte er mit demſelben, errichtete eine Grenzſäule zwiſchen Attika und dem Peloponnes, weihte die Iſthmiſchen Spiele dem Poſeidon, und verſchafte dabei ſeinen Athenern den Vorrang. (vgl. Siſyphos.) Nach ſo vieler Tätigkeit widerſtand ihm die Ruhe, und er dürſtete nun nach neuen Abenteuern. Herakles bot ihm hiezu die erwünſchte Gelegenheit; er ſchifte ſich mit ſeinem großen Vorbild auf den Pontus Euxinus ein, die Amazonen zu bekriegen. (S. Amazonen.) Theſeus gewan hier an der Amazone Antiope oder Hippolyte eine Gemalin (ſ. Antiope 5.), zog aber auch Athen einen Einfal der Amazonen zu, der jedoch glücklich für die Athener endigte. Die Amazone gebar ihm den Hippolytos, welchen Theſeus zu ſeinem Großvater Pittheus ſendete, um ihn da erziehen zu laſſen. (vgl. *Paus.* 1, 22.) Nach dem Tode der Hippolyte aber vermälte ſich Theſeus mit Phädra, der Ariadne Schweſter, die ihm den Akamas und Demophoon gebar. Nach dieſer Zeit laſſen Einige, denen Theſeus nirgends felen ſolte, ihn Anteil nemen an dem Zuge der Argonauten, woran er jedoch wol eben ſo wenig Anteil hatte (ſ. Theſeus unter Argonauten), als an dem Zuge gegen den Kalydoniſchen Eber, wobei er ebenfals genant wird. In ganz andere Abenteuer verwickelte ihn ſeine Freundſchaft mit dem Theſſaliſchen Könige Peirithoos, auf deſſen Hochzeit er wacker gegen den rohen Angrif der Ken-

tauren kämpfte. Schon aber hatte Theſeus ſein funfzigſtes Jar erreicht, als er mit Peirothoos auf Abenteuer auszog. Beide kamen nach Sparta, und erblickten im Tempel der Artemis Orthia die bei einem Opfer tanzende Helena, nur erſt ein Kind von zehn Jaren, aber reizend genug, um beide den Entſchluß zu ihrer Entfürung faſſen zu laſſen. [8]) Der Entſchluß wurde ausgefürt, und die Räuber entkamen glücklich mit ihrer ſchönen Beute aus dem Peloponnes. Sie wurden einig, daß das Loos entſcheiden ſolle, wem Helene zufalle; doch ſolle dem Verlierenden der Andere beiſtehn, eine gleich berümte Schönheit zu gewinnen. Das Loos entſchied für Theſeus, der nun die Helena auf die Burg Aphidnä in Attika brachte, wo er ihr ſeine Mutter Aethra zur Aufſicht gab, und ſie, verborgen vor Jedermann, verwaren ließ. Es gibt welche, die wiſſen wolten, Helena ſey von ihm Mutter der Iphigeneia geworden. (*Paus.* 2, 22. 32. *Schol Lyc.* a. a. O. *Ant. Lib.* 27.) Nun aber galt es, dem Freunde ſein Wort zu halten, deſſen Wal auf Perſephone gefallen war, aus welcher die Geſchichtſchreiber die Gemalin eines Moloſſiſchen Königes Aidoneus machen, der ſeinen Hund Kerberos benamt habe, die aber den Dichtern, denen auch hier Herakles vor Theſeus nichts voraus haben ſolte, keine Geringere iſt als die Herſcherin der Unterwelt ſelbſt. Dieſes gefärlichſte aller Wagſtücke aber mißlang; der unerbitliche Herſcher der Unterwelt ließ beide küne Räuber in Feſſeln werfen. So lagen ſie gefeſſelt, bis Herakles zur Unterwelt geſendet wurde, den Kerberos heraufzuholen. [9]) Nur den Theſeus aber vermochte der Held zu befreien, den Peirithoos nicht. (*Apollod.* 2, 5, 12.) So kerte denn endlich Theſeus, nach mererer Jare Verlauf, zurück in die Oberwelt und ſeine Heimat, nur aber um zu finden, die Lage der Dinge habe ſich inzwiſchen überal zu ſeinem Nachteil verändert. Das Erſte, was ihm begegnete, war zu Trözen (wohin wenigſtens Euripides in ſeinem Hippolytos die Scene verlegt), das größte denkbare häusliche Unglück. [10]) Wärend ſeiner Abweſenheit war ſeine Gemalin Phädra in unkeuſcher Liebe entbrant zu ihrem Stiefſon Hippolytos, dem ſchönen Son der Amazone, den ſie zum erſtenmal erblickte, als er nach Athen käm, ſich in die Eleuſiſchen Myſterien einweihen zu laſſen. In des edlen Jünglings keuſcher Bruſt aber glühten nur reine Flammen, und er wendete ſich

mit Abſcheu von der Gemalin ſeines Vaters. Dieſer blieb nun, aus Furcht der Entdeckung, nichts übrig als ſich ſelbſt den Tod zu geben. Sie tat es, aber nicht ohne vorher für verſchmähte Liebe ſich gerächt zu haben. Theſeus komt eben an, als die Nachricht aus dem Palaſte ſchallet, die Königin habe das Todesband um ihren Nacken geſchlungen. Man bringt ſie heraus, und von ihrer Hand hangt eine Tafel hernieder, worin die Sterbende den Hippolytos angeklagt hat, er habe ſeines Vaters Bett gewaltſam entweiht. Im Uebermaas ſeines Schmerzes und Zorns bricht Theſeus in die Worte aus:

Auf, Vater Poſeidon! Wenn du einſt dem Son
Drei Wünſche haſt gewärt, erfüll' heut Einen mir:
Würg' meinen Son hin! dieſem Tag entrinn' er nicht! [11])

Vergebens beruft der reine Jüngling ſich auf ſeine völlige Unſchuld; der ergrimte Vater verweiſ't ihn auf immer aus dem Vaterlande. Bald erſchallt die Nachricht: Hippolytos iſt nicht mer! Poſeidon hatte nur zu genau des Theſeus Flehen erhört, und ein Ungeheuer aus dem Meer aufſteigen laſſen, durch deſſen furchtbaren Anblick die Roſſe des Jünglings ſcheu geworden, mit ihm durchgingen, und den in die Zügel Verwickelten zerſchmetterten. So ſieht denn Theſeus den Son jezt ſterbend wieder, nur aber um zugleich aus der Artemis Munde deſſen Unſchuld und ſeine Schuld ſchaudernd zu vernemen. Für den Sterbenden hat die Göttin Troſt, [12]) für Theſeus nicht, auf deſſen Haupt bald alles Unglück gehäuft werden ſolte. Zu Athen war es dem Mneſtheus gelungen, den Abenteuernden in ein ungünſtiges und ſelbſt gehäſſiges Licht zu ſtellen, und der Krieg, welchen die Tyndariden, wegen ihrer geraubten Schweſter, anfingen, trug nicht wenig dazu bei, des Mneſtheus Abſichten zu befördern. Ein Bürger von Athen, Akademos, entdeckte den Aufenthalt der Helena, die Tyndariden ſchleiften die Feſte, befreiten ihre Schweſter, und fürten des Theſeus Mutter Aethra als Sklavin derſelben mit. Durch alle dieſe Vorfälle war Athen ſehr kaltſinnig gegen ſeinen Helden und Woltäter geworden, und wie er nun nach ſeiner Rückkunft die Zügel der Regirung wieder ergreifen wollte, brach die Empörung gegen ihn aus. Um nicht neues Unglück zu erleben, ſendete er zuvörderſt ſeine beiden noch übrigen Söne zu Elpenor nach Euböa; und da er ſah,

es ſey für ihn Alles verloren, verließ er ſelbſt das Vaterland, dem er, erbittert über ſo großen Undank, ſeinen Fluch hinterließ. Er begab ſich auf die Inſel Skyros, wo damals Lykomedes herſchte, und dieſer, ſey es aus Furcht vor Theſeus oder um des Mneſtheus Gunſt zu erwerben, fürte den Helden auf einen Felſen, als ob er ſein Gebiet überſchauen ſolte, und ſtürzte hinterliſtig ihn in den Abgrund. [13]) Sein Tod erregte kein Aufſehen, und erſt die Folgezeit ſah ſeine Größe und ſeine Verdienſte wieder in reinem Glanze, und gedachte der ſchuldigen Dankbarkeit. Da gebot ein Orakel, ſeine Gebeine nach Athen zurück zu holen (*Meurs Thes* c. 31.), und ganz Athen jauchzte, als der große Feldherr Kimon ſie zurückbrachte (*Paus.* 1, 17. *Thucyd.* 1, 98. *Plut Cim.* c 7.) Mit Opfern empfing man ſie, und weihte ihnen in Mitte der Stadt ein Grabmal, das für Sklaven und alle Bedrängten des niedern Standes eine heilige Freiſtat wurde. An dem Tage ſeiner Rückkunft von Kreta, an dem Tage ſeiner erſten Ankunft von Trözen nach Athen, brachte man ihm Opfer, verordnete feſtliche Spiele zu ſeinem Andenken, und errichtete ihm einen Tempel.

Die eigentlichen Quellen für die Geſchichte des Theſeus, für ſeine mythiſche die epiſchen Sänger der Theſeiden, für ſeine wirkliche merere Attiſche Geſchichtſchreiber ſind verſiegt; nur mit abgeleiteten müſſen wir uns behelfen. Die Hauptſtellen über ihn ſind *Plut. Vit. Thes.* (ſ. darüber Heyne *Obs. ad Apollod.* S. 341.), wozu des Meurſius Theſeus (*Gronov. Thes.* X. p. 465) ein reichhaltiger Commentar iſt, *Xenoph. Venat.* 1, 7, 10. *Apollod.* 3, 15, 6., der aber freilich kaum bis zur Mitte komt, *Diod.* 4, 59 fgg. *Hyg.* f. 37. 38. 41. 42. 43. 47. 79. *Ovid. Met.* 7, 433 fgg. *Paus in Attic.* Daß faſt die halbe mythiſche Geſchichte des Theſeus, wie Heyne und Böttiger bemerkten, ihren Urſprung im Stolze der Athener habe, die mit ihrem Nazional-Heros in nichts dem Böotiſchen Herakles nachſtehen wolten, leidet keinen Zweifel. Die Hauptpunkte der Parallele dürften folgende ſeyn: 1) Theſeus hat nicht bloß den Aegeus, ſondern auch den Poſeidon zum Vater; 2) Theſeus befreit die Welt von Räubern und Ungeheuern; 3) Theſeus komt in Streit mit den Amazonen; 4) Theſeus nimt an allen großen Unternemungen der damaligen Welt Anteil: der Kalydoniſche Eber, der Argonautenzug, der Krieg mit den Kentauren, der Krieg gegen Thebe, der Troiſche Krieg, wo-

hin ſeine Geſchichte durch die Helena ſpielt; 5) Theſeus ſol auch nicht weniger Liebesabenteuer haben als Herakles; 6) Theſeus Höllenfart; 7) Stiftung der Iſthmiſchen Spiele. Daß manche Taten des Theſeus nur Fortſezung von denen des Herakles ſind, bezeugt der Marathoniſche Stier. Um Vermeidung der Anachronismen war man bei dieſem Unternemen nicht eben ängſtlich bekümmert; in eben dem Maaſe aber, als die epiſchen Gedichte über Theſeus ſich vermerten, vermerten ſich auch die inneren und äußeren Widerſprüche, ſo daß Theſeus endlich ſich ſelbſt zum Widerſpruche wird, bloß weil beſſere oder ſchlechtere Dichter ihm edlere oder gemeinere Motiven unterlegten. Manche ſcheinen nichts Höheres bezweckt zu haben, als die Maſſe durch neues Wunderbares zu vermeren. Auf die Epiker folgten die Tragiker, durch welche, weil die Anordnung und der Zweck ihrer Dichtung es erforderte, mancher Stof wieder eine neue Geſtalt gewan, und zwar bei Verſchiedenen eine verſchiedene: die licentia poetica machte hier ſogar neue Anachronismen, Motiven und Wendungen notwendig, und Dank ſey es dem Euripides, daß er in ſeinem meiſterhaften Hippolytos nicht gedichtet hat, wie Diodor und Hygin erzälen. Endlich kamen die Hiſtoriker, die nicht recht wußten, was hier Mythus und was Geſchichte war, und deuteten, pragmatiſirten und wendeten ſo lange, bis der Mythus leidlich hiſtoriſch ausſah, die eigentliche Geſchichte aber dadurch faſt ganz entſtelt war; weshalb der gute Plutarch ſich in mancher ſichtbaren Verlegenheit befindet. Wenn durch alle dieſe Umſtände der Mythus des Theſeus von abweichenden Sagen wimmelt; ſo iſt dies wol nicht zu verwundern. Das Nötige und Erhebliche davon iſt in den Anmerkungen angegeben.

1) Andere hergegen nennen wirklich Poſeidon als ſeinen Vater. Als Son eines Gottes kent ihn ſchon Homer, *Odyss.* 11, 630., wenn nicht, nach Hereas von Megara, Piſiſtratos dieſen Vers den Athenern zu Gefallen eingeſchalten hat. (*Plut. Thes.* 20.) Außerdem nennen Hellanikos (*Schol. ad Il.* 3, 144.) Euripides (*Hippol.* a. v. O.) Diodor (4, 59.) und Virgil (*Aen.* 6, 394.) den Poſeidon, Apollodor aber (3, 15, 7. cfr. *Schol. Lyc.* 492.) und Hygin (f. 37.) Poſeidon und Aegeus zugleich als Vater des Theſeus. Es ſcheint, daß Jeder annam, was ſeiner Dichtung am beſten zuſagte. S. Anm.

2) Nach Pauſanias 1, 27. war Theſeus damals 16 Jare alt. Herakles befand ſich um dieſe Zeit in Lydien bei Omphale. S. *Apollod.* 2, 6, 2.

3) Man hat damit noch zu vergleichen, was Creuzer (Symb. 4, 134 fgg.) zu erweiſen ſucht: daß ohne Zweifel faſt die ganze Fabel von Paſiphaë und Minotaurus, Theſeus und Ariadne aus myſteriöſen Chören und Scenerien entſprungen ſey, womit frühzeitig in den Tempeln von Kreta nach Aegyptiſcher und Phöniziſcher Weiſe die Hauptſäze der Naturreligion an den Jaresfeſten gefeiert worden waren.

4) Wer Luſt hat, noch eine Menge hiſtoriſirter Heldentaten zu leſen, welche Theſeus bei dieſer Gelegenheit verrichtete, der leſe Plutarch und Meurſius Kap. 11—16. Merkwürdig iſt dabei, wie Theſeus ſich als Poſeidons Son beglaubigt, wofür ihn Minos nicht anerkennen wil, wenn er nicht ſeinen, in das Meer geworfenen Ring zurückbringe. Theſeus bringt nicht nur dieſen, ſondern auch eine goldene Krone mit herauf, die Amphitrite ihm auf's Haupt geſezt, und die man nachher als Ariadnens Krone unter den Sternbildern ſah. Vgl. *Paus.* 1, 17. *Hyg. P. A.* 2, 5.

5) Da man das Schif zu einem Heiligtume geweiht hatte, erſezte man die morſchgewordenen Balken und Breter immer durch neue; und ſo kam es, daß man daſſelbe noch zur Zeit der Regirung des Ptolemäos Philadelphos zeigen konte.

6) Die Hauptſtelle hierüber iſt b. *Thucyd.* 2, 15. Vgl. *Strabo* 9. p. 397. *Diod.* 4, 61.

7) Mit *Plut. Thes.* 23. 25. iſt hierüber zu vergleichen *Demosth. c. Neaer.* T. II. p. 1370. ed. Reisk. *Eurip. Suppl.* 352. 404. Pauſanias, der an einer Mauer die Abbildung des Theſeus neben denen des Demos und der Demokratia ſah (1, 3.), beſtätigt daſſelbe, und tadelt alle, die lieber den Tragödien, als der Geſchichte glauben. Einige ſind der Meinung, Theſeus habe die ganze Statsweisheit, wodurch er der Schöpfer des Atheniſchen States wurde, aus Kreta mitgebracht. (*Plat. Minos.* — *Gillies hist. of Greece* 1, 32.).

8) Nach Ovid *Heroid.* 5, 127 fgg. 17, 21 fgg. war Theſeus noch ein Jüngling, als er die Helena raubte. S. darüber *Schol. ad Il.* 3, 144. *Diod.* 4, 63. *Hyg.* f. 79. *Schol. Lyc.* 103. 143. 513. vgl. *Herodot.* 9, 72. *Paus.* 3, 18. Bekantlich weiß Homer nichts davon, und die ganze Sage ſcheint von den Kyklikern herzuſtammen. Vgl. überdies Helena.

9) Wer in Mythen gern Alles hiſtoriſiren möchte, der wird ſeine Rechnung hier am beſten bei Pauſanias finden, welcher (1, 17. vgl. *Aelian. V. H.* 4, 5.) erzält: Theſeus ſey mit einem

Heer in Theſprotien eingebrochen, von dem König aber gefangen, und in Kichyros verwart worden. Da nun nach Artemidor (*Oneirocr.* 2, 60.) die Alten einen weiten Zug eine Reiſe in den Hades nanten, ſo konte dieſer des Theſeus um ſo mer ſo genant werden, weil es wirklich bei Kichyros zwei Flüſſe, Namens Acheron und Kokytos, gab. (*Paus.* a. a. O.) Mit allem dieſem ſtimt auch Strabo überein (I. p. 48.), und allerdings verdient dieſe Erklärung mer Beachtung als jene läppiſche bei Plutarch. Wie dem nun aber ſey, ſo iſt gewiß, daß ſich frühzeitig die Dichter dieſer Sage bemächtigten, und ſie auf ihre Weiſe darſtelten, denn Pauſanias hörte von einer Höllenfart des Theſeus und Peirithoos als einem angeblichen Werke Heſiods (9, 31.), und kante die Darſtellung derſelben in der Minyas. (10, 28.) Wie oft ſie noch ſpäterhin müſſe behandelt worden ſeyn, erhellet teils aus den abweichenden Sagen, teils aus den verſchiedenen Motiven. Nach Einigen kerten beide nicht aus der Unterwelt (*Diod.* 4, 63. *Virg. Aen.* 6, 617 fg. und daſ. Heyne), nach Andern bloß Theſeus (ſ. *Meurs. Thes.* c. 27. *Meziriac ad Ovid Her.* p. 145. Munker und Staveren zu *Hyg.* f. 79. n. 14.), nach wieder Andern Theſeus und Peirithoos zurück. (*Diod.* 4, 26. *Hyg.* f. 79.) Um das Wunderbare zu vermeren, ließ Panyaſis (*Paus.* 10, 29.) zuerſt ſie nicht bloß gefeſſelt, ſondern auf eine magiſche Weiſe auf den Felſen angeleimt ſeyn, und die Kaiſerin Eudokia wußte, daß, als Herakles ſie losreiſen wolte, Peirithoos etwas kleben ließ, was ihm den Beinamen ἀπυγος verſchafte. (*Eudoc.* p. 47.) Es iſt bei dieſer und anderen Dichtungen ſichtlich, daß man keinen anderen Zweck hatte, als den Theſeus in ein glänzenderes Licht zu ſtellen: dieſes aber iſt Keinem beſſer gelungen, als dem, der den Peirithoos allein den Frevel begehen, den Theſeus aber nur in der Abſicht, ſeinen Freund zu befreien, in die Unterwelt ſich wagen läßt. (*Hyg.* f. 151. *Horat. Od.* 4, 7, 27.) Alles komt ja hier auf das Motiv an. Nach einem anderen Dichter legte Zeus beiden den frevelhaften Vorſaz in den Sin, damit ſie für den Raub der Helena beſtraft würden. (*Hyg.* f. 79.).

10) In welche Periode aus dem Leben des Theſeus die Begebenheit mit Phädra und Hippolytos zu ſezen ſey, darüber felt es an jeder ſicheren Beſtimmung, und ich habe ſie hieher geſezt, weil ſie hieher offenbar am beſten paßt. Euripides, und nach ihm Pauſanias (1, 22.), ſagen: Theſeus habe, um von dem Verwandenmorde der Pallantiden gereinigt zu werden, ſich, der Sitte gemäß, auf ein Jar nach Trözen verbant, wo

Pittheus ihn entſünen ſolte; Phädra begleitete ihn. Offenbar begeht hier der Dichter einen Anachronismus, allein dieſer Anachronismus bringt ihm alle nötigen Perſonen auf Einen Plaz, und er erſpart ſich die Correſpondenz eines anderen Dichters (*Hyg.* f. 47.). Ferner läßt der Dichter zwar den Theſeus abweſend geweſen ſeyn; aber nur um ein Orakel zu befragen, man erfärt nicht warum und wozu. Hier handelte der Dichter als Dichter, dem Freiheit über die Begebenheiten zuſteht, und zwar als ein guter Dichter, der lieber einen ſchicklichen Zwiſchenfal erfindet, als durch die Wahrheit ohne Not ſeine Perſonen in ein nachteiliges Licht ſtelt. Wer A. W. Schlegel's meiſterhafte Vergleichung zwiſchen der Phädra von Euripides und Racine geleſen hat, der weiß, was ich meine.

11) Nach einer beſonderen Sage hatte Poſeidon ſeinem Sone Theſeus verliehen, drei Wünſche an ihn nicht unerhört zu tun (*Eurip. Hippol.* 45 fg.), und Theſeus erbat ſich ſichere Rückker aus dem Labyrinth von Kreta, Befreiung aus der Unterwelt, und den Tod des Hippolytos. (*Schol. Eurip. Hippol.* 887.).

12) Die Göttin verkündigt ihm nämlich, daß in der Folge die Trözeniſchen Bräute ihm das Lockenhaar weihen und Trauergeſänge anſtimmen würden. In der Tat verehrten die Trözenier den Hippolytos als Heros, bauten ihm einen Tempel, und feierten ihm aljärlich ein Feſt. (*Paus.* 2, 32.) Ungeachtet hier beſtimt von ſeinem Tode geredet wird, und auch Horaz ausdrücklich ſagt, Diana habe den keuſchen Jüngling nicht aus dem Dunkel der Unterwelt retten können (*Od.* 4, 7, 25 fg.); ſo hat dennoch auch die entgegengeſezte Meinung ſtat gefunden. Er wird nämlich unter denen mit genant, welche Aſklepios von den Toden erweckte, (*Eratosth. Cat.* 6. *Paus.* 2, 27. *Sext. Empir.* p. 572. *Schol. Pind.* 3, 96. *Hyg.* f. 49.) und eine ſpätere Sage läßt ihn im Haine der Artemis zu Aricia (ſ. Arikine) wieder als Virbius (quasi *bis vir*, παλιμβιος) auftreten, (*Ovid. Met.* 15, 497 fgg.) welchen Virgil aber einen Son des Hippolytos und der Nymphe Aricia nent. (*Aen.* 7, 761 fgg.) Wie der lateiniſche Heros Virbius zu dem Hippolytus kam, erklärt Heyne von dem Umſtande, daß dem Haine der Diana Aricina die Pferde ſich nicht nahen durften. (S. *Exc.* 8. zu *Aen.* 7.). Nach einer anderen Sage der Trözenier war Hippolytus als Furman unter die Sterne verſezt worden. (*Paus.* 2, 32.) Auf ſo vielfache Weiſe ſuchte ein frommer Sin die beleidigte Unſchuld zu retten und zu lonen. Man vergleiche

aber was Creuzer, Symb. 4, 163 fgg., über dieſen ganzen Fabelkreis geſagt hat.

13) Ueber des Theſeus Tod hat man vielerlei und ſer verſchieden geſagt; doch ſtimmen Alle darin überein, daß er auf Skyros geſtorben. S. *Meurs.* c. 30., wo zugleich von den Beweggründen gehandelt wird, aus denen Lykomedes ihn umbrachte.

Thespiadae, ſ. Theſpios.

Thespiades, 1) Beiname der Muſen, von Theſpiä, einem Flecken in Böozien, bei welchem, zur Ehre der Muſen, Feſte und Spiele gehalten wurden. (*Paus.* 9, 31.) — — 2, ſ. Theſpios.

Thespios, ein Son des Erechtheus und der Praxithea, herſchte zu Theſpiä. Er hatte 50 Töchter, Theſpiades, die er dem Herakles beilegte, als dieſer den Löwen von Kithäron einfing. Der Held erzeugte mit ihnen, nach Einigen in Einer Nacht (*Paus.* 9, 27.) die 50 Söne, Theſpiadä, die Jolaos nach Sardinien fürte (*Paus.* 10, 17.) Daß man aus dieſer Sage einen Jareskreis herausgedeutet hat, kan nicht befremden. — Theſpios iſt öfters mit Theſtios verwechſelt worden. S. darüber Weſſeling *ad. Diod.* 4, 68. Munker *ad Hyg.* f. 77. Ueber die Sage ſelbſt *Apollod.* 2, 7, 8.

Thesprótos, ein König in Epirus, zu welchem Thyeſtes flüchtete, mit deſſen Tochter Pelopia ſich dan Atreus vermälte, weil er ſie für des Theſprotos Tochter hielt. S. Agamemnon. S. 179.

Thessălos. Zwei dieſes Namens ſollen Theſſalien den Namen gegeben haben: 1) ein Son des Herakles (*Vell. Pat.* 2, 3.), Beſizer der Inſeln Kalydna und Niſyros (*Diod.* 5, 40), Vater des Pheidippos und Antiphos, zweier Heerfürer vor Troja (*Il.* 2, 678.), — — 2) ein Son Hämons. (*Strabo* 9. p. 443.). Außerdem war einer — — 3) ein Son Jaſons und der Medeia, der dem Tode von der Hand ſeiner Mutter entfloh, von den Korinthern erzogen ward, und nachmals Jolkos eroberte. (*Diod.* 4, 56.) — S. noch Argonauten S. 429.

Thestios, ein König in Aetolien, des Ares (*Apollod.* 1, 7, 7.) oder Agenors (*Paus.* 3, 13.) und der Demonike (oder Androdike *Schol. Apollon.* 1, 146.) Son, vermälte ſich mit Eurythemis (b. *Apollod.* Laophonte, Leukippe, Deïdameia b. Anderen; ſ. Leda), welche ihm die berümten Töchter Althäa, des Meleagros Mutter, und Leda gebar. Merere Söne, Theſtiadä, die an der Jagd des Kalydoniſchen Ebers und dem daraus entſprungenen Krieg Anteil namen, wurden von Meleagros erlegt. Wegen ſeiner Kinder iſt ſein Name wichtig, aber nicht leicht eine Genealogie unbeſtimter, als die ſeinige. S. Sturz *ap Pherec.* p. 94. Neue Verwirrung brachte die Verwechslung des Theſtios mit Theſpios hinein. S. dieſen.

Thestor, ſ. Argonauten, S. 429.

Thetis war nach Heſiodus (*Th.* 244.) die Tochter des Nereus und der Doris (Cheirons b. *Dict.* 6, 7. *Schol. Apollon.* 1, 558. Aktors b. demſ. 4, 816.), eine Nymphe des Mittelmeers, wo ſie in einer ſilbernen Grotte wont. (*Il.* 18, 50) Here ſagt von ihr zu Apollon, daß ſie ſelber dieſelbe (*Il.* 24, 59 fgg.)

Näret' und auferzog, und dem Man hingab zur Genoſſin,
Peleus, ihm, den vor Allen zum Lieblinge koren die Götter.
Alle ja kamt ihr Götter zum Brautfeſt; Du auch mit jenen
Schmauſeteſt, haltend die Harf'.

Thetis indeß ſcheint nicht mit ihrem Willen an Peleus vermält zu ſeyn, denn ſie beklagt ſich über Zeus gegen Hephäſtos (*Il.* 18, 432 fgg.):

Mich aus den Meergöttinnen dem ſterblichen Manne geſellt' er,
Peleus, Aeakos Son, und ich trug des Mannes Umarmung,
Ser unwillig aus Zwang; doch jezt vor traurigem Alter
Lieget er dort im Palaſt, ein Entkräfteter.

Dieſe Unzufriedenheit mit ihrem Gemal war vielleicht eine Urſache mer, warum ſie ihre ganze Liebe auf den mit ihm erzeugten Son, Achilleus, warf, an dem ſie durch die ganze Ilias hindurch den innigſt mütterlichen Anteil nimt, und dadurch zärtlich rürend auf das Herz der Leſer wirkt. Mag nun dieſe Wirkung Homers, oder

der Umſtand, daß ſie die Mutter des gefeierten Achilleus war, die Veranlaſſung dazu gegeben haben, genug die Dichtung gefiel ſich in der weiteren Ausmalung ihrer Schickſale, und man bedurfte eines Motivs, weshalb ſie an den Pelius vermält worden ſey. Mit demjenigen, welches Homer von Here anfüren läßt, iſt ſer wol zu vereinigen, daß Peleus ſie als Lon ſeiner Keuſchheit erhalten habe (*Pind. Isthm.* 8, 90.); nach Andern hergegen geſchah es aus Rache des Zeus. Dieſer liebte nämlich die Thetis, und da dieſe, aus Dankbarkeit gegen ihre Erzieherin Here, des Göttervaters Wünſche nicht befriedigte, verband er ſie zürnend mit einem Sterblichen. (*Apollod.* 3, 13. *Schol. Lyc.* 178.) Nach Pindar (*Isthm* 8, 60.) eiferten Zeus und Poſeidon *) um ihren Beſiz, allein auf der Themis Rat ſtand Zeus von ſeinem Verlangen ab, weil es im Schluß des Schickſals war, daß der mit ihr erzeugte Son, ſtärker als der Vater, dieſen verdrängen werde. Hier war es alſo Beſorgniß, (*Ovid. Met.* 11, 222. fgg *Hyg.* f. 54.) was den Gott bewog, die Göttin einem Sterblichen zu vermälen. (Nach *Aesch. Prom.* 776. weißagt dieſes Prometheus; offenbar aber herſcht hier Verwechslung der Thetis mit Metis.) In allen dieſen Fällen geſchah die Vermälung durch Götterbeſchluß, und nicht mit Einſtimmung der ſchönen Nereide, die auch deshalb in mancherlei Graungeſtalten dem Bräutigam zu entſchlüpfen ſtrebte, und auch ſo lange glücklich entſchlüpfte, bis Proteus oder Cheiron auch ihm die Kraft der Verwandlung verliehen, er bei einem Felſen des Theſſaliſchen Berges Pelion die Braut in Geſtalt eines Blackfiſches (Sepia) ergrif, und dieſe nun ſeiner Liebe Gehör gab. (*Apollod.* und *Schol. Lyc.* a. a. O. *Eurip. Androm.* 1267. *Schol. Apollon.* 4, 800. **) Nun wurde die große Vermälungs-

*) Lykophrons Scholiaſt nent a. a. O. auch den Apollon als Mitbewerber um Thetis. Pindar, auf den er ſich beruft, ſagt davon nichts, ſondern ſtimt vielmer ganz mit Apollodor überein. Nach Homer war auch er bei der Hochzeit gegenwärtig, nach Catull aber felten er und ſeine Schweſter (64, 300 fgg.): warum Apollon wegblieb, überläßt der Dichter zu erraten.

**) Doch felt es auch hier nicht an abweichenden Sagen. Nach Catull V. 19 fgg. erblickten ſich Peleus und Thetis, als das Schif Argo abſegelte; erblickten und liebten ſich gegenſeitig. Nach Ovid *Met.* 11, 235. bemächtigt ſich Peleus ihrer unvermutet in einem Theſſaliſchen Haine! nach Valerius Flaccus

feier veranſtaltet, von welcher ſchon Homer ſprach. Nach Tzetza (*Schol. Lyc. Proleg.*) beſang ſie ſchon Heſiod, aus deſſen Gedicht aber nur der Ausruf übrig iſt:

Dreimal Heil, Aeakid', und viermal, ſeliger Peleus,
Der Du in jenem Palaſte das heilige Lager beſteigeſt!

Von mereren Gedichten dieſer Art iſt nur Catulls, wie es ſcheint, Griechiſchen Vorgängern nachgebildetes, Epithalamium übrig. (vgl. *Eurip. Iphig. Aul.* 1036. *Apollon.* 4, 807. *Valer. Fl.* 1, 130. *Quint. Sm.* 5, 74 fgg. *Coluth. rapt. Hel.* 17.) Alle Götter und Göttinnen erſchienen bei dieſer Hochzeit, nicht ohne Brautgeſchenke. Irgend ein ſpäterer Dichter fand es ſchicklich, auch hier ein Motiv zum Troiſchen Kriege einzuweben, und erfand die Sage von dem goldenen Apfel, den die allein nicht geladene Eris mit der Aufſchrift: Der Schönſten! auf die Tafel warf, wodurch der Streit zwiſchen drei Göttinnen des Paris Richterſpruch und den verderblichen Krieg herbeifürte. (*Schol. Lyc.* 93. vgl. Paris.) Der Knabe, welcher aus dieſer Ehe entſproß, ward die Veranlaſſung zur Trennung ſeiner Aeltern, denn als Peleus die Mutter im Geſchäft, dem Son Unſterblichkeit zu verſchaffen, ſtörte, verließ ſie ihn im Zorn, und ging zu ihren Schweſtern, den Nereiden. Euripides indeſſen weiß eine Verſönung zu vermitteln, denn dem über ſeines Enkels Tod jammernden Peleus läßt er die Thetis erſcheinen (*Eurip. Androm.* a. a. O.) und ihm ſagen:

Dich nun, auf daß Du ſeheſt der Vermälten Gunſt,
Wil ich, die, eine Göttin, einem Gott entſproß,
Fortan entreißen ſterblicher Bekümmerniß,
Daß Du ein Gott, unalternd und unſterblich ſeyſt.
Mit mir in Nereus Wonungen vereiniget,
Lebſt Du ein Gott dan mit der Göttin.

Thiasos, war eigentlich das Wort, womit man das lärmende Gefolg der Orgiaſten bezeichnete, die in den Prozeſſionen der Kybele und des Bakchos, von der rauſchenden Muſik begeiſtert, herumtanzten, dan aber bedeutete es auch das dienende Perſonale von Gottheiten überhaupt. S. Spanheim zu *Ariſtoph. Plut.* 508.

Aeg. 1, 130. bringt ein Delphin ſie, die Wollende, zu Peleus. Vgl. d'Orville *ad Charit. p.* 360. *ed' Beck.*

Salmas. ad jus Attic. et Rom. p. 146 ſgg. Ueb. d. Herleitung des Namens ſ. *Lennep Etym.* p. 256. Moſer *ad Nonn.* p. 248.

Thoas, 1) Son des Ikarios und der Periböa (*Apollod.* 3, 10, 6.) — — 2) Vater der Hypſipyle (ſ. dieſe), den Einige nach der Inſel Oenoe bei Euböa (*Schol. Apollon.* 1, 623.), Andere nach Tauris entfliehen laſſen. Die Lezteren verwechſeln ihn wol — — 3) mit dem Könige der Taurier, unter deſſen Regirung Iphigeneia Prieſterin auf Tauris war (ſ. Iphigeneia. Oreſtes), und den die Tragiker bei Nachſezung der Flüchtigen von Chryſes töden laſſen. (*Hyg. f.* 121.) — — 4) Son Andrämons und der Gorge, zur Zeit des Troiſchen Krieges König von Kalydon und Pleuron, fürte die Aeolier vor Troja, (*Il.* 2, 638. 13, 216.)

Thoon, ein Gigant, der in dem Kampfe mit den Olympiern von den Mören erſchlagen wurde. (*Apollod.* 1, 6, 2.)

Thoósa, eine Nymphe, Tochter des Phorkys, von Poſeidon Mutter des Polyphemos. (*Odyss.* 1, 71.)

Thot, Thoyt, Taaut, Theut. Unter dieſem Namen verehrten die Aegypter den Erfinder aller Künſte und Wiſſenſchaften; die Griechiſchen Schriftſteller nennen ihn Hermes. Er wird ein Freund und Geheimſchreiber des Oſiris genant, Erfinder der Rechenkunſt, Meßkunſt, Sternkunde (*Plat. Phaedr.* p. 213), Tonkunſt (*Diod.* 1, 25.): er gab den Aegyptern Geſeze (*Clem. Al. Strom.* I. p. 334.), ordnete ihre gottesdienſtlichen Gebräuche (*Diod.* l. c.), und erfand die Kultur des Oelbaums (*Manetho ap. Euseb. Pr. ev.* 2. p. 46.). Alle ſeine Kentaiſſe grub er in Säulen, aus denen ſelbſt Pythagoras und Platon dieſe Kentniſſe ſchöpften. (*Jamblich.* 1, 2.) Mit dieſer Idee von ihm, als Urheber der Aegyptiſchen Weisheit, ſtimmen die ihm auf Münzen beigelegten Attribute genau überein. Man findet ihn bei Zoëga 1) mit bärtigem Kopf, mit einer Blume und Diadem geſchmückt, davor einen Ibis ſtehend; 2) als Greis mit Mantel und Heroldsſtab, daneben ein Ibis; auf der Hand trägt er eine nackte, ſizende Figur, das Bild des Kneph oder Agathodämon. Dieſe verſchiedenen Attribute haben folgende Bedeutung. Die

Blume, Schmuck der Iſis, iſt Aegyptiſches Symbol eines Heros; der Ibis bezeichnet die Erfindung der Schrift, weil er das erſte Zeichen des altäglichen Alphabets war, und der Aſtronomie, weil von ihm der erſte Monat des annus Sothiacus berechnet wurde; die Figur auf der Hand deutet auf ſeine Eigenſchaft als Vorſteher des Gottesdienſtes; der Mantel auf einen Weiſen nach Griechiſcher Idee. Man wird deshalb Zoëga ſer leicht beiſtimmen, wenn er, den Namen von Dsche, Dschedsch, Dschaotsch, Kopf, Genius des Verſtandes, ableitend, Thoyt für den Vater der Wiſſenſchaften erklärt. (Hermes Aegyptius non homo fuit, sed genius humanae mentis praeses, cujus nomini libros suos dedicaverunt sacerdotes.) Nicht aber bloß mit Hermes (Trismegiſtos) wurde Thoyt itendifizirt, ſondern auch mit Anubis verwechſelt. (*Plut. Symp.* 9, 3. *Clem. Al.* 6, 4. *Porphyr. antr. Nymph.*) Dieſe Verwechſelung geſchah durch Griechen, die den Hermes in Thoyt als Erfinder der Künſte und Wiſſenſchaften, in Anubis als Boten der Götter und Geleiter in die Unterwelt ſahen. Faßt man dieſen Unterſchied genau, ſo wird das ganze Chaos der Mythen, das aus dieſer Verwechſelung hervorgegangen iſt, in der reinen Anſicht von Thoyt uns nicht weiter hindern. Bei dieſem komt Alles auf 3 Punkte an, die eine genaue Unterſuchung erheiſchen: 1) ſeine Erfindungen und Schriften, 2) ſeine Säulen, und 3) ſeine Verbindung mit der Hauptgottheit von Memphis. Dornedden hat über Thoyths Erfindungen eine eigene Abhandlung geſchrieben (N. Theor. z. Erkl. d. Gr. Myth. 215. fgg.), worin er von einer Stelle Cicero's (*N. D.* 3, 22.) ausgeht, welche beſagt, daß die Aegypter mit dem Namen Thoyth zugleich den erſten Monat des Jares bezeichnen. Er folgert: wenn den erſten Monat, ſo auch den erſten Tag dieſes Monats; und zeigt, daß alle die großen Erfindungen, die dem Thoyth als einem göttlichen Manne zugeſchrieben werden, nur dem Thoyth als dem erſten Monatstage des Jares zugeſchrieben werden müſſen. Er erfand nämlich zunächſt das bürgerliche Sonnenjar von 365 Tagen, zufolge des Mythus, daß er dem Monde im Würfelſpiel den 70ſten Teil ſeines Lichtes abgewan, und daraus 5 Tage machte, die er dem Jare zuſezte. Dieſes heißt: man fand bei Vergleichung des Neumonds mit dem erſten Tage im Jare, daß die periodiſche Rückker der Sonne mer betrage als 360 Tage,

5 Tage nämlich darüber: Weil dieſe Entdeckung mittelſt des erſten Monatstages gemacht wurde; ſo hatte ſie Thoyth gemacht. Dieſe Erfindungen wurden in Säulen eingegraben. Hierüber würde, da von Aegypten die Rede iſt, gar nichts zu bemerken ſeyn, wenn nicht noch hinzugefügt würde, daß dieſe Säulen im Seriadiſchen Lande aufgerichtet wären, und daß Manetho von ihnen die Nachrichten zu ſeiner Geſchichte genommen habe. Durch Dorneddens Forſchung verwandelt ſich dieſes Seriadiſche Land, das ſchon ſo viel Kopfzerbrechens verurſacht hat, in Seri-en-gai, d. i. ausforſchende Buchſtaben, und dieſe ausforſchenden Buchſtaben verwandeln ſich in das Reſultat dieſes Ausforſchens, die Bezeichnung einer Aequinoctialperiode von 36,525 Jaren. Jene Säulen ſind demnach Gnomons für eine 36,525järige Periode, die man fand, mittelſt der Vergleichung des Vorrückens der Nachtgleichen mit dem erſten Monatstag des Sonnenjares: alſo hatte ſie Thoyth in Hieroglyphenſchrift eingegraben. (Vgl. *Syncell. Chronogr.* p. 41.) Merkwürdig iſt hiebei, daß Manetho gerade 36,525 Dynaſtien zält, und daß er die Anzal der von Hermes geſchriebenen Bücher gerade eben ſo hoch angibt. (*Jambl.* l. c. 8, 1.) Die Erfindung der Schrift kan nach allem dieſem keine Schwierigkeit verurſachen, denn es ſpringt in die Augen, daß man partikuläre Erfindungen generaliſirte. Wenn es von ihm heißt, er habe die Geſtalten der Götter erfunden (*Euseb. Pr. ev.* 1, 10.), ſo werden wir zunächſt an die Hieroglyphenſchrift denken, denn die Bezeichnung des Aegyptiſchen Kalenders geſchah durch Statuen, die, als perſonifizirte heilige Schriftzeichen, Götter hießen. Eine unmittelbare Folge hievon war, daß das, was bei uns Kalenderwiſſenſchaft heißt, in Aegyptens heiliger Sprache Theologie genant wurde, und daß nun Thoyth auch der Begründer der Theologie war (*Euseb.* l. c.). Faßt man nun aber alles dieſes zuſammen, ſo kan man nicht zweifelhaft ſeyn, daß mit Thoyth eine förmliche Ausbildung der Aſtronomie, eine Uebertragung der Götterhieroglyphen auf Kalenderhieroglyphen bedeutet werde, und von dieſem Standpunkt aus iſt es wichtig, zu bemerken, daß Thoyth durchaus der Memphitiſchen Periode angehört, in welcher die politiſchen Revoluzionen nicht ohne Einfluß auf die Religion blieben. (Heerens Ideen 2, 666.) Es könte demnach wol ſeyn, daß hier in Memphis Thoyth bedeutet

hatte, was in Thebe Oſiris, die Memphitiſche Prieſter-kaſte nämlich, mit welcher auf Reform der Religion, auf aſtronomiſche Theologie hingewieſen wird. Dem Grunde dieſer Reform weiter nachforſchend, ließe ſich vielleicht auch der andere Streit entſcheiden, ob Thoyth urſprünglich Aegypten angehöre, oder Phönizien, das ihn als Taaut ſich zueignete. Uebrigens bedarf es der Bemerkung kaum, daß mit dieſer Anſicht die andere von Zoëga vollkommen beſtehen kan. Wie aber Thoyth als eine Gottheit habe genant werden können, erhellet ſchon daraus, daß er in der Bezeichnung des Aegyptiſchen Kalenders als Perſon erſcheinen mußte, und zwar als heilige Perſon, als welche er in Aegypten ein Gott war.

Thrassa, ſ. Tereine.

Thrasymedes, ein Son Neſtors und der Anaxibia. (*Apollod.* 1, 9, 10.)

Thueris, ſ. Typhon.

Thyädes, Thyiae, werden häufig für ſchwärmende Mänaden überhaupt gebraucht, von θυειν, ungeſtüm umherlaufen; man kan aber in anderer Bedeutung auch an θυειν, räuchern, opfern, denken, denn ſie erſcheinen als Prieſterinnen. Pauſanias erzält, daß ſie von einer Delphierin Thyia den Namen haben, weil dieſe zuerſt als Bakchosprieſterin dem Gotte die Orgien gefeiert. An einer anderen Stelle (10, 4.) werden die Attiſchen Frauen, die aljärlich auf den Parnaß zogen, und mit Delphiſchen Frauen die Orgien des Bakchos feierten, Thyaden genant. In dieſer Beziehung nent auch Heſychius (θεωρ.) die Bakchantinnen θεωριδες. (Vgl. *Nonn. Dion.* 9, 261.).

Thyestes, ſ. Atreus. Agamemnon.

Thymbräos, 1) Beiname Apollons von ſeinem Tempel zu Thymbra, einem Flecken in Troas. (*Strabo* 13. p. 598.) — — 2) ein Son Laokoons nach Hygin f. 135.

Thyóne, ſ. Semele.

Thyreus, Son des Oeneus und der Althäa. (*Apollod.* 1, 8, 1.)

THYRIA, u. b. Ovid **HYRIE**, Tochter des Amphinomos, ward von Apollon Mutter des Kyknos, über deſſen Tod ſie ſich ſo betrübte, daß ſie vor Weinen endlich in einen See (*Ovid. Met.* 7, 371.), oder nebſt ihrem Son in einen Schwan verwandelt wurde. (*Ant. Lib.* 12.).

TIMANDRA, Tochter des Tyndareos und der Leda, Gemalin des Echemos. (*Apollod.* 3, 10, 6.) Nach Servius (*ad Aen.* 7, 130.) war ſie Mutter des Euandros.

TIPHYS, ſ. Argonauten S. 429.

TIRESIAS, ſ. Teireſias.

TISĂMĔNOS, 1) des Oreſtes und der Hermione Son, König der Peloponneſier, blieb beim Einfal der Herakliden in einer Schlacht. (*Apollod.* 2, 8, 2. 3. cfr. *Paus.* 7, 1.) — — 2) Enkel des Polynikes, Son des Therſandros und der Demonaſſa, war König von Thebe. (*Paus.* 9, 5.) Sein Son war Auteſion.

TISIPHŎNE. 1) Eine der Erinnyen. S. dieſe. — — 2) Tochter Alkmäons und der Seherin Manto. S. Alkmäon. Anm. 4.

TITAN heißt bisweilen vorzugsweiſe der Sonnengott Helios, Son des Titanen Hyperion; eben ſo die Mondgöttin **TITANIA NYMPHA** (*Ovid. Met.* 3, 173.).

TITÁNES. TITÁNIDES. TITANOMACHIA. Zuerſt, ſo heißt es in der Kosmo-Theogonie der Griechen, war Chaos, der leere unendliche Raum, darauf entſtand die Erde (Gäa); aus dem Chaos gingen Erebos und die Nacht, aus dieſen beiden Aether (Morgenluft) und Hemere (Tag). Aus ſich erzeugte hierauf die Erde den Himmel (Uranos), die Gebirge und das Meer, hierauf aber mit Uranos die Titanen und deren Schweſtern, die Kyklopen und Hekatoncheiren. Der Titanen waren 6, und eben ſo viele der Titaniden; jene waren Okeanos, Köos, Krios, Hyperion, Japetos und Kronos, dieſe Theia, Rheia, Themis, Mnemoſyne, Phöbe, Tethys. Mit der Geburt der Titanen waren alle künf-

tigen Bildungen vorbereitet. Was nun entſtand, um die Natur zu volenden, entſtand durch die Umarmungen der Titanen und Titaniden, und die Zeugungen durch Uranos hatten aufgehört. Dies drückte die plaſtiſche Sprache des alten Gedichts aus: die Zeit hat der Zeugungskraft des Uranos ein Ende gemacht, und ihm mit ihrer Sichel die Geburtsteile abgeſchnitten. Die Zeit aber war Kronos, der jüngſte Titan. Weil ſich hier die Ideen von Götterkriegen und Entthronungen an die alte Idee anſchloſſen, ſo erhielt dieſe eine andere Geſtalt. Uranos hatte nun ſeine Kinder in den Tartaros geworfen, weil ſie ihm verhaßt waren, Kronos aber befreit ſie, und bemächtigt ſich der Regirung. Unter ihres Bruders Herſchaft erfüllen die Titanen in der Ehe mit ihren Schweſtern Land und Meer mit ihren Kindern, mit denen der Bau der Natur volendet war. Neben dem herſchenden Kronos bildeten die Titanen jezt den älteſten Götterſtat in der Griechiſchen Mythologie. Kronos, eiferſüchtig auf ſeine Oberherſchaft und mißtrauiſch geworden, folgte indeß bald dem Beiſpiel ſeines Vaters, ſchloß die Kyklopen und Hekatoncheiren wieder in den Tartaros ein, und verſchlang ſeine eigenen, mit Rheia erzeugten, Kinder. Nur Zeus, den jüngſten Son, rettete Rheia's Liſt und Mutterliebe, und dieſer, als er erwachſen war, befreite nicht nur ſeine eingekerkerten Oheime, ſondern zwang auch den Kronos, die übrigen Kinder von ſich zu geben, und ſan nun ernſtlich darauf, ſeinen Vater vom Throne zu ſtürzen, und ſich der Oberherſchaft zu bemeiſtern. Dieſes geſchah nicht ohne den erbittertſten Gegenkampf der Titanen, die ſo berümte Titanomachie.

Denn ſchon kämpfeten lang' in geiſtabmattender Arbeit
Dort die Titaniſchen Götter, und hier die Erzeugten des Kronos,
Eiferig gegen einander im Ungeſtüme der Feldſchlacht:
Jene, die ſtolzen Titanen, daher vom erhabenen Othrys,
Dieſe herab vom Olympos, die göttlichen Geber des Guten.
Sie nun gegen einander in müdendem Kampfe geſtellet,
Kämpfeten ohne Verzug ſchon zehn vollendete Jare.
Und nie hatte der Streit der Erbitterten Ende noch Ausgang,
Hier ſo wenig wie dort: gleich ſtrengte ſich Krieg und Entſcheidung.

Endlich, beſonders durch Beiſtand der Hekatoncheiren und der Kyklopen, ſiegten die rollenden Donner und die fliegenden Blize des Zeus. In den Tartaros wurden die Titanen hinabgedrängt.

Alda ſind die Titanen im nachtenden Schlunde des Dunkels
Eingeheimt, nach dem Rate des ſchwarzumwölkten Kronion,
Tief in der dumpfigen Kluft, am Rand der unendlichen Erde.
Keiner vermag zu entfliehn, denn es ſchloß Poſeidon den Ausgang
Feſt mit eherner Pfort', und rings umſchränkt ſie die Mauer.

Und nun, nach alſo geendigtem Kampfe, begann die zweite Götterdynaſtie, der neue Götterſtat der Kroniden unter dem waltenden Zeus. In dieſem Götterſtate treffen wir indeß noch auf manchen Titanen, denn es gehen Okeanos, Rheia, Themis, Mnemoſyne, Phöbe, Tethys in ihn über, und viele, den Titanen entſtamte Kinder, z. B. Helios, Selene, Eos, Dione bleiben ungekränkt in ihren Würden. So ſagt er im Homer (*Il.* 8, 478 fgg.) zu Here, er achte es nicht, wenn ſie auch flehe an das Ende

Alles Lands und des Meers, wo Japetos drunten und Kronos
Sizen, von Helios nie, dem leuchtenden Son Hyperions,
Noch von Winden erfreut, denn tief iſt der Tartaros ringsum!

Um zu erklären, wie ſie in den neuen Götterſtat mit hinüber gegangen waren, dichtete man, dieſe hätten an dem Kampfe gegen die Olympier keinen Anteil genommen. Nach der Zeit fand aber auch eine Ausſönung mit den anderen ſtat, und Pindar (*Pyth.* 4, 518.) ſagt ausdrücklich, Zeus habe die Titanen befreit, und erkent den Kronos (*Ol.* 2, 127.) als Beherſcher des Eilands der Seligen. (S. Saturnus.) Ueber ihre Wonſize änderte ſich die Meinung von Zeit zu Zeit mit der veränderten Weltkunde. Bei Heſiodus wonten ſie, wahrſcheinlich nach der älteſten Vorſtellung, auf dem Theſſaliſchen Othrys, ehe ſie in die weſtliche Kluft des Tartaros hinabgeſtürzt wurden. Den Nächſtfolgenden wonten ſie, die nun häufig mit den Giganten der ſpäteren Fabel vermiſcht wurden, in dem unförmlich gedachten Weſtlande, und eben daſelbſt war die lezte entſcheidende Schlacht. Euſtathius (*Dion. Per.* 64.) meldet, die

Herakliſchen Säulen ſeyen Anfangs des Kronos Säulen genant worden. Von dieſen Säulen des Kronos bis zum unerkundeten Adriatiſchen Meer herum, dachte man ſich nun den Hauptſiz der Titaniſchen Weltherſchaft. Kroniſches Meer ward der Adriatiſche Buſen genant, weil dort Kronos gewont habe. (*Schol. Apollon.* 4, 327.) Das Schlachtfeld, wo die milde Titanenherſchaft endlich erlag, wird von den älteſten immer in jenem unentwickelten Weſtlande, nach dem Schlunde des Tartaros hin angedeutet; bald näher, bald entfernter, wie der unſtete Sieg die luſtwandelnden Rieſengötter umherfürte. Juſtin (44, 4.) meldet eine Sage, nach welcher in den Bergwaldungen der Tarteſſier der Krieg gegen die Götter gefürt worden ſey. Dieſelbe Gegend nent Homers Scholiaſt (*Il.* 8, 479.), aber mit ſpäterer Namenverwechslung: Als Zeus dem Vater Kronos die Herſchaft abnam, erhuben die unwilligen Giganten, der Erde Söne, wider ihn einen großen Streit in Tarteſſos, einem State am Okeanos: Zeus aber verſtieß die Ueberwältigten in den Erebos, und gab dem Kronos die Herſchaft über ſie; und den Ophion, der von allen der mächtigſte ſchien, bändigte er, indem er ein Gebirg auf ihn ſezte, welches von ihm Ophionion genant wird. Außer der Verwechſelung der Titanen mit Giganten, die wir hier und anderwärts häufig finden, zeigt uns dieſe Stelle zugleich, daß es auch an anderen großen Verſchiedenheiten in dieſem Mythus nicht fele. Und wie wäre dies anders möglich, da der Kampf der Götter mit den Titanen ein Hauptgegenſtand der älteſten epiſchen Poeſie der Griechen war. Da wir die Titanomachien eines Arktinos, Eumelos, Teleſis nicht mer beſizen, ſo wiſſen wir freilich über die Quellen jener Verſchiedenheiten wenig Sicheres. Wie es ſcheint, hatte Homer eine ganz andere Vorſtellung von ihnen, als nachmals gewönlich ward. Denn wenn der Schlaf (*Il.* 14, 273.) von Here einen Eid verlangt, deſſen ihm alle

Zeugen ſey'n, die um Kronos verſammelten unteren Götter;

Here aber hierauf:

Schwur wie jener begert, und rief mit Namen die Götter
All' im Tartaros unten, die man Titanen benennet;

ſo liegt hiebei offenbar eine noch andere Vorſtellung als von bloß eingekerkerten Göttern zum Grunde. Andere

wußten noch anderes von ihnen zu erzälen. Eben jener Ophion hatte mit ſeiner Gemalin Eurynome, des Okeanos Tochter, vor Kronos und Rhea geherſcht, und beide waren von dieſen in die Flut des Okeanos hinabgeſtoßen worden (*Apollon.* 1, 503. *Schol. Lyc.* 1192.). Daß nach ihrer Verſtoßung aber Ophion und Eurynome mit Kronos ſich ausgeſönt, und ihm gegen Zeus Hilfe geleiſtet, bezeugt Nonnus. (*Dion.* 2, 574.) Eine zweite Quelle zu Verſchiedenheit der Sagen waren die Gigantomachien, indem Giganten und Titanen häufig mit einander verwechſelt wurden. (*Eurip. Hec.* 472. *Horat. Od.* 3, 4, 43 fgg. *Propert.* 2, 1, 20. *Hygin.* f. 150.) Was aber zu den meiſten und wichtigſten Verſchiedenheiten Veranlaſſung gab, war die Einmiſchung der Titanen auch in die Dionyſiaden. (S. Zagreus.) Einige haben hier ſtat der Titanen ebenfals die Giganten ſezen wollen: allein es iſt gewiß, daß alle Schriftſteller die Titanen als Mörder des Dionyſos nennen. Nonnus (*Dion.* 48, 29.) nent die älteren Titanen Mörder des erſten Dionyſos, und die jüngeren Giganten des folgenden. Ueber die Zeit, wann die Titanen in die Dionyſiaden eingemiſcht worden, hat man bereits viel geſtritten. Die Hauptſtelle darüber iſt bei Pauſanias (8, 37.), wo es heißt: Homer hat zuerſt die Titanen in die Poeſie eingefürt als Götter, die ſich in dem Tartaros befinden. Von Homer nam Onomakritos den Namen der Titanen, dichtete die Orgien des Dionyſos, und ſtelte in ihnen die Titanen als Urheber ſeiner Leiden dar. (S. darüber Lobeck *de morte Bacchi* 1, 4 fgg. Creuzer's Symb. 3, 355 fgg.) Alſo aus der Orphiſchen Schule wären dieſe Veränderungen des Mythus hervorgegangen, und ihnen folgten viele andere. Der Kreter Epimenides um die 45. Olympiade erdichtete zuerſt, Pan habe den Zeus begleitet, und durch den Hall einer Meerſchnecke die Titanen geſcheucht (*Eratosth. cat.* 27.), welches Andere den Eſeln des Dionyſos, Hephäſtos und der Satyren zuſchreiben. (11.) Doch blieb es nicht bloß bei ſolchen Veränderungen, ſondern die ganze Geſchichte der Titanen erſcheint verändert. So hören wir von einem Titanen Anytos, welcher der Despöna Pflegevater geweſen (*Paus.* l. c.). Vorzüglich aber von Kreta aus lauten die Nachrichten ſer verſchieden, denn nach ihnen exiſtirten die Titanen zur Zeit der Kureten, bewonten die Gegend um Knoſſos, waren von einem Kureten mit der Titäa erzeugt, und machten ſich durch ihre Erfindungen

und Woltaten verdient. (*Diod.* 5, 66.) Noch an einer anderen Stelle nent Diodor (3, 56.) die Titanen Söne der Titäa (und des Uranos), und leitet ihren Namen von ihr ab. Dieſe Stelle, in welcher Diodor allerdings hiſtoriſirt, iſt darum merkwürdig, weil aus ihr hervorgeht, wie die Sage von den Titanen auch in den Mythus der Kybele hinübergezogen wurde.

Die den Namen der Titanen von Titäa ableiten, haben nur einen anderen Namen für die alte Mutter Gäa, denn Titäa bedeutet ebenfals die Erde, Andere leiten ihn ab von τιειν, beſtrafen, und beziehen ihn auf die Sage ihrer Einkerkerung. Τιειν heißt aber auch ehren, wie τιμη Strafe und Ehre. So hatte auch τιταω noch beide Bedeutungen (nicht mer τιταινω), und das abgeleitete τιτας heißt Rächer, Geehrter, Herſcher, König, Τιτηνη, Königin. Titanen waren alſo urſprünglich nichts anderes als Götter, Könige, vielleicht das ältere Prädikat der Götter für ἀνακτες. Wie man in kosmogoniſcher Beziehung ſie erklärt hat, iſt bekant. Alle Gottheiten vom Stamme des Uranos, ſagt man, ſind Sinbilder der Naturkräfte, man muß ſie daher als eine Fortſezung der Dichtungen von der Weltentſtehung betrachten, in welche die ungebildete Phantaſie ihre Vorſtellungen hüllte. Sie verſchwinden, ſobald die Schöpfung der Welt volendet iſt, ihr Geſchäft iſt volbracht, und jüngere Gottheiten, welche von ihnen ſtammen, treten, mit jugendlicher Kraft gerüſtet, in ihre Stelle, um das im Daſeyn zu erhalten, was jene ſchufen, wogegen die Zeit nicht lange ihre zerſtörende Macht äußern durfte. Allerdings ſtimt auch eine genauere Anſicht des Weſens der meiſten dieſer Göttergeſtalten mit einer ſolchen Erklärung volkommen überein, jedoch nicht aller. Geſezt auch, man wolte den Kronos noch gelten laſſen, ſo hatte doch gewiß Japetos keine kosmogoniſche Bedeutung, ſondern kam auf eine andere Weiſe in dieſes Syſtem, das alſo wenigſtens nicht durchaus kosmogoniſch ſeyn kan, ſondern mit hiſtoriſchen Elementen gemiſcht ſeyn muß. S. darüber Zeus.

Tithónos, der Son Laomedons (*Il.* 20, 237.), Gemal der Eos, mit welcher er den Memnon und Emathion erzeugte. (*Hes. Th.* 984.) Nach einem Homeriden ward er von Eos geraubt, die ihm von Zeus Unſterblichkeit erbeten, aber vergeſſen hatte, zugleich ewige Jugend zu erbitten. Die Zeit nam ihm daher Jugend, Schönheit und Kraft, und es blieb ihr daher nichts

übrig, als ewige Verpflegung deſſelben (*Hom. H. in Ven.* 218 fgg.), deren vielleicht Spätere ſie müde glaubten, und ſie denſelben in eine Cicade verwandeln ließen. (*Schol. Lyc.* 18.) Daß Eos ihn nach Aethiopien entfürte, erzält Apollodor (3, 12, 4.).

Tithrambo, Ambo, die zürnende Göttin (ira furens) in der Aegyptiſchen Mythologie. Man erklärt ſie als den Mond in ſeinem dreifachen Stand und Einfluß; der Pflanzen, Tiere und Menſchen beherſchende Mond; der zerrüttende, Irrwan und Raſerei, Krankheit, Tod und Trauer bringende Mond. Daher wird ſie bald beſtimt zürnende Iſis genant, bald auch mit der Bubaſtis als wechſelndem Monde, bald mit der furchtbaren Todesgöttin Thermuthis indentifizirt. Im philoſophiſchen Syſtem ſcheint ſie als böſes Prinzip dem Kneph, wie Typhon dem Oſiris gegenübergeſtelt worden zu ſeyn.

Tityos. Ihn traf Odyſſeus in der Unterwelt (*Odyss.* 11, 576 fgg.):

Auch den Tityos ſah ich, den Son der geprieſenen Erde,
Ausgeſtreckt auf dem Boden: er lag, neun Hufen bedeckend;
Und zween Geier, umſizend die Seiten ihm, hackten die Leber,
Unter das Fleiſch eindringend; er ſcheucht' umſonſt mit den Händen,
Weil er Leto entehrt, Zeus heilige Lagergenoſſin,
Als ſie gen Pytho ging, durch Panopeus ſchöne Gefilde.

Nach Apollodor (1, 4, 1.) war er ein Son des Zeus und der Elara, welche Zeus, aus Furcht vor der Here, unter die Erde verbarg, wo ſie dieſen Rieſen gebar. Nach Einigen erlegten ihn beide Kinder der Leto, nach Andern Apollon oder Artemis allein, nach wieder Andern Zeus mit dem Blize (*Schol. Apollon.* 1, 761. Sturz *fragm. Pherec.* p. 163 Heyne *Observ. ad Apollod.* p. 19.) Daß die Fabel von ſeinem neun Hufen großen Grabmal, welches Pauſanias noch bei Panopeus in Phokis ſah, entſtanden ſey, meinten ſchon die Alten (*Paus.* 10, 4).

Tityri (von *σισυρος*, Ziegenfel, im Doriſchen *τιτυρος*, welches auch einen Bock bedeutete) waren

Bakchosdiener vom unterſten Range; Landleute, die bei den Weinfeſten mit ihren Schaf = und Ziegenfellen, Satyrmasken und Bakchospfeifen in luſtigen Tänzen auftraten. Daher erklärt ſich, warum man ſie einerſeits mit den Satyrn verwechſeln, und andererſeits ſie in Bukolien als Hirten aufgefürt finden konte. S. Creuzer's Symb. 3, 211 fgg.

TLEPOLĔMOS, Son des Herakles und der Aſtiocheia (b. Homer, Aſtydameia b. Pindar) tödete in einem Streite, nach Andern zufällig, ſeinen Oheim Likymnios (ſ. dieſen.) Als er (nach Pindar) zu Delphi fragte, wie er den Mord verſönen ſolle, gebot ihm das Orakel Verbannung nach Rhodos. Er ſchifte dahin mit einer Kolonie von Argivern, erbaute die 3 Städte Lindos, Jalyſos und Kameiros, und zog nach und nach die ganze Inſel friedlich unter ſeine Oberherſchaft. Einſt einer von der Helena Freiern, zog er mit den Rhodiern gen Troja, und ward hier von Sarpedon erſchlagen (*Il.* 5, 628.). Die Rhodier aber brachten ſeine Aſche nach ihrer Inſel zurück, und feierten järlich ſeinen Todestag durch Kampfſpiele der Knaben, worin dem Sieger ein Kranz von Blättern der Weißpappel lonte. (*Il.* 2, 655 fgg. *Pind. Ol.* 7.).

TMOLOS, eigentlich ein Gebirg Lydiens, der aber öfters als Perſon, Gottheit dieſes Gebirgs, vorkomt. So erſcheint er in dem Wetſtreit zwiſchen Pan und Apollon als Richter (*Ovid. Met.* 11, 156 fgg.). Apollodor (2, 6, 3.) nent ihn Gemal der Omphale, welcher er ſterbend ſein Reich übergab.

TOD. Die Griechen hatten für den Tod merere Gottheiten, die Keres nämlich und den Thanatos. Jene haben wir als Göttinnen des Todesgeſchicks bereits kennen gelernt. „Homer, ſagt Leſſing, würde *Θανατον και Κηρα* nicht ſo unzäligemal verbunden haben, wenn beide nur eines und ebendaſſelbe bedeuten ſolten. Unter *Κηρ* verſteht er die Notwendigkeit zu ſterben, die öfters traurig werden kan; einen frühzeitigen, gewaltſamen, ſchmäligen, ungelegenen Tod: unter *Θανατος* aber den natürlichen Tod, vor dem keine *Κηρ* vorhergeht, oder den Zuſtand des Todſeyns, ohne alle Rückſicht auf die vorhergegangene *Κηρ*. Auch die Römer

machten einen Unterſchied zwiſchen *Lethum* und Mors. Statius ſagt (*Theb.* 9, 280):

Mille modis lethi miseros Mors una fatigat.

Der Arten des Sterbens ſind unendliche: aber es iſt nur Ein Tod. Folglich würde Lethum dem Griechiſchen *Κηρ*, und Mors dem *Θανατος* eigentlich entſprochen haben: unbeſchadet, daß in der einen Sprache ſowol, als in der andern, beide Worte mit der Zeit verwechſelt, und endlich als völlige Synonyma gebraucht worden.“ (Wie die Alten den Tod gebildet. Sämtl. Schr. Bd. X. S. 190 fgg.) Nach Homer (*Il.* 16, 680.) ſind Schlaf und Tod (Thanatos) Zwillingsbrüder, und nach Heſiodus (*Th.* 756 fgg.) Söne der Nacht, die ihre Wonung am Eingang des Tartaros haben.

Dieſem ſtarrt von Eiſen der Sin, und das eherne Herz iſt
Mitleidslos in der Bruſt; und welchen er haſcht von den Menſchen,
Hält er feſt: ein Entſezen ſogar unſterblichen Göttern.

Aeſchylos ſagt von ihm, er ſey der einzige von den Göttern, der keine Geſchenke anſehe, und der daher keine Altäre habe, dem keine Päane geſungen würden, d. i. im beſonderen Verſtande Lieder zur Abwendung eines Uebels. Euripides brachte ihn in der Alkeſtis auf die Büne, und war es wahrſcheinlich, der zuerſt die Heſiodiſche Idee (vgl. *Paus.* 5, 18.) änderte. Er erſcheint in einem ſchwarzen Gewand, und hat in der Hand einen Stal, womit er dem Sterbenden das Haar abſchnit, und ihn ſo den unterirdiſchen Göttern weihete. Späterhin haben die Dichter in ſeiner ſchrecklichen Schilderung geweteifert. Es iſt der blaſſe, bleiche, fale Tod (pallida, lurida Mors); er ſtreifet auf ſchwarzen Flügeln umher (*Hor. Sat.* 2, 1, 58.); fürt ein Schwert (*Stat. Theb.* 1, 633); fletſchet hungrige Zäne (*Seneca Herc. fur.*); reißet einen gierigen Rachen auf (derſ. im *Oedip.*); hat blutige Nägel, mit welchen er ſeine beſtimten Opfer zeichnet (*Stat. Theb.* 8, 380.); ſeine Geſtalt iſt ſo groß und ungeheuer, daß er ein ganzes Schlachtfeld überſchattet (daſ. 378.), mit ganzen Städten davon eilt. (1, 633.) In allem dieſem iſt er freilich von dem Genius mit der umgekerten Fackel auf Grabmälern ſer

verſchieden. Ueber ſeine Darſtellung in der Kunſt iſt nach Leſſing noch Herder's Abhandlung mit gleichem Titel nachzuſehen.

Todenreich, ſ. Unterwelt.

Trambélos, Son Telamons und der Heſione oder Theaneira (ſ. Heſione), wurde zu Milet geboren und von Arion auferzogen. Bei ſeinem Zuge nach Troja kam Achilleus nach Milet, und tödete den Trambelos in einem Kampfe. Da er hörte, es ſey Telamons Son, beſtattete er ihn, deſſen Tapferkeit er ſchon vorher bewundert hatte, und beweinte ihn als einen Verwanden. (*Schol. Lyc.* 468.) Euphorion erzält, daß er auf Lesbos die ſchöne Apriate geliebt, dieſe aber allen ſeinen Nachſtellungen ſich entzogen habe. Einſt überfiel er ſie unterwegs; ſie widerſtrebte, und er ſturzte ſie im Zorn in's Meer. Die Strafe der Götter kam ihm durch Achilleus. (*Parth. Erot.* 26.).

Trapezios, Epitrapezios, war ein Beiname des Herakles, inſofern er als ein Beſchüzer der Tafelfreuden gedacht ward.

Triesperos, ſ. Herakles S. 254. Anm.

Triptolĕmos, ſ. Demeter und *Bonus Eventus*.

Tritogeneia, ein Beiname der Pallas, über deſſen Bedeutung ſchon die Alten nicht einig waren. Entweder, ſagt Tzetza (*Schol. Lyc.* 517.), hieß ſie ſo, weil ſie am Libyſchen Fluß Triton geboren (*Aesch. Eum.* 287 fg.), oder weil ſie nach Kalliſthenes am dritten des Monats geboren war, weshalb bei den Athenern ihr der dritte geweiht iſt, oder weil ſie aus des Zeus Haupte geboren iſt, denn Haupt heißt bei den Böoziern Trito, oder weil ſie der Mond — die Sele — die Luft — der Verſtand iſt, deren jedes drei Beſtandteile hat, oder weil ſie nach Demokrit dieſes ſchöne drei vereint: Gut wollen, Richtig urteilen, Gerecht handeln. Wenn der Name aus τριτω, Haupt, entſtanden, ſo wäre die ganze Sage von der Geburt der Pallas aus Zeus Haupte nur ein etymologiſches Märchen. „Aber, ſagt Kanne (Myth. d. Gr. 158.), ohne Zweifel hieß

Tritogeneia nicht die aus dem Haupte des Zeus Geborene, ſondern hier iſt das vorgeblich alte Wort τριτω aus dem Mythus bei Heſiod und dem Beiwort bei Homer entſtanden. Triton hieß Waſſer, Meer, wie der Name des Seegottes Triton und der Amphitrite beweiſ't, und war ein altes Griechiſches, vielleicht von den Morgenländern empfangenes, und Griechiſch gewordenes, Wort. Die Griechen hatten Pallas die Meergeborne geheißen, weil die Morgenländer mit der kriegeriſchen oder wundertätigen Göttin über's Meer gekommen waren, oder weil der Mythus, was in's Ausland und in die Ferne gehört, in der Genealogie auf das Meer bezieht. Dieſe Bedeutung von Triton und Tritogeneia wußte die Sprache noch, da die Götterlehre für die Meergeborene einen beſtimten Vater unter den Meergöttern ſuchte, und im Poſeidon fand. Auch da ſie ſchon als Zeus Tochter galt, wolte die neuere Mythologie noch ihren Urſprung aus dem Meere zugleich beibehalten, und Zeus umarmt Thetis oder Metis, beides Okeaninen. Oder auch Zeus erzeugt ſie mit der Nymphe Tritonis." Nach einer Sage bei Pauſanias (1, 14.) hatte Athene ſelbſt die blauen Augen von der Mutter Tritonis und dem Vater Poſeidon. Den Fluß oder See Triton eigneten ſich aber merere Länder zu, z. B. Böozien. Am wahrſcheinlichſten nent man aber den fabelhaften See Triton in Afrika als Geburtsſtätte der aus Libyen abſtammenden Pallas, weshalb ſie auch dort nach dem erſten Sprung aus dem Haupte des Vaters zuerſt zum Vorſchein komt. (*Apollon.* 4, 1310. vgl. Valkenaer zu *Callim. fragm.* p. 287 fg.) Hiemit ſtimt ſelbſt Dornedden überein (Phamenophis S. 55.), ungeachtet ſeine Erklärung ſonſt ſer abweicht, oder die Neitha Tritone nata durchaus in aſtronomiſchem Sinne deutet, Triton durch eine Zeitbeſtimmung als Cyklus, Neïth als Zeitcyklus, durch deſſen Anfang der Anfang Aller geſezt wird.

Triton, war in der älteſten Fabel der Gott des Libyſchen, in die ſchlamvolle, und dadurch den Küſtenfarern berüchtigte, Syrtenbucht ausſtrömenden Sees, an deſſen Bergufern Athene geboren wor. Den Herſcher jenes Libyſchen Sees und Stroms beſchreibt Heſiodus (*Th.* 930.) als einen gewönlichen Waſſergott, den Son Poſeidons und der Amphitrite. Später fabelte man ihn

zu einem der unteren Meerdämonen, der nicht um die graunvollen Syrtengewäſſer allein, ſondern auch in andern Gegenden des Mittelmeers waltete. Noch der Verfaſſer der Orphiſchen Argonautik (337.) läßt ihn unter andern Meergöttern anrufen; dagegen wird im Orphiſchen Hymnus (23.) die Herabwürdigung zu dienſtbaren Schwimtieren angenommen. Nicht ein einzelner Triton mer, ſondern Tritonen erſcheinen in halbtieriſcher Geſtalt unter andern Meerwundern, den Nereiden zum Geſpan und zum Reiten ſich hergebend. Bildner hatten hier auf die Vorſtellung eingewirkt, und von ſolchen nam Apollonius (4, 1610.) die Geſtalt des Libyſchen Triton: ein Man mit zweiendigem Fiſchſchwanz und ſichelförmigen Floßfittigen (vgl. *Nonn. Dion.* 43, 205.). Pauſanias bemerkte an den Tritonen: das Haupthaar grünem Sumpfkraute gleich, den Leib von feilharten Schuppen umſtarrt, Kiemen unter den Ohren, menſchliche Naſen, weite Mäuler und Tierzäne, blaue Augen, ſchuppige Hände und Finger und Klauen, an Bruſt und Bauch Floſſen, wie bei den Delphinen. Dabei hatten ſie (8, 2.) eine Menſchenſtimme, und blieſen durchborte Schnecken. Als Schneckenbläſer erſcheinen ſie bei Moſchus (2, 120.), und in Einigen der ſpäteren Gigantomachien verdankte man das Schrecken der Giganten dem neuerfundenen Meerhorne, das Triton bließ. (*Hyg. P. A.* 2, 23.) Bildner und Dichter ließen nachher in ſeiner Ausſtattung ihrer Phantaſie freies Spiel (vgl. *Ovid. Met.* 1, 330. *Herodot.* 7, 50. *Claud. nupt. Hon.* 144. 28, 378. *Cic. N. D.* 1, 28.), und ſo kamen zu vielen Verunſtaltungen noch zwei Roßfüße, bald mit Hufen, bald mit zweizackigen Floſſen zum Schwimmen. Tzetza nent den Triton (*Schol. Lyc.* 887.) einen mänlichen Delphin mit zwei Roßfüßen und (34.) einen Fiſchkentauren. (Voß myth. Br. 2, 23.).

Tritopatöres, die drei Väter, in dem älteren Athen Anakes oder Anaktes genant, die erſten Dioskuren. Von ihnen iſt bereits unter Anax 3. gehandelt, dem dort Geſagten aber hier noch die Verbeſſerung des Tib. Hemſtherhuis zu Cicero's Stelle beizufügen (*ad Lucian.* 2. p. 335. Bip.) Jene Dreiväter und Regenten heißen; Zagreus, Eubuleus und Dionyſos. Ueber ihre Ableitung aus Samothrazien muß noch angefürt werden, Creuzer's Symb. 2, 307. 3, 353.

Trivia, ſ. Hekate.

Troïlos, des Priamos und der Hekabe, nach Andern Apollons Son (*Apollod.* 3, 12, 5.), fiel als blühender Jüngling von des Achilleus Hand. Andere erzälten, Achilleus habe ihn unerhört geliebt und deshalb im Tempel des Thymbräiſchen Apollon getödet. (*Schol. Lyc.* 307.).

Trophonios, des Erginos Son, nach Andern Apollons (*Paus.* 9, 37.), deſſen Geſchichte ſchon bei ſeinem Bruder Agamedes erzält iſt. Es waren indeß merere Sagen von ihm im Umlauf, die man bei Pauſanias findet. An dem Orte, wo im Haine zu Lebadia des Agamedes Grube iſt, ſagt man, ward er von der Erde verſchlungen, wovon eine andere Sage, daß er ſich eine unterirdiſche Wonung gebaut, hier ſich der Gabe der Weißagung gerümt und geſtorben ſey (*Schol. Aristoph. Nub.* 503) unſtreitig die Erklärung iſt. Trophonios, oft Zeus genant (*Strabo* 9. p. 414. *Liv.* 45, 27.), hatte Hain und Tempel zu Lebadia, und in der Höle eines Berges ein durch ein Wunder entdecktes, unterirdiſches Orakel (*Philostr. V. Apollon.* 8, 8. *Paus.* 9, 39.), welches deshalb καταβασιον hieß, ſo wie die Fragenden καταβαινοντες. Nach Vorbereitungen in der Kapelle des Agathodämon und der Tyche, Reinigungen in dem Flüßchen Herkyna, und mereren Opfern glücklicher Vorbedeutung, ward der Fragende zu Nacht in einen Vorplaz der Höle gefürt, wo er, nachdem er feierlich eingekleidet war, aus den Quellen der Herkyna trank, zwei Honigkuchen für die, dem Trophonios heiligen Schlangen erhielt, und nun auf einer Leiter in die Höle hinabſtieg. Hier fand er ein enges Loch, worein er die Füße bis an die Knie ſtekte. Schnel ward er hinabgezogen, geriet in Betäubung, und ſah und hörte nun Wunderdinge, die er nach ſeiner Rükkunft den Prieſtern berichtete, welche ihm die Deutung gaben.— Man ſehe hierüber Creuzer's Symb. 1, 199. 392.

Tros, Son des Erichthonios und der Aſtyoche, folgte ſeinem Vater in der Regirung, und nante ſein Reich nach ſich Troas, Troja. Mit Kalirrhoë, des Skamandros Tochter, vermält, erzeugte er die Kleopatra, den Ilos, Aſſarakos und Ganymedes. Dieſer wurde von

Tantalos beleidigt, woraus ein für Tros unglücklicher Rachekrieg entſtand. Sein Nachfolger Ilos ſezte ihn fort; Tantalos wurde vertrieben; deſſen Son Pelops wanderte nach Griechenland, und dies war der Grund der Feindſeligkeiten zwiſchen Troern und Griechen.

Turnus (Herdonius, ſ. *Aur. Vict. O. G. R.* 13.), König der Rutuler, Son des Daunus und der Venilia, Bruder der Juturna, Neffe der Amata, der Gemalin des Latinos, der ſein Geſchlecht einerſeits auf die Argiviſche Danaë, andererſeits auf den Pilumnus zurückfüren konte, iſt berümt durch ſeine Kämpfe gegen Aeneas, welche Virgil verewigt hat. S. Aeneias.

Tyche, Göttin des Glücks, Fortuna bei den Römern. Homer kent die Tyche auch nicht dem Namen nach; Heſiodus (*Th.* 360.) nent ſie unter den Töchtern des Okeanos und der Tethys. Als ſolche erſcheint ſie auch in dem Homeridiſchen Hymnus an Demeter (420.), und dadurch verleitet, mochte Pauſanias (4, 30.) ſagen, daß Homer ihrer zuerſt gedacht habe. Creuzer macht bei dieſer Gelegenheit, wo die Okeaniniſche Nymphe unter den Geſpielinnen der Perſephone erſcheint, die Bemerkung, daß in dieſem Hymnus die verſchiedenen Eigenſchaften der großen geheimnißvollen Göttinnen Demeter und Perſephone unter die verſchiedenen Perſonen ihres Gefolges gleichſam verteilt ſeyen. „Daß die Bedeutung des Glücks und Zufalles, ſagt er (Symb. 4, 229 fgg.), frühzeitig der Perſephone beigelegt ward, beweiſen folgende Nachrichten und Anzeigen, die zugleich mit jener glücklichen Volenderin Praxidike in Verbindung ſtehen. Zuvörderſt kante Athen ſeine Kore auch unter dem Namen Protogone, die Erſtgeborne, die in der Umgebung von Demeter Aneſidora, Zeus Kteſios und Pallas Tithrone in einem Tempel ſtand. (*Paus.* 1, 31.) Denkt man nun daran, daß Praxidike und Soter den Kteſios zeugten, ſo wird es höchſt wahrſcheinlich, daß Perſephone hier als Mutter des Zeus gedacht war. Nun greift das Folgende vortreflich ein, daß Tyche eine der Mören heißt, und zwar die Mächtigſte. So hatte ſie Pindar genant." In den Orphiſchen Geſängen hieß ſie Tochter des Eubuleus, und ward mit Artemis und Selene Hekate identifizirt (*H.* 71. *Fragm.* 34.), welches, in dem Sinne dieſer Schule gefaßt, allerdings auch mit jenem überein-

ſtimt. „Der urſprüngliche Begrif dieſer Tyche hing mit dem Mondsdienſt zuſammen, und das Walten über Ehe und Geburt, die Stellung und Lenkung der Nativität waren dabei die herſchenden Ideen. Daher ward dieſe Tyche bald mit Eilithyia, bald mit Artemis-Selene, bald mit der Here verglichen.“ (Creuzer's Symb. 2, 490.) Daß ſie in ſolchem Sinne auch nach Italien kam, bezeugt die Fortuna Primigenia (*quae primum natis adesse credebatur*, wie ſie erklärt wird), die zu Präneſte ein Orakel hatte, und deren Bildſäule den Knaben Jupiter und die Juno an der Bruſt liegen hatte, und jenen ſäugte. (*Cic de div.* 2, 41.) Zu Rom hatte Servius Tullius dieſer Fortuna einen Tempel auf dem Kapitoliniſchen Berge erbaut (*Plut. de fort Rom.* c. 17. *Qu. Rom.* 106), und einen andern erhielt ſie ſpäterhin auf dem Quiriniſchen (*Liv* 29, 36. 34, 53. 43, 13.) Plutarch wirft a. a. O. die Frage auf, warum ſie ſo heiße, und ſagt, nachdem er einige Volksmeinungen angefürt: ſobald eine Reihe der Naturereigniſſe anhebt, iſt auch das Walten der Tyche da. „Ganz gewiß, ſagt hierauf Creuzer (4, 233.), lag dies im Sin der älteren Griechen, wenn ſie in ihrem Tempeldienſt bald Eilithyia mit der Tyche verbanden, bald dieſer den Eros beigeſelten. Aus dieſer kosmologiſchen Anſicht erwuchſen auch die andern Attribute der Fortuna, das Horn der Amaltheia, die Kugel und der Stierkopf (*Lyd de mens.* p 78.). Bei dem leztern war einmal an den Sonnenſtier gedacht, der mit dem Mond in Verbindung komt, andererſeits aber auch an den Stier des erſten Frühlings als den Anfänger überhaupt.“ Was ſich indeß bei einer ſo vielſeitigen Idee als in der Tyche liegt, leicht erwarten läßt, geſchah; ſie erhielt eine viel weitere Ausbildung und mannichfaltige Wendungen. Von den entgegengeſezteſten Seiten ſtellten ſie die Dichter dar, bald als ehrwürdige Schickſalsgöttin (z. B. die zu Antium *Hor. Od.* 1, 35), bald als ſchadenfrohes Weſen, das nach Laune gibt und nimt (*Juven. Sat.* 6, 605.), bald als Wonneſpenderin, bald als Urheberin des Elends, faſt immer aber als wankelmütig (*Ovid. Trist.* 5, 8, 15.), denn ſie ſteht dem eigentlichen Schickſal, das unausweichbar nach feſter Ordnung beſtimt, als ein Weſen entgegen, welches zufällig und geſezlos wirkt. Die Bildner blieben hinter den Dichtern nicht zurück, und gaben ihr Attribute, die nicht weniger ſagten; das Füllhorn

oder den Knaben Plutos in den Arm, denn ſie ſpendet den Ueberfluß; das Steuerruder in die Hand, denn ſie regirt die Welt, aber auch Kugel oder Rad unter den Fuß, denn ihr Wille iſt unſtät wie Kugel und Rad. Flügel hatte ſie bisweilen als Zeichen der Flüchtigkeit. Um aber in Rom zu bleiben, meldet Plutarch a. a. O., legte ſie die Flügel ab, und verließ das rollende unſichere Rad. Rom fürte ſie unter ſeinen Schuzgöttern mit auf, und nirgends hatte dieſe Göttin mer Tempel und Altäre als im Römiſchen Reiche, nirgends wurde ſie in jedem Verhältniß ſo verehrt als hier. Man feierte ein Feſt der Fortuna publica, der Glücksgöttin des States (d. 25. Mai), der *Fortuna virilis*, die ſich den Männern (oder den Weibern bei den Männern), und der *Fortuna muliebris*, die ſich den Frauen beſonders günſtig erwies (jenes d. 1. April, dieſes d. 6. Jul.) Faſt jeder Stand verehrte ſeine eigentümliche Glücksgöttin, daher denn eine *Fortuna Patricia, Equestris, Plebeja*; und außerdem wieder jede Familie, wol gar jedes Individuum, ſeine eigene, z. B. *F. Tulliana, Torquatiana, Augusti* u. ſ. w. Nach den verſchiedenſten Verhältniſſen, unter denen das Glück nur gedacht werden kan, verehrte man es, eine gute und böſe, bleibende (manens), zweifelhafte (dubia, ambigua), wiederkerende (redux), entgegenkommende (obsequens, opsequens), ſtarke (fortis) Fortuna. S. Raſche *Lex. r. num. Vett.* T. II. p. 1140 fgg.

Tydeus, ſ. Argonauten.

Tyndareos, Tyndaros, Son des Oebalos und der Gorgophone, des Perſeus Tochter (*Paus.* 3, 1.). Nach Euſtathius (p. 222.) waren Ikaros (Ikarios), Arne (Arene) und der unächte Hippothoon (Hippokoon) ſeine Geſchwiſter. Hippokoon, älter als Tyndareos, machte dieſem das väterliche Reich, Sparta, ſtreitig, Ikarios ſtand jenem bei, und Tyndareos mußte flüchten. (*Paus.* l. c. Nach Strabo 10. p. 708. und Apollodor 3, 10, 5. wurde Ikarios zugleich mit ihm vertrieben.) Ueber den Ort, wohin er flüchtete, gibt es eine dreifache Sage, denn die Lazedämonier nennen Pallana, eine Stadt Lakoniens, die Meſſenier Thalamä in Meſſenien, (*Paus.*), Andere wieder ſagen, er ſey zu Theſtios nach Pleuron geflüchtet. (*Apollod.*) Dieſem, erzält man

weiter, leiſteten er und ſein Bruder Ikarios in der Eroberung eines Landſtrichs jenſeit des Acheloos Beiſtand, unter der Bedingung, daß ſie ſelbſt einen Teil des Eroberten erhielten. Ikarios blieb hierauf in einem eroberten Teil Akarnaniens, Tyndareos aber, der ſich inzwiſchen mit Leda, des Theſtios Tochter vermält hatte, kerte zurück in ſein väterliches Reich (*Strabo*), wo er, durch Herakles Beiſtand, wieder zur Regirung gelangte. (*Apollod.* 2, 7, 3. 3, 10, 5. *Diod.* 4, 37. *Schol. Eurip. Orest.* 457.) Mit Leda erzeugte er hier Timandra, Klytämneſtra, Helena, Kaſtor und Polydeukes, von welchen Kindern die Dichter Helena und Polydeukes dem Zeus zueignen; doch kent Homer, ſo wie Heſiodus (*Schol. Pind. Nem.* 10, 150.) auch dieſen nur als den Son des Tyndareos. Welche verſchiedene Sagen hierüber herſchten, iſt bei dieſen Einzelnen gemeldet, ſo wie der Verfolg der Begebenheiten bei Helena. Nachdem die Dioskuren unter die Götter aufgenommen waren, übergab er ſein Reich dem Menelaos (*Apollod.*). Panyaſis läßt ihn durch Asklepios von den Toden erweckt werden, worüber ſonſt nichts weiter bekant iſt. (*Tzetz. Chil.* 10, 721. *Plin. H. N.* 29, 1.)

Typhon finden wir 1) in der Aegyptiſchen und 2) der Griechiſchen Mythologie. Von dem Aegyptiſchen Typhon wird erzält, daß er ein Bruder von Oſiris und Iſis war, nach Arueris geboren wurde, aber weder zu rechter Zeit noch am rechten Orte, denn er ſprang aus der aufgeriſſenen Seite ſeiner Mutter hervor, weshalb man den dritten Schalttag für unglücklich hielt, und an ihm weder Geſchäfte, noch, bis zu Einbruch der Nacht, Speiſe zu ſich nam. Typhon vermälte ſich mit Nephtis. Beſonders merkwürdig iſt er durch ſeine Verfolgungen des Oſiris und der Götter überhaupt (S. Iſis Oſiris.), denn es heißt, daß dieſe vor ihm floben, ſich in Geſtalt von Tieren verbargen, oder die Kronen von den Häuptern namen, als ſie ſahen, daß Typhon herſche (*Hellanic. ap. Athen.* l. 15. p. 680.). Wir finden daher das Sonderbare, daß die Aegypter bald aus Furcht ihm opferten, bald, wo es tulich war, ihm alle Schmach antaten. Es heißt, daß er von roter Farbe geweſen, weshalb die Aegypter an gewiſſen Feſten rotfarbige Menſchen mit Kot bewarfen, zu Bubaſtis ſogar in den Hundstagen ſogenante Typhoniſche Men-

ſchen lebendig verbranten und deren Aſche in die Lüfte warfen, Eſel aber, ihrer Farbe wegen, von Anhöhen herabſtürzten. Nur **rote** Ochſen wurden ihm geopfert, an denen auch nicht ein einziges weißes oder ſchwarzes Haar ſeyn durfte. Ser merkwürdig iſt hiebei der Umſtand, daß jeder, zur Opferung beſtimte Ochſe vorher von eigenen Prieſtern, **Sphragiſtä**, mit einen Siegel bezeichnet wurde, worauf man einen auf den Knieen liegenden Menſchen ſah, dem die Hände auf den Rücken gebunden und ein Schwert an die Kele geſezt war. Nur die grauſamſten Tiere, Krokodil und Flußpferd, ſind ihm geweiht. Am Feſte der Rückker der Iſis aus Phönizien wurden deshalb die Opferkuchen mit dem Bilde eines gefeſſelten Flußpferdes, ſo wie die Opferkuchen, die man in den Monaten Junius und Oktober brachte, mit dem eines gefeſſelten Eſels bezeichnet. Auf einem Eſel, ſagt man, floh er einſt aus der Schlacht, und zeugte nach ſeiner Errettung zwei Söne **Hieroſolymos** und **Judäos**. Horos tödete ihn zulezt, und im See Serbonis liegt er begraben.

Der **Typhon** der Griechiſchen Mythologie, auch **Typhöeus** genant, war nach Heſiodus (*Th.* 820. fgg.) ein Ungeheuer mit hundert vielſtimmigen Drachenhäuptern, welches die zürnende Gäa, nach der Titanen Bezwingung, dem Tartaros gebar; bei Späteren vorher vom Uranos die Giganten. Dieſe, wie jener, waren die neuen Feinde der olympiſchen Götterdynaſtie, und erregten gegen dieſelbe einen furchtbaren Kampf, der nach Homer (*Jl.* 2, 782. fg.) damit endigte, daß Typhon von den Blizen des Zeus vernichtet, nach Heſiodus aber (*Th.* 808.) in den Tartaros hinabgeſtoßen wurde. Den Ort des Kampfes nennen Homer und Heſiodus Arima (üb. verſchiedene Angaben der Oerter ſ. *Creuz. fragm. hist. ant.* 1, 166. fgg.)*) Hier war es auch, wo er mit

*) Das Land der Arimer, welche Strabo für Syrer erklärt, war der Winkel an der Iſſiſchen Meerbucht, der, wie die ganze Strecke bis Libya, noch ſelten und zufällig beſucht wurde, und weil die Umriſſe jener Gegenden unbekant waren, mit Kilikien in eine unförmliche Maſſe ſo zuſammenfloß, daß Typhon bei Pindar und Aeſchylos aus einer Kilikiſchen Höle ſtamte. Unterirdiſche Feuer und andere Befremdungen der ungaſtlichen Küſte konten ſchon allein Schiffermärchen von ſchrecklichen Ungeheuern in dampfenden Erdſchlünden veranlaſſen. Vielleicht kamen tieriſche Göttergeſtalten, zumal ſchon gerähnliche, hinzu, wodurch das früher gebildete Morgenland ſchon damals myſtiſche

Echidna eine ganze Familie hartherziger Kinder erzeugte, den dreihauptigen Hund Orthros, den Kerberos, die unheilſinnende Lernäiſche Hyder, die dreifache Chimära (*Hes. Th.* 306. fgg.), und nach Andern auch den Nemeiſchen Löwen, den Heſperiſchen Drachen, den Kaukaſiſchen Geier, die Qual des Prometheus, und die verderbliche Sphinx. (*Apollod.*)

Ob jener Aegyptiſche und dieſer Griechiſche Typhon etwas mit einander gemein haben, oder urſprünglich von einander verſchieden ſeyen, iſt bei den Altertumsforſchern noch keineswegs ausgemacht. Wenn es wahr iſt, daß der Aegyptiſche Typhon den ſchädlichen, glühenden Südwind bedeutet (*Plut. de Isid.*), was Jablonski ſelbſt aus ſeinem Namen zu erweiſen ſucht; ſo dürfte allerdings dieſelbe Idee Beiden zum Grunde liegen, vorausgeſezt, daß es wieder mit der Stelle des Heſiodus ſeine Richtigkeit hat, wo es heißt (869. fgg.):

Von dem Typhoeus ſtamt die Gewalt naßhauchender Winde,
Außer dem Süd und dem Nord und dem blaßumſchauerten Weſtwind;
Denn die ſind von Göttergeſchlecht, und den Sterblichen heilſam.

Außerdem haben Beide wieder das mit einander gemein, daß ſie als Verfolger einer herſchenden Götterdynaſtie aufgeſtelt werden. Was dies bei dem Aegyptiſchen Typhon im hiſtoriſchen Sinne zu bedeuten haben dürfte, habe ich unter Oſiris zu zeigen geſucht, und vielleicht ließe ſich aus dem Vaterland, welches dem Griechiſchen Typhon in Arima angewieſen wird, noch ein Beweis mer entlenen, der zugleich wieder für die Identität des Aegyptiſchen und Griechiſchen Typhon beweiſen würde. Wie es ſich indeß hiemit verhalte, ſo iſt gewiß, daß wenigſtens nach der Zeit des Heſiodus und Pherekydes (*Schol. Apollon.* 2, 1215.) die Sage von dem einen in die Sage von dem andern überging. Um die Zeit Pindars (*Porphyr. de abstin.* 3.) dichtete man nämlich, daß die Götter, vor Typhon nach Aegypten fliehend, ſich dort in mancherlei Tiergeſtalten gehüllt hätten. (*Apollod.* 1, 6, 3. *Hyg.* 152. 196. *Nicander ap. Ant. Lib.* 28. *Ovid. Met.* 5, 320. fgg.) Wer erkent hierin nicht einen Verſuch, die Tiergeſtalten der Aegyptiſchen Götter zu erklären! und daß jene Flucht und Verwandlung, ſagt

Lehren zu bezeichnen, von dem helleren Gemeinſin genötigt ſeyn mochte. Voß myth. Br. 2, 3.

Voß (myth. Br. 1, 13. S. 78.) ein Zuſaz des Zeitalters ſey, da die Aegyptiſchen Tiergötter bekant wurden, und zwar ein Aegyptiſcher Zuſaz, läßt Herodot (2, 156.) vermuten, und Hygin (*P. A.* 2, 28.), der hierin den Aegyptiſchen Prieſtern und einigen Dichtern zu folgen ausdrücklich geſteht. Neuerung beweiſ't ferner der mithandelnde Pan oder Aegipan, welcher die Erzälung des Typhonkampfes bei Apollodor, Hygin, dem Scholiaſten des Sophokles (*Aj.* 708.) und Oppian (*Hal.* 3, 15.) einmiſchet. „Ich zweifle nicht, daß es damit ſeine volle Richtigkeit habe, finde aber eben darin eine neue Beſtätigung meines hiſtoriſchen Erklärungsverſuches über den Aegyptiſchen Typhon. Uebrigens läugne ich nicht, daß der Aegyptiſche Typhon auch noch eine andre Bedeutung haben könne, denn in der philoſophiſchen Periode galt er ohne Zweifel für das böſe Prinzip, wobei der Einfluß des Parſismus nicht zu verkennen iſt. (Vgl. Moſer zu *Nonn. Dion.* 8, 272.) Viele Abweichungen und Erweiterungen in der Griechiſchen Darſtellung haben ihren Urſprung unſtreitig in verlorenen Gigantomachien.

TYRO, Tochter des Salmoneus und der Alkidike, vermält mit Kretheus, des Aeolos Sone, liebte den Stromgott Enipeus, und luſtwandelte oft an ſeinen Gewäſſern.

Doch ihm ähnlich erſchien der Umuferer Poſeidaon,
Und an des Stroms Vorgrunde, des wirbelnden, ruht' er bei jener.

(*Odyss.* 11, 241 fg. Vgl. Enipeus.) Sie gebar ihm den Pelias und Neleus, welche Zwillingsbrüder von ihr ausgeſezt, von Pferdehirten gefunden und auferzogen wurden. Als ſie erwachſen waren, lernten ſie ihre Mutter kennen, und gaben ihr gleich einen Beweis ihrer Liebe dadurch, daß ſie deren ſie mishandelnde Stiefmutter Sidero, mit welcher Salmoneus ſich nach der Alkidike Tode vermält hatte, tödeten. Umſonſt flüchtete ſich dieſe in der Here Tempel; ſie brachten ſie am Altar um. Dem Kretheus gebar Tyro hierauf den Aeſon, Pheres und Amythaon. (*Odyss.* 11, 258 fg. vgl. *Apollod.* 1, 9, 8. *Diod.* 4. 68. *Schol. Lyc.* 175. *Sturz fragm. Pherec.* p. 122. 124. 127. 178. 181. *Eudoc.* p. 405.) Eine beſondere Sage hat Hygin (f. 60.) von ihr. Siſyphus, ihr Oheim, fragte das Orakel Apollons, wie er ſeinen Feind, d. i. ſeinen Bruder Salmoneus, am ſicherſten umbringen könne, und erhielt zur Antwort: durch

Sóne, die er mit deſſen Tochter zeugen würde. Wirklich zeugte er mit ihr zwei Sóne, Tyro aber erfur das Orakel, und brachte ſie um.

Tyrsénos, ein Son des Lydiſchen Atys und der Kallithea, wanderte mit einer Kolonie nach Italien, und gab der Gegend, wo er ſich niederließ, den Namen Tyrſenia oder Tyrrhenia. (*Herodot.* 1, 94. *Strabo* 5. p. 335. *Dion. Hal.* 1, 27. *Schol. Lyc.* 1351. *Tacit. ann.* 4, 55. Vgl. aber Heyne *Exc.* 3 zu *Aen.* 8.)

U.

Udäos, ſ. Spartoi.

Ultor, Rächer, Beiname des Mars, dem Auguſtus nach dem Sieg über Brutus einen Tempel errichten ließ. (*Ovid. Fast.* 3, 579. *Suet. Aug.* 29.)

Ulysses, ſ. Odyſſeus.

Unterwelt. Todenreich. Wäre auch ſonſt, was Aegyptiſche Religion und Mythologie betrift, von dieſem Werke ausgeſchloſſen, ſo würde doch hier Diodors ausdrückliches Zeugniß, daß Orpheus aus den Leichenbegängniſſen Aegyptens die Begriffe vom Hades, Elyſion und Tartaros entlent und nach Griechenland verpflanzt habe (1, 92. 96.), uns zu einem Blick auf Aegypten nötigen, geſezt auch es geſchähe nur, um jenes Zeugniß zu entkräften. Suchen wir nun aber bei den Alten die Aegyptiſchen Vorſtellungen hierüber zu erfaren, auf wie vielerlei Angaben, Meinungen, und faſt unvereinbar ſcheinende, widerſprechende Berichte ſtoßen wir da! Herodot berichtet uns (2, 123.), die Aegypter behaupteten, des Menſchen Sele ſey unſterblich, und wandere aus dem in Verweſung übergehenden Körper in ein anderes lebendes Weſen, das zu derſelben Zeit geboren werde. Wenn ſie den Kreislauf durch alle Geſchöpfe volendet, begebe ſie ſich wieder in einen menſchlichen Leib, und dieſe

Umwanderung werde in 3000 Jaren volbracht. (Cfr. *Hecat.* 6 *Diog. Laërt.* 1, 10.) Bedenkt man die Zubereitungen, durch welche die Aegypter ihren Leichnamen eine faſt ewige Dauer zu ſichern ſtrebten; ſo ſolte man faſt meinen, ſie hätten in dem Glauben geſtanden, die entflohene Sele werde dereinſt wieder mit dem vormals verlaſſenen Körper ſich vereinigen. Dagegen berichtet Plutarch (*de Isid.*): die Aegypter nenten den unterirdiſchen Ort, wohin die abgeſchiedenen Selen gelangten, Amenthes, d. h. den gebenden und empfangenden. „Wenn, ſagt Dornedden (Neue Theorie S. 304.), „die Aegypter, die mit der Sele (Baï-eth) keinen andern Begrif verbanden, als den eines im Pulsſchlage beſtehenden Lebensprinzips, die Selen nach dem Tode in den unterirdiſchen Amenthes übergehen laſſen: ſo iſt das eben ſo viel, als ob ſie die Sele, als ein im Pulsſchlage beſtehendes Lebensprinzip, nach dem Tode untergehen laſſen." Wie ſtimt aber dieſes mit dem Gebete, wo die Aegypter bei Beſtattung eines Leichnams ſo für ihn zu beten pflegten: Alherſcherin Sonne, und ihr übrigen Götter alle, die ihr dem Menſchen Leben ſchenkt, nemet mich auf, und macht mich zum künftigen Genoſſen der Götter! (*Porphyr. de abst.* 4, 10.) Eben ſo wenig ſagt jener Meinung zu, was wir von der Einrichtung dieſes Amenthes wiſſen. Oſiris, ſpäterhin Serapis, und Iſis ſind die Herſcher in dieſem Todenreich (*Herodot.* 2, 42. 59.), und neben Oſiris merere Genien als Beiſizer. Oſiris richtet, Wölfe bewachen den Eingang, Anubis, der Herold und Ceremonienmeiſter des Todenreichs, leitet dahin. Die Hieroglyphen, die auf mereren Sarkophagen gefunden werden, laſſen über alles dieſes keinen Zweifel. (*Zoëga de obelisc.* p. 304. Heeren's Ideen 2, 683. Böttiger's Archäol. d. Malerei 1, 89 fgg.) Daß hier neben der Idee der Fortdauer nach dem Tode auch die der Vergeltung zum Grunde liege, ſpringt in die Augen: minder leicht zu entdecken dürfte aber ſeyn, durch welche Umſtände bewogen, man eben eine ſolche und keine andere Einrichtung annam, wenn nicht Diodor (1, 92.) uns eine Sitte der Aegypter ausfürlich beſchrieben hätte, nach welcher ein Todengericht von 40 Mitgliedern darüber urteilte, ob der Verſtorbene des Begräbniſſes wert ſey oder nicht. (Heeren 2, 682 fgg.) Dieſe Sitte übertrug man nun auf die Unterwelt ſelbſt, wo man ein änliches Todengericht anordnete. Wo dieſes aber gehalten, und

was aus der Sele wurde, wenn die Todenrichter ſie verurteilten, darüber findet ſich nirgends eine beſtimte Erklärung. Solte auch hier der Glaube an Unſterblichkeit bloß an die Fortdauer als Leichnam geknüpft geweſen ſeyn? Warſcheinlich war man weder in allen Orten noch zu allen Zeiten hierüber derſelben Meinung, und daher ſtoßen wir auf ſo manche Widerſprüche, welche zu heben ſelbſt Zoëga und Heeren in Verlegenheit waren, und die ſich nur dan heben, wenn man in Anſehung des Glaubens der Aegypter an Fortdauer nach dem Tode und Vergeltung zwei Perioden unterſcheidet, wozu wir durch merere Spuren der Sage und Geſchichte veranlaßt werden. Die erſte dieſer Perioden war die des Mumiſirens, worüber ich bei Oſiris mich bereits erklärt habe. Hier ging allerdings Alles von der Vorſtellung aus, die durch Prieſterpolitik unterhalten und ausgebildet wurde, daß die Fortdauer der Exiſtenz an Fortdauer des Körpers gebunden ſey. Eine noch ganz rohe Vorſtellung von nur materieller Perſönlichkeit lag hier zum Grunde, und erzeugte jene Behandlungsart der Leichen zur Unverweslichkeit, und jene Nekropolen, Todenkammern und Todenpaläſte, die den Stürmen aller Zeiten trozen ſolten. So hatte Oberägypten unweit des Memnoniums die Gräber ſeiner Könige, Mittelägypten ſeine Piramyden. Merkwürdig iſt hiebei der von Böttiger zuerſt gehörig in's Licht geſezte Umſtand, daß jeder Leichnam durch innere und äußere Beſchaffenheit dem Oſiris möglichſt veränlichet wurde. Dies beweiſ't unverkenbar, daß dem Mumiſiren religiöſe Ideen zum Grunde lagen, und zwar eben jene, welche die Geheimniſſe herbeifürten, und eine neue Epoche in der Aegyptiſchen Religion bezeichnen. (S. Oſiris S. 316.) Die Geheimniſſe trenten die Prieſter- und Volks-Religion, und brachten in jener mit der Zeit und durch manche Umſtände von innen und außen eine Religion hervor, die das Gepräg einer reineren Philoſophie trug. Jezt konte ſich auch die bloß phyſiſche Vorſtellung von der Fortdauer des Menſchen nicht länger halten, ſondern ein moraliſcher Weg zur Unſterblichkeit mußte eröfnet werden, wozu ſich in den Einweihungen zu den Oſiris-Myſterien die ſchicklichſte Gelegenheit darbot. Gewiß war eine ſolche Umänderung der Anſicht nirgend nötiger als in Unter-Aegypten, das durch häufigeren Verker mit dem Ausland auch früher ausländiſche Ideen und einen höheren Grad geiſtiger

Bildung erhielt. Wolten nun die Prieſter ſich die Herſchaft über die Gemüter erhalten, ſo mußten ſie wenigſtens den Geweihten etwas mitteilen, was den Fortſchritten des Zeitalters gemäß war. Hier, und zunächſt in Mittelägypten, war es denn auch, wo die Idee von einem eigentlichen Todenreiche ſich vornemlich ausbildete, wie ſich ſchon daraus ergibt, daß der Oſiris der Unterwelt, Serapis, hieher gehört. Aber auch ein lokaler Umſtand trug gewiß nicht wenig dazu bei, dieſer nämlich, daß in Unterägypten die Toden auf Känen in die Begräbnißkammern gefürt wurden, oder auch von Memphis aus über den See Möris. (*Diod.* 1, 92.) Jezt war ein nicht bloß eingebildetes Lokal vorhanden. Der See Acheruſia fürte zu ſchönen Wieſen, den Wonungen der Abgeſchiedenen; Charon, d. i. der Färman färt ſie hinüber, und zwar in die Nähe eines Tempels der ſchwarzen Hekate, an die mit ehernen Riegeln verwarten Tore des Kokytos und der Lethe. Wenn nun vor ſolcher Abfart das Todengericht gehalten wurde, ſo bot ſich eine Uebertragung deſſelben in das Jenſeits von ſelbſt dar. Um wie viel feierlicher wird nun Alles, als vorher! Und kan man zweifeln, daß dieſe größere Feierlichkeit aus dem umgebildeten Glauben an Unſterblichkeit der Sele und Vergeltung nach dem Tode ſtamme, welcher in den umgeſtalteten Myſterien gelert wurde? Vorher hatte man in ihnen die Sagen von den Göttern mimiſch dargeſtelt, vornemlich die von Iſis und Oſiris: als die Zeitumſtände nötigten, dieſen aus Hieroglyphen entſtandenen Sagen einen neuen Sin unterzulegen, kam man dahin, in eigenen Weihungen myſtiſch auf das Leben nach dem Leben vorzubereiten. Die ganze Ueberlieferung von dem erſchlagenen, mumiſirten, wieder in's Leben erwachenden, und nun im Todenreich herſchenden, die Toden richtenden Oſiris wurde zu einem Einweihungsritual, die Einweihungen aber in die Geheimniſſe des Oſiris verſchaften, nach Ausſage der Prieſter, eine freundliche Aufname im Todenreich. Iſis, ſonſt Almutter des Lebens, wurde nun auch die Todenſchüzende Göttin. Und ſo war die Peitſche des Oſiris wieder in den Händen der Prieſter!

Wenden wir uns nun zu dem Todenreiche, wie es ſich der Grieche dachte. Er nent es die dunklen Behauſungen des Aïs, Aïdes, Hades. Wäre Dornedden's Behauptung gegründet, daß das Hinabgehen der Sele zum Hades nicht einen beſondern Zuſtand der Sele nach dem

Tode, ſondern der Uebergang derſelben aus dem Zuſtande des Seyns in den des Nichtſeyns andeute (ſ. Hades S. 186 fgg.), ſo würde es in Griechenland eine Zeit gegeben haben, wo man an keine Fortdauer nach dem Tode glaubte, woran ich jedoch ſer zweifle. Mag es immerhin wahr ſeyn, daß der Vorhomeriſche Grieche unter *Ψυχη*, Sele, nichts anders dachte als ein Lebensprinzip, vom Athemholen und Pulsſchlag abgezogen, das, wenn der Menſch ſtirbt, den Körper entweder durch den Mund oder die Wunde verläßt; ſo brauchte man daſſelbe darum doch noch nicht als vernichtet zu denken. Ein Umſtand, den Dornedden für ſeine Meinung anfürt, beweiſ't gegen ſie. Die abgeſchiedene *Ψυχη*, ſagt er, wenn ſie ſich äußern ſol, muß erſt Blut trinken. (*Odyss.* 10, 95.) Hierauf erwiedere ich bloß: Wenn ſie aber als Abgeſchiedene hervorkommen, und Blut trinken kan; ſo muß ſie ja vorhanden, und natürlich irgendwo vorhanden ſeyn. Dieſes Wo nent Dornedden den Hades, als Ort der Vernichtung. Aus dem Vorigen ergibt ſich, daß er dieſes nicht ſeyn konte; aber er war nicht einmal ein Ort, ſondern Hades, ſo wie bei den Römern *Orcus*, iſt ſtets eine Perſon, und in deren Behauſung, in deren Reich wandern die abgeſchiedenen Selen (ſ. Bd. II. S. 183. Anm.) Den Unterſchied, der ſich hier zwiſchen der Aegyptiſchen und Griechiſchen Vorſtellungsart offenbart, brauche ich wol nicht erſt bemerklich zu machen: fragen wir daher ſogleich der Beſchaffenheit dieſes Reiches des Hades nach. Hier iſt ein Umſtand wol in Erwägung zu ziehen, auf den man noch lange nicht genug geachtet hat, dieſer nämlich, daß dies Reich des Hades lange vorher vorhanden war, ehe es dem Aïs von dem, die Würden verteilenden, Zeus (*Hes. Th.* 885.) zugeteilt ward. Es war im eigentlichſten Sinne die Unterwelt, und dieſe müſſen wir kennen lernen, wie ſie war, bevor ſie zum Todenreich umgeſchaffen wurde. „Die Erde, ſagt Kanne (Myth. d. Gr. 11.) ſer richtig, iſt nach der Anſicht des Naturmenſchen die ganze Welt: ſie fülte alſo den leeren Raum nach allen Horizonten hin aus; und indem ſie in die Mitte des leeren Raumes trat, teilte ſie dieſen in zwei Hälften; über ſich in das Lufthemisphär und unter ſich in das dunkle Reich unter der Erde. So wie alſo die Erde entſteht, entſteht auch der Tartaros (*Hes. Th.* 117 fgg.) Dieſer blieb dunkel, wie er geweſen war, da er noch den untern Theil des erſten dunklen Raumes aus-

machte, und behielt ebendaher den Namen Chaos. Chaos, Tartaros und Erebos waren urſprünglich algemeine Namen für Unterwelt und werden auch noch ſo gebraucht, aber dan wurden ſie beſondere Teile derſelben, die aber nicht genau unterſchieden werden. Unterwelt war ein eben ſo weites Reich als die Oberwelt; über ihr ſchwebte die Erde als Erdſcheibe, und gründete ſich an den Horizonten auf dem Boden des Tartaros." In der Heſiodiſchen Theogonie erſcheint Tartaros bald als Unterwelt überhaupt (119), bald als Kerker der Titanen insbeſondere (726 fgg.), mit einer metallenen Mauer umgeben. In erſterer Beziehung iſt er ein Son des Chaos, ein Bruder des Erebos (Dämmerung des Schattenreichs) und der Nacht. Hier liegt eine kosmogoniſche Idee zum Grunde. Die ſpätere, gewiß eingeſchaltete, Stelle (736 fgg.) zeigt uns zuerſt die Beſchaffenheit dieſes Tartaros als Unterwelt.

Dort ſind der dunkelen Erd', und des finſtern tartariſchen Abgrunds,
Auch des verödeten Meers, und des ſternumfunkelten Himmels,
Aller Begin und Enden ſind dort mit einander verſammelt,
Fürchterlich dumpf, vol Wuſtes, wovor ſelbſt grauet den Göttern.
Eine unendliche Kluft! Selbſt nicht am Ende des Jares
Käm' auf den Grund, wer Einmal hinein in die Pforte gedrungen;
Sondern ihn ſtürmte von hier und von dort ein Orkan dem Orkane
Wütend daher. Entſezlich ſogar unſterblichen Göttern
Droht dies Gräul! Auch der düſteren Nacht graunvolle Behauſung
Steht aldort, in Gewölk von dunkeler Bläue gehüllet.

Vor ihr trägt da, wo Tag und Nacht ſich begrüßen und einander ablöſen, Atlas das Gewölbe des Himmels; die eine geht ein, wenn die andere ausgeht. Mit der Nacht ſind da ihre Söne, Schlaf und Tod, die Burg des Aïs und ſeiner Gemalin, bewacht von einem ſcheußlichen Hunde, deſſen Name hier nicht genant iſt.

Dort auch hauſet zugleich, verhaßt den unſterblichen Göttern,
Styx, des kreiſenden Stroms Okeanos älteſte Tochter,

Furchtbar und hehr: abwärts den Unſterblichen wonet ſie prachtvol
Unter erhabenem Felſengewölb'; und ihr ruchtbares Haus iſt
Ringsumher bis zum Himmel mit ſilbernen Säulen befeſtigt.
Selten einmal geht Iris, die flüchtige Tochter des Thaumas,
Hin auf weitem Rücken des Meers, und bringet ihr Botſchaft,
Wann einſt Hader und Zank ſich erhub in der Götter Verſamlung,
Und wann jemand log, der olympiſche Höhen bewonet.
Zeus dan ſendet die Iris, zum großen Schwure der Götter
Fern in goldener Schale das ruchtbare Waſſer zu bringen,
Welches kalt aus der Jähe des unerſteiglichen Felſens
Niederrint, und ſich unter das weitumwanderte Erdreich
Durch ſchwarzdunkele Nacht kraftvol aus dem heiligen Strome
Stürzt, des Okeanos Arm, denn ein Zehnteil ward ihr beſchieden.
Neun der Teil' um die Erd' und den weiten Rücken des Meeres
Rolt mit Silbergewirbel der Strom, und fält in die Salzflut;
Aber das ein' entſprudelt dem Fels, zum Verderben der Götter.
Welcher nun, ausgießend des Tranks, von den ſeligen Göttern
Meineid ſchwört, die bewonen das Haupt des beſchneiten Olympos,
Solcher liegt entatmet bis ganz zur Volendung des Jares.

— — — —

Alſo weihten die Götter zum Schwur der Styx unvergänglich
Alte Flut, die des ſchroffen Geklüfts Abhänge durchſtrömet.

Hier findet man noch nicht die entfernteſte Spur von einem Todenreiche, und nur aus einem andern Gedichte des Heſiodus (ἐργ. 153) können wir ſchließen, daß hier eins war, und daß er ſich daſſelbe als ein Reich des Dunkels dachte. Ausgezeichnete waren nicht hier, ſondern in den Inſeln der Seligen am Rande des Weltalls (177 ſ. Inſeln der Seligen.) Die Odyſſee (denn nur von dieſer iſt die Rede, wenn hier Homer genant wird, kent dieſe Inſeln der Seligen nicht, aber an den Enden der Erde (4, 564 fgg.)

Eine elyſiſche Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
Wont, und ganz mühlos in Seligkeit leben die Menſchen:

Nimmer iſt Schnee, noch Winterorkan, noch Regengewitter;
Ewig wehn die Geſäuſel des leis anatmenden Weſtes,
Die Okeanos ſendet, die Menſchen ſanft zu külen.

Allerdings hat dieſe elyſiſche Flur die auffallendſte Aenlichkeit mit den Heſiodiſchen Inſeln der Seligen. Dagegen fürt Hermes die Selen der ermordeten Freier, die wie Fledermäuſe ſchwirrend entſchweben, (24, 11 fgg.) und

Hin an Okeanos Flut, und hin am Leukadiſchen Felſen,
Auch an Helios Tore hinweg, und dem Lande der Träume,
Zogen ſie; kamen dan bald zur Asphodeloswieſe hinunter,
Wo die Selen zugleich, die Gebild' Ausruhender, wonen.

Vielleicht könte man glauben, es ſey hier daſſelbe Verhältniß wie bei Heſiod, daß die Ausgezeichneten nur ausgezeichnet auch im Tode wonten; allein dies iſt nicht der Fal, ſondern es iſt ein förmlicher Widerſpruch vorhanden, indem wir hier auf Achilleus, Patroklos, Antilochos, Agamemnon ſtoßen, die auch in dem eilften Geſange wirklich aus dem Erebos kommen. Jene Elyſiſche Flur ſcheint noch der Oberwelt anzugehören, dieſe Asphodeloswieſe iſt in der Unterwelt. Das Lokal derſelben beſtimt Kirke dem Odyſſeus (*Odyſs.* 10, 507 fgg.) alſo: Eine Tagreiſe weit von der Inſel Aeäa ſüdweſtlich liegt, am Ende des Weltſtroms Okeanos das dunkle, des Sonnenlichts gänzlich beraubte Land der Kimmerier. Hier iſt der Eingang zu der Wonung des Aides, und an dem Felſen des unterirdiſchen Eingangs der Pful Acheron, in welchen ſich der feurige Pyriphlegethon ſtürzt und der Kokytos, ein Arm der Styx. Das Lokal iſt wie bei Heſiodus am äußerſten Weſtende der damals bekanten Erde, jenſeit des einſchließenden Okeanos, (und wohin hätte man das ewige Dunkel auch anders ſezen mögen als dahin, wo die Sonne unterging und die Nacht aufſtieg,) allein wie anders erſcheint hier die innere Einrichtung! Nicht nur finden wir hier eine Chorographie, ſondern auch einen förmlich eingerichteten Stat, denn Odyſſeus ſah den Minos (11, 568.)

Der, mit goldenem Zepter geſchmückt, die Geſtorbenen richtend,
Daſaß; Andere rings erforſchten das Recht vor dem Herſcher,
Sizend hier, dort ſtehend, in Aides mächtigen Toren.

Von Ausübung des Gerichts zeugen Tityos, Tantalos, Siſyphos. Alles aber geſchieht auf der Aſphodeloswieſe, gute und böſe Toden ſind hier unter einander, nur wenige Götterfeinde erleiden Qualen; Elyſion iſt auf der Oberwelt, eine glückſelige Inſel, wohin nur beſondere Lieblinge des Zeus zum Genuß der Unſterblichkeit verſezt werden. Allerdings liegt hier die Idee von Belonung und Strafe nach dem Tode zum Grunde, aber noch völlig unbeſtimt und keineswegs algemein. Die Folgezeit veränderte dieſe ganze Vorſtellung, denn richtigere Vorſtellungen von der Geſtalt der Erde hatten zur Folge, daß das Todenreich innerhalb der Erde, von Einigen in die Mitte der Erdkugel, verſezt wurde, wozu man nun in verſchiedenen Ländern ſo viele Eingänge dichtete, als durch ihre Grauen erregende Beſchaffenheit dazu tauglich ſchienen. Natürlich mußte hiedurch das ganze Flußſyſtem der Unterwelt eine Veränderung erleiden; nur die alten Namen blieben, aber Beſchaffenheit und Lauf veränderten ſich (S. Kokytos. Acheron. Avernus.) In neun mäandriſchen Krümmen zog ſich die träge Flut der Styx um den ganzen Todenbezirk, den Ausgang zu erſchweren; und Eingang war nur möglich durch Fart über den ſchlammigen Kokytos. Dies ſezt einen Färman voraus, und dieſer erſcheint nun in der Perſon Charons. Ungleich wichtiger noch iſt die Veränderung, welche die Unterwelt durch die moraliſche Idee der Vergeltung nach dem Tode erlitt. Sie war es, die eine eigene Abteilung der ganzen Unterwelt zur Folge hatte. Erebos, Hades wurde nun der algemeine Name für die Unterwelt, Elyſion, der Ort der Belonung, zur Rechten des Eingangs, wo die Edelſten an Geiſt und Tugend in anmutigen Gefilden, vom reinſten Aether und eigenen Geſtirnen beſtralt, wonten; Tartaros, der Ort der Strafe, zur Linken für die Frevler, von einer dreifachen Mauer und dem feurigen Strome Phlegethon und dem aufſtrudelnden Acheron umſchränkt, in einem Schlunde, der ſich zweimal ſo tief unter das Todenreich erſtreckt, als man zu des Himmels ätheriſchem Olympus aufſchaut (*Virg. Aen.* 6,577). Die Geſeze in dieſer Welt des unterirdiſchen Zeus waren folgende. Hermes der Unterirdiſche, der Selenfürer (Pſychagogos, Pſychopompos,) geleitete mit ſeinem goldenen Stabe die Selen hinab in die Unterwelt; hier harrete ihrer Charon am Kokytos (Cocytus), wo dieſer mit der Styx zuſam-

menſließend einen trüben ſumpfvollen See (den ſtygiſchen See, acheruſiſchen Pful) bildet, und fur ſie um zwei Obolen hinüber. Nur die, deren Körper oben nicht beerdigt waren, nam er nicht mit, ruhelos flatterten dieſe, entweder bis ſie beerdigt waren, oder hundert Jare lang, um die Ufer umher. Wo am jenſeitigen Ufer Charon die Selen ausſezt, liegt in einer Höle der ſchreckliche Kerberos als Wächter. Man komt zunächſt auf einen geräumigen Plaz, wo der richtende Minos ſizt, unterſucht und entſcheidet, welchen Weg die Sele zu wandeln habe. Weiterhin teilt ſich nämlich der Weg in zwei, wovon der zur Rechten zum Palaſte des Ais und Elyſion, der zur Linken aber zum Tartaros fürt, wo Rhadamanthys die eigentlichen Strafen diktirt, und

Straks die Schuldigen dan, mit rächender Geißel gerüſtet,
Schlägt Tiſiphone hörend, und ſtrekt in der Linken gewundne
Schlangen daher, und ruft dem grauſamen Zug der Geſchwiſter.

Elyſſon dagegen war deſto reizender. Um ihn zog Lethe, der ſtille Fluß der Vergeſſenheit, ihre ſilbernen Fluten, und der Ankömling ſchöpfte daraus, um durch trübe Rükerinnerungen nicht im Genuß der Seligkeit geſtört zu werden. Dieſer Dichtung Urheber war Platon (*de republ.* 10. am Ende), der von einem Fluß Ameletes erzält, aus welchem die Selen Vergeſſenheit trinken, wenn ſie zu einem neuen Daseyn ſich wieder mit einem Körper verbinden. Zu gleichem Behuf bedient Virgil (*Aen.* 6, 713 fgg. 745 fgg.) ſich auch der Lethe. Die Pythagoriſche Lehre von der Selenwanderung bewirkte überhaupt in der Vorſtellung vom Todenreiche manche Veränderung. Alle Selen der Verſtorbenen, dichtete man nun, keren nach einem gewiſſen Zeitraum zur Oberwelt zurück, und die Selen der Unſträflichen werden Könige und Heroen (*Pind. fragm. ap. Platon. Menon.*), und wenn ſie als ſolche dreimal die Probe beſtanden haben, werden ſie in die Inſeln der Seligen verſezt (*Pind. Ol.* 2, 123 fgg.). Selber die Sünder, nur nicht die unheilbar Böſen, konten gereinigt und geſünt werden, und aus Platon erhelt, wie die veränderte Disciplin in der Unterwelt zugleich eine Umdeutung ihrer Flüſſe herbeifürte. (*Phaed.* 80. 81. *Gorg. Plut. de ser. num. vind. Ariſtot. Meteor.* 2, 2.) — Zur Vorſtellung eines ſolchen Todenreichs nun haben unſtreitig die Herakleien, Dionyſiaka,

Theſeiden, des Orpheus Höllenfart, und überhaupt die mannichfaltige Behandlung der Nekyien nicht wenig beigetragen, und man irt gewiß nicht, wenn man die Verſezung ſo mancher Rache- und Plagegötter, der Schikſals- und Todengötter, und vieler ſonſtiger Graunbilder der Phantaſie in den Eingang der Unterwelt, wenn man die Verſchiedenheit dieſer Eingänge, die verſchiedenen Angaben der Richter nach Zal und Verrichtung, und manche beſondere Genealogie und Sage von den, zur Unterwelt gehörenden, Weſen auf Rechnung jener Gedichte ſchreibt. (S. Hemſterhuis zu *Luc. Necyom.* c. 11. p. 471. *Dial. Marin.* 20. p. 473. Heyne *Exc.* 11. zu Aen. 6.) Kan man aber die ganze Organiſation dieſes umgebildeten Todenreiches betrachten, ohne an Aegypten auf's auffallendſte erinnert zu werden? Daß die Myſterien auf dieſe ſpätere Vorſtellung eingewirkt haben, ſpringt Jedem aus den Fröſchen des Ariſtophanes und vielen Stellen Luzians in die Augen. Auf dem Wege der Myſterien ſelbſt aber gelangen wir wieder nach Aegypten. „Daß die ganze Samothrakiſche Myſterienlehre des Orpheus, ſagt Böttiger (Arch. d. Mal. 1, 64 fg.), die Aegyptiſchen Oſirismyſterien und die Ideen des Amenthes zu Gegenſtänden ihrer Einweihungen und dramatiſchen Initiationen gemacht habe, daß Charon mit ſeinen Strömen und Nachen und Färpfennig (dem Goldplättchen unter der Zunge der Mumien), daß die Lethe mit dem külenden Waſſertrunk des Oſiris, daß die Wächter des Todenreichs, die heiligen Wölfe des Oſiris, mit dem (freilich erſt durch die Hekate verdreifachten) Kerberos in genaueſter Verwandſchaft ſtehen, und der ganze Euphemismus der Todenwelt noch manche Kenzeichen von dem Aegyptiſchen Urſprung der Myſterien an ſich trage, wird auf dem jezigen Standpunkte mythologiſcher Anſichten Niemand mer bezweifeln wollen.“ S. übrigens Creuzer's Symb. 1, 340 fgg.

Upis (ioniſch), **Opis** (doriſch), iſt aus den Sagen der Delier bekant als die Hyperboreiſche Jungfrau, die nebſt ihrer Schweſter Arge mit Apollon und Artemis zuerſt nach Delos kam. (*Herodot.* 4, 30. 33. *Diod.* 2, 47. cfr. *Paus.* 9, 27. 5, 7. *Callim. H. in Del.* 292. Creuzer's Symb. 2, 113.) Die Deliſchen Weiber beſangen ſie in den alten Hymnen Olens, vielleicht denſelben, die von ihr den Namen Οὐπιγγες

hatten. (*Athen.* 14.) Artemis erſchoß, nach dem Mythus der Delier, den Orion, als er der Upis Gewalt antun wolte. (*Apollod.* 1, 5, 4.), und man zeigte hinter dem Tempel der Artemis ihr und ihrer Schweſter Grabmal, auf das man noch immer die Aſche vom Altar der Götter ſtreute. Die Göttin ſelbſt hieß aber auch Upis (*Callim. H. in Dian.* 204. Spanheim hat nur in Einer Hinſicht Recht), und war auch in Delos warſcheinlich der Name der nordländiſchen Artemis geweſen. Aus dem Beinamen der Götter werden in dem Mythus ihre Diener, Nymphen, und oft hiſtoriſche Perſonen; auch haben Gott und Prieſter oft denſelben Namen. Cicero (*N. D.* 3, 23.) nent Upis als dritte Artemis, die Upis zum Vater, Glauke zur Mutter hatte Die Griechen leiteten den Namen von ὀπιζεσθαι, helfen, her. Viel über ſie geſammelt hat Spanheim a. a. O.

Urania 1) ſ. Muſen. 2) ſ. Venus und Pandémos.

Urănos (Himmel), Son und Gemal der Gäa, mit welcher er die Titanen, Hekatoncheiren und Kyklopen erzeugte Er war der älteſte Herſcher des Weltalls, bis ihn ſein Son Kronos entmante und vom Throne ſtieß. S. Gäa. Rheia. Saturnus. Titanen. Venus.

V.

Vacúna, eine Göttin der alten Sabiner, welcher die Landleute nach Volendung aller Feldarbeiten zu opfern pflegten. Es iſt nicht ausgemacht, ob ſie die Stelle der Minerva, Diana oder Ceres vertreten habe (*Ovid. Fast.* 6, 307. *Schol. Horat. Epp.* 1, 10, 49. *Dion. Hal.* 1, 32. *Arnob.* 3. p. 112.), oder eine Göttin für ſich geweſen ſey. (*Varro de L. L.* 4, 10.). In der Gegend des Horaziſchen Landgutes hatte ſie einen geheiligten Hain (*Plin. H. N.* 3, 12.), und, wie es ſcheint, auch eine uralte Kapelle, die zu des Dichters Zeit ſchon verfallen ſeyn mochte.

Vedius, wahrſcheinlich ein Sabiniſcher Name, ſonſt auch Mantus (*Serv. ad Aen.* 10, 198.), und bei den Etruriern Februus (*Lyd. de mens.* p. 68.) genant, war ohne Zweifel eine Perſonifikation der Schreckniſſe des Todes und der Unterwelt. Ihn mußte, heißt es, Jeder ſchauen, der aus dem Leben ſchied.

Vejövis, ein jugendlicher Jupiter, deſſen Feſt zu Rom am 7. März gefeiert wurde, und eine Beziehung auf den geringen Anfang der Römiſchen Macht hatte, denn auch er, der mächtige Donnerer, war einſt von einer Ziege geſäugt worden. (*Ovid. Fast.* 3, 437.) Andere erklären ihn zwar auch für den jugendlichen, aber zugleich böſen Jupiter (qui minime juvet, von ve, partic. privat. *Gell. N. A.* 5, 12.), weshalb manche ſogar den Pluto haben aus ihm machen wollen. Ueber die Verbreitung des Vejovisdienſtes in Rom ſ. *Thorlacii opusc. acad.* p. 237.

Venilia, Flut des Meeres (a veniendo, *Varro L. L.* 4, 10.), ſo wie Salacia, Gemalin des Latiniſchen Neptuns (*Gell. N. A.* 13, 22.); im ſpäteren Mythus Gemalin des Janus, Mutter des Turnus. (*Virg. Aen.* 10, 76.)

Venus, Kypris, Kythereia (Cytheréa), Aphrodíte. Weil alle Griechiſchen Namen dieſer Göttin nur eben ſo viele Beinamen ſcheinen, deren jeder gleich von vorn herein zu falſchen Vermutungen verleiten könte, habe ich in dieſem einzigen Fal es vorgezogen, ſie unter ihrem Römiſchen Namen aufzufüren. Ueber ihre Griechiſchen Namen gibt uns ein Rhapſode in der Heſiodiſchen Theogonie (190—206), denn die Stelle iſt offenbar ein Einſchiebſel, folgenden Bericht. Nachdem er erzält hat, wie Kronos den Uranos entmant, und aus dem zur Erde gefloſſenen Blute die Erinnyen, Giganten und Meliſchen Nymphen entſtanden ſeyen, färt er fort:

Aber die Scham, wie er ſolche, ſobald ſie entmähet der Demant,
Nieder warf bei Epeiros zum weitaufwogenden Abgrund,
Alſo walte ſie lange das Meer durch. Weiß dan erhub ſich
Schaum dem unſterblichen Leib ringsum, in welchem ein

Mägdlein

Aufwuchs. Siehe, zuerſt dem heiligen Lande Kythera
Nahte ſie, dorther dan der meerumfloſſenen Kypros.
Jezo entſtieg die ſchöne, die herliche Göttin; da Kräuter
Unter dem nieblichen Fuß ſie umblüheten. Doch Aphrodite
Nennen ſie Götter ſowol als Sterbliche, weil ſie aus Meerſchaum
Aufwuchs; und Kythereia, dieweil bei Kythera ſie antrieb.
Eros begleitete ſie, auch Himeros folgte, der ſchöne,
Als ſie, die Neugeborne, zur Schaar der Unſterblichen hinging.
Doch dies ward vom Begin ihr Ehrenamt und geloßtes
Anteil unter den Menſchen und ewigwaltenden Göttern:
Jungfraunhaftes Gekos, anlächelnder Blick, und Betörung,
Auch holdſelige Luſt, Liebreiz, und ſchmeichelnde Anmut. *)

Es iſt auffallend, daß die beiden älteſten Dichter, welche dieſer Göttin gedenken, Homer und Heſiod, ihre Abſtammung ſo höchſt verſchieden berichten, denn Homer weiß von allem dieſem kein Wort, ſondern die Göttin, die gleichwol Aphrodite heißt, iſt ihm eine Tochter des Zeus und der Dione (*Il.* 5, 370. 428. *Apollod.* 1, 3, 1. Eben ſo in den Kretiſchen Mythen von Zeus, *Diod.* 5, 72.). Hier iſt alſo Aphrodite in das neue Götterſyſtem hereingerückt, in welchem ſpäterhin Eros ihr und des Zeus Son ward; bei Heſiod gehört ſie noch dem alten Götterſyſtem an. Offenbar iſt ſie hier ein koſmogoniſches Weſen, eben ſo wie der noch früher vorhandene Eros, und ihrer Entſtehung liegt die Idee zum Grunde, daß Waſſer, wenn nicht der Urſprung aller Dinge, doch die Urſache aller Fruchtbarkeit, Blüte, Schönheit und aller Erzeugungen der Natur ſey. Dieſe Idee aber iſt ſelbſt bei Homer nicht ganz verwiſcht, denn die Göttin, um nicht von ihrem Namen zu reden, iſt eine Tochter der Dione, einer Nymphe des Meeres, wie die (durch eine Grundidee auch in dieſer Beziehung mit Aphrodite verbundenen) Charites Töchter der Okeanine Eurynome. Wenn nun von dieſer Göttin Heſiodus weiter ſagt (933 fgg.) daß mit ihr

Zeugete Graun und Entſezen der Schilddurchſchmetterer Ares,
Auch die Harmonia dan, des mutigen Kadmos Genoſſin;

*) Voß hat in ſeiner Ueberſezung V. 196. 199 fg. als verdächtige weggelaſſen, und allerdings ſind ſie ein Interpolat im Interpolate, wo noch obenein, was 199. geſagt wird, dem 193 Geſagten, geradezu widerſpricht.

ſo wil ich keineswegs in Abrede ſeyn, daß auch dieſes, ohne die ſpätere poetiſche Ausſchmückung von der Liebe des Ares und der Aphrodite, nach jener einfachen Darſtellung ein Symbol von Kampf und Gegenkampf und endlicher Vereinigung der vorher ſtreitenden Naturkräfte ſeyn könne (ſ. Manſo mythol. Verſuche S. 51 fgg.); allein man darf dabei doch auch die Punkte nicht überſehen, welche wir hierüber bei Ares bemerkt haben *). Was ſchadete es auch, wenn hierunter kein ſolcher Sin verborgen läge; die der Aphrodite urſprünglich zum Grunde liegende kosmogoniſche Idee iſt darum nicht gefärdet. Dieſe Idee liegt ihr auch in dem Orphiſchen Hymnus (54.) zum Grunde, iſt aber nicht aus ihm entlent. In der plaſtiſchen Poeſie der Griechen geſtaltete ſich freilich das Weſen der Göttin anders, und zwar ſchon vor Homer, bei welchem wir ſie aus der Algemeinheit ihres vorigen Weſens in individuelle Grenzen beſchränkt finden, jedoch ſo, daß wir noch ohne Mühe erkennen, wie das Neue aus dem Alten entſtanden iſt. „Was Venus für die Natur war, ſagt Manſo (S. 59.), bildende, vereinigende Kraft, das ward ſie nun für die beiden Geſchlechter, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie hier nicht bloßer philoſophiſcher Ausdruck für eine unbekante Erſcheinung iſt, ſondern als tätiges, handelndes Weſen auftrit.“ Sie erſcheint nun als Liebesgöttin. Als ſolche ruft ſie in allen lebenden Weſen den ſüßen Trieb zur Vereinigung und Liebe hervor (*Hom. H. in Ven.* 2—5. *Lucret.* 1, 15 fgg.), und ſelbſt im Olymp haben nur Pallas, Artemis und Heſtia ihre Macht nicht empfunden. Liebe iſt die Belonung, die ſie jedem erteilt, dem ſie günſtig iſt, Liebe die Strafe für jeden, dem ſie zürnt. Natürlich erſcheint ſie, je nachdem ſie günſtig oder ungünſtig iſt, oder launenhaft handelt, unter ſer verſchiedenem Charakter. Eine Menge Beinamen hat ſie allein

*) Merkwürdig iſt indeß, daß Heſiodus durchaus von einer Vermälung der Aphrodite mit Hephäſtos nichts weiß, eben ſo wenig als die Ilias. Nur der Unterſchied iſt zwiſcheu beiden, daß in der Ilias Hephäſtos an die Charis überhaupt, in der Theogonie (945.) an Aglaja, die jüngſte der Chariten, vermält iſt. Um wie viel ſpäter muß alſo die Stelle der Odyſſee ſeyn, worin von der Ehe des Hephäſtos mit Aphrodite erzält wird! Da ich nichts ſehe, was uns hindern könte, nach der Theogonie Aphrodite als Gemalin des Ares anzunemen; ſo könte es wol ſeyn, daß ein früherer Mythus ſie verbunden hätte, und dieſer war wol unſtreitig ein philoſophiſcher.

hievon. Allein ſie iſt nicht bloß Göttin der Liebe, in ſofern ſie das Gefül derſelben überhaupt einflößt, ſondern auch in ſofern ſie durch ihren Anblick zur Liebe reizt; ſie iſt ſelbſt die liebenswürdigſte, und erſcheint in dieſer Hinſicht nun auch als die Göttin des Reizes und der Schönheit, welche Eigenſchaften ſie dan auch Andern wieder mitteilt. Daher gebeut Zeus bei der Schöpfung Pandora's:

Daß anmutigen Reiz um das Haupt ihr göſſ' Aphrodite,
Unruhvolle Begier, und ſchmachtende Sorgen der Sehnſucht.

(*Hes. ἔργ.* 65 fg.) Da die Sehnſucht, welche ſie einflößt, das Verlangen der Liebe nur in innigſter Vereinigung mit dem geliebten Gegenſtande geſtilt wird; ſo wurde die Göttin der Liebe und des Reizes auch eine Hochzeit- und Ehegöttin. Als ſie, den Aeneas zu retten, ſich in's Treffen gewagt und da verwundet worden war, erzält Homer (*Il.* 5, 426 fgg.):

— Da lächelte ſanft der Menſchen und Ewigen Vater,
Rief, und redete ſo zu der goldenen Aphrodite:
Nicht Dir wurden verliehn, mein Töchterchen, Werke des Krieges *),
Ordne Du lieber hinfort anmutige Werke der Hochzeit.

Aber nicht bloß bis zu dem Brautbette begleitet ſie die Liebenden; ihre Vorſorge erſtreckt ſich auch, ihrem älteſten Charakter gemäß, auf Geburt und Pflege der Kinder, und deshalb heißt ſie die Kindernärende (*Κουροτροφος*, *Theocr. Id.* 18, 50.), die Geburtsgöttin (*Γενετυλλις*, *Aristoph. Nub.* 52. *Lysistr.* 2.). Zu Athen

*) Gleichwol hat man ſie auch zu einer Kriegsgöttin machen wollen, weil ſie bisweilen Νικηφορος und *Victrix* genant wird (Siegbringende, Siegerin). Der Griechiſche Beiname hat aber eine individuelle Veranlaſſung (*Paus.* 2, 19.), und der Römiſche geht entweder auf den Sieg in dem Streite, welchen Paris entſchied, oder auf ihre Gewalt über Ares, oder iſt durch zufällige Umſtände veranlaßt. Allein man findet ſie doch als Kriegerin zu Sparta, Korinth, auf Kythere und Kypros! „Dieſe Vorſtellungen, ſagt Manſo S. 151., laſſen ſich zum Teil ſer bequem und richtig aus dem Charakter des Volks, unter dem ſie gefunden werden, herleiten, oder gehören in die Zeit des höchſten Altertums, wo die Götter ohne Ausname gewafnet abgebildet wurden.“

hatte ſie als Vorſteherin der Geburten einen Tempel, und auch zu Rom errichtete Cäſar der *Venus Genetrix* einen. Außer dieſen Functionen aber hatte ſie noch eine, welche noch auf ihre frühere kosmogoniſche Idee hinweiſ't, ſie war nämlich auch eine Meeresgöttin, und heißt als ſolche nicht bloß Aphrogeneia, die Schaumgeborene, Aphrodite, die Schaumbenezte, Anadyomene, die aus der Flut Aufſteigende, ſondern auch die Seegöttin (*θαλασσαιη, εἰναλιη, ποντια, πελαγια, marina*), die Havengöttin (*λιμνεσια, λιμενια*), die Schifferin (*εὐπλοια*), Retterin, Beruhigende (*γαληναιη*). Den Grund zu dieſer Function nent Muſäos (*Hero et Leand.* 246):

Ward dir nicht kund, daß Kypris den Tiefen des Meeres entſtamt iſt,
Und dem Gewog obwaltet, und unſeren Qualen gebietet?

In gleichem Sinne ſagt Ovid (*Her.* 16, 23):

Venus zämte den Sturm und ſendete ſchmeichelnde Winde,
Aus dem Meere gezeugt, herſchet ſie über das Meer.

Die Idee von Verleihen günſtiger Schiffart entſtand nach Manſo (S. 148.) von ihren Tempeln, deren älteſte und angeſehenſte auf Inſeln ſtanden, wo Schiffer gern landeten, ſich erholten, der Göttin dankten, und ihren weiteren Schuz erflehten. Daß die Prieſter es ſodan an Anekdoten von dieſem Schuze nicht felen ließen, begreiſt ſich leicht. (*Athen.* 15, 6. p. 676.)

Als Göttin der Liebe konte Aphrodite ſelbſt nicht unempfindlich bleiben für das Gefül derſelben, und durfte, da ſie zugleich Göttin des Reizes war, um Gegenliebe nicht bange ſeyn. Ein Mythus, der ſpäter iſt als die Ilias, vermälte die ſchönſte der Göttinnen mit dem Hephäſtos, urſprünglich gewiß in eben dem Sinne, wie in der Ilias Charis ſeine Gemalin iſt. (S. Hephäſtos.) Als der Götterkünſtler ſpäterhin etwas plump und misgeſchaffen gedacht ward, gab ſeine Ehe Veranlaßung zu der Dichtung, Momos habe die ſchönſte Göttin dem häßlichſten Gotte zugeſprochen, um dem Streite der Götter über ihren Beſitz, deſſen ſich gern ein jeder erfreut hätte, wie dort Hermes (*Odyss.* 8, 335 fgg.), durch Lachen ein Ende zu machen. Mit dieſer alſo eingeleiteten Verbindung war nun den Dichtern das Signal gegeben, auf Koſten des armen Hephäſtos und der Treue ſeiner Gema-

lin, ihrer Phantaſie den Zügel ſchießen zu laſſen. Zu den zwei älteſten Liebesbegebenheiten, die ſie von der Göttin zu erzälen hatten, bekamen ſie noch obenein frühere Veranlaſſung. Die erſte war die mit Ares, welche früherhin wol der Gegenſtand eines ſer ernſten Mythus geweſen ſeyn mochte, in dem neuen Verhältniß aber ſcherzend und luſtig behandelt wurde. Denn nun betrügen die Liebenden den hinkenden, berußten Eheman, der ſie aber, von Eiferſucht geplagt, in künſtlich angebrachten Banden fängt, und nun die Götter herbeiruft:

Komt, daß ihr Dinge zum Lachen, und unausſtehliche, ſchauet:
Wie ſie mich lamen Man, die Tochter Zeus Aphrodite,
Immer der Ehre beraubt, und zu Ares ſich neigt, dem Verderber,
Weil er ſo ſchön und rüſtig zu Fuß iſt, aber ich ſelber
Schwächlich ward von Geburt!
Aber ſeht, wie die Beiden in Lieb' ausruhn mit einander,
Liegend in meinem Bett, und ich ſelbſt anſchauend mich härme!
Nie zwar möchten hinfort auch ein weniges jene ſo ruhen;
Beide verbult wie ſie ſind, doch wollen ſie ſchwerlich gemeinſam
Schlafen! Allein nun ſol nur Betrug und Feſſel ſie halten,
Bis mir zurück ſie alle der Vater gereicht, die Geſchenke,
Die ich als Bräutigam bot, für die ſchamlos blickende Jungfrau!
Schön iſt zwar die Tochter, allein unbändiges Herzens.

(*Odyss.* 8, 306 fgg.) Wie es ſcheint, lebten beide fortan in getrenter Ehe. Tragiſch iſt die zweite Liebesbegebenheit der Göttin, ihre Liebe zu dem ſchönen Adonis, wovon die Sage unſtreitig mit ihrem Kultus aus dem Orient kam, von Griechiſcher Poeſie aber umgebildet wurde. (S. Adonis.) Als eine Wirkung des erzürnten Zeus ſtelt ein Homeride ihre Liebe zu Anchiſes dar, denn Zeus flößte ſie ihr ein, weil ſie ſich gerümt habe, frei von einer Leidenſchaft zu ſeyn, der ſie alle Sterblichen und Unſterblichen unterworfen. (*Hom. Hym. in Ven.* 3.) Die Frucht dieſer Liebe war Aeneias. Außerdem wird, nach einer neuen Umbildung alter Mythen, Eros ihr und des Zeus (ſ. Eros), Anteros ihr und des Ares Son genant (*Cic. N. D.* 3, 23.). Ohne Zweifel waren es Orphiker, welche ſie, bald von Zeus, bald von Dionyſos, bald von Adonis, zur Mutter eines Bakchos und des Priapos,

und von Hermes zur Mutter des Hermaphroditos machten. Wie ſie durch den Argonauten Butos zur Mutter des Eryx wurde, kan nicht zweifelhaft ſeyn.

Von ihren Sönen allen wurde keiner für ſie ſo wichtig als Eros, durch den ſie ihre Macht ausübte, der aber bisweilen die ſeinige auch gegen die Mutter gebrauchte. Als man um die Göttin einen völligen Hofſtat anordnete, ſpielte Eros die gröſte Rolle, erhielt aber bald an Himeros, Pothos u. A. liebliche Geſpielen, und vervielfältigte ſich endlich in eine ganze fröliche Schaar ſchalkhafter Amoretten. Zu dem Gefolge der Göttin gehörten die Chariten, ihre ſchönen Dienerinnen, die ſie ſchmückten, und deren Zaubergürtel der Göttin der Schönheit auch Anmut verlieh. Urſprünglich mochten ſie, ſo wie die Horen, die einſt auch ihre Dienerinnen waren, ihr in einem ganz anderen Sinne gehören. (S. Horä. Charites.) In dieſe Zeit ihres Hofſtats gehört auch ihr Geſpan von Lieblingsvögeln. Bildnern hatte bereits Sappho abgelernt, wie man mit Sperlingen durch die Luft fare (*Od. in Ven. 7.*); ſpäter erſcheint die Sitte des Taubengeſpans; zur Abwechſelung ſpanten ihr Horaz (*Od.* 3, 28, 14. 4, 1, 10.) und Ovid (*Met.* 10, 717.) auch Schwäne vor. (S. Voß mythol. Br. 2, 10. S. 86 fgg.) Daß hiebei ſymboliſche Bedeutungen von Liebe und Schönheit zum Grunde liegen, ſpringt in die Augen. Wie ſie zum Iynx gekommen, iſt an ſeinem Orte gezeigt worden. Eben ſo haben Ziegen, junge Kühe und Haſen, die man ihr opferte, ihre Beziehung auf Liebesluſt und Fruchtbarkeit. Von Bäumen, Blumen und Früchten waren ihr heilig die Myrte (*Ovid. Fast.* 4, 141. vgl. *Nicand. Alexiph.* 618. Gale zu *Phurnut.* p. 199.); die Roſe; der Lindenbaſt, weil das Griechiſche Wort φιλυρα von φιλειν herkomt, und man ihn zum Binden der Kränze brauchte (*Phurn.* c. 24. *Hor. Od.* 1, 38, 2.); der Mon, als Sinbild der Fruchtbarkeit (*Theocr.* 3, 29. 11, 57. *Virg. Ecl.* 2, 37. *Paus.* 2, 10.); der Apfel, bei den Griechen ein Geſchenk der Liebe. Außerdem gehören zu den ihr geweihten Dingen der Planet Venus (ſ. Phosphoros); der Monat April (von ἀφρος, Schaum, abgeleitet, nicht von aperire. *Ovid. Fast.* 4, 85.); der Freitag (vielleicht Aegyptiſch); der Daumen, deſſen Jucken Freude an Weib und Kind bedeuten ſol; die Zeugungsglieder und die Zal Sechs, worüber Martianus Kapella pythagoriſirt.

Die Verehrung dieſer Göttin war ungemein weit verbreitet, am feierlichſten aber auf den Inſeln Kythere und Kypros, von denen beiden ſie auch den Namen fürte (ſ. Kyprigeneia, Kypris, Kythereia), und zwar von verſchiedenen Orten auf Paphos merere Namen: Paphia, Golgia, Amathuſia, Idalia (ſ. Kyprigeneia). Ferner zeichneten ſich in ihrem Dienſt aus: Knidos in Karien (ſ. Knidia), Milet, Athen, Sparta, Korinth, Kreta, Kos u. a. (ſ. ein volſtändiges Verzeichniß der Oerter, wo Tempel und Kultus dieſer Göttin waren, bei Manſo S. 153—231.) Von ihrem Tempel und Kultus auf dem Berg Eryx in Sizilien ſ. Erykine. Nach Varro wäre Venus den Römern unter den Königen nicht bekant geweſen (*Macrob. Sat.* 1, 12.); allein ſchon unter Romulus finden wir eine Venus Myrtea oder Murcia (ſ. dieſe), und dieſer gleichzeitig die Cloacina (ſ. dieſe), ja noch früher eine Venus Frutis, welche Aeneas aus Sizilien ſol mitgebracht haben. (*Solin.* c. 2, 13. Heyne *Aen.* 5. *Exc.* 2.) Auch die Venus calva (ſ. Calva) rücken Einige in die Zeit des Ancus Marcius hinauf (*Serv. ad Aen.* 1, 720.). Von einem im Jare Roms 457 errichteten Venustempel erzält Livius (10, 31.) die beſondere Sage; und ſpäterhin zälte man 17 Tempel und Kapellen der Venus in Rom, deren Verzeichniß Manſo geliefert hat. (S. 225.). J. J. R. 700 errichtete Pompejus der Venus Victrix einen Tempel und weihte ihr feierliche Spiele (*Plin. H. N.* 8, 7. *Plut. Vit. Pomp.* — *Tacit. Ann.* 14, 20.), ſo wie i. J. R. 708 Jul. Cäſar der Venus Genetrix, als der Stammutter ſeines Geſchlechts, das von Aeneas abgeleitet wurde. (*Dio Cass.* 43, 22. *Serv. ad Aen.* 1, 720.)

Die Feſte, die zu Ehren dieſer Göttin gefeiert wurden, hießen Aphrodiſia, deren es eine große Menge in verſchiedenen Gegenden Griechenlands gab, die man mit ſer verſchiedenen Feierlichkeiten beging. Das vorzüglichſte, von Kinyras geſtiftete, wurde auf Kypros gefeiert (ſ. Kyprigeneia), und war mit Myſterien verbunden, wobei der Einzuweihende ein Stück Geld darbrachte, und dafür ein Maas Salz und einen Phallos erhielt, beides in ſymboliſcher Beziehung auf die Göttin. Außerdem feierte man ihr zu Ehren die Adonien, Anagogien und Katagogien, u. a. m. (S. Manſo S. 242

bis 256.). In Rom feierte man der Venus Verticordia ein Feſt am 1ſten April (ſ. Verticordia.) Die Pervigilien ſcheinen nur von der frölicheren Jugend und den Römiſchen Hetären gefeiert worden zu ſeyn. (S. Wernsdorf zu *Catull. Perv. Ven.* in *Poet. lat. min.* 3, 430.) Eben dieſe Töchter der Freude waren es, die an den Frühlings=Vinalien (23ſten April) der Venus Erycina in ihrem Tempel vor dem Colliniſchen Tore opferten, ihre Bildſäule mit Myrten und Roſen ſchmückten, und die Göttin anriefen, ihnen die Kunſt zu gefallen zu ſchenken. (*Ovid. Fast.* 4, 863 fgg.) An den zweiten oder den ländlichen Vinalien (19ten Aug.) opferten die Gärtner der Venus, denn die Gärten ſtanden unter ihrem Schuz, und erwarteten von der befruchtenden Göttin Gedeihen und Segen.

Merkwürdig ſind zwei, mit dem Dienſt der Venus verbundene Einrichtungen. Die Sitte, welche wir bei der Babyloniſchen Mylitta bemerkt haben, daß Frauenzimmer ſich in ihrem Tempel öffentlich Preis gaben, oder Jungfrauen ihr die Jungfräulichkeit zum Opfer brachten, herſchte nicht bloß in Babylon, ſondern wir finden ſie überal, auf Kypros, in Kleinaſien, Griechenland und Afrika. Als religiöſes Inſtitut ging dies warſcheinlich von einer früheren Sitte aus, Weiber oder Mädchen zum Tempeldienſt zu gebrauchen, wie die Bajaderen Indiens, und nachher bediente man ſich deſſelben, beſonders wo der Handel einen Zuſammenfluß von Fremden hinfürte, zur Begünſtigung derſelben und zum Vorteil des Tempels, welchem das davon gelöſete Geld geheiligt war. Es ſcheint, daß ſpäterhin, wenigſtens an vielen Orten, die Hetären eine ſolche Einrichtung unnötig machten; dafür ſtanden nun aber auch dieſe unter dem beſonderen Schuz der Göttin, gleichſam als Prieſterinnen derſelben, und gehörten ihrem Tempel an. Daß ſich dieſelben vorzüglich in reichen und beſuchten Handelsſtädten ſer anhäuften, begreift ſich leicht; nirgends aber hatten ſie ſo viel Auszeichnung als zu Korinth, wo die Bürgerſchaft, wenn ſie in wichtigen Angelegenheiten ſich mit Gebeten an Aphrodite wendete, ſo viel Hetären als möglich zu der Prozeſſion nam, welche nicht nur das Gebet mit verrichteten, ſondern nachher auch bei dem Opfer gegenwärtig waren. Als die Perſer gegen Griechenland vorrückten, taten die Korinthiſchen Hetären im Tempel der

Aphrodite Gelübde für die Rettung Griechenlands. Auf einer Tafel, welche die Korinther nachher der Göttin weihten, waren alle jene Hetären abgebildet, und Simonides verfertigte dazu die Inſchrift:

Dieſe haben für Hellas und Ephyra's ſtreitbare Bürger
An Aphrodite's Altar fromme Gelübde gebracht;
Ihre Bitten bewegten den Sin der götlichen Kypris,
Daß ſie Griechenlands Burg nicht an die Perſer verriet.

Auch Privatperſonen gelobten der Göttin, bei Gewärung ihrer Bitten, eine beſtimte Anzal von Hetären zuzufüren. (*Athen.* 13. p. 573. *Fragm. Pind. ed. Heyne* 4. 21 fg.) Zu Athen kaufte Solon ſchöne Mädchen, die er in einem öffentlichen Hauſe ihre Reize verkaufen lieſs, und von dem Ertrag wurde der Aphroditentempel erbaut. (*Athen.* p. 569. *Harpocr.* s. *Πανδημος.*) Es gab ſogar Hetären, welche der Göttin ſelbſt Altäre und Tempel errichten lieſsen, und von Einigen hat ſie die Namen als Beinamen erhalten. Und welchen Einfluß hatten nicht endlich Hetären auf jenes Ideal der Aphrodite, wie es die bildenden Künſtler für die Tempel zur Verehrung aufſtelten! Daß Kratina und Phryne dem Praxiteles zu dieſem Behuf ihre geheimſten Reize geoffenbart haben ſollen, und daß die Leztere namentlich ihm die Idee zur Anadyomene gegeben habe, iſt bekant. (S. Heyne: die in der Kunſt üblichen Arten die Venus vorzuſtellen, in den Antiq. Auff. 1, 115—164. Böttiger's Andeutungen S. 170 fgg. Jacobs Beitr. z. Geſch. d. weiblichen Geſchl. in Wieland's Att. Muſ. 3, 23. 48 fgg. Vgl. Knidia.) Hirt ſchildert die artiſtiſche Bildung der Göttin alſo: „Ihr Geſicht iſt ein längliches Oval, die Stirn nicht zu hoch, der Umriß der Augenbraunen heiter. Durch die etwas gedrückten Augenlieder ſcheint das Auge klein, und dadurch entſteht ein Blinzeln. Dieſe Liebe blickenden Augen ſind in allen Bildern der Venus charakteriſtiſch. Der Mund iſt klein, die Lippen nicht zu vol, aber mit großer Anmut umzogen. Der Rücken und die Spize der Naſe runden ſich zierlich; die Wangen haben eine reizende Fülle; in der Mitte des rundlichen Kinnes bildet ſich der leichte Schein eines Grübchens. Der Kopf ſizt nie gerade auf dem fleiſchigen Schwanenhalſe; er hat immer eine leichte Neigung und Seitenwendung. Von den Obergöttinnen

wird Venus allein nackt gebildet. Nur die Göttin der Schönheit durfte ſich in ihrer ganzen Anmut zeigen, und zwar immer in einer Stellung, bei welcher die Schönheit der Geſtalt durch jungfräuliche Schamhaftigkeit und Zartheit noch erhöhet wird. — Indeß zogen die Koër die bekleidete Venus der nackten noch vor. Aber auch bekleidet haben die Statuen der Venus eine eigentümliche Eleganz und Anmut, in der Stellung ſowol als im Anzuge. Eine dünne, wie von Luft gewebte, Tunika umwallet ihren Körper, und verhüllet ihn kaum. Der ſich leicht faltende Stof bedarf keines Gürtels; nachläßig entfält das Kleid auf der einen Seite der Achſel, und verrät die jugendliche Fülle des Buſens. Zierlich wird das Obergewand ſo gehalten, daß der dichtere Stof deſſelben nichts von der Vorderanſicht der Figur verhült."

Schon aus dieſer Schilderung kan man abnemen, daß der Grieche, wenn auch die ſinliche, doch nicht die gemeine Liebe ſich unter Aphrodite dachte. Wir finden aber auch in dieſer Beziehung einen merkwürdigen Unterſchied, eine Aphrodite Urania nämlich, im Gegenſaz einer Pandemos. Urſprünglich mochte wol die Urania nichts anders als die Tochter des Uranos, die kosmogoniſche Aphrodite, bezeichnen, wie denn auch Pandemos, wenigſtens zu Athen, eine andere Bedeutung als die gewönliche hatte (ſ. Pandemos): als aber ſpäterhin durch eine geläuterte Philoſophie mit der Liebe ſich höhere Begriffe, als die eines bloß ſchönen Sinnengenuſſes verbanden, deutete man die Aphrodite Urania als eine Göttin himliſcher, reiner Liebe, und ſezte ſie der Pandemos als der Hetärengöttin entgegen. (v. Ramdohr's Venus Urania.) Wenn Skopas die Pandemos auf einem Bocke, dem Symbole lüſterner Ueppigkeit, reitend vorſtelte, ſo gab man hergegen der Urania eine Schildkröte unter den Fuß (*Paus.* 6, 25.), wie Einige deuten, als Symbol häußlicher Zurückgezogenheit der Ehefrauen. Hat Heyne Recht, daß die ſogenante Medizeiſche Venus, die, ſeitwärts blickend, mit den Händen Scham und Bruſt bedeckt, als vor Paris ſtehend gedacht werden müſſe (*Comm. S. R. Gött.* 10, 106.), ſo iſt dieſe zwar keine Urania, zeigt aber, daß der zarte Sin des Griechen auch in der Sinnenliebe die Anmut heiſchte, und die holde Schamhaftigkeit frecher Hingebung vorzog.

Wer über dieſen Mythus ausfürlich ſich belehren wil, darf Manſo's ſchöne Abhandlung über die Venus (a. a. O.) nicht ungeleſen laſſen. Mit Recht ſagt der feinſinnige Forſcher: „So anmutig und ergözend der Mythus der Venus iſt, wenn man ihn von ſeiner poetiſchen Seite betrachtet, ſo verworren und ſchwer iſt er, wenn man ihn mit philoſophiſchen Augen durch alle ſeine Geſtalten hindurch verfolgt. Wie manche heiße und kalte, wie manche regelloſe und gebändigte Phantaſie hat über ihn gedacht und gebrütet, ehe er ſeine jezige Form erhielt, und wie weit aus einander liegt die Denkungsart des Volkes, das ihn pflegte, und deſſen, das ihn erzeugte? Es iſt ja bekant, daß die holde Göttin der Liebe von Geburt keine Griechin, ſondern eine Tochter des fernen Orients war. — „Nicht nur, fährt er S. 232. fort, haben wir augenſcheinlich geſehen, daß der Dienſt der Göttin von Morgen gegen Abend und immer längs den Küſten hin, folglich ganz ſo, wie es von der im Oriente wonenden und auf der See lebenden Nazion der Phönizier, welche dieſe Verehrung verbreitete, zu erwarten ſtand, fortgepflanzt, und an andere Völker mitgeteilt worden ſey, ſondern ſelbſt auf der langen Reiſe von Askalon bis nach Rom ſind wir auf mancherlei Spuren geſtoßen, die es hinlänglich beſtätigen, daß die Göttin dieſe Straße genommen habe. Ich wil mich hier weder auf die Sage der Cythereer berufen, daß ihr Tempel von den Phöniziern angelegt worden ſey, noch der morgenländiſchen Namen erwänen, unter denen oft entfernte Völker die Göttin ehrten. Aber wem muß nicht die Sitte des Orients einfallen, wenn er hört, daß das Schwein, dieſes, den Griechen nichts weniger als unreine und verhaßte, Tier gleichwol auch bei ihnen von den Opfern der Venus ausgeſchloſſen wurde? oder wer kan ſich überreden, daß dieſe Ausſchließung in der Sage von dem Tode des Adonis ihren Grund habe?" Das Hauptſächliche, was ich über dieſe Ableitung der Aphrodite zu ſagen hätte, iſt unter Aſtarte, Adonis und Kinyras geſagt. Nach des Pauſanias Zeugniß (1, 14.) war es die Urania, deren Kultus von den Aſſyrern nach Kypros, dan nach Askalon zu den Phöniziern, und von dieſen nach Kythere kam, von Aegeus aber nach Athen gebracht ward. 3, 23. nent Pauſanias den Tempel der Urania auf Kythere den älteſten in Griechenland. Cicero (*N. D.* 3, 23.) unterſcheidet ihrer vier: 1) die Tochter des Uranos und der Hemera, die einen Tempel zu Elis habe, (allerdings wol die kosmogoniſche, welche Pauſanias 5, 19. die älteſte unter den Mören nent, vgl. 3, 19.; 2) die aus dem Meerſchaum entſtandene, von Hermes Mutter des zweiten Eros (dieſe wäre nach Heſiodus die Kythereïs); 3) Tochter von Zeus und Dione, Ge-

malin des Hephäſtos, von Ares Mutter des Eros (die Paphia, Venus des neuen Götterſyſtems); 4) Tochter der Syria und des Tyrus, Aſtarte genant, Gemalin des Adonis (alſo die Phöniziſche). Ich meine, daß dieſe Stelle gar ſer zur Beſtätigung deſſen diene, was ich unter Adonis darüber geſagt habe. Es könte gar wol ſeyn, daß hier etwas Hiſtoriſches zum Grunde läge. Für die weitere Forſchung ſ. Creuzer's Symb. 2, 78. 86. 107. 111. 182. 415. C. G. Lenz: die Göttin von Paphos aus alten Bildwerken. Gotha, 1808.

VERTICORDIA, Beiname der Venus (Apoſtrophia der Griechen), erhielt ihren Tempel zu Rom i. J. R. 631. Drei, von Römiſchen Rittern verfürte, und nach Römiſcher Sitte beſtrafte, Veſtalinnen gaben dazu Gelegenheit. Um die Venus zu vermögen, den Frauen künftig keuſche Geſinnungen einzuflößen, errichtete man ihr als Verticordia Tempel und Statue, und ließ beide durch eine gewiſſe Sulpicia, welche der Ausſpruch der Römiſchen Matronen für die würdigſte Frau erklärt hatte, einweihen. (*Val. Max.* 8, 15. *Ovid. Fast.* 4, 157.).

VERTUMNUS, Herbſtgott. Der Kultus dieſes Gottes der Felder und Gärten ſol von den Etruſkern zu den Römern gekommen ſeyn (*Varro de L. L.* 4, 8.). Durch ſeine Attribute iſt er leicht zu erkennen. Er trägt Früchte, hält in ſeiner Rechten ein Gartenmeſſer, oft auch einen krummen Stab (λαγωβολον), wie die Faune, und iſt mit Kornähren und Fruchtzweigen gekrönt. Seine Gemalin iſt Pomona, ſein Son Cäculus. Ueber ſeinen Namen und ſeine Eigenſchaften läßt ihn Properz ſich ſelbſt erklären *Eleg.* 4, 2. und Ovid erzält, wie treue Liebe zu der ſchönen Gärtnerin Pomona ihn zu allerlei Verwandlungen trieb. Er kam als Pflüger, Schnitter und Winzer, doch immer ohne Glück. Endlich erſchien er ihr in Geſtalt eines alten Weibes, und bat ſie, doch ja gegen Vertumnus, einen ihrer treueſten und eifrigſten Liebhaber, nicht länger ſpröde zu ſeyn. Schnel verwandelte er ſich darauf in einen ſchönen Jüngling, und hatte nun das rechte Mittel, Liebe für Liebe zu gewinnen. (*Met.* 14, 623 fgg.) Die Fabel erklärt ſich ſelbſt.

VESTA, ſ. Heſtia.

VICTORIA, ſ. Nike.

Victrix, ſ. Venus.

Virbius, ſ. Hippolytos. Theſeus.

Viriplaca, eine Römiſche Göttin, in deren Tempel auf dem Palatiniſchen Berge ſich mißvergnügte Eheleute ausſönten. (*Val. Max.* 2, 1.).

Volgivaga. Vulgivaga, ſ. Pandemos.

Voltumna, eine Etruriſche Göttin, bei deren Tempel am Ciminiſchen Berge (bei Viterbo) die Etruriſche Eidgenoſſenſchaft ihre Bundesverſamlungen hielt. (*Liv.* 4, 23 fg. 41.)

Volupia, Göttin des Wolbefindens bei den Römern. In ihrem Tempel ſtand die Göttin Angeronia. (*Varro L. L.* 4, 34. *Macrob. Sat.* 1, 10. *Aug. de C. D.* 4, 8.)

Vulcanus, ſ. Hephäſtos.

W.

Weltalter. Der Man, im Kummer und Drang des ſturmvollen Lebens blickt zurück in ſeine heitere, ſorgenloſe Kindheit, und hängt an ihr, als der glücklichſten ſeines Daſeyns, mit inniger Wonne, die nicht ohne Miſchung ſehnſüchtiger Wehmut iſt. Wie dem Einzelnen, ſo geht es ganzen Nazionen, und darum ſprechen alle Nazionen von einem verlorenen Paradies, einer dahin geſchwundenen goldenen Zeit, die ſo glücklicher war als die bedrängte Gegenwart Dichter und Weiſe bildeten dieſe Idee weiter aus, und ſo entſtand eine Urgeſchichte der Menſchheit unter dem Bilde von Zeit- oder Weltaltern, in deren näheren Beſtimmung ſie jedoch keineswegs übereinſtimmen. Heſiodus, der ſie zuerſt auffürt (ἐργ.

108 fgg.) nent deren 5. Das erſte war das goldene unter Kronos (das ſaturniſche); dieſem folgte das ſilberne, verzärtelt, üppig, gottlos; dan das eherne (aus Erz), ein grauſes, gewaltſames, kriegeriſches; hierauf ein viertes, beſſeres, das heroiſche, in welches die ganze Griechiſche Heldenzeit fält; endlich das fünfte eiſerne, deſſen Genoß zu ſeyn der Dichter ſich beklagt, denn Gerechtigkeit, Scham und heilige Scheu entflohen der Erde. Alle fünf werden von Zeus beherſcht, der endlich auch dieſes Geſchlecht vertilgen werde. Ovid in ſeinen Metamorphoſen (1, 89 fgg.) hatte zwar den Heſiodus vor Augen, läßt aber das heroiſche Zeitalter aus, und begreift, wie es ſcheint, unter ſeinen 4 Menſchenaltern nur die Zeit von der Schöpfung des Menſchengeſchlechts bis zur Vertilgung der Giganten, oder ihrer Nachkommen durch die Deukalioniſche Flut. Die wichtigſten Veränderungen erhielt jedoch dieſe Lehre durch die Orphiſche Schule. Nach der urkundlichſten Schilderung gab es 6 Weltalter und eben ſo viele Weltregenten: Phanes, die Nacht, Uranos, Kronos, Zeus und Dionyſos. Andere namen nur 4 an, das des Uranos, Kronos, Zeus und Dionyſos (ſ. Wyttenbach *ad Plat. Phaed.* p. 134.), wogegen ſich aber Proklos (*in Plat. Tim.* p. 291.) erklärt. Nigidius (*Serv. ad Virg. Ecl.* 4. p. 45.) fürt für folgende Weltperioden die Auctorität des Orpheus an: erſt regirte Saturnus, dan Jupiter, darauf Neptunus, und zulezt werde Pluto, oder wie die Magier lehrten, Apollon herſchen. Einer der neuen Sibyllenſprüche hatte die Lehre vom großen Weltjare unter die heiligen Wahrheiten aufgenommen. Man verſtand darunter den Zeitraum, in welchem alle Geſtirne und Planeten in ihren Umläufen den ſelbigen Stand am Himmel (ἀποκατάστασις) wieder einnemen, und den vorigen Wechſel der Schickſale zurückbringen würden. Es hieß das große, größte Jar, Welt- und Himmels-Jar, Jar des Saturnus und das Platoniſche. Nach der mäßigſten Angabe enthielt es 2489 oder 3000 gemeine Sonnenjare; nach Andern die geheimnißvolle Zal 7777; nach Cicero 12954; nach Makrobius 15000; nach Heraklit 18000; nach Orpheus (*Argon.* 1106.) zwölf 100000järige Monate. Die Sibylliniſche Weißagung teilte es in 10 ſäkulariſche Monden, wahrſcheinlich dem altrömiſchen Kalender gemäß, und in 4 Jareszeiten. Von dieſen war der Frühling, in welchem die Welt erſchaffen ward, das goldene Weltalter un-

ter der Herſchaft des Saturnus; der Sommer begrif das ſilberne; der Herbſt das eherne, in welchem die Deukalioniſche Flut einbrach; und der Winter mit der eiſernen Zeit ſchloß ſich dem wiederkerenden goldenen Frühling an. Mit Recht bemerkt Creuzer, daß man unwilkürlich bei dieſen Weltaltern an die Yugs der Indiſchen Religionsſyſteme erinnert werde. Das Reich des Dionyſos, d. i. des Schiwa, fält ſodan in's Kali-yug. Es iſt Dionyſos-Pluto in dieſer Eigenſchaft, d. i. der Zerſtörer, aber auch der Wiedergebärer. (Voß zu Virg. Ecl. 4, 5. Creuzer's Symb. 3, 326 fgg.)

X.

Xanthe, **Xantho**, eine Tochter des Okeanos und der Tethys. (*Hes. Th.* 356. *Virg. Ge.* 4, 336.)

Xanthippe, Tochter des Doros, Gemalin Pleurons. (*Apollod.* 1, 7, 7).

Xanthippos, ein Son des Melas, von Tydeus getödet. (*Apollod.* 1, 8, 5.)

Xanthis, Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Homolippos. (*Apollod.* 2, 7, 5.)

Xanthos von den Sterblichen, *Skamandros* von den Göttern genant, wie Homer ſagt, ein mächtiger Stromgott in Troas, Son des Zeus (*Il.* 21, 2.), iſt vorzüglich berümt durch ſeinen Kampf mit Achilleus. Wahrſcheinlich hieß der Troiſche Fluß Xanthos, und erhielt den Namen Skamandros von der Kolonie des Teukros, die aus Kreta nach Troas zog. In Kreta war ein Skamandros, wie ein Berg Ida. (*Con. narr.* 21.) Teukros heißt darum des Skamandros und der Idäa Son. Seine Töchter waren Kalirhoë und Strymo (*Apollod.* 3, 12, 1. 3.)

Xenios, philoxĕnos, Beiname des Zeus, als Schüzers der Gaſtfreundſchaft (Philoxeneia). Unter ſeinem unmittelbaren Einfluß wurde anfänglich die Gaſtfreundſchaft zwiſchen einzelnen Perſonen und ihren Nachkommen, dan aber auch zwiſchen ganzen Städten und Staten geſchloſſen. Wie wichtig dies in einer Zeit war, wo wilde Gewalt und frecher Uebermut den Reiſenden und den Fremdling bedrohten, hat ſer ſchön gezeigt Böttiger Kunſt-Mythol. S. 39 fgg.

Xenodike 1) Eine Tochter des Minos und der Paſiphaë (*Apollod.* 3, 1, 2.) — — 2) des Syleus, die Herakles ſamt ihrem Vater tödete. (*Apollod.* 2, 6, 3.)

Xuthos war der dritte Son Hellens und der Orseïs. Bei der Teilung ſeines Vaters ſol er übergangen worden ſeyn (*Con. narr.* 27.), und den Peloponnes, dem ihm Apollodor (1, 7, 3) zu Teil werden läßt, erhielten eigentlich ſeine Abkömlinge. (Heyne *Obs. ad Apollod. p.* 40. Kanne zu *Con. p.* 128.) Ihn vertrieben ſeine Brüder aus Theſſalien, worauf er nach Attika ging, dem Erechtheus in dem Kriege gegen die Eleuſinier Beiſtand leiſtete, und ſich nachher mit deſſen Tochter Kreuſa vermälte, mit welcher er den Achäos, der den Achäern, und Jon, der den Joniern den Namen gab, erzeugte (*Apollod.* a. a. O. Euripides nent Jon Apollons, Doros aber, Stamvater der Dorier, des Xuthos Son. *Jon.* 1590.) Nachdem er die Attiſchen Vierſtädte, Oenoe, Trikorythos, Marathon und Probalinthos geſtiftet hatte (*Strabo* 8. p. 383.), ward er von den Sönen des Erechtheus aus Attika vertrieben. (*Paus.* 7, 1.) S. Larcher *Chron. d'Hérod.* K. 6. §. 1. *Clavier hist. d. prem. t. d. l. Gr.* 1, 54. 124. 2, 53.

Z.

Zagreus, der unterirdiſche Dionyſos (*Hesych.*), und zwar der älteſte aller dieſes Namens. (*Cic. N. D.* 3, 23. *Nonn. Dionys.* 5, 564. 10, 294.) Die Erzä-

lung von ihm iſt im Weſentlichen folgende. Kaum war Perſephone herangewachſen, als alle Götter um ſie warben. Demeter fürchtete einen blutigen Streit unter den Bewerbern, und verbarg daher die Tochter in einer Höle, die ſie von den Schlangen bewachen ließ, die ihren Wagen ziehen. Zeus aber ſelbſt verwandelte ſich in eine Schlange, begattete ſich mit ihr, und erzeugte den Zagreus mit dem Stierhaupt. Er ward Liebling des Vaters, der ihm neben ſeinem Throne den Siz anwies, und ſelbſt die Macht verlieh, den Bliz zu ſchleudern. Dies erregte den Neid der Götter. Allein die Kureten umgaben den wunderbaren Knaben, und fürten ihre Waffentänze um ihn auf. Doch der eiferſüchtigen Here gelang es endlich ihn zu verderben. Sie reizte die Titanen gegen ihn auf. Als daher einſt die Kureten mit ihren Waffentänzen beſchäftigt waren, erſchienen jene in veränderter Geſtalt, ſchlichen ſich unter ſchmeichelnden Worten in's Gemach des Zagreus ein, zerſtreuten den Knaben durch Spielzeug, fielen über ihn her, und zerſtückelten ihn. Wärend die Titanen die Fleiſchesſtücken in einen Keſſel warfen, und darauf am Spieſe röſteten, entriß ihnen Pallas ſein noch ſchlagendes Herz, und brachte es dem Vater Zeus. Dieſer erſcheint nun als Rächer mit dem Bliz, und erſchlägt die Titanen; Apollon aber muß die geſammelten Reſte von des Zagreus Körper auf dem Parnaß begraben. (*Clem. Al. Protr.* p. 15. *Nonn. Dionys.* 6, 174 fgg. *Schol. Lyc.* 355.) Da dieſer Mythus oft behandelt wurde, ſo konte es freilich an Abweichungen nicht felen. Nach Nonnus erleidet Zagreus ſeinen Tod erſt, nachdem er zuvor durch die wunderbarſten Verwandlungen in alle Elemente und Naturen ſeine Mörder faſt ermüdet hat; er verteidigt ſich mit ſeinen Stierhörnern, bis endlich die Schreckensſtimme der Here ihn niederwirft. Manchen Zug trug man auch auf den Thebiſchen Dionyſos über. Aus des Zagreus noch ſchlagendem Herzen, das die Pallas dem Zeus brachte, entſtand der neue Dionyſos. (*Nonn. Dion.* 24, 48. *Procl. H. in Min.* 11, fgg. in Bibl. f. a. L. u. Kſt. 1, 48.) Andere wußten, daß ſie bei Semele's Verbrennung des Dionyſos Herz dem Zeus gebracht hatte. (*Etym. s.* Παλλας.) Hygin erzält (f. 148) Zeus habe das zerſtampfte Herz des Zagreus der Semele als einen Liebestrank eingegeben, und darauf den Dionyſos mit ihr erzeugt. Andere Verwechſelungen des Zagreus fanden ſtat mit dem Jakchos und

Sabazios. (Vgl. *Himer. oratt.* 9. p. 560. *Frmic. de err. pr. r.* p. 9.)

Creuzer ſieht in dem Zagreus den unterirdiſchen Oſiris, und in der ganzen Sage eine Rückweiſung nach Aegypten, jedoch zunächſt nach Kreta. Daß dorthin, ſagt er, die Geheimſage von des Zagreus Geburt und Tod gehört, zeigt Alles; unter andern die Erwänung der Rhea und der Kureten, und der ganze Inhalt dieſes Mythus, auf welchem ein Hauptteil der Bakchiſchen Myſterienlehre beruht. Daß man dieſes Syſtem in Athen kante, beweiſ't vor Allem die Religion der drei Väter dort (S. Tritopatores). Auch in Argolis, wo man von einem erſchlagenen Bakchos fabelte, und den Todengott Dionyſos feſtlich verherlichte, wurde gerade ein Kretiſcher Dionyſos verehrt (*Paus.* 2, 23.) Ganz beſonders hängt aber der Delphiſche Bakchosdienſt mit den Grundbegriffen eines Kretiſchen Zagreus auf's genaueſte zuſammen. In dem Kretiſchen Mythus komt ſelbſt die Nachricht vor, daß die Glieder des Zagreus von Apollon am Parnaß begraben wurden. Man hat die Entſtehung dieſer Sage bloß aus dem gemeinſchaftlichen Dienſt erklären wollen, den Apollon und Bakchos zu Delphi hatten, ſo nämlich, daß man ſpäterhin ſich durch dieſen Mythus über jene Gemeinſchaft eine Art von Erklärung erſonnen habe. Allein Zoëga hat aus dem Homeridiſchen Hymnus auf Apollon (388.), aus Ariſtoteles (b. *Plut. Thes.*) und aus Pauſanias (10, 7.) gezeigt, daß man einen alten Realzuſammenhang zwiſchen der Kretiſchen Religion und der Delphiſchen annemen muß. Es gab zu Delphi geheime Opfer und Gebräuche, welche die fünf Prieſter, Hoſii genant, verrichteten, und wobei auch die Thyaden tätig waren. Sie bezogen ſich eben auf den Tod des Zagreus (*Plut. de Isid.*), und waren ungezweifelt von Kreta herüber verpflanzt worden. Auch war der Begrif des Kretiſchen und dieſes Delphiſchen Bakchos ganz derſelbe. (S. *Zoëga Bassirilievi* Distr. XIV. p. 170 fgg. *Lobeck de Morte Bacchi.* Diss. 1. 1810. Diss. 2. 1812. Creuzer's Symb. 3, 347 fgg.) Häufig hat man ſich bei dieſem Mythus an die Titanen geſtoßen, welche Himerius mit den Telchinen zuſammenſtelt (Titanes τελχινώδεις erklärt Lobeck), und Voß fälſchlich für Giganten erklärt. Daß aber die Titanen mit dem Dionyſos zuſammengeſtelt werden müſſen, erhellet auch aus Diodor (3, 72.), deſſen, wiewol ſer abweichende, Erzälung doch verglichen werden muß. Die Vermutung liegt nahe, daß durch Titanen wol noch etwas anderes bezeichnet ſeyn dürfte, als bloß die ältere Götterdynaſtie. Uebrigens liegt ein Irtum in der Verwechslung des Thebeſchen Dionyſos mit dem älteren Zagreus.

Zelos, Eifer, Son des Pallas und der Styx. (*Hes. Th.* 384.)

Zephyros, Son des Aſträos und der Eos (*Hes. Th.* 379.) Von ſeiner Liebe zu dem ſchönen Hyakinthos ſ. dieſen. Wenn es heißt, daß er (in einen Hengſt verwandelt) mit der Harpyie Podarge die unſterblichen Roſſe des Achilleus (*Il.* 16, 149.), oder mit einer Harpyie den Gaul Arion erzeugte (*Quint. Cal.* 4, 570.); ſo ſolte damit nur die Schnelligkeit dieſer Wundergeſchöpfe angedeutet werden. Eine ſchönere Dichtung gibt ihm eine der Horen zur Gemalin, und läßt ihn mit ihr den Karpon, einen Gott der Früchte erzeugen. (*Serv. ad. Virg. Ecl.* 5, 48.)

Zetes, ſ. Argonauten S. 430 fg. und Boreas.

Zethos und ſein Bruder Amphion, Söne der Antiope von Zeus, Heroen des Griechiſchen Hirtenalters, erbauten Thebe. (S. Amphion.) Von der Rache, die ſie für ihre Mutter namen, ſ. Antiope und Dirke. Nach Homer (*Odyss.* 19, 518.) vermälte ſich Zethos mit Aëdon, die ihm den Itylos und Neïs (*Paus.* 9, 8.) gebar. Welche Begebenheiten ſeine Gemalin herbeifürte, darüber ſ. Aëdon, Pandareos, Philomela. Nach Apollodor (3, 5, 5 fg.) war er mit Thebe vermält, und wurde durch die Pfeile Apollons und der Artemis getödet. S. Niobe. (Cfr. *Odyss.* 11, 261. *Pherecyd. Fragm.* p. 134. und daſ. Sturz. *Paus.* 1, 38. 2, 6. *Hyg.* f. 7—9.

Zeus, bei den Römern *Jupiter*, *Juppiter* (ſ. Wolfs Muſ. d. Alterth. Wiſſ. 1, 3, 583. IX.), der Vater der Götter und Menſchen, Herſcher der olympiſchen Götterdynaſtie, war ein Son von Kronos und Rheia. Wie nach der Griechiſchen Dichtung ſeine Mutter den Neugeborenen vor dem Vater rettete; wie die Waffentänze der Kureten auf Kreta ſein Geſchrei unhörbar machten; wie Nymphen ihn auferzogen, wie er, nachdem er erwachſen, den Vater vom Throne geſtürzt; wie er um die Herſchaft mit den Titanen zehn Jare lang furchtbar gekämpft und dieſe endlich in den Tartaros eingeſchloſſen; wie er auch jezt noch der Herſchaft nicht ruhig genoſſen,

ſondern erſt nach einem neuen ſchrecklichen Kampfe mit den Giganten und Typhoeus: das Alles iſt bereits erzält, und ſol nicht wiederholt werden. (S. Rheia. Saturnus. Kureten. Amaltheia. Meliſſai. Titanen. Giganten. Typhon.)

Als die ſeligen Götter nunmer volendet die Arbeit;
Jezo vertraueten ſie den Oberbefel um die Herſchaft,
Gäa's Rate gemäß, dem olympiſchen Ordner der Welt, Zeus,
Aller Unſterblichen rings; und er verteilte die Ehren.

(*Hes. Th.* 885.) Die Teilung geſchah durch's Loos, und bezog ſich hauptſächlich auf die drei Brüder, Zeus, welcher den Himmel, Wolken und Aether, Poſeidon, welcher das Meer, und Aïs, welcher die Unterwelt erhielt.

Aber die Erd' iſt Allen gemein und der hohe Olympos.

(*Il.* 15, 187.) Aus dem Lezteren kan man ſchließen, daß auch jedem Gott und jeder Göttin ihre Würde und Function (τιμη), zugeteilt wurde. Ueber die Organiſazion des neuen Götterſtates ſ. Olympier. Zeus hatte demnach ſchon hiemit eine zwiefache Function, einmal in ſeinem angewieſenen Gebiete, und dan als Oberherr der Götter; aus beiden entſprangen wieder andere. Nach ſeinem Gebiet iſt er νεφεληγερετης, der Wolkenverſamler, κελαινεφης, der Wolkentreiber, ἐριγδουπος, der ſtarkdonnernde, ἀστεροπητης, der Blizende, τερπικεραυνος, der Donnerfrohe, ὑψιβρεμετης, der Hochdonnernde, und wurde verehrt als ὀμβριος in Attika und ὑετιος zu Mykenä. Er wont im Aether, ſtelt von dieſem aus die Wolken auf die Höhen der Berge, regnet, ſchneit, hagelt, ſchickt Tau und Winde und ſpant den Regenbogen aus. Aber Donner und Bliz ſind ſeiner Herſchaft kräftigſte Werkzeuge und ſeine Stüze; denn durch ſie gewan er den Titanen die Oberherſchaft über die Welt ab. Von ſeinem Gebiet hängt nun aber zugleich das ganze phyſiſche Schickſal des Menſchen ab, und deshalb wurde Zeus auch Gebieter über das phyſiſche Schickſal und Leben des Menſchen, und durch unmerklichen Uebergang wiederum über Schickſal und Leben überhaupt. Alles demnach, was dem Menſchen Gutes oder Feindliches begegnete, was nur auf Leben und Schickſal Bezug hatte, kam, wenn nicht ein individuelles Verhältniß einen andern Gott herbeifürte, von Zeus. Er gibt Reichtum, und nimt ihn,

erhöht oder erniedrigt, ſpendet Glück oder Elend, Leben oder Tod. In ſeiner Wonung, ſagt ein Mythus, ſtehen zwei Fäſſer (*Il.* 24, 526.):

Vol das eine von Gaben des Wehs, das andre des Heiles.
Wem nun vermiſcht austeilet der donnerfrohe Kronion,
Solcher trift abwechſelnd ein böſes Loos und ein gutes.
Wem er aber des Wehs austeilt, den verſtößt er in Schande;
Und herznagende Not auf der heiligen Erde verfolgt ihn,
Daß, nicht Göttern geehrt noch Sterblichen, bang er umherirrt.

Eben dieſes Walten trug man auf die bürgerlichen Verhältniſſe über, denn Zeus ſezt die Könige ein und gibt ihnen Scepter und Rechte. In dem Zeitalter fortſchreitender Kultur erſcheint er als ein mächtiger Beförderer der Humanität, indem er gegen Räuber und Mißhandlungen der rohen Wildheit die Rechte der Gaſtfreundſchaft ſchüzt (Xenios), und nicht bloß Gaſtfreunde im eigentlichen Sin, ſondern Fremde überhaupt (ξενοι), ſogar Betler in Schuz nimt. (*Odyss.* 6, 188.) Wer vom Bluträcher verfolgt war, oder wen der Zorn der Götter zwang, das Vaterland zu verlaſſen, damit nicht dies ihre Strafe träfe, mußte doch irgendwo ein Obdach finden: und er fand Zuflucht, wenn er als Bittender (ἱκετης) am Heerde des Andern um Schuz und Aufname flehte; nun ſtand er unter dem Schuze des Zeus Hikeſios (Schuzherr der flehenden Bitte.) Als Zeus Herkeios (von ἑρκος Umzäunung, Hofraum) hatte er in jedem Hofraum einen Altar, und verlieh dieſem eben die Unverlezbarkeit, die der heilige Heerd dem Hauſe ſelbſt gab. (*Il.* 11, 772. *Odyss.* 22, 334.) Da man Verſprechen zu Eiden machte, war er Zeuge und Beſchüzer derſelben (*Ζευς ὁρκιος*), des Meineids furchtbarer Rächer. Als Zeus Horios (Jupiter Terminalis) ſchüzte er die Gränzen. Daß alle Verhältniſſe der Freundſchaft, Liebe und Verwandſchaft unter ſeiner Obhut ſtanden, beweiſen ſeine hierauf Beziehung habenden Beinamen. (S. *Ariſtot. de mundo* 7.) Ein Arkadiſcher Mythus erzält von ihm, daß er einſt Menſchengeſtalt annam, unter die Menſchen herabſtieg, um ſie zu prüfen, die Frevler ſtrafte, und die Frommen lonte. (S. Philemon.) Nur von ihm dichtete der ältere Glaube ſo; ſpäter ließ die Dichtkunſt alle Götter von Zeit zu Zeit ſolche Wanderungen anſtellen.

Sein Verhältniß als Oberherr der Götter zu den übrigen kündigt er ſelbſt alſo an (*Il.* 8. 18.): damit ihr meine Macht kennen lernet,

Auf wolan, ihr Götter, verſucht's, daß ihr all' es erkennet,
Eine goldene Kette befeſtigend oben am Himmel;
Hängt dann all' ihr Götter euch an, und ihr Göttinnen alle:
Dennoch zögt ihr nie vom Himmel herab auf den Boden
Zeus, den Ordner der Welt, wie ſer ihr rängt in der Arbeit!
Wenn nun aber auch mir im Ernſt es gefiele zu ziehen;
Selbſt mit der Erd' euch zög' ich empor, und ſelbſt mit dem Meere;
Und die Kette darauf um das Felſenhaupt des Olympos
Bänd' ich feſt, daß ſchwebend das Weltall hing' in der Höhe!
So weit rag' ich vor Göttern an Macht, ſo weit vor den Menſchen!

Nicht nur unter ſeinem Gang erbeben die Höhen des Olympos (*Il.* 8, 443.), ſondern ſchon von dem Winke ſeiner Augen, von dem Nicken ſeines Hauptes. Mit dieſem Uebergewicht und dieſem Bewußtſeyn deſſelben handelt er auch. Er ſtößt andere Götter aus dem Olymp (*Il.* 2, 580), wirft ſie in den Tartaros, ſtraft ſie mit dem Bliz (15, 117.), und nach alter Königsſitte, wo man den Scepter nicht vergebens fürte, wol gar mit Schlägen. (8, 12. 15, 137.) Wie er den frevlen Uebermut der Sterblichen ſtrafte, die ſich ihm gleich zu ſtellen ſich erkünten, oder ihn verſuchten, beweiſen Salmoneus, Periphas, Lykaon u. A. Jedoch zeichnete er ſich nicht bloß durch phyſiſche Kraft und Uebermacht, ſondern auch durch Einſicht und Verſtand aus (*μητιετης*), den auch nur Er mitteilt (*Il.* 13, 724.). Vorzüglich vor allen Göttern hat daher auch Er die Gabe der Wahrſagung, und verkündigt die Zukunft teils warnend durch Donner, Bliz und andre Himmelszeichen (die deshalb auch *Διοσημεια*, Zeichen des Zeus, heißen), teils ratend durch Augurien und Vogelflug, teils anordnend durch Orakelſtimmen, hauptſächlich in ſeinem berühmten Orakel zu Dodona. In allen dieſen Beziehungen iſt er **Panomphaos**. —

Ob er indeß **über** oder **unter** dem Schickſal geſtanden habe, iſt eine noch nicht zur Gnüge beantwortete

Frage, mit welcher Luzian den Gott der Götter ſelbſt gar oft corkanirt und in Verlegenheit ſezt. Nach Homer und Heſiodus iſt allerdings auch Zeus unter dem Schickſal und der Notwendigkeit, und Kyniskos bei Luzian hat in ſofern ganz Recht, daß Zeus nicht Urſache habe, mit ſeiner goldenen Kette ſich ſo breit zu machen, da er ſelbſt an der Spindel der Klotho, wie ein Fiſch an der Angelrute, zaple. Dies fülte man in dem Zeitalter fortſchreitender Philoſophie auch recht gut: allein ehe man von Zeus rümen konte, daß das große, ewige, unabänderliche Naturgeſez durch ſeine Weisheit, Gerechtigkeit und Güte geordnet ſey (ſ. *Cleant. H. in Jov.*), mußte Manches vorher im alten Glauben geändert, und er vor Allem über das Schickſal geſtelt ſeyn. Das geſchah denn auch, denn er wurde Mörag etes.

Schon der geordnete Götterſtat brachte es mit ſich, daß dem Zeus merere Gottheiten, die, urſprünglich von ihm getrent entſtanden, für ſich gewirkt hatten, ihm nun entweder als dienende Weſen untergeordnet, oder durch Genealogie von ihm abgeleitet wurden. Als ſeine Diener erſcheinen zuerſt Iris und Hermes, die Götterboten, Kratos und Bia (Kraft und Gewalt), durch die er ſich behauptete, ſodan aber auch alle, deren Wirkſamkeit in ſeinem großen Gebiet erfoderlich iſt, wohin nun vornemlich alle Schickſalsgottheiten gehören: Die Erinnyen, die Keres, Aiſa, Nemeſis, Ate, Ananke u. a. m. (Beherzigenswert iſt hiebei Blümner's gehaltvolle Schrift über die Idee des Schickſals in den Tragödien des Aeſchylos.) Wie man durch Genealogie ihm andere Gottheiten bei und unterordnete, zeigt Heſiodus, der eine merfache Ehe des Göttervaters kent Zuerſt mit Metis (Klugheit) vermält, erzeugt er Pallas Athene, dan mit Themis (Ordnung) die Horen und Mören, mit Eurynome die Charites, mit Demeter Perſephone, mit Mnemoſyne die Muſen, mit Leto Apollon und Artemis, mit Maja den Hermes. Zulezt erkor er Here zur Gemalin, die ihm Hebe, Eileithyia und Ares gebar. (Ueber die Kretiſche Sage von der heiligen Ehe des Zeus und der Here ſ. Here)

Andere laſſen ihn noch mit Dione die Aphrodite, mit dieſer den Eros, u. a. m. erzeugen. Ser ſchon be-

trachtet Böttiger in dieſem Verhältniß ihn als Patriarchen, denn wie das Haupt der Familie im heroiſchen Zeitalter der Griechen den Son und die Schwiegertochter, die Tochter und den Eidam um ſeine Wonung, und täglich an der Familientafel, ſammelte, ſo auch Zeus (ſ. Olympier), an deſſen Tafel anfänglich den Becher herumgab, wer eben Luſt hatte; bis ſpäterhin Hebe, die Göttin der Jugend, den Trank der ewigen Jugend und Unſterblichkeit reichte, worin noch ſpäter Ganymedes ſie ablös'te. Solch eine Vermenſchlichung, vereint mit dem Sprachgebrauch, welcher ausgezeichnete Helden Lieblinge des Zeus (*Διϊφιλοι*), und der Dichtung, die ſolche Helden unbekanter Herkunſt Söne des Zeus nante, fürte gar bald auch allerlei Menſchlichkeiten herbei, und ſo wurde Zeus zu dem lüſternen Gotte, der als Wolke die Jo, als goldener Regen die Danaë, als Stier die Europa, als Satyr die Antiope, als Schwan die Leda betrog, mit Semele den Dionyſos erzeugte, und die Nacht bei der ſchönen Alkmene verlängerte, vieler andern Bulſchaften nicht zu gedenken. Aus dieſen bildete die Dichtung weiter ſein eheliches Mißverhältniß, denn der Haß ſeiner eiferſüchtigen Gemalin verfolgt auf jede Weiſe ſeine Geliebten und Kinder, wodurch ſie oft ſeinen Zorn reizt, und ſeinen Grol närt.

Daß der Kultus des oberſten der Götter ſer ausgebreitet ſeyn mußte, verſteht ſich von ſelbſt. Ueberal begegnete man ſeinen Bildſäulen, Altären und Tempeln; die berümteſten ſeiner Tempel aber waren in Griechenland zu Olympia (Ueber den großen Tempel und die Statue des Jupiters zu Olympia von L. Völkel. Lpz. 1794. Siebenkees über den Tempel und die Bildſ. d. Jup. zu Ol. Nürnb. 1795.), wo ihm zu Ehren die Olympiſchen Spiele gefeiert wurden, zu Athen und Elis, in Rom aber auf dem Capitolium. (*Jup. Capitolinus.*) Zeus allein zwar hätte unter allen Göttern keine Stadt eigentümlich, wie die andern Götter deren ſo viele; aber in Olympia thronend umfaßte er alle Städte und alle Völkerſchaften. (Manſo üb. d. Anteil der Griechen an d. Olymp. Spielen in d. N. Bibl. d. ſch. W. 47, 9 fgg.) Hier, im Mittelpunkt ſeiner Verherlichung, war auch die größte Menge ſeiner Statuen, deren Pauſanias (5, 21. fgg.)

noch 40 aufzälte, die meiſten wahrſcheinlich vom älteren Stil. Hier war es aber auch, wo Phidias das Ideal des Gottes aufſtelte. „Die Majeſtät des Gottes, der hier über alle Hellanodiken erhaben den Vorſiz fürte, vor den Augen der Panhellenen zu verkörpern, dies, ſagt Böttiger, war die Aufgabe, wozu Phidias allerdings merere Jare gebraucht zu haben ſcheint. Den Blize ſchleudernden Gigantentilger hatten ſchon andere Meiſter vor ihm gebildet. Hier galt es einen Gott, der alle Feinde beſiegt und den Bliz weggelegt hat, der nun ſelbſt den Olympioniken den Siegerkranz und die Palme darreicht. Tronend in ruhiger Würde mußte dieſer Gott dem anbetenden Griechenland erſcheinen. Vom Begrif des Sieges und der mit dem Siege verbundenen Milde geht Alles in dieſem höchſten Ideal aus, das nicht mit leiblichen Augen erblickt zu haben, jeder Grieche für ein hartes Mißgeſchick hielt.“ (Andeutungen S. 93 — 105., beſonders aber in der Kunſtmythologie die Mythologie des Zeus, eine der vorzüglichſten Monographien in dieſem Fache.)

Die Idee, welche Phidias in dieſem ſeinem Meiſterſtück ausgefürt hatte, ward nachher das Muſter für alle Kunſtbildungen dieſes Gottes (Vgl. Meyer zu Winkelmann's Geſch. d. K. Bd. 2. S. 315.). Majeſtät, gemildert durch Güte, ſind ſein Charakter, welchen die Kunſt durch Größe und Erhabenheit der Züge, verbunden mit einer völligen Heiterkeit des Geſichts auszudrücken ſuchte. Die vorn auf der Stirn erhobenen, geteilten Haupthaare fallen in großen Wellenlinien an den Seiten des Kopfes herab, und in eben ſolchen Linien fält das Haar ſeines anſehnlichen Bartes auf die mächtige Bruſt. Die majeſtätiſch gewölbte, aber heitere und ebene Stirn gab den Ausdruck der Weisheit; erhaben wölbte ſich die Augenhöle und kündigte hohen Ernſt an; Güte und Milde hatten in dieſem Ideal ihren Siz um den Mund. Am häufigſten ward er auf einem Throne ſizend dargeſtelt, in der Hand entweder den königlichen Scepter oder den flammenden Donnerkeil haltend, beides Zeichen ſeiner Herſcherwürde. Der Unterteil ſeines Körpers bis auf die Füße iſt mit einem Gewand bedeckt, der obere, edlere Teil bloß. Zu ſeinen Füßen ſizt der erhabene, mächtige, ſchnelle Königsvogel, der Adler, der

Träger ſeiner Blize *). Doch findet man Zeus auf alten Kunſtwerken auch ſtehend, oder in einem Wagen farend, und die Blize ſchleudernd. Mit Recht erinnert übrigens Visconti (*Mus. P. Clem.* 6, 3.), daß Zeus, unbeſchadet der algemeinen Charakteriſtik, doch nach ſeinen verſchiedenen Beinamen einen verſchiedenen Ausdruck gehabt habe. Unter dem Namen Ammon erſcheint er mit Widderhörnern an den Schläfen; als Aegyptiſcher Gottesdienſt in Rom Eingang fand, bildete man den Jupiter Serapis mit einem Modius auf dem Haupte.

Ueber den Juppiter Capitolinus beſonders ſ. Böttiger's Kunſtmyth. S. 77 fgg. Der ganze Römiſche Statsgottesdienſt concentrirte ſich auf den Juppiter Optimus, Maximus, den donnernden Schuzgott der Stadt und des Reichs auf dem Kapitol. (*Tacit. Hist.* 4, 72.) Dort began und endete jede Statshandlung mit Opfern; dort entſproß jedem Krieg ein Lorber; dort befand ſich in Kellergewölben das Statsorakel, die Sibylliniſchen Bücher; dorthin blickte jeder Redner pro rostris; dorthin richtete jeder Altgläubige ſeine Gebete. Die Triumphatoren legten den Lorberzweig, den ſie wärend des ganzen Gepränges in der Hand gehalten hatten, dem Gott auf dem Kapitol in den Schoos. — Außerdem feierten die Römer Jupiter dem Unüberwindlichen, dem Becker (pistor), dem Stehenden (stator), dem Latialis u. a. Feſte, von denen an ſeinem Orte geredet iſt.

In Zeiten, wo in den Schulen der Philoſophen reinere Begriffe von der Gottheit gelehrt wurden, und man die Fabel auf würdige Naturbegriffe zurückzufüren ſuchte, konte die Deutung wol am wenigſten den alwaltenden Zeus vergeſſen. Die Schulen der Orphiker ſchildern ihn als Erſtes und Leztes, Haupt und Mitte, Quelle alles Seyns, Man und Weib, Sonne und Mond, kurz als das Eine

*) Als Zeus den Titanenſtreit began, flog ihm ein Adler zur glücklichſten Vorbedeutung. Derſelbe brachte ihm die Donnerkeile und wurde nun zum Lon ſein unzertrenlicher Begleiter. (*Eratosth. Cat.* 30.) Später mußte er ihm auch ſchon auf Kreta nach der Geburt den Nektar credenzen, den er in den glücklichen Weſtinſeln ſchöpfte — (*Athen.* 11, 12.), und endlich den ſchönen Ganymedes zum Mundſchenken entfüren, für welchen Dienſt die ſpäteren Dichter ihn erſt zum treuen Throntrabanten erheben laſſen. (*Hor. Od.* 4, 4, 1.).

in Allem, das All in Einem. (*Aristot. de mund.* 7. *Orph. fragm.* 17. nach Proklos *Stob. Ecl.* 1. p. 40.) In den Hymnen des alten Prieſterſängers Pamphos hieß er das Prinzip alles Lebens, und war umgeben mit Miſt der Tiere. (*Philostr. Her.* 2.) Die Joniſchen Naturphiloſophen (ſ. *Pherec. fragm. ed. Sturz* p. 42.), die Pythagoräer, Stoiker und Platoniker deuteten jede in ihrem Sin und Geiſte (ſ. *Cornut. de N. D.* c. 2. *Stob. Ecl.* 1. p. 46.); Einige machten ihn zum Demiurgen, Andere zur Weltſele, noch Andere ſahen in ihm ein Symbol der oberen Luft, und deuteten nicht bloß ſeine Ehe mit Here aus dem Verhältniß der oberen Aetherluft mit der unteren Dunſtluſt, ſondern erklärten auch ſeine ehelichen Mißverhältniſſe und ſeine Liebſchaften aus phyſiſchen Gründen. So ſagte Euripides:

Du ſchaueſt hoch den unbegränzten Aether dort,
Der rings die Erd' einſchließt in weicher Arme Band:
Ihn achte du für Zeus, und glaub' an jenen Gott.

Die Unterſuchungen hierüber gehören der Geſchichte der Philoſophie an: es iſt genug, ſie hier nur angedeutet zu haben. Wichtiger für uns iſt die Ausſage Cicero's (*de n. D.* 3, 21.), die alten Theologen hätten drei Zeuſe gezält, wovon zwei in Arkadien geboren ſeyen, Einer des Aethers Son, Vater der Perſephone und des Dionyſos, der Andere des Uranos Son, Vater der Pallas: der Dritte, des Kronos Son, ſey in Kreta geboren, woſelbſt man auch ſein Grabmal zeige. Wer erinnert ſich hier nicht an die berümte Stelle des Kallimachos (*H. in Jov.* 4 ſgg.), die ſchon ſo viel Streit veranlaßt hat?

Sol Diktäiſchen ich dich oder Lykäiſchen nennen?
Zweifelhaft iſt mein Herz, da man ſer den Geburtsort beſtritten.
Jene ſagen, du ſeyſt auf Ida's Gebirgen geboren,
In Arkadia dieſe. Doch welche ſind Lügner, o Vater?
Kreter ſind ewige Lügner; denn dir, o König, ein Grabmal *)
Sezeten ſie; doch ſtarbeſt du nicht, denn ewig ja biſt du!
Auf Parrhaſion hat dich Rheia geboren.

*) Ueber das Grab des Zeus auf Kreta ſ. Creuzer's Symb. 4, 461 ſgg.

Was Spanheim Alles zu dieſer Stelle bemerkt hat, will ich nicht wiederholen. Kallimachos hat halb Recht, halb Unrecht, weil er nicht ſorgfältig genug unterſchied. Verfolgt man die Spuren der alten Geſchichte genauer, ſo findet ſich, daß man allerdings einen dreifachen Zeus unterſcheiden müſſe, einen Pelasgiſchen, Aegyptiſchen und Kretiſchen. Von dem Pelasgiſchen Zeus gilt meines Bedünkens alles das, was Kanne von der urſprünglichen Idee des Zeus ſagt. „Zeus hatte ſchon die Belebung der Natur zum Gott gemacht, er war der Pelasger lebendiger Naturgeiſt in den Bewegungen am Himmel, in Gewitter und Wolken geweſen. Von den ſtärkſten Aeußerungen des Lebens in der Natur ging ihre Belebung an, und ging zu den ſtillern Regungen des Lebendigſeyns über. Zeus, das Lebendige im Gewitter, war daher vielleicht der erſte Naturgeiſt des Pelasgers, und wie die Sprache Bewegung und Leben, als Gott überhaupt, das Laufende (θεος) hieß, ſo wußte ſie für den erſten lebendigen Naturgeiſt noch kein anderes Wort als Leben ſelbſt, — *Ζην*, (bekantlich die älteſte Form von Zeus).“ Dieſer Pelasgiſche Zeus war ein Fetiſch, und wurde als Stein gebildet, wie bei dem Zeus Kaſios ein ſpiz zugehender Fels das Bild des Gottes war. (*Eckhel d. n. v.* 3, 326. *Zoëga de obel.* p. 205.) Bei dieſen Steinen iſt es natürlich, an die Himmelsſteine (*διιπετεες*) zu denken als Donnerkeile, an jene Bätylien, die nachher zu der Griechiſchen Sage vom verſchlungenen und in ein Ziegenfel gewickelten (*βαιτη*) Steine Veranlaſſung gaben. Daß dieſer Zeus ein Son des Aethers heißen müſſe, verſteht ſich von ſelbſt. Ueberal wo Pelasger waren, war dieſer Zeus, vorzüglich aber ſcheint ſein Kultus in Arkadien und zu Dodona in Epirus geweſen zu ſeyn, wo die ganze Einrichtung ſeines Orakels auf den alten Naturgeiſt in den Bewegungen im Gewitter hinweiſ't. In Dodona aber geht eine merkwürdige Veränderung mit ihm vor, der Pelasgiſche Gott wird ägyptiſirt. Aus dem, was bei Gelegenheit der Orakel geſagt iſt, geht hervor, daß eine Aegyptiſche Prieſterkolonie hieher kam, und es iſt ja wol bemerkenswert, daß Cicero's zweiter Zeus als Vater der Pallas uns eben dahin weiſt, wohin jene hiſtoriſchen Spuren uns weiſen, nämlich zu — Amun, der uns den Jupiter Ammon gibt.

Dieſer Aegyptiſche Amun (*'Αμουν, Αμμων, 'Αμμους*), der ſeinen Hauptſiz zu Thebe in Aegypten hatte, welche Stadt deshalb No-Ammon, Diospolis, Stadt des Zeus hieß, ſtamt aus Meroë, die Prieſterkaſte aus Thebe aber errichtete gemeinſchaftlich mit der aus Meroë Ammonium in der Libyſchen Wüſte, und von da gingen neue Kolonien aus nach Marmarika und Numidien, und eine über das Meer nach Dodona, wahrſcheinlich nicht ohne ſchon auf dem Zwiſchenwege Spuren ihrer Wirkſamkeit zu hinterlaſſen, namentlich auf Kreta. Worauf man lange nicht genug geachtet hat, iſt die Verbindung, in welche die Aegyptiſche Sage dieſen Amun mit Herakles und Dionyſos bringt, um ſeinen Widderkopf, ſeine Widderhörner und ſeine Widderopfer zu erklären. Zwar habe ich hierüber manche Unterſuchung angeſtelt, kan ſie aber noch keineswegs als geendet anſehen. So viel iſt mir indeß ausgemacht, daß die Vorſtellung von Amun ſelbſt nicht zu allen Zeiten und überal dieſelbe geblieben ſey, denn ich finde nirgends eine Spur, daß er in Meroë ſelbſt unter Widders Geſtalt verehrt worden ſey, ſondern er erhielt dieſe erſt durch Hinzukunft von Herakles oder Dionyſos (Oſiris). Und zwar iſt die Sage bei Beiden verſchieden. (Vgl. *Herodot.* 2, 42. mit *Serv. ad Aen.* 4, 196.) Ich wage noch nichts zu erklären, ſondern bemerke nur, daß wol die meiſten Sagen, wo Herakles und Dionyſos in den Mythus des Zeus eingreifen, von dieſem Punkt aus dürften zu erklären ſeyn.

Selbſt die alten Sagen über die Stiftung der Olympiſchen Spiele, welche Pauſanias aufbewart hat (5, 7.), und welche uns alle auf Herakles, Zeus, Kreta und den Untergang der Herſchaft des Kronos hinweiſen, dürften dadurch ein unerwartetes Licht erhalten. Merkwürdig iſt es, daß an eben dieſer Stelle von dem Schuze geſprochen wird, den die Idäiſchen Daktylen, auch Kureten genant, welche zuerſt die Olympiſchen Spiele feierten, dem jungen Zeus gegen Kronos angedeihen ließen. Wie, wenn dieſer junge Zeus eben nichts anderes wäre, als ein Prieſterſtam des Amun, der ſich gegen die ältere Landesreligion durch ſeine Krieger und die kriegeriſchen Kureten, ſeine Anhänger ſchüzen mußte, bis er endlich ſtark genug war, die Herſchaft an ſich zu reißen? Dieſes geſchah, wie es ſcheint, unter Minos I., dem Sone des Zeus. (S.

Minos.) Und ſo ward nun Kreta die Wiege des Zeus, und von Kreta aus verbreitete ſich ſein Dienſt mit gewafneter Hand. „Von Kreta aus, ſagt Böttiger, ging auch der Name Zan, Zeus und Jovis, der, einen Herſcher oder Gott im Algemeinen bezeichnend, ſpäter dem Kuretiſchen Waffenherſcher eigentümlich zugeſchrieben wurde.“ Dieſe Behauptung gewint gegen die obige von Kanne um ſo mer, wenn man bedenkt, daß nach Herodot's ausdrücklichem Zeugniß (2, 50—53.) die Pelasger für ihre Fetiſche noch keine Namen hatten, ſondern dieſe erſt durch das Orakel zu Dodona erhielten.

Ueberhaupt gebürt Böttigern das Verdienſt, in Beziehung auf den Kretiſchen Zeus zuerſt die richtige Anſicht verſchaft zu haben. „Zeus, ſagt er (und verſteht darunter einen wirklichen Herſcher, wogegen ich die Prieſterkaſte Amuns nicht ausſchließen möchte,) geht von Kreta nach Karien, und beſezt die Küſten von Kleinaſien, Thrazien, Mazedonien (die er, wie B. anderwärts zeigt, durch den Gebrauch der ehernen Waffen erobert.). Seine Reſidenz iſt auf hohen Gebirgen, auf dem Myſiſchen Olymp, auf dem Ida, auf dem Mazedoniſchen Olymp. Daher die Sage: er erhält den Himmel. Im eigentlichen Griechenland war das, zwiſchen der Landſchaft Pierien und Pelasgiotis liegende, Gebirg Olymp das höchſte. Die benachbarte Pieriſche Sängerſchule beſang zuerſt den, auf dem Olymp in Wolken wonenden Gott. Was Anfangs nur Pelasgiſche Lokalſage war, wurde Helleniſcher Nazionalglaube, und aus dem irdiſchen Olymp ein himliſcher.“ An den mächtigſten Gott reihen ſich nun andere Lokalgottheiten an, nicht ohne Einwirkung des Orakels zu Dodona, und machen mit Zeus Eine Familie aus, in deren Zwölfzal wiederum Aegypten nicht zu verkennen iſt. Prieſter und Sängerſchulen bildeten endlich ein Syſtem daraus, welches in den Volksglauben um ſo leichter überging, weil es Helleniſche Phantaſie ſo menſchlich darſtelte. In dieſem Sinne kan freilich endlich Homer als Schöpfer der Griechiſchen Götter genant werden. Indeß konte Zeus nicht herſchen, ohne zuerſt die Titanen zu verdrängen.

Nach der jezt gewonnenen Anſicht kan die Erklärung nicht befremden, daß dieſe Titanen ebenfals nichts anders

ſeyen als Prieſterſtämme, aber von einer Religion, die mit der Zeus-Religion ſich nicht vereinigen mochte. Ich müßte gänzlich irren, oder dieſe Titanen ſtammen von dem Kaukaſus her, und ihre Religion war mithin Sabäismus, der ſich freilich mit dem Pelasgiſch-Aegyptiſchen Fetiſchismus nicht leicht vereinbaren ließ. Darum iſt Prometheus ein Räuber des himliſchen Feuers, der gezüchtigt werden muß. Keineswegs aber wurden alle Titanen vertrieben, was auch traurig geweſen wäre, da gerade von ihnen der eigentliche Hellenismus ſtamt, ſondern es blieben hie und da deren übrig, mit welchen endlich eine Ausſönung erfolgte, jedoch nicht ohne manchen vorhergegangenen Kampf und Gegenkampf, auf welchen ſelbſt die Teilung des Prometheus hinweißt. Darf es nun aber wundern, wenn wir die Titanen in ſpäteren Kämpfen wieder auftreten ſehen, und namentlich gegen Zagreus, dieſen Oſiris-Dionyſos, der wenigſtens ein Seitenverwandter des Zeus war? Jezt ſcheint allerdings erſt ihre völlige Unterdrückung erfolgt zu ſeyn, und zwar durch die — Myſterien. Und ſo wäre vielleicht ſelbſt dieſes nicht ohne Bedeutung, daß ſie in mancher Sage wieder mit den zweiten Gegnern des Zeus, den Giganten zuſammengeſtelt werden. Wenn Böttiger's Behauptung Grund hat, daß unter dieſen Landeseingeborne, beſonders aus dem rohen Theſſalien, zu verſtehen ſeyen, die, mit Gewalt unterjocht, ſich empörten; ſo dürfte ihre Einmiſchung auch hier nicht immer in Unkunde ihren Grund haben. Zu einer andern Zeit werde ich beweiſen, was ich hier nur habe andeuten können.

Zeuxippe, 1) Gemalin Pandions, welcher mit ihr Prokne und Philomela, Erechtheus und Butes zeugte. (*Apollod.* 3, 14, 8.) — — 2) Gemalin Teleon's, Mutter des Argonauten Butes. (*Hyg.* f. 14.).

Zygia, Jugalis, die Bindende, ein Beiname der Here als der Schüzerin der Ehen, *cui vincla jugalia curae* (*Aen.* 4, 59) Der Name iſt abgeleitet von ζυγος, jugum, wie das Querholz hieß, woran die Pflugſtiere geſpant wurden. Die Ehe hieß davon ſelbſt ein Zwiegeſpan, *conjugium* (συζυξ, ὁμοζυξ, *con-*

jux). Das Bild war bei den Alten durchaus edel, und es diente zum Ausdruck der zärtlichſten Geſinnung, wenn ſich zwei Liebende *ἴσῳ ζυγῷ* liebten (*Theocr.* 12, 15.). An unſer Teutſches Joch dürfen wir dabei nicht denken.

Ende.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google